

Biographisches Legkon
des
Kaiserthums Oesterreich,
enthaltend

die leßensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seil 1720 m den
österreichischen

Aronländern geßoren wurden oder darin gelebt und gewirkt yaßen.

Von

Constaut von Wnrzbach.

Siebenter Theil.

Habsburg (Magdalena – wiMmie) – Hartlicb.

M i t acht genealogischen und geschichtlichen Tafeln.

NUl Unterstützung be5 Aulors durch i>ie kaiscrliche Akademie der Wissenschaften.

Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

4861.♀

Mit Vorbehalt der IMersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegm
unrechlmWgen Nachdruck.♀

Vorwort.

Ä/lit diesem Bande ist der Artikel Habsburg beendet; er und der
vorige umfassen alle Mitglieder des Erlauchten Regentenhauses.
Es wird sich bezüglich desselben auf das im Vorworte des sechsten
Bandes ganz ausführlich Gesagte bezogen. Wie dort bereits ange«
deutet wurde, sind diesem Bande die genealogischen Tafeln 11–(3des
Hauses Habsburg von R u d o l p h I. bis K a r l VI., Tafel 11 des
Hauses Habsburg-Lothringen (nämlich von M a r i a Theresia bis
aufdieGegenwart), Tafel«I der Habsburger in Spanien biszuihrem
Erlöschen, Tafel I< des Hauses Habsburg-Lothringen-Efte und die
zwei Grufttafeln 51 und <) beigelegt. Die Stammtafeln H.–O
über die Habsburger vor Rudolph I., L, Tafel der römisch,
deutschen Kaiser und Könige aus dem Hause Habsburg-Lothringen,
und N, die Habsburgische Heirathstafel: H.u8tna folix nude sind
schon dem sechsten Bande beigegeben worden. Im Fortgange des
Lexikons wird bei den Namen der einzelnen Mitglieder dieses Erlauchten
Fürstengeschlechtes nur mehr auf die im V I . und V H. Bande
enthaltenen Lebensskizzen zurückgewiesen, im Uebrigen die objective
Fassung der Biographien wie bisher beibehalten und möglichste
Vollständigkeit angestrebt werden. Sollte hinsichtlich der
letzteren ein oder der andere Name vermißt werden, so bittet der
Herausgeber, nicht ihm die Auslassung derselben zur Last zu legen,
sondern der unbegreiflichen Indifferenz aller Derjenigen, welche die♀
I V

eindringlichsten Bitten um Mittheilung der nöthigen Daten entweder
ganz unberücksichtigt lassen, oder sie zu liefern versprechen
und nicht Zeit finden, das gegebene Versprechen zu halten. Eines
kann aber der Herausgeber schon jetzt sagen: Namen von wirklich
culturhistorischer Bedeutung fehlen selbst dann nicht, wenn derselbe
auch nur auf sich allein und seine sorgfältigen Aufzeichnungen
angewiesen war.

Schließlich noch eine Bitte an die Redactionen und Herausgeber
von Journalen, Sammelwerken u. dgl. m. ^ freut mich,
wenn ich sehe, daß man zu meinem Werke gern und oft flüchtet
und sich dabei Raths erholt, aber ich bitte um Nachahmung des
Beispiels, das ich in jeder der 4000 etwa bisher mitgetheilten
Lebensskizzen gegeben, nämlich um Angabe der benutzten Quellen.
Gegen eine Ausbeutung meiner Arbeit aber, wie sie ein Herr
K i n d e r f r e u n d in der von ihm herausgegebenen Schrift über die
Familie Eßterhäzy gewagt, der meine ganze mit vieler Mühe
und Benützung zahlreicher Quellen zu Stande gebrachte Arbeit
wörtlich – und ohne Angabe der Quelle – sich angeeignet hat,
gegen ein solches Plagiat in einer Zeit, in welcher Gesetze gegeben
werden, das literarische Eigenthum zu schützen, lege ich verschiedene
Einsprache ein mit der festen Erklärung, daß ich bei Wiederholung
solchen Unfuges es nicht mehr bei seiner einfachen Veröffentlichung

bewenden lassen werde.
Wien am 23. September 1861.
Dr. Constant von Wuybach.[♀]
das erlauchte Fürsten
geschlecht. (Fortsetzung aus dem sechsten
Bande.)
Raiser und Raiserinnen, Erzherzoge
und Erzherzoginnen aus dem Hause
gaßsburg.
t81- Magdalena, Erzherzogin von
Oesterreich (geb. 14. August 1332, gest.
10. December 1390). Sie ist eine Tochter
Ferdinand's I., deutschen Kaisers,
und Anna's, Tochter Wladislaw's IV.,
Königs von Ungarn und Böhmen. Mit
ihren Schwestern Margaretha und
Helena gründete sie das adelige
Damenstift zu Hall in Tirol, gewöhnlich
das königliche Damenstift genannt. Im
Jahre 1367 wurde das Stiftsgebäude
und zwei Jahre später die Kirche aufgeführt.
Die Prinzessin Margaretha
erlebte die Erfüllung ihres Wunsches
nicht mehr, sie starb den 12. März 1366.
Die zwei anderen Erzherzoginnen bezogen
mit sechs Candidaten im Jahre 1368
das neue Stift, dessen Leitung Prin-
zessin Magdalena übernahm. Als ein
Muster wahrer Frömmigkeit und liebenswürdiger
Klugheit leuchtete sie durch
24 Jahre ihren Untergebenen vor. Zahlreiche
Frauen – ihre Zahl stieg über 40
– lebten nach eigenen Regeln in diesem
Verein, dessen Hauptzweck war: Uebung
der Andacht und christliche Mildthätig-
keit. Segen verbreitend über die Stadt
und die Umgegend, bestand das Hallerftift
216 Jahre. Am 9. Juli 1783
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I .
wurde dessen Auflösung ausgesprochen,
die Kirche entweiht und geschlossen,
und der Rentenbetrag des ansehnlichen
Stiftungsvermögens in Hand'Präbenden
umgewandelt. Nach dem Wunsche der
Gründerin des Damenstiftes, der Prinzessin
Magdalena, kamen zwar Priester
von der Gesellschaft Jesu nach Hall,
aber sie hatten kein Collegium und keine
Kirche. Jenes und diese erhielten sie
durch die beträchtlichen Geschenke der
zwei Erzherzoginnen Maria Chri-
stina und Eleonore, Töchter des
Erzherzogs Karl von Steiermark (Bd.
VI) Nr. 132^j, welche in das Dammstift
traten und durch den aus der Privatschatulle
des Erzherzogs Maximilian, des
Deutschmeisters, dazu gestifteten Beitrag
von 30.000 st. Der Bau begann 1608
und die Weihe der Kirche erfolgte 1610
am 2. Mai, an welchem Tage die genannten
Erzherzoginnen einen kostbaren goldenen
Kelch der Kirche zum Opfer brachten.
Die Särge der Oberin des Damenstiftes,
der Erzherzogin Magdalena, welche

m Alter von 88 Jahren im Rufe der Heiligkeit starb, und der übrigen vier Prinzesfinen wurden Anfangs in der Gruft der Stiftskirche beigesetzt, im Jahre 1707 aber in die Gruft der Allerheiligen» oder Iesuitenkirche übertragen, wo sie noch gegenwärtig ruhen.

Rupp (Ludwig), Königin Magdalena von Oesterreich, Stifterin des königlichen Stiftes zu Hall in Tirol. Ein Lebensbild aus dem sechs« zehnten Jahrhundert (Innsbruck 1838, Auf' schlager, 8".) ^bildet den I . Band der von 1†

Habsburg – Margaretha der Marianischen Gesellschaft herausgegebenen „Vereinsgaben"). – Srafft er (Johann Jakob), das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Fel. Rauch. 8<>.) Bd. I , S. 567. t82. Margarethe Gräsin von Clcve (geb. (wann?), gest. 4290). Tochter des Kaisers Albrecht I., nach Anderen aber des Kaisers Rudolph I.. in welch' letzte« remFalle sie eine Schwester Alb recht'sl. wäre. Margaretha hat sich mit Theodorich IX., Grafen zu Cleve, vermalt, aus welcher Ehe folgende Kinder stamm« ten: Mechtild, vermalt (1288) mit Heinrich, genannt dasKind zu Hessen, Landgraf von Hessen, der Stamm« vater der Landgrafen von Hessen; Otto (gest. 1309), zweimal vermalt, zuerst mit Adelheid, Tochter Engelbert's, Grafen zu der Mark; zum andern Male mit Margaretha, Gräsin von Werne» bürg; Theodorich X. (gest. 4323), vermalt mit Margaretha, Tochter Reinhard's, Grafen zu Geldern, deren Tochter Margaretha und ihr Gemal Adolph IX., Graf zu der Mark, die Stammeltern der Grafen von Berg, Iüllich und Cleve sind, welche mit dem Grafen Johann Wilhelm (am 23. März 4609) im Mannesstamme ausstarben; und Johann, der vorerst Dompropst zu Cöln war, später aber mit Mechtild. Tochter Reinhard's, Grafen zu Geldern, sich vermalte. Fugger (I . I.), Spiegel der Ehren des ErzHauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 232.

* . *

4 8 3. Margaretha von Oesterreich (geb. 1346, gest. 14. Jänner 1366), Tochter Albrecht's I I . des Weisen, aus dessen Ehe mit Johanna, Gräsin von Pfyrth Imd. VI, Nr. 119^. Margaretha war zweimal vermalt, zuerst, 1339, mitMei n> hard IV., Grafen von Görz und Tirol, 5 Habsburg – Margaretha a und wurde Witwe am 13. Jänner 1363; zum andern Male im Jahre 1364 mit Johann Heinrich, Markgraf von Mähren, dessen dritte Gemalin sie war. Nach Fugger wäre Otto, Markgraf

von Brandenburg, ihr zweiter Gemal und sie mit ihm sehr unglücklich gewesen. Otto habe nämlich seine Mark um 300.000 fi. dem Kaiser Karl IV. überlassen und das Geld mit einer Geliebten durch gebracht.

Hübner (Ioh.), Gemal. Tabellen (Leipzig 4719, kl. Qu. Fol.) Tab. 123, 107 und 129. – Fugger (Ioh. Iac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1666. kl. Fol.) S. 337.

* . *

184- Margaretha von Pommern, Gemalin des Herzogs Ernst des Eiser«nen (geb. (wann?), gest. 1410). Tochter Bogislaus' V., Herzogs von Pom«mern-Stettin, dem Herzoge Ernst von Steiermark, 1392, vermalt. Die Kinder aus dieser Ehe starben jung; nach Lichnowsky's Stammtafel des Herzogs Leopold I I I . , in seiner Geschichte des Hauses Habsburg, 4. Theil, wäre diese Ehe kinderlos geblieben. Ernst schritt nach ihrem Tode, im Jahre 1412, zur zweiten Ehe mit Cimburgis von Masovien Md. VI, Nr. 45). Hübner (Ioh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719). Tab. 125 und 198. – F u g g e r (I I .) , Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1663, kl. Fol.) S . 439 und 440.

* . *

185- Margaretha von Oesterreich (geb. (wann?), gest. 1424), Tochter Friedrich's IV. von Tirol, aus dessen zweiter Ehe mit Anna von Braunschweig. Margaretha starb in jungen Jahren. Lichnowsky (E. M. Fürst), Geschichte des Hauses Habsburg IV. Theil, auch unter dem Titel: „Geschichte der Söhne Herzog Albrecht's des Zweiten" (Wien 1839), die Stammtafel Leopold's I I I . ♀

Habsburg – Margaretha Habsburg – Margaretha 186- Margaretha von Oesterreich (geb. um 1370, ihr Todesjahr ist unbekannt), Tochter Leopold's I I I . des Gerechten aus deffen Ehe mit V i r i d i s , Tochter Barnab o's, Herzogs von Mail«land. Sie vermalte sich mit Johann, Herzog zu Görlitz und Luxemburg (geb. 1370, gest. 1393), und war deffen zweite Gemalin. Die erste war Richardis, Tochter Albrecht's I I . , Herzogs von Mecklenburg. Margaretha gebär ihrem Gemale Johann eine Tochter, Elisabeth, Erbin Luxemburgs, welche auch zweimal vermalt war, zuerst (1409) mit Anton, Herzog zu Burgund; im Jahre 1413 Witwe geworden, vermalte sie sich zum andern Male, 1417, m i t I o h a n n , Grafen in Holland, welcher auch 1428 starb. Im Jahre 1443 verkaufte Elisabeth Luxemburg an Philipp den Guten, Herzog von Burgund. Fugger (Ioh. Inc.), Spiegel der Ehren des Erz»

Hauses Oesterreich (Nürnberg 1663. kl. Fol.)
 S. 376. — Hübner (Ioh.), Genealogische
 Tabellen (Leipzig 1719, Gleditsch. kl. Qu. Fol.)
 Tab. 128, 107. — Nach Lichnowsky's
 Stammbaum Leopold's I I I . hatte Leopold
 I I I . keine Tochter Namens Marga-
 r e t h a , sondern nur eine Tochter E l i s a b e t h
 (geb. 1378), welche unvermalt geblieben und
 1392 gestorben ist.
 18 7. Margaretha von Oesterreich
 (geboren (wann?), gestorben 24. Decem-
 ber 1447), Tochter des Herzogs Albrecht
 IV. von Oesterreich aus dessen
 Ehe mit Johanna, Tochter des Her-
 zogs Albrecht von Bayern, Grafen
 von Holland. Margaretha wurde
 1412 dem Herzoge Heinrich dem
 Reichen von Bayern«3andshut, einem
 in Bayerns Geschichte vielgepriesenen
 Fürsten, vermalt, der sie um drei Jahre
 überlebte (gest. 1480). Sie gebar ihrem
 Gatten einen Sohn und zwei Töchter,
 u. z. Ludwig den Reichen (geb. 1417,
 gest. 17. Jänner 1479); Johanna
 (gest. 1461), vermalt an Otto, Pfalz-
 grasen in Mosbach ^bei Hübner heißt
 sie auf der Tab. 133 Johanna, auf
 der Tab. 138 Anna^; und Elisabeth
 (gest. 1443). vermalt 1400 an Friedrich
 I., Churfürsten zu Brandenburg.
 Fugger (Ioh. Iac.), Spiegel der Ehren des Erz-
 Hauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.)
 S. 402. — Hübner (Ioh.), Geneal. Tabellen
 (Leipzig 1719. kl. Qu.Fol.) Tab. 123.133 u. 138.
 188- Margaretha von Oesterreich
 (geb. 1416, gest. 6., nach Anderen
 12. Februar 1486), Tochter des Herzogs
 Ernst des Eisernen aus dessen zweiter
 Ehe mit Cimborgis von Masovien.
 Margaretha ward 1431 mit Fried-
 rich dem Friedfertigen, Churfürsten von
 Sachsen, vermalt. Sie gebar demselben
 neun Kinder, wovon drei, u. z. He in-
 rich und Alexander in der Kindheit,
 Friedrich, 12 Jahre alt, starben; zwei
 Töchter, Hedwig und Margaretha,
 in's Kloster gingen und erstere (gest.
 12. November 1319) Aebtissin zu Qued-
 linburg, letztere zu Seuselitz war; zwei
 andere Töchter, Amalia und Anna,
 in die Fürstengeschlechter Wittelsbach und
 Brandenburg heiratheten, u.z. Amalia
 (geb. 1433, gest. 18. November 1302)
 den Herzog Ludwig den Reichen in
 Bayern; die zweite, Anna (geb. 7. März
 1436, gest. 31. October 1312), den
 Churfürsten Albrecht von Branden-
 bürg; und die zwei Söhne, Ernst (geb.
 28. März 1441, gest. 26. August 1486)
 und Albert der Beherzte (geb. 27. Juli
 1443, gest. 12. September 1300), das
 Churhaus Sachsen in zwei noch blühen-
 den Linien, der Ernestinischen und Alberti-
 Nischen, fortpflanzten. Margaretha

ist sonach, da die Nachkommenschaft
des Churhauses Sachsen von Agnes

1 *♀

Habsburg – Margaretha 4 Habsburg – Margaretha
s^{Bd.VI}, Nr.4^j, der Tochter R udolph's
von Habsburg, mit Albrecht I I I . ,
dem letzten aus dem Ascanischen Stamme,
im Jahre 4422 ausstarb, die zweite
Stammutter des Churhauses Sachsen.

Margarethe! ist es auch, an deren
Söhnen Ernst und Albrecht von dem
berüchtigten Kunz von Kaufungen der
in der Geschichte bekannte Prinzenraub
am 7. Juli 4434 verübt worden, welchen
der Räuber (am 44. Juli 4434) wie auch.
mehrere seiner Genossen mit dem Tode
büßten. Die Geschichtschreiber melden,
daß Margaretha bedeutenden Einfluß
auf ihren Gemal ausgeübt habe; so
werden die Vertreibung der Juden aus
Meißen, die Beendigung des thüringischen
Bruderkrieges ihr zugeschrieben, auch
ward ihr für ihre Person das Münzrecht
gestattet. Ihren Gemal (gest. 7. September
4464) überlebte Margaretha
um 22 Jahre. Nach dessen Tode wurde
ihr Altenburg als Witwensitz angewiesen,
wo sie auch im hohen Alter von 70 Jah-
ren starb.

Tentzel (Wilhelm Ernst), Der sächsischen und
anderer churfürstlichen auch kaiserlichen und
königlichen Häuser glücklichsten Stammutter
Frauen Margarethen, Churfürstin zu Sachsen,
geborne Erzherzogin zu Oesterreich, wahrhaftiger
Todesstern (Gotha 1700. 12«.). – Schneider
(Ioh. August). Biographische Fragmente von
der Churfürstin M a r g a r e t h a von Oesterreich,
der Stammutter des Hauses Sachsen (Alten-
burg 1801, 8«.). – NN/lHak ^7-lsiii'a?l
F>2'sH6?'l<?^, Oillsrktio äs klarFkrtztd,».
^ULtriaog. I'iiäsi'ioi I I uxoro (I^iMa. 1719,
4°.). – Fugger (Ioh. Inc.). Spiegel der
Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg
1668, kl. Qu. Fol.) S. 440 und 441; 620 u. f.
* . * '

189- Margaretha, Erzherzogin von
Oesterreich (geb. 10. Jänner 1480, gest.
in der Nacht vom 30. November auf den
1. December 1530). Tochter des Kaisers
Maximilian I. aus dessen Ehe mit
Maria von Burgund, Tochter des Her-
zogs K a r l des Kühnen. Diese merkwürdige
Frau, die edle Tochter des „letzten
Ritters“, hatte keine Kindheit; noch in der
Wiege war sie das Spielzeug der Launen
des Geschickes. Kaum zwei Jahre alt,
wurde sie dem Sohne Ludwig's XI.
von Frankreich verlobt. Der Vertrag,
durch welchen diese Verbindung festgesetzt
wurde, ward zu Arras am 23. December
1482 geschlossen. Der König von Frankreich
machte sich verbindlich, sie erziehen
zu lassen und wie seine Tochter zu behandeln.
Von einem Gefolge edler Genter

begleitet, reiste Margaretha ab, und wurde an der Grenze von hohen französischen Würdenträgern, welche Ludwig XI. dahin abgeordnet hatte, festlich empfangen; nun wurde ihr Gefolge, mit Ausnahme ihrer Amme, des Gemals derselben und einer kleinen Zahl von Dienerschaft verabschiedet. Ihr Einzug in Paris wurde wie ein Freudenfest begangen. Diese Verbindung der Erbin von Burgund mit Karl, nachmals als König der VIII., galt als ein Pfand des ersehnten Friedens. Nun wurde Margaretha nach Amboise gebracht, wo sie ihren Hof aufschlug; Madame deSecret wurde mit der ersten Erziehung der jungen Dauphine betraut. Die Vermählung Margaretha's mit Karl VIII. wurde festlich begangen. Margaretha zählte damals drei Jahre. Ungestört verstoß ihre Kindheit auf dem Schlosse zu Amboise, ihre Erzieherin flößte ihr in jenen Tagen den Geschmack für die Kunst ein, wovon sie später so schöne Proben ablegte und welchem noch die Gegenwart Kunstwerke verdankt, die jeden, der sie betrachtet, entzücken. Dieses friedliche Leben währte nicht lange. Franz I. , Herzog von Bretagne, dieser gefürchtete Nachbar Frankreichs, hinterließ, als er starb, zwei Töchter, Anna^f Habsburg – Margaret!) a Habsburg – Margaretha und Isabella, und sein reiches Erbesiel, als auch I s a b e l l a in der Blüthe ihrer Jahre dahinging, auf ihre Schwester Ann a M . VI, Nr. 23[^]. Maximilian , Margarethens Vater, bewarb sich nun um Anna's Hand und erhielt sie. Karl VIII. sah mit Unwillen diesen Vorgang; um dessen Ausführung zu verhindern, fand er kein geeigneteres Mittel, als seine Heirath mit Margaret ha aufzulösen, und der Braut Maximilians, die auf ihrer Reise zum Bräutigam begriffen war, aufzulauern, sie zu rauben und sie selbst zu heirathen. Margaretha, damals 44 Jahre alt, wurde ihrem Vater zurückgeschickt. Im Jänner 1493 verließ M a r g a r e t h a das Schloß Amboise, um sich in ihre Heimat, das schöne Burgund, zu begeben. Ehe sie abreiste, ließ man sie auf das Crucifix und die Evangelien den feierlichen Eid schwören, daß sie auf alle Ansprüche, die in Folge ihrer Ehe mit Karl VIII. von Frankreich erhoben werden könnten, Verzicht leiste. So jung als Margaretha war, fühlte sie wohl die ihrer Familie zugefügte Schmach. An der Grenze bei Cambresis trennte sie sich von ihrem Gefolge, das sie noch mit reichen Geschenken beglückte. Maximilian wies nun seiner Tochter Namur zum künftigen Aufenthalte an. Vier Jahre residirte sie bereits daselbst, als 1496 Ferdinand

von Spanien dem Kaiser Maximilian den Vorschlag machte, ihre Häuser durch eine Doppelheirath fester zu verbinden. Maximilian hatte ein paar Jahre zuvor (1493) nach seines Vaters Tode den Kaiserthron bestiegen und Ferdinand suchte einen mächtigen Verbündeten, um Frankreichs Pläne zu vereiteln, welche dasselbe betreffs Italien spann. Es sollte sich demnach der Infant Don Juan mit der Erzherzogin Margaretha, und der Erzherzog Philipp von Oesterreich mit der Infantin Johanna Md. VI, Nr. 120) vermalen. Das nämliche Schiff, welches Johann nach Flandern gebracht hatte, sollte Margarethen nach Spanien bringen. Angesichts der Küsten Englands wurde das Schiff vom heftigsten Seesturm überfallen. Während die Mannschaft und die Matrosen an der Rettung verzweifelten und alle möglichen Gelübde thaten, wenn sie der Gefahr entrinnen würden, behielt Margaretha ihre Ruhe und damals war es, daß sie auf Wachstafeln sich selbst folgendes Epitaph schrieb:

O^h Fit UarFot, lg. F6nt6 Homoisolis,
Hn'euFt äeux inaris ot si morut
Hier liegt Margaretha, die edle
Jungfrau,
Zweimal vermalt und immer noch
Jungfrau.

Die Grabschrift sollte keine Anwendung finden. Das Schiff gelangte glücklich nach Hampton-Court, wo Heinrich V I I . von England der Prinzessin einen festlichen Empfang bereitete. Nach dreiwöchentlichem Aufenthalt in dem gastlichen England schiffte Margaretha nach Spanien. Als sie in San Andrea in Galizien landete, wurde sie bereits von den Spaniern erwartet. Ferdinand und Isabella kamen ihrer Schwieger-tochter nach Burgos entgegen und nun wurde auf das Festlichste die Vermählung des Infanten mit der Erbin von Burgund vollzogen. Aber das Geschick ermüdete nicht, Margarethen zu verfolgen. Kaum war sie einige Monate Don Juan's Gemalin, als ihr Gemal starb (2. October 1497). Das Kind, welches Margaretha nach ihres Gemals Tode gebar, starb auch bald nach der Geburt. So schwand für Margaretha, ^fHabsburg – Margaretha < wie schon einmal ihre Aussicht auf den Thron Frankreichs, nunmehr zum andern Male auch jene auf den von Spanien. Margaretha begab sich nun nach den Niederlanden. Nach dreijähriger Witwenfchaft warb Philipp, Herzog von Savoyen, um ihre Hand, und auf den Wunsch des Kaisers, der diese Verbindung gern sah, gab sie ihm dieselbe. Vermalt

durch Procuration begab sie sich nun in das Land ihres Bräutigams, begleitet von einem Gefolge von 230 Edelleuten, welche Philibert ihr entgegengesendet, an das sich ein ebenso starkes ihrer Flammänder angeschlossen hatte. Das junge Brautpaar kam in der Abtei Rome-Mou«stier bei Genf zusammen, daselbst wurde ihre Vermählung in Person vollzogen und von dem Bischöfe von Maurienne einge«segnet (im November 1501). Drei Jahre lebte M a r g a r e t h a in glücklicher Ehe, geliebt von ihrem Gemale, als sie ein neues Wehe heimsuchte. Der Tod entriß ihr plötzlich ihren Gemal. Philibert starb – 24 Jahre alt – am 40. September 1804. Zum dritten Male zog sich nun Margaretha in ihr Heimatland zurück und später begab sie sich nach Deutschland zu ihrem Vater. Die vlämi«schen Provinzen waren nach Philipp's des Schönen Tode ohne Regierung und sie bedurften einer solchen, welche von starker und doch geschmeidiger Hand geführt wurde. Maximilian betraute nunmehr Margaretha mit dieser Aufgabe. Während Karl's Minderjährigkeit sollte Margaretha die Leitung der Geschäfte in den Niederlanden übernehmen. mm. Margaretha war jung, in der Schule des Unglückes groß gezogen, sie schien ihrem erlauchten Vater am meisten zu dem Amte zu paffen, welches er ihr zugedacht. M a r g a r e t h a besaß ein feines Gefühl, Scharfsinn, einen durch. Habsburg – Margaret!) a dringenden Geist und seltene Charakter«festigkeit, Alles Eigenschaften, wie sie zu politischen Geschäften taugen. Das Weib, welches diese Eigenschaften besitzt, welches sich auf die Höhe der ihr zugedachten Rolle zu schwingen und die natürlichen Schwächen ihres Geschlechtes zu vergessen vermag, ist geschickter zu verwickelten Regierungsgeschäften, als ein Mann. M a r g a r e t h a wurde mit wahren Enthusiasmus in den Niederlanden empfangen. Die Bevölkerung hoffte von einer Fürstin, die in der Hauptstadt des Landes, daß sie verwalten sollte, geboren worden, mehr als von einem Fremden, den nur Eigennutz und Gewinnssucht an das Land fesselten. I n Mecheln schlug Margaretha ihre Residenz auf. Mitte Juli 1807, begleitet von ihren Mündeln, Philipp's Söhnen, Karl, nachmals KarlV. Md.VI, Nr. 130), Eleonore Md. V I , Nr. 32), Isabella >M. V I , Nr. 68), Katharina M . VI, Nr. 160) und Maria ss. Nr. 197), nahm sie Besitz von dem prächtigen Regierungsgebäude, welches der Kaiser zu ihrer Residenz hatte herrichten lassen. Ihre Briefe anMaximi«l i an sind Belege für die zärtliche Sorg«

fält, die sie dem Kronprinzen, auf dessen
Haupte die Diademe zweier Welten vereint
werden sollten, angedeihen ließ. Sie überwachte
mütterlich seine Erziehung und
weihte den Knaben in die Geheimnisse
der Regierungskunst ein. In dieser Stellung,
als Statthalterin der Niederlande,
übte Margaretha einen großen Ein-
fluß auf die europäische Politik. Nicht
bloß, daß ihr hoher Geist, eine sorgfältige
Erziehung und sonst treffliche Eigenschaf-
ten, sie geeignet machten, den Posten,
den sie bekleidete, würdig zu vertreten,
die Ereignisse ihres Lebens thaten wesentlich
das ihrige dazu. Durch theils pro-
jectirte, theils vollzogene Heirathen, mit
Habsburg – Margaretha Habsburg – Margaretha
den Thronen von Frankreich, Aragonien,
Casilien und Savoyen enger verknüpft,
war sie, so zu sagen, die natürliche Vertreterin
in allen großen Fragen der
Politik, an welchen die genannten Mächte
immer betheiligt waren. Mehrere Fürsten,
auf ihren Geist und ihr Rechtsgefühl
vertrauend, wählten sie zur Schiedsrich-
terin in streitigen Fällen. Ihre Klugheit,
geschärft durch solche stätige Übung und
nie entweiht, weil sie den ganzen Zauber
ihrer Weiblichkeit, wenn es galt, in die
Wagschale legte, wurde in Europa bald
sprichwörtlich und K a r l ' s V. Tante,
Margaretha von Oesterreich, warder
größte Diplomat in der ersten Hälfte des
16. Jahrhunderts. Ihre Kunst zu unterhandeln,
hatte sie in mehreren Fällen
glänzend bewiesen. Einen mit He in-
rich VII. von England geschlossenen, für
Castilien nachtheiligen Handelsvertrag
aufzulösen und zwischen beiden Staaten
einen entsprechenderen zu Stande zu brin-
gen, war ihr gelungen. Der berühmte
Vertrag von Cambrai, jedoch nicht zu
verwechseln mit dem 24 Jahre später zu
Cambrai geschlossenen Damenfrieden, war
Margarethens Werk. Der äußerliche
Zweck dieser Verhandlungen war die
Beseitigung der Mißhelligkeiten, welche
zwischen dem Kaiser und dem Könige von
Frankreich, ob der Unterstützung, welche
ersterer dem Herzoge von Geldern, Karl
Egmond, gewährte, entstanden waren.
Eigentlich handelte es sich aber um viel
wichtigere Dinge, es galt die Feststellung
des Verhältnisses beider Souveräne
in Italien im Augenblicke, als Papst
J u l i u s I I . den Krieg gegen Venedig
begann, in welchem Falle sich ihre
beiderseitigen Interessen kreuzten und
ihrer Politik entgegengesetzte Verbindlich-
keiten auferlegte. In solchem Falle eine
Vereinbarung zu erzielen, war eine ebenso
wichtige als schwierige Aufgabe. Lud-
wig XV. hatte den Cardinal von
Amboise zu den Verhandlungen bestimmt,

Maximilian fand zu dieser Mission Niemand geeigneter, als seine Margaretha. Die Erzherzogin kam Mitte November 1438 in Cambrai an. Ihre Anmuth und Liebenswürdigkeit, verbunden mit ihrem Geiste, wirkten entscheidend bei den Verhandlungen. Am 10. December wurden dieselben, für Frankreich mit nicht zu günstigen Bedingungen, geschlossen. Der Friede von Cambrai erfüllte Maximilians Herz mit unsäglichlicher Freude, er übertraf weit alle seine Erwartungen. Nach solchen diplomatischen Fahrten kehrte die Erzherzogin immer wieder gern nach ihrer Residenz in Mecheln zurück. Ihre nicht glückliche Jugend hatte ihrem Wesen den Stempel einer sanften Melancholie aufgedrückt. Aus diesem Umstände erklärt sich auch ihre selbstgewählte Devise: *Fortunio inruum loit un6"s*). In den Wissenschaften und in der Kunst fand sie die Zuflucht für ihre düsteren Gedanken. Es gab zu ihrer Zeit glänzendere und prächtigere Höfe in Europa, aber einen Hof, dem Gelehrte und Künstler allen Glanz verliehen, wie dem ihrigen, gab es nicht. Die Dichter fanden an Margarethens Hofe hochherzige Ermuthigung, nicht nur, daß deren Schöpfungen die Aufmerksamkeit der Fürstin in Anspruch nahmen, sie selbst flüchtete zur Muse und vertraute ihr ihre Empfindungen. Mecheln blühte zur Zeit, als Margaretha dort *) Jedoch gibt Fugger eine andere Devise Margarethens an: um einen jungen Baum, über welchen eine aus Wolken hervorragende Hand einen dreifachen Donnerstrahl hält, die Worte: *mors muneris nostri* "o", Des Todes Neid Raubt meine Freud'.[♀]

Habsburg – Margaretha 8 Dabsburg – Marganthea ihren Hof hielt, in den verschiedenen Zweigen der Kunst und Industrie. Die Feste, welche an ihrem Hofe stattfanden, und an denen Kunst und Geschmack ihren wesentlichsten Antheil hatten, trugen nicht wenig dazu bei, den Wohlstand der Bevölkerung zu steigern. Margarethens Palast verrieth in Allem einen auserlesenen Geschmack; die Gemächer waren mit spanischen Tapisserien in Gold, Silber und Seide, mit Abbildungen aus dem alten und neuen Testamente, aus dem Cid u. dgl. m., geschmückt. An den Wänden bewunderte man Gemälde von Hemmeling, Rogier vander Weyde, Michael Van Corie, Beinaerd Van Orley, Gerard Horenbout, Jean Vermeyen und anderen Künstlern. Sie stellten Scenen aus der h. Schrift, Porträte von Fürsten und den berühmtesten Zeitgenossen dar. Marmor, Gold- und Elfenbeinarbeiten seltener Vollendung

begegneten überall dem Auge. Ihre Bibliothek
 war eine der reichsten, die es gab,
 und sie besaß die herrlichsten Manuscripte,
 geschmückt mit kostbaren Miniaturen. In
 diesem Heiligthume des Geistes liebte die
 Fürstin ihre Einsamkeit zuzubringen und
 den Eingebungen der Muse ein hor-
 chendes Ohr zu leihen. Ihre Poesie,
 manchmal heiterer Natur, ist vorherrschend
 wehmüthig. Jean Le Maire, ihr
 Lieblingsdichter und Historiograph, widmete
 ihr ein Gedicht, betitelt: „^riomplie
 äo i'Qinaiit vert". Wer war dieser grüne
 Liebbling? Mit dieser Frage beschäftigte
 sich Mancher und es fehlte nicht an zwei»
 deutigen Unterstellungen, welche die
 Seelenreinheit dieser Fürstin in Frage
 stellten. Aber die Thatsache strafte allen
 diesen Unsinn Lügen. Der Amant voi-t
 ist ein Papagei, den Erzherzog Sigismund
 ihrer Mutter, Maria von Burgund,
 geschenkt hatte und der nach
 Maria's Tode Margarethens Liebbling
 geworden. Margaretha selbst
 gab ihm den Namen l'aiQg.nt vert und
 dichtete, als ihr Liebbling starb, sogar ein
 Epitaph auf ihn, dessen erste Zeilen
 seinen Namen enthalten:
 8ou8 06 tombai Hui 68t un äur
 6ist l'arag.nt vsrt
 Vor Margarethens von Oesterreich
 Statthalterschaft war Belgien bereits
 das Vaterland bedeutender Musiker, aber
 da sie im Lande mit ihrer Kunst keinen
 Anklang fanden, mußten sie ihr Glück
 in der Fremde suchen. Seit die Erzher»'
 zogin in Mecheln residirte, zogen auch
 die vorzüglichsten Musiker dahin, wo
 ihnen die Fürstin eine künstlerische Unabhängigkeit
 sicherte. Compöre, Brumel,
 delaRue, Isaac, Agricola hatten
 sich in Mecheln niedergelassen; ihre Com»
 Positionen sind schöne Belege ihrer
 Meisterschaft. Ein wesentliches Moment
 im Leben der Erzherzogin ist ihre Oberleitung
 der Erziehung des jungen Erzher»
 zogs Karl. Sie hatte sich dieser ernsten
 Aufgabe mit aller Gewissenhaftigkeit hingegeben.
 In den Briefen an ihren Vater
 spielen die Berichte über seinen Enkel
 eine wichtige Rolle. Nichts hält sie für
 geringfügig; von des Prinzen Studien,
 Gesundheitsumständen, Spielen, von
 Allem muß der Kaiser in Kenntniß sein.
 Karl, in seiner Hast, sich der Regierung
 zu bemächtigen, vergaß im Feuereifer der
 Jugend, was er der Tante schuldig war,
 versah es manchmal in der Wahl der
 richtigen Mittel, vergessend, sich bei der
 klugen und gewiegten Tante Rath zu
 erholen und es kam so weit, daß Margaretha
 sich bei Maximilian über
 ihren Neffen beklagte und den Kaiser
 bat, seinem Enkel vorzustellen, daß der

Erzherzog gegen die Fürstin, der er so
 Habsburg – Margaretha Habsburg – Margaretha
 viel Dank schulde, sein Verhalten angemessener
 einrichten müsse. Als Karl sich
 in den Niederlanden huldigen ließ,
 besuchte er, begleitet von seiner Tante,
 die größeren Städte des Landes. Der
 Jubel, wo der Fürst und die Fürstin
 erschienen, war sehr groß; und wenn es
 Geschichtschreiber gibt, welche berichten,
 daß dieser Jubel der Erzherzogin galt, so
 haben sie Necht, denn fio hatte sich um
 diesen Jubel genug Verdienste erworben,
 während ja Karl erst die Regierung
 übernahm und das Seinige noch zu thun
 hatte. Als Karl später nach Spanien sich
 begab, vertraute er die Regierung in den
 Niederlanden einem Regentschaftsrathe,
 in welchem Margaretha eine untergeordnete
 Rolle spielte. Achtzehn Monate
 später räumte jedoch Karl Margarethen
 den größten Theil ihrer frühern
 Prärogative ein. Er hatte auch klug
 daran gethan, seine bewährte weise
 Tante zu versöhnen, denn als Maxim
 i l i a n , ihr Vater, starb, begannen
 von Neuem jene Verwickelungen in der
 europäischen Politik, welche leider immer
 wieder das Schwert des Krieges löste.
 Der deutsche Kaiserthron war erledigt
 und Karl hatte an Franz I. von
 Frankreich einen mächtigen Rivalen.
 Diese Kaiserwahl war eine der denkwür-
 digsten in Deutschlands Geschichte und
 wenn Karl V. aus der Wahlurne her»
 vorging, so hatte an diesem Erfolge
 Margaretha den wesentlichsten Antheil.
 Mit allen Churfürsten hatte sich Margaretha
 in brieflichen Verkehr gesetzt,
 überall hin sandte sie Agenten. Ihre
 schönen Worte unterstützte sie mit noch
 wirksameren Hebeln; ihre Rechnungen,
 welche noch aufbewahrt werden, beweisen
 es, daß die edlen Metalle bei Karl's V.
 Kaiserwahl eine gewichtige Rolle spielten.
 Die zu Geschenken an hohe Personen,
 zu Honoraren für die in ihren Rath
 Zugelassenen, und zu sonstigen Geldspenden
 für untergeordnete Mithelfer
 verwendeten Summen erreichten eine
 beträchtliche Höhe; 300.000 Goldguldm
 erhielten die Erzbischöfe von Cöln, Mainz
 und Trier; der Neffe des Letztern allein
 erhielt 800 Gulden, um bei seinem Onkel
 zu Gunsten Karl's V. zu sprechen. 100
 Gulden erhielt in gleicher Absicht der Kammerdiener
 des Erzbischofs von Mainz;
 diese Thatsachen werden sowohl durch
 ihre Briefe, wie ihre noch vorhandenen
 Rechnungen genügend bestätigt. Margaretha
 hatte sich in den letzten Jahren
 der Regierung ihres Vaters von der
 Politik bereits zurückgezogen; nun gab
 ihr der Neffe mehr zu thun, als sie unter

dem Vater zu thun gehabt. Die großen Ereignisse drängten einander und machten ihre Mitwirkung nöthig. Karl V., der nun aus eigener Erfahrung das diplomatische Talent seiner Tante kennen und würdigen gelernt, bediente sich, so oft er nur konnte, desselben. Nach der Schlacht von Pavia schloß Margaretha mit Louise von Savoyen, Königin von Frankreich, den 6monatlichen Waffen» stillstand. In der Theilnahme für ihren Neffen verläugnete sie nie das Gefühl der Billigkeit, wenn es die Rechte des Gegners galt, Bald nach den Friedensverhandlungen von Madrid, auf welchen das Schicksal Franz' I. verhandelt wurde, schickte sie an Karl V. einen Secretär mit ihren Ansichten und erhielt für den königlichen Gefangenen viel mildere Bedingungen, als früher beschlossen worden waren. Karl V. und Franz wollten ihre Streitigkeiten schlichten. Margaretha schlug ihrem Neffen vor, die Vermittelung zu übernehmen und den Frieden mit Louise von Savoyen zu unterhandeln. Wieder bestimmte sie Habsburg – Margaretha 10 Dabsburg – Margaretha Cambrai zum Orte, wo die Unterhandlungen stattfinden sollten. Dieser Ort war der Schauplatz ihres ersten diplomatischen Meisterstückes, er mußte ihr wieder Glück bringen. An demselben Tage, an welchem Louise, Franz' I. Mutter, in Cambrai eintraf, langte auch Margaretha daselbst an. Ein zahlreiches Gefolge begleitete beide Fürstinnen. Außer den zwei Fürstinnen befanden sich noch 4 souveräne Fürsten, 8 Cardinäle, 10 Erzbischöfe, 33 Bischöfe, 87 Herzöge und Grafen und 400 Ritter und Frauen innerhalb der Mauern dieser kleinen Stadt. Jeden Tag gab es neue Feste. Mochte Krieg oder Frieden aus diesem Congreß hervorgehen, man wollte diese Gelegenheit benutzen, sich zu vergnügen. Margaretha von Oesterreich war in der Abtei Samt Aubert, Louise von Savoyen im Hotel Samt Paul abgestiegen. Eine gedeckte Gallerte verband die Wohnungen beider Fürstinnen. Sie besaßen die Schlüssel dazu und konnten sich auf diese Weise zu jeder Stunde ohne Zeugen besprechen. So wurden die Verhandlungen von beiden Fürstinnen ausschließlich geführt und das Geheimniß aufs tiefste bewahrt. Sie begannen am 3. Juli und der Friede wurde am 3. August 1529 vom hohen Chor der Kathedrale proclamirt. Zum Andenken an die beiden Frauen, welche die Streitigkeiten zwischen dem deutschen Kaiser und dem französischen Könige geschlichtet hatten, nannten die galanten Geschichtschreiber diesen Frieden von Cambrai den „Damenfrieden“. Dieß

war der letzte politische Act, den M a r g a r e t h a ausgeführt, sie beschloß nunmehr, die Statthalterschaft der Niederlande in die Hände des Kaisers niederzulegen und ihre letzten Tage in der Stille und Einsamkeit eines Klosters zu beschließen. In 's Kloster Annunciade, von ihr zu Brügge erbaut, wollte sie sich zurückziehen. Das Schicksal jedoch hatte es anders beschlossen. Bevor M a r g a r e t h a der Welt Lebewohl sagte, wollte sie noch ein und zwar das letzte Mal die prächtige Kirche von Brou sehen, welche sie um große Summen erbaut und von den ersten Künstlern ihrer Zeit hatte aus schmücken lassen. Dort sollte der Leichnam P h i l i b e r t ' s , ihres letzten Gemals, beigesetzt werden. Sie reiste von Antwerpen ab, machte in Mecheln Halt mit dem Vorsatze, nur kurze Zeit dort zuzubringen. Eines Tages fühlte sie sich unwohl und verlangte ein Glas Waffer. Eine ihrer Ehrendamen reichte es ihr in einem Kristallgefäß. Als diese das Glas aus den Händen der Fürstin wieder nahm, ließ sie es fallen und es zerbrach. Ein Splitter war in den Pantoffel der Erzherzogin gefallen. Als einen Augenblick später M a r g a r e t h a sich erhob und die Pantoffel anziehen wollte, erhielt sie durch den Splitter eine schwere Wunde am Fuße. Der Brand gesellte sich alsbald hinzu und in acht Tagen war das Uebel so weit fortgeschritten, daß die Aerzte die Amputation für unerläßlich hielten. Diese Nachricht wurde der Fürstin durch ihren Almosenier überbracht, M a r g a r e t h a erklärte sich bereit zu Allem, was die Aerzte für gut hielten. Diese, um der Erzherzogin die Schmerzen der Operation zu ersparen, ließen sie eine starke Dosis Opium zu sich nehmen. Marga retha schlief ein – um nie wieder zu erwachen. In der Nacht vom 30. November auf den 1. December hauchte die edle Fürstin ihre Seele aus. Ihrem ausdrücklichen Wunsche gemäß sollte sie in Brou an der Seite ihres Gemals P h i l i b e r t bestattet werden. Vor der Hand wurde sie in der Kirche Annunciade zu Brügge, wo ihre Mutter, M a r i a von B u r g u n d ,[†] Habsburg – Margaretha 11 Habsburg – Margaretha ruhte, beigesetzt. Zwei Jahre später wurden ihre Ueberreste im feierlichen Zuge nach Brou überbracht. Diese prächtige Kirche, an der 23 Jahre gearbeitet wurde, kostete mehr als 2 Millionen Gulden, eine Summe, welche heutzutage einer zehnmal größeren gleichkommt. Der Prachtbau von Brou hat sich unversehrt bis auf die Gegenwart erhalten. Belgien ist bis auf die Gegenwart eingedenk geblieben dieser edlen Fürstin, welche den ersten Rang einnahm unter

den geistvollsten Menschen eines Jahr«
Hunderts, in welchem Alles groß war, die
Menschen und die Dinge, die Fürsten und
die Völker, und doch hat es 320 Jahre
bedurft, um durch ein bleibendes Denk«
mal das Andenken dieser fürstlichen
Wohlthäterin Belgiens zu ehren. Im
Juli 1849 wurde zu Mecheln eine
Statue Margarethens aufgestellt,
welche der Wille der Nation decretirt
hatte. Ihre Schriften, u. z. ihr „DiLoours
äo Les inkortnues 6t äs 82. vis“, ihre
vor den Ständen gehaltenen Neden und
ihre Gedichte hat 3e Maire gesammelt
und sie erschienen unter dem Titel: „Oouronü.
6 ktkrF2.ritiquus“ (Usokein 1330
und noch öfter). I n dem Werke ihres
Historiographen 3e Maire: „I^a lsäs
V6niti6Q8 autrsinsiit Isui
2.^6366« (I^on 1549, 8".),
befinden sich auch von Margaretha:
äo la. ä^mo i
NFULts üiio äs
Ua.xirailiari sur la inort äo sau
ls ro^ ?liiUpi>6 äs
sä vis, sä Voliti^us et 52 oonr (1^1630 1840,
8"., sbä. 1844). – D'^.v
N822l kiZtoria.ns 2NI- ^la
(^nvsr5 1849, 8°.., mit Portr.). – H/onckea?«
(I'Hrig 0. ^. 1^64^, 120.). –
tricks, 30
1844, 8<>.). – Lu
F>a?i5o^, NL82.1 L^r I'kistoire äs F
rite 6,'H.utrioIis 6t sur ls monniUEQt 6,2
Nron eto. (I.70Q ot r^ria 1838, 8«.). –
^ Z t 6 2 iuarlßlii'2'163 ä6 1^ 8t2.tns äs Nlar-
3uslits «I'^litriolis ä I^I»,Uns5. Vis äs Kl2i>
ßnerits ä'^ntriots. ?roFr2iniu6 äss lets»,
Oavaloaäs (Nlialius 1849, 4"., mit der Abbild.
der Stawe und 12 Taf.). –
xOrsur Hlaxiiuulsn I. et äe N2.r3U6i>its
ä'^UtriokL, FOU.VSlQ2ll.ts äs5 ?2^Z»!L28, äSMi5
1S07, ^juL<ili'6n 1319 (?2ri3 1820, und
neue Aufl. 1838, 8".) 2 Väs. ^S. 428–465 deS
I . Bandes Nachrichten über Margaretha's
Leben, 467 u. 468 Bibliographie.^ – ^e O/az,
os. 6^,5?., Nlaxilnilien I . emxs»
1829, 8".). – 5s H5al>s iVsa?^, <Üou.roims
3ll2i>FÄriti<inL (I^ecdsln 1530 und noch öfter).
– Münch (Ernst Ios. Hermann von), Marga<
retha von Oesterreich, Oberstatthalterin der Nie»
derlande. Biographie und Nachlaß (Stuttgart
1833,8«.). – Fugger (Ioh. Inc.), Spiegel der
Ehrendes ErzhausesOesterreich (Nürnberg 1668,
kl. Fol.) S. 901, 917–920, 1072, 1093. 1105,
1106,1128.1134, 1135,1244. – Hormayr's
Archiv. Jahrg. 1810, S . 646.– „Abschied der Erz.
Herzogin M a r g a r e t h a , verwitweten Herzogin
vonSaooyen, Statthalterin der Niederlande, von
ihrem Neffen K. K a r l . Mecheln 30. November
1530". – I/MnLtration. ^ou.?ll2l univer-
561 (?2li2, Kl.?ol.) 18Ü5, ^sr. 599, 8. 38:
ilalLusrite st Ok2riL2 tzuiut".
2Q<:e deiFS 1849, ^snillstou

äu 2. MÜst: ^larFuorito ä'^utriolio". –
 Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1731,
 Thom. Fritschens Erben, Fol.) Dritte Auflage,
 B d . I I I , S.412.– Mone, Anzeiger für Kunde
 des deutschen Mittelalters 1835, S. 287 u. 396:
 „Briefe des Kaisers M a x i m i l i a n I. und
 seiner Tochter Margaretha" (1499–1318).
 33 Stück. – Porträte. 1) I . 3. i>., Aub ert
 so. (6°.); – 2) P. oeIode exo. (8").
 190. Margarethe Erzherzogin von
 Oesterreich (geb. 10. April 1338, gest.
 12. März 1366). Tochter des Kaisers
 Ferdinand I. aus dessen Ehe mit
 Anna, Tochter Wladislaus' IV.†
 Habsburg – Margaret!)« 12 Zabsburg – Margaretha
 Königs von Ungarn und Böhmen. Mar.
 garetha stiftete zugleich mit ihren
 Schwestern Mag da lena und Helena
 das Frauleinstift Hall in Tirol > würd«
 aber vom Tode ereilt, ehe das Stiftungs
 gebäude und die Kirche vollendet waren
 ^Siehe das Nähere unter Magdalena
 Nr. 181.^ Sie liegt mit ihren beiden
 Schwestern in der Iesuitenkirche zu Hall
 begraben.
 Hübner (Ioh.), Genealogische Tabellen (Leipzig
 1719, kl. Qu. Fol.) Tab. 126.

«

i 9 i . Margarctha^ Herzogin von
 Florenz (geb. 1322, gest. 1386). Natur»
 liche Tochter des Kaisers Karl V. Die
 Mutter Margarethens war ein flandrisches
 Edelfraulein Namens Johanna
 Vomgeest, nach Anderen Van der
 Geenft. Margaretha war zweimal
 vermalt, zuerst seit ^ 3 3 mit Alexander
 Medicis, Herzog von Florenz, und
 nachdem sie schon 1337 Witwe geworden,
 zum andern Male seit 1338 mit Octav
 Farnese, Herzog von Parma. Nachdem
 die erste Ehe kinderlos geblieben,
 gebar sie ihrem zweiten Gemale einen
 Sohn, Alexander Farnese (geb.
 1344, gest. 11. December 1392), welcher
 1378 Gouverneur der spanischen Nie«
 derlande wurde und einer der größten
 Kriegshelden seiner Zeit war. Marga«
 retha wurde anfänglich in aller Stille
 erzogen, kam aber alsbald an den Hof
 nach Brüssel, wo sie K a r l V . als seine
 Tochter anerkannte; nun wurde sie zuerst
 mit dem Prinzen von Ferrara verlobt.
 Als später dieses Project sich zerschlug,
 wurde sie die Gemalin der zwei oben
 benannten Fürsten; sie zahlte bei ihrer
 ersten Ehe erst 13, bei der zweiten
 13 Jahre. Durch ihren langjährigen
 Aufenthalt in den Niederlanden bekannt ^
 mit den Sitten und dem Charakter des ^
 Volkes, zugleich vertraut mit der Politik,
 welche der spanische Hof betreffs der
 Niederlande beobachtete, wurde sie von
 P h i l i p p I I . zur Statthalterin der Niederlande
 geeignet befunden. 1339 übertrug

er ihr diese Würde, mit großem Gepränge wurde sie von ihm in Gent eingeholt und vor seiner Abreise den Ständen in feierlicher Versammlung vorgestellt. In dieser Stellung war jedoch Margaretha nicht unabhängig, sondern in Allem was sie that an Gran» vella gewiesen und gebunden. Immerhin bethätigte die Fürstin in ihren Handlungen solche Umsicht, daß es ihr gelungen wäre. das aufgeregte, durch langjährigen Druck aller Art erbitterte Volk zu beruhigen, wenn nicht der Einfluß Alba's von Madrid aus in allen niederlandischen Angelegenheiten der einzig maßgebende geworden wäre. Die Aufregung in den Niederlanden wuchs und vergebens harrete Margaretha der Befehle des Königs, endlich erhielt sie ein Schreiben desselben mit dem Befehle, sich kriegerisch zu rüsten, im übrigen aber das Volk auf Zugeständnisse hoffen zu lassen. Indessen war es schon zu spät, der Bildersturm brach los, Margaretha wollte entfliehen, wurde aber durch ihren Staatsrath V i g i l i u s so lange aufgehalten, bis die Thore besetzt waren, wodurch ihre Flucht unmöglich wurde. In dieser Lage gab sie auf die Versicherung des Adels, die Provinzen beruhigen zu wollen, die Predigt frei. lluch jetzt noch wäre es ihr gelungen, >as Volk zur Ruhe zurück zu führen, wenn nicht der verhaßte Alba im Ministerrathe des Königs der Alleinmaßgebende gewesen wäre, und Alba wollte von Milde nichts wissen. Mit aus« gedehnten Vollmachten erschien der Gefurchtere in den Niederlanden (1367)♀ Hadsbnrg – Margaretha 1 3 Habsburg – Margaretha und Margaretha fühlte es wohl, daß ihre Rolle ausgespielt sei.- Sie bat um ihre Entlassung von der Regentschaft. Mit aller Delikatesse, aber ohne Schwie» rigkeit wurde sie ihr gegeben und am 22. December 4567 verließ sie Brüssel. Das grausame Regiment Alba's, das dem ihrigen folgte, sicherte ihr im Herzen des Volkes eine begeisterte Erinnerung, ungeachtet des Mißtrauens, welches das Volk auch gegen sie gehegt, woran jedoch vornehmlich ihre abhängige Stellung, wodurch sie in allen Handlungen gehemmt war, die Schuld trug. Margaretha war eine Fürstin von seltener Klugheit, sie besaß männliche Eigenschaften, aber doch ein weibliches Gemüth. Sie liebte die Jagd und trotzte den mit derselben verbundenen Gefahren durch einen abgehär» teten Körper. Ihre Frömmigkeit beurkundete sich in Selbstverleugnung, so z. B. hatten die Armen, denen sie am Charfreitag die Füße wusch, gemessenen Befehl, jede Reinigung vorher zu unterlassen.

Sie erschien oft in männlicher Tracht und war der männlichen Künste, des Reitens und der Waffenübung, kundig. Nachdem sie nach achtjähriger Regentschaft, ein Opfer der spanischen Politik, von ihrem Posten abgetreten war, wurde sie von König P h i l i p p alsbald vergessen, nicht einmal die ihr ausgeworfene Pension wurde ihr regelmäßig zugestellt. Ihren Aufenthalt in Namur nennt ihr Secretär ein Eril, und erbittert über solchen Undank kehrte sie nach Italien zu ihrem Gemale zurück, wo sie zu Ortona im nämlichen Jahre wie er (sie 64, er 62 Jahre alt) starb; noch aber hatte sie die Genugthuung erlebt, ihren Sohn Alexander Farnese zum Statthalter der Niederlande (1378) berufen zu sehen.

e! äe Kla

I I ,

5 Vt äo

xlöobL (NruX. 1342,8«.). –Stoeger (Maximilian), Versuch eines Grundrisses der niederländischen Unruhen unter der Herzogin (Margaretha) von Parma und dem Herzoge von Alba (München 1808.8"). – Stracka, üv dsUo – Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 4731, Thom. Fritschens Erben, Fol.) 3. Aufl. Bd. I H , S. 412 und Supplementband S. 860. – Porträte. 1) Ios. Brown so. (8"); – 2) Aeg. Rucholle äo. 1643 (4"), Hüftbild; – 3) C. v. Siche so. (4«.), ganze Figur; – 4) A. V a i l l a n t s o . (Fol.).

^9 2. Margarethe Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Spanien (geb. 23. December 1384, gest. 30. October 1611). Tochter des Herzogs Karl von Steiermark aus dessen Ehe mit M a r i a , Tochter Albrecht's V. von Bayern. Margaretha war seit 18. April 1399 dem Könige P h i l i p p I I I . von Spanien vermählt, welchem sie fünf Kinder, u. z. drei Söhne und zwei Töchter gebar, nämlich: Anna (geb. 1602, gest. 20. Jänner 1666) ^Bd. V I , Nr. 29^, Philipp IV. (geb. 8. April 1603, gest. 17. September 1663), seit 1621 König von Spanien; M a r i a Anna (geb. 1606, gest. 1646) ^s. d. Nr. 2061. seit 1631 Gemalin des Kaisers Ferdinand III.', Karl (geb. 1607, gest. 30. Juli 1632) M . VI, Nr. 133^ und Ferdinand (geb. 1609, gest. 1641), Erzbischof von Toledo und Cardinal ^Bd. VI, Nr. 83^. Margaretha wurde durch den Papst Clemens VNI. selbst bei ihrem Durchzuge durch Ferrara getraut. Sie machte mehrere wohlthätige Stiftungen, starb aber jung – im Alter von 27 Jahren – nach Einigen vergiftet von Don Roderich von Calderon, durch vergiftetes Räucherwerk, das in ihrem Gemache angezündet worden war.†

Habsburg – Margarethll 14 Habsimrg – Margaretha

^ , Dells loäi äs
 nn. äi 8i>a3ii2. (Vsny^ia, 1612,
 4"). — ^nF^es ^osse), I^aorimas iu oditum
 oa,tIioli<:A.y 20 VotOntiZLi
 1611, 8"). — N r i s k touokant
 6t Iss noxco
 (Vi-ux. 1599, 4".; in's Vlämische
 übersetzt ebd. 1599, 4"). — H«?o7«
 <F>ano.^, OiHtions usli' 626^nis sto. Vßi» la.
 morts äsila, LVrenisZillia D.
 ä'^.U8ti>il>, reswll. äi 81,2,322 (Palermo 1612,
 40.). — L<2F<2<?cl'o ^i?!!«?lo t7esll7-e^) Oratio in
 Turners NlalFaritas ^u5triHoas (^laxoi. 1611,
) ^)
 iatta no!l' sZegnis äsila. Zersnissima. ^larria
 (Vari 1611, 4"). — O«Zma?l
 cks), Viäa ^ muerts äo Vo2ü. HIai'-
 äei rs? D. I'eUxs I I I (^äriä 1611, 4°.);
 in's Französische übersetzt von Nens O a r l t i o r
 (Lilis 1621, 3"); in's Holländische unter dem
 Titel: Nsioi-is van AÜ2.r38.rotb2. van
 r i ^ etc. von 6yra2.ro. 6-053 (^
 1619, 40., auch Nschbsin 1623, 8«.). —
 s^ee?^, Nxsgui2,5 äe !a rs^QH äoii
 LHiitg, äs H.U5tri3. (HIsxico 1612, 4<>.). —
 2)sow s'MllT'ilN e5e^ NLLaeion äs
 ^u.y D. ^uan äs MsQäosa
 Ill20 sn la. musris äs la.
 (I^ima 1612, 40.). — ^l'aa
 Oi-22ions w raorts äi Hla
 rsFinn. äi 8^2322, (Vens^iK 1612^ 4"). —
 ^sT'lsT'lo ^F>ane«6oo)^ OraLione lunsdrs iu
 Morts äi Ull^rFdSritg. ä'H.n2tri«, (I^socs 1611,
 4"). — Ds <7osie, NI03S äos äamss iUu-
 Lii-65, ^vln. 2ä°. — Allgemeines historisches
 Lexikon (Leipzig 1730. Thom. Fritschens Erben,
 Fol.) 3. Aufl. Bd. I I I , S. 412. — Hübner
 (Ioh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719. kl. Qu.
 Fol.) Tab.127.—Porträt. A.Wierr 50. (12°.).
 193. Margaretha^ Erzherzogin von
 Oesterreich (geb. 23. Jänner 1367, gest.
 3. Juli 4633). Tochter des Kaisers
 Maximilian H. aus dessen Ehe mit
 Maria, Tochter des Kaisers'Karl V.
 Die Erzherzogin trat in ein Kloster, in
 welchem sie im Alter von 66 Jahren starb.
 Hübner (Ioh.). Genealogische Tabellen (Leipzig
 1719, kl.Qu.Fol.) Tab. 126.
 194. Margarethe königliche Prin»
 zessm von Sachsen (geb. 24. Mai 1840,
 gest. zu Monza 15. September 1838).
 Margarethll ist eineTochterSr.Majestät
 des jetzt regierenden Königs I o h ann
 von Sachsen aus dessen Ehe mitAmalia
 Augusta, Tochter deS Königs Marim
 i l i a n Joseph von Bayern. Am
 6. September 1836 warb Richard Fürst
 Metternich »Winneburg , damals
 kais. Gesandter am königlich«sächsischen
 Hofe, in feierlicher Audienz um die Hand
 der Prinzessin Margaretha für den
 Erzherzog Karl Ludwig. Am 4. No«
 vember 1836 fand die Vermälung zu
 Dresden Statt. Nun trat das erlauchte

Paar die Reise nach Oesterreich an, wo der Empfang des jungen Fürstenpaares in Tirol, welchem Lande der Erzherzog als Statthalter damals bereits vorstand, ein im hohen Maße festlicher war. ^Siehe die Biographie des Erzherzogs Karl Ludwig, Bd. VI) Nr. 146.^> Nur zwei Jahre währte diese Ehe. Auf einer Reise nach Oberitalien, welche der Erzherzog mit seiner Gemalin im Herbste des Jahres 1838 unternommen, erkrankte die Erzherzogin während ihres Aufenthaltes im königlichen Lustschloffe Monza bei Mailand und das Uebel nahm in so reißender Schnelligkeit zu, daß. während die ärztlichen Bulletins die Krankheit ankündeten und eine Gefahr gar nicht ahnen ließen, die Prinzessin bereits vom Tode ereilt worden war, nachdem ein kurz zuvor ausgegebenes Bulletin jede Besorgniß von einer Gefahr verscheucht hatte. Die Leiche wurde nach Wien gebracht (22. September) und dann in der kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern feierlich bestattet. Das Herz der Prinzessin wurde auf Bitte des Innsbrucker Magistrates, einen Theil der Ueberreste in Innsbruck aufzubewahren, nicht, wie es sonst üblich, in der Loreto-Habsburg --- Margaretha 18 Habsburg — Maria capelle der Hofburgpfarrkirche in Wien, sondern in der Hofcapelle zu Innsbruck beigesetzt.

Gratz er Tagespost (ein Localblatt) 1856, Nr. 292 enthält eine ausführliche Beschreibung des Albums, welches die Stadt Dresden der Prinzessin als Brautgeschenk überreicht hatte. Dasselbe besteht aus 21 Blättern Oel-, Aquarell und Kreidebildern, sämmtlich Meisterstücke von Dresdener Künstlern. Die Blätter, welche theils historische Scenen, theils Landschaften und Genrebilder, letztere jedoch mit feiner Beziehung auf die Fürstenbraut, darstellen, sind von folgenden Dresdener Künstlern gearbeitet. Professor Richter, Prof. Ehrhard, Maler Leybold, Papperitz, Choulant, Kummer, Hesse. Prof. Rietschel. Hahn, Prof. Peschel, Schneider, Rauh (von diesem 2 Blätter), Schmelzer, Fiebiger. Prof. Hähnel, Wolf (von diesem 2 Blätter), Gönne und von Prof. Hübner). — Illustrirt in der Zeitung (Leipzig. I.I. Weber. Fol.) 1836. Nr. 690: „Die feierliche Anwerbung des k. k. Gesandten Fürsten von Metternich-Winneburg um die Hand der Prinzessin Margaretha“ mit einem Holzschnitte, welcher diese feierliche Ceremonie bildlich darstellt. — Theater-Zeitung, herausg. von Ad. Bäuerle, 1838. Nr. 219, S. 874: „Die Ankunft und Uebertragung der Leiche Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Margarethe“. — Porträt. Nach Gliemann lithogr. von G. Weinhold (Dresden. C. Arnold, Folio oval). 19ö. Margaretha Marie Therese von Spanien, Kaiserin (geb. 12. Juli 1651,

gest. 12. März 1673). Tochter Philipp's IV., Königs von Spanien, aus dessen zweiter Ehe mit M a r i a Anna, Tochter deS Kaisers Ferdinand I I I . Sie wurde am 12. December 1666 dem Kaiser Leopold I. vermalt, dem sie vier Kinder gebar: Ferdinand Wen«zel (geb. 16. September 1667, gest. 3. Jänner 1668); Maria Antonia (geb. 18. Jänner 1669, gest. 24. Decem«ber 1692). vermalt am 13. Juli 1683 dem Churfürsten Max Emanuel von Bayern; Johannes (geb. 9. Februar, gest. 20. Februar 1670) und Maria Anna (geb. 9. Februar, gest. 23. Fe«bruar 1672). Der Tod raffte die Kai«serin nach siebenjähriger höchst glücklicher »e im blühenden Alter von 22 Iah en dahin.

Traut (Christoph), Oesterreichische Blum weiß und roth in der Lilien der Unschuld und Rosen der Gottseligkeit abgebildet, d. i. weiland Mar«garetha M a r i a , Römische Kayserin, durch gegenwärtige Klagrede vorgestellet (Wien 1673, 40.). — Der Ungar, herausg. und redig, von Hermann K l e i n (Pesth, 4<>.) 1. Jahrg. 1842, Nr. 166–171: „Margarethe von.Oesterreich, Infantin von Spanien". Historische Novelle. — Porträte. 1) C. Borcking so. (Fol.); — 2) PH. K i l i a n 20. (Fol.).

* - *

19 g. Maria von Burgund, Kaiserin (geb. 12. Februar 1457, gest. 28. März 1482). Tochter Karl's des Kühnen. Herzogs von Burgund, und Isabella's von Bourbon. Vermalt am 20. August 1477 mit 'Kaiser M a x i m i l i a n I. Maria war die einzige Tochter ihres Vaters und nach dejsen Tode die Erbin seiner.großen Besitzungen. Ludwig XI. fiel, als K a r l starb, in das Herzogthum Burgund mit bewaffneter Macht ein und bemächtigte sich wieder der an derSomme gelegenen Städte, die er dem verstorbenen Herzog früher hatte abtreten muffen. Maria berief, als sie sich so bedroht sah, die Stände der Niederlande ein und suchte ihre Hilfe durch Gewährung aus«gedehnter Privilegien zu erkaufen. An den König von Frankreich entsendete sie zwei Männer, die schon ihres Vaters Vertrauen genossen hatten, den Kanzler Hugonet und den Herrn vonImber«court. Ihr Beglaubigungsschreiben an den König enthielt die Erklärung, nur mit ihnen, als ihren vertrautesten Rathen, zu unterhandeln. Der König aber nahm vorerst über die Herzogin von Burgund, als ihr Lehensherr, die Vormundschaft inß Habsburg — Maria Habsburg — Maria Anspruch. Unter solchen Umständen könn ten sich die Abgeordneten in keine weiten' Verhandlungen einlassen und kehrten unverrichteter Dinge zurück; jedoch hatten

sie noch in die Uebergabe von Arras, welches der König damals belagerte, eingewilligt. Indessen hatte sich Gent, wohin sich Maria begeben hatte, um dort die Rückkehr ihrer Gesandten zu erwarten, empört, die Einwohner hatten die von Maria's Vater bestellten Behörden ermordet und sich selbst der jungen Fürstin bemächtigt, die Gent nicht verlassen durfte. Die Flandrischen Stände, statt ihre Fürstin zu schützen, machten durch ihr Verhalten Maria's Lage noch verhängnißvoller, erst versagten sie ihr das Recht, ohne ihre Zustimmung etwas zu unternehmen und dann schickten sie aus eigener Machtvollkommenheit Abgeordnete an den französischen König, um mit ihm zu unterhandeln. König Ludwig aber, um Maria's peinliche Lage zu erschweren, weigerte sich mit diesen ständischen Abgeordneten zu verhandeln und gab als Grund jenen Brief Maria's an, in welchem sie dem Könige geschrieben, nur mit den zwei von ihr gesendeten Rathen zu unterhandeln. Entrüstet kehrten die ständischen Abgeordneten nach Gent zurück, wo mittlerweile Ludwig die Bevölkerung insgeheim bearbeitet hatte. Die Mittheilungen der Gesandten über Maria's vermeintliche Treulosigkeit brachten eine furchtbare Aufregung hervor. Imbercourt und Hugonet wurden verhaftet, gefoltert und zum Tode verurtheilt. Alle Bemühungen Maria's, ihre treuen Diener zu retten, waren vergeblich. In Trauer, mit aufgelösten Haaren, eilte die Fürstin auf das Rathaus, von dort auf den Marktplatz, wo eben die Hinrichtung stattfinden sollte; und während sich zwei Parteien bildeten, die eine, welche von der Fürstin zum Mitleid gerührt worden war, die andere, die in ihrer Grausamkeit beharrte, und während beide Parteien ihre Piken gegen einander erhoben, fielen unter dem Schwerte des Henkers die Häupter der beiden Opfer. Ohnmächtig wurde die junge Herzogin vom Platze getragen. In dieser Lage sah Maria nur Ein Mittel zur Rettung. Sie entschloß sich einem Manne ihre Hand zu reichen, der stark genug wäre, sowohl gegen ihre inneren als äußeren Feinde sie mit Erfolg zu schützen. Noch als ihr Vater gelebt, hatten sich Bewerber um Werber für die ebenso schöne als reiche Erbin eingefunden. Karl hatte seine Tochter dem Könige von Frankreich als Gemalin des Dauphins versprochen. Mer dieser zahlte erst 7 Jahre und Maria's Widerwille gegen Ludwig XI. war so groß, daß sie sich nicht entschließen konnte, ihn zum Schwiegervater zu haben. Zwei andere Bewerber, der Herzog von Berry, Ludwig's X I .

Bruder, und Nikolaus von Anjou, Herzog von Calabrien und Lothringen, waren nicht glücklicher mit ihren Anträgen. Des Kaisers Friedrich I I I . Sohn, Erzherzog Maximilian, besaß zwar die Gunst der schönen Herzogin, über die Weigerung des Kaisers, das Herzogthum Burgund noch vor der Vermählung zum Königreiche zu erheben, machte, daß Karl die Unterhandlungen abbrach. Die flandrischen Stände, wie jene von Gent hatten ihr gleichfalls Männer zugeordnet. Die Ersteren den Grafen von Eleve, die Letzteren den Titularherzog von Geldern, Adolph von Nassau; der Graf von Clarence, Bruder der Gemalin des englischen Königs Eduard IV., trat auch als Brautwerber auf. Maria aber hatte den besten Theil gewählt und entschied sich für den schönen und ritterlichen Maximilian, der damals, 19 Jahre alt, bereits Beweise hohen Sinnes und ehren Muthes gegeben, und reichte ihm ihre Hand. Diese Verbindung war glücklich, aber leider nur von kurzer Dauer. Ein Jahr vor ihrem Tode begab sich Maximilian nach Herzogenbusch, wohin er am 3. Mai 1481 die zweite Versammlung der Ritter des goldenen Vlieses berufen hatte, um jene Ritter aus der Gesellschaft auszuschließen, welche vom Erzherzoge abgefallen und zum Könige von Frankreich übergegangen waren. Diese waren Philipp von Crevecoeur, Johann von Montaigne, Philipp von Roche-Baloy, Johann von Damas und Jacob von Richebourg. Maria begab sich gleichfalls dahin, um mit ihrem Gemale die Huldigung zu empfangen. Da brach noch vor beendeter Festlichkeit das Schaugerüst, auf welchem die Erzherzogin sich befand, zusammen und sie stürzte mit vielen Rittern, glücklicherweise jedoch ohne sich beschädigt zu haben. Man wollte darin eine üble Vorbedeutung erblicken; leider sollte sie in Erfüllung gehen und ein zweiter Sturz der edlen Fürstin tödtlich werden. 1482 befand sie sich mit ihrem Gemale zu Brück, am 16. März ritt sie auf die Reigerbeize, welche Gattung Jagdvergnügen sie vor allen andern liebte. Auf der Jagd stürzte Maria vom Pferde und wurde von demselben schwer beschädigt. Um ihren Gemal nicht zu betrüben, verheimlichte sie ihr Nebel und aus weiblicher Schamhaftigkeit selbst dann noch, als es sich immer gefährlicher gestaltete. Sie wurde nun von einem Fieber befallen, welchem sie schon nach wenigen Tagen erlag. Sie soll ein Kind damals unter ihrem Herzen getragen haben. Maria schenkte ihrem Gemale

drei Kinder, eines davon, Franz (geb.
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I l .
 2. September 1481), starb wenige Monate
 nach der Geburt (26. December 1481),
 die zwei anderen sind: Philipp (geb.
 23. Juni 1478, gest. 23. September
 1306). welcher das Geschlecht der Habsburger
 fortpflanzte, und Margaretha
 (geb. 10. Jänner 1480, gest. 1< December
 1830) ssehe d. Nr. 189). Maria
 selbst war eine der schönsten Frauen
 ihrer Zeit, von festem Charakter und
 großer Herzensgüte, dabei liebte und
 schätzte sie die schönen Künste. Anastafius
 G r ü n , der begeisterte Sänger des
 „letzten Ritters“, widmet ihr in dem
 ebengenannten epischen Gedichte eine der
 herrlichsten, aber zugleich wehmüthigsten
 Episoden.
 1. Selbst ständige Schriften. M a r i a ' s Geburtsund
 Todesdatum wird verschieden angegeben,
 Hübner läßt sie am 12. Februar 1437 geboren,
 am 2». Mär; 1483 gestorben sein; Fugger
 gibt dasselbe Geburtsdatum, aber an einer
 Stelle (S. 914) den 28. März. an anderer
 (S. 1388) den 16. März 1482 als Todestag
 an; nach dem „historischen Lexikon“ ist sie am
 28. März 1482 gestorben. — DeleFle^e
 I'oi.) ^uur eine Auflage von Ein paar Hundert
 Exemplaren^ — Oö^l,'6?-i'ü s"0etav6^ Oliro-
 HlūxiniiUeri I. äurant Lau inkrik^s aveo
 mit K.). — ^>it 8)-n cllo nonclLi'I^okü ooro.
 I . (1516), Fol., 84 B l . mit 72 Holzschn. —
 Ol11V/«?'tö s'Vaöivüi^tt'O, ^Ii2tair6 äeklaris
 6.S Zour30ZQ6 MiL 6,6 OIi2,ri68 I6 ?6N6l2.il'2
 küQims äs HlÄxiinilion I. (?a,riä 1737, 121>.,
 auch NruxsUsä 1784, 8". und ?a.ri2 1819, 8»).
 1^Die erste Auflage erschien anonym.) — H5a?-
 ^iLtoirs ^)olitiy.us äü i'^Fiis äs♀
 Habsburg — Maria 18 Sabsburg — Maria
 äo5 6vsusN02t8 xreourZtzurL clspuis ls marw^
 o äs UHxiiniU6Q ä'^utiiod.s et äs Nari
 äs VourFOFno . . . ^k? — aveä 1a, 00112.1)0'
 ration äs ^ckmo«H Hla,'c/ia? äls (LruxoUs
 1856, l o r i i s r , 8«.). — Münch (Ernst Ios.
 Herm. von). M a r i a uon Burgund nebst dem
 Leben ihrer Stiefmutter M a r g a r c t h a von
 York. Gemahlin K a r l ' s des Kühnen u. s. w.
 2 Bde. (Leipzig 1832. 8°.). — ^
 ^. ^ . va,l e?e?^, ^laria. van Voui's
 nit ds sosekisäsnis van 0112
 (Lrux. 1847, 8").).
 N. I n anderen Werken Zerstreutes. Berner
 Monatschrift 1823. S. 89–93.– „Catharina
 von Hallwyl, Hofmeisterin der Prinzessin
 M a r i a von Burgund und einzigen Erbin
 K a r l des Kühnen“. — Fugger (Ioh. Iac.),
 Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich
 (Nürnberg 1668, kl.Fol.) S. 773, 843–835.
 837. 838, 884, 891, 900, 907. 914,913. — Lichtton
 Zky (Felix Fürst). Geschichte des Hauses
 Habsburg, V I I . Band, auch unter dem Titel:
 „Kaiser Friedrich I I I . und sein Sohn Mari«
 m i l i a n " (Wien 1843, Schaumburg u. Comp.,

gr. 8«.) S. 191 und Beilage X I : „Beschreibung,
 der Reise H. M a x i m i l i a n ' s nach Gent vom
 31. Juli 1477" und Dieselbe V I I I . Bd. S. 30
 u. f. — KIumoii'SL et i»ul)li<^tion3 äs
 la l e i s t e ä u H-iiNHUt 1839. 1: „ I ^ i i s 6t
 F2,i-ticui2.i-ite5 coneolnaut Hl2,ris <lo V o u l '
 Fogue st Hla^imiUiM d'H,utri<:lio clu ^auvitü'
 1476 au 2. ^ovsniI)i-6 1477". — HlLZLaxsr
 dälTori^lie äe la I^L^iclUe 1843 , y. 193 st
 368: ^IiVtti-62 aärsäl^oL ^»a,r klaximililni I .
 arclliäuc cl'^uti'iolis, äs^ulii sm^oi'eui', ü,
 l'2,dl)ä äs 8. ?isrro u, (ra,uä ot «. ciU6i<iu63
 HUTl-SL V6l50^Q2F65, 1477–1487. I'lldlieOL
 z>2.r 8t. lÄsnoiä".
 III. Poetisch behandelt. I<ndovioi Druui
 z>ostas Ig.ui'sa.ti oarmsn ea^xdiaulli 2,6,8.30NäaL
 Dso Fril.tia2 in aävsiitulQ 11lU5triL8iMi
 Oamini HI2.ximiii2.ui älicia^ULtrias noviyus
 Nui-3uuäi3.s äuci5. Zu Ende: H.ä iiwLti-iLsiwi
 ^liucivil äucig ^.nätrias Nur^unäiao
 otc. LU2,sc>.u,s cantnor^liZ tionoi'sui a,o ouiniuin
 I>o6til.'as cstrHi'umciUL iuniHNHi'U.in arlinni
 LtuäioLoi-uin siisctaniLntuiii. N30 ^oa,nul5
 6.6 'Wsätplig.lia, ^Häerdoi-nsuäiL ä)'oc!03iL
 oxu5colliiti iLtuä iu ÜQi-Lntiüä. universitHts
 lavanish5i iu^prLLtii lvlieitsi'. ^.uno Oomirli
 Wilieüimo O'^(^I^XXVII lueiiös novembri.
 4«. — Deinhardstein (I . L. F.). Erzherzog
 M a r i m i l i a n ' s Brautzug. Tramatischrs Gedicht
 in 5 Abtheilungen (Wien 1832, 12").). —
 2 vol. (I?HriL i 2,120.). ^Historischer Romans
 IV. Porträte. 1) P. d e I o d e o x o . (8°.); — 2)
 M. G.p., P inssio 80. (80.); — 3) P. Sout.
 man p., I . S u y d e r h 0 f s o . (Fol.); — 4) R. v.
 d. Wyde p.. C. Visscher 30. (gr. Fol.); —
 6) gez. von Haßlwander, gest. von I . H y r t l ; —
 6) Alb. Camesina äsl., I . Nauh's lithogr.
 Kunstanstalt in Wien (4<>.) ^als erläuternden
 Text vergleiche: Berichte des Alterthums-Vereins
 zu Wien (Wien 1834, 4"). Bd. I , S. 80 u. f.).
 V. Medaillen. H i 5 t o r i s 6.sr QeäorianäZolio
 Voi-Ltsn (6ra,vsQli2,a,36 1732). 1>oni. I) s-
 140 <Kl4l: „Die Vermählungs'Medaillen bei
 der Hochzeit des Erz h. M a r i m i l i a n und
 M a r i a von Burgund". — Vergl. auch das
 „Verzeichniß der von dem k. 5 Feldmarschall«
 Lieutenant Ludwig 00 T r a u r in Wion hinter»
 lafsenen Münz« und Medaillen Sammlung"
 (Wien 1856, 8<>.) Nr. 3152 und 3133.
 197. Maria, Erzherzogin von Oester«
 reich, Königin von Ungarn (geb. zu Brüs»
 sel 17. September 1803, gest. 18. October
 1338). Tochter P h i l i p p ' s I., Königs
 von Castilien, aus dessen Ehe mit
 J o h a n n a , Tochter Fer 0 i n a n d 's des
 Katholischen; sie wurde im Jahre 1313
 mit Ludwig I I . , König von Ungarn,
 welcher in der Schlacht bei Mohacs
 (1326) gefallen, verlobt und ihm im
 Jahre 1321 zu Ofen vermalt. Alö nach
 der Mohacser Schlacht die Türken voi>
 drangen und am 8. September Ofen
 eroberten, fioh M a r i a aus Ungarn
 und begab sich nach Wien. Sie lehnte

alle Anträge zu einer neuen Vermählung
entschieden ab. Im Jahre 1330 ernannte
sie ihr Bruder, Kaiser Karl V. zur
Regentin der Niederlande. Bis zum
Jahre 1336 – 23 Jahre – führte sie
die Regierung; als in diesem Jahre Kaiser
Karl V. die Kronen niederlegte und
sich nach Spanien begab, wo er zu St.
Just seine letzten Lebensjahre in klöster-
licher Abgeschiedenheit zubrachte, folgte
Habsburg – Maria Habsburg – Maria
ihm auch Maria nach Spanien, wo sie
aber schon zwei Jahre später zu Cigales
in der spanischen Provinz Valladolid
starb. In Belgien hatte sie das Städtchen
Mariembourg erbaut. Als in den Kriegen,
welche Karl mit Frankreich führte, die
Franzosen Metz belagerten, fiel sie mit
ihrem Heere in die Picardie ein. In ihrem
Haffe gegen Frankreich und insbesondere
gegen seinen König Heinrich II. ging
sie so weit, daß sie auch seine Lusthäuser
nicht schonte, weshalb der König es ihr
mit Gleichem vergalt und das mit reicher
Pracht erbaute Mariemont und ein
anderes zu Bains zerstörte. Maria
besaß einen vorherrschend männlichen
Geist, ferner die Kenntniß der lateinischen
Sprache in solcher Fertigkeit, daß sie in
derselben schrieb; war eine große Freundin
von der Jagd und brachte auf derselben
oft ganze Tage in den Wäldern zu. Ihre
Ehe mit König Ludwig von Ungarn
war kinderlos geblieben. Zur Devise
hatte sie um ein mit eingezogenen
Segeln auf der See schwebendes, von der
Sonne beschienenes Schiff: „His Oeus
otia. Isoit“, von Fugger durch den
Reimspruch:
„Bei solchem Blick'
Lacht Ruh'und Glück“,
übersetzt.
3a.ia.ut68. I'oin. 2, p. 91 ot 2. – De 6'osie,
Nio's 663 leiumoä ilwLti-üg. i'owL 2. –
K. K. allern. priv. Anzeigen aus sämtlichen
k. k. Erbländern (Wien. Ghelen, 4".) V I . Jahrg.
(1776), 2S. Stück, S. 195 ^daselbst ihre Bio-
graphie). – Fugger (Ioh. Iac.). Spiegel der
Ehrendes Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668,
kl. Fol.) S. 1391. – K^a^a, Ds dollo do^ico
Ud. I et ä6ca.2 I , I. 3 st 9. – Allgemeines historisches
Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Fritschens
Erben. Fol.) Dritte Auflage, Bd. I I I , S. 424
1^nach diesem gest. 18. December 1358). –
Porträte. 1) A. D ü r e r so. (12".); – 2) P.de
Jode sxo. (8<.). – Medaillen. 1) Silberne
Denkmedaille auf Ludwig's II . unglückliche
Niederlage und Tod bei Mohacs 1526 ^vergleiche
K. K. allern. priv. Anzeigen aus sämtlichen
k. k. Erbländern (Wien. Ghelen, 4".) V I . Jahrg.
(1776). 18. Stück, S. 127. – 2) Eine zweite
aus gleichem Anlasse (beide mit dem Bildnisse
M a r i a 's) ^vergleiche ebenda S. 193).
198. Maria, Erzherzogin von Oesterreich,

Herzogin zu Berg, Iülich und Cleve
(geb. zu Prag 18. Mai 1330, gest. 1384).
Tochter des Kaisers Ferdinand I. aus
deffen Ehe mit Anna von Ungarn- und
Böhmen. Seit 18. Juli 1346 mit W i l -
Helm, Herzog zu Berg, Iülich und Cleve,
vermalt, gebar sie demselben sechs Kinder:
Karl Friedrich (geb. 1333, gest. 9. Februar 1378)',
I o h ann Wilhelm (geb.
28. Mai 1362, gest. 23. März 1009),
letzter Herzog zu Iülich, Cleve und Berg',
Maria Ele 0 n 0 ra sgeb. 23. Juni 1330,
gest. 1608). vermalt seit 1618 mit Albrecht
Friedrich, Markgrafen zu Bran-
denburg' Anna (geb. 1. März 1332,
gest. 1632), vermalt seit 1574 mit Philipp
3 udwig, Pfalzgrafen zu Neuburg;
M. agdalena (geb. 2. September 1333,
gest. 1633), vermalt seit 1379 mit
Johann, Pfalzgrafm zu Zweibrücken;
und S i b y l l a (geb. 26. August 1337,
gest. 1628), zweimal vermalt, zuerst mit
Philipp, Markgrafen von Baden (gest.
1388), zum andern Male mit Karl,
Markgrafen von Burg au Dd. VI, Nr.
134^, welche beide Ehen kinderlos geblie-
ben. M aria starb im Alter von 34 Jahren.
F ugger (I . I.), Spiegel der Ehren des Erzhauses
Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 1393.
- Hübner (Ioh.), Genealogische Tabellen
(Leipzig 1719, kl. Qu Fol.) Tab. 236.

. . . *
199. Maria von Spanien, Kaiserin
(geb. 21. Juni 1328, gest. 26. Februar
1603). Tochter des Kaisers Karl V. (als
König von Spanien Karl II.) aus seiner
Habsburg - Maria 20 Habsburg - Maria
Ehe nK Isabella von Portugal
M . VI, Nr. 69). Im Jahre 1348 wurde
sie dem Erzherzoge, nachmaligen deutschen
Kaiser M a r i m i l i a n I I . , vermalt, welchem
sie 13 Kinder gebar; u. z.: Anna
j M . VI, Nr. 23); Rudolph I I . (geb.
18. Juli 1332, gest. 10. Jänner 1612);
Ernst Wd. VI, Nr. 79); Elisabeth
M . VI, Nr. 71); Mathias (geb. 24.
Februar 1337, gest. 20. März 1619);
Maximilian (geb. 12. October 1338,
gest. 23. October 1620), Deutschmeister;
Albrecht sBd. VI, Nr. 13); Wenzel
(geb. 7. März 1361, gest. 7. November
1378) und Margaretha ssehe d.
Nr. 193); sechs andere: Eleonora,
Maria, Ferdinand, Karl, Maria
und Friedrich, sind in der frühesten
Jugend gestorben. Als Maria's Gemal,
der Kaiftr Maximilian II. (1576), starb,
begab sich M a r i a nach Spanien und zog
sich zu Madrid in ein Kloster zurück, in
welchem sie bis an ihr Lebensende zubrachte.
Als Grund der Spannung, in welcher
Maria mit ihrem Bruder, dem Könige
Philipp I I . von Spanien, gelebt haben
soll, wird der Umstand bezeichnet, daß sie

ihm bei Bewerbung um die römische Kaiserwürde, welche Philipp I I . angestrebt, hinderlich war.
 (Na<lriä 1633, 4^.). — Ag <7osis, NI0365 äss
 l o u i . I . — Allgem. historisches Lexikon (Leipzig
 i730, Thom. Fritschens Erben, Fol.) Bd. H I ,
 S. 416. — Porträte. Y F. B r u n 3c (8".);
 — 2) G. Hoefnagel so. (8«.).
 200. Maria von Bayern, Erzherzogin
 von Oesterreich (geb. 21. März 1331,
 gest. 29. April 1608). Tochter des Herzogs
 Albrecht V. von Bayern aus
 dessen Ehe mit Anna. Tochter des Kaisers
 Ferdinand I. Am 20. August
 (nach Anderen irrig am 26. August) 1371
 wurde sie dem Erzherzoge Karl von
 Steiermark Md. VI, Nr. 132^ in Wien
 feierlich vermalt, welchem sie 13 Kinder,
 u. z. 6 Söhne und 9 Tochter gebar;
 die ersten sind: Ferdinand I I . ^Bd.
 V I , Nr. 82); Maximilian Ernst;
 L e o p o l d V. von Tirol ^Bd. VI,
 Nr. 169); Karl PostHumus M . VI,
 Nr. 142); zwei andere, Ferdinand
 und K a r l , sind in der Kindheit gestor»
 ben. Die letzteren sind: Anna j M . VI,
 Nr.27); Maria Christina; Katharina
 Renata M . V I , Nr. 162);
 G r e g o r i a Marimiliana; Eleonora;
 Margaretha 15 d. Nr. 192);
 Constantia M . VI, Nr.49); M a r i a
 Magdalena und Elisabeth, welch'
 letztere in der Kindheit starb. ^Die Chronologie
 der Geburten von Maria's
 Kindern siehe in der Biographie des
 Erzherzogs Karl von Steiermark. Nr.
 132.) Maria erhielt am Hofe ihrer
 Eltern eine treffliche Erziehung, ihr Vater
 Albrecht, an dessen Hofe die Malerei
 und Musik blühten, hob durch eine feier»
 liche Liturgie den katholischen Gottes»
 dienst; Andacht und sittlicher Ernst prägten
 sich dem Gemüthe der jungen Prinzessin
 ein. Maria war schon dem Wojwoden
 von Siebenbürgen. Johann Sigmund
 Zapolya, als Gattin zugebracht, aber
 die diplomatischen Verhandlungen lösten
 sich nach der Hand auf. Erzherzog K a r l ,
 welcher sie schon früher bei den Ver«
 mälungsfeierlichkeiten ihres Bruders W i l -
 helm kennen gelernt und Neigung zu ihr
 gefaßt, warb um ihre Hand, und indem
 Papst Pius V. wegen der nahen Verwandtschaft
 die Dispens ertheilte, erhielt
 er die Prinzessin zur Gemalin. Große
 Feste fanden in Wien aus diesem Anlasse
 Statt; am 10. September 1371 hielt
 das junge Ehepaar den feierlichen Einzug†
 Habsbuig — Mari« 21 Habsburg — Maria
 in Gratz, wo sieben Tage die Festlich,
 keiten zu Ehren desselben dauerten. So
 lange ihr Gemal lebte, war M a r i a au
 allen seinen Fahrten seine treue Begleiterin.
 So wohnte sie mit ihm dem Landtage

in Laibach Ende 1573, dem in Klagen
führt, Februar bis Mai 1376, bei, wo auf
beiden wichtige Verhandlungen statt
fanden, weil die Stände bedeutende Privi
legien wegen ihres Versprechens der
Türkenhilfe errangen; im Jahre 1581
finden wir sie mit ihrem Gemale in Prag
am Hofe Kaiser Rudolph's I.; 1382
auf dem Reichstage zu Augsburg-, 1384
in Innsbruck, wo ihr Gemal aus seines
Bruders, des Kaisers F e r d i n a n d ,
Händen das goldene Vließ erhielt. Als
sie ihren Gemal im Jahre 1390 durch
den Tod verlor, bewährte die Erzherzogin
in allen Angelegenheiten eine seltene
Energie; schon früher, so lange Karl
gelebt, hatte sie es durchgesetzt, daß ihr
Erstgeborener, der nachmalige Kaiser Fer
d i n a n d I I . , nach Ingolstadt auf die
Hochschule gesendet wurde, wo er unter
der Obhut ihres Bruders, des Herzogs
W i l h e l m V., den Studien oblag. I n
den Heirathen ihrer Töchter bewährte
sie hohe politische Klugheit; ihre Tochter
Anna vermalte sie dem Könige S i g i s -
mund I I I . von Polen und als Anna
starb, demselben Fürsten ihre andere Toch
ter Constantia; Gregoria Maxi
m i l i a n a wurde m i t P h i l i p p I I I . von
Spanien verlobt; da sie aber im Braut
stände starb, trat sogleich die jüngere
Schwester M a r g a r e t h a an ihre Stelle
und wurde P h i l i p p ' s I I I . Gemalin;
M a r i a Magdalena wurde Cosmu
s' I I . , Herzogs von Florenz, Gemalin
und nur Eine Ehe war nicht glücklich, die
M a r i a Christi na's mit Sigmund
Bathory, welche später aufgelöst wurde.
An den Reformen F e r d i n a n d ' s nahm
M a r i a wesentlichen, ja entscheidenden
Einfluß; hohe Klugheit legte sie in dem
traurigen Bruderzwiste zwischen Kaiser
Rudolph I I . und M a t h i a s an den
Tag. Obwohl schon leidend, ordnete sie,
als sich die Verhältnisse im Innern
immer drohender gestalteten und Ferdinand
auf den Reichstag nach Regens
bürg sich begeben hatte, in Inneröster
reich die Landesbewaffnung an, suchte in
Spanien und Florenz Geldhilfe, schrieb
an den heiligen Vater, an den Erz
bischof von Salzburg. I n allen wichtigen
Dingen einen männlichen Geist
beurkundend, besaß sie im Uebrigen große
Herzensgute, hohe Religiosität und übte
so unbeschränkte Wohlthätigkeit, daß sie
in Gratz von den Hilfsbedürftigen schlechtweg
die Mutter genannt wurde. Getreu
ihrem Spruche: „Almosen geben macht
nicht arm, Kirchengehen versäumt nicht“,
übte sie die christlichen Werke der
Barmherzigkeit gleich einer barmherzigen
Schwester mit persönlicher Aufopferung;
Gebarenden ohne Unterschied des Standes

stand sie bei und wich nicht von
dann, bis sie geboren, nahm auf einem
Strohlager bei ihnen Platz und leistete
ihnen geistlichen und leiblichen Beistand.
In Spitälern trug sie den Kranken Speise
zu, half sie heben, legen, machte ihre
Betten zurecht, pflegte und verband ihre
Wunden. Besonders in ihrem Witwenstande
trug sie die Sorge um den Gemal
auf die Kranken und Leidenden über.
Hofrath Hurter konnte das Werk, in
welchem er das Leben M a r i a ' s dar-
gestellt, nicht kürzer und treffender bezeich-
nen, als: „Bild einer christlichen Fürstin“.
Die Erzherzogin starb im beginnenden
38. Jahre und ist in Gratz im Mausoleum
neben der Domkirche beigesetzt.
Hurter (Friedrich von), Bild einer christlichen
Fürstin. M a r i a , Erzherzogin von Oesterreichs
Habsburg – Maria 22 Habsburg – Maria Amalia
Herzogin von Baiern. Mit einem Stahlstich
(Schaffhausen 1860. Fr. Hurter'sche Buchhandl.).
s^Das Buch, auf Grund bisher nicht benutzter
Urkunden und vornehmlich der Briefe dieser edlen
Fürstin gearbeitet, gibt ein Musterbild derselben
und ist eine wahre Bereicherung der historisch
biographischen Literatur. Ihre Majestät die Kai-
serin Elisabeth hat dessen Widmung anzunehmen
geruht.^ – Wiener (amtliche) Zei-
t u n g 1859, Nr. 319 und 320: „Bild einer
christlichen Fürstin“. – Oesterreichischer
V o l k s f r e u n d . Herausg. vom Severinusverein
in Wien, 1852, Nr. 79 u. 80: „Die Erz-
Herzogin M a r i a von Steiermark, Mutter Kaiser
Ferdinand's des Zweiten. Rede des Herrn
Hofraths und Reichshistoriographen Dr. Fr.
Hurter" j^in vielen kirchlichen Blättern nachgedruckt^.
– C a r i n t h i a (Klagenfurter Unterhalt.
Blatt, 4«.) 1860. Nr. 7 u. 8.- „Lebensbild
aus der Vergangenheit. Erzherzogin M a r i a
von Oesterreich" ^nach Hurter's trefflichem
Buche, mit besonderer Beziehung auf Kärnthen)
– Der katholische Wahrheitsfreund (Gratz,
4«.) 1860, Nr. 14.
201. Maria, Erzherzogin von Oester-
reich (geb. 6. Februar 1821, gest. 23. Jan-
uar 1846). Erstgeborene Tochter des Erz-
Herzogs Rainer, Vizekönigs des lombardisch-
venetianischen Königreiches, aus
dessen Ehe mit Maria Elisabeth.
Prinzessin von Savoyen«Carignan. Der
volle Name, den die Prinzessin in der
Taufe erhielt, lautet: Maria Karolina
Augusta Elisabetha Margaretha Doro-
thea. Die Erzherzogin starb in der Blüthe
ihres Lebens, 23 Jahre alt. Sie ist in
Wien in der kaiserlichen Gruft bei den
P. P. Kapuzinern beigesetzt.
* . *
202. Maria Amalia, deutsche Kaiserin
(geb. 22. October 1704, gest. zu München
41. December 1736). Tochter des Kaisers
Joseph I., aus dessen Ehe mit Amalia
Wilhelmina von Braunschweig-

Lüneburg j M . VI, Nr. 16^j. Die Erzherzogin wurde am 3. October 1722 dem Churvrinzen Karl Albrecht von Bayern, nachmals als deutscher Kaiser Karl VII., vermalt. Mit ihrem Gemale emfing sie am 20. October 1741 zu Linz die Huldigung als Erzherzogin von Oesterreich, am 7. December d. I . zu Prag als Königin von Böhmen, am 8. März 1742 als Kaiserin zu Frankfurt am Main. Da die Erzherzogin bei ihrer Vermählung allen .Ansprüchen auf die Erbschaft der öfter» reichischen Monarchie entsagt hatte, so gründete Bayern im österreichischen Erb» folgekriege seine Ansprüche auf das Testament Kaiser F erd in and'sl. zu Gunsten seiner Tochter Anna sBd. V I , Nr. 26^ welche mit Albrecht V., Herzog von Bayern, vermalt war.

Leben der römischen Kaiserin M a r i a A m a l i a (München 1757, 8«.). — Waitzmann (Ioh. Georg), Die Zierde des Thrones oder Lebens' geschichte der ftommm M a r i a A m a l i a , ge» borenen Prinzessin von Oesterreich, Churfürstin von Bayern und deutschen Kaiserin (Augsburg 1838, 8«.). — Derselbe, Lebensgeschichtc des h. Julian und der frommen M a r i a A m a l i a , deutschen Kaiserin u s. w. (ebenda l«40, 8"., mit Portr). — Hlsmoria. (lunobi'i«) Hlarii^o ^ . illHliQü kUFULtau liomanoi-uin im^orati'ioilj (ä. l. 1737, i^ai.. mit Portr.). — Porträte, 1) G. oe Mar«e6 x., I . A. Pfeffel «xc. (gr. Fol.), Hüftbild; — 2) Kupezb) p., B, Vogel so. (Fol.), Schwärzt.. Hüftbild; — 3) G. A. W o l f f g a n g so. (Fol.).

* . *

203. Maria Amali«, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 13. October 1780, gest. 25. December 1798). Tochter Kaiser Leopold's I I . aus dessen Ehe mit Maria Louisa, kön. Prinzessin von Spanien. Der vollständige Name, dm die Erzherzogin in der Taufe erhielt, lautet: Maria Amalia Iosepha Johanna Katharina Theresia. Die Erzherzogin war Sternkreuz-Oroensdame und starb in jungen Jahren — erst 18 Jahre alt. Porträt. C. Veirin x. 1793, I . Adam «o. (8«.).♀

Habsburg — Maria Amaüa 23 Habsburg — Maria Anna

204. Maria Amalia, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Parma (geb. 26. Februar 1746, gest. zu Prag 18. Juni 1804). Tochter des Kaisers Franz I. Stephan und der Kaiserin M a r i a Theresia. Sie wurde per Procuration am 27. Juni in Wien, in Person zu Colonna am 49. Juli 1769 mit dem spanischen Infanten Ferdinand von Bourbon, Herzog von Parma und Piacenza, vermalt. Im Aachener Frieden (18. October 1748) kamen Parma und Piacenza an Don Fel ip e, jüngern Bruder des Königs Karl beider Sicilien, mit

Vorbehalt des Rückfalles an Oesterreich,
auf welchen Oesterreich am 3. October
1789 verzichtete. In Folge des Lüneviller
Friedens vom 9. Februar und des Vertrages
von Madrid vom 21. März 1801
kam es nach dem Tode des Herzogs Ferdinand
an Frankreich. Herzog Ferdinand
starb schon im folgenden Jahre
(9. October 1802) und seine Gemalin,
Erzherzogin Maria Amalia, welche
ihm keine Kinder geschenkt hatte, begab
sich nach Prag, wo auch sie zwei Jahre
später, im Alter von 38 Jahren, starb.
Kaiser Joseph charakterisirt seine Schwe-
ster selbst als eine halbe Amazone, geschickt
genug, ein Land auch ohne männliche Bei-
hilfe zu regieren. Maria Amalia
hatte diesen männlich'kräftigen Sinn auch
bewahrt, indem sie in unruhvoller, bedrängnißreicher
Zeit die geeignetsten Maß-
regeln ergriff, ihr Land gegen den Andrang
der Revolutionsstürme zu schützen.
Gothaisches genealogisches Taschenbuch nebst dipl-
malisch 'statistischem Jahrbuche auf das Jahr
4830, S. 7 und 38; — auf daß Jahr 1t>48,
S. 61; — auf daß Jahr 1831, S. 46 und 49. —
S ch i in m e r (Karl August), Die große M a r i a
Theresia. Das Leben und Wirken dieser unvergeßlichen
Monarchin (Wien 18A4, Dirndöck,
kl. 8«. br.) S. 1U9.
2 0 5. Maria Anna von Bayern, deutsche
Kaiserin (geb. 18. December 1574, gest.
zu Gratz am 8., n. A. 18. März 1616).
Tochter des Herzogs W i l h e l m V.,
Churfürsten von Bayern, aus dessen The
mit Renata von Lothringen. Am 23.
April 1600 wurde sie mit Kaiser Ferdi-
nand I I . vermalt; sie war dessen erste
Gemalin und schenkte ihm in 16jähriger
Ehe sechs Kinder, drei Knaben und drei'
Töchter, u. z.: Johann Karl (geb.
1. November 1603, gest. 16. December
1619); Ferdinand, nachmals als
Kaiser I I I . ^Vd. VI, Nr. 83); Leopold
Wilhelm sBd. VI, Nr. 173^; Maria
Anna Md. V I , Nr. 207); Cacilia
Renata ^Bd. VI, Nr. 43^ und Christina
(geb. 23. Mai 1601, gest. in der
Kindheit). Maria Anna starb im Alter
von 42 Jahren und ruht zu Gratz in dem
von ihrem Gemale 1614 erbauten, am
14. Jänner 1616 von dem Seckauer
Bischöfe, Jacob Tberlein, eingeweihten
Mausoleum.
Hüb ner (Ioh.), Genealogische Tabellen (Leipzig
1719, kl.Qu. Fol.) Tab. 127 u. 134. — Hurter
(Friedrich), Geschichte Kaiser Ferdina nd's I I .
und seiner Eltern. Bd. I-IX (Schaffhausen
1850 u. f.,, 8«.).

. . .
20«. Maria Anna von Spanien, Kai-
serin (geb. 1606, gest. 13. Mai 1646).
Tochter Philipp's I I I . , Königs von
Spanien, aus dessen Ehe mit Marga»

retha von Oesterreich >^s. d. Nr. 192^j,
 Tochter des Erzherzogs K a r l I I . von
 Steiermark j^Bd. V I , Nr. 132). Die
 I n fantin Maria Anna war ansang»
 lich dem Prinzen von Wallis, nach«
 maligen König Karl I. von England,
 zur Gemalin bestimmt, und war der Prinz,
 nachdem bereits auch die päpstliche
 ^ Dispens ertheilt worden war, selbst nach
 ! Spanien gereist. Aber das wüste Leben,
 , welches Karl in Madrid führte, machte[♀]
 Habsburg – Maria Anna 24 Habskurg – Maria Anna
 Eltern und Braut besorgt, und die
 Heirath zerschlug sich. Maria Anna
 wurde nun im Jahre 1631 dem Kaiser
 Ferdinand I I I . vermalt. Sie war des<
 sen erste Gemalin und gebar ihm sechs
 Kinder, vier Söhne und zwei Töchter,
 u. z.: Ferdinand IV. Dd. V I , Nr. 84^,
 P h i l i p p August (geb. 13. Juli 1637,
 gest. 6. Juli 1639); M a x i m i l i a n
 Thomas (geb. 20. December 1638,
 gest. 6. Juli 1639); Leopold I., nach
 mals Kaiser sBd. VI, Nr. 170^; Maria
 Anna (geb. 22. December 1634, gest.
 16. Mai 1696) ss. d. Nr. 208^j, zweite
 Gemalin des Königs Philipp IV. von
 Spanien; und Maria (geb. und gest.
 1641). Die Kaiserin Maria Anna
 starb im Alter von 40 Jahren.
 Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 4731,
 Thom. Fritschens Erden, Fol.) Dritte Auflage,
 Bd. I I I , S. 416. – Porträte. 1) A. v.
 Dyk?... C. G a l l e se. (Fol.), Hüftbild; – 2)
 A. v. Dyk i?... P. de I o d e s c . (8".); – 3) W .
 K i l l i a n 82. svon diesem Künstler 2 Blätter,
 eines 8<., das andere 4<., letzteres Halbfigur);
 – 4) P. Soutman p., I . Louys so. (Fol.).

* - *

207. Maria Anna^ Erzherzogin von
 Oesterreich, Churfürstin von Bayern (geb.
 13. Jänner 1610, gest 28. September
 1665). Tochter des Kaisers Ferdinand
 I I . Md. VI, Nr. 82^ aus dessen
 erster Ehe mit Maria Anna ^s. d.
 Nr. 205^ Tochter des Herzogs Wilhelm
 von Bayern. Die Erzherzogin Maria
 Anna wurde am 10. Juli 1633 mit
 M a r i m i l i a n l . , erstem Churfürsten von
 Bayern, vermalt, dessen zweite Gemalin
 sie war. Sie gebar ihm zwei Kinder:
 Ferdinand Maria (geb. 31. October
 1636, gest. 26. Mai 1679), zweiter
 Churfürst von Bayern, und Maximil
 i an Philipp (geb. 20. September
 1638, gest. 20. März 1703), welcher die
 Lündgrafschaft Leuchtenberg besah.
 M a r i a Anna starb im Alter von
 33 Jahren.
 Hübner (Ioh.), Gmeal. Tabellen (Leipzig 1719,
 kl. Qu. Fol.) Tab. 127 und 134. – Porträte.
 1) B. Moncornet sxo. 1659 (4°.); – 2)
 M. Küsell lso. 165? (Fol).
 2 0 8. Maria Anna, Erzherzogin von

Oesterreich, Königin von Spanien (geb. 22. December 1634, gest. 16. Mai 1696). Tochter des Kaisers Ferdinand I I I . aus dessen erster Ehe mit der Infantin Maria Anna, Tochter Königs Philipp I I I . von Spanien. Erzherzogin Maria Anna war mit dem Infanten Balthasar Md. VI, Nr. 36), Sohn König Philipp's IV. von Spanien, verlobt; als aber B a l t h a s a r am 9. October 1646, im Alter von 17 Jahren, starb, wurde M a r i a Anna drei Jahre später (8. November 1649) Gemalin seines Vaters, des Königs P h i l i p p IV. Sie gebar ihrem Gemale eine Tochter und einen Sohn, erstere: Margaretha Maria Theresia ss. d. Nr. 19^, erste Gemalin Leopold's I.; letzterer: K a r l I I . , der letzte Habsburger in Spanien j^Bd. VI, Nr. 133^j. Als König Philipp IV. (17. September 1663) starb, wurde Maria Anna Vormm>derin ihres damals vierjährigen Sohnes und Regentin von Spanien. Johann Eberhard Neidhardt (geb. auf dem Schlosse Falkenstein in Oberösterreich 8. December 1607, gest. 1680), oder wie er mit verstümmeltem Namen öfters genannt wird, Nithard oder N i t a r d , aus dem Orden der Gesellschaft Jesu, war Maria Anna's und ihres Bruder's Leopold, nachmaligen Kaisers, Erzieher und Beichtvater. Als M a r i a Anna nach Spanien zu ihrem Gemale König P h i l i p p sich begab, folgte ihr Neidhardt in der Eigenschaft als Beichtvater dahin. Nach Habsburg — Maria Anna 26 Dabsburg — Maria Anna König Philipp's Tode ernannte ihn MariaAnna, als Regentin, zum General-Inquisitor des Reiches und überließ ihm die Führung der Negierungsgeschäfte. Als bald erregten Neidhardt's Verfügungen allgemeinen Unwillen; es bildeten sich Parteien, und einen großen Anhang besaß König P h i l i p p ' s natürlicher Sohn, Don Juan d'Austria M . VI, Nr. 129^, der nach Philipp's Tode von der Reichsverwaltung ausgeschlossen wurde. Auf Don J u a n vornehmlich waren Neidhardt's Verfolgungen gerichtet, jedoch vergeblich. Neidhardt selbst mußte den Platz räumen und Madrid verlassen, bei welcher Gelegenheit er allen erdenklichen Hohn von Seite des erbitterten Volkes zu erdulden hatte. Er begab sich in der Eigenschaft eines Gesandten, indem ihm übrigens alle Einkünfte, die er vordem besaß, waren vorbehalten worden, an den römischen Hof, wo sein Empfang eben auch nicht seinen Erwartungen ganz entsprochen haben mochte. Don Iuan-erhielt nun Theilnahme an der Staatsverwaltung. Maria Anna's Sohn, Karl I I . , erklärte

sich am 9. November 1673 für volljährig und ergriff die Zügel der Regierung. Nun war es mit M a r i a Anna's Regentschaft zu Ende, K a r l schickte seine Mutter in ein Kloster. I n dieser Zufluchtsstätte verblieb jedoch M a r i a Anna nur bis kurz vor Don Juan's Tode, der im Jahre 1679 erfolgte. Sie erschien wieder bei Hof und behauptete nunmehr ihren ganzen Einfluß in allen Regierungsangelegenheiten. Maria Anna starb im Alter von 62 Jahren, und ihr Sohn, Karl I I . , der letzte Habsburger in Spanien, überlebte sie um vier Jahre, den Bourbonen ein Land überlassend, welches nahezu zwei Jahrhunderte unter dem Scepter der Habsburger gestanden. äs5 äiäsi'suäs g.rrrivss eu NsxaZus entrs DoQ3uQN ä'^uti-ioko st ls Oaräwal Nitarä. 2 Väs. (?ari8 1677, 12°.). — Allgem. histor. Lexikon (Leipzig 173t. Thom. Fritschens Erben, gr. Fol.) Bd. I I I , S. 424. — Porträte. 1) F. Bouttats sc (42«.);— 2)W. Hollar 5so. 1632(Fol);—3)E.Widemllnnso.1648(80.). 2 0 9. Maria Anna von der Pfalz-Neuburg i Königin von Spanien (geb. 28. October 1667, gest. 16. Juli 1740). Tochter P h i l i p p Wilhelm's, Chur«fürsten von Pfalz.Neu bürg, aus dessen zweiter Ehe mit Elisabeth Amalie, Tochter des Landgrafen Georg H. von Hessen-Darmstadt. Maria Anna wurde am 4. Mai 1690 dem Könige K'arl I I . , dem letzten Habsburger in Spanien, vermalt. Sie war dessen zweite Gemalin und gleich der ersten, Maria Iouise von Orleans, hinterließ sie ihm keine Leibeserben. Von Frankreich gewonnen, trat sie den Bestimmungen des gefälschten Testamentes, welchem zufolge derHerzogvonAnjou, alsPhilippV. Nachfolger ihres Gemals auf dem Throne Spaniens wurde, nicht entgegen. I n Gesellschaft ihres Beichtvaters Gabriel und ihrer Vertrauten, der Frau von Berlepsch, lebte sie, allen Regierungs«angelegenheiten fremd, seit 1700, nach ihres Gemals Tode, der übrigens für sie nie eine Neigung empfunden hatte, in Toledo; als sich später das Glück der Waffen auf österreichische Seite neigte, als Staatsgefangene zu Bayonne. Bis zum Jahre 1738 hatte sie dort zugebracht, nun begab, sie sich nach Guadalarara, wo sie zwei Jahre später, im hohen Alter von 73 Jahren, starb. ^ oui- ua. l äs vo>'23e äo la, rsino Hlai-is ^.nus äs XäudaurF.i'U8hU'ä Hlaärid (Lruxttll. 469t, 8«.). — Porträte. Y I . Gole tso. st exo. (4<>.), Schwarzk.; —2)G.A.WolffgangLo.(Fol>).♀ Absburg — Maria Anna 26 Habsdurg — Maria Anna 210. Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Lothringen (geb. 14. September 1718, gest. 16. Decem

ber 1744). Tochter des Kaisers K a r l VI.

^Bd. V I , Nr. 136^> aus dessen Ehe mit Elisabeth Christine, Prinzessin von Vraunschweig.Lüneburg Md. VI, Nr. 73^j. MariaAnna war die jüngere Schwester der Kaiserin Maria Theresia und mit dem Bruder ihres Gemals, mit dem Herzoge Karl Alexander von Lothringen Md. VI, Nr. 13 seit 7. Jänner 1744 vermalt. Der Tod trennte die Ehe schon im ersten Jahre. Maria Anna starb im Alter von 26 Jahren.

Porträt. G. Bodenehr so. (Fol.), Schwarzk., Hüftbild.

« . *

211. Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Portugal (geb. 7. September 1683, gest. 14. August 1734). Tochter des Kaisers Leopold I. Md. VI, Nr. 170^j aus dessen erster L mit Margaretha Theresia ^s. d. Nr. 193^, vermalt seit 27. October 1708 mit Johann V., König von Portugal. Aus dieser Ehe stammen fünf Kinder, vier Söhne und eine Tochter, u. z.: Maria Magdalena (geb. 4. December 1711); Petrus (geb. 19. October 1712, gest. 29. October 1714); Iosö (geb. 3. Juni 1713); Karl (geb. 2. Mai 1716), Iohann 's V. Nachfolger, und P s, t e r (geb. 3. Juli 1717). Als ihr Gemal im Jahre 1742 vom Schlage getroffen worden, führte Maria Anna die Regierung, trat sie aber nach ihres Gemals am 31. Juli 1730 erfolgtem Tode, an ihren ältesten Sohn ab. Maria Anna selbst starb im hohen Alter von 71 Jahren.

(I'isb. 1733, 4"). — Fltte?' <^/os.^, Vita ^nuas, Voi-tugaUas st (Viuäod. 1736, 8°.).

212. Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Aebtissm des adeligen Fräuleinstiftes zu Prag (geb. 6. October 1738, gest. 19. October 1789). Tochter des Kaisers Franz I. Stephan und der Kaiserin Maria Theresia. Sie erhielt in der Taufe noch die Namen Iosephine Antonia Johanna. Die Prinzessin zeigte schon in früher Jugend besondere Vorliebe für die Wissenschaften und Künste, und pflegte unter ersteren vornehmlich die Mineralogie und Numismatik, unter letzteren die Malerei und Aetzkunst. Sie besaß eine werthvolle Mineralien- und Münzsammlung, deren Beschreibung sie in dem Werke: „Schau-» und Denkmünzen, welche unter der glorwürdigen Regierung der Kaiserin-Königin M a r i a Theresia geprägt worden sind. Zwei Abtheilungen (Wien 1782 und 1783, Fol., deutsch und französisch)" der Oeffentlichkeit übergab. Ihr Lehrer in der Malerei und Aetzkunst

war Friedrich August Brand ^stehe d.
 Bd. I I , S. 111^, k. k. Nath und Profes,
 sor an der k. k. Akademie der bildenden
 Künste in Wien. Am 2. Februar 1766
 wurde M a r i a Anna Aebtissin des von
 ihrer großen Mutter errichteten adeligen
 Fräuleinstifteö zu Prag. Im nämlichen
 Jahre wurde in Wien unter dem Schutze
 des Fürsten Kaunih die kais. Kupfer«
 stecher-Akademie begründet. Am !>. März
 1767 erklärte sich Erzherzogin Maria
 Anna als Mitglied derselben, und ließ
 durch den Director S ch mutze r eine von
 ihr angefertigte Röthelzeichnung der Aka°
 demie zustellen. Als im December 1769
 Oberstlieutenant S c a r l a t t i , von der
 großherzoglichen Akademie der Künste zu
 Florenz gesendet, in Wien eintraf, bat
 er den fürstlich Liechtenstein'schen^o
 mrg – Maria Anna 27 Habsburg – Maria Anna
 Galleriedirector, Vincenz F a n t i , der Erzherzogin
 im Namen der ganzen Akademie
 das Diplom eines erwählten Mitgliedes
 zu überreichen. Die Erzherzogin nahm
 das Diplom an, und entgegnete dem es
 überreichenden F a n t i : „Ich versichere
 Sie, daß ich diese Ehrenbezeugung gerne
 annehme. Ich bin Liebhaberin der schönen
 Künste und freue mich herzlich, von Ihrer
 weltberühmten Akademie die Anerkennung
 meines kleinen Talentes zu finden.“
 Einige Tage später erhielt Fanti von
 der Erzherzogin eine sehr schöne Arbeit
 für die fiorentinische Akademie mit dem
 Auftrage, in ihrem Namen derselben zu
 danken. I m Jahre 1772 erschienen von
 ihr „sechzehn radirte Blätter“ mit der
 Unterschrift: „Gemalet und geätzt von
 Ihrer kais. Hoheit Erzherzogin M a r i a
 Anna.“ Die „neue Bibliothek der schönen
 Wissenschaften“ (Bd. X X I , Nr. 133)
 schreibt darüber folgendes: „Ohne uns
 bei dem Anblicke dieser Seltenheit durch
 die Hand der Schmeichelei vom Wege
 der Wahrheit ablenken zu lassen, urtheilen
 wir: daß kein Kennerauge diese Blätter
 für bloße Dilettantenwerke annehmen,
 sondern ihnen den höhern Platz anweisen
 wird, auf den die verdiente Kunstbegriffene
 den gerechtesten Anspruch machen kann.
 I h r wesentliches Verdienst, das ihnen vor
 den Werken manches als Muster in seiner
 Kunst gepriesenen Kupferstechers, der selbst
 erfindungsleer, die Vorschrift des Pinsels
 oder die vorgezeichneten Linien mit langem
 Fleiße getreu copirt, den Vorzug
 verschafft, kann wohl nicht bestritten werden,
 denn hier ist nichts Copie, alles
 Original oder doch in eigene Ideen verwebte
 Nachahmung. Alle diese glücklich
 gewählten und wohl componirten Gegenstände
 find in Wasserfarben gemalt und
 mit der Radirnadel wiederholt. Es sind
 Landschaften, Seeftücke, aufgehanges

Geflügel, Stillleben in verschiedenen Manieren der berühmtesten Bamboccia» denmaler. Besonders schön find darunter ein paar Schwarzkunstblätter: ein nacht» licher Brand in der Manier des van der Poel, und ein Mondenschein in der Manier des van der Neer. Welcher Verehrer der schönen Künste kann dem Ausbruche des Lobes Einhalt thun, welcher verdiente Künstler wird nicht den Hofzeichnenmeister Friedrich B r a n d um die Ehre der Lehrerstelle bei einer so Vortreff» lichen Prinzessin beneiden, die ihm in den Werken ihres Genies die Belohnung seiner Pflicht finden läßt." I m April 1781 begab sich die Erzherzogin M a r i a A n n a nach Klagenfurt, wo sie ihren bleibenden Aufenthalt nahm und durch ihre groß» wüthigen Stiftungen in dem der Krankenpflege gewidmeten Kloster der Elisa» bethinerinnen, als deren zweite Gründerin die Erzherzogin betrachtet werden kann, sich ein unvergängliches Andenken in Kärnthens Hauptstadt schuf. M a r i a Anna starb auch daselbst im Alter von 31 Jahren und ist im Elisabethinerkloster beigesetzt. Ihre Bibliothek, ihre Mineralien » und Münzensammlung fielen größtentheils der Pesther Bibliothek zu. Mcusel (Ioh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schrift« steller. Ausgearbeitet von (Leipzig 1802 u. f, Gerh. Fleischer, 8°.) Bd. V I I I , S. 491. .— Wiener Courier 1888. Nr. 37.— „Eine fürstliche Künstlerin". — Oesterreich. National-Enmkloftädie, herausgegeben von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1833, 8".) Bd. I I I , S. 564. — Porträte, 1) M. Meytens ?., F. 3. Schmitner so. (Fol.), ganze Figur; — 2) I . Houbraken so. 1747 (Fol.), Kniestück; — 3) Mannsfeld so. 1767, v. T r a t t n e r n exo.

* « *

213- Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 21. April 1770, gest. 1. October 1809). Tochter des Kaisers Leopold I I . und der Kaiserin M a r i a Sabsburg — Maria Anna 28 Habsburg — Maria Anna Louisa. Die Erzherzogin war in den Jahren 1791-1800 Aebtissm des adeligen Fräuleinstiftes zu Prag; sie starb im Alter von 39 Jahren zu Neudorf im Banate, wo sie auch beigesetzt ist. Porträt. L. Posch lso. 1792, l. Adam 20. (8°.) 214. Maria Anna Karolina von Sachsen, Großherzogin von Toscana (geb. 13. Nov. 1799, gest. 24. März 1832). Dritte Tochter des kön. Prinzen Maximilian von Sachsen, vermalt durch Procuration zu Dresden am 28. October, in Person zu Florenz am 16. November 1817 mit Leopold I I . , Großherzog von Toscana M . VI, Nr. 173^ . Sie ist dessen erste Gemalin. Aus dieser Ehe stammen drei Prinzessinnen: Karolina

Augusta (geb. 19. November 1822, gest. 3. October 1841); Augusta Ferdinanda Louise Maria Johanna Josepha (geb. 1. April 1823), vermählt seit 13. April 1844 mit Luitpold, kön. Prinzen von Bayern (geb. 12. März 1821); und Maria Maximiliana Thecla Johanna Josepha (geb. 9. Jänner 1827, gest. 18. Mai 1834). ^Siehe die Anmerkung zu Nr. 216.)
Porträte. 4) Nach G. Martinelli gest. von Perfectioni (Florenz, L. Bardi. Fol.); - 2) gest. von H. Schmidt (Leipzig, Göschen, gr. 8«.).

* . *

214. Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 8. Juni 1804, gest. 28. December 1838). Tochter des Kaisers Franz I. aus dessen zweiter Ehe mit Maria Theresia, kön. Prinzessin von Sicilien. Die Erzherzogin erhielt in der Taufe den Namen Maria Anna Franzisca Theresia Josepha Medarda. Sie war seit vielen Jahren sehr leidend und lebte auf dem kaiserlichen Lustschloß Hetzendorf bei Wien, wo sie im Alter von 34 Jahren starb.

216. Maria Anna Ferdinanda Amalia, kön. Prinzessin von Sachsen, Großherzogin von Toscana (geb. 27. April 1796). Zweite Tochter des kön. Prinzen Maximilian von Sachsen, zweite Gemalin Ferdinand's, Großherzogs von Toscana M. VI, Nr. 87), ihm vermählt zu Florenz 6. Mai 1821, seit 18. Juni 1824 Witwe. Aus dieser Ehe stammen keine Kinder.

Obiger Name Maria Anna Ferdinanda Amalia ist dem „Hof- und Staatshandbuch des Kaisers thums Oesterreich für das Jahr 1860“, -S. 4, entnommen. Die Jahrgänge des „^Inanao äo Ootda“ nennen die Prinzessin nur Maria Ferdinandine Amalie, auf welchen Unterschied hier deshalb aufmerksam gemacht wird, weil nach dem österreichischen Hof- und Staatshandbuche beide Töchter des Prinzen Maximilian von Sachsen, nämlich die Obige (Nr. 214) und die in Rede stehende (Nr. 216), Maria Anna heißen. - Porträt. V. Gozzini äel., R. Morghen 20. 1822 (Fol.).

* . *

217. Maria Anna Karolina Pia, Kaiserin von Oesterreich (geb. 19. September 1803). Zwillings Tochter Victor Emanuel's I., Königs von Sardinien (gest. 10. Jänner 1824), und Maria Theresia's, Erzherzogin von Oesterreich. Este (gest. 1832). Die Zwillingsschwester der Kaiserin ist Maria Theresia, Gemalin Karl's I. I., Herzogs von Parma. Maria Anna wurde am 12. Februar 1831, als am Geburtstage weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz, mit dem damaligen jüngeren Könige von Ungarn und Kronprinzen, nachmaligen

Kaiser Ferdinand I. sBd. V I , Nr. 8^,
per Procuracion zu Turin und am
27. Februar in Person zu Wien vermalt.
Die Trauung vollzog in der Kammer«
capelle Erzherzog Cardinal Nudolph.
Am 12. September 1836 wurde sie zu
Prag als Königin von Böhmen gekrönt.
Als am 2. December 1848 Kaiser Ferdi«
Dabsburg – Maria Anna 29 Saksburg – Maria Antonia
nand die Kronen Oesterreichs niederlegte
und zu Gunsten Sr. Majestät des jetztregierenden
Kaisers dem Throne entsagte,
begab sich die Kaiserin Maria Anna
mit ihrem Gemale nach Prag, wo das
Kaiserpaar seither im Winter in der alten
Königsburg, im Sommer auf der Herrschaft
Reichstadt in Böhmen residirt. Im
Vereine mit ihrem Gemale übt dort die
Kaiserin großartige Acte der Wohlthätigkeit
und wirkt besonders segensreich für
Böhmen, welches in ihr eine wahre
Mutter der Armen und das unvergleich«
liche Vorbild heiliger Frömmigkeit verehrt.
G a l l e r i e denkwürdiger Persönlichkeiten der Ge-
genwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden,
Statuen und Medaillen (Leipzig o. I . . I . I .
Weber, Fol.) S. 78. – Oesterr. National«
Encyklopädie von G r ä f f c r und Czikann
(Wien 4835, 8".) Bd. I I I , S . 361. – Porträte.
1) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina,
Fol.); – 2) lithogr. von Theer (Wien. Artaria
u. Qomp., gr. Fol.); – 3) (Wien, bei Neu-
mann, Lithogr. in 4".); – 4) lithogr. von
Folger (Wien. Ios. Bermann, kl. Fol.); –
5) Stahlstich nn Gochaischm Hofkalender (Gotha
I . Perthes, 8°.); – 6) Ehrenreich 20. (4«.).
* . *

2 t8. Maria Anna de Austritt, siehe:
Ferdinand von Destcrreichi Erzbischof von
Toledo und Cardinal <M. VI, Nr. 80.
S. 493 im Textes

. 5 .
2i9. Maria Anna Josepha Erzherzogin
von Oesterreich, Churfürstin von
der Pfalz (geb. 20. December 4654, gest.
14. April 4689). Tochter des Kaisers
Ferdinand I I I . aus dessen dritter Ehe
mit Eleonore von Mantua. Maria
Anna wurde am 25. October 1678 mit
Johann Wilhelm, Churfürsten von
Pfalz-Neuburg, vermalt. Diese Ehe
blieb kinderlos. Hübner auf Tabelle
446 gibt zwar aus dieser Ehe eine
Tochter, die ChurPrinzessin Sophia
Augusta, entsprossen an; jedoch ist
dieß ein Irrthum. Sophia Augusta,
nachmals dem Pfalzgrafen Theodor zu
Sultzbach vermalt, ist im Jahre 4693
geboren, also vier Jahre nach Maria
Anna Iosepha's Tode, welcher 4689
in ihrem 35. Jahre erfolgte. Sophia
Augusta ist demnach die Tochter von
IohannWilhelm's zweiter Gemalin,
Maria Anna Louise von Florenz,

Tochter des Grohherzogs Cosi muslll.,
ihm am 22. April 1694 vermalt.
Hübner (Ioh.), Genealogische Tabellen (Leipzig
<7i9. kl. Qu. 40.) Tab. 127 und t40.

* . *

220. Maria Antonia, Erzherzogin
von Oesterreich, Churfürstin von Bayern
(geb. 48. Jänner 1669, gest. 24. Decem«
ber 4692). Tochter des Kaisers Leopold
I. aus dessen erster Ehe mit Mar»
g a r e t h a M a r i a Theresia von
Spanien ss. d. Nr. 195). Vermalt seit
15. Juli 1685 mit dem ritterlichen
Maximilian Emanuel, drittenChur»
fürsten von Bayern, dem Eroberer Belgrads.
Aus dieser Ehe entstammen:
Leopold Ferdinand (geb. 22., gest.
24. Mai 4689); Joseph Ferdinand
(geb. 28. October 4692 zu Wien, gest.
6. Februar 4699 zu Brüssel), designirter
Erbe der spanischen Monarchie; ein
drittes Kind (geb. 28. November 4690)
starb unmittelbar nach der Geburt.
Maria Antonia war vor ihrer Hei»
rath mit Maximilian Emanuel dem
Könige Ka r l I I I . von Spanien Md. V I ,
Nr. 433) versprochen, und auch bereits
der Ehevertrag unterzeichnet; aber den
Ränken Don Juan's ^Bd.VI, Nr. 429),
welcher Oesterreichs Gegner war, gelang
es, diesen Ehevertrag rückgängig zu
machen, worauf die Vermalung mit dem.
Churfürsten Max Emanuel erfolgte.
Maria Antonia's Sohn, Joseph
Ferdinand, hatte nach Karl's H.♀
Habsburg — Maria Antonia 3i) Habsburg — Maria Antonia
von Spanien Tode durch seine Mutter
Ansprüche auf den spanischen Thron und
somit auf die größte Erbschaft der Welt,
denn zu Spanien gehörten damals Neo
pel, Sicilien, die Niederlande und große
Gebiete in Amerika und Asien. Aber die
Gegner dieses Erbvertrages stützten sich
auf eine österreichischer Seits bestehende
Verzichtleistung. Uebrigens vereitelte der
Tod Joseph Ferdinand's, welcher
vor jenem des Königs von Spanien
erfolgte, dieses Project. M a r i a Anto«
n i a starb selbst in jungen Jahren — erst
23 Jahre alt.

Hübner (Ioh.), Genealogische Tabellen (Leipzig
1719. kl. Qu. Fol.) Tafel 127 und 134. —
Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1731,
Fol.) 3. Aufl. Bd. I I I , S. 424. — klämoli-ss
äs la I'ori-e, toiuo l st 2.

* . *

221. Maria Antonia, kön. Prinzessin
beider Sicilien, Großherzogin von Tos»
cana (geb. 19. December 4814). Tochter
Franz I., Königs beider Sicilien, aus
dessen zweiter Ehe mit M a r i a Isab
e l l a , Infantin von Spanien (gest.
13. September 1848); seit 7. Juni 1833
zweite Gemalin Leopold's I I . , Groß»

Herzogs von Toscana, aus welcher Ehe fünf Söhne und fünf Töchter entstammen. Erstere sind: Ferdinand, Erbgroßherzog (geb. 10. Juni 1835), vermalt zu Dresden am 24. November 1836 mit Anna M a r i a (geb. 4. Jänner 1836), Tochter Sr. Majestät des Königs Johann von Sachsen, aus welcher-Ehe eine Tochter, Prinzessin A n t o n i a Thecla (geb. zu Florenz 10. Jänner 1838), stammt; Karl (geb. 30. April 1839); Rainer (geb. 1. Mai 1842, gest. 44. August 1844); Ludwig (geb. 4. August 1847) und Johann Nepomuk (geb. 23. November 1832). Letztere sind: M a r i a Elisabeth (geb. 21. Mai 1834), vermalt seit 10. April 1830 mit Don Francesco di P a o l o , Grafen von Trapani, kön. Prinzen beider Sicilien (geb. 13. August 1827)- Maria Theresia (geb. 29. Juni 1836, gest. 3. August 1838); M a r i a Christina (geb. 3. Februar 1838, gest. 1. September 1849); M a r i a Anna (geb. 9. Juni 1840, gest. 13. August 1841) und Maria Louise Annunciata (geb. 31. October 1843).

* . *

222. Maria Antonia (Maria Antoinette) i Königin von Frankreich (geb. zu Wien am 2. November 1733, gest. den Märtyrertod unter der Guillotine am 16. October 1793). Tochter des Kaisers Franz I. Stephan und der Kaiserin M a r i a Theresia. Gemeinlich wird der Tag von M a r i a Antoinette's Geburt als der Tag des Erdbebens von Lissabon bezeichnet, dieß aber ist irrig, denn das entsetzliche Erdbeben erfolgte den Tag zuvor, am 1. November 1755. Unter den Augen ihrer großen Mutter — den Vater verlor M a r i a Antoinette, als sie erst zehn Jahre zählte — wurde sie erzogen. Lebhaften Geistes, mit ungewöhnlichen Talenten begabt, erlernte sie in kurzer Zeit die französische, englische, italienische, sogar die lateinische Sprache. Auch machte sie in der Musik, in welcher der berühmte Gluck sfliehe d. Bd.V, S.221^ ihr Lehrmeister war, schöne Fortschritte. I n Rück« ficht ihres Geistes, wie selbstverständlich ihrer Geburt, galt M a r i a Antoinette für eine der vollendetsten Fürstinnen ihrer Zeit, und für die schönste Parthie, die einen europäischen Souverän beglücken konnte. Als Choiseul in Frankreich am Ruder war, wurde die Vermählung der Erzherzogin mit L u d w i g , Herzog von B e r r i , durch den Tod seines Vaters französischer D a u p h i n , beschlos'sen. Maria Antoma 31 Habsburg — Maria Anionia sen. Maria Theresia folgte in diesem Puncteden Ginebungen des allmächtigen

Kauniß, der durch das Bündniß Oesterreichs
 mit Frankreich den Verrätherischen
 Gegnern Oesterreichs, die dem schwachen
 Weibe gegenüber in vermessener Weise
 sich geberdeten, die Spitze bieten wollte.
 M a r i a Antoinette zählte damals
 43 Jahre und die Trauungsceremonie
 wurde durch Procuration vom M a r q u i s
 v o n D u f o r t , der dem Baron B r e t e u i l
 auf dem Gesandtschaftsposten in Wien
 folgte, vollzogen. Als die Erzherzogin
 auf ihrer Brautfahrt an der Grenze in
 der Gegend von Kehl ankam, wurde sie
 in einem prachtvollen Zelte ganz ent«!
 kleidet, damit sie nach damaliger Hoffitte
 nichts von dem fremden Hofe an sich
 behalte. I n der Ausschmückung dieses
 Zeltes, dessen Teppiche Iason's und Medea's
 grauenhafte Geschichte darstellten,
 erblickte Goethe mit Recht etwas Ungeschicktes,
 das später als eine Ahnung
 des traurigen Geschickes der edlen Königin
 angesehen wurde. Die Vermählung selbst
 fand zu Paris am 46. Mai 1770 Statt.
 Die aus diesem Anlasse gefeierten Feste
 waren prachtvoll, aber wieder erblickte
 man in einer Feuersbrunst, in welcher
 mehrere Menschen ihr Leben verloren,
 eine üble Vorbedeutung. Ludwig XV.
 war von der jungen Dau ph ine bezaubert,
 man sprach nur von ihrer Anmuth,
 ihrer Lebhaftigkeit, der Feinheit ihrer
 Antworten. Man verglich sie mit der
 medicü'schen Venus, mit der Atalanta im
 Garten von M a b l y ; Dichter und Maler
 feierten ihre Reize; jedoch an derMaitrefse
 des Königs, ander D u B a r r y , hatte
 die Dauphine eine entschiedene Gegnerin,
 und ihre Lage wurde besonders
 peinlich, als Choiseul gestürzt wurde
 und die Gegner des Staatsmannes, der
 diese Verbindung Frankreichs mit Oester«
 reich bewerkstelliget hatte, an's Ruder
 kamen. Uebrigens brauchte es keines tiefen
 staatsmännlichen Blickes, um zu ahnen,
 daß Antoinettens Verbindung mit
 L u d w i g XVI. keine glückliche sein
 werde. Waren doch zwei österreichische
 Prinzeßsinn durch Heirath en mit frcm»
 zösischen Souveränen zu Martyrerinnen
 geworden; man gedenke nur Elisabeth's.
 der Gemalin Karl's IX., des
 Königs der Bartholomäusnacht, und
 M a r i a Theresia's, der Gemalin des
 Königs Ludwig XIV.! Als Choiseul
 abtrat, gelang es der neuen, der Erzher«
 zogin feindlichen Partei im Anbeginn den
 Dauphin zu beeinflussen, und erst nach
 geraumer Zeit brach zwischen ihm und
 seiner anmuthigm Gemalin das Eis. Am
 10. Mai 1774 starb König Ludwig XV.,
 und Ludwig XVI. mit seiner Gemalin
 M a r i a A n t o i n e t t e bestieg den Thron
 Frankreichs. Das ganze Land begrüßte

an diesem Tage das Morgenroth einer schönen Zukunft. M a r i a Antoinette machte ihre Thronbesteigung denkwürdig durch Aufhebung des mittelalterlichen Rechtes des Gürtels der Königin (Oeinturs äe la läino), und, indem sie alle Iene begnadigte, welche wegen ihr zugefügter persönlicher Beleidigung Strafen zu er« leiden hatten. I n ihrer Vorliebe für das Familienleben schaffte sie mehrere wirklich abgeschmackte Gebräuche am französischen Hofe ab, und versuchte es, die Einfachheit der Wiener Hofgebräuche nach Versailles zu verpflanzen; machte sich aber dadurch nicht wenig »Feinde. Ueberhaupt waren die Mäßigkeit und Schamhaftigkeit, diese zwei Tugenden, welche M a r i a An toi« nette so vorzüglich verehrungswerth machen, an einem moralisch so verdor« benen Hofe, wie es der französische seit anderthalb Jahrhunderten war, nicht geeignet, die Zahl ihrer Gegner zu ver.«[¶]

Zabsburg – Maria Antonia 32 Habsburg – Maria Antonia ringern. Bei der Selbstsucht der Franzosen blieb es immer der empfindlichste Vorwurf, welcher der Königin gemacht werden konnte, daß sie an Deutschland, besonders an Oesterreich hänge, und Frankreich diesen nachsetzte. Die zahl« reichen heimlichen Wohlthaten, welche sie übte, kamen nicht ihr, sondern den Töchtern Ludwig'sXV., ihren Tanten, zu Gute, welche dafür von Seite des Volkes große Verehrung genossen. Am 19. December 1778 wurde M a i i a A n t o i n e t t e von einer Prinzessin entbunden, welche in der Taufe den Namen M a r i a Theresia empfing. Zwei Jahre später, am 22. October 1781, gebar M a r i a A n t o i n e t t e einen Sohn, dessen Geburt in großartigen Festen gefeiert wurde. Vier Jahre später (1783) gebar sie L u d w i g XVII. Indessen begann sich der politische Horizont Frank« reichs zu trüben, und einzelne Umstände gesellten sich hinzu, die Stimmung des Volkes dem Hofe, insbesondere der Königin, abwendig zu machen. Die verrückte« teste Intrigue mit der berühmten Hals« bandgeschichte war für den Blödsinn des großen Haufens genügend, sich zu Demonstrationen gegen die Königin verleiten zu lassen, die an der Sache selbst nicht den geringsten Antheil hatte, und das Opfer einer erbärmlichen Cabale war. Die finanzielle Zerrüttung Frankreichs hatte die Einberufung der Notablen nöthig gemacht, sie war aber fruchtlos gewesen, und es stellte sich die Nothwendigkeit heraus, eine allgemeine Reichsversamm« lung einzuberufen. I m Cabinete stritt man, ob die Einberufung zu Versailles oder zwanzig bis dreißig Meilen von der Hauptstadt stattfinden sollte. Maria

A n t o i n e t t e , im richtigen Vorgefühle
 der Zukunft, stimmte für das letztere, um
 die Pariser Volksmaffe von den Berathun«
 gen fern zuhalten. Necker's Meinung
 erhielt das Uebcrgewicht, und Versailles
 wurde gewählt. Mit dem 4. Mai 1789,
 dem Eröffnungstage der Reichsversammlung,
 begannen M a r i a Antoinettens
 große Leiden. Bald nach der Eröffnung
 der Reichsversammlung – am 4. Juni
 1789 – starb der erste Dauphin,
 achtjährig. Am 26. Juni hatte der feierliche
 Eid der Abgeordneten des dritten
 Standes im Ballhaufe zu Versailles
 stattgefunden und am 23. d. M. erfolgte
 die berüchtigt gewordene königliche
 Sitzung, wo der Minister Necker, einige
 vom Könige in seinen Erklärungen eigenmächtig
 vorgenommenen Aenderungen zum
 Vorwande benutzte, dem Könige das Geleit
 in die Versammlung zu versagen, wodurch
 sich die öffentliche Meinung nur noch
 mehr gegen die königliche Familie richtete.
 Die Aufregungen gegen die Königin
 dauerten indessen ununterbrochen fort,
 und verfehlten nicht ihre Wirkung. Unter
 verhängnißvollen Ereignissen – denn die
 bedauerlichen Unruhen vom 11., 12. und
 14. Juli 1789. die Ermordung Flesel-
 (es, des Vorstehers des neuen Stadt»
 Magistrates, und Launay's, des Gou»
 verneurs der Bastille, hatten am letzt»
 genannten Tage stattgefunden – erschien
 der 16. Juli, an welchem beim Könige
 die höchst wichtige Berathung stattfand,
 ob der König Versailles verlassen und
 mit den Truppen gehen, deren Rück»
 marsch er eben befohlen hatte, oder ob er
 nach Paris sich begeben sollte, wo nach
 den Vorstellungen mehrerer Deputationen
 seine Erscheinung alle Parteien beru»
 higen würde. Die Königin wünschte das
 erstere; die Stimmenmehrheit, welcher
 der König sich zu unterwerfen beschloß,
 entschied für das letztere. Die Auswan»
 derung des Adels begann nunmehr, und
 die Volksgährung wuchs. Die October»
 Aabsburg – Maria Antonia 3 3 Habsburg – Maria Antonia
 feste fanden am 1. Statt, und die Garde
 du Corps, wie das Regiment Flandern
 benutzten dieselben, um die entschiedenste
 Ergebenheit für den Thron und ihren
 Abscheu für die Volkssache zu erkennen
 zu geben. Der 3. October erschien, an
 welchem die Pariser Nationalgarde mit
 der Hefe des Volkes der Hauptstadt
 gegen Versailles zog. Die im königlichen
 Schlosse verübten Greuelszenen sind
 bekannt. Um 1 Uhr verließen Ludwig
 und A n t o i n e t t e , unter Bedeckung des
 Pariser Pöbels, Versailles, begleitet von
 ihren zwei Kindern, dem Bruder des
 Königs (Monsieur) und seiner Gemalin,
 und des Königs Schwester Elisabeth.

In Paris lebte nun die königliche Familie, während die Pläne der Aufrührer immer größere Fortschritte machten. Den Vorschlag der Herzogin von Luynes, die Königin solle auf einige Zeit, bis zur Vollendung der Constitution, Frankreich verlassen, damit ihre Gegner sie nicht beschuldigen könnten, dem Unternehmen beim Könige entgegengewirkt zu haben, nahm M a r i a A n t o i n e t t e , obgleich sie die edle Absicht der Herzogin durchblickte, nicht an. Sie erklärte: „Nie den König, nie ihren Sohn zu verlassen; wenn sie allein dem öffentlichen Hasse ausgesetzt sei, wäre sie jeden Augenblick bereit, selbst ihr Leben aufzuopfern; doch wenn es den Thron gelte, oder ihre Entfernung vom Könige, so würde sie durch Einwilligung hierein eine Niederträchtigkeit begehen, deren einziger Gewinn die Rettung ihres Lebens sei.“ Der sonst einförmige Aufenthalt der königlichen Familie in den Tuileries wurde durch das traurige Schicksal des Marquis F a v r a s (hingerichtet Abends bei Fackelschein am 19. Februar 1790), welcher den König zu entführen und eine Gegenrevolution zu bewirken beabsichtigte, getrübt; v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I . M a r i a A n t o i n e t t e selbst beschäftigte sich mit der Erziehung ihrer Tochter, und da sie bei der aufgeregten Stimmung, in welcher sie sich befand, nicht zu lesen vermochte, mit großen Tapetenstickereien. Im Sommer 1790 übersiedelte die königliche Familie nach St. Cloud, dort fand die geheime Zusammenkunft Mirabeau's, welcher bereits in Paris sich der königlichen Familie zu nähern begonnen hatte, mit der Königin statt. General Weber in seinen Denkwürdigkeiten meldet anlässlich dieser Zusammenkunft: Nachdem Mirabeau A n t o i n e t t e n seine Absichten, Erwartungen und Hilfsquellen dargelegt hatte, und sich verabschieden wollte, sagte er noch: „Madame! wenn die Kaiserin, ihre erlauchte Mutter, einem Unterthanen die Ehre des Zutrittes schenkte, so entließ sie ihn niemals, ohne ihm einen Handkuß zu gestalten.“ Bei diesen Worten reichte ihm die Königin mit der allen ihren Bewegungen eigenen Anmuth die Hand, worauf Mirabeau die historisch gewordenen, leider nicht in Erfüllung gegangenen Worte ausrief: „Dieser Kuß rettet die Monarchie.“ Als im Frühling 1791 die Königsfamilie wieder nach St. Cloud sich begeben wollte, hatte sich die Nachricht von Fluchtvorbereitungen im Volke verbreitet. Am 18. April war die Abfahrt festgesetzt, schon saß die königliche Familie im Wagen, als Volkshaufen die Abfahrt hinderten, und der König mit seiner

Familie, nachdem er eine Stunde im Wagen gesessen, die Fahrt aufgeben, aussteigen und in die Tuileries zurück» kehren mußte. Solche Erfahrungen steigerten nur die Ungeduld der Königin, welcher eine solche Entwürdigung der königlichen Macht unerträglich war, und die nun Tag und Nacht darauf sann, sich dem Einflüsse solcher Gewaltthaten ein

3f

Habsburg – Maria Antonia 34 Zabsburg – Maria Antonia für alle Mal zu entziehen. Verschiedene Pläne wurden entworfen, und wieder verworfen; die Königin betheiligte sich energisch daran. Aber die Auflaurer entwickelten eine nicht geringere Thätigkeit ihrerseits; in der nächsten Umgebung der Königin befanden sich Personen, die jeden ihrer Schritte beobachteten. Und thatsächlich legte der Maire von Paris der Königin nach ihrer unfreiwilligen Rückkehr von Varennes eine Anzeige vor, in welcher eine ihrer Kammerfrauen bereits am 24. Mai die Anzeige machte, daß man in den Tuileries Vorkehrungen zur Flucht treffe. Nachdem Alles auf das Genaueste besprochen, alle Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, wurde auf den 20. Juni 1791 die Flucht aus den Tuileries festgesetzt. In einen Wagen gingen der König, die Königin, Madame Elisabeth, die beiden Kinder und deren Erzieherin, Frau von Tourzel. Der Paß, auf welchen der König reiste, lautete auf eine russische Baronin von Korff. Der König sollte für den Kammerdiener der Frau von Korff gelten. Gegen 11 Uhr Abends traf der König mit der Königin in Varennes ein. Aber schon in Saint-Mehould war der König, als er den Kopf zum Wagenfenster heraus» steckte, von Drouet, dem Sohne des dortigen Postmeisters, einem eifrigen Patrioten, erkannt worden, und dieser Drouet war es, der nach Varennes eilte und dort die Weiterfahrt des Königs vereitelte, welche überdies noch durch andere Umstände aufgehalten worden. Mit dem Gemeindevorsteher von Varennes, Sausse, und dem berüchtigten Billaud, nahm Drouet die Flüchtigen in Empfang, als sie eben die Brücke über den die Stadt theilenden Fluß passiren wollten. Alle Versuche, den König und die Königin zu retten, waren vergeblich. Die Nachricht von der Verhaftung des Königs und der Königin wurde sogleich nach Paris gegeben, von wo drei Mitglieder der Nationalversammlung, nämlich Latour-Maubourg, Barnave und Pétion, als Commiffarien abgeordnet wurden, die Gefangenen sicher nach Paris zurückzuführen. Acht Tage dauerte die Fahrt von Varennes nach

Paris zurück. In der Nationalversammlung wurde indeß dem Könige, der Königin und dem Dauphin eine Abtheilung der Nationalgarde als Ehrenwache zuerkannt, diese aber in jeder Hinsicht für die genannten Personen verantwortlich gemacht, ferner wurden die Theilnehmer der Flucht verhaftet, und der König selbst für den Augenblick der Befugnisse des Königthums verlustig erkart. Die Bewachung der Königin verstieß gegen alle Sitte. Angesichts der Garden mußte sich die edle Fürstin niederlegen, aufstehen, ankleiden. Endlich war die Constitution entworfen und vom Könige angenommen,, es fanden aus diesem Anlasse sogar Festlichkeiten Statt; aber Alles war Maske; die Gährung im Volke stieg, und mit ihr die Gefahr der königlichen Familie. Maria Antoinette hatte alsbald die Gefahr durchschaut, und unmittelbar nach der Constitutionsfeier die merkwürdigen Worte gesprochen: „Die Leute wollen keine Könige mehr (30uv6i'Ä.in8); wir erliegen ihrer trm< lösen, aber folgerecht beobachteten Kriegs« kunst; sie reißen einen Stein der Monarchie nach dem andern nieder.“ Was aber am meisten die Gefahr des königlichen Paares steigerte, war das ruchlose Betragen der Ausgewanderten, welches den König und die Königin auf das unbesonnenste und furchtbarste blosstellte. Mit jedem Tage mehrten sich die Verwickelungen, und Niemand war in der unmittelbaren Habsburg – Maria Antonia 33 Habsburg – Maria Antonia telbaren Nähe des Königspaares, dem es sich in seiner verzweifelten Lage unbedingt vertrauen mochte. Die bisher gemachten Erfahrungen hatten alle Zuversicht erschüttert. Aber bewundernswerth ist die moralische Kraft, mit welcher Ludwig und Maria Antoinette die furchtbar lange Katastrophe ihres Unglücks trugen. Am 13. Juni 1792 verweigerte der König zweien Deputirten über die Verweisung der Priester und über die Bildung eines Lagers von 20.000 Mann unter den Mauern von Paris seine Zustimmung. Er wollte beides bestätigen, aber die Königin bestand auf der Ausübung des Voto. Dieser letzte Gebrauch der constitutionellen Gewalt hatte furchtbare Folgen. Einige Tage darnach, am 20. Juni, drangen die wüthenden Schaaren in die Tuilerien, und richteten daselbst gräuliche Verwüstungen an. Als um 6 Uhr Abends zwölf Abgeordnete der Nationalversammlung erschienen, um während des Aufstandes dem Könige zur Seite zu sein, zeigte ihnen die Königin die Verwüstungen im Palaste, und bemerkte ihnen, wie schimpflich dieses Asyl unter den

Augen der Nationalversammlung geschändet
 sei. In fortwährender peinlicher Sorge
 sah das Königspaar dem Herannahen
 des Jahrestages der Constitution entgegen.
 Die Unruhe im Volke wuchs mit
 jedem Tage, und immer wieder drohten
 die Bewohner der Vorstadt Saint Antoine
 mit einem neuen Ueberfalle der Tuilerien.
 Da erschien der 10. August, und früh
 erschallte von allen Seiten die Sturm-
 glocke. Die königliche Familie hatte auf
 M a u d a t , den Befehlshaber der Nationalgarde,
 gerechnet, und von ihm Schutz
 erwartet, aber schon Morgens um 4 Uhr
 war er ermordet und wurde sein blutiger
 Kopf in den Straßen von Paris umher-
 getragen. Um 8 Uhr Morgens flüchteten
 sich König und Königin auf Röderer's
 Vorstellungen in die Nationalversamm-
 lung. Kaum war dieß geschehen, so begannen
 die furchtbarsten Schauderscenen.
 Zerstörung und Blutströme bezeichneten
 die Schritte der Freiheitsapostel. Indessen
 wohnten Ludwig und M a r i a Antoinette
 der sechzehnständigen Sitzung der
 Nationalversammlung bei. wo sie in dem
 Gitterverschlage eines Schreibers Zeugen
 der empörendsten Aeußerungen und end-
 lich des Beschlusses waren: daß dem
 Könige von nun an die Ausübung seiner
 Gewalt genommen sei, und er mit seiner
 Familie in das Kloster der Feuillans
 gebracht werden solle. Dort wurden
 ihnen auch wirklich vier enge Zellen zur
 ohuuug angewiesen. Bis zu diesem
 Augenblicke war Frau von Camp an,
 welcher wir über die Geschicke der königlichen
 Familie bis zu ihrer eigentlichen
 Gefangenschaft die ausführlichsten und
 authentischen Mittheilungen verdanken,
 mit derselben vereint geblieben. Ihre Bitte,
 der Königin in die Gefangenschaft folgen
 zu dürfen, wurde ihr abgeschlagen. Als
 zum 13. August noch wohnte der König
 mit den Seinigen den Sitzungen der
 Nationalversammlung bei. Seit diesem
 Tage waren der König und die Seinigen
 Gefangene im Tempel, wo sie die empö-
 rendste Behandlung zu erdulden hatten.
 Am 3. September fand die entsetzliche
 Ermordung der Prinzessin Lamb a l l e
 Statt. Es wurden alle erdenkbaren Plane
 zur Befreiung des Königs und der Seimgen
 aus der Gewalt dieser immer weiter
 greifenden Hochverräther entworfen, und
 wieder verworfen. Am 17. August eröffnete
 unter dem Vorsitze Robespierres
 das Blutgericht seine Schranken. Am
 7. November brachte Jean M a i l l e im
 Namen des Geschgebungsausschuffes im
 B absburg – Maria Antonia 3 6 Habsburg – Maria Antonia
 Nationalconvente die Frage über die
 Bestrafung des Königs wegen der auf
 dem confitutionellen Throne begangenen

Verbrechen zur Sprache. Am 3. December beschloß der Convent, daß Ludwig XV. durch ihn gerichtet werden solle, und acht Tage später, 14. December, wurde der König vor die Schranken des Convents geführt, um die Anklageurkunde zu hören. Am 7. Jänner 1793 schloß der Convent die Untersuchung des Königs, am 16. erklärte er ihn der Verschwörung gegen die Freiheit der Nation schuldig, am 17. sprach er die Todesstrafe wider ihn aus, und setzte am 19. fest, daß binnen 24 Stunden die Hinrichtung zu vollziehen sei. Eine Appellation an das Volk wurde verworfen. Ludwig's Bitte um einen dreitägigen Aufschub und die Beseitigung der lästigen Aufsicht der Cornmifsäre während des kurzen Zusammenseins mit seiner Familie wurde nur theilweise gewährt. Am 20. Jänner um ^ nach Zehn nahm Ludwig Abschied von seiner Familie, und versprach, sie am folgenden Tage um 8Uhr Morgens noch einmal zu sehen. Er ersparte ihr und sich den qualvollsten, entsetzlichsten Abschied, und ließ sich am 21. zum Tode führen. Mit der schrecklichen Botschaft von der Ermordung des Königs, welche sein Beichtvater, Abbö Henry Allen Edgeworth, der Königin überbrachte, hüllte sich Maria Antoinette in Trauer. Aber noch stand ihr Bitteres bevor. Der Dauphin ward aus ihren Armen gerissen, und dem Schuster Simon, einem rohen Trunkenbolde, übergeben (3. Juli); dann wurde sie gar von Tochter und Schwägerin getrennt (1. August) und aus dem Tempel nach der Conciergerie, dem Gefängnisse der gemeinsten Verbrecher, gebracht. Wohl hatte der alte Adel zur Rettung der Königsfamilie einen neuen Ritterorden, den der Ritter der Königin, gestiftet, und als Ordenszeichen deren Bildniß mit der Umschrift: „UaFnnni r6^in2,6 noinen. odrnnbrat" angenommen. Aber das war auch Alles, was er gethan, gerettet hatte er Niemand, nur sich aus dem Staube gemacht und die Königin, wie die Ihrigen, dem Schicksale überlassen. Lange schwankte man im Convente, ob die Gefangenen vor das Blutgericht zu stellen seien, oder ob man sie verbannen solle? Nach dem Sturze der Gironde (31. Mai) war die Frage erledigt. Am 13. August erwirkte Barröre im Namen des öffentlichen Wohls den Beschluß des Rationalconvents, daß Maria Antoinette vor eine außerordentliche Gerichtscommission gestellt werden solle. Dabei blieb es bis zum 3. October. an welchem Tage der schon erwähnte berühmte Billard > Varennes sich im Convente über die unbegreifliche Verzögerung der Angelegenheit beschwerte und verlangte, daß

die Witwe Capet 's unverzüglich gerichtet werde. Am 14. October mußte M a r i a A n t o i n e t t e vor den Schrcm» ken des Criminal-Revolutions-Gerichts' Hofes erscheinen und ihre Anklageacte vernehmen. Diese Acte ist der Inbe» griff menschlicher, nur in Frankreich möglicher Frechheit. Der ganze Gang des gegen die Königin eingeleiteten Ver« fahrens bewies hinlänglich, daß es den Mördern nur darauf ankam, dem schon bestimmten Todesstreich die Form einer gerichtlichen Untersuchung zu geben. Am 15. October fand die Schlußverhcmdlung Statt. Die Vertheidiger der Königin, Chauveau-Lagarde und Tron<)on Ducondray, welche ihr von Gerichtswegen zugeordnet waren, erfüllten ihre Pflicht mit redlichem Eifer. Aber es war Alles bereits abgekartetes Spiel. Der Tribunalpräsidmt H e r m a n suchte in† Hlldsbnrg – Maria Antonia 3? Sabsburg – Maria Antonia rhetorischen Spiegelfechtereien die Schuld der Königin herzustellen. Die Geschwornen sprachen das „Schuldig" aus, und ohne Aufenthalt wurde der Königin das Todesurtheil verkündigt. Es war um halb vier Uhr Morgens nach 18stündiger Sitzung. Die Königin wurde in die Con« ciergeirie zurückgeführt. Ihre Bitte, die Kinder nochmal zu sehen, wurde ihr abgeschlagen. Um 3 Uhr Morgens wurde in allen Sectionen Generalmarsch geschlagen, um 6 Uhr stand schon Alles unter den Waffen. Geladenes Geschütz mit bren« nenden Luntten war an allen Haupt» puncten aufgestellt. So groß war die Schuld der Witwe Capet's, daß man solche Vorkehrungen für ihre Hinrichtung treffen mußte (!). Die wenigen Stunden, welche M a r i a Antoinette noch im Kerker zubrachte, benutzte sie, um jenen denkwürdigen Brief an ihre Schwägerin E l i s a b e t h zuschreiben, der nie an seine Adresse gelangte, sondern erst 23 Jahre später in die Oeffentlichkeit kam. Der Brief wurde nämlich an Robespierre abgegeben, und kam nach dessen Sturz in Besitz des Deputirten C o u r t o i s , der als Königsmörder durch die bekannte königliche Ordonnanz vom 12. Jänner 1816 aus Frankreich verbannt wurde, sich nach Brüssel zurückzog, und daselbst noch im December desselben Jahres starb. Unter dessen Papieren wurde M a r i a A n t o i n e t t e n s Brief gefunden. Um 11 Uhr Vormittags, am 16. October, öffneten sich die Pforten des Gefängnisses, und mit auf den Rücken gebundenen Händen bestieg sie den Henkerkarren. Eine Stunde dauerte der Zug. Bemerkt wurde, daß die Schmähungen und Verwünschungen, welche dem Schlachtopfer zugerufen wurden, nicht aus der Hefe des

Pöbels, sondern aus den ehemals privilegierten Ständen kamen. Um ^ auf Zwölf fiel das Beil der Guillotine und endete das Leben einer Fürstin, welche mit seltenen geistigen und körperlichen Vorzügen viele Tugenden vereinte, und die, wenn sie Gott weiß was verschuldet hätte, durch ein Uebermaß von Leiden, jeden auch noch so großen Fehler ihres Lebens vielfach abgebußt haben würde. Wir schließen diese traurige Lebens» oder vielmehr Leidensskizze der königlichen Märtyrin mit dem Porträte, welches ein Franzose von ihr entwirft. Lamartine schreibt: „ I h r erstes Erscheinen blendete den Hof und ganz Frankreich. Sie war damals 16 Jahre alt. Ihre Schönheit verdunkelte die der Madame du B a r r y , der Favoritin L u d w i g 's XV. Die Schönheit der du B a r r y war die einer Buhlerin, die Schönheit der M a r i a Antoinette war die Schönheit einer Prinzessin. Die Natur hatte sie mit allen Gaben reichlich geschmückt, welche sie als Weib zum Gegenstande der Bewunde« rung machten, und als Königin zum Gegenstande tiefster Verehrung. Sie war hoch gewachsen, ihre Bewegungen waren jchwanenähnlich, bei ihrer Eleganz ging nichts von ihrer Majestät verloren. I h r Haar war blond und seidenartig, und erinnerte den Betrachter an Titians wogende Locken. Von hoher Ovalform war die Stirne, wie jene der schönen Töchter von der Donau; die Augen himmelblau, worin die Stille und der Sturm der Seele den Blick abwechselnd schlafen oder Wellen schlagen ließen; die Nase ein klein wenig gebogen, der Mund österreichisch, der ihrer Familie, d. h. ein Gemisch von Stolz und Lächeln, das Kinn aufwärts gebogen. Ihre Farbe ward erhöht durch das kalte Klima des Nordens, und eine unwiderstehliche Grazie war wie ein jugendlicher Duft über alle ihre Züge ausgegossen.“[‡]

Habsburg – Maria Antonia 38 Zabsburg – Maria Antonia I. Zur Biographie, Geschichte und Charakteristik der Königin Maria Antoinette. a) Selbstständige Werke. ^455oit e^o^" 6- <?.>>, I^iks ol Aaris ^utoiustts ^uesu oll'i-aQes (I^onäon 1849, 8"., mit Portr.). – ^Q^a^i^ ^'<?o-?as ^o<lö>>, Histoii-s äs Naris ^ntolusttL, 2.rcd.iäuaIiL55L ä'H.utriailS) rsius äs I'i-auos et äs ^ v ^ r r s (Paris 1824, 12».., mit Portr.). – ^abie t?e He?»<:snaz, ^F><?^o>s^ , Vis äs Ularis H.ntoin6tt6, i-oius äs Francs st äs Navarrs. 3 Väs. (?aii3 1800, 12»..). – Biographie Marien Antoniens, weiland Königin in Frankreich (Bamberg 1793, 8"..). – N 38 3.12 !liLtori^U63 8U? Ia viü V^^'6S äs klai-ie ^Ntowstts ä'^utriods xoui- Zsrvir 3. Lau Qi3toii>s. 2 Väs. (I^onäon 1789, 8«.., auch Va36l 1789, Vsrsaili^ 1790)- deutsch

(Hof 1789. 8". und Oldenburg 1789/90, 8".).

– Geschichte und Charakterzüge Maria Antoinettens (Berlin 1793, 8".). – OoncouT't ^6n,onH si /ilt/öH <?s^, Ni5toir6 äs Nai-is-^ntowotts (?2ri5i838, ^irmw viäot trZi-e8, 8°.). – Goncourt (Edmond und Jules de), Geschichte der Marie Antoi«nette. Autorisirte deutsche Ausgabe von Schmidt.Weißenfels (Prag 1839, Kober u. Markgraf, gr. 8"., mitPortr.). – Hesekiel (Georg), Königliches Märtyrthum. Geschichte der Gefangenschaft der Königin M a r i e An«toinette, des Königs Ludwig XVII. und der Dauphine M a r i a Theresia (Berlin 1856, Ludwig Rauh. 8".) ^ein mit Wärme geschriebenes Buch, das viele interessante Daten und Mittheilungen enthält^. – 15>a/t s"^.^), H.sv6U3Fe5cki6äsui8 van Alai-is ^.utowstts van Oiztsni-^k Ivonw^w vanl'ran^-li^k (^Hi8t6i-äai2 1800, 8«.). – ^'ame?'l'«s ^1?". Hl.^, ^V^Zliui siurti NIaris Antonio, Xläiovus kraQcau8k6 (?i-a2S 1793, 8".). – Leben der Königin von Frankreich, M a r i a Antoi nette von Oesterreich (Hannover i789, 80.). – 6evi« ^V...^V...^, Oi'ai3on knuLdro äs Illarie ^.ntoinstts reiiny äo Trance (8. I. 1793, 8<>.). – IlaiHt^s ^^evail'6?> <5e^, Na,ri6 ^ntoinstts, rsins äs Granes, ou eauLL3 st iadleau, äs la rsvolution (2. I. 11'ui-w^, b«.; ^'ien i794, 8».; I.oixTi3 l?94, 8".); auch deutsch überseht (Wicn 1794; Leip. Zig 1794 und Wien 1793, 8«.). – HIa.i-i6 ^ 2 t o i n L t t 6 , arciüäuckeLiis ä'^uU-ictiL) i'sius äs I^i-ancti (?a.^i^ s. 2. sum das Jahr 1816^, 32°. , nüt Portr. u. anderen Abbild.). – ^/6H^ <^/6«?t Ha^iisit^ Viü äc: ^lai'io ^.ntoiuetts etc. contsuHUt Iss ä<^t2il2 I^iäioi'iyuss ä<38 pvinci^aux svkuell2snt5 äs 3011 s, 2S8 traitg äs bonts st äs bi6nk sä. ä6tsntion. 2.U ^LM^Is st Z. lg. Oono 14, 8".). – I äs Hlaris^titoiustts. 2 Läs. 7, 8".; ^aria 1814; s'bä. 1816, L".); deutsch (von Dietrich Wilh. Andreae). 2 Bde. (Leipzig 1798, 8".) ^der Autor ist ve» kannter unter dem Namen Galart). – ^i'i/io«c5 ^1/. ^.^, 1^2, vis st lg. iQOlt äs I^oui3 daxet, äit äs Vourkou, LsizisiQS äu nam st äoruizr roi äs I'ra.nos st oslis ä'^ntoinstts.ä'^utrieüs, 3a, tsmino (?ari3 au I I sl793^, 8«.) ^ein widriges Pamphlet gegen den König und die Königin^. – 5o?l-^nao siFuo c?6^, Neber das Leben und den Charakter der Herzoge von Polignac, nebst einigen Anekdoten, betreffend die französische Revolution und die Person der Königin A n t o i n e t t e (Berlin 1796, 8".). – Haini-MiF«as fLonls He), Nkrio ^.utowotts, roins äs ^rknoy. Nseusil diätori^us äsg V^uoi-PHNX 6V^Q6iusiit8 arriv^ ö. eotts HUFU8ts xri2oS38o sto. (?».rig 1816, 8".). – /3a!7li Oe/'matn sL. <?6), Vio äs Claris ^.utoinstts, rsins äs V'i'ÄQes (Rousu 1863, 12<>. , mit Portr.). – Schilderung des Lebens und

Charakters der Königin M a r i e Antoinette.
 2 Bde. (Bremen 1793, 8°.). – (Schubart,
 Ludwig Albrecht) Leben der Königin Marie
 Antoinette von Frankreich. 2 Bde. (Cöln
 1789/90, auch Nürnberg 1793, 8°.). – 6[^] 6
 i^T-i/i«?'«?^, Hlai-jo ^ntoinstto äo I^orrains,
 i-sino äs I^rancis (I^imo^s« 18^4, 121>., mit
 Portr.). – 8 t o r i a äi klaria ^Vutoinstta,
 i'e^iun. äi I^ln.neia., 8uo i)rc>«o38o 0 «ua
 moi-to (l'ris5to 1794, 8°.). – ^lü/mei <Hlacfa
 «iü <3i'mc>7!), ^lai^u ^ntainotto äsvaut lo
 XIX 5iüclo. 2 Näs. (?ari«, 8°.).
 I>») Meinoircn-Litcratur. I>' ^15/l«m
 g.rc^iäueUe88ü ä'^uti'iolio, i'vino äu l^1'a.nca
 st 3nr la, caur äo Vor8a.ili108. 4 I'>äe. (?!N'iL
 1836). ^Der wahre Name der Verfasserin oder
 des Verfassers ist: ^'6«??,« 2)6«?! s?<: 7)tt«wi/l6-
 ^,ntc>inotto, av ot
 c^l e t) (?H!-i31824, 8°.). sRose B e r t i n (geb.
 1744, gest. 22. September 1813) war die
 Hlinx-Kanclo äo inoão» der Königin Maria
 Antoinette. Die unter ihrem Namen er«
 schienenen Memoiren sind apokryph.^ –
 vis pr äo♀
 Habsburg – Maria Antonia 39 Habstmrq – Maria Anwnia
 nstts, 161116 ä6 Granes 6t äs N'avg.ri'S, 8U1V18
 äS3 5onv6Qil2 6t. I,n62äot63 1l.i2toi'i^U68 sur
 les 16FU63 äs Iionis X I V et I^oni8 X V et
 I.onis X V I . 3 Bäs. (Varis 1822, 8°.; sdü.
 1823, 4Läo., 8«.); deutsch in 3 Bdn. (Breslau
 1824, 8°.); englisch in 2 Bdn. (Iondon 1823,
 8°.); holländisch in 3 Bdn. (Amsterdam 1824,
 8°.). ^Die Memoiren der Madame Camp an,
 die das innigste Vertrauen des Königs und
 der Königin besaß, sind die zuverlässigste Quelle
 über das Familienleben des unglücklichen
 Fürstenpaares. Interessant ist es, die Urtheile
 der Nevolutionsmänner über diese treue Dienerin
 zu vernehmen; P r u d ' h o m m e sagt in
 der „(3-ä26tts isvolntionnaires" von ihr: sie
 sei im Stande, eine Aristocratin aus der
 Mutter der Grachen zu machen, wenn diese
 eine so gefährliche Frau in ihrer Nähe gehabt
 hätte; G a u t h i e r hingegen bezeichnete sie
 als eine Constitutionsfeindin, die dem Heile
 der Königin gefährlicher sei, als eine Iacobi«
 nerin.^ – D e n k w ü r d i g k e i t e n aus dem
 Leben der Erzherzogin M a r i e A n t o i n e t t e
 von Oesterreich, Königin von Frankreich.
 4 Bde. (Leipzig 1836, Literarisches Museum,
 8°.). sDiese Denkwürdigkeiten sind nichts als
 eine Uebersetzung des schon oben angeg. Werkes
 von Mad'. Comt. d'Adhemar.- Zouvonii-L
 5UI- Hlaris H.ntow6tts, welche wieder nichts
 weiter sind, als eine Zusammenstoppelung
 älterer und neuerer Schriften über die unglückliche
 Königin. Vcrgl. darüber: Blätter für
 literarische Unterhaltung 1836, S. 587.) –
 ^a/oni ei'^nsonns ^2V. 7V.^, KlunioilSL 86-
 ClStg St U,niv6r56i8 6.02 NklIiourZ 6t äs la,
 rnort äs la rsiuo äs ^ra.uL6 5u.ivls ä'uno
 iiotios 1ii3tori<iu.<3 Lnr 1a (3ai'äo I3riL2ac
 (?aris 1824, 80., auch ebd. 1823). – 2)a/h/-
 ooncsi-niiut Claris ^utoinstts. 3 Vcl,e. (I^ouäon

1804, 8<>.), 2.vec ä<28 notss xar saint
 ^ . I d i n V s i ' v i l i e 6t ^62,n I^rHii^oiL
 Vai-riüi-6. 2 Väe. (kariä 1822, 8").). –
 ^anoi/ie-^anLo?! ^ii's?l?le ^)6on s/s^), siehe
 oben: D'^.i?/iü?na?' ^Hlac?. t7o?nt<.'H«6^ . –
 ^I6uioil'6L 6.6 la, I>n,i'oniio ä'OdLi^ii'cli eu.r
 In, cour ä6 I^onis X V I et la. Locicite lranfaiso
 2,va,Qt 1789, yudl. ^ r ^ conito äo Hlantdi-
 iL on. 2 Däo. (^a^L 1833, 8°. , auch Ni'UX6U63
 1854) 2 ILäe.). – ^Iomoi-62 du
 conit6 H.Iexan.äi'o ä6 L i l l ^ ' , auoien ^^32
 äo la. i-6iio Klai-io ^ntoiuotto. 3 Väa. ()?a.7iL
 1830, 8«.). – Heia«? ^ N/etie ^V. 2/.>>,
 Hl^iliaii'ss Iii8toi-i«iu68 cles intrigues da ^a,
 Oaul 6t ä6 06 <iu,i 2'6st xa226
 16 eoint6 ä'^rtois, 16 Oaräwal üo^an,
 6t äs Vsrä,
 la.
 tro st 21.
 (V6Ql36
 lw(:6586 äs ^am
 r o ^ s xonäaut la, rsvolutiou,
 uns äanio äs yU2<Ut6 stlaääiii
 HZ'äs, inarHuiLS (3ovion-!Lrc>3Uo-8ola.i'i).
 2 Nă6. (?ari8 1827, 8").). – 8ouv6nir8
 äs I^onarä, coi^sur äs la roiiis Nlaritz ^ n -
 toinstto ^ubl. xar (3uä^avs I^svavaL-
 8SUI-). 4 üäs. (^aris 1838, 8°.).
 I. e) I n Zeitschriften und anderen Werken Zerstreutes.
 Beilage zur Augsburger Postzeitung
 1837, Nr. 171: „ M a r i a A n t o i '
 nette in Schwaben" ^schildert M a r i a An<
 t o i n e t t e n s Durchzug durch Schwaben auf
 ihrer Brautreise nach Paris, wo sie im Kloster
 Obermarchthal mit einem Gefolge von 300
 Personen übernachtete. Wieder abgedruckt in
 Sebast. B r u n n e r ' s „Wiener Kirchen»Zei«
 tung" 1837, Nr. 74, S. 389). – 1.6 0oQ-
 5 t i t u t i o u n 6 i . I.u.uäi 14. Quillst 1851:
 ^lliria, .^ntoin6tts. ^otie6 äu Oomts äs I«,
 ^ I ^ r c l c " . ^La Marck's interessante Mittheilung
 über die Königin in der Einleitung
 zu B a c o u r t ' s Werk über Mirabeau.) –
 Geist der Z e i t (Wien, Heubner, 8".) 1824,
 Sptemberheft, S. 299–378: „Züge und
 Anekdoten aus dem Leben L u d w i g ' s XIV.
 und XV., M a r i e n s Lesczinska und Mariens
 Antoinette ns". – Hamburger
 literarische und kritische B l ä t t e r 1846, S.
 372: „Erinnerungen eines Hundertjährigen".
 s^Aus „li'oi2 raoiZ ä Hloutniarsull^ z , ^ ^> ^
 klarciu^ äs 8«„lvo", schildert die reizende
 Persönlichkeit der unglücklichen Königin.^ –
 Jacob (K. G. D r .) , Beiträge zur franzö«
 sischen Geschichte (Leipzig 1846, Vogel, 8".).
 Der erste Aufsatz in diesem Werke ist: „Ueber
 den Charakter und den politischen Einfluß der
 Königin M a r i a A n t o i n e t t e von Frankreich".
 ^Derselbe stand zuerst in Naumer's
 Histor. Taschenbuch, I X . Jahrg. 1835.) –
 I 0 u r n a l für Literatur, Kunst und geselliges
 Leben (Weimar, 4".) 1827, Nr. 39: „Maria
 Antoinette und Dumouriez". – ^ava?l«FH
 ^/k/i'a M'HH>, ^Voiusn iQ I'ra.nee änrinF

tlis oi^tlissiitii OLuwi-^'. s„Unerschrocken hat sie ihrem Schicksal gestanden die unglückliche Frau: sie allein gegen eine ganze Nation", sagt die Verfasserin von ihr.^ – Magazin für die Literatur des Auslandes. Redig, von I . Leh mann, 1838, Nr. 135 u. 136: „Die^o – Maria Anwnia 40 Habsburg – Maria Antonia Königin M a r i a Antoinette auf der Ter> raffe zu Versailles". – M i n e r v a , herausg. von B r a n , 1837, Märzheft S. 41 und No> vemberheft S. 247: „Erörterungen von K. G. Jacob". – Allgemeine Moden-Zeit u n g , herausg. von Dr. I . A. Bergk (Leipzig, Industrie.Comptoir, 4<>.) 1823, Nr. 13 u. 18: „Die Königin von Frankreich M a r i a Antoinette". – Morgenblatt für gebildete Stände (Stuttgart, Cotta. 4<>.) 1835, Nr. 100 : „Briefwechsel zwischen M a r i a Antoinette und Kaiser Leopold I I . " I^D Briefe: 1) Leopold's I I . , 2. Mai 1791; 2) Maria Antoinettens, 1. Juni 1791; 3) Leo> pold's I I . , 12. Juni 1791. Die Aechtheit der Briefe wird nicht verbürgt.^ – O r i g i n a l i e n aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie. Red. von Georg Lotz, 1826, Nr. 122–^30: „ M a r i a Antoinettens erstes Auftreten am Hofe zu Versailles" I>us dem Tagebuche der Prinzessin von L amballe). – I ^ o V o i s u r (franz. Unterhaltungsblatt, Paris, 4<>.) 1832, 8.531–335-/ „8ouvo!iir2 kistoi-ihusL äs äedoondrumi Hlaris ^ntoiustts. ^a^o^on par ^ivIionL V a l i s ^ ä i s r " . – Wiener Wochen b l a t t , herausg. von Friedmann (4".) 1858, S. 663 und 692: „Aus dem Leben der Königin M a r i a Antoinette". – Wiener Zeitung 1860. Nr. 36, S. 576: „Geschichte der Königin M a r i a Antoinette". ^Anzeige der Schmidt-Weißenfels'schen Bearbeitung des Werkes von Goncourt. Die An> zeige von Hieronymus Lorni.^ – Nnsere Zeit (Stuttgart, kl. 8".) I. Vdchn. Enthält eine biographische Skizze der Königin auf Grund der Werke von M i g n e t , Thiers und Lacretelle über die französische Revolution). – Zeitgenossen (Brockhaus, gr.8<>.) Neue Reihe, Nr. X I I , S. 1–148 u. Nr. XIV, S. 137–166: „Maria Antoinette Iosepha Johanna, Königin von Frankreich" ^eine meisterhafte Darstellung, zu welcher vornehmlich die Mittheilungen des Generals Weber, M a r i a Antoinettens Milchbruder, und der Frau v. Camp an, ihrer ersten Kammerfrau, benützt sind). – Zeitung für die elegante Welt. Redig, von Dr. F. G. Kühne, 1837, Nr. 7–14: „Maria Antoinette von Frankreich mit ihren Freundinnen und Freunden". II. Maria Antoinettens Gefängniß, Proceß, letzte Anordnungen und Tod. n,) Sellistständige Werke. Ookkossion äerniöi-s et tssta,. insut äe HIüi'iL ^ntoillbttL, V6UVS 0ai>6t, NIL 2U, Honi' pkr UN LkULouIotts (?ari2 2.H I I , 8^.) ^mit einem merkwürdigen Porträte der

Königin). – (H, <2«v6a«-^<2e?<27'Fs ^^Vl'eo?<?«/>, ^lots distori^us 2U,r Is xro^öä äs Claris ^ntoinetts ä'^utrieiis, i-sins äs I'ranos 6t äs Kllaäanis NliLH^stk, äs Granes au tribuna.! rsvolutionuairs (?ai>iL 1816, 8<>.). – <<Hla?-. üo6«/, Hl<ic?am6 c?e^ Claris ^ntoinetts Z. Ia lüoncisi'^si'iL, xuol. V^r I^ouis ^ranpois äs arie ^0369^ Rodiano äsVoi-5dss)! ri5 1824, 12".); deutsch übersetzt von einem Ungenannten (Leipzig 1824, 8<>.), von August Lorenz Back (Eisenb. 1826, 8".). – ? i- 0 0 Z g äs Nariä ^utainstts äs I^orrains ä'^utriolis, rsins äs I'i-kiiLS (Ni-uxsU65 1793, 8".). – proauL orirninLi äo Naris ^utoinstts äs I^orr2.inL, vVuvo äs I^ou,i2 Oapst, 8U,ivi äs 5on tSLtaineut st äs 22, aon5ö58iou äerniürs (Paris an H , 8^.) ^mit der Abbildung der Guillotine). – (S ch reib er, AloisWilhelm) Scenen aus den letzten Tagen M a r i e n An« toinettens, Königin von Frankreich (Offenbach 1794, 12°.). – 5/ äs la roius (Clariss ^utoiustts) (raris 1793, ebä. 1814, 80.).

II. b) I n Zeitschriften und anderen Werken Zerstreutes.
Frankfurter Konversationsb
l a t t 1882, Nr. 193–196: „Die letzten Tage der Königin Marie Antoinette". ^Aus Eduard Arno's Geschichte der französischen Revolution (Braunschweig 18!>1, Vieweg und Sohn, 6 Bde.).) – Geist der Zeit (Wien, 8".) 1817, Septemberheft, S.335: „Nachricht von einigen bisher ganz unbekannten Ilmstän» den, das Testament Ludwig's XVI. und den Ursprung des Testamentes der Königin M a r i a A n t o n i a betreffend". – Hamburger literarische und kritische Blätter 1847, S. 363, 677, 585: „ M a r i a Antoinettens Tod" l^aus Lamartine's „Iliätaii-o äos Mi-onäiuö"). – I r i s (Gratzer Mode« und Musterblatt) 1888, Bd. I I , Liefcr. 3, S. ä9: „Die Königin M a r i a A n t o i n e t t c und der Herr von Paris" süber dcn Tod der Königin; unter dem „Herrn von Paris" verstand man damals den Scharfrichters. – L e i p z i g e r Lcsefrüchte (bei C. H. F. Hartmann in Commission, 8«.) IV. Jahrg. (1835), Nr..33: „Die Hinrichtung der Königin M a r i a Ant o i n c t t e " . – Magazin für die Literatur des Auslandes, herausg. von Lehmann, 1852, Nr. 122 und 123: „Prozeß und Tod der Königin Maria Antoinette" ^aus Barante's „Hiätöii-o äs la, Oonvsution"^.♀ Habsburg – Maria Antonia 41 Habsburg – Maria Antonia – O r i g i n a l ! en aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie, herausg. von Georg Lotz. 1827, Nr. 60–65: „Letzte Sendung der unglücklichen M a r i a Antoinette an ihre Verwandte. Tod der Prinzessin Lamballe".

III. Anekdotisches und Novellistisches. Anecdoten aus dem Leben Ludwig's XVI. und M a r i e Antoniens. 2 Bde. (Berlini793–1793, 8«.). – B i l l e (C. 3.), Anecdoten von Maria A n t o i n e t t e von Oesterreich (Wien

1794, 8°.). – Abend-Zeitung, herausg. von Theodor Hell (C. G. Th. Winkler) 1839, Nr. 89: „Das Klavier der Königin M a r i a Antoinette" snach Castil Blaze). – F l o r a . Ein Unterhaltungs'Blatt (München, 4°.) 1822, Nr. 208: „Die wohlthätige Dauphine". – Innsbrucker Nachrichten. Beilage (Unterhaltungsblatt, 8°.) 1858, Nr. 4: „Die Uhr der Königin M a r i a Antoinette". – Allgemeine Moden-Zeitung, herausg. von Dr. I . A. Bergk (Leipzig, Industrie-Comptoir, 4".) 1823, Nr. 21: „Widerwille M a r i e n Antoinettens gegen die Etikette". – Morgenblatt (Stuttgart, Cotta. 40.) 1816. S. 299: „Der Hund der Königin M a r i a Antoinette von Frankreich" laus ö'. Osliis la MW).

IV. Pamphlete und andere Flugschriften. Diese Verirrungen des menschlichen Geistes – da sie denn nun einmal vorhanden sind – erhalten hier als bibliographische Curiosci, was sie eben auch zum größeren Theile sind, eine Stelle. Die zwei letzteren Schriften, welche einen ganz anderen Charakter, als den biographischen, haben, werden ihnen angeschlossen, da sie sich sonst nirgends einreihen lassen. – 1² amo n r s äs (Ükariot et loinuat (3. 1. 1779, 8<>.) sein erotisches Pamphlet gegen M a r i a A n t o i n e t t e und den Grafen von A r t o i s , Bruder Ludwig's XVI.). – I ^ u t r i - oüisnns on 30FU6tt65 ou 1'orFis ro^alo; oxoi'H-i'i-ovsroo (L. 1. ^ai-13) 1789, 30.) sein nichtswürdig es Pamphlet gegen die Königin). – I ^ s 'bra.Qis 6,6 oa^uelQL, ou. Is Mille st nulöms tour äs Claris ^ntoinstts; Petit o-psra a.riItolli'Ätiao-ooiiüao rlsibls en äaux aotsL (Laint Oionäl1791, 8".). – I ^ s caära.u äeä pl2,ilzir8 äs la. cour 011 ls3 avüntures äu, xstit xa.36 <DIisruoin, xour 2srvlr äs 3uite 2, la vis äs Claris ^u,toilistt6 ci-äsv2ut reine äs Granes, euivi äs la. conlssLion äs Hlaäsmoisslis 8oMs (2. 1. st a., 18<>.). – (?ont s s s i o n äs ^l2.ris ^utoinstts u,u, xsu^Ie ti^ano, Liir 363 amourä et 222 iutriFv.68 (pai-iL s. a., 8».). – ^-«^om7?is ^oul'H^, . I ^ss oi-imsL äs Nlklis ^ntoinetts äorniörs reins äs I^anos avso Iss Viöcs» Hustiüoa.-tivs3 äs »an xrooö3 (r^riL an I I I>792), 8«.). – s o i r s sä 2,mour2U362 äu Fenvial Ulat' tis st äs lg. bsUs ^Qtoiustts (?sr8si>oli2 1792, 8".) Gunter General M o t t i e ist La» fayette verstanden). – V i s äs 2larie ^ n -toiustts ä'^utriods lc-mmo äu äsruisr t^2.n äsä ^I-HQ02!3 äs^niL 202 ari>ivso SQ I^rauoe ^'UL^li'ä 502 märt. 3 Väs. (?Hi-i2 an I I I ^1794), 18°.). – ^c>-a^/ll?-c?, Oul'nil'n) ^c>. tios Lnr ^I2.ris Ituart, rsius ä'N«o38s, st LQr Claris ^utolustts, rsieue äs Graues (?ariL 1819, 8"., mit den Porträten beider Koni» ginen). – Gaum (Ioh. Ferdinand), M a r i a Stuart und M a r i a Antoinette in der Unterwelt (Ulm 1794, 8°.).

V. Porträte. 1) Blancharv 3e. (8".); – 2) R. Böttger tsc. (8<>.), radirt; – 3) Curtas x.,

L. A. Claessens se. (8°.), - 4) F. Wagen, schön ? 1770, C. F. Fritzsche 30. (Fol.); - 3) Moreau asi. 1775, Gaucher 5c. (8°.); - 6) Mad. Le Brun i - 1788, Geile 20. (I o l .) , ganze Figur; - 7) Leroy äol., F. Janet air. (8°), ganze Figur; - 8) Le Beau asi. und 20.; - 9) nach Paul Delaröche, C. F. Merckel 20. (Leipzig 1860); - 10) S. M. Moreau jrm. asi., N. le Mir es o. (Fol.), mit allegorischer Umgebung, Pendant zu dem Bilde Ludwig's XVI., gestochen von demselben Meister; - 11) Levachez sc. darunter ihre Verhaftung zu Vincennes, radirt von Duplessi»Bertaur(Fol.), Aquat.; - <2) Kreutzinger v., C. le Vasseur 2c (Fol.); - 13) Schmid lso. (8°.); - 14) War. t e l l se. (3°.), radirt. - Wiener allg. meine Zeitung (früher Theater »Zeitung) von Adolph Bäuerle, 1852, Nr. 83-86: „Maria Antoinette von Paul Delaröche“, von F. (Const. Wurzbach) l^eine Beschreibung des berühmten Bildes von Paul Delaröche, welches Maria AntoinettenS letzten Gang darstellt). - Maria Antoinette in Trianon (Mittelpunkt eines 1839 erschienenen größern Kupferstiches, den Moment darstellend, in welchem der Tonheros Gluck der Königin seine „Iphigenia“ überreicht). VI. Medaillen. 1) Medaille von Baldenbach 1793. Auf ihren Tod. - 2) Medaille von Abramson. Auf dieselbe Veranlassung. - 3) Medaille von Loos. ^'2,c<:u2s stc - 4) Medaille von P u i m a u r i n , 1793/94. Tod Ludwig's XVI., seiner Gemalin und der Habsburg - Maria Beatrix 42 Habsburg - Maria Deatrix Prinzessin Elisabeth, mit ihren Brustbildern (unedirt). - S) Gegossene Bronzemedaille. Tod der Eltern und des Sohnes. - Vergl. das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ludwig de Traux in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillensammlung“ (Wien 1856). Nr. 1442-1430. 223. Maria Beatrix Niccarba von Este, Erzherzogin von Oesterreich. Herzogin von Maffa und Carrara (geb. 7. April 1750, gest. zu Wien 14. November 1829). Einzige Tochter Herkules III. Rainald's von Modena aus dem Hause Este, und Maria Theresia's von Cibo«Malaspina (gest. 1790), Erbin von Maffa und Carrara. Maria Beatrix wurde 13. October 1771 mit Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, drittem Sohne des röm. deutschen Kaisers Franz I. Stephan und der Kaiserin Maria Theresia, vermalt. ^Siehe über dieselbe Näheres Bd. IV) S. 83 unter Este, Beatrix Riccarda.) Aus dieser Ehe stammen neun Kinder, u. z. vier Söhne und fünf Töchter; Erstere: Franz IV., Herzog von Modena Md. VI, Nr. 96); Ferdinand (geb. 23. April 1781, gest. 3. November 1830), kais. Feldmarschall und

Inhaber des 3. Huszaren-Regiments
Md. IV, S. 86); Maximilian (geb.
14. Juli 1782), Großmeister des deutschen
Ordens im Kaiserthume Oesterreich,
k. k. Feldzeugmeister, Inhaber des Infanterie
«Regiments Nr. 4 und des Feld»
Artillerie-Regiments Nr. 10 Md. IV,
S. 88); und Karl Ambros (geb.
2. November 1783, gest. 2. September
1809), Erzbischof von Gran und Primas
von Ungarn Md. IV, S. 88); Letztere
sind: Maria Theresia (geb. 1. November
1773, gest. 29. März 1832),
vermalt durch Procuracion zu Mailand
29. Juni 1788, in Person zu Novara
am 21. April 1789 mit Victor Emanu
el I., König von Sardinien (geb. 24.
Juli 1739, gest. 10. Jänner 1824);
Iosepha (geb. 13. Mai 1778, gest.
20. August 1777); Maria Leopoldina
(geb. 10. December 1776, gest.
24. Juni 1848), vermalt zu Innsbruck
am 14. Februar 1793 mit Karl Theo«
dor, Churfürsten von Pfalz-Bayern,
Witwe seit 16. Februar 1799; Maria
Antonia (geb. 21. October 1784, gest.
8. April 1786) und Maria Ludovica
(geb. 14. December 1787, gest. 7. April
1816), dritte Gemalin Sr. Majestät des
Kaisers Franz I. von Oesterreich Md.
VI, Nr. 93).

* . *

224. Maria Beatrix, kön. Prinzessin
von Sardinien, Herzogin von Modena
(geb. 6. December 1792, gest. 13. Sep.
tember 1840). Aelteste Tochter Victor
Emanuel's I., Königs von Sardinien,
aus dessen Ehe mit M a r i a Theresia,
Erzherzogin von Oesterreich-Este. Maria
Beatrix wurde zu Cagliari am 20. Juni
1812 mit Franz IV., Herzog von
Modena, vermalt; aus dieser Ehe stammen
vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter:
Franz V. Ferdinand Geminian,
Herzog von Modena (geb. 1. Juni 1819)
Md. VI, Nr. 97); Ferdinand Karl
Victor (geb. 19. Juli 1821, gest.
15. December 1849), k. k. Feldmarschall-
Lieutenant und Inhaber des Infanterie«
Regiments Nr. 26 Md. IV, S. 87);
Maria Theresia (geb. 14. Juli 1817),
vermalt durch Procuracion zu Modena
am 7. November, in Person zu Brück an
der Mur 16. November 1846 mit H einrich
vonArtois, Herzog von Bordeaux,
Graf Ch ambord (geb. 29. September
1820); und Maria Beatrix (geb.
13. Februar 1824) j^siehe die Folgende).†
– Maria Keatrrr 43 Habsburg – Maria Dorothea
225. Maria Beatrix, Erzherzogin
von Oesterreich-Este (geb. 43. Februar
1824). Tochter Franz' IV., Herzogs
von Modena, Erzherzogs von Oesterreich
j^Bd. V I , Nr. 96^ aus dessen Ehe mit

Maria Beatrix, kön. Prinzessin von Sardinien ss. d. Voriges. Maria Beatrix von Oesterreich. Diese ist seit 6. Februar 1847 mit dem Infanten Don Juan Carlos Maria Isidor de Bour«b on (geb. 13. Mai 1822) vermalt. Aus dieser Ehe sind bisher keine Kinder vor»Handen.

* - *

226. Maria Charlotte, kön. Prinzessin von Belgien (geb. 7. Juni 1840). Tochter Leopold 's I., Königs der Belgier, und der Königin Louise von Orleans. Vermalt seit 27. Juli 1857 zu Brüssel mit Erzherzog Ferdinand Max Md. V I , Nr. 89).
Porträt. Lithogr. ool. » I'kgnai'slls (Brüssel, Muquardt, gr. Fol.).

* . *

Maria Christine, Erzherzogin von Oesterreich, siehe: Christine Maria, Erzherzogin von Oesterreich Md. V I , Nr. 44^.

* 5 *

2 2?. Maria Elementina, Erzherzogin von Oesterreich, Königin beider Sicilien (geb. 24. April 1777, gest. 13. November 1801). Tochter des Kaisers Leopold I I . aus dessen Ehe mit Maria Louise, kön. Prinzessin von Spanien. Maria Clementina wurde durch Procuration zu Wien am 19. September 1790, in Person zu Foggia am 23. Juni 1797 mit Franz, damals königlichem Prinzen, nachmaligem Könige Franz I. beider Sicilien (geb. 19. August 1777. gest. 8. November 1830), vermalt. Aus dieser Ehe stammt eine Tochter: Karol i na Ferdinanda Louise (geb. 3. November 1798), vermalt durch Procuration am 16. April, in Person 17. Juni 1816 mit dem Prinzen Karl Ferdinand von Artois, Herzog von Berri, Witwe seit dem 14. Februar 1820.
Porträte. 1) Lithogr. von Meleggh (Wien, Ios. Bermann, Fol.); — 2) C. Beirin x. 1793, I . Adam so. (8°.).

* . *

228. Maria Clementine Franzisca Josepha, Erzherzogin von Oesterreich, kön. Prinzessin von Salerno (geb. I. März 1798). Tochter Sr. Majestät des Kaisers Franz I. und der Kaiserin Maria Theresia, kön. Prinzessin von Sicilien. Die Erzherzogin Maria Clementine wurde zu Schönbrunn am 28. Juli 1816 mit Leopold, kön. Prinzen beider Sicilien, Prinzen von Salerno, vermalt und ist seit 10. März 1831 Witwe. Sie gebar ihrem Gemale eine Tochter: Maria Karolina Augusta von Bourbon (geb. 26. April 1822) , vermalt seit 23. November 1844 mit Heinrich von Orleans, Herzog von Aumale (geb. 16. Jänner 1822), aus welcher Ehe ein

Sohn entstammt: Prinz Louis Phi>
lipp von Orleans, Prinz vonCondö
(geb. 13. November 1843).

* . *

Maria de la Cruz, Klostername für
Maria Anna de Austria, natürliche Toch>
ter des Cardinal-Infanten Ferdinand
M . VI, Nr. 83).

* - *

229. Maria Dorothea von Württemberg,
Erzherzogin von Oesterreich (geb.
4. September 1800, gest. zu Ofen 30.
März 1833). Die Erzherzogin ist die
Tochter des Herzogs L u d w i g von
Württemberg, des Vaterbruders des
jetzt regierenden Königs Wilhelm I.
von Württemberg, Ihre am 20. September
1817 verwitwete Mutter, Herzogin
Henriette, eine Prinzessin von^o
Badsburg – Maria Dorothea 44 Habsburg – Maria Dorothea
Nassau. Weilburg. ist im Jahre
1838 gestorben. Ein Bruder der Frau
Erzherzogin Maria Dorothea, Herzog
Alexander von Württemberg
(geb. 9. September 1804) , ist k. k.
General der Cavallerie und InHabe
des HuszareN'Regiments Nr. 11. Dil
Erzherzogin wurde am 24. August 1819
zu Kirchheim unter Teck mit Erzherzog
Joseph, Palatin von Ungarn >Vd.
Nr. 123^, vermalt und war deffen dritte
Gemalin. Erzherzog Stephan (geb.
14. September 1817) ist ein Sohn
aus zweiter Ehe des Erzherzogs Joseph
(mit Prinzessin Hermine von Anhalt
Bernburg), und sonach ein Stiefsohn der
Erzherzogin M a r i a Dorothea. Ihre
Kinder sind: Erzherzogin Elisabeth
(geb. 31. Juli, gest. 23. August 1826);
Erzherzog Alexander (geb. 6. Juni
1825, gest. 12. November 1837); E
Herzogin Elisabeth Franzisca Maria
(geb. 17. Jänner 1831) Md. V I , Nr. 74);
Erzherzog Joseph (geb. 2. März 1833)
sBd. VI, Nr. 127^, und Erzherzogin
Maria Henriette (geb. 23. August
1836) ^s. d. Nr. 234^. Der Tod der
Erzherzogin erfolgte unerwartet nach
kurzem Leiden. Sie hatte sich kurz zuvor
von Wien, wo sie seit ihres Gemals
Tode im Augartenpalais residirte, nach
Ofen begeben, um Ihre durchlauchtigste
Tochter, die Frau Erzherzogin Elisa<
beth, Gemalin des Erzherzogs Karl
Ferdinand, im Wochenbette zu pflegen.
Der neugeborne Sohn der, Erzherzogin
Elisabeth lebte nur wenige Tage,
die Großmutter folgte ihm bald. So ist
auch Ihr oft geäußelter Wunsch, wenn
sie I h r Lebensende nahen fühle, nach
Ofen sterben zu gehen, und dort, wo sie
dreißig Jahre hindurch geweilt und die
reinsten Freuden des Familienglückes an
der Seite Ihres Gatten und Ihrer Kinder

erlebt, auch an Seiner Seite zu ruhen, in Erfüllung gegangen. Was die Erzherzogin war, über Ihr Wesen und Wirken stimmen alle Biographen überein; denselben folgend, wird hier versucht, ein treues Bild dieser edlen Fürstin zu geben. Eine entschiedene Freundin der Musik, der Künste und Wissenschaften im ausgedehntesten Sinne des Wortes; mit der Literatur Deutschlands und Frankreichs, und mit Englands merkwürdigeren Schriften gründlich bekannt, in der Völkerkunde vorzüglich bewandert, reiht sie sich würdig den gebildetsten Frauen der älteren und neuern Zeit an. Worin sie aber einzig in ihrer Art dastehen dürfte, das ist die religiös-gemüthliche Seite ihres Lebens. Eine tiefe Erkenntniß und Einsicht in die Wahrheiten der christlichen Religion, die vorzüglich aus dem Lesen der h. Schrift in den Ursprachen, aus dem vertrauten Umgänge mit den alten classischen Werken, wie mit den erbaulichen Schriften der ausgezeichnetsten Gottesgelehrten hervorging; hierdurch wurde sie in ästhetischer sowohl, als auch in religiös moralischer Beziehung im höchsten Grade ausgebildet, jedoch so, daß sie die Grenzen der zarten Weiblichkeit durchaus nicht überschritt, und nichts von jenem nachtheiligen Eindrucke behielt, den man gelehrten Frauen nachredet. Daher die ausgezeichnete Gattin und Mutter in Erfüllung ihrer heiligen Pflichten. An dem Kranken- und Sterbebette Ihres Gemals, des Palatins Joseph, kam sie 18 Tage nicht aus ihren Kleidern; im edelsten Sinne des Wortes war sie eine Mutter und Trösterin der Armen. Ihre süßeste Freude bestand im Geben und im Retten der Unglücklichen. Wenn es irgendwo Hungrige zu speisen, Nackte zu kleiden, Witwen und Waiscn zu trösten gab, betrachtete sich die edle Frau als Habsburg – Maria Dorothea 43 Habsburg – Maria Dorothea Werkzeug Gottes und handelte in diesem Sinne. Ihre freundlichen, von religiöser Weihe durchdrungenen Worte, waren ein kräftiger Trost und machten manche ihrer Gaben auf ewig unvergeßlich. Einem todtkranken Prediger, von dessen Noth und Leiden sie durch fremde Menschen zufällig hörte, schickte sie einst einen Brief mit 100 fl. C. M. und den freundlich tröstenden Worten: „Der Herr legt seine Gaben in unsere Hände, damit wir sie weiter fördern.“ Die Armen in der Leopoldstadt in Wien erhielten durch den katholischen Pfarrer ebenso regelmäßig bedeutende Unterstützungen, wie die evangelischen Armen, Witwen und Kranken durch die dem evangelischen Prediger in Ofen eingeschickten regelmäßigen Liebesgaben betheiligt werden konnten. Aus

allen Theilen der Monarchie, ja auch vom Auslande liefen bei der erlauchten Frau wöchentlich zahlreiche Bittschriften ein, und nie blieb eine unberücksichtigt, wo wirkliche Noth nachgewiesen ward und die Mittel und Kräfte ausreichteil. Die evangelischen Gemeinden im großen Kaiserreiche wendeten sich mit besonderem Vertrauen an die Erzherzogin, so oft eine Schule oder Kirche zu erbauen war. Einen Prediger, der durch Grübeln über die Geheimnisse der Dreieinigkeit geisteskrank geworden war, ließ die edle Frau Erzherzogin mehrere Jahre im Auslande auf ihre Unkosten in eine derartige Heilanstalt bringen, um ihn für seine Gemeinde und Familie wieder herzustellen. Arme Gelehrte und amtlose Lehrer verließen nie unbeschenkt ihre Schwelle. Jeder wahrhaft religiöse Mensch war ihr werth und theuer. Die Israeliten fanden in ihr einen Engel, der sein mildes Fürwort auch dann einlegte, wenn es Nichtchristen zu Statten kommen sollte. Auf Verfolger der Juden war sie übel zu sprechen. Der Proselytenmacherei war sie vom Herzen abhold, freute sich aber, wenn Jemand aus wahrer innerer Neberzeugung sich zu Christo bekannte. Einen Araber, der vor 44 Jahren nach Ofen kam, um als Derwisch am Grabe des auf dem Calvarienberge beerdigten türkischen Heiligen zu beten, ließ die erhabene Frau zu sich kommen und beschenkte ihn. Die Worte, die nun die Erzherzogin zu dem frommen Pilger des Orients sprach, machten auf ihn einen solchen Eindruck, daß er in Thränen zerfloß und nach seiner Heimkehr aus dem fernen Morgenlande mehrere Fläschchen von dem weltberühmten Rosenöl zum Zeichen seiner Erinnerung mit der Bitte einsandte, es von ihm, als einem armen und geringen Manne anzunehmen und nicht zu verschmähen. Vor aller Zügel und allem Unrecht hatte sie ungewöhnlichen Abscheu und durch eine einzige Unwahrheit oder Falschheit konnte man ihre Gunst für immer verscherzen; hingegen war sie wieder milde und versöhnlich, wo Menschen ihre Fehler aufrichtig erkennen und vergaß und vergab besonders leicht solche Kränkungen und Beleidigungen, die sie persönlich betrafen. Einer ihrer Biographen schreibt noch über die Erzherzogin: „Man frage Straßen auf, Straßen ab in der Leopoldstadt (wo sie unter dem Namen der „Erzherzogin Dorothee“ im Volksmunde lebt) und es werden allüberall Arme und Nothleidende rührende Geschichten von ihrer wohlthätigen Hilfe zu erzählen wissen. Das Angartenpalais, das sie bewohnte, war eine Oekoimene im eigentlichen Sinne des Wortes; wer bekümmerten Herzens war,

fand bei ihr Trost und sie half überall und jederzeit, wenn es in ihren Kräften stand. Sie übte die hohe Tugend der Nächstenliebe im hochpriesterlichen Sinne des Evangeliums. Dem letzten ihrer[†] Habsburg – Maria Dorothea 46 Zabsburg – Maria Elisabeth Diener dankte sie für treue Dienstleistungen durch persönlichen Besuch, wenn er in Krankheit verfiel; man frage im Augartenpalais nach und wird charakteristische Züge ihres Wohlthuns erfahren, die durch die Thränen die letzte Oelung der Wahrheit erhalten. Der war ihr Freund, der sie auf eine Familie aufmerksam machte, die der Hilfe werth und bedürftig war; sie hätte aber Niemand Dank dafür gewußt, wenn er ihre Hilfeleistung in das Gerede der Leute gebracht haben würde. Sie war stets mit Handarbeiten beschäftigt und diese bestanden in Bekleidungsstücken für die Armen. Gegen Weihnachten wurde unermüdlich im Augarten gearbeitet und die Mühe galt der Freude und Nothabhilfe der Armuth." Dieß ist das Bild der erhabenen Frau, welche im 38. Lebensjahre, zu früh, der Todesengel in's Jenseits führte. Ihre sterbliche Hülle wurde neben jener ihres Gemals in Ofen beigesetzt. Eine ausführlichere Biographie dieser edlen hochherzigen Fürstin, die leider bisher nicht erschienen ist, würde die seltenen Tugenden derselben durch viele und viele Thatfachen betrefen.

Ostdeutsche Post (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1835, Nr. 77: „Erzherzogin Maria Dorothea“, von N(ordmann). – Wanderer (Wiener polit. Blatt, Fol.) 4855, Nr. 53: „Nekrolog“. – Sonntags-Zeitung (Pesth, G. Heckenast, 4^{te}.) 1850, Nr. 16: „Erzherzogin Maria Dorothea“ s^{mit} der Abbildung der erlauchten Todten auf dem Paradebette[^]. – Pester Lloyd, Nummer vom 1. April 1853: „Erzherzogin Maria Dorothea, weiland Palatinissa von Ungarn“. s^{Die} Redaction verdankt, einer Anmerkung zu Folge, diese Zeilen einem Manne, den die hohe Verblichene jahrelang mit ihrem Vertrauen beehrtes – ?lat62tau3 N^{täi}'. Nlasoäilc 6vtolya, iu, d. i. Protestantischer Kalender, I I . Jahrg., 4833 (Pesth, Landerer u. Heckenast. 4^{te}.). Enthält eine biographische Skizze von Dr. M. Ballagⁱ. – portrat. Lithogr. (Wien. Neumann, 4^{te}.). Maria Eleonora von Oesterreich, siehe: Eleonora Maria von Oesterreich Md. VI, Nr. 54[^].

Zu den Quellen ist nachzutragen:
Clarissauoro d^{utrieiis} rsino äs I^o.
I03QS st ÜÜ0KS5LS äs I^{orrki}Qs xrononos' a
Ksmiremont Is 7. ^{vrii} 1698 (iroul 1698, 40.).
* . *

230. Maria Elisabeths Erzherzogin von Oesterreich, Regentin der Niederlande (geb. 23. December 1680, gest. 26. August 1741). Tochter des Kaisers Leopold I.

aus dessen dritter Ehe mit E l e o n o r a
M a g d a l e n a von der Pfalz-Neuburg
Md. V I , Nr. 86^ . Die Erzherzogin
wurde von ihrem Bruder, damaligem
Kaiser K a r l VI., nach Eugen's Tode
zur Regentin der Niederlande ernannt,
bis ihr 1740 M a r i a T h e r e s i a ' s
Schwager, K a r l , Herzog von Lothringen,
in dieser Würde folgte.
porträlc. 1) C. Weigel so. (Fol.), Schwärzt.;
-^ 2) F. Harrewyn äsi. und se. (Fol.),
Hüftbild.

* « *

Maria Jeroianoiue Amalie, stehe:
Maria Anna sNr.
231. Maria Elisabeth, gewöhnlich
MariaIsabclla von Parma, I o s e p H'S I I .
erste Gemalin (geb. 3 l . December 1742,
gest. 27. November 1763). Tochter Don
P h i l i p p ' s , Herzogs von Parma; ver»
malt mit Joseph sBd. V I , Nr. 124^ ,
der damals 19 Jahre zählte, per Procu»
ration zu Parma am 7. September, in
Person am ö.October 1760. Am I.Octo»
ber hielt M a r i a I s a b e l l a ihren fest.
lichen Einzug in Wien und an diesem
Tage zog zum ersten Male die neu errich»
tete adelige ungarische Leibgarde auf,
durch die Pracht ihrer Anzüge allgemeine
Bewunderung erregend. M a r i a Isa»
b e l l a gebar ihrem Gemale zwei Kinder:♀
Habsburg — Maria Elisabeth 4? Habsburg — Maria Elisabeth
MariaTheresia (geb.20.März 1762,
gest. 23. Jänner 1770) und Christine
(geb. und gest. 22. November 1763).
Joseph war entzückt von seiner Gemalin,
welche nicht nur äußere Schönheit und
Anmuth, sondern auch Verstand, Geist
und Talente besaß. Mehr als einmal
äußerte er, es schmerze ihn, ihr nur ein
Herz bieten zu können. Vom ganzen
Hofe wurde sie angebetet, insonderheit
besaß sie die Bewunderung und Liebe
ihrer Schwiegermutter. Maria The»
resia Pfl egte zu sagen: „Es gibt im
Verlaufe des Tages nicht einen Augen«
blick, in welchem ich nicht veranlaßt wäre,
sie zu bewundern". M a r i a Isabella
übte großen Einfluß auf Joseph, sie
verstand es, seinen feurigen Ungestüm
zu mäßigen und durch Bildung und
Kenntnisse war sie auch nicht selten eine
glückliche Rathgeberin in Geschäften.
Indeß zehrte eine gewisse Schwermuth
an ihr; Todesahnungen erfüllten ihr
Gemüth, unendlich litt dabei ihr Gemal.
M a r i a Theresia zitterte für Beide.
Eines Tages sagte die Kaiserin zu
Caraccioli: „Ich liebe sie zu sehr, um
sie nicht verlieren zu müssen, sie wird ein
Opfer sein, das der Himmel von mir
verlangt". Leider erfüllte sich ihre Prophezeiung.
M a r i a Isabella starb nach
kaum dreijähriger Ehe im Alter von

21 Jahren an den bössartigen Blattern, fünf Tage nach der Geburt ihrer zweiten Tochter Christine, deren Leben unmit-
telbar nach der Geburt erlosch. Inter-
essant ist, was die geistvolle Karoline Pichler in ihren Denkwürdigkeiten über Maria Isabella mittheilt. „Diese Prinzessin, schreibt Frau von Pichler, hatte sich früher dem Kloster bestimmt, und eine Anekdote, welche ich von ihr erzählen hörte, läßt helle Blicke in die Tiefe ihres kräftigen^und eigenthümlichen Gemüthes werfen. Ihr war eine geliebte Person – wenn ich nicht irre ihre Mutter – gestorben. Ganz in tiefsten Schmerz aufgelöst, kniete sie am Sarge und fiente zu Gott, sie bald mit der Vorangegan-
genen zu vereinigen. Da war es ihr, als spräche Jemand die Zahl Drei aus. Ihre hocharhabene Seele ergriff mit Begierde diesen, wie sie glaubte, prophetischen Aus-
spruch und in drei Tagen hoffte sie die Erfüllung ihres sehnlichen Wunsches. Aber es vergingen drei Tage, drei Wochen, drei Monate und der erwartete Friedens-
böte, der die der Welt Ueberdrüssige abrufen sollte, erschien nicht. Wohl aber erschienen bald darauf die Boten des österreichischen Hofes, welche die Hand der Prinzessin für den Erben so vieler Kronen, für einen der schönsten, geist-
vollsten und versprechendsten Prinzen for-
derten. Nur ungern, nur aus Zwang, entsagte die Prinzessin ihrem Wunsche, ihr Leben in Einsamkeit und Trauer hinzubringen und ward des römischen Königs
(denn das war Joseph damals schon^)
Frau. Er umfaßte die nicht schöne, aber höchst liebenswürdige und anziehende Braut mit aller leidenschaftlichen Glut eines starken Gemüthes. Er liebte sie heftig, innig, zärtlich, und obwohl sie diese Gefühle zu erwidern sich außer Stand fühlte, so mußte sie doch, von ihrem richtigen Verstande und geläuterten Gefühle geleitet, sehr wohl verstanden haben, selbst den Forderungen seines liebenden Herzens zu entsprechen; denn so lange sie lebte, glaubte er sich von ihr geliebt. Während ihres kurzen Lebens an seiner Seite hatte sie ihr Herz, vor allen Anderen, einer seiner Schwestern, der
*) Das war Joseph damals noch nicht; erst
gl/g Jahre später, am 27. März 1764, erfolgte Joseph's Wahl zum römischen Könige und am 3. April d. I . seine Krönung zu Frankfurt.‡
Habsburg – Maria Elisabeth 48 Habsburg – Maria Henriette
wunderschönen Erzherzogin Christine
Maria sBd. V I , Nr. 44^, nachmaligen
Gouvernantin ssio) der Niederlande, zuge-
neigt. Mit dieser hatte die Verstorbene einen Freundschaftsbund errichtet und häusige Briefe gewechselt, in welchen sie ihr Herz und den wahren Stand ihrer

Empfindungen treu darstellte. Als nun Christine ihren geliebten Bruder so der Verzweiflung zum Raube sah, sie, die doch wußte, daß er um ein Gut trauerte, was er im Grunde nie besessen – um Isa« bella's Liebe – glaubte sie sich aus Mitgefühl und Rechtlichkeit verpflichtet, dem Getäuschten die Wahrheit zu eröffnen und so seinen allzuheftigen Schmerz zu mäßigen. – Sie zeigte ihm die Briefe der Verstorbenen. – Es war ein Mißgriff, ein unseliger Einfall 1 und er verfehlte seine Wirkung nicht. Joseph sah sein blutendes, hingebendes Herz verschmäh – getäuscht; seine hohe Meinung von der Verstorbenen zernichtet. Wohl mögen seine Thränen um die Verlorene versiegt sein, aber Erbitterung, Verachtung gegen das ganze weibliche Geschlecht setzte sich in seiner Brust fest, von der sein besserer Sinn nur Wenige ausnahm, indeß er die Uebrigen als bloße Puppen oder Gegen« stände der Sinnlichkeit betrachtete." Pichler (Karoline), Denkwürdigkeiten (Wien 1844, Kl. 8<>.) Bd. I , S. 136–142 – Gc äffer (Franz), Iosephinische Curiosa oder ganz besondere, theils nicht mehr, theils noch nicht bekannte Persönlichkeiten, Geheimnisse, Details, Acten und Denkwürdigkeiten der Lebens« und Zeitgeschichte Kaiser Joseph's I I . (Wien 1848, I . Klang. 8°.) Bd. I I , S. 370: „Die beiden Frauen Joseph's". – Porträte. 1) I . E. N i l s o n 5eo. (40.); – 2) I . G. Haid üc. 1?60 (gr. Fol.), Schwarzk., ganze Figur, einen Arm auf einem Notenbuche haltend.

* . *

232. Maria Elisabeth, gewöhnlich Maria Isabella ^ großherzogliche Prin. zessin von Tosccina (geb. 21. Mai 1834). Tochter des Grohherzogs Leopold I I . von Toscana M . VI, Nr. 173) aus dessen zweiter Ehe mitMa ri a Ant on i a, kön. Prinzessin beider > Lilien. Vermalt zu Florenz seit 10. April 1830 mit Don Francesco di Paolo, Graf Tra» pani, kön. Prinzen beider Sicilien (geb. 13. August 1827), aus welcher Ehe folgende Kinder stammen: Prinzessin Maria Antonia (geb. 16.März1831); Prinz Leopold Marie (geb. 24. Sev» tember 1833); Prinzessin MariaKarolina (geb. 21. Februar 1836); Prinz Ferdinand (geb. 23. Mai 1837) und Prinzessin Maria Annunciata Theresia (geb. 1838).

* . *

233. Maria Elisabeth Joscpha, Erz- Herzogin von Oesterreich (geb. 1743, gest. 1808). Tochter des Kaisers Franz I. Stephan und der Kaiserin Maria Theresia. Die Erzherzogin trat als Aebtissin in ein Kloster, in welchem sie im Alter von 63 Jahren starb. Porträt. I . Houbrakcn l>c. 1763 (Fol.).

* - *

2 2 4. Maria Henricette, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Brabant (geb. zu Ofen 23. August 1831). Tochter des Erzherzogs Palatin Joseph aus dessen dritter Ehe mit Maria Dorothea von Württemberg ss. d. Nr. 9^>. Die Erzherzogin Maria Henriette wurde durch Procuration in Wien am 10., in Person zu Brüssel am 22. August 1833 vermählt mit Leopold, Herzog von Brabant, kön. Prinzen von Belgien (geb. 9. April 1833). Herrlich und sinnig waren die Festlichkeiten, als die Erzherzogin am 20. August 1833 den belgischen Boden betrat. Sie wurde in der Kathedrale der h. Gudula von dem Erzbischofe von Mecheln, dem Primas Belgiens, getraut. Am 23. August fand dem Brautpaare zu Ehren von Seite der Zünfte und Künstler-Genossenschaften Brüssels ein historischer Aufzug Statt, der zu den prächtigsten zählte, welche in dieser kunstliebenden Stadt je gesehen worden. Als der Herzog von Brabant im Jahre 1833 eine mehrmonatliche Reise in den Orient unternahm, wurde er auf derselben von seiner erlauchten Gemalin begleitet. Aus dieser Ehe stammt bisher eine Tochter, die Prinzessin Luise Marie Amalie (geb. 3. Februar 1888).

Der Salon (Wiener belletr. Journal), herausg. von Johannes Nordmann, 1833, Augustheft, S. 166: „Maria Henriette Prinzessin von Oesterreich“ erzählt eine Reihe gemüthlicher Züge aus dem Jugendlieben der Prinzessin. — Illustrierte Zeitung (Leipzig. Fol.). herausgeg. von I. I. W. c. der. Nr. 82, 1<>. September 1833. S. 3: „Die Verählungsfeier des Herzogs von Brabant mit Erzherzogin Maria Henriette“. — Parträte, 1) Nach der Zeichnung von Stallaert in Linien gest. von Desvachez (Brüssel, van der Kolk); — 2) nach derselben Zeichnung lith. von Voncken (ebenda, Fol.); — 3) Stahlstich im Gothaischen Hofkalender (Gotha, I. Perthes. L.).

2 36- Maria Josepha, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 6. März 1687, gest. 4. April 1703). Tochter des Kaisers Leopold I. mit dessen dritter Gemalin Eleonora Magdalena von der Pfalz-Neuburg. Die Erzherzogin, eine jüngere Schwester der zwei Kaiser Joseph I. und Karl VI., starb jung — im Alter von 16 Jahren. Porträt. P. Schenk 3<?. (Fol.), Schwarzk.

^ 5 *

2 3«. Maria Theresia von Bayern, Kaiserin (geb. 20. März 1739. gest. 28. Mai 1780). Tochter des Churfürsten Karl Albrecht von Bayern, nachmals Kaiser Karl VI., und Maria

A m a l i a ' s , Erzherzogin von Oesterreich
 ss. d. Nr. 202[^]. Die Prinzessin M a r i a
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. "VII.
 Iosepha wurde am 23. Jänner 1763
 dem damaligen römischen Könige, nachmaligem
 Kaiser Joseph I I . , vermalt.
 Diese zweite Ehe, die nach etwa zwei ein
 halb Jahren der Tod trennte, blieb kinderlos.
 Ungern und nur politischen Gründen
 nachgebend, hatte der Kaiser sich ent>
 schlossen, diese zweite Ehe einzugehen, die
 übrigens nicht geeignet war, dem Kaiser
 jene Bitterkeit vergessen zu machen, die
 nach der unglückseligen Enthüllung seiner
 Schwester C h r i s t i n e ^vergleiche die
 Biographie M a r i a I s a b e l l a ' s von
 Parma, Nr. 231j sich seines Herzens
 bemächtigt hatte. M a r i a Iosepha,
 von der Natur stiefmütterlich behandelt,
 besaß übrigens Sanftmuth, herzensgute
 und Liebe für ihren Gemal, der ihr
 jedoch diese Gefühle nicht erwiderte.
 Auch über diese Ehe Joseph's sind die
 Enthüllungen der Frau Karoline P i c h l e r
 in den unten bezeichneten „Denkwürdig>
 keiten" interessant.
 Denkwürdigkeiten der Frau Caroline Pichler
 (Wien 1844). B d . I , S.136–!42. – Gräffer
 (Franz), Iosrphinische Curiosa (Wien «848. I .
 Klang, 8«.) Bdchn. I I , S. 3?6 und 3?7. –
 P i e r c r ' s Uniurrsal-Lerikon der Vergangenheit
 und Gegenwart (Ntenburg 1M>, gr.8«.). Vierie
 durchaus umgearb. Aufl. Bd. X, S.874, Nr. 1?
 schreibt: M a r i a Iosepha. gest. 23. Mai
 1767, gebar ihrem Gatten nur Zwei Töchter.
 Das ist Alles unrichtig, sie starb am 28. Mai
 und gebar dem Kaiser keine Kinder; die zwei
 Töchter des Kaisers Joseph stammen aus
 seiner ersten Ehe mit M a r i a Elisabeth von
 Parma fs.d.Nr. 23[^].
 2 3 7. Maria Joseph«, Erzherzogin
 von Oesterreich, Königin von Polen, .
 Churfm'stin von Sachsen (geb. 8. December
 1639, gest. zu Dresden 47. November
 !78ö). Tochter des Kaisers Joseph I.
 M . VI, Nr. 123) aus dessen Ehe mit
 Amalie Wilhelmine von Braun«
 schweig-Lüneburg Md. V I , Nr. M♀
 Habsburg – Maria Fosepha 30 Habsburg – Maria Zosepha
 Sie wurde zu Wien am 20. August 1719
 mit dem damaligen Churprinzen von
 Sachsen, Friedrich August, nachma
 ligem Könige August I I I . von Polen,
 vermalt. Sie entsagte bei dieser Ehe allen
 Ansprüchen auf die Erbfolge in den
 österreichischen Staaten; dessen ungeachtet
 erhob 1741 ihr Gemal deren, entsagte
 ihnen aber wieder. Maria Jose pha
 behauptete längere Zeit und zum FroM'
 men ihres Gemals ihren Einfluß aul
 denselben; aber dem schlauen und hab>
 süchtigen Minister, Grafen B r ü h l , war
 dieser Einfluß sehr ungelegen. Er wußte
 sich allmäAg des Königs ganz zu bemächtigen,

wie er dann auch alle Macht in seine Hände bekam, von Amt zu Amt stieg und so auf einmal Kammerpräsident und Ober-Steuerdirector, General - Accisdirector und Vorstand der Ober-Rechnungskammer, geheimer Conferenz« und Cabinetsminister, General-Feldzeugmeister in Polen, Oberkämmerer, dazu für Polen Katholik, für Sachsen Protestant war. Unter solchen Umständen war ihm die Königin nicht immer angenehm; er umgab sie also zuvörderst mit seinen Creaturen und brachte sie endlich um allen Einfluß bei ihrem Gemale. Wohl merkte Maria Josepha die Sklaverei, in der sie sich befand, aber, als sie die Ketten brechen und ihren Gemal enttäuschen wollte, war es zu spät, denn dieser war für Brühl verblendet und ihr Arm gefesselt. Immerhin aber war die Königin, so viel ihr möglich, thätig, und unter ihrem Einflusse insbesondere entstanden 1744 und 1756 die Bündnisse Sachsens mit Oesterreich. Maria Josepha gebar ihrem Gemale fünfzehn Kinder, davon fünf Söhne und fünf Töchter, welche den Titel königliche Prinzen und Prinzessinen von Polen und Lithauen führten, ihn überlebten, u. z. die Söhne: der Churprinz Friedrich Christian (geb. 3. September 1722, gest. 17. December 1763); Franz Xaver August, französischer General-Lieutenant und nachheriger Administrator Sachsens (geb. 23. August 1730, gest. 20/21. Juni 1806); Karl Christian Joseph (geb. 13. Juli 1733, gest. 16. Juni 1796), von 1738-1763 Herzog von Kurland; Albrecht Kasimir August (geb. 11. Juli 1738, gest. 10. Februar 1822), durch seine Gemalin Christine Maria, Erzherzogin von Oesterreich sBd. VI, Nr. 44^j und Tochter der großen Maria Theresia. Herzog von Teschen und Gouverneur der öfter« reichischen Niederlande bis 1793; und Clemens Wenzeslaus (geb. 28. September 1739, gest. 27. Juli 1812). kais. Gemral. Feldmarschall-Lieutenant. dann Erzbischof und Churfürst von Trier (1768); die Töchter: Maria Amalia (gest. 27. September 1760), Königin von Neapel, dann von Spanien; Maria Anna (gest. 17. Februar 1797), Churfürstin von Bayern; Maria Josepha (gest. 13. März 1767), Gemalin des Dauphins; Maria Christina (gest. 18. November 1782), Aebtissin von Remiremont; Maria Elisabeth (gest. 24. December 181«) und Maria Kunigunde (geb. 10. November 1740, gest. 8. April 1826), war bei ihrem Tode die Seniorin des ganzen sächsischen Hauses. Hermann (Auton), Leben und Tugenden der Frau Maria Josepha, Königin in Polen

und Churfürstin zu Sachsen (Leipzig 1766, 4".).
 – B ö t t i g e r (C W. 1^-.), Geschichte des
 Churstaats und Königreiches Sachsen. 2. Bd.
 (Hamburg 1831, Friedr. Prathe). S. 296 u. f.
 – Frankl (L. A. O. i.), Sonntagsblätter
 (Wien. 80.) I I I . Jahrg. (1844). S . 482: „Ver-
 mählung der Prinzessin M a r i a Josepha". –
 Porträte. 1) C. Weigel 2«. (Fol.). Schwarzk.;
 – 2) I . Kupezky x., B. Vogel so. (Fol.),
 Schwärzt., Hüftbild; – 3) L. Silvestre p.,
 G. Bodenehr so. (gr. Fol.), Schwarzk.; –
 Habsburg – Maria Josepha ZI Zabsburg – Maria Karolma
 4) Rotari p., I . Canale 30. (4".); – 8) I,
 de Silvestre ?. 1743, G. F. Schmidt 2c.
 (Roy. Fol.), Kniestück.

238. Maria Josepha Gabriele (geb.
 19. März 1781, gest. 13. October 1767).
 Tochter des Kaisers F r a n z I . Stephan
 und der Kaiserin Maria Theresia.
 Die Prinzessin war bereits Ferdinand
 IV., Könige beider Sicilien, verlobt,
 als sie der Tod im Alter von
 46 Jahren dahinraffte.

* 5 *

Maria Isaöella. Die Fürstinnen dieses
 Namens siehe unter: Maria Elisabeth
 >M 230–232^.

* . *

239. Maria Karolina^ Erzherzogin
 von Oesterreich (geb. 10. September
 1828). Tochter des Erzherzogs Karl
 aus dessen Ehe mit Henriette, Prin-
 zessin von Nassau-Weilburg. Im Alter
 von 19 Jahren wurde die Erzherzogin
 Aebtissin des Theresianischen Damen-
 stiftes zu Prag und zu diesem Zwecke
 von ihrem erlauchtem Vater, dem Sieger
 von Aspern, selbst nach Prag geleitet,
 wo die feierliche Einführung am 20. März
 1844 stattfand. Das Damenstift ist im
 Jahre 1733 von der Kaiserin M a r i a
 Theresia zur Aufnahme von 30 adeligen
 Fräulein mit 16 Ahnen begründet
 worden. Den Stiftsdamen steht es frei,
 sich zu vermalen, in ein Kloster zu gehen,
 oder bis zu ihrem Tode im Stifte zu
 bleiben; zu deren standesmäßiger Erhal-
 tung hat die erhabene Stifterin die Einkünfte
 der Herrschaften und Güter Karl-
 stein, Milein, Czarsenih und Troja ange-
 wiesen. Die Erzherzogin M a r i a Karo-
 lina ist die fünfte Aebtissin dieses Stiftes
 aus dem kaiserlichen Hause Habs-
 burg-Lothringen; die erste war die
 Erzherzogin M a r i a Anna ss. d. Nr.
 212^, älteste Tochter der Kaiserin Maria
 Theresia; nach ihrem Tode bekleidete
 eine zweite M a r i a Anna ss. d. Nr.
 213^, Tochter des Kaisers Leopold,
 diese Würde; Maria Anna starb 1809
 zu Neudorf im Banate. Im Jahre 1836
 wurde die Erzherzogin Maria There-
 sia, älteste Tochter des Erzherzogs
 Karl und Schwester der Erzherzogin

Maria Karolina, als Aebtissin eingesetzt.
 Erzherzogin M a r i a Theresia
 war es auch, welche die Krönung der
 Kaiserin Maria Anna Pia, Gemalin
 Kaiser Ferdinand's I., zur Königin
 von Böhmen vollzog, denn dieses Recht,
 die böhmischen Königinnen zu krönen, ist
 von der gefürsteten Aebtissin des 1782 aufgehobenen
 Frauenklosters zu St. Georg
 auf die Aebtissin des Theresianischen Da-
 menstiftes übertragen worden. Als Erzherzogin
 M a r i a Theresia im Jahre
 1837 ihre Hand Ferdinand I . . , Könige
 beider Sicilien, reichte, legte sie ihre
 Würde nieder, und wurde die Erzherzogin
 Hermine M . VI, Nr. 113), Tochter
 des Erzherzogs Joseph Palatin und
 Schwester des Erzherzogs Stephan,
 zu ihrer Nachfolgerin bestimmt; aber
 schon 1842 ereilte der Tod die Erzher-
 zogin im frühen Alter von 23 Jahren.
 Nun blieb zwei Jahre diese Stelle unbe-
 seht, bis die Erzherzogin Maria Karo-
 l i n a von ihrem erlauchten Vater selbst
 in diese Würde eingeführt wurde. Im
 Jahre 1332 legte auch die Erzherzogin
 diese Würde nieder, und reichte am 21.
 Februar d. I . ihre Hand ihrem erlauch-
 ten Vetter, dem Erzherzoge Rainer
 Ferdinand. Diese Ehe ist bisher kin-
 derlos geblieben. Unter dem Schutze der
 Frau Erzherzogin stehen mehrere Wohl-
 thätigkeitsanstalten, welche unter solcher
 Aegide vortrefflich gedeihen.♀
 Sabsburg – Maria Leopoldine 9 2 Habsburg – Maria Ludovica
 G a l l e r i e denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart.
 Nach Originalzeichnungen, Gemälden,
 Ttaturen und Medaillen (Leipzig. I . I . Weber,
 Fol.) S. 9, Taftl X I I lauf letzterer das Porträt
 der Erzherzogin). – I l l i i s t r i r t e Zeitung
 (Leipzig. I. I. Weber, Fol.) '15.44. Nr. 35,
 2 . 33: „Die Einführung der Erzherzogin
 M a r i e K a r o l i n e als Aebtissin des therefianischen
 Tamenstiftes zu Prag" smit l> Holz
 schnitten, u. z. das Porträt der Erzherzogin
 (2 Mal), die I n f u l , die Krone und die C'inf
 rung der Erzherzogin als Aebtissin darstcllmd^j.
 – Porträte, t) Lithogr. von Leybold (Mim,'
 Ncninann, gr. Fol.); – 2) nach Einöle lithogr.
 uon P r i n z hofer (Wien, Spina, Fol.).
 2 4<». Maria K'copl.üdine^ Erzherzogin
 von Oesterreich, deutsche Kaiserin (geb.
 28. November 1632, gest. 19. August
 1649). Tochter des Erzherzogs Leopold
 V. von Tirol M < VI, Nr. 169)
 aus deffen Ehe mit^MaJÜ^^Hochter
 ^Albrecht's V., Herzogs von Bayern.
 Die Erzherzogin M a r i a Leopoldine
 wurde am 2. Juli 1648 mit dem Kaiser
 Ferdinand I I I . M . VI, Nr. 83j vermalt
 und war dessen zweite Gemalin.
 Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, der
 Erzherzog Ka r l I o s e p h (geb. 7. August
 1649, gest. 27. Jänner 1664), Bischof

von Passau. Hoch- und Deutschmeister
M . VI, Nr. 143[^]. Nach dreizehnmonatlicher
Ehe starb die Kaiserin in der Blüthe
ihres Lebens, im Alter von 17 Jahren.
Parträt. E. Widrmaun «c. 1Ü48 (8").).
2 4 l . Mann ^'copoldine von Estc[^]
Erzherzogin von Este, Churfürstin von
P f a l z . B a y e r n (geb. 10. December
1776, gest. 24. Juni 1848). Dritte Tochter
des Erzherzogs Ferdinand. Gene»
ralcapitäns der Lombardie. und der
Erzherzogin M a r i a B e a t r i r von Este.
Die Erzherzogin M a r i a Leopoldine
wurde zu Innsbruck am lö. Februar
1795 mit K a r l Theodor, Churfürsten
von Pfalz» Bayern, vermalt. Schon,
nach vierjähriger Ehe verlor sie ihren
Gemal und war seit 16. Februar 1799
Witwe; unter K a r l Theodor, dem
Haupte der sulzbach'schen Linie, kam. als
mit K a r l P h i l i p p von Pfalz.Neubürg
1742 die neuburgische Linie erlosch,
die Churwürde der Pfalz an die sülz«
bach'sche Linie, welche mit K a r l Theo»
dor nach dem Aussterben der churbayeri»
schen Hauptlinie 1777 in die bayerischen
Churlande succedirte; aber mit Karl
Theodor, der von seiner Gemalin keine
Kinder besaß, erlosch auch die sulzbach'sche
Linie, und sämmtliche Pfalz, und bayerischen
Lande fielen an das Oberhaupt der
einzig noch blühenden Pfalz.Zweibrücken«
Birkenfeldischen Linie. Indem die Erzherzogin
ihren Gemal um nahezu ein halbes
Jahrhundert überlebte, ohne eine neue
Verbindung eingegangen zu haben, starb
sie im hohen Alter von 72 Jahren.
Maria Konisc[^] oder Maria Mise,
242. Maria Kltwmca von Drlcans
(Lomsc), Königin von Spanien (geb.
27. März 1662. gest. «2. Februar 16«9).
Tochter P h i l i p p ' s I., Herzogs von
Orleans, und H e n r i c a ' s . Tochter
K c i r l's I., Königs von England. M a r i a
Louise wurde am 19. November 1679
mit K a r l i l . , König von Spanien,
dem letzten Habsburger in Spanien[^]Bd.
VI, Nr. 133). vermalt. Unter den Fürsti.
nen, die eine Zierde des siebzehnten Jahr-
hunderts waren, zeichnete sich vor Allen
M a r i a Louise von Orleans durch ihre
Schönheit und Güte sowohl, als durch
die finstere Beschränkung ihres von Etikette.
Zwang und Strenge verbitterten Loses
aus. Ursache des Letzteren war vornehm»[‡]
Habsburg — Maria Ludovica 33 Habskurg — Maria Ludovira
lich die Herzogin von Terra Nova,
eine stolze, gebieterische, pedantische Hosdame,
welche als Oamsra inaHor an die
Spitze des Hofstaates der Königin gestellt
worden war. Das Interessanteste über
die Königin und ihr Los berichtete
Madame d'Aunoy, eine Zeitgenossin
der Königin, und ebenso scharfsinnige,

als geistvolle Beobachterin, welche über ihren mehrjährigen Aufenthalt in Spa«nien Memoiren geschrieben hat, die auch im Drucke erschienen sind. Die Königin starb im Alter von 27 Jahren, ihre Ehe blieb kinderlos.

KI sinoIr 6 8 xni'tie i's toucliaut lo i 12«.). –

vs,u Xarei I I . (1.6^(1. ^739, 8").). –
Porträte. 4) P, v. Gunst so., N. Vissccher
oxo. (Fol.); – 2) N. Habert l'sc 1^79
(Roy. Fol.), lebensgroß.

243. Maria Uudouica (Kouise)^ kön.
Prinzessin von Spanien, deutsche Kaiserin
(geb. 24. November 1743, gest.
13. Mai 1792). Sie ist eine Tochter
Karl's I I I . , Königs von Spanien. Ma»
ria Ludovica wurde per Procuracion
zu Madrid am 16. Februar 1764, in
Person zu Innsbruck am 3. August 1763
mit Leo p o ld I., damaligem Großherzoge
von Toscana, nachmaligem Kaiser Leo»
pold I I . , vermalt. Aus dieser Ehe stam«
men 13 Kinder. sSiehe dieselben in der
Biographie des Kaisers Leopold I I . ,
Bd. VI, Nr. 172^ Die Kaiserin, welche
im Alter von 46 Jahren starb, überlebte
ihren Gemal (gest. 1. März 1792) nur
um 12/2 Monat.

Porträte, 1) I . Posch l., I . Adam 8c. (!)«.).-,
– 2) I . Grcissi x. 1791. I . Adam «e. (4«.);
– 3) I . Grassi p.. I. Pichlor .^e. (Fol.),
Tchwarzk.,

Maria Uudouica von Toscana^ siehe:
Mdarica Amalia Theresia, Großherzogin'
von Toscana Md. VI, Nr. 177).

Als Nachtrag sei hier noch ihr Porträt angemerkt:
L. Posch lec. aä vici. t791, I . Ada m sc. (8°.).

* 5 *

244. Maria Mdomca Beatrix von
Este^ Kaiserin von Oesterreich (geb. zu
Mailand 14. December 1787, gest.
7. April 1816). Tochter des Erzherzogs
Ferdinand, Generalcapitäns der Lom«
bardie, und der Erzherzogin Maria
Beatrix von Este. Die Erzherzogin
Maria Ludovica wurde zu Wien am
6. Jänner 1808 mit Franz I., Kaiser
von Oesterreich, vermalt. Sie war des
Kaisers dritte Gemalin. Anfänglich war
sie von ihren Eltern für das Kloster
bestimmt' als dieselben 1796 durch den
Einfall der Franzosen genöthiget wurden,
Italien zu verlassen, kam M a r i a Ludovica
mit ihnen nach Wiener Neustadt,
wo ihre Erziehung unter der unmittel.
baren Aufsicht ihrer Mutter vollendet
wurde. Nach dem Tode der Kaiserin
Maria Theresia wählte Kaiser Franz
sie zu seiner Gemalin und sie theilte die
Sorgen ihres kaiserlichen Gemales in der
bedrängnißreichsten Periode seines Lebens,
1808-1816. I n dm Kriegsjahrm 1813
und 1814 bewährte die Kaiserin ihre

Hochherzigkeit und sie verwendete große Summen zur Unterstützung der Witwen von Landwehrmännern. Noch war es ihr vergönnt, ihre Familie zum Wiederbesuche ihres Landes gelangen zu sehen; aber schon seit Anbeginn des Wiener Kongresses leidend, unternahm sie noch Anfangs 1816 eine Reise nach Italien, um ihre ersehnte Heimat wieder zu sehen, aber es war ihr nicht bestimmt, sie zu erreichen.' sie starb bereits in Verona, indem sie erst 29 Jahre alt geworden war. Aus ihrer Ehe stammen keine Kinder. .♀
 Habsburg – Maria Ludovica 84 Habsburg – Maria Ludovica
 Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1835 u.f.) Bd. I I I , S. 561. – Porträte. 1) D. Weiß eo. (8°.); – 2) Maurus p., D. Weiß 20. (4".); – 3) F. Pichler als^., Wrenk 20. (Fol.), Schwärzt.
 * . *

243. Maria Judovica (Uuise) 1 Kaiserin der Franzosen (geb. 42. December 1791, gest. 17. December 1847). Älteste Tochter Franz' I., Kaisers von Oesterreich, aus dessen zweiter Ehe mit Maria Theresia von Neapel. Sie erhielt eine sorgfältige Erziehung und verband mit einer ruhigen und heiteren Gemüthsart große Sanftheit und edle Großmuth. Als am 27. Februar 1810 Napoleon dem Senat von Frankreich seine Absicht eröffnete, sich mit ihr zu verbinden, sagte er von ihr, daß die glänzenden Eigenschaften dieser Prinzessin seine Wahl entschieden hätten. In der That war auch Napoleon's Ehe mit Louise, denn die Trennung von ihr war keine freiwillige, eine glückliche. Am 11. März 1810 wurde Maria Louise dem Erzherzoge Karl, der Napoleon vertrat, angetraut, am 11. April wurde ihre Ehe in der Kirche von Notre-Dame mit der höchsten denkbaren Pracht durch Cardinal Fesch eingegesegnet. Der 20. März 1811 krönte die Wünsche des Kaisers durch die Geburt eines Sohnes und ganz Frankreich jubelte auf, als der 22. Kanonenschuß dem Volke die Geburt eines Prinzen verkündete. Damals schien es, als ob Napoleon's Herrschaft für alle Zeiten fest gegründet wäre! Im Jahre 1842 begleitete Maria Louise Napoleon auf dem Zuge nach Rußland bis Dresden, wo die berühmte Versammlung fast aller fürstlichen Häupter Europa's stattfand, und kehrte dann als Regentin des unermesslichen Frankreichs nach Paris zurück. Sie erfüllte damals wie auch später ihre Pflichten als Regentin mit gewissenhafter Treue; die Rede, welche sie in der großen Senatsversammlung nach der Schlacht von Leipzig hielt, und ihr Aufruf an die Franzosen aus Blois, 7. April 1814, sind die sprechendsten Beweise davon. Früher

nock, bald nach seinem unglücklichen Feldzuge in Rußland, übergab Napo«leon seine Gemalin und seinen Sohn, am 25. Jänner 1814, der Obhut der Nationalgarde von Paris, deren Ofsiciere in den Tuileries zusammenberufen worden waren und den Schwur leisteten, das ihnen anvertraute Gut zu bewahren. Durch Decret vom nämlichen Tage wurde Maria Louise abermals zur Regentin von Frankreich ernannt, und Napo leon ging zur Armee ab, die nicht mehr zur Eroberung, sondern zur Deckung des heimatlichen Bodens bestimmt war. Die Ereignisse dieses denkwürdigen Iah«res sind in Aller Gedächtniß; die Siege an der Seme und Marne konnten den Kaiser nicht retten, der Verrath von Soissons –Moreau hatte es überge«ben – hatte seine wohllangelegten Pläne vereitelt, Schlag auf Schlag traf den bis'her Ungebeugten und fünf Stunden von Paris wurde er von der Uebergabe der Hauptstadt seines Reiches unterrichtet. König Joseph hatte die Kaiserin mit dem König von Rom, diesen Titel hatte Napoleon noch vor der Geburt seinem Sohne ertheilt, nach Blois geführt. Die neuen Pairs des Reiches, dieselben Man«ner, die Napoleon Alles was sie waren, was sie besaßen, verdankten, waren seine und des Landes Verräther. Nach der Abdankung Napoleon's begab sich die Kaiserin nach Orleans und von hier in Begleitung des Fürsten Eßterhazy am 12. April nach Rambouillet, von wo sie sich am 16. April nach Klein«Trinnon zu einer Unterredung mit ihrem Vater, dem Kaiser Franz, verfügte. Ihrem^f Habsburg – Maria Ludovica Habsburg – Maria Ludovica Gemale zu folgen, wurde ihr nicht gestab«tet; sie reiste nun am 23. April 1814 mit ihrem Sohne durch die Schweiz nach Schönbrunn, wo sie auch während Napoleon's Rückkehr von Elba sich aufhielt; seinen Einladungen, nach Paris zu kommen, war sie nicht im Stande Folge zu leisten. I h r Sohn verlor seinen Namen Napoleon und erhielt später, mittelst Patent vom 18. Juli 1818, den Titel eines Herzogs von Reichstadt. Eine kurze Unterbrechung im Jahre 1813 ausgenommen, es galt einen entdeckten Entführungsplan zu vereiteln, blieb der«selbe bis März 1816 immer unter der Aufsicht der Kaiserin. Als er am 22. Juli 1832, 22 Jahre alt, in den Armen seiner Mutter sein Leben aushauchte, glaubte Alles mit ihm das Geschlecht Napoleon's erloschen. Daß es anders, beweist die Gegenwart. Am 17. März 1816 übernahm Maria Louise die Regie«ruug der ihr, neben dem Titel kaiserlicher Majestät, im Vertrage von Fontainebleau

zugesicherten Herzogthümer Parma, Pia-
cenza und Guastalla. Ihr Sohn blieb
unter der Obhut seines Großvaters, des
Kaisers Franz, in Wien. Am 20. April
1816 hielt sie in Parma ihren Einzug. Die
Regierung der Kaiserin Maria Louise
in Parma war. die revolutionären Be-
wegungen im Jahre 1831, welche von
Reggio aus auch nach Parma sich verbreitet
hatten, ausgenommen, ungetrüb-
den eigenen Charakter der Milde drückte
sie allen ihren Negierungsacten auf, und
die Worte des Grafen Dietrichstein,
mit welchen er den Sarg mit der Leiche
der Fürstin dem Pater Guardian, als
Hüter der kaiserlichen Gruft bei den
Kapuzinern in Wlen, übergab, sind die
bezeichnendsten: „Es ist die entseelte Hülle
einer Fürstin, die während ihrer 32jäh-
rigen, durch Gerechtigkeit und Milde aus-
gezeichneten Negkrung im Erschaffen und
beharrlichen Fortführen großartiger, nütz-
licher Unternehmungen, in steter Uebung
unzähliger Wohlthaten ihre Freude fand.“
M a r i a Louise war 36 Jahre alt
geworden. Sie befand sich, als 1847 die
politischen Bewegungen in Parma neuerdings
ausgebrochen waren, auf einer
Reise nach Deutschland und fand ihren
Tod in Wien.

I.) u r Biographie und Biographisches. 2) Selbstständige
Werke. <7o/<u ^ ' e ? - ^ , Uai-io
I^ouilL äo liorraine, 3,i'ck,iâu.<:d.s526 ä'.^u,-
tricks, in^oi'g.tricL Ä65 ^aufäis 6vsu6insnt8
i'euiaryMdlss arrivs« äe-xuis 82. nais8auoo
MSgu'ä. es^our (?ari5 i s t 5, 8"). - Duz-ane?
^Uacklms), NI08 äouv6nirL sur Napoleon La,
kaiuillie et 5» oour. 2 Väs. sl'ariü 1819, 12°. ,
auch 1820), wiedergedruckt unter dem Titel.-
I^ouigs et la ooui- ä63 l u i l s r i s s s t e . (Paris
1828, 8"). , deutsch übersetzt (Dresden 1821). -
6^«?st ^i'co/as), I^tss k l'occaLion, äu
mn,riaFo äs Nai>ol60!i avso 2Iar!s I^ouise
(I>ai-i2 1810, 8«.). - ^ekocks, e?s Hau/ttksv?'
suil <?>.^ Nilwirs 6.6 Ia rsgsullS äs I'irnlisratries
Klaris I^ouilS st 6sö 6sux FouvornQNYut
> xroviLoireL. - Hlsnevai s'öaT'on
ifs), ^>a,poi6on 6t. Nlaris I^ouiäe; FouveuilL
Ki3taiciu68. 3 Väs. (?k?iä 18^3; Hdä. 1844);
in's Deutsche übersetzt von August Diezniann.
3 Bde. (Leipzig 1844 und"i84ä). - M a r i a
Louise und der Herzog von Reichstadt, der
Sohn Napoleon'S, die Opfer der Politik
Metternich 's (Bern 1849. 8"). - Ho«^e>li
«tria äuclic688g. äi Marina,, ?i2,o2H2l>> 6 OüÄ>
sta^H, narrato xer opiFratilatus con vol-
Kll,ri22g.mouto äi I^uiFi R 2 dü (I>2.rma. 1843,
4«.). - S o n n e n f e l s (Joseph von), Mythe
auf die Vermählung (Marie) Louisens mit
Napoleon dem Großen (Wien 1810,4").
l. !>) I n Zeitschriften und Werken Zerstreutes.
(Leipziger) I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig,
I . I . Weber. Fol.) 1848 (X. Bd.) Nr. 240,
S. 82. - M l l i l ä t l) (Ioh. Graf). Geschichte

des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850. Perthes. 8".) Bd. V, S. 316, 333, 357. — Mge« meine M o d e n - Z e i t u n g , herausg. von Dr. I . A. Bergk (Leipzig, Industrie'Comptoir, 40.) 1823, Nr. 19: „Die beiden Kaiserinnen von Habsburg — Maria Ludovica 86 Oabsburg — Maria Magdalena Frankreich". — Dieselbe 1830, Nr. 92: „Die Kaiserin M a r i e Louise". — (Brünner) Neuigkeiten (Lokalblatt. Fol.) 1837, Nr. 272 und 274: „Ein Hochzeitgeschenk der Kaiserin M a r i e Louise". — Schlosser (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturz des französischen Kaiserreichs (Heidelberg 1843, I. C. B. Mohr, 8«.) Bd. V I I , S. 599: Ihre Vermutung mit Napoleon; S. 880, 4102 u. f.: wird als Regentin erklärt; 1138: zieht mit der Regentschaft nach Paris; 4165, 1168. 1172, 1219: ihr Benehmen und ihre Stellung nach Napoleon's Abdankung; 1195: erhält Parma. — I^{es} sol. l v s r a i n Z ä s I'Nuropo en 1828 . . . I.ou6ro3 1828, Ireuttol <k N'ürt-, 8".) 8.183: „I'ai'me. Karls l.oui86 Duckens". — Zei« tung für die elegante Welt, herausg. von Hein» rich 3 aube, 1844, S. 405 sein paar Züge aus dem Leben der Kaiserin M a r i a Louise, aus Varnhagen von Ense's Schilderung seines Aufenthaltes in Paris[^]. — Selbstverständlich enthalten alle Werke über die Geschichte Napoleon's, so wie die reiche Napoleonische Me» Moiren-Literatur Vieles und Verschiedenes ^{^e} nach dem Parteistandpunkte der Autoren[^] über die Kaiserin M a r i a Louise; das Alles hier aufzuzählen, unterlassen wir aus dem Grunde, weil die Literatur über Napoleon selbst ein umfangreiches Werk bildet.

II. Porträte. 1) F. Bosco inv., P. And ouin so. (gr. Fol.); — 2) (Benoist 5c.) (4°.); — 3) Monsorno x.. F. W. Bollinger 20. (Fol.); — 4) Guerard x».., A. B. Desnoyers Lc. (4°.); — 5) Douas sc. (4«.); — 6) Guerard x., Iügel 8c (Fol.); — 7) Monsorno ?., I . Mansfeld 30. (Fol.); — 8) Hüchlo p., I . Neidl 20. (Fol.); — 9) Isabry ä(ii., " L. Nados se. (Fol.); — 10) Kreuhingrr p., D. Weiß 5e. (Fol.); — 11) G. Zancon sc. (4°.).

III. Medaillen. 1) Vermählung Napoleon's mit M a r i a 3 0 u i s e , 1810 (drei verschiedene Medaillen). — 2) Regentschaft der Kaiserin, 1814 (nicht ausgegeben). — 3) M a r i a L 0 u i s e ' s Ankunft in Parma. 1816. — 4) Wiederherstellung der Kunstakademie in Parma. 1816. — ö) Brücke über den Taro, 1818. — n) Brücke über die Trebia, 1821. Bronzcmrdaille. — 7) Gmnd« steinlegung zur Vmcle über die Trebia, 1823. — 8) Posuch in der Münze, 1825. Bronzcmrdaille. — 9) Straße nach Foro. — Vergleiche üb<.'rdic>ß das „Verzeichniß der von dem k. k. Flldmarschall-Limk'nant Ludwig dc T raur in Wi^n hinw' lassenen Münz« und Medaillen-Sammlung" (Wien 1856, 8".) Nr. 1603, 1604–1609, 1624 6119–6129.

246. Maria Uudouica[^] Prinzessin

von Toscana (geb. 30. August 1798,
gest. 40. Juni 1837). Tochter Ferdinand's
I I I . , Großherzogs von Toscana
>M. V I , Nr. 87^ aus dessen erster Ehe
mit Ludovica, kön. Prinzessin beider
Sicilien. Erzherzogin M a r i a Ludo«
vica war Aebtissin des Fräuleinstiftes
zur h. Anna, als welche sie auch im Alter
von 39 Jahren starb.

* 5 *

247. Maria Mdouica (K'ouise) Anmmcictta,
Prinzessin von Toscana (geb.
34. October 1843). Tochter Leopold's
I I . , Großherzogs von Toscana,
aus dessen zweiter Ehe mit M a r i a
A n t o n i a , kön. Prinzessin beider Sici«
lien. Der ganze Name, den die Prinzessin
in der Taufe erhielt, lautet: M a r i a
Luisa Annunciata Anna Johanna
Iosepha Antonia Philomena Appolonia
Tommasa.

2 4 8. Maria Magoalcnl!, Erzherzogin
von Oesterreich, Herzogin von Florenz
(geb. 7. October 1789, gest. 4(M).
Tochter des Erzherzogs K a r l von Steiermark
sBd. V I , Nr. 132'j aus dessen Ehe
mit M a r i a von Bayern ss. d. Nr. 200j.
M a r i a Magdalena wurde mit 15',
Jahren den 19. October 1608 mit Cosmus
I I . Medicis, Herzog von Florenz,
vermählt. Die Vermählungsfeier war durch
ihre Pracht außerordentlich und das fürst«
liche Paar wurde in poetischen Huldi«
gungen aller Mä^en Städte der Halbinsel
gefeiert/Waria Magdalena's
Gemal war auch einer der ausgezeichnetsten
und liebenswürdigsten Fürsten
seiner Zeit; seine, leider nur 13jährige
Regierung war eine der glücklichsten
Habsburg – Maria Magdalena 87 Habsburg – Maria Magdalena
Perioden Toscanas. Während er herrschte,
war nicht nur in Tosccma, sondern in
ganz Italien Friede. Cosmus selbst
begünstigte die Künste durch seinen Luxus,
seine Pracht, seine Kenntnisse und Liebe
der Wissenschaft, seine Achtung und
Freundschaft, welche er den Vertretern
derselben, z. B. G a l i l e i , zollte.
Seine glückliche Ehe mit Maria Magdaleua
trennte der Tod, der den Groß«
herzog in jungen Jahren dahinraffte
(31 Jahre alt). Innerhalb ihrer dreizehn«
jährigen Verbindung gebar M a r i a
Magdalena ihrem Gemale sieben Kinder,
u. z. fünf Söhne und zwei Töchter;
erstere sind: FerdinandII. (geb. 1610,
gest. 24. März 1670), seit 1621 Großherzog
von Florenz-, Johann Karl
(geb. 1611. gest. 23. Jänner 1663). Car«
dinal; Mathias (geb. 1613, gest.
1667); Franz (geb. 1614, gest. 23. Juli
1634); L e o p o l d (geb. 1617, gest.
21. November 1675), Cardinal; letztere
sind: Margaretha (geb. 1612, gest.

1679), vermalt im Jahre 1628 mit
 Odoardo I., Herzog von Parma, und
 Anna (geb. 1616, gest. 12. September
 1676), vermalt seit 10. Juni 1646 mit
 Ferdinand Karl, Erzherzog in Tirol,
 welchem sie zwei Kinder gebar: Claudia
 Felicitas sBd. V I , Nr. 46^> und
 M aria Magdalena (geb. 17. August
 1636. gest. 20. Juni 1669). Cosmus' I I .
 Gemalm überlebte ihren Gemal um
 10 Jahre und starb selbst in den besten
 Jahren, erst 4! Jahre alt.
 ra.uãnoa 6il'o3oa,ua,I''L7'äinanão I I .
 uio cloüa. 5iiaiua.äi'^ la, 86i'6ni3i,ima,
 ää^l6ua. sto. (^ii-üu-o 1631, 4"). -
 1608, 4"). -
 i>6r Is 110220 äi
 I I . äs' kloäic-i e ^l,ii
 ä'.^UZtria (5lreu26 1608, 4"). - HttonaT-oli
 l? ^l'c>va?!s ^lil>/i6/ <?n^e/o), I I Fiuäi^io äi
 äs) 5or6Ni58imo <I'o3imo äs IVleäil'i 6 cla!^
 36roni83ima, princi^sLäa Alai-ia. ^laücialonQ,
 n.^c!iäu,cli658ll. 6'.^u5ti'ia (I^ii-<n^o 1603, 4".;
 Il,oma 16N!>, 12»). - Oi/ll ^/>a??<?eH<?o^,
 0 äella, 5ereni55ima ^lai
 5t!-ia (I'ii'Li^o 1608, 4»). -
 et 2sr6uiä3ima,L ^lai'iHe ^IaF6äIön«,6 ^rcdiäueis
 ^ustriaeas Oaroli jiUas sl'Iorentille
 1608, 80.). - <7o?/l i^<?7-e?l-o>, Kuovo sseolo
 ä'oro nollo rsali uo^^s <is'56rsni82imi I>riuci^
 i Ooäimo 6e' Hieälei e klai-ia ^laätialsna
 (^iren^s 1608, 4"). - H^aM' ^i.'<5e?-i^,
 lia^ionamouti cin^ue fatti ne^s i-sali no^^s
 äs' 8orsni33. sposi i l Fi'lcN ^rinci^s cli I'oscann,
 v . 00LM0 HlääiciL s I'.^!-ci6nc:k685H
 äella loäi äsNa L6i 6ui82ima ^lai-ia, blllllläa-
 I^na Äi'lliäüeUosüa, ci'^,u3tria, etc. s^irsn^s
 1632, 4"). - 6tta?i6?>o/?e l^'ancesco M^ia^,
 DsUs Ioäi clsNa, 3elouj23. areiäueksHsaMai-ia
 Hlacläaalona ä'^.u3ti'ia etc. (Vous^ia 1623,
 4"). - Hlanci'Nl ^ i ' e ^ o ^ao/o^^ ^plausus
 6t>riH0 1608, 4"). - ^loHell?'s?i 5^l>5"li'a>>,
 I>er lo lLUciü8imo »0220 äs^Ii 2srsrii38iini
 <DoL^no äs' HIoclici 0 I'2lcjclueksS35I, s^IariH
 ^Il^ääHwna) ä'^uättria (^ii-ou^s 1606, 8«.).
 clium äs lo!ici53iiiu3 nu^tiiä L6i-sui83. tÜo3Mi
 2IeäicL8 ot ^lai'ill,« a,U8ti-i.i,cn,s (üonouiHQ
 (I'Iorout. 1603, 4«.). -
 anlu« clarioisui i-^ääläit (Oaiusrini 1624,
 <>.). - F^lloei'm' 5(7a:mlV^^ Vs8eri2ioii6
 siio 3iintuo30 lsäts latts in I^irens 1608
 sr lo 110220 äol Franäuca (Üosluio I I . oon
 äe!
 1608, 40.).♀
 Habsburg - Maria Magdalena 88 Oabsburg - Maria Theresia
 1608, 4").
 249. MariaMagdalenlli Erzherzogin
 von Oesterreich (geb. 26. März 1689.
 gest. 1. Mai 1743). Tochter des Kaisers
 Leopold I. aus dessen dritter Ehe mit
 EleonoraMagdalena. Die Erzherzogin
 starb im Alter von 84 Jahren und
 war unvermält.
 « . *

250. Maria Theresia von Oesterreich, Königin von Frankreich (geb. 20. September 1638, gest. 30. Juli 1683). Tochter Philipp's IV., Königs von Spanien, aus seiner ersten Ehe mit Isabella, Tochter Heinrich's IV. von Frankreich. Maria Theresia wurde am 9. Juni 1660 dem Könige Ludwig XIV. von Frankreich vermalt. Sie gebär dem Könige in einer 23jährigen Ehe sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, wovon fünf in der Kindheit starben und nur der Thronerbe Ludwig XV. (geb. 1. November 1661, gest. 14. April 1711) den Vater überlebte. Außerdem besaß aber Ludwig XIV. viele natürliche Kinder, von denen mehrere legitimirt wurden, als: Maria Anna, Prinzessin von Blois; Ludwig, Graf von Vermandois; Ludwig August, Herzog von Maine; Ludwig Cäsar, Graf von Verin; Louise Franzisca von Nantes; Ludwig Alexander, Graf von Toulouse, und Franzisca Maria, nachmalige Herzogin von Chartres. Die Vermählung Ludwig's XIV. mit Maria Theresia war ein Act der Politik, und wollte sich Ludwig selbst dazu nicht entschließen, weil er eben damals eine heftige Leidenschaft für Mazarin's Nichte, Maria von Mancini, nährte, mit derer sich auch vermählen wollte. Nur die Drohung des Cardinals, den König zu verlassen, wenn er diesen Schritt unternähme, und die Absicht, durch die Vermählung mit der Infantin Spaniens Frankreich den Frieden zu geben, bewog den König zu diesem Schritte. Maria Theresia trat in ihr 23. Jahr, als ihre Vermählung beschlossen wurde. Diese war aber, selbst als schon die Verhandlungen eingeleitet waren, noch so entfernt davon, eine Thatsache zu werden, daß sich der Herzog von Savoyen mit seiner Tochter Margaretha, welche auch als Braut Ludwig's gewählt worden war, sogar nach Lyon begeben hatte, damit sich die Prinzessin und Ludwig XIV. daselbst persönlich kennen lernen sollten. Ludwig schien sogar an Margarethen Gefallen zu finden, als Graf von Pimentes incognito in Lyon eintraf, mit einer Vollmacht seines Königs Philipp IV., dem Könige Ludwig die Hand der Infantin anzutragen. Der Herzog von Savoyen verließ mit Enttäuschung Lyon und soll nicht eben schmeichelhafte Worte, als er die Grenze überschritt, ausgesprochen haben. Nun wurde der Herzog von Grammont mit der Bewerbung beauftragt. Am 17. October 1689 hielt der Herzog seinen Einzug in Madrid und warb feierlich um die Hand der Infantin, die er für den König auch

sofort erhielt. Nun begab sich Maria Theresia, von ihrem Vater geleitet, nach Fuentarabia, wo sich Don Louis de Haro im Namen Ludwig's mit ihr vermalte. Der König Ludwig selbst war incognito eingetroffen, indem er den ersten Eindruck, den die Infantin auf ihn machen würde, durch nichts stören lassen wollte. Maria Theresia fand Gnade vor dem Herzen dieses, in der Liebe unbeständigen Königs; sie gefiel ihm, aber auch der König, der seltene Anmuth mit Kabsburg – Maria Theresia 89 Habsburg – Maria Theresia Majestät vereinte, hatte auf der Infantin Herz einen unauslöschlichen Eindruck hervorgebracht. Die Vermalung in Person wurde in der Kirche von Fuentarabia vollzogen und als Ludwig XIV. nach geschehener Ceremonie sich vor Philipp IV. entschuldigte, ihm so viel Mühe gemacht zu haben, daß er von Madrid bis an die ^Grenze Frankreichs habe kommen müssen, erwiederte Philipp diese Artigkeit durch die ungleich größere: „Ich würde zu Fuße gekommen sein, wenn es hätte sein muffen“. Maria Theresia, welche ihren Gemal wirklich zärtlich liebte, hatte ein nicht eben beneidenswerthes Los. Die Liebschaften des Königs, deren eine auf die andere folgte, wie Frau von Balliere, die Marquise von Montespan, das Fräulein von Fontanges und Frau von Maintenon, duldeten sie schweigend. Ja, als die natürlichen Kinder des Königs mit der Marquise von Montespan sogar an den Hof kamen, sagte die Königin, als man ihr dieselben vorstellte, mit von Schmerz durchdrungener Seele, die kleinen Bastarde liebkosend: „Frau von Riche-lieu versicherte mir immer, daß sie mir für Alles gut stände, was Unangenehmes aus dieser Verbindung entstehen könnte. Dieß sind die Früchte ihrer Bürgschaft“. Die Neigung des Königs für Frau von Maintenon gab Maria Theresia, diesem tugendhaften und sanften Opfer der Liebe, den letzten Stoß. Von Gram und Kummer verzehrt, den sie nicht einmal äußern durfte, starb sie in drei Tagen, als sie eben in ihr 43. Jahr trat. Ludwig war Zeuge der letzten Augenblicke seiner Gemalin. Obwohl sie zu schwach war, um zu sprechen, so ließ sie dennoch einen Strahl lebhafter Freude blicken, um zu beweisen, daß sie ruhig sterbe, indem sie sterbend noch die Zusicherung seiner Zuneigung erhalte. Einen Augenblick nachher verschied sie. Der König sagte laut: „daß die Königin ihm nie irgend ein Mißvergnügen und kein anderes Leiden verursacht habe, als durch ihren Tod“. Maria Theresia verband mit einer aufrichtigen Frömmigkeit eine

bewunderungswerthe Bescheidenheit, eine Sanftmuth ohne Gleichen, einen richtigen Verstand und Schönheit. Ihr Gemal war der Gegenstand ihrer ersten und einzigen Liebe. Man erzählt, daß sie einst ihrem Beichtvater auf die Frage, ob sie nie eine Neigung für irgend Jemand am spanischen Hofe gefühlt habe, antwortete: „Wie hätte mir das in den Sinn kommen können, da daselbst kein anderer König, als mein Vater war".

äs Maris Lksi-öLo ä'^.utlioks, i-swo äs Granes (?ki-i5 1684, 4".); in'S Englische übers, (konäon, 1684, 4".). — 6?>o«e- 5/san Fil'snns^, Oraison kunsdro äs Klaris ?ksi'vss ä'^utrieks, rsiny äs I^rancis (I^on 1683, 12°.). — H^ou^s Me^as els^i, ^ns-(?2i-ig 1661, 4«.). — I'aiol , Oi'äisou, tmiZbi-s ä«2 Nlaris 1684). — N S t r a t o äs klari». ä'^kätria. (s. l. 1683, 4".). — Ho?-l' A6?li«?'<i <is^, ^,I>rsFä äs lg. vis äs Al ^ksröss ä'H.utrlök6 (Paris 1683, 12".); über« setzt in's Spanische (Naäriä 1684, 12".) (^ ä . 1689, 12°.). — l/öaz/s ^aA7ä'^, ^'keroms ckrätüoulls ou Ia xrincs^L kekovss Lou» I« trZ8 au3U3ts nom äs klkris Itisi-öss ä'^nti'ielio (L^on 1671, 4«.). — Der Wanderer (Wiener Blatt, 4".) 1824, Nr. 33: „Hoheit und Milde. Ein erhabenes Vorbild aus der Christen« welt". — Der F r e i m ü t h i g e für Deutschland. Zeitblatt der Belehrung und Aufheiterung (Berlin. 4«) 1819, Nr. S? und 58: „ M a r i a Theresia von Oesterreich, Gemalin Lud» wig's XIV. Eine historische Skizze". — Porträte. 1) P. Aubry sxo. (8°.); — 2) F. B o u t t a t s 80. (8«.); — 3) P. de Jode exe. (80), Hüftbild; — 4) N. de Lamessin 80. 1661 (4°.); — 3) B. M o n c o r n e t « c . (40.); 6) N. Visscher sxo. (Fol). —♀

Habsdurg — Maria Theresia 60 Oabsburg — Maria Theresia MedaiUen. 1) Auf die Vermählung. Ieton. 4660. — 2) Ieton mit dem Brustbilde M a r i a Theresia's, t6?5. — 3) Ein zweiter Ieton, auch mit dem Brustbilde der Königin, vom Jahre lü73. — 4) Ieton auf den Tod der Königin, t683. — ä) Ieton auf den Frieden zu Nymwegen, 1679, mit dem Brustbilde der Königin.

251. Maria Theresia, deutsche Kaiserin (geb. 13. Mai 1717, gest. 29. No« vember 1780). Tochter des Kaisers Karl VI. aus dessen Ehe mit Elisa» beth Christine von Braunschweig. Maria Theresia war seit 12. Februar 1736 mit Franz I. Stephan, Herzog von Lothringen I M . VI, Nr. 94), vermalt; sie gebar ihrem Gemale 16 Kinder, u. z. 3 Söhne und 11 Töchter; sie sind in chronologischer Folge: Elisa' beth (geb. 3- Februar 1737, gest. 2. Juni 1740); Maria Anna (geb. 6. October 1738, gest. zu Klagenfurt 1!>. October 1789) ss. d. Nr. 212);

C h a r l o t t e Ernestine Antonie (geb.
 12. Jänner 1739, gest. 23. Jänner 1741);
 Joseph I I . , Thronfolger M . VI, Nr.
 123); Christina Maria (geb. 13. Mai
 1742, gest. 24. Juni 1798) sBd. VI,
 Nr.44); Maria Elisabeth Iosepha
 (geb. 13. August 1743, gest. 23. September
 1808) ^s. d. Nr. 233); Karl Joseph
 (geb. 1. Februar 1749, gest. 18. Jänner
 1761); Maria Amalia (geb. 26. Februar 1746,
 gest. zu Prag 18. Juni 1804)
 Is. d. Nr. 204); Leopold Peter, Nachfolger
 Joseph's I I . ^Bd.VI, Nr. 172);
 Karol ine (geb.undgest.18.Sept.1748);
 IohannaGabriele (geb. 4.Febr.1730,
 gcst.23.Dec. 1762); Maria Iosepha
 Gabriela (geb. 19. Mär; 1761, gest. 13.
 Oct.1767); Karolina (geb. 13.August
 1732. gest. 8. September 1814) sBd. VI,
 Nr. 151); Ferdinand (geb. 1. Juni
 z754. gest. 24. December 1806) jBd. VI,
 Nr. 91); Maria Antoinette (geb.
 2. November 1733, gest. 21. Jänner
 1793) ss.d.Nr.222); und Maximilian
 (geb. 8. December 1736, gest. 27. Juli
 1801), Bischof und Churfürst von Cöln.
 wlnWruch. Um den böhmischen Löwen,
 der mit der linken Tatze sich auf Oesterreichs
 Wappen lehnt, in der andern das
 ungarische Doppelkreuz hält, die Worte:
 et Oleinentia". hervorragende
 Am 20. October 1740
 hatte K a r l VI. die Augen geschlossen,
 und M a r i a T h e r e s i a bestieg als
 Alleinherrscherin den Thron ihrer Väter.
 Die pragmatische Sanction sollte ihr
 Recht auf den Thron garantiren. Die
 pragmatische Sanction war ein Stück
 Papier; „Hunderttausend Mann und ein
 gefüllter Schah sind die besten Garantien
 der pragmatischen Sanction," hatte der
 große Eugen kurz vor seinem Tode gesagt;
 aber man hatte seine Worte leider
 nicht beachtet. Die ersten, welche diesen
 Tractat angriffen. warenBayern, Spanien
 lind Preußen. K a r l A l b r e c h t. Churfürst
 von Bayern, erhob aus mehreren Gründen
 Ansprüche; der bayerische Gesandte
 in Wien, Graf T ö r r i n g , erkühnte sich
 unmittelbar nach K a r l ' s V I . Beisetzung
 in der Gruft seiner Väter, die Chefs der
 Hofstellen durch Decrete zu sich zu berufen,
 um sie von dcn Vollmachten seines Herrn
 als nunmehrigen Landcöfürsten in Kennt-
 niß zu setzen. Diese Zuschriften kam^
 ihm versiegelt zurück und der Unwille
 des Volkes gegen diesen Uebermuth war
 so groß, daß der Graf in seinem Gesandtschaftöhotel
 nickt mehr Sicherheit fand
 und bei Nacht und Nebel Wien verlassen
 mußte. Aber .Narl Albrecht zog eine
 Truppenmacht von 30.000 Mann geübter
 Truppen, wie er sie von seinem heroischen
 Vater Max Gmanuel ererbt hatte,

im November 1840 in den Lagern von
Dabsburg – Maria Theresia 61 Habsburg – Maria Theresia
Rosenheim, München und Neukirch zusammen,
Tirol, Böhmen und Oberösterreich
zugleich bedrohend. Spanien, als Repräsentant
der erloschenen spanisch-österreichischen
Linie, machte gleichfalls Ansprüche,
u. z. sollte der zweitgeborene Infant
Don P h i l i p p (Carlos der Erstgeborene
war bereits König beider Sicilien) die
übrigen spanisch-österreichischen Erbländer
in Italien, Mailand, Mantua, Parma
und Piacenza erhalten. I n Frankreich
wollte der ehrwürdige Greis Fleury
den Frieden, aber die thatendurstigen
Brüder, der Marschall und Chevalier de
B e l l i s l e , wiegelten den noch unschlüs-
sigen Churfürsten von Bayern vollends
auf, während der König von Polen und
Churfürst von Sachsen, und der junge
preußische König F r i e d r i c h , der erst
vor wenigen Monaten, am 31. Mai 1741>,
den Thron bestiegen hatte, in sich Kriegsgelüste
genug verspürten, um im Trübm
zu fischen. Der Gesandte Oesterreichs,
Feldmarschall Seckend o r f . hatte im
Namen seines Kaisers (K a r l VI.) dem
Kronprinzen F r i e d r i c h das Leben erbe-
ten, als er auf der Flucht nach Holland
eingeholt und auf seines Vaters Befehl
enthauptet werden sollte. Zornig schnaubte
F r i e d r i c h W i l h e l m – wie das seine
feinste Art war – Seckend o r f an:
„Oesterreich wird schon erfahren, welche
Schlange es in seinem Busen erwärmt
hat.“ F r i e d r i c h ' s erste That des Dankes
war, in den Archiven die alten
Rechte des Hauses Brandenburg auf die
schlesischen Fürstenthümer Liegnitz, Wohlau,
Brieg und Iägerndorf aufsuchen zu
lassen, zugleich aber seiner antiquarischen
Forschung durch den Einbruch mit einer
Armee in Schlesien, Anfangs December
1740, den gehörigen Nachdruck zu
geben, nachdem er unter Einem seinen
Gesandten G o t t e r nach Wien entsen-
det hatte, der Königin von Ungarn und
Böhmen Allianz wider alle ihre Feinde
anzubieten, dagegen sollte sie beide Schlesien,
das eine, weil Preußen darauf Recht
habe, das andere als Kriegsentschädi-
gung, dem Könige abtreten. Die 3age
M a r i a Theresia's war eine verzweifelte;
aber ihre Antwort war eine kaistr-
liche: binnen 24 Stunden erhielt Graf
Gotter Befehl, Wien zu verlassen. Ende
Jänner 1744 war ganz Schlesien in
preußischer Gewalt. Die Schlacht von
Molwitz (10. April) fiel zu Gunsten der
Preußen aus, der König drang nach
Mähren vor, Frankreichs Heer sehte über
den Rhein, die Bayern rückten auf Pas-
sau los und M a r i a Theresia schrieb
in ihrer Herzensangst an ihre Schwiegermutter,

die Herzogin von Lothringen:
 „daß sie keinen Ort wisse, wo sie ihre
 Entbindung ruhig abwarten könne.“ Am
 31. Juli besetzte der Churfürst von Bayern
 Paffau, am 14. August 1741 bereits
 Linz. wo er sich als Erzherzog von Oesterreich
 huldigen ließ. Unaufhaltsam rückten
 die Bayern bis nach St. Polten vor und
 ließen den Grafeu Khevenhülller auffordern,
 Wien zu übergeben. In dieser
 Lage stellte sich Maria Theresia unter
 den Schuh der Ungarn und am 11. September
 1741 war es, daß sie zu Preßburg
 in die Versammlung der Magnaten trat.
 worauf diese von der kurzen, aber beredten
 Ansprache der jungen, schönen Fürstin,
 des bedrängten Weibes und der bittenden
 Mutter begeistert, die Säbel zogen und
 riefen: „MoriHmur 5)rc> rkF6 noätro.^“
 Die Ungarn hielten Wort, sie stellten
 in kürzester Zeit ein Heer auf. und diese
 Rüstungen schon waren hinreichend,
 Schrecken unter den Feinden hervorzurufen.
 Karl Albrecht wendete sich
 nun nach Böhmen, wo er am 26. November
 1741 in Prag eindrang und am
 Badsburg – Maria Theresia 63 Zadsburg – Maria Theresia
 7. December sich zum Könige krönen ließ,
 nun begab er sich nach Frankfurt, ließ
 sich dort zum Kaiser wählen (24. Jänner
 1742) und von seinem Bruder, dem
 Churfürsten von Cöln (am 12. Februar)
 krönen. England, welches bisher nur den
 Zuschauer gemacht, fühlte sich auch von
 der Größe und dem Heldenmuth Maria
 Theresia's gehoben. Die Londoner
 Damen allein zeichneten die Summe von
 4.300.000 fl. zur Unterstützung der Königin,
 aber Maria Theresia schlug diese
 Summe mit fürstlichem Stolze aus,
 erklärend, keine Gelder anzunehmen, als
 jene, welche ihr der König und das Parla-
 ment bewilligen würden. Thatsächlich
 erklärte nun Georg III. die übernommene
 Garantie der pragmatischen Sanction
 mit den Waffen in der Hand vertheidigen
 zu wollen. Die Generalstaaten gaben
 im nämlichen Jahre ansehnliche Geld-
 beträge, und im folgenden Jahre schickten
 sie Truppen. Nun wurden die Bayern
 und Franzosen unter Segur aus Oesterreich
 getrieben und die Oesterreicher fielen
 in Bayern ein, nahmen Schärding,
 Straubing, Landshut, Ingolstadt und
 München; die Tiroler brachen aus ihren
 Bergen; Karl VII., aus seinem Erb-
 lande verjagt, floh nach Frankfurt, wo
 er kümmerlich von den Subsidien Frank-
 reichs und der Großmuth seines Reichs-
 Erbpostmeisters, des Fürsten von Thurn
 und Taxis, lebte. Nur Preußen setzte den
 Krieg in Mähren fort. Karl von Lothringen
 nahm dem Feinde Olmütz ab
 und drückte ihn nach Böhmen. Am

17. Mai 1742 fand die Schlacht zwischen Czaslau und Chotusitz Statt, wo, ungeachtet die Oesterreicher bereits 16 Fahnen erobert und 2000 Gefangene gemacht, der Sieg auf preußische Seite fiel, weil die österreichische Kavallerie sich beim Plündern des preußischen Lagers zu lange aufgehalten hatte und in Unordnung geraten war, welche der Feind seinerseits benutzte. Es kamen nun die Präliminarien zu Breslau (11. Juni 1742) und der Definitiv-Traktat zu Berlin (28. Juli) zu Stande, durch welchen Friedrich II. Ober- und Niederschlesien und die Grafschaft Glogau ohne Teschen, Troppau und Jägerndorf erhielt; bald folgte auch durch Englands Vermittlung die Turiner Convention vom 1. Februar 1742, und durch den Traktat von Worms (13. September 1743) erhielt Sardinien ein Stück des Mailändischen. Nun konnte Maria Theresia in Bayern ihre Streitkräfte entwickeln. Sie drangen neuerdings in's Land, wo eine förmliche österreichische Regierung niedergesetzt wurde und Maria Theresia die Huldigung von den Unterthanen des Kaisers, ihres Vaters, denn das war Karl VI., entgegennahm. Auch die Engländer mit ihren Hilfstruppen waren mittlerweile angerückt und hatten den Franzosen die Schlacht bei Dettingen (27. Juni 1744) geliefert, worin sie geschlagen wurden. Die Oesterreicher aber drangen durch Bayern und Schwaben an den Rhein vor, den sie Angesichts der französischen Armee unter Karl von Lothringen überschritten. Preußen, welches sich durch einen geheimen Artikel 'am 13. Mai 1744 zwischen ihm, Frankreich, Churpfalz und Schweden zu Frankfurt geschlossenen Bundes anheischig gemacht hatte, Böhmen für Karl VII. zu erobern, wofür es sich den Königgrätzer, Leitmeritzer und Bunzlauer Kreis ausbedungen hatte, brach, wie früher in Schlesien, diesmal ebenso unerwartet in Böhmen ein und bemächtigte sich Prag, das nun Karl VI. zum andern Male huldigte. Die Oesterreicher räumten nun Bayern, wo durch den Tod Karl's Habstmater – Maria Theresia Habsburg – Maria Theresia's (20. Jänner 1743) eine Aenderung der Politik eintrat, da sein Sohn Maximilian Joseph, nach dem die Oesterreicher unter Trenk, Menzel und Barnhau zum dritten Male in's Land eingefallen waren, mit Maria Theresia den Frieden zu Fuß schloß (22. April 1748). zufolge welchem Max Joseph allen von seinem Vater usurpirten Titeln und Ansprüchen auf Karl's VI. Verlassenschaft entsagte und Maria Theresia's Gemahl bei der

bevorstehenden Kaiserwahl die Stimme
 zu geben versprach, während Maria
 Theresia ihm sein Erbland zurückgab,
 bloß Ingolstadt und die südöstliche Spitze
 zwischen dem Inn und der Saha als
 Unterpfand bis nach vollbrachter Wahl
 behaltend. Der Kampf mit Friedrich
 beschränkte sich anfänglich auf einige treffliche
 Bewegungen Traun's, der den
 König von Preußen aus Böhmen heraus
 manöuvrirte; als aber Karl von Lothringen
 den Oberbefehl übernahm, folgten
 mehrere Schlachten und Treffen, in denen
 Friedrich siegte, u. z. bei Habelschwerdt
 (13. Februar 1743). bei
 Hohenfriedberg oder Striegau
 (4. Juni), bei Trautenau oder Sorr
 (30. September), bei Hennersdorf
 (27. November) und bei Kesseldorf
 (15. December). Der Friede von Dresden
 (23. Dec.). auf Grundlagen des Bres.
 lausischen, machte allen diesen Kämpfen
 ein Ende. Indessen hatte auch Franz I.
 Stephan's Kaiserwahl und Krönung
 zu Frankfurt (14. September und 4. Oc-
 tober) stattgefunden. Der Krieg in Italien
 war auch nicht glücklich; wohl führte der
 Fürst von Lobkowitz den meisterhaften
 Neberfall gegen Veletri (13. August
 1744) aus, aber die Niederlage, die er
 bei Rimini erlitt, war um so größer,
 und zu Ende 1743 gehorchten Mailand,
 Parma und Piacenza, Montferrat und
 ein großer Theil Piemonts den Höfen
 von Madrid und Versailles. Im Feldzuge
 des Jahres 1746 war Oesterreich
 in Italien glücklicher, Feldzeugmeister
 Browne siegte bei Guastalla (27.
 März 1746), Luchetti der
 Hauptschlacht bei Piacenza (16. Jänner)
 und die Feldzeugmeister Botta
 und Bärnklaus bei Rottofrido;
 die Franzosen und Spanier, schon Herren
 von ganz Italien, mußten nunmehr ganz
 Italien räumen, nur aus Genua wurden
 die Oesterreicher (am 3. December) durch
 einen Volksaufstand vertrieben und konnten
 es nicht wieder einnehmen. Als dann
 bald der König Spaniens, Philipp V.
 (12. Juli 1746) starb und Ferdinand
 VI. den Thron bestieg, gestalteten
 sich bei dessen entschiedenem Haffe gegen
 Frankreich die Angelegenheiten für Oester-
 reich günstiger. Noch dauerten die Kämpfe
 zwischen Frankreich und England zu Land
 und Wasser fort; erst der Friede von
 Aachen (30. April die Präliminarien,
 23. October 1748 der Definitivfriede)
 machte den Kämpfen ein Ende. There-
 sia behielt Alles außer einem großen
 Theile Schlesiens, der Grafschaft Glatz
 und den an Sardinien abgetretenen
 Gebieten von Mailand, Parma, Piacenza
 und Guastalla; auch wurde die präg-

matische Sanction neuerdings garcmirt.
 Der Aachener Friede, welcher im Grunde
 nichts Anderes war, als eine Saat zu
 neuen Kämpfen, hatte für Oesterreich
 eine dem Anscheine nach günstige, aber
 immerhin sehr bedenkliche und wie es
 sich später zeigte, traurige Folge, nämlich
 Kaunitz war auf die Idee gerathen,
 die Cabinete von Paris und Wien enge
 an einander zu knüpfen, um durch diese
 Allianz England und Holland in Schach
 zu halten. Es war ihm gelungen, im
 Habsburg – Maria Theresia 64 Habsburg – Maria Theresia
 Staatsrathe mit seinem Plane gegen
 die entgegengesetzten Ansichten der anderen
 Minister K ö n i g s e c k, Harrach, Uhlefo
 l d und B a r t e n s t e i n durchzudringen.
 Am 1. Mai -1736 schloß Fürst Starhemberg
 das Bündniß mit Frankreich,
 welches wirklich auch bis zum Jahre 1792
 dauerte, wofür aber die unglückliche
 M a r i a A n t o i n e t t e der zu hohe und
 traurige Preis werden sollte. König F r i e d r i c h
 hatte in der Zwischenzeit neue Ursache
 zum Kampfe mit Oesterreich gefunden;
 der Cabinetskanzlist Menzel am chursachfischen
 Hofe setzte nämlich den König
 von Zeit zu Zeit in Kenntniß von allen
 Planen, die der wider ihn gerichtete Bund
 der Höfe von Wien, St. Petersburg und
 Dresden vorhatte. Dieser Verrath, der
 übrigens jeder reellen Grundlage entbehrte,
 genügte dem Könige zum Anlasse,
 mit seinem Heere in Sachsen einzubrechen
 (29. August 1736). Dresden öffnete ihm
 sofort die Thore, und Friedrich hatte
 nichts Eiligeres zu thun, als der Archive
 sich zu bemächtigen, in welchen er aber
 nichts fand. Der König August hatte
 sich mit seinem Heere im Lager bei Pirna
 verschanzt. Friedrich schloß es ein
 und drang zugleich in Böhmen ein,
 wo zwei Heere unter Browne und
 P i c c o l o m i n i ihm entgegen rückten.
 Am 1. October 1736 fand das Treffen
 bei Lobositz Statt, in dem beide Theile
 sich den Sieg zuschrieben. Die ferneren
 Versuche B r o w n e ' s , die Sachsen aus
 ihrer bedenklichen Lage bei Pirna zu
 befreien, scheiterten. Oesterreich beschloß
 im weiteren Verlaufe des Feldzuges sich
 defensiv zu verhalten, und so deu Rüstungen
 der Bundesgenossen, welche Kaunitz
 gegen Friedrich bewaffnet hatte, der
 Franzosen, Russen. Schweden, Sachsen,
 Bayern, Pfalzer, Württemberger und
 der mächtigeren geistlichen Reichsfürsten
 Zeit zu lassen. Der König seinerseits
 begann den Feldzug frühzeitig, um den
 Kampf, wo möglich, mit Oesterreich
 zunächst allein au szu fechten. Am 10. April
 drang er in Böhmen ein, am 21. April
 schlug der Prinz von Braunschweig-
 Beve-rn bei Reichenberg das Chor

des Grafen von Kö n i g s e c k; am 4. Mai standen sich beide Heere unter den Mauern Prags gegenüber; am 6. Mai 1737 fand in welcher feindlicher Seits der 73jährige Feldmarschall, Graf Schwerin, mit der Fahne in der Hand den Heldentod fand. Der Kampf war mörderisch; österreichischer Seits zählte man 19.000, preußischer Seits 18.000 Tode und Verwundene; der Sieg gehörte den Preußen, welche überdies 3000 Gefangene gemacht und Prag, wo sich der auf den Tod verwundene Browne befand, mit 40.000 Mann eingeschlossen hielten. Das österreichische Heer war vernichtet und die Lage Maria Theresia's eine trostlose. Daun befehligte noch ein Corps von 24.000 Mann in Mähren, durch Werbung und Recrutirung wurde in vier Wochen ein neues Heer von 70.000 Mann ungeübter Truppen aufgestellt. Die Preußen hielten Prag eingeschlossen, bombardirten es und wollten es durch Hunger zur Uebergabe zwingen. Daun erhielt Befehl, es zu entsetzen. Am 18. Juni 1737 fand dieser in der Kriegsgeschichte merkwürdige Tag Statt. Zwischen Planian, Collin und Chotzemitz erwartete der König den bevorstehenden Angriff, der mit der gänzlichen Niederlage des preußischen Heeres endete, das an diesem Tage 3000 Tode und 12.000 Gefangene und Ueberläufer verloren hatte und mit welchem der bisherige Wahn seiner Unüberwindlichkeit zerstört wurde. Die Erfolge der Verbündeten Habsburg – Maria Theresia Sabsburg – Maria Theresia waren nicht weniger günstig, bis zur Schlacht bei Roßbach (3. November 1737), in welcher die Preußen die Franzosen in anderthalb Stunden so schlugen, daß diese die schändlichste und unordentlichste Flucht ergriffen und mit 800 Toden, 6000 Gefangenen, darunter 3 Generale, Vierthundert Officiere und dem Verluste von 72 Kanonen und den meisten Fahnen diesen Tag bezahlten. Das Waffenglück in den weitem Kämpfen in Schlesien war noch immer auf Oesterreichs Seite, am 12. November ergab sich Schweidnitz, am 25. November nach siegreicher Schlacht Breslau; bis die unglückliche Schlacht bei Leuthen (3. December 1737) stattfand, durch welche das ganze wiedereroberte Schlesien neuerdings verloren wurde. Der Feldzug des Jahres 1738 war minder entscheidend. Friedrich belagerte Olmük, bis Daun dem Könige mit seinem Heere gegenüber stand, bei Domstadt den Mund und Kriegsvorrath des preußischen Heeres (30. Juni). wegnahm und den König in seinem Lager bei Hochkirchen (in der Nacht vom 43. auf den

14. October) übersiel und schlug. Die Erfolge gegen die Verbündeten machten diese Niederlage fruchtlos. Der Feldzug des Jahres 1739 war thatenreich; es fand die mörderische Schlacht bei Kunersdorf (12. August) Statt, in welcher Friedrich eine furchtbare Niederlage durch die vereinten Oesterreicher und Russen erlitt; und nach einigen glücklichen Operationen der Preußen in Sachsen nöthigte Daun das Corps des Generals Fink, 42.000 Mann stark, bei Maxen zur Uebergabe (24. November). Auch die Erfolge der Verbündeten kamen Oesterreich zu Statten. Hingegen neigte sich im Feldzuge des Jahres 1760 das Glück auf die preußische Seite, der König v. Wurzbach, biogr. Lexikon. VII. nahm bei Landshut die Verschanzungen des Generals Fouquet; in der Schlacht bei Torgau (3. November) war der Sieg bis sieben Uhr Abends auf Seite der Oesterreicher; um diese Stunde gelang es Friedrich, die entscheidenden Höhen von Siptitz zu nehmen, und der Sieg war sein. Der Feldzug des Jahres 1761 wurde vornehmlich von den Verbündeten ausgefochten. Die Versuche der europäischen Mächte, den Gräueln des Krieges ein Ende zu machen, scheiterten an den unberechtigten und übermüthigen Bedingungen Preußens. Erst die Thronveränderungen in Rußland hatten wesentlich den Frieden gefördert. Dort war die Kaiserin Elisabeth (3. Jänner 1762) gestorben, Czar Peter ihr gefolgt, aber schon am 9. Juli d. J. von den Gardien entsetzt worden; und als dieser am 17. Juli sein Leben endete, bestieg Katharina den Thron, jedoch die Erwartung, Rußland werde gegen Preußen rüsten, wozu Katharina's Thronbesteigungsmanifest, welches Friedrich - chen den Erbfeind des russischen Namens nannte, die nächste Veranlassung gab, ging nicht in Erfüllung. Erst am 13. Jänner 1763 wurde auf dem sächsischen Jagdschlösse Hubertsburg zwischen Theresien, Friedrich und dem Polenkönig August der Friede unterzeichnet. Endlich konnte die Kaiserin ihre Aufmerksamkeit der innern Organisation des Reiches ganz zuwenden; daß jedoch selbst unter den Gräueln des Krieges die große Monarchin ihr Auge für die Wohlfahrt des Ganzen offen behalten hatte, werden die weiter unten folgenden Regesten der geistigen Eroberungen Oesterreichs unter seiner großen Kaiserin beweisen. Am 27. März 1764 erfolgte die einstimmige Wahl Joseph's zum römischen König und am 3. April dessen Krönung; im 3^{ten}

Habsburg - Maria Theresia Habsburg - Maria Theresia

folgenden Jahre verlor aber Theresia
 ihren zärtlich geliebten Gatten, Kaiser
 F r a n z , zu Innsbruck, wo er plötzlich
 (18. August 1763) m den Armen seines
 ' Sohnes verschied. Das Zimmer, wo er
 geendet, ließ M a r i a Theresia in eine
 Capelle umgestalten und, damit sein
 Andenken in feierlicher Weise ununterbrochen
 erhalten werde, gründete sie das
 dortige adelige Fräuleinstift. M a r i a
 Theresia's erster Entschluß war, die
 Regierung niederzulegen und als Aebtissin
 zu sterben. Endlich wurde sie überredet,
 diesen Gedanken aufzugeben und sie
 erklärte Joseph zum Mitregenten und
 unumschränkten militärischen Chef, wie
 zum Großmeister aller Orden. Das Jahr
 1767 erfüllte die Völker Oesterreichs mit
 banger Besorgniß um die vielgeliebte
 Herrscherin, welche, 49 Jahre alt, lebensgefährlich
 an den Pocken darniederlag,
 aber durch die Kunst van Swieten's
 und S t ö r k ' s gerettet und den jubelnden
 Völkern erhalten wurde. Die Feindselig-
 keitm Rußlands mit der Türkei und die
 Unruhen in Polen drohten wieder den
 europäischen Frieden zu stören. Die letz-
 teren wurden durch ein, zwischen Preußen
 und Rußland im Geheimen verabredetes
 Uebereinkommen beschwichtigt. Es war
 die Theilung Polens, an der theilzu-
 nehmen M a r i a Theresia gezwun-
 gen wurde ftergl. das Schreiben M a r i a
 T h e r e s i a ' s in den Quellens Den
 3. August 1772 erfolgte der Theilungstractat,
 am 1. September fand die
 gemeinschaftliche Besitzergreifung Statt.
 Die Vermittelung zwischen Nußland und
 der Pforte (7. Mai 1773) hatte zur
 Folge, daß die Bukowina an Oesterreich
 kam, während Rußland früher schon mit
 der Türkei den Frieden von Kutschuk
 Kainardgi (2t. Juli 1774) geschlossen
 hatte, wodurch der Kampf zwischen Ruß-
 land und der Türkei sein Ende nahm
 Als M a r i a Theresia ihre Regierung
 antrat, hatte sie den österreichischen
 E r b f o l g e k r i e g mit Preußen auszukämpfen'
 das Ende ihrer Tage sollte
 nicht weniger kriegerisch werden; die
 bayerische Erbfolge, durch den Tod
 M a x i m i l i a n Joseph's angeregt, hewaffnete
 neuerdings ihren alten Gegner,
 den Preußenkönig, der nun einmal ein
 kleines Reich um jeden Preis auf Kosten
 Oesterreichs zu vergrößern entschlossen
 war. Max Joseph I I I . war der Letzte
 der bayerischen Linie aus dem Hause
 W i t t e l s b a c h und hatte mit Oesterreich
 wegen der Erbfolge ein Uebereinkommen
 getroffen. Das gab Preußen nicht zu;
 wenn dieses kämpf- und beutelustig war,
 ließ es das Recht, wenn es noch so
 evident dalag, nicht gelten und der Berlinerhof

verlangte, daß in Bayern Alles
 wieder in den vorigen Stand gesetzt
 werde. Oesterreich ging darauf nicht ein.
 Der Krieg begann wieder. I n diesem
 Feldzuge hatte Preußen ganz weitaussehende
 Pläne gefaßt, und weil die Oester»
 reicher in den früheren die preußische
 Hauptstadt heimgesucht, wollte Preußen
 dießmal Wien einen Besuch abstatten.
 Kaiser Joseph hatte bei Königgrätz
 eine treffliche Stellung inne und aus
 dieser ihn zu verdrängen, wollte dem
 Preußenkönige nicht gelingen. Zu einem
 entscheidenden Kampfe wollte es aber
 nicht kommen; es fanden nur kleinere
 Gefechte Statt, das bedeutendste bei
 Habelschwerdt (18. Jänner 1779)
 fiel zu unsern Gunsten aus. Da knüpfte
 – ohne Joseph's Wissen – M a r i a
 Theresia mit dem Könige die abgebrochenen
 Unterhandlungen wieder an und
 es kam am 13. Mai 1779 der Friede
 zu Teschen zu Stande, in welchem
 Oesterreich für alle seine Ansprüche den
 Habsburg – Maria Theresia <>7 Habsburg – Maria Theresia
 Theil Bayerns zwischen der Donau, dem
 I n n und der Salza (das Innviertel),
 Max Joseph's Nachfolger, Karl
 T h e o d o r von der Churpfah, aber die
 böhmischen Lehen und Mindelheim erhielt.
 Das war das letzte größere politische
 Ereigniß nach Außen unter M a r i a
 T h e r e s i a ' s Regierung, welche wir nun
 nach den Begebnissen im Innern des
 Reiches überblicken wollen.
 Die Erbfolgegeese, die Verträge mit
 den fremden Staaten, die Titel der
 Machtvollkommenheit im Innern waren
 v o r M a r i a Theresia wenig gewürdiget
 worden, sie moderten in den Archi»
 ven. Als M a r i a Theresia den Thron
 bestieg, hatte sie erfahren, daß alle diese
 Beschtitel von Wichtigkeit und daß sie
 als Gegenstände der öffentlichen Meinung
 einer sorgfältigen Ueberwachung und Ordnung
 bedürftig seien. So gründete sie
 denn das geheime Haus-, Hof- und
 Staatsarchiv und übergab es der Leitung
 des Ministeriums des Aeupern. Rosen»
 t h a l bereiste die Provinzstadte und trug
 (1748–4732) die merkwürdigsten Urkunden
 und Denkmäler in dasselbe
 zusammen. Theresia ließ Titel und
 Wappen neu und systematisch ordnen,
 die Privilegien, Kleinodien und sonstige
 Prärogative ihres Hauses emsig aufsuchen.
 Auch legte sie (am 19. April 1735)
 ihren Prinzen und Prinzessinen, bis dahin
 Durchlauchten genannt, den Titel königliche
 Hoheit bei. Die Leitung der
 auswärtigen Angelegenheiten war bis
 zu S i n z e n d o r f ' s Tode (1742) mit
 der Verwaltung des Innern fast völlig
 vereint gewesen. M a r i a Theresia

trennte sie. Graf U h l e f e l d , vordem Internuntius in Constantinopel, wurde Minister des Aeußern und 1732 genehmigte sie den Plan ihres neuen Ministers/ Grafen Kaunitz, zur völligen Sonderung und organischen Einrichtung der geheimen Hof' und Staatskanzlei, zu welcher Zeit auch die Akademie der orientalischen Sprachen begründet wurde.

Wie die Staatskanzlei allen ihren Landen einen Vereinigungspunct gegen das Ausland gab, so schuf sie analog zur Centralisirung der Provinzialverwaltungen oder sogenannten Statthaltereien (1773) den S t a a t s r a t h , welcher in collegialer Form, weder mittel-, noch unmittelbar erecutiv, nicht mit dem Detail, sondern mit der Uebersicht und Obhut beschäftigt, die genaue Beobachtung der vorgezeichneten Principien und Gesetze überwachte. Große Wirksamkeit entwickelte die Kaiserin in Kirchensachen. 1747 untersagte sie die kostspieligen und den landesherrlichen Rechten nachtheiligen Visitationen der apostolischen Nuntien in ihren Staaten; 1749 verbot sie strenge die Kundmachung irgend welcher päpstlicher Bulle ohne königliches Placetum. Am 23. Juni 1732 war es das letzte M a l , daß der römische Hof ein Indult ertheilte zur Besteuerung der erbländischen Geistlichkeit (auf nahezu 2 Millionen als Türkensteuer) ; die Patente wegen Verminderung der überflüssigen, den Ackerbau und Handel so nachtheiligen Feiertage waren am 1. September 1733 und am 22. Juni 1771 erschienen; ebenso 1738 die strenge Verordnung wegen des Mißbrauches der Exorcismen. Am 31. December 1763 wurde die Summe festgesetzt, welche in die Klöster mitzubringen gestattet wurde; eine Verordnung vom 13. October 1770 'chrieb im Fache des geistlichen Nechtes und der Gottesgelehrtheit allenthalben und auch in den Klöstern gleiche Lehrsätze und Schulbücher vor; eine andere vom 7. November d. I . setzte fest, daß vor dem 24. Jahre keine feierlichen Ordensgelübde mehr abgelegt werden dürfen.

5-5¶

Habsburg – Maria Theresia 68 Habstmrg – Maria Theresia Die schon 1340 von dem Herzoge Abbrecht dem Lahmen, 1326 von Ferdinand I., 1634 von Ferdinand I I I . gegebenen Amortisationsgesttze für geistliche Gemeinheiten wurden durch das Gesetz vom 26. August 1771 erneuert; ein Gesetz vom 31. August 1771 beschränkte die Borsteher der Klöster im Gebrauche und Mißbrauche der Kerkerstrafen; mit dem 23. Juli 1772 erschien eine Vorschrift über den Einfluß der Geistlichkeit auf letztwillige Anordnungen und Vermächtnisse; mit dem 16. September 1773 wurden die

Asyle aufgehoben und früher schon (1773) wurde das ältere Gebot, allen Verkehr mit dem römischen Hofe nur durch das Ministerium des Amßern zu pflegen, erneuert. Die alten landesherrlichen Rechte, die Grenzen der Diöcesen zu bestimmen, zu große Sprengel abzutheilen, zu kleine zu vereinigen, die Gerichtsbarkeit auswärtiger Bischöfe aus ihren Staaten auszuschließen, wurden von M a r i a Theresia mit Standhastigkeit behauptet. Am 30. September 1748 erneuerte die Kaiserin N'Kömgin mit Zustimmung des römischen Hofes den alten Titel Apostolische Majestät, dessen eigentliche Bedeutung der gelehrte K o l l a r in zwei Abhandlungen über das Patronatsrecht und über die gesetzgebende Gewalt der ungarischen Könige in Kirchensachen dargestellt hat. Um den Unterthan aus seiner Abhängigkeit vom Gutsbesitzer zu befreien und letzteren den Gesetzen mehr zu unterordnen, als bisher der Fall war, schuf die Kaiserin die Kreisämter; ferner als Mittelbehörde zwischen den Statthaltereien und dem Monarchen die Hofstellen; trennte Administration in engster Bedeutung, Finanzen und Justiz strenge von einander. Die aus den Zeiten des Faustrechts stammende C a r o l i n a ließ sie durch einen eigenen viel milderen Strafcodex, die sogenannte Theresiana ersetzen; hob auf den durchgreifenden Vorschlag des unvergeßlichen Sonnenfels mit Gesetz vom 1. Jänner 1776 die Tortur ganz auf und beschränkte die Todesstrafe auf die größten und gefährlichsten Verbrechen. Nicht minder bedeutend waren ihre Vornahmen für die innere Verbindung des Reiches. So wurden 1772 die 46 Zipftrstädte Ungarn einverleibt; 1770 Temesvär mit dem Banat verbunden; die Privilegien der serbischen Colonisten gleich bei ihrem Regierungsantritte bestätigt; 1772 eine illyrische Hofdeputation aufgestellt, mit 20. Juli 1771 und 2. Jänner 1777 besondere illyrische Reglements gegeben und eine eigene Hofbuchdruckerei für dieselbe gestattet. Siebenbürgen wurde 1764 ein eigenes Großfürstenthum und die Grenze erhielt eine eigene Verfassung, welche noch heute durch keine bessere ersetzt werden kann. Für die Hebung des Handels und der Gewerbe waren die vielen Kriegsjahre ihrer Regierung sehr hinderlich, übrigens unterstützte der Hof sehr alle entsprechenden Unternehmungen und zur Förderung des Handels errichtete die Kaiserin 1766 einen eigenen Hofcommerzienrath. Was die Geschichte der Staatswirthschaft, der Industrie und des Handels anbelangt, so find Männer, wie H o r n e c k, I u s t i ,

Sonnenfels, ferner unter dem hohen Adel die Grafen von Haugwitz, Hatzfeld, Karl und Ludwig Zinzendorf und Pottendorf, Freiherr Friedrich von Eger, Alle unter M a r i a Theresia thätig, Namen von gutem Klang. Der Hafen von Livorno, der große Leuchthurm zu Ostende wurden erbaut; zahlreiche Canäle in Belgien und der Lombardie, die kühnen Straßen in Tirol und in den Niederlanden gezogen; das – Maria Theresia 69 Habsburg – Maria Theresia große Lazareth in Trieft, die herrlichen Maschinen in Schemnitz errichtet; der Bergbau und mit ihm das Münzwesen verbessert, die Schmelz-. Scheide- und Markscheidekunst vervollkommenet, die Agricultur, Seide-, Flachs- und Wolllenmanufactur gehoben; mehrere neue Städte und viele Dörfer angelegt und Tausende von Ansiedelungen nach Ungarn, Galizien, in das Temesvärer Banat und die Militärgrenze bewerkstelliget. Was die Hebung und Ausbildung der Armee betrifft, so war die Kaiserin von der Ansicht durchdrungen, daß, um den Grenzen ihres, von allen Seiten angreifbaren Reiches Unverletzbarkeit zu sichern, ihrem Fürstenwort im großen Rathe der anderen Macht-Haber und in den Welthandeln Gewicht, dem Unterhan Schutz, den Künsten des Friedens Sicherheit zu verschaffen, ein wohlgeübtes Heer die Hauptsache sei, oft hielt sie selbst Musterung ihrer Truppen und das Heer in seiner Dankbarkeit für die große Fürstin ließ schon 1743 Münzen auf sie schlagen, deren Aufschrift sie seine Mutter – niator OaLtrorurn – nannte; für die Cavallerie legte sie große Gestüte an, errichtete das Sappeur-, Mineur-, Pontonier-, Czaikisten- und Ingenieurcorps. FürstWenzel Liechtenstein, Rouvroy und Alfson hoben die österreichische Artillerie zur ersten in der Welt, und das Heer, welches 1740 nicht volle 30.000 Mann zählte, war im November 1780 300.000 Mann stark. I m Zusammenhange mit der Hebung und gesteigerten Beweglichkeit der Truppenkörper, insbesondere zur Berechnung des Fuhrwesens und Transites, befahl sie am 13. December 1777 die genaue Zählung und Aufzeichnung des Viehstandes; für die verdienten, im Kampfe unfähigen Krieger baute sie Invalidenhäuser, das erste zu Wien (1730), die größten zu Mecheln und Antwerpen, auch für die Witwen und Waisen verdienter Militärs; ferner gab sie die Reglements über Completirung der Armee, das Vorspanns- und Bequartierungswesen (1748, 1771 und 1777); stiftete zur Belohnung heldenmüthiger

Handlungen am Jahrestage der Schlacht von Kollin den Theresien-Orden; erneuerte 1747 den von ihrer Mutter für altgediente Generale und Officiere gestifteten Elisa» beth-Orden und fügte diesen beiden militärischen Auszeichnungen in der Gründung des St. Stephan-Ordens eine ähnliche für Civilverdienste zu. Um aber dieses übersichtliche Bild der Thätigkeit der unvergeßlichen Fürstin zur eigentlichen Bedeutung zu erheben, und in seiner ganzen Größe hinzustellen, lassen wir hier noch, dem vorherrschend culturhistorischen Zwecke dieses Lexikons gemäß, die Regesten der Culturfortschritte im Kaiserstaate unter der 40jährigen Regierungsepoche Maria Theresia's folgen. – 1744. Gründung der ersten adeligen Ritterakademie in den k. k. Staaten, u. z. im Benedictinerstifte zu Kemsminster. Alexander F i x l m i l l n e r war damals Abt. – 1745. Erste Vorlesungen über Experimentalphysik in Wien und Prag, zu Wien von P. Franz 3. <!.., zu Prag v o n I . A . S c r i n c i ; van S w i e t e n wird in diesem Jahre Hofbibliothekar, und der Hofbibliothek werden einverleibt: die Handbibliothek des Kaisers K a r l VI., G a r e l l i s , die gräsi. Starhemberg'sche Bibliothek zu Grösch in Steiermark, die wienerische Universitätsbibliothek, die Handbibliothek Kaiser Ferdinand's I. und die Bibliothek aus der erzherzoglichen Burg von Gratz in Steiermark. – 1746. Errichtung der gelehrten Gesellschaft zu Olmütz unter dem Namen, '♀ Habsburg – Maria Theresia 70 Absburg – Maria Theresia eruäitoruin iuooFnitorum in uLtriHoiL; Stifter Freiherr Joseph von P e t r a s c h; Mitglieder waren M u r a t o r i , Hofarchivar von Rosenthal , Schwandtner, MagnoaldZie« gelbauer, Gottsched, Duellius, Adalbert Berghauer u. m. A. Von dieser Gesellschaft erschien auch die erste gelehrte Monatschrift in den k. k. Staaten, unter dem Titel: „Monatliche Auszüge alt« und neuer gelehrt. Sachen." 1747 bis 1748. – 1747. Gründung der thesaurianischen adeligen Ritterakademie, Gründerin die Kaiserin selbst. – 1748. Gründung der garellischen Bibliothek am k. k. Theresianum zu Wien, erster Bibliothekar Erasmus Fröhlich; Erbauung der Sternwarte in Kremsmünster, welche noch heute besteht und einen der ausgezeichnetesten Astronomen, den gegenwärtigen Prälaten Augustin Reslhuber, zum Director hat; Gründung der savoyischen adeligen Ritterakademie in Wien, Stifterin Therese Anna Felicitas Fürstin von Liechtenstein; Gründung des löwenburgischen adeligen Convicts in der Iosephstadt in Wien, Stifter

Johann Jacob Graf von Löwenburg;
 Johann Thomas Edler von Trattnern
 wird in diesem Jahre Universitäts-
 buchhändler in Wien. – 1752 errichtet
 Trattnern die erste Schriftgießerei in
 Wien und im folgenden Jahre erscheint
 die erste Schriftprobe, bis dahin kamen
 die Lettern aus Prag und aus der Fremde;
 Gründung der Militärakademie zu Wie-
 ner Neustadt. Stifterin die Kaiserin selbst;
 Errichtung der Akademie zu Roveredo,
 Stifter Freiherr von Sperges. – 1753.
 Erbauung der Universität in Wien; P.
 Franz 8. «I. wird Director in der orientalischen
 Akademie. – 1754. Grundlegung
 der k. k. Militar-Pflanzschule auf der Laim-
 grube in Wien. Stifterin die Kaiserin'.
 Stiftung der k. k. Ingenieurakademie zu
 Gumpendorfin Wien. – 1755 erscheint in
 Wien die erste gelehrte Zeitung, unter dem
 Titel: „Wienerische gelehrte Nachrichten“;
 Max. Hell übernimmt die Direction der
 Wiener Sternwarte; Khauz veröffentlicht
 seine Geschichte österreich. Gelehrten.
 – 1756. Studienreform in sämtlichen
 k. k. Staaten, Reformator van Swie-
 ten; Eröffnung der neuen Universität in
 Wien. – 1757. Errichtung eines Lehr-
 stuhles der Mechanik an der Wiener
 Hochschule, erster Lehrer Maximilian
 Hell. – 1759 wird Simon Edler von
 Stock, Propst und Domherr an der
 Wiener Domkirche. Director des theolo-
 gischen Studiums in den sämtlichen
 k. k. Staaten. – 1760. Versuch, eine
 gelehrte Gesellschaft in Wien zu stiften;
 Urheber Freiherr von Riegger; unter
 den Mitgliedern sind Bob. Khauz,
 Sonnenfels, Spielmann, Thu-
 gut. – 1762 wird vom Budweiser
 Magistrate in Budweis ein Gymnasium
 errichtet; die Piaristen eröffnen in diesem
 Jahre in der Schulerstraße zu Wien
 öffentliche Vorlesungen über die Verrech-
 nungskunde und Cameralistik. – 1763.
 Errichtung des politischen Studiums an
 der Universität in Wien, Urheber Freiherr
 von Borie, Professor Ios. von Sonnenfels;
 Eröffnung der Lehrkanzeln
 der Mineralogie und Bergwerkswissen-
 schaft an der Universität in Prag. –
 1764 erscheint die erste Wochenschrift in
 Wien. betitelt „Die Welt“, von Klemm;
 Gründung der akademischen Gesellschaft
 in Wien. – 1765. Sonnenfels gibt
 die Wochenschrift „Der Mann ohne Vor-
 urtheil“ heraus, der Einfluß derselben ist
 sehr tzroß. – 1766. Errichtung einer
 politischen Lehrkanzel in Prag; deßgleichen
 zu Klagenfurt, welche aber 4772
 nach Olmüh überseht wird; in Prag
 Habsburg – Maria Theresia 7 j Habsburg – Maria Theresia
 wird eine Agricultur-Gesellschaft errichtet.
 – 1767. Gründung der Graveur» und

Pousfirchule in Wien, Gründerin die
 Kaiserin. – 1768. Gründung der k. k.
 Zeichimngs- und Kupferstecher-Akademie
 in Wien, Gründerin die Kaiserin; erster
 Director: Schmutzer, beständiger Secre-
 tär: S o n n e n f e l s . – 1769. Uebertragung
 der Kriegs'Pflanzschule von Wien
 nach Wiener Neustadt und Vereinigung
 mit der dortigen Militäarakademie; Erricht-
 tung einer öffentlichen Bienenzuchtschule
 in Wien. – 1770. Einführung der
 Theatercensur in Wien; Urheber Staatsrath
 Gebler, erster Theatercensor S o n n
 e n f e l s ; H e l l überreicht in diesem
 Jahre den Plan zur Errichtung einer
 k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien;
 die k. k. privilegierte Wiener Realzeitung,
 herausgegeben von B i a n c h i , erscheint.
 – 1771. Gründung der Neal-Handlungsakademie
 in Wien, Urheber Wolf',
 die „k. k. privilegierten Anzeigen aus den
 sämmtlichen k. k. Erblanden“, begründet
 von Terstyansky, erscheinen. – 1772.
 Van S w i e t e n stirbt; K o l l a r wird
 Director der Hofbibliothek; in Prag
 erscheinen die „Prager gelehrten Nachrichten“,
 herausgegeben von Lopper;
 die k. k. Normalschule in Wien wird
 begründet; Denis übernimmt die Aufsicht
 der garellischen Bibliothek. – 1773.
 Aufhebung des Ordens der Gesellschaft
 Jesu; neue Studienreform in sämmtlichen
 k. k. Staaten. Reformator Hofrath
 . M a r t i n i ; die verschiedenen Kunstakademien
 werden in Eine unter dem Titel:
 „k. k. Akademie der bildenden Künste“
 vereint, Protector Fürst K a u n i t z ; Errichtung
 der Lehrkanzel für Oekonomie am
 Theresianum zu Wien; das Rescript vom
 19. October d. I . regelt die Gehalte
 jener Professoren, welche die früher von
 den Jesuiten besorgten Lehrkanzeln ein-
 nahmen. – 1775 erscheinen von Frei-
 Herrn von Störck „^aouitktis ineäialw
 vinäol)on6N8i8 Ltatnta“; an der Wiener
 Universität werden Zehrkanzeln der böh.
 mischen, spanischen, französischen und
 italienischen Sprache und Literatur errichtet;
 die 1769 gegründete Bienenzucht-
 schule wird zur Hauptschule erklärt und
 werden in Wiener Neustadt, wie in Mähren
 subalterne Bienenzuchtschulen eröffnet:
 Reform des deutschen Schulwesens
 in den k. k. Staaten; Abt Felbiger
 kommt nach Wien; für die Gymnasien
 wird von Professor H e ß ein neuer Plan
 verfaßt; die Convicte des Ferdinandeums
 und Ioscvhinums zu Gratz werden in
 Eine Stiftung, betitelt: ^Oolie^wliicae-
 Silre„!n ^kimnoi-uln^, vereint; Hofrath
 von Kollar wird Director der Humamtätsstudien;
 in diesem Jahre erschienen
 M i e g ' s freimüthige Briefe über den
 gegenwärtigen Zustand der Gelehrsamkeit,

der Universität und Schulen in Wien;
Hofrath Schrötter veröffentlicht seine
Schrift: „*lxatio tuciuuriäiei in univer^a*
ilato vi6nnc?n3i“; Fürst von Fürst
e n b e r g, General K i n s k y und Berg»
rath B o r n gründen ein Naturaliencabi-
net in Prag. – 1776. Aufstellung der
Studien-Hofcommission; Errichtung eines
Lesecabinetts in Wien; Urheber B i a n c h i ;
in demselben Jahre wird in Lemberg eine
Universität gegründet; in den deutschen
Ecklanden werden die Normal- und deutschen
Schulen mit den lateinischen verbunden;
in Böhmen wird nach dem Beispiele
Mährens eine Bienenzuchtschule
eingeführt; die Bildergalerie aus der
Hofburg ins Belvedere übertragen; eine
neue Universitätsbibliothek in Wien be-
gründet; Piarist Gratian M a r x vollendet
den Studienplan für die Humanis-
tätssclaffen; zu Mantua wird eine Akademie
der Künste und Wissenschaften^g
Habsburg – Maria Theresia 72 Zabsburg – Maria Theresia
von Freiherrn von Sperges gegründet;
an der Hochschule zu Prag eine Lehrkanzel
der Oekonomie eröffnet; zu Lemberg eine
adelige Ritterakademie errichtet, Piarist
Khautz ist Rector derselben; Kaiser
Joseph stiftet in diesem Jahre das
Nationaltheater in Wien; B o r n erhält
den Auftrag, das Naturaliencabinet in
Wien zu beschreiben. – 1777. Vereinigung
der Universitätsbibliothek im Karolinum,
der böhmischen Iesuitenbibliotheken,
der gräflich Kinsky'schen Majo-
ratsbibliothek und der Bibliothek bei St.
Clemens zur Universitätsbibliothek in
Prag, welche unter Einem zum öffentlichen
Gebrauche bestimmt ist; die Universität
Tyrnau wird nach Ofen über-
setzt; die Studienreform in Ungarn findet
Statt, Hofarchivar Terfityansky wird
mit Ausführung derselben beauftragt;
erscheint in Wien die erste national-wissenschaftliche
Zeitung, betitelt: „Oesterrei-
chische gelehrte Anzeigen“, von de Luca;
Entwurf zur Begründung eines vollständigen
theoretisch-praktischen Unterrichtes
in der Landwirthschaft; neue Studienreform
in den Niederlanden; Vorschrift
für das Studium der Polemik und
Pastoraltheologie; Rescript vom 8. No-
vember, welches die Führung ordentlicher
Protokolle auf den Universitäten und
Lyceen anordnet. – 1778. Aufstellung
einer neuen Studiencommission in Linz;
Rescript vom 16. Jänner, welches die
neue Studien-Hofcommission der böhmischen
und österreichischen Hofkanzlei ein-
verleibt und die künftige Behandlung der
Studiengeschäfte bekannt macht; Begründung
der akademischen Bibliothek in Linz.
Eine der denkwürdigsten Anordnungen der
großen Kaiserin ist, daß ihre Gesandten

an fremden Höfen halbjährig umständlich
über den Fortschritt der Wissenschaften
in anderen Ländern, über die Gelehrten,
vorzüglichen Entdeckungen, Zeitschriften
und wichtigen literarischen Erscheinungen
berichten mußten. Die Regierungsepoche
Maria Theresia's hat Gelehrte in
allen Fächern aufzuweisen, deren Namen
in einer Geschichte der Wissenschaften
überhaupt, und Oesterreichs insbesondere,
immer einen guten Klang haben werden;
wir lassen hier nur die Namen der hervor-
ragenderen folgen; in den Staatswissenschaften:
Beck, M a r t i n i , Schrötter,
Sonnenfels; in den geschichtlichen
Fächern: Babai, Benczur, Coronini,
Dobner, Frölich. Kaprinai,
Kercselich, Katona, Khautz, Kollar,
Lambacher, Pelzet, Rauch,
Schwandtner, S t e y r e r , Win-
disch; im Kirchenrechte und den geistlichen
Fächern: Caspari, Eybl, Gazzaniga,
Kerens, Klilpfel, Pehem,
Rauttenstrauch, Niegger, Störch'enu,
Würz; in der Physik und den
Naturwissenschaften: Biwald, Born,
Boscovich, Cranz, Delius, F i r l -
millner, Hacquet, H e l l , Iacquin,
Ingenhouß, Izzo, Mako,
Metzburg, Mitterbacher, Peithner,
Poda, Scopoli, van Swieten,
Walcher; in den schönen Wissen-
schaften: Ayrenhof, Denis, Geb-
ler, Locella, Mastalier, Metaftasio,
Sperges; in den Künsten: der
Natursohn Peter A n i c h , B a y e r ,
Becker, Donner, Fischer, Gluck,
Hasse, Knoller, Kempelen, Oeser,
Schega, Schmutz er, S t r u d e l ,
Troyer, Wagenseil; übrigens ließe
sich diese Namenliste leicht um das Doppelte,
ja Dreifache vermehren. Diese über-
sichtliche biographische Skizze läßt sich
aber kaum besser, als mit den Worten
einer jener Männer schließen, welche in der
Theresianischen Zeit gewirkt haben. S onnefels
schreibt: „Das Andenken der^o
Habsburg – Maria Theresia 73 Saksburg – Maria Theresia
Theresianischen Verwaltung wird sich der
' fernen Nachwelt mit den großen Anstalten
überliefern, deren Aussicht nicht allein
auf die Glückseligkeit Ihrer Zeitgenossen
beschränkt war. Wenn jede Spur von
den einzelnen Ursachen einst erloschen,
aber die zusammenstimmende Wirkung
derselben in ein Ganzes verfließen und
sich befestiget haben wird, dann wird die
Geschichte erzählen: „Als Theresia den
Thron bestieg, war die Monarchie von
Außen ohne Einfluß, ohne Achtung; von
Innen ohne Nerven, ohne Bestand; die
Talente ohne Ermunterung, ohne Wett-
eifer; der Feldbau in Händen, welche
Unterdrückung und Elend schlaff machten;

die Emsigkeit ohne Kräfte, ohne Muth;
Handlung wenige, und diese auf die nachtheiligste
Art für die Nation geleitet, und
um die Schilderung zu vollenden, die
Finanzverwaltung ohne Plan, ohne Ueberschlag,
ohne Credit. – Bei Ihrem Tode
übergab sie dem Nachfolger den Staat,
in wesentlichen Theilen der inneren Verfassung
verbessert, zu den übrigen Verbesserungen
vorbereitet und in dem
Systeme Europens wieder eingesetzt in
den entscheidenden Rang, der ihm seine
Größe, die allgemeine Fruchtbarkeit seiner
Länder, die glücklichen Nationalfähig-
keiten unter dm Mächten desselben stets
hatte versichern sollen. Wenn Sie nicht
mehr noch, wenn Sie nicht Alles geleistet,
so war es darum, weil für Eine Regierung
zu viel zu leisten war. Bei Vergleichung
der zwei Epochen aber werden
die künftigen Jahrhunderte wie das laufende
Sie billig die Wiederh erstell
e r i n der österreichischen Monar»
chie nennen".

I. Zur Geschichte und Hiographie der Kaiserin
Maria Theresia; Leichenreden, Nekrologe u.
dgl. m. a) SelbststäuÄige Schriften. L<l?-6l'e?-i
^clöiano), Nlo^ic» Ltoi'ioo äi klarin, lero^a
(2Ula.no 1836, 8"., mit Portr.). – Se<2ui'6>
Lksrsüia (LI-U23. 1781, so.). –
^tHa^es ^niol'ne F^anc. Iku? van e?6^>, Ora»
tio in kunLrs Marias Iksrskin.9 (tZanäkv.
1781, 40.), in's Französische übersetzt von
Philippe Lesbroussart (ebenda 1781, 4».).
tions kunsdri oslsbratk (Oidin 1781, Pol.).
– Lai/e/>Ll ^o^e?!^^, Ii2.2ious per Io 50>
1781, ?o!.). –
stori^uö clo Ia v
1781, 12°.). – 6Vil<?
dias l 781,4".). – <7ouiun'e5
5^ . ^ . ^ , Nlc>s6 äs klai-iv
1781, 8".). – Fetta T'o-
2l0NS in niorts 6sll' iniPerktries 2l2lia
LsreLa ä'^.u5ti-i2 (^a^oü 1781, t'ol.). –
^ln.ris 1^6l-656 etc (I^ieFL 1781, 8».). –
oll^ULH ^O/illT'/e« ^/-a?lc>.^, Lanäatio Qw6-
(?ari8 1781, 4°.). – D u l l e r (Eduard),
M a r i a Theresia und ihre Zeit. 2 Bde.
(Wiesbaden 1843 und 1844, 8".). In's Ita«
lienischeübersehtuonFelice G r i f f i n i . 2 Bde.
(Mailand 1845 und 1846. 8".. mit Portr.). –
1783, 8».). –
röss 6to. (?ari8 1775, 12".), vermehrt unter
folgendem Titel: lliLtoirs äu i-äßiio etc. (von
Aug. Theod. Mann) (LruxsU. 1781, 80.,
mit Portr.; ebenda 1786, 12°.. mit Portr.);
deutsch überseht (Wien u. Leipzig 1776, 8".);
italienisch überseht (Florenz 1780,12".) 2 Bde.
– Geschichte und Thaten der Kaiserin
M a r i a Theresia. 4 Thle. (3.1. 1745.8«.).
In oditum ^iHi-ias Idorssias (Nxiesäjou)
(Vionu!l6 1781, 4«.). – Hoerschelmann
(Friedrich Ludwig Anton), Staats' und Le<
benögeschichte M a r i a Theresiens. der

großen römischen Kaiserin. 2 Thle. (Frankfurt und Leipzig 1762, 8"). — /«ms/ ^6a>l 57^?'-
 ^H>>, NI036 äs Marie N s l s s s , im^oi-Hti-ioe,
 i-6wo 66 Lou^rie Lto. (l'ari5 1781, 8°.). —
 K a r a j a n (Th. v.), M a r i a Theresia und
 Graf Sylva Tarouca (Wien 1859, 8").
 l^auch abgedruckt im Allnanach der kaiserlichen
 Akademie der Wissenschaften für 1859. Eine♀
 Habsburg — Maria Theresia 74 Habsburg — Maria Theresia
 instructive ausführliche Anzeige dieser höchst
 interessanten Schrift enthält die Wiener
 Z e i t u n g 1859, Nr. 143 und 141>: „ M a r i a
 Theresia und Sylva T arou ca". Die Kaiserin,
 die eben nur immer als solche geschildert
 wird, wird hier in dem liebenswürdigen Verhältniß
 treuen gegenseitigen Meinanderhaltens
 in trüber und heiterer Zeit dargestellt; es
 liefert dieser historische Aufsatz ganz neue
 Gesichtspunkte zur Beurtheilung der großen
 Fürstin selbst und der ihr zunächst stehenden
 Rathgeber, wie T a r o u c a , B a r t e n s t e i n ,
 Daun u. ?I. Tarouca (geb. 159«. gest.
 «. März 1771) war Präsident des obersten
 italienischen Rathes und erfreute sich so großen
 Vertrauens seiner Fürstin, daß er Alles, wie
 er es dachte, sagen konnt^.. — /5/?e/i/, '/' ^ ^ / , .
 .4)le?,-. ^'tt?6/ü.), Oratio in oditum ülariiN'
 'liiLi-ebiil.6 Iloinanormn ImVoratriciL (k'i-ili.
 llriäzov. 1781, 5'ol.). — /)«mö!Nt'i ^ ' e , ? ^ ,
 lllozo äö I'imp6rg. tric:6-i.6w6 ^larie Ilitilöizs
 (Vi'UxeNsZ 8. ä. ^1776^, 8«.). — Dau-isVe.,-
 ^smines ^ > -^» ^ ^ , Or9.iLon t'nnöbi'o äs
 ^l^ris i'liereLS (Klon« 1781, «o.). — H5^«,l,
 i'I'. .7.^, Oi'2tio in kunerß NarikL Idbi^ebi^o
 (I.ovan<78i,8l>.). — Mitscherling(AugU'
 stin), Rede bei dem Tode derKayserin Königin
 M a r i a Theresia (Agram 1781. 40.). —
 .1/./««?' ^/a^os öa^>i.^, Oratio lunsdl'i« aci
 1751, 4"). — ullsA,, '«
 ln5tori<iu6 äs ^lario
 LLö2.i Ä'uu ^lotzo
 i'SLS (Lrux. 4781,
 1781, 4».); in's Holländische übers. (Ll-uxoll.
 1781, 8«.). — Ncustä d t c r (I o h . Karl), Die
 bei dem Grabe der großen Theresia aehegtm
 christlichen Gesinnungen treuer Unterthanen
 in einer Trauerrede vorgetragen (Eperies 1781,
 4"). — O r a t i o t'uusdi'i« in lauäum 2Iui'i3.6
 ^keresiaie, Iioiull.ul>.6 im^el«,ti iojä otc. (Viliclobon.
 t781, 1>'ol.). — I'ci/^Q ^ t v ä > ^ ,
 Oi-ktio pai-ßntaliL iu Mätis lunei-iä Kagnkv
 ^UFUst^L ^laiias i'kLi-Läiü.s (Vionnas 1782,
 4°.). — I'tt^st s^6 sQ/ili-iVe,')'^, ^WFL ÄS
 ^larie I'llioi'öüs, iuiiierktrics rsino clo Hon-
 81-16 (Vieni!6 6t ?2i'i3 1782, 8«.). — Na>
 ditschnigv. Lerchenfeld (Ios.), Rede auf
 M a r i e n Theresien . . . (Hermannstadt
 1781, 8».). — Rauienstrauch (Johann),
 Biographie der Kaiserin M a r i a Theresia
 (Wien und Preßburg 1780. 8"., mit Portr.)
 l^siehe unten: Riedes. — ll,6ousil äel,
 piöckL glii out i»2,iu concei-nu,ut lg, mort äc,
 5^1-io I'K<^ip8o <Mou5 17«l, «"). — Rc> nnr r
 (Carl), M a r i a Theresia von Oesterreich

und Friedrich der Große von Preußen u.
s. w. (Glogau 1831, 8«.). – R i b i n y i
(Ianos), Klagerede über den Hintritt
Mariae Theresia (Preßburg 1780, 8".). –
Richter (Christian Gottlieb), Lebens- und
Staatsgeschichte M a r i a e Theresia e, Königin
in Ungarn. 3 Bde. («. I. sNürnberg) 1743
–174ü, 8«.). – Riedel (Friedrich Iustus),
Nöthige Beilage zu der Nautenstrauchischen
Biographie M a r i a Theresiens (Wien
1780, 8".) ssiehe oben: Rautenstra u ch^l. –
dre. naNl», moi-to cli I^Ia,ri:r I'ol'osa im^eratruck
DsiFio onlisi- ÜVlialia "ldoi-o^ia, äooi>
(.^utner^sn i ^ ^ , 8«.)^ deutsch übersetzt unter
dem Titel: Belgien unter M a r i a Theresia.
Aus dein Vlämischen des L. van Rucke»
l i n g e n überseht von I^r. Moriz von Stu»
benrauch (Wien 18^9, Friedrich Mcmz.
8".). l^Der wnbre Name des Verfassers,
der sich nur nach seinem Geburtsorte van
Ructelingen nennt, ist Ludwig M a t h o t .
Belgien genoß unter M a r i a Theresia's
Scepter so glückliche Tage, daß bei ihrem Tode,
wie Conscience in seiner Geschichte Vel«
giens erzählt, „dic Trauer um diese Fürstin so
groß war, daß der Fußboden der S t . Gudulakirche
in Brüssel gegen den Schein des Tageslichtes
von den Thränen der Dankbarkeit und
des Schmerzes schimmerte, die um die „Mutter
des Landes" vergossen worden,"^ – saba^'ei'
lu. vio äs ^Il (I'in-i« 1773, 8«.).
tricko, impipi'l^l'icc; (l'ai'ii, 1781, «".). –
S chilnmer (Carl^'lugttst), Die große M a r i a
Theresia. Das Leben und Wirken dieser
unvergeßlichen Monarchin in Verbindung mit
der Zeit- und Kriegsgeschichte während ihrer
ruhmvollen Regierung. Zweite Ausgabe. Mit
den Bildnissen der Kaiserin und ihrer Mutter
(Wien 1834, Dirnböck, br. kl.8".). – S ch nel'
lcr (Joseph), Trauerrede nuf M a r i a The°
resia u. f. w. (Nien 1781, Fol.). – Hc-oiti
^Mr?'<56//o H^s,^i>^ ()^a,2iouu i'uliodi's tli
Nln-ia, 2'oi'6l>ll, ä'^Ututri^ (t<«.^oU 1781, >"ol.).
ütao cliüü'tum (s. I. 1781 , 4«.). – Ssi',-<^
F6Lt,iL N>Il>,l'i9,6 i'liLl'oLilio ^ULTi'ikCHS (It,OM
1781, 8«.). – Seyffart (Ioh. Friedrich),†
Habslmrg – Maria Theresia Habsburg – Maria Theresia
Kurzgefaßte Lebens- und Regierungsgeschichte
derKaiserin M a r i a Theresia (Leipzig 1781,
äi ^ l ^ – ia ^<3i-<25.i ä'^nätiia (^ ^ «U 1781, ^ –) –
– Trcnck (Friedrich v. d.), Trauerrede bei
dem Grabe unserer großen Monarchin M a r i a
Theresia (Wi>n 1780. 8".). – U h l ich
(Gottfried), Leben M a r i a Tberesiens u.
s. w., nebst einer genealogischen Tabelle ihrer
durchlauchtigsten Abkömmlinge (Prag 1782,
poU 1781,4".). – I"«i ^ ? – « ^ H X<lUisi-.), Halotti
I'i'eäiliätsicl Hläria« l'^ei'6Li26 (^ a ^ –
s^eden^ 1781, I^oi.). – W a l d a u (Georg
Ernst), Gedächtnißpredigt auf die Kaiserin
Königin Maria Theresia (Nürnberg 1781,
tt"). – N^?tt'S!« ^ I n i . 7>6,.,^, Oi-aUn kun6lii-i5
Hlg.i-ia.6 I'^oi-uäias impsi-ati-ic-ik (l>. cl. ^1781^,
4".). – N?

<^IoF6 cis A (1784, 12").). – W o l f (Adam). Oesterreich unter M a r i a Theresia (Wien 1855, 8").). j^Auf Grund tüchtiger Quellenforschung mit frischem Geiste und würdevoller, für den großen Gegenstand begeisterter Sprache verfaßt; hätte dieses Buch Einer in Deutschland herausgegeben, so würde die Kritik in ein Halloh des Beifalles ausgebrochen sein; weil es ein Oesterreicher geschrieben, so wird es höchstens nebenbei einmal erwähnt, im Uebrigen todtschwiegen.) – Derselbe, Aus dem Hofleben M a r i a Theresia's. Nach den Memoiren des Fürsten Joseph KI) e v e n h ü l l e r (Wien 1838, Gerold. 8").). ^Episoden. Auszüge aus diesem Werke, dem die fast naive Unumwundenheit und Treue in der Berichterstattung oft ganz geringfügiger Begebenheiten historisches Interesse verleihen, standen in vielen Blättern des In- und Auslandes abgedruckt. Die Memoiren K h e u e n h ü l l e r ' s , welche sich in Besitz des ungarischen Nationalmuseums in Pesth befinden, umfassen die Jahre 1752–1760, 1738 und 1739. 1764–1707. Vs sind also offenbar noch Lücken anzufüllen; aber bisher sind nicht mehr Jahrgänge der Memoiren dieses gewissenhaften Eavalierö bekannt geworden.) – Würz (Ignaz), Trauerrede auf M a r i e n Theresien, verwitweten Römischen Kaiserin :c. (Wien 1781, 8«.). – ^ac?Ha, ' ^.4/lH'a^, Oi'ktio luuebi'is 2.6 5o> (l'osou. 1781, V'oi.).

l. b) I n Zeitschriften, Samml- und anderen Werken Zerstreutes. Ä u g s b u r g e r Post« Zeitung 1837. Beilage Nr. U3; Der öster« reichische Volksfreund 1837, Nr. 136: „Aus dem Leben der Kaiserin M a r i a Theresia. Ein merkwürdiger Brief". ^Der von einer hochgestellten Person geschriebene, vom 1. April 1736 datirte Brief stellt die große Anhänglichkeit der Zeitgenossen an die erhabene Fürstin dar.^1 – Deutsches V o l k s b l a t t 1853, Nr. 239 und 240: „Maria Theresia" I>ine der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" entnommene Charakteristik der Kaiserin^. – Geschichts- und b'rinnerungtz-Kalender, herausg. von Schi mm e r (Wien, 4").) 1850, S. 150.– „Das Leichenbegängniß der Kaiserin M a r i a Theresia. Aus dem Wiener Diarium vom 6. December 178N". – G r ä f f e r (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1843, 8°.) Bd. I I I , S. 47: „ M a r i a Theresia und die Gruft" ftber ihre häufigen Besuche der Gruft nach ihres Gatten Tode). – Dieselben. B d . I I I , S.95.– „Theresia und Joseph". M s V i a r i a Theresia im Begriffe stand entbunden zu werden, u. z. von M a r i a Antoinette, arbeitete sie bis zum letzten Momente und erwiderte dem Doctor Van Swieten, als er ihr Vorstellungen machte: „Meine Unterthanen sind meine ersten Kinder, ihnen bin ich meine nächste Sorge schuldig; mit den übrigen hat es Zeit."^1 – G r ä f f e r (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien

1852). 2. Ausgabe, 1. Theil, S. 71: „Zwei
eigenhändige Briefe der großen Theresia“
^vereine vom Jahre 1763 an die Witwe des
Grafen Haugwitz; der zweite ääo. 1«. Mai
1768 an den Grafen Cüssian Ignaz Bonav.
von Cnzenberg). – Derselbe, Iosephinische
Curiosa (Wien, 1848). Bdchn. I I , S.
316–332: „ M a r i a Theresia's letzte 3ebenötage“,
von Joseph von S o n n e n f e l s;
S. 348: „Joseph in Windeln beim Preßburger
Reichstage“. »T e n i s in seinen „Lese«
fruchten“, Theil I I , S. 216 im Artikel „Theresia“,
erzählt, daß die Kaiserin auf dem Preßdurger
Reichstage des Jahres 1741 mit dem
kleinen Joseph in Windeln am Arme vor den
ungarischen Magnaten erschienen sei. Diese
Thatsache, eine von der Volkspoesie sinnig
ausgeschmückte Variante des wirtlichen Vorfalles,
wird im obigen Artikel berichtet. Ein
höchst interessantes Curiosum und das Obige
ergänzend, enthält das I I I . Bdchn. S. 198–
„Eigenhändiges Schreiben M a r i a Theresia's
an den Fcldmarschall Grafen v. Neipperg“.
Schlosser in seiner „Geschichte des
18. Jahrhunderts“, erste Ausgabe, I. Bd.♀
Habsburg – Maria Theresia 76 Zadsburg – Maria Theresia
S. 147, gibt den Beweis für obige Berichti
gung.) – H o r m a y r ' s Taschenbuch für
vaterländische Geschichte. Neue Folge, 2. Jahrgang,
S . 55: „ M a r i a Theresia und die
Theilung Polens“. sIn ihrem Briefe an
Kaunitz schreibt sie über diese Angelegenheit
wie folgt: „Als alle meine Länder angefochten
wurden, und gar nit mehr wußte, wo ruhig
niederkommen sollte, steissete ich mich auf mein
gutes Recht und den Beistand Gottes. Aber
in dieser Sach, wo nit allein das offenbare
Recht himmelschreyent wider uns, sondern
auch alle Billigkeit und die gesunde Vernunft
wider uns ist, mueß bekennen, daß zeitlebens
nit so beängstigt mich befunden und mich sehen
zu lassen schäme. Bedenk der Fürst, was wir
aller Welt vor ein Erempel geben, wenn wir
um ein eilendes stuck von Pollen oder der
Moldau und Wallachei unser Ehr und Reputation
in die schanz schlagen. Ich merkh woll,
daß ich allein bin und nit mehr su vi^eui-,
darum lasse ich die Sachen, jedoch nit ohne
meinen größten Gram, ihren Weg gehen.“) –
H o r m a y r , Oesterreichischer Plutarch (Wien
1807–1814). X I . Bd. S. 1–124: „Maria
Theresia“; wiedergedruckt in der „Austria.
Oesterr. Univ. Kalender“ für 1856, S . 1–34.
– Das Linzer Wochen<Bulletin, herausgegeben
von I . A. Rossi, 1856, Nr. 14:
„Der denkwürdige Landtag in Preßburg und
die Huldigung für die Kaiserin M a r i a
Theresia in Linz“. M n 25. Juni 1743 ließ
sich die Kaiserin in Linz huldigen; am 3. Juli
reiste sie wieder ab.) – L u g o s e r A n z e i g e r
(Zeitschrift für Belletristik, Industrie und
Handel) 1860, I I I . Jahrg. Nr. 24: „Ein Tag
der großen Kaiserin“, M ist der 14. Februar
1768, als die Kaiserin im einfachen Nacht«

gewande in die kaiserl. Loge des Burgtheaters trat, und im Uebermaß ihrer Freude die eben erbrochene Depesche dem Publikum zeigend, ausruft: „Seht's, der Leopold hat ein' Bueb'n".) – M a i l ä t h (Johann Graf). Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes, 8°.) Bd. I V , S. 321, 613, 618, 637; Bd. V, S. 2–12«. – Neues Archiv für Geschichte, herausg. von ' G. Megerle von M ü h l f e l d und Em. Th. Hohler, 1829. Nr. 58: „ M a r i a Theresia's Gesinnung gegen Lascy". – Oesterreich i s c h e s Archiv für Geschichte von I . R i d l e r und Carl V e i t h. 183«, Nr. 73: „Einige Beschlüsse M a r i a Theresia's" ^betreffend das Kloster Glöck und das Kloster Mehrerau). – Dasselbe 1833. Nr. 132.– „Miscellc, M a r i a Theresia betreffend", im 2. Hefte von M a l t e n s Weltkunde von 1832, Berichtigung des Vorigen Nr. 98 und 99. – O e s t e r r e i c h i s c h e Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde von Johann Paul Kaltenbäck. 1835, Nr. 10: „Der Landtag 1741". von Johann Grafen M a i l l i t h ^widerlegt die sehr verbreitete Ansicht, d a ß M a r i a Theresia mit dem Prinzen Ioseph auf dem Arme den Landtag eröffnet und so die Ungarn begeistert habe). – Dieselbe. Nr. 28–33: „Erinnerungen an M a r i a Theresia". Rede, gehalten am 13. Mai 1834. von Carl V e i t h . – Dieselbe, Nr. 48, S. 190.– „Handbillet der Kaiserin M a r i a Theresia vom 17. Juni 1779, an den Statthalter der Lombardie, Erzherzog F e r d i n a n d , worin sie für ein von der Kirche 8. klaria pi-L8ão 8. Oolso in Mai« land abgetretenes Gemälde von Raphael, 2 Ausstattungen, jede von 50 Dukaten, für arme Mädchen stiftet. – Dieselbe, Nr. 69.– „Johann R a u t e n s t r a u c h, R i e d e l und die Resolution M a r i a Theresia's 1779". – Dieselbe. Blätter für Literatur, S. 415: „Berichtigung einer Stelle in den neuen N6M01I-L8 der Herzogin von A b r a n t e s (sur la i-cstau-i-liou), I.Theil, S. 34". sUeber eine Wette M a r i a Theresia's angeblich mit Metastasio.) – Rheinische B l a t t e r (Unterhaltungsblätter deü Mainzer Journals) liNÖ. Nr. 118: „Vom Kirchlein am Josephs, berge" saus dein Leben der Kaiserin, als dieselbe mit ihrer „Furin" – so schrieb die Kaiserin den Namen ihrer treuen Obersthof« Meisterin Gräfin Fuchs – nach dem Siege bei Kollin (1s. Juni 175?) wieder, wie so oft, eine Wallfahrt nach Maria Zell unternommen hatt^. – Dieselben, Nr. 23« und 239: „Zur Erinnerung an eine deutsche Kaiserin". l^Einc Charakteristik der Kaiserin, auf Grund einzelner Züge aus ihrem Lebens – Schimmer (Carl August), Bilder auö der Heimath (Wien 1854, gr. 8".) S. 241: „Die erste Vor« lrsung des Hofrathcö von S o n n e n f e l d , nach dem Tode M a r i a Theresia's". – Schlo s s e r (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum

Sturze des französischen Kaiserreichs/Heidel«
 berg, 8«.) Dritte Auflage, Vd. 1, S. 372
 ihre Stellung zur pragmatischen Sanction;
 S. 407 zum Belgrader Frieden; – Bd. I I ,
 S. 8: ihre Eigenschaften; S. 10 ihr Regierungsantritt;
 26 ihre bedenkliche Lage;
 28 gewinnt die Ungarn; 31 Erhebung des
 Volkes für sie; 38 schließt den Vreslaucr
 Habsburg – Maria Theresia 77 Habsburg – Maria Theresia
 Frieden; 77 von England unterstützt; 84 in
 Prag gekrönt; 92 und 103 schließt Bündnisse
 mit Sachsen und Sardinien; 108 mit F r i edrich
 I I . den Dresdener Frieden; 111 mit
 Bayern den Frieden zu Füßen; 133 Bündniß
 mit Rußland; 140 Friede von Aachen; 227–
 230 ihre Reformen; 293 schreibt a n F a r i n e l l i
 und die P o m p a d o u r ; 313 beginnt den
 siebenjährigen Krieg; 432 schließt den Huberts«
 burger Frieden; – Bd. I I I , S . 50: verwendet
 sich für die deutschen Jesuiten in Portugal;
 213 begünstigt heimlich die Conföoeration
 von Bar; 237, 242, i v , 547.– mißbilligt die
 Theilung Polens; – Bd. I I I , S . 263: ihre
 Haltung gegen die Geistlichkeit; 271 gegen die
 Jesuiten; 344 ihr Benehmen gegen Joseph
 I I . ; 361, 364, 368. ihr Verhalten beim bayerischen
 Erbfolgekriege. – Sitzungsberichte
 der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Histo«
 risch'philosoph. Section, Jahrg. 1839, 30. Bd.
 S. 307–379: „Kaiserin M a r i a Theresia
 und Hofrath G r e i n e r". – Sonntagsb
 l ä t t e r , herausg. von L. A. F r a n k l . 1842
 (I . Jahrg.) S. 271: „ M a r i a Theresia's
 schöne Resolution" sauf das von Feldmarschall
 Graf La s c y ihr vorgelegte Pensionssystem für
 Officiere, ihre Witwen und Waisen). – Die«
 selben, S. 331.– „Brief der Kaiserin M a r i a
 Theresia an Lo u d o n" »atirt Wien23. August
 1760). – Dieselben, I I I . Jahrg.
 (1844), Nr. 13: „Meine Mutter am Hofe
 M a r i a Theresia's, uon Karoline Pichler".
 – Dieselben. S. 619: „ M a r i a
 T h e r e s i a in Ungarn". – Tagespost
 (Gratzer polit. Blatt, Fol.) 1838, Nr. 132–
 138: „ M a r i a Theresia in Schönbrunn
 und Larenburg". ^Episode aus Adam Wo l f s
 Werk: „Aus dem Hofleben M a r i a Theresia's".
 I n vielen Journalen des Auslandes
 und des Kaiserstaates nachgedruckt, u. A.
 „Satellit" , Kronstädter Unterhaltungsblatt
 1858. Nr. 87–90; Ostdeutsche Post d. I . .
 Nr. 143; Rheinische Blätter 1838, Nr. 137
 u. f.; Didaskalia 1838, Nr. 170 u. f.) –
 T r i e s t e r Z e i t u n g 1836, Nr. 214 u. f.:
 „Trieft unter M a r i a T h e r e s i a " ^aus I .
 L ö w e n t h a l ' s Werke- Geschichte der Stadt
 Trieft und des Freihafens von Trieft bis zur
 neuesten Zeit). – Unser P l a n e t (Unter«
 Haltungsblatt) V I I I . Jahrg. (1837). Nr. 32.–
 „Ein Brief der Kaiserin M a r i a Theresia"
 ^anläßlich der Trennung ihrer – nachmals so
 überaus unglücklichen – Tochter M a r i a Ant
 o i n e t t e , an den Dauphin gerichtet). –
 Vehse (Ed.), Geschichte der deutschen Höfe

seit der Reformation (Hamburg, Hoffmann und Campe, kl. 8"). – Volks» und Schützen-Zeitung (Innsbruck, 4".) 1856.

Nr. 73 und 74. – „Maria Theresia" ^eine aus Adam W o l f ' 6 Werke über M a r i a T h e r e s i a geschöpfte sehr lebendige Charakteristik der Kaiserin). – Der Wiener Courier 1853, Nr. 17 und 18: „ M a r i a Theresia, ein Negentenspiegel" seine im volksthümlichen Tone durchgeführte Zusammenfassung solcher Züge der großen Kaisern, welche ihr Wesen zunächst und treffend charakterisiren). – D erselbe 1830. Nr. 137: „Merkwürdiges Bild des heil. Franz von Sales, gezeichnet von der Kaiserin M a r i a Theresia". ^Dieses Bild befindet sich im Lesezimmer der Stadtbibliothek zu Trier; die Kaiserin hat es im Jahre 1729, als sie damals 12 Jahre alt war, im Monat September vollendet. Wie es nach Trier kam, wird im „Wiener Courier" erzählt.) – Derselbe, S. 239: „Die letzten Worte M a r i a T herrsi a's" svon ihrem Sitze sich erhebend, rief sie-. „Ich komme zu dir, mein Gott!" dann sank sie zurück und war nicht mehr). – Wiener Vorstadt-Zeitung 1838.Nr.329. – „Maria Theresia" swird der Abdruck der inter« essanten „Berichtzettel" über die letzte Krank« heit der Kaiserin aus dem Wiener Diarium vom Jahre 1780 mitgetheilt). ^– Wiener Z e i t u n g 1839, August, S. 3311, 3329. 3364, 3376. 331,4, 3608. 3620: „Lebensbilder aus den Anfängen der Kaiserin Königin M a r i a Theresia und Friedrich's I I . von Preußen". M s Verfasser dieser, die Zeit unmittelbar nach Kaiser Karl's V I . Tode umfassenden „Lebensbilder" wird der Historiker G frörer (womit die Chiffer h, welche den einzelnen Aufsätzen voransteht, übereinstimmt) bezeich' net; sie sind reich an vielen höchst interessanten Einzelheiten, welche die Treulosigkeit der Garanten der pragmatischen Sanction in's wahre Licht stellen.)

II. Anekdotisches und Poetisches. F r a n k f u r t e r K o n v e r s a t i o n s b l a t t 1837, Nr. 343, auch im Herloßsohn'schen „Komet" 1838. Nr. 6, und in der Augsburger Postzeitung 1837, Bei« läge zu Nr. 360: „ M a r i a Theresia und der kleine Soldat". ^Episode aus dem Leben der Kaiserin; zwanzig Jahre später in dem Wiener Notizenblatt „Der Bahnhof" 1857. Nr. 13, wieder abgedruckt.) – Dasselbe 1842, Nr. 182: „ M a r i a Theresia in Brügge". Von C..Y. 1^Die Kaiserin war nie in Bel» gien. Am 3. Mai findet zu Brügge alljährlich⁹ Habsburg – Maria Theresia 78 Habsburg – Maria Theresia die Procession des heiligen Blutes Statt; ein junger Mann. welcher ein wichtiges Anliegen an die Kaiserin hatte, wurde mystificirt, daß die Kaiserin der Procession (1749) beiwohnen werde. Er begab sich nun nach Brügge und übergab einem ihm als M a r i a Theresia bezeichneten Mädchen des Maskenzuges. welcher nach der Procession des heiligen Blutes stattfand, seine Bittschrift. Tiese grrieth glücklicher

Weise in die Hände des Herzogs K a r l
 von L o t h r i n g e n , des Schwagers der Kaiserin
 M a r i a Theresia, welchem der Vorfall
 erzählt wurde und der mit den Worten:
 „Er könne M a r i a Theresien nichts abschlagen,“
 die Bitte bewilligte. Dieser Vorfall
 steht auch abgedruckt im „Telegraph für
 Teutschland“ 4842. Nr. 98.) – G r ä f f e r
 (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien
 1843, 8«.) Bd. I I , S. 51–63. – „Audienz bei
 M a r i a Theresia“ . sVan S w i e t e n . Sonne
 n f e l s und T r a t t n e r n werden in der
 bekannten lebendigen Weise G r a f f e r ' s vorgeführt
 und die große Monarchin in treffender
 Weise charakterisirt.) – Wiener allgemeine
 M u s i k - Z e i t n n g 1848. Nr. 1. ">, S. ^ M a -
 r i a Theresia als Sängerin^ . – Oesterreichisches
 Archiv für Geschichte. . . von
 I . N i o l e r und Karl V e i t h , 1832, Nr. 98.
 99: „Eiye Novelle im Geiste der Märchen
 aus Tausend und Einer Nacht. Ueber eine
 Stelle aus der „Geschichte der Souveränen
 Europa's". Von Mistreß Iamesun. Eine
 historisch'Nwralische Scene aus der Regierungszeit
 der Kaiserin M a r i a Theresia". –
 Oesterreichischer V o l k s f r e u n d (Wien,
 Fol.) 1837, Nr i?4: „Edler Zug der Kaiserin
 M a r i a Theresia" saus dem Leben der
 Kaiserin). – Oesterreichische Zeitung
 (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 304: „Ein
 Genrebild aus M a r i a Theresia's Leben".
 sEin Zug aus dem Leben der Kaiserin, der
 ebenso ihre Ehrfurcht vor dem Gesetze, als ihr
 hohes Gefühl für Recht und Billigkeit darthut.
 Vielfach nachgedruckt, als: Linzer Zntung d.
 I . . Nr. 294 u. f.; TheaterHeitung d . I . , Nr.
 voin 12. Dec.^l – II ?oli3i-i),t'o QULtriac
 (poliii. Blatt, ein Euriosum aus dem 1.1848),
 Herausg., von Rosen t h a l , 184«, S. 7. – „Ein
 liebevoller Zug M a r i a Theresia's" l.uo>n
 Herausgeber selbst in italienischer Sprache und
 nebenstehender deutscher Uebersetzung). –
 H o n n t a g s b l ä t t e r , von Dr. 3. A. F r a n k l
 (Wien, gr. 8".) 1844, S.846: „Theresia, Vulrairc
 und Gottsched". s V o l t a i r c , obgleich
 cr wußte, daß M a r i a Theresia seine und
 seiner Schriften Gegnerin war, richtete an
 gelegentlich folgendes Epigramm:
 13t ^6l'üiio t'ait!l, U08 ^tiUX
 I'out e6 c^u'^erivoit I^Tai'o .^uru^^. –
 Wanderer (Wienerpolit. Blatt. Fol.) 1836,
 Nr. 91: „ I n wie weit selbst die Macht der
 Kaiserin M a r i a Theresia ihre Grenzen
 hatte" ^ein die Kaiserin in ibrer ganzen Musterhaftigkeit
 charakterisirender Zug. Auf eine Be»
 schwerde des großen 3 o n n c n f e l s gegen die
 Willkür der Wienrr Censur, vergibt sie ihm
 Angriffe grgm sie, falls er sich deren schuldig
 gemacht hätte; Angriffe gegen die Religion
 und die guten Sitten, solcher hält sie ihn nicht
 für fähig; nun bleiben noch Angriffe gegen die
 Minister übrig und diese waren es; „Ja, mein
 lieber S o n n e n f e l s , " ruft die Kaiserin, „da
 muß er sich selbst heraushauen, da kann ich

ihm nicht helfen"). – Wiener Elegante (Musterblatt. 4^o.) 1836, Nr. 9: „Die große Kaiserin M a r i a Theresia mit Joseph und Leopold im Atelier des Malers M e y t e n s". sMeytens arbeitete in Wien. und wurde viel uo m kaiscr l. Hofr beschäftigt.) – Wiener T h e a t e r ' Z e i t u n g, herausg. von Ad. B a u e r l e , 1«.'>9. Nr. i:17, S. 3!10: „ M a r i a T h r r r s i a alö musikalische Künstlerin". Dasselbe in ? i e z l n a n n'ö (Leipziger) ModcN'Zritung l«39. Nr. 24, I.. 191. – Poejlc n. Die Kaiserin M a r i a Theresia ist im Leben wie im Tode viel besungen worden. Alan wird uns nicht zumutbrn, das endlose Vcrzeichnib aller der schlechten Äersc anzufertigen, welche schon B l u m a u c r seiner Zeit in einem köstlichen Spottgedichte lächerlich gemacht. Jedoch einiger, bleibender Erinnerung würdiger Tichtungen s»i hier gedacht, u. z..- „Maria Theresia", von Michael D enis; „Maria Theresia'ö Tod", von Klopstock; „Maria Theresia auf dein Landtage zu Preß« bürg", von Ludwig August F r a n k l ; „Maria Theresia", von Anastasius G r ü n . in don Wiener Spatziergängen. Tas oben erwähnte Spottgedicht B l u m a u e r ' s . betitrli: „Beitrag zu den Leichengcdichten auf den Tod M a r i a Theresia's", und noch heute auf alle Namenstags« und Festgesängü passend, Pctrunell, wo bekamitüch Mar», ' A u r c l sich befand, die Rede. lTasselde "»ch i» Fiauz O r ä f f r i ' S Kleine Ninn>l Mcmulr^?" (Wicn 16i'.). Bd. I I I , H. ->«.)♀ Habsburg – Maria Theresia 79 Habsburg – Maria Theresia theilt Schimmer in seinem Werke: „Die große M a r i a Theresia", 2. Ausg. (Nien 1834, 8".) S. 98 u. f., mit.

III. Parträte, t) Nach dem Bilde von du (Sreur I . Balz er äo. (8".). Maria Theresia in Witwentracht; – 2) Meytens M x . 1743. Berkowetz i>e. (8«.); – 3) G. Retwin ^,.. G. Bodenehr -zc. (Fol.), Schwärzt., Kniestück in ungarischer Tracht; – 4) Haßlwanc der p., A. Bogn er «o. (4".). Halbfigur; – !>) P. Caronni i><:. (Fol.), mit Nadelschrift. schönes Blatt; – 6) I . I . l^athelin «e. («".); – 7) F. Chereau ^o. (8«.); – 8) M. Meytensx. 1743. I . Daull« «c (4".), Halbfigur; – 9) Fiel ding und Walker exo. (8".). zusammen mit Maria Antoinette; – 10) G. Fiessinger so. (8".); – 11) I. G. Haid i>c. (8»), Schwärzt.; – 12) A. Maulbertsch i), V. Kauperz so. (Fol.), im Profil mit Beiwerk; – 13) Sauvage p., P. A. K i l i a n so. (4«.), Halbfigur; – 14) I . Klauber so. (8".); – 13) Meytens x.. G. A. Müller 8<.>. 1742 (Fol.); – 10) I . E. N i l l s o n t'tze. (4".); – 17) I . Ä. Pfeffel exe. (gr. Fol.), Schwarzk., Halbfigur; – 18) I . C. Philips «e. 1743 (4".); – t9) Mcytens !).. Pinssi o so. (8".); – 20) I . E. Liotard i>., I . C. Reinöp erger ^ . 1744 (gr. Fol.); – 21) I . l\$'. Nidinger loo. (Fol.), radirt, zu Pferde; – 22) C. N. lHochin äsl. 1780. I . F. Rousseau »o. (4"). radirt,

mit allegor., auf M a r i a Antoinette be»
 züglichem Beiwerk; – 23) M. Meytens i>.
 1743, F. L. Schmitner^e. (4«.), Haldft'gur;
 – 24) I . S c h m u z c r 80. 1770 (Fol.), kostbares
 Blatt; – 23) I . B. Vanini p.. R.
 Smitscher so. (Fol.), Schwärzt., seltenes
 Blatt; – 26) I . Schell äsi., P. Tanie sxo.
 (Fol.); – 27) (M. Tyroff «o.) (4«.). im
 römischen Costume; – 28) I . I . Preiöler
 äsl., M. Tyroff (4".).
 IV. Medaillen. 1) Vermählungsmedaille. Ietvn,
 1736. – 2) Auf die pragmatische Sanction;
 in Holland. Sprache. Spottmedaille, 1742. –
 3) M a r i a Theresia als römische Kaiserin.
 Bronzemedaille. – 4) Prämienmedaille mit
 M a r i a Theresientz Porträt. Von Donner.
 – 3) Besuch der Bergwerke. Medaille.
 – 6) Medaille auf den Sieg bei Kollin, 17ö?
 C-i verschiedene). – 7) Stiftung des Maria
 Theresien-Ordens, 1757. – i>) Medaille auf
 den Entsatz von Prag. 17^?. –v) Auf den
 Entsatz von Olmütz, 1738. – 10) Auf den
 Sieg bei Hochkirch, 1738. – 11) Auf den
 Entsatz von Dresden. 1759. – 12) Gefangennähme
 Fink'ö. 1739. – 13) Sieg bei Landö^
 Hut, 1760. – 14) Einnahme von Glatz, 1760.
 – 1ö) Einnahme von Schwcidnitz, 1761. – .
 i«) Hubertsburger Friede. 1763. – 17) Auf
 das adelige Fräuleinfift zu Innsbruck, 1763.
 – 18) Auf M a r i a Therrsiens Genesung
 von den Pötten, 1767. – 19) Medaille auf
 die Vertheilung neuer Schulbücher, 1774. –
 20) Auf die Verbesserung der lateinischen
 Schulen, 1776. – 21) Auf den Teschner
 Frieden, 1779. – 22) Auf M a r i a Theresia'ü
 Tod. ^tLi-uita^ ^uguätae. –
 Böhmische Medaillen. – 23) Krönungömedaillc.
 1743 (4 verschiedene und mi Krönungs-Ieton).
 – 24) Adeliges Damenstift, 1744. Bronzeme«
 oailie. – Ungarische Medaillen -. 23) Krönungsmedaille,
 1741. – 26) Geburt Joseph's,
 1741. – 2?) Bronzene Spottmedaille. 1742.
 Bayerische Hose. – 2ü) Messingmeoailie. die
 Kaiserin und Joseph, stehend. – 29) Bronzene
 Spottmedaille, 1743. Ungarisch Wasser.
 – 30) Erneuerung des St. Stephan-Ordrnß,
 1764 – 21) Grundsteinlegung zur Stephantzirche
 in Gran, 1768. – 32) Urbertragung
 der Hand deö d. Stephan, 1771. Ieton. –
 33) Verbesserung deö Schulwesens, 1780
 (siehe auch 19). – 34) Nebertragung der Uni«
 versität von Tyrnau nach Ofen, 1780. –
 Vergleiche übrigens das „Verzeichniß der von
 dem k. k. Felomarschall-Lieutencmt Ludwig dc
 Traux in Wien hinterlassenen Münz- und
 Medaillen-Sammlung" (Wien 1866, ü".)
 Nr. 313–363, 503–809. I7!)d–1801. 2?9i)–
 2828. 3328 und 3329.
 V. Monument. Wiener Zeitung 1860. Nr.
 203, S. 349ö.– „Das Maria Theresien-.Monum?
 llt in Wiener Neustadt". M a r i a The«
 resia ist die Stifterin der Wiener Neustädter
 Militärakademie. Seit 1732, ihrem Grünoungsjahre,
 sind 3376 Zöglinge der Akademie

in das österreichische Heer eingetreten. Die Zöglinge der Akademie, die jetzt noch im Heere dienen, haben sich vereinigt, der erhabenen Gründerin der Anstalt im Garten der Akademie ein Monument aufzustellen. Den siguralischenTheil übernahm Hannö Gasser, die Ausführung der Figuren in Bronze A. Fernkorn, des Granitsockels Wasserourg c r. Die Stiftungsurkunde in der Hand, mit dem Hermelinmantel bekleidet, steht die Kaiserin umgeben von den allegorischen Gestalten der Weisheit, der Starke, der Frömmigkeit und Gerechtigkeit. Die Aufstellung ist vorderhand auf das Jahr 1861 festgesetzt.)♀

Habsburg – Maria Theresia 80 Habsburg – Maria Theresia VI. Charakteristik der Kaiserin. Hor m a y r entwirft von der Kaiserin folgendes Bild:

„ M a r i a Theresia war größer, als die meisten Frauen, aber die vollkommene Proportion ihrer Gestalt zeichnete sie noch mehr aus, als ihre Größe. Ihr Angesicht war ein schönes Oval, belebt durch milde und doch feurige (obwohl nur graue) Augen, geziert durch die herrlichste Farbe, durch die gebogene Nase der Habsburger, durch einen überaus lieblichen Mund, der die aufgeworfene burgundische Lippe nicht mehr hatte. Sie war mehr blond, wie alle Habsburger, glich aber doch mehr ihrer Mutter, als ihrem Vater, obwohl auch von jener in manchen Zügen und im Ausdrucke ganz verschieden. Als sie älter ward, verlor ihre Gestalt das schöne Ebenmaß. Einst so schlank, wurde sie sehr fett, und die Pocken, die sie in ihrem 49. Jahre an den Rand des Grabes gebracht hatten, entstellten vollends dieses Meisterwerk der Schöpfung. I h r Anstand war majestätisch, ja heroisch, wie ihr Thun. Sie besaß die unschätzbare Herrschergabe, nach Willkür zu erscheinen, wie es jedesmal die Gelegenheit forderte: freundlich oder gebietend, ermunternd oder in Schranken haltend. Ihre Stimme war hell, die Sprache rasch, begleitet mitvieler und lebhafter Geberde, der feurigste Ausdruck in jeder Bewegung. I h n maßigte zwar stets die hohe königliche Würde, aber unverkennbar schimmerte ihr Temperament, das rein sanguinische, durch. Ueberaus reizbar, war sie leicht aufgebracht, aber auch leicht wieder besänftigt, wo nur gegen sie gefehlt worden war, und mit überfließender Güte entschädigend, wo sie gefehlt zu haben glaubte; denn sie war gerecht und gewissenhaft bis zur Aengstlichkeit, so daß man sie nur von der Ungerechtigkeit einer noch so vortheilhaften Sache überzeugen durfte, um sie selbe aufgeben zu machen; daher hielt sie aber auch alle Gegner ihres Staates für ihre besonderen ewigen Feinde, denen sie so leicht nicht vergab, als andern, die bloß sie selbst angegriffen hatten; jene hatten eben mit ihrer Person auch ihre Krone, und was ihr das Theuerste war, das Glück ihrer Unterthanen angetastet. Festigkeit in allen ihren Handlungen – Festigkeit in ihrem ganzen Wesen –

Entschlossenheit und Consequenz machten den publizistischen Ausdruck der Ungarn: „unser KönigTheresia“ zur psychologischen Wahrheit. War sie sichtbar fromm und andächtig, so war sie auch im Innersten rein tugendhaft und ohne Tadel – Kunigunde zugleich und Penelopeia. Durch ihre Einrichtungen in Kirchensachen hat sie dargethan, was ihre reine, edle Frömmigkeit sei, und wie weit sie abweiche von dem Verfolgungsgeiste, der unter beiden F e r d i n a n d e n und deren Enkel und Sohn Leopold I . so viel Schaden gestiftet hat. Es war zwar bei ihr große Empfehlung, zur herrschenden Religion zu gehören, und sie interessirte sich mit ungemeiner Wärme, aus» gezeichnete Protestanten zu Proselyten zu machen; allein sowohl aus innerer Ueberzeugung, als am° Staatsabsichten. An der Monarchin, die zuerst Einheit in den österreichischen Staatenvcrein gebracht hat, kann das nicht befremden – und wenn der Herr« scher verlangen kann, daß seine vorzüglichsten Diener in einzelnen Administrationsgegenstän» den gerade nach gewissen Principien handeln, so war ihr wohl der Wunsch nicht zu verargen, sie möchten mit ihr in etwas übereinstimmen, was ihr selbst so theuer und ehrwürdig war. Außerordentlich und fast verschwenderisch war ihre Wohlthätigkeit; sie wollte lieber, daß mitunter auch ein Unwürdiger davon zehre, als daß das geringste Verdienst leer ausgehe. Und diese große Königin, geboren zum Walten über Millionen, die unverzagte Net« terin der Monarchie, war zugleich die crsto. die zärtlichste Gattin, die gütigste, die sorgfältigste Mutter. So hatte die Erbauerin des Mausoleums nicht ihren Genial betrauert und geehrt, wie M a r i a Theresia den ihrigen. Von seinem Todestage an legte sie die äußerlichen Zeichen der Trauer nie mehr ab. Am 18. Tage jeden Monats schloß sie sich einsam ein, zur Erinnerung und zu Thränen (denn er war am i«. Monatötage gestorben); stunden« lang weilte sie in der tiefen Gruft, die ihn barg – und sie nahm es als Vorbedeutung, als liebenden Ruf, als das Lchtemal das Seil des Stuhles, auf dein sie hinuntergelassen wurde, riß! I h r feines Gefühl für's Schickliche, für die der Gesetze Gewalt ergänzende, übertreffende Macht der Sitte, und für die Würde der Frauen, der Gedanke vielleicht, daß es ihr, der Ersten ihres Geschlechtes, zieme, die Beschützerin desselben zu sein, haben sie manch' mal zu dem Mißgriffe verleitet, dio Sitten durch gehäufte Prohibitivsatzungcn bessern zu wollen und manche Ehe blos durch Zwang oder durch Convenienz zu knüpfen. Selbst Frau – und nicht ohne Eifersucht liebende Gattin, vergab sie nichts schwerer, als Treu« losigkeit der Männer gegen die Frauen, Belei» digungen, die aus dem unedlen Gefühle des♀ Habsburg – Maria Theresia 81 Habsburg – Maria Theresia Uebergewichtes des Mannes über das Weib entsprangen, und überhaupt jede Herabwür

digung ihres Geschlechtes. Ihre Arbeitsamkeit war unermüdbar – vieles schrieb sie selbst (ihre Schriftzüge waren jenen Ferdinand's I I . und Leopold's I. sehr ähnlich), immer sehr kurz und deutlich, obschon meistens mit dem unbestimmten Zeitworte. Dennoch waren ihre Befehle faßlicher und kräftiger, als die Rescripten und Ordres ihrer meisten Minister und Generale. Sie – was diese nicht immer thaten, drückte gern überall ihre Grundsätze aus und machte davon nur Ausnahmen, wenn 'diese Grundsätze ihrer Wohlthätigkeit Schranken setzten. Sie uertrug nicht leicht, aber sie schenkte kein halbes Vertrauen. Denuncianten verachtete sie. Es war groß in ihr, daß sie nur entschied, was geschehen sollte, aber nicht wie? Unter ihrer Negierung ist viel Großes geschehen, weit mehr, als zuvor in Jahrhunderten – und doch hatte sie in den Sachen des Staates zwar manche verständige und vaterländisch gesinnte Diener, aber außer Kaunitz und (dem lange nur untergeordneten, durch eigene Bescheidenheit und fremde Scheelsucht allzulange zurückgesetzten) Loudon keinen eigentlich großen Mann im Felde oder Rath. Desto größer – S i e selbst!" Dieser begeisterten Schilderung des heimischen Historikers schließen wir die ruhige, aber nicht minder gediegene des auswärtigen an; Ranke schreibt über die Kaiserin: „An der 23jährigen Tochter (Kaiser K a r l ' s VI.) hatte man bis zu ihrem Regierungsantritt besonders jugendlich aufblühende Frauenschönheit und eine ruhig fortschreitende Bildung nach dem Maße des ihr zu Theil gewordenen Unterrichts bewundert. Sie hatte auch Latein gelernt und ihr Lehrer wenigstens versicherte, sie wisse in den Autoren, die er mit ihr lese, deren Eigenthümlichkeit zu unterscheiden; sie zeigte in Allem, was sie trieb, Methodik und feinen S i n n , im Umgänge Ruhe und Ernst, nicht ohne Grazie. „„Was ihr aber – sagte ein Venetianer schon 1758 – den höchsten Werth verleiht, ist die Erhebung des Geistes, die sie an den Tag legt, verbunden mit einer gewissen Männlichkeit des Gemüthes; man sieht, daß sie fühlt, wozu sie geboren ist, und darf glauben, daß ihre Rathgeber dereinst keine despotische Gewalt über sie ausüben werden.“" Nachdem M a r i a Theresia die für sie in ihrem Zustande doppelt schweren Tage der Krankheit und des Todes ihres Vaters überstanden, empfing sie die Huldigung ihrer Min. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I . nister, die sie als Königin von Ungarn und Böhmen begrüßten; ihre Worte waren von Schluchzen unterbrochen; unverzüglich aber begann sie ihr Amt auszuüben und an den Conferenzen thatigen Antheil zu nehmen. Sie liebte ihren Gemal mit vollem Herzen, war um so mehr für seine Beförderung, da sie durch ihn den Glanz des kaiserlichen Namens bei ihrem Haufe zu behaupten hoffte; allein ihre ererbte Macht mit ihm zu theilen, ihm

wesentlichen Einfluß auf die Regierung zu gestatten, war sie nicht gesonnen. In der Geschichte der Königinnen ist es eine seltene Erscheinung, wie sie für ihre häuslich'weiblichen Pflichten und ihre Herrscherbefugnisse ein gleich lebendiges Gefühl hegt, sie aber auseinander hält. Das von Jugend auf in ihr genährte Bewußtsein, daß sie die geborne Herrin sei, empfing in ihr üeberdies durch eine gewisse Pietät eine bestimmte Farbe und Richtung: sie wollte selber regieren, wie ihr erlauchter -Vater."

252. Maria Theresia von Neapel, Kaiserin von Oesterreich (geb. zu Neapel 6. Juni 1772, gest. 13. April 1807). Tochter Ferdinand's I., Königs beider Sicilien, und Karolina Maria's [^]Bd. VI, Nr. 131), vermalt durch Procuracion zu Neapel am 1a. August, in Person zu Wien am 19. September 1790 mit Franz I., Kaiser von Oesterreich sBo. I, Nr. 93). Rinder: Maria Luise . d. Nr. 243); Ferdinand I.. Kaiser von Oesterreich Md. V I, Nr. 88); Karolina Leopoldine Franzisca (geb. 4. December 1793. gest. 30. Juni 1799); Leopoldine, Kaiserin von Brasilien [^]d. V I, Nr. 176); Maria Clementine, Prinzessin von Salerno ^{j^}s. d. Nr. 228); Joseph Franz Leopold sBd. VI, Nr. 126); Karolina Ferdinanda, Königin von Sachsen Md. V I, Nr. 130); Franz Karl Md. VI, Nr. 99[^]; Maria Anna [^]s. d. Nr. 213); Johann Nepomuk Md. VI, Nr. 418) und Amalia Theresia Franzisca Joseph a Cölestma (geb. 6., gest. 9. April 1807). Kaiserin 6[†]

Habsburg – Maria Theresia 82 Habsburg – Maria Theresia Maria Theresia ist sonach die Großmutter Sr. Majestät des jetzt regierenden Kaisers. Sie wurde den 10. Juni 1792 zur Königin von Ungarn, den 42. August d. I. zur Königin von Böhmen gekrönt. Sie zählte, als sie starb, erst 38 Jahre. Frömmigkeit, Wohlthätigkeit und große Neigung für stilles häusliches Walten waren die hervorstechenden Züge ihres Charakters.

Bergmann (Joseph). Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom X V I. bis zum X I X. Jahr» Hunderte (Wien 1844–1857, 4".) Bd. I I, S. 436. – Geschichts» und Erinnerungs-Kalender, herausg. von Schimmer (Wien, Sol[<]linger, 4".) is32, S. 138. – „Zur Charakteristik der (jüngeren) Kaiserin M a r i a Theresia, ' Gemalin des Kaisers Franz I I. (I.)" sent[<] hält interessante, wenig bekannte Einzelheiten aus dem Leben der Kaiserin). – Oesterreichische National-Encyklopädie, herausg. von Gr ä f f e r und Czikan (Wien 1833, 8<".) Bd. V, S. 336 Gunter dem Namen Theresia). – Pipitz (Franz Ernst), Beiträge

zur Charakteristik und Regierungsgeschichte
Kaiser Joseph's I I . , Leopold's I I . und
Fra nz' I I . , auch unter dem Titel: Die Jakobiner
in Wien (Stuttgart 1841, 8<>.) S . 202.
– Porträt. Kreutzingerx., C. P f e i f f e r sc.
(F<), Kniestück.

* « *

2 3 3. Maria Theresia, Erzherzogin,
Königin von Sachsen (geb. 14. Jänner
1767, gef. 7. November 1827). Tochter
des Kaisers Leopold I I . Dd. VI,
Nr. 172^ und M a r i a Louisa's ^s. d.
Nr. 243^, vermalt durch Procuration zu
Florenz 8. September, in Person zu Dres«
den 18. October 1787 mit Anton, kön.
Prinzen, nachmaligem Könige von Sach«
sen. Maria Theresia war Anton's
zweite Gemalin; seine erste war Maria
Karoline Antonie, Tochter Ama>
deus' I I I . von Sardinien (vermalt 24.
October 1781, gest. 28. December 1782).
Diese Ehe ist kinderlos geblieben. Aus
der zweiten Ehe stammen drei Prinzes«
sinen, alle in der Kindheit gestorben:
Maria Ludovica (geb. 14.März 1798,
gest.23.April1796); M a r i a Johanna
(geb. 3. April 1798, gest. 30. October
1799) und eine dritte Tochter (geb. und
gest. 1799).

* 5 *

2 3 4. Maria Theresia von Este, Erz.
Herzogin, Königin von Sardinien (geb.
1. November 1773. gest. 29.März 1832).
Tochter des Erzherzogs Ferdinand
Karl Anton, Generalcapitäns der öster«
reichischen Lombardie Md. VI, Nr. 91^,
aus deffen Ehe mit Maria Beatrix
von Est e, Herzogin zu Massa und Carara
M . IV, S. 83^; vermalt durch Procuration
zu Mailand am 29. Juni 1788.
in Person zu Novara am 21. April 1789
mit V i c t o r Emanuel I., König von
Sardinien (geb. 24. Juli 1739, gest.
10. Jänner 1824). Aus dieser Ehe
stammen folgende Kinder: M a r i a Bea«
t r i r (geb. 6. December 1792, gest.
13. September 1840), Gemalin Ferdi<
nand's IV. von Modena; Maria
Clotilde (geb. 2. October 1793, gef. 2.
August 1793); Karl Emanuel
Victor (geb. 3. November 1736, gest.
8. August 1799); Maria Theresia
Ferdinanda (geb. als Zwilling 19. Sep.
tember 1803), Gomalin Karl's II., Her<
zogs von Parma; und M a r i a Anna
Karolina Pia (geb. als Zwilling 19. Sep.
tember 1803), Gemalin F erd in and's I.,
Kaisers von Oesterreich.

255. Maria Theresia von
Königin von Sardinien (geb. 21. März
1801. gest. 12. Jänner 1833). Tochter
Ferdinand's, Großherzogs von Toscana,
aus deffen erster Ehe mit 3udo>
vica, kön. Prinzessin von Sicklien; vermalt

zu Florenz am 30. September 1817†
Habsburg – Maria Theresia 83 Sabsburg – Mathias
mit dem vormaligen Könige von Sardinien,
K a r l Albert Amadeus, Witwe
seit 28. Juli 4849. M a r i a Theresia
gebar ihrem Gemale den regierenden
König Victor Emanuel H. (geb.
44. März 4820) und den Prinzen F erdinand,
Herzog von Genua (geb.
43. November 4822, gest. 40. Februar
4833), vermalt seit 22. April 4830 mit
Elisabeth Marimiliana, Tochter Io«
hann's, Königs von Sachsen, aus wel«
cher Ehe zwei Kinder stammen: Prin«
zessin Margaret ha (geb. 20. November
4834) und Prinz Thomas Albert,
Herzog von Genua (geb. 6. Februar
4884).
Porträt. Gestochen von G a r a v a g l i a (Florenz,
L. Bardi, Fol.), als Prinzessin von Carl»
gnano.
2 5 6. Maria Theresia, Erzherzogin,
Königin beider Sicilien (geb. 34. Juli
4846). Aelteste Tochter des Erzherzogs
Karl sBd. V I , Nr.,436) aus dessen Ehe
mit Henriette von Nassau-Weilburg
Md. VI, Nr. 442). Vermalt zu Trient
am 9. Jänner 4837 mit Ferdinand I I . ,
König beider Sicilien, Witwe seit 22. Mai
4839. MariaTheresia ist des Königs
Ferdinand I I . zweite Gemalin; seine
erste war Christine, Prinzessin von
Sardinien (geb. 44. November 4842,
gest. 34. Jänner 4836), aus welcher
auch der Thronfolger, der nunmehrige
König Franz (geb. 4. October 4844),
stammt. Die Kinder der zweiten Ehe,
d. i. Maria Theresiens, sind: Prinz
Ludwig, Graf zuTrani (geb. 4. August
1838); Prinz Alp hons Maria Joseph
Albert, Graf vonCaserta (geb. 28. März
4844); Prinzessin M a r i a An nun«
ciata Isabella Filomena Sabazia (geb.
24. März 1843); Prinzessin M a r i a I mmaculata
Clementina (geb. 14. April
4844); Prinz Gaetan Maria Friedrich,
Graf von Girgenti (geb. 12. Jänner
1846); Prinz I osep h Maria, Graf von
Lucera (geb. 4< März 4848); Prin«
zessin Maria della Gracie Pia (geb.
2. August 4849); Prinz Pasquale
Maria, Graf von B a r i (geb. 13. Sep«
tember 4832); Prinzessin Maria Immaculata
Luigia (geb. 24. Jänner 4833)
und Prinz Gennaro Maria, Graf von
Castel-Girone (geb. 28, Februar
4837). Als König Franz den Thron
seines Vaters bestieg, blieb die Königin,
eine Stiefmutter, in Neapel. Als aber
die Ereignisse des Jahres 4860, bei dem
Verrathe, von welchem die Königsfamilie
umgeben war, dieselbe zwangen, Neapel
zu verlassen, entfernte sich auch die Koni«
gin Maria Theresia, und es hieß

anfänglich, sie würde einstweilen ihren Aufenthalt in Wien nehmen, dann wieder verlaute es, die Königin habe sich nach Spanien begeben und beschlossen, vor der Hand dort ihren Aufenthalt zu nehmen. Mundt (Theodor), Nom und Neapel (Berlin 1860, Otto Ianke). Zweite Abtheilung. – Preußische Zeitung 4860, Nr. 307, im Feuilleton. – Porträt. Gez. von Vnder, gest. von Stob er (Leipzig, Heinrichs, 4").

* . *

2 8 7. Maria Theresia, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 43. Juli 4343). Aelteste und erstgeborene Tochter des Erz» Herzogs Albre ch t ^Bd. VI, Nr. 44^j und der kön. Prinzessin von Bayern, Erzher» zogin Hildegard M . VI, Nr. 444). 2 5 8. Mathias^ deutscher Kaiser (geb. 24. Februar 4337, gest. 20. März 4619). Sohn des Kaisers M a r i m i l i a n I I . und Maria's, Tochter des Kaisers Karl V. Gemalm: Anna von T i r o l . Erzherzogin von Oesterreich Dd. VI, Nr. 28), Tochter Ferd inand's von Oesterreich; ihm♀ Habsburg – Mathias vermalt am 4. December 1611. Aus dieser Ehe sind keine Kinder entsprossen, wahlspwch. Um eine mit dem Kreuze geschmückte Weltkugel, welche von Sonne und Mond beleuchtet wird, die Devise: „Oonooidig. Iumin6 in^or". hervor gende AbenämomMe. Der Gelehrte und Staatsmann Gislain Busbek war des Erzherzogs Erzieher, und wirkte wesentlich auf das sehr empfängliche Gemüth des ebenso lehr- und wißbegierigen, als thatendurstigen Prinzen. Leider entzweite ein tiefwurzelnder Zwiespalt die Ge« müther der zwei Brüder, Mathias und Rudolph; ob nun die Ursachen in der verschiedenen Geistesrichtung derselben zu suchen sei, da Rudolph ver» schlössen, argwohnvoll, und Mathias offen und treuherzig war, oder in der sehr abweichenden Erziehung, da Rudolph am Hofe seines Oheims, des Königs Philipp I I . in Spanien, Mathias unter den Augen seines Vaters in dem heimatlichen Deutschland erzogen wurden, das zu untersuchen ist unsere Aufgabe nicht; die Thatsache des bestandenen Zwiespaltes steht fest, und die noch traurigere, die schlimmen Folgen, welche aus demselben für die regierten Lande entstanden. Bald nach des Vaters Maximilian H. Tode brach der bisher verhaltene Groll offen aus und kündigte sich vorerst darin an, daß Rudolph, als Nachfolger auf dem Throne seines Vaters, seinem Bruder jede angemessene Beschäftigung in liebloser Weise versagte. Da boten die ausgebrochenen Unruhen in den Niederlanden Mathias Gele» genheit, das sich selbst zu verschaffen,

was ihm sein Bruder versagte. Don
 Juan d'Austria M . VI, Nr. 128^j
 hatte sich die Sympathien der Nieder-
 länder zu erwerben nicht verstanden.
 Eine Partei, an deren Spitze der Herzog
 4 Habsburg – Mathias
 von Arschott und der Marquis von
 Havre standen, hatten auf den Erzherzog
 Mathias ihre Blicke gerichtet
 und heimlich mit ihm unterhandelt. Ihren
 Vorstellungen, daß die Erhaltung des
 Landes für das Haus Oesterreich, die
 Rettung der katholischen Religion vor
 dem Umsichgreifen der neuen Lehre nur
 noch davon abHange, daß er, ein Prinz
 des Hauses und Bruder des Kaisers,
 die Statthalterschaft übernehme, gab
 Mathias um so williger Gehör, als
 sich ihm nun das' von anderer Seite
 darbot, was ihm von jener, von der
 er es zunächst zu erwarten berechtigt
 war, vorenthalten wurde. Ohne Wissen
 seines Bruders, des Kaisers, machte sich
 Mathias auf den Weg nach den
 Niederlanden und kam in denselben
 bereits an, ehe die Requisitionen des
 Kaisers, ihn anzuhalten, ausgeführt wer-
 den konnten. Uebrigens wurden seine
 Erwartungen in den Niederlanden bald
 enttäuscht; erstens war die Partei, welche
 ihn in's Land berief, nickt die über»
 wiegende in dem von Parteiungen zer-
 rissenen Lande, und dann mußte sich
 Mathias gefallen lassen, seine Stellung
 mit Oranien und zwar in sehr ungleicher
 Weise zu theilen, da Mathias nur
 den T i t e l , Oranien aber die Macht
 besaß. Nebstdem wollte Mathias nie
 zu Maßnahmen gegen seinen Oheim,
 Philipp I I . , den rechtmäßigen Herrn
 der Niederlande, die Hand bieten, und
 so legte er denn – um einer Absehung
 zuvorzukommen – am 19. December
 1880 selbst die Statthalterschaft nieder
 und verließ bitter enttäuscht das Land.
 Mathias wendete sich nun an seine
 Mutter und bat sie, ihn mit dem Kaiser,
 seinem Bruder, zu versöhnen. Der Kaiser
 vergab ihm wohl das Geschehene, im
 Uebrigen blieb Alles beim Alten, deS-
 – Mathias Habsburg – Mathias
 Kaisers Argwohn gegen M a t h i a s war
 durch Nichts zu beseitigen und was
 dieser bat, blieb unerfüllt. Endlich gelang
 es den inständigen und beharrlichen Bit-
 ten der Kaiserin Mutter, daß R u d o l p h
 seinem Bruder die Statthalterschaft
 Oesterreichs übergab; aber schon 1393
 nahm er ihm dieselbe wieder. Nun erhielt
 M a t h i a s den Befehl über die Armee,
 welche in Ungarn gegen die Türken
 agierte, und seine Unternehmungen waren
 im Ganzen vom Glücke begünstigt, aber
 R u d o l p h ' s Argwohn gegen seinen

Bruder nahm in so bedenklicher Weise zu, daß er ihn gegen die bestehenden Hausgesetze vom Rechte der Nachfolge ausschloß, um diese dem Erzherzoge F e r d i n a n d von Steiermark zuzuwenden; dabei nahm die Entwicklung des Gemüthszustandes R u d o l p h ' s eine so bedenkliche Richtung, daß sich alle Erzherzoge am 23. April und 11. November 1606 vereinigten und M a t h i a s zum Haupte, Regenten und Schutzherrn des Hauses ernannten. M a t h i a s , erbittert durch so viele Unbilden des Bruders, die er seit Jahren erduldet und durch diese letzte im hohen Grade aufgebracht, verband sich nun mit den Protestanten in Ungarn und Oesterreich, rückte mit einem Heere in Mähren und Böhmen ein und unterhandelte mit den Ständen wegen der Entthronung R u d o l p h ' s . Dieser wollte fliehen, aber durch Vermittlung Sachsens, Brandenburgs, des Nuntius und spanischen Botschafters kam es zu einem Vergleiche, in welchem der Kaiser (am 23. J u l i 1606) Ungarn und Oesterreich förmlich an M a t h i a s abtrat und ihn zugleich als designirten König von Böhmen erkannte. M a t h i a s hatte früher schon den Ungarn viele wichtige politische und kirchliche For>derungen zugestanden, auch die öfter« reichischen Stände hatten ihm die Capi« tulations-Resolution und mit ihr unbedingte Glaubensfreiheit abgenöthiget, und unter solchen Verhältnissen waren auch die Stände in Böhmen, Mähren und Schlesien nicht unthätig geblieben und hatten Verbindungen nach Außen angeknüpft, um zur Zeit mit Nachdruck auftreten zu können. Die Fehden aber mit seinem Bruder dauerten fort und wurden um so heftiger, als R u d o l p h Alles versuchte, seines Gegners Einfluß zu schwächen, sich aber dazu nicht immer der glücklichsten Mittel bediente. M a t h i a s zwang endlich den Kaiser (am 11. April 1611) zur völligen Abtretung der erb« ländischen Regierung und somit auch Böhmens, welche Demüthigung der Kaiser R u d o l p h nicht lange überlebte, denn neun Monate später starb er, 60 Jahre alt. M a t h i a s war bereits im Jahre 1608 zum Könige in Ungarn gewählt und am 19. November d. I . gekrönt worden, König in Böhmen wurde er nun am 24. Mai 1611. Nach Rudolph's Tode wurde er am 3. Juni 1612 zum römischen Kaiser in Frankfurt gewählt und am 24. Juni d. I . gekrönt. Auf dem Regensburger Reichstage, welcher der Krönung unmittelbar folgte, kam wieder die gehemmte Reichsjustiz in ihren gere« gelten Gang, wurden die Münzmiß« brauche abgestellt und Anstalten getroffen,

dem Uebermuthe der Türken zu begegnen. Ueberdieß fand auf diesem Reichstage die förmliche Trennung zwischen Protestanten und Katholiken zum ersten Male Statt, und alle Versuche des Kaisers, eine Vereinigung zu erzielen, blieben vergeblich. Wenigstens trachtete aber M a t h i a s die religiösen Factionen im Kaiserstaate möglichst unschädlich zu machen und sich durch Bündnisse und Vergleiche zu kräftigen; so schloß er⁹ Habsburg – Mathias 86 Habsburg – Mathias Allianz mit Polen (23. März 1613) und erneuerte (14. Juni 1613, I . M a i 1616 und 27. Februar 1618) den türkischen Waffenstillstand auf 20 Jahre. Der Umstand, daß der Kaiser keinen Nachfolger aus seiner Ehe zu hoffen hatte, trug auch dazu bei, den innern Frieden zu stören, denn an Bewerbern um den Thron fehlte es nicht; und M a t h i a s war nicht der Mann, sich bei lebendigem Leibe einen Erben geben zu lassen. Nun aber gelang den vereinten Bemühungen zweier Brüder des Kaisers, des Hoch- und Deutschmeisters M a x i m i l i a n ^Nr. 264^ und Albrecht's V I I . des Frommen ^Nr. 13), die Erbfolge dem Erzherzoge Ferdinand von Steiermark zuzuwenden, der auch wirklich am 9. Juni 1617 als Thronfolger in Böhmen anerkannt und (29. Juni) gekrönt wurde. Indessen begannen die Unruhen in Böhmen immer ernster zu werden. Der dem Kaiser Rudolph bereits abgetrotzte Majestätsbrief gestattete sowohl dem Ritter- und Herrenstande und den königlichen Städten freie Religionsübung, dem Unterthan hingegen war es nicht erlaubt, neue Kirchen- und Unterrichtsanstalten zu errichten. Den protestantischen Unterthanen des Prager Erzbischofes und Abtes zu Braunau wurde in Folge dessen untersagt, neue Kirchen daselbst zu bauen; um das Verbot sich nicht kümmernd, bauten sie fort. als aber der Bau vollendet war, erschien eine kaiserliche Commission, welche beide Kirchen schloß. Dieser Umstand, verbunden mit den Verhöhnungen der Protestanten von Seite der Katholiken, mit Verfügungen, wodurch einzelne Persönlichkeiten, die aber einen großen Anhang im Lande hatten, wie Graf T h u r n , gedemüthiget wurden, veranlaßte den Ausbruch jener Unruhen in Böhmen, welche von den Historikern als der Anfang des unseligen 30jährigen Krieges betrachtet werden. Es kam zu offenen Widersetzlichkeiten, die Statthalter in Prag, der Burggraf zu Karlstein Iaroslav Vorzita Freiherr von M a r t i n i t z , der Kammerpräsident Wilhelm S l a w a t a , der oberste Burggraf Adam von S t e r n b e r g und der oberste

Kanzler Zdenko Poppel von 3 obkowitz,
 alle bekannt als erklärte Feinde der neuen
 Lehre, wurden im Prager Schlosse von
 den bewaffneten Deputirten überfallen,
 die letzten zwei in's Nebengemach geführt,
 die ersten zwei aber aus dem Fenster
 in den Schloßgarten herabgestürzt –
 wo sie 80 Fuß tief sielen, ohne sich jedoch
 verletzt zu haben, weil sie auf einen Mist«
 Haufen gefallen waren. Diesen Auftritten
 folgte zunächst die Vertreibung der
 Jesuiten. Ob diesen Gewaltthaten auch
 von Seite der Regierung mit Gewalt
 zu erwidern sei, war eine Frage, welche
 M a t h i a s und sein vertrauter Rath»
 geber, Cardinal Clesel, bestimmt ver»
 neinten, während Ferdinand (nach«
 mals Ferdinand II.) sBd. V I , Nr.
 82) auf bewaffnete Rache drang und
 ein ausführliches Memorandum dieses
 Anlasses wegen niederschrieb. Auch ließen
 die Erzherzoge F e r d i n a n d und Maxi«
 m i l i a n den ihnen verhaßten Cardinal
 Clesel eigenmächtig unverweilt ver»
 haften und nach Ambras in Tirol
 bringen. Dieß war ohne Wissen des
 Kaisers geschehen. Indessm, weil sich
 im Lande keine Feldherren fanden, welche
 das Commcmdo gegen die Aufrührer
 in Böhmen übernommen hätten, wurden
 fremde geworben und dem Lothringer
 Heinrich Du V a l Graf von Dam-
 Pierre und Karl Longueval von
 Bucquoy aus Hennegau, beide Zög«
 linge S p i n o l a ' s , das Commando
 anvertraut. Sie rückten nun in Böhmen^o
 Habsburg – Mathias 87 Habsburg – Mathias
 ein und behandelten das Land feindlich.
 Aber zu den Böhmen stieß Graf Peter
 Ernst von M a n s f e l d mit einem wohl»
 geübten, 4000 Mann starken Heere, der
 die Gelegenheit gern benutzte, seinem
 alten Grolle gegen Oesterreich nunmehr
 in seiner Weise Luft zu machen. Dem
 energischen Verhalten der Regierung
 gegenüber entwickelten die Protestanten
 in Böhmen auch eine große Thätigkeit;
 es wurden geheime Unterhandlungen
 gepflogen: dem Churfürsten Friedrich
 V. von der P f a l z , als dem Haupte
 der Union, die böhmische Königskrone
 angeboten, ferner sollte der Herzog von
 Savoyen deutscher Kaiser und Oesterreich
 von der Republik Venedig mit Krieg
 bedroht werden. Unter solchen Umstän»
 den schloß der friedliebende Kaiser, der
 den Bürgerkrieg um jeden Preis vermeiden
 wollte, einen zweimonatlichen
 Waffenstillstand, der jedoch von den
 Böhmen nur angenommen wurde, um
 Zeit zu gewinnen; indessen aber über«
 raschte der Tod den Kaiser, der 62 Jahre
 alt geworden war und wenige Monate
 zuvor seine geliebte Gattin, die Kaiserin

Anna M . VI) Nr. 28), durch den Tod verloren hatte. Kaiser M a t h i a s besaß alle Eigenschaften in sich, ein großer Monarch zu werden; aber in seiner Jugend hatte er von dem Mißtrauen seines Bruders, des Kaisers, zu leiden, das ihn so weit trieb, daß er mit bewaffneter Hand sich ihm entgegenstellte, aus welchem Kampfe er als Sieger hervor« ging; als er aber den deutschen Kaiserthron bestieg, war er in Jahren bereits vorgerückt und seine Gesundheit so geschwächt, daß er den Ränken und revolutionären Umtrieben, die sich allent« halben kundgaben, nicht mehr mit jener Energie begegnen konnte, die nothwendig war, und daß er bei seiner vorherrschenden Friedensliebe zu Maßregeln sich entschied, die von seinen Gegnern als Schwäche angesehen wurden, während sie wirklich nichts Anderes waren, als Opfer der kai« serlichen Macht, um den Bürgerkrieg zu vermeiden. Es ist keine Periode der Habsburger von den Geschichtschreibern bisher so wenig berücksichtigt worden, als die der Fehden Rudolph's und M a t h i a s ' , und es dürfte kaum eine zweite denselben reichere, wichtigere und denkwürdigere Ausbeute geben, als eben diese. Kaiser M a t h i a s und seine from« me, gottesfürchtige Gemalin Anna von T i r o l sind die Stifter der kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern, wozu jedoch der G rundstein erst unter F e r d i n a n d I I . im Jahre 1622 gelegt wurde. Die Leich« name des Kaisers und seiner Gemalin waren auch die ersten, welche 1633 feierlich aus dem Königs Kloster (1782 abgetragen, jetzt steht dort das gräflich Pallavicinische Palais und die protestan« tischen Bethäuser) in die neue Kaisergruft übertragen wurden.

I. a) Selbstständige Werke, ^ e t u s slsotioniä et coronationiz Klktiiiao a.ta.u6 ^.uuas ^.u-8tri2L26 (I'i-aucloi'. 1612, 4").). — Senss«/«« <^.4... >), veLcriDtio ooronatianis Hlatkias I I . QUIN hi-svi I-LFUIQ?2.nuouili6 eki-onolokiä; deutsch übers, von Wilhelm Spangenberg (Straßburg 1609, 8<>.). — Hiös?-?l/6?ck ^ . v.^), Bsiluin bokLllnouv (I^UFä. Zat. 1646, 24<>.). — Zos?na?l ^.i?'a^am), Viva. xioturH üaFrg.nti3 aiuoriL 0011HUF2.U5, d. i. wahre Abcontrafllll'tur der ehelichen Liebe, vorgestellt auf das Beylager M a t h i a e I I . und Annae von Oesterreich in Wien 1611 (Leipzig 1612, 4°.). — Demi?-« ^ « ö e i ' ^ i De bsNi Loksino-Oermanilli (intsr klatdiain ot S'ei'äing.nänni I I .) illitio, oa,u8L>. st xroFlesLü (I^UFä. Natav. 1621, 12<.; ^i-aulcl. 1621, 4".; auch Oolon. ^Flipy. 4622, so.). — DonHo^ll« /"I/i'e/ierei <?as^a?^, Veiluin 56x62nals oivils FLi'iauaQLLUM iutsr Hlktki^m, 6t I'sräiukuüuu I I . oto. g,d anno 1607 U2HUS ad «.unuin 1623 (5rct. 1623, 4<.). — ^asion'us ^SeT-n-

/iaiT'F), Oarona iinxei'iaUL i. o vota, et oou»†
Haksburg – Mathias 88 Sabsburg – Mathilde
F u s 8 äivrsoruni
otiouoiu, ob oorouHtione
(Korimd. 1613, 4"). –
Vits äi. Mäolko I I . e ^lattia
(Vens2. 1664, 8"). – si«/a ^
oslsdrats äa L05Wl0 I I . Fran-äuoä
äi lo50l^Q2. (V'irsn-y 1619, 4°.). – pstto^'
Noiuauoruui, iixei'Htoiiß auLUäti (I'iorsnt.
1619, 40.). – I^sösi- ^/?n?«a7l«6^ 8^loFe.
garis in Nuro^a, F65tarum (6165560 1701,
4<>.; sdä. 1721, 4°.).
I. b) I n Zeitschriften und anderen Werken Zerftreutes.
Allgemeines historisches Lexikon
(Lipzig 1731, Thom.Fritschens Erben, gr.Fol.)
Dritte Aufl. Bd. I I I , S. 466.– Bergmann
(Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete
Männer des österreichischen Kaiser«
staates vom X V I . bis zum XIX. Jahrhunderte
(Wien 1844–1857, 4<>.) Bd. I , S. 121, 135,
178. 184, 188, 202; Bd. I I , S. 12 (Anmerkung),
13, 41, 36, 74, 73, 78, 80, 91 (Anmerkung),
206 (Anmerkung). 223, 227, 231, 232,
242, 248, 235, 268, 269, 270, 277, 290 (Anmerkung).
293 (Anmerkung). 370, 371 u. f.. 385
(Anmerkung), 431. – Hormayr (Ios. Frei«
Herr von), Oesterreichischer Plutarch (Wien, 8").
Bd. V I I I , S. 3–44; wieder abgedruckt in der
„Austria. Oesterreichischer Universal – Kalender"
für das Jahr 1835, S. 75. – Hvs 2 äa. I.ist
23.0KVQ7 (Prager Unterhalt. Blatt in oechischer
Sprache) 1860, Nr. 34, s. 409–. „V^volüni
KIütiäZo I I . 2a ciäHi-s HiN5k<5lio", d. i Aus<
rufung Mathias' I I . zum römischen Kaiser.
– Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts.
und Staatskunde, von Ioh. Paul
Kaltenbäck (Wien, 4«.) Jahrgang 1836,
Nr. 21: „Des Königs Mathias Einzug in
Prag am 24. September 1611". – Ebenda,
Jahrg. 1837. Nr. 3: „Guet beduncken. ob Ihre
fürstliche Durchlaucht :c. (Erzherzog Mathias)
sich zu Haltungen des Reichstags gebrauchen
lassen soll" (1597).
I I . Porträte. 1) I . Blaschke 22. (8°.), – 2) D.
Custos 80. (gr. Fol.), ganze Figur, nach der
Ambraser-Sammlung; – 3) N. G a i l l a r d
80. (80.); – 4) (I . v. Heyden se.) (4"). der
Kaiser zu Pferde; – 5) F. Höpfner lse.
(Iol.), der Kaiser zu Pferde, wie er 1612 in
Nürnberg eingeholt worden, seltenes Blatt; –
6) P. de Jode se. (kl. 4"). von demselben
Künstler zwei verschiedene Blätter; – 7) G.
Weyer x. 1613, P. von Isselburg 2c.
(Qu.Fol.), mit seiner Gemalin Anna zugleich;
– 8) 3. K i l l i a n tsc (Fol.), und von dem«
selben Künstler in (4°.) als König von Ungarn,
Halbfigur; – 9) W. K i l l i a n so. (kl. 4").; –
10) (M. Lang 80.?) (4"). Hüftbild; – 11)
B. Moncornet sxo. («").; – 12) Acg.
Sad eler äsi.. ää vivum ot «o. 1614 (Roy.
Fol.), Brustbild mit reichem Beiwerk, ein kost«
bares Blatt; – von Demselben ein Hüftbild
(Fol.), 1616; – 13) in Aeg. Sadeler's

Manier (4°.); – 14) C. v. Siche 20. (4".),
ganze Figur; – 13) P. Soutman p., P. v.
Sompel Lo. (gr. Fol.); – 16) (A. V a i l -
lant se.) (Fol.), als Erzherzog; – 17) I . H.
Wierr so. (Qu. Fol.), mit W i l h e l m dem
Schweigsamen zusammen (Qu. Fol.), seltenes
Blatt.

III. Medaillen. 1) Auf den Reichstag zu Regensburg.
1612. – 2) Auf die Krönung. – Vergl.
das „Vcrzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall»
Lieutenant Ludwig de T r a u x in Wien hinter»
lassenen Münz- und Medaillen« Sammlung"
(Wien 1836), Nr. 153–160, 756–762, 2724–
2734.

259. Mathilde (auch Mechtilbis),
Churfürstin von Pfahbayem (geboren
(wann?), gestorben 23. December 1304).
Tochter des Kaisers Nudolyh I. von
Habsburg aus deffen Ehe mit Anna
(nach Anderen Gertrude), Gräfin von
Hohenberg Md. VI, Nr. 48). Vermalt
seit 4273 mit Ludwig dem Strengen,
Churfürsten von Pfalzbayern. Sie war
dessens dritte Gemalin und gebor ihm
zwei Söhne und zwei Töchter, erstere:
Rudolph, Churfürst von der Pfalz
(geb. 1274. gest. 14. August 4319), den
Stammvater der bayerischen Pfalzgrafen,
und Ludwig, Herzog in Bayern (geb.
4286, gest. 44. October 4347), nachmals
Kaiser Ludwig der Bayer und
Stammvater der Herzoge in Bayern;
letztere: Mathilde (geb. (wann?), gest.
1329). Gemalin Otto's des Strengen.
Herzogs von Lüneburg, und Anna,
dritte Gemalin H e i n r i c h ' s I. von
Hessen s genannt das Kind zu Hessen.
Mathilde hatte nach ihres Gemals
Habsburg – Mathilde 89 Sabsburg – Mathilde
Tode, welcher 1794 erfolgte, mit ihrem
ältesten Sohne Rudolph eine Theilung
vorgenommen, wornach dieChurpfalz am
Rhein und ein großer Theil Oberbayerns
ihr zufiel, seinem, damals noch minderjährigen
und unter der Vormundschaft
seiner Mutter befindlichen Bruder Lud
wig aber die Städte Ingolstadt, Neu
bürg, Langenfeld, Rietberg, Neustadt,
Vohburg, Iandsberg, Aichach. Höchstett,
Lauingen und andere Ortschaften gehören
sollten. Mathilde war eine fromme
Frau, und indem sie etliche Freiheiten
einigen Klöstern bewilliget hatte, welche
in's Gebiet ihres Sohnes Rudolph
gehörten, nahm dieser Anlaß, mit feinem
Rathgeber Conrad Oettlinger die
Mutter in ihrem Schlosse Schildberg bei
Aichach zu überfallen (1304) und gefan«
gen nach München fortzuführen. Dort
mußte sie gezwungen die Vormundschaft
über ihren Sohn Ludwig an Rudolph
abtreteten und sich überhaupt in jegliches
Begehren seinerseits fügen. Als sie aber
ihrer Haft frei, sich zu ihrem Bruder, dem

Kaiser Albrecht I., nach Nördlingen verfügt hatte, widerrief sie Alles, was sie unfreiwillig zugegeben. Als später Rudolph selbst nach Nördlingen kam, söhnte der Kaiser Mutter und Sohn miteinander aus. Rudolph aber hatte früher noch obigen Conrad von Oettingen, als Urheber seines Zwiespaltes mit der Mutter, zu München enthaupten lassen. Da aber die Pfalz so wie Bayern mit schwerer Schuldenlast behaftet waren, bestellte Kaiser Albrecht einen Ritter, Wigolais von Trausnitz, als Nuntius, und befahl, daß Rudolph, seine Mutter Mathilde und ihr minderjähriger Sohn sich an den kaiserlichen Hof begeben und daselbst so lange verbleiben sollten, bis alle Schulden getilgt sein würden. Mathilde überlebte diese Verfügung nicht lange, denn sie starb noch im nämlichen Jahre.

Fugger (I. I.). Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1618. kl. Fol.) S. 140 u. 141, 229, 230. — Hübner (Ioh.) Genealogische Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. Fol.) Tab. 123, 132, 133, 138.

260. Mathilde (Machtildes) von Württemberg (geb. (wann?), gest. 1482), Tochter Ludwig's IV. des Sanften von Churpfalz mit Margaretha von Savoyen, verwitweten Königin von Sicilien. Mathilde wurde im Jahre 1434 dem Grafen Ludwig II. von Württemberg vermählt; Witwe seit 1489, heirathete sie in zweiter Ehe 1432 Albrecht VI. von Oesterreich Md. V I., Nr. 12).

Mathilde gebar in ihrer ersten Ehe fünf Kinder, u. 5. Mathilde (gest. 1493), vermählt 1431 an Ludwig IV., Landgrafen von Hessen; Ludwig III. (geb. 7. April 1439, gest. 2. November 1487); Eberhard der Rauschebart, als Graf VI., als Herzog I. (geb. 11. December 1443, gest. 24. Februar 1496), der erste Herzog von Württemberg; Andreas, jung gestorben, und Elisabeth (geb. 1447, gest. 1487), vermählt in erster Ehe 28. October 1470 mit Johann. Grafen zu Nassau, Witwe 1472, in zweiter Ehe 1472 mit Heinrich, Grafen zu Stolberg. Ihre zweite Ehe mit Albrecht VI. von Oesterreich blieb kinderlos. Sie brachte ihrem Gemale ein bedeutendes Heirathsgut in Geld mit, was ihm, da er durch seine beständigen Fehden aller Mittel entblößt war, sehr zu Statten kam. Auch war es Mathilde, welche ihren Gemal zur Stiftung der Hochschule zu Freiburg im Breisgau (1461), des einzigen löblichen Werkes Albrecht's VI., wie auch ihren Sohn Eberhard VI. zu jener in Tübingen beredet hatte. †

Habsburg — Mathilde 91) Habsburg — Maximilian Mathilde erhielt von ihrem Gemale

die Herrschaft Hohburg zur Morgengabe nach ihrem Tode sollte sie aber an Oesterreich zurückfallen. Mathilde überlebte ihren Gatten nahezu 19 Jahre; sie brachte ihren Witwenstand mehrentheils zu Rothenburg an der Tauber zu, starb aber in Heidelberg, von wo sie ihr Sohn Eberhard nach Tübingen bringen und im Chor der St. Georgskirche neben ihrem ersten Gemale, seinem Vater, bei«setzen ließ.

Fugger (I . I .) , Spiegel der Ehren des Erz«Hauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 390 und 730. – Hübner (Ioh.). Geneal. Tabellen (Leipzig 1719. kl. Qu. Fol.) Tab. 126, 138, 200 und 201.

2 61. Mathilde i Erzherzogin von Oesterreich (geb. 23. Jänner 1849). Toch. ter des Erzherzogs Albrecht aus dessen Ehe mit Hildegard, kön. Prinzessin von Bayern. Der vollständige Name, den die Erzherzogin in der Taufe erhielt, lautet: Mathilde Maria Adelgunde Alexandra.

<° ^, «

2 62. Maximilian I., deutscher Kaiser, der letzte Ritter zubenannt (geb. zu Neustadt 23. März 1439, gest. zu Wels 12. Jänner 1550). Sohn des Kaisers Friedrich I I I . (IV.) >M. V I , Nr. 104) aus. defsen Ehe mit Eleonore von Portugal I M . VI, Nr.30). Gemalinen: 1) Maria von Burgund (geb. 12. Februar 1437, gest. 28. März 1482) ^s. d. Nr. 196), ihm vermalt am 20. März 1477; 2) B l a n c a Maria von M a i l a n d (geb. 1472, gest. 11. December 1506), Witwe des Herzogs P h i l i p p e r t von Savoyen, dem Kaiser vermalt am 16. März 1494. Nach Maria's Tode sollte Maximilian an Anna von Bretagne heirathen Md. VI, Nr. 23^, doch wurde ihm diese Braut, als sie schon auf der Reise nach Deutschland sich befand, von König Karl VIII. von Frankreich geraubt, und so französischer Seits wieder einer jener schimpflichen Streiche begangen, an denen die Geschichte Frankreichs gegen»über dem Hause Oesterreich in alter und neuer Zeit nie arm war. Müder. Deren besaß Kaiser Max nur aus seiner ersten Ehe: Franz (geb. 2. September, gest. 23. December 1481); P h i l i p p (geb. 23. Juni 1478, gest. 23. September 1506) und Margaretha (geb. 10. Jänner 1430, gest. in der Nacht vom 30. November auf den 1. December 1330) ^s.d. Nr. 189^>. Außer diesen hatte Kaiser Max mehrere natürliche Kinder, deren zu Ende dieser Lebensskizze Erwähnung geschieht, Wahlspruch. Um ein außen herum mit Schwertern und Streitkolben bestecktes Rad, über welchem ein Reichsapfel schwebt, die Devise: ^?or tot

äisoriiniia.". hervorragende Abmsmomenle.
 Die Friedensliebe von Maximilian's
 Vater, Kaiser Friedrich, hatte eine
 allgemeine Erschlaffung des Lebens in
 Deutschland zur Folge gehabt, und es
 wurde von Vielen nur zu gern für
 Milde angesehen, was eigentlich Man«
 gel an Thatkraft und ernstem Wollen
 war. Noch als Erzherzog vermalte sich
 Max mit M a r i a von Burgund, welche
 nach dem Tode ihres Vaters von dem
 listigen französischen Könige Ludwig XI.
 und ihren aufrührerischen Vasallen hart
 bedrängt wurde ^nan vergleiche Maria's
 Lebensskizze, Nr, 196^. Diese Ehe brachte
 ihm Glück und dem Lande Frieden, aber
 schon nach vier Jahren löste der Tod
 das innige Band, und mit Maria's
 Tode begannen auch die Unruhen in den
 burgundischen Landen von Neuem. Die
 Stände verweigerten dem Vater die Vor«
 mundschaft über seinen eigenen Sohn.
 Maximilian selbst wurde in Brügge⁹
 Habsburg – Maximilian 9 l Habsburg – Maximilian
 gefangen; erst als Kaiser Friedrich mit
 einem Neichsheere nahte und wider die
 Aufrührer die Acht ausgesprochen wurde,
 gaben sie M a x i m i l i a n frei. Um aber
 die Niederlande gegen Frankreichs Ränke
 zu schützen, schloß Max einen Bund mit
 England, deffen König Richard I I I .
 M a x i m i l i a n ' s Oheim war, denn
 M a r g a r e t h a von Uork, die Witwe
 K a r l ' S deS Kühnen von Burgund, der
 M a x i m i l i a n ' s Schwiegervater war,
 war Richard's Schwester. Diese Allianz
 mit England festigte sich aber erst mit
 der Zeit, und zwar kam erst 1302 die
 große Ligue M a x i m i l i a n ' s mit dem
 mittlerweile König gewordenen He inrich
 V I I . von England zu Stande, welchen
 Bund auch Heinrich V I I I . am
 20. August 1309 feierlich bestätigte. Ein
 zweiter Schritt, den M a r i m i l i a n unternehmen
 wollte, gleichfalls in der Absicht,
 um dem ränkevollen Frankreich die Spitze
 zu bieten, war die bereits beschlossene Hei«
 rath mit A n n a , Erbtochter Franz H.
 von Bretagne. Wie K a r l VIII. dieses
 Vorhaben durch einen Streich französischer
 Galanterie, die, wenn's nöthig ist,
 auch einen Raubzug um eine Braut ver«
 anstaltet, zu vereiteln gewußt, wurde
 bereits in der Lebensskizze Anna's von
 Bretagne Md. V I , Nr. 23^ ausführlicher
 berichtet. Ebenso wurde in der Lebensskizze
 M a r g a r e t h a ' s ss. d. Nr. 189^
 erzählt, in wie beispiellos erniedrigender
 Weise derselbe K a r l seine verlobte, in
 Frankreich zur Erziehung lebende Braut,
 Erzherzogin M a r g a r e t h a , M a x i m i
 l i a n ' s Tochter, ihrem Vater zurück«
 geschickt hat. Während so die Verhältnisse
 mit dem Westen in nicht zu freund»

licher Weise sich gestaltet hatten, hatte auch im Süden die Republik Venedig, welcher die Nachbarschaft Oesterreichs, das bereits Triest, Tirol und Görz besaß, unbequem war, Ränke gesponnen. Bekannt ist die Antwort des Rathes der Zehn, die er den Empörern in Belgien gab, als diese wegen Maximilian's Haft bei Venedig sich anfragten, und welche lautete: „Homo morto uon 5a xiü, Fusrrg.". Daß Max gegen einen Staat, der den Meuchelmord zu seinen Regierungsprincipien öffentlich proclamirte, einen unüberwindlichen Abscheu sein ganzes Leben hindurch trug, ist bei der ritterlichen Offenheit des großen Kaisers leicht erklärt. Von Tirol aus, wo damals Sigmund herrschte, lernten die Venetianer Dolche die Ueberlegenheit deutscher Schwerter kennen. Bei Calliano war es, wo Friedrich Kappeler, ein Nachkomme jenes Berthold Kappler, der in der Schlacht bei Laa wider Ottocar (26. August 1278) Rudolph von Habsburg gerettet, mit hochehrhobenem tirolischen Banner die Trienter zum Kampfe gegen die Venetianer führte, und die Reiterhaufen des Adels, unter welchen sich die Andlau, Freundsberg, Freyberg, Knörringen, siechtenstein, Pfyrdt, Reuttner, Rechenberg, Truchseß, Welsberg. Wolfenstein befanden, den glänzenden Sieg über die Venetianer entschieden haben (10. August 1487), welchem (am 14. November) der Friede mit Venedig folgte. Sigmund übrigens, mit dessen Regiment die Tiroler Stände wenig zufrieden waren, legte alsbald seine Regierung nieder und trat sie (16. März 1490) an Maximilian ab. Die Verhältnisse mit Ungarn gewannen auch eine bessere Gestalt. König Mathias Hunyady war in Wien gestorben. Maximilian kam mit vieler Volke aus Schwaben gegen Melk heran; die Bürger Wiens, des Jochs der Ungarn müde, bemächtigten sich der Thore, und am 22. August Habsburg – Maximilian 92 Habsburg – Maximilian 1490 hielt Max seinen feierlichen Einzug in Wien. Nun wurden auch die Ungarn aus Neustadt und Klosterneuburg vertrieben und von Maximilian bis Stuhlfeld weiffenburg verfolgt. Im März 1494 wurde Maximilian's zweite Vermählung mit Blanca Maria Sforza vollzogen und dadurch der Kaiser in die italienischen Angelegenheiten verwickelt, in denen Ludwig Sforza nach seiner Devise, die einen Maulbeerbaum weist, 51 Noro zubenannt, von den Franzosen komisch als Nanre übersetzt, die Hand im Spiele hatte. Durch die von ihm vermittelte Heirath des Kaisers mit seiner Nichte,

suchte er um jeden Preis an Max einen Bundesgenossen zu gewinnen. Wie in der Gegenwart, spielte auch damals Frankreich in den Wirren Italiens die Hauptrolle. Karl VIII. siel in Italien ein, hielt seinen Einzug in Neapel (4. Februar 1493), nannte sich – auf Münzen – Kaiser; aber nur vier Monate dauerte seine Glorie, denn alsbald verließ er Neapel und mußte, als er sich in Lyon befand, vernehmen, daß seine in Italien zurückgelassenen Besatzungen aus dem Lande vertrieben worden, und der rechtmäßige König von Neapel sein Königreich zurückerobert habe. Um einen erneuerten Einfall des Franzosenkönigs zu vereiteln, beschied Maximilian (Mai 1496) die deutschen Reichsfürsten zu einem Zuge nach Italien. Dieser erfolgte mit Zustimmung, ja auf Veranlassung Ludwig Sforza's, des Schwagers Maximilian's. Aufgefängene Briefe verriethen aber dem Kaiser einen neuen Verrath, den Sforza und Venedig wider den Kaiser spannen, der nun entrüstet – ihnen offen die erbarmliche Treulosigkeit entgegenhaltend – mit seinem Heere nach Deutschland zurückkehrte. Mit Karl's VIII. von Frankreich Tode (7. April 1498) schien es, werde das Einvernehmen mit Frankreich sich freundlicher gestalten, denn dort war Ludwig von Orleans als Ludwig XII. auf den Thron gefolgt, der früher Maximilian's Bundesgenosse gewesen und von ihm aus schwerer Hast befreit worden war. Aber Ludwig XII. vermalte sich mit Karl's V. I. I. I. Witwe, eben der, dem Kaiser Max geraubten Anna von Bretagne, und war nun auf's Eifrigste bemüht, Bretagne der Krone Frankreichs desto gewisser zu sichern. Diese Vorgänge waren nicht geeignet, eine Annäherung zwischen den Cabineten Oesterreichs und Frankreichs zu erzielen. Auch in der Schweiz hatten sich aus verschiedenen Gründen die Verhältnisse mißlich gestaltet, die Eidgenossen hatten sich vorerst geweigert, die Erbeinigung mit Maximilian, auf den durch Vertrag die Regierung Tirols übergegangen war, zu erneuern, und auch war wegen der Vogtei des Frauenklosters Münster im Münsterthale zwischen der Regierung in Innsbruck und den Engadenern harter Streit ausgebrochen. In dieser Fehde war Max nicht glücklich. Niederlage auf Niederlage bei Hard, Frastanz, Basel, auf der Haide von Mals und bei Dorneck hatten die Kaiserlichen bereits erlitten, aber wenn auch die Schweizer Sieger waren, so hatten sie den Sieg schwer erkaufte, denn an 2000 Ortschaften waren niedergebrannt und beraubt, und an 30.000 Menschen hatte der Kampf das Leben gekostet. Am

22. September 1499 machte der Friede zu Basel dieser furchtbaren Fehde ein Ende. Glücklicher war Max in Spanien, indem es ihm gelang, durch eine Doppelheirath die Interessen beider Mächte enger zu knüpfen. Maximilian's Tochter, die von Karl VIII. verlassene Margaretta, wurde mit Ferdinand's des Katholischen Sohn, dem Infanten Habsburg – Maximilian 93 Habsburg – Maximilian Johann von Aragonien und Castilien, und Maximilian's Sohn Philipp, mit Ferdinand's des Katholischen Tochter Johanna vermählt. Margaretha's Ehe löste in wenigen Monden schon der Tod und das Kind, das sie gebar, starb bald nach der Geburt. Johanna's ältere Schwester Isabella und ihr einziger Sohn Michael starben auch bald; so wurde Erzherzog Philipp, der Infantin Johanna Gemal, der präsumtive Erbe der ganzen spanischen Monarchie. Durch den Tod Leonhard's, letzten Grafen von Görz (gest. 12. April 1300), kam das Pusterthal zu Tirol und war nunmehr die Verbindung Tirols mit Kärnthen vollends hergestellt. In Deutschland hatte der Tod Georg's des Reichen von Landshut (gest. i. December 1303), der, Gesetz und Ordnung der Nachfolge umstoßend, seinen Schwiegersohn, den Pfalzgrafen Rupert, zum Erben seiner ganzen Verlassenschaft eingesetzt hatte, den Kampf entflammt, der mit dem Siege bei Regensburg (12. September 1304) und dem plötzlichen Tode Rupert's und seiner Gemalin seinen Abschluß fand. Als darauf in Spanien Ferdinand's des Katholischen Gemalin Isabella starb (26. November 1304) und nach deren Tode sich ihr Gemal Ferdinand auf Grundlage eines (jedoch bezweifelten) Testaments seiner Gemalin zum Regenten Castiliens erklärte, so lange Philipp's und Johanna's Sohn Karl minderjährig sei, entstanden auch in diesem Lande Unruhen. Die Stände verwarfen diese letztwillige Anordnung Isabella's und erklärten sich für Philipp und Johanna. Noch brach ein heftiger Streit um die Vormundschaft der Infanten Karl und Ferdinand (beide nachmals Kaiser, Karl V. und Ferdinand I.) zwischen dem väterlichen, und mütterlichen Großvater, zwischen Maximilian und Ferdinand, aus, doch wurde dieser in zwei Jahren beigelegt, indem Ferdinand die Vormundschaft behielt, Max aber mit einer ansehnlichen Geldsumme entschädigt wurde. Die Spannung, welche zwischen dem Papste Julius II. und dem Könige von Frankreich bestand und auch die Staaten in Italien in zwei Lager theilte, blieb

nicht ohne Rückwirkung auf das deutsche Reich, dessen Kaiser nun einen neuen Zug nach Italien unternahm und mit Venedig in einen Kampf geriech, welches ihm den Durchzug seines Heeres durch das Gebiet der Republik verweigert hatte. Doch blieb dieser Römerzug erfolglos, denn das h. römische Reich schickte keine Truppen und auch die schweizerischen Söldner, auf welche mit Bestimmtheit gerechnet worden war, waren ausgeblieben. Indessen machte das Gebahren der Venetianer Republik, welche die kleineren Republiken Italiens tyrannisirte und mit Rom und Neapel rivalisirte, einen Schritt nothwendig, der für Venedig verhängnisvoll werden sollte. Oesterreich und Frankreich schloffen die berühmte Ligue von Cambray, in welcher die geniale Margaretha, Maximilian's Tochter, all' ihre diplomatische Kunst entwickelte (im December 1508) und deren geheimer Beschluß – denn als öffentlicher Grund dieser Zusammenkunft galt eine Wechselheirath zwischen Oesterreich und Frankreich, und die Beilegung der geldernschen Händel – dahin aussiel, daß Svanien die verpfändeten Häfen und Festungen in beiden Sicilien, deren Einlösung aber Venedig verweigerte; der Papst Cesena, Cervia, Faenza, Imola, Ravenna; Ludwig XII. Bergamo, Brescia, Cremona mit einem Antheile von Mailand, und Maximilian Habsburg – Maximilian 94 Habsburg – Maximilian Padua, Verona, Treviso, Vicenza, Friaul, Aquileja und Roveredo erhalten sollte. Der Anlaß zum Ausbruche des Kampfes gegen die Republik ergab sich nur zu bald und indem Papst Julius II. die Venetianer in den Bann legte, mit 10.000 Mann die ihm bestimmten Plätze wegnahm, stürzten 40.000 Franzosen von den Alpen an die Adria herab und brachten den Venetianern bei Agnadello eine fürchterliche Niederlage bei. Die Republik, im Innern noch von anderem Nuge gemacht, als Seuchen, Feuersbrünsten u. in. A. heimgesucht, war gebrochen und entsendete in ihrer Noth den Senator Anton Guftiniani an den Kaiser. Der Gesandte der Republik fiel dem Kaiser zu Füßen und erklärte in demüthiger Rede, das ganze feste Land zwischen der Adria und dem Gardasee sogleich abzutreten und einen jährlichen Tribut von 3000 Ducaten zu bezahlen, wenn der Republik Hilfe gegen Frankreich geleistet würde. Auf diese Anträge einzugehen, hinderte den Kaiser der Bund zu Cambray und seine Erbitterung gegen die Republik. Jedoch die Eifersucht Frankreichs, welches die Zunahme der Macht Maximilian's nicht ertragen

gen konnte, und welche seinen König bestimmte, den größten Theil des Heeres aus Italien zurückzuziehen, ferner der Abfall des Papstes J u l i u s I I . , der, nachdem er seine Beute hatte, den Bann» fluch von Venedig zurücknahm und einen besonderen Frieden schloß, Alles das hin« derte den Kaiser, den Feldzug mit Nach» druck zu führen. Diese Treulosigkeit des Papstes, der auch sonst zu Eingriffen in des Kaisers Macht schritt, veranlaßte einen neuen Bund zwischen M a x i m i l i a n und Ludwig X I I . , welcher am 17. No« vember 1410 zu Blois geschlossen wurde. Dieses Mal war es aber nicht bloß die weltliche Macht des Papstes, sondern auch die geistliche, welche bedroht wurde' man setzte ein Concil zu Pisa zusammen, berief nach Tours eine Versammlung der gallicanischen Kirchenhäupter, wäh. rend der deutsche Theolog Jacob Wim» p h e l i n g beauftragt wurde, die Klagen der deutschen Nation gegen die steigenden Mißbräuche und Anmaßungen des römi. schen Hofes zusammenzufassen, und ein pragmatisches Gesetz für das Reich und die kaiserlichen Erblande zu entwerfen. Dem Bunde von Blois entgegen schloffen Papst J u l i u s , Venedig und Spanien die sogenannte heilige Ligue (4. October 1511). der auch der König von England, Heinrich V I I I . , beitrug. Aber für das Waffenglück der Verbündeten war damit wenig gethan. Gaston de Foix, im Auftrage seines Königs, Ludwig's XII., entsetzte Bologna (22. Jänner 1512), stürmte Brescia, wobei M a x i m i l i a n ' s Truppen unter Freyberg und Ems mit thätig waren; auch erfochten die ver« einten Deutschen und Franzosen über das spanisch-päpstliche Heer den berührn» ten Sieg bei Navenna (11. April 1512), in welchem die meisten feindlichen Generale und der päpstliche Cardinallegat Johann von M e d i c i s (nachmaliger Papst Leo X.) gefangen wurden; nur der Tod Gaston's de F o i x , der sein Leben im zwecklosen Ungestüm bei einer Recognoscirung hinopferte, und der Ein« fall der Eidgenossen, indem der Cardinal» bischof von S i t t e n , Matthäus Schin« ner, ein eifriger Anhänger des Papstes, denselben 10.000 Mann zuführte, retteten Rom und Neapel. Gaston 's Nachfolger, La Palisse, nachdem er nach Brescia, Crema, Cremona, Mailand und Novara Besatzungen geworfen hatte, marschirte über die Alpen zurück und M a x i m i l i a n setzte Maximilian S f o r z a , des Ludwig's Habsburg – Maximilian 98 Habsburg – Maximilian Marcus Sforza Sohn, zum Herzog von Mailand ein. Da änderte der Tod des Papstes J u l i u s I I . (21. Februar 1513) die politische Sachlage. Leo X.

wurde Papst. Nun schloffen Venedig und Frankreich eine Allianz zu Blois (23. März 1313), welcher der Papst, M a r i - m i l i a n , die Könige von England und Spanien die Ligue von Mecheln (3. April 1313) entgegenstellten. Der Krieg begann von mehreren Seiten. Die deutschen Truppen fielen in's Venetianische. Al» viano, der General Venedigs, wurde von Wilhelm von Roggendorf und Georg Freundsberg bei Creazzo im Vicentinischen (7. October 1313) furchtbar geschlagen; Heinrich V I I I . fiel in Frankreich ein, M a x i m i l i a n erfocht den glänzenden Sieg bei Guinegate (17. August 1313). Venedig wie Frankreich suchten nun den Frieden. Die Niederlagen Venedigs hatten aber einen wichtigen Einfluß auf die Stellung Ungarns, das der Republik öfter schon den Bund angeboten hatte, um in die Pläne des Kaisers störend einzugreifen. Die Nachfolge in Ungarn beruhte auf einem einzigen Prinzen, Ludwig, den der Kaiser mit seiner Enkelin M a r i a , Schwester Kaiser K a r l ' s V., vermalte, wie er Ludwig's Schwester Anna seinem andern Enkel Ferdinand als Gemalin gewählt hatte; diese Wechselheirath, am 20. Mai 1313 zu Preßburg beschlossen, wurde bei Mari» m i l i a n ' s persönlicher Zusammenkunft mit den königlichen Brüdern Sigmund von Polen und W l a d i s l a u s von Ungarn und Böhmen zu Wien feierlich bekräftigt, doch wurden der Minderjährigkeit der Verlobten, halber erst zwei Jahre nach M a x i m i l i a n ' s Tode (1320) die Heirathen vollzogen. I n Frankreich war König L u d w i g (1. Iän» ner 1313) gestorben und mit seinem Nachfolger Franz schloß M a x i m i l i a n ein friedliches Uebereinkommen, welches aber nicht von langer Dauer war, da schon im folgenden Jahre der Kaiser in Italien einzubrechen genöthigt wurde, wo er die vereinten Venetianer und Franzosen bei Brescia (März 1306) auf's Haupt schlug. I n Deutschland begannen gegen des Kaisers letzte Lebens» tage die lutherischen Händel sich zu regen. Luther hatte am 31. October 1317 93 Sätze an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg angeschlagen und damit jenen furchtbaren Kampf heraufbeswo» ren, der so viel Weh und Jammer in seinem Gefolge führte und noch heut' die Fürsten des deutschen Reiches in allen großen politischen Fragen zum Nachtheile Deutschlands in zwei Lager theilt. Der Papst beschied den kühnen Augustiner» mönch nach Rom, der Kaiser änderte diesen Beschluß dahin ab, daß Luther vor dem Cardinallegaten auf dem Reichs»

tage zu Augsburg erscheinen sollte. Es war der letzte Reichstag, den Maximilian hielt. Auf demselben rief der Kaiser das ganze Reich und die zwei ersten katholischen Mächte, Frankreich und Spanien, auf, dem gemeinschaftlichen Feinde Europa's. den Türken, deren Rüstungen und Waffenglück die bedrohlichste Zukunft ahnen ließen, Widerstand entgegenzusetzen. Dieser Aufruf wurde durch die laut ausgesprochene Einwendung: „Nicht in Asien, sondern in Italien müsse man die Feinde deutscher Nation suchen, die Franzosen und den Papst“, vernichtet. Luther's Angelegenheit aber kam erst auf dem Reichstage zur Sprache, nachdem der Kaiser August (am 8. October 1318) und zwar leidend verlassen hatte. Max begab sich nun nach Innsbruck, wo ihn Babsburg – Maximilian 96 Habsburg – Maximilian schaft dieser Stadt die entsetzliche Unbill anthat, seinem Gefolge die Unterkunft zu verweigern, weil ihre vieljährigen Forderungen an seinen Hofstaat niemals befriedigt worden waren. Dieser Schimpf von dem Lande, das er über Alles geliebt, zehrte an seinem Herzen; er fuhr nun zu Wasser nach Wels, wo ihn aber das zunehmende Fieber Halt zu machen nöthigte. Dort vermeinte er durch Jagden, Reigerbeizen und starke Leibesbewegung seines Uebels Herr zu werden; aber im Gegentheil, es verschlimmerte sich und am 12. Jänner 1319, im 60. Jahre seines Alters, im 26. seiner Regierung, entschlief der „letzte Ritter“, groß im Tode wie im Leben. Er ließ sich zu Neustadt neben seiner geliebten Mutter Eleonore unter dem Altar steinbeisetzen, damit der meffeleisende Priester auf ihn trete, so wollte es des demüthigen Fürsten letzte Verfügung. Wenn man in des Kaisers politischem Leben die Summe zieht, so stellen sich mächtige Ergebnisse dar: nach innen hat er die leicht erworbene burgundische Erbschaft unter blutigen und dauernden Kämpfen behauptet und erhalten; er hat das über ein Jahrhundert lang getrennte, durch einige Zuwächse trefflich abgerundete Tirol wie mit der Habsburgischen Hauptmacht vereinigt, nach Mathias' Tode das vertragsmäßige Erbfolgerecht auf Ungarn gesichert; und nach außen hat er der für unbezwingbar gehaltenen Republik Venedig furchtbare Macht so nachhaltig erschüttert, daß es sich von diesem Schlage, mit welchem Venedigs Verfall beginnt, nie wieder zu erholen vermochte. Was Maximilian's Wirksamkeit im deutschen Reiche betrifft, so vollendete er auf dem Reichstage zu Worms, was sein Ahn, Kaiser Rudolph, begonnen hatte,

von den Nachfolgern aber vergeblich ^
versucht wurde: Alle Selbsthilfe wurde
auf immerwährende Zeiten verbannt und
(7. August 1493) der allgemeine
Landfriede, mit diesem zugleich auch
die Ordnung des neuen Kammer»
gerichtes kundgemacht. Als außer»
ordentliche Beihilfe wider jeden Reichsfeind,
namentlich Türken und Franzosen,
wurde von den Ständen die Einzahlung
des gemeinen P f e n n i g s im Umfange
des ganzen Reiches bewilligt; Württem»
berg wurde in Person des Grafen Eber»
hard zum Herzogthume erhoben; auf
dem Reichstage zu Cöln wurde zur
kräftigeren Handhabung des Friedens
das Reich in zehn Kreise getheilt
und eine G r e c u t i o n s o r d n u n g errich»
tet. I m Innern der Erblande wurde
der allgemeine Landfriede mit entsprechen»
der Strenge aufrecht erhalten; für die
wichtigsten Rechts» und Reichssachen der
Reichshofrath, in den Provinzen,
u. z. zu Wien, Gratz und Innsbruck,
„Regiment und B a n n e r " errichtet.
Registratur und Buchhaltereie der Stelle
zu Innsbruck organisirte der Kaiser selbst
nach einem musterhaften Plane, der mit
der Zeit wohl vervollkommnet, aber in
seinen ursprünglichen Grundzügen seiner
Trefflichkeit wegen nicht geändert werden
konnte; die verschiedenen Staats» und
Verwaltungsgeschäfte wurden in eigenen
Büchern, als das Capitalbuch, das
Communalbuch, das Exemptbuch, das
Vagantbuch (für auswärtige Geschäfte),
das Curialbuch (für die Hofssachen), das
Kriegsbuch (für Militärsachen), das Con»
siliarbuch (für Plane und Memoires),
und das öffentliche und geheime Buch,
ersteres für tägliche Agenden, letzteres
für die geheimen Angelegenheiten, in
fortwährender Evidenz gehalten. Für
das Kriegswesen beginnt mit Max eine
neue und glänzende Epoche. Mit Georg»
>urg – Maximilian 97 Habsburg – Maximilian
von Freundsberg entwarf Max das
erste K r i e g s recht; er theilte die Reite»
rei in die leichte und schwere ein, errichtete
Regimenter und eine zweckmäßig
bewaffnete, leicht bewegliche I n f a n
t e r i e ; führte in der A r t i l l e r i e , in
der er selbst ausgebreitete Kenntnisse und
für welche er besondere Vorliebe besaß,
die wichtigsten Verbesserungen ein. Seine
Liebhaberei für diese Waffe ging so weit,
daß er jedes seiner Geschütze abbilden
ließ und jedem einen eigenen Namen
gab, die mitunter ebenso wirksam als
komisch klingen, wie Weckauf, Purlepus,
die Kitzlerin, die Singerin u. dgl. m.
Die allgemeine Landesbewaffnung,
nämlich Aufstand in Masse, wenn der
Feind bereits in's Land eingebrochen

war, war auch M a x i m i l i a n ' s Werk;
das Tiroler Landlibell vom Jahre 4511
ist der urkundliche Beleg für diese Idee.
Die Personen, mit welchen sich der Kaiser
umgab, deren Rath er hörte und mit
welchen er die Meinungen austauschte,
waren der Hofkanzler C y p r i a n S ä r e n -
tHeiner von Nordheim, Tiroler von
Geburt, ein Mann von einer Arbeitst
kraft, Geschäftskenntniß und Schweigsamkeit,
die ihres Gleichen nicht hatten;
Paul von Liechtenstein, opferwillig,
dem Kaiser mit aller Treue ergeben und
rasch im Handeln, wenn es Entscheidung
galt; M a t t h ä u s Lang von Wellenburg,
Bischof von Gurk, dann Erz»
bischof von Salzburg, der, wie ein
Historiker ihn mit wenig Worten charak»
terifirt: einfältig wie die Tauben und
klug wie die Schlangen zu sein verstand.
Sonst umgab er sich mit den bedeutendsten
Männern seiner Zeit, beispielsweise
seien hier genannt ein A g r i c o l a ,
C u s p i n i a n , Conrad C e l t e s ,
Johann von D a l b e r g . Iason M a i -
nus, Jacob M a n l i u s , Conrad Peu»
v, Wurzbach, biogr. Lexikon. VII.
t i n g e r , Willibald P i r k h e i m e r ,
R e i c h l i n , Bischof Christoph von
S t a d i o n , S t a b i u s u. A. Ein Feind
aller Pedanterie und alles unnützen Wis»
sens, achtete er die wahre Wissenschaft,
namentlich die Geschichte als Physiologie
und Pathologie der Staaten, liebte er
die Poesie, der er selbst ergeben war, und
die Kunst, in welcher Richtung er sogar
als emsiger Sammler von Porträten
bemerkenswerth ist. Unter seiner unmit»
telbaren Anleitung beschrieb Melchior
Pfintzing, Propst zu St. Sebald in
Nürnberg, im „Theuerdank“ im Gewände
der Allegorie des Kaisers Fahrten und
Thaten in seiner Jugend ftergl. die Ausgaben
dieser merkwürdigen Dichtung in
Ebert's Bibliographischem Lexikon, Bd.
I I , S.932. Nr.22.869-22.877); seinem
Secretäre, nachmaligen Kanzler Marx
Treitzsauerwein, dictirte er im gleichen
Gewände die Geschichte seines Lebens
im Gedichte der „Weißkhunig“, wozu
Hanns B u r g m a y r , Albrecht Dürer's
Schüler, 240 Holzschnitte verfertigte
ftergl. Ebert l. o., Bd. I I , S. 979,
Nr. 23.079-23.080), während Dürer
selbst nach des Kaisers Tode den.
Triumphzug“ in Holz schnitt, an deffen
Zusammensetzung, da er seine Thaten und
Absichten in Bildern darstellt, Max in
seinen Erholungsstunden zu arbeiten liebte
1838,
Lä. I I , 8. 113). M a x i m i l i a n ' s
Leben war ein vielfach bewegtes, ein
Bild der Zeit, deren Strömungen sich
oft stürmisch begegneten, aber inmitten

derselben steht er selbst da, ein schönes
ehernes Heldenbild, an dem alle Wogen
sich brechen, während die Gluten eines
beginnenden Morgenrothes weit in die
Lande hineinleuchten. Mit ihm erwacht
eine neue Welt geistigen Lebens und
7f

– Maximilian 98 Habsburg – Maximilian
Strebens im Schooße Deutschlands; ein
Mehrer des Reiches, mindestens Oesterreichs,
im wahren Sinne des Wortes,
war er Alleinherrscher, deffen geistiger
Blick und nur das Wohl der Völker
anstrebende Staatsweisheit mitten unter
blutigen Kämpfen allenthalben Segen
und Wohlfahrt schufen. Als Monarch und
Gatte war er ein Muster. Seine erste
Ehe mit M a r i a von Burgund wurde
nur einmal getrübt, als ihm der Tod
M a r i e n entriß. Seine zweite Ehe mit
Blanca Sforza war der Keim der
sein Leben verdüsternden italienischen
Wirren. Blanca's Jugend und Schönheit
waren nicht im Stande, den Widerwillen
des Kaisers gegen ein Weib zu
bewältigen, dessen Charakter so mißtrauisch
und verschlossen war, wie jener
Blanca's. Wenn er nicht mußte,
vermied es Max, ihr zu begegnen.
Außer den mit M a r i a erzeugten, im
Eingänge dieser Lebensskizze angeführten
Kindern besaß der Kaiser mehrere außer»
eheliche Kinder, darunter Georg (geb.
1528. gest. 4. Mai 1355), Bischof zu
Lüttich, Briren und Valenza, dem er es
gestattete, sich „von Oesterreich“ zu nen«
nen; Leopold (geb. um 1315), Propst
zu Cordova; M a x i m i l i a n von Amberg
(geb. 1311, gest. 21. April 1553); Anna
(geb. um 1517), vermalt an L u d w i g von
H i r l e m o n t ; Dorothea (gest. 1572),
vermalt an J o h a n n , Grafen von
Ostfriesland; und B a r b a r a , Eli,-
sa b e t h undMargarethe, deren Schicksale
und Vermählungen verschiedentlich angegeben
werden. Als Mensch wurde man
an ihm stets die kaiserliche Hoheit und
Würde gewahr, wie er als Monarch nie
der Menschlichkeit in des Wortes schönster
Bedeutung stch entäußerte. Die Wahlsprüche
, die er oft im Munde führte,
„wie der Rost das Eisen, so verzehrt
Müßiggang die Seele“; „Halte Maß in
Allem und bedenke daS Ende“, und das
Kaiser T i t u s ' : „Nulia. äi68 sins linsa.«
bezeichnen am Treffendsten sein innerstes
Wesen. Einen wahren und tiefen Ein«
blick in seine schöne, Alles überschauende,
Nichts gering achtende, immer das Beste
wollende, stets thätige Seele gewinnt
man aber, wenn man seine Memorien«
bücher liest, die sich jeder Regent zum
Vorbild nehmen sollte, weil er dann
gewiß nichts vergessen oder zu spät vornehmen

wird, was zu seinem eigenen
 Glücke und zu dem der seiner Leitung
 anvertrauten Völker unentbehrlich ist.

1. a) Selbststälidige Schriften über Kaiser M a r i -
 milicin I. Ha^e ^aeoö^, KIa.ximilia,nn8 pri»
 IQU5 ^U5ti'i3.ouL (Inzölätkäii, 1631, (3reF.
 HasiwuL, 8°.., auch Nonaenii 1639, 8".). –
 Cosman (Fr. W.). Von dem großen Namens»
 Handzeichen M a r i m i l i a n ' s I. bey Unter»
 zeichnung der Urkunden in deutschen Rechtssachen
 (Mainz 1786. I . I . Aler. 8«. u. Facsimil). –
 Chmel (Ios.), Urkunden, Briefe und Acten»
 stücke zur Geschichte M a x i m i l i a n ' s I. und
 seiner Zeit (Stuttgart 1848, 8".). M f Kosten
 des literarischen Vereins in Stuttgart gedruckt,
 kam dieses Werk nicht in den Handel, sondern
 wurde nur an die Vereinsmitglieder vertheilt.)
 – Derselbe, klonunisnta IIkdiidui-Fica.
 Sammlung uon Aktenstücken und Briefen zur
 Geschichte des Hauses Habsburg in dem Zeit»
 räume von 1478–1376. I . Abthlg. Das Zeit.
 alter M a x i m i l i a n ' s I. 2 Voe. (Wien 1854
 u. 1855. 8«.). – Donll,?o ^//.^>, I^a. Oration
 ä6i niaFuitieo ot darililzimo Hlilzior Ilisrou^
 mo DouaÄo oi'Htoi' Vonoto laot«, n, la,
 8i>.ci'a. Nl^'Läta. äol i'o Nkxiinilian (sta,ilixa,clu.
 in Venssia. per IZornard. Vüuotiiin äi VicIM
 äsl 1301 a. cli X I äol m62S äs 2U3Q0, 4".). –
 O«ias ^4üöe^, HiLtoirs äo la Ü3U6 laits ä
 lÜa.inbi'il,)' eutro <7ui65 I I . Mys; Hlll,ximi-
 li6n I. Dm^oroui'; I^ouis X I I . roi äe
 Granes; I'sräinanä V. roi ä'^rragon et
 tou8 I62 priQLLL ä'Italio oontro lg. I^Lpudlic^
 us äe Vsni56. 2 Läs. (?ari3 1709, auch
 1728, 8<>.). – F>omma?zn 5H>5. ^?!e5?-.^, 1)6
 NaxiinNi2,ni I . Imx. Rom. in roni litsrariam
 iusi-iti5 (Oodurz 1761,4".). – O a ^ ^ l . ^ ,
 I^stt.rs5 ineäitL äu N».xiiQili9,Q äuc 6'H.utriens,
 Noi 6.68 liomHins et siuxoreur 5u,r♀
 Habsburg – Maximilian 99 Habsburg – Maximilian
 1832, öluynarät). – 6^5/ ^1«i?7-. ^ . 6.
 ^largnsi-its ä'^uti-icns 32. ü!I<2, 65c^ui8
 'diosi-llM^ÜßS (?2.riä 1829, 8«.). – ssn
 Mn.xiniilikni I. amVlissima ^'uris ßsrml'No.
 i-um xudliei lonts äisputatiuncula (ItatiLdona.
 0 1747, 40.). – Grossinger (Joseph),
 Ob Kaiser Marimilian der Erste habe
 Papst werden wollen? (Wien 1784, 8<>.). –
 Hegewisch (D. St.). Geschichte der Regierung
 Kaiser Maximilian's I. 2 Bde. (Hamburg
 u. Kiel 1782 u. 1783, Bohn). – Halt aus
 (Karl). Geschichte des Kaisers Maximilian
 des Ersten (Leipzig 1830, Lorck, 8«.. mit Portr.).
 – Herberger (Theodor), Conrad Peutin»
 ger in seinem Verhältniß zum Kaiser Maxi»
 milian I. . . . Nach bisher unbenutzten archi»
 val. Quellen bearbeitet (Augsburg 1851, 4".).
 – Kaltenbäck(I P.), Die gelehrte Donaugesellschaft
 in Wien unter Kaiser Maximi»
 lian I. (Wien 1337. Ghelen, 8«.) ^uch in
 seiner Zeitschrift 1337, Nr. 18.19. 21–23. 25,
 26, 28^ . – Jaeger (Alb.)-. Ueber Kaiser
 Maximilian's I. Verhältniß zum Papst»
 thum (Wien, 80.) sfrüher in den Sitzungsberich«

ten der philos. histor. Classe der kais. Akademie
der Wissenschaften. Bd. X I I , S. 195^{^Z}. —
MarggrafftMd.). Kaiser M a r i m i l i a n I.
und Albrecht Dürer in Nürnberg. Ein Gedcnkbuch
(Nürnberg 1840, Fr. Campe). — ^{^ls?}—
littslariani msritis . . . («7on3,6 1762, 4<l.). —
Pach (Christ. Ulr.). Kaiser Maximilian's I.
Leben, Tugenden und Thaten vorgestellt, auch
mit eingemischten andern Geschichten und politischen
Sprüchen kürzlich ausgeführt (Innsbruck
1633. 12"). — P fintz in g (Melchior). Marim
i l i a n i I. Geburts», Lebens- und Todesbeschreibung
(Augsburg 1679, Fol.). —Reineccius
(Fel.), Beschreibung des herrlichen
Mausolei Maximiliani des ersten R. K. u.
s. w. wie auch deren um dieses Grab herum»
stehenden Statuen (Innsbruck 1740, 4».. mit
K. K.). — Strauß (I . S.). Kunz von der
Rosen. Maximilian's I. lustiger Rath. Ein
Beitrag zur Geschichte der Niederländischen
Unruhen im 13. Jahrhundert. 2 Thle. (Freyberg
und Annaberg 1792–1794, 8«.). — n?o[^]
05i6i-riik (. ^Qtn'Oi-xsn 1844, 8"). — Der
Weiss. Kunig, eine Erzählung von den
Thaten Kaiser Maximilian des Ersten. Von
Marx Treitzsaucrwein auf dessen Angaben zu«
sammengetragen nebst den von Hannsen Burg«
mair dazu verfertigten Holzschnitten. Heraus«
gegeben aus dem Manuscripte der k. k. Hof»
bibliothek (Wien 177», auf Kosten Ios. Kurzböckens,
Fol., 30? S . Text und 237 Holzschn.).
M b s Ho ff stätter von der kais. Hofbiblioiehek
in Wien hat diese Ausgabe unternommen; im
I . 1799 kaufte der Buchhändler I . Edwards
in London den Rest der Eremvlare und gab sie
unter französischem Titel: W6152 Tunif. I«.-
Vt äü 10FQs äs i'emVrsur ^laximiliöQ I
(I.ouärs5 1779, I'oi.) heraus.^ — Wolf
(P. PH.), Geschichte Marimilian's I. und
seiner Zeit. Pragmatisch aus den Hauptquellen
bearbeitet. Fortgesetzt von C.W. T/Breyer.
4 Bde. (München 1801–1811, 30.).
l. t») I n Sammelschriften und anderen Werken
Zerstreutes, ^nsaäota eoolsLiastioa, st
!2tiuitg,ri5 6i6F2utlori5 (l^otbas 1763, 8<>.):
^ve ^laxiiuiliana I. I'ontitig.tuin maxims
aFso tkute". — Archiv für Kunde österreich.
Geschichtsquellen 1854, S. 364: „Kaiser Marimilian's
I. Plan, Ungarn und Böhmen mit
Deutschland zu vereinigen". — Ha^s ^.^>,
0snvr65 äi.vLi-865 6to. (ä 13. Ha/S 1727).
IQIQ. I I I , I'I.i't. 2, I>. 753: „,8'ii 65t vrai
c^us i'NlQV^rsnr klaximilieu I . ait sondaits
ä'sti-6 5>axo". — Berichte des Francisco-
Carolinums in Linz. ^ I I I ^ i>. 87: „Kaiser
Maximilian's I. Hinscheiden in der Burg zu
Wels". — Berichte des Wiener Alterthums.
Vereins 1858. I. Abthlg. S. 84: „Die Edel«
knaben des Erzherzogs Maximilian". —
tköHUS NlUtairo, Histori^uo et
s (?Hri5 1760). I'oin. I I I , p. 12:
äs HlaxiinNian Nmperour a. Na.?—
ä' ^.utliok6 8«. KUs a.u Lu^'st äo la
äo ^lari^uau Is 7. Octo^»rs 1513«.

– 226"° V u l i o t i u äli oomits liiätori<iuo
6,65 inanumsnts eorits 6y I'liistoii-o 60
I>a,uos. 1850, p. 210: „vaoulntsnts xonr
Lervir ö. I'dl8toirs äss irondlss äss ^ ^ L -
L25 50U3 Hlaximilion I. extraits äs« aledivos
än I^a,5 äs (Üala,!»" ^handelt über Maxens
Gefangenschaft in Belgien). – Chmel (Ios.),
Der österreichische Geschichtsforscher (Wien 1838,
F. Beck. 5".) Bd. I , S. 64–97: „Vistoria,
I'rläLrici IV. et klaxiinMani I. ad .Tos.
e?,'«7löeo^ seine deutsche Uebersetzung dieser
Schrift von I . I . Moser erschien zu Tübingen
im Jahre 1721; obiges Original befindet sich
in Handschrift im k. k. Haus», Hof« und Staats«
archio zu Wien. Ueber G r ü n beck selbst ver»
gleiche man die Oesterreichische Zeitschrift für
75†
Sabsburg – Maximilian tfty Habsburg – Maximilian
Geschichte 4837, Nr. 27, S. 103 Anmerkung).
– Fugger (Ioh. Iac.). Spiegel der Ehren
des ErzHauses Oesterreich (Nürnberg 1668. kl.
Fol.). lDas fünfte Buch handelt zum Theile,
das sechste Buch, S. 1091 u. f., ganz von Kaiser
M a x i m i l i a n s – 6a<^«?-<? 5 ^ . ^ , (-'
lection äo voouiusiitä inöäitä oonosruant
l'iiiistoiro äs la VSlFi^o. 3 Läs. (Vi-uxsNäL
1833–1835, 31-. 8«.). ^Dieses Werk enthält
viele Mittheilungen über M a x i m i l i a n und
seine Regierung in Belgien. Vergleiche: Ios.
C h m e l , Der österreichische Geschichtsforscher
(Wien 1838. F.Beck, gr. 8«.) Bd. I , S. 156 u. f.)
– Geschichts» und Erinnerungskalender,
herausg. von Schimmer (Wien, Sollinger,
4°.) Jahrg. 1837. S. 148: „Biographische
Skizze des Kaisers Max". – Hormayr's
Archiv für Geschichte. Jahrg. 1810...
Nr. 4. Jahrg. 1818. S. 186 u. 1828, S. 617.-
„Kaiser Mar auf der Martinswand" ^vergl.:
?o?6?i 8psclmsQ dibi. gerin. austr. I I , 441,
wo die Erzählung ohne poetische Ausschmückung
nach Math. Burcklechner's ^yuila. I'irolen-
Li5, I I , 502. angeführt wird); – Jahrg. 1812,
Nr. 57–60.– „Der römische König Martini»
l i a n und die aufrührerischen Flammänoer";
Nr. 91–94, 97–100, 103 u^ 104: „Zwiespalt
zwischen Kaiser Friedrich IV., König Max
und den Ständen Tirols einer Seits, und Erz«
herzog S i g m u n d und Albrecht dem Weisen
von Bayern anderer Seits"; Nr. 143–148:
„ M a x i m i l i a n I. wider Venedig" ; – Jahrg.
1819. Nr. 21, S.82: „Kaiser Max und M a r i a
von Burgund" ^aus Grimm's deutschen
Sagen. Die Schriften über M a r i a von Bur»
gund und ihre Vermählung mit M a x i m i l i a n
siehe in der Biographie Maria's M-. 196^
ebenso über den Raub Anna's von Bretagne
durch König K a r l V I I I . und den darüber ausgebrochenen
Streit, in der Biographie Anna's
lBd.VI, Nr. 23);–Jahrg. 182«. Nr. 26: „Kaiser
M a x i m i l i a n ' s I. Grabmal in derHofkirche
zu Innsbruck und die dasselbe umgebenden Erzstatuen";
– Jahrg. 1827. Nr.50, 51: „Max' I .
Freiheitsbrief für die deutschen Handelsstädte, zu
Wien freie Niederlage ihrer Waaren zu halten

(Innsbruck 22. November 1515)"; Nr. 64:
 „Ladislaus Sundheim, Max' I. Historio«
 graph"; – Jahrg. 1828, Nr. 16 u. 17, S. 86.–
 „Kaiser M a x ' I . Versuch. Tirol zum Churfürstenthume
 zu erheben"; Nr. 57: „Die von der
 Signorie zu Venedig im Kriege wider M a x i .
 ausgesendeten Mordbrenner"; Nr. 88 u. 59.–
 „Kaiser Max I. als Heirathstifter" ^siehe auch
 weiter unten.– Neues Archiv und Oester«
 reichisch? Zeitschrift für Geschichte^ –
 H o r m a y r's Oesterreichischer Plutarch, Bd. V,
 S. 86–186 stau ch abgedruckt in der „Austria.
 Oesterr. Universal-Kalender" für da.s Jahr 1834,
 S. 51^ . – Hormayr's Taschenbuch, Jahrg.
 1821, S. 401 u. Jahrg. 1822, S. 349: „Ueber
 M a x i m i l i a n ' s I. Sammlung altdeutscher
 Gedichte in einer Pergament-Handschrift der k. k.
 AmbraswSammlung"; – Jahrg. 1823. S.163
 und Jahrg. 1824, S. 39.– „Ueber des Kaisers
 M a x i m i l i a n I . Gedenkbücher in der k. k.
 AmbraswSammlung"; – Jahrg. 1827, S.
 186: „Memorienbuch Max' I. vom Jahre
 1502"; – Jahrg. 1834. S. 235: „König Max
 und die tanzlustigen Frauen in Nürnberg"; –
 Jahrg. 1846, S. 68: „Kaiser Max und die
 Venediger auf Wcyherburg"; – Jahrg. 1849,
 S. 74: „Max i m i l i a n ' s I. letzter Wille". –
 Jahrbücher der Geschichts- und Staatskundr,
 herausg. von Pölitiz, 1831, S.289: „Kaiser
 M a x i m i l i a n ' s I . Bildungsgeschichte und Verdienste
 um die Wissenschaft. Von E. Münch".
 – Jahresbericht des k. k. Gymnasiums zu
 den Schotten in Wien für 1853 (4".): „Stand
 der Wissenschaft in Wien unter Kaiser Maxim
 i l i a n I . , von Di'. E. H a u s w i r t h " . –
 Khautz (Fr. Const. Flor.), Versuch einer Geschichte
 der österreichischen Gelehrten (Frankfurt
 und Leipzig 1755, 8".) S. 78–142: „Maxim
 i l i a n I., römischer Kaiser". – M a i l ä t h
 (Ioh. Graf). Geschichte des österreichischen Kaiserstaates
 (Hamburg 1850, Friedr. Perthes, 8".)
 Bd. I> S. 287. 310. 312–318, 332–394. –
 Meusel, Historische Untersuchungen. Bd. I,
 S. 50: „Nachrichten und Urkunden, welche die
 gesangliche Haft des römischen Königs Maxim
 i l i a n in der Stadt Brügge im 1488. Jahre
 beleuchten. Von T. K. Fäsi". – Neue Münchener
 Zeitung 18U5, Beilage zu Nr. 113:
 „Skizzen aus Augsburgs Geschichte, gesammelt
 von Ed. Mayer. IV. Die deutschen Kaiser
 S i g m und und M a x i m i l i a n in der Neichsstadt
 Augsburg". – Ncucs Archiv für Geschichte,
 herausg. von G. Megerle von Mühl«
 feld und Em. Th. Hohler, Jahrg. 1829,
 Nr. 16: „Kaiser Max verleiht dm Bürgern von
 Hallstadt im Landc ob der Enns ein Wappen"
 (Innsbruck 21. März 1494); Nr. 20: „ M a x i .
 bewilligt dem Herrn Bartholomäus zu Firmian
 und dem Johann Fuxmagen in Nicderösterreich
 Bergbau zu betreiben" (8. Juli
 1800); Nr. 22: „Max I. ertheilt der medici'
 nischen Facultät der Universität zu Wien neue
 Privilegien" (9. October 1517); Nr. 92 u. 93:
 „Kaiser Maximilian" sMs den nachgelasse»♀

Habsburg – Maximilian I (j 1 Habsburg – Maximilian
 nen Schriften des verstorbenen k. k. Hofkammer-
 Archiv-Registrators Franz von Gretzmiller;
 siehe auch: Oesterreichische Zeitschrift^.
 – Oesterreichische militärische Zeitschrift,
 herausg. von Schecs, 1839, Nr. I I I , I V , V I I ,
 1840, Nr. V–X, 1841. Nr. I X : „Die Feldzüge
 Maximilian's I., Erzherzogs von Oesterreich
 und Röm. Kaisers". – Oesterreichischer
 Volks böte. Kalender (Wien, Pichler, gr. 8<>.)
 V I I I . Jahrg. (1836). S. 33: „Züge aus dem
 Lebendes Kaisers M a x i m i l i a n " . – Oester«
 reichische Zeitschrift für Geschichte und
 Staatenkunde, herausg. von Ioh. Paul Kaltenbäck,
 Jahrg. 1835, S. 308: „Vertrauliches
 Schreiben Erzherzogs M a x i m i l i a n von
 Oesterreich an Sigmund Freiherrn von Stet«
 temberg" (8. December 1477, „Bruckh" in
 Flandern); S. 388: „K. M a x i m i l i a n schreibt
 dem Erzherzoge Sigmund von Oesterreich;
 schickt ihm das Schwert Königs M a t h i a s
 Corvinus und verspricht ihm eine Kanone
 von Demselben" (Linz 16. Jänner 1491); S.
 380: „K. M a x i m i l i a n schreibt dem Erzherzöge
 Sigmund von Oesterreich, er möge auch
 beisteuern zu den Kosten eines silbernen Sarges
 für den h. Leopold" (Linz 3. Februar 1491);
 S. 416: „Vertrauliches Schreiben K. Maxi'
 m i l i a n 's I . an den Erzherzog Sigmund von
 Oesterreich" (8. März 1495); Nr. 3 u. 4: „Die
 Dichterkrönung zu Linz 1301" s^des Schlesiers
 Vincenz Lang durch K. M a x i m i l i a n ;
 Conrad Celte's Schauspiel: „I^ucluL Dianao",
 wurde dabei aufgeführt); Nr. 11, S. 44:
 „Gedicht an M a x i m i l i a n I. 1494 sin einem
 Codex des Werkes vom Abte Engelbert von
 Aomont: Da rsFimiu6 xriueiguin, Rathschläge
 er soll sparen und den Schmeichlern
 nicht trauen^; – Jahrg. 183b, S. 136: „Churfürst
 Johann von Brandenburg empfiehlt
 den Fürsten Magnus von Anhalt dem K.
 M a x i m i l i a n zur Aufnahme in seine Dienste"
 (Cölln an der Spree 10. September 1492);
 S. 264: „ M a x i m i l i a n I. erläßt ein Patent
 in Betreff der Verkündung und Einsammlung
 der Türkensteuer" (Innsbruck 1. August 1496);
 Dieselbe (Blätter für Literatur) S. 281:
 „Kaiser Max verlangt von der theologischen
 Facultät der Wiener Universität Aufklärung über
 den (gefährlichen) Gebrauch, die wöchentliche
 Procession zu Ehren des heiligen Frohnleichnams
 welche alle Donnerstage gehalten wird,
 an jenem, „den der erste Mondschein bescheinet"
 (im ersten Viertel?), mit mehr Gepränge zu
 halten" (Nürnberg 10. Februar 1312); S.419:
 «K. M a x i m i l i a n erläßt eine Verordnung
 wider die Gotteslästerer" (1618, im Auszuge);
 S. 196: „K. M a x i m i l i a n ' s pedantischer
 Lehrer M. Peter Engel brecht" (nach Zink«
 gräf); S. 204: „Stuhlweiffenburg, von Kaiser
 M a x i m i l i a n mit Gewalt genommen"; S.
 124.– „Kaiser M a x i m i l i a n verhindert die
 Plünderung der Gruft der ungarischen Könige
 bei der Einnahme von Swhlweissenburg"; S.

268: „Der erste Buchhalter in Wien" (Kaiser
M a x i m i l i a n bestimmt ihn, 1496?); S.120;
„Neber das Bruchstück einer Autobiographie K.
Maximilian's I., 1499 dictiri" soergl. Mai«
111th's Geschichte von Oesterreich, I , S. 364^;
S. 207: „Herzog Erich von Braunschweig,
K. M a x i m i l i a n ' s I. Retter in der Böhmer»
schlacht bei Regensburg 4. September 1304";
S. 44: „K. M a x i m i l i a n I. steht einem von
einem Landsknechte mißhandelten gefangenen
Böhmen bei Regensburg bei"; Nr. 64: „Merkwürdige
Unterredung zwischen K. Maximi«
l i a n I. und Friedrich von der P f a l z "
(1313). Nach Leodius von Fischer (?); Nr.
103: „Kleiderordnung K- Maxi m i l i a n ' s I.
für die österreichischen Länder (1318)"; Nr. 104:
„Das Regiment der österreichischen Lande unter
M a x i m i l i a n I." (1494, 1301); – Nr. 2,
S. 8: „Kaiser Max und sein, Sohn P h i l i p p ,
als Herren der Niederlande, bestellen Grafen
Engelbert I I . von Nassau zum Regenten und
Statthalter von Flandern, St. Omer, Orchies
und Terrouanne" (Brügge 12. April 1486);
Nr. 4, S. 15: „Sebastian Tom bner's Epita-'
phium auf Kaiser M a x i m i l i a n I. in derVurg
zu Wels" (vom Jahre 1343). mitgetheilt von
I . Bergmann; S. 184: „Volkslieder über
die Schlacht bei Dorneck zwischen K. M a r i m i -
l i a n I . und den Schweizern, am 22. Juli
1499"; Jahrg. 1837, S.231 u. 233: „K. Maxim
i l i a n I . setzt in den fünf niederösterreichischen
Provinzen (Oesterreich, Steiermark, Kärnthen,
Krain und Isterreich) ein neues Regiment (Re<
gierung) ein und bestimmt seinen Wirkungskreis"
(Innsbruck 2. Februar 1602); S. 256: „Kaiser
M a x i m i l i a n I . verschreibt dem Linzer Bürger
Maximilian Prandtstetter den Ungelt zu
Linz auf weitere vier Jahre, nachdem der frühere
Termin von fünf Jahren im Jahre 1618 zu
Ende gehen wird" (Noytte 9. Juli 1316);
Nr. 67.- „Zeichnungen zur Charakteristik Kaiser
M a x i m i l i a n ' s I. 1)Kaiser Max will nicht,
daß die Supplicanten knien; Nr. 99: 2) Zu
Donauwörth 1300; Nr. 101: 3) Zu Donauwörth
1314; Meistersängerfest; Nr. 103: 4) Prächtige
Monstranze für den Kreuz Partikel"; S. 367:
„Das Lied von der Stadt Doll, 1478". Aus^o
Habsburg – Maximilian 102 Badsburg – Maximilian
einem Codex der k. Bibliothek in München;
S. 308: „Ein newes lied von Hohenkreen"
lvergl. Fugger's Ehrenspiegel, S. 1289^.
– ^es, Icrivtores rsrum, austriHeÄi'Uirl,,
lom. I I , z>. 3ät: „Nari'Htio captivitatis
Naximiliani I., Ilnx. apuä Vi-u^su
– S p i e ß , Archivarische Nebenarbeiten
4783. S. 49–66: „Anekdoten von Kaiser
Maximilian's I. Absterben. Aus den Archiven
von Plessmburg". – Steck's Ausführun<
gen politischer und rechtlicher Materien, S. 171:
„Von den Unterhandlungen K. M a x i m i -
l i a n ' s I . , einem sriner Enkel die römische
Königskrone zu verschaffen" (1518). – Thüringische
antiauar. Mittheilungen, Nr. IV.
4839, S. <59: „Eigenhändige Briefe des Kaisers

M a r i m i l i a n ' s I . an Friedrich den Weisen,
 Churfürst von Sachsen". – Vehse (Eduard),
 Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation
 (Hamburg, Hossmann u. Campe, 485t
 u. f.) Zweite Abthlg. 1. Band. – Wiener
 Jahrbücher der Literatur 1829. 47. Band,
 Anzeigeblatt und 48. Band: „Zur Geschichte
 Kaiser M a r i m i l i a n ' s I." Enthält mehrere
 über die Zeughäuser des Kaisers^.. – Die»
 selben 1837, Bd. 1.XXVlIII, Anzeigedlatt:
 „Lateinische Gramatik, moralische und diatä«
 tische Verse in Prosa. Zum Unterrichte des Erz«
 Herzogs, nachherigen Kaisers M a x i m i l i a n I.
 Ein Beitrag zur Geschichte der Lehr- und Lernweise
 des XV. Jahrhunderts", von Ios. Berg.
 mann. – Neue Zeitschrift des Ferdinan»
 deums (Innsbruck), IX. Heft: „Cardinal
 Hadrian in Tirol. Lösung des Räthsels, ob
 Kaiser Marnn i l i a n im Ernste Papst werden
 wollte". – Zeitung für die elegante Welt
 153«. Nr. 240 und 241: „Ueber Innsbrucks
 Kunstdenkmäler, M a x i m i l i a n ' s Mausoleum".
 – Eine reiche Literatm über Kaiser Maximi»
 l i a n I. enthält des Dr. Carl Schmit Ritter
 von Tavera „Bibliographie zur Geschichte des
 österreichischen K-aiserstaates" (Wien 1838. 3.
 W. Seidel, gr. 8«.) I. Abthlg. 1. Heft, S. 79–
 114, nach folgenden Momenten: Urkunden.–
 Nr. 693–708; Tewrdannckh, Weiss,
 kunig. Ehrenpforte, Triumphzug und
 Triumphwagen: Nr. 709–724– Biographien:
 Nr. 725–728; Biographische Beiträge
 vermischten I n h a l t e s : Nr. 739–
 774; Vermälung mit M a r i a von Bur»
 gund: Nr. 775–784; Wahl und Krönung:
 Nr. 763–796; Aufstand der Flamänder:
 Nr. 797–811; Streit wegen Anna von
 Bretagne: Nr. 812–822; Verhältniß zu
 Ungarn: Nr. 823–826; Vermälung m i t .
 Blanca Maria Sforza: Nr. 827–834;
 Reichstag zu Worms: Nr. 835 und 836;
 Italienische Angelegenheiten (1500–
 1508): Nr. 837–848; Der Schwabenkrieg:
 Nr. 849–873; Krieg gegen Ruprecht von
 der Pfalz: Nr. 874–897; Ligue von Cam.
 b r a i : Nr. 898–914 (allgemeine Schriften).
 Nr. 913–946 (Einzelheiten); M a x i m i -
 lian's I. Wunsch, Papst zu werden:
 Nr. 947–957; Verhältniß zuKönig Hein»
 rich V I I . von England: Nr. 958–964;
 Congreß zu Wien (1515).– Nr. 963–979;
 Reichstag zuAugsburg und das Jahr
 1518: Nr. 980–991; Türkennoth: Nr. 992
 bis 1006; Leichenreden und Begräbniß:
 Nr. 1007–1032. Vergleiche übrigens auch die
 Quellen zur Biographie des Kaisers F r i e d r i c h ,
 Nr. 104. S. 269 u. f.. wo mehreres, Max
 betreffendes angeführt wird.
 II. Poesien, Dramen u. A.< welche Aaiser Mar
 Mm Wegeustande haben. Grün (Anastasius),
 Der letzte Ritter. Nomanzwkranz (München
 1830. F. Q. Frankh, kl. 4<>.). Mste, jetzt schon
 seltene Ausgabe dieses oft aufgelegten herrlichen
 Gedichtes, dessen Verfasser Anton Alexander

Graf von Auersperg, seit 1860 Reichsrath, ist. Unter dem „letzten Ritter“ ist Kaiser Mar verstanden.) – Oesterreich isches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung u. f. w.. 181[^], Nr. 39 und 40.– „Kaiser Max I., wie er seine Braut M a r i a von Burgund zu Gent empfängt“, von Karoline Pichler; – 1817, Nr. 40–42: „Kaiser Maxens Abschied von Augsburg 1519“, von I . I . Hannusch; – 181^{!>}, Nr. 31: „Kaiscr Maxens Grabmal zu Innsbruck“; – 182[«]. Nr. 1: „Wie Kaiser Mar die Kunst ehrt“, von Baron Schlehta; – 1827, Nl. 10, S. i>3.– „Inscription in dem Zimmer zu Wels, wo M a x I . starb“; Nr. 11^{!t} und 114, S. 619: „ M a x i m i l i a n ' s Waffmthat zu Worms“, von I . N. V o g l ; – 1828, Nr. 18: „Altes Lied von dem Abscheiden Kaiser Maxi[«] m i l i a n ' s I . “ ; – 1831, Nr. 18: „Kaiser Maxens Sarg“, von Carl Ad. Kaltenbrunner. – Deinhardstein (Ioh. Ludw. Ferd.), Erzherzog M a x i m i l i a n ' s Brautzug. Dramat. Gedicht in li Abthlg. (nach dem Teuer[»] dank) (Wien 1802, Gröhl[^]un., 12[°]). – Haböburgs. Chronik. Mit besonderer Rücksicht auf die vaterländische Jugend, herausg. von Ludwig Vowitsch (Wien 1858, A. Pichler's Witwe u. Sohn, kl. 8[°]), enthält S. 91 Canaual's Gedicht: „Kaiser Max in der Haft zu Gent“; S. 93 C o l l i n ' s Gedicht: „Kaiser Max auf der Martinswand“; S. 110.–[‡] Habsburg – Maximilian 103 Habsburg – Maximilian „Albrecht D ü r e r und Kaiser Max“, von G. S e i d l . – Fr an kl (Ludwig August), Das Habsburglied (Wien 1832). widmet dem Kaiser Mar folgende Gedichte: S. 103.– „Seine Zeit“; S. 105: „Der deutsche Ritter (1493)“; S. 107: „Oesterreichs Wappen“; S. 110.– „Der Liebesbrief“; S. 112: „Der letzte Ritter“.

III. Porträte. 1) I . Adam so. (Fol), Schwarzk. der Kaiser als Knabe; – 2) Lucas v. Leyden p., I . Adam 2e. (4[°].); – 3) Lucas u. Leyden x., Blaschke 20. (8[°].); – 4) (D. Custos so.) (8[«].); – von demselben Kupferstecher, nach einem Bilde aus der Ambraser-Sammlung (gr. Fol.), ganze Figur; – 5) A. D ü r e r so., Holzschnitt (Roy. Fol.), schönes und kostbares Blatt (16 Thlr., bei Drugulin in Leipzig); – 6) Luc. v. Leyden M x . , G a i l l a r d 50. (8[°].); – 7) D. Hopfer so. (kl. Fol.); – 8) Lucas v. Leyden x . , P. de I o d e so.; – 9) Moncornet so. (8[<].); – 10) P. Soutman?, P. v. Somp el 20. (gr. Fol.); – 11) Luc. v. Leyden x., C. Visscher eo. (gr. Fol.); – 12) C Waumans i>L. (8[°].); – 13) A. Dürer x., A. Weger 50. (kl. Fol.). – Berichte des Wiener Alterthums-Vereins 1838, I. Abthlg. S. 64: „Erzherzog M a x i m i l i a n I. und M a r i a von Burgund, und deren älteste Porträte in der k. k. Ambraser-Sammlung“. – Kunstblatt (Stuttgart. 4[°].) 1823, S. 336: „Doppelbildniß des Kaisers M a x i m i l i a n “[^] Nachricht über ein höchst merkwürdiges, auf der Rathsbibliothek zu Zittau befindliches zweifaches Bild des Kaisers Max).

IV. Medaillen. Vergl. das „Verzeichniß der uon dem k. k. Feldmarschall'Lieutenartt Ludwig de T r a u x in Wien hinterlassenen Münz« und Medaillen.Sammlung" (Wien 15!3«). Nr. 93 bis 107.

* . "

203. Maximilian II., deutscher Kaiser (geb. 1. August 1527. gest. 12. October 1576). Sohn des Kaisers F erd in and I. >M. VI) Nr. 81) aus dessen Ehe mit Anna von Ungarn und Böhmen Md. VI, Nr. 24). GemaNn: Maria, Tochter des Kaisers Karl V. (geb. 21. Juni 1528. gest. 26. Februar 1603), ihm vermalt am 53. September 1348. Rinder. Aus dieser Ehe stammen 13 Kinder, von denen sechs, u. z. Ferdinand, Friedrich, Karl. Wenzel Maria, Maria und Eleonora in der Kindheit gestorben sind; die übrigen aber sind in chronologischer Folge: Anna (geb. 1. Novem« ber 1349, gest. 26. October 1580) M . VI, Nr. 23); Rudolph I I . (geb. 18. Juli 1352, gest. 10. Jänner 1612); Ernst (geb. 13. Juni 1583, gest. 20. Februar 1398) M . V I , Nr. 79); Elisabeth (geb. 3. Juni 1334. gest. 22. Jänner 1392) M . VI, Nr. 71); Mathias (geb. 24. Februar 1337. gest. 20. März 1619) ss. d. Nr. 238); Maxim i l i a n I I I . (geb. 12.October1338, gest. 23. October 1620) ^s. d. Nr. 264); Albrecht (geb. 13. November 1339, gest. 13. Juli 1621) M . VI, Nr. 13); und Margaretha (geb. 23. Jänner 1367, gest. 3. Juli 1633, ^s. d. Nr. 193). Waylspruch. Um einen Adler, der eine mit Bändern umwundene Welt» kugel in den Klauen hält, die Devise: „kroviäodit DormnuL". hervorragende LeliensmotM'ltle. M a x i m i l i a n wurde in Spanien unter der Aufsicht seines Oheims, des Kaisers Karl V., erzogen. Der Kaiser gewann den strebenden und denkenden Jüngling so lieb, daß er ihm seine eigene Tochter Maria vermalte. Im Jahre 1546 kämpfte Max im Schmalkaldischen Kriege, im folgenden Jahre eröffnete er den Reichstag zu Augs« bürg. Als im Jahre 1348 Kaiser Karl seinen Sohn P h i l i p p nach Deutschland kommen ließ, weil er die Absicht hatte, seine Wahl zum römischen Könige durch» zusetzen, übernahm M a x i m i l i a n die Regierung in Spanien, welche ihm aber ebenso wenig zusagte, als er mit seinem edlen und sanften Charakter durchaus nicht für die unter scharfer Zuchtruthe gehaltenen und daran gewöhnten Spanier paßte; er kehrte also 1351 wieder nach Deutschland zurück. Am 20. September 1562 wurde er zum Könige von Böhmen,† Habsburg – Maximilian 4 04 Absburg – Maximilian ' am 24. November d. I . zum römischen

Könige gewählt, und am 30. November gekrönt. Bei seiner Wahl zum römischen Könige gerieth er mit dem Papste in Zwiespalt, weil er statt die von diesem geforderte Obedienz zu leisten, ihm einfach seinen Respect vermelden ließ. Hatten seine Vorfahren bisher von ihrer Hoheit sich etwas vergeben, er sei ein Gleiches zu thun nicht gesonnen. Am 8. September 1363 erhielt er zu Preßburg die ungarische Krone. Im Jahre 1364 bestieg Maximilian den deutschen Kaiserthron, und alsbald begann der Krieg mit den Türken von Neuem, weil diese den mit Ferdinand I. geschlossenen Waffenstillstand mit deffen Tode auch als erloschen betrachteten. An diesem Kriege nahm der Kaiser selbst Theil, im Uebrigen führte denselben glücklich sein tapferer Feldherr Iazar Schwendi. Nach dem Augsburger Reichstage vom Jahre 1366, indem auch das Reich den toleranten Kaiser werkthätiger, als es sonst zu geschehen pflegte, unterstützte, wurde der Kampf mit mehr Nachdruck geführt und war insbesondere dann von Erfolgen begleitet, nachdem Soliman (4. September 1366) plötzlich gestorben und sein Sohn Selim ihm als Sultan gefolgt war. In diese Zeit fallen auch die Kämpfe mit dem ehrgeizigen und ruhelosen Johann Sigmund Zapolya, denen jedoch Schwendis siegreiches Vorschreiten bald ein Ende machte, worauf Johann Sigmund genöthigt war, den kömöglichen Titel, den er bisher geführt, mit dem eines Wojwoden zu vertauschen, einzelne Gebietstheile abzutreten und den Rückfall Siebenbürgens nach seinem unbeerbten Tode zuzugestehen, welche letzte und wichtigste Bedingung auch alsbald eintrat, als Johann Sigmund am 14. Mai starb. In Deutschland waren es die Grumbach'schen Händel, welche den Kaiser zu ernsten Maßregeln zwangen. Diese von dem fränkischen Edelmann Wilhelm von Grumbach vereint mit Ernst von Mandelslohe und Wilhelm von Stein erregten Händel, tragisch durch den Mord des Würzburger Bischofes Melchior von Zobel, und bedeutend durch den Beistand, den Herzog Johann Friedrich der Mittlere von Sachsen den Unruhestistern leistete, nöthigten den Kaiser, dem Churfürsten August die Erecution aufzutragen und gegen die Rädelsführer die Reichsacht zu verhängen. Grumbach und mehrere seiner Mitschuldigen wurden (18. April 1367) hingerichtet, Herzog Johann Friedrich gefangen und auf offenem Wagen mit einem Strohhute auf dem Kopfe nach Wien gebracht, worauf er zu lebenslänglicher Haft, vorerst in Neustadt,

dann in Steyer verurtheilt wurde, in welcher er auch nach 28 Jahren starb. Im Uebrigen verfloß die Regierung des Kaisers in Ruhe: erst gegen sein Lebens» ende trübte sich neuerdings der politische Horizont. In Polen war Sigmund August, ohne von seinen drei Frauen, Barbara Radziwill und zwei österreichischen Prinzessinen, den Erzherzoginen Elisabeth sBd. VI, Nr. 70) und Katharina M . VI, Nr. N>9^, beide Schwestern des Kaisers, einen Nachfolger hinterlassen zu haben, gestorben (7. Juli 1572). Mit ihm erlosch das alte und glorreiche Geschlecht der Iagellonen. Maximilian, von einer starken Partei und vom römischen Hofe auf» gemuntert, bewarb sich um den ledigen Thron, aber während er mit sich selbst berathschlagte, ob er die Krone für sich oder seinen Sohn M a x i m i l i a n Ernst erwerben sollte, wählte eine andere Partei den französischen Prinzen Heinrich von^o Habsburg – Maximilian HabsbArg – Maximilian A n j o u , der aber schon nach wenigen Wochen, als sein Bruder K a r l IX. in Paris gestorben, sich heimlich aus dem Lande stahl, ohne der Aufforderung der Stände, zurückzukehren, Folge zu leisten. Der Senat wählte nun neuerdings den Kaiser^Mar, aber der mächtige Adel den siebenbürgischen Wojwoden Stephan B a t h o r y , der auch unverweilt vom Throne Besitz nahm und sein Wahlrecht mit den Waffen in der Hand zu behaupten entschlossen war. Der Kaiser hielt nun einen Reichstag in Regensburg und schien entschlossen, den Kampf Polens aufzunehmen, als er unerwartet – erst 49 Jahre alt – am nämlichen Tage zu Regensburg starb, an welchem er den Abschied des geschlossenen Reichstages öffentlich verkünden ließ. Sein Tod wurde allgemein und mit Recht tief betrauert. Der Kaiser selbst, aufgeklärt und in Religionssachen von einer Toleranz, die für seine Zeit um so bewunderungswürdiger erscheint, suchte eben durch sein Verhalten in diesen Fragen den bisher wf getrübten Reichsfrieden zu erhalten, was ihm auch, so lange er lebte, vollkommen gelang. In seinen Erbländen gestattete er die freie Uebung der protestantischen Religion. Gegen die Neligionsverfolgungen in Frankreich und den Niederlanden zeigte er entschiedenes Mißfallen, sprach sich gegen die Pariser Blllthochzeit mit Entrüstung aus und schlug die Zumuthung des Königs von Frankreich, den Deutschen jede Unter» stützung der Hugenotten zu verbieten, rundweg ab. Als Kaiser stand er über den Parteien', den Zwiespalt zwischen Protestanten und Katholiken suchte er, wo er

konnte, zu beheben und selbst die getrennten Glieder der reformirten Kirche wieder einander zu nähern. Als Fürst und Mensch verband der Kaiser Lebhaftigkeit des Charakters mit Würde, Milde mit Ernst, Freimuth mit Gerechtigkeit und Tiefsinn mit Wohlwollen und Herab«
 laffung. I n Geschäften besaß er eine solche Gewandtheit, daß sein Reichs-Vizekanzler Weber das für des Kaisers Rätthe wenig schmeichelhafte Urtheil fällte: „seine Rätthe sämtlich sind Schüler gegen ihn, er weiß mehr, denn sie alle zusam«
 men." Seine Kaltblütigkeit in großen Gefahren hat er in früher Jugend bewie«
 sen, wie er im Türkenkriege als Kaiser eine bei seinem milden Charakter nicht erwartete Thatkraft entwickelte. Die in seiner Ehe erzeugten Finder sind schon oben sämtlich angeführt; vor seiner Verheirathung mit K a r l ' s V. Tochter M a r i a lebte er im zärtlichen Verhältnisse mit Anna von O s t f r i e s l a n d , einer Hofdame seiner Mutter Anna von Ungarn. Die aus diesem Bunde entsprossene Tochter Helene Scharseg, ebenso berühmt durch ihre Schönheit als Klugheit, war die Gemalin des Hofkriegs, rathes Andreas Eberhard Freiherrn von Raub er, berühmt durch seinen, wie die Sage erzählt, fünfthalb Schuhe langen Bart und seine Leibesstärke, welch' letztere ihm auch in einem Nitterspiele, in welchem er nach Kampfesvorschrift seinen Gegner in den Sack stecken sollte, zur schönen Helene mrholfm hatte. Von diesem Vorfall rührt auch das noch gebrauch«
 liche Sprichwort: „Jemand in den Sack stecken".

1.2) SellistständigeWcrke. Warhasstige Beschreibung, wolchergestalt M a r i m i l i a n und dero Gemahl zu Vöheimischen König und Königin in Prag den 20. Sept. 1302 gekrönet scynd worden (2. I. 1362, 40.). — ^F<ie5?ne, ^ok.
 <3c>t^'üö^ viöLoi'tatia IiiLtarica, äs Uaximilikni oi'sa. r<2w ovknFüIiekin inclulFontin (IiipZ. 1779, 4<>.). — FT-u/lms 5<?.^>, vo elstotiouo Maximilian! I I . zi-atulatio (Zlouack. 1306, 12").). — Zwtt5e/tt»a«n f'./aeo^, I)s L^indolo klaximiliaui I I . VomillUL xrovi-‡ Habsburg — Maximilian 106 Habsburg — Maximilian äodlt lidri äuo 1591, 4").). — dMs taeti ZI^xiNiliaui 1-0313 Volismia (Va5N. 1564,12»).). — O b e r l e i t n e r (Karl' Aufzeichnungen zur Geschichte M a r i m i l i a n ' s I I . (Wien 1859, Staatsdruckere, schließt sich an desselben Verfassers Schrift „Oesterreichs Finanzen und Kriegswesen unte Ferdinand I." an. Der erste Abschnit umfaßt die Kriegsrüstung und die Finanz läge 1565–1570; der zweite Abschnitt enthä"
 Beiträge zu Kaiser M a x i m i l i a n ' s I I Charakters. — Reysen und Bottschaften, welche auss gnädigsten Befelch Keyser Ferd '

nandi und M a x i m i l i a n i I I . glücklich
vollendet hat Aug. Gisl. Busbequius samp
beygefügt Rathschlag, welchen Herr Carle
Graf zu Mansfeld vor der Festung Gran
ritterlich ins Werk gerichtet hat (Frankfurt al
Mayn 1596.8".).

l.b)Zn anderen Werken Zerstreutes. Anzeiger
aus dem südlichen Böhmen (Budweis, 4<>.)
1655 (4. Jahrg.) Nr. 9: „Ein Jugendstreich
Maximilian's I I . " , erzählt von Ferrante.

– Archiv für Geschichte, Statistik u. s. w
(von H o r m a y r) 1823. Nr.90 u.91: „Leichen
begän'gniß weiland Kaiser M a r i m i l i a n'sll.,
gehalten zu Prag am 22. März 1577". –

^b-roniausOt kiLtoirs nuiverLeilo eonts
i6M0iia.N63 eto.

änit «

et

i Uvi-68 . . . xIU5 äsux Uvros

. . . COMplSN2.Ut 168 eli0202 . . . KV6UU6L . . .

60US 1' emxiro äe Odariss oin^uiöme, ^1».

üillanä I., HlkxiniiliQk I I . ot lioäol^Iio I I .

2 Lăo. (52.C 8toer 1595, 8°.) ^Bd. I I , S.320

bis 340 handelt von Mar 11.^ – Frank<

furter Konoersationsblatt 1841, Nr.

117, S. 466: „Cin Brief M a x i m i l i a n ' s I I .

l^anSchw endi, äăo.Nien22.Februari57^.

– Frankl (L. A.), Tonntagsblätter 184«,

S. 802: „M a r i m i l i a n I I . und sein Garten,
ausseher. Von Franz Gräffer". – <3o?<5asi,

OoQLtitut. Impbrial. I'om. I I ^enthält gleich»

falls einen Brief anSchwendi, clclo. 22. F^

bruar 1574; beide Briefe, eigenhändige Schreiben

des Kaisers, setzen den hochsinnigcn Cha<

rakter dieses edlen, von mehreren Schriftstellern

ein zweiter Titus und mit Recht so genannten

Kaisers in das vollste Licht). – H 0 r m a y r.

Oesterreichischer Plutarch, V I I . Bd. S. 5–

29, wiederabgedruckt in der „Austria. Oesterr.

Universal-Kalender" für das I . 1855, S. 52.

– Allgemeine Moden-Zeitung, herausg.

von Dr. I . A. Bergk (Leipzig, 4".) 1523.

Nr. 2: „Entschlossene Rettung in großen Ge<

fahren". Mne Episode aus dem Leben des

Kaisers Max I I . ; abgedruckt in Pappe's

„Lesefrüchten" 1823, Bd. 2, Stück 26; – im

„Sammler" (Wien, 4".) 1815, Nr. 113 u.114;

– in der „Biene" (Neutitschein, ar.8".) 1854,

Nr. 42 – und m der „Flora" (München, 4«.)

1823, Nr. 52.) – Oesterreichische Zeit»

schrift für Geschichts' und Staatskunde von

Ioh. Paul Kaltenbäct, Jahrg. 1833. Nr.

12 u. 13: „Das Nachtlager zu Granada. Versuch

einer kritischen Forschung". Von Th. G.

von Karajan. War I I . als Regent in

Spanien, Anfangs April 1549. Aus einem

Briefe des Ioh. Just i n i a n i . 1554. Basel);

– Jahrg. 1836, S. 152.– „Kaiser Max I I .

intcrcredirt bei dem Churfürsten August von

Sachsen für den gefangenen Caspar Peu»

cer"; S. 332: „Maximilian I I . erneuert

frühere Verordnungen, keine geistlichen Güter

ohne höhere Genehmigung zu veräußern"

(Prag 20. Juni 1575); S. 352: „Maximi<

lian I I . erneuert das Verbot, daß keine ade»
ligen Güter an Ausländer ohne höhere Erlaub»
niß verkauft werden, ebenso Häuser in Wien"
(20. August 1565); S. 364: „Advocaten-
Ordnung (Korneudurg 23. December 1570);
S. 400-. „Maximilian's I I . Mandat in
Betreff von Erlaubniß»Scheinen für alle nach
Oesterreich Reisenden zur Abhaltung des Herren«
losen Gesindelö" (Wien 21. Mai 1571).
I. Porträte. 1) Vlasch ke «c (8".); -2) D.
Custos Le., aus der Amoraser» Sammlung
(gr. Fol.), ganze Figur; - 3) P. Soutman
I).. 3i. Gaillard su. (8".); - 4) H. S.
Lautensack loo. 1555 (Fol.). im Alter von
28 Jahren sein schönes und kostbares Blatt);
- 5) M. Nota so. 1573 (Fol.).
1. Medaillen. 1) Augöburger Reichstag vom
Jahre liML. - 2) Sterdemedaille vom Jahre
1576. - Vergleiche übrigens das „Verzeichniß
der von dem k. k. Feldmarschall»Lieutenant
Ludwig dc, Traur in Wien hinterlassenen
Münz« und Medaillen »Sammlung" (Wien
1856. 8»..) Nr. 138-143. 743-747 und 2714
bis 2718.

* . *

2 6 4. Maximilian lll., Erzherzog von
)esterreich, Hoch» und Deutschmeister,
wählter König von Polen lgeb. 42. Oc°
>ber 15!)8, gest. 23. Ocrober 1620 nach†
Habsburg - Maximilian 107 Haösburg - Maximilian
H übn er). Sohn des Kaisers Mari»
milian I I . aus dessen Ehe mit Maria,
Tochter des Kaisers K a r l V . Im Jahre
4383 erwählte ihn der deutsche Orden
zum Großmeister, und zwei Jahre später,
22. August 4387, berief ihn die Zborowski'sche
Partei in Polen auf den
durch Stephan Bathory's Tod erledig»
ten Thron des Landes. Die Partei des
Krongroßkanzlers Zamoyski hatte sich
aber für den schwedischen Prinzen Sigismund
entschieden. Maximilian und
Sigismund wollten nun im Kampfe
ihre Rechte geltend machen und trafen
sich bei Bitschin, einm Städtchen in
Schlesien. Maximilian wurde von
Sigismund in der genannten Stadt
belagert, zur Nebergabe genöthigt und
gefangen. Der gänzlichen Verzichtleistung
auf die polnische Krone verdankte er
1388 seine Freiheit. Als im Jahre 4394
Erzherzog Karl von Steiermark mit
Tod abging und nur minderjährige
Kinder hinterließ, übernahm Maximilian
als Vormund der Erben die
Verwaltung des Landes, zugleich war
er Befehlshaber der kaiserlichen Truppen
in Niederungarn gegen die Türken. Als
solcher nahm er den Türken eine von
ihnen stark befestigte Position in Nieder»
ungarn; zwang sie ferner das Fort
Petrinia zu verlassen, welches sie aber
vor dem Abzüge noch in Brand steckten.
Als 1393 Erzherzog Ferdi»

nand von Tirol starb, übernahm er die
 Regierung des Landes, sein Commando
 in Ungarn beibehaltend. Er nahm nun
 den Türken Sarosch, St. Nicolas und
 einige andere Ortschaften ab. I m Jahre
 4596 erhielt er den Oberbefehl in ganz
 Ungarn; Adolph von Schwarzen»
 berg und Franz Nadasdy eroberten
 nun Hatvan, besetzten das verlassene
 Waitzen, brachten Papa zum Falle und ^
 der Erzherzog selbst führte das Haupt«
 Heer nach Erlau, um welches sich die
 ganze 200.000 Mann starke türkische
 Macht gelagert hatte. Durch Verrath
 ging Erlau in die Hände der Türken
 früher über, ehe Maximilian mit
 seinem Heere, welches, obgleich mit dem
 siebenbürgischen HilfsHeere verstärkt, doch
 nicht mehr als 40.000 Mann zählte,
 heranrücken konnte. Immerhin griff er
 den fünfmal stärkeren Feind an und
 schlug ihn das erste Mal ganzlich. Am
 26. October 1396 kam es bei KereSz»
 tes, vor dessen Morästen das türkische
 Heer sich nunmehr gelagert hatte, zum
 neuen Angriffe, in welchem Maximi»
 lian und der Fürst von Siebenbürgen
 das türkische Heer bereits in die Flucht
 geschlagen hatten. Der Sieg wäre einer
 der glänzendsten geworden^ wenn die
 kaiserlichen Völker, statt zu plündern, den
 fliehenden Feind verfolgt hätten. Alles
 Abmahnen Maximilian's, sich der
 Plünderung nicht hinzugeben, blieb erfolg»
 los. Die Wache des vom Sultan bewohn»
 ten Hauptzeltes, die sich bei der allge»
 meinen Flucht der Türken abgeschnitten
 sah, feuerte in ihrer Noth das schwere
 Geschütz ab; dieß erschreckte die gedan»
 kenlosen Plünderer derart, daß sie, von
 panischem Schrecken ergriffen, sich über»
 listet und von Neuem angegriffen glaub»
 ten. Alles floh nun. und es entstand eine
 heillose Verwirrung, welche Cicala
 Pascha, der Commandant des türkischen
 Hintertreffens, benutzte, auf dem Rück»
 zuge, den er bereits angetreten, umkehrte,
 die Plünderer angriff und zu Tausenden
 in den Morast trieb, in welchem sie alle
 umkamen. Aber auch Cicala Pascha
 benutzte den Sieg nicht, und so geschah
 es, daß sich beide Heere, das kaiserliche
 und das türkische, auf dem Rückzüge
 befanden, während das türkische Lager†
 Habsburg – Maximilian i (jZ Zabsburg – Maximilian
 verlassen und nur Christoph von
 Teufenbach mit einigen Bedienten in
 demselben zurückgeblieben war, der erst
 am folgenden Morgen mit seinem Gepäcke
 dem kaiserlichen Heere nach Kaschau nachrückte.
 Als dann die Türken erfuhren,
 daß die Bauern das Lager plündern,
 kehrten sie in dasselbe zurück und holten
 ihr Geschütze ab. Im Jahre 1600

übernahm Maximilian für sich und seine Brüder die Regierung im Elsaß, und 1616 noch jene in Niederösterreich. Seinen politischen Einfluß im Familienkreise machte Maximilian mit Erfolg geltend; so vermittelte er die Einwilligung der Agnaten, als Kaiser Mathias Ferdinanden in Ungarn und Böhmen krönen ließ; ferner, da fein und Rudolph's I I . Bruder und Nachfolger Mathias keine Erben hatte, so hätte nach Mathias Maximilian, und nach diesem Albrecht, dessen nächster Bruder, als Statthalter in den Niederlanden folgen sollen. Aber beide Brüder waren, als Mathias starb, in Jahren vorgerückt und so vermittelte wieder Maximilian, daß Erzherzog Albrecht gleich ihm der Nachfolge entsagte und diese an Ferdinand, des Erzherzogs Karl von Steiermark, ihres Oheims, ältesten Sohn, abtraten. Maximilian verband, wie sein Vater, mit der Ruhe Sanftmuth und Bedächtigkeit seines Charakters, Muth, Tapferkeit und Hochsinn. Volk und Heer liebten ihn, in der Reichsversammlung genoß er Vertrauen; im deutschen Orden, dem er große Ausichten eröffnete, stand sein Name in hohem Ansehen. Als er als Hochmeister in Ungarn den Oberbefehl führte, bildeten 400 Ritter und frankische Edelleute eine Leibwache.

Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom X V I . bis zum X I X . Jahr« Hunderte (Wien 1844-1837. Tendier, 4°.) Vd. I , S. 33, 38. 142, 177; Bd. I I , S. 12 (Anmerkung). 38, 52, 64 (Anm.), 162 (Anm.), 223, 226, 248, 233, 278, 279, 373, 374. — Allgemeines historisches I e i i k o n (Leipzig 1730, Thomas Fritschens Erben, Fol.) 3. Auf« läge, Bd. I I I , S. 482. — N e i l l y (Franz Ioh. Joseph von), Skizze der Biographien der berühmtesten Feldherren Oesterreichs von M a x i m i l i a n dem I . bis auf Franz den I I . (Wien 1813, kl. 4o.) S. 120 nach diesem geb. 3. October 1338 und gest. 2. November 1618). — Thaten und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherren (Wien 1818, Degen, kl. 8«.) I. Vd. 1. Abthlg. S. 124. — Meyer (I .) . Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, bibliographisches Institut, gr. 8«.) Bd. 20, S. N28, Nr. 12. M würde diese Quelle hier nicht angeführt werden, wenn es nicht gälte, einen sehr komischen historischen Schnitzer, der daselbst begangen wird, zu berichtigen. Es heißt nämlich daselbst: „die maximilianischen Thürine haben von ihm ihren Namen erhalten". Nun aber sind die Maximilianischen Thürme nicht vor dritthalbhundert Jahren, sondern erst im Jahre 1831 von Maximilian , Erzherzog von Oesterreich-Este l^siche

Vd. IV dieses Lexikons, S. 38), erbaut und nach diesem Erbauer benannt worden. Den«selben Irrthum begeht auch, auffallend genug, das Pierer'sche, sonst mit Sorgfalt gearoetete „Unwersal-Lrxikon“, und noch dazu in seiner neuesten, d. i. 4. Auflage, Bd. X I , S. 31, Nr. 11.) – ^euen/n'lttű?', ^.nnlUon I<'oi'-clinanűoi. – O r t e l i u s , Ungarische Chronik. – Schikfusus, Schlesische Chronik. – Porträte. 1) D. Custos «o., aus der Am«braser-Sammlung (gr. Fol.), ganze Figur; – 2) G. Hoefnagol lac. («".); – 3) P. P. Rubens i>., P. deIode «o. (8".); – 4) P. P. Rubens i>., I . Suyderhof äc. (Fol.), – schönes und seltenes Vlatt; – U) P. P. Nubens p., L. Vorstermann «on. 30. (kl. 4".).

* . *

2 o ä. Maximilian von Este, Erzherzog von Oesterreich (geb. 54. Iuli 1782). Dritter Sohn der Erzherzogin Beatrix Riccarda und Ferdinand's, Erzherzogs von Oesterreich. Der Erzherzog ist Hoch' und Deutschmeister des deutschen Habsburg – Maximilian Ernst 1Y9 Habsburg – Maximilian Frau) Ritter-Ordens im Kaiserthume Oesterreich, General-Feldzeugmeister, Inhaber des 2. Artillerie- und des Infanterie<Regiments Hoch- und Deutschmeister, und Erbauer der nach ihm benannten Maximilianischen Thürme. ^Siehe Artikel Este, Bd. IV dieses Lexikons, S. 88, und die Berichtigung im vorstehenden Artikel in den Quellens

* - *

2 6 6- Maximilian Ernst, Erzherzog von Oesterreich (geb. 17. November 1383, gest. 18. Februar 1616). Sohn des Erzherzogs K a r l von Steiermark ^Bd. VI, Nr. 132^ aus dessen Ehe mit Maria von Bayern. Der Erzherzog führte die barmherzigen Brüder in Gratz ein. Er starb jung, erst 33 Jahre alt. Daß er Großmeister des deutschen Ordens gewesen, wie hie und da angeführt steht ^vergleiche unten die Quellens, beruht auf einer Verwechslung mit seinem Oheim Maximilian ss. d. Nr. 264), in dessen Lebensperiode Geburt und Tod seines Neffen, des Erzherzogs Maximilian Ernst, fällt.

I n Pierer's „Uniwersal-Lexikon“, (neueste) 4. Auflage, Bd. IV, Artikel Deutscher Orden, S. 922, und Bd. X I , S. 31, Nr. 12, wie in Meyer's „Das große Conversations-Lerikon“. Bd. XX, S. 1129, wird Maximilian Ernst, Sohn Karl's I I . von Steiermark, mit seinem Oheim Maximilian, Sohn Kaiser Maximilian's I I . , verwechselt. Da«selbst heißt es nämlich: „Heinrich von Bäben«hausen trat die Regierung 1388 an den Coadjutor Erzherzog Maximilian von Oesterreich ab, der 1393 ihm in der Würde folgte.“ Unter Coadjutor Maximilian ist, wenn man beide angeführten Stellen des

Lexikons entgegenhält, nur Maximilian Ernst verstanden; demnach wäre Maximilian Ernst 1583 geboren und 1588, also bereits mit 3 Jahren, Coadjutor gewesen! Bei seinem Oheim Maximilian (geb. 1358) stimmt der Zeitraum ganz gut, denn dieser wäre, wenn er 1388 Coadjutor wurde, im Alter von 30 Jahren zu dieser Würde gelangt. Jedoch auch die Zahl 1588 ist unrichtig, denn Maximilian wurde bereits 1585 Coadjutor. Es würde aller dieser Unrichtigkeiten – da sowohl Pier er als Meyer Niemand als Quellen ansieht – gar nicht Erwähnung geschehen; aber, da gerade diese Werke in vieler Tausend Händen sich befinden und im gewöhnlichen Leben sehr oft eingesehen und benützt werden, werden diese Unrichtigkeiten berichtigt. – Porträt. W. K i l i a n s o. (8°.).

. . *

267. Maximilian Franz, Erzherzog von Oesterreich, Churfürst von Cöln, Hoch- und Deutschmeister (geb. 8. December 1736, gest. 26. August 1804). Der jüngste Sohn der Kaiserin M a r i a Theresia und Franz I. Stephan's von Lothringen. Er war in seiner Jugend für den Militärstand bestimmt, für den sich auch bei ihm Anlage und Neigung vereinigten; auch hatte er unter seinem Bruder, dem Kaiser Joseph II., den bayerischen Erbfolgekrieg mitgemacht. Aber durch einen Sturz vom Pferde zog er sich ein Uebel am linken Fuße zu, das ihn hinderte, seiner Neigung zu folgen. Begleitet von dem Grafen von Rosenberg machte er Reisen durch Deutschland, Frankreich, Holland und Italien, wurde im Alter von 14 Jahren, 1770, Coadjutor des Hoch- und Deutschmeisters Karl von Lothringen, seines Oheims sBd. VI, Nr. 139^, und 1780 des Churfürsten von Cöln und Bischofs von Münster. In Cöln gelangte er nach 1780, in Münster aber erst 1784 zum vollen Besitze dieser Würden. Unter feiner Regierung erholte sich nun das Land von dem Bedrückungs- und Aussaugesysteme, das seine Vorgänger beobachtet hatten. Der römischen Curie gegenüber machte er seine Hoheit ebenso geltend, wie er sich beim Ausbruche der französischen Revolution von jeder offenbaren Theilnahme der Emigranten fern und frei hielt. Als Reichsfürst stellte er sein Contingent in's Feld gegen Frank-[†] Sabsburg – Maximilian Franz i 10 Habsburg – Maximilian Franz reich. Als im Herbste 1794 Bonn von den Franzosen besetzt wurde, verließ er diese Stadt, die bis dahin seine Residenz gewesen und die insbesondere seiner Regierung Vieles verdankt. Er begab sich nun nach Münster, später nach Mergentheim und Ellingen. Im Frühjahr 1800 verfügte er sich nach Wien, bezog das kaiserliche Lustschloß in Hetzmdorf, aber schon

im folgenden Jahre starb er, erst 45
 (nicht wie Schwalldopler schreibt, 86)
 Jahre alt. In seinen letzten Lebensjahren
 nahm der Umfang seines Körpers so zu,
 daß er gestorben über fünfthalb Centner
 wog. Als Regent und Mensch lebt er in
 der Erinnerung seines Landes, das unter
 seiner segensvollen Regierung den eni>
 schwundenen Wohlstand wiederkehren,
 Kunst, Wissenschaft und Industrie wieder
 aufblühen sah. Er war in seinem Privat<
 leben einfach und genau. Ein Zeitgenosse
 entwirft folgendes Charakterbild von dem
 Erzherzoge: „Körperschönheit und Geistes<
 stärke machten ihn bald bei seinen Unter<
 thanen beliebt; Witz, schnelles Urtheil,
 auch wohl eine leichte, nur zuweilen
 bittere Satyre empfahlen ihn als ange<
 nehmen Gesellschafter. Viele Menschen<
 kenntniß hatte ihn mißtrauisch gemacht,
 'doch wußte sein scharfer Verstand meistens
 das Richtige in den Geschäften schnell auf<
 zufinden und zu würdigen. Als Staatsmann
 urtheilte er hell und scharf, mehrere
 Zeitbegebenheiten sah er in einem Zeit<
 puncte vorher, wo noch die allgemeine
 Meinung das Gegentheil zuversichtlich
 behauptete. Sonst einer förmlichen Eti>
 quette abgeneigt, beobachtete er diese
 genau, wo es Würde und Anstand zu
 fordern schienen; auch die Priesterverrichtungen
 versah er in solchen Fällen mit
 Salbung, Würde und Andacht." Seine
 höhere umfassende Bildung ließ ihn in
 geistigen Genüssen dauernde Erquickung
 und Erholung finden. Er unterstützte
 Talente und belohnte Verdienste. Bonn
 insbesondere verdankt seiner Munificenz
 die Erweiterung der Universität, die er
 überdieß zur Lauffdes-Universität erhob,
 und die Begründung der reichen Bibliothek.
 Der Erzherzog sprach mehrere
 Sprachen, war in verschiedenen Gebieten
 der Literatur bewandert, war mit den
 ausgezeichnetsten literarischen Producten
 vertraut. Die Anlagen von Godesberg,
 Poppelsdorf und Augustusburg zeigen
 seinen feinen Sinn für Naturgüsse.
 Seine Privatliebhabereien entzogen ihn
 niemals ernsten Staatsgeschäften. Mit
 seinem Minister Waldenfels ordnete
 er die Finanzen, das Justizwesen und die
 Polizei. Für Alles brachte er ein reges
 Interesse mit. Jedermann hatte zu ihm
 Zutritt, konnte seine Beschwerde per<
 sönlich vorbringen und seines Schutzes
 gewiß sein.

S e i d a und Landensberg (Franz Eugen
 Joseph von), M a x i m i l i a n F r a n z , letzter
 Churfürst von Cöln und Bischof zu Münster;
 biographisch<charakteristische Skizze (Nürnberg
 1803, 8<.). — (S c h w a l d o p l e r) Historisches
 Taschenbuch. Mit besonderer Hinsicht auf die
 österreichischen Staaten. Auch unter dem

Titel: Geschichte des neunzehnten Jahrhun-
derts u. s. w. (Wien, Doll). Zweiter Jahr-
gang, Geschichte des Jahres 1802. S. 22«. -
Porträte, t) I. Adam äol. ot so. 1794(8«.);
- 2) Beer clol., I. I. v. Mcchel So. (4«.);
- 3) Dauenne pinx., D u p i n s o . (kl. Fol.);
- 4) W. F. G m c l i n 5e. (kl. Fol.); -
3) A. Karchcr so.; - 6) I. S. K l a u b e r
«o. (8".) ^uon diesem Künstler sind zwei Por-
träte des Erzherzogs - ihn beiocsmal als
Deutschmeister vorstellend- vorhanden; das
eine zeigt ihn in jugendlichem, das zweite in
etwas vorgerückteren Alter); - 7) C. Vina-
zer tuo., I. E. M a n s f e l d so. 1782; -
8) - I. de Giorgi üol., Q. M a r k l«o. 1780
(8°.). - Medaille. Auf die Erweiterung der
Universität Bonn, 1786. Schöne Medaille.

* . *

Mechtilde, siehe: Mathilde.♀
Sabsburg - Wtto 111 Habsburg - Dtto
2 68. M o der Fröhliche, Herzog von
Oesterreich (geb. 23. Juli 1301. gest
17. Februar 1339). Sohn des Kaisers
A l b r e c h t I . ^Bd.VI, Nr. 7^> aus dessen
Ehe mit Elisabeth von Kärnthen
jVd. V I , Nr. 37^ . Gemalinen. O t t o war
zweimal vermalt, zuerst, 1312, mit
Elisabeth von Bayern M .
Nr. 60^, zum andern Male, 1333, mit
Anna von Böhmen sBd. V I , Nr. 20),
welche ihren Gemal nur kurze Zeit über-
lebte, nach Fugger sogar vor ihm starb
(3. September 1338). Rinder. Aus erster
Ehe: Friedrich I I . (geb. 10. Februar
1327, nach Hübner erst 1333, gest.
4. December 1344) Md. V I , Nr. 101^
und Leopold H. (geb. 1324. gest.
10. August 1344) Md. V I , Nr. 166^.
Aus der zweiten Ehe gingen keine Kinder
hervor, wahl spruch. Um einen beflügelten
Greif die Devise: ^nZnidus 6t rostro
in kost^rn". hervor«
ragendeAbett5momente. Nach Albrecht'sl.
Ermordung durch Johann vonSchwa»
ben rächten dessen Söhne den Mord an
den Mitschuldigen und Allen, welche der
Mitschuld verdächtig gehalten wurden;
ferner zogen sie in den Kampf gegen alle
Jene, welche den Tod Albrecht's zur
Empörung benutzten. Herzog O t t o sammelte
nun ein Heer und zog mit demsel»
ben Anfangs 1311 vor Neuburg am I n n ,
belagerte es, untergrub es durch Berg»
knappen und eroberte es in vier Mona»
ten. Der Schloßhauptmann von Lamberg
zündete die Stadt vor seiner Flucht
noch an, welche auch ganz verbrannte. Im
folgenden Jahre fand die Vermalung
O t t o ' s mit Elisabeth von Bayern
Statt; diese Vermalung war ein Unter»
pfand deö mit den bayerischen Herzogen
O t t o und Stephan geschlossenen Friedens,
der durch diese Verbindung Oester»
reichs mit Bayern gleichsam besiedelt

wurde. Gleich nach des Vaters Tode war ihm als Erbtheil die Steiermark zugefallen; als dann sein Bruder Friedrich der Schöne (1330) gestorben, übernahm er mit seinem andern Bruder, Albrecht I. dem Weisen, gemeinschaftlich die Regierung der österreichischen Länder. Otto residirte abwechselnd zu Wien und zu Neuberg an der österreichisch-steirischen Grenze gegen Reichenau zu. An seinem Hofstaate war die frohe Laune und Heiterkeit zu Hause, deßhalb er auch der Fröhliche oder Heitere Huonäuler genannt wird, wenn gleich ihm einige Geschichtschreiber den Beinamen des Kühnen (s. Näheres) ertheilen. An feinem Hofe weilten mehrere der sogenannten lustigen Räte oder Hofnarren, von denen zwei sich einer großen Berühmtheit erfreuten, Nydhart (Neidhardt) Fuchs, genannt der „Bauernfeind“, und Wiegand (Wiegand) von Theben, genannt der „Pfaff von Kahlenberg“, beide in dem landlichen Gedichte von Anastasius Grün: „Der Pfaff von Kahlenberg“, in des berühmten Dichters reizen der Weise verherrlicht. Otto liegt im Cisterzienserkloster zu Neuberg, welches er 1337 als Gelöbniß für die Geburt seines Sohnes Friedrich gestiftet hatte, beigesetzt; die Gruft war lange zerfallen und blieb in diesem Zustande unbeachtet bis zum Jahre 1820, in welchem Jahre sie wieder aufgefunden, hergestellt und die gesammelten Gebeine Otto's, seiner beiden Gemalinen Elisabeth und Anna, und seiner beiden Söhne Leopold und Friedrich, mit welcher letzteren bereits diese Seitenlinie des Hauses Habsburg erlosch, im feierlichen Trauergottesdienste am 13. März 1820 in die erneuerte Gruft beigesetzt wurden.

Fugger (I. I.), Spiegel der Ehren des Erzherzogs Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.)²

Habsburg – Philipp

S. 260, 305, 307, 317, 320. – Fuhrmann (Mathias), Alt- und Neues Wien (Wien 1738, I. B. Prasser, kl. 8^o.) Bd. I, S. 535 u. f. – Geschichts- und Erinnerungskalender von Schimmer (Wien, Sollinger. 4^{te}.) Jahrg. 1843, S. 142: „Herzog Otto, sein Hof und seine lustigen Räte“. – Porträt. Von Kilian in Fuhrmann's „Ehrenspiegel“, 269. Philipp I. der Schöne von Oesterreich, König von Spanien (geb. 23. Juni 1478, gest. 23. September 1506). Sohn des Kaisers Maximilian I. aus dessen Ehe mit Maria von Burgund. Gemalin: Johanna von Castilien (geb. 6. November 1479, gest. 42. April 1553) M. VI, Nr. 420), ihm vermählt am 21. October 1496. Rinder: Eleonore (geb. 14. November 1498, gest. 1338) M. VI, Nr. 32); Karl I. als

König von Spanien, als deutscher Kaiser
 Karl V. (geb. 25. Februar 1500. gest.
 21. September 1558) M . V I , Nr. 130);
 Elisabeth (gewöhnlich Isabella, geb.
 18. Juli 1301, gest. 19. Jänner 1523)
 M . VI, Nr. 68^ Ferdinand I. (geb.
 10. März 1303, gest. 23. Juli 1364)
 M . VI, Nr. 81)-, M a r i a (geb. 17. September
 1303, gest. 18. October 1338)
 ^s.d. Nr. 197^ und Katharina (geb.
 14. August 1307, gest. 1378) M . VI,
 Nr. 160^, hervorragende A'öensliwtmle.
 Durch seine Vermählung mit Johanna
 wurde P h i l i p p Erbe von ganz Spanien.
 Diese ihm anfänglich streitig gemachte
 Erbschaft wurde insbesondere durch die
 Geburt Karl's gesichert; denn, was die
 erstgeborene Erzherzogin Eleonore be-
 trifft, so lag schon ein Präcedenzfall vor,
 daß die Cortes sich weigerten, eine weib-
 liche Succession für Aragonien anzuer-
 kennen. Seinen Vater, den Kaiser Maximilian,
 bewog P h i l i p p zum Abschlüsse
 des Trienter Vertrages, der am 13. October
 1301 erfolgte und folgende Poppel-
 Habsburg – Philipp
 heirat!) festsetzte: Claudia von Frank-
 reich sollte sich mit Philipp's Sohne
 Karl ftachmals Kaiser Karl V.^, und
 Philipp's Tochter Maria mit dem
 noch nicht gebornen Sohne Ludwig's
 X I I . vermalen. Es wurde dadurch
 die gegenseitige Garantie für Maximilian's
 Succession in Ungarn und Böh-
 men, Philipp's in Spanien gegeben,
 Frankreich aber erhielt die Belehnung
 mit Mailand, welches die Mitgift der
 Maria werden sollte. Als später Ludwig
 XII. und Ferdinand von Aragonien
 über die Theilung Neapels uneinig
 wurden und Mar imilian Truppen nach
 Neapel schickte, um Neapel für sich zu er-
 halten, erneuerte P h i l i p p den Trienter
 Vertrag, worauf der Friede von Blois
 am 22. September 1304 erfolgte. Frankreich
 aber ward wortbrüchig und ver-
 malte Claudia mit dem Herzoge von
 Nngoulöme. Philipp starb bald
 darauf, erst 28 Jahre alt, seine Gemalin
 im Zustande voller Unzurechnungsfähig-
 keit hinterlassend. Seine Kinder kamen
 zu ihrer Tante, P h i l i p p ' s Schwester,
 Margarethen ss d. Nr. 189^ die sich
 mütterlich ihrer annahm. Die unglückliche
 Johanna aber überlebte ihren Gatten
 um nahezu ein halbes Jahrhundert (gest.
 1333).
 V l ü t t e r für litcrarische Unterhaltung (Leipzig,
 Blockhaus, 4".) 184t), Nr. 217: „Die Niederlande
 unter P h i l i p p dem Schönen im Jahre
 lädä". – Grsch und G r u b c r , Allgemeine
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
 (Leipzig, Brockhaus, 4»..) I I I . Sektion. 22.
 Theil, S. 388–398. – Pre Scott (G.),

Geschichte der Regierung Ferdinand's und
 I s a b e l l a ' s der Katholischen uon Spanien.
 I n ' s Demsche überseht (Leipzig 1842, 8«.)

^enthält auch die ganz kurze Regierungsge-
 schichte P h i l i p p ' s I.). – Porträte, t) P.
 deIode oxc>. (8".); – 2) M uncornet oxo.
 (8«.); – 3) T. Mostart p., C. Visschersc
 (gr. Fol.).‡

Sabzburg – Philipp 113 Hadsburg – Philipp
 270. Philipp I I . , König von Spanien
 (geb. 21. Mai 4327, gest. 13. September
 1398). Sohn des Kaisers KarlV.,
 als König von Spanien der I., aus dessen
 Ehe mit Isabella von Portugal.

Einatmen: 1) Maria von Portugal
 (geb. 1327, gest. 1343), ihm verckiält zu
 Salamanca am 13. November 1343;

2) Maria Tudor (geb. 8. Februar
 1316, gest. 17. November 1338), ihm
 vermalt zu Southampton am 23. Juli
 1334; 3) I s a b e l l a von Frankreich
 (gest. 1368), ihin vermalt im Jahre
 1359; 4) Anna von Oesterreich (geb.
 1. November 1349, gest. 1380), ihm ver»
 malt am 12. November 1370 Md. VI,

Nr. 23^j. Aindllp. Aus erstet Ehe: Don
 Carlos (geb. 9. Juli 1343, gest. 24.
 Juli 1368), der unglückliche Infant
 ^Bd. VI, Nr. 131^; die "zweite Ehe blieb
 kinderlos, P h i l i p p zahlte 27 Jahre,
 als er die 38jährige Maria Tudor
 zur Gattin nahm; aus dritter Ehe:

Elisabeth Clara Eugenia (geb.
 12. August 1366, gest. I. December 1633)
 sBd. VI, Nr. 76); und Katharina
 (geb. 10. October 1367, gest. 1397)

M . VI, Nr. 161); und aus vierter
 Ehe: P h i l i p p I I I . (geb. 14. April
 1378, gest. 30. März 1621) ssehe den
 Folgenden), HcrvlM'agende Abrllslnoml.'ttk'.
 P h i l i p p erbte von seinem Vater, Kaiser
 Karl V., sämmtliche spanische Besitzungen:

Spanien, die Niederlande, deren
 Regent er bereits seit 1333 war, Neapel,
 Sicilien, Sardinien, Mailand, Tunis in
 Afrika, die canarischen Inseln und die
 Inseln des grünen Vorgebirges, in
 Amerika die Inseln Iamaica, San
 Domingo, Margherite, Portorico und
 Cuba und die Kaiserthümer Alt<Merico,
 Peru und Chili. Zu diesen Besitzungen
 kamen später noch ganz Portugal und
 in der neuen Welt die Manila > Inseln,
 ". Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I .
 Neu'Mexiko, Neu-Navara. Die ruhmvollen
 Kriege K a r l 's V. mit Franz I.
 von Frankreich brachten für Spanien
 mehr Schaden denn Gewinn, und die
 fortdauernden innern Unruhen des Landes,
 hervorgegangen aus dem Widerstände
 des Volkes gegen die Eroberungsgelüfte
 des Kaisers, sind die ursprüngliche
 Ursache des Elends, das in Spanien
 unter P h i l i p p I I . sichtbar wurde, und

unter ihm und seinem gleichnamigen
 Nachfolger in Einem und einem halben
 Jahrhunderte ein reiches herrliches Land
 zu Grunde gerichtet und ein edles Volk.
 so sehr entnervt hat, daß man in Europa
 lange Zeit, um sich ein richtiges Bild
 von Indolenz und Armuth zu machen,
 an Spanien und seine Bewohner zu den»
 ken pflegte. I n den Niederlanden, wo
 die Stände durch die Verfassung berechtigt,
 gegen das Ianitscharen>Regiment
 der spanischen Soldaten Einwendungen
 erhoben, entstand eine allgemeine Em»
 pörung, welche zuletzt nicht Torturen und
 Hinrichtungen, und nicht Alba's, der
 ebenso grausam, als ein ausgezeichneter
 Soldat war, hartes Regiment zu unter»
 drücken vermochten. Die sieben niederländischen
 Provinzen schlossen 1379 die
 Utrechter Union und erlangten nach lange
 fortgesetzten energischen Kämpfen gegen
 den spanischen Despotismus noch unter
 Philipp IV. im westphalischen Frieden
 ihre völlige Unabhängigkeit. Aber Philipp
 I I . hatte für die Unterwerfung
 dieses Landes den Kern seines Heeres
 und über sechsthalbhundert Millionen
 Gulden geopfert. Während der Kämpfe
 in den Niederlanden hatte P h i l i p p
 nicht minder wichtige mit .den Türken
 zu bestehen, welche damals bereits als
 die Geißel der Christenheit sich fühlbar
 machten; die türkischen Corsaren sielen oft
 in Sicilien, Neapel, auf den balearischen
 8†
 Habsburg – Philipp 114 Habsbnrg – Philipp
 Inseln ein und fügten, indem sie überdieß
 den Handel gefährdeten, großen
 Schaden zu. 1370 begann der Kampf,
 und P h i l i p p ' s natürlicher Halbbruder.
 Don J u a n , brachte in der weltberühm
 ten Seeschlacht bei Lepanto (7. Octobei
 1671) ^vergleiche die Biographie Don
 Juan's Bd. V I , Nr. 128) den Türken
 eine Niederlage bei, welche die Vernichtung
 der Türkei hätte zur Folge haben
 muffen, wäre nicht P h i l i p p aus Eifer
 sucht gegen Don J u a n abgehalten wov
 den, Verstärkungen nachzusenden und
 überhaupt den Sieg zu benutzen. So
 ging, ungeachtet des großen Sieges,
 allmählig ein großer Theil der afrikanischen
 Besitzungen verloren. An diesen Plünderungen
 der türkischen Corsaren hielt
 man auch die Morisken, getaufte, in
 Granada ansäßige, sehr arbeitsame Ara»
 ber, für mitschuldig. Gegen diese wnrden
 nun Edicte erlassen, ihre arabische Tracht
 abzulegen, sich nicht mehr der arabischen
 Sprache zu bedienen und ihre Kinder
 in derselben nicht mehr zu unterrichten.
 Die Folge dieser grausamen Befehle war
 eine allgemeine Empörung der Morisko's,
 die sich endlich in einen Vernichtungskrieg

von Seite der Spanier auflöste, in welchem
 über 200.000 der friedfertigsten
 und arbeitsamsten Bewohner von ganz
 Spanien ihr Leben verloren. I m Kampfe
 der Niederlande gegen P h i l i p p I I .
 hatte Elisabeth von England die
 Bedrückten unterstützt und dadurch den
 Groll des Königs auf sich geladen, der
 eine mächtige Flotte, die sogenannte
 unüberwindliche Armada, welche mehr
 als 60 Millionen Thaler gekostet hatte,
 gegen die britische Königin ausrüstete.
 I m Jahre 1388 lief diese Flotte unter
 dem Befehle des Herzogs von Medina
 S i d o n i a aus, und der Herzog von
 Parma sollte mit einem Heere von den
 Niederlanden aus landen, um die Flotte
 zu unterstützen. Aber der Himmel hatte
 sich gegen diese Expedition verschworen.
 Vorerst wurde das spanische Heer von
 den Engländern blockirt, wodurch es
 außer Stande war, an seinen Bestimmungsort
 zu gelangen. Die Flotte aber,
 als sie im Canal in ihrer ganzen imvo«
 santen Macht erschien, wurde von einem
 furchtbaren Sturme überfallen, viele
 Schiffe scheiterten, viele wurden eine
 Beute der vereinigten Engländer und
 Holländer und nur wenige gelangten nach
 Spanien zurück. Die spanische Flotte,
 erst die größte der Welt, war mit einem
 Schlage und für immer vernichtet und
 konnte sich uicht wieder zu einer Bedeu«
 tung erheben. England und Holland
 nützten diese Niederlage, hoben ihre See«
 macht und entzogen so Spanien die Vor«
 theile seines Handels mit den Colonien.
 Günstiger waren P h i l i p p ' s Erfolge
 in der ungerechten Erwerbung Portu«
 gals. I m Jahre 1337 war dem Könige
 J o h a n n I I I . sein Sohn Sebastian
 auf den portugiesischen Thron gefolgt.
 Sebastian war auf dem verunglückten
 afrikanischen Zuge, den er unternommen,
 um dem vertriebenen M u l e i Molukko
 gegen den Sultan M u l e i Mohamed
 onMarokko beizustehen, im Getümmelder
 Schlacht verschwunden (4. August 1518)
 und nicht, wieder aufgefunden worden.
 I n Portugal entstand nun wegen des
 künftigen Thronfolgers allgemeine Ver«
 wirrung. Fünf Kronbewerber, mit dem
 ortugiesischen Hause näher oder ent«
 'ernter verwandt, traten auf, darunter
 P h i l i p p I I . Portugal war bis dahin
 ein gesegnetes Land, durch seine Ent«
 eckungen zur See und unter dem letzten
 Könige durch gelungene Niederlassungen
 in Ostindien und Brasilien hatten sich
 sein Handel und sein Wohlstand in der²
 Habsburg – Philipp 113 Habsburg – Philipp
 gedeihlichsten Weise gehoben; unter dem
 Drucke der spanischen Gewaltherrschaft
 verkümmerte nun das Land. I n Spanien

selbst schmachtete das Volk unter der Last großer Abgaben, und unter den Schrecken der Inquisition, in deren Gefolge sich Folter und Scheiterhaufen befanden. Der von Natur so reiche Voden blieb öde und ungebaut, theilweise waren die Kriege gegen die Morisko's daran Schuld, theils die großen Auswanderungen aus einem Lande, in dem wenig Heil zu suchen war. So waren Handel und Gewerbe in Verfall gerathen, das einst so blühende Land war ganz verarmt und nach einer ^ j ä h - rigen Regierung mit einer Schuldenlast von 150 Millionen belastet. P h i l i p p I I . war 71 Jahre alt geworden, und wenn man die Berichte seiner Zeitgenossen über des Königs letzte Tage liest, so ist es wirklich ein trauriges und abschreckendes Bild. Er, der mächtigste Monarch seiner Zeit, wurde gegen das Ende seiner Lebens' tage von körperlichen Schmerzen sowohl, als von Gewissensangst und Seelenleiden heftig gefoltert. Die Rückerinnerung an seine lange Regierung konnte ihm weder Trost noch Beruhigung gewähren. Von allen seinen großen Plänen war ihm, die ungerechte Besitznahme von Portugal ausgenommen, keiner gelungen. Er hätte der reichste und mächtigste Monarch der Welt sein können, und jetzt war er arm, ohnmächtig und so weit heruntergekoin» men, daß er durch Geistliche im ganzen Reiche, Haus für Haus, Beisteuer und Almosen für sich sammeln lassen mußte. Doch das Schrecklichste, das über den Menschen und den Monarchen das Schick« sal verfügen kann, war ihm noch vorbehal« ten. I m August des Jahres 1398 zeigten sich an seinem ganzen Körper Eiterbeulen, die nach einander aufbrachen. Die Jauche, die unaufhörlich ausfloß, verbreitete nicht allein den unausstehlichsten Gestank, sondern es setzte sich auch in den Wunden das eckelhafte Ungeziefer in solcher Menge an. daß es nicht mehr ausgerottet werden konnte. I n diesem entsetzlichen Zustande, - von den heftigsten Schmerzen gepeinigt, von dem Ungeziefer halb verzehrt, lag P h i l i p p , der einst gefurchtere König, 33 Tage unbeweglich auf dem Rücken. Nur die Religion konnte ihm noch die nöthige Kraft geben, die Schrecken eines solchen Hinfalles zu überwinden. Einige Tage vor seinem Ende ließ er seine Kinder, den Infanten Don Phil i p p und die Infantin Donna I s a - b e l l a , zu sich rufen. I n ihrer Gegenwart hob er die Decke seines Bettes auf, und zeigte ihnen seinen von Geschwüren durchlöcherten und von Ungeziefer benag» ten Leib. „Sie sollten," sagte er zu ihnen, „an ihm sehen, wie Könige sterben. Dahin sei die Pracht dieser eitlm Welt, dahin die Hoffnuug großer Gewalt und neuer

Königreiche. Er wäre der mächtigste Monarch, und gleichwohl jetzt aller Hilfe beraubt. Sie sollten die Unterthanen mehr mit Frieden, als durch Krieg und gewaltsamen Zwang im Gehorsam erhalten; die Frommen belohnen, die Bösen bestrafen; den zum Tode Verurtheilten verzeihen, und die wegen Jagens und Vogelstellens Verhafteten in Freiheit setzen. Die Vertheidigung der katholischen Religion sollten sie sich hoch angelegen sein lassen; Jedermann gleiches Recht leihen und ihr Leben und Thun so einrichten, daß sie einst, wenn sie in den nämlichen Zustand kämen, worin er sich nun befinde, ihr Gewissen frei und ruhig halten möchten." Als er sein Ende herannahen sah, ließ er den Sarg, in welchen er als Leiche gelegt werden sollte, in sein Cabinet bringen, und einen Todtenschädel, welchem man eine königliche Habsburg – Philipp 116 Habsburg – Philipp Krone aufsetzte, auf einen Tisch vor sein Bett hinstellen. Philipp hat, nach eigenem Geständniß, einer grausamen Politik 20 Millionen Menschen geopfert; unglücklicher Weise gaben die Umstände der Zeit, und besonders die damaligen Religionsbewegungen, seinem Charakter eine für das menschliche Geschlecht so verderbliche Richtung. Es lag nicht in seiner Erziehung, daß er so finster, so argwöhnisch und grausam wurde. In den Niederlanden, wo er erzogen wurde, konnte sich jede lebenswürdige Eigenschaft des Privatmannes, selbst am Hofe, entwickeln, und wie lehrreich hätte für ihn die Regierungsgeschichte seines Vaters, Karl's V., sein können! Aber kaum nach Spanien gekommen, veränderte sich sein ganzer Charakter. Während einer 42jährigen Regierung verließ er nur selten sein eigenes Cabinet. Von hier aus setzte er die ganze Welt in Bewegung. Seine Minister und Räthe wußte er so zu beherrschen, daß es seinerseits selten eines Wortes, sondern meistens nur eines Winkes bedurfte, um ihnen seine Befehle bekannt zu machen. Anders, als auf den Knieen, konnte man sich ihm weder nähern, noch mit ihm sprechen. Für die Deutschen, die sich an seinem Hofe befanden, war diese Sitte sehr auffallend und lästig. Als man es einst wagte, ihm hierüber Vorstellungen zu machen, sagte er: „Er lasse sich deßwegen auf den Knieen anreden, weil es ungeschickt wäre, wenn er, als ein kleiner Mann, gegen die Unterthanen, die an Gestalt größer seien, als er, hinauf, statt als Monarch auf sie herunter sehen müßte." Seine stolzen Begriffe von der Größe eines Beherrschers der spanischen Monarchie verließen ihn selbst in den Tempeln und vor dem Angesichte der

Gottheit nicht. Er erschien darin immer mit bedecktem Haupte, und pflegte auch bei Erhebungen der consecrirten Hostie seinen Hut nicht abzunehmen. Seine Gesandten an auswärtigen Höfen mußten bei gottesdienstlichen Handlungen die nämliche Etikette beobachten. Interessant ist die Charakteristik, welche es Essarts in seiner „Allgemeinen Geschichte der Tribunale aller Völker“ (Paris 1778) von Philipp entwirft. Es heißt darin: König Philipp war von kleiner, aber angenehmer Gestalt, und hatte die sogenannte burgundische Unterlippe; war weiß und blond, daß er eher einem Flamlander, als einem Spanier ähnlich sah. Seine körperliche Constitution war schwach, außerdem häufigen Ohnmachten unterworfen, die man den Folgen seiner Ausschweifungen zuschrieb. Von finstern Charakter und angstlich aufmerksam auf seine Würde, machte er sich und denen, die ihn umgaben, jedes Verhältniß schwer und traurig. Er ließ sich selten öffentlich sehen; er sprach nur in halben Worten und wollte errathen sein. Gegen Niedrige so herablassend, daß er jeden Bauer grüßte, verlangte er von den Großen eine so ängstliche Ehrfurcht, daß er einst den Herzog von Alba, welcher mit einer dringenden Angelegenheit in sein Zimmer trat, mit den Worten anfuhr: „Weißt du, daß solche Vermeffenheit das Schaffot verdient?“ Er rühmte sich selbst, nicht mehr als dreimal in seinem Leben getanzt zu haben. Niemand hatte ihn je lachen gesehen, und seine Fröhlichkeit war eine so außerordentliche Erscheinung, daß es die Geschichtschreiber ausdrücklich bemerken: „Wie ihn sein sonstiger Gleichmuth bei der Nachricht von der Eroberung Antwerpen's so weit verlassen habe, um an die Zimmerthüre seiner ältesten Tochter zu treten, und ihr zuzurufen: Antwerpen ist unser!“ Diesen Gleichmuth behielt er aber auch unter Habsburg – Philipp 117 Habsburg – Philipp widrigen Umständen. Der Courier, welcher ihm den Untergang seiner sogenannten unüberwindlichen Flotte melden sollte, hatte kaum den Muth, mit dieser schlimmen Nachricht vor ihn zu treten. Philipp horte den Bericht mit der größten Ruhe an und sagte: „Ich habe sie nicht zum Kampfe gegen die Winde, sondern gegen die Engländer ausgesandt. Des Himmels Wille geschehe!“ Die Härte, welche in seinem Charakter lag, und die Grausamkeit, mit der er jeden Widerstand gegen sein System verfolgte, hat ihm das Ansehen eines großen Eiferers für die Religion gegeben; allein es ging bei ihm doch wohl die Politik über die Religion, und der Mann, welcher dem Katholicismus

in Flandern so viele Opfer fallen
 ließ, war nie zur Vertreibung der Mauren
 aus Spanien zu bewegen. So oft
 auch dieser Gegenstand im Staatsrath
 vorkam, so war seine Antwort immer
 dieselbe: „Findet ein anderes Mittel,
 denn dieses ist nicht ausführbar.“ Ja,
 wenn das Wort wahr ist, welches er
 dem Herzoge Alba, der sich auf seinem
 Todtenbette von Gewissensbissen gequält
 fühlte, sagen ließ: „Das Blut betreffend,
 das er in den Sclachten vergossen, wolle
 Er auf seine Seele nehmen; nur sollte
 sich der Herzog für das, welches er auf
 den Blutgerüsten habe fließen lassen, dem
 Himmel verantwortlich halten;“ wenn
 dieses Wort wahr ist, so erklärt es, daß
 P h i l i p p nicht aus religiöser Ueber-
 zeugung, sondern aus Politik so gehan-
 delt hat. Mehrere Geschichtschreiber haben
 ihn häufig mit Tiber verglichen, und
 einer seiner Großen schrieb eine Stunde
 nach des Königs Tode das harte Epitaph
 über ihn an den Kamin seines Zimmers:
 „Als Jüngling ausschweifend, als Mann
 grausam, als Greis hab süchtig, was war
 von ihm zu hoffen?“ Von seinen Kindern
 war Don Carlos aus seiner ersten Ehe
 das Opfer einer grausamen, zum Theile
 selbst verschuldeten Politik; Katharina
 starb ein Jahr vor ihm. P h i l i p p I I I . ,
 welcher ihm in der Regierung folg'te,
 erreichte auch nur das schöne Mannesalter,
 um eine Beute des Todes zu werden;
 nur Isabella Clara Eugenia,
 welche sein Liebling war, überlebte um
 viele Jahre ihren Vater.

1. Zur Diographie und Geschichte PlMpp'g II.
 il) Selbstständige Werke. .4nml>aio ^Fci-
 />i'on^, Oi'asious in mc>i-to äi I^Iipxo I I . ,
 i-ö'äi ZpHFug. (I?ii'6U2S 1398, 4"). — Hispa»
 nische Armada oder Kriegs-RüstungZ-Relci'
 tion (Cöln 1388, 40.). — ^ ^ 0 ^H/a?-60
 .4<io?z,2t^, Aolaoiou <36l pi'Ogi-6880 <ie I2.
 armaa2 äo I2. üanta. ÜFa keeda orttrs le
 papo I>io V., ei r s / eattonCo PIioUziZs I I .
 V V6N62l2.N08 cauti-a oi l u r c o (HINKn 1376,
 oratio iu gacriä luiiLlidus ^IiiU^pi I I . (I^isdoa
 1600, 40.). — Hl'HHL ^?-a?l?es5o^ 8cr-
 IN0N6 nsN' 656HU10 6tc iu Nortto äsi rö
 oattoNoo O, ^Nippo I I . (Palermo 1398, 4.).
 A,ux
 I I . (LruxoU. 1399, 4»). — H^^e?«
 a?!), Oraison tunödi-o äo 8. HI. ?kiiL
 I I . (H.UV6I-5 1399, 8»). — ?«5?>6)-a
 liVVL I I . , re^ äo Iv!5Vlru!<> (2Iaclriä
 1619, 1^0^.). — c'aMaDlo ^0iiavio^,
 lieo i-ö 6l spHFNk, I ? j l i ^ o I I . citc. (?alei-ino
 1601, 4«.., odä. 1619, 40.). — 6'«wsi6 ^ i a) i
 Iii.jo äol inixei-aslor äon (^a.r!o V. (linder
 1332, I'ol.).— i?i?MFana ^ ä a ? ^ , I.a. Vita,
 äül ca,ttolioo 06. invitisLiino Don 3?iIiV
 ä.'H.U3tria., oon lo zzusri's äo' 3uoi
 4 Lä<2. (VicoQi:a lt»03, 4"., s Vens^ia 1603,

8«.). — t7u?'c?c)va ^.1?!io)ll'o c?s^>, Vlää. äol r o /
v . I'üUiiL I I . (I3!'U28. 1662, 12«.). — 2)«-
Tncsniö ^-4?6Nl's>1, Hiätoii-6 äo pdilipps n.^
roi ä'N8Z>!»,FU2 (?ari5 1822, 8«., und ebenda
1824, 8".). — Fseuöa?' ^Inionl'o ^ , I'oUorii2<
li>. äs 3. Hl. äol No^na äs
(VlUoncik 1386, 8«.). — Höü^
. (^i-anol. aä Viaäi-. 1687, 4".). —
Habsburg — Philipp HabsburZ — Philipp
I-SFS Oatnolico Vnihilp^o I I . ooutra
^u^ias ^,63iuao (Oon8ta.ntia,o 1394). —
<3«c/!a?^ ^ . ^ , ^ori-es^onäanco äo I?dilixxs
I I . Lur I<35 Qi?a,ii'65 clsä ?av3 1)3,5.
2 Vä6. (VrüsLsI 1831, 8^.) ftergl. Magazin
für die Literatur des Auslandes 1851, Nr. 88.
S. 330^ . — Oa?<i?'ati' ^ae:o/>o Älainoic/i),
Oo tituli« ^üilippi ^U3tria,6, 1-0313 aatnoUci,
über uuul (Vouou. 1373, 4".). — 6a/vao
^F>ansi'Hc? ^ü?'«a«^s^) ssrinao äa,3 sxsyniaä
äsi r e v l) . V'slixi'S (I.i3d. 1600, 40.).
— <?0<5oi, </li«?i Ftt<2?-6s i?6>», HIUSltL V NON-
1-25 äs! 1-65' O. ?sNx»L I I . (Vai-esl. 1398, 8°.,
und ebenda 1399, 3^.). — Oouvs« s'I/an/'-eei'o
^) Oi-atio in lüusi-o ^uilixpi I I . sto.
(lau-i-in. 1699, 4".). — ^a?n?)^)! ^/ 2)607!
^Datt?-s?iil?is v«« e?e7^, v o n 1'oUps sl ?i-u-
66utL I I . , 1-6^ 6o 12.8 113x5.23,2 ^ NU0V0
inunäo (Zlaäi-iä 1623, 4°., und ebenda 1632,
äesäs ei a2o !334 Qaäta e! äo 1398. 3 lläe.
(Valiaäol. 1606, I'oi., st Hlaäi-iä 1613, I'ol.).
— (Hultluann. C. G.) Geschied- en staatskundig
onderzook overe den tijd, wanneer P h i«
l i p s I I . opgehouden heeft Heer der vereei'
nigde Nedcrlanden te zije (Arnhem. 1781,8°.).
äs <3i-anaää ^ec^o por ^ i-e,^ cls N3Z)2ua.
DoQ l ' s I i x ^ I . oonti-o I02 ^loi-läoos ftl2.äli<1
1610). — I n L t r u o t i o 112 äo i'NniVLi'Lu.r
Odarlos V. ü V l i i l i ^ o I I . ot äs 5>nMxi)<z I I .
211 princs I^iiU^O sau üi3 (1700). — X?«lt
i^e7?'!aa^, Oratio äe ^juro, yuo V6131>,s
leFitiino Lno prinoi^i 20 äoiniuo ?nili^«o
iinperio adroFov. (I,6läao 1779, 4<>.); in's
Holländische übersetzt (ebenda 1779. 8°.). —
, äs las 0032,3 nota.bls2
<^us pl»,832.rc>n 6N lg. äicli0L2 muertO äei rs^
I) . ^olips I I . (Valencia 1399, 4"., et Kikäi-iä
160U, 4".); in's Lateinische übersetzt von Franz
G u i l l i m a n n (^i-ibui-F. VriLF. 1609, 4«.).
— ^ei! s'OT-e^oT-lc'^, Vita äei cattolioa r«
I'ili^po I I . rnona.i'cI, äslls 8pl>,FN6. 2 Väs.
(c'oliFno s<-öuk^ 1679, 4<>.); W'K Deutsche
übersetzt in 2 Bdn. (Leipzig 1716, 8«.); in's
Französische überseht von I . G. de Chcvri Ö.
rcs in 6Bdn. (Paris 1734,12".), von Honore
Gabriel Riquetti de M i r a b e a u und Jean
D u r i v a l in4Vdn. (Amsterdam 1777–1778,
12«.); in's Holländische übersetzt in 4 Bdn.
(Haag 1699, 12«.. u. Amsterdam 1733,12».),
in 2 Bdn. (Rotterdam 1778, 8".. mit Portr.).
(1639). — ^eQis?-, 7)altl<l <3sz«Hel's?^ ^oltrait
clo I'iiili^o I I . i-oi cl.'NsvÄZ,n6 (.-^ni.
8tsi-ä. 1783, 80, st Läio 1783, 8°.). — ^ ^ ^
^«/sll?^, I.oven van rQiIixi)8 I I . en van
Oarsl V. 2 Näs. (^insterclani 1786, 8"., mit

2 Portr.). — ^ l « l ^^«lce?«o), IÜ86
 Laela oattoUog. rsal ina,65t«, äsi rö äi
 v . I ' i U ^ o I I . (^irsn^s 1398, 8"). —
 v . I'sUVL I I . , Ilamaão ii pruäsnto (
 1639,8«., auch ÜI-U28.1666, 12<>.). —
 5^ . //.^>, Hiäwr^ ok tds KsiFn ok
 tli6 Lscouä, XinF ol 8^ain. 3 I^äs. (Xo^v-
 ^'orlc anä I^onäon 1836–1860, 8«.). ^Oine
 deutsche Ubersetzung dieses Werkes von H.
 Eberty wurde vorbereitet; vergl. übrigens-.
 Magazin für die Literatur des Auslandes
 1836, Nr. 12, und National-Zcitung 1860,
 Nr. 389.^j — l i o o u s i l ä'aotionli et Mi-olog
 in6iu,oi-3,Iil05 äs?QiIi^a H« roi ä'Ns^aFuo
 (c?oIoFN6 1671, 120.). — N o l 2 2 i o n s äsl.
 l'i>.i'iQ2ta, Ia qua.Is psi- oczmn,nclH^orlto äsl
 iö I?iUFI>o I I . 80 cou^i'SFo noU' xorto äi
 I^i8bona I'anno 1378 (kom 1378, 4"). —
 Wahrhasste R e l a t i o n , Überschlag und In»
 halt der Kriegsrüstung der Armata, so Ph i«
 l i p p u s I I . , König von Hispanien, auf dem
 Meere bei Lisbona zusammen hat lassen brin«
 gen (Nürnberg 1388, 4"). — I s o l a t i o n äes
 aicteä ü I>kiliii)i>« I I . i-ov ä'Nä^a,.
 ^f. I . I>. 16 1)2PÜ (ÜIuniLut V I I I . (Iii-ux.1399,
 4°.). — Fi'öei'a ^/o)-6s ^D^o^i'si'o <?<?>, üxo>
 ciuia,3 äul ro^ li'oli'ps I I . on ^Isxioo (^loxieo
 1600, 4"). — 6a?z M</ils^ ^v<n>lsto^ Iii3toi-
 il». äsl 1-07 v . ^oli^s I I . 4 lião. (ülaäriä
 1844–1843, 4«.). — Hü/)?^v6^« ^ - ^.^>, Vs
 i'ö'l)U8 LLLtiä I'kiüpVi I I . 1336–1364. —
 ä^iV/l ^/i'v^o)'«^, Orationo llin6i>2lū uol-
 l'S56!^ui2 äüllä, inao5tū. cl».ttoIi<:H äül I'ü
 ^iliVi") ä^u3tria (I'aiei-mo 1399, 4"). —
 <3<?l,'ttc?6?l l^<3. Z'. ua?z^, svociinsn ^'u.^8 pudli(. 'i
 äs in^orio ad oi-äiuibU3 DsiFii I?QiIi'i!i)o
 adra^ato et«. (I/UFä. liatav. 1773, 4"). —
 in lunrts äil'ilivxo I I . i'ü äi s^kFna. (Nn.FoIi
 1399, 4"). — I/e/as^^ ^ l ^ " ' ' " ^ , Nnti-aäa
 ciu.6 «Q 6l re^na ävl I^ai-tn^Ni N120 O. I^o-
 Iii)6 I I . , 1-07 äs las I^5^ana3 ^ ä6 I^ortu^«.!
 (I^i8d. lö83, 4"). — s^e,-a«l ^6lova7i>ii.l?i'
 t0wl0^, OS 0bt0Qt,3. I'oi'tUiiÄliiN' N I'LgÜ 03.-
 kistoi'ia (^saiioi. 1388, 4«.)♀
 Habsburg — Philipp Hadsburg — Philipp
 1-6313 ^ . acl
 I I .
 /i,6'' ^t7. 15^1 I)i356!'tatio xolitieai
 I I . Wäxkin
 RdsQ. 17,37, 4"). — il^l'Hs ^I
 ^U8<in'ä I'Lvsnsinsnt cles Vou
 (?ari5 1844, 3"). — ^a
 Uiütoi')'ol tk6 I-6I3Q oll'IiiU^v I I . kinF ol
 spinn, in 2 Bdn. (I^onäon 1777, 4".; Ldci.
 1778, 4«.); in 3 Bdn. (Välo 1794, 8"., und
 auch I.ouäon1803, 8").; in's Deutsche über«
 setzt in 2 Bdn. (Lübeck 1778. 8». , und Leipzig
 !813. 8").; in's Französische überseht
 unter dein Titel: „^a^'^^lt clo I?Iiiii/»i)L I I . "
 ^X.in8toi'cl. 17Ü8, 8")., und unter dem Titel:
 „(ii'ilneZ ätz !?liilii)z)o I I . etc xai,' 21.. ."
 (pai-iL 1791, 8<>.); in's Spanische vonZ..
 R... in 2 Bdn. (Madrid 1822, 30.); iu's
 Holländische in 4 Bdn. (Rotterdam 1778,

8"). — ^lt«sio))ztt/o ^v. ^/.^>, Uol^iono clol
Zovorno äolla lilmoLg. corto äi s^az-na, in
tLinxo ä2i rö D. ?ili^x>a I I . ((^oizmo^oi.
1672, 8"). — 5^55 ^Hl'c^liH <-?6^, IZrävo
i-slazious cioNa moi-ts äel rö c!i s^a^na I).
^ i i i ^ o I I . (NUano 1607, 8«.). — Ueber
Philipp's Gemalin Anna uon Oesterreich,
s.: Anna von Ocsterrei ch sBd.VI, Nr. 2ö^.
l. l>) I n Wcrkc n und Zeitschriften Zerstreutes.
Allgemeine Zeitung 1837, Beilage, S.
603: „Philipp I I . und Don Carlos".
l'Die Literatur über Don Üarlos, so wic
über das düstere Verhältniß, welches zwischen
Vater und Sohn Statt hatte, siehe im Artikel
Don Carlos, Bd. V I , Nr. 137.) — Er sch
und Grub er, Allgemeine Encyklopädie der
Wissenschaften und Künste (Leipzig, Brock«
haus, 40.) ll l. Scction, 22. Theil, S. 393–
428 Quellenmäßig gearbeiteter Artikel von
Flatbe). — Der Gesellschaft 0 r, hercuiss'
gegeben von Gubitz, 1843. Nr. 153. S.754.–
„Eine Rangfrage". ^Philipp I I . gefiel sich
in dem absonderlichen Glauben, daß er als
Sohn Kaiser K arl's V. mehr sei als dieser,
der nur der Sohn eines Königs war.^ —
Inäioatoi'S ftililauo, ßr. 8".) 1823,l>oino I
äsNa 36^is sseoilclH, 8.92–100: „(^arkttstri
utorioi. ^Ni^o I I . I)i ^. D." — Kunst
und Gewerbe. Beiblatt zum „Gcsellschaf'
ter" von Gubih. 1837, Nr. t und 2: „Neber
das mit 33 Miniaturen gezierte Brevier P hilipp's
I I . von Spanien. Im Besitze Ihrer
Durchlaucht der Fürstin zu Putd uö". ^Das
Brevier ist ausführlich beschrieben von Fr.
v. Sch.^l — Lucac (Friederich), Schlesiens
curiose Denkwürdigkeiten (Frankfurk a. M.
1689) Enthält unter andern die historische
Anekdote: „waßmaßen König Philippus I I .
von Hispanien die Hertzoge von Schlesien
aestimiert"). — Morgenblatt für gebildete
Stände (Stuttgart, 4°.) <818, Nr. 303:
„Fragment eines Briefes von Agu irre (einem
spanischen Krieger) an Philipp I I . , König
von Spanien" ^aus Ovicdo's „Illütolia.
3onoval ^ nawi-al äs laä Inäm3 Oceiäontalos"
(1333)^. — liola^ioni äe^li amba.–
Sciatori Venoti a! 8oua,tc» (I'lrnsn^s 1840,
31-. 8«.) Vă. IV. ^Dieser Band enthält die
interessante, Schilderung des Bothschafter's
Marino C a s a l l i der Republik Venedig am
kaiserlichen Hofe über Kaiser K a r l V. und
P h i l i p p I I . Dieser Letztere zählte damals
24 Jahre. Vergl. Blätter für litcrarische Unterhaltung
1841, S. 803.) — Sonntags-
B l a t t . Beiblatt zur Neuen Salzburger Zei«
tung 1836, Nr. 46–48: „Die Schachpartie.
Eine Szene am Hofe P h i l i p p ' s I I . " IMls
dem Englischen. Eine Episode aus Phil
i p p 'S I I . Leben; sie behandelt die Erhebung
des einfachen Priesters Nuy Lopez zum
Bischöfe von Segovia und die Rettung Don
G u z m a n n , Herzogs von Medina-Sidonia,
der sich bereits unter dem Beile des Henkers
befand, vom Henkertode, in Folge welcher

Rettung die Medina-Sidonias im blauen
 Schachbretfelde ein silbernes Beil als Fami-
 lichenwappen führen. Vielfach nachgedruckt, aber
 nicht zu verwechseln mit einer im Mailänder
 Blatte: „ I I Ooi-i-isi'o üolio Dame" 1836 oder
 1837, abgedruckten italienischen Novelle, be-
 titelt: „Una. plU-Ma cli 5oa.eoki äi I''ilji'xo I I . " ,
 welche eine von der obigen ganz verschiedene
 Begebenheit aus P h i l i p p ' s Leben bchan»
 dclt.^j – Als eines Curiosums sei hier der
 wohl von einem Witzlingc in lateinische Hera«
 mcter gebrachten Forderung P h i l i p p ' s I I .
 gedacht, welche er durch seine Gesandtschaft
 der Königin Elisabeth von England vorbringen
 ließ; sie lautet:
 I's veto, nsxsrlkä dsllo äelsnäsi-sV6I3H5;
 vra.LU5 eripuit, nuno rsstituaütuisvsrtit,
 ts eonäera
 Die Königin antwortete aus dem Stegreife.-
 Ol»,^n6ll,5.
 I I . Porträte, t) Titian p.. I B r o w n 2c. (8«.),
 Hüftbild; – 2) D. Custos «c., nach der
 Ambraser-Sammlung (gr.Fol.), ganze Figur;♀
 Habsburg – Philipp 420 Hallsburg – Philipp
 von Ebendenselben auch ein Blatt in 80.; –
 3) Titian?., G n i l l c i r d so. (8<>.); – 4) A.
 v. d. Werss p., P. u. G undt Lc. (Fol.); –
 5) I . Hogenberg so. (40.); –6) B. Mon«
 cornet exe. (8<>.); – 7) Titian p-. I .
 M o r s i n so. (Fol.); – 8) I . Neefs 20.
 (80.); – 9) C. de Passe 5e. (8<>.); – 10)
 Titian i>. lä49. C. Visscher 50. (gr. Fol.);
 – N) H. W i e r r 20. (Fol.), kostbares Blatt
 (bei Drugulin in Leipzig, 16THK.); von demselben
 Kupferstecher auch ein zweites, gleichfalls
 seltenes Blatt in 12°.; – 12) A. u. d.
 Werff 1»., Weg er 50. (8°.).
 I I I . Medaillen, -1) Medaille auf die Vermählung
 mit I s a b e l l a . 1339. – 2) Kupfer-Ieton
 auf den von Don J u a n erfochtenen Sieg
 bei Lepanto. – 3) Medaille auf die Vermählung
 mit Anna von Oesterreich, 1370. –
 4) Blcimedaille: Brustbild des Königs und
 seiner Kinder. – Vergleiche übrigens das
 „Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-
 Lieutenant Ludwig de T r a u r in Wien hinterlassenen
 Münz« und Medaillen-Sammlung"
 (Wien 1336. 30.) Nr. 2329–2539 u. 2076.
 2 71. Philipp III., König von Spanien
 (geb. 14. April 4378, gest. 30. März
 4621). Sohn des Königs P h i l i p p I I .
 aus deffen vierter Ehe mit Anna von
 Oesterreich, Tochter des Kaisers Marim
 i l i a n l l . Gemalm-Margaretha, Erz»
 Herzogin von Oesterreich (geb.25.Decem»
 ber 1884, gest. 30. October 1611) ss. d.
 Nr. 192), Tochter des Herzogs Karl
 von Steiermark, ihm vermalt seit 18.
 April 1399. 'Kinder.- Anna, nachmalige
 Königin von Frankreich, Gemalin Lud»
 wig's X I I I . (geb. 1602, gest. 20. Jänner
 1666) Md. VI) Nr. 29); Philipp I V.
 (geb. 8. April 1603, gest. 17. September
 1668); MariaAnna. nachherige

deutsche Kaiserin und Gemalin des Kaisers
 Ferdinand I I I . ^s. d. Nr. 206);
 Karl (geb. 1607, gest. 30. Juli 1632)
 Md. VI, Nr. 133) und Ferdinand
 (geb. 16. Mai 1609. gest. 9. November
 1641), Cardinal-InfantMd. VI, Nr. 83).
 hervorragende LetieltZmomente.- Im Jahre
 1398 - 20 Jahre alt - folgte P hj.
 l i pp I I I . seinem Vater P h i l i p p II.
 auf dem Throne. Unselbstständig und
 unthätig überließ er die Regierung seinen
 Ministern. Wie sehr dieß leider der Fall
 war, bestätigt folgende Thatsache. Der
 König, ganz in den Händen des Herzogs
 Lerma, fand einst auf seinem Tische
 einen versiegelten Brief mit der Aufschrift:
 „An den König in Spanien, Philipp
 den I I I . , gegenwärtig in Diensten
 des Herzogs von Lerma". Ebenso wie
 Lerma war auch ein zweiter Günstling,
 Francisco Gomez de Sand oval,
 überaus mächtig. Sand oval bekümmerte
 sich aber auch wenig um die öffentlichen
 Angelegenheiten und übertrug dieselben
 vielmehr seinem ehemaligen Bedien«
 ten und Günstlinge, R 0 d r i g 0 de Calderon.
 Wie es also unter solchen Um»
 standen mit der Verwaltung des Landes
 bestellt war, ist leicht einzusehen. Der
 Kampf in den Niederlanden dauerte fort
 und das Glück war auf Seite der Aufständischen,
 so dap P h i l i p p I I I . 1609
 genöthigt war, einen 12jährigen Waffen»
 stillstand anzunehmen. Im Lande selbst
 wurde gegen die Moriskos eine der seines
 Vaters entgegengesetzte Politik angewendet.
 Während P h i l i p p I I . , den Ansichten
 seines Staatsrathes entgegen, die Ver»
 treibung dieses Volkes unter keiner Bedingung
 zulassen wollte, war unter Phi«
 lipp I I I . eben dieser, sürSpanien so nachtheilige
 Schritt geschehen, und 1609 dio
 Ausweisung dieses arbeitsamen, für Spaniens
 Wohlfahrt so einflußreichen Volks--
 ftammes ausgesprochen. Ueber 600.000
 Moriskos aus Valencia, Granada, Murcia,
 Estremadura, Sevilla und Castilien
 verließen das Land, aus dem sie unter
 dem Vorwande, daß sie Unruhen erregen,
 gewiesen wurden. Leider wurden die
 nachtheiligm Folgen für das Land bald^o
 Habsburg - Philipp 121 Habsburg - Philipp
 nur zu fühlbar. Kurz vor seinem Tode
 erhielt der König durch eine Schrift,
 welche der Franziscanermönch Juan de
 Santa M a r i a verfaßt und ihm zugeeignet
 hatte, Nachricht über die traurige
 Lage seines Landes; es wurden auch die
 Herzoge von Lerma und Calderon
 entlassen, aber es war zu spät, der König
 starb, ein Opfer der traurigen Etikette.
 Bei einer starken, ungewöhnlichen Kälte
 war eine große Kohlenpfanne in des
 Königs Arbeitsgemach gestellt worden.

Der König kam darüber in einen großen
Schweiß. Neben anderen Großen waren
der Herzog von Alba und der Marquis
de Sobar im Gemache des Königs
zugegen. Als der Marquis de Sobar
die Wirkimg des Kohlenfeuers auf den
König gewahr wurde, machte er den
Herzog Alba darauf aufmerksam. Dieser
aber verwies dem Marquis diese Voreiligkeit,
indem die Abstellung dieses
Uebelstandes nur dem Oberkämmerer,
dem Herzoge von Ureda, oder dem
Mundschenken zukam. Da keiner von
Beiden eben anwesend war, so wurde
zwar nach ihnen geschickt, aber die
Kohlenpfanne an ihrer Stelle gelassen.
Mittlerweile war der König so sehr
von der Hitze angegriffen worden, daß er
in ein heftiges Fieber verfiel, welchem
eine Entzündung der Wange folgte;
der Zustand ging in ein Scharlachfieber
über und diesem erlag der König. Ihm
folgte sein Sohn P h i l i p p IV.
I. Zur Biographie und Geschichte Philipp's III.
von Spanien. Selbständige Werke und in
Sammcl- und anderen Werken Zerstreutes.
i-ilioos äü N«MiIa, ^or ol i'o^ I) . I^cili^a I I I .
(VirIousia. 1610, 8«.). — ^let7a?—
5^/M6l?ltc» s?s), liälalaeion äo la. ontracla.
Ki2o 3. AI. s^oUI)s on, I^do», (I ^
d. 1619, 4°.). — D'.4l)i/H
toi'ia cio la. vicla, ? kse
cloi incüto
I^lixs Hl.
ai'ca amaclo ^ i>aut,c> I).
li-. 1660, ^c>I.). — .4^,^/-
äs los ^loi-isooü Nü
summa, äo las exeüIeneiaL clol
oa 1611, 8°.). —
v.
g a. la, i
III. (
^, ssrmo
loão 1621, 40.). —
5linedi'i6 in oditum
1621, 40.). — H<z?/e?'/inc
lunodri5 ?diNVi)c) I I I .
xoU. 1621, 4l>.). — Hotti'ilaom^' ^lacom^,
soriuouo lunoralo 110II' ssscluis äsi cattoUco
re äi Z^aZna, 0 äoN'Inäio O. I^iU^o I I I .
ä'^usti-ia (palerino 1621, 4"). — <7a^v^a^
^ « i s ^!/a?'Mo^ <5s^, Hiätorla äol redelliou ^
oastiFo äs I05 Norilicas äol rs^uo do <3rn,>
QHäa. 2 Láo. ^lHla.33. 161)0, li'ol.; Zlaclriä
1797, 4").; in's Französische übersetzt von
Nicolas Perrot d ' A b l a n c o u r t (Paris 1667,
4"). — Nlöt?'o <^1?!!?«c^, Ntbi'uiäacl cl6 Ll
1-0)" O. ^ o l i i ^ e I I I . ftlaüi-ici 1621, 12"). —
(7üSF6t?eis?/ Hle7!«c!6 ^uilHtt/uo), lliätorla, clo
von I'Lli^L I I I . (.^Häi-icl 1631, 1?ol., et V l l l -
oolona 1634, I^ol.). — OonFiurn, s traäimonto
oräiüi2.to äo' ^Io!'o8elii contra la,
^Ia,oätü, äol i-ö O. I^sli^o I I I . ((3susv.,
^liUui., 1'üri-ar., Villen^, s Vorou. 1612, 4").).

- Ersch und Grub er, Allgemeine Encyklopädie
 der Wissenschaften und Künste (Leipzig.
 Brockhaus, 4".) m . Section, 22. Theil
 (1846), S . 428-436 ^quellenmäßig gearbeiteter
 Artikels. - /''^'u ^l/lio^i'u^^ 8oi'nin.ö uaiZ
 <3xo<iuin.i> äo I'olii'ixZ I I I . (I^äliok 1621, 4«.).
 - F'ottÄü'?'« f'Daml«)!^, lio^acion äo lo <^uo
 1)Ä850 on lä, LX^uIiäiou clo I08 ^loriäcoü cloi
 ro^no äs Vklüucia (lioni 1612, 8«.). - Derselbe,
 >7u5ta ax^l,ilüioli 60 Ia5 ^Ioi'il>c:o3 äo
 ^L^iüliH, eon la. inLtrucciou axoät^ia ^
 tl-a.yciou äoUoä (Nom 1612, 1>o.); in's Italic-
 .nische übersetzt unter dem Titel: v s i Fiuäto
 ülla.l:uiam2Nt.o äü' I»loi'euutii äa, ^LiiH^na. clI
 t^üöiino 6l>.c:i (Ii.om 1612, 4".). - (?llHciuiü-
 ^uIZion ^ ^'Uätiiiälma düütioi'i'o clo loii^loi'iscos
 äii ^ü^iuna. (I'amx6^ . 1613, 4".). - Der«
 selbe, ki'oclidon ^ clsätiori'i'o äo los Gloriacos
 clo <Da8tiNH (I'ain^ol. 1614, 4".). -
 Hluan/it? ^/»^a/i H«/l<^ia^^ ^ai'uacla, clo v .
 I^oli^o l l l . a, Portugal 0 ro!a.oao clo solomns
 rooodimonto^ <^uo nölllll. 22 U10 lü2 (Hla.äi'icl
 1622,1''ol.). - ^s<2^as ^/)i<^l/Mo ^s>>, Iiua^o
 vii-rutunl in r k i l i p i 'o I I I . Iii8i»aniao 1030,
 ax^r638a, (I^ovau 1628, 8^.). - /'HÖH ^Ha:^
 Habsburg - Philipp 122 Hadsdurg - Philipp
 ^ , 3^1'MHO NO oläoio äs I) . I'olipxo I I I .
 uorale« al rs^ I>. I'elipo I I I . oi I'ii».-
 äolio (l)n.ür. 1623, 4".). - />o?>6?lo, Oiekob
 X iisvlioü äol ro^ von I'oU^o I I I . (Hiaäi'ia
 16..). - /'s«<?/?6? z, ^ni^'e^as ^/i/l/a«^
 Ilaittie <7s^, (3iiHLil,IoFi2 äol ro)' I^Oli^o I I I .
 (^laäi'. 1614, 4".). - <3ttl,iii,w ^.4tt/^'iic^,
 Ii.slg.2iouü cli liuello cns ti'atta.v:ino i Kloro-
 Lcki äi s^aFN», conti-o I»,)l<z.6btä, äsl r<) I>.
 5'ilippo H l . (I^lNano 1611, 4".). - Ranke
 (Leopold), Fürsten und Völker von Südcuropa
 im !6. und 17. Jahrhunderte (Hamburg 1827,
 Pcrthes,8«.) Bd. I . - ^«^"e/la ^Ila?~^?! e?e^)
 NxsHuiai; äol re^ I'eUppL I I I . sn ^.ntssiuera,
 v»Us cis Onxn,ea sHuaxaca ^Isxico^
 1623, 4«.). - Hi/>o? ^<7ua^, Dialo^o äs
 conÜULlo i>or Ia sx^uläion äs I05 Hloi-iseos
 äs N5P2QH (pHMVSwng. 1614, 4°.). - ^ e -
 KUt1^H ^Usitts^, ?ista3in l u n s i s ? n i l i i) p i l l l l .
 (Vi-lix. 1621, 40.). - 6a/ls ^Mas ^s?-M
 <5s^), LU3M05 7 äsLSNFanoL äol tieinxo, con
 un äi5Qur!>0 äo I:i sxMLion äs los kloriscoL
 äs N2i>a3a (Lareella 1612, 8".). - Kla^l«H
 ^5'ah/)ai>>, ^Äi-i-2.tio Ki5toi-ica FSätoruni in
 nni'tiis ?nili)i)i I I I . , Hi5xHiil3.ruin re^is
 clim ^larFarith ^.ULtriacä et ^Idsrti ^.uätriaei
 cu.in läHbella OIa,ra. Nugänia., I'srlg.-
 riao csisblatis (Ingolst. 1399,4".). - N^«tHo«
 s^loöe?~^, lliätor^ ol tno rei^n o5 kdiNpii
 tks tnirä. 2 Läs. (l^onäon 1783, 4«.); vermehrte
 Auflage von William Thompson,
 2 Bde. (London 1786, 8"., auch Basel 1792,
 6".); in's Französische überseht von L. I . A.
 Bonnet, 3 Bde. (Paris 1809, 8°.). -
 ^ansH <^u<2)!>>, HleniorikL para. la, Instoi'ia
 äs O. 1'^iips I I I . , rs)- äs N^anH ftlaäriä
 1723, 40.).
 II. Porträte. 1) S. K i l i an 2c (8«.); - 2) I .

F. Leonart «c (kl. Fol.); – 3) V. Mon<
cornet exc. (8«.); – 4) P. Soutman S.,
I. Suyderhof 5c (Fol.); – 3) A. Morc
I., C. Visscher sc. (Fol.); – 6) A. Wiero
f^c. (4«.).

III. Medaillen nud Münzen. Vergl. das „Verzeichniß
der von dem k. k. Feldmarschall<Lieu<
tcnant Ludwig de T r a u r in Wien hinter»
laffenen Münz« und Medaillen<Sammlung"
(Wien 1836. K".) Nr. 234Y–2343.

* . *

2 72. Philipp lv., König von Spanien
(geb. 8. April 1603, gest. 17. September
1663). Sohn des Königs P h i l i p p I I I .
aus dessen Ehe mit Margaretha von
Oesterreich ss. d. Nr. 192^ . GemalillM:
1) I s a b e l l a von Frankreich (geb.
1602, gest. 6. October 1644), ihm vermalt
1621; 2) M a r i a A n n a von
Oesterreich (geb. 22. December 1634,
gest. 16. Mai 1696) ^s. d. Nr. 20^ .
Mder. Aus erster Ehe:, Balthasar
(geb. 17. October 1629, gest. 9. October
1646) M . VI, Nr. 36^, Maria
Theresia (geb. 20. September 1638.
gest. 30. Juli 1683) ss. d. Nr. 230^
nachherige Königin von Frankreich,
Gemalin I u d w i g ' s XIV.; Margaretha
Marie Therese (geb. 12. Juli
1681. gest. 12. März 1673) j^s. d. Nr.
193^, nachherige deutsche Kaiserin, Gemalin
3eopold's I . ; und K a r l I I . , König
von Spanien (geb. 6. November 1661,
gest. 1. November 1700) sBo. V I , Nr.
133^, und der natürliche, nachmals legitimirte
Sohn Don J u a n d'Austria
(geb. 7. April 1620, gest. 17. September
167!)) Ad. V I , Nr. 129^ . Ueber seine
anderen natürlichen Kinder siehe zu Ende
dieser Zebensskizze. hmwrrnnMde s^lieusmomenle.
1621 folgte er seinem Vater
in der Regierung. Der bisher ungetrübte
Friede in den Niederlanden wurde wieder
gestört, es begannen die alten Feindselig«
keiten von Neuem und waren durch
Kriege mit England-, Frankreich und
Italien noch bedenklicher und schwieriger
zu unterdrücken. Peter Heyen, ein Nie«
derländer, nahm 1628 die große spanische
Silberstotte weg; im Jahre 1634 entsendeten
die Holländer zwei starke Corps
nach Indien, schlugen die spanische Flotte
bei Lima und eroberten die Stadt San
Salvador in Peru; jedoch trieb Don
F r i d e r i c o di Toledo die Holländer
wieder heraus. I n Italien stellten sich
auch 1683 die Sachen sehr zu Spaniens
Nachtheil, und da Frankreich wieder die
Habsburg – Philipp 123 Sabsburg – Philipp
Hände im Spiele hatte, konnte das von
allen Seiten angegriffene Spanien, dem
es an Allem fehlte, was nöthig ist, den
Besitz eines fremden Landes zu erhalten,
Geld und Soldaten, nicht mit Nachdruck

aufzutreten. Die französischen Marschälle
 de C h a t i l l o n und de Breze schlugen
 bei Avin (20. Mai 1633) im Lüttich'schen
 den spanischen General Thomas von
 Sauoyen so aufs Haupt, daß 6900
 Mann auf dem Platze blieben. I m Lande
 selbst, und zwar in Catalomen, brach
 1640 offener Aufstand aus, die Einwoh.
 ner erschlugen den Gouverneur von Barcelona,
 und schüttelten nach des Herzogs
 von C a r d o n a Tode das spanische Joch
 ab, sich unter französischen Schuh begebend.
 Es ist eine alte geschichtliche
 Erscheinung, wenn der Unterdrückte sich
 nicht selbstständig machen kann, so erträgt
 er doch leichter die Herrschaft des mächtigen
 Unterdrückers, der ihn schützen
 kann, als die des schwachen, der um
 seine eigene Selbstständigkeit besorgt ist
 und um sie erst kämpfen muß. I n Portugal
 wieder verjagten im nämlichen
 Jahre alle Städte an einem Tage die im
 Lande befindlichen Spanier und das Volk
 rief den Herzog von B r a g a n z a , der
 dem Geschlechte der alten portugiesischen
 Könige entstammte, als J o h a n n IV.
 zum Könige aus. Die Niederlande wurden
 1648 im westphälischen Frieden für
 unabhängig von Spanien anerkannt;
 und nach allen diesen Niederlagen schloß
 Spanien 1639 mit Frankreich den pyrenäischen
 Frieden, durch welchen es, wie
 durch den westphälischen, fast allen auswärtigen
 Handel verlor und nur auf den
 Verkehr im Innern des Landes beschränkt
 blieb. Als der König, 60 Jahre alt, starb,
 hinterließ er betreffs der Thronfolge folgende
 testamentarische Verfügung. Seinem
 Sohne K a r l , wenn dieser ohne Erben
 stürbe, sollte die dem Kaiser Leopold
 verlobte Infantin M a r g a r e t h a Theresia
 und deren Kinder, und wenn aus
 dieser Ehe keine vorhanden waren, der
 Kaiser Leopold selbst und diesem erst
 der Herzog von Savoyen substituirt
 werden. Die Königin von Frankreich,
 M a r i a Theresia ss. d. Nr. 280), sollte
 in jedem Falle ausgeschlossen sein, es
 wäre denn, daß sie Witwe würde, keine
 Kinder hätte, in welchem Falle sie zur
 Thronfolge zuzulassen sei, und sich mit Einwilligung
 der Stände zu vermalen habe.
 Spanien hätte sich unter P h i l i p p IV.
 erholen können, wenn es nicht in seinen
 Finanzen durch seine früheren Könige
 P h i l i p p I I . und P h i l i p p I I I . zu sehr
 geschwächt worden wäre. P h i l i p p IV.
 besaß an dem Grafen Olivarez einen
 Minister von ausgezeichnetem Talente und
 ernstem Willen, das Land aus seiner
 drückenden Lage zu reißen. Aber die Geldnoth
 war zu drückend, und die Kriege, in
 welche Spanien von allen Seiten verwickelt
 war, ließen es nicht zu Athem kommen. Die

stark verringerte Bevölkerung des Landes,
die auch ein wesentlicher Grund seiner
Verarmung war, wollte Olivarez
beseitigen; so beschloß er, alle spanischen
Provinzen zu Einem Staate eng zu vereinigen
und beständig eine starke Heeresmacht
zu unterhalten. Aber sein Plan
scheiterte am Widerstände der Stände.
Der König selbst war mehr in galanten
Abenteuern, als in Staatsgeschäften
thätig und der Adel folgte seinem Bei-
spiele, versank in Wolluft, Unthätigkeit und
Verschwendung. Obwohl P h i l i p p IV.
ein Land nach dem andern, Portugal,
Catalonien, die Niederlande u. s. w. verlor,
stand er nicht an, den Beinamen
„der Große“ sich beizulegen; der Herzog
von Medina-Celi. als er diese Ver-
fügung des Königs zuerst erfuhr, bemerkte²
Hadsdurg – Philipp 124

ans diesem Aulasse: „Nnser Herr ist wie
ein Loch, je mehr man davon nimmt,
desto größer ist es.“ Außer dem natürlichen
Sohne Don Juan, den er mit
Donna Calderona gezeugt, besaß
Philipp noch mehrere natürliche Kinder,
u. z.: Fernando de Valdez, den
ihm Maria Gonzalez Tochter Joseph's
Gonzalez, Gouverneur im souveränen
castilischen Nath, gebar; daun einen dritten
Sohn mit der Schwester des Marquis
von Mortara, Gouverneur von Mai-
land, welcher in den Dominikaner-Orden
trat, Bischof von Malaga und Lehrer
seines Halbbruders, des Infanten Don
Carlos (KarlIII.), wurde. PhilippIV.
hatte 44 Jahre regiert. Sein Nachfolger
Karl I I . M . VI, Nr. 133) zählte vier
Jahre, als Philipp starb; seine Mutter
Maria Anna ^s d. Nr. 208) führte
die Vormundschaft, nnd es begann jenes
unselige Regiment des Oberösterreichers
Neidhardt. das Spanien in schweres
Mißgeschick stürzte.

urg – Philipp
I. Zur Geschichte und Biographie Philipp's IV.
uou Spanien. .lmo)l«üi c?'//lll7h/ ^O/la?^
a,u,x oxe^ULL (sie) clo 1'liiliv^o lo Ki^nd, roi
vHn 1663, 4«.). – <7cli?'e, a
62

r i a
tlio
lroi
8«.).
ä"
8«.).
In. i
! I'V
, -
con
^, ^
v . 1''6iil>6 IV,
sn ol ?Iiilii)
121 to 170U. 2 ^

l, 6n I«. 111^6^0 a
 aua (Naäi-. 1666,
 ., 16^ cio Ia.5 N5^
 ^oi^o?^w'^
 IV. anä ^ilarlo
 Läl'. (lüclindul-^li
 Ni5toii-6 äu ^lini
 ,^tũ Dnc ä'0Iiva,i'o.2 3.V6U cle»
 iu^e IV., i-oi ci
 - Ersch und
 4").
 ! ^
 Irins
 « II.
 11->34
 iitc'i'L
 inalaäie ot clo la. niort
 ^'^«u.^n6 (I.i(>!;6
 Grub er, Mae,
 1666,
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
 (Leipzig, Vrockhaus, 4°.) I I I . Sect. 22. Thl.
 , S. 436-446 ^quellenmäßig gearbeiteter
 Artikel von Flathe^ . - ttl'ol)«?l^i ?«u/c>
 t/i ^/>i/«7li'a) Ora^ions lunoralo ^6i> lg.
 inoi-cü cli I'ili^po I V . i'ä äsilü 8^>l>,Fnv (Xapoli
 167., 12°). - <?««^</l 56l>a?«yw^
 'I'lidutum äoloi-i» in t'uuoro I>nilii>pi IV.
 i-o^it, oratiouo lunodri poi-80wtuin
 mit. 1666, 4"). - IIunra.3 äo 1''ül IV.
 o äe k
 lsxic:a 1666, 4«.). - //ou<5?-115e?i <</it</aö'),
 rario lunedì'is in <?.xk<iuii6 I^liili^>pi IV.
 iL^n,uialUin i-ozil (^n^vornon 1666, I'ol.).
 luuL^Hw in mortü äüi ^ü I^ili^o IV. (?a>
 lürmo 1666^ 12"). - Hla.la.di k, ts^tamont
 ot inoi-t ciu luu ?lliliiips IV., ro^ Ä'IilL^HFuo
 et lü coinmeucomLut Äu rÜFiis äe Onarlüä I I .
 (6.l. st 6. (1668), 8«.). - Hla?vü--i ^ I ^ i t t ^ ,
 Iii5toi'ia, äo!c>3 8oeQ8505 i>:'inc:i^a,l68 aeonteioiclo
 » ü. la. iuann,r<iuil>. clo iÜL^a,iig. su tiemz)o
 äo 1^olii>6 ciu<i.rta ol grancla (^lacir. 1640,
 4").; in's Italienische übersetzt (^nvoi-ü 1641,
 12"). - Iills<"Sito?« ^4?iio?!ic>^, I>ouipil. tunodi-
 is in n^orto I i i IV.,
 I. 1666, I^ol.). - 6»</i6?' ^F>ann
 lunödro äu I^iiMoxs IV.,
 L (?arii> 1666, 4^.). - /'a^uT'-
 imo^, I^'^^uila cli (^!iovo, OrH-
 2iono uor lo 62ocil,lio clol clUtolic monaroa,
 äollo 6^»n,t;no 1^ilii)z.)0 il Oranclo cto. (?a,.
 lülmo 1666, 4"). - (?tti>us 5/^H-o^, I»a,i'6u>
 ta.ciou i<,l i'ü^ O.^oli^o IV. (ÜlN'il,F088. 1663,
 4"). - /'^'«Ues ^'>u?l«üs^l))) Oi'ü^iouL in
 inartü cwi rü)?iUi,,i)0 IV. (Xaooli 1666, 4<>.).
 - <3a)!icl .^/u,'lũ s"/lill?! s/^, OiLeno^o iin l».
 la, viäa. Iminana, ^ loli2 tlknüito a In. utui'»
 uiäa. äo ^tiliil» IV. (^lanoli 167«, 4«.). -
 lt.olu,ciou clo 1^3 ii^ätu.» clo I^ima, a. leveutar
 <2ät,^n,cla,i'toü ^or oi roz^ K. 8. I''ulii>o I V.
 (Lima, 1622 , 40.). - !3cl7-1)i a)ta <l'i?)'o^,
 I^xosiuiaä clüi i^u^ 1^LNi»o I V . cn Ia «iutac!.
 äs HIoxico (üloxioo 1666, 4"). - Hütu/oil
 s^i?l^o^), Oü6<iuii lunodri äulla coin^i^nä.

clo! 68. ^roeiliääc) «otto i! titulo äü' liinnui
in inorto di)siUi'i»o IV. inoua.i'ca clulw
8iü^nu (1'^Iorniu 1666, 4«.). - /5ci>le^c»?'/laio
äulla, Oorto cU izM^ua. lntta. äol (. '<l.va.Ui6ro
(1672).

I I . Porträte. 1) P. A u b r y uxo. (8«.); - 2) I .
A. V o n e r «o. (F o l .) ; - 3) F. B u u t t a t ö
üc (12«.); - 4) C. G a l l e uo. (««.), Halb«
figur; von diesem Kupferstecher ist noch ein
zweites Porträt vorhanden in der Suite der^f
Habsburg - Rainer 125 Habsburg - Nainer
Fricdensgesandten (Fol.); - 5) (Laz. v.
Heyd en loo.) (8«.); - 6) W. H o l l a r loo.
1652 (Fol.), schönes V l a t t ; - 7) P. de I ode
56N. exe., Hüftbild, der König in der Jugend,
seltenes Vlatt; von demselben Künstler auch
cm zweites Blatt (4«.), Halbsigur; - 8) 3.
K i l i a n 8o. (4o.), Halbfigur; - 9) I . Too
renvlict äsl., C. Meyssens sc. (kl. Fol.);
10) P. P. Rubens p., P. P o n t i u s 5c 1632
(gr. Fol.), Halbsigur; - 11) P. de V i l l a -
f r a n c a äo^l. or so. 163? (F o l) , seltenes
Vlatt; - 12) P. P. Rubens ?, C. V isscher
se. (gr. Fol.).

273. Rainer Joseph, Erzherzog (geb.
zu Florenz 30. September 1783. gest. zu
Bozen in Tirol 46. Jänner 1853). Sohn
des Kaisers L e o p o l d I I . aus deffen Ehe
mit M a r i a Ludovica von Spanien.
Frühzeitig verwaist, übernahm sein ältester
Bruder, der nachmalige Kaiser F r a n z I.,
die Oberaufsicht über seine Erziehung, in
welcher gründlicher Unterricht in staatswissenschaftlichen
und militärischen Fächern
die Hauptsache bildeten, ohne daß jedoch
die anderen wissenschaftlichen Gebiete vernachlässigt
wurden. So war denn die
Botanik immer ein Lieblingsstudium des
Erzherzogs, und als botanisirender Forscher
und Entdecker durchwanderte der
erlauchte Fürst nach allen Richtungen die
Pflanzenreichen Gefilde Oesterreichs. I m
Jahre 1844, nach der Organisirung der
damals wieder österreichisch gewordenen
Lombardie und Venedigs als lombardisch«
venericmisches Königreich, wurde Erzher»
zog Rainer von seinem kaiserlichen
Bruder zur Würde eines Vicekönigs in
den genannten Ländern berufen. Ununterbrochen
bis zum 17. März 1848, an web
chem Tage. noch ehe die Wiener Ereignisse
in Mailand bekannt geworden, der
Erzherzog seine alljährliche Reise nach der
Residenz antrat, stand er an der Spitze der
Geschäfte im genannten Königreiches in
welchem ungeachtet seines von allen Par«
teien anerkannten segenvollm 34jährigen
Waltens nun auch der allgemeine Aufstand
ausbrach. Während seines Vicekönigthums
gab es kein gemeinnühiges
Werk, das nicht sein Entstehen oder doch
seinen einflußreichen Schutz ihm verdankte;
die vielen Wohlthätigkeits- und Armen»
anstalten im lombardisch-venetianischen

Königreiche waren unter ihm im besten Gedeihen begriffen. Ueber die Kleinkinder' bewahranstalten, die er m's Leben rief, so wie über die Waisenwstitute und im Jahre 4848 eingeführten grauen und barmherzigen Schwestern, denen die aus» schließliche Pstege und Wartung in den' weiblichen Krankenhäusern obliegt, übernahm das Patronat seine erlauchte Gemalin. Jede großartige Unternehmung, sei es in Hinsicht auf Verschönerung der Städte oder der Gemeinnützigkeit über« Haupt, wurde durch ihn angeregt und bei seiner Ausführung überwacht. Von ihm wurden die Grundsteine zu dem herrlichen neuen Tempel San Carlo und zur lombardisch'venetianischen Eisenbahn gelegt und noch unter seiner Regierung beide Werke der Vollendung nahe gebracht. Den Garten in seiner Sommerresidenz Monza bereicherte er – ein Wissenschaft, lich unterrichteter Botaniker – mit einer Menge seltener Pstanzen aus allen Welttheilen und förderte dadurch wesentlich das Studium dieses nawrwiffenschaft« lichen Zweiges. Ueber sein Wirken im Lande ist nur Eine Stimme und selbst dann herrschend geblieben, als die Revolution das ganze Land durchwogte. Seit« dem der erlauchte Prinz in obenerwähnter Weise, nicht fliehend, sondern einem alten Brauche zufolge das Land im Jahre 1848 verlassen hatte, kehrte er nicht mehr in dasselbe zurück; die Ereignisse hatten einem Herzen tiefe Wunden geschlagen und er zog sich von allen Staatsgeschäften[?] Habsburg – Nainer 126 Habsburg – Nainer ein für alle Male zurück. Das milde Klima und die landschaftlichen Reize Südtirols ließen den Natur- und Pflanz« zenfreund sich für den bleibenden Aufenthalt in Bozen entscheiden, wo er auch bis an seinen Tod verweilte, der nach dreitägiger Erkrankung ihn im Alter von 70 Jahren seiner Familie entriß. Der Erz« herzog war, gleich seinem verewigten Vru» der, Erzherzog R u d o l p h , der erlauchte Gönner Beethoven's und ein großer Freund der Musik, wie er überhaupt Kunst und Wissenschaften förderte. Der Erzherzog war mit M a r i a Elisabeth, »Prinzessin von Savoyen«Carignan, des K a r l A l b e r t ' s , Königs von Sar« dinien, Schwester (geb. 13. April 1800, gest. 23. December 1866), seit 28. Mai 1820 vermalt. Dieser Ehe entstammen acht Kinder, sechs Söhne und zwei Töch« ter; diese sind in chronologischer Folge: M a r i a (geb. 6. Februar 1821, gest. 22. Jänner 1844); Adelheid (geb. 3. Juni 4822, gest. 20. Jänner 1835). vermalt seit 12. April 1842 mit ihrem eigenen Vetter, dem damaligen Erbprinzen , jetzigem Könige V i c t o r Emanuel

1 l . von Sardinien; L e o p o l d (geb. 6. Juni 1823). k. k. Feldmarschall-Lieutenant, General'Geniedirector und Inha» ber des Infanterie-Regiments Nr. 33; Ernst (geb. 8. August 1824), k. k. Feldmarschall'Lieutenant, Commandant des 3. Armee-corps und Inhaber des Infanterie» Regiments Nr. 48; S i g i S m u n d (geb. 7. Jänner 1826). k. k. Feldmarschall'Lieutenant und Inhaber des Infan» terie-Regiments Nr. 43; Rainer (geb. 11. Jänner 1827), k. k. General-Major. Minister. Präsident und ' Inhaber des Infanterieregiments Nr. 39, vermalt seit 21. Februar 1832 mit M a r i a K a r o l i n a , Erzherzogin von Oester» reich; Heinrich (geb. 9. Mai 1828), General-Major, Brigadier beim 3. Armee, corps zu Klagenfurt, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 62; und Marimi» l i a n K a r l (geb. 16. Jänner 1830, gest. 16. März 1836). Der Erzherzog Rainer ist. seinem letzttausgesprochenen Wunsche gemäß, in Bozen beigesetzt (siehe unten die Quellen: IV. Grabdenkmal).

I. Zur Biographie. Na 3ke (Adolph Karl). Bio» graphische Skizze Sr. kaiserl. Hoheit des Erz» Herzogs Nainer (Wien 1833, 8«.). — Schimmer (Karl August), Bilder aus der Heimath (Wien 1833. gr. 8«.) S. 377: „Die Brüder des Kaisers Franz". — I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig, I . I . Weber. Fol.) 1843. Nr. 125, S. 327; Dieselbe 1833. Nr. vom 3. Februar l^beidesmal mit dem Porträte des Erzherzogs, doch nur das Letztere ist getroffen und auch gut in Holz geschnitten). — Austria. Oesterr. Uniu. Kal. (Wien. Klang. gr. 8«.) Jahrg. 1834, S. 184. — Storch (Franz I >r.), Skizzen zu einer natur« histor. Topogr. des Herzogth. Salzburg (Salz» bürg 1837. Mayr, 8«.) S. 30 Errichtet uon des Erzherzogs Besuchen der Salzburger Gebirge und von dessen Liebe für die botanische Wissen» schaff — F r a n k l (L. A.). Sonntagsblätter 1843. S. 433: „Erzherzog Rainer".

II. Porträte. 1) Wien. Neumann, lithogr. (4<>.); — 2) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.); — 3) Stahlstich im Gott). Hoskalender (16o.); — 4) N. Schiavoni p., A. Biasoli Lc (80.); — i>) I . Mazz a üol. et sc (4°.); — 6) N. Schiavoni i». et La. (Fol.); — 7) E. Radoö äol., L. Nados 8c. (gr. Fol).

III. Denkmal. Auf dem Speikkogel der Koralpe im Lavanthale in Kärnthen befindet sich eine dreiseitige klawterhohe Pyramide, zum Andenken an die Ersteigung dieser Höhe durch Kaiser Franz, die Erzherzoge Johann und N a i n e r. Iedr Seite der Pyramide ist dem Einen der drei erlauchten Gaste eingeräumt und auf der dem Erzherzoge R a i n e r gehörigen steht die Inschrift: Illo. ^uit. Il,niuci-ü5. ^,rc!näux. ^U6trin,ü. Dio. 3. H.uFU5ti. 1817.

IV. Grabdenkmal. Der Erzherzog Nainer hat in seinem Testamente den Wunsch ausgespro« chen, in Bozen Zur Nlche bestattet zu werden.

„Sollte ich in Bozen sterben, schreibt der fromme Fürst, so ist mein Leichnam in der dortigen Pfarrkirche zu begraben. Ein einfacher Stein bezeichne den Ort meiner Ruhe, auf welchen fol«
gende Inschrift zu setzen ist:†

– Rainer Habsburg – Rudolph

M e i n Glaube.

Mein Glaube darf nicht wanken,

O tröstlicher Gedanken,

Ich werde durch sein Auferstehen

Gleich ihm aus meinem Grabe gehen;

Tie Nacht, die mich hier decket

Bis mich der Engel wecket

Ist kurz, dann ruft mein Heiland mich

Dort hin, wo Niemand stirbt, zu sich.

Wanderer, der Du an meinem Grabe stehst, bet,

für mich, armen Sünder, auf daß mein Glaub,

verwirklicht werde."

* « *

274. Rainer Ferdinand, Erzherzog,
Minister-Präsident (geb. 41. Jänner 1827).

Dritter Sohn des Erzherzogs Rainer

Joseph ss. d. Nr. 273^ aus dessen L

mit Maria Elisabeth, kön. Prinzessin

von SavoyM'Carignan. Der Erzherzog

ist seit 21. Februar 1882 mit M a r i a

Karolina, zweiten Tochter weiland Sr.

kais. Hoheit des Erzherzogs Karl M . VI,

Nr. 137^, vermalt. Aus dieser Ehe sind

bisher keine Kinder vorhanden. Seit 2.

bruar 1887 bekleidet der Erzherzog die

Stelle eines Präsidenten des ständigen

Reichsrathes, wurde aber mit Allerhöchstem

Handbillet vom 4. Februar 1887

beauftragt, die Leitung der Geschäfte des

Ministerrathes und das Präsidium in

demselben zu übernehmen.

Der volle Name des Erzherzogs lautet: Rainer

Ferdinand Maria Johann Evangelist Franz

Hyginus. Der vollständige Titel desselben ist

Titler des goldenen Vließes; des russ. Sr. An-

dreas- und des St . Alexander Newsky-, des

weißen Adler» und des St. Annen-Ordens erster

Classe; des preuß. schwarzen und des rothen

Adler-Ordens erster Classe; dann des bayr.

St. Hubertus-Ordens; Großkreuz des sicil. St.

Ferdinand» und Verdienst-Ordens und des groß»

herz. Hess. Ludwig-Ordens; Ehrenmitglied der

k. k. acogr. Gesellschaft in Wien; Minister-Präsi-

dent; k. k. General-Major und Inhaber des Infan-

terir-Regiments Nr. 69. – Porträt. Lithoar-

von L e y b o l d (Wien, Neumann, gr. Fol.)

* . *

Uchsa von Böhmen, siehe: Elisabeth

von Böhmen sBd. V I , Nr. 62^j.

273. Rudolphl., deutscher Kaiser,

oder richtiger König*) (geb. 1. Mai

1218, gest. 13. Juli 1291). Sohn Albrecht's

IV., Grafen von Habsburg und

Landgrafen im Elsaß (gest. 1240), aus

dessen Ehe mit Hedwig (H e i l t w i g) von

Kyburg. Gemalmeil: 1) Anna, nach Anderen

Gertrude, Gräfin von Hohen»

berg (gest. 3. Februar 1281); ihr Doppelname

Anna und Gertrude wird
 von den Geschichtsforschern dahin erklärt,
 daß sie vor ihrer Krönung zur Kaiserin
 Anna, nach derselben aber Gertrude
 geheißen habe svergl. unten in den Quel«
 len I. 2): Blaicher, und I. k): Carls«
 ruh er nützliche Sammlung und Bas»
 ler Beitrages 2) Agnes. Grafin
 von Burgund (geb. 1270). mit Ru.
 dolph vermalt 1284, also im Alter von
 14 Jahren. Rinder. Ueber die Zahl derselben
 ist die Forschung nicht einig, so'
 z. B. erscheinen in Urkunden zwei Söhne,
 Severin und Samson aufgeführt,
 welche in fast allen Genealogien fehlen
 svergl. Hormayr's Archiv 1819, Nr.
 ; erwiesen ist es. daß Alle aus
 seiner ersten Ehe stammen; sie sind außer
 den bereits genannten, nach gewöhn«
 icher Annahme in chronologischer Folge:
 Albrecht I. (geb. 1248, gest. 1. Mai
 1308) M . VI, Nr. 7^; Rudolph (gest.
 1289), Herzog in Schwaben ^siehe den
 Folgenden^ Hartmann (geb. 1266,
) Die deutschen Kaiser, wie sie gewöhnlich so
 genannt werden, sind bis auf Friedrich I I I .
 richtig bezeichnet: deutsche Könige. Seit 150?
 nannten sich die deutschen Könige römische Kai«
 ser (ohne sich in Noin krönen zu lassen). 1132
 war die letzte Kaiserkrönung (F r i e d r i c h's I I I .)
 in Rom. Wenn der Titel „deutscher Kaiser" in
 diesem Werke auch bei den deutschen Königen
 gebraucht worden, so geschah eS, weil die be«
 nützten älteren Quellen diese erst der neuern
 Forschung entnommene Unterscheidung nicht
 aufstellen und kurzweg, wiewohl nicht ganz
 richtig, immer uon deutschen Kaisern sprechen,♀
 – Mtdolph 128 Zabsburg – Nudolph
 gest. 20. December 1281), welcher auf
 einer mit mehreren Edelleuten unternommenen
 Lustfahrt auf dem Rhein seinen
 Tod in den Wellen fand ^Bd. V I , Nr.
 108); Mathilde (gest. 23. December
 1304), Churfürftin in der Pfalz, 1273
 mit Ludwig dem Strengen, Churfiw
 sten von der Pfalz, vermalt; Agnes (gest.
 11.October1322), Churfürstin zu Sachsen
 ^Bd. V I , Nr. 4); Hedwig (gest.
 1303), Markgräfin von Brandenburg,
 1273 vermalt an O t t o , Markgrafen zu
 Brandenburg; K a t h a r i n a (gest.!283),
 Herzogin in Bayern j^Bd. V I , Nr. 132^;
 Clementia (gest. 1293). Königin von
 Ungarn M . VI, Nr. 48); I u t h a (gest.
 1297), Königin von Böhmen, 1286 mit
 Wenzel IV., König von Böhmen, ver»
 malt; Margaretha (gest. 1290), Gräfin
 von Cleve ^s. d. Nr. 182); Euphemia,
 welche Nonne geworden und im
 Kloster gestorben; vier Andere, Rudolph,
 Hermann, Friedrich und K a r l , sind
 in der Kindheit gestorben. WaMmich.
 Um einen geharnischten Arm, der einen
 Faustkolben und einen Oelzweig in der

Hand halt, die Devise: „Utrnm lidot".
hervorragende Leliensmomeule. Ehe Ru«
dolph Kaiser, oder richtiger deutscher
König geworden, lebte er auf seinem
Schlosse Limburg im Breiögau. Als sein
Vater Albrecht sich 1239 dem Zuge
der Kreuzritter in das gelobte Land
anschloß, zahlte Rudolph 21 Jahre.
I m folgenden Jahre, nachdem sein Vater
den Tod in Syrien gefunden, übernahm
er, als der Aelteste, das väterliche Erbe.
und hatte eine Reihe von Fehden zu
bestehen, die wesentlich dazu beitrugen,
seinem Namen jenen ehrenvollen Klang
zu verleihen, in Folge dessen sich in der
Zeit der allgemeinen Noth in Deutschland
Aller Augen auf ihn, als Denjenigen
richteten, von dem man Hilfe in fchwerer ^
bedrängter Zeit erwartete. Mit seinen
Oheimen R u d o l p h , Grafen von Habs.
burg-Lauffenburg, und Hartmann,
Grafen zu Ky b ü r g , gerieth er in Fehde,
weil sie durch Schenkungen ihrer Güter
an Klöster und Bischöfe das Habsburgische
Stammgut verkürzten. Als endlich Hartmann,
Graf von Ky b u r g (27. Decem»
ber 1264) starb, nahm R u d o l p h die
Huldigung der Edeln, Städte und
Gemeinden, so nach Kyburg pflichtig
waren, entgegen und die Vogtei über
viele Hochstifte und Klöster. Einer der
mächtigsten Grafen seiner Zeit, war er
weniger darauf bedacht, sich durch Bünd»
nisse mit dem Adel zu starken, als vielmehr
den Bürger und Bauer wider den Ueber«
muth des Adels zu schirmen. Die vielen
Charakterzüge seines tiefen Gemüthes,
seine ruhmwürdige Ehrfurcht für alles'
Edle, Große und Heilige, und die
Aussprüche seiner Weisheit sind würdiger
Stoff für das Lied und die Romanze,
und mit seinem Urenkel M a r theilt
Rudolph die Ehre, in Gesängen und
Liedern gefeiert zu werden, wie kein ande«
rer Fürst ihrer und späterer Zeiten. Am
23. September 1273 hatten die Churfürsten
und Wähler des heiligen römischen
Reiches ihn, ohne daß er sich darum
beworben, in Anbetracht seiner erprobten
Weisheit und unerschrockenen Tugend,
zum Könige der Deutschen erkoren. Nun
zog er mit seiner Gemalin nach Aachen,
um dort sich die deutsche Königskrone
aufzusehen. Mit seiner Wahl war aber
der Geist der Parteiung, der am Marke
des deutschen Reiches fraß, nicht erstickt;
im Gegentheile zeigte er sich eben wieder
im entscheidenden Augenblicke, als die
Belehnung der Reichöfürsten mit dem
Scepter stattfinden sollte und der Scepter
fehlte. Die Belehnung sollte aufgeschoben
werden; anders meinte es Rudolph, der
Habsburg – Rudolph 129 Saksburg – Rudolph
mit fürstlicher Entschlossenheit vom nahen

War das Crucifix herabnahm und die Fürsten anredete: „Hier ist das Zeichen dessen, der sein Blut für uns Alle gab, ich werde mich dessen als des trefflichsten Scepters gegen alle mir und dem Reiche Widerspenstige bedienen.“ Die Belehnung ging nun ohne weiteres Hinderniß vor sich. Kaum König geworden, hatte er drei mächtige deutsche Fürsten, Otto von Brandenburg, Albrecht von Sachsen und Ludwig den Pfahgrafen bei Rhein, zu Eidamen für seine drei Töchter Hedwig, Agnes und Mechtild gewonnen, wie er auch seinen ältesten Sohn Albrecht an Elisabeth, Erbtochter Meinhard's. Grafen von Görz und Tirol, vermalte. So gestärkt durch verwandtschaftliche Bande, wie durch sein Rechtsgefühl und seine hehren Tugenden, mußte er nun einem mächtigen Gegner entgegentreten, mit dem er in früheren Jahren eine Heerfahrt wider die ungläubigen Preußen unter» nommen; es war Przemysl Ottocar, König in Böhmen, Herzog in Schlesien, Markgraf in Mähren und in der Lausnitz, welcher nach des letzten Babenbergers, nach Friedrich's des Streitbaren Tode, Oesterreich und Steiermark mit seiner Krone vereinigt, einen großen Theil Polens angesprochen, Karnten und Krain an sich gerissen hatte und nun im Gefühle seiner Macht durch seine Gesandtschaft Bedenken wider die Rechtmäßigkeit der Königswahl Rudolph's hatte vorbringen lassen. Die Achtserklärung Ottocar's war die erste Folge dieser Schritte und alsbald wurde auch ein Zug wider ihn beschlossen. Rudolph mit seinem Eidam, dem Pfalzgrafen Ludwig, sollte gegen Prag aufbrechen; Meinhard von Görz und Tirol in Karnten einfallen und Steiermark besetzen, und Albrecht, v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I . Rudolph's Sohn, mit dem Erzbischofe von Salzburg durch das Land ob der Enns gegen Wien und Klosterneuburg vordringen. Zu diesem Bunde gesellten sich noch Andreas, Herzog von Slawonien, und sein Bruder Ladislaus von Ungarn, welche beide Rudolph an Kind es statt angenommen und ersteren überdieß mit seiner Tochter Clementia verlobt hatte. So war Ottocar von allen Seiten eingeschlossen, und der Plan war vollends gelungen. Meinhard hatte Kärnten und Krain unterworfen und ebenso Steiermark, wo nur noch die Hauptstadt von Ottocar's böhmischer Besatzung hartnäckig vertheidigt wurde; das Land ob der Enns war am rechten Ufer bald in Rudolph's Händen; Wien wurde eingeschlossen und Klosterneuburg, welches am rechten Donauufer

noch der einzige feste Platz war, den Ottocar inne hatte, war durch Lift gefallen, und so wurde Ottocar machtlos und genöthigt, sich dem SMDspruch zu unterwerfen, der am 22. November 4276 gegen ihn gefällt wurde und wsl» chem zufolge er auf alle österreichischen Lande, auf die Reichspfandschaft Eger Verzicht leisten, Böhmen und Mähren aber vom Könige Rudolph zu Lehen nehmen mußte; die Acht wurde zugleich aufgehoben und zwischen Ottocar's Sohn Wenzel und einer Tochter Rudolph's, und zwischen Rudolph's Sohn Hartmann und Ottocar's Tochter Kunigunde eine Wechselheirath beschlossen. Diese Schicksalswendung lastete schwer auf Ottocar's Gemüth am schwersten dann, als er, heimgekehrt, von seiner eitlen, stolzen und gegen Rudolph haßerfüllten Gemalin Spott und Hohn erfahren mußte. Der mit dem Könige geschlossene Vertrag reute ihn alsbald und er ließ sich hinreißen, ihn^z Habswrg-Nudolph 130 Habsöurg – Nudolph zu brechen und Rudolph anzugreifen. Er sammelte nun ein mächtiges Heer und war bereits mit demselben durch Mähren bis vor Drosendorf vorgedrungen, als Rudolph erst den Verrath erkannte und kaum noch Zeit gewann, bei Marcheck ein verschanztes Lager zu beziehen. Ottocar aber, welcher einen Vernichtungskampf gegen seinen Gegner beschloß, sen, wollte nichts übereilen und sicher gehen, wodurch wieder Rudolph Zeit gewann, die streitbaren Völker der Ungarn, Steirer, Kärnthner, Krainer und Salzburger an sich zu ziehen und mit den Mannen aus den habsburgischen Stammgutem zu vereinen. Am 23. August 4278 schlug Rudolph sein Lager beim Flecken St i l l f r i e d auf und am 26. Früh rückten beide Heere in Schlachtordnung einander entgegen. Lange wahrte der Kampf und es wurde auf beiden Seiten mit Muth und Erbitterung gefochten. Rudolph gerieth wiederholt in Lebensgefahr'^ioch immer blieb der Kampf unentschieden, da erschallte aus dem Munde des Markgrafen von Hochberg, der in der dritten von Rudolph und seinem Sohne Albrecht befehligten Heersäule den Reichsadler trug, der Ruf: „Die Feinde stiehen"; die Seinigen riefen ihm die Worte nach und wie von einem Zauberworte ergriffen, wendeten" sich O t t o c a r ' s Böhmen die ersten zur Flucht. Alles Zurufen, Ermännen, Bitten ihres Königs blieb erfolglos. Otto» car sprengte den Fliehenden nach, stürzte aber mit dem Rosse und wurde von S e i f r i e d von Merenberg und Berchtold Schenk von Emerverg,

beide selbst und in ihren Anverwandten
 vom Könige gekrankt, nach grimmigem
 Widerstände erschlagen. Mit 18 Wunden
 bedeckt, lag Ottocar todt auf dem
 Wahlplatze. Die Schlacht zu Gunsten
 R u d o l p h ' s war entschieden. Mit
 getheiltem Heere drang er nun nach
 Böhmen und Mähren ein; die ihm von
 dem Adel Böhmens angebotene Krone
 nahm Rudolph nicht an, sich begnü-
 gend, das alte Freund schafts- und Ehe-
 bündniß zu erneuern, welches seinem
 Hause dereinst im Wege des Frie-
 dens und Rechtes die Nachfolge in Böhmen
 und dessen Nebenlanden sicherte.
 Nun begab sich Rudolph auf den
 Reichstag nach Nürnberg, der insbesondere
 dadurch wichtig ist, daß Rudolph
 auf demselben alle von den vier Zwischenkönigen.
 Heinrich Raspo, Landgraf
 von Thüringen (gewählt 1246, gest.
 1284), Wilhelm, Grafen von Holland
 (gewählt 1248, von den Friesen
 erschlagen 1236), Richard von Cornw
 a l l i s (gewählt 1237), und Alphons
 von Castilien (gewählt im nämlichen
 Jahre), vorgenommenen Vergleichen
 und Veräußerungen für ungiltig erklärte.
 Auf dem folgenden Reichstage zu Augs-
 bürg (am 27. December 1282) belehnte
 Rudolph mit Einwilligung des ganzen
 Reiches seine Söhne Albrecht und
 Rudolph mit Oesterreich ob und unter
 der Enns, Steier, Karinth, Kram und
 der windischen Mark. Kärnthener erhielt
 31. Jänner 1286 Graf Meinhard von
 Görz und T i r o l , auf welche Lande
 das Haus Habsburg durch die Ehe von
 Meinhard's Tochter Elisabeth mit
 Rudolph's Sohn Albrecht Anwart-
 schaft erhielt. Als im folgenden Jahre
 Heinrich, Markgraf von Burgau,
 der letzte seines Geschlechtes, starb, belehnte
 Rudolph seinen Sohn auch mit dieser
 Grafschaft, und so waren die ersten Grundsteine
 zu der achtungsgebietenden Haus-
 macht der Habsburger gelegt. Nach außen,
 namentlich Italien gegenüber, bewährte
 Rudolph seine große Regentenweisheit,†
 Habsburg –Nudolph 131 Habsburg –Nudolph
 und sein Ausspruch: Italien gleiche der
 Höhle des Löwen, zu welcher die Fuß-
 stapfen wohl hinein, aber nimmer heraus-
 führten, hat sich in der Reihe der Jahrhunderte
 leider als wahr und treffend
 bewahrt. So erhielt er sich die Gunst de
 Papstes N i c o l a u s I I I . , weil er ihm die,
 Hoffnung erweckte, sich von ihm krönen
 zu lassen, der wieder seinerseits allen
 Einfluß auf K a r l von A n j o u , König
 von Neapel, geltend machte und diesen
 zur Nachgiebigkeit in entscheidenden Fal-
 len beredete. Als dann später Papst
 H o n o r i u s Rudolph's Hilft in Betreff

Toscana's ansprach, schickte er den G
fen P e r c i v a l F i e s c o von 3 avagna
als Reichsverweser nach Toscana ab,
es jedoch wohlweislich unterlassend, ihn
mit einem Heere dahin zu entsenden.
R u d o l p h ' s Wirken in Deutschland hat
aber seinem Namen ein gesegnetes Anden
ken bewahrt. I n allen Reichsprovinzen
saß er selbst zu Gerichte, ernannte bewährte
unbescholtene Männer zu Friedensrich
tern; zerstörte selbst mehrere Raubburgen
und war unerbittlich strenge und gerecht
gegen seine 3andvögte. Seine Bemühun»
gen zur Herstellung deS allgemeinen Land«
fviedens, wozu die Vorbereitungen schon
auf den Reichstagen zu Nürnberg (23.
Juli) und zu Mainz (13. December 1281)
getroffen worden, wurden von glänzen«
den Erfolgen gekrönt; die 3andfrieden
wurden zu Würzburg (am 24. März 1287)
und zu Speyer (am 8. April i N i) feierlich
bestätigt und von Städten und
Ständen in Franken, Schwaben und am
Rhein beschworen. Seine Absicht, das
alte Königreich Burgund wieder herzu»
stellen, scheiterte an dem Tode seines
Sohnes H a r t m a n n , den er als König
über Burgund zu setzen gedachte, der
aber im Rheine sein Grab gefunden.
Rudolph's. Bestreben, seinem Sohne
Albrecht die Nachfolge auf dem deutschen
Throne zu sichern, ein Vorgang,
wie wir ihn ähnlich bei den sächsischen,
fränkischen und schwäbischen Kaisern finden,
wurde durch die Gegenbemühungen
des Churfürsten von Mainz, Gerhard
von Eppenstein, vereitelt, der sich an
R u d o l p h dafür rächte, daß er früher
seiner- Wahl entgegen gewesen. Rudolph's
Alterschwäche nahm sichtlich zu,
in Germersheim beim Bretspiel verkündeten
ihm die Aerzte sein naheg Ende.
Seiner Absicht, nach Speyer sterben zu
gehen, um dort an der Seite seiner glorreichen
Vorfahren den langen Schlaf zu
schlafen, kam der Tod zuvor; im Alter
von 74 Jahren, im 18. seiner Regierung,
'chloß der edle Fürst seine Augen, die für
Deutschlands Wohl und Größe ununter«
brochen gewacht hatten. Wenn man sich
aber fragt, wie es R u d o l p h gelungen,
n so drohender sturmbeugter Zeit das
zu leisten, was er geleistet, im Besitze so
großer Gewalt sein Herz unbefleckt zu
erhalten, so gedenkt man unwillkürlich
der Abschiedsworte seines Vaters Albrecht,
als dieser bei seinem Zuge
in's gelobte Land, seine Familie segnend,
sprach, und denen gemäß Rudolph
sein Thun und Handeln eingerichtet:
„Gott fürchtet vor Allem, aber keine
menschliche Kraft; Treue und Glauben
ehret als die sicherste Bürgschaft eurer
Macht. Verschließet Herz und Ohr den

Räthen, die euren Begierden schmeicheln
und unter den Augen dienen. Fan«
^et keinen Krieg an, außer ihr werdet
azu gezwungen, aber ist er angefangen,
'o darf er nicht anders endigen, als zu
Ruhm und Nutzen. Nie erschüttere das
Unglück eueren Muth, ungewisses zau«
derndes Zagen ist das größte Uebel,
Uebermuth und kleinliche Selbstsucht die
sichersten Vorboten nahm Falles." Diesen

9«†

Habsburg – Nudolph
Worten, wahr heut', wie vor 622 Jahren,
da sie gesprochen worden (1239),
diesen Worten getreu hat Rudolph
gelebt als Graf und regiert als deutscher
König.

I. Zur Biographie und Geschichte Nudolph'g I.

a) Selbstständige Werke. Geschichtsmäßige
Ausführung, daß von Rudolph I. an, die
Rechte der Erstgeburt angenommen wurden (o.
O. 1741, Fol.). – Hae,-loaic? c^tta/^, Os
regis. ^älscta. 8int rsum
ot OttoaaruiQ Voksiniäs
1833, 8«kaão, 8«.). – Berdufchek (H, A.
H.). Graf Albrecht von Zollern »Hohenberg
und sein Verhältniß zu König Rudolph I.
und König Albrecht I. aus dem Hause Habsburg
(Berlin 1833. 8«.. mit < Tafel). – Fs?^>
151't- <5u<5. ^'l'leess.^, Vi256i'tl»,tio äo moinai-abilidus
in olecUons Ruäolpki (ttosttin^.
1750, 40.) ^vergl. darüber: „Göttinger gelehrte
Anzeigen" 1731, S. 196, und „Lcipz. Gel.
Ztg." 173t, S. 98). – Blaicher (Ioan.
Colas de), Beyträgliche Gedanken zu Beleuch-
tung der Frage: Wie uielc Gemahlinnen Kaiser
Rudolph I. gehabt und was Namen und
Stammen dieselbe gewesen (Constanz 1774, 4").
– Boczek (A.), Mähren unter König Rudolph
I. (O. O. 1833, 8"). – Ho^maw!
ox cos. in8. inemdr. didliotk. pudl.
LUZiü yruit eori-sotiä insupor st äny-
».uctis a, t-Li-dorto säitis ete. oto.
vit (^ipsias 1806, ^Vsiäiuauu,
8"). – Fl)ee>?67- ^ 0 ^ . //ül<7-.), Iiuäoli)ku5 I .
iiQx. (3si-m.3.ni26 instauratoi'. V65ci'ii>tu5 ot
in H.o2,ä6mia3. H.rzyQtoi'. 50ISN20 aol exauisn
proV03iw8 (^i-F6Qtoi>2.ti 1671, u. auch 1683,
40.) stauch in Boecler's „viägerti^tiontzg
«.caäLNiicas", I I , 247^ . – Hoz,e?> <^l.^, lio»
äolplis äs NadLburs au I'^Isaes ^u X I I I
Zisals (Oolmar 1s47, 6»). – La^nöe^
^«/usi. H'sn?'.^, Vi586rtatio äs Ruäolxko I.,
tamc^uam oxemxio rs8tg.urat2.o lsixübliaoas
(Nrkaräiü 1724, 4°). – David (C. 2. V.),
Abgesonderte Gedanken über die von Kayser
Rudolpho I. seinem Sohne A l b e r t o
verliehene Oesterreichische Reichslehen (O. O. u.
I . , 40.) sanläßlich des bayerischen Erbfolge»
kneges 1778 verfaßt^ . – /?c>^nau sNis^a?^,
et noti« varils, tdoo-
– Nudolph
loFiois, etkiciS) politicis iNustratus . . .
(ftörliieii 1613 , auch Netkaniao ää 0ä.

1617, 4"., und 6'oi-Uoii 1677, 4°.). ^
lioguin Komanorum oFrsFis UIU3trantui-;
eä. F>an?. Äl«?-i. 5s ^ s ? (?i-llF 1777, 8«.).
- 7^?i'o 5/o^- 7??^/?^ Diäsortatio äo
Vuäolpdo H^bsdui'sioo nonäum rsKs et
o^'u« UH<ius ää suiuinam ^auo in Osrinauja
cliFuitatsin sostis (Nliäll. 1734, 4<>.). -
Fischer (M.). Biographie Rudolph's. des
ersten teutschen Kaisers nach dem großen Interregno,
Grafen zu Habsburg (Tübingen 1784,
I . F. Heerbrandt, 8").. - F'onial'ns ^155^,
Disgortation kiätor. ci'it. pour Kxoi' I'sxo^us
cls I'ontravus clu x.^o ssrs^oii-s X. st äs
I'NmVorsul Koäolplio äs HadZ^ourK «
I^u5anu6 (I^riooui'F 1791, 8«.) sgibt als
Datum den 18. October 1273 an). - F>oe^H
mias Ottocai'o kd oI)L6^uii8 kusi'it, ounäeNs/
u6 tsntoioo Iai?«iU äelussrit!? . . . oum
Otto eomeü äo 8clir2,tt6ndaok pudi. tsutainen
«udii-et n. 1733 (Visnnao 1733, tyi»-
Okolsnianiä). - sssl'^ei'i ^H/a?'ii)i^, (Üöäsx
6pil>tol»,ri3 ü,uäo!i)!^i I., Ii,om. N,sF. ^loeu-
^ilotior ox N15L. dibliotii. <I?ll,c8. VinäoolionLis
eäitug aa üainmsntI.ri0 illuIbdatu«.
I'i'a.sinittlrintui' t'HLti liucclol^Inni ssu roruii
^68tai um Floi'ia ox ipl,i5, cuin opilitoüL eum
a.IÜ8 autiliui« maiiumontis ot sci'iptaridu«
(7^oi« LIAäianis 1772, 3?ol.) ^^he auch:
^o^/«a?m^ . - G i r t a n n e r (Christoph), Cha<
rakteristik Kaiser R u d o l p h ' s uon Habsburg
(Leipzig 1817, 8").. - c^-ttneT' l^/o/i. 2->l6e?i>..),
I^'o^rlunina, äo olscctlono liuäo^di I. cassariZ
auFusti (Oodur^i?^?, 4».) ^vergl. darü»
ber: Erlang, gel. Anz. 1737, S. 372). - Gutermann
(Fr.), Geschichte des Grafen Nudolph
von Habsdurg vor seiner Erhebung zum
deutschen Könige (Frankfurt 1827, 40.). -
novi vsl ^rOlatsnsig rsKni limitidus st äarsüotions
o^'ug V>uäol^>^o I . Hkl^dursioo xsr-
Vsram aälCi-ipta (Haws 1716, 4").. - ^a?/>
«Hacks ^/o^ . Me^..^, Vl330i'tatw rorum kuäolV^
i I- imp. xartsm iMlnam compisxa
(^lidwFHQ 1736, 40.). - //o/Isnüäa? l^<7. ^ .
^..^!, CoinmGntn.tio äe ötaW Osrma.niHo pudlioo
rs3nant6 Nuäoliilio I. (^VittsmdorFas
1789, 4<>.). - ^liil/tte?-, Ii.odo!Vks äs llad5-
bourß empersur ä' ^NomaFno (Limo505♀
Zabsburg - Nudolph 133 Habsburg - Nudolph
1843, auch 1847, 12").. - ZnM ^67-ma?
l'is a.ua.6 äiouutur „'VVilitzdi'ilo" VisLLrtH
distorioa (Vonuas 1853, Xrü^si-, 8«.). -
D'/ö-c/ila, ll !-s ä6 oaxitHni, Roäo^llo oonto
ä' HadL^urKo, ^rimo 6bl uoine, inipoi-ator
äo' NoiUNQi s i-s äölla dermania, (vüw
1684, 8o!iii-atti, 4").. - Kopp (I . E.). Ge>
schichte der eidgenössischen Bünde. Mit Urkun
den. 2 Bde. (Leipzig 1843-1849, Weidmann,
8").. I.'Der I . Band enthält die Geschichten von
der Wiederherstellung und dem Verfall des h.
r. Reiches, u. z. König R u d o l p h und seine
Zeit. die allgemeinen Zustände des römischen
Reiches; der I I . Bd. die besonderen Zustände
der obern Lande, die burgundischcn Lande, die
Grafm von Kyburg, von Buchegg und von

Neuenburg (mit Arberg, Nidau und Straßberg); Gotteshäuser und Freie; die Städte Solothurn. Freiburg und Bern; Bischof und Stadt Basel; Lausanne und Genf; die Waadt, Savoyen und Faucigny und Hochburgund mit Mömpelgaard und dem Delphinat; bis zum 1. 1291 (K. Rudolph's I. Tod).¹ – 5am. tituli hno
 ULU5 6Lt vvsotu.3
 3,0H5 a,d
 oaret 6to. e[^]. (^213.61754, Vi'sitkopl, 4").
 – ^eöi'si ^', » . . 4 ^, Vs i>ru.ä.su.Ua ilQVSi'atoris
 Iwäolpki I . in i-odU3 cuin ouria V^aU
 uin iiorum inäols
 1780, 4"). – Lich,
 nowsky (E. M. Fmst), Geschichte König
 R u d o l f ' s des Ersten und seiner Ahnen (Wien
 1836, Schaumburg u. Comp.. 8».., mit4K.K>),
 auch unter dem Titel: Geschichte des Hauses
 Habsburg. Erster Theil (ebd.. 8°.). – ^«7-
 äoinus oonäitols (^sua 1696,
 4«.). –
 tr^L (<36i>Iicii 1376, ^.. ^i-ltscli, 8°.). –
 Meister (Leonard), Kaiser R u d o l p h von
 Habsburg, eine Skizze (Nürnberg 1783, Grat<
 tenauer, 8"). – Meynert (Hermann I)r.).
 Das Herz König Rudolf's I . und die Habs-
 burger Gruft des ehemaligen Klosters zum Hei-
 ligen Kreuz in Tulln. Ein Beitrag zur Monu-
 mental-Geschichte des durchlauchtigsten Hauses
 Habsburg (Wien 1836 . Wallishausser. 8°.).
 ^Vergleiche darüber die polemische Kritik in den
 „Oesterreichischen Blättern für Literatur und
 Kunst" 1L36, Nr. 23 u. f., von Eduard von
 Heß; auch die Wiener Kirchenzeitung von
 Sebast. Brunner 1836, Nr. 38 u. f.) –
 2/tt?'6?lSl's ^Ooml'nicus), Oi-igo st tZOnsalozig.
 coiuitum äs ll2d8buri5 s^Iui-i 1703, 8«.., und
 Vi-Hti5U 1713, 8«.). lDer wahre Name des
 Autors ist Dominik Tschuoi.) – ^e^a?-i
 w Oottü'iaõ duos
 I-oU 21. LUblL2tsut65 Sxiiibß
 1853, 4°.). – O etter (Sam. Wilh.), Versuch
 eines Beweises, daß der Graf Rudolph von
 Habsburg durch die Einleitung des Burggrafen
 Friedrich von Nürnberg im Jahre 1273 zum
 römischen König erwählt worden sei (Schwabach
 1782. 8<>.) ftergl. darüber: Deutsche Bibliothek,
 33. Bd. S. 447. und Nürnbg. gel. Ztg. 1782,
 S. 245). – Zamok /"Hlatkias), Do Nuöl-
 Mo I. HadsbulAioo iu^oratoro liomano
 Huöhuo s^mbolo oratiuuoula. (Vratisl. 1649,
 4«.). – Riedel (A. F.). Graf Rudolph
 von Habsburg und Burggraf Friedrich von
 Nürnberg in ihren Beziehungen zu einander
 u. s. w. (BcrUn 1853, 4«.) ^siche obm: Oetter
 (S. W.); vergl. über Riedel die „Illustrierte
 Zeitung" 1853; die „Oesterreich. Blätter für
 Lit. und Kunst" 1833. Nr. 34, und P h i l i p p ' s
 „Vermischte Schriften" (Wien 1356). Bd. I I ,
 S. 34). – Schels (I . B .) , Der Kampf Ru-
 d o l p h ' s von Habsburg, Königs der Deutschen,
 gegen Ottocar, König von Böhmen, in den
 Jahren 1276–1278 und Nudolph's Sieg an

der March bei Stillfried am 26. August 1278
(Wien 1822, A. Strauß, 8«.). – Schön,
huth (Ottm. H. H.), Anekdoten und Sprüche
zur Charakteristik des Königs Rudolph von
Habsburg; aus Quellen gesammelt (Ulm ^1844),
Ebner, 12°. ^vergl. Schmidl's Oesterreich.
Blätter 1845, S. 183). – Derselbe, Gö>
schichte Rudolph's von Haböburg, Königs der
Deutschen, dargestellt nach urkundlichen, meist
gleichzeitigen Quellen. 2 Bde. (Leipzig 1844,
Fleischer. 3«.). – Derselbe. Friedrich I I I . .
Burggraf von Nürnberg, Graf von Zollern, der
treue Freund und Rathgeber König Rudolph's
von Habsburg, oder Hohenzollern und Habs>
bürg im Bunde. Eine Denkschrift auf den
23. August 1831 (Oehringen 1833, 8«.). –
burFioo (Visunao 1735, 4"). – H?l,'65«
s'Ml?. H?-)!s^, Vlllla, aurs«. Nuäolpk.i I.
liom. Rss. luae ^lasLenbur
a5lzsrvatur (Narut^i 1774,♀
Sabsburg - Nudolph t 34 Msburg - Nudolph
contra äs RuäolM I.
8ici Lxoomu2ie2.tio!iO o^ini (
1753, 4°.) svergl. darüber „Göttinger gel.
Anzeigen" 1733, S. 415). – Wattrany
(Ignaz), Rede auf Rudolph von Habsburg
(Wien 1775. 8<>.).
I. b) Zn Zeitschriften < Sammel- und anderen
Werken «Zerstreutes. Aletheia, 1820, I,
S. 263, und I I , S. 127: „Nudolph I I I . ,
Graf zu Habsburg, uon seiner Geburt, bis da
er König der Teutschen ward". Von Bader.
– Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen
(1853), Bd. X I V , S. 303–385:
summ«. Ourias Ii,6l5iL. Ein Formelbuch aus
der Zeit König R u d o l f's I . und Albrecht's I.
Aus einer Erlanger-Handschrift des 14. Iahr<
Hunderts mitgetheilt von vi-. Otto S t o bbe".
– Basler Beiträge zur vaterlandischen
Geschichte 1834. Bd. V, S. 173–199: „Ger>
trud-Anna, Gemalin Rudolf's von Habsburg,
eine historisch-genealogische Untersuchung
uon Remigius Meyer" ^vergl. das Notizenblatt
der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in
Wien 1853, S. 133). – Berliner I n t e l l i -
genz b l a t t 1737, Nr. 37 und 38: „Untersuchung,
ob Graf Rudolph von Habsburg
von dem Churfürsten zu Pfalz kraft eines Kompromisses
zum Kaiser erwählt worden seye. Von
I . I . Moser". – C a r i n t h i a (Klagenfurt,
kl. 4<>.) 1817, Nr 5 u. 6: „Krieg zwischen Kai<
ftr Rudolph und Ottokar von Böhmen.
Fragment aus einer alten Chronik mit Anmer<
tungen von P. A. Eichhorn". – Carls>
ruh er nützliche Sammlung 1738, Nr. 11 und
12: „Nachricht von Kaiser Rudolph's von
Habsburg ersten Gemalin. Von Ioh. Friedrich
Herbster; – auch in dem von I . Schott
herausgegeb. „juristischen Wochenblatt" 1772,
I , S. 118–135 swird. der Beweis geführt, daß
sie Gertrude und nach der Krönung Anna
geheißen habe). – Fug g er (Ioh.Iac.), Spie<
gel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürn<
berg 1668, kl. Fol.) Buch I , Capitel 6. S. 49–

148. – Göttingisches Magazin, herausg. von Lichtenberg und Förster, 1782. I I I , S. 453–480: „Leben Nudolph's I., von A.W. Rehberg". – H. W. Günde rode's Sämmtliche Werke, herausg. von Posselt (1787). B d . I , S. 123–167: „Geschichte Ruidolph's I. Von Günde rode". ^Erhielt den von einer Mannheimer Gesellschaft 1782 über diesen Gegenstand ausgeschriebenen Preis von 20 Ducaten.) – Hormayr's Archiv für Geographie. Historie. Staats« und Kriegskunst 1814. S. 2.– „Die Marchfeldschlacht zwischen Rudolph und Ottocar, am 26. August 1278" sda sind alle Quellen über diese Schlacht verzeichnet; man vergleiche übrigens über diesen Gegenstand auch den Jahrg. 1826, Nr. 100, wo die ungarischen Quellen genannt sind); 1327, Nr. 134 u. 135. und 1828. Nr. 9; ferner die „Zeitschrift für Kriegskunst" 1846. I . X V I I I , S. 186, und die „Pallas" 1809–, I I , S. 473 u. 613). – Dasselbe, Jahrg. 1819, Nr. 18: „Zwei bisher unbekannte Söhne Rudolph's" l^aus Urkunden werden die Namen zweier Söhne Rudolph's, Samson und Severin, angc. führt, welche in allen bisherigen Genealogien des Habsburger Hauses fehlen); – Jahrg. 1327. Nr. 70: „Das Schlachtgelübde Rudolph's wider Ottocar " ; – Jahrg. 1823. S. 17: „Wiens Unterwerfung unter Rudolph von Habsburg und der Bürgermeister Paltram " ; Nr. 121: „Ueber den Einfluß Ludwig's des Strengen auf die Wahl Rudolph's von Habsburg, von Fink " . – Hormayr's Oesterreichischer Plutarch (Wien 1817 u. f.) Bd. I , S. 1–48: „Biographie Rudolph's I . " s^wiedergedruckt in der „Austria. Oesterreich. Universal «Kalender" für das Jahr 1353. S. 33–63). – Neues Archiv für Geschichte. Hcrausg. von G. Megerie von Mühlfeld und Em. Th. Hohler, Jahrg. 1829. Nr. 51: „Rudolph erobert das Raubnest Nheinstein". – Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst (Beilage der amtlichen Wiener Zeitung) 1835, Nr. 30 u. 31: „Die siebente Kurstimme bei Rudolf's I. Königswähl. Von Ottor Lorenz". – Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde von Ioh. Paul Kaltenbäc, Jahrg. 1835, S. 376: „Warum Kaiser Rudolph nicht nach Rom gezogen"; – Jahrg. 1336, S. 112: „Ueber die Nothwendigkeit eines mächtigen Königs" ^aus einem Briefe des Bischofs von Olmütz an Papst Gregor X., bald nach K. Nudolph's Wahl. Aus Nay« nald's ^nnn.1. se<:ls5. I'om. X I V , x. 270); S. 196: „Rudolph's Benehmen gegen die Kirche, stets gerecht und großmüthig". – RastäoterCongreß-Taschenbuch 1799. S. 37–86: „Leben Nudolph's I . " –Der Sammler (Wiener Unterhaltungsblatt, 4<.>.) 1821, Nr. 38 u. 39: „Kaiser Rudolph I. und seine Lobredner". – Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften. Bd. X X I , S. 1–70: „Ueber die Echtheit und Bedeutung der

Urkunde König Rudolph's. betreffend die
 baierische Km, von I) r . Herm. B ä r w a l d " .
 Die Urkunde ist datirt: Augsburg 13. Mai
 Habsburg – Nudolph 138 Habsburg – Nudolph
 – Vergleiche übrigens die Literatur
 über Rudolph von Habsburg in: Dr. Carl
 Schmit Ritter von Tavera, Bibliographie
 zur Geschichte des österreichischen Kaiserstaates
 (Wien 1838, Seidel, gr. 8<>.) S. 41: Urkunden
 und Briefe; S. 42.– Biographie; S. 44: Leben
 vor der Wahl; S. 43: Familienverhältniffe;
 Wahl zum deutschen Könige; S. 46: Kampf
 mit König Ottocar I I . ; S. 47: Belehnung
 Albrecht's und Versuch, diesem die Erbfolge
 zusichern; Verhältniß zur Kirche; S. 48.– Ver-,
 hältniß zum Auslande; Dichtung und Sage.
 11. Kaiser Nudolph in der Dichtung und Sage.
 Alle über Kaiser Rudolph erschienenen Ge-
 dichte und Balladen hier anzuführen, kann bei
 dem Umstände, daß Vieles mittelmäßig ist, nicht
 unsere Absicht sein. aber der werthvolleren Arbeiten
 wollen wir hier gedenken. Pyrker (Ladis-
 laus). Rudolph von Habsburg, ein Heldengedicht
 in 12 Gesängen (Wien 1823, Beck. 8°. ,
 auch 1826); dann in Pyrker's sämtlichen
 Werken (Stuttgart und Tübingen 1832, Cotta,
 und ebd. 1839. 8°.). – Frankl (3. A.), Das
 Habsburgslied (Wien 1832, gr. 8".) S. 11:
 „Die Weissagung"; S. 14: „Der Abschied in
 der Gruft"; S. 16: „Die zwölf Ritter"; S. 18:
 „Die nächtliche Kunde"; S. 20. » „Die Krönung";
 S. 22: „Rudolf's Schatz"; S. 23: „Der
 Urtheilsspruch". – Aargauer Neuträge zur
 Geschichte und Literatur, I , 78–89: „Sage von
 Kaiser Rudolph von Habsburg, mitgetheilt
 von Plac. Weißenbach". – Abendblatt,
 Nrdigiit von Theodor H e l l (C. G. Th.
 Winkler), 1822. Nr. 67: „Kaiser Ru-
 dolph's Scepter", von Ewald. – Allge-
 meine Geschichten«, Märche n» und Anek-
 ooten< Zeitung (Dinkelsbühl. kl. 4".) 1824.
 Nr. 80: „Graf Nudolph von Habsburg". –
 Hormay r'ö A rchiv für Geographie, Historie,
 Staats' und Kriegskunst, Jahrg. 121«, Nr. 13
 u. 16: „Rudolph von Habüburg 1278. Ge-
 dicht von einem Ungenannten"; Nr. 81 u. 82.–
 „Rudolph an Ottocar's Leiche. Von Ca»
 naval"; – Jahrg. 1517, Nr. 45 u. 46: „Die
 Taufe Nudolph's von Habsburg. Am 1. Mai
 1218. Von M(atthäus) u. C(ollin)"; Nr. 39 u.
 60: „Kaiser Nudolph und Herbert von
 Füllen stein. Von R...r"; – Jahrg. 1221,
 Nr. 10: „Kaiser Rudolph's Ritt zu Grabe,
 von Iustinus Kerner"; Nr. 102: „Kaiser
 Rudolph und der Freihart. Ein Schwank von
 Carl Förster"; – Jahrg. 1824. Nr. 71 u. 72.–
 „Rudo lph von Habsburg. Von Eduard von
 Bauernfeld": – Jahrg. 1825, Nr. 46:
 „Rudolph von Habsburg und der Kaufmann.
 Von Joseph Fick"; – Jahrg. 1327. Nr. 134
 u. 133. S. 731: „Graf Rudolph und dcr
 Abt von St. Gallen. Von Gustav Schwab";
 Nr. 13i>. S. 738: „Nudolph und der Garber,
 von Gust. Schwab". – Rosen. Eine Zeit«

schrift für die gebildete Welt. Redig, von Rob. Heller. 1840 (I I I . Jahrg.) Nr. 62: „Kaiser Rudolph I. Von Hcrm. Schulz". – Ueberoieß spielt in G r i l l p a r z e r ' s herrlichem Trauerspiel: „König Ottocar's Glück und Ende", Nudolph eine Hauptrolle, l l l . Porträte. 1) Vlaschke LL.; – 2) P. Soutman V», Francois 8ü. (8^.); – I) P . Soutman x., P. v. Po mpel 2c. (gr. Fol.); – 4) E. Verhelst so. (kl. 4»); – 3) K i l i a n 20. (in Fugger's Ehrenspiegel S. 4); – 6) Porträt auf dem Deckel des Sarges König Rudolph's zu Sveyer. Nach einer Abbildung in der k. k. Ambrascr-Sammlung in Wien von Schindler gezeichnet, von Ios. Ar mann gestochen, in Lichnowsky's „Geschichte König Rudolf's des Ersten". 2 7 6. Rudolph II., Herzog von Schwaben (geb. um 1238. gest. 27. April 1289). Vierter Sohn Rudolph's I . von Habsbürg aus dessen Ehe mit Anna von Hohenberg. Gemalm: Agnes von Böhmen (gest. 1296), Tochter Ottocar's, Königs von Böhmen, und ihm vermält im Jahre 1278. Vinder. Aus dieser Ehe stammt nur ein Sohn, Johann von Schwaben Posthumus (geb. 1289, gest. 13. September 1313 im Kloster zu Pisa), oder des an seinem Oheim Albrecht I. begangenen Mordes wegen auch P a r r i c i d a genannt sBd. V I , Nr. 115^ . wahsspäch. Ueber einem zum Kampfe sich stellenden Elephanten die Devise: „Vi parva. non invortitur". Hervorragende Leöenämomenle. Bezüglich des Beilagers, welches Rudolph mit der böhmischen Prinzessin Agnes gehalten, sind die Historiker uneins, einige verlegen dasselbe auf den Reichstag zu Iglau, welchen Rudolph's Vater im Jahre 1278 gehalten; andere wieder nehmen den viel spätern 1282 zu Augsburg abge⌘ Habsburg – Rudolph 136 Habsburg – Rudolph haltenen Reichstag als denjenigen an, an welchem diese Feier stattgefunden hätte. In letzterem Jahre fand auch eben zu Augsburg die Belehnung Rudolph's I I . mit Schwaben, Elsaß und dem Aargau Statt, bei welcher Gelegenheit Rudolph's älterer Bruder Albrecht mit Oesterreich, Steiermark, Kram, der windischen Mark und der Grafschaft Portenau, und Meinhard von Görz mit Kärnthen und Tarvis, und zwar alle drei durch Rudolph I. belehnt wurden. Im Jahre 1289 unternahm Rudolph einen Zug gegen die Bemer, denen er durch eine Kriegslist nicht geringen Schaden zugefügt. Er ließ nämlich einen kleineren Haufen gegen die Stadt anreiten, wodurch die Bürger Berns hervorgelockt wurden. Als diese nun auf die Angreifer anrückten und sie zurückdrängten, kam der eigentliche Haufen der

Herzoglichen aus dem Hinterhalte und schlug die Berner, welche auch bereits ihr Banner verloren, es aber durch den Muth des Berner Bürgers Walo von Greyers, wenngleich blutig und zerrissen, wieder zurück gewannen. Die Folge dieses Kampfes war. daß die Berner Frieden suchten, der ihnen auch von Rudolph I I . gewährt wurde. Nach dieser Fehde begab sich Rudolph I I . mit seiner Gemalin und seinem Bruder Albrecht nach Böhmen auf Besuch zu König Wenzel in Prag, wo er alsbald nach seiner Ankunft erkrankte und im Alter von 31 Jahren starb. Er hinterließ seine Gemalin Agnes gesegneten Leibes; wenige Wochen nach seinem Tode genaß sie eines Sohnes, des obengenannten Johann von Schwaben. Agnes selbst, als Witwe, begab sich in das Kloster St. Clara zu Prag, wo sie schon vor ihrer Vermählung mit Rudolph zugebracht und nun nach 7jähriger klösterlicher Abgeschiedenheit in jungen Jahren starb.

Fugger (Ioh. Iac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Qu.Fol.) S. 93, 107. ilS. 130. 132. 133 und 233. — Porträt. Ebenda S. 132 (vermuthlich gestoch. von Philipp K i l i a n) .

2 7 7. Uudolph III., König von Böhmen (geb. 1284, gest. 4. Juli 1307). Aeltester Sohn Albrecht's I. Ad. VI, Nr. 7^ aus dessen Ehe mit Elisabeth von Kärnthen Md. V I , Nr. 37^.

GemalilM: 1) Im Jahre 1298, nach Anderen 1300 Blanca (gest. 1308), Tochter Philipp's I I I . des Kühnen von Frankreich; 2) im Jahre 1306, n. A. 1307 Elisabeth von Böhmen (geb. 1293, gest. 1333), Königin-Witwe nach Wenzel IV. von Böhmen, der am 18. August 1303 von dem Thüringen'schen Edelmann C o n r a d Potstein meuchlings ermordet worden war. Elisabeth selbst war eine Tochter Przemislaus' I I . , Königs von Polen, und die zweite Gemalin Wenzel's IV., dessen erste I u t h a oder Bona, nach Einigen wieder J u d i t h , eine Tochter Rudolph's I. von Habsburg, gewesen.

Mder. Weder aus Rudolph's I I I . erster, noch zweiter Ehe sind Kinder vor» Handen; aber von seiner zweiten Gemalin hatte er eine Stieftochter, Agnes Rira (gest. 1346), nachmals dem Herzoge Heinrich zu I a u e r in Schlesien ver» malt. Wahlspruch. Um einen im Käsig befindlichen Papagei die Devise: „^ voois asniuiH". Hervorragende A< momele. Als König Wenzel IV. von Böhmen 1303 meuchlings ermordet wor» den, traten die Stände Böhmens zu einer neuen Wahl zusammen. Die Meinung

war getheilt, die Einen stimmten für Heinrich von Kärnthen, der sich sogleich mit Anna, Wenzel's IV.♀ Habsburg – Nudolph 137 Habsburg – Nudolph Schwester, vermalte; die Anderen für R u d o l p h I I I . von Oesterreich. Hein« rich's Wahl erfolgte auch alsbald und Albrecht I. machte auf dem Reichstage zu Nürnberg die zwischen seinem Vater Rudolph und Ottocar und dann später zwischen WenzelIII. und IV. geschlossene Erbeinigung geltend, bewies daß Heinrich von Kärnthen sich als König eingeschlichen habe und erklärte ihn in die Reichsacht. Mit zwei Kriegs» Heeren zogen Vater und Sohn und zwar Albrecht durch Thüringen und Ru» d o l p h I I I . durch Mähren gegen Hein« r i c h von Kärnthen, der zu schwach, um Widerstand zu leisten, mit seiner Gemalin zu dem <hm befreundeten Herzoge von Bayern floh und auf einem Umwege in sein Erbland zurückkehrte. Albrecht und sein Sohn Rudolph I I I . hielten nunmehr ihren Einzug in Prag, und letzterer wurde nach der von den Landständen vorgenommenen Wahl vom Churfürsten von Mainz zum Könige gekrönt. Nun vermalte er sich auch, da seine erste Gemalin Blanca (1308) zu Wien gestorben war, mit Elisabeth (auch Richsa genannt), König Wen» zel's Witwe, um durch dieses neue Vand mit der von den Böhmen geliebten Fürstin alle Gemüther zu gewinnen. Nur Einige vom Adel wollten sich ihm nicht unterwerfen und Rudolph stellte sich ihnen im Kampfe entgegen. Einen der Rebellen belagerte er im Städtchen Horasdiz; während er eben mit den Vorbereitungen zu einem energischen Angriffe beschäftigt war, erkrankte er, nach Einigen von zu reichlichem Genusse von Sommerfrüchten, im Lager und starb, erst 23 Jahre alt; andere Chronisten vermuthen und nicht ohne Grund, er wäre vergiftet worden. R u d o l p h I I I . wurde feierlich in Prag in der Schloßkirche beigesetzt. Seine Gemalin Elisa< beth, die Witwe zweier Könige, flüchtete sich nun in Alb recht's, ihres Schwiegen Vaters Schutz, ihm die Schlösser und Städte übergebend, welche ihr Witthum bildeten. Elisabeth überlebte ihren zweiten Gemal um 28 Jahre. Fu gger (I . I .) . Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl.'Fol.) S. 221, 224, 231–233. – HaLsaiuH, Okronicou Voomiks, p. 492. – Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730. Thom. Fritschens Erben, Fol.) Bd. I V , S. 128. – K a r a j a n (Th. G. von), Kleinere Quellen zm Geschichte Oester» reichs (Wien 1839, Gerolo's Sohn, 8".) S. 3: I'ratriZ ^mdrosii äs sauota Oi-uos: „ v s

Vortrat. In Fugger's Ehrenspiegel S. 234
 (vermuthlich von Philipp Kilian gestochen).
 278. Nudolph IV. der Stifter, der
 erste Erzherzog (geb. 1. November 1339,
 gest. 26. Juli 1368). Sohn Albrecht's I.
 des Weisen Md. VI, Nr. 8) aus dessen
 Ehe mit Johanna, Gräfin von Pfirt.
 Gemalin: Katharina von Böhmen
 (geb. 1342, gest. 1373), Tochter Karl's.
 Königs von Böhmen, als deutscher Kai-
 ser Karl IV., ihm 1360 vermalt. Aus
 dieser Ehe stammen keine Kinder. U)ahl»
 spruch. Um einen Fuchs die Devise:
 „^Q8i^>5eu.8 LaFisutia,“, welches Fugger
 übersetzt: Die arge List
 Mit Weisheit ist.
 hervorragende Alimsmomeule'. Mit seinen
 Brüdern Albrecht III. und 3e o»
 pol III. übernahm Rudolph IV.
 gemeinschaftlich die Regierung der Erblande,
 doch war ihm, so lange er lebte,
 die eigentliche Zeitung derselben über-
 laffen. Eine der glücklichsten Unternehmungen-
 seiner Regierung war die Erwerbung
 Tirols. Heinrich, Herzog von Kärn-
 then, der letzte Graf von Tirol, war
 1320 gestorben; Kärnthen, als erledigtes
 Reichslehen, fiel an die Herzoge von
 Habsburg – Rudolph 138 Habsburg – Rudolph
 Oesterreich, Tirol verblieb seiner hinterlassenen
 Tochter Margaretha, genannt
 die Maultasche. Ueber Kärnthens Ver-
 lust erbittert, verband sich Margaretha
 mit Bayern und fiel in Kärnthen ein
 in nicht weiblicher Art in dem schönen
 Lande hausend. Bald wurde ihr Heer
 aus dem Lande vertrieben. Margaretha,
 welche nach der Scheidung von
 ihrem ersten Gemal Johann, Mark-
 grafen von Mähren, zur zweiten Ehe
 mit Ludwig, Markgrafen von Braun-
 schweig, geschritten war, hatte von letz-
 terem einen Sohn Meinhard, der mit
 Albrecht's III. Tochter Margaretha
 vermalt war, aber in jungen Jahren starb.
 Margaretha Maultasche, welche
 zwar in einem früheren Verträge den
 Anfall Tirols den bayerischen Herzogen
 zugesichert hatte, trat, weil sie mit diesen
 in beständiger Feindseligkeit lebte, Tirols
 wegen mit den österreichischen Herzogen
 in Unterhandlungen. Rudolph, um
 seiner Sache gewiß zu sein, begab sich nun
 selbst nach Meran zu Margarethen
 und erreichte es, daß sie ihm mit Beistim-
 mung der tirolischen Stände nicht nur die
 Erbfolge zusicherte, sondern sogar das
 Land bei Lebzeiten schon abtrat (1363).
 Rudolph aber nahm die Herzogin
 Margaretha nach Wien, wo er ihr
 in einem Dörfchen nahe bei Wien ein
 Schloßchen zum Wohnsitz anwies, wel-
 ches nach ihr Margarethen benannt
 wurde und später einer Vorstadt Wiens

den Namen gab. Margaretha starb in Wien, über 60 Jahre alt (13. März 1366). Uebrigens war die Besitzergreifung Tirols für Rudolph mit um so ernsteren Kämpfen verknüpft, als mehrere Adelige, wie Hanns von Freund sberg, der Landeshauptmann Ulrich Graf von Matsch, Petermann von Schena, Heinrich von Rottenbürg, Conrad Knnnersberger von Kundelberg u. A. sich gegen den neuen Herrn auflehnten und auf Seite Stephan's, Herzogs von Bayern, schlugen. Der Kampf um Tirol mit Bayern endete erst vier Jahre nach Rudolph's Tod, und nur die Treue der Bürger von Innsbruck und Hall rettete Rudolph von einem meuterischen Anschläge der Aufrührer. Nun nahm Rudolph IV. den Titel Pfälzerzherzog von Oesterreich (^rokiäux paiatinus) an, der seinem Hause schon nach einer Bulle Kaiser Friedrich's I., 1186 gebührte. Weil zu diesem Range ein Erzamt gehörte, fügte er noch den Titel: Des heiligen römischen Reiches Oberjägcrmeister bei, und seiner Abstammung wegen nannte er sich noch Fürst zu Schwaben und im Elsaß. Den Pfalz, erzherzogmtitel, wie jenen von Schwaben und Elsaß legte er aber über Andringen des Kaisers Karl IV. wieder ab, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt: „Daß die etlichen Dinge, so er Kaiser und Reich zu Ehren und zu Liebe gethan, ihm und seinen Nachkommen bei künftigen römischen Kaisern unschädlich seinsollen.“ So kurz die Regierung Rudolph's war, so inhaltreich war sie für Oesterreich. Vor Allem legte er den Grundstein zum Weiterbau des Stephansdomes, woraus sich der nachherige Prachtbau entwickelte. Zu diesem Zwecke führte er eine Consumsteuer ein, die sich nachmals in die Tranksteuer verwandelte, und gab das bisherige Vorrecht, die umlaufende Münze alljährlich zu verändern, wobei die alte durch eine neue tief unter ihrem Werthe stehende ersetzt wurde, auf. Unter den Kaufleuten und Handwerkern hob er alle Innungen, Zechen und Zünfte auf und führte vollständige Gewerbefreiheit ein; die Steuerfreiheit für Geistliche unth Habsburg – Rudolph 139 Habsburg – Rudolph Weltliche hörte gleichfalls auf; alle mußten gleich den Bürgern die Steuern entrichten. Das Asylrecht vollständig aufzuheben konnte er nicht unternehmen, jedoch schränkte er es auf die Burg, bei St. Stephan und bei den Schotten und nur innerhalb der Ringmauern ein. Ein Decret von 1364 setzte fest, daß er kein gesprochenes Urtheil in seinem Zuge aufzufalten, keinen letzten Willen beirren,

Bürgerskinder durch seine Empfehlung zu keiner Heirath zwingen und überhaupt alle Rechte der Stadt aufrecht halten wolle. Mehrere Anordnungen betreffs des Weinbaues wirkten fördernd für denselben. Unter seiner weisen Regierung machte der Adel in Wien sich seßhaft, es entstanden große Bauten daselbst, viele Klöster suchten zur Abwicklung ihrer Geschäfte den Aufenthalt in der Residenz und aus jener Zeit datiren der Zwettelhof, der St. Pöltnerhof, Heiligen. Kreuzerhof, Neuftädterhof, KremSmünsterhof. Die bisherige Uebung, wornach Bürger Wiens, welche auf fremdem Grunde Häuser gebaut oder gekauft hatten, nie die eigentlichen Besitzer dieser Gebäude waren und immer dem Grundherrschaften dienstbar sein und Steuer zahlen mußten, hob er auf, erklärte jedes erkaufte Grundstück oder Gebäude für des Kaufers unantastbares Eigenthum und gestattete den eigentlichen Grundherren nur mehr den Grunddienst und die Gebühren bei Besitzesveränderung. Das Zimmer in der Burg, wo er geboren worden, verwardelte er in eine Capelle, seines Geburtstages am 1. November wegen Allerheiligencapelle genannt; begründete 1339 dabei eine Collegiatkirche mit 1 Propst, 24 Chorherren und 26 Hilfspriefern, welche er später ob Mangel an Räumlichkeit auf die alte Pfarrkirche zu St. Stephan übersetzte; erhob diese Pfarrei zur Propstei, enthob sie mit Urkunde vom 21. December 1339 der Metropolitangewalt des Erzbischofs von Salzburg und des Ordinariats von Passau und verlieh dem Propst Inful und Stab. Vier Jahre später schenkte er dieser Kirche die kostbaren Reliquien, welche er von seinen Vorfahren ererbt hatte. Sie wurden in dem an der Kirche angebauten unter dem Namen „Heilthumstuhl“ bekannten und 1700 abgetragenen Gebäude aufbewahrt, alsdann aber in die Schatzkammer von St. Stephan feierlich übertragen. Am 8. August 1364 wurde die St. Stephanskirche zur gefürsteten Propstei erhoben, mit welcher Würde mannigfache Ehren verbunden waren. Am 12. März 1365 erließ Rudolph zugleich mit seinen Brüdern Albrecht und Leopold die Stiftungsurkunde der Wiener Hochschule, an welcher nun die Naturkunde, Arzneiwissenschaft, das bürgerliche und canonische Recht und die freien Künste gelehrt wurden. Sie feiert 1863 ihr fünftes Säcularftst. Nur die Theologie blieb noch der älteren Universität zu Prag vorbehalten, und kam erst unter Rudolph's Bruder Albrecht mit dem Zopfe (1380) auch hiezu. Schon das

erste Jahrhundert. dieser Hochschule weist
 Namen von europäischer Berühmtheit,
 als z. B. einen Albrecht von Sachsen,
 nachherigen Bischof von Halberstadt,
 den Dichter Conrad Celtes, die
 Geschichtschreiber A v e n t i n , Haselbach,
 die Astronomen Peurbach
 und Regiomontanus, ferner einen
 Cuspinian, Hieronymus Balbus,
 Ursinius Velius, Heinrich von Hefen,
 Heinrich von Oyta, Thomas
 von Straßburg, Papst Pius I I I . ,
 vieler Anderen nicht zu gedenken. I n
 Folge eines mit A l b r e c h t , Grafen
 Zabsburg – Audolph
 von Görz, geschlossenen Vertrages, er«
 warb er den Theil von Kram und
 der windischen Mark, welchen dieser
 früher besessen und . mit dem Hause
 Luxemburg, welches in Böhmen herrschte,
 hatte er eine Erbverbrüderung geschlossen.
 Auch war es R u d o l p h , welcher den
 Wappenschild mit den fünf Adlern, von
 Anderen als die Lerchen der zehnten
 römischen Legion: 1^310 Älanäarum
 gedeutet, einführte. I m Jahre 1363
 begab sich R u d o l p h nach Mailand,
 um die Braut seines Bruders Leopold,
 V i r i d i s aus dem Hause Barnabo
 V i s c o n t i , heimzuführen. Dort aber
 erkrankte er an einem hitzigen Fieber,
 welches ihn in dem schönen Alter von
 26 Jahren am 26., nach Anderen am
 27. Juli nach 7jähriger ruhmvoller
 Regierung dahinraffte. Mit vollem Rechte
 verlieh ihm, der so vieles Gute gestiftet,
 die Geschichte den Beinamen des Stifters
 sk'uiiäator). Die Trauer über seinen Tod
 im Lande war allgemein. Seine Leiche
 wurde nach Wien gebracht und in der
 von ihm 1363 bei S t . Stephan gestiftet.
 teten Fürstengruft beigesetzt; diese Gruft
 gerieth schon vor 1370 an, da mehrere
 der nachfolgenden Regenten als Könige
 von Böhmen in Prag bestattet wurden,
 in Vergessenheit und wurde 1645 durch
 einen Zufall wieder entdeckt. Jedoch erst
 1739 wurde sie vollständig eröffnet, 1754
 auf Befehl M a r i a Theresia's die
 fürstlichen Leichen erst in eichene, dann
 in kupferne Sarge übertragen; von der
 Zeit an aber nur die Eingeweide der ver-
 storbenen Regenten und Prinzen daselbst
 beigesetzt. An der dem Churhause gegen-
 über befindlichen Eingangshalle sieht man
 noch heut das herrliche Oenotäpkiuin
 Rudolph's mit den steinernen Bildfaulen,
 welche ihn und seine Gemalin
 K a t h a r i n a von Böhmen vorstellen.
 Habsburg – Rudolph
 R u d o l p h war es endlich, der den Bau
 der beiden hohen Thürme am Dome von
 St. Stephan begonnen hatte, und war
 dieser bei seinem unvorgesehenen Tode

bis zur Hälfte seiner nachherigen Höhe
gediehen.
Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen
(Wien, Staatsdruckerei. 8<>.) B d . V l H , S.323.»
„Ueber den Grafen Ulrich von Schaunberg,
den angeblichen Erzieher des Herzogs Ru-
dolph I V . von Oesterreich". ^Hormayr. dck
ihn übrigens Schaum b ü r g nennt, charakteri-
sirt den Grafen folgendermaßen: „Ein Mann
von ungemeinem Geiste und Kraft. So irrig
auch seine Begriffe über die höchste Ursache, über
die menschliche Seele und ihre Freiheit waren,
so ist es doch schon außerordentlich genug, wahr«
zunehmen, wie in denselbigen Zeiten der Roh«
heit und Unwissenheit ein Ritter alle Kräfte seines
Verstandes dem Nachdenken über solche Gegen«
stände gcweiht habe. Die Seele des Menschen
hielt er: „für eine einzelne Fulguration des
unendlichen Lichtes, ein Wirken in einer körper«
lichcn Hülle, für die Zeit der Prüfung, der Läute«
rung ewigen Kampfes der Sinne gegen den
Geist. Werde der Körper ein zu ungleichartiger
und unwürdiger Gefährte der Seele, so reiße sich
der ewige unzerstörbare Funke los, senke sich
zurück in das unendliche Licht und lasse den
todten Körper in seincr vollen Nichtigkeit". Er
war der bitterste Feind jener Geistlichen, deren
eben dazumal verfallene Kirchnzucht ihm manche
Ulöße darbot. Leider war Graf Ulrich nicht
ebenso der Beste seiner Zeit, wie er der Klügste
war. Man weiß, daß er oft nach fremdem Gute
lüstern und eben nicht ängstlich in der Wahl der
Mittel gewesen, dazu zu gelangen; also daß die
Vermuthung nicht ungegründet ist, er habe sich
vom Glauben der Väter vornehmlich darum
entfernt, weil ihm dieser in manchen Stücken
unbequem schien."^ – Kurz (Fr.), Oesterreich
unter Rudolph IV. (Linz t 8 2 l . 8°.). –
Fugger (Ioh. I a c .) , Spiegel der Ehren des
' Erzhauscs Oesterreich (Nürnberg 166«, kl. Fol.)
S. 327, 338, 342, 343, 346. – Lichnowsty
(E. M. Fürst), Geschichte der Söhne Herzog
Alb recht t's des Zweiten (Wien !8<ti), Schaum«
bürg u. Comp.. 8"., mit 3K. K.), auch unter
dem Titel: Geschichte des Hauses Habsburg
(ebd.) 4. Theil, S. 3–98. – Hormayr's
Plutarch, Vd. I I I , S. 5–16 sin der Bio«
graphic Leopold's des Biedcrben^. – Ge«
schichts» und E r i n n e r u n g s ' K a l e n d e r ,
Sadsburg – Rudolph Habsburg – Rudolph
herausg. von Schimmer (Wien, Sollinger,
4°.) Jahrg. 1845, S. 144: „ N u d o l p h IV.
– H o r m a y r ' s Archiv für Geographie,
Historie u. s. w. (Wien, 4«.) Jahrgang 1816,
S. 478.– „ R u d o l p h der Weise. Oesterreichs
erster Erzherzog bestätigt der Stadt Freyburg
im Voichtlande ihre Freiheiten. Innsbruck, Dcto
ber 1363"; – Jahrg. 1818, S . 314: „Villachs
Belagerung und Zerstörung im Jahre 1359".
Von S(imon) M(artin) Mayer. – T i r o l e r
Almanach 1804, S . 104: Uebergabs-Urkunde
Tirols an das Erz<Haus Oesterreich (1363). –
Feßmayer (I . G.), S t e p h a n der Aeltere,
Herzog von Bayern, wegen dem Verluste der

Grafschaft Tirol gegen Johannes von M ü l l e r
 vertheidigt (München 1817, 8«.). — Oester«
 reichische Zeitschrift für Geschichte und
 Staatskunde von I . P. K a l t e n b a c k , Jahrg.
 1837. S. 1»6: „Das Reitersiegel Herzog Ru«
 d o l p h ' s I V . " — Neue Zeitschrift des
 Ferdinandeums (Innsbruck. 8<>.) 1836. S . 118–
 126: „Zwei bisher unbekannte Silbermünzen
 von N u d o l p h I V . , Herzoge von Oesterreich,
 als Grafen von Tirol, und von M e i n h a r d I I .
 Von Ios. B e r g m a n n " . — Chmel (Ios.),
 Der österreichische Geschichtsforscher (Wien 1838.
 8v.) Bd. I , S. 217: „Ein bisher unbekannter
 Goldgulden vom Herzoge Nudolph IV. von
 Oesterreich", von I . Bergmann. — L. A.
 F r a n k l i n in seinem Romanzen<Cyclus: „Das
 Habsburgslied" (Wien 1832. gr. 8"). widmet
 Rudolph dem Stifter zwei Dichtungen, S . 51:
 „Der Fürstin Entsagung", und S. 63: „Des
 Geistes Segen". — Porträte. 1) I n Fug'
 g e r ' s Ehrenspiegel S . 346, gestochen von I . F.
 Fleisch berger; — 2) gez. von C. Mayer,
 gest. von H y r t l ^in Lichnowsky's „Ge«
 schichte des Hauses Habsburg").
 2 79. Nudolph I I . , deutscher Kaiser
 (geb. 18. J u l i 1332, gest. 2t). Jänner
 1642). Sohn des Kaisers Maximil
 i a n I I . aus dessen Ehe mit M a r i a ,
 Tochter des Kaisers K a r l V. Kaiser
 R u d o l p h war unvermält geblieben,
 wayffpnlch. Ueber einem Widder, der sich
 auf eine Erdkugel stellt, schwebt ein
 Adler; zur Seite erglänzt ein Stern mit
 der Devise: „k'uiFyt Oassaris ^struin".
 Hervorragende ^ebensmomente. Rudolph
 war in Spanien unter den Augen König
 P h i l i p p ' s I I . erzogen worden und in
 dieser spanischen Erziehung, wie in dem
 Einflüsse von Personen, welche in ihrer
 geheim gehaltenen Herrschlust sich in das
 Vertrauen des Kaisers zu drängen und
 ihren Willen, ihre Absichten dem Kaiser
 zu unterschieben wußten, darin liegen die
 Gründe, daß seine 36jährige Regierung
 eine unruhevolle und wenig von Segen
 und glücklichen Erfolgen begleitete gewe«
 sen ist. Mit 20 Jahren war (23. Septem«
 ber 1372) Rudolph König von Ungarn,
 mit 23 Jahren (21. September 1375)
 König von Böhmen und (27. October
 d. I .) römischer König. Die Unruhen
 in den Niederlanden, durch welche das
 Haus Habsburg den schönsten Theil der
 Erbschaft Karl's des Kühnen verlor,
 endeten mit der Unabhängigkeit des um
 seine Freiheit gegen die spanische Unter«
 drückung seit Jahrzehenden mit allen
 Mitteln der List und des Aufruhrs käm«
 pfenden Landes. I n den österreichischen
 Erblanden suchte der Adel immer neue
 Rechte und Vorthelle zu ertröten. Schon
 besaß der Ritter» und Herrenstand die
 freie Religionsübung, hatte die wichtig,
 sten Aemter und Stellen, insbesondere

das so wichtige Steuerwesen ganz in seinen Händen. Die Reibungen zwischen den Religionsparteien nahmen in höchst betrübender Weise zu. Auf den katholischen Universitäten impften die Jesuiten, wie auf den akatholischen die Fanatiker des protestantischen Glaubens, Unduld«samkeit in die Gemüther der Schuljugend. Diesen Theorien folgte in der Praxis des Lebens eine Verfolgungssucht, welche die Gemüther in beständiger Sorge und Auf«regung hielt. Durch solchen Parteigeift wurden allmählig die Bande der Unter«würfigkeit, des Gehorsams und Ver«trauens gelockert und in den bürgerlichen, gesellschaftlichen und häuslichen Verhält«[¶] Habsburg – Nudolph 142 Habsburg – Rudolf h niffen endlich völlige Zerrüttung herbeigeführt. Daß der Kaiser diesem unheilvollen Zustande ein Ende zu machen bedacht sein mußte, ist leicht begreiflich, und durch völlige Gleichstellung der Evangelischen mit den Katholischen suchte er die Ausbreitung der neuen Lehre zu verhindern. Die Protestanten sahen aber darin die versteckte Absicht, sie völlig auszurotten, was den Zwiespalt, statt zu heben, nur größer machte. I n Deutsch«land gab der Religionswechsel des Churfürsten und Erzbischofs von Cöln, Gebhard's von Waldburg. Anlaß zu erbitterten Kämpfen. Gebhard war aus Liebe zu AgneS, Gräsin von Maus»feld, zu diesem für ihn so verhängniß«vollen Schritte bewogen worden. Der Bannfluch des Papstes (23. Mai 1383) blieb nicht aus. Gebhard wurde trotz aller Einsprache der Churfürsten seiner Würden entsetzt und Ernst von Bayern, Albrecht's V. Sohn, an seine Stelle ernannt. Spanien und Bayern brachen in Gebhard's Land ein, der sich nach England flüchtete und zuletzt in Straß»bürg als Domdecan (21. Mai 1601) starb. I n Ungarn, wo die unaufhörlichen Rüstungen den Staatsschatz auch sehr in Anspruch nahmen, wußten die Türken die Verlegenheiten des Kaisers auszubeuten. Hassan Pascha von Bosnien brach in Croatien ein und schlug den Ban Thomas von Erdödy (17. Septem«ber 1392). Wohl wurde er schon im folgenden Jahre von Andreas von Auersberg und Nupprecht von Eggenberg (12. Juni 1393) bei seinem Uebergange über die Kulpa ganz auf's Haupt geschlagen und verlor dabei sein Leben, doch aber gelang es den Türken, neue Vortheile zu erringen und den Kaiserlichen Siffek, Vesprim und Palota wegzunehmen. Erst Ferdinand Gras Hardegg entsetzte Stuhlweiffenburg (24. October d. I.) und Feldmarschall Christoph von Tieffenbach eroberte

Sabolka und Filek. Der darauf folgende Feldzug, in welchem Erzherzog Mathias die Armee befehligte, war wieder sehr unglücklich, die Belagerung von Gran mußte aufgehoben werden, Tata und Raab ergaben sich den Türken. Mit wechselndem Glücke dauerten so die Kämpfe in Ungarn bis 1398 fort. Die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn, indem Sigmund Bathory das Land an Rudolph gegen einen Jahresgehalt abtrat, war die Ursache neuer und blutiger Kämpfe. Vorerst nahm Sigmund den Vertrag, Nichterfüllung der Bedingungen kaiserlicher Seits vorschützend, zurück; aber ein glänzender Sieg. den der General Georg Basta über dessen Feld» Herrn Moses Szekely bei Garoszla (3. August 1601) erfocht, brachte das Land wieder an Oesterreich. Basta hatte aber wohl zu siegen, das besiegte Land jedoch nicht zu erhalten verstanden. Die Unzufriedenheit über die Nichtberücksichtigung der Wünsche des Landes hatte neue Unruhen zur Folge. Sigmund's Mutter-Bruder, Stephan Bocskay, wurde zum Fürsten Siebenbürgens ausgerufen (10. August 1603) und vom Sultan sogar zum Könige von Ungarn ernannt. Bocskay's Tod erfolgte zwar bald (28. December 1606). aber anstatt daß das Land nunmehr den bestehenden Verträgen gemäß dem Kaiser heimfiel, wurde Sigmund Rakoczy zum Fürsten desselben gewählt, und als dieser 1608 abdankte, an seine Stelle durch Wahl Gabriel Bathory gesetzt. Dieses Mißgeschick in den Angelegenheiten im Innern des Reiches wurde durch die Zwietracht Rudolph's mit seinem Bruder Mathias ss. d. Nr. 23H, und somit? Habsburg – Rudolph 143 Hllbsburg – Rudolph durch die Spaltung in seinem eigenen Hause bedeutend erhöht. Wie Rudolph an Mathias Ungarn und Oesterreich (23. Juni 1606) förmlich abtrat, endlich von diesem in Prag selbst belagert wurde und nun auch (11. April 1611) die erb-ländische Regierung, wie jene Böhmens, an ihn abtrat, ist schon in der Biographie des Kaisers Mathias sNr.2 erzählt worden. Rudolph behielt nichts mehr, als den deutschen Kaisertitel und einen Jahresgehalt von 300.000 Ducaten. der aber für seine Bedürfnisse so wenig ausreichte, daß er das Reich um einen standesmäßigen Unterhalt ansprach. Doch nicht lange überlebte Rudolph die für ihn so schmerzlichen Ereignisse; im Alter von 60 Jahren, im 34. seiner Regierung, schied er unter der Furcht, auch die deutsche Kaiserkrone zu verlieren, aus dem Leben, welche Besorgniß in ihm durch die von den Churfürsten eifrigst betriebene

Wahl eines römischen Königs entstanden war. So wenig Tröstliches also die Geschichte von Rudolph dem Fürsten zu melden vermag, so wird doch ihre Meldung über ihn als Freund und Förderer der Wissenschaften belangreicher. Die Mathematik, die Natur- und Sternkunde, das Studium der Alterthümer bildeten Rudolph's beständige Beschäftigung. Die Liebe zu den Wissenschaften galt ihm bald über Alles, er vergaß über ihr das Regieren; eingeschlossen in seinen Gemüthlichen, ließ er Niemanden vor sich kommen, und unbekümmert um Alles, was außen geschah, ließ er die Dinge ihren Weg gehen, der nicht immer der gerade war. Rudolph malte mit besonderem Geschicke und insbesondere besaßen die Bildnisse, die er malte, große Aehnlichkeit. Diesen seinen Lieblingsneigungen gemäß, umgab er sich auch mit Männern, die ihm als Mithelfer bei seinen Arbeiten geeignet erschienen, und unter welchen Namen wie Hagecius, Boethius, Longomontanus, Keppler, Tycho Brahe vorkommen. Die nach ihm benannten Rudolphinischen Tafeln sind jedoch nicht sein Werk, sondern eben nur ihm zu Ehren so benannt; es sind Tafeln, welche zur Berechnung des Laufes der Gestirne von seinem Hofastronomen Tycho Brahe begonnen und von seinem zweiten, Kepler, nach Brahe's Beobachtungen, aber nach eigener Theorie, ausgearbeitet worden sind. Rudolph war nie vermählt, obwohl er an alle Höfe Gesandte schickte, und von allen Nachrichten über Prinzessinen einholte, auch mit mehreren Prinzessinen, als mit der Infantin Isabella, mit Maria von Medici, mit einer Prinzessin von Lothringen, mit zwei Töchtern des Erzherzogs Karl, mit einer Tochter des russischen Großfürsten und des Wojwoden der Wallachei, verlobt war. Natürliche Kinder besaß er mehrere, von denen er drei Söhne, Mathias, Karl und Julius, und drei Töchter, Karolina, Dorothea und Elisabeth, als die seinigen erkannte. Von letzteren war Karolina an Franz Thomas, Grafen von Oiselay und Cantecroir, vermählt, die zwei anderen traten in Klöster und starben als Nonnen in Wien und Madrid. Von jeher zur Hypochondrie geneigt, nahm dieses Uebel in den höheren Jahren in bedenklicher Weise zu, und erklärte dieser traurige Gemüthszustand des Kaisers manche unheilvolle Thaten, welche eben in der letzten Periode seines Lebens geschehen waren,

1. a) Zur Biographie und Geschichte Rudolph's 11. 1627, I'oi.). — Oyzinger (Michael), Funff^{te} Habsburg — Rudolph 144 Habsburg — Rudolph

Theyl historischer Beschreibungen, damit ange-
 zeygt, was sich unter Keyser R u d o l p h dem
 andern gedenktwürdiges zugetragen biß auff
 Jahr 4596 (Coln 1597. 4°.). – Heinrich
 J u l i u s von Braunschweig, Wahrhaft
 tiger Bericht wegen der nicht erfolgten Abdan-
 ckung des Passau'schen Kriegsvolks (Braun-
 schweig 1610, 40.). ^Das einzige Exemplar soll
 sich in der Wiener Hofbibliothek befinden.) –
 Derselbe, Gründlicher Bericht wegen der
 zwischen Nudolph dem Andern und dem
 Könige von Ungarn. Herrn M a t h i ä , gctroft
 fenen Vergleichung, auch Abdankung des Passau
 schen Kriegsvolks (Braunschweig 1611, 4".)
 ^gleichfalls höchst selten und ein Exemplar in
 der Bibliothek zu Wolfenbüttel). – Hos-
 mann (A.), Klag- und Trauerschreiben wegen
 tödtlichm Abtritts (äio) Römisch Kayserlicher
 Majestät Rudolphi I I . (Leipzig 1612, 4".).
 – Kurz (Franz Seraph), Geschichte des Kriegs-
 volles, welches Kaiser Rudolph I I . im Jahre
 1610 zu Passau anwerben ließ (Linz 1809, 30.).
 – Derselbe, Schicksale des Püssau'schen
 Kriegsvolkes in Böhmen bis zur Auflösung desselben
 im Jahre 1611 (Prag 1831, 8«.). –
 . 2)omni«i?/ v. Filckc-s ^Fl'?no?l), Oariusu Iiolisniouin
 äs oditu liuäolpki I I . (?lkF 1612,
 4«.). – Kaiser Rud o l p h's I I . Majestäts«
 brief vom Jahre 1609, übers, und herausg.
 von Johann Baptist B o r o t r (Görlitz 1803,
 ii oxiltoIas iusäitas (Visnuas 1771,
 40.). – 6aneo?>to ^ac>^, Vits äi Riäollo
 (H.) s wattig. im^Lratori (Vone-ia 1664,
 80.). – Schneid (Ioh. Ios.Ign.Xav. Maria),
 Vollständige Geschichte der römischen Königs«
 wähl Rudolph's I I . Beitrag zur Geschichte
 der Churfürstentage und von Königswahlen
 (Würzburg 1792. 8«.). – n ^ ö ^ ^/mmamle^,
 DisssltHtio äs Ituäolvko I I . NomQuolum
 implators (<3is38sn 1707, 4".). – 2Ii>i-I.v2
 0 Luu-ti u^'o5viokN73iIiO p. Iiu«loI5«. ci5g.ro
 i. t. ä. (I>l2.2S 1612, 4«.).
 I. b) I n anderen Werken Zerstreutes. Austria.
 Oesterr. Universal-Kalender für 1332 (Wien,
 Klang, gr. 8«.) X I I I . Jahrg. S. 36: „Erbhul-
 digung Nudolph I I . zu Linz". – Berg-
 mann (Joseph), Medaillen auf berühmte und
 ausgezeichnete Männer des österreichischen Kai-
 serstaates vom X V I . bis zum XIX. Iahrhun-
 derte (Wien 1847–1857, 4".) Bd. I , S . 29. 33,
 118, 119 (Anmerkung), 127.129, 131. 132, 177,
 184. 183, 202, 208. 200, 232. 242; Bd. I I ,
 S. 12 (Anm.), 13, <9, 27. 36. 46 (Anm.), 52,'
 56. 64. 92 (Anm.). 100. 102. I l l (Anm.). 113,
 IIS, 116, 124 (Anm.), 151 (Anm.), 182 (Anm.).
 159. 198 (Anm.). 206, 214, 223 u. f., 241. 253.
 255, 272, 293 (Anm.), 370, 373. 464. –
 Obronihuo ot Iiistoirs univLi^slIe, contonant
 163 0I10L62 plu,
 etc. vrsL5«L Vl'oniiörLniLnt xg.r
 <) I>ni2 auzmontLs . . . par ?/i.
 H/e/ane'/lioTl, et t?asF>a?' /'s?i<'6?' st roänits en
 ciny. Iivi-62. ?U^3 äoux IIVlsZ . . . oomxrs.
 N3.U2 Is2 elic)6SS . . . ÜV6NU63 80U5 i'SUIVil'S

äo 0IiarIo2 V . , I'srcUn.^nÄ I . , zLÄxiniilil^n I I .
 st Roäolpns I I . 2 Vã6. (1595, 8"). — H or.
 mayr's Archiv für Historie u. s. w. 1823,
 Nr. 91. S. »73: „Beiträge zur Geschichte der
 Schatz» und Wunderkammer R u d o l p h ' s I I .
 in Prag". — H o r m ayr'S Oesterr. Plutarch,
 Bd. V I I , S. 30–88.— „Biographie" swieder
 abgedruckt in der „Austria. Oesterr. Universal«
 Kalender" für das Jahr 1835. S . 39 u. f.). —
 Neu es Archiv für Geschichte u. s. w., heraus«
 gegeben von G. Megerle von M ü h l f e l d
 und Cm. Th. Höhler (Wien. 4".) 1830, Nr.74:.
 „Schreiben Mohamed Pascha's, des Soh°
 nes S i n a i ' s , an Erzherzog M a t h i a s (1398).
 Antwort des K. Rudolph I I . uon Wien".
 — Oösterreichisches Archiv für Geschichte
 herausgegeben von I . Ridler
 und C. V e i t h (Wien. 40.) 1831. Urkunden,
 blatt Nr. I , I I und I I I (Beilage zu Nr. 38.
 50, 64): „K. R u d o l p h ' s I I . Ordnung für
 seinen kaiserlichen Hof" (äo äato Linz 12. Dc«
 cember 1576). — Dasselbe 1832. Urkuw
 denblatt Nr. 1: „ölsinorias, das Evangelisch
 Erercitiunl im Land ob der Enss betreffendt"
 (1590). — Oesterreichische Zeitschrift
 für Geschichts» und Staatskunde von Ioh.
 Paul Kaltenbäck (Wien. 4".) 1837. Nr. 75,
 S. 228: „K. R u d o l p h I I . verpfändet dem
 Reichshofrath und ^s. U. Dr. Bartholom.
 Pezz Schloß und Herrschaft Twppau auf
 3 Jahre" M - ein Capital von 76.500 Thalern
 Schuld soll er sich 3875 fl. Zinsen abziehen
 jährlich, den Ueberschuß verrechnen, clo dato
 12. Aug. 1596).
 I I . Porträte. 1) (T. B i o c n h a r t t e r 30.) (gr.
 Fol.), auf dem Paradebette; — ein zweites
 Blatt von demselben Künstler m Folio: der Kaiser
 auf einem Wolkenwagcn; — 2) D. Cu stos
 so. 1594(40.).— Z) I . W. D clff so. (Flll.).—
 — 4) Soutman?.. G a i l l a r d 20. (80.); —
 5) P. de Jode so. (8")., Hüftbild; — 6)
 M oncornet oxe. (»").; — 7) M. de Voß x.,
 Cr. de Passe oxn. (Fol.); — 8) I . v. Achen
 p., A^'g. Sadeler »o. 1603 (Fol.): — ein♀
 Habsburg — Nudolph Sabsburg — Nudolph
 zweites Blatt von Sadcler aus dem I 1604
 stellt den Kaiser in Rüstung dar (Fol.), Hüftbild;
 — 9) P. Soutman p.. P. v. Sompel sc.
 (gr. Fol.); — 10) (A. V a i l l a n t ge.) (Fol.);
 — 11) H . Ullrich 50. (4").; — 12) A. Wierr
 lee. (12°.), ein seltenes Blatt.
 III. Medaillen. 4) Krönungsmedaille mit des
 Kaisers Wahlspruch: I'uiFet Oaskarls ^.sti-um.
 — 2) Eine zweite mit den Wappen der Chur»
 fürsten. — 3) Medaille von M a l e r auf die
 1592 bestandenen 12 Monarchien. — 4) Medaille
 auf den Reichstag zu Regensburg (160?). —
 Vergleiche übrigens das „Verzeichniß der von
 dem k. k. Aldmarschall-Lieutenant Ludwig de
 Traur in Wien hinterlassenen Münz» und Medaillen'Sammlung"
 (Wien 1836, s<.) Nr. 144–
 133; 748–733 und 2719–2723.
 2 8 0. Nubolph Johann Joseph Rainer,
 Erzherzog, Cardinal und Erzbischof von

Olmütz (geb. zu Florenz 8. Jänner 1783, gest. 23. Juli 1831). Der jüngste Sohn des Kaisers Leopold I I . aus seiner Ehe mit M a r i a Louisa, kön. Prinzessin von Spanien. Anfänglich widmete sich der Prinz den militärischen Wissenschaften, später, wie es hieß, bestimmten ihn schwächliche Gesundheit und frommer Sinn dazu, in den geistlichen Stand zu treten. R u d o l p h ist bisher der letzte aus allen Prinzen des Kaiserhauses, welche in den Dienst der Kirche getreten sind. Noch während seinen theologischen Studien wurde er Coadjutor des Fürsterzbischofs von Olmütz, des Grafen Colloredo, und folgte ihm, als dieser gestorben, 1811) in dieser hohen Würde. Am 28. September desselben Jahres erhielt er zu Wien das Baret als Cardinal-Priester, mit dem Titel: Lanoti l o t r i in inontS Huroo. I n Olmütz begann mit dem Augenblicke, als er daselbst seine Residenz aufschlug, ein neues Leben. Ein Freund der Künste und Wissenschaften, von ersteren insbesondere der Musik» und der Radirkunst, förderte er in diesen Richtungen einzelne Institute, wie her» v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I . vorragende Talente. Selbst Virtuos auf dem Piano und ein außerordentlich geübter Partiturspieler, weist ihm sein Macenatenthum gegenüber Beethoven eine würdige Stelle in der Geschichte der Musik an. Er war Freund und Schüler des großen Tonheros, und ein, nur mit feinen Anfangsbuchstaben R. E. H. bezeichnetes Tonwerk, eine Reihe im strengen Style gehaltener Variationen, unter dem Titel: „Aufgabe, von Ludwig van Beethoven gedichtet, vierzigmal verändert und ihrem Verfasser gewidmet von seinem Schüler R. E. H. (Wien 1820)“, hat der erlauchte Prinz seinem Meister zugeeignet. Unter den zeichnenden Künsten war es die Kupferstecherkunst, welche der Erzherzog vor allen anderen liebte, und mehrere von seiner Hand mit der Radirnadel nach eigenen Zeichnungen ausgeführte Blätter und Kupferstiche werden noch aufbewahrt. Mit den genannten hervorragenden Eigenschaften verband der Erzherzog unerschöpflichen Wohlthätigkeitssinn und echte Humanität; er unterstützte, so lange er lebte, solche Anstalten mit namhaften Summen, und bedachte sie im Tode im Testamente mit reichen Legaten. Der Erzherzog war Musikgraf der kon. böhmischen Capelle zu Prag und Protector der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserthums; letztere beschenkte er in seinem letzten Willen mit zwei wahrhaft musikalischen Schätzen, nämlich mit einer Prachtausgabe von Händel's „Oratorium“

und mit dem einzigen vorhan«
 denen Partitureremplar der vollständigen
 Sammlung aller Werke Beethoven's
 in kalligraphisch>eleganter Abschrift. Der
 Erzherzog starb unvermuthet während
 seines Aufenthaltes in Baden bei Wien
 im kräftigen Mannesalter von 44 Jahren,
 in Leichnam wurde nach Wien gebracht
 10♀
 Habsburg – Nudolph
 und in der Kaisergruft bei den Kapuzinern
 beigesetzt.
 Schimmer (Carl August). Bildcr aus der Heimath
 (Wien 1833, A. Pichler's Witwe u. Sohn,
 Lex. 8v.) Zweite Ausgabe, S 380. – Sonn>
 t a g s b l ä t t e r . herausg. von Ludwig August
 Frankl (Wien, gr. 8".) IV. Jahrg. (1843),
 Nr. 17 u. 18: „Vrirfe des Erz h. R u d o l p h an
 seinen Erzieher, den Regierungsrath Edlen uon
 Baumeister". M s einer Folge uon 39 Briefen,
 welche den Zeitraum von 1809–1819, also
 von zehn Jahren umfassen, werden 14. uon
 denen der größere Theil den Charakter von vertraulichen
 Villetm an sich trägt, mitgetheilt.) –
 Oest erre ich. N a t i o n a l < Encyklopädie,
 herausg. vonGräffer und Czikan (Wien
 1835 u. f.) Bd. IV, S. 441. – Gaß^er
 (K. S.). Unioersal-Zexikon der Tonkunst. Ncue
 Handausgabe in Einem Bande (Stuttgart 1849,
 Franz Köhler. 3ex.80.) S. 737. – Porträt.
 Lithogr. (Wien. bei Förster. 4".). – Medaille.
 Anlässlich der Wahl des Erzherzogs zum Erz«
 bischof von Olmütz erschien eine Denkmünze.
 Avers: NnäolgkuL «loan. Oass. ^ULtriae
 ^ULtrias 8. R. N. I'it. 8. I>btri. In KIouts
 ^ureo (?ai'älQ2,Ijg ^i'oiis^isooVUL OlomucsuLiL.
 Die Worte: 8. ?6tri iu Äonto ^urso,
 beziehen sich auf die Sitte, daß jeder Cardinal
 zu Rom odcr in dessen Gebiete einer eigrnen
 Kirche vorsteht und ihren Titel annimmt.
 Reuers.- Die Religion, neben ihr ein Schuh«
 engel mit Lanze und Sicgrükrantz. vor ihr die
 Wohlthätigkeit, welche einem rückwärts sitzenden
 Bettler heimlich eine Gabe reicht. Zur Srite
 sieht man die Embleme der Wissenschaften und
 Künste. Die Umschrift lautet: Üt in Mniiniu
 intoFLi'. 1819. Die Vrrfertiger ocr Denkmünze
 sind unten am Rande genannt: I . Klieber
 und I . Harnisch. Ganz ähnlich, nur mit
 Wcglassung der Namen der Künstler, ist diese
 Denkmünze auch im Kleinen geprägt worden.
 sPergl. Convrrsationsblatt (Wien. 8".) I I . Iahr<
 gang(1830). Nr. 13.)
 2 8i. Uudolph Franz Karl Joseph,
 Erzherzog lind Kronprinz (geb. 2t. August
 1838). Sohn Ihrer Majestäten des Kaisers
 Franz Joseph und der Kaiserin
 Elisabeth Eugenia. Unmittelbar der
 Geburt des Erzherzogs, Kronprinzen und
 Thronfolgers, folgte, den bestehenden
 Habsburg – Sigisnmnd
 Hausgesetzm gemäß, dessen Ernennung
 zum Nctter des goldenen Vlieses, zum k. k.
 Oberst und Inhaber des Infanterie-Regiments

Nr. 19. Das Andenken an seine Geburt wurde durch einen Act großer kaiserlicher Munificenz, durch die Stiftung des Rudolph-Hospitales, verherrlicht. Wiener (amtliche) Zeitung 1838, Nr. 192, 193, 198 u. 199 ^die genannten Blätter enthalten die Nachrichten der Geburt, die Beschreibung der Taufe des Kronprinzen und die Allerhöchsten Erlasse, betreffend die „Rudolph-Stiftung“ und andere kaiserliche, aus diesem Anlasse erfolgte Verfügungen^.

282. Sigismund von Tirol, Erzherzog von Oesterreich (geb. 1427, gest. 4. März 1496). Sohn des Herzogs Friedrich IV. mit der leeren Tasche aus dessen zweiter Ehe mit Anna von Braunschweig. Gemalmen. - 1) Eleonore von Schottland (gest. 1480), Tochter Jacob's I., Königs von Schottland, im Jahre 1468 dem Erzherzoge vermalt; 2) Katharina von Sachsen (geb. 24. Juli 1468, gest. 1324), Tochter des Herzogs Albrecht des Heftigen von Sachsen, vermalt dem Erzherzoge Sigismund im Jahre 1484; Witwe im Jahre 1496, vermalte sie sich im Jahre 1300 zum andern Male mit Erich dem Älteren, Herzog von Braunschweig, dem sie eine Tochter, Anna Maria, gebar, die aber in der Jugend starb. Rinder. Aus seiner ersten Ehe ein Sohn, Wolfgang, der in der Kindheit gestorben. Aus seiner zweiten Ehe hatte er keine Kinder. Uhlarspruch. Um einen mit eingelegter Lanze rechts einsprengenden gepanzerten Reiter die Devise: „I^uäilnää ost voluntkZ“, von Fugger überseht: Der Will' hat Lob Auch ohne Prob'.

Hm'M'l'M'itdl.' Ll.'tiellsliwl!N'llle. Kaum dreizehn Jahre alt, im Jahre 1439, folgte Habsburg - Stgismnd 147 Habsburg - Sigismund er seinem Vater in der Regierung unter Vormundschaft seines Veters, des Kaisers Friedrich I I I . l M . VI, Nr. 104^ Mannbar geworden, nahm er an den Fehden gegen die Schweizer Theil. Auf seinem Zuge gegen Schaffhausen gerieth der Bürgermeister dieser Stadt in seine Gefangenschaft; aber Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, und Rudolph, Graf von Hochberg, traten vermittelnd ein und legten die Fehde bei. Als Schutzherr des Bisthums Brixen entzweite er sich mit dem Bischöfe daselbst, dem Cardinale Nikolaus Cusanus, belagerte ihn in Brunegg und nahm ihn gefangen. Dafür that Papst Pius I I . den Erzherzog in Bann. Sigismund aber, um diesen Bannstuch unbekümmert, appellirte an ein allgemeines Concil und ließ durch seinen Rath Gregor von Heimburg seine Appellation in Rom öffentlich anschlagen, was nun auch den Bannstuch über

Gregor von Heim bürg zur Folge hatte. Gregor ließ nun Vertheidigungsreden gegen dieses Breve und gegen den Cardinal drucken, welche zu Anfang des 17. Jahrhunderts unter dem Titel: „H. II. et Hrozorii H. ot OontraäiotianoL" zu» sammen im Drucke erschienen. Endlich legte Kaiser Friedrich 1463 diesen Streit bei. S i g i s m u n d 's Vater, Friedrich mit der leeren Tasche, war von Kaiser Sigismund in die Reichs» acht erklärt und bei dieser Gelegenheit von den Schweizern um mehrere Ortschaften und Gebietstheile beraubt wor» den. Sigismund begann nun zur Wie» dererlangung derselben den Kampf mit den Schweizern, konnte aber nichts erreichen. 1469 verpfändete er seine am Rhein gelegenen Erbländer an Karl, Herzog von Burgund, um die Summe von 80.000 Goldgulden. Als er nun 1474 diese Summe zur Einlösung der verpfän» d eten Länder in Basel niederlegte, weigerte sich der Herzog zu der Annahme des Geldes und der Herausgabe des Pfand» gutes. Aber die verpfändeten Länder, der burgundischen Herrschaft müde, fielen selbst dem Erzherzoge zu, worüber sich nunmehr ein heftiger Kampf zwischen Burgund und Oesterreich entspann. Mit seinem Vetter, dem Kaiser Friedrich, lebte Sigismund nicht in sonderlicher Eintracht, erst nach längerer Zeit kam eine Aussöhnung zu Stande. Sigis» mund, keiner Leibeserben gewärtig, adoptirte nun Friedrich's Sohn Maximilian und schloß mit dem Kaiser, wie mit den Schweizern am 30. März 1474 einen immerwährenden Bund, der noch im nämlichen Jahre zu Salms in Burgund bestätigt wurde. Aus den übrigen Momenten seines Lebens sind noch zu bemerken: 1487 sein Kampf mit den Venetianern, in welchem er den Venetianer- General Robert Sanseverino auf's Haupt schlug; ferner seine Mitwirkung bei der Vermählung Kunigun» dens, Tochter des Kaisers Fried» ri ch I I I . , mit Albrecht von Bayern, welche ohne Wissen des Vaters erfolgte und der er Tirol zum Heirathsgut verprach: diese Schenkung mußte Sigis» mund später zurücknehmen. Im hohen Alter, nach Ruhe sich sehnend, der Streitigkeiten müde, die ihm das Leben von allen Seiten vergällten, lieh er den Rath» schlagen, die ihm von mehreren Seiten wurden, die Regierung Tirols niederzu» legen, ein williges Ohr. Am 16. März 1490 trat er sie zu Innsbruck an Mari» milian ab und behielt sich nur jährliche 32.000 st., freie Jagd und Wohnung im

ganzen Lande und sieben Schlösser vor,

^ 10 5²

Habsdurg – Sigismund 148 Oabsburg – Sigismund
denen er seinen Namen: Sigmunds»
freud, Sigmundsluft, Sigmunds'
krön. Sigmundseck, Sigmundsried,
Sigmundsburg und Sigmunds
ruh gab und auf welchen er
wechselweis die noch übrigen sechs Jahre
seines Lebens mit Jagen und Fischen
zubrachte. Sigismuud starb im Alter
von 71 Jahren.

Fugger (Ioh. Inc.). Spiegel der Ehren des
Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.)
S. 433, 304, 633, 647 u. 648, 664, 672, 673,
709, 738, 739, 790. 924, 931, 963, 964–968,
1100 u. 1101. – Hormayr's Archiv für
Historie u. s. w. (Wien. 4«.) 1812, Nr. 63–
69, 91–94, 97–100, 103 u. 104: „Der Zwie»
spalt zwischen Friedrich IV.. dem römischen
Könige Max, den Ständen Tirols und den
vorderen Landen einerseits, dann andererseits
dem Erzherzoge Sigmund und Albrecht
dem Weisen, Herzog in Baiern". –
Hormayr's Plutarch. Bd. V, S. 98 u. f.
l¹ in der Biographie des Kaisers Marimi'
l i an l.). – Damösaius, Vidliotb. Vwäov.,
Ub. I, eap. 6, x. 493–310: „Leben Sig'
mund's, von Heinrich Gundelfingen, mit
Anmerkungen von Lamb ecius"'. – Oo?<5a6i
^2ls?c5.^, Uauarekig. 8. Roman. Impsrii,
tom. I I. – Porträte. 1) D. Custos 30.
(gr. Fol.), ganze Figur, aus der Ambraser«
Sammlung; – 2) in Fugger's Ehrensapie'
gel auf S. 1101, wahrscheinlich von Philipp
K i l i an gestochen; – 3) gez. von Haßlwan»
der, gest. von Hyrtl (8".).

2 83. Sigismund Iran; von Tirol,
Erzherzog von Oesterreich (geb. 27. No»
vember 1630, gest. 23. Juni 1665).
Sohn des Erzherzogs Leopold V. von
Tirol Md. VI, Nr. 469^ aus dessen Ehe
mit Claudia von Florenz. Vermalt,
aber nur durch Procuration, war Erzherzog
Sigismund Franz mit Hedwig
Augusta, Pfalzgräsin von Sulz»
bach (geb. 13. August 1650, gest. 23.
November 1681), aber der Erzherzog
starb früher, ehe die Heirath stattgefunden.
Mit 14 Jahren – 1644 – wurde
Sigismund Franz Bischof von Gurk,
zwei Jahre später von Augsburg, zuletzt.
1662, Bischof von Trient. aber schon
1658 dazu postulirt. Als sein Bruder
Ferdinand Karl ohne Erben gestorben
war, verließ er, seine Würde nieder«
legend, den geistlichen Stand, vermalte
sich durch Procuration mit Hedwig
Augusta. Prinzessin von Pfalz-Sulz,
bach, starb jedoch, vom Schläge getrof.
fen, erst 33 Jahre alt, ehe die Ehe in
Wirklichkeit vollzogen wurde. Er war der
Letzte seiner Linie und Tirol kam, wie
schon früher unter einem Sigismund

^s. d. Vorigen^, von dem es Kaiser
 M a x i m i l i a n I . erwarb, nun zum an-
 dern Male an die regierende Hauptlinie
 des Habsburger Hauses, denn Kaiser
 Leopold I. beerbte den Erzherzog. Seit
 dieser Zeit ist Tirol – einzelne durch
 Kriegsfälle veranlaßte Besitzveränderun-
 gen von kurzer Dauer ausgenommen –
 immer mit der österreichischen Monarchie
 vereint geblieben. Kaiser Leopold wei-
 gerte sich anfänglich der Pfalzgräfin
 Hedwig Augusta den Titel einer
 österreichischen Erzherzogin und die ihr
 zukommende Apanage zu geben und
 ühte als Grund vor, daß die Ehe
 nicht vollzogen sei; später aber willigte
 er darein.
 Allgem. historisches Lexikon (Leipzig 1730 u. f.,
 Thom. Fritschens Erben. Fol.) Bd. IV,
 S. 491 sonach diesem geb. 13. November 1630,
 gest. 13. Juni 1668). – H^««^els f"t7c»M6H a),
 l'ama ^ugtriaea, p. 343. – Porträte, 1)
 (S. G r i m m so.) (80.), – – 2) M. Küsell
 20. (Fol.); – 3) C. W a u m a n s «<:. («<>.).
 284. Sigismund Leopold^ Erzherzog
 von Oesterreich (geb. 7. Jänner 1826).
 Sohn des Erzherzogs Rainer aus des«
 sen Ehe mit Maria Elisabeth, kön.
 Prinzessin von SavoyM'Carignan. Der†
 Habsburg – Ssph« 149 urg – Sophie
 Erzherzog bekleidet gegenwärtig die
 Stelle eines Feldmarschall-Lieutenants.
 Vollständiger Titel. I n der Taufe erhielt der
 Erzherzog folgende Namen: S i g i s m u n d
 L e o p o l d Maria Rainer Ambrosius Valen-
 tin. Sein Titel lautet: Ritter des goldenen
 Vließes; des kais. russischen St. Alexander
 Newsky», des weißen Adler» und St. Annen-
 Ordens erster Classe; k. k. Feldmarschall-Lieutenant
 und Inhaber des Infanterie-Regiments
 Nr. 43.
 * . *
 283. Sophie, Erzherzogin von Oester«
 reich (geb. 27. Jänner 1803). Tochter
 weiland Sr. Majestät des Königs Maximilian
 Joseph von Bayern aus deffen
 zweiter Ehe mit Karoline von Baden.
 Die Frau Erzherzogin ist seit 4. November
 1824 mit dem Erzherzoge Franz
 Karl von Oesterreich vermalt. Aus dieser
 Ehe stammen folgende Kinder: Franz
 Joseph (geb. zu Schönbrunn 18. Augusr
 1830), der regierende Kaiser; Ferdinand
 Max (geb. 6. Juli 1832). k. k.
 Vice»Admiral und Marine»Obercommen«
 dant, vermalt seit 27. Juli 1837 mit
 Charlotte, kön. Prinzessin von Belgien
 (geb. 7. Juni 1840); Karl Ludwig
 (geb. 30. Juli 1833), Statthalter in
 Tirol und Vorarlberg, vermalt seit 4. No«
 vember 1836 mit Margaretha, kön.
 Prinzessin von Sachsen, verwitwet seit
 15. September 1838; Maria Anna
 Karolina (geb. 27. October 1833,

gest. 3. Februar 1840), und Ludwig Joseph (geb. 13. Mai 1842), k. k. Oberst. Die Frau Erzherzogin ist Zwillingschwester von Maria (geb. 27. Jänner 1803), Gemalin Friedrich August's, Königs von Sachsen, seit 9. August 1834 verwitwet; ferner leibliche Schwester von Elisabeth, Königin von Preußen (geb. 13. November 1801), seit 2. Jänner 1861 verwitwet; von Amalia (geb. 13. Nov. 1801), Gemalin Io h ann's, regierenden Königs von Sachsen; und von Ludovica Wilhelmina (geb. 30. August 1808), Gemalin Maximilian Joseph's, Herzogs in Bayern, Eltern unserer regierenden Kaiserin Elisabeth Eugenia, wornach Erzherzogin Sophie deren Schwiegermutter und Tante zugleich ist; endlich Stiefschwester von Karolina Augusta (geb. 8. Februar 1792), Gemalin des Kaisers Franz I., Witwe seit 2. März 1833, und des Prinzen Karl Theodor, kön. bayerischen Feldmarschalls (geb. 7. Juli 1793), welche beide der ersten Ehe des Königs Maximilian Joseph von Bayern mit Wilhelmina Augusta, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, entstammen. Die Frau Erzherzogin, oberste Schutzfrau mehrerer Wohlthätigkeitsanstalten, unterstützt und fördert dieselben mit reichen Mitteln. Am 5. November 1849 feierte die erlauchte Frau auf dem Schlosse Schönbrunn die silberne Hochzeit, welcher auch ihre ältere Schwester Elisabeth, Königin von Preußen, beiwohnte, und man wollte wissen, daß bei diesem feierlichen Anlasse die ersten Anknüpfungspunkte zu einer Aussöhnung der beiden mächtigsten deutschen Fürstenhäuser gefunden worden seien, deren freundschaftliche Beziehungen seit den Ereignissen des 1848er Jahres einige Störungen erlitten haben mochten. Die Frau Erzherzogin wird als eine Fürstin von Geist und Charakter, als unermüdlich und eingreifend, und in großen Dingen klug und beharrlich geschildert. Gallerie c denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig, I. I. Weber, Fol.) S. 78 ^nach dieser wäre die Frau Erzherzogin am 23. Jänner 1805 geboren. Tafel I . X X X I enthält das Porträt der Erzherzogin zugleich mit dem ihres Gemals, des Erzherzogs Franz Karl). — Der Ungar. Herausgeg. von Hermann Klein (Pesth kl. 4".) i . Jahrg. (1842), Nr. 26?.-† Hllbsdurg — Sophie „Daguerreotypen aus Oesterreich" l^ein Zu, aus dem Leben der Erzberzogin; zwölf Iahn später in vielen Journalen des I n - und Auslandes nachgedruckt unter dem Titel: „Got< wird es an unseren Kindern vergelten", z.

im Znaimer Wochenblatt 1884, Nr. 30, im Innsbrucker Tageblatt u. s. w.). – Oesterreichische National-Encyklopädie herausgegeben von Gräffler und Czikan (Wien 1833, 8".) Bd.V, S. 82. – Männer unserer Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860, Lorck, 4".) I. Serie, S. 532 (in der Biographie des Erzherzogs Franz Karl). – Porträte, t) Nach C'inöl, lithogr. von Eybl (Wien, Paterno, gr.Fol.); – 2) nach Kriehuber gest. von Eisner (Leipzig, Hinrichs, 3".): – 3) lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.); – lithogr. von Demselben (Wien, Neumann, Fol.).

286. Sophie, Erzherzogin von Oesterreich (geb. in Wien 3. März 1833, gest. zu Ofen 29. Mai 1837). Erstgeborene Tochter Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Joseph und der Kaiserin Elisabeth Eugenia. Während Ihre Majestäten 1837 eine Rundreise in Ungarn unternahmen, erkrankte die Erzherzogin in Ofen und war schon nach wenigen Tagen eine Beute des Todes. Am 29. Mai um 9¹/₄ Uhr Abends hauchte sie ihre Seele aus. Die Erzherzogin hatte das Alter von zwei Jahren und drei Monaten erreicht. Ihre Leiche wurde nach Wien gebracht und in der Kaisergruft beigesetzt. Beilage zur Sonntags-Zeitung (Pesth, 4<>.) 18U7, Nr. 23 (7. Juni). – Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt) 1837, Nr. 2: „Eine Anekdote von der kl. Erzherzogin Sophie“. – Katholische Blätter, herausg. von dem katholischen Central-Verein in Linz, 1857, Nr. 3: „Das Todtenopfer“.

287. Stephan, Erzherzog von Oesterreich (geb. 14. September 1817). Sohn des Erzherzogs Palatin Joseph aus dessen zweiter Ehe mit Hermine, Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg. Habsburg – Stephan Erzherzog Stephan ist ein Zwillingsskind; seine Zwillingsschwester, Erzherzogin Hermine, ist in der Blüthe der Jugend am 17. Februar 1842 verschieden. (watWmct): „Wenn Gott für uns, wer ist dann wider uns“. Der Erzherzog erhielt eine sehr sorgfältige und verständige Erziehung. Früh legte er eine große Vorliebe zu ernstesten Dingen an den Tag. Seine Muttersprache, die ungarische, die er mit einer seltenen Gewandtheit spricht, ungerechnet, sind ihm fünf oder sechs fremde Sprachen mehr minder, geläufig. In früherer Zeit, wenn ausgezeichnete Fremde das Land besuchten und ihm vorgestellt wurden, befragte er sie sowohl über die Zustände ihrer eigenen Heimat und um ihre Ansichten über Ungarn, immer nur bestrebt, Verbesserungen, von denen er hörte und die in Ungarn anwendbar waren, seinem Gedächtnisse

einzuprägen. In dieser Weise stärkte der junge wissensdurftige Prinz seinen Geist. Der Redekunst vollkommen mächtig, eignete er sich gründliche Kenntnisse in der Legislatur, in der Staatswissenschaft, in der Volkswirtschaft an, und dem alten Spruche *mons sana in ooi-poro sano* getreu, entwickelte er in den Leibesübungen, welche bei einem kriegerischen Volke, das die Ungarn ungeachtet ihres vorgeschrittenen Bildungsgrades und ihres eifigen politischen Selbstbewußtseins noch immer sind, nie außer Acht gelassen werden, sorgfältig seine physischen Kräfte. Es gehört in Ungarn zu den Gesetzen der Erziehung, im vollkommenen Einklänge mit den Fortschritten des Geistes, den Körper auszubilden, und wie es damit gehalten wird, haben ein Szechenyi, er kühnste Schwimmer Ungarns, und Wesselenyi, der einmal seinen von der Höhe eines Tisches herab perorirten Gegner mit sammt dem Tische in die Habsburg – Stephan Habsburg – Stephan Höhe hob und unter homerischem Gelächter der Versammlung hinaustrug, deutlich bewiesen. Erst fünfzehn Jahre alt, ritt der Prinz auf den weiten Puszten schon jedes Pferd und theilte seine Zeit zwischen Studien und körperlichen Uebungen auf der Jagd oder Reitbahn. Im Winter 1838, wo sein erlauchter Vater krankheitshalber nicht im Stande war, selbst bei der furchtbaren Donauüberschwemmung einzuschreiten, welche in den beiden Schwesterstädten Pesth und Ofen so große Verheerungen anrichtete, war es der noch nicht ein und zwanzigjährige Erzherzog, der bei diesem hochwichtigen Anlasse, von dem vaterlichen Segen begleitet, ganz selbstständig alle Rettungsanstalten leitete und es durch unermüdete Thätigkeit und Ausdauer dahin brachte, daß verhältnißmäßig nur wenig Unglücksfälle eintraten und eine befürchtete Hungersnoth ganz umgangen wurde. Städtische Deputationen und Dankadressen ans beinahe allen Comitaten des Landes waren nebst dem eigenen Bewußtsein der schönste Lohn, der dem Erzherzoge Stephan hiebei werden konnte. Zwei und zwanzig Jahre alt, war der Prinz bereits in den Geschäften erfahren, für die er unter den Augen seines Vaters vorbereitet worden. Doch hatte es davon für den Augenblick sein Abkommen, denn vorerst sollte der Erzherzog im Auftrage des Kaisers einige Provinzen des Kaiserstaates und mehrere Gegenden des Auslandes bereisen, um sich noch praktische Kenntnisse zu erwerben, was die Jahre 1841, 1842 und 1843 erforderte, aber den jungen Fürsten derart reifte, um mit Beginn des Jahres 1844 die General-Statthalterschaft in

Böhmen übernehmen zu können. Es war ein eigenthümlicher Gegensatz, diese Uebernahme der Regierung über eine in absoluter Gewalt beherrschte Provinz von Seite eines Prinzen, der unter den freien Verhältnissen eines verfassungs- mäßig regierten Königreiches groß geworden, dort seinen Geist geschärft, wie sein politisches Bewußtsein geregelt hatte. In väterlicher Weise handhabte der Prinz sein Regiment, sein aufgeklärter, ruhig die Verhältnisse durchschauender Geist erkannte bald die Position, die er in staatsmännischer Weise benutzte, um zwischen Regierern und Regierten zum Frönm Beider zu vermitteln. Unter seiner intelligenten, verständig liberalen Regierung wuchs das Vertrauen im Lande, es entfaltete sich in demselben neues Leben, der alte Adel Böhmens schloß sich dem Erzherzoge in seinen Vornahmen fördernd an und die wenigen Jahre, in denen der Erzherzog an der Spitze des Landes stand, gehören zu den segensvollsten, deren Böhmen noch heute begeistert gedenkt. Als im Winter 1843 ganz Böhmen, besonders aber die Hauptstadt Prag, von der Moldau überschwemmt, schwer heimgesucht wurde, war es der durchlauchtigste Landeschef, der mit dieser Calamität schon aus dem Jahre 1838 bekannt, durch persönliches Fürgehen, durch sein Beispiel und durch die nach allen Seiten hin getroffenen Anstalten der Gefahr die Spitze brach und nach überftandener Katastrophe Hilfscomitog gründete und Sammlungen veranstaltete, die die Verluste weit weniger fühlbar machten. Daß dieses Fürgehen auch durch Seine Majestät Kaiser Ferdinand aller, gnädigst anerkannt wurde, bewies die Verleihung des Großkreuzes des österreichisch kaiserlichen Leopold-Ordens. Als die Fabriksunruhen in Prag ausbrachen, gelang es dem Erzherzoge, ohne Blutvergießen die Streitigkeiten zu schlichten und die Widerspänstigen zur Ordnung zu bringen. Ein Jahr später waren es Habsburg – Stephan Habsburg – Stephan Theuerung und Mißwachs, die bekämpft sein wollten, und auch hier sorgte der durchlauchtigste Landeschef für das Niesen und Erzgebirge durch Straßenbauten, für die Hauptstadt Prag und ihre ärmeren Bewohnerclaffen aber durch wohlfeileres Holz. billiges Brot und Arbeitgeben, Diese Erfolge der Regierung des Erzherzogs in Böhmen bezeichneten ihn nach seines erlauchten Vaters Tode (13. Jänner 1847) als Nachfolger in Ungarn. Der Erzherzog stand damals in seinem dreißigsten Jahre. Nun eröffnete sich ihm der Verfassung des Landes zufolge ein umfassenderer Wirkungskreis, der

edle Prinz ahnte es nicht, welchen trüben Verhältnissen er entgegenging. Der Jubel, mit welchem der Erzherzog empfangen wurde, war ungeheuer. Man begrüßte in ihm nicht nur den Prinzen, der bereits in schwierigen Verhältnissen sich bewährt und eine allgemeine Beliebtheit erworben hatte, sondern auch den Sohn des Vaters, dessen Andenken die Nation als das eines seiner größten und edelsten Männer mit Begeisterung bewahrt. Der Erzherzog bereiste Ungarn und diese Reise glich einem Triumphzuge. Nach vollendeter Rundreise im Lande verfügte sich der Erzherzog nach Wien, schilderte die Zustände, und die hochherzigen Zugeständnisse, welche von Seiten der Krone dem Reichstage in Preßburg entgegengetragen wurden, waren die Früchte seines Einstuffes; das Großkreuz des St. Stephan-Ordens die Anerkennung seines erlauchten Monarchen. Am 16. October 1847 wurde der Erzherzog durch seinen jugendlichen Vetter Franz Joseph, den gegenwärtigen Kaiser, als Obergespan der Pesther Gespanschaft feierlich eingeführt. Am 11. November 1847 wurde der ungarische Reichstag zu Preßburg durch den Kaiser in Person eröffnet. Die erste That des Reichstages war die Palatinswahl. Einstimmig fiel dieselbe auf den Erzherzog Stephan. Dieser Vorgang erinnerte an den ähnlichen, der vor einem halben Säculum stattgefunden hatte, als sein Vater in gleicher Weise gewählt worden. Ein Sturm des Entzückens begrüßte diese Wahl, mit welcher aber der Erzherzog einen schwierigen Posten übernahm. Der Palatin Ungarns bildet das Mittelglied zwischen dem Hofe und der Nation und die Tendenzen dieser zwei Elemente gehen oft nach den entgegengesetzten Richtungen auseinander. Die freiheitlichen Bestrebungen des Reichstages fördernd, wollte er in demselben auch dann noch nichts Bedenkliches erblicken, als ersterer nach den Pariser Februarereignissen gegen die Regierung Front zu machen schien. Als jedoch Kossuth nicht mehr reformirend, sondern umstürzend zu Werke zu gehen begann, und seine Partei die Lostrennung Ungarns aus dem Gesamtverbande der Monarchie kaum mehr verhüllte, da wendete der Erzherzog alle Macht seines Einflusses an, um die Parteien zu vermitteln, und zu einem gesetzlichen Ausgleiche zu bringen. Mitte März begab sich eine Deputation nach Wien, um in einer feierlichen Audienz die Gewährung wichtiger Forderungen, und zwar Vertretung der unteren Stände auf dem Reichstage, Volksbewaffnung, Gleichheit vor dem Gesetze in bürgerlicher und religiöser Hinsicht. Beeidigung des Heeres auf die Ver-

faffung, Entfernung fremder Truppen aus dem Lande mit der Erklärung, daß die ungarischen Regimenter nicht außer» halb der Grenzen Ungarns verwendet werden dürften, zu erbitten. Diese Bitten wurden jedoch nur mit Vorbehalt einer nähern Erwägung gewährt und Erzherzog Stephan zum außerordentlichen kaiserlichen Bevollmächtigten ernannt,† Habsburg – Stephan 133 Habsburg – Stephan um im Einvernehmen mit dem neuen Ministerium alle weiteren Einleitungen -zu treffen. Da rief ein kaiserliches, die Theilung der Staatsschuld betreffendes Handschreiben eine Aufregung im Lande hervor, welche durch die ziemlich gleichzeitige Erklärung der Croaten, sich von Ungarn völlig loszureißen zu wollen, den Ausbruch des Bürgerkrieges zur Folge hatte. Der neue Ban von Croatien, Freiherr von I e l l a ö i ä , nahm eine feindliche Stellung gegen Ungarn ein. Ein Schreiben des Erzherzogs, welches den Ban von weiteren aggressiven Schritten abmahnte, blieb erfolglos. Auch die Serben hatten angefangen, sich zu regen. Die Unruhen wuchsen mit jedem Tage und unter solchen Verhältnissen wurde am 3. Juli der neue Reichstag durch den Erzherzog Palatin in Pesth eröffnet. Gleichzeitig tagte die Landesversammlung in Croatien. Solche Conflicte zu lösen, war selbst die einflußreiche Macht des Palatin nicht im Stande. Noch ein Vermittlungsversuch wurde gemacht, mit dem der Kaiser den Erzherzog betraut hatte. Die Verhandlungen, welche aus diesem Anlasse am 23. und 29. Juli zwischen dem Erzherzog Palatin, dem Grafen Batthyanyi und dem Ban I e l l a ö i ä zu Wien gepflogen wurden, waren resultatlos. Die in Ungarn wachsende Revolution durchbrach alsbald wie ein rasender Berg» ström alle Dämme. Was der Palatin Tag über aufbaute, riß die Umsturzpartei über Nacht nieder. Sein Antrag, die Regierung vorläufig allein zu führen, wurde als verfassungswidrig vom Reichstage verworfen, dagegen Kossuth zum Ministerpräsidenten ernannt. Ein letzter Versuch, am 18. September auf einem Dampfschiffe des Neufiedler Sees eine Zusammenkunft mit dem Banus zu veranstalten, scheiterte an dem Mißtrauen der Croaten, welche besorgten, der Banus würde von den Magyaren trotz der Befehle des Palatin gefangen genommen werden. In seinem Wirken somit allseitig gelahmt, kehrte der Palatin nach Wien zurück und legte seine Würde in die Hände des Kaisers nieder. Wenige Tage darnach erfolgte die Ermordung des Grafen Lamberg auf der Pesther Brücke. Noch im Herbste desselben Jahres zog

sich der Erzherzog auf sein Stammgut mütterlicher Seits, Schaumburg am Rhein, zurück, wo er in der Jugend einige Jahre bei seiner Großmutter zu« gebracht hatte. Mit diesem selbstgewählten Asyl, wo er, zurückgezogen von dem politischen Wirrwar des nächsten Jahrzehends, sich, der Natur und humanistischen Zwecken lebte, beginnt eine neue Periode seines Lebens. Das Schloß, mit. ten in einer waldigen Bergwelt an der Lahn gelegen, wurde nun nach den Angaben des fürstlichen Besitzers durch den Baurath Boos aus Wiesbaden theils renovirt, theils vergrößert. Es ist der heilige Sitz der Wissenschaft im wah« ren Sinne des Wortes, es befinden sich darin eine Bibliothek an 20.000 Bände stark, ein Anfang zu einer Münzen» und MedailleN'Sammlung, ferner eine werth, volle Mineraliensammlung, darunter die des berühmten Mineralogen H. Chr. Gottfr. v. Struve. Dann sind da ein Treibhaus, der spitzen Felsenkuppe abge« Wonnen, ein Wintergarten, ein Palmen» haus, in welchem sich die Palmen des Ge» wächshauses zu Lüttich befinden. Da die belgische Regierung die Summen zur Schal« tung dieses Palmenhains, der die verschiedensten Gattungen dieses königlichen Baumes enthält, nicht ferner bewilligen wollte, wurde dasselbe vom Erzherzog Stephan erworben und diese Töchter der Tropen in riesiglangen Kasten den^f Babsburg – Stephan 184 Habsburg – Stephan Rhein und die Lahn hinaufgeführt und dann in dem eigens gebauten Palmen hause des Schaumburger Schlosses aufgestellt. Aber neben diesen Sammlungen, welche nur den Geschmack, Kunstsinn und die Liebe zur Natur seines erlauchten Besitzers bezeugen, beherbergt das Schloß Schaumburg auch Anstalten, welche von dem humanen hochherzigen Streben desselben, in dauernder Weise zum Frommen der nächsten Bewohner seines Schlosses zu wirken, ein laut reden des Zeugniß geben. In der Schloßschule werden von zwei reichbesoldeten Lehrern an 40 Kinder unterrichtet und der Unter« richt von dem erlauchten Schloßherrn nicht nur überwacht, sondern geleitet und mit allen den reichen Mitteln, die zu Gebote stehen, unterstützt. Eine um viele Tausend Gulden hergestellte Schwimmschule nebst kalten Bädern, in einem tiefen einsamgelegenen Bergkessel errich« tet, dessen Benützung den Schloßbewoh« nern und der nächsten Umgebung freigegeben ist, verbreitet nach anderer Seite ihre segensvollen Wirkungen. Seit Jahren berichten die deutschen Journale von den Weihnachtsbäumen in Schaumburg, wie von denselben die sinnigsten und reichsten

Geschenke für die Kinder der Schloß»
 bewohner und der Umgebung herunter»
 hängen und der erlauchte Prinz mitten
 im Kreise der Jugend sich mit derselben
 freut und diese Feste durch seine Gegenwart
 verherrlicht. So dem Lärm und Getümmel
 eines in Revolutionswehen sich windenden
 Landes entflohen, wurde der rit»
 terliche Sproße des erlauchten Geschlechtes
 der Habsburger ein Wohlthäter aller
 Bewohner der Standesherrschaft, hochverehrt
 und geliebt wegen seiner Leutseligkeit
 und seiner Sitteneinfalt von Allen, die
 ihm nahe kommen. Die hohen Eigenschaften
 des Herzens, des Geistes, Charakters
 und der Intelligenz, einst in weiten und
 maßgebenden Kreisen zu wirken berufen,
 haben in Schaumburg ein beschränkteres,
 aber ungleich lohnenderes und segensreicheres
 Feld der Wirksamkeit. Der Erzherzog
 ist unvermält; schon im Jahre
 1846 verlautete es von einem Projecte,
 dem zufolge die anmuthige Großfürstin
 O l g a von Rußland den Glanz ihrer
 Jugend und den Einfluß ihrer Geburt
 dem ebenbürtigen Erzherzoge darbringen
 sollte, jedoch wurde dasselbe nicht verwirklicht
 und die Großfürstin die Gemalin
 des Kronprinzen K a r l von Würt»
 temberg. Seit dem Jahre 1848 besuchte
 der Erzherzog nur Einmal die österreichischen
 Staaten und zwar anläßlich
 der Geburt des Kronprinzen Rudolph
 Franz. im Jahre 1858. I n neuester
 Zeit, besonders seit die kaiserlichen Ver»
 fügungen des 20. October 1860 erlassen
 worden, wird bei Festhaltung an die
 Gesetze des ungarischen Landtages 1847/48
 der Name des Erzherzogs als damaliger
 Palatin in den öffentlichen Blättern wie»
 der häufiger genannt und die nächste
 Zukunft mag es uns lehren, ob die verschiedenen
 Combinationen, die man hieran
 knüpft, sich auch bewahrheiten sollen.
 L a n a s d o r f f (V. v.), Erzherzog S t e p h a n ,
 Palatin von Ungarn, und über die Verflcch«
 tung der Geschicke Ungarns mit den Geschicken
 Deutschlands (Stuttgart 1848, 8«.). — Gall
 e r i e denkwürdiger Persönlichkeiten der Ge»
 genwart. Nach Originalzeichnungen, Gcmäl«
 den», Statuen und Medaillen (Leipzig, I . I .
 Weber, Fol.) S. 7. — Männer der Zeit.
 Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig
 1830, Carl 33. Lorck, 4«.) S. 633. —
 W i g a n d ' s Conversations-Lexikon für alle
 Stände (Leipzig 1846–1882, ar. 8".) Bd. XV,
 S. 723. — D i e Geißel (ein Wiener Blatt)
 1848, Nr. 2–ä: „Erzherzog S t e p h a n , Pa«
 latin von Ungarn" ^nach der Nsvuo äo äoux
 inoiiäs^. — S o n n t a g s b l ä t t e r , herausgegeben
 von L. A. F r a n k ! (Wien, gr. 8".)
 Jahrg. I I (1843), S. 937 ^Nachricht über des♀
 H«bsburg – Wilhelm 188 Habsburg – Wilhelm
 Erzherzogs Reise in Deutschland). — Theater-

Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1832, Nr. 3
 u. 216 ^Nachrichten über des Erzherzogs segensvolles
 Wirken auf seinem Schlosse Schaumburg
 in Nassau). – Rheinische Blätter
 (Beilage des Mainzer Journals, 4".) 1854,
 S. 293. – Deutschland (pdlr. Parteiblatt,
 Fol.) 1856, Nr. 133: „Das Schloß
 Schaumburg, Residenz des Erzherzogs Ste»
 pHan von Oesterreich". – Austria. Oesterr.
 Nniuersal-Kalender für das 1.1859, S. 144.
 – Porträte. 1) Nach Fischer gest. von Eisner
 (Leipzig, Hinrichs, 4".); – 2) nach Ebendemselben
 von Ebendemselben (Leipzig, Baum«
 gärtner, gr. 4".) – – 3) lithogr. von Krie«
 huber (Wien, Sftina, Fol.); – 4) nach
 einer Photographie gest. von LänmeI (Wiesbaden,
 Kriedel u. Niedner, kl. Fol.), in Civil,
 mit Facsimile; – 5) nach Einsle lithogr. von
 Stadler (Wien, Neumann, Fol.), in Generals-
 Uniform, Kniestück; – 6) gezeichn. und
 lithogr. von Stadler, zwei verschiedene
 Blätter (eines Wien, Neumann, kl. Fol., das
 andere Wien, Patcrno, 4».); – 7) lithogr.
 von Zalder (Wien, Müller, Fol.); –
 8) gemalt von A. Einsle 1848, Stahlstich von
 . C. Mahlknecht. Unterschrift: István nMor
 k ksi^tarto (Facsimile); – 9) Stahlstich im
 Gothaischen Hofkalender (Gotha, I . Perthes,
 8".); – 10) lithogr. von Ey b l (Wien);
 – 11) nach August von Wille lithogr. von
 Arnz in Düsseldorf; – 12) Photographie
 von Seib (Frankfurt a. M.); – 13) Photographie
 von Karl Wagner (Wiesbaden
 1859); – 14) Billetphotographie von Ebendemselben
 (Wiesbaden 1861).

* 5 *

2 8 8. Wilhelm Franz Karl, Erzherzog
 (geb. zu Wien am 21. April 1827). Der
 fünfte und jüngste Sohn des Erzherzogs
 Karl und der Herzogin Henriette von
 Naffau-Weilburg. Erst zwei Jahre alt,
 verlor der Prinz seine Mutter (gest.
 29. December 1829). Gleich seinen drei
 Brüdern, den Erzherzogen Albrecht
 j^Bd.VI, Nr. 14^>, Friedrich >M. VI,
 Nr. 10^ und Karl Ferdinand ^Bd.
 VI) Nr. 141^j, genoß auch Erzherzog
 Wilhelm eine sorgfältige Erziehung.
 Was jede Erziehung sich als Ziel vor«
 strecken soll, Geist und Her; zu bilden,
 ohne dabei die Pflege des Körpers durch
 die erforderlichen Uebungen zu vernachlässigen
 , ward auch hier beständig im
 Auge behalten. Es wurde Alles nach
 Möglichkeit beseitigt, wodurch ein jugend»
 liches Gemüth in solcher Stellung durch
 Geburt und Verhältnisse überreift oder
 zur Ueberschähung geleitet werden könnte;
 man suchte vielmehr tüchtige Männer
 heranzubilden, welche dereinst ihren Platz
 als Erzherzoge würdig ausfüllen werden.
 Unter der Oberleitung des würdigen Ajo,
 Karl Grafen Cerrini de Montevarchi,
 genoß der zarte Prinz die erste

Aufsicht, und den ersten Unterricht vom Hauptmanne Felix Freisauff Ritter von Neudegg bis zum Jahre 1837, und trat dann bis 1843 unter die Obhut der Herren von Köchel und Schar« schmid Ritter von Adlerstreu, welche die Erziehung der älteren Brüder vollendet hatten. Den Unterricht in der lateinischen Sprache und Geschichte, wie auch in einigen philosophischen Fächern, übernahm im Jahre 1837 Custos Bergmann, der in denselben Fächern vom Jahre 1831–1837 den Erzherzog Friedrich, und die Erzherzoge Albrecht und Karl Ferdinand in den Jahren 1834 und 1833 in der Geschichte des österreichischen Kaiserstaates unterrichtet hatte, und setzte ihn bis zum Winter 1844 fort; in der Mathematik unterrichtete ihn der Major Gallina, in der Terrainlehre Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Hauslab, in den juridischen und politischen Wissenschaften Hofrath von Kudler. Nicht gewöhnliche Fertigkeit erwarb er unter dem bekannten Clavierlehrer Mittag in der Behandlung des Pianoforte. Mit Vorliebe widmete sich der Erzherzog dem Fache der Artillerie, ward am 4. August 1842 Oberst und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 12, trat am 11. October 1843 in den deutschen Orden, dessen Coadjutor er ist, ward am 29. April 1847, dem Tage, bevor sein großer Vater dahinschied, General-Major. Im Jahre 1848 war der Erzherzog als Volontär, zugleich mit dem Erzherzoge Franz Joseph, d. i. mit Sr. Majestät dem Kaiser, in Oberitalien und 1849 vor Venedig. Alsdann begab er sich von des deutschen Bundes wegen als Armee-Inspector nach Berlin und München. Am 10. September 1834 wurde er Inhaber des 6. Artillerie-Regiments, am 1. März 1837 Chef des k. k. Armee-Obercommando's, am 7. März d. I. Feldmarschall-Lieutenant, im Mai 1889 Feld-Artilleriedirector bei der ersten Armee in Italien und übernahm nach der Rückkehr aus dem Felde wieder das Armee-Obercommando im Juli. am 20. October 1860 wurde er Feld-Artilleriedirector in Italien. Der Erzherzog vollführte auch in Begleitung seines Obersthofmeisters Freiherrn von Sallaba zwei Missionen nach St. Petersburg, nämlich nach der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, und im Jahre 1833 nach dem Ableben des Kaisers Nikolaus, um das Beileid zu bezeugen. Der Wunsch des Erzherzogs ist: „^eutionioa üäe 6t virwts".

Porträte, 1) Gez. und lithogr. von Krieh über (Wien, Neumann, Fol.); – 2) von Demsel«

ben (Wien, Spinn, Fol.).
 Wilhelmine Amalie von Kraunschweig-
 Kneßburg i siehe: Amalie Wilhelmine
 von Braunschweig - M
 Kaiserin j^Bd. V I , Nr.
 Dackel, Anton (Liedercomposi-
 teur, geb. in Wien 11. April 1799,
 gest. 1. Juli 1846). Sohn des Doctors
 der Arzneikunde Johann Christoph
 Hackel
 H. >5 d. Folgenden). Verlor, 13 Jahre
 alt, seinen Vater, und den ursprünglichen
 Plan, sich der Medicin zu widmen, mußte
 er, seiner Familienverhältnifse wegen,
 aufgeben. Nach vollendeten Humanitäts-
 claassen trat er bei der Hof-Baudirection
 ein, wo er 1829 Rechnungsführers.
 Adjunct, 1844 Hof-Bauamts-Concipist
 wurde. Schon in früher Jugend zeigte
 er Talent für die Musik, welches sein
 Vater, selbst ein gründlicher Musiker,
 ausbilden ließ. Franz Freystädter
 M. IV) S. 333) und Emanuel Alois
 Förster sBd. IV, S. 273) waren seine
 Lehrer; überdieß lebte Hackel in einer
 Periode, da Beethoven, Schubert,
 Abbö Stadler, Seyfried und Weigl
 die kräftigen Vertreter deutschen Sanges
 in Wien waren. Nach gründlicher Aus-
 bildung trat er mit kleineren Compositionen
 versuchsweise auf; als diese Bei-
 fall fanden, schrieb er Größeres. Allge-
 mein bekannt wurde er, als sein Ton-
 gemälde, „Nie nächtliche Heerschau" von
 Zedlitz, die Runde durch Deutschland
 und Frankreich machte. Im Jahre 1824
 übernahm er die Leitung des Musikfaches
 im „lithographischen Institute" zu Wien,
 dessen Eigenthümer Graf Ferdinand
 Palffy war; betheiligte sich auch mit
 einem Capitalsbetrage daran, kam aber
 zu Schaden, den er lange nicht verschmer-
 zen konnte. Im Jahre 1839 wurde er
 von einer schmerzlichen Krankheit ergrif-
 fen, erholte sich., aber wieder, ohne
 jedoch ganz genesen zu können. So die
 letzten Jahre leidend, erlag er nach lan-
 ^ Krankheit im schönen Mannesalter
 Ion 47 Jahren. I n diesem Leiden blieb
 'eine geistige Thätigkeit ungelähmt. Er
 war ein fruchtbarer Compositeur. 1822
 schrieb er ein Requiem und eine Land-
 meffe, dann einige- Vocal-Quartetten,
 als: „Nie dm Sterne", „Nn5 Stimdchen" ‡
 Hackel!
 „Nie Huldigung", „An die Sonne"; einige
 Militar-Märsche. 4824 eine große Messe
 und eine komische Operette, wozu Dr.
 Fleckles das Textbuch schrieb. Seine
 eigentliche Stärke war aber die Lieder-
 Composition. Bis zum Schlüsse des Iah-
 res 1843 brachte er in mehr als 90
 Opuszahlen mehr als 300 Liedercompo-
 sitionen, theils für eine Singstimme mit

Begleitung des Piano, theils Duo's, Terzetteten, Quartetten, Chöre u.dgl.m. Unter seinen Liedern wurden besonders beliebt: „Das Melk des Klinkers“, „Oetnonnen nnd verloren“, „DirDeserteur“, „Der alte Matrose“, „Abschied vom M b“, „Her Heidegang“, „Nie Seelieder“, „Nie Anine“, „Nü3 Oebet“, „Nie Nllchtplillntllme“, „Hbendlied der Waise“, „Ner Tranm“, „In die Feme“, „Nie beiden Allchtiglilllen“, „Nie beiden NaZen“, „Nerg und Ghlll“. Im Jahre vor seinem Tode vollendete er den Liedercyclus auS I . N. Vogl's „Waldhorniften-Liedern“, welcher unter dem Titel: „Zager nnd Müllerin“ gedruckt erschien (Wien, O. Witzendorf). In seinen letzten Leidenstagen componirte er noch den Choralgesang: „Zes Barden Orablied“. Dieß war Hackel's letztes Werk und wurde seinem Wunsche gemäß, am Grabe gesungen. Ohne außerordentliche Erfindungsgabe und überraschende Ideen zu besitzen, ist ein gefälliger Ton und Gemüthlichkeit seinen Compositionen eigen. Sie reißen nicht hin, aber man hört ihnen gern zu. Sein Nachlaß kam in die Hände seiner Schwester und Erbin Maria, vermalten Frau Mayerhofer. Weigl (Franz X.). Erinnerung an Anton Hackel (Wien 1847, Anton Benko, 8"., mit Abbild, des Grabmonumentes).— Schilling (G.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neid«hard, gr. 8".) S. 439. — Wiener allg. meine Musik« Zeitung, herausg. von Aug. Schmidt. VI. Jahrg. (1d46). Nr. 91: „Anton Hacket, biograph. Skizze von Ernst Rose“ snach dieser ist H. am 17. April 1799 geboren, was irrig ist, denn der Grabstein, dann Weigl, S c h i l l i n g u.A. geben den 1. April an). — Dieselbe 1846, S.532 — und 1847. S. 163. — Schladebach (Julius), Unwersal-Ierikon der Tonkunst, fortgesetzt von Eduard B e r n s d o r f (Dresden 1856, Schäfer, gr. 8".) Bd. I I , S.290 Z^mit der irrigen Angabe des 17. April als Hackel's Geburtstag, auch sonst mit sehr dürftigen Daten; nicht einmal seines Tongemäldes „Die nächtliche Heerschau“ ist gedacht. Es ist immer dieselbe Erscheinung in diesen deutschen Compilationen: die Oesterreich er werden darin . mit einer beispiellosen Oberflächlichkeit behandelt. Wie viele deutsche Musiker, welche lange nicht Hacket's Talent besitzen und nicht halb so viel componirt haben, wie er, werden seitenweise besprochen, während H. mit 5 Zeilen und der Charakteristik „ein sehr geschickter Dilettant“ abgefertigt wird.—Gaßner(F.S.Vr.),Universal-Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in Einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler, schm. 4«.) S. 393. — Erscheint auch hie und da als Hackl. — Porträt. Unterschrift: Anton Hacket. Joh. Bapt. C l a r o t 1833, gedr. bei I . Höfelich (Wien, Fol.) ^Hacket ist am Klavier, im Spielen begriffen, dargestellt. — Grabdenkmal. H., ist auf dem Friedhofe zu Maria Enzersdorf begraben. Seine Freunde

haben ihm ein Denkmal gesetzt, welches der Steinmehmeister H. Z w ö l f e r aus Sandstein gearbeitet. Es stellt eine auf einem würfelförmigen Sockel stehende abgestutzte Pyramide vor. Auf der Vorderseite des Würfels steht folgende Inschrift.-

V6N

li 1846.

Ueber dieser Schriftvlatte befindet sich eine von Lorbeeren bekränzte Lyra.

Hackel, Johann Christoph (Arzi, geb. zu Klein »Pocken in Böhmen . Jänner 4738, gest. 26. Mai 1814).

Sohn unbemittelter Eltern, kam er durch einen Freund seines Vaters nach Laibach. Dort besuchte er das Gymnasium, trieb aber nebenbei Musik, wofür er ein schönes Talent besaß und bald als Chor» rcgent an der St. Iacobskirche in 3ai» bach wirkte. I n Wien studirte er die 36b. 11. H.Ml 1799, 3S8t. 1.

Von²

188 Backelberg

Medicin und erhielt daselbst die Doctorswürde.

Er war Arzt des Stadtconvictes, des Taubstummen' Institutes daselbst.

Zunehmende Augenschwäche, zuletzt in gänzliche Erblindung übergehend, nö» thigte ihn, die Praxis aufzugeben. Er starb im Alter von 66 Jahren. Der Liedercomponist Anton Hacket ^s. d. Vorigen)

ist sein Sohn. Als ärztlicher Schriftsteller gab er mehrere Werke heraus, und zwar:

„Vollständige praktische HblMdlng uan ben Arzneimitteln nach deren Vrszmmg, TnterSchrldng, (ßiite, chemischen NeZwndtheilen, Verbindungs- und Mrknngs-Irten nnti pharmazentischen Zubereitungen u. 5. w." 3 Bde. (Wien 4793, Beck, 8".); – „NmknZste Neschreibnng und praktische Erläuterung der in die Pharmakapae tür österrtich. Staaten neu aufgenommenen IrMkörper" (ebd. 1798, Beck, 8".); –

„Anleitung ;nm Weckmässigen Gebrauche der M Grhnltung der Gesundheit, des 3ebrns n. Z. m. nöthigen Ninge". 2 Bde. (ebd. 1799, Beck); – „Theillretisch-praktische Abhandlung über die Natur, Verwandtschaft, Varbnung und Heilung der hartnäckigsten langwierigsten Krankheiten". 2 Bde. (ebd. 1807, Schaumburg, 8«.).

Gräffer und Czikan, Oesterreich. National« Encyklopädie (Wien 1833). Bd. V I , Suppl.

S. 469. – Unter dem in Gerber's „Neuen Lexikon der Tonkünstler" (Leipzig 1812, Kühnel, 80.) B d . I I , Sp.460 angeführten Hacket dürfte der Obige gemeint sein.

Hllckelberg, Freiherrngeschlecht. Ein altadeliges Geschlecht aus Oberösterreich, ! das sich später in Niederöfterreich ansäßig machte. Als Stammvater desselben er» scheint Jacob Hackelberger, 1483 in Diensten des Erzherzogs Sigmund von Tirol, später des Kaisers Maximil i an I. Mehrere Glieder dieser Familie bekleideten höhere Stellen im Staats»

und Militärdienste. Ein Karl Hacket«
 berg, Regierungsrath, steht im rühm«
 liehen Andenken durch seine 1683 wäh- ^
 rend der türkischen Belagerung Wiens
 zur Vertheidigung und Erhaltung der
 zwei Viertel jenseits der Donau getrof-
 fenen klugen und energischen Anstalten.
 In Anerkennung dieser seiner Verdienste
 erhielt er 1688 den Reichsfrei- und
 Panier-Herrenstand. Karl wurde der
 Stifter der älteren und sein Bruder
 Gottfried jener der jüngeren Linie dieses
 Geschlechtes; ersterer nahm auch den
 Beinamen von Land au an, welchen sein
 Vetter Johann Ruool.pl) durch eine Heirath
 mit einer Freiin von Land au
 erworben hatte. Von der älteren Linie
 war Joseph Ktdislaus 4711 kais. Oberst;
 Nudolpl) Joseph 1783 Appellationsrath
 in Böhmen, 1800 Regierungspräsident
 in Oberösterreich; auf seiner Herrschaft
 Großbertholds in Niederösterreich errichtete
 er zu Hirschenstein eine große Glasfabrik.
 Von der jüngeren Linie erwarb
 Johann Rudolph, der Sohn Gottfried's,
 des Stifters derselben, von
 der ausgestorbenen FreiherrN'Familie der
 Land au das Gut Rottenbach, Geschlechtsnamen
 und Wappen, welche 1708
 von Kaiser Joseph I. dem ganzen
 Geschlechte bewilligt wurden. Einer der
 jüngsten Sproßen dieser Familie war Otto
 Freiherr von Hackelberg-Landau,
 kais. Marine'Officier, gefallen in Smyrna
 am 23. Juni 1833 ^sein Porträt, lithographirt
 von Dauthage, erschien mit
 seiner facsimilirten Unterschrift im Jahre
 1833).
 Schönfeld (Ignaz Ritter von), Adels.Schema«
 tismus des österreichischen Kaiserstaates (Wien
 1524, Carl Schaumburg u. Comp., 8«.) Erster
 Jahrg. S. 144. — G r a f f e r und Czikan,«
 Oesterreichische National» Encyklopädie (Wien
 1833.80.) Vd. I I , S. 462. — Gothaisches
 genealogisches Taschenbuch der freiherr«
 lichen Häuser (Gotha, Iustus Perthes, 32«.)
 Jahrg. 1857. S. 281. — W i ß g r i l l (Fr. K.).
 Schauplatz des landsäyMen nicderösterreichischen
 Adels vom Herren- und Nittcrstnnde von dem⁹
 Hackenberger 139 Hacker
 l i . Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten (Wien
 1794 u. f., 40.) Bd. I V , S. 6-16. — sUeber
 einzelne Glieder dieser Adelsfamilie siehe: Berg>
 mann (Joseph), Medaillen auf berühmte und
 ausgezeichnete Männer des österreichischen Kai-
 serstaates uom X V I . bis zum X I X . Iahrhun-
 derte (Wien 1844-1837, Tendler. kl. 4«.) Bd.
 I I , S. 232, 233, 234 u. 366. Sie erscheinen
 in älteren Urkunden auch unter dem Namen
 Hacket berg.^
 Hackenlerger, Franz von (Major
 im Mineurcorps und Ritter des Maria
 TheresieN'Ordens, geb. 1744, gest. zu
 Wien 10. Juli 1798). Trat kurz vor

dem Hubertsburger Frieden (1763) in das Mineurcorps, wurde 1764 Lieutenant, im bayerischen Erbfolgekriege Hauptmann im Corps. Bei der Belagerung der Festung Valenciennes (Juli 1793), wo er durch drei vor dem großen Hornwerke zur Sprengung angebrachte (^lokes äs OomprssLioN) deren Wirkung eine vollständige war, den Feind zur Kapitulation zwang, erwarb er sich das Ritterkreuz des Maria Theresien'Ordens, das ihm in der 29. Promotion am 19. August 1793 verliehen wurde. Im Februar 1794 wurde er Major im Corps, aber schon vier Jahre später starb er im Alter von 84 Jahren.

Hirtenfeld (I. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen bearbeitet (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 388 u. 1736. — Oesterreich!> sches Militär-Konversations-Lexikon, herausg. von Dr. Meynert und I. Hirtenfeld (Wien 1849, Eigenthum des Herausgebers, 8°.) Bd. I I I, S. 1>.

Hilckenberger, Johann Judas (Theolog, geb. zu Teschen, gest. in Wendrin 8. März 1763). Studirte in Teschen, widmete sich dann der Theologie und wurde Pfarrer zu Nendrin. Mit Georg Baitek, Pfarrer zu Iablunkau, und Franz Knobel, Pfarrer zu Goleschau, bearbeitete er die Bibel für das Verständnis des gemeinen Mannes im slavischen Dialecte des Teschener Bezirkes, welche Bearbeitung unter dem Titel: „Istis Fo Hokaxana. äroZa...“, d. i. Der wahre und einzige aus der heiligen Schrift abgeleitete Weg zum Himmel ^16 siro^xa.^ 1761) ,7. '

8".) erschien und zur Läuterung der religiösen Begriffe der dortigen Bevölkerung in nicht geringer Weise beitrug. ScherschNIK (Leopold Johann), Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthume (Teschen 1810, Thom. Prohaska, 8°.) S. 91.

Hacker, Benedict (Musiker, geb. zu Deggendorfin Niederbayern 30. Mai 1769, gest. 1829). Sohn armer Eltern, welche für die Ausbildung des Musiktalentes, das sich bei H., als er noch Kind war, merklich zeigte, nichts thun konnten. Doch nahm sich der Director der Singschule des Klosters Metten, P. Ioh. Bapt. Sternkopf, des Knaben an und unterrichtete ihn einige Zeit. Für die Chirurgie von seinen Eltern bestimmt, kam er nach Regensburg in die Lehre, aber sein leicht erregtes Gefühl, das ihn bei Operationen nicht kalt sein ließ, machte ihn untauglich zu diesem Geschäfte, das er auch verließ. Seine indeß Witwe gewordene Mutter gorieth über des Sohnes Rückkehr bei ihrer Dürftigkeit in

nicht geringe Verlegenheit. Da übernahm es der obengenannte P. Stern köpf, den Knaben im Clavier- und Orgelspiele zu unterrichten, bald darauf erbot sich auch P. Schmetterer aus Salzburg ihn zu sich zu nehmen. 1733 begab sich H. nach Salzburg, welches nun seine zweite Heimat wurde. Schmetterer, das Talent des Knaben erkennend, ließ ihn durch Leop. Mozart im Violinspiele, durch Mich. Haydn im Clavier unterrichten. Hacker 160 Backher richteten. Aber schon im nächsten Jahre starb sein Wohlthäter und H. stand ganz sich selbst überlassen da. Nun unterstützte ihn die Aebtissin des Nonnenstiftes am Nonnenberge, und unter der Bedingung, daß er im Chöre als Violinist mitwirkte, erhielt er freie Kost im Stifte. Später entschloß er sich, den Buchhandel zu erlernen, und trat 1786 bei der Hof- und akademischen Buchhandlung in Dienste, wurde 1794 Buchhalter in der Mayr'schen Buchhandlung und errichtete 1803 eine eigene Musikalienhandlung. Nun war er in seinem Elemente und that Alles, um den Musikhandel in Salzburg in Gang zu bringen. Dabei entwickelte er immer mehr sein eigenes Talent und ließ sich von Mich. Haydn in der Composition unterrichten. Die vierstimmigen Lieder seines Meisters, die H. verlegte, gefielen allgemein, und da es an Abwechslung fehlte, versuchte sich H. selbst in der Composition und zwar mit Glück. An Gesellschaftsliedern hat H. geschrieben: Gesänge mit Clavierbegleitung, Gesänge zu vier Männerstimmen mit untermischten Chören und Clavierbegleitung; vierstimmige Gesänge für Männerstimmen ohne Instrumentalbegleitung; an Kirchenmusik: sieben deutsche Messen auf d/e höchsten Feste des Jahres; sechs Gesänge vor und nach dem H. Segen, ein Oeuvrelaudium und mehrere Seelenmessen; außerdem eine zu seiner Zeit beifällig aufgenommene Oper: „Nest gegen Ast, über der Gentel im Waldschlösschen“, nur für Männerstimmen, und mehrere Festmusiken, Serenaden u. dgl. m. Gleich verdienstlich wie als Componist wirkte er aber auch als Verleger und insbesondere verdankt man ihm die Herausgabe zweier sehr schätzbarer Werke, u. z. „Zotige Gesänge aus den nürgerischen Alpen theils 3, 2 und mehrere mit Begleitung in Pinnkarte“, wovon seit 1816 mehrere Hefte erschienen sind, und dann eine „Flammhahn deutscher Airchengehete theils die Orgel mit 2, 3 Stimmen“, wo er in der Auswahl gediegenen Geschmack beurkundete. H. starb im Alter von 60 Jahren. Pillwein (Benedict), Biographische Schildern, Gen oder Lexikon Salzburger. theils verstor

bener, theils lebender Künstler (Salzburg 1821, Mayr'sche Buchhandlung, kl. 8»..) S. 76 ^nach diesem ist H. zu Metten geboren). – Salz»
 burgel.-Intelligenzblatt 1803, S. 11–14.
 – Gaßner (F. S.), Unmersal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in Einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, schm, 4".) S. 393.
 – Gerber (Ernst Ludwig), Neues historisch«
 biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812. Kühnel). Bd. I I, Sp. 460. – S c h i l l i n g (G. !>!>.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard). S. 139. – Allgemeine Wiener M u s i k - Z e i t u n g, herausg. von Aug. Schmidt (Wien. 4«..) 1842, Nr. 64 ^ a . selbst ist sein Todesjahr 1829 angegeben).
 Hacker, Karl (Maler). Zeitgenoß.
 Von den Lebensumständen dieses Kunst-
 lerS, welcher im vorigen Jahrzehend in Wien malte, ist dem Herausgeber dieses Lexikons nichts Näheres bekannt. I n den akademischen Ausstellungen, welche zu Wien in den Jahren 1843 und 1847 Statt hatten, befanden sich drei Bilder desselben. Ein Fruchtstück und zwei Vluenstücke, welche ein schönes Talent bekundeten. Weder früher noch später wieder trat der Künstler mit seinen Arbeuen öffentlich auf. Nicht N a g l e r ' s „Künstler»Lerikon“, noch Fr. M ü l l e r ' s „Künstler aller Zeiten und Völker“, gedenken seiner.
 Ausstellungs» K a t a l o g e der österr. kais. Aka«
 demie der bildenden Künste in Wien im Jahre 1845, I I I . Saal, Nr. 61. und 1847. Nr. 146 und 147.
 Hllckher zu Hart, Franz Xaver Frei-
 Herr (Genie.Oberst und Ritter des Maria TheresieN'Ordens, geb. zu Wien 13. November 1764, gest. ebenda 2. September 1837). Entstammt einem alten
 Hackher Hackher
 mederöfterreichischen Rittergeschlechte ^s
 unten die Quellens Nach beendeten SW
 dien trat H. 1. November 1783 in die Genie-Akademie als Corps-Cadet ein.
 I m März 1787 wurde er Unterlieutenani,
 nach beendetem Kriege gegen die Türken Oberlieutenant und am 20. April 1796 Capitan im Corps. Zuerst zeichnete sich H. bei der Belagerung von Mantua (Juli 1796) aus. Am N . Juli 1801 rückte H. zum Hauptmann, am 11. Jänner 1808 zum Major vor. I m Jahre 1809 erwarb er sich durch die eben so kluge als tapfere Vertheidigung des Schloßberges zu Gratz (im Juli) einen ruhmvollen Namen. I n Anerkennung seiner dabei bewiesenen Umsicht und Tapferkeit erhielt er außer Capitel, mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. Juli 1809, das Ritterkreuz des Maria Theresien »Ordens, in Folge defsen er am 9. Avnl 1812 in den Freihcrrnstand erhoben wurde. Seit 1. Februar 1813 zum Oberstlieutenant befördert, war er

in den Feldzügen 1811 und 1814 bei der Nordarmee des Kronprinzen von Schweden zugetheilt und erwarb sich in dieser außerordentlichen Sendung den schwedischen Schwert-Orden. Nach beendeten Kriegen wurde H. Director des mährischen Fortificationsdistrictes, rückte am 48. März 1820 zum Obersten vor und trat am 4. Jänner 1826 in den Ruhestand. Eilf Jahre noch genoß er denselben, dann starb er zu Wien im Alter von 73 Jahren.

H i r t e n f e l d (I . Di-.), Der Militär«Maria Theresien-Ordern und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei. 4«.)

S. 967 u. 1746. — Oesterr. M i l i t ä r - K o n - versation s« Lexikon, herausg. von Meynert und H i r t e n f e l d (Wien 1«49, 8".) Vd. I I I , S. «. — Armeebefehl des Erzherzogs I o h a n n , datirt aus dem Hauptquartiere Csakathurn am 3. August 1809. — Freiherrnstands.Diplom vom 9. April 1812. — Zur Genealogie der Familie v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I . und über einige der hervorragenden Glieder derselben. Der Stammsitz dieser Familie ist der Edelhof Hart bei S t . Polten am sogenannten Steinfeld gelegen, wohnach sie sich zu H a r t schreiben. Der Erste dieses Namens, der in Urkunden erscheint, ist ein O s w a l d H. zu H a r t im Jahre 1430. Seinem Sohne W o l f g a n g , kais. Prooiantmeister in Oesterreich, wurde 1521 von Kaiser Ferdinand I . sein angeborne Wappen bestätigt. Christoph Jacob, Commissär der niederrösterreich. 3andstände, trat zum Protestantismus über, übersiedelte der freien Religion wegen nach Regensburg, wo er 1675 starb. A n t o n von H. war 1722 wirklicher Inspector der geheimen Hofcasse und starb 1771 als Hofsecretär der obersten Justizstelle. Dieser hatte vier Söhne: Joseph (geb. in Wien 1726, gest. 24. Juni 1781), nach G r ä f f e r i«1785), im Jahre 1762 Syndicus der Haupt« und Residenzstadt Wien, 1774 Regierungs Rath bei der niederösterreich. Landesregierung, von Kaiser Franz zum Hofrath ernannt ssich? Näheres über ihn. — „Oesterreichs Pantheon" 1Wien 1830, M. (5hr. Adolph, k«>.) Bd. 1 , 3 . 7 i - 7 l ^ ; P h i l i p p (gest. 1796), unter Kaiser I o s e p h Hofrath der obersten Justizstelle; Franz A n t o n (gest. 176«) und Joachim, Beide Hofsch. Retäre bei der obersten Justizstelle. Alle vier Brüder, da ihr Geschlecht seit vier Jahrhunderten dem niederösterreichischen Nitterstande einverleibt war, wurden von der Kaiserin M a r i a Theresia in Anerkennung ihrer Verdienste im Jahre 1773 in den Nitterstand erhoben. Ein Sohn P h i l i p p ' s war Ferdinand (gest. 23. März 1830;). k. k. nn'dl'wstorr Landrechts'-Vicepräsident und Präsidant des Mercantil« und M'chselgerichtes in Wien; ein Sohn Franz Anton's war der Gmnic-Obcrst Franz Saver H. (siehe den Hauptartikel). ^Ueber die Genealogie der Familie vergleiche: W i ß g r i l l (Fr K.). Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels vom

Herren« und Ritwrsstandc von dem 11. Iahrhun«
 dcrte an bis auf jetzige Zeiten (Wien 1794 u. f.,
 4") Bd. I V , S. 21-27; — G r ä f f e r und
 C z i k a n n , Oesterreich. National-Enryklopädie
 (Wien 183-i, tll>.) Bd. I I , S . 464.^Z — Frei-
 Herrn-Wappell des Obersten Franz Xaver
 H. I n i aufrechtstchcnden goldenen Schilde ein
 bärtiger Bauersmann in schwarzen, auf den
 Knien zerrissenen Beinkleidern, mit entblößten
 Armen und Füßen, mit schwarzem Leibbrocke und
 gleicher Schürze mit fünf herabhängenden gol«
 denen Riemen. Mit beiden Händen hält er eine
 über die linke Achsel gelegte Hacke. Den Schild
 deckt die Freiherrnkrone, worauf drei gekrönte
 11f

Dackhoftr 162 Hackl-änder

Helme nchen, die zwei äußeren einwärts, der
 mittlere m's Visir gestellt. Die beiden äußeren
 Helme tragen zwei gelbe und zwei schwarze einwärts
 gebogene Straußenfedern mit wechselnden
 Farben, der mittlere trägt in einem offenen, gold
 und schwarz quadrirten Fluge den Bauersmann
 des Schildes.

Hackhofer, Johann Cyriak W a l e r

geb. zu I n n s b r u c k 5638, gest. zu
 Vor au in Steiermarki'731). Ein Schüler
 C. M a r a t t i ' s . I n Steiermark besinden
 sich mehrere Bilder dieses Künstlers,
 welche sein schönes Talent beurkunden,
 so in der Pfarrkirche zu St.Andrä in der
 Murvorstadt zu Grah: „Nas MartiMim
 ül5 h. Andreas", Hochaltarbild; in derselben
 Kirche eine „H. Wagbalena". I n den
 Kirchen der Unigegend von Vorau kommen
 auch mehrere Gemälde seiner Hand
 vor. Das obige Todesdatum, ' mit welchem
 die Angabe N a g l e r ' s : Hackhofer sei
 um 1720 gestorben, berichtet wird, ist
 der Inschrift seines Grabkreuzes entnommen.
 Schmutz (Carl), Historisch'topographischeS Lexikon
 von Steiermark (Gratz 1822, Kienreich, 8".)
 Bd. I I , S. 3; Bd. IV, S. 273, wo Vorau
 sein Geburtsort genannt wird. — Nagler (G.
 K. Dr.), Neues allgemeines Künstler<3erikon
 (München 1837 u. f , E. A. Fleischmann. 8«.)
 Bd. V, S. 490. — Schreiner (G. Dr.),
 Grätz (Gratz 4843), S. 296. — Handschriftliche
 Mittheilungen von Heinrich Grade.

Hackländer, Friedrich Wilhelm (D i c h t e r
 und Schriftsteller, geb. zu B u r t -
 scheid bei Aachen I.November 1816).

Obgleich nicht im Kaiserstaate geboren
 und auch nicht in demselben seßhaft, so
 weisen ihn doch seine literarischen Erfolge,
 und die Vertrauensstellung während der
 zwei italienischen Feldzüge 1848/49 und
 1839, welche ihn in nähere Beziehung
 zu uns bringen, einen Platz in diesem
 Lerikon an. Von mittellosen Eltern
 geboren, ist Hackländer ganz Autodidact.
 Seine Absicht, sich dem Kauf°
 mannsstande zu widmen, scheiterte an
 dem Unglücke seiner Dienstherrn, derm
 zwei oder drei nach einander liquidirtm.

So geschah es denn, daß H. unter die Schriftsteller gerieth und auf dieser Bahn lächelte ihm das Glück. Seine ersten Arbeiten gefielen, lenkten die Aufmerksamkeit des Barons von Tauben heim, Ober-Stallmeisters des Königs von Württemberg, auf ihn, der den jungen Mann als Begleiter auf seiner Reise in den Orient mitnahm. In Mailand mit dem Grafen Gustav Neipperg bekannt geworden, gelang es ihm durch dessen Vermittelung eine schöne Stellung mit dem Titel eines Hofrathes bei dem Kronprinzen von Württemberg zu erlangen. Anfeindungen, die, wie es heißt, dem Ausländer galten, nöthigten ihn 1848 den Posten aufzugeben, doch behielt er Rang und Gehalt. Im folgenden ereignißvollen Jahre 1849 finden wir den durch seine erzählenden Schriften, namentlich aber durch seine „Mber nnz dem Sllldlltenrlmi im Frieden“ (bereits in 3 Auflagen erschienen) auch in der österreichischen Armee bekannt und beliebt gewordenen Schriftsteller im Hauptquartiere des Feldmarschalls Radetzky. In unmittelbarer Nähe des Feldmarschalls wohnte er dem ganzen Feldzuge gegen Piemont bei und die Erlebnisse jener bewegten Tage erschienen aus seiner Feder in der „Allgemeinen Zeitung“, dann aber in den „Mdern nus dem Buldatmlebm im Urirgr“ (bereits in 4 Auflagen ausgegeben), die ein gelungenes Seitenstück zu seinen oben erwähnten Friedensbildern sind. Nach dem piemontesischen Feldzuge war H. im Hauptquartiere des Prinzen von Preußen zur Zeit der badenschen Occupation Zeuge der Einnahme von Rastatt. Die Zeit von 1849 bis 1839 war literarischen Arbeiten, die seinen Namen immer bekannter und Hackländer 163 vornehmlich in der fashionablen Welt beliebt machten, und einer Reise nach Spanien, welche er in frischer lebendiger Weise erzählte, gewidmet. Auch fällt in diese Zeit seine Bewerbung um den von der Wiener Hofbühne ausgeschriebenen Preis für das beste deutsche Lustspiel. Die verspätete Einsendung des Stückes, nach Schluß des -Termins, brachte H. um den Preis, den sein treffliches Lustspiel, „Ner geheime Igent“, vor allen anderen Bewerbern verdiente. Zu Anfang des Jahres 1809 begab sich Hackländer auf besondere Einladung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, der ihn auch mehrere Monate früher zu Radetzky's Leichenfeier eigens nach Wien berufen hatte, wieder in das italienische Hauptquartier nach Verona, um wie 1848 eine Beschreibung des Feldzuges zu liefern. Nach kurzem Aufenthalte in Italien ist er gleichzeitig mit dem Münchener Schlachtenmaler

A dam nach. Deutschland zurück«
 gekehrt. Eine Beschreibung dieses Feld«
 zuges hat H. aus leichtbegreiflichen Gründen
 herauszugeben unterlassen, obgleich
 er zunächst geeignet wäre, die traurigen
 Erfolge strategischer Kurzsichtigkeit mit
 einem der Führung eines H a n n i b a l
 und N a p o l e o n würdigen Heere, zu
 erklären. Seinem ersten Lustspiele folgte
 bald ein zweites, „Nie magnrtiächrn Vnren“,
 auch zuerst aufder Wiener Hofbühne gegeben
 und dem „Geheimen Agenten“ sich
 würdig an die Seite stellend. I m Jahre
 18158 übernahm H. die Leitung der von
 der thätigen Verlagshandlung H a l l -
 berg er in Stuttgart begründeten illustrierten
 Zeitschrift „Neber Tand nnd Meer“,
 wodurch der Weber'schen „Illustrierten
 Zeitung“ ein um so mächtigerer Rival
 erwuchs, als diese mit He inze (gest. 1839)
 einen umsichtigen und noch nicht ersetzten
 Redacteur en oliol verlor. H. lebt jetzt
 als Bau» und Gartendirector des Königs
 von Württemberg angestellt in Stuttgart.
 Seit 1849 ist er mit Karoline
 Opitz, aus dem Geschlechte des alten
 schlesifchen Sängers, Martin Opitz .von
 B o b e r f e l d , vermalt. Eine vollständige
 Nebersicht seiner zahlreichen Schriften,
 welche ihm als Hauptvertreter des von
 England nach Deutschland übersiedelten
 humoristischen Sittenromans den Ehren«
 titel des „Deutschen Boz“ erwarben, geben
 Kayser's und K i r c h h o f f ' s Bücherkataloge,
 wie auch die in den Quellen
 angeführten Werke.
 E r g ä n z u n g s < C o n v e r s a t i o n s ' 3 e r i k o n ,
 Herausg., von D. Steg er (Leipzig u. Meissen,
 gr. 8«.) Bd. I X , T. 232. — Männer der
 Z e i t . Biographisches Lerikon der Gegenwart
 (Leipzig 1860. Carl B. Lorck, 4".) I. Serie.
 S. 747. — (Hainburger) Jahreszeiten 183?,
 Nr. vom 20. Mai: „F. W. Hackländer und
 seine Art, Feuilleton-Romane zu veröffentlichen“.
 — W i e n c r C o n v e r s a t i o n s b l a t t (Theater«
 Zeitung) von Ad. B ä l l e r l e (Wien. 4<.>.) 4853,
 S. 1173. — Oesterreichische Zeitung
 (Wien, Fol.) 1857, Nr. i l l : „Hackländer
 bei N a d c l z k y“. — B r o c k h a u s ' C o n v e r s a -
 tions-Icxikon. 10. Auflage, Bd. V I I , S. 353.
 — P i e r e r ' s l l n w e r s a l ' L e r i k o n der Vergangenheit
 und Gegenwart (Altenburg. H. A. Pierer,
 gr. 8".) Vierte umgearbeitete und stark vermehrte
 Auflage. Bd. V I I , S. 833. — Meyer (I .) .
 Das große C o n v e r s a t i o n s - L e r i k o n für die gebil«
 deten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,
 gr. 8«.) Suppl. Bd. I I I , S. 1247. —
 d l i « 5 6 L O U 5 l a . ä i r a c t i o n , ä e 2 1 . l s D r . H o s l s r
 (ü'ai-iL, 1'^. O i ä o t , 8«.) l o m s X X I I I , 8 z , . 33.
 — Parträte. 1) C. Curtz äsl., C. Deis «e.
 (4<.); — 2) C. Grimmer lithogr. (kl. Fol.),
 Halbfignr; — 3) gez. von Müller, lithogr. in
 München von I . G r a m m e r (kl. Fol.); —
 4) Photographie uon Hanfstängl (München,

F. Hanfstängl, Fol.); – U) Stahlstich von Aug.
Hüssenet (Leipzig, Baumgärtner, gr. 4").
Hacquet, Belsazer (E t h n o g r a p h
und N a t u r f o r s c h e r , geb. zu Le Conquet
in der Bretagne 1739, gest. zu
Wien 40. Jänner 1813). Wie er nach
Oesterreich gekommen, ist nicht bekannt;♀
Hacquet 164 Haccsuet
im siebenjährigen Kriege diente er schon
als Unterarzt in der österreichischen Armee,
Der berühmte van S m i e t e n lernte ihn
kennen und über dessen Verwendung
erhielt er die Lehrkanzel der Anatomie
und Chirurgie am Lyceum zu Laibach,
später (1788) jene der Naturgeschichte zu
Lemberg. Im Jahre 1780 legte er sein
Stelle nieder, begab sich nach Wien und
lebte dort ausschließlich den Wissenschaften.
Noch als Professor benutzte er die
Ferienmonate zu Reisen, welche er nicht
selten zu Fuß machte. Auf denselben
durchwanderte er die ganze Monarchie
nach einem bestimmten Plane zu rein
wissenschaftlichen Zwecken und wurde
darin von M a r i a Theresia und Kaiser
Joseph II. mit Geldmitteln unterstützt.
An Zwischenfällen auf seinen Fahr-
ten fehlte es überdies nicht, so z. B.
sahen ihn die Leute in Karnten für einen
Ketzer an und zeigten ihn als solchen der
Behörde an. Als Ethnolog und Natu-
rforscher unterzog er Alles seiner Beobach-
tung, als Anatom jedoch zu sehr an ihre
Außenseite, die Natur, sich klammernd,
vergaß er über ihren materiellen Kräften
auch ihre geistigen in die Wagschale zu
legen; er ist also wohl ein geschickter
und genauer Beobachter, aber seinen
Beobachtungen fehlt der philosophische
Tiefblick. Immerhin besitzt er aber um
seine Wissenschaft unbestreitbare Verdienste.
Als Gelehrter stand er mit
vielen Forschern des I n - und Auslandes
im brieflichen Verkehre und war
auch Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.
Seine selbstständig erschienenen
Werke sind in chronologischer Folge:
«7«7-?iz'o//t?a5") d. i. Mysi-
Erdbeschreibung des Herzogthums
Arain, Istrien und Mi Weil der benachbarten
Mnber. 4 Bde. (Leipzig 1778–
1780, mit Kupfer und Karten); .
„Nachrichten von Versteinerungen, nun
thieren, die sich in ansgebrillilnwi tenerspienden
Nergen tndrn, herausgegeben nnd mit Nnnur-
Knngen uermehrt unnn 3. S. «Schrot er" (Wei-
mar 1780, Hoffmann, 8 " .) ; –
den
1781, K ^ L E r , 4<>.) ftorher in
^oaä. Ni-kurt 1773^ –
" (Wien 1782 M . Nauck
in Leipzigs mit K. u. K., gr. 4").; –
„Minrrnlllgi2ch'blittlU!i5che Mzireize rum Verg
Terylllu in Nrnin sn dem Nerg (Mackner in

Giro! im Inhrr N79" (Wien 1784, Sammer, gr. 8"., mit K.) szuerst in den „Schriften der Berliner Gesellschaft naturforsch. Freunde" 1780^, — „Phizsiklllll5ih. politische Nri5e cw3 dm Nmarischcn durch die Inlizchen, Narnizchcn ftber nicht, wie es in Kayser's Bücherlexikon steht, Kann« rischen^s, Uljätizchn in die Nllrischen Alpen im id N52". 2 Thle. (Leipzig 1785 . gr. 8"., mit K. u. K.); — Neize dnrrh dir ulln!>chen Nl^ien in den Jahren 154–Ns6". 2 Thle. (Nürnberg 1790, Bauer und R., gr. 8"., mit K.); — ..Neueste pliljLtKnlich–pMische Nrisen in den Jahren Ns8 nn!> Nsö inirch die Narischen nnt> snrmatischen Karpathen". 4 Thle. (Nürnberg 1790–1790, Bauer u. R., gr. 8"., mit K. u. K.); — „Nemerknngen über die ntstchllng der Feuer– utier FlintenZteme" Wien 1792, 8«.). durch diese Schrift richete er die Aufmerksamkeit der Industrie in Oesterreich auf einen noch nicht gewürdig» en Gegenstand und gab sich alle Mühe, die n Frankreich stattfindende Benützung der Feuersteine auch in Oesterreich einzuführen; — „Mlnldlmg und Negchrcilmng der süktneötichen nnd östlichen Wenden, Myrirr und Slaurn, >eren geographizche Änäbreitung von dem adriaen Meere bis an den Pontll u. Z.lu." 0 Hefte Leipzig 1802–1803, 4 " . , mit illum. ^. u. K.); — „Wicke über da5 menschliche♀ Haccsuet 163 Hadaly MsZln in der Naturkunde" (Wien anonym erschienen, worin der damals 74jährige Forscher eine Art naturphilosophisches Glaubensbekenntnis niederlegte Von seinen in gelehrten Zeitschriften und Sammelwerken gedruckten Abhandlungen folgen hier nur jene, welche zur Kunde Oesterreichs Beitrage bilden, und zwar: liH, toin. 9, 1774^ — „Nrbrrr dir 5llndige Gegend beg Ohrl^ieilstadt" ^in der „Wiener Realzeiwng" 1773'^; — „Vrrzeichni55 der harptlächlichlten Ärtirn und Abarten der Aneck5ill!m– nnd Anillldcrrcrze anZ der Grube um Zdria D Herzagthnme Urain" ^in den „Beschäftigungen der Berliner Gesellschaft naturforsch. Freunde", Bd. I I I , 4 7 7 7) ; — „VerMche, an5 dm (KnrrckZÜbererzen onn Ädria –DilMer '^n machen" sin „ C r e l l ' s neuesten Entdeckungen der Chemie", 6. Theil, 173^ . Hacquet hatte sich im vorgerückten Alter vermalt, aber frühzeitig seine sehr geistreiche und gebildete Frau durch den Tod verloren. Seinen Wunsch, noch einmal seine Heimat zu sehen, vereitelte der Tod, der ihn unter den Vorbereitungen zur Reise im Alter von 76 Jahren der Wissenschaft entriß. Die Fortsetzung seines Werkes über die slavischen Völkerschaften Oester« reichs hatte er dem galizischen Superin» tendenten B r e d e t z k y D d . I I , S. 127) nebst einem versiegelten Packete, welches

Nachrichten über sein Leben enthielt, über»
 geben. Bredetzky's früher Tod vereitelte
 die Herausgabe beider Arbeiten.
 Allgemeine L i t e r a t u r ' Z e i t u n g l«13, Ergän-
 zungsöfatt 9, S. 69 ^nach diesem soll er zu Metz
 geboren sein, was jedoch von Anderen bestritten
 wird^. — Vaterländische V l ä t t e r für die
 Österreichischen Kaiserstaaten, herausg. von Dr.
 Frz. S a r t o r i (Nien, A. Strauß). Jahrg.
 1813, S. 33: „Nekrolog von N i o i n i " fieser
 berichtet seinen Taufnamen, der gewöhnlich als
 Balthasar angegeben wird, auf Belsazer; nun
 aber ist Belsazer und Balthasar ein und derselbe
 Name). — P o g g e n d o r f f (I . C.), Biograph,
 literar. Handwörterbuch zur Geschichte der exacten
 Wissenschaften (Leipzig 1859, Ioh. Ambr. Barth,
 gr. 8«.) Sp. 986. — Ersch und G r u b e r,
 Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und
 Künste (Leipzig, 4«.) I I . Section, 1. Theil.
 S. 83. — G r ä f f e r und 'Czikann, Oesterr.
 National-Encyklopädie (Wien 1833. 8".) Bd.
 I I , S. 460 ^nennt seinen Geburtsort falsch
 Le Couquet). — Oesterreich's Pantheon.
 Gallerte alles Guten und Nützlichen im
 Vaterlande (Wien 183«. M. Chr. Adolph. 8°.)
 Bd. I I , S. 99 < M Angabe des falschen
 Geburtsortes Le Cuquch. — (De Luca)
 Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien
 1776. Ghelen'sche Schriften. 8<>.) Ersten Bandes
 4. Stück, S. !63. — Meyer (I .) , Das große
 Conversations'lerikon (Hildburghausen, Biblio»
 graphisches Institut, gr. «°.) Bd. X I V , S. 38tt
 snach diesem geb. 1740^j. — ^onvsNo L i o z
 i ' a p k i s Fonerale . . . pndU<I'L 50N3 la
 cUreetian äo Hl. is Oi-. I l a s k e r (?ari8,
 I''. Oiäot, 8".) lom. X X I I I , 8^). 34. —
 Storch (3rz. ^Io<I. Dr.), Skizzen zu einer
 naturhlistorischen Topographie des Herzogthums
 Salzburg (Lalzburg, Mayr. 1837). I. Bd.
 5. 2tt, 28«. — Parträt. T. Klimes äol. I^ooz).
 1793, S. H a l l e 2c. Doral. 1797 (F°.), ein sel»
 teneä Vlatt.
 tzadaly de Hada, Karl (Mathematiker,
 geb. zu Groß-Sziget im
 Sümegher Comitate 17^3. gest. zu
 Pesth 19. Juli 1834). Wurde nach
 beendeten Studien Professor der Mathe»
 matik zu Tyrnau (1777), dann zu Raab
 (1736) und Fimfkirchen (1786), Preß.
 bürg (1809) und zuletzt (1809) an der
 Universität zu Pesth. Die gelehrte Akademie
 der Wissenschaften zu Göttingen
 hat ihn zu ihrem Mitgliede ernannt. Im
 Jahre 1831 — 88 Jahre alt — zog er
 sich, nachdem er 3-^ Jahre im Lehramte
 gewirkt, mit dem Ritterkreuze des Leopold-
 Ordens ausgezeichnet, in den Ruhestand
 zurück, den er aber nur noch
 drei Jahre genoß. Seine Werke sind:
 1783, 8o.). wovon 7 vermehrte Auflagen^o
 166 Hadik
 erschienen sind; —
 ^ r i l i i 1784) 8".)-, — „Nntangsgrnrnde
 der MllthlmaM" (Preßburg 1791, 8«.); —

tt^ssssos H)«?-<2s". 2 Thle.
 (n . 1798), wovon 7 neue Auflagen
 erschienen; –
 1803, 80.); –
 1820, 8"). – H. starb im
 hohen Greisenalter von 91 Jahren.
 Iliriseianas Nesias literaiia, (Luäas 1833,
 ^ ^ i L Ns3. Universitatis, 4"). p. 132 ot 447.
 – Poggendorff (I . C.), Biographisch-lite.
 rarisches Handwörterbuch zur Geschichte der
 eracten Wissenschaften (Leipzig 1839, I . A.
 Barth. gr. 8«.) Sp. 986. – Oesterreichische
 N a t i o n a l - E n c y k l o p ä d i e , herausg. von
 G r ä f f e r und C z i k a n n (Wien 1833. 8«.) Bd.
 I I , S. 468. – ^«97, ^/va?l^ ÄHF^aroi-L^a^
 ink^Hl, d. i. Die Familien Ungarns mit Wap<
 pen und Stammtafeln (Pesth 1859, Mor. Rãth,
 3º.) Bd. V, S. 6.
 ßlldlk von Flitak, Andreas Graf
 (Feld marsch a l l und Großkreuz des
 Maria Theresien'Ordens, geb. auf der
 Insel Schütt 16. October 1710, gest.
 in Wien 12. März 1790). Entammt
 einem alten ungarischen Adelsgeschlechte.
 I n besonderer Vorliebe für den geistlichen
 Stand wollte er in den Orden der
 Jesuiten treten, um sich mit voller Muße
 den Wissenschaften hingeben zu können.
 Jedoch gab er den Bitten seines Vaters
 Michael, der als Huszaren-Rittmeister
 schwerer Wunden halber den Dienst verlassen
 hatte, endlich nach und ward ver<
 möcht, sich dem Waffendienste zu widmen,
 in welchem mehrere seiner Vorfahren auf
 dem Felde der Ehre gefallen. I m Jahre
 1732 trat H. in das alte Deffewff'sche
 Huszaren-Regiment als Cornet ein. Unter
 Prinz Eugen focht er am Rhein und
 bewies 1734 viele Geschicklichkeit in
 Anführung kleinerer, auf Streifung und
 Recognoscirung detachirter Truppen.
 Vor der Schlacht von Krotzka führte er
 eine ihm aufgetragene wichtige Rccognoscirung
 aus und that in der Schlacht
 selbst durch besondere Tapferkeit sich hervor.
 I n den folgenden Kriegen gegen
 Frankreich am Rhein, in den Nieder<
 landen und gegen Preußen stieg er schnell
 von Stufe zu Stufe. Bereits Oberstlieutenant
 stand H. im Jahre 1742 längere
 Zeit zu Odrau in Schlesien auf
 Postirung, und wohnte imHchlofse des
 Fürsten Lichnowski. Durch ein vor
 des Fürsten Augen geführtes glückliches
 Gefecht, welches Schloß und Güter des
 reichen Fürsten vor den Feinden schützte,
 erwarb er sich dessen Achtung und Liebe
 in so hohem Grade, daß dieser dem ihm
 sonst unbekannten, zwar adeligen, aber
 armen Huszarenofficier seine einzige Tochter
 zur Ehe gab, deren Zuneigung er
 übrigens in kurzer Zeit gewonnen hatte.
 1744 wurde H. Oberst, 1748 zeichnete
 er sich bei Erbstatt (19. Juli) aus. Im

Jahre 1747 war er zum General vorgerückt und that sich 1748 bei Bergen op Zoom (13. März), wo er ein großes feindliches Convoi aufhob und zerstreute, hervor. Seit 1756 Feldmarschall-Lieutenant, führte H. im zweiten Feldzuge des 7jährigen Krieges den berühmten Zug nach Berlin aus. Am 13. October, am Namenstage der großen Kaiserin, bemächtigte er sich mit 3000 Huszaren plötzlich der Stadt Berlin und schrieb eine Kontribution von 300.000 Thalern aus, die er unter seine Truppen vertheilte; die Stadt selbst schonend, nahm er sechs preußische Fahnen und zwei Dutzend mit dem Stadtwappen gezielte Damenhandschuhe mit, welche er der Kaiserin zuschickte. Nach 24stündigem Besitze der Stadt zog er wieder, die strengste Mannszucht haltend, ab; denn Moriz. Fürst von Desau, war nur noch einen Tagemarsch von Berlin entfernt. Für diese ritterliche That und in Anerkennung der dabei bewiesenen Uneigennützigkeit beschenkte ihn die Kaiserin mit 3000 Stück Ducaten und verlieh ihm in der ersten Promotion des am 27. Juni 1737 gestifteten Maria Theresien-Ordens, welche am 7. März 1738 stattfand, das Großkreuz desselben. Hadik war das vierte Großkreuz. Am 6. März 1738 zum General der Cavallerie ernannt, führte er im Feldzuge des Jahres 1739 dem Reichsheere Verstärkungen zu. Die Niederlage bei Guben machte er, als er nach Abberufung Serbellonis das Commando der Reichsarmee übernommen hatte, durch die Schlacht bei Freiberg (13. October 1762) wieder gut, in der er einen berühmten Gegner, den Prinzen Heinrich von Preußen, geschlagen hatte. Nach dem Frieden (1763) wurde H. Gouverneur der Festung Ofen. Im Jahre 1764 zum geheimen Rathe ernannt, ging er als königlicher Commiffär zur Leitung des Militär- und Civil-Gouvernements nach Siebenbürgen, im Jahre 1769 zum Präsidenten des Karlowitzer Congreffes ernannt, beendete er ganz nach Wunsch dieses Geschäft und erhielt zur Belohnung seiner Verdienste die Herrschaften Futak und Czernowitz in Ungarn. Im Jahre 1772. nach der Theilung Polens, erhielt H. den Auftrag, die neu erworbenen, zum Königreiche Galizien und Lodomerien erhobenen Ländergebiete in Besitz zu nehmen, und als Militär- und Civil-Gouverneur zu verwalten. Er löste diese Aufgabe für seinen Fürsten und die Nation so befriedigend, daß ihn der Kaiser 1774 zum Feldmarschall erhob, Letztere dem Scheidenden ein Monument zur Erinnerung an sein mildes und

umsichtiges Walten errichtete. Zugleich wurde er an Lascy's Stelle zum Hofkriegsraths - Präsidenten ernannt. Im Jahre 1776 wurde er Obergespan des Bacser Comitatus, und im Jahre 1777 sammt seinen ehelichen Leibeserben in den Reichsgrafenstand mit Sitz und Stimme auf der schwabischen Ritterbank erhoben. Bei Ausbruch des Krieges mit Preußen, 1778, wurde H. mit Beibehaltung seiner Anstellung dem Feldmarschall Prinzen Albrecht von Sachsen > Teschen, der ein bedeutendes Armeekorps befehligte, anvertraut. Als die Kaiserliche Armee verließ, das Commando der Hauptarmee. Nach dem Teschener Frieden trat er in seine frühere Stellung als Hofkriegsraths-Präsident zurück. Im zweiten Feldzuge des 1788 ausgebrochenen Krieges gegen die Türken (1789) übertrug ihm Kaiser Joseph II. das Commando der Hauptarmee, welche die Belagerung und Einnahme von Belgrad auszuführen hatte. Während der Vorbereitungen dazu erkrankte er aber in besorgnißerregender Weise. Der Kaiser rief nun den würdigen Greis unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken und aus Sorgfalt für dessen Gesundheit von der Armee ab und wieder an die Spitze des Hofkriegsrathes. Als aber Loudon den Feldmarschall. Lieutenant Klebels mit der Nachricht von dem Falle Belgrads nach Wien geschickt hatte, trat dieser im versammelten Hofkriegsrathe vor Hadik, im Namen Loudon's ihm den Dank abstattend für den mit aller Umsicht entworfenen Plan, welcher vorzugsweise den schnellen Fall der Festung ermöglicht hatte. Die schwere Krankheit seines 168 Hadik. Kaisers blieb nicht ohne Einwirkung auf seinen treuen Diener, den selbst leidenden Greis. Als er aber am Sterbebette seines geliebten Monarchen gestanden und dieser von dem erprobten Helden, mit dem er vor seinem Hinscheiden bei verschlossenen Thüren sich besprochen und ihm das Lebewohl an die Armee aufgetragen hatte rührenden Abschied genommen, war es auch um ihn geschehen. Am 20. Februar hatte Joseph seine Augen geschlossen, am 12. März war ihm Hadik im Alter von 80 Jahren gefolgt. Hadik's Leiche wurde zu Futak in Ungarn beigesetzt. H. war nicht nur ein tapferer Soldat - treffend wird er der österreichische Ziethen genannt - der in 21 Schlachten Proben ritterlicher Tapferkeit und strategischer Umsicht gegeben, sondern auch ein ausgezeichnete Mensch, dessen sittliches Verhalten und hervorragenden geistigen Eigenschaften ihm die Achtung

und Liebe von Hoch und Nieder erworben hatten. Ein von ihm, als er Rittmeister wär, begonnenes und bis zum Ableben fortgesetztes Tagebuch, enthält nicht nur einen treuen Bericht seines Lebens und Wirkens, sondern auch wichtige und vor» treffliche Lehren und Grundsätze der Kriegskunst; jedoch ist von demselben bisher nichts veröffentlicht worden. Ueber seine Familie'siehe unten in den Quellen die Genealogie.

1''615Ü 212,F?2.r 01L2äFi Niuoi'vg. (d. i. Oberungarische Minerva), Icchrg. 1823, I V . Heft: „Biographie" von Grf. I . D(esevssy). Daselbst befindet sich auch sein Brustbild. — ölaF^Nr neplax (ein ungarisches illustr. Journal, 4".) 1836, Nr. 20, S. 166: „6i-6k Haäik ^uära5" ^mt dem Porträte des Grafen). — Hirtenfel d (I . Vi-.). Der Militär»Maria Theresien<Orden und seine Mit<glieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4".) S. 39. — R e i l l y (Franz Ioh. Ios. von). Skizzirte Biographien der berühmtesten Feldherrn Oesterreichsvon M a r i m i l l i a n l . bis auf Franz I I . (Wien 1813. 4<>.) S. 413. — Rittersberg (Johann Ritter von), Historischer Militär»Almanach des 16.. 17., 18. und 19. Jahrhunderts (Prag 1825, C. W. Endrrs, 3".) S. 99. — Oesterreich. M i l i t ä r »Konversation s-Lexikon (Wien 1852, 8".) Bd. I I I , S. 6. ^ Oesterreich. N a t i o n a l «Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8<>.) Bd. I I , S. 468. — Meyer (I.), Das große Conversations'Iexikon (Hildburghausen, Biblio«graphisches Institut, 8".) Bd. XIV, S. r.82. ^ 1) l e t i o n n a i r o t »ioFra,^>ni<iuo ot diLtori^ue äoL nominos marynan.<»; äs In. tw äü, äix wiitiümo 8iö«lL (I.onäi-os 1800, 8<>.) i>om<. I I , p. 171. —Nouvelle Kiotz'1'n.xkio 36. nui^Io . . . Vuli^i^o Zaus la, 6ir6etion äs U. lo Dr. I i 0 L t s i ' (I'aris, f i r m l n Oiäot lr<)168, 8".) liä. X X I I I , p. 33. — Porträte. 1) Vinazer 5eo., I . Adam 80. 1781 (8«.); — 2) Löschenkohl so«. (40.); — 3) nach Weickert. I . E. M a n s f e l d 8c. (Fol.); — 4) Weickert i>.. I . M. W i l l 20. (Fol.. Schwarzk.), Hüftbild; — 5) ohne Angabe des Zeichners und Stechers in Rittersberg's „Almanach". — Veueulogie und der gegenwärtige Stand der Familie. Die Vorfahren der Had ik's lassen sich in die Mitte des 16. Jahr«Hunderts zurückführen. Bekannt bereits ist Balthasar Hadik, auch genannt H adikius, böhmischer Prediger zu Tothprona in der Thuroczer Gespanschaft. Einen berühmten Namen erwarb sich J o h a n n (I.)H. (geb. 1383, gest. 22. Februar 1642), ein Sohn B altha»sar's, zuerst Rector zu Schintau, dann zu Bitsche, Schulmann an mehreren Orten, 1614 Prediger zu Trentschin und auf der Synode zu Trentschin einstimmig zum Superintenden«ten daselbst gewählt (27. Jänner 1619). Später vertauschte er Trentschin mit Bitschc. Dort gab eine religiöse Disputation mit dem Iesui»

ten Mathias H a i n a l Anlaß zu seiner Vertreibung,
worauf er sich wieder nach Trentschin
zurück begab. Er war ein energischer
Vertheidiger der evangelischen Lehre und schrieb
mehrere theologische Werke und Leichenreden,
welche seine Gelehrsamkeit bezeugten. ^Ver»
gleiche über ihn: Schmal (Andreas), „Lebens»
beschreibungen evangelischer Superintendenden
in Nngarn", 'S. 23; — Desselben: „8/11H0U8
üttorktorüin ikuroosonLluni", 8. 21 (beide
Werke Handschrift); — //o,-a>^i ^ s V . ^ ,
„HIsnioria. IIuQFn.roruin st I>l0vinciaUum
LCliMs säitiö notoruin" (Vionnao 1776,
I.asno, t><>.) Lci. I I , I . 66; — ^ a ^ « , ^
Hadik 169 Hadik.
in Huu^ai-ia" (l'o3on. 6t I^i^iiiae 1783, 31-
8°.) 8. 146, wo er als ^oanno5 IIocUIliUL
aufgeführt wird; — K l e i n (Ioh. Samuel),
„Nachrichten von den Lebensumständen und
Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinen
des Königreichs Ungarn" (Leipzig und
Ofen 1789, 8".) Bd. I I , S. 202-212.) Von
Johann's zwei Söhnen war Alexander,
welcher sich auf der Universität zu Rostock
gebildet, nach seiner Rückkehr in's Vaterland
Rector zu Bannovicz und ein gelehrter
Theolog. Der zweite, Johann (l l .) , welcher
zu Wittenberg studirt hatte, war nach
seiner Rückkehr in die Heimat Prediger zu
Melcsitzc; nachdem ihn der Graf Nadasdi
von dort vertrieben und seiner ganzen Bibliothek
beraubt hatte, wurde er von dem Freiherrn
von Osztrositz gastlich aufgenommen, dann
wurde er Prediger in Ugroh. Alö im Jahre
1672 die große Protestantcnuerfolgung in
Ungarn ausbrach, fiel H. vom evangelischen
Glauben ab, bereute aber bald seine That,
floh nach Deutschland und nahm seinen alten
Glauben wieder an. Er starb zu Hamburg im
E,ril. Er beschrieb sein bewegtes Leben in dem
Werke: „Ke^ia. cooli, angULta porta, ai-eta,
via", d. i. Himmelsstraße, enge Pforte, schmaler
Weg. Ach und Weh u. s. w. (gedruckt 1679.
4"). — J o h a n n ' s (II.) Enkel war der Ritt»
meister Michael (gest. 1733), der Vater des
obigen Feldmarschalls, nachmaligen Reichs»
grasen 3l ndreas (I.) H. Graf 3l ndreas (I.)
war, wie wir aus der Biographie erfahren
haben, mit Franziaön Fürstin l!ich»on>slN uer»
malt. Aus dieser Ghe entstammen vier Kinder,
die Grafen Johann, K a r l und Andreas,
und Gräsin M a r i a Iosepha. Von allen
drei Söhnen sind Nachkommen vorhanden.
Des Grafen Andreas (I.) erster Sohn, Graf
Johann (geb. 27. Jänner 1733), war seit
8. Jänner 1783 mit Franzisla Gräfin Brenner
vermalt. Der Graf J o h a n n war ein aus»
gezeichneter Dilettant in der Malerei; eines
seiner historischen Aquarellgemälde erwarb ihm
im Jahre 1783 die Stelle eines Ehrenmitgliedes
der Akademie der bildenden Künste in
Wien^Nagl er, Künstler-Lexikon, V, 490. u.
M ü l l e r , Die Künstler aller Zeiten und Völ»
ker. I I , 331). Ihr Sohn war Graf Adam

(geb. 1784, gest. 1832), Rittmeister in der Armee und vermählt seit 24. September 1820 mit Dohmma Gräsin von 2er>ulttz. Aus dieser Ehe stammt das gegenwärtige Haupt der Familie, GrafVela (geb. 1822), Ritter des Maltheser' Ordens , Linien-schiffs , Capitän, Admirals-Adjutant und Vorsteher der Kammer Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Mar. – Des Grafen Bela Schwester, Gisela (geb. 22. Jänner 1823), war seit 10. December 1842 vermählt mit Wilhelm Reichs» freiherrn von VM'cm, k. k. Oberstlieutenant, von ihm geschieden 1830 und wiedervermählt am 3. Juli 1830 zu Würzburg mit Audolplj Grafen von 5wdwl,, Bruder des unvergeßlichen, für Oesterreichs Wohl zu früh (8. Juni 1833) verbliebenen Ministers des Innern, Grafen Franz. – Von den drei Schwestern deö Grafen Adam, den Grafinen Thevese, Franzisca und M a r i a , leben noch zwei: Therese (geb. 1783), vermählt in erster Ehe mit Grafen !^Ma, in zweiter mit dem k. k. Oberstlieutenant von Grösser,- und Gräfin M a r i a (geb. 1. April 1790), vcrmählt seit !0. Mai 1812 mit Joseph Grafen 5cldcrn, vermuthlich die Künstlerin, von der in der Ausstellung der Akademie der bildenden Künste zu Wien des Jahres 1840 unter Nr. 320 eine ganz trefflich gemalte Oellandschaft zu sehen war. – Der zweite Sohn des Grafen An» dreas (I.), Graf K a r l Joseph lsiehe den folgenden Artikel) (gest. 24. Juli 18W), war seit 7. Jänner 1781 mit Numa «Iheresja Gräsin von A'. 'lowntt'Rniliml'sl'.zj (geb. 28. October 1736, gcst. 20. December 1844) vermählt, welche ihm zwei Söhne gebar.- den Grafen Andreas Friedrich (geb. 1789. gest. 24. Iäw ner 1839), Rittmeister, vermählt am lu. September 18 U) mit Aluoline Gräsin von Fünfkirchm, welche Ehe kinderlos blieb, und den Grafen W i l h e l m (gest. 1819), Major in der Armee, vermählt mit Vlnöara Gräsin Feftclisä de «lullm (gest. 18. October 1837), aus welcher Ohc eine einzige Tochter stammt, Gräfin J u l i e (geb. 13. April 1818), Sternkreuz. Ordensdame und vermählt seit i l i . Februar 1846 mit Fr«u»z Ireiherrn Aot».'!l von Hirzmliil, pen» sionirter General-Major. – Des Grafen An« dreaö (I.) dritter Sohn, Graf Andreas (II.) (geb. 12. Mai 17U4, gest. 18. Juni 1840). General der Cavallerie, war mit Nana Reichsfreiin AGler von Glünmerschwalig (geb. 11. Oc< tober 1783, gest. 7. October 1834) vermählt. Dieser Zweig blüht noch in einem Sohne, dem Grafen Gustav (geb. 23. Juni 1801), Herrn der Herrschaft Szomlak im Arader Comitete, fort; Graf Gustav ist seit 14. Oc< tober 1851 vermählt mit AlltHlMnu H>.'rlclclndi von hcrttlend. I n den Geschwistern des Grafen Gustav weichen Kneschke und Nagy lsiehe unten dieQuellen^ wesentlich von einander ab.♀

170
Kneschke nennt nur eine Schwester, die Gräfin M a r i a (geb. 21. Februar 18i2),

Ehren« Ttiftsdame zu Brunn; Nagy erwähnt eine Gräsin M a r i a gar nicht, hingegen aber zwei andere Gräsinen als Gustav's Schwestern, u. z. Gräsin I e o p o l d i n e (geb. 1803) und Gräfin K a r o l i n e (geb. 1806), vermalt mit einem Grafen Victor Am ade. Schließlich muß hier noch eines besonderen Umstandes gedacht werden. Graf de l a G a r d e in seiner „Itiütoirs äu tüon^rös clo Vienuo" erzählt eine anmuthige Geschichte von einem Grafen Theodor Hadik und einer Gräsin Constanze Am ade, welche erst in jüngster Zeit wieder ohne Quellenangabe und unter dem Titel „Zarte Liebe" die Runde in den deutschen Vlättern gemacht (z. B. „Pesth-Ofner Zeitung" 1857, Nr. 91; „Erinnerungen", Aprilheft 1837, und „Grazter Zeiung" 1837, Nr. 91). Dieser Graf Theodor wäre mit Gräsin Constanze verlobt gewesen, sei aber, ehe die Ehe vollzogen worden, dem Rufe seines Kaisers gefolgt und in's Feld gezogen. Mittlerweile wurde Constanze von den Blattern befallen, welche ihre Schönheit ganz entstellten. Ihre Sorge, die Liebe ihres Verlobten einzubüßen, vereitelte nun der eigenthümliche Zufall des Krieges, welcher den Grafen Theodor – der überdieß Maria Theresien-Ordensritter geworden sein soll – durch einen Streif« schuß im Gesichte des Augenlichts beraubte, so daß er seine von den Pockennarben entstellte Braut nicht mehr sehen konnte. Was an dieser Geschichte des Grafen de la Garde wahr ist, ist schwer zu bestimmen; in der Familie der Hadik's gibt es einen Theodor überhaupt nicht und keinen Theodor, der Maria Theresien'Ordensritter war; auch weist die genealogische Tafel keine Gräsin Constanze Am ade auf, die in die Familie der Hadik'ö geheiratbet hätte, wohl aber umgekehrt obigen Grafen Victor Am ade, der sich mit der Gräsin K a r o l i n e Hadik vermalte; diese aber. 161)6 geboren, war zur Zeit des Wiener Eongresses 11 Jahre alt, in welchem Alter sie wohl nicht Braut gewesen sein mag. Dieses Umstandes aber geschieht hier aus dem Grunde Erwäh» nung, weil de la Garde die Geschichte als Thatsache erzählt und ausdrücklich die Namen, wie sie oben angeführt wurden, nennt. ^Vergleiche über die Genealogie dcö Orafenhauses Hadik: ^Va^//^/vckil), ^la^-aroi-dxä^ c2li.Iä-(?e^k 183v,).!. klick, 8".) Lä. V, 8. 6–14. – (Kneschke, Ernst Heinrich Dr.) Deutsche Grafen«Häuser der Gegenwart (Leipzig 1834 I . O. Weigel. 8<.>.) Bd. I I I , S. 139. – M o , risch'heraldisches Handbuch (Gotha 1836, Just. Perthes. 32°.) S . 316.) – Wappen. Quadrirter Schild mit Herzschild. I m schwarzen Herzschild ein goldener, auf goldener Krone stehender, rechtsgekehrter, im Vorschreiten be> grissener Löwe mit Doppelschweif, die rechte Vorderpranke schwingt ein blankes Schwert, die linke, abwärts geneigt, einen Türkenkopf. I m Hauptschild 1.- in Roth zwei nebeneinander gestellte grüne Weinreben, jede mit einer

theils rechts, theils links herabhängenden
blauen Traube und grünem Blatte; 2: in
Blau ein silberner Zinnenthurm mit 2 Fen-
stern, schwarzem Thore und schwarzen Mauerstrichen;
: 1 : in Blau ein rechtsgckehrter geharnischter
Arm, welcher in der Hand einen goldenen
Lobeerzweig hält; in 4: in Gold ein
schwarzer gekrönter Doppeladler. Auf der
Grafenkrone stehen vier gekrönte, je zwei und
zwei einwärtsgekehrte Helme; der rechte trägt
den Arm des ^., der folgende den Adler dcö
4., der daranstoßende die Neben des 1. und
der linke den Thurin deö 2. Feldes.

Futnk, Karl Joseph Graf

<Fe ld marscha l l . L i e u t e n a n t und
Commandeur des Maria Theresien«

Ordens, geb. zu Leutschau in Ungarn

1736, gest. 24. J u l i 1800). Der zweite

Sohn des Grafen A n d r e a s ^s. d. Vori-

trat, 17 Jahre alt, in die öfter»

reichische Armee, war am 1. März 1776

Hauptmann, focht als solcher im österreichisch-
bayerischen Grbfolgekriege, wurde

am 29. Mai 1779 Major im Huszaren-

Regimente seines Vaters, am 1. Mai

4784 Oberstlieutenant und im J u l i 1789

– 33 Jahre alt – überzahliger Oberst.

Den Türkenkrieg machte H. als Volontär

mit und zeichnete sich vor Belgrad aus.

Dann, 1790, begab er sich zu seinem

Regimente nach den Niederlanden. Am>

29. September 1792, als M a u beuge

eingeschlossen werden sollte, erhielt H.

das Commando der Avantgarde, welche

den Nebengang über die Sambre erzwingen

sollte. Bei dieser Gelegenheit ent«♀

Hadik Hadrava

wickelte H. einen solchen Muth, verbunden

mit Bravour, daß die angestrengtesten

Versuche des Feindes, eine feste Stellung

zu behaupten, scheiterten und derselbe auf

allen Seiten mit starken Verlusten geworfen

wurde. Bei W a t t i g n i e s (15. October

d. I.) befehligte H. den äußersten

linken Flügel der Observationsarmee, der

aus 3 Escadronen seines Regiments und

4 Escadronen Coburg-Dragonen bestand.

Der Feind, 8000 Mann stark, rückte

gegen ihn an. H. griff, obgleich viel

schwächer, ohne zu zögern das heranrückende

Corps mit Entschiedenheit an,

schlug es und nahm ihm noch 3 Kanonen

weg. Als er am folgenden Tage bei

Beaumont wieder und mit verstärkter

Macht angegriffen wurde, hielt H. von

9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags

der Uebermacht Stand; dann, ungeachtet

des heftigsten Widerstandes, rückte er vor,

zwang den Feind zum Rückzüge und

nahm ihm 5 Geschütze nebst der ganzen

Bagage weg. Für diese ebenso umsichtig

als entschlossen ausgeführten Waffenthaten

rückte H. am 16. Jänner 1794

zum General-Major vor und erhielt im

Capitel vom 7. Juli d. I. das Ritterkreuz
des Maria Theresien-Ordens. Im
Jahre 1796 wurde er Feldmarschall-
Lieutenant, zeichnete sich in der Schlacht
bei Amberg (23. August), bei Kornbach
(3. September) und bei Aschaffenburg
(6. Sept.), aus, und erfocht sich in
diesen Kämpfen das Commandeurkreuz
desselben Ordens. Im Feldzuge des Jahres
1799 that er sich in Italien wiederholt
hervor, u. z. bei Novi (6. November),
wo er die rechte Colonne anführte,
dann bei Romano (26. Mai 1800).
Als am 14. Juni die Armee in drei Treffen
über die Bormida vordrang, befehl-
tigte H. das erste Treffen und griff mit
aller Entschlossenheit Marengo an. Eine
schwere Wunde machte ihn kampfunfähig,
auch erlag er ihr einige Tage darnach
zu Alessandria im schönen Alter von
44 Jahren. Der Graf war seit dem
7. Jänner 1781 mit Maria Theresia
Gräfin von Kolowrat-Krakowsky,
vermählt, aus welcher zwei Söhne, Graf
Andreas Friedrich (gest. 1839), und
Graf Wilhelm (gest. 1819), entstammen.
Mit ihnen erlosch der Mannsstamm
dieses Zweiges, denn Graf Wilhelm
hinterließ nur eine Tochter, die Gräfin
Julie, später vermählte Freiin Roden
von Hirzenau.
Hirtenfeld (I. Dr.), Der Militär-Maria There-
sien-Ordon und seine Mitglieder (Wien 1837.
Staatsdruckerei. 4°.) S. 443. 518, 1787. 1740.
— Oesterreich. Militär-Konversations-Lexikon,
herausg. von I. Hirtenfeld (Wien 1850 u. f.)
Bd. IX) S. 8. —
'Iou>6 I I I . ^). ^ö!5. — Dictionnaire 'u dio^l'A.»
1M<1N6 et ki<to!'jhne 6.LL ln)inm6t- wäl-^uauä
clL 1«. ün du, dix-iiuiti^mo iiiöcis (I^onäa'Si;
1800, 8") Somali, p. 171.
Hlldrava oder Hadravá (Musiker.
Ungar von Geburt, lebte in der zweiten
Hälfte des 18. Jahrhunderts). Stand
in kais. österreichischen Diensten, u. z.
1774 als Legationsseeretär des dama-
ligen österreichischen Gesandten in Berlin,
Baron von Swieten. Im Jahre 1793
befand er sich in gleicher Eigenschaft in
Neapel. H. war ein gründlich unterrichteter
Musiker, spielte die Laute mit Vir-
tuosität und vervollkommnete wesentlich
dieses überhaupt nicht sehr dankbare
Instrument. Aus Anlaß seiner Meister-
schaft auf diesem Instrumente wählte sich
ihn der König von Neapel zu seinem
Lehrer auf demselben. H. hat für sein
Instrument einige Tonstücke geschrieben,
welche zu Berlin und zu Neapel im Stiche
erschienen sind und eine gute Schule ver-
rathen.
Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen
172
von Dr. Julius Schlädebach. fortgesetzt von

Eduard B e r n s d o r f (Dresden. Schäfer, gr. 8».)
 Bd. I I , S. 291 — Gaßne r (F. 2 . Dr.), Uni«
 oersal.Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe
 in Einem Bande (Stuttgart 1849. Franz Köhler.
 4".) S. 323. — B i o g r a p h i e des Adalbert
 Gyrowetz (Wien!84«, Mechitharisten'Buch«
 druckerei, gr. ^ .) S. 24, 30. sGyrowetz
 gedenkt in dieser von ihm selbst verfaßten Skizze
 seines Lebens seines Zusammentreffens mit
 Hadrawa in Italien.) — Gerber (Vrnst
 Ludw.), Neues historisch-biograuhifches Lerikon
 der Tonkünstler (Leipzig I8l2). Bd. I l ,
 3p. 403.

Hlldzt'Ml'cz, Nicephor (Dominikan
 e r - P c o v i n z i a l in lemberg. geb. in
 Lemberg 1702, gest.8.November 1747).
 Entstammt einer vornehmen armenischen
 Familie Galiziens. Er trat in den Dominikaner'Orden,
 legte in Florenz und Nea»'
 pel die theologischen Studien zurück und,
 in seine Heimat zurückgerufen, lehrte er
 im Lemberger Kloster Philosophie und
 Theologie. 1738 wurde er Prior seines
 Ordens in Zolkiew, 1744 im Kloster zu
 Lemberg. Fur dasselbe baute er aus
 eigenen Mitteln einen stattlichen Oekono«
 miehof, die alte, dem Einstürze nahe
 Kirche seines Klosters ließ er abtragen,
 und von seinem Vermögen um nahezu
 40<0l)0 st. die neue aufbauen. I u Aner«
 kennung seiner Verdienste um den Orden
 wählte ihn das Capitel im Jahre 1747
 zum Provinzial, aber nur wenige Monate
 überlebte er diese Auszeichnung, indem er
 bald darauf im Alter von 45 Jahren
 starb.

H « , ' (l ^ l^H<ls^)/c .Vl'<?s^>, Z^vot? ätlNVQ^cll Or»
 mian n I>ol506, d. i. Lebensbeschreibungen
 berühmter Armenier in Polen (Lemberg 1336,
 Ossolinski'sche Druckerei). S . 138. — 67lo^.
 S. lü9. — 1!lel>er einig,.' andere Mitglieder
 der Familie Had)iewic> Sie sind alle arme»
 nischer Abstammung. Ein Alexander H.
 (geb. 170«. gest. 16. Februar 1781), ein sehr
 reicher Handelsmann in Lemberg, machte, als
 er starb, aus einem bedeutenden Theile seines
 Vermögens Stiftungen zu frommen und wohl»
 thätigen Zwecken. — Christoph H. war ein
 verdienter Edelmann, dessen die Constitution
 uom Jahre 1676 ehrenvoll gedenkt. Er war
 auch Dichter und es erschienen von ihm ged.
 i. Die an das Gestade Srzeniawa's segelnde
 Argo (1676, Fol.), ein Hochzeitsgedicht
 zu Ehren des Stanislaus L u b o m i r s k i ,
 ganz im abgeschmackten Geiste der Panegyrik,
 in der polnischen Porsie von den Jesuiten
 geschaffen und erst mit den letzten Dccennien
 des vorigen Jahrhunderts verschwindend; —
 8kioFo nl^ominHnia.", d. i. kostbare Mahnworte
 des Spruchdichters E c c l e s i a s t e s
 (Krakail 1702, 4«.); — „Dxiolo ndlnvjnonno
 d. i. Das heilbringende Werk oder Sinnsprüche
 auf daö Leiden des Herrn und andere (Lemberg
 17N0.4"). ^Vergleiche über ihn.- ./?«^?iH/.-l

(IvraX'all 1820, ^latoc^ci, 8".) K6. I, 8. 129.
miau, 8. 138. ^ IIIi5to.
1614, 8«..) N6. I , 8. 378.) – N i k o l a u s H.
lebte im 16. Jahrhundert, übergab im Jahre
1693 dem Magistrate der Stadt Lemberg eine
Sammlung sämtlicher Rechte und Privilegien,
welche seit D c m e t r i u s Fürsten von
Kiew bis auf König J o h a n n I I I . S o -
bieski den Armeniern verliehen worden und
welche er aus den Acten der Krone wortgetreu
hatte copiren lassen. Als man im folgenden
Jahre den Armeniern wider alles Necht einen
nicht von ihnen selbst gewählten Tuffragan
aufdringen wollte, begab er sich nach Warschau,
erhielt Zutritt vor dem srhr leidenden Könige
und die bestimmte Zusage der Wahrung und
ungeschmälerten Aufrechthaltung der Rechte
der Armenier. I m Jahre 1tt97 begab er sich
nach Krakau zur Krönung des Königs
August I I . , wo er eine neue Bestätigung der
Rechte seines Volkes erlangte. Für seine Verdienste
um das Gemeinwesen wurde er bereits
iin Jahre ia:>4 in den polnischen Adel aufge«
nommen. ^a,-a:~5, im oben angezeigten Werke,
S. 1A6.^ – Endlich ein Hadzi cwicz, dessen
Taufname mir unbekannt ist, dessen aber
weder Eduard Nastawiecki in seinem „8Io-
''vnik lnaliirso^v ^oliikicli", noch Wilhelm
Gasio ro wöki in seinem Werke: „Osek?
Kra.kmv5kw. 256ä25't I . HIaIg.i-26 krnkonso^"
(Krakon 1860), Erwähnung macht, ist ein♀
Hafner 173 Hafner
Maler aus Krakau, der ftch in Rom gebildet
hat und im Jahre 1639 Professor an der
Kunstakademie in Moskau war. I n der
Schloßkathedrale zu Krakau befindet sich von
ihm ein Altarlild. „Der h. Joachim", und in
Starzawa im Przemysler Kreise Galiziens
hat er die Kirche auf Kosten des bekannten
Kunsthreundes und Kunstsammlers Gualbert
P a w l i k o w s k i ssemalt.
Hilfuer, Leopold (Redacteur des
Journals „Die Konstitution" im Jahre
1848. geb. in W i e n im Jahre 1820)
Der Sohn eines Wiener VictualieN'Klein
Händlers, in der Volkssprache..Greisler'
genannt. nach Anderen eines Haus
meisters, beides Typen, wie sie in seiner
Vollendung nur das Wiener Volksleben
hervorbringt. H. studirte die Nechte in
Wien, "trat dann nach Einigen als
Prakticant in ein Amt, nach Anderen
in die Praxis bei einem Advocaten.
Diese Beschäftigung sagte ihm aber
wenig zu< H. wurde Sä'riftsteller, schrieb
anonym für den Leipziger Bücher»
markt, der vor 1848 stark in Artikeln
machte, welche die Uebelstände O^erreichs
schonungslos enthüllten. Wären dergleichen
Schriften mehr gewürdigt und mit
Beseitigung des darin enthaltenen Scan»
dals, das Wahre und Gute, das sie enthielten,
benützt worden, das große Oesterreich
stünde jetzt nicht da, bedroht von

außen, zerrissen von Parteien und Bürgerkriegen im Innern. In Wien schrieb H., wie es damals Mode war. Theaterkritiken und belletristische Bagatellen, welche unbeachtet blieben. In den Märztagen des Jahres 1848 trat er aber mit einem Male sehr bemerkbar hervor. Mit dem ersten Tage der Preßfreiheit erschien auch das erste Blatt der von H. herausgegebenen politischen Zeitung, „Die Constitution“. Die Wirkungen dieses Blattes in der kürzesten Zeit waren ungeheuer und ungeheuerlich. Aus einem kleinen Octavblättchen entpuppte sich in einem Vierteljahre ein auf dem größten Folioformat engbedrucktes Parteiblatt der entschiedensten Fassung und grellsten Farbe, das 40.000 Auflage hatte. Anlässlich der Flucht des Kaisers aus Wien am 18. Mai wäre H. bald dem Tode der Lynchjustiz verfallen; denn als er mit der Nachricht von der Flucht in einem Wagen zu den Arbeitergruppen in den Vorstädten eilte und überall von der Nothwendigkeit einer provisorischen Regierung sprach, hieß es allgemein, er wolle die „Republik“ proclamiren. Die getreue, wenngleich aufgeregte Bevölkerung, war über ein solches Ansinnen entsetzt; von allen Seiten schrie man: „Aufhängen! aufhängen!“ Nur durch seine Verhaftung, welche von Seite des Nationalgarde-Lieutenants A. Mayer in Gumpendorf bei der Hornbostel'schen Fabrik in dem Augenblicke erfolgte, als er eben wieder die Masse vom Wagen aus mit einem Genossen aufwiegelte, entging er einem grauenhaften Geschehnisse, da die Elbiterung gegen den Agitator eine unbeschreiblich große war, und die thätlichen Mißhandlungen, die er erfuhr, es nothwendig machten, ihn der Volkswuth zu entreißen. (5r kam in das Criminalgebäude, wurde daselbst in Gewahrsam gehalten, und am 23. Mai wegen Hochverrathes gegen ihn das Criminalverfahren eingeleitet. Als aber in der weiteren Entwicklung der Wiener Revolution eine Durchführung seines Processes, wie auch seine längere Haft unmöglich geworden waren, gab man ihn frei. Sein Journal wurde indessen ohne Unterbrechung fortgesetzt und gestaltete sich als Macht, gegen die es keine Appellation gab. Während der October-Revolution verließ er auf einem Dampfschiffe Wien, wurde aber erkannt, verhaftet und kam sodann auf Hafner 174 Hähnel auf eine Festung. Sieben Monate saß er auf derselben; nach seiner Entlassung sollte er sich in die Heimat begeben. H. schlug aber den Weg ins Ausland ein und verschaffte sich in Dresden einen Auswanderungspass. Dort wurde er

nach den Maitagen (1849) verhaftet, konnte aber einer Theilnahme am Aufruhre (3. Mai), deren er beschuldigt ward, nicht überwiesen werden. Der Auswanderungspaß schützte ihn vor der Auslieferung nach Oesterreich. Mittelst Escorte wurde er noch nach Leipzig in's Stockhaus gebracht, und von dort nach Hamburg, um sich dort nach Amerika einzuschiffen. Das Letztere scheint er jedoch unterlassen zu haben und in Europa geblieben zu sein; denn später verlautete es, anfänglich wie ein Geheimniß, dann als eine mehr oder weniger bekannte Thatsache, daß er sich in Paris befinde und daselbst einem unheimlichen Geschäfte mit allem Eifer obliege, welches mit den von ihm im Journal „Constitution“, dessen Seele er war, ausgesprochenen Grundsätzen im entschiedensten Widersprüche steht. Dresdener J o u r n a l (1849, Fol.) 22. Juli.- „Notizen über den Wiener Wühlhuber 3. H äf> ner. Aus der Mappe eines durchgebrannten Literaten“. – Allgemeine Theater.Zeituna von Ad. Bäuerle (Wien. Folio) i848, Nr. 122. 2 . 49t: „Wahrhafte Darstellung der Arretirungsart des Hafner“. – Austriaoder österreichischer Universal-Kalender (Wien. Klang, gr. 8<>.) für daö Jahr 1849 (x . Jahrg.) S. 336, 344.

Hiigelin, Franz Karl (Regierungsrath . geb. (wann?), gest. 48. Juni 1809). War niederösterreichischer Regie« rungsrath, Beisitzer der Bücher-Hofcom« Mission in Wien und k. k. Theatercensor. Von ihm erschien die deutsche Uebersetzung des Werkes von Dos N a i i i s : „Die auS der h. Schrift erwiesene Wahrheit der katholischen Religion“ (Wien 1768. Graf. fer sauch Wolf in Augsburg). 8".).

(DeLuca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776. Ghelen'sche Schriften, 8«.) i . Bds. i . Stück, S. 165. – Annalen der Literatur und Kunst in dem österreichischen Kaiserthume. Jahr« gang 1809 (Wien. 5l. Doll. 4«) Intelligenzblatt October, Sp. 160.

Hilhnel, Amalie (Opernsängerin, geboren in Wien 1807, gestorben in B e r l i n um 4843). Bildete sich unter S a l i e r i und C i c i m a r a aus, und trat zuerst (1823) in Concerten auf, wo ihre herrliche Altstimme allgemein bewundert wurde. 1829 betrat fie unter der Direction des Grafen G a l l e n b e r g im Kärnthnerthor-Theater als Rosine in Rossini's „Barbier von Sevilla“ zum ersten Male die Bühne. I n den musikalischen Soireen des Fürsten Metternich, in welchen damals die Koryphäen dec italienischen Oper, eine Pasta, ein R u b i n i , Lab lache, glänzten, wirkte auch Amalie H. mit, die überdieß unter der speciellen Anleitung der großen Pasta

den Grund zu jener vortrefflichen Gesangs»
 methode legte, welche ihr auf ihren fol>
 genden Künstlerfahrten allgemeine und
 gerechte Bewunderung erwarb. I m Jahre
 1830 gastirte sie in Prag und Dresden,
 dann auf dem königlichen Theater in
 Potsdam, und nahm 1831 ein festes En«
 gagement im königstädtischen Theater in
 Berlin an, wo sie eine Zierde der Oper
 war. I n dieser Stellung verblieb sie bis
 um das Jahr 1840. Dann verließ sie
 die Bühne und starb schon wenige Jahre
 darnach. Ihre Altstimme besaß einen
 wunderbaren Wohlklang, hatte einen
 Umfang von zwei vollen Octaven, von
 tiL bis zum zweigestrichenen Ks' ihre
 Coloratür war fast tadellos, ihr Recitativ
 vollendet. I m Vortrage elegischer Stellen
 entzückte sie jederzeit Alles. Ihre Altstimme
 befähigte sie vorzüglich für Männerrollen,♀
 Zahnet Saekel
 und wie ihre Norma und Rosine, so
 trefflich waren ihr Romeo, Tancred,
 Arsace u. A.
 nniuersal - 3 e, rikon der Tonkunst. Angefangen
 von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von
 Eduard Bernsdorf (Dresden. Schäfer, gr. 8°.)
 Bd. I I , S. 292. - S c h i l l i n g (G. vi-.),
 Das musikalische Europa (Speyer 1842. F. C.
 Neidhard, gr. 8«.) S. 140. - Gaßner (F. S.
 Öl-.), Universal-Lexikon der Tonkunst, Neue
 Handausgabe in Einem Bande (Stuttgart 1849,
 Franz Kühler, 4<>.) S. 140. - Album der
 Berliner Oper und des Schauspiels, Herausg.
 von Küstner (Berlin, 4«.) S. 84. - Porträte.
 1) Lithogr. von Kriehuber (Wien,
 Spina, Fol.); - 2) lithogr. von Ientzen
 (Berlin, Gebr. Ro^a. Fol.). - Der Dresdener
 Bildhauer Ernst Hahnel (geb. 1611), für
 Oesterreich in soferne bemerkenswerth, als er
 für Prag die Statue des Kaisers K a r l IV.
 gearbeitet, und im Jahre 183!) mit der Ausführung
 des Schwarzenberg «Monumentes betraut
 worden, ist, soviel dem Herausgeber dieses
 Werkes bekannt, mit Amalic H. nur nainensund
 nicht blutoerwandt. ^Vergleiche übrigens
 über Ernst Hähnel: den „Wiener Boten“
 1847. Nr. 33. eine Beilage der von L. A. Frank l
 herausgegebenen „Sonntagsblätter“. l
 ßiihncl, siehe auch: Hiilinel, Maximilian.
 tztthllisch, Anton (P o r t r ä t m a l e r
 in Wien). Zeitgenoß. Trat zum ersten
 Male in der Ausstellung der Akademie
 der bildenden Künste zu Wien im Jahre
 1836 mit dem meisterhaften und bestähnlichen
 Porträte unseres G r i l l p a r z e r in
 Aquarell vor das Publikum. I n den
 Ausstellungen der Jahre 4840, 4842.
 4843, 484? sah man immer mehrere
 Aquarellporträte dieses Künstlers, welche
 sich durch gute Farbe, Leben und scharfe
 Charakterauffassung bemerkbar machten.
 Von da ab, nachdem durch eine Reihe
 von Jahren in den Ausstellungen seine

Bilder vermißt wurden, erschienen zwei schöne Aquarelle – beide Eigentum Sr. Majestät des Königs von Württemberg – im Jahre 1858 in der deutschen allgemeinen und historischen Kunstaussstellung in München. Wo sich der Künstler derzeit aufhält, ist dem Herausgeber dieses Werkes nicht bekannt. Weder Nagler's „Künstler-Lexikon“, noch Müller's „Künstler aller Zeiten und Völker“ führen denselben auf.

Sonntagsblätter von 3. A. Frankl (Wien, gr. 8^o.) I. Jahrg. (1842). S. 366. – Ausstellungskataloge 1836. Nr. 36–38; 1840, Nr. 62, 66; 1845. Nr. 70, 71; 1847. Nr. 66, 72, 98. – Münchener allgemeine deutsche Ausstellung 1858, Nr. 1299, 1300.

Haekel, Anton (Erfinder der Phys-Harmonika). Zeitgenosse und Instrumentenmacher in Wien. Im Jahre 1818 verfertigte er ein auf dem Principe der durchschlagenden Zungen basirtes Instrument, welches er Physharmonika nannte. Es hat die Form eines Octavigen Quer-Pianoforte ohne Saiten und Pfeifen, im Basse den Klang des Orgel-Pedals, in der Mittellage jener des englischen oder Bassethornes und ahmt in den höheren Tönen das Flageolet auf das Täuschendste nach. Der Meister verfertigte zu gleicher Zeit Exemplare in kleinerem Format, die bequem in der linken Hand liegen, indeß sie mit der rechten Hand gespielt werden. Diese letzteren fanden in Bälde allgemeine Verbreitung. Die Franzosen lernten das Instrument im Jahre 1823 kennen, in welchem der Virtuos, Professor Hieronymus Peyser, der schon 1824 damit in Wien aufgetreten war, in Paris sich öffentlich hören ließ. Die Franzosen verbesserten nun das Instrument und taufte es mit verschiedenen Namen, als: Organo ä'expresso, die Engländer machten es auch in allen Formen nach und gaben jeder einen eigenen Namen, als: Zeiliane, Lulluoniuin, Violoncello, u. dgl. m. Alle aber sind nichts mehr als nach unserm Haekel Grundprincipe ausgeführte unwesentlich veränderte Variationen seiner Physharmonika, unter welchem Namen das Instrument sich bis auf die Gegenwart erhalten und insbesondere in den unteren Volksklassen eine große Verbreitung gefunden hat. Gut gespielt macht es wie die Cyther einen wehmüthigen Eindruck. Weder die älteren Musiklexika, noch die neueren eines Schilling, Gaßner, Schladebach, gedenken unseres Haekel.

Der Zammeler (Wiener Unterhaltungsblatt, 1821, St. 1), unter der Rubrik: Tonkunst. – Bericht über die allgemeine Agricultur- und

Industrie-Ausstellung zu Paris im Jahre 1833, heransg. unter der Redaction von Dr. Eberhard A. I o n ä k (Wien 1857/58. Staatsdrucke. rei, 8v.) Bd I I I , 27. Classe. Musik-Instrumente, S. 12.

Haelszel, Johann Baptist (Blumen» maler, geb. zu Dresden 1712, gest. zu Wien 1777). War ein Schüler des berühmten Blumenmalers Gayot du Buisson, der in Berlin arbeitete, wo sich H. in seiner Kunst ausbildete. Dann begab er sich nach Wien, ließ sich 1748 daselbst bleibend nieder, und wurde 1769 Mitglied der Akademie der bildenden Künste. Mehrere seiner Gemälde, durchgangig Blumen und Fruchtstücke, theils auf Leinwand, theils auf Kupfer in Oel gemalt und wahre Meisterstücke, befinden sich in der kaiserlichen Gemälde» Gallerie im Belvedere zu Wien.

Engert (Erasmus), Catalog der k. k. Gemälde» Gallcrie im Belvedere zu Wien (Wien 1838, Gerold's Sohn, 8".) S. 61. 1>3, C7, 70, 78, 92, 103. — K r a f f t (Albrecht), Verzeichniß der k. k. Gemälde»Gallcrie im Belvedere zu Wien (Wien 1835. Ä. Pichler's Witwe u. Sohn, 8".) Fünfte Aufl. S. 74, 79, 81, 83. V3. 1U9, 123.

— Die Künstler aller Zeiten und Völker.... begonnen von Professor Fr. M ü l l e r , fortgcs. von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner und Seubert, gr. 8".) Bd. I I , S. 331. — Naaler (G. K. I>i>.). Neues allgemeines Künstler»Lexikon (München 1837. Verlag von E. A. Fleischmann). Bd. V , S. 494 ^nach Nagler aeb. im Jahre 1700 und gest. 176«).

Haen, Anton de (Arzt geb. zu Leyden 8. December 1703, nach Anderen 1711, gest. 3. September 1776). Studirte die Arzneiwissenschaft unter Boerhave, der ihn sehr liebte und wesentlichen Antheil an Haen's Berühmtheit hat.

Schon durch zwei Decennien war er einer der gesuchtesten Aerzte im Haag, als er 1734 einem Rufe nach Wien folgte und daselbst Professor der Medicin wurde. Mit H. beginnt in Wien ein neuer Aufschwung der medicinischen Wissenschaft. Nach van Swieten's Tode wurde H. erster Leibarzt der Kaiserin M a r i a Theresia.

I n dieser Stellung wirkte er aber noch immer für die Lehrkanzel fort, an der übrigens sein Nachfolger S t o l l in seinem Geiste der Wissenschaft huldigte. Haen, ein Mann offen und gerade, Feind aller Winkelzüge und Förmlichkeiten, wirkte vornehmlich durch die Macht seines Wissens, das durch eine reiche Erfahrung eine heilige Weihe erhalten hatte. Ein abgesagter Feind aller Neuerungen, war er ein energischer, leider nicht immer auch vorurteilsfreier Bekämpfer derselben, und seine literarische Thätigkeit besteht zum Theile aus Streitschriften. Seine Werke

find: „//«'.^OT'/a a?2a/c)?n/6<?>»i,6H'<3a?no?^/

1744, 8"). seine Inauguraldissertation, worin er einen merkwürdigen Fall der Verwachsung der Gedärme erzählt; — s oo^'en F e o ^ - ^ « sodä. 1743, 8").), ein noch heut' geschätztes Werk ^in vielen Werken als oolioa inotonum aufgeführt^; ä. 1730, 8").);—„
. . .« (Vwäodonaft 1737, 80.); . -♀
177 Säen
isn 1738, u. ebd. 1763, 8").); -
/?!S 6l! 2Vssso?" (obä. 1739)
80.); — „
u<Fa6" (edä. 1764, 8^.), diese vier Schriften find sämmtlich gegen die Einimpfung der natürlichen Blattern als Schutzmittel gerichtet. H. bekämpft darin Tissot, de la Conda« mine, T r a l l e s , Barben und hat durch dieselben der Ausbreitung der Pockenimpfung in Oesterreich wesentlich entgegengearbeitet. Uebrigms nahm H. schon vor einem Jahrhundert in dieser Frage einen Standpunct ein, der in der Gegenwart von einer Partei neuerdings zu erobern gesucht und durch eine erschreckende Menge von Beispielen aus der Praxis, welche die Schädlichkeit der Impfung darthun, vertheidigt wird; — 4738-1770, mit einem voll» ständigen Index, 8").); — „Hal?wn?s c.))^s / - ^ / ^ " (edä. 1771 - 1779, 8o.) ftergl. Nbert, Bibliogr. Lexikon, Bd. I, Nr. 9160^, der dritte Band dieser Fortsetzung ist von Maximi» lian S t o l l herausgegeben; das ganze Werk ist in Paris und Leyden, wie auch noch andere Schriften de Haen's theils übersetzt, theils nachgedruckt; eine deutsche Uebersetzung von Ernst P l a l n e r ist in neun Bänden (Leipzig 1779-1783, 8<>.) v. Wurzbach, biogr. Lexikon. VH. erschienen. Den zweiten Band von der Blatterneinimpfung gab Franz Xaver von Wasserberg deutsch M e n 1775, 8").) heraus. Die „Ha5io ns^sn^'« ist das noch heut' in der Wissenschaft hochgeschätzte Hauptwerk de Haen's; es ist reich an trefflichen Erfahrungen, scharfsinnigen Beobachtungen, erfolgreichen Versuchen mit Arzneimitteln und auf« klärenden Leichenöffnungen; — „ I A ^ H Fwi^o^ions cös/iasmoT'T'/wl'H'Hns" (Visuna. 6 1739, 8o.); — (edä. (I^UFäuni Vatav. 1761, 80.); — « (6dä. 1762, 8").), die zwei letztgenannten Schriften sind gegen H a l l e r ' s Theorie von der Em« pfindlichkeit und Reizbarkeit des menschlischen Körpers gerichtet, Haen war H a l l e r ' s entschiedenster Gegner; da er ihn aber immer mit Anführung älterer Autoritäten statt mit rationellen aus der Wahrheit der^ Wissenschaft geschöpften

Beweisgründen widerlegte, so blieben
seine Angriffe erfolglos und Haen nahm
zuletzt nicht Anstand, H a l l e r ' s große
Verdienste anzuerkennen; –

1763) 8<>.); –
(Viennao 1768),
eine gegen Störck gerichtete Streit»
schrift, in welcher H. Recht behielt, was
auch spätere Versuche bekräftigten; –
Nös?-" (sdä. 1774, auch
1773, 8^.) ; ^^>6 N52>a0li?/S
(I^ranool. et l.ix3.1776, sr. 8").).

12‡

478 Hanke

Nach de H a e n ' s Tode erschien eine
Gesamtausgabe seiner Werke unter dem
Titel: oinnis.

unum nuno ^

6 Zäe. s^avoli 4780, 8o.), und Ios.
Ey erel gab heraus: „Opusouig. c^uaLääm,
in^äita; aococl-unt nistorias inordoruin
a stollio in. Ooiie^io olinioo
Hasnii 4770 – 4772 oonsissnatae "
2 ^lo. (Vinäod. 1793> 80.). Dr. Ioh.
Mich. Schosulan gab zum Gebrauche
fürdieStudirendenein „Npitoino o^poruin
oinnium .^ntonii äs Hasn" (Vi6nng.o
1778) heraus und Frcinz Xaver von
Wasserberg besorgte eine von Zusätzen
begleitete Ausgabe von „^.nwnii 'äs
iiavs iriLtitutioneg natnolo^ioaL ". 3 Vcl.6.
(6dä. 1780–1782, 8").). Von einer
deutschen Uebersetzung dieses Werkes,
gleichfalls von Wasserberg, kam nur
der erste Band (Leipzig 1786, 8"). heraus.
Haen starb im Alter von 73 Jahren,
St o l l war sein würdiger Schüler und
Nachfolger. Hat auch heut' zu Tage seine
„Haiio msHsnH'^ mehr ein historisches
Interesse, so ist er doch als Begründer
der Wiener Schule in der Medicin anzu»
sehen, welche in der Gegenwart den
ersten Rang in der wissenschaftlichen
Welt behauptet.

Grüner (Chr. Gottfr.), Almanach für Aerzte
und Nichtärzte (Gera, Heinsius, 8"). Jahrg.
1782, S. 1tl. – Hanl'us ^ / ^ i o ^ ,
OuoiuaLtieon litora^inni 8ivo nomLndator
Ki5tor. oritio. xrkLLtg.utiskimoi'uin onmiL aevi
LllriFtormm (Uti-ookt 1760 6t L., 8<>.) I». V I I ,
x. 276. – 6 i o rilHi6.äi ^säioina (Vouo^il^
1776). – M eusel (Ioh. Georg), Lexikon der
vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen
Schriftsteller (Leipzig, Fleischer). Bd. V, S.
26. – Adelung's Fortsetzung von I ö cher's
Gelehrten-Lexikon. – Oesterreich. National«
Encyklopädie von Gräffcrund Czikan
(Wien 1836, 8«.) Bd. I I , S . 1ä9. — Kayser
(Christian Gottlob), Vollständiges Bücher«
lerikon, enthaltend alle von 1730 bis Ende des
Jahres 1832 in Deutschland . . . gedruckten
Bücher (Leipzig 1835, Ludw. Schumann, 4<>.)
Bd. I I I , S. 24. – t?ne>a,-t? ^«/. ^ , 1,2
I'i'Huos Uttsrairo ou äietiouuaili-o bidUoKra.

pW'^US äS3 gkvHQtä . . . ^U1 ONt soi'it 6Q
 kranyais etc. (?ari5 1830, ^Irniw Diäot
 tröl63, 80.) Vā. IV, 3. 7. - Porträt. G.
 Prochaska äsl., I . Adam 5c. (s«.).
 !, Thaddäus (Naturforscher
 und Reisender, geb. zu Kreibitz in Böhmen
 3. OswbHV 1761, gest. zu Buxa- ,
 carei in Cochabamba in Bolivia 1817).
 Sein Oheim, Pfarrer in Mobitz, ertheilte
 H. den ersten Unterricht. Früh" zeigte sich
 seine Liebe zur Naturwiffenschaft, mit
 21 Jahren war er Doctor der Philosophie.
 Ein näherer Verkehr mit Professor
 M i k a n lenkte H.'s Studien auf die
 Botanik, jedoch trieb er die anderen
 naturwissenschaftlichen Studien mit glei«
 chem Eifer und war er der Erste, der am
 18. März 1784 in Böhmen einen Luftballon
 glücklich steigen ließ. Zugleich
 durchwanderte er die Gebirge Böhmens
 und brachte von seinen Wanderungen
 zahlreiche seltene Pflanzen für den botanischen
 Garten in Prag mit. I m Jahre
 1786 begleitete er mehrere Mitglieder
 der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften
 auf einer Reise in die Sude- -
 ten. I m Herbste 1786 befand sich H. in
 Wien, um daselbst seine Studien zu beenden,
 und hier war es der Nmgang mit
 B o r n und dem berühmtes Botaniker
 I a c q u i n , der auf H. fördernd wirkte.
 Spuren seines Fleißes finden sich in
 I a c q u i n ' s : „Ooiiootane
 ng.tur2.ii3.ln Lnootantia." und in dessel«
 niog.N 6tü. spoot^ntia". Auch fällt in die
 Zeit seines Wiener Aufenthaltes die stark
 vermehrte Bearbeitung von Linne's:
 nlg.nta.ruin soluinHuo Liiarg.»
 oteros n2.tuuZ.ioy", welche aber erst 1791²
 Hanke 179 H'änke
 in Wien erschien. Zu gleicher Zeit machte
 er botanische Reisen in Oesterreich, Kärnthen,
 Krain, Friaul. Tirol und Salzburg,
 deren Ergebnisse er in den obgenannten
 Collectaneen Iacquin's veröffentlichte.
 Da wurde ihm im Jahre 1789 über
 Iacquin's Empfehlung von Seite der
 spanischen Regierung ein höchst ehrenvoller
 Antrag., nämlich als
 nico (üonimiLLionÄÄo por 8.
 tolioā. mit einem Jahresgehalte von
 3000 st. den zu einer naturwissenschaftlichen
 Expedition abgeordneten Spanier M a l aspina
 zu begleiten. Hanke nahm den
 Antrag an, verließ am 16. Juni 4789
 Wien und eilte über Paris nach Madrid'
 dort mit der Erledigung seines Reisecreditivs
 eine Woche aufgehalten, kam
 er in Cadix, wo die für die Expedition
 bestimmten Schiffe sich versammelten, um
 einen Tag zu spät, am 31. Juli an, denn
 die Expedition hatte schon am 30. die
 Anker gelichtet. Nach nunmehr eingehol«
 ten Verwaltungsbefehlen segelte er auf

einem zur Untersuchung des 3a Plata ausgerüsteten Schnellsegler nach, und traf am 28. November vor der 3a Plata-Mündung ein. Bereits der Hoffnung sich hingebend, nunmehr mit Malaspina zusammen zu treffen, vereitelte ein heftiger Sturm alle seine Aussichten; er rettete nichts als das Leben und den Linné. Als er dann in Montevideo ankam, und dort Malaspina's bereits am 13. November erfolgte Abfahrt nach den Falklands-Inseln erfuhr, erkrankte H., theils aus Verdruß über seine fehlgeschlagenen Hoffnungen, theils in Folge der erlittenen Gefahren und Beschwerden. Nach drei Wochen kam er, kaum genesen, in Buenos Ayres an; aber auch dort traf er Malaspina nicht mehr an, der bereits nach Valparaiso in Chili abgesegelt war. Da faßte H. den kühnen Entschluß, zu Lande, quer durch Amerika hindurch, über die Kette der Cordilleren hinweg, nach Chili zu wandern. Im Februar 1790 verließ er Buenos Ayres, und langte nach vielen Beschwerden, aber mit vielen gesammelten Pflanzen, - am 2. April zu San Iago in Chili an, wo er endlich den längstersehnten Reisegefährten Malaspina antraf. Nun schloß sich H. der Expedition an, welche am 6. April ihre Reise fortsetzte, die Städte Coquimbo, Copiapo, Arica, die Insel San Felix und die Stadt Callao besuchte. Fünfzehn für die spanische Regierung bestimmte Kisten voll naturhistorischer Gegenstände waren die Frucht dieser Fahrt; H. sandte sie nach Cadix ab. Als er in Lima ankam, unternahm er auf Befehl des Vicekönigs Don Pezuela eine neue Reise in's Innere Südamerika's, besuchte die höchsten Gipfel der peruanischen Anden, und die Quellen des Amazonasstromes bis zu der Stelle, wo derselbe schiffbar wird. Nach seiner Rückkunft verließ er am 20. September zu Schiffe Callao, bereiste einen großen Theil des Gebietes von Quito und bestieg den Chimborazo und Pichincha, so weit er es vermochte. Im December setzte die Expedition ihre Reise fort, kam im Meerbusen von Panama an, segelte dann nach Guatemala und ging am 2. Februar 1791 bei Acapulco in Neuspanien vor Anker. Von Acapulco aus machte H. wissenschaftliche Fahrten an die Küsten von Californien, Neu-Albion, Neu-Georgien, Neu-Hannover, Neu-Wales. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Beringsbai trennte sich die Expedition; Malaspina segelte auf einem Schiffe nach Acapulco zurück; H. aber auf dem andern nach Mexiko, wo er einen Ausflug in's Innere des Landes machte. In Acapulco traf H. mit Malaspina wieder zusammen und

12*♀

180

am 21. December 1791 segelten beid
 Schiffe nach den Philippinen ab. Von
 Manila aus, wo sie Halt gemacht, unternahmen
 Hanke und der Entomolog
 P i n e d a , auch Mitglied der Expedition,
 Reisen in's Innere der Insel. Hanke,
 der eine Strecke von 130 Meilen durch
 wandert hatte, kehrte im Juli 1792
 krank nach Manila zurück, Pineda war
 am 21. Juni in der Provinz Illows
 gestorben. I m November 1792 segelten
 M a l a s p i n a und Hanke von Manila
 ab. berührten die Gesellschafts-Inseln
 und langten im Jänner 1794 im Hafen
 la Concepcion in Chili an. Von la Concepcion
 unternahm H. eine Reise in's
 Innere Südamerika's, um Patagonien,
 Buenos Ayres und Paraguay zu erforschen.
 Anderthalb Jahre dauerte diese
 kühne, mühselige und gefahrvolle Reise,
 auf welche H. drei Begleiter mitgenom«
 men hatte. I m Mai 17!)3 langte er in
 Patasi an, wo ihn mehrere im Auftrage
 der Regierung auszuführende Arbeiten
 kis zum Jahre 1796 aufhielten, worauf
 er sich nach Cochabamba im obern Theile
 von Peru begab. Seiner Sehnsucht, in
 die Heimat zurückzukehren, bot sich keine
 Aussicht auf Erfüllung; er ließ sich demnach
 in Cochabamba bleibend nieder,
 und begann nun seine wissenschaftlichen
 Studien, that auch Dienste als Arzt.
 ja sogar als Prediger und lieferte einige
 kleine Schriften in der Landessprache
 über die Bereitung des Salpeters.
 Schießpulvers und der Schwefelsäure.
 Sein einnehmendes Wesen. wie seine
 medicinischen Kenntnisse erwarben ihm
 unter den wilden Eingebornen Vertrauen.
 Zugleich machte er mehrere Reisen in's
 Innere des öandes, im Jahre 1800 in
 die Provinz de los Chiquitos; in den
 Jahren 1804-1806 in den Provinzen
 Sicasica, Lareca, Carabaga und besuchte,
 auch die alte Residenz der Inka's, Cuzco.
 Ein Auftrag des Vicekönigs, die politische
 und Iustizverfaffung des indianischen
 Stammes der Chiriguanos von den Irr«
 thümern und Mißbräuchen zu reinigen,
 nöthigte ihn, sich eifrigst auf das Studium
 dieser Sprache zu verlegen. I m
 Jahre 1809 hatte er seine Aufgabe gelöst.
 Dann lebte er wieder auf seinem Land«
 gute Buxacaxei in der Provinz Cocha»
 bamba. Der mittlerweile im spanischen
 Amerika ausgebrochene Krieg unterbrach
 seine Verbindung mit Europa, wohin
 1811 sein letzter Brief gelangt war,
 worin er auch die Besorgniß, sein gelieb«
 tes Vaterland nicht wieder zu sehen,
 ahnend ausspricht. Da meldeten im Jahre
 1817 aus Amerika in Europa einlangende

Zeitungen und Briefe seinen Tod,
 der durch ein schreckliches Versehen seiner
 Magd erfolgt war; diese nämlich hatte
 eine falsche Phiole ergriffen, und ihm ein
 tödtendes Korrosiv zu trinken gegeben.
 Hanke zahlte, als er starb. 36 Jahre;
 sein Vermögen hinterließ er seiner Fami-
 lie. seine Sammlungen dem Vaterlande.
 Davon waren nur sieben Kisten nach
 Europa gekommen, deren Inhalt zum
 großen Theile verdorben war. Das, was
 noch erhalten hatte, wurde im böhmischen
 Museum aufgestellt, welches das Anden-
 ken des verdienstvollen Naturforschers
 durch die Herausgabe der „Illlhuiko
 i) in. insulis ^ i i i ^
 Z 11. Hachko...Hefte (Prag
 1825, mit 48 Tafeln, Fol.) ehrte. Außer
 den bereits angeführten wissenschaftlichen
 Arbeiten H.'s sind von ihm erschienen:
 NemrrKnngn in Ncubnchinngn nick
 Arisrn nach drn Uirslnglbrgr" (Dresden
 1791. 8o.); — Aza ra in seinem Werke:♀
 Hank« 18t Hännel.
 veröffentlichte von Hanke: „Introäutiu.
 ö. i'iilLtoiro Naturells äs la
 vwo6 äs OooKa.I)Hinba"; und im Jahre
 1799 gab H. die Schrift heraus: „
 ", in welcher an den Gou-
 verneur von Cochabamba, Francisco de
 Viedma, gerichteten Denkschrift Hanke
 auffordert, den bisherigen Weg über die
 Cordilleren nach dem stillen Ocean als
 einen Umweg aufzugeben und die von
 der Natur so reichlich gebotenen C-anäle
 zu benutzen, auf welchen überdieß die
 Producte des reichen Landes, durch die
 in den Amazonenstrom mündenden, das
 ganze Land bewässernden und befruchtenden
 Flüsse leicht nach allen Richtungen
 gebracht werden können. Die Wissenschaft
 hat Hanke's Andenken in der von ihr
 beliebten Weise: Eine Pflanzengattung
 nach ihm zu taufen, geehrt; eine solche
 nämlich, aus der natürlichen Familie der
 Rhamneen und der ersten Ordnung der
 3. linnsischen Classe, haben R u i z und
 Pavon „Haonksa," benannt.
 Sitzungsberichte und Abhandlungen deö
 Wiener zoologisch-botanischen Vereins (Wien,
 8".) Jahrg. V, Abhandlungen S. 33. —
 Neue Annalen der Literatur des österreichischen
 Kaiserthumes (Wien, Doll, 4<>.)
 Jahrg. I I (1808), November, Intelligenzblatt,
 Sp. 198. — Annalen der Literatur und
 Kunst (Wien. Doll, 4°.) Jahrg. 1809, Bd. I,
 Intelligenzblatt, Monat Mai, Sp. 237; —
 Jahrg. 1810. Bd. I I , S. 120. — Vaterländische
 Blätter, herausg. von I . M.
 Armbruster (Wien), Jahrg. 1811, S. 287,
 289, 297, 304; und Jahrg. 1820, S. 80 der
 Chronik. — Hormayr (Ios. Freiherr von),
 Taschenbuch für vaterländische Geschichte
 (Wien. kl. 8o.) Jahrg. I V , S.)63 — und

dasselbe in der neuen Folge ä.. oder ganzen
 Folgc 13. Jahrg. (1834), S. 180: „Ausflüge
 durch das nördliche Böhmen. Thadäus
 Hanke . . . " — Ersch und Gruber.
 Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften
 und Künste (Leipzig 1828, Gleditsch, 4".)
 I I . Section, 2. Theil, S. 1«7: Artikel von
 Sprengel. — I n den zu Prag 1823 erschienenen
 RsUcMasIIaskaQao befindet sich voran
 seine Biographie von Kaspar von Sternberg.
 — Oesterreich. National-Encyklopädie,
 herausg. von Gräffer und Czikann
 (Wien 1835. 8".) Bd. I I , S. 470. — Meyer
 (I .) . Das große Conversations<3erikon (Hildburghausen,
 Bibliogr. Institut, gr.8".) Bd. XIV,
 S. 636. — Storch (Frz. Dr.), Skizzen zu
 einer naturhistorischen Topographie des Her«
 zogthums Salzburg (Salzburg 1837, Mayr,
 8".) S. 27. — 2ck/ia?-e? ^Daiiee^, Oasnik
 (ein Kalender, Wien, Zamarski, 8«.) Jahrg.
 1838, S. 203. — ^iva. 6230x15 xkiroänick)-,
 d. i. Ziwa. Zeitschrift für Naturwissenschaft
 (Prag, gr. 8".) Jahrg. 1833,
 Nr. 11, S. 346. — Nonv6ll6VioFi-ai>ki6
 Fänsrais . . . zweies 8ou3 la üii-sotion äo
 Hl. 1s vr. Hoalsr (?a.ri5, ^irunu Diäot
 5i>Zi-68, 31-. 8°..) K<l. X X I I I , 8x. 66. —
 Porträt. I n der Portraits-Gallene berühmt
 ter Aerzte und Naturforscher des österreichischen
 Kaiserstaates (Wien 1838. F. Beck. Universitäts-
 Buchhandlung, 4<>.) Blatt Nr. 7.
 Hiumel auch ßenuel, Maximilian
 (Bildnißmaler in Wien, lebte in der
 zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts).
 Füßli in seinen „Annalen" nennr ihn
 „Einen geschickten Portratmaler in Oel
 und Pastel, von dessen Geburt und Tod
 nichts hat in Erfahrung gebracht werden
 können. Seine besten Arbeiten verfertigte
 er von 1730 bis 1742." Nagler
 aber, der ihn Marx H. nennt, vermuthet,
 daß er mit dem Maler Maximilian H an»
 del (geb. in Böhmen 1696, gest. in
 Wien 1758). dessen Dlabacz gedenkt
 und der sich in Wien mit seinen Arbeiten
 Beifall erwarb, eine und dieselbe Person
 sei, was auch nicht unwahrscheinlich ist.
 Mecheln in seinem Catalog der kaiser»
 lichen Gallerte in Wien führt zwei Gemalde
 dieses Künstlers an, einen Greis
 mit plattem Haupthaar, kleinem Lippenund
 Kinnbart, und einen Jüngling mit
 braunen Locken, im schwarzen Rocke mit
 einer Hemdkrause. Beide Bilder fmd
 lebensvolle Studien.♀
 Hansel 182 Wring
 Fueßli (H. Rudolph), Annalen der bildenden
 Künste für die österreichischen Staaten (Wien
 180!. Schaumburg, 8<>.) Theil I , S. 13,
 Anmerkung o. — Nagler (G. K. Dr.),
 Neues allgemeines Künstler.Iexikon (München,
 Fleischmann, 8<>.) Bd. V , S. 499. —
 Dladacz (Gottfried Johann), Allgemeines
 historisches Künstler-3e,rikon für Böhmen und

zum Theile auch für Mähren und Schlesien
 (Prag 1813. Goitl. Hanse, 4".) S. 336. —
 Mechel (Chr. v.), Verzeichniß der Gemälde
 in der k. k. Gemälde-Gallerie in Wien (ebd.
 1783, Camesina, 8".) S. 292.
 Hansel, Peter (Komponist und
 V i o l i n v i r t u o s , geb. zu Leppe in
 Preußisch-Schlesien 29. November 1770,
 gest. in Wien 18. September 1831).
 Seine musikalische Bildung erhielt er bei
 seinem Oheim in Warschau; 1787 trat er
 zu Petersburg in das Orchester des
 Fürsten Potemkin, und 1791 wurde
 er in Wien Concertmeister bei der Fürstin
 Lubomirska, von der er seit 1796
 einen lebenslänglichen Iahrgelt bezog.
 Er nahm seinen bleibenden Aufenthalt in
 Wien und 1792 bei Joseph Haydn
 Unterricht in der Composition. I m Jahre
 1802 besuchte er Paris, wo er ein ganzes
 Jahr verweilte. H. war ein trefflicher
 Violinspieler, ein sehr fleißiger und
 geschmackvoller Componist für sein I n -
 strument. Seine Werke bestehen aus 33
 Streichquartetten, 4 Quintetten, 3 Quar«
 tetten mit Flöte und Clarinctte, 9 Violin«
 duetten, außerdem aus Variationen, Polonaisen,
 Rondo's, Märschen u. dgl. m. für
 verschiedene Instrumente,
 universalX Lerikon der Tonkunst. Angefangen
 von vi». Julius Schladebach, fortgesetzt
 von Eduard B e r n s d o r f (Dresden, Schäfer,
 gr. 8°.) Bd. I I , S. 298. — Gerber (Ernst
 Ludwig), Neues historisch-biographisches Leri-
 kon der Tonkünstler (Leipzig 1842, Kühnel).
 Bd. I I , Sp. 470. — Oesterreich. N a t i o n a l -
 Encyklopädie vonGräffer und Czikan
 (Wien is35, s°.) Bd. I I , S. 472.
 Hänng, Ferdinand Freiherr von
 (Feldzeugmeister und Ritter des
 Maria Theresien-Ordens, geb., zu Neu-
 stadtl im Pilsnerkreise Böhmens am
 8. März 1732, gest. in B u d w e i s 4. Fe-
 bruar 1822). Entammt einer böhmischen
 Ndelsfamilie. 20 Jahre alt, trat er als
 Kanonier in die Artillerie, focht im 7jährigen
 Kriege in den Schlachten bei Prag,
 Breslau, wurde bei Leuthen verwun»
 det und gefangen (1737); wieder rantionirt,
 focht er bei Hofkirchen, Maxen und
 Torgau, und gab wiederholt Proben
 von Muth und Entschlossenheit. Bei der
 Belagerung von Schweidnitz erstieg
 er (1. October 1761), der Erste, den
 bedeckten Weg und die Hauptwerke, und
 bahnte so den Uebrigen den Weg. Nach
 fünfzehn Dienstjahren wurde er (27. Juli
 1767) endlich Lieutenant und sieben Jahre
 später (im Mai 1774) Capitän. I m Türkenkriege
 that er sich im Banate bei Besniesko
 (25. August 1788) so hervor,
 daß er zum Major im zweiten Artillerie-
 Regimente vorrückte. I m weitem Verlaufe
 des Feldzuges gab er zu wiederholten

Malen durch geschickte Verwen-
dung des Geschützes in entscheiden^
den Augenblicken ebenso Beweise seines
Muthes wie seiner Umsicht. Namentlich
war es wieder bei M e h a d i a (28. August
1789), wo sein gut angebrachtes Artilleriefcuer
den vorrückenden Feind an d,er
Besetzung der vortheilhaftesten Punkte
hinderte, und die eigenen Truppenmaffen.
welche von dem gut gerichteten Geschütze
feuer des Feindes schwer zu leiden hatten,
durch eine geschickte Aufstellung seiner
Geschütze vor den Fronten unserer Trup-
pen, womit er nun das feindliche Geschütz
zum Schweigen gebracht hatte, bewahrte.
Für diese Waffenthaten erhielt er in der
23. Promotion (19. December 1790)
das Ritterkreuz des Maria Theresien-
Ordens, welcher 1794 die Erhebung
in den Freiherrnstand folgte. Im Jahre
1793 wurde H. Oberstlieutenant, im Jule
1797 Oberst, im December 1802 General
Major und Feldartillerie-Brigadier zu
Budweis. 1309 Feldmarschall-Lieutenant
1813 trat er als Feldzeugmeister in den
Ruhestand, den er noch 9 Jahre genoß
und dann als Greis von 90 Jahren starb.
Sein Sohn ist der auch in der Waffe des
Vaters ausgezeichnete Wenzel, Freiherr
von Häring ^s. d. Folgenden^.

H i r t e n f e l d (I . D r .) , Der Militär-Maria Theresien-
Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,
Staatsdruckerei, 4°.) S. 306 und 1734. —
Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon,
herausg. von I . H i r t e n f e l d und Meynert
(Wien 1830, 80.) Bd. I I I , S. 10. — Frei-
H e r r n - D i p l o m vom 23. April 1794. —
Wappen. Im rothen Schilde von den beiden
Winkeln des Schildesfußes bis an den obersten
Schildesrand eine aufsteigende, eingerundete
schwarze Spitze, die von zwei silbernen, in
gleicher Richtung ' gebogenen Schrägbalken
begleitet ist. Im Schildesfuß ein quer (wie es
im Diplom heißt) abgeleitet liegender natür-
licher Häring und auf diesem ein aufrechter
goldener, vor sich schreitender Greif mit in die
Höhe gestrecktem Schweife. Den Schild deckt
die Freiherrnkron, auf dem ein in's Visir
gestellter goldgekrönter Helm ruht. Aus der
Helmkron erhebt sich der oben beschriebene
Greif, Zwischen Zwei Büffelhörnern, deren
vorderes oben gold, unten schwarz, hinteres
oben silber, unten roth quergetheilt ist. S c h i l d -
h a l t e r . Zwei geharnischte Männer mit offenem
Visir, rothen Federn auf den Helmen, mit
Schwertern an der Seite, die freie Hand in die
Hüften stemmend.

Häring, Wenzel Freiherr von (Feldmarschall-
Lieutenant, geb. zu Budweis
1772, gest. zu Wien 13. Jänner
1833). Sohn des Feldzeugmeisters Ferdinand
Freiherrn von H. ^s. d. Vori-
gen^ Trat, 14 Jahre alt, in's 2. Artillerie-

Regiment. Im Jahre 1796 befehligte er eine Cavallerie-Batterie bei dem von Feldzeugmeister Beaulieu angeführten Heere in Italien. Bei dem Rückzüge der Unsrigen nach der Erstürmung der Brücke von 3 odi durch die Franzosen, mußte H. mit seiner Batterie und 200 Mann den Brückenkopf Ghera d'Adda vertheidigen. Häring verwehrte den Franzosen den Uebergang, bis ihn die Uebermacht der anrückenden Masse niederdrückte; er und die Seinigen wurden gefangen genommen und in die Provence abgeführt. Im folgenden Jahre 1797 wurde er ausgewechselt. Im Frühjahr 1799 stand er wieder in Italien und war mit seiner Cavallerie-Batterie in der Brigade des Generals Prinz Hohenzollern eingetheilt. Hohenzollern stand am 28. April vor Pizzighettone. Lieutenant Häring bewies bei dieser Gelegenheit die Umsicht seines Vaters. Mit einer Verwegenheit ohne Gleichen erbaute er 200 Schritte vor der Festung die Brustwehr für seine Batterie, war in der dritten Nacht fertig und beschoß nun in solcher Nähe aufs wirksamste die Festung. Am 10. Mai schon ergab sich die Besatzung; 93 Geschütze und Proviant auf einen Monat für 70,000 Mann fanden sich in der Festung vor. Häring wurde zum Ueberbringer der Nachricht vom Falle Pizzighettone's an Suwarow gewählt, der den jungen Helden Angesichts seiner Umgebung umarmte. Gleiche Kaltblütigkeit beurkundete H. bei der Belagerung der Citadelle von Turin, als in der Nacht vom 20. Juni die zweite Parallele eröffnet wurde. Das Pallisadenfeuer der Franzosen wirkte in mörderischer Art. Die Kaltblütigkeit mehrerer Officiere, darunter auch Häring's, ermuthigte die Tranchéearbeiter, welche ihre Arbeiten rasch fortsetzten. Schon am 21. ergab sich der Platz, welcher mit 618 Geschützen versehen war. Am 26. October zeichnete sich Häring bei Mondovi aus und nahm dem Feinde eine Kanone ab; am 1. November in der Schlacht bei Genola in der Führung der Colonnen. Im Jahre 1804 rückte H. zum Major vor, in der Schlacht von Aspern war er Chef des Generalstabes jener Heeresabtheilung, bei welcher Napoleon's Rückzug zuerst wahrgenommen wurde; Häring erstattete dem Erzherzoge Karl die erste Kunde vom Rückzüge des Feindes. Unter den Helden dieses Tages steht auch sein Name. Im Sommer 1814 wurde H. Oberstlieutenant und Chef des Generalstabes bei der nach den Schlachten von Dresden und Culm unter dem Befehle des Erbprinzen von Hessen-Homburg

stehenden „österreichischen Armee-Reserve-Abtheilung“. In dieser Stellung leistete er Vorzügliches, that sich in der Schlacht bei Gröbern (16. October). bei Dolitz (13. October) durch seine Umsicht und Kaltblütigkeit hervor. Der Kaiser von Rußland ehrte den tapfern Krieger durch den AnneN'Orden 2. Classe in Brillanten, der König von Preußen durch den Militär-Verdienst-Orden. Am 20. März 1814 that sich H. in den Gefechten von Limonesi bei Führung der Colonnen, welche den Feind aus seiner starken Aufstellung warfen, neuerdings so hervor, daß der Feldmarschall-Lieutenant Baron Wimpffen in der Relation für ihn vom Kaiser eine ausgezeichnete Belohnung erbat. H. erhielt mit gleichzeitiger Anerkennung seines Verdienstes bei Leipzig den Leopold-Orden. In diesem letzten Kampfe rettete ihm seine Taschenuhr, welche eine Gewehrkugel am Eindringen in die Brust hinderte, aber die Uhr zertrümmerte, das Leben. Nach hergestelltem Frieden leitete H. vier Jahre die Mapirungsarbeiten im Küstenlande; wurde 1820 überzähliger Oberst im Infanterie-Regimente Nr. 22; im Jahre 1823 übernahm er das Referat über die Vermessungen bei der Hofcommission für die Steuerregulirung. Als 1831 die Central-Vermessungsdirection aufgelassen wurde rückte H. zum General-Major vor und erhielt eine Brigade in Gratz, später in seiner Vaterstadt Budweis. 63 Jahre alt. trat er mit Feldmarschall-Zieutenants-Charakter in den Ruhestand, den er in Wien verlebte, wo er, 81 Jahre alt, starb.

H i r t e n f e l d (I .) . Oesterreichischer Militär'Kalew ' der für 1834 (Wien. kl. 8«.) Jahrg. V, S. 110. – Wiener (amtliche) Z e i t u n g 1853. Monat Jänner, S. 240.

Kärtl, Johann Karl (Schriftsteller, geb. zu Wien 9. März 1739, gA ebenda 31. December 1779). Bekleidete die Stelle eines Accessisten bei der Hofkriegskanzlei in Wien. Er arbeitete an der „Reaheitung“, welche 1778 in Wien zu erscheinen begann, mit; der „Wienerische Musenalmanach“ enthält von ihm einige Oden. Eine Skizze zur Geschichte der Herzoge von Mödling hat er m Handschrift hinterlassen. Er starb jung, erst 20 Jahre alt.

Allgemeiner literarischer Anz eiger oder Annalen der ges. Literatur (Leipzig, Brockhaus, gr. 4«.) 1798. S.1053. Von Alter. – Meusel (Ioh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1730 bis li>öo verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1803. Gerh. Fleischer derIüngere, 8«.) Bd. V, S. 29.

Häßler, Johann Wilhelm, oder wie er bei Dlabacz aufgeführt wird, G. G. (Giovanni Guilielmo), berühmter Musiker,

seit 1794 in Moskau, wo er sich
 auch seßhaft machte und im März 1822
 starb, wird von Dlabacz in seinem
 „Künstler-Lexikon für Böhmen“, I, 873
 ausdrücklich als „ausBohmen gebürtig“
 bezeichnet. Diese Annahme erweist
 sich nach Gerber's „Historisch»biogra-
 phisches Lexikon der Tonkünftler“, I, 373,
 nach welchem er am 29. März 1747 i n
 Erfurt geboren ist, und der ihn ausdrücklich
 seinen „Landsmann, auf den er
 stolz ist“ nennt, als unrichtig, und muß^f
 Häusler 185 Häusler
 also Häßler aus der Reihe denkwürdiger
 Oesterreicher, in die er, wenn die
 Angabe von D l a b a c z begründet wäre,
 gehörte, gestrichen werden.
 Hiillfler, Joseph Vincenz (Topograph,
 Geschichtsforscher, Ethnograph,
 geb. zu W i e n 3. April 1810,
 gest. ebenda 46. Jänner 1832). Sohn
 eines später erblindeten verdienten Staatsbeamten
 von mehrseitiger Bildung, wurde
 mit seinem Freunde Joseph F e i l s^h. d.
 Bd. IV, S. 162^h unter einem Dache
 geboren, und machte denselben Studiengang,
 wie dieser. 1833 vollendete er an
 der Wiener Universität die juridisch-politischen
 Studien, begann hierauf seine
 Conceptspraxis bei der Cameral-Landes»
 behörde in Wien, trat 1834 zu jener beim
 Hofkriegsrathe (Marine - Departement)
 über, wurde mit Vorbehalt seines Vor»
 rückungsrechtes, im September 1849 als
 Erzieher des Erzherzogs Joseph, jüngsten
 Sohnes des gleichnamigen Erzher-
 zogs Palatin in Ungarn,« angestellt. I n
 dieser Eigenschaft bei dem Uebertritte
 des jungen Erzherzogs in die militärische
 Erziehung,, J u l i 1847, pensionirt, unter»
 richtete er gleichwohl noch fernerhin den
 Erzherzog und dessen Schwester, Erzherzogin
 M a r i a Henriette Anna in
 der Geschichte, wurde November 1847
 zum Ofscial im k. k. Haus». Hof» und
 Staatsarchiv und November 1849 zum
 Ministerial.Secretär im k. k. Handels«
 Ministerium ernannt und der statistischen
 Section desselben, unter der Leitung des
 Sectionschefs Freiherrn von Czörnig
 j^h. d. Bd. I I I , S. 117), zugetheilt. Neben
 seinen Berufsstudien bildete sich H. auch in
 anderen Wifsenschafts fächern und erlernte
 fünf lebende Sprachen, betrieb Musik,
 erwarb sich eine achtbare Zeichnenfertigkeit,
 zumal im landschaftlichen Gebiete,
 und trat auch mit mehreren gelungenen
 poetischen Versuchen in die Oeffentlichkeit-,
 mehrere seiner Lieder wurden in
 Musik gesetzt, so seine „Nananlirder“ vom
 ungarischen Tonsetzer Karl T r a j m a n n
 von Kochlow als Singquartett, und
 sein „Mm'e35öMr“ vom Hofcapellmeister
 R a n d h a r t i n g e r für eine Singstimme.

H. hatte ursprünglich beabsichtigt, sich dem Lehrfache, und zwar jenem der Philosophie an einer Hochschule zu widmen, war auch 1883–1838 öfter in Bewerbung um solche Kanzeln getreten, und hatte gelungene Concursarbeiten geliefert. Nebstdem hatte er sich auch eifrigst dem Studium der Geschichte und Alterthumskunde zugewendet, und supplirte an der Wiener Hochschule 1836–1837 mehrere Male die Vorträge über allgemeine und österreichische Geschichte statt des Professors Titze, 1836 und 1839 auch jene über Alterthumskunde und Numismatik statt des Professors von Steinbüchel. Vielfache Reisen durch die meisten österreichischen Kronländer, durch Deutschland, die Schweiz und Italien hatten ihn reichlich mit topographischen und ethnographischen Erfahrungen ausgerüstet, welche er, in Verbindung mit seinen wissenschaftlichen Vorstudien, auch sehr bald fruchtbar zu machen Gelegenheit fand, sowie auch seine Portefeuilles einen wahren Schatz von Handzeichnungen landschaftlicher und alterthümlicher Gegenstände aufnahmen. Wie zu Anfang topographische und historische Schilderungen, so waren es zuletzt insbesondere ethnographische Arbeiten, welche er, gefördert durch seine mehrfachen wissenschaftlichen und sprachlichen Kenntnisse, durch seine auf vielen Reisen an Ort und Stelle gesammelten Ersahrungen, insbesondere aber für Ungarn durch die Gunst der Verhältnisse als Hauslehrer im Hause des Erzherzogs Palatin, mit rastlosem Eifer betrieb. Noch auf seinem Siechlager dictirte er die Ausarbeitung des, im Auftrage des Sectionschefs Baron Czörnig begonnenen großen ethnographischen Werkes über das Kaiserthum Oesterreich, dem ihm hierzu ämtlich beigegebenen Guft. Ad. Schimmer in die Feder, welcher Letztere ihm in der Vorrede zu seinem Werke: „Das alte Wien“ 1833, einen warmen Ausdruck dankbarer Erinnerung widmete. H. war mit einem großen Kreise von Männern der Wissenschaft und hohen Ranges in Berührung, zum Theil auch in nähere Verbindung gekommen, und zählte viele warme Freunde. Länger dahinsiechend entriß ihn diesen und der Wissenschaft der Tod im Alter von 42 Jahren. Im Gebiete der historischen Geographie und Ethnographie war er der Erste, der hiervon auf den gesammten Kaiserstaat Oesterreich, und zwar mit aner kennenswerthestem Erfolge Anwendung machte. K. Desjardins: „Physisch-statistisch- und politischer Atlas von Europa“ Wien 1836, 6 Blätter in gr. Fol.), und die Fortsetzung desselben:

„Darstellung der politisch-ethnographischen Hauptumgestaltung in den wichtigsten Perioden der europäischen Geschichte" (Wien 4838, 6 Blätter), ist, obwohl H. nur als Mitarbeiter des Textes angeführt ist, doch fast ausschließlich sein Werk. – Zu Schmidl's: „Wiens Umgebungen" 1833–1839, hat H. „nebst zahlreichen topographischen Angaben und selbstständiger Abfassung des Artikels „Schöpfet", die von ihm selbst aufgenommenen Zeichnungen zu den Gebirgsaussichten von der „Nahen Vand" (Bild 1). vom „Mchsel" (Umschuß. B. 2), vom „(kernen Ghor" nächst Baden, und vom „schupfe!" (B. 3) geliefert. H.'s quellengemäße „Erinnerung an die Schlachten im Nachfeld N7s und 1309" befindet sich in der „Darstellung der nachsten Umgebungen der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zwischen Wien und Brunn" (Wien 1839, bei Rohrmann). Ferner erschien von ihm: „Historisch-geographisches Tableau des österreichischen Kaiserstaates und übersichtliche Darstellung der Geschichte dieses Staates, seiner Gebietsveränderungen" n. s. ni., mit einer historischen Karte" (Wien 1840, Friedr. Beck); – anonym (der historische Theil von I. F e i l) : „Schilderung von Grub, Feldsberg und deren Umgebungen" (Wien 1840, Rohrmann, mit Plan, 17 Ansichten und Panorama); – „Panorama um Schneeberg und Hirmarn um Wechsel" (ebenda 1841, gezeichnet und mit topographischen Angaben herausgegeben von H.); – Ueber die Einwirkung der Magyaren in ihr heutiges Vaterland" (Schmidl's „Oesterr. Blätter" 1844, I I I . Q u a r t a l , 377–390); – „Neuzeitige ;ur Chronik archäologischer Funde in Ungarn" (ebenda 1846. 3 7 9 – 3 8 2) ; – Sprachenkarte der österreichischen Monarchie u. s. m." (Pesth 1846, 2. Auflage 1849); – „Nnda-Pestli, historisch-topographische Schlachten und Pesth und deren Umgebung", mit 12 Abbildungen und eingedruckten historischen Illustrationen, 1847 bereits vollendet, aber erst 1854 im Buchhandel (bei Erich in Pesth) erschienen; – „Uleine historische Nildr-Ornllerie im Ungarns ornmürtterVmeit" (Pesth 1, 847, mit Abbildgn.); – „Mbm von Visüegrad", mit 8 Ansichten n. kl. Qu. Fol. Darunter zwei historische Bilder: „Visäegraö ;ur Zeit (5 oru 8 und der Gurken" (Pesth 1847); – „5/^/tt?– ^ ' – i es ^'s?sn. Ungarns Vergangenheit und Gegenwart in getreuen Abbildungen mit erklärendem Text"; in Verbindung mit mehreren Gelehrten, darunter I. H ä u f l e r , herausgegeben von Szerelmay (Pesth 1847, 6 Hefte); – „Ausllüge in das südöstliche Orensgrbirg und an den NeuZirdlrrZre sammt einem (von H. und Medl gezeichneten) Panorama Hausier 18? Haffner rama uon der Nusaliencapelle" (Wien 4848, Oerold); – „Arch'lwlllglLcheRlltiM, gesammelt

ant einem Inzünge nnnch Miagrnbnrg, Gätweig,
 Melk nnd Seitenstetten", von G . H e i d e r und
 I . Häusler. Von Letzterem insbesondere:
 „Nie Nate wider denEent'el. Gine christlich-allegarische
 Fchildcrnng der 7 Hanpttngenden nnd
 Sünden", im „Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen",
 V, 139-178, 323-
 606; – in der „Ethnographie der öfter«
 reichischen Monarchie" von K. Fr. v. Czö rnig
 (Wien 1833-1837, 3 Bde. gr. 4"., ,
 Staatsdruckerei) bearbeitete Häusler
 die geschichtliche Partie von Ungarn und
 seinen Nebenländern, Bd. I I und I I I ,
 und von Oesterreich, Bd. I , die ersten
 19 Bogen, welche nach H.'s Tod zunächst
 Feil fortgesetzt hat. ^Ueber H.'s Antheil
 an diesem Werke vergl. dessen I. Bd. in der
 Vorrede S.XII-XIV, XVIII^;-H ä u f l e r
 ist auch in der Einleitung (S.XVI) zu
 dem von A. Michnay und P. Lechner
 1843 zu Preßburg in gr. 4". herausgegebenen
 „Ofner Stadtrecht von 1244-
 1421" als Mitarbeiter genannt.
 Wurzbach von Tannenberg (Cunstant),
 Bibliographisch-statistische Uebersicht der Literatur
 des österreichischen Kaiserstaates sWien,
 Staatsdruckerei). I I . Bericht (1834), S. 2U7,
 Marg. 832li. – Handschriftliche Mittheilungen
 des Herrn Ministerial-Secretärs Joseph F e i l .
 – Porträt. NachH.'s Ableben v o n I o h .W e d l
 nach der Leiche gezeichnet, lithographirt von
 Or. E l f i n g e r. Unterschrift.- „Joseph Vincenz
 Häusler, k. k. Ministerial-Secretär und
 emeritirter erzherzoglicher Erzieher." – H ä u f >
 le r's ältere Schwester, I o u i s e (geb. 49. Juni
 1807, gest. 14. Juni 1854), hat unter dem
 Pseudonym „Natalie" mehrere ihrer Gedichte,
 namentlich in Ebersberg's „Zuschauer", wo
 ihr auch ein kurzer Nachruf gewidmet wurde,
 veröffentlicht. Sie tragen durchaus das Gepräge
 ihrer Unmittelbarkeit aus einem tiefen
 Gefühle, dessen endlich krankhafte Steigerung
 leider ihren Geist zerrüttete.
 Haffner, Karl (Possendichter, geb.
 in Leipzig um 4813). Lebte als Thea«
 terdichter anfänglich in Pesth, später in
 Wien, wo er mit der Gewinnung des
 zweiten Preises für ein Volksstück im
 Jahre 1841 die Aufmerksamkeit des
 Publikums auf sich lenkte. Das Stück
 hieß das „Marmorherz" , und war ein
 romantisch'komisches Volksmärchen mit
 Gesang, fand allgemeinen Beifall, den
 es auch verdiente, war aber auch der
 einzige glückliche Wurf, den die Muse des
 Poffendichters gethan. Mehrere Stücke,
 die später folgten, fanden weder vor
 Publikum noch Kritik Gnade. Der Verfasser
 gab dieselben unter dem Titel:
 „Oesterreichisches Volkstheater", 3 Bde.
 (Leipzig 1346 u. f., 8".), heraus. Sie enthalten:
 Der 1. Band das schon erwähnte
 „Mannllrlmz"; „Der wilde Jäger aber da5
 rathe Mnschrn", Charakterskizze mit Gesang

in 3 Abth.; „Nrr Cll!) und der Vnnüerdattllr",
komisches Märchen mit Gesang in 3 Abth.
Der 2. Band: „Nie Cliriinnenquelle", romantisch'komisches
Märchen mit Gesang in
2 Abtr).; „Nie Mener FttlbrmMchen uüer der
Nnll in der Schuütermrktlltt", Posse mit
Gesang in 2 Abth.; und „Ner Stück im
Oizcn oder t>li5 schwane Weib im Mmemalae",
romantisch-komisches Volksmärchen mit
Gesang in 4 Abth. Der 3. Band: „Peter
UranlUl oder der Aäulier und Lein Kind",
Drama mit Gesang und Tanz in 2 Abth/,
„A3Mlldl15. der hinkende Grnkel llder eine
Promenade durch drei Jahrhunderte", komischer
Bilderkasten mit Gesang und Tanz in
3 Abth.; „Ner Aitgeiät oder rin Ueznch uue
der Varjeit", komisches Phantasiegemälde
mit Gesang in 3 Abth. Ein anderes in
obiger Sammlung nicht aufgenommenes
Zauberspiel: „Na5 grüne Nand", welches
1842 zur Aufführung kam, siel gleichfalls
durch. Gegenwärtig (1861) befindet sich
H. in Wien und war noch jüngst bei dem
Theaterdirector T r e u mann als Thea-
terdichter angestellt.
Der Humorist, herausg. von M. G. Saphir,†
Äffn« 188 Hafner
1841 (V. Jahrg.) Nr. 83: „ S a p h i r ' s Kritik
über Haffner's Marmorherz". — B r i e f e
aus Wien von einem Eingeborenen (Hamburg
1844, Hoffmann u. Campe, 8«.) Bd. I I , S. 74
^Dieser Eingeborne schreibt über Haffner:
„H. ist verschollen, wiewohl er einst sogar ein
Preisstück für 60 Ducaten lieferte, wofür ich
nach meinem kritischen Dafürhalten kaum 50
bayerische Groschen gegeben haben würde."
— T o n n t a g s b l ä t t e r u n L. A. Frankl
(Wien, gr. 8".) 1842 (i . Jahrg.) S. 53 ftber
H.'s „Thranen'Quclle"^ S. 602 süber das
Zauberspiel: „Das grüne Band"^ — Seidlitz
(Julius Oi-.), Die Poesie und die Poeten
in Oesterreich im Jahre 183« (Grimma 1837,
I . M. Gebhardt, 8°.) Bd. I I , S. 91. sSeidlitz
schreibt über H. Folgendes.— „Carl Haffner,
eigentlich ein geborner Leipziger, aber
in Pesth (1836) als Theaterdichter lebend,
schreibt schlechte Gelegenheitsgedichte und noch
erbärmlichere Melodramen. Zuweilen macht
er auch einen Geniestreich und tritt als Schau-
spieler auf. Er ahmt darin Shakespeare
nach. Mit dem Redacteur des „Spiegel" rauft
er sich beständig und schlägt Schlachten trotz
Julius (5äsar. Ist's ein Landkrieg? ist's ein
Seekrieg? ist's ein Frosch« und Mäusekrieg?
Ich weiß es nicht.") — Ein K a r l Hafner
(geb. in Wien 1815), eine von dem Possen-
- dichter ganz verschiedene Persönlichkeit, ist ein
guter Violinspieler, Schüler von Mayseder
und I ansa, und lebt seit 1839 in Hamburg.
^Iniversal-2e,rikon der Tonkunst. Angefangen
von I>r. Julius Schladebach, fortgesetzt
von Eduard B e r n s d o r f (Dresden,Schäfer).
Bd. I I , S. 303.^
Hafner, eine Tiroler Familie (Alle

gebürtig aus Reutte in Tirol). 7 Ge»
 schwifter, und zwar 8 Brüder und 2
 Schwestern, Kinder des Lehrers Johann
 Georg Hafner, widmeten sich Alle
 dem geistlichen Stande, in welchem sie
 mitunter höhere Würden bekleideten.
 Aemilian (geb. zu Reutte 1739, gest.
 ebenda 19. Mai 1823), trat in das
 Benedictinerstift des h. Magnus zu Füssen
 und wurde deffcn Prälat. Durch
 gottseligen Wandel und tiefe Gelehrsamkeit
 glanzend, erwarb er sich besondere
 Verdienste durch die Ordnung und Vermehrung
 der Klosterbibliothek, durch die
 Gründung eines Seminars und die
 Beförderung des Schulwesens. Nach der
 Säkularisation lebte er als Vater der
 Armen, der Kirchen und Schulen in
 Reutte, wo er im Alter von 84 Jahren
 starb. — Alphons war Prälat im Kloster
 Ettal, welches er durch den Tiroler
 Maler M a r t i n K n o l l e r herrlich ausschmücken
 ließ. — Cäcilia war Orga»
 nistin im Kloster Seckingen. — Hildegard,
 Aebtissin des Cisterzienserklosters Mariahof.
 — Icremias, ein rühmlicher Musikus
 im Franziscanerconvente zu Schwaz. —
 Joseph, mit dem Klosternamen Abraham,
 Franziscanermönch und Missionär
 im gelobten Lande und in Egypten —
 und Joseph Maria, Generalvicar im
 Kloster St. Gallen.
 S t a f f i e r (JohannJakob), Das deutsche Tirol
 und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen
 Bemerkungen (Innsbruck 5847, Rauch.
 Fol.) Bd. I , S. 293.
 Hafner, Philipp (der erste Wiener
 Possendichter, geb. in Wien 1731,
 gest. ebenda 1764). Sohn eines in der
 Reichskanzlei angestellten Amtsdieners,
 die man damals Rollisten nannte. H.
 besuchte die Iesuitenschulen, studirte die
 Rechte und wurde dann Assessor beim
 Wiener Stadtgerichte. Nebenbei hatte
 er sich eine gute Kenntniß der französischen
 Sprache angeeignet. Jedoch das Leben
 in der Amtsstube behagte seinem Geiste
 wenig. I n seinem Stücke, „Nie reizenden
 Kllmüdllinten“, sind in der Erzählung des
 Impresario seine eigenen Gefühle und
 Gesinnungen ausgesprochen. Die damals
 in Wien herrschende ertemporirte Komö»
 die, mit dem obligaten Hanswurst an der
 Spitze, hatte sich überlebt und Graf
 Durazzo, zu jener Zeit Pächter des
 Hoftheaters, obgleich Italiener, der nur
 wenig Deutsch verstand, fühlte doch?
 Hafner 189 Hafner
 die Nothwendigkeit, daß etwas für die
 Hebung der Bühne geschehen müsse.
 H a f n e r , der den Drang zu schaffen
 in sich fühlte, fand an dem Grafen den
 rechten Mann. Durazzo hatte sich über«
 dieß auch an Ausländer gewendet, um

durch sie die Bühne mit neuen Arbeiten zu versehen. Sein Briefwechsel mit Favart ^man vergleiche den ersten Band der „Hl6lu,oio8 et corryLponlitterairs ärkinirti^uoL 6t aneo-.5^vin'ti« (Paris 1808)^ verbreitet einiges Licht über den damaligen kläglichen Zustand der Wiener Bühne und des Grafen Bemühungen, sie zu heben. In der That fand H. von Seite des Grafen, wie von jener der damals beliebtesten Komiker, Pre Häuser und Weißkorn, Unterstützung in seinem Beginnen. Die Vorsicht Hafners, daß er gleich in seinem ersten Stücke nicht geradezu gegen die Anhänger der ertemporierten Komödie auftrat, sondern vielmehr in demselben, wie noch in dem folgenden mehrere Stellen anbrachte, die er ganz dem Vortrage und der Improvisationsgabe des Schauspielers überließ, sicherte ihm den Erfolg; das von der Neuheit der Sache überraschte Publikum fand daran Gefallen und auf dem einmal betretenen Wege wurde rüstig fortgeschritten. Innerhalb einiger Jahre schrieb Hafner mehrere Possen, und schon in der dritten, wie in den folgenden, fehlten jene Stellen, die dem Schauspieler zur Improvisation überlassen waren. Hafners Stücke und andere literarische Arbeiten sind in chronologischer Folge ihres Druckes: „Der alte Günarda nnü der Inchrliche Hanswurst“, eine ertemporierte Komo die, im Jahre 1753 anonym an Weißkorn, den Director der deutschen Schauspiel im Kärntnerthor-Theater, eingesendet; diese köstliche Reliquie wurde in den Sonntagsblättern 1842 wieder mitgetheilt; – „Mägera, die fürchterliche Hexe, adrr das liezlillberte Schluss brs Herrn mn Ginhurn“ (Wien 1764, 8".); – „Nie in dauerhafte Freundschaft Sich veltullndelnüe Alichr“ (ebenda 1763), Fortsetzung des vorigen Stückes, beide Stücke absurd, wie alle Stücke dieser Gattung, aber es waren die zwei ersten Arbeiten, mit dem H. öffentlich als Gegenstücken zur bisherigen ertemporierten Komödie auftrat, worin aber noch für die improvisierten Intermezzo's vorgesehen war; – „(5tml1s zum Bachen im Fasching uaeer Nurlius' und Hanswurst's seltsame ^arilruakMile" sebd. 1771), später von Perinet, der die meisten Possen Hafners zu Singspielen umarbeitete, unter dem Titel: „Lustig lebendig“, neu aufgeführt; – „Nie bürrliche Name uder die Jusschmeit'mtg eine? mgell115m Eheweibes mit N1M5wnr2t nnd Nallliubina“ (ebd. 1771); Stephanie, der altere, weigerte sich, in diesem Stücke den Baron Bagatelli zu spielen, Graf Durazzo aber bestand darauf, daß er spiele, und das Stück wurde eilf Abende nacheinander

aufgeführt; – „Der Furchtsame“, Lustspiel in 8 Aufzügen (ebd. 1774), unter P e r i n e t ' s Bearbeitung: „Das neue Sonntagskind“, allgemein bekannt; – „Nie reisenden Komödianten aber der gescheite nild damische*) Illiftrrr35lU'a", Lustspiel (ebd. 1774), strotzend von Witz und Humor, von Per in et unter dem Titel: „Die Schwestern von Prag“, bearbeitet; – „Dramatische Unterhaltungen unter gnten Freunden“ (ebd. 1774), ein Stück in Einem Acte, welches ein anderes Lustspiel (gleich« falls von P e r i n e t neu unter dem Titel: „Das lustige Beilager“ bearbeitet) in sich faßt, und voll Humor und Witz ist; der ") und nicht, wie eö in Kaiser's Bücher-Lexikon, Abtheilung Schauspiele, heißt: „Der gescheidte und dänische Impresario".‡ Hafner 190 Hafner Gedanke, das Lustspiel mit dem Todfall der Braut und doch lustig zu schließen, ist originell durchgeführt. Joseph Sonnl e i t h n e r gab Hafner's „Gesammelte Lustspiele“ (Wien 1812, 8".) in 3 Bdn. heraus. aber schon 1782 erschien eine „Sammlung aller seiner Lustspiele"; die Ausgabe S onnl eithner's enthält außer den obgenannten Stücken noch Folgendes: „Pnbellllürrizche Hansmurstentlänme", später auch besonders gedruckt unter dem Titel: „KonFss HKN5w«?-F?/<?nss" (Wien 1790, Heubner, 8".). H. hatte dieselben für seinen Freund, den berühmten Hanswurst Prehauser geschrieben, der sie auch als Epiloge vorzutragen pflegte; ferner „Gnllkatlul nnd Achnnndi", welche Posse H. für das Liebhaberthater eines Herrn B e l l e s i n i in Schwechat geschrieben hatte; er selbst wollte ste nie öffent« lich aufführen lassen, und drohte seinen Freunden, in seiner posfirlichen Manier, daß er sich im Grabe umwenden würde, wenn sie je auf die Bühne gebracht würde; erst nach seinem Tode ver« langte Weiß k ö r n , daß sie gegeben wurde, und Perinet bearbeitete sie als „Lustiges Trauerspiel". Noch erschien von H a f n e r : „scher; nnö Ornat in Neürrit", 2 Theile (Wien 1770, 8".), sie enthalten mehrere der Lieder, welche in den Stücken vorkommen. Wie beliebt Hafner als Lustspiieldichter, so war er es in gleicher Weise, als Gesellschafter. Sein Gespräch, sein Thun war eine ununterbrochene Folge von drolligen Einfällen und Schnurren: Die exte mpor irren Komödien, die er mit einem einzigen Freunde in sehr vertrauten Cirkeln darzustellen pflegte, waren der Inbegriff grotesken Humors. Einige Stühle bildeten die Coullissen; ein Paar Lichter schieden die Zuhörer von der Bühne. Hafner und sein Freund stellten alle Personen der Komödie vor. Das Drolligste war immer,

wenn die Anstalten zum Umkleiden,
 die immer Angesichts der Zuschauer
 getroffen wurde, stattfanden. Hafner
 war dem Trunke stark ergeben, dieß,
 verbunden mit Nachtwachen, wie sie sein
 Beruf mit sich brachte, zog ihm die
 Schwindsucht zu, der er auch im Mer
 von 33 Jahren erlag. Sein Humor
 verließ ihn aber auch im Sterben nicht;
 an seinem Todestage rief er zu dem an
 sein Bett tretenden Arzte, Dr. Mathes .
 zu: „Heut' is Matthä am Letzten", und
 wenige Minuten darauf verschied er. H afner
 zählt zu den originellsten Köpfen,
 die je gelebt, Alles schöpfte er aus sich
 selbst, selbst die Form mehrerer seiner
 Stücke ist neu; hätte H. nur um 2 Decen»
 nien länger gelebt, bei seinem reichen Geiste,
 lebendiger Phantasie und sprudelnden
 Witze hätte er Ungewöhnliches geleistet.
 Einer seiner Biographen bemerkt über
 ihn: „Der mit Recht bewunderte Plau»
 t u s nahm den Stoff seiner Lustspiele
 aus griechischen Dichtern, M o l i ö r e selbst,
 obschon er H afner an Cultur weit über»
 trifft, steht ihm art Originalität nach,
 und wenn es denn verglichen sein müßte,
 so könnte man H a f n e r nur dem origi»
 nellen H o l b e r g an die Seite setzen,
 der so wie er Alles aus sich selbst schöpfte;
 wie er unmittelbar für die vaterlandische
 Bühne schrieb; wie er sich selbst von der
 üblichen Form losmachte; wie er den
 ganzen freien Weg des Geistes ging.
 Ein Vorzug, den Hafner vor Jenem
 behauptet, ist die strengere Beobachtung
 der Sittlichkeit, unflätige Stellen wird
 man hier und dort finden, aber keine Zote.
 Er schrieb größtentheils in der österrei»
 chischen Mundart, aber selbst gegen diese
 kommen hier und dort Fehler vor".
 Erwähnen muffen wir noch eines Unrechts,
 daß der so tüchtige und mit Recht aner-
 Hafner Hafner
 kannte Literarhistoriker Karl Goedeke
 in seinem „Grundriß zur Geschichte der
 deutschen Dichtung aus den Quellen"
 (Hannover 4839, Ehlemann) gegen
 Hafner dadurch begeht, daß er seiner
 nicht mit einer Silbe gedenkt. S< 1060–
 1073, Nummer 631–681 werden alle
 Oesterreicher, die in jener Zeit und später
 für das Theater geschrieben, genannt,
 nur Hafner nicht, der weit über allen
 sieht, und von mehreren benützt, ja
 geplündert wurde.
 Wiener Theater-Zeitung, herausg. von
 Adolph B ä u erle (Wien, 4«.) i. Jahrg. (18<)6),
 Nr. 7, S. 100: „Skizze". – Fran kl (L. A.),
 Sonntagsblätter (Wien, gr. 8<.) i . Jahrg.
 (1842), S. 798: „Das ertemporirte Theater
 in Wien" 1S. 803 Hafner's Biographie). –
 Mensel (Ioh. Georg), Lexikon der vom Jahre
 1730 bis 1800 verstorbenen teutschen Schrift«

steller (Leipzig 1805, Fleischer). Bd. V, S. 37.
 – Oesterr. National« Ency klopä die,
 herausg. von G räffer und C zikann(Wien
 1633. 8".) Bd. I I , S. 4?2. – Eos. Zeitschriftaus
 Bayern (München, 4«.) 1«26, Nr
 21. S. 80: „Philipp Hafner".
 Hafner, Sigmund (Bürgermeister
 von Sahburg und Großhändler, geb.
 zu Imbach in Tirol im Jahre 1699,
 gest. zu Salzburg 12. Jänner 1772).
 Im Jahre 1733 wurde Sigmund H.
 unter die Bürger Salzburgs aufgenommen
 und hat nicht nur durch tüchtige
 Geschäftskmmtniß und echt kaufmännischen
 Geist sein Geschäft in große Blüthe
 gebracht, sondern auch dem Erzstifte unter
 seinem letzten regierenden Erzbischofe
 Sigmund I I I . , Grafen von Schratten»
 bach (1733–1771). wichtige Dienste
 geleistet, namentlich, wenn die Landschaft
 in Verlegenheit war, große Summen
 ohne Zinsen vorgeschossen. Im Jahre
 1734 verlieh ihm sein Landesfürst sogar
 das Recht, auf eigene Rechnung Münzen
 prägen lassen zu dürfen. Die sogenannten
 Hafner. Halbpahen , eine 2 Kreuzer«
 Landmünze, liefen von 1734–1760.
 Die ausgeprägte Münze belief sich auf
 80.000 st. Hafner war der einzige
 Bürger Salzburgs, der sich dieses Rechtes
 zu erfreuen hatte. Bei der im Jahre 1770
 eingetretenen unvermutheten Theuerung
 kaufte H., nachdem alle Vorräthe der
 Landschaft erschöpft waren, alles aus
 Italien einlangende Getreide und bezahlte
 es, um dem Wucher vorzubeugen, sogleich
 baar; die Landschaft erstattete ihm nach
 und nach das verausgabte Capital. Im
 Jahre 1768 wurde H. zum Bürgermeister
 gewählt, welche Stelle er nur vier Jahre,
 bis an seinen Tod, zum Besten der Stadt
 bekleidete. Von seinen Kindern brachte
 sein Sohn Sigmund den Namen des
 Vaters zu noch höheren Ehren ssiehe
 den Folgenden^.
 Chronik von Salzburg. Von Oi-. Judas
 Tkaddäus Zauner, fortges. von Corbinian
 Gärtner (Salzburg 1796u. f.. L".) XI.Bds.
 t. Theil. S. 308–314. – Süß (Maria Vin«
 cmz), Die Bürgermeister in Salzburg von
 1483 bis 184<) (Salzburg i840, Ios. Oberer,
 80.) S. !12. – Porträt. Lithogr. von Sebastian
 Stief. Unterschrift: Sigmund Hafner,
 Bürgermeister zu Salzburg von 1768–
 1772.
 Hafuer Edler von Imbachhausen,
 Sigmund (Humanist, geb. zu Salz»
 bürg 30.September 1736, gest.24.Iuni
 1787). Sohn des Vorigen. Erbe des
 ungeheueren Vermögens, welches er im
 Leben und nach dem Tode zu einer Reihe
 von wohlthätigen Handlungen und Stif.
 tungen verwendete, die seinem Namen
 – er ist der Letzte seiner Familie – so

lange Salzburg steht, eine heilige Vrin«
 nerung sichern. Nach seines Vaters Tode
 übernahm er deffen Handelsgeschäfte,
 war aber im Stillen ein Helfer aller
 Nothleidenden, ein Tröster der Witwen,
 ein Vater der Waisen, ein Retter der
 Bedrängten, ein Ermunterer verborgenen⁹
 Hafner 192 Hafner
 Verdienstes. I n seinem Hause wurden
 wöchentlich anfanglich 23, später 30 st.
 an wahrhaft Arme und dieß zu einer Zeit
 vertheilt, da Salzburg noch kein Armenhaus
 besaß. Als im Jahre 1781 Radstadt
 ein Opfer der Flammen wurde, schickte
 H. unverweilt 2000 st. hin, um im ersten
 Andränge des Unglückes den Betroffenen
 beizustehen. Aus seiner Hauscapelle stellte
 er Alles bei, was zum Gottesdienste
 nöthig war, da Pfarrkirche und Kirchengeräthe
 durch das Feuer zerstört worden
 waren. Ebenso hilfreich, aber im Gehet«
 men Alles ausführend, trat er auf, als
 im Jahre 1783 die Salzach austrat,
 große Verheerungen anrichtete und ins«
 besondere das nahe bei Salzburg gelegene
 Dorf Gigl hart mitnahm. Um die armen
 Leute zu beschäftigen, führte er große
 Bauten aus, während er selbst in zwei
 einfachen Zimmern wohnte. I n Würdi«
 gung seiner eigenen, als der Verdienste
 seines Vaters, erhob ihn Kaiser Joseph
 mit Diplom vom 29. Juli 1782 in den
 Reichsritterstand mit dem Pradicate von
 Imbachhausen. Alles Obige aber wird
 durch seinen letzten Willen übertroffen,
 der, die profanen und alle anderen mitunter
 sehr ansehnlichen Legate ausgenommen,
 in der Abtheilung milde
 S t i f t u n g e n folgende Posten enthält:
 a) Zu einem Armeninstitute 30.000 st.;
 d) den beiden Waisenhäusern 20.000 st.;
 e) dem sogenannten Bürgersäckel für Ver«
 armte 20.000 st.; ä) der Stadt-Almosencaffé
 20.000 st.; o) dem St. Iohannesspitale
 13.000 st.; l) dem Bürgerspitale
 20.000 st.; 3) dem Bruderhause 13.000 st.;
 n) dem Leprosenhause zu Mülln 15.000st.;
 i) dem Liebesbunde auf der Universität
 1000 st.; Ic) der Universität für arme
 Studirende 8000 fl.; 1) den deutschen
 Normalschulen 12.000 st.; m) für die
 Hausarmen 23.000 st.; n) zur Ausstat'
 tung armer Bürgersmädchen 40.000 fi.-
 0) zur Heranbildung der unbemittelten
 Jugend zu Handwerkern 10.000 fl.;
 9) dem Gebärhause 12.000 st.; ^) den
 Ursulinerinnen 20.000 st.; r) den Loretterinnen
 3000 st.; s) den drei Stadt«
 caplaneien 13.000 st.; t) den drei
 Klöstern: den Kajetanern, Kapuzinern
 und Franziscanern 6000 st.; ferner fiel
 das Capital von 93.000 st., aus welchem
 die Pensionen für seine Dienstleute, so
 lange diese lebten, bezahlt wurden, nach

deren Tode der Armenkasse anheim. Bei den drei Seelengottesdiensten erhielt jeder anwesende Arme und jedes Kind – ihre Zahl ging in die Tausende – den im Testamente festgesetzten Gulden. Hafner starb in der Blüthe seines Lebens, erst 31 Jahre alt. Dieser unvergleichliche Menschenfreund ruht auf dem Peterskirchhofe in Salzburg, wo eine einfache Inschrift seine Grabstätte bezeichnet. Zur Vollstreckung des Testamentes war sein Universalerbe Anton Trindl, sein Schwestermann, bestimmt, denn Hafner, der unvermalt geblieben, hatte keinen Leibeserben hinterlassen.

Salzburger – Intelligenzblatt vom Jahre 1787, Nr. 203. – Gmundner Wochen

blatt 18117 (VII. Jahrg.). Nr. 4. – „Das großartige Testament des Sigismund Hafner von Imbachhausen“. – Der österreichische Volksbote. Kalender für 1836

(Wien. Pichler's Witwe, gr. 8".) Jahrg. IV, S. 12». – Süß (Maria Vincenz). Die Bürgermeister in Salzburg von 13 bis 140 (Salzburg 1840, Jos. Oberer, 8".) S. 112–131 enthält den vollständigen Abdruck seines Testamentes. – Porträt. Lithographirt von Stief. Unterschrift, durch daß Wappen getheilt: Sigismund Hafner ssdler von Imbachhausen, des heil. röm. Reichs – Ritter, geb. Septbr 1716, aestor. 24. Juni 1787. – Adelstands-Diplom vom 29. Juli 1782. –

Wappen. Geviertter Schild, 1 und 4 in Blau ein silberner Anker; 2 und 3 in Silber ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Fängen und ausgeschlagener rother Zunge. Hagenauer 193 Hagenauer Auf dein Schilde erheben sich zwei zueinander gekehrte gekrönte Helme; aus der Krone des rechten Helmes erhebt sich der silberne Anker, aus jener des linken der schwarze Adler des Schildes.

Hagenauer, Johann (Bildhauer, geb. zu Straß in Bayern 1732, gest. in Wien 9. September 1810). Da er früh Talent zur Bildhauerkunst zeigte, kam er zum Bildhauer Itzfeldner in Tittmoning in die Lehre, und übertraf bald seinen Meister. Seine Arbeiten machten ihn schnell bekannt; Erzbischof Sigismund Graf von Schrattenbach schickte ihn zur weiteren Ausbildung nach Wien, wo er die Akademie der bildenden Künste besuchte, und später nach Italien, wo er an den Akademien zu Rom und Florenz arbeitete und mehrere Preise erhielt. Nach seiner Rückkehr wurde er Hofstatuarius in Salzburg, und schuf daselbst und an anderen Orten viele, mit unter colossale Werke in Stein und Erz. So z. B. in Innsbruck die Figuren, Büsten und Basreliefs an der zur Feier der Vermählung Maria Theresia's mit Franz von Lothringen nach dem Entwurfe

des Majors von Walter errichteten Triumphpforte, welche aber später ganz umgestaltet wurde. So sind die Sculpturen am neuen Thore, innen und außen, sein Werk, darunter die 16 Fuß hohe Statue des h. Sigismund; dann die Erzstatue der ^lariZ. iinrühouiHta auf dem Domplatze in Salzburg, und die übrigen Figuren; in Böckstein bei Gastein die „Madonna“ am Hochaltare. Später folgte er einem Rufe als Hofstatuar nach Wien, wo er ein Kunstmagazin eröffnete, in welchem verschiedene Gypsstatuen gegossen, dann in Marmorart geglättet und bronziert wurden. In Schönbrunn befinden sich mehrere seiner Arbeiten; unter anderen ist die eine der zwei Marmor«gruppm, welche die Springbrunnen im v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I . Vorhofe des kais. Lustschlosses bilden, von ihm; ferner mehrere Statuen, 16 kolos. sale Marmorvasen und die Armaturen auf der Gloriette. In der Folge wurde er Rath an der k. k. Akademie der bildenden Künste, Director und Professor der Gravirschule. Nagler meldet noch, daß er ein Werk mit Ornamenten und ein Pamphlet: „Unterricht mn der Proportion des Menschen“ (1791, mit 6 K.K.), herausgegeben habe. H. starb im hohen Alter von 78 Jahren. Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate. Geographisch dargestellt (Wien 1836, Friedr. Beck, gr. 8°.) S. 53, 73, 74, 131, 133, 134, 147, 3<U. – N a g l e r (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-zerikon (München, F. A. Fleisch mann, s°.) V. Bd. S. 205 snach diesem geb. zu Straßburg^.

– Pillwein(Benedikt), Biographische Schilderungen oder Lerikon Salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler (Salzburg 1821, Mayer, kl. 8«.) S. 79. – Die Künstler aller Zeiten und Völker . . . , begonnen von Professor Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von v i - . Karl K l u n z i n g e r (Stuttgart, Ebner und Seubert. gr. s°.) Bd. I I . S . 333 snach diesen wäre er schon 1803 gestorben^.

– Bauer (Samuel), Allgem. histor. biogravh. literarisches Handwörterbuch (Ulm 1816, Stettini, gr. 8°.). – N i k o l a i ' s Reisen. Bd. IV, S. »14. ^Hagenauer erscheint hie und da mit dem Adelsworthe „uon“, doch weder in den Archiven, noch sonst irgendwo, gelanges mir, eine Spur feiner Adelsverleihung aufzufinden.)

– Meyer (I .) , Das große Conver«sations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1849. Bibliogr. Institut), Bd.XIV, S. 719. – Ein Johann Hagenauer, Großhändler, wurde im Jahre 1848 als Abgeordneter für das Küstenland von der Stadt Trieft in den constituirenden Reichstag gewählt, in welchem er mit der Partei Stadion ging.

Hagenauer, Wolfgang (Architekt, geb. zu Straß in Bayern 1726, gest. zu

Salzburg 16. December 1801). Bruder
des Vorigen, erhielt den ersten Unterricht
in Salzburg und bildete sich an der Akademie
der bildenden Künste in Wien. <
Nach Salzburg zurückgekehrt, wurde
13²

Hagenauer 194 Zagenbach
er daselbst Bauverwalter und bekleidete
diesen Posten bis an seinen Tod. H. war
auch Chartograph, und von seinen sieben
Flußkarten berichtet Koch-Sternfeld
im unten angezeigten Werke ausführlich.
Seinem Bruder Johann half er bei
den Figuren, welche um die Erzstatue der
Maria in Naouhlw aufgestellt sind, wie
auch bei der Ausschmückung des neuen
Thores. H. starb in Salzburg im Alter
von 73 Jahren und ist auf dem Kirchhofe
zu St. Peter begraben; in der
Todtenkapelle des Kirchhofes befindet
sich aber unter Nr. 32 sein marmornes
Denkmal.

Koch. Sternfeld (Jos. Er. Reichsritter von),
Historisch staatsökonomische Notizen über
Straßen- und Wasserbau in Salzburg und
Perchtesgaden (Salzburg 1811, Mayr). S.
193 und 194. — Tschischka (Franz). Kunst
und Alterthum in dem österreichischen Kaiser-
staate. Geographisch dargestellt (Wien 1836,
Friedr. Beck, gr. 8.) S. 363. — Nagler. Allg.
Künstler-Lexikon, Bd. V, S. 503. Mit der
Angabe: geb. zu Straßburg, statt zu Straß
in Bayerns — Pillwein (Benedikt), Biographische
Schilderungen oder Lexikon Salz-
burgischer Künstler, S. 80.

Hilgenbluch, Jacob Joseph Freiherr
(Feldmarschall) »Lieutenant, geb.
1694. gest. 1736). Entsprammt einem
alten rheinischen Adelsgeschlechte, unter
dessen Ahnen sich jener Peter von
Hagenbach befindet, der im Jahre
1469 von Karl dem Kühnen von
Burgund zum Landvogt der von Erzherzog
Sigmund verpfändeten schwäbischen
Besitzungen bestellt worden. Peter
haute mit solcher Willkür in diesen
Landen, daß Sigmund die Waffen
gegen ihn ergriff, worauf sich ihm mehrere
der unter Peter's Drucke schmach-
tenden Städte angeschlossen. Die Breisacher
nahmen Peter 1474 gefangen, und
er wurde nun vor ein Blutgericht von
27 Abgeordneten der vereinigten Städte
gestellt. Sein Urtheil lautete auf Tod
und wurde am 9. Mai d. I. Nachts bei
brennenden Fackeln vollzogen. — Darüber
entspann sich jener furchtbare Krieg,
den Burgund gegen die Schweizerstädte
führte, und in welchem Peter's Bruder
Stephan als Oberster mitfocht. Ein
Nachkomme der genannten Zwei war
Jacob Joseph H., der in kaiserliche
Kriegsdienste trat und 1737, zu Anfang
des Türkenkrieges, bereits Major war.

Im folgenden Jahre war er zum Oberstlieutenant vorgerückt. H. war Commandant des Hauptwerkes der Schanze Peri» so n in der Wallachei. Als diese am 26. Juli 1739 von 8000 Türken angegriffen, worden, schlug H. durch sechs Tage drei mit großer Macht unternommene Angriffsstürme ab; er wurde für seine Tapferkeit zum Obersten befördert. Nun focht er im Erbfolgekriege, wurde 1743 General» Major und erwarb sich 1744 als zweiter Kommandant von Frei b ü r g großen Ruhm. Im folgenden Jahre wurde er RegimentR-Inhaber und focht in Böhmen; 1746 vertheidigte er die Citadelle von Namu r. Als nach dem Aachener Frieden sem Regiment reducirt und zum größern Theile dem 22. einverleibt worden, ernannte ihn die Kaiserin zum Inhaber dieses letzteren, und 1734 zum Feldmar» schall-Lieutenant. H. war auch Comthur des deutschen Ordens. Er starb im Alter von 62 Jahren.

Oesterreich. M i l l i t ä r > K o n v e r s a t i o n s > L e r i < kon. Herausg. von H i r t e n f e l d und M e y n e r r (Wien 1850, ar. 8".) Vd. I I I , S. 19. — Neber das G e s c h l e c h t der H a g e n d a c h siehe: H a r t a r d von und z u H a t t s t e i n (Dam.), Die Hoheit des deutschen Reichsadels . . . (Fulda 1729 u. f.) Theil I , S. 260. — Gauhe (I . Fr.), Genealogisches historisches Adelslexikon . . . (Leipzig 1740, gr. 8«.), im Anhang, S. 1549. — M e d i n g (Chr. Fr. v.), Nachrichten von adeligen Wappen (Hamburg 1786 u. f., 8".) Bd. I I I , Nr. 300.♀

Hager

Johannes, Pseudonym für Haszlingtt-Hassmgen, Johann von. Hllger, Joseph (I.) (Architekturmaler, geb. zu Proßnitz in Böhmen 1726, gest. zu Prag 1780). Ueber seine Lebensumstände ist wenig bekannt; H. malte in Böhmen und vorzugsweise in Prag. Seine Arbeiten waren gesacht und in den Lustschlössern und Gärten des Adels trifft man häufig seine Prospective und architektonischen Bilder an. Dla» bacz führt unter seinen Werken an: ein Frescobild an der Vorderseite des Prager Domes, 1771 gemalt; eine h. Cäcilia über dem Musikchore in der St. Nikolauskirche auf der Kleinseite in Prag; die Fresken des großen Saales in Rothkirchen, einem dem Grafen Nostiz gehörigen Schlosse, gleichfalls im I , 1771 gemalt; die Fresken der Pfarrkirche zu St. Adal» bert in Weipemitz im Pilsner Kreise, im Verein mit Ios. Radelmayer gemalt; die Fresken in der damals neuerbauten Gloriette zu Neuschloß. H. scheint sich in seinen Arbeiten den Tiroler und Jesuiten Andrä Pozzo (geb. zu Trient 1642, gest. 1709) zum Muster genommen zu haben, von dessen Prospecten

mehrere gestochen worden sind und dessen
Werk: „VOrs^ectiva ^iotoruin et idroliitoewrulli",
in 2 Bänden (Rom 1693–
1700 Fol.), mit englischem Terte (London
1707), mit deutschem in wiederholten
Ausgaben (Augsburg 1706, 1708–1719
und 1800) erschienen ist.
F ü ß l i (Ioh. Nuo.), Allgemeines Künstler«Lexikon
(Zürch 1763 u. f., 4".) Bd. I , S. 749.
– Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum
im österreichischen Kaiserstaate (Wien 1826,
Friedr. Beck, gr. 8".) S. 247, 363. –
Meusel (Ioh. Georg), Teutsches Künstler«
Lexikon (Lemgo 1808). Zweite umgearb. Aufl.
Vd. I. – N a g l e r (G. K. Dr.). Neues allge,
meines Künstler-Lexikon (München 1837, E. A.
Fleischmann, 8°.) B d . V , S . 306. – S c h a l l e r
(Iarosl.), Beschreibung der kön. Haupt« und
198 Hager
Nesidenzstadt Prag (Prag 1796, 8«.) Bd.-I,
S. 97. – Dlabacz (Gottfried Johann),
Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für
Böhmen und zum Theile auch für Mähren und
Schlesien (Prag 1813. Gottl. Hanse). Bd. I ,
Sp. 347. – Oesterreichische National«
Encyklopädie, herausg. von G r ä f f e r und
Czikann (Wien 1833, 8«.) Bd. I I , S. 476.
Hager, Joseph (III.) (Tiroler Schützenhauptmann,
geb. 1766, gest.
8. Juni 1808). Enttammt einer geach«
teten Tiroler Familie; ein Philipp Hager
hatte am 14. Mai 1637 für seine im
damaligen Religionskriege erworbenen
Verdienste von Kaiser Ferdinand I I I .
einen Lehenbrief erhalten, der unter
anderen Vorrechten ihm auch das, ein
Wappen zu führen, einräumt. Der obige
Joseph H. war Gastwirth in Obern«
dorf und ein fester Scheibenschütze. Dieß
und seine Frömmigkeit, Rechtlichkeit und
Einsicht erwarben ihm das Vertrauen
der Gemeinde, die ihn zum Schützen«
meister und Gemeindevorsteher erwählte.
I i n Jahre 1798 wurde er zum Hauptmann
einer Schützencompagnie des Vier«
tels St. Johann ernannt, die er zum
Theil selbst mit Stutzen versah und in
kurzer Zeit aufs Trefflichste einerercirt
hatte. Am 26. November 4800 rückte
H. auf Befehl an den I nn nächst Kufstein
vor. Von dieser Zeit bis zum Abschlüsse
des Waffenstillstandes gab H. mehrfache
Proben von Tapferkeit und Umsicht, u. z.
am 17. December, als das gut gezielte
Feuer seiner Schützen das Vordringen der
französischen Cavallerie auf der Haupt'
straße von Unken vereitelte; am 19. December,
als er die das Dorf Frohnau
plündernden Franzosen umging, angriff
und mit seinem Häufchen Schützen dem
sechsmal stärkeren Feinde großen Verlust
beibrachte und ihn in schimpfliche Flucht
trieb; am 21. December, als er am
Kienberg den Feind umging und ihn,

43"♀

Hager 196 Hager

nachdem er sechs feindliche Vorposten aufhoben hatte, mit starkem Verluste aus seiner vortheilhaften Stellung drängte, und am 24. December bei Hand erb ichl, wo er die Franzosen mit einem Verluste von 200 Todten und Verwundeten in die Flucht schlug. Hager wurde für seine Waffenthaten mit der großen landschaftlichen silbernen Ehrenmedaille ausgezeichnet, welche Auszeichnung auch der Fahne seiner Compagnie, wie auch noch mehreren Officieren derselben zu Theil wurde.

I m Jahre 1803 befehligte H. wieder seine Schützen und als Anfangs November die Bayern in's Zand fielen, da war es H., der beim Salzburger Paffe und am Strubbache ihnen mit seinen Schuhen ernstlichen Widerstand entgensetzte; von den kaiserlichen Truppen kräftig unter»stützt, zwang er den Feind mit starkem Verluste – an 1300 Todten, 600 Verwundeten und 100 Gefangenen – zum Rückzüge. Aber all' dieser Heldenmuts) hatte nichts genützt, in wenigen Tagen schon wurde Innsbruck an die Franzosen übergeben und Hager erhielt Befehl, seine Compagnie aufzulösen. Als später Tirol gar Bayern zufiel, war es um Hager geschehen, man sah ihn seitdem nicht wieder lachen, er versank nach und nach in tiefen Trübsinn und endlich starb er, 42 Jahre alt, am gebrochenen Herzen. Noch am Todtenbette sprach er von der Vertreibung der Fremden aus Tirol und wünschte nichts so sehr, als nur noch Einen Tag unter Oesterreichs Herrschaft zu leben.

Peternader (Anton), Tirols Landeö«Vertheidigung nebst interessanten Biographien

und Skizzen merkwürdiger Tiroler Landes«

Vertheidiger (Innsbruck i8S3. A.Witting, 8«.)

Theil I , S. 73–88. – Oesterreich. M i l i t ä r - Konv er scitions-Lexikon, herausg. von H i r t e n f e l d und Meynert (Wien i830, gr. 8".) Bd. I I I . S. 2i.

Hager, Joseph (III.) (Sinolog, geb. zu M a i l a n d 30. April 1737, gest.

zu P a v i a (nach Kayser's Bücher-Lerikon) 27. Juni 4819). Entstammt einer deutschen Familie, welche in Mailand lebte. Seine Erziehung erhielt er in Wien an der orientalischen Akademie, wo er vornehmlich orientalische Sprachen betrieb; später begab er sich nach Rom und bildete in der Congregation der Propaganda seine Sprachenkenntniß noch mehr aus. Dann wurde er der kaiserlichen Gesandtschaft in Constantinopel zugetheilt, wo er zwei Jahre lebte; hierauf unternahm er Reisen nach Italien, Spanien, Frank»reich, England, Deutschland und Holland, besuchte die großen Bibliotheken und

machte sich mit den wichtigsten und seltensten Werken und Manuskripten bekannt, deren Kenntniß ihm zu den Arbeiten, die er vorhatte, nöthig schien. Im Jahre 1799 begann er in Leipzig seine chinesischen Sprachstudien mit Bayer's „5lu8omn sinicium“, und dem chinesischen Originalwerke „Z^n-tso-kinF“, welches Buchhandler Breitkopf besaß. Von Leipzig begab sich Hager nach Berlin, setzte dort seine Studien des Chinesischen fort, gab bereits einige darauf bezüglichen Abhandlungen heraus und verkündete die Veröffentlichung eines chinesischen Original-Lerikons, welche Nachricht von Allen, die sich mit dem Studium des Chinesischen beschäftigten, freudig aufgenommen wurde. Ja die Theilnahme für Hager in der wissenschaftlichen Welt war so groß geworden, daß er einen Ruf nach Paris erhielt und ihm dort ausschließlich zur Zustandebringung seines Vorhabens ein Jahrgehalt von 6Wl) Francs angewiesen wurde. Zur Erklärung dieser Munificenz diene der Umstand, daß man sich in Frankreich seit Ludwig XIV. mit der Ausführung dieses Sprachdenkmals, was ein chinesisches Wörterbuch unter allen Umständen ist, herumtrug, und nun nach Hager's Ankündigung der günstige Moment zur längstsehnten Verwirklichung dieser Idee zu nahen schien. Hager arbeitete bereits vier Jahre, ohne daß jedoch die Arbeit vorwärts schritt, vielmehr hatten mehrere seiner in der Zwischenzeit veröffentlichten Abhandlungen heftige Angriffe erfahren und diese hatten zur Folge, daß man Hager's Arbeit vor ihrer Veröffentlichung einer sorgfältigen Prüfung kompetenter Gelehrten zu unterziehen beschloß. Das Resultat der Prüfung war, daß man die Herausgabe des chinesischen Wörterbuches bis auf Weiteres vertagte. Hager, über diesen Vorgang wenig erfreut, verließ Frankreich und machte wieder Reisen. Zunächst setzte er sich in Oxford fest, wo er 1806 als Professor der deutschen Sprache und Literatur wirkte; 1800 erhielt er die Professur der orientalischen Sprachen an der Universität zu Pavia, bald darauf die Stelle eines Conservators an der Brera zu Mailand, welche er bis an seinen Tod, der im Alter von 62 Jahren erfolgte, bekleidete. Hager's literarische Wirksamkeit war sehr groß, er schrieb in mehreren Sprachen und über verschiedene Fächer, u. z. Reisewerke, über das Chinesische, über Archäologie, über Sprachen im Allgemeinen u. s. w.; am zahlreichsten sind seine Arbeiten über China und seine Sprache, welche hier in chronologischer Ordnung folgen: I^oi.); mit dieser Schrift, die jedoch keine

Sprachlehre, sondern vielmehr eine Art
 Einleitung zu einem chinesischen Wörter-
 buche, ist, eröffnete Hager die Reihe
 seiner über das Chinesische erschienenen
 Werke; – „
 1802, ,
 Fl.-. 2ol., mit K. K.); die einzige getreue
 Copie dieses sprachlichen Denkmals befindet
 sich in der kais. Bibliothek zu Paris;
 Missionar Amyot hat sie aus China
 mitgebracht und bei der Herausgabe war
 man sorgfältig bedacht, die Charaktere
 in ihrer ursprünglichen Form und Größe
 wiederzugeben. Klaproth beurtheilte
 dieses Werk in der Jenaer allgem. Literatur-
 Zeitung 1804, Nr. 43^, und in
 einer besonderen Schrift: „8oli6im-'^ü-
 Voi-08(?ienn.^« (Halle 1814) brachte
 er dessen Uebersetzung; – „^osFse^s
 ^A,ri81803);
 1805, i'rQuttei 65 ^Vürt-, Fr. 40.); der
 Anhang in diesem Werke, der im Titel
 angedeutet ist, erschien deutsch unt. d.Tit.:
 „Vebr die Ueknnntöchalt der alten Griechen
 mit Ahmn nntl über bcn ^ng einer Anrannne in
 das Mnü der Zem“, in den „allgemeinen
 geographischen Ephemeriden“ vom Jahre
 1809 IZuntheft, S. 283-291^; –
 1806); –
 i'io 1806) I?. viäot
 mit K. K.); –
 ?aviÄ 1806, l'ol.) mit K. K.);
 H. legt in dieser Schrift den Chinesen die
 Erfindung des Compafses bei, wurde
 Hager 198 Hager
 aber von Dom. Alb. A z u n i , einem um
 das Seerecht und die Geschichte des See-
 Wesens vielfach verdienten Manne, in einer
 besonderen Schrift angegriffen; – »
 7N67-S c5sN'<>ss?tts« (Nilano 1811^ 4".)',
 H. stellt darin eine Parallele zwischen den
 Türken und Chinesen auf, aus welcher
 sich ergeben soll, daß der größte Theil
 der türkischen Sitten sich aus China herschreibe;
 – „^seT-z'siotti e/nssz' c?i H?^NFesn
 « ftlilHno 1816, 8".); eine Uebersetzung
 der wichtigsten Inschriften, welche
 sich auf den öffentlichen Gebäuden in
 Canton befinden. Hager erhielt sie aus
 der Sammlung des Directors Maissoni;
 die Uebersetzung begleitet er auch mit
 speciellen Angaben über die Bestimmung
 der einzelnen Gebäude. Ueber andere
 Sprachen und archäologische Gegenstände
 gab er heraus: „Nachrichten von
 einer literarischen Betrugerei unk einer Aei5e
 nach Sicilim im Jahre N9N entdeckt“ (Erlangen
 1799, gr. 40.), von ihm ftlbst auch
 französisch: „ H s ^ i o n H'nns «?zs^?2s
 ^m^os^iT's ^ s ? ' H l > s . . . “ (ebenda), eine
 der verdienstlichsten Arbeiten H.'s; der
 Maltheser V e l l a wollte nämlich neben
 anderen wichtigen Manuscripten auch
 einen arabischen Livius entdeckt haben,

und begann die Herausgabe desselben, der aber nichts anderes war, als eine von V e l l a ausgeführte Uebersetzung des römischen Historikers. Hager, von dem Könige von Neapel mit i>er Untersuchung dieser Sache beauftragt, unterzog sich 1794-96 derselben und entdeckte diesen literarischen Betrug, wovon er in obiger Schrift Nachricht gibt; - „Neue NrumZe der Verwandtschaft der Hnngnrn mit den Allpplanden!" (Wien 1794, kl. 8".), ein neuer Beitrag zu Hager's Lieblingsstudien, zu Folge welchen er Vergleichen zwischen Völkern anstellt, an deren Aehnlichkeit bisher nicht gedacht worden; in seinem literarischen Eifer geht nun H. öfter sehr weit und verirrt sich in gewagte Hypothesen; - »^.

; eine deutsche Uebersetzung davon erschien von Julius K l a p r o t h in seinem „asiatischen Magazin" (Bd. I , S. 246-236, 292-317, 478-831 und 332-346), auch besonders gedruckt (Weimar 1802, Industr.Comptoir, gr.80., mit K. K.); - 1811);

^66 stlilan 1817)

s?/?-s a^aö^/is" sin den „Fundgrubendes Orients", 11,63^.. Seine ethnographischen Studien und Reisebeschreibungen endlich d enthalten in den Werken: „Schreiben an5 Wien an Herrn P a l l n 2 in St. Petersbnrg" (Wien 1789, gr. 4 " .) ; - „Krise uun Men nach Madrid uu Jahre N90" (Berlin 179t, .) ; - „Ariüe uan MarZchan über Mm ch der Hnnpstatit unn Zirilien" (Wien 1793, .) ; - ^ „Gemälde uan Palermu" (Berlin 1799, 80.); - „<Oe5ant>t5chatt5M5e nach dem igrcichL Am im Äahre N95 unternammen nun Majar M. SizmeZ neb5t (Anleitung in tlie Geschichte nun Äua, Prgn^ Ärralmn, Neschreibnng des Aandes nntl NemerlUlugen über Vert'asönng, Sitten und Sprache der Nirmanen. AnZ dem Gnglischen mit. Vorrede nnd Zlnmrrknngn" (Hamburg 1800, gr. 8".), bildel auch den 13. Band der „neueren Geschichte der See« und Landreisen". Hager's²

Zager 199

literarische Thätigkeit ist eine, wie diese Reihe seiner Schriften darthut, sehr fruchtbare gewesen. Seine chinesischen Forschungen haben vielfache Angriffe erfahren und H. mußte sich einen literarischen Charlatan nennen hören. Gewiß ist es, daß er mit seinen ausgebreiteten Kenntnissen nicht zu große Gewissenhaftigkeit bei seinen Forschungen verband und sich zu oft von seiner Phantasie hinreißen ließ. So ging Hager wie ein glänzendes Meteor am literarischen Himmel auf, aber verschwand auch eben so schnell wieder. Jedoch enthalten seine Arbeiten neben den Unrichtigkeiten und unbewiesenen Hypothesen vieles Gute und Brauch»

bare und unter allen Umständen hat H.
 um die Förderung der chinesischen Sprach-
 studien, wenigstens durch Anregung einer
 gründlichen Kritik in indirecter Weise
 unbestreitbare Verdienste.
 Ersch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie
 der Wissenschaften und Künste (Leipzig, erst
 Gleditsch, dann Brockhaus, 4^{te}.) n. Section,
 Bd. 1. S. 471–174, Artikel von A. G. Hoff-
 mann. — LioFi'2Vd.iV äsä Kamins»
 vivkuts . . . (?a,ri3 1817, I, . <3. Alicliauä,
 8^o.) Nä. I I I I , 8. 356. — Nonvollo N i oFi-k-
 Vdio F6Q<3i'^s . . . pudliso x^r AIKI. I'iriniu.
 Diäot lrörsL, Zaus la. clirec-tion, äs Hl. lo
 Dr. Hos kor (?ki-i3 1830, 8«.) Lä. X X I I I ,
 8^» 96. — ILio^rHp^is n^veNs äs8
 ins ä^rU2.nlt, toni. IX, x. 10.
 (5o!). Artikel von Adel Nsmusat. — K l a p '
 r o t h ^ (Julius), Leichenstein auf dem Grabe
 der chinesischen Gelehrsamkeit des I . H Kger
 (Halle 1811, 8^o.) swie schon der Titel andeutet,
 ist diese Schrift eine satyrische Enthüllung
 der von H. begangenen Irrthümer in seinen
 chinesischen Forschungen^ . — <?u<5?'a?-<F ^ .
 I I . ^ , La. r'ranQs Utterairo (rarig 1830, 8".)
 1>om. I V , 8. 8. —Oesterreichische National«
 Encyclopädie, herausg. von Gräffer und
 Czikan (Wien 133S, 8«.) Bd. I I , S. 476
 Inach dieser geb. 30. April 1759, gest. 1319).
 — Meyer (I .) , Das große Conversations-
 Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg-
 hausen, bibliographisches Institut, gr. 8".)
 Bd. XIV, S. 721.
 Hager, Michael (A r z t , geb. zu Her-
 mannsstadt 1793). Nach beendeten
 medicinischen Studien wurde H. 1826
 Professor an der Josephs «Akademie in
 Wien, dann Beischer der permanenten
 Feld-Sanitätscommisfion, gleichzeitig kais.
 Rath und Stabs-Feldarzt. Bis 1848,
 in welchem Jahre die Iosephs'Akademie
 aufgehoben wurde, hielt H. an derselben
 Vorlesungen über Chirurgie und chirurgische
 Klinik. Auch als Schriftsteller war
 er thätig und es erschienen von ihm fol-
 gende Werke: „Veber die Gchllllwng drr
 Augen und den Mckniässigrn Gebranch der
 Nullen nnü Augengläser" (Wien 1823, Heub-
 ner); — „Nu chirurgischen Gjuratwnen be-
 Lchneken" (Wien 1831, Gerold, gr. 8".);
 — „Nie Nriiche und Vortälle beschrieben und
 dnrch Veizpiele erläutert". 2 Thle. (Wien
 1834, Beck, mit K. u. K., gr. 8«.), und
 unter demselben T i t e l : „als (ncner) Neilrllg
 zn dem genannten Merke" (ebd. 1850, gr<8<>.,
 mit 37 eingedr. Holzschn.); — „Me
 Entzündungen s bköchricbrn und dnrch Neiäpirle
 erläutert" (ebd. 1833. gr. 8".); — „Nie
 Unachenurüchef die Verrenkungen und die 35er-
 Krümmungen brHrirben u. s. w." (ebd. 1836,
 gr. 8".); — „Nie Munden, KiZsr, Gmtschungen
 und Erschütterungen, beschrieben..."
 2 Thle. (ebd. 1837. Gerold. gr.8o.); —
 „Nie Gntzündungskil und Alterungen mn menschlichen

Wrper . . . " 2 Bde. (ebd. 1846.
 Beck, gr. 8"., mit 1 Tafel); – „Nie
 OeZchmülste". 2 Bde. (ebd. 1842, Gerold,
 gr. 8".), der 2. Band auch unter dem
 besonderem Titel: „Nie Nlntgcschninkte"
 (ebd.); – „Nie allgemeine Antlialagie und
 Therapie in Arberem5timmnng abgehandelt und
 durch Neispirlr erläutert" (ebd. 1843, Beck,
 gr. 8".); – „Nie kmndcn Wrper im Menscheu
 beschrieben n. 5. m." (ebd. 1844,
 gr. 8".); – „Nie Anzeigen zu Amputatillnen,♀
 Hahn 200 Hahn
 en, UeZertillnen nnd Grepana-
 Ns die Nervenkrankheiten und die ZlUMÜchse
 um weichlichen Körper ..." (ebd. 4849,
 Beck, gr. 80.).
 Oesterr. Militär<Konversations «Lexikon,
 herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert
 (Wien, gr. 8°.) Bd. I I I . S. 21. – Meyer
 (I.), Das große Conversations.Lerikon für die
 gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr.
 Institut, gr.80.) Bd.XIV, S. 721. – Kay ser
 (Christian Gottlob), Neues Bücher-Lexikon
 (Leipzig. Schumann, 4°.) V I I . Theil, S. 379;
 IX. TKeil, S. 370; XI. Theil, S. 40«.
 Hager, siehe auch: ßlllMr j M . V I ,
 S. 90^.
 ßahlt, Franz Joseph von (Weih.
 bischof, geb. zu Würzburg 43. Juli
 1699, gest. zu Bamberg 14. Juli
 1747). Studierte vorerst in seiner Vater»
 stadt die Rechtswissenschaft und erhielt
 die akademische Würde, betrieb dann
 ' das Studium der Geschichte und Archao«
 logie und begab sich wissenschaftlicher
 Zwecke wegen nach Oesterreich, im berühmten
 Stifte Melk unter Anleitung
 des gelehrten Forschers Hieronymus Pez
 seine Studien fortsetzend. Von Melk
 begab er sich in die Abtei Göttweih, von
 Pez an seinen Laudsmann, den Abt
 Gottfried Nessel ^Bd. I , S. 349^.
 empfohlen. Dort wirkte er an der Heraus«
 gäbe des Olironioon (3ott^io6N8s mit.
 Auch lernte ihn daselbst der Reichs-Vicekanzler
 und Coadjutor von Bamberg,
 Friedrich Karl Graf von Schönborn,
 kennen und fand an ihm Gefallen. H.
 wurde Priester und folgte dem Grafen
 als geheimer Secretär nach Bamberg,
 wo er, als der Graf Fürstbischof gewor«
 den, deffen geheimerRath und Referendar
 wurde. H. war nun des Grafen steter
 Begleiter und Rathgeber, und übte auf
 die Reichsangelegenheiten, besonders auf
 dem Reichstage, großen Einfluß. I m
 Jahre 1734 wurde H. Weihbischof und
 1739 Dechant der Sriftsherren bei St.
 Gangolph in Bamberg. Seinen Bemühungen
 gelang es, die Universität in
 Bamberg, an welcher bisher nur Philo«
 sophie, Theologie und Kirchenrecht vorgetragen
 wurde, mit Lehrkanzeln für die
 Rechts» und medieinischen Wissenschaften

zu versehen. Mit den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit stand H. in brieflichem Verkehre und seine Bibliothek, Gemälde-, Münz- und Naturalien-Sammlung enthielt namhafte Schätze. Erstere wurde nach H.'s Tode im Jahre 1756 von den Gebrüdern Veit in Augsburg gekauft. [^]lilouicon <3otkviQ2Q86, xaz. X X I I I xioloßi, §. 36. — Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, 4^o.) I I . Section, Bd. I , S. 183. — Zuschauer, herausg. von I . S. Ebers« berg (Wien, 8«.) 1838, I I I . Bd. S. 836. — Oesterr. National-Encyklopädie, hercmsgegeb. von Graff er und Czikann (Wien 1«3:», «".) Bd. I I , S. 477. Hahn, Johann Georg von (Ethnograph). Zeitgenoß. Hahn bekleidet gegenwärtig den Posten eines kaiserlich österreichischen Consuls zu Syra in Griechenland. Schon früher hat er durch ein paar wissenschaftliche Arbeiten, und zwar „Nemecknngen üliirr tlms Maltesische Alphabet" (Wien 4831, 8«>.) und noch mehr aber durch sein größeres Werk: „Allianrsische Studien" (Jena 4834, Munke, 8".) die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich gezogen, und in letzterer Zeit (4858) erhielt er von der^kais. Akademie der Wissenschaften in Wien eine Subvention von 2400 Gulden Oe. Wg. zu einer Reise in die Türkei, behufs der geographischen Erforschung der westlich von der bulgarischen Morava gelegenen Gegenden und der Flußgebiete der DreSka und Cina Rjeka, und wo möglich des nördlichen Albaniens. Ein im 29. Bande der „Sitzungsberichte" abgedrucktes (Saloniki 46. December† Hahn 201 Hahn 4888 datirtes) Schreiben stellt von dieser wissenschaftlichen Reise ein reiches Ergebnis interessanter Forschungen im Gebiete der Geographie und Archäologie in Aussicht. Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften. Neunter Jahrg. 1859 (Wien. Staatsdruckerei, kl. 8".) Abtheilung: „Die feierliche Sitzung am 30. Mai 1859", im „Berichte des General-Secretars Di-. Anton Schrötter über die Leistungen der Akademie seit 51. Mai 1838". S. 54. Hahn, Karl August (Sprachforscher. geb. zu Heidelberg 14. Juli 4807, gest. zu Wien 20. Februar 1837). Studierte in seiner Vaterstadt und nach beendeten philologischen Studien ging er nach St. Aubin in die Schweiz, wo er eine Erzieherstelle annahm. Da er seine Zöglinge auch in der deutschen Sprache unterrichten mußte, machte er sich mit den damals bekanntesten Sprachlehren von Hein s i u s und Heyse bekannt und griff, als ihm diese nicht genügten, nach Grimm's Grammatik. Nun betrieb H. das Studium der deutschen Sprache mit

allem Gifer und schon seine ersten Arbeiten
 in diesem Gebiete bezeugten Gründlichkeit
 und Forschungsgeist. Im Jahre
 1838 begab sich H. nach Wien, wo er
 an der Universitätsbibliothek arbeitete
 und zugleich mit dem ihm geistverwand-
 ten Sprachforscher v. Karajan in
 freundschaftliche Beziehungen trat. 1839
 trat er als Docent in Heidelberg aus
 und setzte seine Veröffentlichungen, alles
 Studien über deutsche Sprachdenkmäler,
 unausgesetzt fort. Im Jahre 1847 wurde
 er außerordentlicher Professor in Heidelberg,
 folgte im nächsten Jahre einem
 Rufe nach Prag und 1852 einem an die
 Hochschule in Wien, wo er auch Mit-
 glied der Gymnasial-Prüfungscommission
 wurde. Seine Werke sind: „Güte mit dem
 Narte nun Konrad von Würzburg" (Quedlinburg
 1838, Basse, 8".) stildet den.
 13. Band der im genannten Verlage
 herausg. „Bibliothek der gesamten
 deutschen National > Literatur von der
 ältesten bis auf die neuere Zeit"; -
 „Kleinere Gedichte von dem «Stricker" (1839)
 ^13. Band derselben Sammlung; -
 „Gedichte des iü. und XIII. Jahrhunderts"
 (1340) s20.Bd. ders. Samml.); - „Ner
 jüngere Götter" (1842) P4. Bd. ders.
 Samml.; - „Mittelhochdeutsche Grammatik.
 H. Abtheilung: Vant- und Fleiionslehre" sFrankf.
 a. M. 1843, 80.), „3. Abtheilung: TVomldung"
 (ebd. 1847, 80.); - „Uebungen;ur
 mittelhochdeutschen Grammatik. Mit Mmerkungen
 und Glossarium" (ebd. 1843, neue verm.
 Ausgabe 1847); - „Ms alte Passional"
 (Frankfurt 1843, 3er.8".); - „Ulrich von
 Sazkhlitten. Kanzelet. Eine Erzählung" (Frankf.
 1843, gr. 8".); - „Neuhochdeutsche gramuntik.
 Eine lehre von den buchstaben und endungen als
 urrsnch" (Frankfurt a. M. 1847, 8".); -
 „Auswahl aus Niklas gothischer bibelübersetzung.
 Mit einem Wörterbuch und mit einem grundriss
 zur gothischen buchstalien- und üeinnslehre."
 (Heidelberg 1849); - „Althochdeutsche
 grammatik mit einigen Icsestnckm und glossen"
 (Prag 1832, Salve); - „Eine echten Aicder
 nun den Nielielungen; nach Fachmanns
 Kritik" (Prag 1851, Calve); - „Gchte
 Weder von Ondrun; nach Müllenhats Kritik"
 (Wien 1833, Braumüller, 8<>.); - „Auswahl
 aus Göttrids von Strazbnrg Ori5tan"
 (Wien 1835, Braumüller, 8".).. Auch in
 H. aupt's „Zeitschrift für deutsches Alter-
 thum" sind mehrere werthvolle Beiträge
 zur älteren deutschen Sprachkunde von
 Hahn enthalten. Eben mit einer Unter-
 suchung über die deutsche Recht schrei-
 bung beschäftigt, um gestützt auf historische
 Belege und mit Beobachtung der
 jetzigen Aussprache eine Regelung in
 diesem Wirrwar durchzuführen, entriß ihn
 der Tod im Alter von 50 Jahren seiner
 Familie und der Wissenschaft, in welcher

Hahn 202 Zahne

er die Gebiete der deutschen Grammatik,
der älteren Dialecte und der philologischen
Kritik mit Meisterschaft vertrat.

(Augsburger) Allgemeine Zeitung 1857

S. 16U9. – Nouvelis DiosraxlNe F«u6.

rüls. . . publiös xar 21^I. I'ii-unu, Diäoi

lrüres, sous Ia äiroction äo NI. Is Dr.

Nosksr (?Hi-i3, 8°.) loiu. XXIII, p. 103.

– Prager Zeitung 1337, Nr. 49. –

Oesterreichische B l ä t t e r für Literatur

und Kunst. Beilage der (amtlichen) Wiener

Zeitung 1837. Nr. 40: „Nekrolog von Th.

Vernaleken".

tzahu, siehe auch: Hallil M .

S. 96 u. f.^.

Hahne von Waffentreu, Johann

Ritter (Feldmarschall-Lieutenant,

geb. zu Tabor in Böhmen im Jahre

4786. gest. zu P r a g 14. November

1834). Sohn eines Hauptmannes, der
in Folge seiner 30jährigen treuen Dienste

4813 den Adel erhalten hatte, wurde

in der Wiener Neustädter Militar.Aka«

demie erzogen und trat aus derselben

8. Juli 1804 in das Infanterie.Regiment

Nr. 28. Er diente in allen Feldzügen der

Jahre 1803, 1809, 1813–1813, 1848

und 1849. Bü Hünningen (im März

1814), als Oberlieutenant (seit 1. August

1813), commandirte er eine Compagnie.

Es sollte die zweite Parallele eröffnet,

zu diesem Zwecke aber früher eine in

deren Bereich liegende Schanze genom«

men werden. Mit einer und einer halben

Compagnie nahm Hahne die Schanze,

und die Eröffnung der Parallele begann.

Am I.December 1821 wurde er Capitän,

am 1. März 1828 Hauptmann, am

13. Juni 1834 Major, am 3. Februar

1843 Oberstlieutenant, am 10. October

^1843 Oberst. Als solcher commandirte

er das Infanterie-Regiment Benedek.

Am 10. Juni 1848 erkämpfte er sich an

der Spitze seines Regiments bei der

Erstürmung des MonteBerico zu Vicenza

den Leopold'Ordm. Später that er sich

noch bei Somma Campagna und San

Siro hervor, wurde 1849 General.Major

und machte den Streifzug gegen Gari«

baldi im Römischen mit. Nach beende«

tem Feldzuge erhielt er das Festungscommando

zu Legnago, wo er am 7.Juli

1831 sein 30jähriges Dienstjubiläum

feierte. 1833 trat er über sein Ansuchen

mit Feldmarschall-Lieutenants'Charakter

in den Ruhestand, aber schon im nach»

sten Jahre erlag er, 68 Jahre alt, den

Folgen eines Sturzes vom Pferde, wo«

durch er sich das Rückenmark verletzt hatte.

H i r t e n f e l d (I .) . Oesterreichischer Militär-Ka.

lender für das Jahr 1836 (Wien, kl. 8<>.) Jahr«

gang V I I , S. 208. – Tapferkeitszeugniß des

Majors Freiherrn von H o r n vom 20. Octo<

ber 1813. – Tapferkeitözeugniß vom 24. Mai
 1830. – Tapferkeitszeugniß des Regiments
 Graf Latour Nr. 28 vom 12. Juni 1848. –
 Tapferkeitözeugniß des Feldmarschalls Ra-
 detzky vom 3. Juli 1848. – Adelstands'
 D i p l o m vom 29. September 181» und Rit«
 t e r s t a n d s - D i v l o m vom 1. Mai 1849. –
 Wappen. Das ursprüngliche Wappen bei der
 Adelsverleihung des Vaters hat der Sohn bei
 seiner Erhebung in den Nitterstand ganz auf»
 gegeben, und dieses letztere wird hier beschrie«
 bcn. Ein von Silber und grüner Farbe in die
 Länge getheilte und mit einem Mittelschilde
 versehener Schild. Den Schild durchzieht ein
 rothes mit Silber schmal gerändertes Andreas»
 kreuz, welches mit zwei in derselben Form
 aufrecht gestellten Schwertern mit goldenen
 Gefäßen belegt ist. I m goldenen Mittelschildc
 erscheint auf einem grünen Berge eine aus
 natürlichem Gesteine erbaute Burg mit zehn
 Zinnen und einem Vorsprunge in der Mitte.
 Im Vorsprunge sind sechs Fenster in zwei Reihen
 und ein verschlossenes Thor, dann in den
 beiden Gebäudeflügeln zu jeder Seite des Vor»
 sprunges neun oblonge viereckige Fenster in
 drei Reihen zu sehen. Aus den mittelsten Zinnen
 ragt eine rothe, nach links flatternde Sturm»
 fahne empor. Auf dem Schilde stehen zwei
 zu einander gekehrte gekrönte Turnierhelme.
 Aus der Krone des rechten Helmes erhebt sich
 ein aus natürlichen Quadern erbauter, unten
 breiterer Thurm mit fünf Zinnen, zwei runden
 Schußöffnungen, geschlossenem Thore; auf der
 Haibel 203 Haid
 mittleren Zinne flattert wie im Herzschild ein,
 rothe Fahne. Aus der Krone des linken Helmes
 erhebt sich ein geharnischter Mann mit einem
 von schwarzen Straußfedern besteckten Helm
 kämme, mit geöffnetem Visir, welcher in der
 Rechten ein blankes Schwert am goldenen
 Gefäße zum Streiche schwingt und den linken
 Arm in die Seite stemmt.
 1, Jacob (Sänger und Com-
 ponist, geb. zu G r a h 1761, gest.?).
 Widmete sich der Bühne und kam 1789
 als Schauspieler und Sänger zur Schika-
 neder'schen Gesellschaft nach Wien. Bei
 derselben blieb er viele Jahre und wirkte
 auch als Componist. Mehrere Operetten,
 die zwar keinen Kunftwerth besitzen, aber
 . durch einen gefälligen volksthümlichen
 Styl sich beliebt gemacht, stammen aus
 jener Periode, u. z. der am meisten verbreitete
 „GirlllerÄ5ü5tel" (1796), der hintereinander
 viele Vorstellungen erlebte, im
 nämlichen Jahre (bei Artaria in Wien) und
 1802 (bei Hilscher in Dresden) im Drucke
 erschien, dann dessen Fortsetzung: „NerMnd-
 5tnrm", – ferner „Nas medirinische Ollimlnini",
 – „Pllpagri nnd Gang aber die riZalpiimäM
 Arrrncken", – „Ner Oinzng in tms
 Friedey5qmntirr", – „Gsching! Osching!
 GZching!" – „Zllle Neun nnd dll5 Centrum",
 – „ZlZtarllth", – „NerVcrtührer", – dann

mehrere Balletmusiken, u. A. „2⁶ no^{ss}
H s ^ ^ ö a ^ " , woraus ein Menuett, zu
jener Zeit ein Lieblingsstück, zum Oefteren
variirt wurde. Mit dem Jahre 1804
verschwand er und viele Jahre lang war
von ihm nichts zu hören, bis es verlautete,
daß er tief unten in Croatien,
in Djakovar als Kirchen«Capellmeister des
Bischofs von Bosnien – diesen Titel
führt der Bischof von Djakovar – ange»
stellt sei. ^Ob er wohl einem solchen
Posten gewachsen sein konnte? diese auffallige
Frage stellt G aßner^. Wann er
gestorben, ist nicht bekannt. Seine hinterlassene
Witwe. M o z a r t ' s dritte und
jüngste Schwägerin, lebte in Satzburg
bei ihrer Schwester der doppelt verwitweten
Constanze M o z a r t - N i s s e n , und
starb 1846.

Gerber (ErnstLudwig), Neues historisch-bio»
graphisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig
1813. A. Kühnel. gr. 8°.) Bd. I I , Sp. 483.
– Gaßner (F. S . vi-.), Universal-Iexikon
der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem
Bande (Stuttgart 1849. Frz. Köhler, 4".)
S. 394. – Unioersal-Lerikon der Tonkunst.
Angefangen von Dr. Julius Sch lade»
bach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf
(Dresden 1833. R. Schäfer, gr. 80.) Bd. I I ,
S.306. – Castelli (I . Fr. Dr.), Memoiren
meines Lebens. Gefundenes und Empfundenes
(Wien und Prag 1861, Kober und
Marggraf, 8".) S. 237. – Leipziger
musikalische Zeitung, IV.Iahrg. S.233.
Haid, Johann Gottfried (Kupfersiecher,
geb.zu A u g s b u r g 1710, gest.
zu W i e n 3. September 1776). Gehört
einer in der Kunstgeschichte wohlbekannten
Künstlerfamilie Augsburgs an. Bei seinem
Bruder J o h a n n Lorenz, Maler und
Kupferstecher, erlernte er die Anfangs«
gründe seiner Kunst; dann begab er sich
nach London, wo er für den Verlag
des berühmten Kupferstechers und Kunst»
Verlegers B o y d e l l arbeitete. I m Jahre
1739 kam er nach Wien, machte sich da
seßhaft und lieferte mehrere von Kennern
sehr geschätzte Arbeiten. H. arbeitete vor»
nehmlich in schwarzer Manier, theils
historische, mythologische Genre« und
Heiligenbilder, besonders aber Porträte.
Erstere sind: „Achilles", nach Rem«
b r a n d t (gr. Fol.); – „Merkur und zmri
Amoretten mit einer Oairl", nach I . B.
P i t t o n i ; – „Mrginm", nach N.Dance.
H.'s Hauptblatt (H. 18" 8'", Br. 22"
); – „Nie Anhe in ÄügMen", ^ H
I . 3. D a i s i n g e r (geätzt); – „MSnllln's
Tnwmrrtlmg", nach F. Bol. B o y d e l l ;
– „Nie heil. Mutter mit dem Kinde in der
Wiege", nach G. I a h n ; – „Na3 Gpker♀
Haid 204

6 " / – „(5in Mann
mit dem Nllllchr"; – „BeNbmndt's M n t w " ;

– „Nie Geliebte AembrandtV, die letztgenannten
sechs Blätter sämtlich nach
R e m b r a n d t ; – „Nie Musikanten",
nach G. Schalken; – „^s ^om>
H?6^s attsnis c^s Hss ^ s s / i s s " , nach
F. M i e r i s . Von seinen P o r t r ä t e n
sind zu nennen: „Nie kaiserliche Familie",
nach Meytens (gr. Fol.); – „Maria
Gheresill" (4c>.)–, – „Joseph II." (4«.); –
derselbe nach I . G. W e i n k a r t (1770.
gr. Fol.); – „Peter II. uan Portugal".
Büste; – „Nie Kaiserin Glisanch", nach
einem italienischen Gemälde; → „GrnZt
3ndmg, HerW ulln ZahZen-Ollburg"; –^
„Lllthar Fran^ (5rzllli5shot VW Mmn^", dieses
und das vorige sind Büstenbilder; –
„Tard LaNllen5", nach Reynolds (1764,
gr. Fol.); – „Felbmarschlllll Tann", nach
G. Bayer; –
von I . Stoffani (1766, gr.Qu.Fol.);
!", nach demselben (1766, gr. O.U.
Fol.); – „WlliinMan M l " , nach W.
Pohl (1771, radirt, Fol.); – „Fürst
Nünmtz". nach Meytens; – „Feldverschall
Mntilln", nach M. M i l t i z ; –
„Martin uan Mqtens", Maler; – „^hn-
Ztroph vnn Miglizzi, Garilinal", nach I . G.
Weickart (1771, Fol.); – /chrat Mdasiliz",
nach Haid's eigener Zeichnung;
– „Narnn unn Fmirten", nach Messerschmied,
Brustbild auf einem architek.
tonischen Monumente (gr. Fol.); –
„Anna Maria Werner, geborne W d " , nach
einem Gemälde dieser Künstlerin. Auch
stach er noch (1737) sechs Blätter Schil°
der für Silberarbeiter (Fol.). H. starb
im Alter von 66 Jahren.
Oesterreichische N a t i o n a l « E n c y k l o p ä d i e
von Gräffer und Czikan (Wien 1835,
8°.) Bd. I I , S. 478. – Nagler (G. K.
I) l .) , Neues allgemeinesKünstler-Lexikon(Mün>
chen 1837, Fleischmann. 8".) Bd. V, S. 307. –
Heller (Joseph), Praktisches Handbuch für
Kupferstichsammler (Bamberg 1823, C. F.
Kunz, kl. 8".) Bd. I , S. 212 snach diesem
wäre H. bereits 1770 gestorben).
id, Joseph Anton (B i l d h a u e r ,
geb. zu T a u f e r s im Landgericht Nau«
ders in Tirol zu Anfang dieses Jahrhunderts).
Lernete anfänglich die Bildhauerei,
zum Theil auch die Malerei, bei Sebastian
Defregger, einem geschickten Künstler
in Kufstein. 1826 begab er sich auf Kosten
des Innsbrucker National«Museums nach
München, um sich an der dortigen Kunst,
akadenne auszubilden. Der Herausgeber
des „ Tirolischen Künstler-Lexikons" schließt
seine Mittheilung mit der Bemerkung,
daß er drei von H. in Stein gearbeitete
Basreliefs gesehen habe, welche „ein
großes Genie und Fleiß" zeigen.
Tirolisches Künstler-Lexikon . . . Von
einem Verehrer der Künste (Innsbruck 1831),
Fclic. Rauch, 8".) S. 83. – Nagt er (G.

K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1837, Fleischmann, 8°.) Vd.V, S.5U.
Hlliden auch Hayden, Johann (D o c t o r derTheologie und P h i l o s o p h i e , geb.zu Hradisch in Mähren 23. Decem» ber 1716. gest. zu Ende des 18. Jahr- Hunderts). 1736 trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu und erwarb die philosophische und theologische Doctorswürde. I m Orden selbst versah er 17 Jahre das Lehramt aus verschiedenen Fächern und war mehrere Jahre Prediger für die Studierenden und das Volk; dann wurde er Schulpräfect und zuletzt Biblio» thekar am Clementinischen Collegium in Prag. H< war ein tüchtiger Linguist und besaß außer der Kenntniß der deutschen und der classischen Sprachen auch noch jene der hebräischen, öechischen, franz'ö» fischen und italienischen. Seine Schriften,♀ laiden 208 Haider kirchlich-archäologischen und historischen Inhaltes, sind in chronologischer Folge: 1736, (sdä. 1738, 4«.)', - „Ds so^ä.1739, 1760, 8".); « sodä. 1761, 80.); - (edä. 4761, 8".). Seit 1770 war H. auch Beischer des Konsistoriums und Director der Studim im bischöflichen Seminar zu Königgrätz. Wann er gestor« ben, ist nicht bekannt; nach Meusel, der ihn in seinem Lexikon der „bis 1800" verstorbenen Schriftsteller aufnimmt, muß er vor 1800 gestorben sein. Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen zur' Aufnahme der Mathematik, dcr vaterländischen Geschichte und dcr Naturge« schichte. Zum Druck befördert von Ignatz Edlen von V o r n (Pragl7?t>, Gcrlische Buch, Handlung, 8°.) Bd. I I , S. 283. Hn Leop. Ioh. Scherschnik'ö Abhandlung: „Ueber den Ursprung und die Aufnahme der Biblio» thek am Clementinischen Collegium zu Prag.^ - Pelz el (Franz Martin). Böhmische, mäh« rische und fchlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag N86. 8°.) S. 231. - Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1730 ois 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1803, G. Fleischer, 8".) Bd. V, S, 77. - (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776. Ghelen'sche Schriften). Ersten Bandes erstes Stück, S . 166. - Ersch und G r u b e r. Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, 4".) li.Section, 1. Theil. S. 197. Peter und Pankraz (Tiroler Landesvertheidiger, Peter, geb. z u A i g . l i n g im Telfser Bezirke Tirols 7.Februar 4763, gest. 19. August 1834; Pankraz, geb. ebenda 9. Mai 1763, lebte noch 1847). Diese beiden Männer sind sowohl

durch ihren Heldenmuth, als die unsäglichen Leiden, die sie erduldet, denkwürdig. Seit dem Jahre 1793 hatten sie sich auf dem Kolsaßberge angesiedelt. Im Jahre 1797 zogen beide Brüder in der Compagnie des Hauptmannes Anton Reinisch gegen die Franzosen. Im Gefechte vom 2. April verloren sie sich im Gewirre des Kampfes aus den Augen. Peter hatte bereits mit seiner Büchse sechs Franzosen erlegt, als er sich plötzlich fünf Franzosen allein gegenüber sah; er schoß zwei seiner Gegner nieder, einen mit der Büchse, den andern mit der Pistole, den dritten hieb er mit dem Säbel zusammen; in diesem Moment trifft ihn ein Schuß und zerschmettert ihm das rechte Bein. Er stürzt, die zwei noch unvorwundenen Feinde fallen über ihn und versehen ihm fünf Säbelhiebe auf den Kopf und in's Genick, und ließen ihn für todt liegen. Nach geraumer Zeit, als er sich sicher wähnte, erhob er sich ungeachtet seiner Wunden und suchte Hilfe. Auf dem Wege begegnete er seinem Bruder, der drei Schußwunden im Unterleibe und zwei Bajonetstiche im rechten Schenkel hatte. In diesem Zustande schleppten sie sich in der von Feinden wimmelnden Gegend vom 2. bis 4. April von Versteck zu Versteck. Erst am 3. gelang es ihnen, einen Wundarzt zu erreichen. Ihre Wunden wurden nothdürftig verbunden, aber Haider 206 Bardinger erst am 20. wurden beide von einem Militärarzte übernommen und – hergestellt. Im Jahre 1799 zog Peter wieder gegen die Franzosen, einmal in's Engadein, das andere Mal in's Oberinnthal. 1809 stand er unter Strauß's Commando und zeichnete sich in verschiedenen Gefechten als einer der eifrigsten Landesvertheidiger aus. Später diente er auch als Jäger unter dem Grafen Fieger auf Friedberg. Ungeachtet seiner schweren Verwundungen lebte Peter noch 37 Jahre und Pankraz noch viel länger. Die unten bezeichneten Quellen geben eine ausführliche Darstellung der Drangsale dieser beiden Landesvertheidiger. Sarti (Franz). Phanieon denkwürdiger Wundcrthaten volksthümlicher Heroen und furchtbarer Empörer des österreichischen Reiches (Wien 1816, 8"). – Staffier (Johann Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1547, Fel. Rauch). Bd. I, S. 624. Hluidinger, Franz, siehe: Haydinger, Franz. Haidinger, Karl (Mineralog und Geolog, geb. zu Wien 10. Juli 1736, gest. ebenda 16. März 1797). Sein Vater Georg Cornelius war in dem damals an der Stelle des gegenwärtigen

allgemeinen Krankenhauses in der Alser«
 Vorstadt bestanden den großen Armenhause
 Obervater in der weiblichen Abtheilung.
 Seine Mutter M a r i a Ursula war
 eine geborne Kaiser. Nach den zurück«
 gelegten unteren Schulstudien machte er
 als k. k. Pensionär (1777) den ganzen
 Curs der höhern Mathematik, verwendete
 sich auch (1778) bei den Arbeiten der
 k. k. Universitäts-Sternwarte in Wien
 und wurde dann (1. März 1780) Direc«
 tions-Adjunct an dem k. k. Naturaliencabinete.
 Bei der Aufstellung der auf
 Befehl der Kaiserin M a r i a Theresia
 durch Hofrath von B o r n ss. d. B d . I I ,
 S. 71^j bewerkstelligten Aufsammlung der
 inländischen Producte des Mineralreiches,
 sowie jener, welche sich in dem von Kaiser
 Franz I. angekauften Cabinete des Rit«
 ters von V a i l l o u befanden, war H. mit
 dem Detail der Arbeit beschäftigt; aus
 diesem Anlasse gab er auch die Schrift:
 „Mittheilung der Kais. Kon. NltnralirnZlimmlng
 in Mm" (Wien 1782, Chr. Fr. Wappler,
 8" <), und in lateinischer Bearbeitung:
 heraus. Als B o r n im Jahre 1777 nach
 Wien übersiedelt war, nahm H. neben
 den wissenschaftlichen Beschäftigungen am
 k. k. Naturaliencabinete auch thatigen
 Antheil an den technischen Arbeiten,
 welche für die von B o r n angeführte
 verbesserte Amalgamationsmethode unter«
 nommen wurden, und zugleich mit dem
 damaligen Berggrath Anton von Ruprecht
 besorgte H. im Sommer 1783 zu Schemnitz
 die Einleitung des Amalgamationsproces.
 ses und die Einrichtung der ersten Llmalga«
 mirhütte in den niederungarischen Berg«
 städten. An den von B o r n damals
 herausgegebenen „Physikalischen Arbeiten
 der einträchtigen Freunde in Wien" hat
 H. auch mitgewirkt; seine Beiträge sind:
 „Neächrcibung einer seltenen Versteinerung an
 dem Geschlechte der OirnmHeln" (I . Jahrg.,
 3. Quart., S. 87, mit 9 Taf.); — „3er«
 ^eichniss nllrr in dem Meliczknrcr SalMrltt, im
 Königreiche ißalizien einbrechen den Salz- und
 stnnnrten" (I. Jahrg., 4 Quart., S. 1);
 — „Gntmurk einer systematischen Gintlieilung
 der Gebirgsarten" (I I . Jahrg., 2. Quart.),
 als Beantwortung der von der kais. Peters«
 burger Akademie der Wissenschaften für
 das Jahr 1783 aufgegebenen Preisfrage.
 Die Akademie erkannte dem Verfasser den
 Preis zu; diese Schrift erschien auch beson«
 ders gedruckt (Wien 1787). Die neueren
 Haidinger 207 Haidinger
 Abhandlungen der kön. böhmischen Gesell«
 schaft der Wissenschaften enthalten von
 H.: „Gimms über den Durchgang der Vüitter
 Im Fo^ilien; über Saphir, Nnbin und Spinell
 (1793, 2 Bde. S. 93). Im Jahre 1786
 hatte Haidinger auch den Bau des
 Amalgamirwerkes in Joachimsthal geleitet,

und seine Adjunctenstelle am k. k. Hof-Naturaliencabinete wurde in den Jahren 1786 und 1787 durch einen Stellvertreter versehen. Am 9. Mai 1788 wurde H. als Bergrath und Professor der Mathematik und Mechanik an die Bergakademie nach Schemnitz gesandt; aber schon im Herbst 1790 wieder nach Wien berufen, wo er ein Referat in der k. k. Hofkammer für Münz- und Bergwesen übernahm. Born's Tod (1791). das durch die Zeit-Verhältnisse eingetretene Stocken wissen» schasillicher Thatigkeit und Haidinger's 'Aufgehen in seinem amtlichen Berufe hatte einen augenblicklichen Stillstand zur Folge; da gab die große Entwicklung der wissenschaftlichen Technik in England Veranlassung zu einer Reise, welche Haidinger in Gesellschaft der Herren Hofrath v. M a i l l a r d , v. Dürfeld, v. Tschoffen und eines Zeichners Swoboda im August 1793 im Interesse der neu gebildeten Canal- und Bergbau-Gesellschaft unternahm, um die Fortschritte, namentlich für die Zwecke des Canalbaues, der Anwendung der Steinkohlenfeuerung, des Eisenwesens, der Geschirrfabrikation und anderer industrieller Zweige näher kennen zu lernen. London. Oxford, Birmingham, Derby, Sheffield, Newcastle upon Tyne, Edinburgh, Liverpool, Manchester waren die Stationspunkte seiner Reise. Nach der Rückkehr im April 1796 wurden Berichte über das Geschehene verfaßt, Plane für großartige Anwendungen so mancher neu erworbenen Kenntnisse zum Besten des Landes entworfen, als der Tod in Folge eines nervösen Fiebers die zu erwartenden Erfolge vereitelte. Haidinger starb im schönsten Mannesalter von erst 41 Jahren. Aus seiner Ehe mit Iosepha Schwab, einer Tochter des k. k. Regierungsrathes Philipp Anton Schwab, und Antoniens, einer gebornen Freiin von Tonne mann aus Westphalen, hinterließ er vier Söhne, MorizKarl, Eugen Karl, Nudolph Karl, Wilhelm Karl, und eine Tochter, Maria Clara Sitwnia. Moriz (geb. 23. September 1788, gest. 1809) trat 1809 erst zum 8. Wiener Landwehr-Bataillon, dann zum Carneville'schen Iagercorps, wurde Oberlieutenant, im April bei Landshut verwundet, und starb bald darauf an seinen Wunden. — Die zwei Söhne Eugen (geb. 13. Mai 1790, gest. 29. März 1861) und Nudolph (geb. 26. März 1792), gründeten im Jahre 1813 die Porzellanfabrik in Elbogen, und trugen nicht wenig zu dem Aufschwünge der inländischen Industrie in ihrem Fache bei. — Der jüngste Sohn Wilhelm ist k. k. Hofrath und

Director der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien j^hs. d. Folgenden^e. Die Tochter Sidonia (nachgeb. 9. August 1797, gest. am 16. März 1843) war seit 1820 mit Ferdinand Edlem Herrn von Thinnfeld, nachmaligem Minister für Landeskultur und Bergwesen und Freiherrn, vermält. Haidinger war Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, unter anderen auch der im Jahre 1786 durch v. Born gemeinschaftlich mit von Trebra, Ferber, v. Charpentier, d'Elhuyar zu Glashütte bei Schemnitz gegründeten Bergwerks-Societät, die sich über die ganze bergbautreibende Welt ausdehnen sollte, und bereits Directionen in Preußen, Oesterreich, Sachsen, am Harz, † Saidinger 208 Haidinger in der Schweiz, Schweden, Dänemark, Italien, in Frankreich, England, Norwegen, Spanien, Santa Fä di Bogota, Mexiko, Rußland hatte. Zwei Bände Denkschriften wurden bei Göschen in Leipzig 1739 und 1790 unter dem Namen „Bergbaukunde“ herausgegeben, aber das Unternehmen hatte keinen ferneren Bestand. Haidinger zählt in Oesterreich zu den ersten Vorkämpfern auf dem Gebiete der Mineralogie und Geognosie, und die glänzenden, wissenschaftlichen Erfolge seines Sohnes schmälern nicht, sondern verherrlichen nur jene des zu früh verbliebenen Vaters. H.'s Grabstätte auf dem Währinger Friedhof ist durch ein eisernes Grabkreuz mit Fiorituren, mit dem Namen in einem herzförmigen Schilde, links nahe am großen Kreuze gegenüber dem Haupteingange, bezeichnet. Neuere Abhandlungen der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften (Prag, 4^{te}.) Bd. I I, S. 15: „Biographie“. – Allgemeiner literarischer Anzeiger 1797, S. 1414 ^{von} Alters – Poggendorff (I. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1860, Joh. Ambr. Barth), Sp. 996. – Fitzinger (Leopold Joseph), Geschichte des kais. kön. Hofnaturalien-Cabinetes zu Wien. I. Abtheilung: Älteste Periode bis zum Tode Kaiser Leopold's I I. 1792 (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8^{te}.) S. 19, 21, 22, 23, 24, 29, 30, 45, 48. – Nouvelles Ljografs 36nsi- als . . . xublies xar HlÄl. I'iruiin Diäot lrerez Zou2 I2, äirsotion äs N. !s Ür. Hosksr (?iu-i5, 50.) VÄ. X X I I I, sx. 113. – Meusel (Joh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1780 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1805, Fleischmann, 8^o.) Vd. V, S. 78. – Zur Erinnerung an den für seine Familie und Freunde, für Vaterland und Wissenschaft zu früh verewigten Vater Karl Haidinger (Druck von M. Auer, Fol.) ^{ein} Gedenkblatt mit lithographirtem Bilde). – Porträt. Erinnerungsblatt an die hundertste Wiederkehr seines Geburtstages am 11). Juli

1856, nach einem Miniaturgemälde vom Jahre 1786 mit dem Facsimile der Unterschrift (Kriegerhuber lithogr. 1856, gedruckt bei Höfelich's Witwe, Fol.).

Haidinger, Wilhelm (Mineralog und Director der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, geb. zu Wien 3. Februar 1793). Besuchte die Normalschule zu St. Anna, die Grammatikalschulen und erste Humanitätsclasse an dem akademischen Gymnasium zu Wien, ging sodann im Herbst 1812 zu Professor Mohs, der seinen ersten Lehrcurs am Ioanneum eröffnete, nach Gratz und mit demselben 1817 nach Freiberg. Im Jahre 1822 machte er eine Reise nach Frankreich und England mit dem nachmaligen k. k. Hofrath Grafen August Breuner. Zu jener Zeit bereits übersetzte er Mohs' „Grundriß der Mineralogie“ in das Englische und gab ihn vermehrt und verbessert unter dem Titel: „Anleitung zur Kenntniss der Mineralogie“ (Wien 1823, 8<.) heraus. In Edinburgh lebte er seit dem Herbst 1823 in dem Hause des Banquiers Thomas Allan; dann begleitete er dessen Sohn Robert 1823 und 1826 auf einer Reise durch Norwegen, Schweden, Dänemark, einen großen Theil von Deutschland, Frankreich, das nördliche Italien und Frankreich. Von 1827 bis 1840 war er mit seinen Brüdern in der Porzellanfabrik zu Elbogen. Im April 1840 als Nachfolger des kurz zuvor in Agordo verstorbenen Mohs als k. k. Bergrath nach Wien berufen, besorgte er die Aufstellung der Mineraliensammlung der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, welche später den Namen des k. k. Montanistischen Museums erhielt. Im Jahre 1843 begann er seine Vorlesungen über Mineralogie, gab auch ein „Handbuch der Bergbauwissenschaften“ (Wien 1843, 8<.) und „Anleitung zur Kenntniss der Mineralogie“ (ebd. 1846, Qu. Fol.) heraus. Unter seiner Leitung entwickelten sich die gesellschaftlichen Bestrebungen der Haidinger 209 Haidinger „Freunde der Naturwissenschaften“. Er leitete eine Subskription ein und besorgte die Herausgabe ihrer Schriften, welche unter den Titeln: „Naturwissenschaftliche Abhandlungen“, 4 Bde. (Wien 1847–1850, Braumüller, 4<.) und „Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien“, 7 Bde, (ebd. 1847–1850, 8<.) erschienen sind. H. befand sich auch unter der Zahl der ersten am 14. Mai 1847 ernannten wirklichen Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften. Unter seiner Leitung war ferner die geognostische Uebersichtskarte der österreichischen Monarchie am k. k. montanistischen

Museum und durch das k. k. militärisch »geographische Institut 1847 in Farbendruck vollendet worden. Im November 1849 wurde die k. k. geologische Reichsanstalt gegründet und H a i d i n - g er zum ersten Director derselben ernannt. Seit dieser Zeit widmet H. seine ganze Thätigkeit der Förderung und Vervoll»kommnung dieses Institutes, welches auf Grundlage der Bedeutenheit, die es in der wissenschaftlichen und praktischen Welt errungen, in der denkwürdigen Sitzung des verstärkten Reichsrathes am 14. September 1869 vom Untergange durch die Stimmen der Vertreter des Landes ge»rettet wurde, nachdem es ein Feind des wahren geistigen Fortschrittes'unter dem Vorwande von Ersparung durch ange»bliche Vereinigung mit der kais. Akademie der Wissenschaften der Zerstörung geweiht hatte ^siehe unten die Quellen:

H. Zur Geschichte der geologischen Reichs«anstalt^ . Außer den bereits angeführten Druckwerken sind von H. noch selbstständig erschienen: „Anfangsgriinde der Mineralogie" (Leipzig 1329, Barth, 8».); — „Bericht über die Wncrülienlllllmlnng der K. K. HMammer in Mnnl-und NergmrZen" (Wien 1843, Gerold, 4".); — „Tkberäicht der Nrsnlnte nnneralllv. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I . yischer Forschungen iA Jahre 18A>I" (Erlangen 1843, 8».). Eine große Anzahl krystallographischer, mineralogischer, physikali«scher, geologischer und anderer natur»wissenschaftlicher Abhandlungen und Be»richte H.'s sind in verschiedenen Sammelwerken gelehrter Akademien enthalten. Betreffs derselben wird auf den „ Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 183 l " und die späteren Register der Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften, des Jahrbuches der k. k. geologischen^ Reichsanstalt und der Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft verwiesen, hier aber werden entweder die wichtigsten oder jene aufge»führt, welche auf den Kaiserstaat zunächst sich beziehen und eine genauere Kenntniß seiner geologischen Verhältnisse vermitteln; diese sind in den N s m o i r s o5

ok

, 1822-1823: „

„- - in den

) 1823-1827: „

0)2 07-66

„,' - im

, 1824:

ol äeienos, 1824-1827:

0/ M'ns-

7-a/s", fünf Nummern, und Anderes; —

in den Abhandlungen der k. böh»

mischen Gesellschaft der Wissenschaften,

1832-1840: „wber den Jahannit",

- „Vlllrklmmen nun^Üllnzenresten im

nordwestlichen Böhmen", - „Neue Pseudummarphusen",
 - „MndlllluZit uan NruMrn und
 nun Schemnitz". - „Nie PZenillllMlllrnd
 ihre anogene und Katogene Vildnng",
 147
 Haidinger 210 Haidmger
 - „Pleuchroismus der Arqztulle", - „Gordierit",
 - „Ner rathe Gluskopt, eine Psendomurphose
 nach braunem". - „Unweit";
 - in B a u m g a r t n e r ' s und v. Ev
 t i n g s h a u s e n ' s Z e i t s c h r i f t für
 Physik, 1834: „Gewonmit"; - in
 v . H o l g e r ' s Z e i t s c h r i f t für Physik,
 1840: „Pseudomorphosen uan Gqps nach Steinsalz";-
 in P o g g e n d o r f f ' s Annalen,
 1829-1837: „UalkZpath, psendomorph nach
 Aragon beiSchlackenmerth"; - 1840-1846:
 „Nebrr daz directe Erkennen des polarisirten
 Vchtes und die D'chtupolarisatillnsbiiüchel" (mch»
 rere Nummern), - „Nie Farbe des Zliinits",
 - „Blitze ohne Dünner in Wien am 22. Juli
 M 5 " ; - in den naturwissenschaftlichen
 Abhandlungen u.s.w.: „Pleochroismns
 des Amethysts", - „Pseudomorphosen
 nach steinsalz", - „Aspasillllith, Pseudamurphose
 nach Ollrdierit", - „Hauerit", -
 „HagelstMN in Grah am H. I n l i)8A0", -
 „schillern nun KrgstallÄächen"; - in den
 Berichten über die M i t t h e i l u n g e n
 von Freunden der Naturwissen«
 schaften i n W i e n , 1846-1847,
 I . Band: „Farbennertheilnng am OuMplntin-
 Nllgnezium", - „F. .Simoniz'5 nllturrllli55en-
 Lchllttliche Antnllhmen und MterZnihnngen im
 Sülzkammergnt", - „Netrnchtngen über den
 Eisgang der Flüäse", - „ PlellchraiZnins de5
 Ohrlzzuberijlls", - „Ghierkährten im Wienernnil
 Klllrpathen5llnd5trin", - „Schreibersit nun
 Anm", - „Metellreiöen nun Raunan", -
 „Gelllugische Neabuchtungen in den östlichen
 Alpen", - „Steinkchlenkngeln ulln Fiintkirchen",
 - „MetllMllrplillse der Gebirgsarten";
 - in den Denkschriften der kais.
 Akademie der Wissenschaften:
 „Teber den Zlmet^st", - „Aeber den Nuten-
 Kalk", - „Gigdecke der Nunan im Winter und
 Bruch der Necke im März 1558"; - in den
 Sitzungsberichten derkais.Akade«
 mie der Wissenschaften, mathem.
 naturw. Classe, I.-XXII. Bd.:
 „Bericht und Anträge (um W. H a i d . und P.
 Partsch) in Vezng ant die Unternehmung einer
 geulllgischen Karte der österreichischen Monarchie
 u. Z. m.", - „Nichraskopische 3rllnpr", -
 „Mtigorit", - „HnMsthen", - „Zlntrng
 ant Uetarmen in der Zlkudemie", - „Schumrje
 und gelbe Purallelllinien um Glimmer", - „ M -
 tllllitti uan Ollggiüna", - „Hatchettin uun Kussitz
 in Mähren", - „Andrrsanit", - „Napplerit
 ulln Anssee", - „Zusammenhang des
 aorientirten Flächenschillers mit drr Nchtabсарptilln
 tmbigcr Kristalle", - „Nas. optische Schuchbretmstcr",
 - „Richtung der Schwingungen
 des Nchtäthers in geradlinig palarisirtem Nchte",

– „Uebkr den Hnsummrnhang der Nörperkarben
oder des farbig dnrcngelnZsenen und der Gberü'ächentarben
nder des tarbig ^nrückgrulllrkenen
Vchtes", – „Fnrbenringe durch Anhauchen ant
krischen GheilungsÜüchen des Glimmers", –
„Nie Wuie'schen Ninge, eine Nengungserscheinung",
– „Niedrigste Höhen uun Oemtter-
Nlllken", – „Herupathit", – „ Gberüächentarben
am Mmeiid", – „Paläll-Nrilstalle, durch
Pseudamarpillse verändert", –^ „Pleachraismus
und Kryltallstrnctnr des Amethystes", – „PleachraismuZ,
I. nun Zlugiten und Amuhiblilleu, 2. van
einllliigen, H. ulln zmeiaiiigen Kristallen", –
^Graphische Methade annähernder Mnkelmes-
Zungen", – „Interterenj-Ainien um Glimmer.
Nerührnngs-nnd Plattenringr", – „Herapathitgangen",
– „Nie M i Hypothesen der Nichtung
der Schwingungen des Vchtiithrrs nach ihrer Mallrscheinlichkeit",
– „Otrnctur des Gisens, verglichen
mit jener des Meteareisens", – „Kninsche
Netractian am Niapsid", – „Oadmaretit",
– „Vergleichung von Zlngit nnd Amphibal, nach
den Hlluptzngcn ihrer krijätallagraphischen nnd
llptischrn Gigrnschaften", – „Zlntschrabe-
Gammeter", – „Nie grograuhische Gesellschlltt
in Wien", – „Nie hohlen Geschiebe aus dem
Veithagebirge", – „Uenngottit", – „Verschiedene
Mittheilungen von Mitgliedern dir Nonara-
Gipedition", – „Nntilkrqstalle uun Grünes
Monut", – „Hürnesit", – „Ner Meteorit von^o
Haidinger 211 Haidinger
na" und mehrere andere Mittheilungen
über Meteoriten, die letzte am 14. März
1861 „nbr die Natnr der Meteoriten nach ihrer
Grscheinng und An5llllnmen5chnng" – i n dem
Jahrbuche der k. k. g e o l o g . Reichs»
anst a l t : „Prllgramm", – „Zlutgalie deZ
Zlltumers 1850", – „TVernerteier um 25. September3S50",
– „Hur Grinnerung au Ueupllld
nun Nnch", – „^nr Orinnerng an Johann
Gpzck", – „Vorworte", – „Nie Gorrespondeuten
seit 185A-", – „IahreZ-Zlnsprachen". –
Achtung der Wissenschaft und den Mannern
der Wissenschaft erscheint in allen
neueren Entwicklungen H.'s Grundsatz,
in Dankbarkeit und Anerkennung früheren
und gleichzeitigen Forschern, zur Aufmun«
terung der jüngeren. Er hat mit seinem
Vater K a r l das unbestrittene Verdienst,
der geologischen Wissenschaft in Oesterreich
die Pforten geöffnet und sie im ganzen
Reiche heimisch gemacht zu haben. Mit
der Begründung der geologischen Reichs'
anstalt beginnt in Oesterreich ein großer
Aufschwung der Naturwissenschaften; die
geologischen Aufnahmen des Kaiserftaates
unter unmittelbarer Zeitung H.'s, und
von den ausgezeichnetsten Mitgliedern
des Instituts, die zum großen Theile aus
H.'s Schule hervorgegangen sind, aus«
geführt, sind von unberechenbarem Werthe,
und verwirklichen den von H. ausgesprochenen
Zweck der Anstalt, „Anwendung
der Geologie auf das Leben", in glän»

zender Weise. Nicht starre Systematik, sondern angewandte Naturwissenschaft ist es, welche H. in diesem Institute selbst pflegt und pflegen läßt, und so die Wissenschaft zu hohen Ehren bringt. Ist nun H.'s Wirken in der wissenschaftlichen Welt längst erkannt und anerkannt worden, wie es die ihm zugeschickten Diplome von mehr denn hundert gelehrten Gesellschaften aus allen Theilen der cultivirten Erde beweisen, so bemühen sich auch die Fürsten, den Abend des unermüdeten Gelehrten, dessen Wirken Hugo Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid in der Subskriptionsliste zur „Haidinger-Medaille“, treffend mit dem Wahlspruche: „Hastlos und rastlos“ bezeichnet, durch ihre Gaben zu verschönen und haben ihn Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich mit dem Franz Joseph. Orden, der König von Preußen mit der Friedensclasse des Ordens pour le mérite (bei der Wahl hatte Haidinger 22 Stimmen unter den 26 abgegebenen erhalten; „nie hat es“, schrieb Humboldt an H., „eine so vollzählige Wahl, wie die Ihrige, gegeben“. Jahrbuch der k. k. G. R. A. 1837, S. 160). der König von Bayern mit dem Maximilian-Orden für Kunst und Wissenschaft, der König von Sachsen mit dem Ritterkreuze des Albrecht-, der König von Schweden mit jenem des Nordsterns und der König von Portugal mit dem Commandeurkreuze des Christus-Ordens ausgezeichnet.

I. Zur Biographie Haidinger's. Illustrirtes Zeitungs (Leipzig, I. I. Weber) 1826. Nr. 44, S. 681. — Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860, Carl B. Lorck, 4.) Erste Serie, S. 14. — Libussa. Jahrbuch für 1838. Herausgegeben von Paul Aloys Klar (Prag. F. Ehrlich). X V I I. Jahrg. S. 319–347: „Biographische Skizze von Paul Aloys Klar“. — Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für 1831 (I. Jahrg.) (Wien, Staatsdruckerei, kl. 8.) 39. Titel, S. 182–191: „Verzeichniß von H.'s Schriften“. — Derselbe für 1852, S. 141: Nachtrag zum Verzeichnisse der Schriften; jeder folgende Jahrgang bis zum I X. (1859) gibt die Veränderungen seines Titels an; nach diesen letzteren ist H. Mitglied von mehr denn 100 gelehrten Gesellschaften aller Welttheile, unter denen die meisten des ersten Ranges sich befinden. — Poggendorff (I. C.), Biographisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839, I. Ambr. Barth, gr. 8.) Sp. 996 (mit einem vollständigen Verzeichnisse seiner Schriften). — Erinnerungen² Haidinger Haidinger (Präger Unterhaltungsblatt. 4.) 1838, Maiheft, S. 133: „Die beiden Haidinger“. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon

für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) I I I . Suppl. Band, S. 1237. — Vrockhaus, Conversations« Lexikon (10. Aufl.). Bd. V I I , S. 367. — Xonvolle Viosraxll-is Föuerais... ^ublis V^r NM. I'ii-iuw Diäot lräreZ LouL la, äi reobion äo ^ l . lo Dr. Ho elsr (?ari8, 8".) loms XXIII, ?. 116.

II. Zur Geschichte der geologischen Reichsanstalt.

Ansprache, gehalten am Schlüsse des ersten Dezzenniums der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien am 22. November 1839 (Wien, aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, Jahrbuch, 10. Jahrgang, Verhandlungen S. 137). —

Die k. k. geologische Reichsanstalt in der Sitzung des Hohen k. k. verstärkten Reichs« rathes am 14. September 1860 (Wien, Druck von Auer. 16 S . 4°.). — Die Geschäfts« Gebahrung der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Pro msNoria, vorgelegt dem Director der Anstalt von Franz Foetterle und Franz Ritter von Hauer (Wien, Auer, 4 S . 4".). — Ansprache, gehalten in der Jahressihung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 30. October 1860 von Wilhelm Haidinger (Wien, Druck von Auer, 16 S . 4".). sDie letztangeführten drei Schriften beziehen sich auf die aus völliger Unkenntniß des Sachverhalts entsprungenen Angriffe auf die Anstalt von Seite des Grafen Goluchowski, auf welche Haidinger und die dabei zunächst Betheiligten in würdevoller, erschöpfender und berichtigender Weise erwiderten.) — Die Entwicklung der gesellschaftlichen Bestrebungen für Naturwissenschaften in Wien in den Jahren 1840 bis 1830. Manuscript, welches eine Geschichte der Versuche und Bemühungen H a i d i n g e r ' s enthält', seine wissenschaftlich praktischen Zwecke zu Nutz, Frommen und zur Ehre Oesterreichs durch« zuführen.)

III. Medaille und andere Auszeichnungen. Am 29. April 1856 fand eine Feier in den Räumen der geologischen Reichsanstalt zu Ehren ihres Begründers und Leiters Statt. Zu derselben hatten sich theilnehmende Wissenschaftsfreunde aus den benachbarten Städten und mehrere Deputationen wissenschaftlicher Vereine Oesterreichs eingefunden. Dem Sectionsrath Hai« dinger wurde an diesem Tage eine goldene Ehrenmedaille (50 Ducaten schwer) und ein prachtvolles Album mit 333 Unterschriften der Festtheilnehmer überreicht. Die Medaille, von welcher auch Bronzeabdrücke vorhanden sind zeigt auf der Kopfseite H.'s wohlgetroffenes Bildniß mit der Unterschrift: Wilhelm Hai. ding er; die Rückseite zeigt nach einer Zeichnung von van der N ü l l in der Mitte die Erdkugel von dem Thierkreise umgeben; als Unterschrift die von H a i d i n g e r wiederholt als Motto gebrauchten Worte S c h i l l e r ' s : „Nie ermüdet stille stehen". Die Gravirung ist meisterhaft von dem k. k. Münzgraveur K. Lange ausgeführt. Die W i d m u n g

des Albums enthält neben dem Titel folgende sprechende Zeilen: „Dem großen Mineralogen und P h y s i k e r , dem Führer der Freunde der Naturwissenschaften in W i e n , dem Leiter der geologischen Länd e r a u f n a h m e in Oesterreich, dem S t i f t e r der geographischen Gesellschaft, dem Begründer einer neuen wissenschaftlichen Aera f ü r Oesterreich". ^Vergl.: Die Haidinger-Medaille. Bericht des Subscriptionsausschusses aus dem Jahrbuche der geologischen Reichsanstalt (Wien 1837, M. Auer, schm.4o.) Separatabdruck aus dem 7. Jahrgange des „Jahrbuches". – Wiener Zeitung 1856, Nr.104 (6. Mai).) – Der großen Menge von Diplomen als Ehren-, wirkliches, correspondirendes und auswärtiges Mitglied gelehrter Gesellschaften, welche H. erhielt, ist bereits Erwähnung geschehen. Zu den jüngsten Ehren, die diesem liebenswürdigen Veteran der österreichischen Gelehrten zu Theil geworden, zählen seine Ernennung zum Ehrendoktor der Philosophie von Seite der Universität in Prag, zum Doctor der Medicin von der zu Jena. In der Naturwissenschaft wurde in der fossilen Botanik ein Abietinengeschlecht (Coniferen), wovon bereits vier Species bekannt sind, nach ihm H a i d i n g e r a , und in der Mineralogie ein Mineral (aus der ersten Ordnung: Haloide zweite Classe: Geogenide) Haidingerit benannt.

IV. Porträte. 1) Unterschrift, Facsimile des Namens: W. Haidinger. Kriehuber 1844, gedr. bei I . Höfelich. Fol.; – 2) Unterschrift wie oben. Rud. Hoffmann 1856 (lithogr.), nach einer Photographie von C. von Iagemann, gedr. bei I . H a l l e r , vormalig H ö f e l i c h ' s Witwe, Aus G. A. Lenoir's „Galerie ausgezeichneter Naturforscher"; – 3) Unterschrift wie bei den zwei Vorigen. Kriehuber xwx., Stahlstich von Haidu 213

Karl M a y e r s K.A. in Nürnberg. Beilage zu Klar's Taschenbuch Libussa 1858 ^auch bestehen von diesem Bilde Separatabdrücke in 4«.). aidll, Weliko (serbischer H e l d , geb. im Banate 3. J u l i 1769, gest. den Tod eines Helden am 23. August 1809). H a i d u Weliko diente in der kais. österreichischen Armee zuerst als Gemeiner und hatte als österreichischer Corporal seinen Abschied erhalten. Bei dem Ausbruche der Unruhen in Serbien begab er sich in dieses Land. Er kämpfte zuerst auf eigene Faust gegen die Türken, verband sich aber später mit Czerny Georg und rettete diesen in der Schlacht bei Alerince (27. Juni 1809) vor Gefangenschaft. Nach mehreren in diesem verheerenden Kriege geleisteten Heldenthaten erhielt er den Auftrag, mit 2000 Mann das verschanzte Lager der Serben, Deli« g r a d , gegen die Türken zu vertheidigen.

H a i d u konnte auf keinen Entsatz hoffen; ihm blieb nur die Wahl zwischen Ergebung und Tod; er wählte das Letztere. Ein zehntägiger Kampf wüthete rings um Deligrad; Tausende von Türken waren schon todt und verwundet, aber immer neue Schaaren stürmten heran. Die Serben hatten nur wenig Munition und Lebensmittel mehr, die Wälle waren zusammengestürzt, nur Geisteskraft hielt noch die Waffen in den Händen der Unverwundeten. Da kam der entscheidende Tag. Am 23. August 1809 begann ein furchtbares Feuer aus allen türkischen Geschützen und unter wildem Geheule rückten die Türken zum Sturm, entschlossen, nicht oder als Sieger zurückzukehren. Staub und Dampf bedeckten das Feld. In H a i d u ' s Lager herrschte noch Stille; die Serben hatten nur wenige Schüsse mehr zu geben und jeder sollte noch einen Feind todten. Mehrmal wurden die Eindringenden von H a i d u und ! seinem kleinen Häufchen zurückgeworfen, doch immer neue Stürmer drangen über die Leichen ihrer Vorgänger und die Serben sanken ermattet auf der Stelle, wo sie gekämpft, und kämpften noch liegend. Endlich war das Lager erstiegen, kein Vertheidiger Deligrads, H a i d u an ihrer Spitze, blieb am Leben. Die siegenden Osmanen aber hatten über 7000 Mann verloren.

S z ö l l o s y (Ioh. Nepomuk), Tagebuch gefeyelter Helden und wichtiger kriegerischer Ereignisse der neuesten Zeit (Fünftirchen in Ungarn 1837, so.) S. 264. - Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt) 1837, Nr. 182 im „Historisch. Erinnerungskalender“.

Haier auch Hltyer, Joseph (Maler in B r u n n) . Zeitgenoß. Dieser Künstler, von dessen Lebensumständen dem Herausgeber nichts Näheres bekannt ist, hat in früheren Jahren (1840) in Wien gelebt; einem Ausstellungscataloge zufolge, muß er auch in München gearbeitet haben (1843), von wo eines seiner ausgestellten Bilder datirt ist. Gegenwärtig arbeitet er und zwar schon seit einigen Jahren in Brunn, und die Brünner Blätter berichten zu wiederholten Malen von seiner Thätigkeit, namentlich im Porträtfache. Ueberdies malt H. auch Genre- und Altarbilder. Von seinen Arbeiten hat H. öffentlich ausgestellt: „Spieler in einer schenke“ (1843)', - „VaijM5cher Gebirgsjäger mit seinem I M - chen“ (1847, 100 fl.); - „Ner Musikant“ (1832, 120 fl.); - „NaZ Porträt de5 Komiken GllMliZrlli“ (1886); - „Mitwumlchl ücr kleinen NrllMnüer“ (1839, 200 fl.) - und „Ncr G°d bez heil. Jaseph“, Altarbild, für die Kirche von Zuhatschowitz in Mahren bestimmt.

N e u i g k e i t e n (Brünner polit. Blatt) 1856.
Nr. 26: „H a i e r's Porträte". — Dieselben
1860, Nr. 229. — B r ü n n e r Z e i t u n g
1860, Nr. 223. — A u s s t e l l u n g s . K a t a .
Haim 214 Haimberger
loge der Kunstwerke in der kais. Akademie der
bildenden Künste 1840, X. Saal, Nr. 361;
1845. I I I . Saal, Nr. 34; 1847, I V . Saal,
Nr. 134; 1852. I V . Saal, Nr. 103. — Catalog
der Ausstellung des österreichischen Kunst-
Vereins (Neuntes Vereinsjahr, 103. Ausstellung,
Nr. 66).

HllilN, Joseph Bernhard (Chemi-
ker, geb. zu Lauffen in Bayern nahe
bei Salzburg 20. August 1737, gest.
wann?). Bekleidete die Stelle eines Bergrathes
und Münzwardeins zu Salzburg.

M o l l ' s „Oberdeutsche Beiträge zur Na-
turlehre und Oekonomie" (1787). deffen
„Jahrbücher für Berg« und Hüttenkunde",
sowie P a u l a von Schrank's „Abhand-
lungen einer Privatgesellschaft von Natur«
forschern und Oekonomen in Oberdeutschland"
(Bd. I , München 1742), enthalten
mehrere seiner chemischen Untersuchungen
von Mineralkörpern.

P o g g e n d o r f f (I . C.). Biographisch.literarisches
Handwörterbuch zur Geschichte der
eracten Wissenschaften (Leipzig 1859, Ioh.
Ambr. Barth, gr. 8".) Bd. I, Sp. 999.

Haimllun, Joseph (Landschafts,
maler). Zeitgenoß. Von diesem noch
jungen österreichischen Künstler waren
einige in Oel gemalte Bilder in den Aus-
stellungen des österreichischen Kunstvereins
(1833) und in der Mailänder Ausstellung
des Jahres 1856 zu sehen, u. z.: „Neuberg
in steiermnnck" (1853, März-Ausstellg.,
160 fl.); — „Partie am Munte Ausa"
(1833, April-Ausstellg., 80 fl.); — „5a
— und

I m Jahre 1836 befand er sich, dem
Mailänder Ausstellungskataloge zufolge,
in Venedig.

A u s s t e l l u n g s ' C a t a l o g e des österreichischen
Kunstvereins, fünftes Vereinöjahr (1853),
März Nr. 49, und April Nr. 42. — Nsxo.
5i2iou<3 äslls oxsr s äi dsNo ^,1'ti xor
1'2Q»o 1856 (Ni^no, I>ii-ol^ 1:1. 8°.) s. 17.

Haimberger, Anton Freiherr von
(Rechtsgelehrter, geb. 3. Mai 1793
zu S e i t e n s t e t t e n in Niederösterreich).
Erwarb nach beendeten Rechtsstudien an
der Universität zu Wien die juridische
Doctorwürde und widmete sich dem
Lehramte. Er wurde Professor des römi-
schen Civil» und Kirchenrechtes an der
Lemberger Hochschule und versah 2t) Jahre
das Lehramt, innerhalb welcher er auch
die üblichen akademischen Würden des
Decans und Directors der juridischen
politischen Studien, letztere durch 7Iahre,
versah. Dann trat er zum Richteramte
über, diene seit 1839 beim galizischen

Landrechte (2 Jahre), 1841 beim Appellationsgerichte (6 Jahre) und kam 6. März 1847 als Hofrath des obersten Gerichts« Hofes nach Wien. Am 22. Jänner 1832 berief ihn das Vertrauen seines Monarchen in den Reichsrath, von welcher Würde er am 12. März 1861, zugleich mit dem Großkreuze des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet, in Gnaden enthoben wurde; früher schon, am 22. April 1834, verlieh ihm Se. Majestät das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens, welcher Auszeichnung statutengemäß am 18. October 1836 die Erhebung in den Freiherrnstand folgte. Als Schriftsteller seines Faches thätig, gab H. heraus: »«/ns 4 Bände (I. 60p0ii 1830, 'NLki) 8".), wovon eine deutsche Uebersetzung: „Neines rümiöchr Priuntrecht nach den Omellen und Zlnslrgnngrn der ullynglichsten AechtZgüehrten dargeZtellt. Zlnz der wtem. Ausg. mit BnsltM n. Berichtig. in'Z Nentsche überwgen nmn Vertnsser". 4 Bde. (Wien 1833, 80.), heraus kam. Dieses Werk, ein Muster klarer und gediegener Behandlung eines schwierigen Gegenstandes, wurde in Folge deffen als Lehrbuch an^o Haimberger 213 Haimberger den österreichischen Hochschulen vorgeschrieben. Im Jahre 1839 erschien eine italienische Uebersetzung desselben von Dr. (Ü. Vosio nobilo Xlar6ndru.iiN) und dem von Joh. Henfner herausgegebenen „liomai ma^ä^oF täddu^ils ", d. i. römisches Privatrecht (Pesth 1836. 2 Theile), ist neben Bruno Schilling, Haimberger's gediegenes Werk zu Grunde gelegt. Außerdem hat H. mehrere rechtswissenschaftliche Abhandlungen in der von Dr. Wagner, später von Dr. Dolliner und Dr. Kudler herausgegebenen „Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit", veröffentlicht, u. z.: „Ueber den Aebertritt ullm griechilch-Küthllllischeu znm lateinischen und umgekehrt uam lateinischeil zum griechisch-katholischen AitnZ" ^1823, 1^ 183-192^; — „Ueber den Ichrint mn Mlqien" ft826, I I , 2 2 3 - 2 4 ^ ; — „Ueber l>ie Tngiltigrklärnng ^ 8 2 7 , 1 , 322-330^; — „Neber t>ie keit ller Oeistliälln, eine Vormnndschatt ^u übernehmen" ^1828, I I , 324-328^, — „Vrber die Mrkungen der letzten Mllrnserklärnngen der GrdenZnntglirder vor Iblegnng der feierlichen Oelübde nach üem gemeinen nnd dem österreichischen Kirchenrrchtr" ^1838, I I , 53-6 ^ ; — „Nemerknngen über dll5 Drarliältniüz der österreichischen Rechte zn dem römischen Zechte" ^837, I , 179-186^ — „Ueber den Gerichtsstand der VnlMindrr" s4837, I I , 419^126^ — „Von der Getnhr und dem Nutzen einer zwar verkannten aber nach nicht übergebrnen Sache" ^1837, I I , 345-330) — und „Kurze kirchrnrechrliche Bemerkungen

zu den §§. 57Z u. N9 des allg. bürgerl. Gesetzbuches"
ft838, I I , 37–60[^]. Haimberger
zählt noch zu der gediegenen Schule
der älteren österreichischen Juristen, welche
Namen wie Dolliner, Pratobevera,
Nippel, Kudler, Vinc. Wagner,
Winiwarter, Zeiller aufzuweisen
hat, und welche den Ruf begründeten,
dessen sich die österreichische Jurisprudenz
bis zum Jahre 1848, also in einer Zeit
erfreute, in der alles Andere sich bereits
überlebt hatte.

V e r h a n d l u n g e n des österreichischen verstärk-
ten Reichsrathes 1860. Nach den stenographischen
Berichten (Wien 1860, Friedrich
Manz, kl. 80.) Bd. I I , S. 387.– Kurze bio-
graphische Daten; Bd. I , S. 120: Aeußerung
H a i m b e r g e r ' s über den Austritt des Gra-
fen B a r k o c z y ; S. 396: Ueber die Finanz-
procuraturen; Bd. I I , S. 24: Ueber die
Sprachenfrage in Galizien; S. 287: Ueber
den Minoritätsantrag. – Gothaisches
genealogisches Taschenbuch der freiherr-
lichen Häuser (Gotha, Iustus Perthes, 32".)
186U (10. Jahrg.) S. 295; 1881 (1 1 . J a h r g .)
S. 270. – F r e i h e r r N ' D i p l o m vom
18. October 1856. – Wappen. Gevierteter
Schild, i : in Blau die rechtsgekehrte Themis
aus dem Fußrande hervorwachsend, mit
weißer Vinde um die Augen, rothem Ueber-
würfe über die rechte Schulter um das
faltenreiche weiße Gewand, mit pfahlweise
aufgerichtetem Schwerte in der von sich
gestreckten Rechten und der goldenen Schalen-
wage im Gleichgewichte in der zur Brust gezo-
gen Linken; 2 : in Gold ein aufgeschlagenes
Buch im schwarzen Einbände mit rothem
Schnitt; 3: in Roth drei goldene Sterne, zwei
über einen; 4: in Vlau ein aufgerichteter ein-
wärts schreitender silberner Greif mit rother
Zunge, in der erhobenen rechten Vorderpranke
einen goldenen Schlüssel pfahlweise aufrecht
tragend. Auf dem Schilde ruht die Freiherrn-
krone mit drei darauf gestellten gekrönten Tur-
nierhelmen. Aus der Krone des mittleren Hel-
mes erwächst das in 1 angegebene Themisbild;
aus jener des rechten Helmes ragt zwischen
einem offenen, rechts von Gold und Roth,
links abgewechselt quergetheilten Adlerfluge
ein schwarz bekleideter Unterarm mit einem
dem in 2 ähnlichen Buche in der bloßen Hand
empor; die Krone des dritten Helmes trägt
einen dem in 4 ähnlichen Greif. Waplspruch.
Unter dem Schilde auf blauem, auf« und aus-
wärts flatterndem Bande in Silber die Devise:
„ I ^ b o r oninia. vinoit". – Stand der Familie.[^]
Aus der Ehe mit Iulie, gebornen von Csala
(gest. 19. J u l i 1842) stammen zwei Söhne
und vier Töchter: J u l i u s (geb. 12. April
1827); A n t o n i a (geb. 29. December 1830),
vermalt seit 3. Juni 1850 mit Anton Ralfchcck,
Kreisgerichtsrath zu Tarnow; Pauline (geb. †
Harmerl 216 Haimerl.
28. September 1833), vermalt seit 27. April

1857 mit Richürd Zawadzki, Kreisgerichtsrath zu Tarnopol; I v l i e (geb. 8. Mai 1834); Johann (geb. 14. Mai 1836). Doctor der Rechte, und M a r i a (geb. 20. August 1840). Haimerl, Franz (Professor der Rechte, geb. im Dorfe Gröna in Böhmen 43. Februar 1806). Seine Eltern besaßen eine kleine Bauernwirthschaft; seinen ersten dürftigen Elewentarunterricht erhielt er in der Dorfschule zu O t t e n r e i t h , welchen jedoch der dortige Pfarrer, Wenzel Z i t t a , später in solcher Weise vervollständigte, daß er nach bestandener Prüfung in das Gymnasium zu Eger eintreten konnte. Nach beendetem Gymnasium begab sich H. nach Wien und setzte da die philosophischen und die juristischen Studien unter Dolliner, Egger, Kudler, S p r i n g e r , Wagner, Winiwarter fort. Bereits, als H. in Wien die Logik hörte, war er so glücklich, von Professor Dr. Wagner zuerst zur Besorgung. von Schreibereien und Correcturen, sodann für den Unterricht seiner Kinder aufgenommen zu werden. Dadurch war er nicht nur der dringenden Nahrungsorgen überhoben, sondern wurde durch die Art seiner Beschäftigung und den Umgang mit dem ausgezeichneten Rechtsgelehrten, welcher Wagner war, von seinem Vorhaben, Theologie zu studieren, abgezogen. Nach zurückgelegten juristischen Studien trat H. in der Absicht, sich dem Richterstande zu widmen, in die Civilpraxis ein; da er jedoch seines Unterhaltes wegen an Wien gefesselt war, daselbst aber nicht sogleich angestellt werden konnte, entschloß er sich auf Wagner's Rath, die strengen Prüfungen zur Erlangung der Doctorwürde zu machen, und sich für eine Professur aus den Rechten oder die Advocatur vorzubereiten. Ende 1831 nahm ihn Wagner zu seinem Supplenten und als er im Jahre 1833 starb, wurde ihm die selbstständige Supplirung seiner Lehrkanzel übertragen. Inzwischen wurde er auch Privatdocent für die juridischen politischen Lehrfächer, Mitglied der juridischen Facultät und der damit verbundenen Societät und nahm Antheil an den commissionellen Berathungen, die bei der niederösterreichischen Regierung über den Entwurf zu einer Wechselordnung gepflogen wurden. Im Jahre 1836 M e r h . Entschließung vom 8. März 1836^> wurde H. zum ordentlichen öffentlichen Professor des Lehens, Handelsund Wechselrechtes, dann des civilgerichtlichen Verfahrens in und außer Streitsachen an der k. k. Karl Ferdinand-Universität in Prag ernannt. Im Jahre 1848 begründete er in Prag einen juristischen Leseverein, dessen Vorstand er wurde. Als die Wirren des Jahres 1848

begannen, und die Regierung sich nach
 vertrauenswürdigen und gediegenen Männern
 zur Anbahnung der Reformen umsah,
 wurde H. von dem damaligen Gubernial«
 Präsidenten in Prag, Grafen S t a d i o n ,
 in jene Commission berufen, die er sich
 zur Berathung der drängenden Zeit»
 fragen an die Seite stellte, und durch
 die dem Grafen von dem öechischen
 Agitator Fastei und der Swornost
 aufgedrungenen Verschmelzung dieser
 Gubernialcommission mit dem von
 sechischer Seite gewählten. St. Wenzels»
 comitā wurde er Mitglied jenes Natio»
 nalcomit6's, welches den ersten böhmischen
 Landtag vorbereiten sollte, dessen
 Arbeiten aber, von den Zeitereignissen
 überholt, nicht zum Abschlüsse kamen. Die
 in jener Zeit auf ihn gefallene Wahl zum
 Frankfurter Parlament schlug H. aus, weil
 sich seiner das allgemeine Beste bezwecken«
 den Thätigkeit imVaterlande genug Spiel«
 räum darbot, und auch nahm er die Wahl
 Haimerl 217 Haimerl,
 zumDeputirten des constituirenden Reichs«
 tages in Wien für den deutschen Bezirk
 Vlbogen in Böhmen an. Während des
 Reichstages fungirte er stets als Präses
 in verschiedenen Abtheilungen und zuletzt
 in Kremsier als Präses des Schul»
 a u s s e s. Nach Auflösung des Reichstages
 kehrte er wieder zu seiner Zehrkanze
 nach Prag zurück, wurde dort Mitglied
 des deutschen Vereines. 4830 Präses des
 Theiner Nächstenliebevereines, Mitglied
 desWahlcomitö's, das nach einemfestgesetzten
 Programme für Landtags- und Reichstagswahlen
 wirken sollte; Directions
 Mitglied oder Präses-Stellvertreter eines
 eigenen Vereines für ein Constitutions
 denkmal, der mit Aufhebung der Constitution
 sich von selbst auflöste und feine
 Barschaft dem Radetzky'Denkmale abtrat.
 Früher noch aber (Allerh. Entschließg. vom
 25. Juni 4846) war er bei dem Prager
 Handels» und Wechselgerichte als Beisitzer
 und Votant eingetreten, um die Anwendung
 der neuen Wechselordnung selbst
 betrachten zu können, wurde Mitglied
 der judiciellen Staatsprüfungscommission,
 lehnte dagegen, der öechischen
 Sprache nicht mächtig, das Decanat bei
 dem juridischen Profefformcollegi'um ab,
 wodurch er jedem Parteiconsiacte von
 vornherein die Spitze abbrach. I m Jahre
 1332 folgte H. dem Rufe als ordent»
 licher öffentlicher Profeffor des civilgerichtlichen
 Verfahrens und des Lehenrechtes
 nach Wien, berechtigt zugleich zu Vortragen
 über Handels» und Wechselrecht;
 auch wurde er zum Mitgliede der judi»
 ciellen, sowie zum Präses der rechts«
 historischen Staatsprüfungscommission
 ernannt, im Jahre 1833 und 1861 zum

Director des rechts- und staatswissenschaftlichen
 Professoren-Collegiums und
 jüngst (1860) zu dem Comite gewählt,
 welches im k. k. Justizministerium den
 Entwurf einer auf Oeffentlichkeit und
 Mündlichkeit basirten Civilproceßordnung
 berathen soll, nachdem er bereits wiederholt
 in seinen rechtswissenschaftlichen
 Arbeiten für die Nothwendigkeit einer
 solchen Reform sich ausgesprochen hatte
 ^vergleiche seinen Aufsatz darüber im
 „Magazin“ über die Aufgabe der Civilproceßgesetzgebung
 in Oesterreich im 13. Bde. ^.

Was H.'s literarische Beschäftigung neben
 dem Lehramte betrifft, so versah er schon
 während seiner Studien und Vorbereitung
 gen für die Rigorosen unter Wagner's
 Zeitung die Redactionsarbeiten bei dessen
 „Zeitschrift für österr. Rechtsgelehrsamkeit
 u. s. w.“, und schrieb selbst verschiedene
 kleinere literarische Anzeigen für dieselbe.
 Wagner's Tod drohte auch seiner Zeit
 schrift den Untergang. H. führte sie nun
 durch drei Monate unter eigener Haf-
 rung fort, bis sich Dolliner und Kud-
 ler herbeilließen, den Namen dafür zu
 leihen, unter der genehmigten Bedingung,
 daß er die Redactionsarbeit nach wie
 vor versehe. Dieß geschah auch bis zu
 H.'s Nebersiedlung nach Prag im Früh-
 jahre 1836, worauf die Redaction an Kud-
 ler's damaligen Supplenten, Di-
 schek überging. Außer einer Reihe von
 Abhandlungen und Kritiken, die sich in
 dieser Zeitschrift bis 1849 finden ^sie sind
 alle aufgezählt in Stubenrauch's
 „Literatur der Oesterreichischen“, Nr.
 1558-1383^, arbeitete er auch mit an
 anderen periodischen Blättern des In-
 und Auslandes, namentlich der „deutschen
 Zeitung für Böhmen“, an T. Kind's
 in Leipzig erscheinenden „Tummaria-
 riäioun“, an Richter's und Schnei-
 der's in Leipzig ausgegebenen „kritischen
 Jahrbüchern für deutsche Rechtsgelehrsamkeit“,
 am „Archiv für civilistische Praxis“
 in Heidelberg u. A. m. Im Jahre 1830
 begründete H. in Prag das „Magazin für
 Haimerl. 218
 Aechts- und Stilnüssmissenschllkt“, und setzte
 dasselbe nach seiner Uebersetzung nach
 Wien daselbst bei Manz bis Wolus. zum
 6. Bande fort*). Differenzen mit der
 Verlagshandlung veranlaßten ihn, die
 Zeitschrift in etwas veränderter Form bei
 Braumüller unter dem Titel: „Oesterreichische
 Vierteljahresschrift im Aechts- und
 staatswissenschaftlichen“, weiter fortzusetzen. Bis
 her sind davon wieder 6 Bände erschienen.
 Sie ist dem Fortschritte auf Wissenschaft,
 licher Basis gewidmet, und H. theilhaft
 sich daran nicht bloß als Herausgeber,
 sondern auch als Mitarbeiter. Außer diesen
 rechtswissenschaftlichen Zeitschriften gab

H. theils ganz selbstständig, theils in
 Bearbeitung älterer Werke heraus: „Beitrag
 zm Erläuterung des §. 233 der österr.
 llllgem. Gerichtsordnung über die rierntme Neliciwilln"
 (Wien 1832, Sollinger); –
 „Die Vchre uan den Oinilgerichtsstellen in den
 deutschen und italienischen Mndern des iisterreichischen
 Rliisrrstaates nnch deg Herrn Prat.
 1)l. V. I . W a g n e r's In.steme nnt> mit Nenüt^ung
 seiner Mlltrralien bearbeitet". 2 Bde. (Wien
 1834 u. 1833, Mösle's Witwe); – „Nas
 adelige Nichteramts... van Joachim Füger,
 inntte neuerdings renidirte und «erwehrte Zlntlage
 Wn vr. Hmn? H a i m e r l " . 3 Theile (Wien
 1836 u. 1837); – „Vortrage über den <5llnrnrs
 der Gläubiger nach den in den österreichischen
 Staaten geltenden Gesehen" (Wien 1840,
 Braumüller); – „Gurllen des böhmischen
 Wehenrechts. Anm Oebrauche bei den öffentlichen
 Vortragen" (Prag 1847, Credner); – „Nie
 deutsche Ahenhanjitmannschlltt (Dhenschranr) in
 Nöhmen. Gin Beitrag zur Geschichte des Vehen-
 Vrsens in V'uhmen mit urkundlichen Neilagen"
 (Prag 1848). der Krombholz'schen
 Krankenbettstiftung für Studenten gewid>
 met; – „Versuch einer kurzen geordneten
 *) Darüber erscheint nächstens von Dr. Degen
 ein umständliches Sach- und Personalregister
 bei Braumüller.
 Nnrstellung der neuen Ollmprteiljullrschrikten
 (Juristlirtillnsnarmen) für das rmilgerichtliche
 Vrrklhrehn iu Oesterreich" (Wien 1834, Manz;
 2. vermehrte und verbesserte Auflage ebd.
 1833, 3. Auflage siehe weiter unten); –
 „Anleitung zum Studium des Mechsrlrechtes mit
 besonderer Nncksicht ant die in Oesterreich
 derzeit bestehenden Gesetze" (ebd. 1833); –
 „Nie Verfassung der Ginilgerichte in Oesterreich".
 2 Abtheilungen, 1. A b t h l g . : Narstellnng
 der neuesten gesetzlichen Nestimmungen über die
 innere Ginrichtnng und Geschiittsurdnng der
 Oinilgrrrichte in Oesterreich; 2. A b t h l g . : Dar-
 Stellung der neuesten Ollinpetenznurschrittru u.s.V.
 (Wien 1836, Manz). Diese zweite Abtheilung
 ist nur die dritte vermehrte Auflage
 des oben genannten „Versuchs..."; –
 „Darstellung der gesetzlichen Vestimmngen über
 die Parteien und deren Stellvertreter im cimlgerichtlichen
 Verfahren in Oesterreich" (Wien
 1837, Braumüller). H. zählt noch zu den
 wenigen Epigonen der alten mit Recht
 gerühmten juridischen Schule Oester>
 reichs, mit deren gründlicher und gedie>
 gener Auffassung des Rechts er das
 Studium der neuen Fortschritte dieser
 Wissenschaft verbindet und in seinen
 Werken und Vortragen zum Aus<
 drucke bringt. Seine politische Richtung
 bezeichnet er selbst mit den Worten:
 „Treu – aber frei".
 Slttst'Höii?^, Ivn.xs5ni slo^vniösk (prkLS 1830).
 Vå. I , 8. 666. – Wurzbach (Constant
 von), Bibliographisch.statistische Uebersicht der
 Literatur des österreichischen Kaiserstaates.

Erster Bericht 1839 (Wien, Manz), S. 18.
 Marg. 387 u. f.; zweiter Bericht 1833
 (Wien. Staatsdruckerei), S. 178, Marg. 3193,
 S. 194, Marg. 5794; d r i t t e r Bericht 1836
 (ebd.), S. 474, Marg. 14.834, S. 506. Marg.
 13.989 und S. 816. Marg. 16.363.
 Hain, Johann von, Bischof von
 Szathmar. Unter diesem Namen wird in
 dem Werke: Ehrentempel der katholischen
 Geistlichen (Wien 1843, Jacob Dirnböck. †
 219 Hain
 30.) S. 160 i r r i g der am 29. December
 1837 zu Szathmar verstorbene Bischof
 Johann von H am aufgeführt. Siehe
 denselben unter: Hä.m, S. 258.
 Hain, Joseph (S t a t i s t i k e r , geb. zu
 B r u n n e r s d o r f bei Kaaden in Böhmen
 2. Juli 1809, gest. i n W i e n 26. December
 1832). Beendete die philosophischen
 Studien in Wien und trat in besonderer
 Vorliebe für die Mathematik bei dem
 1. Artillerie-Regimente als Unterkanonier
 (28. November 1828) freiwillig ein. Nach
 16jähriger Dienstzeit wurde H. 1844
 Unterlieutenant im Bombardiercorps,
 zugleich Professor der Geographie und
 Geschichte in demselben. Als Unterofsicier
 hatte er unter I i t t r o w den Cours der
 theoretischen Astronomie, unter Petzvall
 jenen der hohen Mathematik an der
 Wiener Hochschule beendet. I m Decem-
 ber 1848 trat er in den Staatsdienst
 über, und zwar als Kanzellist des k. k.
 General-Rechnungsdirectoriums mit der
 Dienstleistung im statistischen Bureau; im
 folgenden Jahre schon (1849) rückte er
 zum Hofconcipisten und zum Ministerialsecretär
 vor (November). Seine mathe-
 malischen Kenntnisse, wie seine Vor-
 liebe für statistische Arbeiten, bei welchen
 er jene eben trefflich verwerthen konnte,
 hatten seine Verwendung im statistischen
 Bureau zur Folge, wo er sich an den
 späteren Jahrgängen der von C z ö r n i g
 I M I I I , S. 117) begründeten „Tafeln
 der Statistik“, an den ebenda heraus-
 gegebenen „Statistischen Mittheilungen“
 und den Vorarbeiten zum erläuternden
 Texte der großen ethnographischen Karte
 Oesterreichs von Czörnig betheiligte.
 Außer diesen theils amtlichen, theils halb-
 amtlichen Arbeiten lieferte H. noch wäh-
 rend seiner militärischen Verwendung die
 umfangreichen Berechnungen zu Dr. Petz-
 v a l l ' s Katoptrik und gab heraus: „Neinr
 und NMitär-Ölūgraphie für die Schulen des K. k.
 Nllmbnrdier-Oarps“. 2 Abthlgn (Wien 1848,
 Tendler, gr. 8"., mit eingedr. Holzschnitten),
 geschrieben im Auftrage des dama-
 ligen Obersten I ü t t n e r , und das Vor-
 züglichste, was auf diesem Gebiete bisher
 geleistet worden; – ferner „Handbuch der
 Statistik des österreichischen Kaiserstantes".
 2 Bde. (ebd. 1832 und 1853, gr. 8».),

letzteres das erste statistische Werk über
 Oesterreich auf wissenschaftlicher Grund-
 läge und mit Benützung reicher amtlicher
 Quellen, worin eine klare lichtvolle Dar-
 stellung mit interessanten Ergebnissen
 eigener Forschung Hand in Hand geht
 und welches noch lange seinen Werth be-
 halten wird, wenn auch die Zahlenverhält-
 nisse längst sich werden geändert haben,
 weil dann nur die neuen Zahlen substituirt
 zu werden brauchen, um H a i n ' s
 Ansicht bestätigt zu finden. Seine uner-
 müdete Thätigkeit zog ihm ein lange
 dauerndes Leiden zu, das ihn im schönsten
 Mannes alter von 43 Jahren dem Staate
 und der Wissenschaft zu frühe entriß.
 H i r t e n f e l d (I .) . Oesterr. Militar<Kalender
 für 1834 (Wien, 8".) Jahrg. V, S. 108. -
 Oesterr. M i l i t ä r «Konversation 6 «Lexikon,
 herausg. von I . H i r t e n f e l d und Or. Mey«
 nert (Wien 1852. s<.>.) Bd. I I I , S. 22. -
 Noch ist des Karmelitermönches Serapion
 H a i n (geb. zu B r a u n a u in Böhmen
 14. August 1748, gest. zu Wien 23. April
 1801) zu gedenken; dieser trat in den Orden
 der unbeschulten Karmeliter und legt? am
 26. October 1767 das Ordensgelübde ab.
 Er war ein Schüler des berühmten Kenners
 der hebräischen, Sprache P. P a u l i n u s a
 S. B a r t h o l o m e o . Zuletzt war er Pfarr<
 cooperator in der Leopoldstadt zu Wien. I m
 Drucke gab er heraus eine „Rede bey der
 am 28. März 1797 in der S t . Iohannescapelle
 am Schanz! gehaltenen Feyerlichkeit wegen des
 Friedens" (Wien 1797. Gerold.4".); - „Christ,
 liche Charfreytagsbeschtäftigung.d. i. Der Christ
 bey dem Tode, Begräbnisse und dem Grabe
 Jesu, sammt der Osterfeyer" (Wien 1800,†
 Hainau 220 Haindl
 Gerold.gr.80.). ^Vergl. „Annalen der Literatur
 und Kunst in den österreichischen Staaten"
 (Wien 1803. I . V. Degen, 4".) I I . Jahrgs.
 2. Bd. Intelligenzblatt Nr. 29, Sp. 234.)
 HllinllU, siehe: tzatMll, Julius Frei-
 Herr von.
 Haindl, Anton Franz (Arzt und
 Director des allgemeinen Krankenhauses
 in Wien, geb. zu Leitmeritz 14. Sep<
 tember 1803, gest. 23. September 1833).
 Sohn eines österreichischen Militärarztes.
 Die unteren Schulen besuchte H. in Turnau,
 wo sein Vater nach dem Aus-
 tritt aus dem Militärdienste lebte, das
 Gymnasium in Iungbunzlau, die philo-
 sophischen Studien und den theoretischen
 Curs der Medicin beendete er in Prag,
 den praktischen in Wien. 4829 erhielt er
 die medicinische Doctorwürde in Prag,
 widmete sich, dem Wunsche seines Vaters
 zu Folge, dem Zehramte seines Faches,
 und wurde 1831 Professor der Anatomie
 an der damaligen chirurgischen Lehr<
 anstatt zu Klagenfurt, an der er, nachdem
 mehrere seiner Collegen andere Posten

erhielten, auch ihre Fächer supplirte. Als diese Anstalt 1834 aufgehoben wurde, kam H. in gleicher Eigenschaft nach Lemberg, später wurde er dort Director des allgemeinen Krankenhauses und der damit verbundenen Irren» und Gebärbtheilung. Seine umsichtige Verwaltung lenkte bald das Auge der Regierung auf ihn, und als man die Errichtung einer Irren« anstatt in Lemberg beantragte, wurde H. 1843 amtlich mit der Mission be-
traut, die Irrenanstalten Deutschlands, Frankreichs und Belgiens zu besuchen. Von seiner Reise zurückgekehrt, wurde H. in die Commission berufen, welche 1846 in Wien wegen des Baues einer neuen Irrenanstalt daselbst zusammentrat. Nachdem sich diese Commission beendeter Arbeit wegen aufgelöst, kehrte H. nach Lemberg zurück. Dort that er sich während der Cholera-Epidemie 1848, und als zur Zeit des Durchmarsches der russischen Hilfstruppen das Spital mit den Kranken derselben überfüllt war, so sehr hervor, daß ihn 1830 Se. Majestät mit dem Franz Joseph-Orden belohnte. Im folgenden Jahre, 11. Juni 1831, wurde ihm, ohne daß er sich darum beworben hatte, die Directorstelle im allgemeinen Krankenhause in Wien verliehen. Dort entwickelte H. eine energische Thätigkeit, schaffte Mißbräuche ab, machte die Fortsetzung von Unterschleifen, welche in den gleichen Anstalten sich so gerne als gutes Recht einbürgern, unmöglich und brachte in Allem, was nicht die Pflege und Heilung der Kranken betraf, jenen Geistesweiser Sparsamkeit zur Geltung, der das segensvolle Gedeihen solcher Anstalten nicht nur nicht hemmt, sondern vielmehr fördert. Seine Verdienste ehrte der Monarch durch Verleihung des Titels eines k. k. Regierungsrathes. Während der mittlerweile ausgebrochenen Cholera-Epidemie verdoppelte H. Thätigkeit und Eifer und wurde alsbald im Alter von 32 Jahren ein Opfer derselben. Als Schriftsteller war H. nicht thätig, denn außer seiner Inaugural - Dissertation, welche eine wegen ihrer praktischen Brauchbarkeit von Schülern der Anatomie sehr gesuchte „ Darstellung der Muskeln des menschlichen Körpers " enthält, hat H. nichts durch den Druck veröffentlicht. Sein Bericht über die im Jahre 1843 ausgeführte Mission des Besuches der Irrenanstalten Frankreichs, Belgiens, Deutschlands und der Schweiz liegt in Handschrift im Lemberger Gubernialarchive. Es ist, wie Sachkenner erklärten, ein gediegenes, mit Plänen und Zeichnungen ausgestattetes Elaborat. Seine Drucklegung wurde beschlossen, kam aber in Folge der Zeit-
Haindl 221 Hainzel.

wirren und des damit in maßgebenden Kreisen verbundenen Personenwechsels nicht zu Stande. Das Gleiche war mit dem Projecte der in Zemberg zu erbauenden Landes-Irrenanstalt der Fall. Als Mensch, Arzt und Beamter war H. musterhaft, und seine strenge Rechtlichkeit, verbunden mit unerschütterlichem Pflichtgefühl und völliger Hingebung für den Dienst, verstand es, die Pflichten des Einen mit denen des Andern so zu verbinden, daß sie sich nirgends hinderlich in den Weg traten. Sein Andenken lebt in Zemberg im Herzen der Armen, Witwen und Waisen fort. denen er nicht bloß ein hilfreicher Arzt, sondern auch ein lieber reicher Wohlthäter war.

Oesterreichische Zeitschrift für praktische Heilkunde (Wien, 40.) 1833 (I . Jahrg.) Nr. 38, S. 33«: „Nekrolog". — Wiener Kirchenzeitung herausg. von Sebastian Brunn er , 1833, Nr. 83, S. 682. — Donau (Wiener polit. Blatt) 1833, Nr. 461 ^ i n Ne. krolog, welcher in Opposition steht zu den obigen zweien, und, so richtig die darin ausgesprochenen Grundsätze sind, in den Angriffen auf H a i n d l völlig im Unrechten ist, denn H. war durch und durch ein Ehrenmann und seine Sparsamkeit bestand nicht in Verkürzungen an den Gebühren und Erfordernissen für die Kranken, sondern in der Beseitigung jener zahllosen Unterschleife, welche in ärarischen Anstalten nicht genug strenge überwacht werden können, und wodurch die Kranken nichts gewinnen, das Aerar aber oft unnöthige Einbußen erleidet).

Hainis, Franz, auch Hämis (humoristischer Dichter, geb. in Böhmen). Zeitgenoß. Neben dem talentvollen, namentlich im heitern und komischen Gebiete glücklichen öechischen Dichter Franz- Iaro« mir Rubes machte sich bald Franz H a i n i s bemerkbar, der auch mit Rubes in literarische Verbindung trat. Von H a i n i s sind im Drucke erschienen: „ H ^ / ^ " , d. i. Brenneffeln, in zwanglosen Heften (Prag. 1833, Ieräbek); —) d. i. Der Däumling, ein Freund des Scherzes und der Wahrheit, herausgegeben von Franz Rubes, Franz H a i n i f c h und mehreren Andern, 10 Hefte (Prag 1842–4847, 1. Spurny); ml/s^ s?e.") d. i. Der Stotterer, oder hundert lustige Anekdoten zum Zeityertreib und zur Erheiterung des Geistes (Prag 1833. Kat. Ieräbek); — F<?.") i). i. Der Schwatzer, oder der Genosse des Stotterers. Noch ein Hundert lustiger Anekdoten (Prag 1833. Iekäbek) — und „2>nk?/«, d. i. Dornen (Prag 1841, Pospischil). Schmidt (Ad. Dr.) . Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst 1841 (Zweiter Jahrg.) Nr. 48, S. 374, im Artikel „die neu-böhmische

Literatur". – Fos«m ^ « n 5A<?i<5v^ sssuaN
 ÜsökHz'Lli knik . . . (V I>i-Ä20 1354, o'. ?o5^>i.
 5il, 160.) 8. 37, 101, 116, 130 u. 154.
 Hllinzel, Joseph Wilhelm (Profes,
 sor und Priester der Gesellschaft Jesu,
 geb. zu Schlackenwerth in Böhmen
 31. December 1733, gest. zu B r e s l a u
 4. März 1784). Trat. 21 Jahre alt.
 27. October 1734 in den Orden der
 Gesellschaft Jesu; lehrte in einem Col.
 legium desselben in Schlesien und blieb
 daselbst, als Schlesien nach dem Raube
 durch F r i e d r i c h I I . preußisch geworden
 war. Zuletzt war er Priester des kön.
 Schulinstitutes in Schlesien und Profes,
 sor der Physik än der Breslauer Hochschule.
 I m Drucke hat H. herausgegeben:
 i L l . 1 7 7 1 , 8<>.) und „Allgemeine
 Weltgeschichte zum Gebrauche der studierenden
 Jugend" (Breslau 1773, 8").
 Pelzet (Franz Martin), Böhmische, mährische
 und fchlesische Gelehrte und Schriftsteller aus^g
 Haiszler 222 Sahinger
 dem Orden der Jesuiten (Prag 1786). S . 267.
 – Poggendorff (I . C.), Biographischliterarisches
 Handwörterbuch zur Geschichte
 der eracten Wissenschaften (Leipzig 1839, I .
 Amdr. Barch. gr. 8°.) Bd. I , Sp. 999. –
 Meusel (Ioh. Geor«), Lenkon der vom
 Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen
 Schriftsteller (Leipzig 18U5, Gerh. Fleischer).
 Bd. V, S. 79.
 tzaiszler, Georg (Arzt, geb. zu
 Csepreg iin Oedenburger Comitae im
 Jahre 1761, gest. 1841). Die niederen
 Schulen besuchte er zu Oedenburg, die
 Philosophie und Theologie hörte er zu
 Raab. Später gab er seinen Vorsatz,
 Theologie zu studieren, auf und ging
 nach Wien. wo er das Studium der
 Medicin begann. Nach Beendigung des'
 selben wurde er zum Physikus des Oeden«
 burger Comitates ernannt, und wurde
 dann Hausarzt des Bischofs von Steinamanger,
 Johann S z i l y , in welcher
 Stellung er bis 181)0 verblieb, worauf er
 nach Veszprim überfiedelte und dort seine
 Praxis ausübte. Von H. sind folgende
 medicinische Werke erschienen:
 K Nt65?6?-56F6S Hin^öses?) d. i. Kurze
 Abhandlung, ob das natürliche oder
 künstliche Blattern besser sei? (Preßburg
 1 7 9 1) ; – „Aattss^?- <3Hsö>F7/ o?'Vosl
 nncnkä/a", d. i. Medicinische Werke des
 Georg H a i s z l e r . 3 Bände (Veszprim
 180! – 1803); – n^süssss a o/i^s-
 ^a?-i5?", d. i. Abhandlung über die Cho«
 lera. Ungarisch und deutsch (Veszprim
 1831).
 /l l'e i t'X: ^6^se/, d. i. Ungarische Schriftsteller.
 Sammlung uon Lebensbeschreibungen. Zweiter,
 den ersten ergänzender Theil. Herausg, von
 Ios. Danielik(Pesth 1858). S. 100.
 Haizmger, Amalie (k. k. Hofschaus

p i e l e r i n . geb.zu K a r l s r u h e 6. Mai
 1800). Tochter des badischen Kammerfouriers
 M o r s t a d t , ist sie von vier
 Geschwistern die dritte; ihre beiden Brüder
 sind als Professoren und Schriftsteller
 rühmlich bekannt. 10 Jahre alt, betrat
 A m a l i e am 2^{ten}. März 1840 zum ersten
 Male die Bühne ihrer Vaterstadt in
 Wranitzky's Oper: „Oberon, König
 der Elfen“. Sie spielte den O b e r o n ,
 und der glänzende Erfolg dieses ersten
 Auftretens entschied die Zukunft des Kin«
 des. Ihre Neigung für die Bühne behielt
 gegen die Vorstellungen der Eltern den
 Sieg. Sie wurde an der Karlsruher Hof»
 bühne engagirt und heirathete 1816 den
 an derselben Bühne angestellten Schau»
 spieler Neu mann. I m Jahre 1818
 unternahm sie die erste Kunstreise und
 irat in Mannheim, dann in München, an
 beiden Orten mit glänzendem Erfolge, auf.
 Nicht minder glänzend fiel ihr Gastspiel
 in Wien 1819 und in Berlin 4821 und
 4822 aus. I m September 1823 verlor
 sie ihren Gemal, aus dessen Ehe ihr drei
 Kinder geblieben sind. I n das Jahr
 1824 fällt ihre persönliche Bekanntschaft
 mit Goethe, der früher schon über
 sie geschrieben: „Man sehe die Darstellungen
 der Frau Neu mann; sie thun
 sich so zierlich und liebenswürdig hervor,
 als die Schauspielerin selbst“. I h r Gast«
 spiel in Leipzig 1826 gab ihren Verehrern
 Veranlassung zur Stiftung eines Rosen»
 ordens, zu dessen Großmeister Frau Neu»
 mann ernannt wurde. Als im Jahre
 1827 der Sänger Anton Haizinger
 aus Wien ^s. diesen S . 2 2H an der Karlsruher
 Hofbühne gastirte, gewann das
 Hoftheater den Künstler und Amalie
 einen zweiten Gatten (3. Jänner 1827),
 den sie 1829 und 1830 auf seinen Kunstreisen
 nach Paris, 1832 nach London
 begleitete. I n Paris trat sie auch in
 einigen deutschen Stücken und mit solchem
 Erfolge auf, daß, wie ihr Gemal dieß
 Hahinger 223 Saizmger
 deutsche Oper, sie das deutsche Schauspiel
 in der französischen Hauptstadt zu Ehren
 brachte, und ihr die Pariser Journale den
 Beinamen der „deutschen Mars" ver«
 liehen, welches Epitheton mehr die Galan«
 terie der Franzosen als Verständniß des
 Genius der Frau Haizinger beurkun«
 der. Seit ihrer zweiten Verheirathung
 unternahm sie ihre Gastspielreisen gewöhn«
 lich in Gemeinschaft ihres Gatten und
 ihrer beiden Tochter; 4833 gaftirte sie
 mit glänzendem Erfolge in St. Peters»
 bürg, 1836 zu Dresden und Leipzig,
 1837 mit ihrer altern Tochter Louise
 in Breslau, 1838 mit derselben und mit
 der zweiten, Adolph ine, in Wien und
 Dresden; 1839 und 1840 mit der lehtern

in Hamburg, Caffel, Leipzig und Braunschweig.
 Nach dem Tode ihrer jüngern
 Tochter Adolphine (gest. 1844) verließ
 sie die Karlsruher Hofbühne, an der sie
 24 Jahre hindurch eine ihrer Zierden
 gewesen, und nahm ein Engagement an
 der Wiener Hofbühne an, an welcher sie
 noch gegenwärtig wirkt und sich in unver-
 änderter Gunst des Publikums erhalten
 hat. In die erste Periode ihres theatralischen
 Wirkens fallen Rollen, wie die
 Elsbeth im „Grafen von Burgund“,
 Gurli in den „Indianern in England“,
 „Käthchen von Heilbron“, Mar-
 garetha in den „Hagestolzen“, Sus-
 ch en im „Bräutigam aus Mexico“, über-
 Haupt Rollen, in welchen Naivität und
 tiefes Gemüth vorherrschen und worin
 sie einen namenlosen Zauber zu entwickeln
 verstand. Mit ihrem Engagement an der
 Wiener Hofbühne tritt ein Wendepunct
 in ihrem Künstlerleben ein, sie ging in
 ein anderes Fach, in das der Anstands-
 und Salondamen und komischen Mütter
 über, und wie ehemals in den naiv sentimental
 Rollen glänzte sie nunmehr in
 dem neuen Fache. Es ist nicht möglich, die
 große Zahl ihrer meisterhaften Leistungen
 hier aufzuzählen; aber einiger sei gedacht:
 Die Oberförsterin in I f f l a n d ' s
 „Die Jäger“, die Feldern in „Hermann
 und Dorothea“, Frau von Mainte-
 non in der „Marquise de Vilette“, die
 Generalin in Laube's „Karlsschüler“,
 die Amme in „Romeo und Julie“, die
 Manon im „Kind des Glückes“, die
 Braumeisterin in der „Grille“, die
 Doris in „Eine kleine Erzählung ohne
 Namen“, die Katharina in „Ich bleibe
 ledig“, die Crescenz im „Sonnwend-
 Hof“, die Frau von Thüngen in
 „Häusliche Wirren“, die Kammer-
 rath in in „Verirrungen“, die Gräfin
 Lilienfeld in „Kunst und Natur“, die
 Martha in „Faust“, die Louise von
 Schlingen in „Geistige Liebe“, die
 Frau von Silber in „Das letzte Mittel“,
 die Tante im „Bräutigam aus
 Mexiko“, die Landrathin Durlach in
 „Das Schmuckkäftchen“, Madame Herz
 in „Reue und Ersah“. Ba bette in den
 „Krisen“, die Gertrude Grimmin-
 ger in „Rosa und Röschen“, Martha
 Null im „Zerbrochenen Krug“, Bärbel
 in „Dorf und Stadt“, u. v. A. Wie schon
 bemerkt worden, war Frau Haiz in ger
 zweimal vermalt. Von den drei Kindern
 ihrer ersten Ehe mit dem Hofschauspieler
 Neu mann hat sich der älteste Sohn
 dem praktischen Leben gewidmet und
 nimmt zur Stunde in Amerika als Kauf-
 mann eine geachtete Stellung ein. Von
 den zwei Töchtern war die ältere, Louise,
 seit 1838–1837 die noch heut' umgesetzte

Zierde des Wiener Burgtheaters; sie ist seit 14. Jänner 1837 mit Karl Grafen von Schönfeld vermaht und lebt in Gratz; die jüngere, Adolphine, welcher als Künstlerin eine schöne Zukunft zu lächeln schien, starb, 25 Jahre alt, am 8. April 1844 in Berlin ftergl. den Neuen^o Saizmger 224 Hahinger Nekrolog der Deutschen. X X I I . Iahrg, S. 333. und Wiener Theater-Zeitunc 1844, Nr. 95[^]. Der einzige Sohn aus ihrer zweiten Ehe mit dem Karlsruhe' Hofsfanger Haizinger ist Kavallerie» Officier in der österreichischen Armee. Am 29. März 1860 beging Frau Amali Haizinger m Wien die 30jährig, Jubelfeier ihres künstlerischen Wirkens Die zahllosen Huldigungen von höchster Seite, von Einzelnen und Corporationen, wie von ihren Kunstcollegen, in Auszeichnungen, in Gedichten und Festgaben aller und der sinnigsten Art waren redende Zeugen ihrer Beliebtheit, sowohl in den Kreisen der Künstler, als in der allge meinen Gesellschaft sstehe unten die Quellen). Mit unermüdeter Frische und dem nur ihr eigenen tiefm Humor wirkt sie noch heut' an dem Kunstinstitute, welches mit ihr nur noch wenige jener Namen zahlt, die ihm einst einen Glanz verliehen, den der Nachwuchs der- neuen Zeit in seiner damaligen Einheit und künstlerischen Reinheit herzustellen mit dem besten Wil> len nicht vermag.

Erinnerungs'Blätter aus dem Leben und Künstlerwirken der Frau Amalie Haizinger (Carlöruhe und Baden 1836, 8«.). sMeses von wahrer Begeisterung für die Künstlerin dictirte Ecinnerungsbuch, ist eine treue Dar» stellung ihrer Triumphe vom ersten Auftreten vom Jahre !811>-1826; eö enthält alle ihr dar» gebrachten poetischen Huldigungen, worunter viele tiefpoeiische und geistvolle. Ein Sonnet, tenkranz umfaßt den Cyklus ihrer schönsten früheren Rollen: Oberon in Wranitzky'b gleichnamiger Oper. Fanchon inHimme l's Oper, Lottchen in Kotzebue's „Bruderzwist und Versöhnung", Melita in Grillpar» zer's „Sappho", Thecla in „Wallenstein", Benjamin in Mehul's Oper „Jacob und seine Söhne", Elsbeth in K'otzebue's „Graf von Burgund", Beatrice in der „Braut von Messina", Z erlinc in Mozart's „Don Juan", Margarethe in Iffland's „Hagestolzen", Kamilla in Huuwald's „Bild", Lady Macbeth in Shakespeare's „Macbeth", Suschen in Clauren's „Bräutigam aus Mexiko", Donna Diana im gleichnamigen Stücke, Victorin in Castelli'ö „Der Mörder und die Waise« Preciosa inWolf'ö gleichnamigem Stücke, Ifabella in Beck's „Die Quälgeister", Karoline in Blum's „Nachtwandlerin". Maria Stuart im gleichnamigen Trauer»

spiele, Albana in Müller's „Albaneserin".
 Eveline in „Erste Liebe und erste Liebelei",
 Cäcilia Tempioni in Voß' „Künstlers
 Erdenwallen", Baronin Waldhütl in
 Frau v. Weißenthurn's „Das letzte Mittel",
 Elise in Elsholtz' „Komm her", Irene in
 Beck's „Das Chamäleon", Johanna in der
 «Jungfrau von Orleans», die Egle in
 Göthe's „Laune der Verliebten". Baronin
 Holmbach in Schröder's „Stille Wasser
 sind betwüßlich", die Julie in „Romeo und
 Julie", die Jelva im gleichnamigen Stücke,
 Sophie in Auffenberg's „Das Nordlicht
 von Kasan". Gretchen in „Faust", Amalie
 in Robert's „Die neuen Pwberollen",
 Estrellain Calderon's „Leben ein Traum",
 Desdemona in „Othello", Donna Sol
 in Hell's „Hernani", Al exiö in Marsano's
 „Rosamundenthurm", Amalie in „Drei Tage
 aus dem Leben eines Spielers", Leonore in
 „Fiesco", Christine in „Liebe und Ent-
 sagung", P o r t i a im „Kaufmannuon Venedig",
 Kunigunde in D einhardstein's „Hanns
 Sachs", S y b i l l e in Raupach's „Hein-
 rich VI." und Amalie in Kotzebue's
 „Dmtsche Hausfrau".^ — Der Humorist.
 Von M. G. Saphir (Wien, 4<>.) 1840
 (IV. Jahrg.) Nr. 207 und 208: „Amalie
 Haizinger, geb. Morstadt. Eine bio-
 graphische Skizze". — Wiener Theater»
 Chronik, herausg. von C. A. Saä)se,
 1360 (I I . Jahrg.) Nr. 22-. „Fünzigjährige
 Jubelfeier der Frau Amalie Haizinger, am
 28. März 1860". Biographische Skizze von
 Betti Paoli. — Abendblatt der Wiener
 Zeitung 1860, Nr. 12 (16. April), S. 46:
 „VomNeckar (Amalie Haizinger)". — Die»
 selbe 1860, Nr. 26 (2. Mai). S. 102, im Auf-
 sahe „Kunst und Leben", ein Nachklang der
 Haizingerfeior Enthält eine gereimte Epistel
 der Frau Haizinger an ihre Tochter
 Louise). — Qesterreichische Zeitung
 (Wien, Fol.) 1860, Nr. 77: „Amalie Haizinger.
 Ein Schauspieler«Porträt". Von
 Em(il) K(uh). — Brockhaus' Conoersa«
 tions<3exikon (10. Aufl.) Bd. V I l , S. 375.
 — Meyer (I .) , Das große Conversations-
 Hahinger 228 Hahinger
 Lexikon (Hildbu'rghausen, Bibliogr. Institut,
 gr.8°.) Suppl.Vd. I I I , S. 1238. — D i d a s -
 k a l i a 1840, Nr. 166. — Porträte. 1) Unter«
 schrift: M« NÄi2iQF6r. G, Nehrlich pinx., A.
 Schüler so. (Carlsruhe, 8".); — 2) Facsi-
 mile der Unterschrift: AmalieHaizinger. Kriehub
 er 1835 (lithogr.) (gedr. bei Ios. Stoufs
 in Wien, Verlag von L. T. Neumann Fol.);
 — 3) Unterschrift: Bärbel (Facsimile der
 Künstlerin). Krieh über 1835 (lithogr.).
 Amalie Haizinger in dem Schauspiele
 „Dorfund Stadt" (F. Paterno in Wien); —
 4) nach L'Allemand lithograph. von Giere
 (Hannover, Giere, gr. Fol.); — 5) Lithographie
 (Carlsruhe, Müller, Fol.). — Zur
 Charakteristik der Künstlerin. E m i l Kuh

in seinem Schauspieler-Porträt der Frau Haizinger charakterisirt sie treffend wie folgt:
 „Die komisch-gutmüthige Natur des Weibes, u. z. des deutschen Weibes, die launige, von den bitteren Erfahrungen des Lebens sittlich gefestigte, aber sinnlich nicht getrübe Frau, die leicht verwundbare, doch ebenso rasch heilende Seele, das mittheilsame, liebenswürdig geschwätzige, sich gern anschniegender Wesen, die Freude, die sich am liebsten darin äußert, Andern etwas zukommen zu lassen, der Schmerz, der eher durch fremdes Unglück als durch eigenes wachgerufen wird, dieß ist der Kreis, den Amalie Haizinger mit Meister«schaft beherrscht und in welchem unseres Wissens vor ihr noch keine Schauspielerin so menschlich Schönes und künstlerisch Vollendetes geleistet hat. Sie ist die Episoden-Schauspielerin Dar oxosUenco, ihre reizendsten, bezauberndsten Figuren mahnen uns an Schwalbennester, aus denen die glückbringenden Vögel ihre klugen Köpfchen stecken, wohin diezierlichen Alten ihre Halme und Fliegen tragen, und auf solch' ein Schwalbennest, das die Künstlerin baut, blickt man immer gerührt und im Innersten erquickt hin und findet dadurch nicht selten Ersatz für die Oede und Unfreundlichkeit des Stückes, für die Unwahrheit der Hauptpersonen und die Unwahrscheinlichkeit der Handlung . . . Die Zuthunlichkeit, die Drallheit und Frische und etwas weichliche Gemüthsart in der Darstellung Amalic Haizinger's verkünden ihre schwäbische Abstammung und haben mit den diese besondere deutsche Volt'sthümlichkeit wunderbar spiegelnden Gedichten M ö r i k e ' s , namentlich mit dessen Liedern: „Suschen Vogel“, „Rath einer Alten“, „Storch enbotschaft“, eine nahe Verwandtschaft.“ Diese Charakteristik der Künstlerin bezieht sich v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I . auf ihre Gegenwart. Treffend zeichnet aber der „Berichterstatter vom Neckar“ bei Gelegenheit ihrer Jubelfeier das Bild der noch jungen Künstlerin. „Sie ist— sagt er an einer Stelle — nicht gemacht, wie uns Deutschen eine M a r s erscheinen müßte, nicht mit ihrer Genialität über die Schnur hauend wie die D o r v a l ; nicht groß und dämonisch wie die Rachel. Amalie Haizinger war als Prototyp eines deutschen Mädchens geboren, sie war eine deutsche Schönheit ganz und gar mit ihrer lieblichen Fülle, ihren blonden Flechten, ihren Veilchenaugen, ihrem weichen Tone; ihr Herz war voll deutscher Empfindung. Trotz erweiterter Ausbildung und eines ausgedehnten Nollenkreises in verschiedenen Fächern, ist die reine Unmittelbarkeit eines scharf ausgeprägten süddeutschen Naturells der Künstlerin geblieben. Sah man sie früher als Margaretha in den „Hagestolzen“, hörte man sie singen: „Was frag'ich viel nach Gold und Gut?“ sah man sie herztige Kußhändchen zum Fenster des alten Hofrathes hinauswerfen, so war's das Mädchen aus Weinheim oder tiefer aus dem Odenwalde,

wie es leibt und lebt. Sah man sie als Baronin in der „Lästerschule“, eine ihrer köstlichsten Rollen früherer Zeit, so war es keine Puppe, komödiantisch aufgesteift, „» xou, pi'Lä“ eine Salondame repräsentirend, wie man sie sich vorstellt, wenn man davon gelesen hat; die Baronin der Haizinger war eine durchaus deutsche Frau der höheren Gesellschaft, ganz in ihrem eigenthümlichen Sich« gehrnlaffen und zwar allereigentlichst wie sie aus eigener Erfahrung sie kannte, mit einem Worte, wie sie selbst eine war.“ – Die funfzigjährige Jubelfeier der Künstlerin. An derselben nahmen nicht nur ihre Kunstcollegen, sondern das ganze große kunstgebildete Publikum in seiner Weise Theil. Die Vorsteher mehrerer Humanitätsanstalten Wiens, namentlich auch aus der nächsten Umgebung, überreichten der Künstlerin eine Dankadresse für die Unermüdlichkeit und die Fülle ihres Wohlthuns, anlässlich welcher einor ihrer Biographen schon im Jahre 1840 schrieb: „Als die mit ihrem Talente nie geizende Wohlthäterin der Armen hatsie fortwährend auf ihren Gaftreischn sowohl, als im Laufe ihres Engagements eine wahrhaft beispiellose Liberalität entwickelt. Niemals und nirgends verweigerte sie ihre Mitwirkung zu einem wohlthätigen Zwecke, sei es zum Besten von Instituten oder von Individuen, sie spielte, sang oder declamirte, je nachdem gewünscht wurde, keine Localität ver-
13f

Sahingcr 226 Zahinger
schmähend, wenn sie nur Gelegenheit bot, ihren edlen Hang zu befriedigen.“ 3lm Morgen dcs Festes wurde sie von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung der goldenen Verdienstmedaille, am Abend durch die Neberreichung einer goldenen Medaille mit dem Bilde des Prinzregenten von Preußen überrascht, welche in Berlin eigens zu diesem Tage geprägt und durch die preußische Hofschauspielcrin Maria Ki rsch n cr nach Wien gesendet worden war. Neben zahllosen Ehrengaben ihrer Verehrer wurde sie am Abend dieses Tages durch ein Fest in den Räumen des Künstlerpaares Rettich erfreut, an welchem ihrcKunstl.'ollegen Theil nahmen und Geist, Geschmack und Frohsinn einander zu überbieten suchten. Auch mehrere auswärtige Vühnen, darunter die k. Hoftheatcr zu Berlin, zu Dresden, das Wallner-Theatcr, Charlotte B i r c h p f e i f f e r aus Berlin und mehrere Andere entboten der Jubilarin aus ocr Ferne ihre Glückwünsche. Die Presse dieses Tages, der vorhergehenden und nächstfolgenden war voll von Biographien, Festbeschreibungen, Gedichten u. dgl. m., die ;ur Ehre der Künstlerin geschrieben wurden. Hltizinger, Anton (Sänger, geb. zu W i l f e r s d o r f im Erzherzogthume Niederösterreich 1796). Sein Vater war Schullehrer und ertheilte ihm den ersten Unterricht im Gesang und Clavierspiele. Früher wurde er bei Kirchenfesten als

Sangerknabe verwendet, und da seine schöne Stimme allgemein gefiel, leitete der Vater mit aller Sorgfalt seine musikalische Ausbildung. Jedoch mußte stch H., dem Wunsche seines Vaters zufolge, dem Schulfache widmen, ging zu diesem Zwecke nach Korneuburg, wo er nach vollendetem Curse als Lehramtsandidat bei seinem Vater Dienste that, bis er als Lehrer an einer öffentlichen Schule in Wien angestellt wurde. Neben seinem Berufe trieb H. fleißig Musik und nahm bei dem Organisten V o l k e r t Unterricht im Generalbasse. Da er in einigen Singvereinen mitwirkte, wurde seine schöne klangvolle Stimme alsbald bekannt, und um sich im Gesänge zu vervollkommen, nahm er Unterricht bei M o z a t t i , dem Lehrer der berühmten S c h r ö d e r - D e v r i e n t . Zu gleicher Zeit leistete er mehreren Aufforderungen, in Concerten mitzuwirken, Folge; der Beifall blieb nicht aus und als einst dem singenden Schullehrer der von seinem Gesänge entzückte Graf P a l f f y ein Engagement bei dem Theater an der Wien, dessen Director der Graf war, antrug, wurde das Schulamt aufgegeben und H a i z i n g e r gehörte der Bühne an. Im Jahre 1821 betrat er dieselbe zum ersten Male und bald erntete seine Kunst allseitig Triumphe. In Kürze wurde sein Name bekannt und der jugendliche Sänger so gesucht, daß, als die deutsche Oper in Wien von der italienischen verdrängt wurde, er die Hauptstadt verließ, an mehreren Bühnen, als in Frankfurt. Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe Gastrollen gab und in letzterer Stadt ein ihm angetragenes lebenslangliches Engagement als großherz, baden'scher Hofopern- und Kammersänger annahm. Dort lernte er auch die verwitwete Amalie Neumann kennen und wurde ihr zweiter Gemal. Von Karlsruhe aus unternahm H. mehrere Kunstreisen, zu wiederholten Malen nach Paris 1829 und 1830, dann nach London 1832, nach Petersburg 1833, wo er mit seinem Gesänge überall glänzende Erfolge feierte. H. besaß eine gut geschulte vollklingende umfangreiche biegsame Tenorstimme und einen Vortrag voll Feuer und Leidenschaft. Seit einigen Jahren bereits zog er sich von der Bühne zurück und lebt in Karlsruhe.

Gaßner (F. S.), Univcrsal-Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in Einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler, schm. kl. 4".) S. 30«. — Brockhaus' Conversations-Lexikon (10. Aufl.) Bd. V I I , S. 376 ^im Artikel über Amalia H a i z i n g e r ^ . — Meyer (I .) , Das große Conuersations-Lexikon (Hiloburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".) Bd. IV,

S. 745. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F> C. Neidhard, gr. 8<>.) S. 441. — Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Sch l ad ebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden, R. Schäfer, Lex. 8v.) Bd. I I , S. 306. — Porträt. Unterschrift: Ä. H ai-Zinger. Großherz. BadischerKammer» Sängers. Gemalt von Stirnbrand. Auf Stein gez. von H. Müller (I . Velten in Karlsruhe, Fol.).

Hajas, Stephan (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Veszprim 23. October 1733. gest. ebenda 29. October 1798). Von protestantischen Eltern geboren, trat er, 15 Jahre alt, 1748 zur katholischen Religion über und sechs Jahre später, nachdem er in Ofen die Philosophie beendete, <M 14. October 1734 in den Orden der Gesellschaft Jesu. Zu Erlau und Tyrnau unterrichtete er die Jugend in den Sprachwissenschaften, zu Presiburg in der Poesie. Die Theologie horte er in Tyrnau und in Kaschau, und wirkte dann mehrere Jahre als Lehrer, später als Prediger in Klausenburg. Nach Auflösung seines Ordens kehrte er nach Ungarn zurück und wurde zuerst zum Pfarrer in Palota, 1779 in Veszprim ernannt, welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete. H. hat folgende Schriften in ungarischer Sprache herausgegeben: „
 //, /i.'tts«i! ö?'^o?!^c5 ö65S6iö") d. i. Rede, durch welche die Verehrung und Anrufung der sel. Jungfrau Maria bekräftigt wird (Veszprim 1789); — „F^ . ^s?- /s
 öss^scö") d. i. Rede zu Ehren der Apostel St. Petrus und St. Paulus (ebd. 1791);
 — „>36tts ^/«?'i'i,l Ve^s/ms", d. i. Der Cultus der Jungfrau Maria (ebd. 1791);
 — „F^'ssH^?^ ^i7oi>o/tts") d. i. Der christliche Philosoph (ebd. 1792); —
 H") d. i. Eine freundschaftliche Antwort (ebd. 1791) . mit welcher Schrift er den katholischen Glauben des ersten Königs der Ungarn, des heil. Stephan, gegen eine Schrift von Gy ö r f f i , einem Protestanten, in Schutz nimmt; und „Z^Han' Fass/o?'") d. i. Der Kirchenhirt (Raab und Veszprim 1790–1808, 4".), welches Werk in fünf Bänden eine Sammlung seiner Sonnen- und Feiertagspredigten für das ganze Jahr enthält, von Bajzäth verlegt und unter den Clerus der Dio'cese vertheilt wurde. I n lateinischer Sprache schrieb er: „ I/ct^'Hna ^es^a) (7. H. 1766, 4".); — „
 H. starb im Alter von 63 Jahren.
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zusammengestellt von Jakob Ferenc z y und Ios. D a n i c l i k (Pesth

1836, Gust. Emich, 8«.) S. 179 »ach diesem gest. 29. October 4788). — 5i<,e?e?- ^«/oa'ln. Lox. 8".) 8. 118 »ach diesem gest. 2!). August 1793).

'hajck, Anton (Geschichtsforscher, geb. zu Policka in Böhmen 14. Juni 1791). Widmete sich dem geistlichen Stande, wurde am 13. August 1813 zum Priester geweiht, kam zuerst als Caplan nach Policka und wurde 1833 Pfarrver«weser. Unter seinen schriftstellerischen Arbeiten ist bemerkenswerth das Werk: / /s/^o" , d. i. Die Beschreibung der k'ön. Leibgedingstadt Policzka und ihrerUmgebung (1835, 8«.), in welchem er eine aus Quellen geschöpfte 13 *¶

228

Darstellung der Geschichte dieser Stadt von 1263 bis 1835 gibt. Auch sonst hat sich H. durch Förderung der nationalen Bestrebungen seines Volkes verdient gemacht.

Zi'tt67's5s7'<7, Ivapo5ni 8wvui6sk, d. i. Taschenwörterbuch (Prag 1830 u. f.) Bd. I , S. 337.

Hajnik, Karl (J o u r n a l i s t , geb. zu Preßburg 10. December 181)6). Sohn des Professors Paul H a j n i k >^s. d. Folgenden^. Studierte in Pesth und wurde nach abgelegter Advocatursprüfung Vicenotar des Temescher Comitates. 1832 trat er als Stenograph auf und fungirte in dieser Eigenschaft auf den Landtagen von Ungarn und Siebenbürgen, anfanglich bloß aus Liebe zur Sache. Nun wurde er Secretär des Grafen Ludwig B a t t h y a n i , gab im Jahre 1848 die Protokolle, Landtagsschreiben und Gesetze des Landtages heraus, und wurde vom ungarischen Ministerium zum Vorstande des Stenographenbureaus ernannt. Als solcher redigirte H. in Gesellschaft mit mehreren Anderen den „ ^ ö s ^ i i / " , d. i. Oeffentliches Organ; im Jahre 1849 war er eine kurze Zeit hindurch Regierungscommissär in Siebenbürgen. I n

letzterer Zeit erscheint er in dem großarti«gen Verlagsgeschäfte von Heckenast mit Rchactionssachen beschäftigt, u.z. redigirt er die „ ^'astinia^' es ^e^^n^/Hö^i/i)-ia?'", d. i. Sonn» und Werktagsbiblio«

thek. Nach dem Rücktritte des Ioh. T ö r ö k von der Redaction des „ ^ l a ^ a r äajto", d. i. Ungarische Presse, hat H. dieselbe übernommen. Als selbstständiges Werk erschien von ihm:

^^ d. i. Rückerinnerungen, Scenen und Anekdoten aus dem ung. Leben (Pesth 1836, Landerer und Heckenast, 8"..), worin der Verfasser mit Humor erzählt und ergötzliche Spiegelbilder des magyarischen Constitutionalismus gibt. Die deutschen, Journale des Kaiserstaates brachten seiner Zeit Auszüge aus diesem

Werke.

D«?ll'e^'^- ./6,?ss/, d. i. Ungarische Schriftsteller.

Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter,
den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838, 8".)

2.101. — B r ü n n e r Z e i t u n g 1836, Nr.
79, 81, 83: „ A u s H a j n i k ' s Memoiren".

Hajnik, Paul (Nechtsgelehrter,
geb. zu Waitzen 20. Februar 1774,
gest. zu Pesth 12. December 1809).

Sohn angesehener Eltern, erhielt eine
sorgfältige Erziehung; besuchte die Schu-
len zuerst in Pesth, dann fünf Jahre in
Waitzen das Gymnasium, worauf er die
kön. Universität in Pesth bezog und,, dort
drei Jahre die allgemeinen Wissenschaften
(analog unseren philosophischen Studien)
und vier Jahre die Rechtswissenschaften
hörte. Nach Beendigung der letzteren
erwarb er sich die juridische Doctorwürde.

Nun betrat er die Praris und wurde
nach zwei Jahren Advocat, erhielt 1800
die Professur des ungarischen Privatund
Kriminalrechtes an der Akademie zu
Preßburg, wurde 1808, in welchem Jahre
er auch den ungarischen Adel erhielt, an
die Pesther Hochschule an die Stelle des
verstorbenen M ä s z ä r o ü als Professor
der Statistik und des Bergrechtes berufen;
versah aber nur kurze Zeit diesen Posten,
da ihn schon im folgenden Jahre, indem
er eben Gerichtstafelbeisitzei' des Graner
Comitates geworden war, im Alter von
erst 33 Jahren, der Tod ereilte. I m
Drucke hat er nur Ein Werk herausgegeben:

‡

Hajnik. 229

a", 3 Theile (Ofen 1807. Universitätsdruckerei,
8".). Geistvoller als dieses

Werk waren seine Vorträge, und H.'s
Tod wurde von seinen Zuhörern so tief
betrauert, daß dieselben sich freiwillig
auf vier Wochen Trauergewande anleg»

ten/ Der Pesther Journalist Karl Hajnik
>5 d. Voriges ist sein Sohn. Ob

zwischen diesen zweien und den unten in
den Quellen angeführten Johann und
Paul Hajnik irgend welche verwandtschaftliche
Bande bestehen, ist dem Herausgeber
dieses Lexikons nicht bekannt.

tiLäiino viro ?a.nlo H^'nik I. Q. 0. 6bo. I I I
läus vso. anno 1809 äslunoto ^lattkias 2.

?. I I . v iiarentavit (psstwi

Kai, d. i. Die ungarischen Familien mitWappen
und Stammtafeln (Pesth 1858, Moriz Räth,
gr. «".) Vd. V , S. 19. — Ersch und

Gruber, Allgemeine Encyklopädie derWissenschaften
und Künste, I I . Section, 1. Theil,
S. 212. — Oesterreichische N a t i o n a l -

E n c y k l o p ä d i e , herausg. von Gräffer'und
Czikann (Wien 1836, 8°.) Bd. I I , S. 479.

— Meyer (I .) , Das große Conversations«
Lexikon (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,
gr. 80.) Bd. X I V , S. 746. — Außer den
bisher genannten K a r l und P a u l H a j n i k

sind noch zwei Magyaren dieses Namens, u.z. Johann und ein zweiter P a u l H a j n i k bemerkenswerth. I O h a n n H. (geb. zu Waihen 1811) ist ein ausgezeichnete Landwirth in Pesth, welcher um die Verbreitung einer rationellen Bewirthschaftung des Bodens in Ungarn wesentliche Verdienste besitzt und in seinem Fache auch als Schriftsteller thätig ist. Wergl: 'Va.säi-uapi rHsäF, d. i. Sonntagsblatt (Pesth. 4».) 1887, Nr. 4: „HaMIc ^2.1165", mit Porträt. Sein Porträt erschien überdieß auch besonders mit dem Facsimile seines Namens: H a j n i k Ianos, Anreiter gem., D a u t h a g e lith., Wien bei Stoufs in Fol.) – Der zweite P a u l H. spielte in der ungarischen Revolution der Jahre 1848 und 1849 eine Rolle. Als Moriz Perczel, der seit Beginn des Reichstages Polizeichef war, im Juli resignirte, übernahm Paul H. das Directorat des Landespolizeiamtes, hob nun am 10. September den von dem Gleichheitöclubb gebildeten Wohlfahrtsausschuß mit der Jakobinermütze auf; verbot am 13. December den Postämtern die Verbreitung der Ngramer Flugschriften; that an dem berüchtigten 28. September Alles, um die Ruhe der Hauptstadt aufrecht zu erhalten, und nahm. als das revolutionäre Ministerium nach Debreczin floh, exclusve für den Staat die Eisenbahn in Anspruch. Nach der Einnahme von Ofen benachrichtigte H a j n i k die Pesther Beoöl» kerung, daß er als Director der Centralabtheilung der Staatspolizei sein Bureau einst, weilen in das Hotel zum Palatin verlegt habe. Unter seine bemerkenswertheren Ordon» nanzen dieser Zeit gehören: die Verfügung, daß die Passage über die Kettenbrücke nur für das Militär und gegen Passirscheine erlaubt sei; ein strenges Verbot gegen Wucher mit größeren ungarischen Banknoten, und der Befehl, daß das Pesther zweipercetige Leih» amt, das einen Fond der Wiener National» bank verwalte, bei Rückzahlungen jede Sorte ungarischen Papiergeldes anzunehmen habe. lVergl.: Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1850, Gust. Heckenast, 8°.) Bd. I I , S. 307, aus S. 209 Paul H a j n i k ' s Facsimile.) Hajnoczy, Samuel (protestantischer Theolog, geb. zu Oedenburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. (wann?). Studierte in seiner Heimat und ging, nach Sitte der Protestanten in Ungarn, welche sich dem Priester» und Schulamte widmen, eine ausländische Universität zu besuchen, 1737 nach Jena. Nach seiner Rückkehr wurde er erst Kon» rector zu Oedenburg und im Jahre 1767 Pastor in Nemes Cso. H. war ein ausgezeichnete Redner und mehrere seiner Vorträge sind im Drucke erschienen. Hor^nyi in seinem Werke: „Nemoria NunFaroruin" nennt ihn irrig Daniel.

Auch ist der obige Samuel Hajnáczy nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Samuel H., welcher im vorigen Jahrhundert verschiedene Kirchenämter zu Csanke, Aszod und Egyhaz versah. † Oalapi 230 Zalauska und dessen Sohn J o h a n n als Theilnehmer an der Verschwörung des Marti, novics, u. z. als Privatsecretar des einen von den fünf Haupträdelsführern derselben. im Jahre 1796 zu Ofen enthauptet wurde.

memoria HuuFarorum a tribr>5 proxirnis saslluUL aellcieNias »senoiizi g.ägei-iVtoi'um (<3Ml26 1858, 8".) F. 01 et 69. — ^07-ck^i ^ / e ^ i l l i ^ , Hlemm-ia IIunFaroi-um et ?rovinciaUum sci-iMs eäiti« uotorum, (VisuQHS 1776, ^nt. I^os^vs, 8<.>.) ^omus I I , ?. 187 ihn irrig Daniel statt Samuel). — lies ^ioniino3 marc^uaas la, ün üu äix d,uitiöui6 üiscls et xiUL xartieuIlsrOnieiit <iui out ŪFurs äan5 lg. revolution li-lmpaiös (I.onäi-65 180U, 8".) I'oms I I , I>. 186, als Heinohy.

ßlllapi, Constantin (Piarist und lateinischer Poet, geb. zu Nngvar 43. August 4698, gest. zu P r i v i d i e 1732). Tntstammt einer adeligen Familie, widmete sich dem geistlichen Stande und trat in den Orden der frommen Schulen, in welchem er als Rector des Ordenscollegiums zu Prividie mehrere Jahre wirkte. Die Wahl zum Provmzial seines Ordens, die auf ihn gefallen, schlug er aus, und als er vom Lehramte altershalber zurücktrat, lebte er ausschließlich den Wissenschaften und namentlich der Poesie, die er in lateinischer Sprache mit solchem Glücke trieb, daß seine Dichtungen jenen des gediegenen Jacob B ä l d e an die Seite gestellt werden. I m Drucke sind von ihm folgende Schriften erschienen: 1738, 80.); . 1742)

4^ 8.); — ^ 4747, 40.). — I n Handschrift hinterließ er ein poetisches Werk, betitelt: zs". H. dichtete mit vieler Leichtigkeit, er dachte so zu sagen in Versen; eben dieß aber hatte eine Fruchtbarkeit zu Folge, die nicht immer mit der Vollendung seiner Arbeiten gleichen Schritt hielt. Jedoch unter seinen Oden und Elegien gibt es mehrere von bleibendem Werthe.

H a l a p i erscheint hie und da, z. B. in der Ersch und G r u b e r'schen Encyklopädie, in Meyer's Conversations «Lexikon irrig als Halagi. — (Viorma.6 1776, ^nt. I^oL^ve, 8<.>.) l"au. I I , ^p. 68. — Ersch und Grub er, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, I I . Section, t. Theil, S. 224. — Oesterreichische N a t i o n a l - E n c y c l o p ä d i e von Grösser und Czikan (Wien 1835). Bd. I I , S. 479 ^nach diesem geb. den 5. August 1698).

– Man erzählt von ihm, daß er eine halbe Stunde vor seinem Tode über sein Befinden befragt, unter den größten Schmerzen mit auf das Bild des gekreuzigten Heilands gerichteten Blicken das Doftpeldistichon gesprochen habe: Halaschka, siehe: Hallaschka.

'halauska, Ludwig (Landschaftsmaler, geb. in Wien 1829). Erhielt seine künstlerische Ausbildung in Wien. In die akademische Ausstellung des Jahres 1830 brachte er sein erstes Bild, „Nussflussschlucht bei Mitternachten an der Mühs“ (60 fl.), und von der Zeit an begegnet man seinen Landschaftsbildern ziemlich regelmäßig auf den Ausstellungen des österreichischen Kunstvereines. Es sind meistens Aufnahmen nach der Natur, die der Künstler auf seinen Kunstaussflügen nach Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Bayern bewerkstelligt. Von seinen

Halauska 231

Arbeiten waren zu sehen in den Ausstellungen des neuen österreichischen Kunstvereines im Jahre 1832: „Waldbachlein“ (Nov., 420 st.); – „Morgenlandsdörfchen.“ (April, 80 fl.); – „Wasserfall bei Mitternachten an der Mühs“ (April, 80 fl.); – 1833: „Herbstlandschaft“ (Febr., 90 fl.); – „Gin Nart im Ockirge.“ (März, 101 fl.); – „Häusergruppe an einem Flusse“ (März, 70 fl.); – „Gebirgslandschaft aus Niederösterreich“ (Mai, 120 fl.); – „Fischerhütten am Grannsee“ (Nov., 130 fl.); – 1834: „Am Trannsee“ (Febr., 180 fl.); – „Fluss bei Vaitchalen an der Mühs“ (Eigenth. des Grafen Paula de Zichy); – „Gebirgslandschaft. Sennenlücke nach einem Oesterrichen“ (April, 130 fl.); – „Der kleine 2) angbach“ (Mai, 130 fl.); – 1833: „Nussflussschlucht bei Wald in Gberpiingnn“ (Febr., 70 fl.); – „Nussflussschlucht bei Wald in Gberpiingnn“ (März, 230 fl.), vom Kunstvereine zur Verlosung für 1853 angekauft; – „Ausicht auf den Mittersee“ (April, 100 fl.); – „Fernsicht von Glling gegen Salzburg“ (Mai, 100 fl.); „Mitternacht mit einer Mühle“ (Mai, 130 fl.); – 1836: „Mitternacht“ (Jänner, 300 fl.), vom Kunstvereine für die Verlosung angekauft; – „Nussflussschlucht“ (März, 180 fl.); – „Partie bei Mitternachten im Aillerthale“ (April, 120 fl.), vom Kunstvereine für die Verlosung 1836 angekauft; – „Zinssicht über das Sillthal gegen den Holstein und die Martinsmand bei Innsbruck“ (Juni, 200 fl.); – „Nussflussschlucht bei Wald in Gberpiingnn“ (Juli, 60 fl.); – 1837: „Gin Nart im Ockirge.“ (Febr., 400 fl.), vom Kunstvereine für die Verlosung angekauft; – „Mitternacht aus der Umgebung der Burg Klamm in Mitternachten“ (März, 230 fl.); – „Ansicht des Aillerthales in Giral“ (Mai, 130 fl.); – „Mühle in einer Thalschlucht“ (Mai, 130 fl.); – 1838: „Lernsicht in die

Ebene Gberbaqrns vom Jachbrgr am Ullchelser"

(Jänner, 330 f l .) : - „Zlm WalchnZee in Vagern" (Febr., 160 fi.), für die Verlosung vom Knnstvereine angekauft; - „Uandschalt aus GberbnPrn" (April, 200 fl.); - „Vaunüllndchnkt" (Juni, 80 fi.); - 1839: „AandZchllkt nnZ Vayrrn" (Febr., 400 si.); - „Weiler im bayerischen Gebirge" (December, 230 fi.); - „Mndschakl llNÄ Gml" (Dec., 230 fi.); - 1860: „Abenddämmerung. Nllltill uam N5ettersteine in Nagern" (April, 300 st.).

- I n der Ausstellung der Akademie der bildenden Künste in Wien im Jahre 1838: „Nns demHachthale Ztillnp inTiral" (300fl.), und in der deutschen allgemeinen und historischen Kunstausstellung in München im Jahre 1838: „Metscherbach. Nlatin aus Girlll". Halauska's Bilder find saftig in Farbe, treu in Beleuchtung und glücklich in Wahl der Slandpuncte. Seine steigende Beliebtheit ist sowohl aus dem Fleiße, mit dem er ausstellt, wie aus den wachsenden Preisen seiner Bilder zu ent> nehmen.

K a t a l o g e der Ausstellungen des (neuen) öster« reichischeu Kunstvereims vom Jahre 1832-1860 ^bereits oben sind die Jahre und in den Klammern die Monate angegeben, in welchen die Bilder ausgestellt gewesen). ßltld, Franz (Priester der Gesell' schaft Jesu, geb. zu Wien 9. August 1731, gest. 31. December 1793). Trat 1766, 13 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu. Nach Aufhebung des Ordens wurde er Weltpriester, erlangte die philosophischeDoctorwürde und wirkte mehrere Jahre als gewöhnlicher Prediger in der Vorstadt Wieden zu Wien. H. war ein fruchtbarer Schriftsteller und gab sowohl unter seinem, wie unter dem ange» nommenen Namen Obermayer mehrere Druckschriften heraus, u. z.: „Predigten ant' einige Fr5ttagc dr5 Jahres..." (Augsburg 1783, 8".); - „Fn^tenpredigten nach der Grächichte 5>e5 IMens Jesu". 2 Theile (ebd.♀ Hald 232 Saliyky 1785, 30.); - „Mb- nnd Zittenredcn an deu GMchtnisstillgrn einiger Heiligen..." (ebd 1786, 8 " .) ; - „Nie heil..(5harllillche, oder die Gebete und Grremonirn, mir sie in der ganzei h. Oharnwche nach Vorschrift der Kirche abgrhal teu werden..." (Wien 1791. mit 6 K. K. 8 " .) ; - „Indachtsübnngrn frommer Ghristen am Margen und Abend, bei der h. Messe, Beicht und Oommnnion n. s. ui." (Augsburg 1792, 8".); - „Ner fromme Grist in der Zubereitung znr Zlnknntt Ohristi" (2. Auflage, Augsburg 1793); - „(5cht katholische Auslegung der an jedem Gage der h. Fastenzeit vorkommenden Onangelien" (Wien 1790, A . Doll, 80.); - „Zas betrachtete Ueiden Äesu in der ft. Fastenzeit; ans den Werken des P. 3ui>mg Naurdaloue" (Wien, neue Aust. 1797, A . D o l l) ; - „Ghristkltholisches ^esennd

Gebetbuch für alle Stände" (ebd. 1786, s<>.). H. starb, erst 42 Jahre alt, plötzlich, vom Schläge getroffen, als er sich auf dem Wege zu einem Freunde befand, den er zum Jahreswechsel persönlich begrüßen wollte.

Meusel (I . G.), Lexikon der vom Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1803, Gchrh. Fleischer). Bd. V, S. 80. 012,2 HUätriacas 8ooistg,tiü ^esu . . . (Viounao 1836, I.ex. 8".) 8. 119.

Haliczki, Andreas Friedrich (Professur der deutschen Literatur an der Pesther Hochschule, geb. zu Bath im Honter Comitate im Jänner 1733, gest. zu Pesth 12. April 1830). Widmete sich dem geistlichen Stande und beendete das Studium der Theologie zu Wien, wo er auch den Präparandencurs gehört hatte; dann trat er das Lehramt an und wurde Grammatik- und Claassenlehrer zu Tyrnau, Neusohl. 1776 zu Ofen; 1787 Humanitäts-Professor zu Trentschin, und von 1792 bis an sein Lebensende in Pesth, wo er deutsche Sprache und Literatur vortrug. Seine Schriften sind: „Archäologie der Kunst zum Gebrauche der Gymnasien" (Ofen 1803), ein mit dem Preise gekröntes Schulbuch; — „Handbuch des Reitens und der Okkasion bei der Gendarmerie. Zuerst dem Französischen übersetzt" (Pesth 1805); — „Auszug aus Ophthal'mia, Nihilism's, Parmentier's und Nussiet's Abhandlungen über den Van des Tveinstockes und über die Kunst, Wein zu bereiten. Aus dem lateinischen des Zibtes Nitterpacher übersetzt" (Ofen 1811); — „Belehrungen über die Vorbeugungs- und Heilmittel gegen die Seuchen des Hornviehes. Aus dem lateinischen" (ebd. 1816); — „Dienst-Reglement für die Infanterie des Adels von Ungarn bei der Insurrection" (Pesth 1809); — „Abrichtungs-Reglement für die Infanterie der Insurrection des Mels in Ungarn" (ebd. 1809); — „Oxercier-Reglement für die Infanterie der Insurrection des Adels" (ebd. 1809); — „Kegle, ment für die Nürgrmiliz im Königreiche Ungarn" (Pesth 1809). Außerdem war H. auch ein gewandter lateinischer Poet und Verfasser zahlreicher Gelegenheitsgedichte und Festinschriften, darunter des Klageliedes auf den Tod des Palatin Alexander Leopold (24. Juli 1793), der Oden auf die Ankunft des Palatin Joseph (23. September 1793), auf die Ankunft Ihrer kais. Hoheit Alexandra Pawlowna in Ofen (1809) u. v. A. Die Zeitschrift „i'uäoinan^oz 6^Htoin6n^" enthält im Jahre 1817 seine Epigramme, und seine lateinischen Gedichte erschienen 1803, 1807, 1809 und 1816. Zugleich mit Spielenberg gab er in Pesth 1791 und 1792 in lateinischer Sprache die Zeitschrift „Nuxkerai'iäoL politioo rariaL" heraus. H. starb im hohen

Alter von 77 Jahren.
 is K03. seio
 , 4«.) ^>. 147.
 Utei-ai-iH (IZuäas 1833,
 i'. Ilnivoi-sit. IIunZai-i-
 Halirsch 233 Oalirsch
 Halirsch, Friedrich Ludwig (Dichter,
 geb. in Wien 7. März 1802, gest. in
 Verona 49. März 1832). Sein Vater
 war Doctor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvocat
 in Wien, als juristischer -Schriftsteller
 und Mitredacteur der von ihm und
 Schuttes gegründeten „Annalen der
 österreichischen Monarchie" auch in wissen«
 schaftlichen Kreisen bekannt. Die Mutter
 verlor H. in seiner Jugend und er kam
 nun zu einer Tante väterlicher Seits nach
 Brunn, wo er bis 1813 blieb, dann aber
 zur Fortsetzung der Studien nach Wien
 zurückkehrte. Bald fand sich ein kleiner
 Kreis von strebenden Jünglingen zusammen,
 welcher den schönen Wissenschaften
 oblag, und 'H alirsch gehörte dazu. Nach
 beendeten philosophischen Studien (1823)
 nicht geneigt, ein Universitäts-Fachstudium
 zu wählen, trat H. gleich in den Staatsdienst,
 und zwar bei der administrativen
 Branche des Hofkriegsrathes, in welcher
 er bis an seinen Tod verblieb. Bis zum
 Jahre 1831 diente er in seiner Vaterstadt,
 im genannten Jahre wurde er aber
 nach Italien, u. z. zuerst nach Mailand,
 versetzt und kam nach Auflösung des in
 Mailand bestandenen Generalcommando's
 im Jänner 1832 nach Verona. In letzterer
 Stadt ereilte ihn nach einem nur
 zweitägigen Unwohlsein, welches gar keine
 Gefahr ahnen ließ, im Alter von 30 Jahren
 der Tod. Indem er sich um 2 Nhr Morgens
 des 19. März in so weit wohl fühlte,
 daß er seinem Diener bedeutete, er möge
 zu Bette gehen, da er ihn nicht brauche,
 fand ihn dieser zwei Stunden später, als
 er Morgens 4 Uhr in's Zimmer trat, um
 bei seinem Herrn nachzusehen, todt im
 Bette liegen. Dieß sind die einfachen
 Umrisse eines Dichterlebens, in welchem
 die Trennung von der Heimat, als H.
 nach Italien ging, und die ihm sehr
 schwer fiel, einen Wendepunct bildet. Was
 übrigens von den Motiven dieser Versetzung,
 welche in den deutschen Journalen
 verschieden erzählt worden, verlautete,
 gehört in's Bereich der Fabel. Einfach
 in Folge seiner Beförderung fügte es sich,
 daß H. zum Dienste der in Italien auf«
 gestellten Armee kam. Die Liebe zu geistiger
 Beschäftigung, zur Dichtkunst, war
 in H. frühzeitig erwacht. Es wurde schon
 bemerkt, daß sich noch während den
 Studienjahren ein kleiner Kreis von
 strebenden Jünglingen gebildet— Eduard
 von Badenfeld (Ed. Silesius) M .
 I, S. 114^ Eduard von Bauernfeld

thal; Wilhelm Freiherr von Puteani;
 Eugen W e ssely u. A. gehörten dazu –
 welcher eine Zeitschrift, betitelt: „Die
 Cicade" (Wien 1819 und 1820), herausgab.
 Ein zu strenger Maßstab darf von
 Seire der Kritik an dieses Journal nicht
 gelegt werden, aber es erfüllte seinen
 Zweck, nämlich es befriedigte das in jungen
 Dichtergemüthern stürmische Verlangen,
 sich gedruckt zu sehen, und warder Knoten,
 welcher die strebenden Jünglinge zusam-
 menhielt. Nach der „Cicade" folgte die
 in Form und Inhalt gediegenere Vierteljahresschrift:
 „Elchenblätter". An beiden
 arbeitete H. theils mit ganzem Namen,
 theils als K. E. Waller mit. I n letzterer
 erschien auch von ihm die dramatische
 Caprize: „Ner Mensch und die I.'ente", welche
 als eine philosophisch-poetische Lebens-
 anschauung des Dichters gelten kann.
 Die belletristischen Journale und Taschen-
 bücher, in welchen Halirsch steißig
 Gedichte und Erzählungen veröffentlichte,
 machten seinen Namen zu einer Zeit
 bekannt, in der jener Seidl's in die
 Oeffentlichkeit trat, daher auch H alirsch
 und Seidl gewöhnlich mit einander
 genannt wurden. Saphir hatte zu
 jener Zeit seine kritische Senkgrube in der[†]
 Halirsch 234 Halirsch
 Theater-Zeitung errichtet. Auch trat H.
 mit den Chorführern der deutschen Unter-
 haltungs-Journalistik, mit F. W. Gubitz,
 Th. H e l l , Willibald A l e x i s , Methusalem Müller,
 A . M ü l l n e r , A. Kuhn,
 Gust. Schwab und A. Wendt, in literarischen
 Verkehr, den er bis an seinen
 Tod unterhielt. Zu diesen fördernden
 Elementen von außen gesellten sich gleiche
 in der Heimat, aus deren freundnach-
 barlichen Gebieten, dem Steirer« und
 Böhmerlande, sich dem Wiener Poeten
 Namen anschlossen, von denen mehrere
 in der Gegenwart zu den Besten der
 deutschen Muse zählen, wir finden darun-
 ter einen Anton Alex. Grafen Auersperg,
 D r ä r l e r « M a n f r e d . Egon Ebert,
 W. A. Gerle, Rud. Glaser, Ritter
 von Leitner, W. Marsano, I . Wenzig.
 Dieß förderte die Productivität.
 Es schien, H. wolle die dramatische Lauf-
 bahn betreten, denn anfänglich veröffent-
 lichte er ununterbrochen dramatische Arbei-
 ten; es erschien das dramatische Gedicht:
 „Petrarca" (Leipzig 4823, Wien brack);
 – das Trauerspiel: „Nie Denutrier" (ebd.
 4824); – im Burgtheater wurde 1827
 sem dramatisches Gedicht: „Vcr Margen
 unk Capri" , nach einer Erzählung von
 3. Kruse bearbeitet, aufgeführt, gefiel
 und kam auf andere Bühnen. Mit Seidl
 zusammen arbeitete H. nach deffen im
 „Dresdener Merkur" erschienenen Erzäh-
 lung: „Szenen aus den Flitterwochen",

das zweiactige Lustspiel: „Schwärmer, Sansfaccan
null il^leichgiltiger“, in Kotzebue's
dramatischem Almanach für 4823 abgedruckt;
– ferner das Lustspiel: „Nns
Porträt“, und ein dramatisches Märchen,
wozu Kapellmeister Rohrer die Musik
geschrieben, welches aber nicht^zur Aufführung
kam. Ferner schrieb er allein
das einactige Drama: „Mim? Sachs“,
4826 und 1827 in Grak und Linz, 4828
^n Hamburg gegeben und in Kotzebue's
Almanach gedruckt; das fünfactige Trauerspiel:
„Dir Gnrtarenschlacht“, gedruckt in
Schießler's „Originaltheater“ (4829);
– das einactige Schauspiel: „Ncr hohe
Wrt“. in Fried. K i n d ' s „Taschenbuch
für das gesellige Vergnügen“ abgedruckt.
I n seinem Nachlasse befand sich an dra»
matischen Arbeiten das fünfactige Lust»
spiel (mit Vor« und Nachspiel): „SIl
Gnlcnüpirgrl“, das vieractige Trauerspiel:
„Nez Hn25c5 Fluch“, und das Drama in
zwei Abtheilungen: „Ner Gag der 'Srrgcltnng“.
Neben den dramatischen Arbeiten
pflegte er aber auch die Novelle und
die lyrische Dichtung, in welch' letzterer
er eigentlich Bleibendes schuf. Von seinen
erzählenden Arbeiten erschien eine kleine
Sammlung unter dem Titel: „Novellen
nnd GeZchichten“ (Brünn 4 827. I . G. Traßler);
dasBändchen enthält das Nachtstück:
„Zbbadllna“, die in Manier Boccaccio's
geschriebenen „Nrcki lustigen Freier“, und die
Erzählungen: „Nrchte I.'iebe“, „Ghrobuld
Schreiers Pa^sianZtage“, „Grenlase ^rene“,
und „(l5ngrnin2 .Zternlcm“. I n Zeitschriften
und Taschenbüchern sind erschienen: „Weltlaut“,
Novelle in der „Wiener Zeitschrift
für Kunst u.s.w.“, 4824; – „Nes Niiuztlrrä
Glld“, erzählende Dichtung im „Ber»
liner Gesellschafter“, 4826: – „Der Galt,-
5chmib nnd ürr Narralnnren?“, in der „Zeitung
für die elegante Welt“, 4,826; – „Mä
Nild der K'nrretill“, Novelle im „Mitternachtsblatte“,
4826; – „Nr Oiwmr“,
Novelle im „Berliner Conuersationö'
blatte“, 4829; – „Nn5 (5rhelmmä5 t>rr
Nebe“, poetische Erzählung in drei Romanzen
im Taschenbuche „Aglaja“, 4829; –
„Ner Eltern Segen“, im Taschenbuch „Huldigung
den Frauen“, 482!); – „3u spät“,
im Tiroler Almanach „Alpenblumen“
für 4829; – „Nn3 Frmirichrrl“, Novelle
im Taschenbuch „Aglaja“, 4830; – „Virf
Zalirsch 235 Halirsch
Fchnle des MenZ“, Novelle im Taschenbuch
„Vesta“, 1831 – und „Nas Ved
der alten Mnhme, ein Nild ans dem Nichtrrlrben“,
ebd. 1832. I n seinem Nachlasse befanden
sich und wurden von dem Herausgeber
desselben, I . Gabriel S e i d l , auch ver>
öffentlicht: „Belladonna“, welche den Titel
hatte: „Die Venus der Medicaer“, und
„Nie jnnngen Herzen“, 1831, beide in Italien

geschrieben. Das Bedeutendste aber hat
 H. als lyrischer Dichter geleistet. Eine
 große Anzahl seiner Gedichte, Balladen
 und Romanzen ist in Journalen und
 Taschenbüchern zerstreut. Er veranstaltete
 eine Auswahl davon und gab sie unter
 dem Titel: „Nalladen und lyrische Gedichte“
 (Leipzig 1829. Karl Focke) heraus; sie
 umfaßt die bis 1828 erschienenen Dichtungen.
 Die Herausgabe einer zweiten
 Sammlung, welche die seit 1828 entstandenen
 Poesien hätte enthalten sollen,
 vereitelte des Dichters plötzlicher Tod.
 Mehrere seiner Balladen sind von Bel-
 l a t i , dem Nebersetzer der Balladen B ü r -
 ger's, in's Italienische übertragen wor-
 den. Ein anderes poetisches Werk des
 zu früh Dahingeschiedenen und wohl sein
 schönstes sind aber die „Grinnerngen an den
 Schnreuer“ Wien 1831, Franz Ludwig),
 eine Folge von vierzig poetischen Reisebildern,
 geschrieben mit der ganzen Unmit-
 telbarkeit eines reichen poetischen Gemüthes,
 welches sich aus den beengenden
 Räumen der Straßenzeilen einer großen
 Stadt plötzlich mitten in den Tempel
 von Gottes herrlicher Natur verseht sieht.
 Was sonst noch an bedeutenderen dichterischen
 Arbeiten H. fertig hatte, kam
 in seinen Nachlaß, dessen erster Band
 die Dichtungen enthält, u. z.: „Meister
 Eod“ , ein poetisches Nachtstück in vier
 Gesängen (vollendet 31. März 1330),
 und die „Flühll'ngsrcise dnrch Italien“, ein
 Cyclus von Gedichten, unter denen
 und „Grinnrrnngen
 an Venedig“ besonders bemerkenswerth sind.
 Neben diesen rein poetischen Arbeiten
 führte H. auch die kritische Feder. Eine
 Reihe von Jahren besorgte er in der
 „Theater-Zeitung“ die Beurtheilung der
 Darstellungen des Bnrgtheaters. Er gab
 sie dann gesammelt unter dem Titel:
 „Dramaturgische Skizzen“, 2 Bde. (Leipzig
 1829. Karl Focke), heraus. Sie enthalten
 Beurtheilungen über G r i l l p a r z e r's
 „König O t t o c a r ' s Glück und Ende“,
 und „Ein treuer Diener seines Herrn“,
 mehrerer Rollen der berühmten Stich-
 C r e l i n g e r (1826); eine Abhandlung,
 „Dramatische Ungeheuer“, in welcher die
 seltsamen Verirrungen mehrerer neuerer
 dramatischer Dichter erbarmungslos gezeißelt
 wurden; ferner Beurtheilungen von
 Schenk's „Belisar“ und Uhland's
 „Ernst von Schwaben“; kritische Bemer-
 kungen über mehrere Darstellungen Lud-
 wig D e v r i e n t ' s ; über Raup ach's
 „Die Tochter der Luft“, „Der Nibelun-
 genhort“, „Vormund und Mündel“, und
 „Vater und Tochter“; endlich über Raimund's
 „Mädchen aus der Feenwelt“
 und „Moisasurs Zauberfluch“. Diese
 ästhetisch-kritischen Aufsätze sind das Ergebniß

reifen Nachdenkens, geläuterter Künste anschauung, und sind mit rückhaltsloser Wahrheit geschrieben. Sonst gelangten von H. noch mehrere prosaische Aufsätze in Zeitschriften zum Drucke, darunter seine „Vildn anZ Mailand“ in der ^Theater-Zeitung“, und eines im „Morgenblatte“ abgedruckt, deren Fortsetzung der Tod unterbrach; und die „Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur“ u. dgl. m., vom Juni 1831 bis März 1832, fo wie meh. rere auswärtige Blätter enthalten seine Korrespondenzen über Italien und das dortige Leben. Wie aus vorstehender kizze erhellt, brach der Tod in H. früh»♀ Mirsch 236 Zalirsch zeitig ein reiches Dichterleben, das noch manches Schöne zu schaffen berufen war, in dem Geleisteten aber zum Ansprüche auf dauernde Erinnerung berechtigt ist. Die deutschen Zeitgenossen unseres Dichters waren-gerechter gegen denselben, als ihre Nachfolger; d e n n W . A l e x i s , H . M a r g . graf und andere berechnigte Stimmfüh« rer in der deutschen Kritik urtheilten in anerkennender Weise über ihn und sein schönes Talent, während ihn die späteren Stimmführer, welche über die poetische National.Ziteratur der Deutschen schreiben, gar nicht nennen und kennen, durch diese Unkenntniß eines gediegenen Poeten aber nur ihrer Literaturkenntniß, nicht aber dem ungerecht Vergessenen ein Armuthszeugniß ausstellen.

I. Biographisches. Ludwig Halirsch's literarischer Nachlaß. Herausgegeben von Johann Gabriel Seidl (Wien 1840, C. Gerold. kl. 1>o.) Bd. I , S. 1-42: „Biographische Andeutungen über Ludwig Halirsch“, von Gabriel Seidl ^nit der liebevollen Pietät des Freundes geschrieben^. — Der Frei' müthige (Berliner belletristisches Journal, 4«.) 1832, Nr. 79 im Artikel: „Zeitgenossen“, von Willibald A l e r i s . — Berliner-Kon« versationsblatt vom 5. März 1836: „Erinnerungen anL.Halirsch“. — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brock' " haus, 4°.) 1840, S. 491. — Guden (Karl Friedrich Armin Dr.), Chronologische Tabellen zur Geschichte der deutschen Sprache und Nationalalliteratur. I n drei Theilen (Leipzig 1831, Gerh. Fleischer, 4«) Theil I I I , S. 286. — Conuersations Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. I n vier Bänden (Leipzig 1833. Bwckhaus). Bd. I I . S. 322. — Oesterreichische National'Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8«.) Bd. I I , S. 480. — Oesterreichisches M i l i t ä r - C o n v e r s a t i o n s - L e r i k o n , herausg. von I . Hirtenfeld (Wien, Ler. 8«.) Bd. I I I , S. 24 M't irrig den 10. März 1832 als Halirsch's Todestag an^. — XouvoNs NioFlav^io 8vn6r»,lo . . . xnbiieo xar NIHl.I^riuin Diäot ti-öreä LouZ la äirection

60 kl. lo Oi-. I l o olor (1?ai-j2 1832, 31-. 8°.)

2'om. XXlil, p. <4s. – Wiener Zeitschrift
für Literatur, Mode u. s. w. von
Schickh, 1832, S. 400: „An Ludwig
Halirsch“, von Gabr. S e i d l . – Dieselbe,
S. 372: „An meinen früh entschlum-
merten Freund Ludwig Halirsch“, von Eduard
S i l e s i u s . Der vierte Band von Ca stellt's
Memoiren, von denen bisher nur der erste
gedruckt erschienen ist (1860), enthält unter
anderen Charakteristiken auch jene unseres
Halirsch, sie ist zur Beurtheilung Halirsch
des Menschen wichtig. I n der „Ludlamshöhle“,
vor 1848 ein Verein von Künstlern, Schrift-
stellern und Dichtern, wie in der Gegenwart
etwa die Künstlergesellschaft „der Ritter von
der grünen Insel“, führte Halirsch den Namen:
„Peter der Grantige“, seines reizbaren Charakters
und seines cholerischen Temperamentes
wegen.

II. Porträte. Mit der Unterschrift: Ludwig
F. Halirsch, geboren in Wien am 7. März
1802. gestorben in Verona am 19. März 1832,
Krieh über lith., gedr. lith. Inst. in Wien
(gr. 4«.)

III. Grabdenkmal. Dasselbe, aus einem einfachen
Steine, der seinen Namen trägt, bestehend,
befindet sich auf dcm Olmitoi-o äella 15. citta
âi Vâi-ona, nächst dem Portale, welches die
Aufschrift trägt: „luFLnio <ülg.ri“.

IV. Zur Charakteristik. I n G e r v i n u s , Julian
Schmidt und G o t t s c h a l l suchen wir vergebens
den Namen H a l i r s c h ; daß er bei
Gottschall fehlt, ist ungehörig. Solche Aus-
lassungssünden gehören zu den Eigenthümlich-
keiten der genannten Literaturhistoriker. Gehörte
H a l i r s c h nicht zu dem österreichischen
Literaturkreise, er würde gewiß genannt,
denn viele Talente, welche mit jenen unseres
Halirsch lange nicht auf einer Höhe stehen,
erfreuen sich in den Literaturwerken der genannten
theils der Nennung, theils der hätschelnden
Anerkennung. Ueber H alirsch, den S c h r i f t -
steller, läßt sich S e i d l . sein Biograph, so vernehmen
: „Das Leben und die Schriften

Halirsch's erklären sich gegenseitig, es ist sein
persönlicher Charakter, der sich in der Gesammtheit
seiner Dichtungen offenbart; eine Mischung
von Lebensfreude und Melancholie, ein Schweben
zwischen Himmel und Erde, eine ernste, nicht
gewöhnliche Anschauung des Lebens und der großen
Räthsel desselben, aber nirgends eine innere
Zerrissenheit und Trostlosigkeit, nirgends eine
Poesie der Verzweiflung, wie sie Goethe nennt.
Für das Reelle seines Talentes sprechen drei
Dinge. Für's Erste spricht sich in allen seinen
Arbeiten eine klare, aus wahrhaft poetischer
Mirsch 237

Weltanschauung hervorgegangene Idee aus.
„Des Menschen Bestimmung ist Leben im edleren
Sinne, harmonische Wirksamkeit der Seele und
des Körpers; wer in der Kunst etwas Tüchtiges
schaffen will, fuße fest im Leben, denn nur die
Kunst, die aus dem Leben schöpft, wirkt zurück

auf's Leben." Für's Zweite wußte er allen seinen Schöpfungen ein eigenthümliches Gepräge zu geben, so daß, wer mit den Weisen seiner Muse nur etwas sich vertraut machte, gewiß von jedem seiner Werke, ohne früher den -Namen des Verfassers zu lesen, erkannt haben würde, daß es von H a l i r s c h sei; ohne Zweifel ist diese Eigenthümlichkeit in einer Periode, wo die Mehrzahl selbst der Begabteren ihre Gedanken nur in die Formen zur Mode gewordener Tonangabe gießt, wo man es bequemer findet, sich einer sogenannten Schule anzuschließen, oder im Chorus einer beliebt gewordenen Clique mitzusingen, als sich eine eigene Bahn zu brechen und sie beharrlich zu verfolgen, ein nicht geringes Verdienst um die Vindicirung der poetischen Selbstständigkeit, die dann am Ende doch allein dem Dichter bleibende Dauer versichert. Für's Dritte hatte er trotz aller Mängel im Einzelnen, trotz allen Ringens mit widerstrebenden Elementen, trotz aller Fehlgriffe in Stoff und Form, es zu jener Stufe des Geschmackes und der Bildung gebracht, auf welcher die Feder eines Schriftstellers, nebst ihren positiven Vorzügen auch den nicht wenig seltenen negativen besitzt, nichts produciren zu können, was ganz verfehlt oder geradezu geschmacklos wäre." Ueber Halirsch den Menschen gibt uns folgende Stelle aus einem seiner Briefe Aufschluß, die auch seine öftere Verkennung und schiefe Beurtheilung im Leben erklärt. In einem vertraulichen Briefe aus Italien schreibt er.- „Eines hoffe ich allerdings, daß es mit der Zeit durch die neue Umgebung und durch reichere Erfahrungen gemildert oder vielmehr ganz getilgt werde; dieß ist die krankhafte Heftig« und Bitterkeit, die mich oft nicht allein gegen das Schlechte, sondern auch gegen das überwältigt hat, was man ertragen soll und muß – ein Uebel, das mir viele Unannehmlichkeiten zugezogen hat, das aber jetzt, ich fühle es deutlich, einer humaneren Toleranz Platz zu machen anfängt, in der ein großer Theil des Glückes oder der wahren Philosophie besteht." Diese Intoleranz des Dichters entstand aber nicht aus seinem Bewußtsein eines moralischen Uebergewichtes oder etwa aus Eitelkeit und Selbstüberschätzung, sondern, wie Willibald Mexis einem seiner Freunde in Hinblick auf ihn richtig bemerkt: „Verwundende Verhältnisse können auch einem ursprünglich gesunden Sinn Stacheln und Waffen in die Hand geben, die wieder verwunden". Zur Erklärung seiner vorherrschend trüben Gemüthsstimmung diene die Thatsache, daß ihn die Hypochondrie durch sein ganzes Leben verfolgte; aus ihr entsprang eine für ihn und seine Umgebung gleich störende Reizbarkeit des Gemüthes, die sich immer erst dann, aber nur auf eine Zeit, verlor, wenn er Reisen in seinem Berufe oder zur Erholung unternahm. In einer solchen freien Stimmung entstanden auch seine „Erinnerungen an den Schnceberg". unstreitig das Beste, das H. geschaffen, und das jedem für Poesie empfänglichen

Besucher des Schneeberges nüt seinem
 dichterischen Inhalte wohlthuend ' anmuthen
 wird. Bemerkcnswerth erscheint noch, daß H.,
 wie in einem trüben Vorgefühle seines nahen
 Endes, welches jedoch durch keine Krankheit
 veranlaßt war, am 10. März 1832, also drei
 Tage vor seinem plötzlich eingetretenen Ende,
 das Gedicht „Abschied" schrieb, welches die
 letzte Nummer der in seinem Nachlasse abgedruckten
 „Erinnerungen an Venedig" bildet.
 Nach Ruhe suchte der Dichter auf seiner Wanderung
 und:

So eilt der Wandrer fort und fort,
 Von Land zu Land, von Ort zu Ort,
 In ew'ger Flucht auf Erden;
 Er eilt thalein, er eilt thalaus,
 Ist nie daheim, ist nie zu Haus,
 Wann wird ihm Ruhe werden?

So sang er und erhielt schon wmige Tage nach«
 her vom Schicksale die Antwort auf seine Frage.

Hall, Placidus (Benediktiner und
 Schulmann, geb. zu Kaplitz in Böh^
 men 13. Jänner 1774. gest. zu Pfarrkirchen
 in Oberösterreich 2. Mai 1833).

In der Taufe erhielt er den Namen
 Anton; er war der Sohn eines Schullehrers
 in Böhmen, der unter Kaiser
 Joseph wegen seiner Geschicklichkeit und
 fruchtbringendmWirksamkeitimLehramte
 zum Musterlehrer ernannt worden war.
 Die Schulen besuchte er anfänglich in
 Prag, wo er bei seinem Onkel, der im
 Hause des Grafen Lazansky Erzieher
 war, lebte. Da trat mit einer schweren
 Krankheit ein Wendepunct in H.'s Leben
 Hall 238 Ball

ein. Der Jüngling, vom Starrkrämpfe
 befallen und todt geglaubt,» sollte beer«
 diget werden, da tritt der Todtgeglaupte
 gerade im Augenblicke unter die Menge,
 als diese bemüht ist, den wehklagenden
 Vater über den Verlust seines Sohnes
 zu trösten. Zur völligen Herstellung seiner
 Gesundheit kam H. nun nach Linz in's
 Spital der Barmherzigen, dort verfiel er
 neuerdings in eine sehr schwere Krankheit,
 von welcher genesen, er sich aber zeitlebens
 bis in sein 79. Jahr der festesten Gesundheit
 erfreute. Während seines schweren
 Leidens that er das Gelübde, wenn er
 genesen sollte, in ein Kloster zu treten.
 Er löste dasselbe, trat am 29. September
 1800 in das Benedictinerstift Krems«
 münster, in diese geheiligte Stätte der
 Wissenschaft, aus welcher, von gediegenen
 Priestern gebildet, so viele tüchtige Man«
 ner bereits dem praktischen Leben gewon«
 nen worden. Dasselbst erhielt er den
 Namen P l a c i d u s , und wurde nach
 beendeten theologischen Studien 1803
 Professor am dortigen Stiftsgymnasium,
 welches Amt er bis 1826 bekleidete. Als
 Schulmann entwickelte H. eine fruchtbringende
 Thätigkeit und seine Methode im

Lateinunterrichte war so tüchtig, daß man seine Schüler wegen ihrer Kenntniß in dieser Sprache vorzugsweise Placidaner nannte. Ueberhaupt war P l a c i d u s als Schulmann einer der hervorragendsten und geliebtesten Mönche des Stiftes und seine Zelle wimmelte immer von Studenten, deren ärmere er stets beschenkte und mit seiner ersparten Nahrung theilte. In den Ferien unternahm er in Begleitung seiner Studenten Reisen, die sich auf den größten Theil von Deutschland, die Schweiz, Ungarn und Italien erstreckten. Zur Zeit der französischen Invasion im Jahre 1809 versah er auf einige Zeit die Pfarre Thalheim. Bei dieser Gelegenheit befreite er mit eigener Lebensgefahr mehrere österreichische Soldaten, die in französische Gefangenschaft gerathen waren, aus derselben, und rettete sich selbst nur durch die Flucht, die er unter dem feindlichen Kugelregen über die halb zerstörte Traunbrücke nahm. Der Kaiser Franz zeichnete den muthigen Priester für seine schöne That mit der goldenen Verdienstmedaille aus. Nachdem er 21 Jahre lang das Lehramt bekleidet hatte, trat H. in die Seelsorge und wirkte als Pfarrer zu Fischelham, Grunau und Pfarrkirchen. Wie ihn früher seine Schüler, so liebte und verehrte ihn jetzt seine Pfarrgemeinde. Aber noch jetzt setzte er sein Lehramt fort und unterrichtete die Schulkinder im Kirchengesange; auch in seinem Brauche, sie zu beschenken, fuhr er fort; indem er sie im Hofraume der Pfarrei erwartete, und wenn sie die Schule verließen, mit Butterbrot und anderen aufmunternden Kleinigkeiten theilte. H a l l ' s Leben, das eines würdigen Priesters, der seine Lehren durch seinen Lebenswandel bekräftigte, und eines Pädagogen, der in seiner unerschöpflichen Liebe zur Jugend manches Räthsel des schweren Amtes der Erziehung in einer Weise löste, von der die pädagogischen Drakonen keine leise Ahnung haben, bietet reichen Stoff zu einer idyllisch-pädagogischen Studie.

Gmundner Wochenblatt 1833, Nr. 28:

„Nekrolog“. — Ein anderer Andreas H a l l war in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts Porträtmaler in Wien und seine Porträte waren in den Ausstellungen der Akademie der bildenden Künste in Wien in den Jahren 1828 und 1834 ausgestellt. Näheres über ihn und ob er mit dem obigen vielleicht verwandt war, ist dem Herausgeber dieses Werkes nicht bekannt. In den späteren Catalogen der Kunstausstellungen erscheint sein Name nicht mehr. sMergl.: Catalog der Ausstellungen der Jahre. 1628 und 1834; — Pietznigg's Mittheilungen aus Wien 1834.

Bd. 3, S. K7.⁴

Sallaschka 239 Hallüschkt

Hallaschkt, Franz Ignaz Cassian

(inful.Prop st von Alt-Bunzlau. Mathe»
matiker, gcb. zu Bautsch in Mahren
10. Juli 1780, gest. zu P r a g 12. J u l i
1847). Von früher Jugend auf sich selbst
angewiesen, erhielt er sich vom Unterrichte
in der Musik, deren Kenntniss; er
schon in den Normalschulen sich angeeignet
hatte. Das Gymnasium besuchte er
in Altwasser, die Humanitätsclassen in
Kremsier. Am 20. October 1799 trat er
in den Orden der frommen Schulen ein.
Das Probejahr bestand er im Collegium
zu Leipnik, 1801 kam er in jenes zu
Straßnih, 1802 zu Nikolsburg, 1803 zu
Kremsier, wo er seine Studien fortsetzte,
zugleich aber selbst, den Zwecken seines
Drdcus gemäß, Unterricht erteilte. I m
Jahre 4804 kam er an die theresianische
Nitterakademie nach Wien, welche damals
der böhmisch-mährischen Ordensprovinz
einverleibt wurde. Dort versah er 1803
und 1896 das Amt eines Präfecten,
unterzog sich den strengen Prüfungen aus
der Mathematik und Physik, worauf er
1806 in's Collegium nach Nikolsburg gesendet
wurde, um dort den Clerikern Logik
und Mathematik, am Gymnasium aber die
Grammatik vorzutragen. Am 24. October
1807 erwarb er sich zu Wien die philo»
sophische Doctorwürde. Als im Jahre
5808 zu Nikolsburg und Brunn Lehrkanzeln
der Mathematik und Physik errich«
tet wurden, kam er zuerst an jene von
Nikolsburg, dann an jene nach Brunn,
von letzterer 1814 einem Rufe nach Prag
als Professor der Physik folgend. Dort
wirkte er bis zum Jahre 1833, in welchem
Jahre er als Regierungsrath und
Referent bei der Studien Hofcommission
nach Wien berufen wurde. Als solcher
führte er das Referat über die sämtlichen
philosophischen Studien, die tech»
nischen, nautischen und Realschulen, Berg»
und Forstakademien. I m Jahre 1838
wurde er Propst zu Alt«B unzlau und
Landesprälat von Böhmen und bekleidete
diese Aemter bis an seinen Tod, der im
Alter von 67 Jahren erfolgte, nachdem
er eben für seine physischen Leiden Gene»
sung in den Bädern von Karlsbad gesucht
hatte. Neben seinem Berufe als Lehrer
und später im Dienste des Staates,
betrieb H. bis an seinen Tod ununterbrochen
wissenschaftliche Studien. Schon
während seines Aufenthaltes in Mähren
brachte es sein Eifer dahin, daß in Brunn
em astronomischer Thurm erbaut wurde,
auch verdanken Brunn und Prag vorzugsweise
seinen Bemühungen ihre physikalischen
Cabinete', er selbst berechnete
18 l i alle Sonnenfinsternisse von 1813–
1361) und zeichnete sie orthographisch
sowohl für die ganze Erde, als auch für
den Brünner Horizont. Von seinen wis«

senschaftlichen Arbeiten gelangte durch
 den Druck in die Oeffentlichkeit: „Olemente
 der Natnrlchre" (Brunn 1813, Traßler,
 mit 1 Taf., 8".); – „Anrjc Inkitimg znr
 Kenntnis der Sternbilder" (Brunn 1814,
 1814); – „ A
 ^Ive, mit 22 Taf., gr.4".);
 – „Bn'llnH einer gräöjirhtliäM Narr,tcllung
 dessen, wa2 an drr Narl Fn'öininld'Hen AniurrZitiit
 zu Prag in der ^rftcnmrntlllpliljüik
 ymlmtet mnrde" (Prag 1818, 8".); –
 1818); –
 . 1819); – „⁹
 Hallaschka 240 Hauer
 (odä. 1822); –
 sie. aö
 1820,
 OaivV, mit 16 Taf., 4".)', – „rängmunli
 NrritenbeZiimnmng mehrerer Oertcr tler
 Herr5chakten Arichennn und itiermkllwy" (Prag
 1821, Haase S.); – „Handbnch der Naturlehre".
 3 Thle. (Prag 1824 und 1823,
 Calve, mit 8 Taf., 8".); – „Sammlung
 der ullin s. Älai lsN bi5 Z^I. Neremlirr ^1227 im
 k. K. i^llnuictgebäntie n'aöist dem Piaristenillllleginm
 ank der Nenstallt in Prag ünge^tellten
 nötwllmiSchen, metellrlllllgischen nnd pl>i;5isrlien
 Vellbachtllngen" (Prag 1830, Calve. 4 " .) ;
 die Fortsetzung derselben in den „Annalen
 der Wiener Sternwarte" (X X I I I , 1843).
 Außerdem enthalten die Abhandlungen
 der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften,
 Bode's „Jahrbücher" und
 Schumacher's „AstronomischeNachrich«
 ten" die Ortsbestimmungen der Herrschaften
 Tetschen, Steinschönau und astronomische
 Beobachtungen. Seinem Geburtsorte
 Bautsch setzte Hallaschka ein
 schönes Andenken durch sein Werk, „Nie
 ireie NInnmsilllZtM Nantsch in Mähren in gellgraphischer,
 topographischer nnd hi5tllN5chcr
 Neziehung" (Prag 1843. 4".), auch abge-«
 druckt in den „Abhandlungen der kön.
 böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften",
 V.Folge, 2.Bd. (1843), S.63. H.
 war seit 1823 Mitglied der kön. böhmischen
 Gesellschaft der Wissenschaften
 und uberdieß vieler anderer wissenschaftlicher
 Vereine.
 Abhandlungen der kün. böhmischen Gesellschaft
 der Wissenschaften, V. Folge, 5. Band (1847),
 2.20–34: „Nekrolog". – Vaterländische
 B l ä t t e r , hcrAusg. von I)i>. Franz S a r t o r i
 (Nien) ii>l«, 3.263. – Ocsterreichische
 B l ä t t e r für Literatur, Kunst, Geschichte, Geographie
 il. s. w.; herausg. von Dr. Adolph
 Tchmidl (Wien. 4".) i v . Jahrg. (1«47),
 2.746. – Neuer Nekrolog der Deutschen
 (Weimar, Verlag von Bernh. Frieor. Voigt),
 XXV. Jahrg. (ls47). S. 939, Nr. 1246 ^mit
 der falschen Angabe des Jahres 1789 als Geburts«
 jähr und des Ortes Rautsch statt Bautsch als
 Geburtsort). – Poggendorff (I . C.).
 Biographisch'literarisches Handwörterbuch zur

Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1339, I . Ambr. Barth, gr. 8".) Sp. 1002. -> Oesterreichische National«Encyklopädie von Gräffler und Czikan (Wien 1833, < so.) Bd. I I , 2 . 481. - Meyer (I .) . Das große Conversations - Lexikon (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".) I I I . Suppl. Bd. S. 1239 s)nit der irrigen Schreibart Halaschka und dem falschen Geburtsjahr 1789[^]. - Frankl (Ludw. Aug.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8".) 1847, S. 31. - Zuschauer, herausg. von S . Eberöberg. 1837. Bd. I I I , S. 832. - Morawia (ein mährisches Unterhaltungsblatt, 4«.) 1815, Nr. 103. - „Biographische Nachrichten von jetzt lebenden mährischen Schriftstellern". - Dasselbe Blatt 1813, Nr. 41. S. 138. - Libussa. Taschenbuch, herausg. , von Alois Klar (Prag. 8".) Jahrg. 1831. S. 465 »ach diesem aeft. in Karlsbad). - Grabdenkmal. Dasselbe befindet sich auf dem Friedhofe zu Altbunzlau. Es besteht aus einer oben abgestutzten Pyramide, worauf stch ein Kreuz erhebt und auf dessen Stirnseite das Prälatenwappen angebracht ist. Die Pyramide ruht auf einem Sockel, welcher folgende Inschrift ' weist:
[^]oiiemiae int'ulatuü, natus 10. «luUi 1780
cleniUuL cUo 12. .lulii 184?
In t«2 Domino ii[^]or[^]vi, i[^]on eont'uucllu' iu
Daü Denkmal ist 14 Schuh hoch und von Robert Platz er, akademischen Bildhauer zu Prag, ausgeführt. Eine Abbildung desselben enthielten die von I . N. Druchsa (<I«,u)i ?i-ullx) herausgegebenen „Cypressei;" im Steindruck von W. P o p e l i k i n Prag.
Httller, Alois (M i s s i o n ä r , geb. zu U n t e r t e l f e s in Tirol 7. Juni 1'820, gest. zu C h a r t um 10. Juni 1834). Dcr Sohn frommer Bauersleute in Nntertel« fts; aus besonderer Verehrung der Mutter für den h. Aloisius erhielt der Knabe den Namen dieses Heiligen in der Taufe. Die Trivialschule besuchte H. in der Heimat,♀ Aller Haller die dritte Classe der Kreishauptschule und die erste des Gymnasiums in Brixen, die fünf anderen des Gymnasiums in Bozen (1832-4838), das Lyceum in Trient. Seinen Lebensunterhalt bestritt er bis dahin vom Unterrichtertheilen. I m Herbste 1843 trat er als Alumnus in das fürstbischöfliche Priesterhaus in Briren, wo er am 27. Juli 1843 die h. Priesterweihe empfang. Nun trat H. in die Seelsorge, ii. z. kam er zuerst als Hilfspriester nach Rodeneck, aber noch im nämlichen Jahre (December 1843) nach Mareith, im August 1847 nach Volders im Nnterinnthale und im Juli 1830 nach Telfes in Stubai. Von dem Augenblicke, als H. den geistlichen Stand zu seinem Berufe erwählt hatte, war sein Streben unablässig darauf gerichtet, sein Leben durch besondere Frömmigkeit, Demuth, Enthaltsamkeit und

Wohlthätigkeit zu heiligen, und im Volke konnte man, wenn von ihm die Rede war, oft hören: „er ist ein Heiliger“. Im August 1830 wurde H. Cooperator in Briren' unaufhörlich aber beseelte ihn der Drang, als Missionspriester für die Verbreitung der Lehre Gottes zu wirken. Die von Papst Gregor am 3. April 1846 gegründete Mission für Central-Afrika, an deren Spitze anfangs Pater Maximilian R y l l o , und als dieser im Juli 1848 gestorben, Ignaz Knoblecher stand, litt an allem Erforderlichen, insbesondere aber großen Mangel an tauglichen Priestern. Dr. Knoblecher unternahm also selbst im Interesse seiner Mission eine Reise nach Europa, um entsprechende Mittel und geeignete Männer für seine Mission aufzusuchen und zu gewinnen. Am 9. Juli 1831 kam er in Briren an und der Erfolg seiner Bemühungen war, daß der „Marien-Verein“, unter dessen besonderen Schutz die Mission für Central-Afrika gestellt war, eine nicht v. Wurzbach. biogr. Lexikon. V I I . unbeträchtliche Anzahl von Mitgliedern gewann und daß sich zuletzt auch Priester fanden, welche entschlossen waren, sich der Mission anzuschließen. Im Jahre 1833 wurden drei Priester, Joseph Gaßner, Ignaz K o h l und unser H a l l e r , als Mitglieder der Mission gewonnen. Am 27. August d. J. segelten die genannten Drei, mit noch einigen Anderen, auf dem Lloyd« dampfer Calcutta an ihre neue Bestimmung und über Alerandria (17. Sept.), Cairo (25. Sept.), wo sie mehrere Wochen (bis 3. Oct.) verblieben, Affuan (24. Oct.), Korosko (7. Nov.), wo die Vorbereitungen zum Zuge durch die nubische Wüste getroffen wurden, welche bis zum 2. December dauerten, traf die Mission endlich am 29. December in Chartum ein. Daselbst waren wieder zwei treffliche Missionäre, Johann Kociancicz und Matthäus M i l h a r c i c z , mit Tod abgegangen; in Folge dessen erhielt H a l l e r die Bestimmung in Chartum, wo er die Schule und die Aufsicht über die kleinen Neger über sich hatte. Nur wenige Monate entfaltete H. seine stensvolle Wirksamkeit. Gr erlag, wie schon viele vor ihm, welche sich diesem heiligen, aber lebensgefährlichen Berufe gewidmet, dem Klima und wurde so schnell ein Opfer desselben, daß, als er am 9. Juni 1834 sich unwohl fühlte, er schon am 10. mit Eintritt der Abend« dämmerung dem mit ungewöhnlicher Heftigkeit aufgetretenen Fieberanfälle, erst 34 Jahre alt, erlag. Der Verlust für die Mission war ein unersetzlicher, den Negerknaben selbst, die ihren Lehrer vom ganzen Herzen liebten, erschien er ein Heiliger. Das Leben H a l l e r ' s , wie es M i t t e r »

rutzn er erzählt und es mit den Mittheilungen seiner Collegen, aus Briefen nach seinem Tode, begleitet, bildet das erhebende Charakterbild eines Priesters, wie es deren wenige auf Erden gibt, und 16^f

Hauer 242 H aller

das allen jenen, die sich diesem heiligen Stande widmen, nicht genug zur Nachahmung empfohlen werden kann.

M i t t e r r u t z n e r (I . C.), Kurze Lebenöbeschrw bung des hochwürd. Herrn Alois H a l l e r , apostolischen Missionärs zu Chartum in Central'

Afrika (Innsbruck 1855, Wagner, kl. 8°.). —

Katholische B l ä t t e r aus Tirol. Redig, von M. Hub er. Jahrg. 1833. 2. Bd. (Innsbruck, Wagner). Nr. 44. S. 1183 (Beilage).

Haller, Johann Neponmk (Bild-

Hauer, geb. zu I n n s b r u c k 1. März 1792, gest. zu München 23. Juli 1826).

Der Sohn armer Eltern, zeigte früh Talent für diö Kunst und lernte zuerst bei seinem Vetter Joseph Wipper in Imst das Holzschnitzen, dann bei Renn ebenda die Bildhauerei, bei dem er einige Jahre arbeitete und dann nach München ging, um sich an der dortigen Kunstakademie vollends auszubilden. H. war 18 Jahre alt, als er 1810 zu S c h o p f i n München kam. Indem er nun zugleich Unterricht im Zeichnen nahm, erregte sein schönes Talent für die Plastik bald Aufsehen und H. fand an dem damaligen Kronprinzen Ludwig alsbald einen hochherzigen Macen. Nach drei Jahren erhielt er den ersten Preis mit seinem „Clie3cn5“, welcher den Felsen aufhebt, um die Sandalen seines Vaters zu finden. Nun erhielt H. von dem Könige Marimilian Joseph mehrere Bestellungen; unter anderen den Auftrag, die Figuren für den Krönungs» wagen anzufertigen, den er bestens aus» führte. I m Jahre 1817 wurde H. von dem Kronprinzen L u d w i g , mit dem in Bayerns Hauptstadt eine neue Aera der deutschen Kunst anhebt, mit mehreren Arbeiten betraut, als: mit der Ausführung der colossalen Statuen an den Nischen der Vorderseite der Glyptothek, der Karyatiden an der Königsloge im Hoftheater, im folgenden Jahre mit der Bildergruppe für das Giebelfeld der Glyptothek; diese letztere Arbeit sollte er aber in Rom zu Stande bringen, um durch Betrachtung und Studium der Meisterwerke der alten Plastik seinen eigenen Geschmack zu läutern. I m März 1819 traf H. m Rom ein und arbeitete da bis 1823. Kränklichkeit halber kehrte er im lehgenannten Jahre nach München zurück, wo er aber schon 1826, im Alter von 34 Jahren, seinen Leiden erlag. Obgleich H. so jung starb, hinterließ er doch eine beträchtliche Anzahl von Werken, welche seinen Ruhm der

Nachwelt überliefern werden und feinen frühzeitigen Verlust schwer beklagen lassen. Seine Werke sind: „Wluktet“, wie er am Natterbisse leidet, colossale Statue, jetzt im Ferdinandeum zu Innsbruck aufgestellt; – die Statuen: „HeplMllZ“, – „Pwinetzens“, – „Mdnlv5“, – „Phidins“, – „Perikles“, – „Hadrian“, für die Nischen der Façade der Glyptothek, wovon er die ersten vier in München, die zwei letzten in Nom ausführte; – „Pallas Organe“, für das Giebfeld der Glyptothek; die nach Klenze's Angabe von Wagner entworfenen Figuren der Minerva als Beschützerin der Sculptur, der Modellierung, Toreutik, Ornamentik, Polychromie, Erzgießerei, Stein- und Holzbildnerei und Vasentöpferei hat Haller modellirt, wurden aber bei deren Ausführung in Marmor von Schwanthaler, Bondel, Mayer und Leeb zum Theile umgearbeitet; – „Nrr Uampt der Dapittirn und Grntanren“, Basrelief nach dem Modell von M. Wagner, für den linken Theil des Bogens über dem Hauptthore der Reitschule, Lazzarini hat den rechten ausgeführt; – „Ner Sieg Inpiterg über die Giganten“, Basrelief in Gyps nach der Zeichnung von Corneliu5, für den Göttersaal der Glyptothek; – das „Kind mit dem Delphin“, aus Sandstein, im kön. Hofgarten zu Nymphenburg; – Saller 243 Hauer die Modelle zu den „Karyatiden“ und „Mturien“ im Hoftheater. Diese führte er zweimal aus, zuerst 1818 und im Jahre 1823 zum andern Male, als sie im Brande des Theaters zu Grunde gegangen waren; – eine „Victoria“, colossale Statue für den Grafen von Schönborn; außerdem vollendete H. mehrere Porträtbüsten, als: „MdinlirZch Mrede“; – „Nirertar Wanger“, ersterer in Marmor, letzterer in Gyps; – „Ml-Helm III. von Gngland“, in Marmor, für die Walhalla; – „König Unwig“, nach Thorwaldsen; – „GrnkMrz“, Colossalbüste; – „OlMphrn5tnI Pnra5rl5U5“; – „Onpellnm3tn Minter“; – „Frnmchütn“; – „Mstmrieder“; – „Klenft“; – „Garneliu5“; – „Mmr Fchmid“. Haller's Arbeiten sind von dem Geiste der Antike durchweht; das Studium derselben in ihrer Reinheit und Schönheit offenbart sich in allen seinen Werken. Der in das Gewaltige gehende Charakter seiner Büsten bezeugt sein hervorragendes Talent für das Heroische, obgleich, wie sein „Kind mit dem Delphin“ und „die um ihre Kinder trauernde Gea“ auf dem Basrelief „der Sturz der Giganten“ es beweisen, ihm auch der Ausdruck des Zarten gelang. Glückliche Auffassung des Individuellen, Fleiß in der Ausführung, Ausprägung

seiner eigenthümlichen Ideen und die Wahl großer streng durchdachter Stoffe charakterisiren die Arbeiten Haller's, der gewiß noch Großes geschaffen haben würde, wenn nicht die Parze, nachdem er erst die kleinere Hälfte seiner Künstler« laubahn zurückgelegt hatte, vor der Zeit seinen Lebensfaden entzwei geschnitten hätte.

Jahres«Bericht des Kunstvereins von München 1828. — S t a f f l e r (Ioh. Iakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Fel.

Nauch). V d . I , S. 469. — Tschischka (Franz).

Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck, gr. 8°.)

S. 140. 363. — Nagler (G. K. Dr.).

Neues allgemeines Künstler«Lexikon (München 1837, E. A. Fleischmann, 80.) Bd. V, S. 525.

— Tirolisches Künstler-Lerikon (Innsbruck 1830, Felician Nauch, 8°.) S. 84. —

Oesterreichische National« Encyklopädie, herausg. von Gräffer und Czikann

(Wien 1833. 8°.) Bd. I I , S. 483. — Pierer's

Universal-Lexikon (Altenburg 1857, gr. 8°.)

Vierte umgearb. und stark verm. Aufl. Bd. V I I ,

S. 881, Nr. 5 Dnit der Angabe des falschen

Todesjahres 1323). — M ü l l e r (Fr.), Die

Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1860.

Ebner und Seubert. gr. 8°.) Bd. I I , S. 336

l^mit der falschen Angabe, daß er im Jahre 1823

gestorben). — Meyer (I.), Das große Conversations-

Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen

1849, Bibliogr. Institut, -gr. 8°.)

Bd. XIV, S. 804.

Haller, Philipp M a l e r , geb. zu

Innsbruck im Jahre 1698, gest. ebenda

1772). Lernete die Malerkunst anfänglich

bei Niklas Auer (geb. 1690, gest. 1733),

einem geschickten Maler in Pafseier, der

sich in München gebildet und ebenso

selbst mehrere gute Arbeiten, darunter

Altarblätter, geliefert, als auch einige

später vorteilhaft bekannt gewordene

Künstler, wie Johann Holz er, Sieß

von Sterzing und unsern Haller in

seiner Kunst unterrichtet hat. Nachdem

Haller einige Jahre bei Auer gear»

beitet, begab er sich nach Venedig und

nahm Unterricht bei Giovanni Piazzetta

(geb. 1682, gest. 1734), einem zwar guten,

aber sehr manierirten Maler, der namentlich

durch starken Gegensatz von Licht und

Schatten zu überraschen sucht und mit

Bildern, deren Gegenstand etwas Grau»

siges hat, seine Wirkung selten verfehlt.

Haller hat Piazzetta's Manier angenommen

und beibehalten. Er malte Porträte

und Altarblätter, und führte seine

Arbeiten sowohl in Oel als in Pastell

aus. Seine Porträte werden gelobt, und

zur Zeit, als die gefangenen preußischen

Haller 244 Kuller

Generale sich in Innsbruck befanden, !

arbeiteteH. viel für dieselben und meistens Pastellporträte. Von seinen Arbeiten sind zu nennen: in Innsbruck die von ihm restaurirten Gemälde im Portale der Kirche zum h. Kreuz; – „Ner h. Zllsczch" in der Dreifaltigkeitskirche; – der „sterbende lz. Fram Fnuer" auf dem kleinen Altare des Püchler'schen Grabmals auf dem Gottesacker, auk welchem Bilde sich auch H a l l e r ' s Monogramm ? ü befindet; – „Ncr h. Gregor" in der Kirche Maria» hilf; – die „3). Mchbnrga" in der Klosterkirche zu Viecht; – die „Sendnng deZ h. Gentes" in der Spitalskirche zu Hall – und der „H. Iuu" in der Universitätskirche zu Innsbruck. Leider haben H a l l e r ' s Bilder zum größern Theile die Lebhaftigkeit und Frische des Colorits verloren. H., welcher in den späteren Jahren sehr leidend war, starb im Alter von 73 Jahren. S t a f f l e r (Ioh. Jak.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 4847, Felir. Rauch, 8".) Bd. I, S. 463. – Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dein österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836. Fr. Beck. gr. 80.) S. 141, 143, 146, 147. 149, 131), 263. – Nagler (G. K. Hr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1837, E. A. Fleischmann). Bd. V, S. 326. – Tirolisch es K ü n s t l e r « 3 e, r i k o n (Innsbruck 1830. Felician Rauch, 8".) S. 84. – Außer den zwei genannten Künstlern Johann und P h i l i p p sind noch mehrere Künstler Namens H a l l e r und meistens Tiroler erwähnenswerth, u. z. Andre H a l l e r, ein Maler des 16. Jahr« Hunderts in Briren, wie es aus der Aufschrift erhellet, die sich auf den Bruchstücken eines Flügelaltars aus dem Jahre 1313 befindet, der von Bozen dem Nationalmuseum in Inns» brück gesendet worden. Diese Aufschrift lautet: „Ano Tci 1313 Jahr am Sambztag vor Pariolomey ist das Werch geseht und gemackt worden durch Maister Andre H a l l e r Maller zu Briren". lIergl. – Tschischka (Franz), im obbenannten Werke. S. 139 u. 363. – N a g l e r (G. K. Dr.), im obbenannten Werke, Bo X', 3. 526. – Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck li>30, Felician Rauch, 8«.) S. 83.^j – Franz H a l l e r, Maler aus Paffeier in Tirol, welcher im Jahre 1772 den hinteren Plafond der Kirche zu Nrustift im Stubay gemalt. ^Tschischka (Franz), im obbenannten Werke, S. 130 (Artikel Neustift). – Tirolisches Künstler < Lexikon, S. 84. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler« Lexikon. V, 327.) – Joseph H a l l e r, ein Künstler unseres Jahrhunderts aus Innsbruck der sich unter Langer auf der Kunstakade. mie in München gebildet und dann in Wien gearbeitet hat. N a g l e r meldet von ihm: „Dieser Künstler malt Historien mit warmen und kräftigen Farben". ^Nag ler (G. K. Dr.) im obbenannten Werke, Bd. V, S. 327.^ – -Michael H a l l e r, einZcitgenoß, der im Jahre

1847 in Klosterneuburg, später aber in Wien gearbeitet hat; er malt Landschaften; ausgestellt hatte er im Jahre 1847: „Schloß Writeneck“ (80 fl.); – im Jahre 1832 eine „Waldpartie“ (220 fl.). In den folgenden Jahren war von seinen Arbeiten nichts mehr zu sehen. ^Aus» stellungs'Cataloge der Akademie der bildenden Künste in Wim vom Jahre 1845. Nr. 193; 1847, Nr. 236; 1852. Nr. 108.)

Haller von Hallerstein, Augustin (Priester der Gesellschaft Jesu, Astronom, geb. in K r a i n 18. August 1703, gest. zu Peking in China 1774). Ein Sproß des vormals in Kram blühenden, aber zu Anfang dieses Jahrhunderts erloschenen Zweiges der H a l l e r , die ursprünglich ein nürnbergisches Adelsgeschlecht sind ^siehe unten in den Quellen die Genealogie der Familie H a l l e s . Nachdem August in 1721 in Laibach die philosophischen Studien beendet, begab er sich nach Wien und trat daselbst im Col» legium bei St. Anna in den Orden der Gesellschaft Jesu. Nachdem er in verschie» denen Ordenshäusern, als zu Leoben, in Wien seine Studien, die theologischen und nebenbei die mathematischen fortsetzte, erhielt er 1734 die h. Weihen. Nun kam er nach Temesvár als Leiter des dortigen Collegiums, aber schon im folgenden Jahre wurde er auf seinen Wunsch einer Mission nach Ostindien und China beige.♀

Haller 243 Saller sellt und zugleich mit P. Gottfried Lamb eck hosen, nachmaligem Bischof von Nanking. segelte er nach Mozambique (1736); 1737 kam er nach Goa als Leiter des dortigen Collegiums und nach unzäh' ligen zu Land und Waffer überstandenen Gefahren erreichte er 1738 Canton, kam von dort nach Macao und wurde bald seiner hervorragenden mathematischen Kenntnisse wegen nach Peking berufen, wo er Mandarin und nach P. Ignaz K ö g l e r's Tode Präsident des daselbst bestehenden mathematischen Tribunals wurde. Allen Verfolgungen, denen er in diesem Lande und auf diesem Posten ausgesetzt war, Trotz bietend, harrete er aus, wurde Provinzial seines Ordens für Japan und China und schloß 1774, im Alter von 71 Jahren, sein der Wissenschaft gewid' metes Leben, indem er, als er die Nachricht von der Aufhebung seines Ordens erhielt, vom Schlage getroffen, entseelt zusammensank. I m Drucke erschienen von ihm folgende Werke:

aö ««no ^7^

(1768); – in den von

Max H e l l herausgegebenen „NplisinKriäes

Ä8tron0inic:Ä6 ad ^ei-idianum

VwäodonenLe^ 1774“, steht die Abhandlung:

„As s?iFMianiF

so/es

; – in den „
 lrg.n8HQti.ONL" besinden sich
 von 1744–1747 seine in Peking gemach»
 ten astronomischen Beobachtungen; –
 ferner ebenda: „ Oöss^a^'onss Oo)tts/Ks
 e'/s/^sä/ni ^ < 3 " ^1748, Nr. 494^; –
 in den ^sov. Oominänt. I,oil.cl6in.
 tiar.
 . ^756« si'oui. I X , ää a.un. 1762
 ot 1763^'),Ds ^
 ^orn. XIX, p. 603^1; – eine Reihe von
 Aufsätzen und Briefen über China und
 seine Zustände sind in Stock lein's
 „Briefe und Reisebeschreibungen, welche
 von den Missionärs der Gesellschaft Jesu
 aus beiden Indien und andern überm
 MeeregelegenenLändernseit 1642–1730
 in Europa angelangt sind" (Augsburg
 1728 u. f., Fol.) enthalten, u. z.: „Aber
 seine Fahrt nnochIndien" j^XXX,Nr. 5)84^; –
 „Nelier die Unruhen in Nlcingllllcn" ^Nr. 386^;
 – „Aebr seinen Empfang bei dem chinruiHcn
 Naioer" ^Nr.387^; – „Arbr die ^U5täuöe der
 in 6hina" ^Nr. !>83^; – „Tebr die
 , welche die Nli25illli öetlroliru nnd
 über den Maler nnd Icsnitcn <5nstigliane"
 s X X X I V , Nr. 673^', – „Ueber die VeMgung
 der OhriItrn^ den Anstand in Suchuen, den
 AlZtnd und die alztraüllmi^chen Arbeiten der
 Miäümn" sXXXV, Nr. 6 9 6 ^ – ferner
 besinden sich in der von Georg Pray
 herausg. „
 I'artSin I.
 Oettonis« ft?68,8^ mehrere lateinische
 Briefe H a l l e r ' s angehängt, u< z.: „Nebr
 drn Anstand der MisZilln in Ohina" (S . I) ;
 – „Veber die Ohriätenuerkalgng unter Uaiser
 Uirn-^llng, über seine äättnamischen Zlrbeiten
 nnü die NeligillnZllerhältniZSe in <5achinchinll nnü
 Gnnkin" ^ S . X V I I ^ ; – „Neber seineNegleitng
 der lnäitllnischen Gesandtschaft uan Macall
 nach Peking und znriick" ^p. X X I X ^ , –
 „Neber die russische Gesandtschaft, die Alligmn
 am Kais. Hüle und den Stand der Wissenschaften
 in Ohina" ^ . X X X I I I ^ ; – „Neber C^n>?
 246 Haller
 surius und den Glauben der Oliinesen an die
 AnZwblichkeit der Zeele" ^p. X I . V ^ ; –
 „Veber den Kaiscr mn Ghina, seine Indolenz
 in Negirrngäsachen nnd den Gad des Mülers
 Oll5tigUllne" s p . X L I X ^ diese sechs Briefe
 stehen auch in deutscher Sprache i n P r a y's
 „Mstoria COutl0vorLig.rnui äe Kitidus
 äineuLibUL" (^.iiFULt. Vinäol). 1792,
 8o.). Schließlich ist noch anzuführen, daß
 H a l l e r im Auftrage des Gouverneurs
 von Macao 1739 einen Plan der Stadt
 Macao und ihrer Umgebung, und im
 Jahre 1749 auf Befehl des Kaisers mit
 mehreren Brüdern seines Ordens cine
 beschwerliche Reise in die Tartarei unternommen
 und eine geographische Karte
 des Landes daselbst aufgenommen hat.
 ää noLti'a U6<^ns tsmxoi'1!. (V^ionuao st lilltisdonas

1856, 3?. 8".) S. 119. unter dem Namen
Hallcrstcin. — Poggendorff (I . C.).
Biographisch-literarischcs Handwörterbuch zur
Geschichte der cxacten Wissenschaften (Leipzig
18A9, Ioh. «Imbr. Barch, gr. «".) Sp. l<>04.
— N onvol!o Ii iosstraDkiO Fen^i'i^w . . .
i>n,i' I'irmin Dicl.ot lröres «ou» In.
äe I«. Is I)i-. H o e kO r (pari« 1832
u. f.) XXIII, 8^. 484. — Meyer (I.), Das
große Conversations-Lexikon für die gebildeten
Stände (Hildburghausen 4849. Bibliogr. Institut,
Lex. 80.) Bd. XIV, S. 805. — Ersch
und Grub er, Allgemeine Encyklopädie der
Wissenschaften und Künste (Leipzig. Brock«
haus. 4".) I I . Section, 1. Theil. S. 308.
I. Zur Geschichte und Genealogie der Familien
SaÜer, Haller von OaÜerstein und Saller
von Hallerkeö. Die Haller sind eine alte
fränkische Familie, welche ursprünglich in Nürnberg
ansäßig war. I n einem alten Manu«
scripte. „das Geschlechtsbuch der Stadt Nürnberg"
genannt, wird diese Familie bis in das
Jahr 1198 zurückgeführt. Ein W i l h e l m Haller
führte die 400 geharnischten Ritter an, welche
den Kaiser Heinrich V I . (gest. N94) von
Nürnberg, wo er dem berühmten an der Pegnitz
abgehaltenen Turniere beigewohnt, nach Donauwörth
das Geleite gaben. I m Jahre 1276 stif«
teten die H a l l e r unweit Nürnberg Kirche und
Hospital zum h. Geist zur Aufnahme von Reisen»
den. Am 31. Mai 1433 ertheilte Kaiser S i g i s -
mund zu Nom der Familie einen neuen Wap«
penbrissf und am 27. März 1328 verlieh ihr
Kaiser K a r l V. das Wappen der ausgestorbenen
Familie von H a l l e r s t e i n . Die herrschende
Annahme ist, daß die Nachkommen eines Ulrich
H a l l e r sieben Zweige gebildet und diese sich in
verschiedene Gegenden vertheilt haben, u. z. in
Bayern, in der Schweiz, wornach auch der
berühmte Arzt und Naturforscher Albrecht von
H a l l e r ein Sproß dieser Familie wäre, Ungarn,
Siebenbürgen, Steiermark und Krain. Ja es
hat auch den Anschein, als ob der Krakauer
Buchdrucker Johann H a l l c r , welcher zu Ende
des 13. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts
lebte und aus Nothenburg an der Tauber nach
Polen kam, zu dieser Nürnberger Familie gehörte.
Jedoch über den gemeinschaftlichen Ursprung
aller H a l l e r liegt nichts Bestimmtes
vor und die Verschiedenheit der Wappen, dessen
sich die Haller in Bayern und jene in Ungarn
und Siebenbürgen bedienen, fällt hier bcmerkenwerth
in's Gewicht ^fiehe unten die Wap«
pcnbeschreibung).

Die ungansch-fievellvllrgij'che Fmie. Diese, welche
sich Haller von H a l l e r keö (keö heißt ungarisch
Stein) nennt, erscheint schon im 16. Jahrhunderte
in Ungarn und ein Nupert Halter
(Nr. 13) gilt als dcren Stifter. ^Die in den
Klammern befindlichen arabischen Zahlen beziehen
sich auf die Abtheilung I I . Hervorragende
Glieder der F a m i l i e n Haller
u. s. w., S. 248 u. f.^I Von ftinm zwei Söhnen
Erasmus und Peter (siehe Letzteren Nr. 11)

pflanzte Peter die Familie fort. Dessen zweitgeborncr Sohn Gabriel (gest. 1008) hatte drei Söhne, von denen der älteste, Stephan I. (gest. INS?), und der jüngste, Georg (gest. 1633), die Stammväter der noch heut' blühenden Zweige in Siebenbürgen und Ungarn sind. – I. NachkommenschaftStep1) an's I. Stephan (Nr. 13) hatte drei Söhne, P a u l (gest. 1683), Obergespan des Kuchelburger Comitatus; Gabriel, Obergespan des Zarander Comitatus (Nr. 4). und J o h a n n , Obergespan des Thorcnburger Comitatus (Nr. 6). Von J o h a n n ' s zwei Söhnen Stephan I I . (Nr. 16) und Joseph pflanzte ersterer das Geschlecht fort. Joseph (Nr. 9) wurde 1691 auf Tökeli's Befehl hin« gerichtet; S t e p h a n I I . war viermal vermalt: mit Nana Vemmu, Blirlmm Tonnn und den Witwen von Ladislaus 5zeKel^j und Samuel Betylen. Von Stephan's Söhnen pflanzten a) Gabriel (aus S t e p h a n ' s erster Ehe) und k) Ladislans (aus seiner zweiten Ehe) das[†] Haller 247 Aller Geschlecht fort. Auch wurde diesen beiden, wie ihrem Bruder Johann (gest. 1756), am 1 . April 1699 der Freiherrn-, am 8. Juli 1713 der Grafenstand verliehen, a) Graf G a b r i e l (gest. 1723) hatte vier Söhne, Graf Stephan (gest. 1736), L a d i s l a u s , Gabriel und Alexander. Die Nachkommen des ersteren, Stephan, erloschen bereits mit seinem Urenkel A n t o n . Die des zweiten, Ladislaus, blühen noch in zwei weiblichen Sprossen, den Gräfinen Leopoldine (geb. 1852) und F a n n y (geb. 1836), beide Töchter des Grafen Georg (geb. 1818), aus dessen Ehe mit Barbara Välinly. Der dritte, Graf G a b r i e l , hatte aus seiner Ehe mit Anna Fürstin Grassalkomch einen Sohn, den Grafen Joseph; Graf Joseph vermalte sich mit Therrse Gräfin Ac>yar, und aus dieser Ehe stammen Graf I g n a z (geb. 14. Jänner 1794), k. k. Kämmerer und Obergespan des Kuchelburger Comitatus, Graf Ludwig (geb. 7. Mai 1791, gest. 1847) und Graf Franz (geb. 24. März 1796), General der Cauallecrie ss. den besond. Artikel S. 232). Graf L u d w i g vermalte sich 1816 mit Amia Maria Freiin Vorlmmmsza de Aaszon (gest. 1833) und aus dieser Ehe stammt das gegenwärtige Oberhaupt dieses Zweiges, Graf L u d w i g (geb 1824), vermalt mit Julie Gräfin Mlnoku, aus welcher Ehe bisher eine Tochter, Gräsin.Katharina (geb. 1. Jänner 1858), hervorging. Von Graf L u d w i g ' s zwei Schwestern ist erstere, die Gräsin Therese (geb. 1823), mit Georg Baron Apor vermalt, die zweite, Gräsin Rosa, bisher unvermalt geblieben. Von Gabriel's vier« tem Sohne, Alexander, stammen aus seiner Ehe mit Frmizisca von ZzM-Ivanui Graf Joseph und Gräfin C l a r a . Graf Joseph vermalte sich mit Anna Gräfin C M ^ , und aus dieser Ehe sind Graf Enterich und Gräfin Anna hervorgegangen. Graf Emerich vermälte sich mit Louift Baronin ftalusca^, aus welcher Ehe eine Tochter Eleonore entstammt, –

Gräsin A n n a ist mit Grafen Szirma^ vermalt.
 - d) S t e p h a n ' s I I . jüngster Sohn Ladislaus
 (gest. 1719), war mit Ralhanna Gräsin
 Velylm vermalt. Aus ihres Sohnes, des Grafen
 P a u l (gest. 1791), Ehe mit Sophie Hasser stammt
 Graf Sigmund (gest. 1803), aus dessen Ehe
 mit Christine Toldalaglju. Graf J o h a n n . Die
 Kinder des Grafen Johann sind: Graf
 F r a n z , das gegenwärtige Haupt dieses
 Zweiges; Graf Joseph, vermalt mit Anna
 Gräsin Ast; Gräfin K a r o l i n e (gest. 1849),
 vermalt mit Nikolaus Baron Uau., und Gräsin
 E l a r a , vermalt mit Ich'p
 l l . Nachkommenschaft Eeorg's. Georg's
 (gest. 1633) Sohn aus seiner Ehe mit Var>
 bara N ^ r g , Samuel (gest. 1643), hatte mit
 Eva Mrolzji zwei Söhne, Samuel (Nr. 14)
 und Georg (gest. 1711), Obergespan des
 Szolnoker Comitates. Von Georg's Söhnen,
 Samuel und Georg Johann, pflanzte Letz<
 terer das Geschlecht fort. Georg J o h a n n ,
 vermalt mit Anna Aornis, hatte drei Söhne und
 drei Töchter. Die ersteren sind: Franz, Georg
 und P a u l . Georg's (gest. 1737) Nachkoim
 menschaft erlosch schon in seiner Enkelin B a r -
 bara, vermalten Gräfin Daniel Estlerhaz^. Der
 Sohn des Grafen Franz, Graf A n t o n (gest.
 1796). hatte drei Söhne: F r a n z , Stephan,
 A n t o n ; ersterer hatte keine Nachkommen;
 S t e p h a n (gest. 1839) hat aus seiner Ehe mit
 Anna Gräfin Aornis zwei Töchter: Eäcilia
 und B a r b a r a , erstere seit 1824 mit Diongs
 Grafen EstlerhazU'CsesslN'k, letztere mit Joseph
 Grafen Vetylen vermalt. Von Anton's, ans
 der Ehe mit Ich'pyine Dermnain entsprossenen
 zwei Söhnen ist der ältere, Graf G a b r i e l , mit
 Ioscpninl: Baronin Nommnsza vermalt, aus
 welcher Ehe zwei Töchter entsprangen, Gräsin
 Gabriele (gest. 7. April 1857) und Gräfin
 Franzisca; der jüngere, Graf Georg, ist
 mit Al?W Gräsin Vclylm vcrmält, aus welcher
 Khc zwei Söhne entstammen: Graf Edmund
 (geb. 1842) und Graf Eugen (geb. 1844)
 ^in dcn Angaben über diese Linie der Grafen von
 H a l t e r weicht Kneschke von Nagy ab; ich
 glaubte mich an Nagy, als ungarische Originalquelle,
 halten zu müssen^. Graf P a u l (gest.
 1766), der dritte Sohn Georg Johann's,
 war mit Christine ficr^nui vermalt; aus dieser
 Ehe entstammt Graf Peter. Dieser ist mit
 Anna Baronin Vnzu vermalt und hat drci
 Söhne und vier Töchter, erstere sind: Graf
 P a u l (geb. 1807), Hauptmann; Graf Ladislaus
 (gest. 1842) und Graf Johann (gest.
 1847); Graf J o h a n n hat aus seiner Ehe mit
 Constanze F ^ zwei Söhne: die Grafen Franz
 und Alexander, und drei Töchter, Gräfin
 Anna, vermalte Aornis >- Gräfin E l a r a , vermalte
 Aclmen, und Gräfin M a t h i l d e , vermalte
 Gräfin A n n a , vermalt mit VaronHeuler,' Gräfin
 E l a r a , vermalt mit Caspar Grafen Cornis,
 Gräfin Christine, vermalt mit Johann Grafen
 Almasj^,- Gräfin C ä c i l i a ist bereits gestorben.
 Die fteierisch-krainische Linie der H a l l e r ist zu

Anfang dieses Jahrhunderts erloschen und das ehemalige Hallerstein'sche Familienhaus in Laibach in das Eigenthum des Maximilian⁹ Hauer 248 Hauer Wurzbach von Tannenbergr, und von dem an dessen ältesten Sohn K a r l , Reichstagsabgeordneten und Landeshauptmanns' Stelloeretreter im Herzogthume Kram, übergegangen. – Von der bayerischen, annoch frciherrlichen Linie, deren vom Churfürsten K a r l Theodor der Familie verliehenes Freiherrndiplom vom 24. September 579« datirt ist. und welche in zweiAeste sich spaltet, in die Nachkommen des Freiherrn Joachim und in jenen des Freiherrn Sigismund, blüht ein Zweig in Oesterreich, nämlich die Nachkommen des Freiherrn Johann Georg (geb. 23. April 1773, gest. 18. August 1832), kais.Feldmarschall' Lieutenants (Nr. 8); Johann Georg war mit C-Uaöell) Freiin Hcnniger von becöerg (geb. 24. April 1789) seit 23. November 1816 vermalt. Aus dieser Ehe stammen: Johann Georg Sigmund (geb. 26. August 1817); M a r i a Elisabeth Wilhelmine (geb. 6. März 1826), vermalt seit 18. August 1832 mit Sigmund Fmdrich Freiherrn von 6Mtsch, kön, bayerischem Bezirksgerichts-rath; Georg Joseph (geb. 16. Juni 1829), kais. Ministerialconcipist im Staatsministerium in Wien, und Rudolph Johann (geb. 17. August 1831). Johann Georg Sigmund ist zur Zeit kais. Oberst« lieutcnant in Pension, vermalt seit 18. October 1832 mit Johanna Ůouise von Niethammer (gest. 28. April 1857). in zweiter Ehe seit 6. November 1839 mit Clara von Mlljammcr. Aus der ersten Ehe hat Johann Georg Sigmund zwei Töchter: Friederike Sophie (geb. 22. April 1834) und Louise L a u r a (geb. 19. April 1837). ^lieber die Genealogie der Familien H a l l e r , Haller von Hallcrstcin und H a l l e r von Hallerkeü vergleiche nachstehende Werke: ^aL?/^/v<>1^ 212,3521-01-3^3 cLalääai esimeiekkLi ös Is^ärina-iläi täbläkkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stamm< tafeln (Pesth 1839, Moriz Rath, gr. 8".) Bd. V, S. 26–38. – Archiv des Vereins für sieben< bürgerische Landeskunde. Neue Folge, Bd. I I I , Heft 2, S. 163–207: „Die Familie der Herren und Grafen v o n H a l l e r i n Siebenbürgen, von Joseph Frcherrn Bedcus von Bcharberg". – B l ä t t e r für Geist, Gemüth und Vaterlands' künde (Kronstadt, kl. 4".) IV. Jahrg. (184?), Nr. 18: „Beiträge zur Geschichte berühmter deutscher Familien in Siebenbürgen. I. Die Haller'sche Familie". – T r a n s s i l uania. Beiblatt zum Siebenbürger Boten (Hermannstadt. 4".) 1860. Nr. 17: „Zur Geschichte der Herren und Grafen H a l l e r von H a l l c r s t e i n in Siebenbürgen. Von Dr. Eugen von Trauschenfels". – /O'l'tt,-< ^<l.z??^, NrÄsi)' Uäciai, d. i. Die vorzüglichsten Familien Siebenbürgens (I5olc>23vai-i 1834, Narrau, 65 8t6iu, 8<>.) 8. 106. – Hellbach (Johann Christian von), Adels-Lerikon (Ilmenau 1823, Bernh. Fcrd. Voigt, 8".) B d . I ,

S. 499. – Kneschke (Ernst Heinrich Di>.),
 Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart. I n
 heraldischer, historischer und genealogischer Beziehung
 (Leipzig 1832, T. O. Weigel, 8<.) Bd. I,
 S. 308. – Gothaisches genealogisches
 Taschenbuch der gräflichen Häuser auf
 das Jahr 1860, S. 313. – H i s t o r i s c h ,
 heraldisches Handbuch (Gotha 1836, Perthes,
 32".) S. 297 fieses und das vorige enthal«
 ten Nachrichten über die Grafen von H a l l e r in
 Ungarn und Siebenbürgen). – Gothaisches
 genealogisches Taschenbuch der frei'
 herrlichen Häuser auf das Jahr 1838, S . 234,
 ^enthält die Beschreibung des Wappens und die
 geschichtliche Uebersicht der Freiherren von Haller;
 – 1860, S. 296.– die altere Genealogie;
 – 1861, S. 272.– den gegenwärtigen Stand
 derselben.^

II. Hervorragende Glieder der Familien S a l l e r ,
 BaUeruonHallerstcinllndHaUervonHaüerkeö.
 I n alphabetischer Wrðnung ihrer Tausnamen.
 1. Augustin ssiehe den obigen Artikel. S . 244).
 – 2. N a r t h e l (gest. zu Frankfurt a.M.1331),
 war anfänglich Soldat, und zwar Kriegsoberster
 und Nath des Kaisers F erdinand I . ; später
 ließ er sich zu Frankfurt a. M. nieder, wurde da«
 selbst Schultheiß, als welcher er auch starb. ^E r s c h
 und G r u b e r, Allgem. Encyklopädie, I I . Scct.
 1. Theil, S. 306. – Allgemeines historisches
 Lexikon . . . (Leipzig 1730. Thom. Fritschens
 Erben, Fol.) Bd. I I , S. 726.) – 3. Franz
 H a l l e r von H a l l e r k e ö ^siche den besonderen
 Artikel. S. 252). – 4. G a b r i e l (gest. 1663).
 ein Sohn Stephan (I.) H a l l e r ' s , Obergespans
 des Kuchelburgcr Comitates; er hatte in
 der Schweiz studirt und dann Reisen in Deutsch«
 land, den Niederlanden und England gemacht;
 in Frankfurt, Leyden und London sich wissenschaftlicher
 Zwecke wegen länger aufgehalten;
 im Jahre 1630 war er zum reformirten Glauben
 übergetreten. G a b r i e l hat ein Diarium, wel<
 ches den Zeitraum 1630–1644 umfaßt, gcschrie«
 ben. I m Jahre 1663 wurde er von den Türken
 hingerichtet. Er hinterließ zwei Töchter, J u d i t h ,
 vermalt mit MäMlDäniel, und M a r i a , vermalt
 mit Michael Aürolzji. ^Schüler von
 L i b l o y (Friedrich), Kurzer Ueberblick der Lite«
 rawrgeschichte Siebenbürgens von der ältesten
 Zeit bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts.
 Syloestergabe (Hermannstadt 1857, Georg von†
 Haller 249 Hauer
 Closius, 8<>.) S. 63. – ^a
 .1, d. i. Die Familien
 Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
 1859, 8".) Bd. V , S. 32.) – 8. Georg
 Sigmunb (gest. 1686), ein Sproße der krainisch^
 steierischen Linie der H a l l e r , ein Sohn
 Johann Georg's, der Landesverwalter von
 Kram, erzherzoglich österreichischer Rath war,
 und das Erbland.Falkenmeisteramt für Kärnthen
 in seine Familie brachte. Georg S i g m u n d
 selbst war Landschaftsbeisitzer in Kärnthen.
 Man rühmt ihn auch als trefflichen lateinischen
 Poeten. Er muß ein hohes Alter erreicht haben,

denn im Jahre 1682 feierte er mit seiner Gemalin, einer gebornen Gräfin von Hardeburg, die goldene Hochzeit. ^Allgemeines historisches Lexikon . . . (Leipzig 1730, Thomas Fritschens Erben, Fol.) Bd. I I , S. 726. — Kneschke (Ernst Heinrich Dr.), Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart (Leipzig 1852. T. O. Weigel, 8".) Bd. I , S. 310.) — 6. J o h a n n (I.) (geb. 1626, gest. 28. Februar 1697), ein Sohn Stephan (I.) H a l l e r ' s und Bruder G a b r i e l ' s ^siehe den Obigen^. I m Gegensatz zu seinem Bruder G a b r i e l , der zur reformirten Kirche über« getreten, war I o h a n n ein eifriger Vertheidiger des katholischen Glaubens. Er war Obcrgespan des Thordaer Comitatus und geheimer Rath des siebenbürgischen Fürsten A p a f i I . Während der Unruhen, von denen sein Vaterland heimgesucht ward, wurde H. für seinen katholischen Eifer, welchen er dem Umsichgreifen des Protestantismus und Socinianismus entgegen stellte, verhaftet und im Schlosse zu Fogaras gefangen gehalten. Während seiner fünfjährigen Haft schrieb er das Werk: „ O l ^ p s u 8 t o l s v a n - t i a e " , welches später von Jacob Coreno in ungarischer Sprache übersetzt, unter dem Titel: n^ . bokSL86F68 turesnolc plNTssll." (1682) erschien; ferner: „Ha, rma. ä liigts> i> i«.", d . i . Dreifache Geschichte (Klausenburg 1698 und auch Prößburg 1730), eine Art Roman, welcher die Thaten N i e r a n d e r ' s des Großen, die Zerstörung Trojas und manch' anderes historisches Ereigniß in ungarischer Sprache erzählt. H o r ä n y i nennt dieses Werk- ' „I^dsr oisganL ot varietato äooti-inas kniosnnL". Später wurde H. seiner Haft entlassen und von Michael Apafi und den siebenbürgischen Ständen zugleich mit Sigmund Perenssi, Mathias Miles und Michael Inczedi in dringenden Landesangelegenheiten an Se. Majestät den ^ Kaiser Leopold I . gesendet. Diese Deputation, Hall er an der Spitze, unterschrieb am 28. Juni 1686 jenen Vertrag, durch den Siebenbürgen unter Leopold's Schutz und zugleich unter seine Oberherrschaft gestellt wurde. I m siebenbürgischen Staatsrechte pflegt man diesen Vertrag den Wiener oder Haller'schen Vertrag zu nennen. J o h a n n wurde später von Leopold zum Thesaurarius (Schatzmeister) Siebenbürgens ernannt und starb als solcher im Alter von 71 Jahren. ^ T r a n s s i l v a n i a , Beiblatt zum Siebenbürger Boten (Hermannstadt, 4°.) 1860, Nr. 17: „Zur Geschichte der Herren und Grafen Haller von H a l l e r s t e i n " . — Schuler von L i b l o y (Friedrich), Kurzer Ueberblick der Literaturgeschichte Siebenbürgens (Hermannstadt 1857, 8«.) S. 70. — Ersch und G r u b e r, l. o., H. Section, l. Theil, S. 396. — H o T - c k n ^ ' s ^ e a - i ' l l s) , H l o n i o i - i H U n n ^ a i ' o i ' U l l i 6 t V r o v i u o i g . U i i i Q s o r i ^ t i s s ä i t i 8 n o t o i ' u m (Visnna 1776, ^nt. I ^ ö ^ s , 8 < > .) I ' o m . I I , x. 71. — ^ H F ^ a i - i r o k . H l s - . 6 ? U t s 7) a ? t t ' 6 ^ e / u ^ s e / , d . i . Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebens« beschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender

Band (Pesth 1838, 8«.) S. 102. — No u v s i i s
 I^irniin Oiäot lröres soli5 la äirsotiou äs
 KI. Is Oi-. Hoeloi- (?aris ^838, 8«.) VH.
 XXIII, 8F. 184.^ — 7. Johann (II.) (geb.
 12. October 1774, gest. 24. Ottober 1843). kais.
 Kämmerer, ein durch seine classische Bildung
 und seine Förderung der Landwirthschast in
 Ungarn ausgezeichnete Cavalier. Der Graf
 war zweimal vermalt, zuerst mit Ioscphme
 Gräfin Velhleu, zum andern Male mit öopyie
 Mist. Aus erster Ehe stammt das gegenwär«
 tige Oberhaupt dieses Zweiges der Familie,
 Graf Franz. Die übrigen Kinder des Grafen
 Johann (II.) sind: Graf Joseph und
 die Gräfinen Karoline (gest. 1849), ver«
 malte vUj, und Clara, vermalte Föltwäru.
 ^V a8ärii n,xi u^säF (Pesth. Landerer und
 Heckcnast, 4«.) 1839, Nr. 9: „Graf Haller
 Junos" (nach diesem gest. im Jahre 1843). —
 /<6va7>i ^ a ^ ! > , Vrä6l? NsvasstsLLb esaläÄai
 (KoIo25Vlirti 1834, Vari-an eä Stsw,
 8°.) 8. 109. — Kneschke in seinen „Grafen«
 Häusern". Bd. I, S. 310, und I . Nagy in
 seinen „Nla.F^a.ror22äF <^52!ääai" , Bd. V,
 S. 28, auf der Stammtafel gibt das Jahr
 1839 als Todesjahr des Grafen Johann an.^
 — 8. Johann Georg (geb. zu Nürnberg
 23. April 1773. gest. 18. August 1852), dem
 bayerischen freiherrlichen Geschlechte der Hal«
 ler von Hallerstein angehöligen, kais. Feld«
 Mer 230 Saller
 marschall-Lieutenant, trat am 3. Juni 1794 im
 Infanterie'Regimente Erzherzog Rudolph
 Nr. 14 als Cadet ein, wurde in wenigen Wochen
 Ofsicier, kam im Februar 1796 zum General-
 Quartiermeisterstabe, wo er 1800 zum Hauptmann
 vorrückte. 1801 kam er in's Regiment
 zurück, wurde 4. Juni 1809 Major im Regimente,
 2. Ociober 1813 Oberstlieutenant im Infanterie«
 Regimente Froon Nr. 64, in das er schon im
 März 1812 übersetzt worden. Am 23. December
 1820 wurde er zum Oberst im Infanterie'
 Regimente Graf L ato ur Nr.28 befördert, und
 bei seiner Ernennung zum Genercil-Major am
 2«. September 1830 zum großen Generalstabe
 übersetzt. Schon im Jahre 1813 erhielt Baron
 H a l l er die Kämmererswürde. (Ueber seine
 Familie siehe: I . Zur Geschichte und Genealogie,
 zu Ende.) — 9. Joseph (1691 auf Befehl Tö«
 köly's erschossen), ein Sohn J o h a n n ' s (I.)
 (siehe d. Nr. 6) aus dessen Ehe mit Katharina
 K o r n i s . Joseph begleitete seinen Vater,
 als dicser in obcrwähnter Landesangelcgnheit
 als Gesandter nach Wien sich verfügte. Dort
 wagte es Joseph — die Motive der That
 sind noch nicht aufgeklärt — den Markgrafen
 Hermann von Baden vor dem Kaiser in
 einer erbetenen Audienz und außerdem schriftlich
 zu beschuldigen, daß er, der Markgraf,
 und Baron S o p o n a r a , ersterer mit 30.000,
 letzterer mit 20.000 Ducaten bestochen worden
 seien, um den Türken in Ungarn ein schwaches
 Heer entgegenzustellen. Wieder warnte er den
 Markgrafen selbst, daß eine Untersuchung

wegen Bestechung gegen ihn im Zuge sei. Der Markgraf, entrüstet über eine solche Zumuthung, verfügte sich in Person zum Kaiser. Wie sich's leicht begreift, kam Joseph's Schändlichkeit alsbald an den Tag. Dieß Alles geschah Anfangs Juli 1686. Joseph wurde verhaftet, wegen boshaften Verleumdungen zum Tode verurtheilt, aber vom Kaiser begnadigt, mußte jedoch für seine Schandthat öffentlich Abbitte thun, was auch am 8. August 1686 erfolgte. Zugleich aus den österreichischen Landern verwiesen, kehrte er nach Siebenbürgen zurück, wo sein Vater nachmals die höchste Staatswürde bekleidete. Die Veranlassung, welche den Verläumder bestimmte, gegen seines Vaters Willen in das Lager Tököly's, der in Siebenbürgen feindlich eingebrochen war, überzugehen, wird verschieden berichtet. Michael Cserei (siehe. - „Dobnem-2lti könz'-vtäi', Nisä kolMln", S.221) erzählt: „Joseph sei zu Tököly übergegangen, habe dort ähnliche Streiche (wie vordem in Wien) angefangen, wurde ertappt, und gestand, obgleich er anfangs leugnete, auch' keine Zeugen gegen ihn waren, daß er Tököly habe erschießen wollen. Dießmal fand er keinen so gnädigen Richter, wie ehemals in Wien: Tököly ließ ihn in der ersten Aufregung niederschießen, was er nachher freilich oft, aber zu spät bereute". Aus dieser Mittheilung Cserei's scheint es fast, . Joseph habe seine frühere Unthat sühnen und sich den Kranz des politischen Märtyrers erringen wollen; unter allen Umständen ist sein Benehmen das eines Abenteurers. ^?ssti

N a p i o 1860, Nr. 68, enthält Joseph's Lebensskizze von Ladislaus von Szalay. Szalay bringt auf Grund von Gesandtschaftsberichten aus dem Reichskammerarchive zu Speyer die erste ausführlichere Lebensskizze über diesen Abenteurer. - T r a n s s i l v a n i a . Bei«blatt zum Siebenbürger Boten (Hermannstadt, gr. 4v.) 1860, Nr. 17. - B l ä t t e r für Geist. Gemüth und Vaterlandskunde (Kronstadt, 4".) 185?, Nr. 18. S. 113.) - 10. Ladislaus ssiehe den besonderen Artikel, S. 253). -

11. Peter (geb. 1300. gest. 1370), Sohn Nupert's, des ersten H a l l e r , welcher das Geschlecht in Ungarn und Siebenbürgen begründete. ^Baur in der „ E r s c h u n d G r u b e r'schen Encyklopädie", I I . Scction, 1. Theil, S. 306, schreibt: Peter Halter wäre im 18. Jahr«Hunderte von Nürnberg nach Siebenbürgen gekommen und daselbst Stammvater des frei«herrlichen Geschlechtes geworden; das soll heißen zu Anfang des 16. Jahrhunderts, auch war nicht Peter, sondern N u p c r t der Erste, der nach Ungarn kam (siehe unten Nupert) und Peter ist erst N u p e r t ' 6 Sohn.) Peter war drei Mal Bürgermeister in Hermannstadt, u. z. von 1343-1347, von 1330-1333 und von 1334-1336; wurde darauf Hermannstädter Königsrichter und Graf der Sachsen. Unter F e r d i n a n d , I s a b e l l a und J o h a n n I I . (dem Sohne des WojwodenIohannZ a p o l y a) war er auch Schatzmeister. Peter ist der

eigentliche Begründer der Macht und Größe der H a l l e r in Siebenbürgen. sErsch und Grub er, Allgemeine Encyklopädie, I I . Sect. 1. Theil. S. 306. – B l ä t t e r für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde (Kronstadt, 4<.>) 1837. Nr. 18, S . 114.) – 12. Richard (geb, zu Nürnberg 1340, gest. zu Madrid 22. Jänner 1612), trat 1369 in den Orden der Gesellschaft Jesu und lehrte nach abgelegtem Ordensgelübde zu Dillingen die Philosophie, später zu Ingolstadt; 1598 wurde er Rector des Collegiums zu Gratz. Als im Jahre 1399 die Erzherzogin M a r g a r e t h e Tochter des Erzherzogs K a r l 1^{er} Hall« 281

von Steiermark, mit P h i l i p p I I I . , König von Spanien, vermählt wurde, folgte er der Fürstin als Beichtvater nach Spanien, wo er nach Stoeger mit der bischöflichen und Cardinalwürde bekleidet, und seine Leiche auf des Königs Befehl in der königlichen Gruft beigesetzt worden sein soll. I m Drucke sind von ihm erschienen: „ v s m n ã o s t e ^ n 8 6 l S N 6 U , t i 5 o o s i o , 1 3 N 6 , 2 , < 2 l S , a y u a .) t O r r a ä i s x n t k t i o " (I n 3 o l 2 t a ä . 1 5 8 0 , 4 « .) ; „ (3 o n i i i i i 6 i i t a . t i u n o u l a . ä s o o n t i ' i t i o n i g 3 . o t l d u 8 o r o l i r o < 3 l i o i s i l . < l i 3 , v a r i o i ä i o m a t s i u o i n n s x r o x s N n r o x a o t i n a F u a l u ä i a s V ^ i ' t s t r u o t n o s o ä i 5 2 S i n i n a t a . " (I n F o l 8 t a ä . 1 3 8 0 , 4 0 .) . ^ < 3 t o e ^ 6 ^ i ^ o g w s a . ä n a s t i - a , u s y u o t G r u x o r a (V i o n n a s e t N a t i l d o n a o 1 8 3 6 , F r . 8 " .) 8 . 1 1 9 , n a c h d i e s e m g e b . 1 3 4 0 . – P o g g e n d o r f f (I . C .) , B i o g r a p h i s c h - l i t e r a r i s c h e s H a n d w ö r t e r b u c h z u r G e s c h i c h t e d e r e x a c t e n W i s s e n s c h a f t e n (L e i p z i g 1 8 3 9 , A m b r . B a r t h , L e x . 8 « .) S p . 1 0 0 3 . – W i l l (G . A .) , N ü r n b e r g i s c h e s G e l e h r t e N ' Z e x i « k o n (N ü r n b e r g u n d A l t d o r f 1 7 3 6 , L o r c n z B c h ü v f e l , k l . 4 « .) B d . I I , S . 2 1 , u n d d a s « s e l b e , f o r t g e s . v o n C h r i s t i a n C o n r a d N o p i t s c h , V I . (2 . S u p p l e m e n t -) B d . S . 1 8 , n a c h d i e s e m g e b . 1 3 3 0 , a u c h i s t i n d i e s e m L e r i k o n ü b e r a n d e r e M i t g l i e d e r d e r N ü r n b e r g e r F a m i l i e d e r H a l l e r A u s k u n f t z u f i n d e n . – ^ s ^ e ^ e ? - , I I , p a l ? . 3 3 .) – 1 3 . N u p e r t (g e s t . 1 3 0 0) , n a c h d e n C h r o n i k e n w ä r e R u p e r t d e r e r s t e H a l l e r g e w e s e n , d e r n a c h U n g a r n g e k o m m e n u n d s i c h i n O f e n n i e d e r g e l a s s e n h a b e . V o r h e r w a r e r O b e r s t e r ü b e r d i e M i l i z u n d s o g e n a n n t e r L o s u n g s h e r r i n N ü r n b e r g . I n O f e n h a b e e r s i c h m i t d e r M ü n z e r i n – s o n e n n t s i e S o t e r i u s i n s e i n e n g e s c h i c h t l i c h e n A u f z e i c h n u n g e n ü b e r d i e F a m i l i e H a l l e r – u e r h e i r a t h e t , a u s w e l c h e r E h e E r a s m u s u n d P e t e r (s i e h e d i e s e n u n t e r N r . 1 0) e n t s t a m m e n . ^ B l ä t t e r f ü r G e i s t , G e m ü t h u n d V a t e r l a n d s k u n d e (K r ö n « s t a d t . 4 " .) 1 8 5 7 , N r . 1 8 .) – 1 4 . S a m u e l (g e s t . 1 6 4 3) , w a r e i n S o h n G e o r g ' s (g e s t . 1 6 3 3) u n d d e r V a r b a r a N y a r y . S a m u e l s e l b s t w a r C a p i t ä n d e s S c h l o s s e s D i ö s - G y ö r u n d e i n b e r ü h m t e r K r i e g s h e l d , d e r 1 6 4 3 i n d e r S c h l a c h t b e i E r l a u g e g e n d i e T ü r k e n s e i n e n T o d f a n d . B e i L e h o t z k y h e i ß t e s ü b e r i h n : „ N i s m o r i H O 8 . a o l i l . D . 8 a m , u s U 2 H a i i s r

eto. Hui xo3tgU2.iQ 10 2NQ13 Ikuääabilitoi'
 33,6^6 viotoriHg rsVorta526t, 3»» ootodris IQ
 30". Aus seiner
 Ehe mit Eva K a r o l y i hinterließ er zwei
 Söhne: Samuel und Georg, von denen
 Letzterer eine der noch heute blühenden Linien
 der H a l l e r in Siebenbürgen begründete.
 ^s5ot2^, ätsNmata I I , 167.) – 13. Stephan
 (I.) (gest. 1657), war ein Sohn des
 1608 verstorbenen G a b r i e l Haller und ist
 der Stifter der einen siebenbürgisch«ungarischen
 Hauptlinie; er war Obergespan der Kuchel«
 burger Gespanschaft, unter vier siebenbürgischen
 Fürsten geheimer Rath und zu vielen Gesandt«
 schaften an Kaiser, Könige und an den Groß«
 vezier verwendet. M i k o l a in seiner genealog.
 Geschichte Siebenbürgens faßt seine Verdienste
 mit folgenden Worten zusammen: „Na^uH
 rsrum sxperisntia. ao Ziiuu! xruäentia <>ximius,
 uon inulto2 8ibi otiani opibus
 kaduit, c^ui simui 0oNitaw3
 5UVI-LMU8 si-at Praeksctu3^ gui st Oa
 S t e p h a n (I.) war zweimal vermalt, zuerst
 mit Judith Kend y und zum andern Male mit
 Anna Barkoczy. Seine Kinder waren:
 P a u l (gest. 1685), KuchelburgerObergespan;
 Gabriel (siehe denselben oben Nr. 4) und
 J o h a n n , der berühmte siebenbürgische
 Thesaurarius und Zustandebringer des nach
 ihm benannten Haller'schn Vertrages (siehe
 denselben oben Nr. 6). »fHo/a, HiLtoria
 (3<3N6ü,loF. li>aii37iv., p. 23. – ^cl^7v«?l,^,
 klaFyaroräsäF Osalliäai (p68tk 1839), IjÄ.V,
 x. 32.^ – 16. Stephan (II.) (gest. 1710), ein
 Enkel Stephan's (I.) (siehe den Vorigen)
 und Sohn des berühmten siebenbürgischen
 Thesaurarius Johann (I.) (siehe denselben
 Nr. 6); Stephan (II.) war Rath des k.
 Guberniums und nach Georg Ba n f i 's Tode
 (1708) Präses desselben. Nagy in seinem
 „KIk37ai-or22llf <Ü8kIääai", Bd. V , S. 28.
 Stammtafel I I , nennt ihn Graf, was aber nicht
 richtig ist, denn 'der Grafenstand kam erst drei
 Jahre nach seinem Tode, am 8. Juli 1713, und
 zwar durch seine Söhne: G a b r i e l , Johann
 und LadiSlaus, in die H a l l e r'sche Familie.
 Stephan (II.) war viermal verheirathet
 ^fiehe das Nähere in der Genealogie^.
 III. Wappen dcr Saller. Das Haller'sche Wap°
 pen war erstlich ein weißer Sporn mit einem
 schwarzen" Spiegel auf einem rothen Schilde,-
 auf dem Schilde ein Aolerflügel mit dem weißen
 Sporn. Auf dem Helme erhob sich das Brust«
 bild einer rochgekleideten Mohrin mit weißer†
 232 Saller
 fliegender Binde um den Kopf und in jedem
 Ohrläppchen ein goldenes Ringlein. Als Kaiser
 S i g i s m u n d am h. Pfingsttage 1433 zu Rom
 auf der Tiberbrücke den Eberhard und Paul
 u s Haller zu Rittern schlug, erlaubte er
 ihnen auch im Wappen auf Schild und Helm
 eine goldene Krone zu führen. Zu Worms am
 1. April 1331 gestattete Kaiser K a r l V. dem
 W o l f und V a r t h o l o m ä u s H a l l e r , daß

sie die drei Helmkleinodien, Adlerfiügel, Mohrin und .Büffelhörner mit zwei Turnierhelmen, den Schild und auch eine goldene Krone tragen können. – Die ungarischen Haller bedienen sich nach: Na<7^ UaF^aroi-LsäF Osalääln, Lä. V, 8. 34, folgenden Wappens.- 1 und 4.- in Roth ein aus dcr rechten obern Ecke des Schildes bis zur linken untern Ecke gezogener silberner Ständer, welcher mit einem schwarzen belegt ist; 2 und 3.- von Roth und Silber quer« getheilt, oben in Noth eine goldene gestürzte Spitze; unten in Silber ein doppeltgeschweiffter leopardirter schwarzer Löwe (dieses letztere das Wappen der ausgestorbenen Familie Halter»stein). Auf dem Schilde erheben sich zwei Helme, der rechtsstehende trägt eine Krone, aus welcher sich zwischen zwei Büffelhörnern die Mohrin mit dcr weißen Binde erhebt. Die Spitze des linken Büffelhorns trägt eine Mütze mit einer Pfauenfeder. Aus dem linken Helme, der keine Krone trägt, erhebt sich links ein mit den Spitzen nach innen gekehrter Adlerflügel, rechts ein Geweih mit neun aus laufenden Spitzen. Das Wappen dcr H a l l e r , wie es Kneschke beschreibt und in einer Abbildung im I. Bande seiner „Grafen»Häuser" (S. 309) darstellt, ist ein quadrirter Schild; 1 und 4 in Roth ein rundes silbernes Becken; 2 und 3 in Gold zwei der Länge nach neben einander gestellte, oben mit den Spitzen auswärts gekrümmte schwarze Steinbockhörner. Auf der Grafenkrone, die auf dem Schildesrande liegt, erheben sich zwei gekrönte Helme; auf dem rechten steht das silberne Becken des 1. und 4. Feldes; auf dem linken zwischen den Steinbockhörnern von 2 und 3 eine silberne gekrönte Säule, welche mit drei Straußfedern roth, schwarz und gold besteckt ist. Baller von Hallerkeö, Franz Graf (General d. Cav., Mitglied auf Lebensdauer des Herrenhauses des Reichsrathes, geb. zu Kerelö'St. Päl im Kuchelburger Comitate Siebenbürgens 24. März 1796). Sohn des Grafen Joseph aus dessen EhemitThereseGrafinKohary. Nach j beendeten Rechtsstudien betrat er die mili« tärischeLaufbahn und wurde nach derVöl. kerscklacht bei Leipzig auf dem Schlachtfelde zum Officier ernannt. Mehrere Jahre ver> sah er die Dienste eines Kämmerers bei Sr. kais. Hoheit, Erzherzog Palatin Joseph, wurde dann Oberst eines Huszaren-Regi» ments und später Oberlieutenant bei der kön. ungarischen Leibgarde. Die Garde verließ er, als er im Jahre 1844 an des Baron Vlasics' Stelle zum Banus von Dalmatim, Croatien und Slawonien ernannt wurde. Die jungen Gardisten, die ihm sehr zugethan waren, verehrten ihm beim Abschiede zum Andenken einen Ehren« säbel. Mit seiner Ernennung zum Banus erfolgte zugleich jene zum General-Major, wirklichen Geheimrathe und Inhaber zweier Grenz«Negimmter. Am 17. Octo» ber 1842 hielt er seinen glänzenden Einzug

in Agram, wurde am folgenden Tage zum Banus installiert, und alsdann von den Ständen, ihren Privilegien gemäß, zum Obercapitän des Unna« und Kulpa» grenzdistrictes gewählt. Graf Franz H aller war der erste Ban von Croatien, der auf dem Reichstage 1843 ungarisch sprach; 1844 wurde er Obergespan des Agramer Comitatus und 1843, um Ruhe und Ordnung wirksamer aufrecht erhalten zu können, kön. Commiffär des Comitatus und der Stadt Agram. Ende Juli d. I. leitete er die Restauration und präsidierte in den Monaten September und October im Provinzial-Landtage. Am 30. October 1843 wurde er über eigenes Ansuchen seines Postens als Ban und Obergespan enthoben. In den Jahren 1848 und 1849 nahm er Theil am italienischen Feldzuge und rückte zum Feldmarschall-Lieutenant vor; nach Beendigung des Krieges erhielt er das Commando der Festung Peschiera und wurde Inhaber des 12. (Palatinal-) Huszare-Regiments. Später in den Ruhestand.⁹

Hauer 283 Aller versetzt, wurde er im Jahre 1836 zum Gouverneur »Stellvertreter in Ungarn an Seite Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht ernannt. Nach Enthebung des Erzherzogs von diesem Posten wurde Haller mit dem Charakter eines Generals der Cavallerie pensionirt, als aber mit kais. Patent vom 3. März 1860 von Sr. Majestät dem Kaiser der verstärkte Reichsrath in's Leben gerufen wurde, erhielt auch H. als außerordentlicher lebenslänglicher Reichsrath den Ruf in denselben, und fungirte als solcher bis zu dessen Auflösung. Mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. April 1861 wurde H. zum Mitgliede auf Lebensdauer des Herrenhauses des Reichsrathes ernannt. Seine Verdienste als Soldat und Staatsbürger hat Se. Majestät der Kaiser durch die Commandeurkreuze des St. Stephan« und Leopold-Ordens anerkannt, überdies haben auch Sachsen und Sardinien den Staatsmann mit ihren Orden ausgezeichnet.

Vasäi-naxi H'äil^, d. i. Sonntagsblätter (Pesth. 4°.) 1836, Nr. 7: „Iialisi'keöi 6r65 Hallor I'Li-suo^" ^init Porträts. — Sonntags-Zeitung, redigirt von Dr. Sigm. Saphir (Vesth. Heckenast. 4«.) 18!)«(lI.IHrg.) Nr. 8: „Franz Graf Hallcr uon Hallerkeö". — Der Pesther Bote. Großer gemeinnütziger Kalender (Pesth, Landerer u. Heckmast, 4".) I I I . Jahrg. (1837), S. 74 sin der „Gallerte der Zeitgenossen" mit Porträts. — PesthrrLl Oyd (polit. Blatt, Fol.) 1836. Nr. 4ä. — ^sisnkor. I^oljtikHi 68 tai'üa,« ^!ot ^in^-olo^asäiHa, d. i. Die Gegenwart. Politisch? u. s. w. Encyklopädie (Pesth 4838. Heckenst, 8".) S. 238. — V e r h a n d l u n g e n des österreichischen verstärkten Reichsrathes, 1860. Nach stenographi«

schen Verichten (Wien 1860). Bd. I I , S. 387
(kurze biographische Notiz) und S. 247 (Rede
des Grafen über die allgemeine Finanzlage und
den Majoritätsantrag). – Ueber die genealo-
gischen Verhältnisse der Familie siehe die Quellen
zur Biographie des Augustin H a l t e r uon
H a l l e r s t e i n . – Das Gothaische genealogische
Taschenbuch der gräflichen Häuser für 1839 gibt
S. 333 den 2. März 1706 als des Grafen
Franz' Geburtstag an.

Kuller von Hallerkeö, Ladislaus Graf
(Obergespan des Marmaroscher Comitates
und Schriftsteller, geb. in Ungarn
1717, gest. 1. März 1731). Graf Ladislaus
ist ein Sohn des Grafen Gabriel
aus dessen Ehe mit Clara Karoly i. Er
widmete sich dem Staatsdienste und, erst
24 Jahre alt, wurde er von der Regie-
rung mit einem Auftrage betraut, für
dessen umsichtige und taktvolle Ausführung
er als Lohn die Würde eines kön.
Rathes 'und eines Obergespans des
Marmaroscher Comitates erhielt. Im
Jahre 1731, im Alter von 34 Jahren,
wurde er zum Oberrichter des Septemviralgerichtes
ernannt; aber schon im
nämlichen Jahre entriß ihn der Tod
der Wissenschaft und dem Staate. Graf
Ladislaus war ein Freund der Wissenschaft
und Literatur und benutzte die Muße-
stunden zur Vollendung der ersten ungarischen
Uebersetzung von Fenelon's berühmtem
Werke: die Reisen des Telemach;
aber erst sein Bruder, Graf Gabriel,
gab diese Uebersetzung im Drucke heraus;
unter dem Titel:

" , erschien sie
zuerst im Jahre 1733 zu Kaschau, und
fand solchen Beifall, daß im Jahre 1738
die zweite, im Jahre 1770 die dritte
Ausgabe nöthig wurde, von welcher letz-
terer auch bereits die ganze Auflage ver-
griffen ist. In Anbetracht der damals
noch wenig ausgebildeten ungarischen
Sprache hat sich H. durch diese von Ken-
nern als gelungen bezeichnete Uebersetzung
ein nicht geringes Verdienst um die
Sprache seines Vaterlandes, welche er
sowohl durch Ausdrücke als neue Wen-
dungen bereicherte, erworben. Außerdem
hat Graf Ladislaus einen Theil von
Ovid's Metamorphosen in's Ungarische
übertragen; wohin jedoch dieses Frag-
ment nach seinem Tode gekommen, ist
nicht bekannt. Graf Ladislaus war
mit Rosa Gräfin Forgach vermalt
siehe unten die Quellen

A 6 <^i>
2z, /
d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy
und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1846 . Gustav
Emich, 8".) S. 179. – /lo,-anz,l /^.^Hl«H),

HlenioriaHuuFarorum 6t?rovi^c,ialiuin Lcriptiü
 EÜitiä notorum (Vieunae 1776, ^nt.
 I.o>v6) 8".) lom. I I , V> 72. — Ersch und
 Grub er. Allgemeine Encyklopädie, I I . Sect.
 1. Theil, S. 306. — Oesterreichische
 N a t i o n a l - E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r
 und Czikann (Wien 1333, 8".) Bd. I I ,
 S.483. — Nouvsluo LioFraxnis Fsnrale
 . . . xuMso Lous la äireotiou äo 1^ . Io
 Dr. Hoeksr, Vã. X X I I I , 8z>. 184. —
 i-o^kei 63 !eL^i>M2,2ä3i t5HIäkk2.1, d. i. Die
 Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln
 (Pesth 1839, Rath). Bd. V, S. 2V,
 Stammtafel I I I u. S.35. —H^v<>-l ^ ä s - ^ ,
 Hrã^? Q6ve2etoL6bI, eL^ääai, d. i. Siebenbürgens
 berühmtere Familien (Klausenburg
 1884. Barra u. Stein, 8«.) S. 107 Stamm«
 tafel u. S. <09 Text. — Stand der Familie
 des Grafen Ladislans. GrafLadislaus war
 mit Ao>a Gräfin Forgach vermalt, aus welcher
 Ehe Graf Gabriel (gest. 1819) stammt. Aus
 dessen Ehe mit Clnra Nornemisza entstammen
 zwei Söhne: Graf Ladislaus (gest. 1837) und
 Graf Gabriel (gest 1832). Graf L a d i s l a u ö
 war mit Anna Gräfin GMau vermalt und deren
 einzige Tochter Anna (geb. 181 ö) ist bereits
 Zweimal verheirathet, das erste Mal mit Georg
 Grafen 'Mlnoku, das andere Mal mit Signmnd
 Baron Szelil-Vereszli. Des Grafen Ladislaus
 Bruder, Graf G a b r i e l , vermalte sich mit
 Anlonin Gräsin Belhleli, welche ihm drei Kinder
 gebar: Graf Georg (geb. 1818), Gräfin
 Franzisca, vermalte Baron Ludwig Iosika
 (gest. 1843), und Grasin Gabriele, vermalte
 Theodor UW. Graf Georg ist gegenwärtig
 das Oberhaupt der zweiten (fiebenbürgischen)
 Linie. Aus seiner Ehe mit Barbara Balinlh
 stammen bisher zwei Töchter: Gräfin Leopoldine
 (geb. 1852) und Gräfin Fanni (geb.
 1836). I n obigen Angaben folgte ich jenen von
 3. K ö v ä r i in seinen „Vräsl? nsv626t686dd
 082.166.9.1" und den neuesten (1839) von Ivan
 Nagy in seinem „Kla^aroi'Zsäs (. 'salääai"^
 Bd. V, S. 29, Stammtafel I I I , welche von den
 Angaben Kn e sch k e's in seinen„deutschen Grafen«
 Häusern", Bd.I(1832), S. 310, ganz abweichen;
 nachKneschke wäre GrafGeorg mitAloisw
 Gräfin VüM'N vermalt, und stammte aus dieser
 Ehe ein Sohn, der Graf F r a n z ; ferner wäre
 der Bruder des Grafen Georg. Graf Gabriel,
 mit einer Freiin von Bornemisz'a vcrmält;
 die folgende Stammtafel nachIv:ln Nagn wird
 die Punkte, in welchen Kneschke's Angaben
 von jenen Nagy's abweichen, leichtersichtlich
 machen*). Uchbrigens ist es nicht möglich bei
 aller Genauigkeit und mit allen Combinationen,
 aus den Stammtafeln und Genealogien, wie
 sie N a g y , K o v u r i , Kneschke und das
 Genealogische Taschenbuch der gräf>
 lichen Häuser aufstellen, die Verwirrung zu
 lösen, welche in den Angaben über die sieben»
 bürgisch-ungarische Familie Halter herrscht.
 Am räthlichsten erscheint es, den Angaben
 Nag y's zu folgen. — Porträt. I m „ N i - ä ^ i

NuLEUiu", d. i Siebenbürgisches Museum
(Pesth 1817), befindet sich des Grafen Ladis-
l a u s H a l l e r Porträt.
Graf Ladislaus
Uebersetzer des „Telemach“.
5emalin: Nosa Gräfin Forgach.
Vabricl, 1- 1819. ^
Zemalin.- Clara Bornemisza.
Fadislau, f 1837.
Vcmalin: Anna Gräfin G y u l a y .
Gabriel, f 1832.
Gemalin: Antonia Gräfin Bethlen.
Anna^ geb. <815.
Vermalt:
1) Georg Graf Kálnoky;
2) Sigmund Baron Szent«
Georg, geb. 1818.
Gr malin.-
Barbara Balinth.
Franziska. 1- 1843.
Vermält:
Ludwig Baron Iosika.
Vabriele,
Vermält:
Theodor Weiß.
Leopoldine, geb. 1852. Fannys geb. 1856,♀
Halloy 288
Hüllllll) , Friedrich Freiherr von
(Oberst des Kaiser-Jäger«Regiments,
geb. zu Gratz 1802. gest. zu Innsbruck
13. December 1838). Am 28. November
1818 trat H a l l o y freiwillig als Cadet in
die österreichischen Kriegsdienste. Bereits
im Jahre 1831 hat er als Unterlieutenant
und Bataillonsadjutant den Feldzug
gegen die italienische Insurrektion mitgemacht
und war bei der Einnahme
von Rimini gegenwärtig. Im Jahre
1848 als Hauptmann und Commandant
der 8. Compagnie zur Tiroler Landesvertheidigung
beigezogen und speciell
beauftragt, das bedrohte Vinschgau vor
feindlicher Invasion zu schutzen, hat er
durch seine umsichtigen Dispositionen mit
unermüdlicher Thätigkeit und unter großen
Anstrengungen – wohin vornehmlich die
Transportirung einer 2pfündigen Haubitze
auf die 10.000 Fuß hohe, fast unerfsteig-
liche Korpitze als ein besonders kühnes
Unternehmen gehört, welches seinen Zweck,
den Feind in seiner Höhenstellung zu
prädominiren und einzuschüchtern, vollkommen
erreichte – seine Aufgabe auf
das ehrenvollste gelöst, und die sehr
gefährdeten Positionen bei Trafoi und
Taufers fortwährend glücklich behauptet,
auch dem Feinde in fast täglichen Schar«
mützelu und ihn selbst mehrere Male muth«
voll angreifend, bedeutenden Abbruch
gethan, und ihm schließlich eine namhafte
Kriegsbeute abgenommen. Für diese muth«
voll und erfolgreich bewirkte Verthei-
digung des Vinsch'gau wurde er mit dem
Orden der eisernen Krone 3. Classe

belohnt. Im Jahre 1849 bestand er als Major und Commandant des 1. Kaiser-Läger-Bataillons den Sommerfeldzug gegen die ungarische Insurrection. Bei dem Angriffe auf Raab am 28. Juli wirkte er bei Einleitung des Kampfes mit Erfolg. Am 2. Juli, als von Comom die Ungarn aus der Festung hervorbrachen und sich unversehens des Acser Waldes bemächtigten, drang Halloy mit der disponiblen Division seines Bataillons in das Centrum des Waldes, warf den Feind zurück, sah sich jedoch in Folge seines allzukühnen Vordringens plötzlich von allen Seiten umrungen, rettete aber seine Division durch Tapferkeit und Geistesgegenwart, indem er sich mittelst eines raschen Vajonnetangriffes den Weg zu seiner Brigade eröffnete. In der Schlacht vor Comom am 11. Juli erhielt er den Befehl, mit seinem vereinten, durch Gefecht und Cholera aber auf 68 Rotten herabgeschmolzenen Bataillone diesen wichtigen Theil des Waldes, dessen sich der Feind bemächtigt hatte, um jeden Preis zu nehmen. H. schritt alsogleich zum Angriffe und warf den weit überlegenen Feind mit dem Bajonnete aus dem Walde, hielt vor demselben mit seiner kleinen Schaar, ungeachtet die Verbindungstruppm in beiden Flanken wiederholt zum Weichen gebracht wurden, und trotz der ungeheuren Uebermacht des Feindes, der gegen das Bataillon mehrere ungestüme Bajonnet«angriffe versuchte und es mit zwei Batterien in Front und Flanke beschoß, durch mehrere Stunden und zwar so lange Stand, bis der Sieg unserer Armee entschieden und der Kampf beendet war. H. erhielt für seine That später das Militär-Verdienstkreuz. Am 10. August vor Arad befehligt, einen Wald bei Dreispitz zu stürmen, hat er diesen Auftrag an der Spitze seiner Jäger mit so glücklichem Erfolge ausgeführt, daß er nur mit dem geringen Verluste von sechs Jägern den Feind in kurzer Zeit aus dem Walde vertrieb und bis unter die Mauern von Arad drängte. Von den Vorposten vor Arad nach Villagos entsendet, um die feindlichen Magazine aufzuheben und deren Vorrathe, wie die sonst noch aufzutreibende Kriegsbeute nach Arad zu spediren, lieferte er 8 Kanonen und über 600 Fuhren Kriegsmaterial dahin ein. Dann befehligt, die berüchtigten Motzen, die, den hergestellten Frieden nicht achtend, fortführen, durch Mord, Plünderung und Brandstiftung Schrecken zu verbreiten, zu züchtigen und die Gegend davon zu säubern, drang er ohne Aufschub in zwei Colonnen in das Gebirge, streifte bis an

die siebenbürgische Grenze, zerstreute die räuberischen Horden, nahm 60 Mann davon gefangen, desarmierte trotz des Widerstandes der Wallachen in wenigen Tagen das Land und stellte durch sein energisches Einschreiten mittelst des Standrechtes die vollkommene Ruhe her. Für seine vielfachen Verdienste im ungarischen Feldzuge geruhten ihm Se. Majestät der Kaiser im October- 1849 auf seinem Durchmarsche in Wien das Ritterkreuz des Leopold-Ordens Allerhöchst eigenhändig zu überreichen. Im Jahre 1850-1831 mit seinem Bataillon dem nach Norddeutschland bestimmten Observationscorps des Generals der Cavallerie von Legeditsch beigegeben, hat er durch die musterhafte und eben so würdige als loyale Haltung seines Bataillons dazu beigetragen, den früher nicht eben beliebten Oesterreichern die Sympathien der Norddeutschen abzugewinnen, worüber er auch die schmeichelhafte Anerkennung seines Corpscommandanten erntete. Im April 4 832 wurde er zum Oberstlieutenant, im Jänner 4833 aus besonderer Gnade zum zweiten Obersten im Regimnte, endlich im Mai 4834 zum Obersten und Regimentscommandanten ernannt. Im Jahre 4837 zeichnete ihn Se. Majestät der Kaiser durch Erhebung in den Freiherrnstand aus. Im November feierte H a l l o d sein vollendetes 40. Dienstjahr im Kreise seines wackern Officiercorps.. H. hatte 40 Jahre im nämlichen Regimente gedient; vom Cadeten die Chargen zum Obersten durchgemacht, und in der That war die Geschichte seines Lebens die Geschichte seines Regiments; Oberst H. war seit 23. Jänner 1845 mit Fräulein Aloisia Lorenz, aus welcher Ehe jedoch keine männlichen Sproßen, sondern nur zwei Töchter hervorgangen sind, vermalt. Volks- und Schützenzeitung (Innsbruck, 40.) 1858, Nr. 160, 151 ^sein Nekrolog. - Dieselbe 1858, Nr. 64 ^meldet, daß bei dem Kaiserschießen des Jahres 1838 Oberst H a l l o y unter zwölf Schüssen acht Schwarzsüsse gemacht habe). - M i l i t ä r - Z e i t u n g von - H i r t e n f e l d (Wien. gr. 4«.) 1838, Nr. 116. - Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, kl. Fol.) 1838, Nr. 288. - H i r t e n f e l d (I .) , Oesterreichischer Militär-Kalender für das Jahr 1860 (Wien, kl. 80.) Jahrg. X I , S. 187. - Freiherm-Diplom uom 4. September 1357, - Wappen. Im blauen Schilde vier goldene Keulen, zu einem Vierecke zusammengeschoben, die oberste mit dem Knäufel nach links, die anderen mit den entgegengesetzten Enden aneinander stoßend. Den Schild bedeckt die Freiherrnkron mit einem gekrönten Helme. Aus der Helmkrone erwächst ein mit grünem Laube bekränzter und geschürzter wilder Mann, in der Rechten eine goldene Keule über der Achsel tragend, die Linke

in die Hüfte gestemmt.
 Hllllol), Petrus von (Jesuit und
 Physiker, geb. in der belgischen Provinz
 Namur 6. April 1707, gest. zu Marburg
 in Steiermark 23. Juli 1789). Trat, 15
 Jahre alt, in Oesterreich in den Orden
 der Gesellschaft Jesu, und schon, während
 er in Wien Geschichte studirte, gab er das
 unten benannte Werk über die Familie
 Stahremberg heraus. Nach beendeten
 Studien erhielt er die philosophische
 Doktorwürde, trug dann in den Collegien
 zu Tyrnau und Wien Mathematik,
 zu Gratz drei Jahre Philosophie und
 zwei Jahre Mathematik vor, und wurde
 darauf Director der Sternwarte und des
 Ballon 257 Halm
 physikalischen Museums. Nun kam er ab
 Professor der Mathematik und Experimen-
 talphysik an die thestianische Ritteraka-
 demie nach Wien, kehrte aber schon in
 zwei Jahren nach Graz zurück, wo er
 von 1750–1766 die Novizen im Kloste
 in der Mathematik unterrichtete. Von
 1766 bis zur Aufhebung des Ordens
 war er Klostervorstand des Collegiums
 zu Marburg. Im Drucke gab er heraus
 in lateinischer Sprache: „
 1729, 4^{te}). H. zählte, als er
 dieses Werk herausgab, 22 Jahre; –
 H. «/. „[^] I'omi 2
 1742 6t 1743, 12^{te}.); – [^]De'
 oii 1734, 8^{te}). – In Handschrift
 hinterließ er: „>3el'a?6?ve
 '?[^]iM" (4l>., mit Abbil-
 ") – und „
 6:5?)2", in lateinischer Sprache. H. starb
 im hohen Alter von 82 Jahren.
 donae 1836, 31–. 8^{te}.) 8. 121. – Puggew
 dorff (I . C.), Biographisch-literarisches Hand-
 Wörterbuch zur Geschichte der exacten Wissen-
 schaften (Leipzig 1839, Ambros Barth. Lex. 8^{te}.)
 Bd. I, Sp. 1006.
 Halm, Anton (Musiker, geb. zu
 Altenmarkt im Marburger Kreise der
 Steiermark 4. Juni 1789). Zeigte früh
 große Neigung verbunden mit Talent
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I .
 zur Musik und bildete sich zum trefflichen
 Pianisten. Später trat er in österreichische
 Kriegsdienste, welche er aber 1811 als
 Lieutenant wieder verließ. Nun wählte
 er Wien zum Aufenthalte und lebte dort
 ausschließlich der Kunst und dem Unter-
 richte in derselben. Er war bald einer
 der geschätztesten und gesuchtesten Lehrer
 in Wien, wo er noch gegenwärtig lebt.
 Als Componist entwickelte er eine erfolg-
 reiche Thätigkeit. Seine Werke, von
 welchen über ein halbes Hundert im
 Stiche erschienen, sind eine solenne Messe,
 sechs Pianoforte-Trio's mit Violine und
 Violoncell, drei Bogenquartetten, meh-
 rere Parthien Variationen, sowohl zwei«

als vierhändig. Rondo's, Sonaten, theils solo, theils concertirend begleitet, u. dgl. m. Die vorzüglicheren find: „A?-. 2>/o, „, 0x. 12; – „6?-. „, 0x. 37; – . 42; – „0?-. in ^.«, 0x. 43; – „?>ois "i 0x. 43; – n ^«H- 5", 0x. 48; – „6?-. Honals l'n ^.-nl..", ^>. 51; – „6>. Hon^s^ . 84; – „Nie Uröntmgsteier I . M. der Kaiserin van Oesterreich Karliline Auguste", 0p. 56; – ?z. ei I^o?onQ6^6", 0p. 37 ftergl. allgem. musikalischer Anzeiger, 10. Jahrg. Nr. 18^; – „OrllSSrs Triü in ll-nwil, luncertant kür Pinimtlrrte, Villlline und , 0p. 38 ^vergl. allg. mus. Anz. 11. Jahrg. Nr. 17, S. 116); – . 59; – " , 0p. 69; – , 0p. 61; ") 0p. 63.

17♀

Halm 288

„H alm's Kompositionen sind in männlich ernstem Style gehalten, schön erfunden, und geistreich durchgeführt, eigenthümlich ohne knechtische Nachahmung; dabei glänzend, brillant und für echte Bravourspieler berechnet", so G aßner.

Universal «Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1856, Schäfer, Lex.80.) Bd. I I , S. 310. – Gaßner (F. S. Dr.), Universal'Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler, Ler.8".) S.395. – Schilling (G. v r .) , Das musikalische Europa (Speyer 1842. F. (5. Neidhard, gr. 8°.) S. 140. Halm, Friedrich, siehe: Mnch-Vellinghausen, Eligius Freiherr von.

Haiwachs, auch Halpax und Halwax, Michael (Historienmaler, geb. in Oesterreich, gest. 1713, nach Anderen später). Ueber die Jugendzeit und den ersten Unterricht in der Kunst dieses Malers ist nichts bekannt. Man weiß nur, daß er in Italien sich ausgebildet und in Venedig ein Schüler Carlotto's gewesen, unter welchem Namen der Münchener Maler, Johann Karl Loth (gest. in Venedig 1698) in Italien bekannt ist. Halwachs hatte Italien mehrere Male besucht, einmal auch auf Kosten des Abtes von- St. Florian in Oberösterreich. Nach seiner Rückkehr begab er sich nach Böhmen und malte dort von 1700-1713. Im letztgenannten Jahre begab er sich, wahrscheinlich einem Rufe folgend, in seine Heimat, wo ihn aber noch im nämlichen Jahre, nach Anderen bald darauf der Tod ereilt haben soll.

Von feinen Arbeiten sind bekannt: „Nie H. Varbara“, Altaiblatt in der Benediktinerkirche zu St. Nikolaus in der Altstadt zu Prag – „H. <5än!ia“; – „H. Navitt“ und „y. Florian“, Altarbilder in der Minoritenkirche zu St. Jacob in Prag; – „Nie h. Familie“, in der Cajetanerkirche ebenda; – „GhriZtnZ im «Vempel lchnnk“, in der St. Apollinarpfarrkirche ebenda; – „K Narwü“, in der Stiftskirche zu St. Florian in Oberösterreich; ebenda sind auch in dem sogenannten rothen Zimmer der Plafond und die Superporten von ihm gemalt; ferner befinden sich im Capitelsaale mehrere Bilder seiner Hand, wie denn auch der größere Theil der Malereien in den übrigen Gemächern von ihm herrührt. Nagler bemerkt über die Bilder dieses Künstlers das Folgende: „Sie find in den Schatten des Nackten etwas schwarz, im Ausdrucke und im, Faltenwurfe aber nicht ohne Verdienst. Seine geistlichen Darstellungen werden jenen von Brandel's. d. Bd. II, – S. 143[^] vorgezogen. Seinen Historien gebricht es nicht an Großartigkeit. Dlabacz (Gottfried Ioh.), Allgem. historisches Künstler-Lexikon für Böhmen u. s. w. (Prag 1813, Gottl. Haase, kl. 4".) Bd. I, Sp. 532. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839. E. A. Fleischmann, gr. 8".) Bd. V, S. 529. ^Nagler nennt ihn Johannis – Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste. Bd. 20, Stück i, S. 140, 141. – Schaller (Iarosl.), Beschreibung der Stadt Prag. Bd. II, S. 29, 294; Bd. III, S. 130.

Häm, Johann von (Bischof von Szathmár, geb. zu Gyöngyös 6. Jän. ner 1781, gest. zu Szathmár am 30. December 1887). Widmete sich dem geistlichen Stande und erlangte 1827 die bischöfliche Würde zu Szathmár. Häm ist unter den Bischöfen Szathmárs Johann V I I I . Im Jahre 1848 wurde er von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand zum Erzbischofe von Gran ernannt, entsagte aber, bevor noch die Bestätigung Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. erfolgte, 1849 dieser Würde und nahm seinen vorigen Bischofsch zu Szathmár wieder ein. Häm hat sich als Stifter des Civilspitales der barmh^z 289 Hamaliar herzigen Brüder, des Schwesterhauses zur Erziehung adeliger Mädchen des Civil- und Militärstandes und anderer Humanitätsinstitute, ferner als Erbauer der Kathedrale von Szathmár, als Begründer und Erbauer der Pfarreien, Kirchen und Schulen zu Beregszász, Nagy-Szöllös, Pusztadalis, Mata-Szalka u. A. ein unvergeßliches Andenken in seiner Diöcese gesichert. Seine 1842 in Szathmár

gegründete Mädchenschule ist in ihrer Art eine Musteranstalt. 200 Mädchen erhalten darin von eigens zu diesem Behufe in Wien gebildeten Nonnen unentgeltlichen Unterricht. Sie werden in weiblichen Arbeiten (von Nähen und Stricken bis zur feinsten Goldstickerei), im Zeichnen, in Musik und Sprachen, in der Hauswirthschaft, Religionslehre, Kalligraphie und anderen, der weiblichen Bildung entsprechenden Gegenständen unterrichtet. Häm. m führte eine sehr strenge Lebensweise, die er bis an seinen Tod unwandelbar beibehielt. Noch am Tage seines

Ablebens, das im Greisenalter von 77 Jahren erfolgte, las er in seiner Hauscapelle die h. Messe und wollte wenige Tage zuvor ungeachtet seiner großen Schwäche und Kränklichkeit am h. Weihnachtstage persönlich das Hochamt celebriren und die Predigt halten; aber die physischen Kräfte versagten ihm den Dienst. Er schlief nie in einem Bette, sondern genoß stets nur halb entkleidet auf einem leichten Divan der nächtlichen Ruhe. Zum Erben seines, auf 600.000 fl. geschätzten Vermögens, setzte er sein Bisthum, beziehungsweise die von ihm noch zu seinen Lebzeiten sequestrirte Fundationalcasse ein, der er die Verwendung dieses Geldes zu wohlthätigen Zwecken an's Herz legte.

1838, Nr. 36: „Häm ^nos, voit Viiuxök" I^mit seinem Porträte, und auf S. 425 mit der Abbildung seines Sarges, welcher die Inschrift trägt, auf der einen Längenseite: Oinsrss. IllortalsL. Iminortai. I2xo. Hl. ao. V,8iuä. I v . 3oanni2. Näill. Npxi. 82atui6i'. 8. 0. R. ^.. I M. 8t. Int. 0025. H.0I). äs 62. ^obd.; ObUt. an. 1867. 30. DsosNbriL. 22. aetatiZ 77; auf der andern: ^Iter. 8tator. Dioso. 82g.tmar. I^liuääator. Nosxitaiis. (Av. Owustri I'. ?. Missrieorä. Oomrl5. Zororuiu. Ds. lÜIiaritats. Väuouä. Isobil. Nt. MÜt2.r. VuoUariiN. lüonv. I'. I'. Ninor. 8. I^anc; auf der Stirnseite: Oouviot. 8ooist. ^SLii. — Nxetruetor. Na,5ilio».s Ohtdeär. Item B6I-63S2222. ^Hß^-s^öllÖZ. sto. ?HI-0> ckiauiiu. 8otloi2runi. O^ollar. Oalvarias; auf der Fußseite: Dotator. I'unä.i. DiososI. i'g.nÄeiQ. Vonk. OiQuia. 8^02220. 6uas. I^ssavit.^. — Der katholische Christ (Pesther religiöses Blatt, 4<>.) 4857, Nr. 16, S. 133. — Preßburger Zeitung 1888, Nr. 15. — Salzburger Kirchenblatt 1858, Nr. 4 jMch diesen beiden gestorben am 29. December. Die Aufschrift seines Sarges gibt aber den 30. December als seinen Todes» tag an^j. — Ehrentempel der katholischen Geistlichkeit (Wien 1845, Inc. Dirnböck, 8«.) S. 160, wo er irrig Johann von Hain, statt Häm, genannt wird.

Hamllliar, Martin (protestantischer Theolog, geb. zu Bath in der Hon« ter Gespanschaft 14. November 1730,

gest. zu Szarvas 13. August 1812).
 Der Sohn schlichter Bürgersleute, besuchte
 die Schulen zu Prandorf, später zu
 Schemnih, Gömör, Leutschau und Preß.
 bürg; wählte dann die Theologie als
 Berufsstudium und besuchte die Hoch-
 schule in Jena, wo er unter Griesbach,
 Haller, Schmid, Succow und
 Ulrich die Collegien hörte. Nach drei-
 jährigem Curse kehrte er in seine Heimat
 zurück, trat vorerst eine Erziehungsstelle in
 der Familie Hellenbach an, wurde
 bald darauf Prediger zu Groß-Körtös in
 der Neograder Gespanschaft, 1784 in
 Schemnitz und am 31. Jänner 1796
 Superintendent des Bergdistrictes zu
 Szarvas. Ein Schlagstuß, der ihn Ende
 1806 traf, bewog ihn, sein Amt nieder-
 zulegen. Hamaliar hat folgende Schri-
 ten herausgegeben: „Materialien zum öffentlicher
 Unterrichte in Nirchn und Zchnlen“
 (Schemnitz 1790); – „Die Verbindlichkeit
 des Bürgers, das h. Idenkmäl zu genieß-
 en“ (Schemnitz 1793, 8<>.); –
 „S“ (Xousodi 1803), ein für protestantische
 Geistliche sehr guter Leitfaden; –
 „Orääk xrao aii-^6>vii^oli“) d. i. Vorschrift
 kirchlicher Verrichtungen in Schemnitz
 1798); dieses Werk ist eine Kirchenagenda.
 H. war ein gediegener protestantischer
 Theolog, der ob seiner Kenntnisse
 und ob seines erfolgreichen Wirkens
 zum Frommen der protestantischen Kirche
 in Ungarn sich im Lande hoher Achtung
 erfreute.
 Neue Annalen der Literatur des österreichischen
 Kaiserstaates (Wien, Doll. 4^o.) I. Jahrg. (1807),
 2. Bd., Intelligenzblatt, December, Sp. 279
 enthält sein Tod gemeldet, welcher im
 März 1807 erfolgt sein soll; diese Mittheilung
 ist jedoch irrig, denn H. starb erst 1812 und am
 9. December 1806 erlitt er einen heftigen Schlag-
 anfall, welcher Umstand vielleicht das Gerücht
 von seinem Tode veranlaßt haben mochte. –
 Annalen der österreichischen Literatur (Wien,
 8o.) 1812: „Nekrolog von Rumi“. – Sar-
 tori (Franz Dr.), Historisch-ethnographische
 Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur. Geistes-
 thätigkeit und Literatur des österreichischen Kai-
 serstaates nach seinen mannigfaltigen Sprachen
 und deren Bildungsstufen (Wien 1830, C.
 Gerold, 8<>.) S. 40. – Haman ^c?c>v.^, ^sun.
 kunFälica sivs rusmoria, 2unZ2,roru,iii g, triaäLci-
 jxtoruni (<3>ula61858, I^oxo
 8<.) 8.80. – Erschund Gruber, Allgemeine
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
 (Leipzig, Brockhaus, 4^{te}.) Sect. I I, Bd. I,
 Hamari, Daniel (Arzt, geb. zu Tata
 im Comorner Comitate 23. März 1826).
 Die unteren Schulen besuchte er in Tata,
 Philosophie und die Rechte hörte er in
 Papa. 1847 kam er nach Pesth, um die
 Medicin zu studiren. Während seiner

Studien bereits veröffentlichte er mehrere literarische Arbeiten in ungarischen Iour« nalen, und schrieb nach beendeter Medicin neben mehreren medicinischen Aufsätzen, ästhetische Abhandlungen, Novellen und lyrische Gedichte. Auch übersetzte er ein Werk über Chemie aus dem Lateinischen in's Ungarische. Später erhielt er zu Pesth im Kinderspitale eine Anstellung; zog aber 1834 als praktischer Arzt nach Tata, seinem Geburtsorte. Von Zeit zu Zeit erscheinen in ungarischen Blättern Aufsätze von H., auch hat er ein größeres Werk über Vergiftungen druckbereit. Im Jahre 1834 haben ihn der ungarischgeologische Verein, 1833 der kön. unga» - rische Verein für Naturwissenschaften zum ordentlichen Mitgliede ernannt.

kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 18t>8,8«) S. 102.

ßambach, Johann (Arzt, geb. zu Eperies 1682, gest. ebenda 1739). Entstammt einer adeligen Iulich'schen Familie, welche nach Verlust ihres Vei» mögens die Heimat verließ und in Ungarn einwanderte. Der Vater des obigen, auch J o h a n n , war der Erste, der nach Ungarn kam und von Kaiser Ferdinand mit dem ungarischen Adel belohnt wurde. Sein Sohn I o h a n n besuchte die unteren Schulen in seiner Heimat, und ging dann, von dem Arzte und Baron von Hellenbach unterstützt, nach Deutschland, wo er'sich in Frankfurt an der Oder, Berlin und zuletzt in Wittenberg in der Arzneikunde ausbildete. An letz« terem Orte erlangte er 1710 die medicinische Doctorwürde, folgte dann einer Einladung als Arzt nach Polen, kehrte 264 Hamerl nrg aber schon nach Jahresfrist in seine Heimat zurück, wo er sich bleibend niederließ und als Arzt eine segensvolle Thätig« keit entwickelte. Das Saroßer Comitatz verlieh ihm das Physikat, welches er durch 40 Jahre, bis an seinen Tod, versah. Er wurde oft in das benachbarte Polen berufen und vom Könige August I I . zum Leibarzte ernannt. Insbesondere aber, als zu Anfang des 18. Jahrhunderts und dann in den Jahren 1739 und 1740 das Saroher, Zempliner, Beregher und Ungvarer Comitatz von tödtlichen Seuchen heimgesucht wurden, war es Hambach, welcher sich gleich« sam vervielfältigend, überall Hilfe, Trost, Genesung brachte und die bestürzten Gemüther aufrichtete. Als Fackschriftsteller war H. wohl auch wirksam, aber im Drucke erschien nur seine Dissertation: 4"). Der Druck zweier anderer Werke wurde durch mißliche Zwischenfälle ver» eitelt, das eine führt den Titel: „

Dieses Werk sollte auf Befehl des Grafen Franz Barkoczi zu Tyrnau gedruckt werden; aber der plötzliche Tod des Grafen vereitelte die Ausführung"). Ebenso ist ein drittes Werk: „^o?nw/ns ^s^ivivns", welches in 3 Bänden seine ganze ärztliche Praxis in Darstellung wichtiger Krankheitsfälle, seiner Beobachtungen und Heilungen eni> *) Eine Literatur über die Mineralwässer Ungarns siehe. - ^ s s ^ ^ e ^ l , 8<ieeiuc:ta lnsälooruni Nun-Fai-ias st i'i-anLilVÄ.uias LioFrapdia. Oonturia. 2it6i-a. I>«.i-8 ^rioi-, x. 78-82 in der Anmerkung - und West er mann's illustr. deutsche Monatshefte, Vd. X, S. 198. hält, und über welches sich der berühmte Van S w i e t e n in einem vom 22. April 1738 datirten Schreiben sehr vortheilhaft äußerte, Handschrift geblieben. - Samuel (geb. zu Eperies 1720) sein Sohn, widmete sich gleich deni Vater dem ärztlichen Stande, bildete sich auf deutschen Hochschulen in seiner Wissenschaft aus und erwarb am 9. Mai 1742 zu Halle die medicinische Doctorwürde. Dann kehrte er in seine Heimat zurück, wurde Physikus im Gömörer Comitae und versah diesen Posten mehrere Jahre hindurch, bis er einem Rufe nach Polen folgte und dort selbst dann noch verblieb, als ihn 1771 das Saroßer Comitae als Physikus in's Land berief. I m Drucke erschien von ihm: „) 40.); - ein zweites Werk: ist Handschrift geblieben. Ueber Johann Hambach vergleiche.- 'i'ÄULilva.nill.e HioFi'Hpliia. <Ü6Qtnria Hitsra.. ?ä,i'L xrlai' CWiLniiao (üie) 1778, i'lattQLi-Q, 80.) 8x. 76. - Ueber Samuel H. vergleiche: ^e^e/ttl ^ s ^ / i « ? l ^ wie oben, p. 80. - Ho^anz/l'^/l/ea:., Nomoria, Nuu-^aroruin st I?i-oviic:iäliuirl Lori^ptiL säitiL notoi'Ulli (Vi6Qua,e 1776, I^oo^vL, 8°.) I'oin. I I , p. 73 Gunter dein Namen Sainuel Ham<b ach er). Hauibacher, Samuel, siehe: ßambach, Johann (im Texte). Hamerling, Robert (Poet). Zeitgmoß. Ein Schüler des von dem Grafen Leo T h u n , als dieser Unterrichtsminister war, in's Leben gerufenen historisch« philologischen Seminars, bekleidet gegenwärtig die Stelle eines Professors der classischen Philologie zu Trieft. Hamerl i n g hat sich als lyrischer Dichter seit¶ Hamerling 262 Hamernik seinem ersten Auftreten im Jahre also seit kurzer Zeit. einen ehrenvollen Namen erworben. Zuerst gab er heraus: „Gin Zungesgruss uam Strande der Adrm" (Trieft 1837, 16".); - diesem folgte: „Venus im Gnl. Gin Gedicht in 5 Gesängen. Mit lyrischem Anhang" (Prag 1888, Kober,

160.), ein philosophisches Gedicht, reich an poetischen Schönheiten, weder für Poesie zu philosophisch, noch für Philosophie zu poetisch: – und jüngst erst erschien: „Sinnen und Minnen. Ein Nieberbuch" (ebd. 1860, 160.), in welchem der „San" gesgruß vom Strande der Adria" und „der lyrische Anhang zu Venus im Exil" wieder aufgenommen erscheinen. Zum Drucke vorbereitet liegt die größere Dichtung: – „Ein Fchullnlied der Allinantik", wovon die „Iris" in Gratz (1861, I. Mai) eine Probe „Der Dampf" mitgetheilt hat. Deutsche Kritiker, welche den österreichischen Poeten nicht immer hold sind, wie Gutzkow und Marggraff, haben dem neuen Lyriker ein freudiges Willkommen zugerufen. ^ A i

Erinnerungen (Prager Unterh. Zeitschrift, 4<.>.) 1358, S. 287. – C a r i n t h i a (Klagenfurter Unterhaltungsblatt. 4^o.) 1861. Nr. 3, S. 23. – K l a g e n f u r t e r Zeitung 1860, Nr. 269. – B l ä t t e r für literarische Unterhaltung 1861, Nr. 13. S. 227. Dasselbst heißt es über H.: – „Hamerling hat sich durch seine Dichtungen schnell einen geachteten Namen gemacht und das ist bei der Ueberfülle der Productionen in dieser Richtung eine nicht kleine Empfehlung. Dabei hat er weder den Götzen des Tages geopfert, noch nach solcher Originalität gehascht, im Gegentheile es ist der reine Culws des Schönen, die ideale Anschauung, die Würde und der Ernst, mit der er an seine Aufgabe ging, die uns den Dichter lieb und werth gemacht haben. Hamerling ist ein Dichter aus der idealen Schule, vollkommen Herr des Reims und des Rhythmus, mit einer Fülle von zarten sinnigen Gedanken, die klar, rund, bestimmt und poetisch ausgesprochen werden. Die Form beherrscht der Dichter meisterhaft und paßt sie jedesmal dem Gedanken mit Geschmack an."

Samernik, Joseph (Arzt, geb. zu Pacow in Böhmen). Zeitgenoß. Studierte die Medicin, trat nach erworbenem Doctorgrade in die Praxis und wurde Professor der Klinik und Primararzt am Prager allgemeinen Krankenhause. Im Jahre 1848 wurde er zu Neuhaus in Böhmen zum Abgeordneten in den österreichischen Reichstag erwählt, wo er in den nationalen Fragen mit der Rechten, in den liberalen mit der Linken stimmte, später jedoch sein Mandat zurücklegte und wieder seinen Posten als Professor der Medicin einnahm. Als medicinischer Schriftsteller gab er heraus: „Die Verhältnisse der allgemeinen und therapeutischen Beziehungen bearbeitet" (Prag 1880, Calve, 3^{ex}. 8^o.); es ist dieß der an die Ministerien des Innern und des Unterrichts erstattete Cholerarapport; – I h q s i l l l o g i s c h – pathologische Untersuchungen über die Erscheinungen an den Arterien und Venen und die quantitativen Verhältnisse des

Blutes im Verlaute uerschiedener Krankheiten"
 , (Prag 1847, Ehrlich, gr. 8<>.); — .Ms
 Herz und seine Bewegung. Beiträge zur Anatomie,
 nMlogie und Pathologie des Herzens, des
 Herzbeutels und des Brustfelles" (Prag 1838,
 Dominikus, gr. 8o.) ftergl. Zarncke's
 Literarisches Centralblatt für Deutsch,
 land" 1839, S. 327, und die „Vierteljahrschrift
 für praktische Heilkunde", her«
 ausgegeben von der med. Facultät in
 Prag, 62. Bd. S. 1 des literar. Anzeigers);
 — in der von der medicinischen
 Facultät in Prag herausgegebenen „Vier«
 teljahrschrift für die praktische Heilkunde"
 standen von ihm die Abhandlungen:
 „FVsHttT'M H^6^iz oc>?2Fs?il'FH und VemelltUN"
 grn über die Hrrzlage« sBd.42^, und „Neautnmrtng
 der englischen Vaerinations-Fragen"
 Bd. 86, Analekten S . 70).
 ll'iisi'sösT'L, X2V05H1 Ziovniook (1880). Vä. I ,
 L. 363.♀
 Hamilton 263 Damilton
 n, die Künstlerfamilie. Anton
 g Jerdinand Philipps Kanz,
 Jacob (Iames)^ Johann^ Johann Geori
 und Karl Wilhelm. Ueber die verwandt«
 schaftliche Stellung der oben in alphabetischer
 Ordnung genannten H a m i l t o n ' s
 siehe das Nähere unten in den Quellen
 Anton I g n a z (geb. in Wien 1696
 gest. zu H u b e r t s b u r g 1770) war en
 Sohn J o h a n n Georg's und Enke
 Iacob's; er war ein Schüler seines Vaters
 und bildete sich gleich diesem in der Thiermalerei
 und im Stillleben aus. Der Her>
 zog von SachseN'Weimar nahm ihn in
 seine'Dienste, worauf er in einigen Jahren
 als Hofmaler in jene August's IH.,
 Königs von Polen und Churfürsten von
 Sachsen, trat. — F e r d i n a n d P h i l i p p
 öfter auch umgekehrt oder nur Fer
 dinand oder P h i l i p p genannt (geb.
 zu Brüssel 1664, gest. in Wien
 1780), ältester Sohn Jacob's und
 deffen Schüler; malte gleich ihm Vieh
 und Pferdestücke und erwarb sich mit
 seinen Arbeiten einen Namen. Kaiser
 K a r l V I . berief ihn an seinen Hof und
 beschäftigte ihn vielfach. Von seinen B i l -
 dern, die auf den Landsitzen und Schlös«
 sern des österreichischen Adels öfter ange
 troffen werden, befinden sich in der kais.
 Bildergalerie im Belvedere zu Wien:
 „Ansind und Geyer" (gemalt 1722 auf
 Leinwand); — „Kleines tadteZ Gestügel. ant
 der <5rde liegend" (gem. 1749, Leinwd.);
 — „Verschiedenes tMes Geügel" (Leinwd.);
 — „Vier Ornthühner imm einem Fuchse
 belauscht" (gem. 1722, Leinwd.); — „Nrei
 Gemen ant eine? Anhöhe" (1722, Leinwd.);
 — „Vier Geier verschiedener Art" (1723,
 Leinwd.); — „Wölke nm einen erlegten Hirsch"
 (1720. Leinwd.); — „Verschiedene Vas-
 Zeruögel. darunter ein Pelikan an einem Wlis-

Zer" (1724); – in der Gemäldegalerie der Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde zu Prag zwei „Thierstncke", Gestügel verschiedener Art vorstellend; – in der Biehler'schen Sammlung in Wien (St. Ulrich, Nr. 133): „SilberwZlln und MldtlllZnn"; – „Bilberklölml, –der eine Heuschrecke hascht"; – „GMes GMgei, Schneehuhn, Grünspecht, Gimpel und andere Kleine Dügrl"; – auch die fürstlich Eßterhazy'sche Gemäldegalerie in Wien besitzt mehrere Gemälde von H a m i l t o n ; H a m i l t o n bezeichnete seine Bilder entweder: oder einfach: ?. IV 6.0 Nairälton xinxit; – Franz (geb. um 1639, gest. ?). Nagler hält diesen Künstler für einen Bruder Jacob's (James); Franz stand 1661 zu Cleve in churfürstlich brandenburgischen Dienst^; 1670 begab er sich nach Wien, wo er bis 1633 malte, in diesem Jahre folgte er aber einem Rufe des Churfürsten von Bayern nach München, wo er als Hofmaler mit 1400 fl. Jahrgehalt angestellt war. Als nach vier Jahren ihm sein Gehalt nicht weiter ausbezahlt wurde, verließ er 1687 München und seither ist jede weitere Spur von ihm verwischt; Franz malte Blumen und Fruchtstücke, Pferde und auch andere Thierstücke. – J a c o b , gewöhnlich James (geb. um 1640, gest. um 1720). Der erste der Hamilton's, der unter Cromwell's Regierung sein Vaterland Schottland verließ und nach Brüssel zog. Er malte vornehmlich Stillleben, die sehr geschätzt werden. Seine Söhne find F er«dinand P h i l i p p , Johann Georg und Karl Wilhelm. – Johann, gewöhnlich John (gest. um 1730 zu Wien), war ein Sohn Ferdinand Philipp's und erwarb sich als Pferde«maler einen berühmten Namen; er malte übrigens auch Jagdstücke und war ins«besondere ein correcter Zeichner. Seinen⁹ Hamilton 264 Arbeiten begegnet man öfter auf den Schlössern des niederösterreichischen Adels. Sein Todesjahr, welches Nagler nicht angeben kann. setzt Tschischka S. 363 um das Jahr 1730 an. – J o h a n n Georg oder öfter auch J o h n Georg (geb. zu Brüssel 1666, nach Anderen 1672, gest. zu Wien um 1733). Zweiter Sohn Jacob's und Bruder Ferdinand P h i l i p p ' s und K a r l W i l - Helm's; erhielt den Unterricht in der Kunst von seinem Vater; er malte Blumen, Früchte, Insecten mit großer Meisterschaft, vornehmlich berühmt ist er als Pferdemaler und verstand er als solcher insbesondere das Charakteristische der verschiedenen Racen zum Ausdrucke zu bringen. Er malte viele Jahre in

Brüssel, begab sich aber dann nach Wien zu seinem Bruder. Von Wien folgte er einem Rufe an den Hof nach Berlin, wo er bis zum Tode Friedrich's I. verblieb, dann aber wieder nach Wien zurückkehrte und daselbst als Cabinetsmaler des Fürsten von Schwarzenberg starb. Doch lauten über ihn die Angaben verschieden; nach Fr. Müllers und nach dessen Tod von Klunzing er fortgesetztem Werke: „Die Künstler aller Zeiten und Volker“, Bd. I I, S. 339, wäre er aus preußischen in Dienste des Churfürsten von Bayern getreten und 1733 in München, nach Nagler und Tschischka im genannten Jahre zu Wien, nach Kräft und Engert zu Wien, bei beiden im Inder 1737, im Texte 1740, gestorben. Von seinen Arbeiten befinden sich zu Wien in der kais. Gemäldegallerie im Belveoere: „Mrr Merde nnd Mi Füllen in einer Tand5chatt Neidend“; – „Funk Pterde ant der Mide“; – „Nn5 Kai5. Gestüte jn Aipiczll in Arain mit einer Menge (72) nach der Natnr gemalter Pterde“ (gem. 1727, 3'8"H., 8'10"Br.); – „Wnnd zwei Nrhe in riner Vandschatr“; – „Auf der Grde liegender Gberkaut, daneben allerlei Iligdger'äthe“ (gem. 1718); mehrere seiner Pferdestücke befinden sich im kais. Lustschloffe zu Schönbrunn, in der Bildersammlung des Stiftes Kremsmünster und an anderen Orten. Er unterzeichnete sich auf mehreren Bildern: ^ean (36or^ ä'Nainiitoii?6intr6 äs Oadinet äs 8. U. ^. 6t Oatkolitieu6. – K a r l Wilhelm (nach Tschischka S. 363 geb. zu W i e n 1668, gest. zu Augsburg 1734), Sohn Jacob's und Bruder Ferdinand P h i l i p p 's und J o h a n n Georg's. Nagler's Angabe, daß er 1670 (nach Anderen 1668) in Brüssel geboren sei, erscheint uns wahrscheinlicher, da sein Vater Jacob in Brüssel sich seßhaft niedergelassen und es nicht bekannt ist, daß derselbe in Wien gemalt habe. Die Kunst erlernte er bei seinem Vater. K a r l Wilhelm trat in Dienste des Bischofs Alexander Sigmund von Augsburg. Mit der Kammerdienerstelle, die er bei diesem Kirchenfürsten bekleidete, ist nicht der untergeordnete Posten gemeint, den man heut' zu Tage unter diesem Titel versteht; dieß war zu jener Zeit ein Ehrenamt, welches Künstlern und Musikern öfter als Auszeichnung und um ihnen volle Muße zur Arbeit zu geben, verliehen wurde. K a r l W i l h e l m malte für den Bischof viele Bilder, u. z. Porträte, Vögel, Amphibien, Insecten, Schwane, Pflanzen, vornehmlich Disteln und für den bischöflichen Marftall große Pferdestücke. Seine Arbeiten sind mit großem Fleiße und seltener Kunstfertigkeit

ausgeführt; er malte auf Leinwand, aber auch auf Holz und Metall, und haben die auf den zwei letztgenannten Stoffen ausgeführten Bilder oft und zwar eine den Eindruck störende Spiegelglätte. Seine Porträte sind werthlos. Seine Arbeiten,⁹ Hamilton 268

wie auch die seiner Brüder, sind in den kön. bayerischen Sammlungen ziemlich gut vertreten.

Die verwandtschaftlichen Verhältnisse der Hamilton's sind nicht ganz festgestellt. Nagler, der jedenfalls als Autorität gelten kann, meint: Jacob (James) und Franz seien Brüder gewesen. Jacob's Söhne waren: Johann Georg, Karl Wilhelm und Ferdinand Philipp. Johann Georg und Ferdinand Philipp hatten jeder einen Sohn, die als Künstler bekannt geworden; Johann Georg's Sohn hieß Anton Ignaz, jener Ferdinand Philipp's hieß John. — Nähere Nachweisungen über die Hamilton's enthalten: Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1837, A. Fleischmann, 8°.) Bd. V, S. 538 u. 539. Enthält Nachrichten über sämtliche H. — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Friedr. Beck, gr. 8°.) S. 36, 363 über Anton Ignaz; S. 363 über Karl Wilhelms S. 50, 363 über Jacob; S. 43, 30, 63. 363 über Philipp Ferdinand; S. 43, 50, 73, 363 über Johann; u. S. 36, 43, 73, 123, 363 über Johann Georg). — Ersch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, I I . Section, 2. Bd. S. 18 über James (Jacob), Philipp Ferdinand, Johann Georg, Anton Ignaz) — Die Künstler aller Zeiten und Völker... , begonnen von Professor Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner und Seubert, gr. 8°.) Bd. I I , S. 338 über alle Hamilton). — Meyer (I .), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1849, gr. 8°.) Bd. X I V , S. 942 über alle Hamilton). — Wiens Kunstsachen oder Führer zu den Kunstschatzen Wiens mit hauptsächlichlicher Berücksichtigung der Gemälde (Wien 1856. L. W. Seidel, kl. 8°.) S. 10 über Johann Georg und Philipp Ferdinand). — Krafft (Albrecht). Verzeichniß der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien (Wien 1855, Pichler's Witwe u. Sohn). Fünfte Aufl. S. 66, 68, 69, 176, 269 über Joh. Georg; S. 67, 68. 69. 71, 111, 114, 175 über Philipp Ferdinand). — Engert (Erasmus), Catalog der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien (Wien 1838, Gerold, 8°.) S. 53, 55. 199 über Joh. Georg; S. 53, 54. 35. 38, 94. 96. 199, 218 über Philipp Ferdinand). Hamilton, Johann Andreas Graf (Hofkriegsraths-Präsident und Capitän der Trabanten-Leibgarde, gest. zu Wien 1738). Sohn des Oberhofmeisters

am churpfälzischen Hofe Jacob
H a m i l t o n , der im 17. Jahrhunderte
nach Deutschland kam, am 12. October
1693 von Kaiser Leopold I. in den
Reichsgrafenstand erhoben und zuletzt
zum Sandvogt im Burgau ernannt
worden war. Sein Sohn Johann
Andreas trat in das kaiserliche Heer
und zeichnete sich 1710 in der Schlacht
bei Villaviciosa aus. Im Jahre 1716
war er bereits Feldmarschall-Lieutenant.
Im Türkenkriege that er sich bei Belgrad
und Peterwardein hervor und war er es,
welchen Prinz Eugen mit der Sieges«
Nachricht vom Falle Belgrad's nach
ien sandte, wo er am 19. August 1717
anlangte. Im folgenden Jahre erhielt er
das 7. Kürassier-Regiment. Im Jahre
1723 rückte er zum General der Caval-
lerie vor. Im Jahre 1734 stand er bei
der Armee in Italien, erwarb sich bei
Parma neue Verdienste und wurde nun
zum geheimen Rath und Commandanten
den im Banate ernannt. Aber schon
im Jahre 1735 berief ihn der Kaiser
während der Abwesenheit des Grafen
Königsegg als Präsidenten des Hof-
kriegsrathes nach Wien, welche Würde
er jedoch nur kurze Zeit bekleidete, indem
er alsbald zum Capitän der Trabanten-
Leibgarde ernannt wurde. Bald darauf
starb er.
Oesterreich. Militär«Konversations'Lexi-
kon'(Wien 1880. gr. 8".) Bd. I I I , S. 27. -
R e i l l y (Franz Joh. Ios. v.). Skizzirte Bio-
graphien der berühmtesten Feldherren Oesterreich 2
von Maximilian I. bis auf Franz I I .
(Wien 1813, 4".) S. 310. - Ersch. und
Gruber. Allgemeine Encyclopädie der Wissen-
schaften und Künste (Leipzig, 4«.) I I . Section,
2. Theils S. 18 ^im Artikel Hamilton von
. - Reichsgrafenstand-Diplom
Hamm 266 Hammer
vom 12. October 1693. - Wappen. Quadrirter
Schild, 1 und 4 in Roth oben eine goldene
Brücke, unterhalb drei weiße Rosen; 2 und 3
in Silber ein großes viermastiges Schiff mit
rother Flagge. Den Schild deckt die Grafen«
krone, worauf sich der in's Visir gestellte offene
Turnierhelm befindet. Den Helm schmückt eine
rothe und weiße Feder, zwischen diesen und den
daneben befindlichen alten Stöcken erhebt sich
ein grüner Baum, an dessen unterem Aste eine
Handsäge mit goldener Handhabe aufgehängt ist.
Schildhalter. Zwei weiße aufrecht stehende,
mit den Vorderfüßen das Wappen stützende
Böcke mit abwechselnd schwarzen und goldenen
Hörnern, goldenem, wie eine Krone geformten
Halsbande, wovon zwischen den Vorderfüßen
über den Hinterleib ein goldener Riemen mit
goldenen Ringe herabhängt. - Diese Linie der
H a m i l t o n ' s erlosch bereits im Jahre 1776
mit Johann Nepomuk H a m i l t o n . Der
berühmte Gemral«Lieutenant J o h n Hamilt

o n , der sich in Ost» und Westindien, später in Spanien und Portugal so sehr ausgezeichnet hatte, ist ein Sprößling dieses Zweiges, wie denn auch die vorhin angeführte Malerfamilie zu demselben gehört.

HllMM de Colins, Johann Wilhelm Chevalier (Oberst und Ritter des Maria Theresien'Ordens, geb. zu Brüssel 1729, gest. 14. Jänner 1799). Erst 22 Jahre alt, war er schon Hauptmann im Infanterieregimente Ahremberg Nr. 21 und kam später in das Infanterie« Regiment Arberg Nr. 83, mit welchem er den 7jährigen Krieg mitfocht. Bei Görlitz (8. August 1737) erstieg H. mit seiner Grenadiercompagnie der Erste das feindliche Retranchement. Bei Breslau (am 22. November) führte er seine Truppen zum Sturme auf die Schanzen bei Mochberg mit so viel Klugheit und Todesverachtung an, daß er auf dem Schlachtfelde zum Major befördert wurde. Bei Liegnitz (13. August 1764) verlor er das Pferd unter dem Leibe und wurde verwundet, verließ aber den Kampfplatz nicht und bewährte durch seine zweck« entsprechenden Anordnungen zur Deckung des Rückzuges große Umsicht. Wesent« lichen Antheil hatte er auch an dem glücklichen Erfolge bei Adelsbach (6. Juli 1762), wo er mit sechs Grenadiercompagnien die Höhe besetzt hielt, welche der Feind in drei Colonnen mit sehr über« legener Macht zu nehmen versucht hatte. Sieben Stunden hindurch leistete er ver« eint mit dem Obersten T i l l i e r dem Feinde hartnäckigen Widerstand und nöthigte ihn endlich zum Abzüge. Für seine schöne Waffenthat erhielt er in der 9. Promotion (21. November 1763) das Ritterkreuz des Maria Theresien'Ordms. Am 7. November 1767 wurde H. Oberst, lieutenant, als welcher er 1771 das Regimentscommando übernahm; aber schon im folgenden Jahre trat er als Oberst in den Ruhestand, den er noch 27 Jahre lang genoß und im Alter von 70 Jahren starb.

Oesterreichisches M i l i t ä r - Konversations-
Lerikon von Dr. Meynert und I . Hirten«
feld (Wien 1850 u. f.) Bd. I I I , S. 28. -
Hirtenfeld (I . l)i.), Der Militär-Maria
Theresien'Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei,
4".) S. 194, 1731. '

Hammer, Joseph von (Hofcommis«
sar des Steuerregulimngsgeschäftes, geb.
zu Gratz 3. Juli 1738, gest. 6. October
1818). Sohn eines Kunst- und Blumengärtners
bei dem Prinzen Eugen von
Savoyen in dessen Palast Belvedere
in Wien und Vater des Folgenden. Er
besuchte das Jesuitengymnasium in Wien,
wo Michael D e n i s >5d.Bd.III, S.238)
bald auf des Knaben geistige Begabung

aufmerksam wurde. Nach beendeten Rechtsstudien trat er 1767 in den Staatsdienst, machte die Stufenleiter von den unteren Stellen durch, ward 1777 Secretär, 1780 Rath beim innerösterreichischen Gubernium und erhielt 1781 die Oberverwaltung der Jesuitengüter, 1782 aller in der Josephinischen Periode aufgehobenen Stifter und⁹ Hammer 267 Hammer-Purgstall Klöster in Steiermark; 1783 wurde ihm die Einführung des Robot-Abolitionssystems auf allen Cameral-, Bancal-, Religionsfonds- und Stiftungsgütern als Hofcommissär übertragen; 1783 wurde er mit dem Grafen von Geisruck als Hofcommissär des Steuerregulirungsgeschäftes, dann mit Hofdecret vom 14. Jänner 1786 zum wirklichen Gubernialrath ernannt; 1789 trat er in den bleibenden Ruhestand und erhielt 1790 in Anerkennung seiner Verdienste um den Staat den erbländischen Adel. Diese seine Verdienste bestehen aber in Regulirung des Verwaltungs- und Dienstpersonales, in der instructionsmäßigen Verzeichnung der Dienstesobliegenheiten, der Vorschriften im Rechnungswesen, Kanzlei- und Registraturfache und in wesentlicher Verbesserung des Schulwesens und der Justizpflege. Von seinen fünf Söhnen erwarb sich Joseph in nachmaliger Freiherr von Hammer-Purgstall, europäischen Ruf^s. d. Folgenden^e. Ein zweiter, Franz (geb. zu Gratz 6. November 1781), trat in den österreichischen Militärdienst, rückte bis zum Major vor und trat nach 43jähriger Dienstzeit am 1. November 1840 mit Oberstlieutenants' Charakter in den Ruhestand. Er starb zu Prag am 11. Februar 1838 ftergl. über ihn die „Bohemia" 1838, S. 323 und 338^e. Ein dritter, Doctor der Rechte und Hof- und Gerichtsadvocat in Gratz, war im Jahre 1838 noch am Leben. — Der Hof- und Ministerialrath Anton von Hammer, Hofdolmetsch für orientalische Sprachen (welchen der in Nr. 134, Jahrg. 1833 des „Oesterreichischen Archivs für Geschichte :c." abgedruckte Aufsatz: „Iranische Vampyre" zum Verfasser hat), ist mit dieser Familie gar nicht verwandt ftergl. über diesen: Gallerte denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart nach Originalzeichnungm, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig o. I. 1886^e, I. I. Weber, Fol.) Sp. 173. Taf. 186 und Schmutz (Carl), Historisch-topographisches Lexikon von Steiermark (Gratz 1822, Kienreich, 80.) Bd. I I, S. 15. — Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F. Schreiner, Dr. Albert v. Muchar, C. G. Ritter v. Leitner und A. Schröter (Gratz 1840, 8^o.) Neue Folge, sechster Jahrg. 2. Heft,

S. 28. – Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1824, 4<>.) XV. Jahrg. Nr. 118, S. 539. – Ne'u-Wien (Wiener polit. Blatt) 18s8, Nr. 26. – Schmidl (Ad.), Oesterreich. Blätter für Lite» ratur und Kunst (Wien, 4".) I I . Jahrgang (1845), S. 893, im Artikel: „Berühmte Männer von Gratz in Steiermark". – Adel. stands-Diplom vom 8. Februar 1791. – Wappen. Ein blau und schwarz quergetheilte Schild; aus dem untern Rande oeS obern blauen Feldes wächst ein geharnischter Mann mit offenem Visire hervor, in der Linken einen runden Schild, in der entblößten Rechten einen zum Schlage gerichteten Hammer haltend. Das untere schwarze Feld ist mit einem breiten gol» denen Pfahl belegt. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgestellter gekrönter Helm mit offenem Rost. Aus der Krone des Helmes erheben sich zwei, oben gold und unten schwarz, in der Mitte quergetheilte Büffelhörner. Hammer-Purgstall, Joseph Freiherr von (Orientalist, geb. zu Gratz 9. Juni 1774, gest. zu W i e n 23. November 1336 um 6^4 Uhr AbmdS). Sohn des Gubernialrathes Joseph von Hammer . d. Vorigen^. Besuchte die unteren Schulen und die ersten Gymnasialclassen in Gratz, kam 1787 nach Wien, wo er im Barbarastifte die Studien fortsetzte und zugleich den Präparandencurs in der k. k. orientalischen Akademie besuchte, welcher damals noch bestand, weil jeder Zögling vor seiner Aufnahme in die Akademie vorerst Beweise hinlänglichen Sprachtalentes ablegen mußte. Nach einjähriger Probe wurde H. als Stifftling n die Akademie aufgenommen und ver«¶ 268 Hammer-Purg stall blieb in derselben neun volle Jahre, statt der üblichen fünf oder sieben. Die letzten Jahre widmete er vorzugsweise dem Studium der persischen Sprache, um sich auf eine Reise nach Persien vor« zubereiten. Zugleich wurde H. um diese Zeit mit Johannes von M ü l l e r , dem berühmten Historiker, bekannt, der damals mit Ienisch und Stürmer in einem und demselben Zimmer der Staatskanzlei arbeitete. Ienisch bediente sich des jungen Orientalisten zu Arbeiten bei der Herausgabe des unter Meninsky's Namen bekannten arabisch «türkisch-persischen Lexikons, vornehmlich zu Auszügen aus orientalischen Handschriften und dem encyklopädischen Werke: „NaäLolii Oiia.1-las"; M ü l l e r zu Nachweisen und Auf« suchen aller den Orient betreffenden euro» patschen Schriften; auch las H. dem berühmten Historiker Nachmittags, in der Woche dreimal, das eben vollendete Manuscript der 24 Bücher allgemeiner Geschichte vor. I m Jahre 1797 wurde H. als Secretär des nach dem Frieden

von Campo Formio zum Hofkommissär
ernannten Freiherrn von Ienisch ernannt
und sollte denselben auf einer Reise nach
Dalmatien begleiten, welche Reise jedoch
unterblieb. In diese Zeit fallen H.'s erste
literarische Arbeiten, und zwar ist sein
Erstling die Uebersetzung eines türkischen
Gedichts: „Ueber die letzten Dinge“, wel-
ches M ü l l e r an W i e l a n d für den
„Deutschen Mercur“ einschickte; dann folg-
ten ein Paar seinen Gönnern Ienisch und
M ü l l e r gewidmete Oden: „Asta“ und
„Weidling“ bei Wien, an welch' letzterem
Orte H. zehn Jahre hindurch die Schul-
ferien verlebte hatte. Da die Reise nach
Dalmatien aufgegeben wurde, machte H.
mit dem damaligen Appellations-Präsidenten
J o h a n n Freiherrn von K r u f f t
einen Ausflug nach Innerösterreich und
Venedig. Das Ergebniß dieser Reise waren
die 1800 in Berlin erschienenen „Zeichnungen“
(Nr. 29) stie bibliographischen Büchertitel
der Werke Hammer's siehe S.
274:1. V, 1–9, und die hier in () Klammern
eingeschlossenen Zahlen weisen auf
die Nummer des betreffenden Werkes hin^j.
Auch arbeitete Hammer bereits damals
an dem ein Decennium später erschie-
nen morgenländischen Gedichte „Schirin“
(Nr. 63[^]); die beiden Weihegesänge dazu
dichtete er aber an Ort und Stelle, nämlich
an den Ufern des Bosporus und auf
Troja's Ebene; und das um diese Zeit
entstandene ländliche Gedicht: „Wiens
Gärten und Umgebungen“, erschien erst
1812 in Sartori's „Malerisches Taschen-
buch“, welches bis 1817 von H. poetische
Verherrlichungen heimatlicher Gegenden
brachte. Im Frühling 1799 wurde H.
von dem Minister Freiherrn von Thugut
als Sprachknabe – es war dieß zu jener
Zeit der amtliche Titel für die in ersten
Anstellungen nach dem Orient entsendeten
Zöglinge der orientalischen Akademie –
nach Constantinopel geschickt. Dem dor-
tigen Internuntius Freiherrn von Her-
bert empfohlen, fand Hammer an die-
sem Staatsmanne einen wohlwollenden
Mäcen, den Hammer mit seinen Kennt-
nissen und seiner Thätigkeit alsbald zufrie-
denstellte. Nachdem zwischen dem Großvezier
und dem französischen Obergeneral
Kleber die Convention abgeschlossen
und diese Herbert bekannt wurde,
erhielt Hammer von ihm den Auftrag
(Februar 1800), die Levante zu bereisen
und über die Consulate daselbst, wie über
die politischen Verhältnisse in Egypten
Bericht zu erstatten. Als aber England
dieser Convention seine Bestätigung ver-
weigerte und dadurch H a n i m e r's Abreise
vor der Hand aufgeschoben wurde, blieb er
bis auf weiteren Befehl an Bord des
Dammer-Purg stall 269

„Tiger“, den Sir Sidney Smith befehligte. Hammer an diesen von Sidney's Bruder, Spencer S mith, englischem Minister, empfohlen, erwarb sich bald dessen Zuneigung, die sich bei den trefflichen Diensten, welche ihm Hammer als Secretär und geschickter Dolmetsch, namentlich bei der britischen Expedition nach Egypten leistete, nur noch steigerte. Hammer wohnte den Conferenzen des Großveziers in Jaffa bei, machte 1801 den Feldzug in Egypten mit, ordnete nach Beendigung desselben die gesammte türkische Korrespondenz und die den Feldzug wie die Verhandlungen der Mameluken betreffenden Schriften und Documente, und reiste im Auftrage Herbert's nach der Uebergabe Alerandriens nach England. Während dieses nahezu zweijährigen Aufenthaltes im Orient entwickelte H. auch eine reiche literarische Thätigkeit; er übersetzte zum ersten Male in's Deutsche den „Divan des Hasis“ (Nr. 40). schrieb die „Topographischen Ansichten der levantinischen Reise“ (Nr. 27), studirte und übersetzte während seiner Ueberfahrt von Alexandria nach Portsmouth IbnWahshies' Werk über Hieroglyphen und unbekannte Alphabete, welches er dann aus dem Arabischen übersetzte. Wilkins gab diese Uebersetzung mit dem Originaltexte auf Lord. Spencer's Kosten in London heraus (Nr. 38). Auch verdankt Hainmer's Bemühungen in jener Zeit das Wiener kais. Münz- und Antikencabinet den von Hieroglyphen bedeckten egyptischen Grabstein Ibisnumin; die Hofbibliothek den bis dahin in Europa unbekannten arabischen Ritterroman „Antar“ (Nr. 53), und H. war der Erste, welcher den Marmor von dem Tempel des alten Paphos beschrieb. Als Freiherr von Herbert im Februar 1802 starb, wurde Hammer von England abberufen und im Herbste desselben Jahres zum Internuntius in Constantinopel ernannten Staatsrathe Baron von Stürmer als Legationssecretär beigegeben, indem er bei einer ihm anheimgestellten Wahl zwischen Madrid und Constantinopel sich für letzteres entschieden hatte. Während seines vierjährigen Aufenthaltes in Constantinopel, wohin er mit des Kaisers Erlaubniß den durch ihn erworbenen orientalischen Roman „Antar“ mitgenommen, denselben durchstudirt und Auszüge gemacht hatte, beschäftigte er sich außerdem noch mit Uebertragung der bis dahin unübersetzten Theile des arabischen Romans: „Tausend und eine Nacht“ (Nr. 43), und mit Auszügen aus einem Werke über den heiligen Krieg, welches letztere sein Freund Johannes von Müller,

dem Hammer sie zugesendet, unter dem Titel: „Posaune des heiligen Krieges“ (Nr. 38) im Drucke herausgab und lange für den Verfasser derselben galt. Im Jahre 1806 erhielt er als kais. Agent in der Moldau seine Bestimmung nach Iassy, folgte aber schon 1807 einem Rufe nach Wien, wo seine Bekanntschaft und nachmalige Freundschaft mit Wenzeslaus Grafen Rzewuski für die Förderung orientalischer Studien so erfolgreich werdensollte. Denn kaum hatte Rzewuski die Absicht ausgesprochen, das Studium der orientalischen Sprachen und Cultur durch ein gemeinnütziges Unternehmen zu fördern, als ihm bereits Hammer den Plan zur Herausgabe der „Fundgruben des Orients“ (Nr. 32) vorlegte, deren Programm mitten unter Kriegswirren am 6. Jänner (als dem Tage der drei Könige des Morgenlandes) 1809 veröffentlicht wurde, und welchem alsbald die Ausgabe des 1. Heftes folgte. In anderer Weise fördernd und Hammer's 270 Hammer-Purg stall geistige Thätigkeit, wenn nicht bestimmend, so doch steigernd, wirkte die Bekanntschaft mit A. W. von Schlegel und der Baronin von Stasl, welche damals in Wien lebte, und in deren Salons sich der Glanz des Adels, der Staatsmänner und Gelehrten versammelte. Als die Franzosen in Wien einrückten, war Hammer, der auf Stadión's ausdrücklichen Befehl mit den anderen Beamten der Staatskanzlei dem Hoflager folgen sollte, durch ein Versäumniß – indem ihm keine Pferde zur Abreise zur Verfügung gestellt wurden – zurückgeblieben, und sein Verbleiben in Wien war in anderer Hinsicht von guten Folgen begleitet. Der Intendant Graf Daru und der zur Auskundschaftung literarischer und künstlerischer Schätze ihm beigegebene Herr von Denon plünderten Galerien und Bibliotheken; der kais. Hofbibliothek wurden werthvolle orientalische Handschriften weggenommen und nach Paris entführt. Durch einen Empfehlungsbrief, den Hammer von dem französischen Gelehrten Sylvestre de Sacy sich verschafft, gelang es ihm nun, mit den zwei Plünderern in Berührung zu kommen, durch sein Fürwort vermittelnd zu wirken und zu erreichen, daß noch in Wien 300 der schon zum Transporte nach Paris bestimmten orientalischen Handschriften zurückblieben. 1810 verfügte er sich aber persönlich nach Paris und erwirkte, daß von den dahin gebrachten 200 Stücken noch 100 an ihn zur Rückstellung an das kais. Institut ausgefolgt wurden. Es muß hier ausdrücklich bemerkt werden, daß Hammer dieß, ohne einen diplomatischen

tischen Charakter zu bekleiden, bloß durch Unterstützung des französischen Ministers deS Innern, des Grafen M o n t a l i v e t , und durch die freundschaftlichen Bezie« hungm, in denen er zu Sacy stand, erwirkte. Die im ersten Bande der „Fundgruben" abgedruckte Abhandlung über den Einfluß des Mohamedanismus in den ersten drei Jahrhunderten der Hedschira war zu jener Zeit entstanden und wurde von dem Pariser Institute durch eine ehrenvolle Erwähnung ausgezeich. net. Bei Gelegenheit der Vermählungs» feierlichkeiten M a r i a Louisens beklei« dete H. die Stelle eines Botschaftsrathes in Paris und kam mit Depeschen nach Wien. 1811 erfolgte seine Ernennung zum wirklichen Staatskanzleirath und Hofdol» metsch. Die Muße, die ihm seine amt» lichen Arbeiten übrig ließen, wendete er emsigen Forschungen und Studien über den Orient zu. Sein für die Kunst und Wissenschaft zu früh dahingeeschiedener Freund Prosper Fürst Sinzendorf besorgte die Veröffentlichung seiner Ueber« setzung der „SonetteSpencer's" (Nr. 36). 1813 gab H. sein Werk „Ueber des osma» Nischen Reiches Staatsverfassung" (Nr.7b) heraus, wofür ihn der Kaiser von Rußland und der König von Dänemark mit ihren Decorationen auszeichneten, und wozu er die unfreiwillige Muße, zu wel» cher er durch einen Beinbruch verurtheilt wurde, der ihn fünf Monate an's Kran» kenlager und Zimmer fesselte, benützt hatte. I m Jahre 1816, 42 Jahre alt, vermalte er sich mit K a r o l i n e , ältesten Tochter des Ios. Ritter von Henikstein; im folgenden Jahre wurde er zum Hof» rath ernannt, mit welcher Stelle, die er 40 Jahre bekleidete, Hammer den Höhenpunct in seiner amtlichen Laufbahn erreicht hatte. Alles, was weiter geschah, sind Ehren, die dem Gelehrten wider» fuhren und selbst seine Erhebung in den Freiherrnstand erfolgte nach dem Wort« laute des Diploms vornehmlich in Würdigung seiner literarischen Verdienste, deren hier nach den bemerkenswertheften⁹ Hammer-Purgstall 271 Hammer-Purg stall Momenten gedacht werden soll. Als er im Jahre 4819 den persischen Botschaf, ter M i r z a Abul Hassan in Wien, kraft seines Amtes als Hofdolmetsch, im feierlichen Aufzuge zur Audienz nach Hofe geleitete, wurde er^dafür mit dem Ritter» kreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet. Der Botschafter verehrte ihm ein edles Pferd, dessen Erlös von 100 Ducaten Hammer, wie er früher das Honorar für seine Dichtung: „Der Sturz der Barmeki« den" (Nr. 64), als Beitrag zum Denkmale fürHeinrich v o n C o l l i n gewidmet,nun zur Bestreitung für die Auslagen seines

eigenen Grabsteines bestimmte. Diesen aber ließ er sich damals schon, 37 Jahre vor seinem Tode, aus dem ihm von seinem Freunde S i n z e n d o r f aus dem Steinbruche bei Gföll gespendeten grauen Marmor in seinem ihm von seiner Jugendzeit theuren Weidlmg von dem Bildhauer K i e s l i n g auf dem Grabe aufstellen, in welchem seit 1812 seine Jugend freundin Elise T e i n er ruhte. In die Zeit von 1816 bis 1821 fallen seine „Geschichte der Assassinen" (Nr. 1), das Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich zugeeignete Werk, die „Reise nach Bruffa" (Nr. 28), ferner „Constantinopel und der Bosphorus" (Nr. 30), und die Vorarbeiten zu seiner Geschichte des osmanischen Reiches, für welche er im Jahre 1821 eine amtliche Reise nach Dresden und Berlin unternahm, um die Schätze der dortigen Bibliotheken kennen zu lernen und für dieses colossale und verdienstlichste seiner zahlreichen Werke zu benutzen. Gleichfalls zu literarischen Zwecken unternahm er 1828 eine Reise nach Italien. Im nämlichen Jahre wurde er auch mit kais. Diplom vom 14. Februar 1828 in den erblichen Ritterstand erhoben. Wappen: Die Frucht dieser italienischen Reife waren die in der „Vidui0t6o3.it3.ii2.n2." abgedruckten neun bibliographischen Briefe, worin er seine Forschungen über die in den Bibliotheken Italiens, namentlich Turins und Mailands, aufbewahrten orientalischen Handschriftensätze niederlegte; ferner das poetische Reisetagebuch „Italia" (Nr. 68), welches er der damals bestehenden Censur zurücksichtete wegen anonym herausgab; auch trat er mit mehreren bedeutenden Persönlichkeiten in wissenschaftlichen Verkehr, so während seines sechswochentlichen Aufenthaltes in Mailand mit dem kunstsinnigen Grafen V i s c o n t i , mit dem Archäologen und Orientalisten Grafen Castiglione, und erneuerte in Rom seine schon im Orient geschlossene Freundschaft mit dem russischen Gesandten, Ritter von I t a l i n s k i , dessen reiche Sammlung orientalischer Handschriften ihm zur unbeschränkten Benützung offen stand. Im Jahre 1833 erhielt H. den von der Berliner Akademie der Wissenschaften für die Beantwortung der Frage „Neber die innere Verwaltung des Chalifats" (Nr. 8) ausgesetzten Preis von 100 Ducaten, den er zur Drucklegung seiner Uebersetzung des türkischen Gedichtes „Gül und Bülbül" (Nr. 48) verwendete; bei welchem Anlasse insbesondere die schöne Sitte Hammer's hervorgehoben werden muß. daß er die für seine literarischen Arbeiten erhaltenen Honorare und Preise gewöhnlich wieder

literarischen Zwecken zuwendete. Auch ließ er zur Herausgabe dieses Werkes, wie auch später anderer orientalischer Bücher, auf seine Kosten die Typen schneiden. Uebrigens fällt in das Decennium 1823 bis 1833 außer der in zwei verschiedenen Ausgaben erschienenen „Geschichte des östlichen Reiches“ (Nr. 2), unter Anderen noch das Erscheinen der Uebersetzung in's Persische der dem Schah gewidmeten Hammer-Purgstall. 272 Hammer-Purgstall. „Betrachtung des Marc Aurel“ (Nr. 37), für welche ihm der Schah von Persien das Diplom des Sonnenlöwen-Ordens, welches im XV. Bande der Jahrbücher der Literatur, in Original wie in deutscher Uebersetzung, abgedruckt ist, übersandte; der Uebersetzungen in's Deutsche von „Wamik und Afra“ (Nr. 47), „Samachschari“ (Nr. 49), und der „Mithriaca“ (Nr. 24). Im letztgenannten Jahre 1833 wurde er durch Verfügung der verwitweten und kinderlosen Gräfin Purgstall, mit der ihn langjährige Freundschaft verband, Erbe von Hainfeld in Steiermark, aus welchem Anlasse mit Allerhöchster Entschließung vom 19. November 1835 ihm und seinem jeweiligen Rechtsnachfolger im Besitze der Fideicommissherrschaft Hainfeld, Namen und Wappender Familie Purgstall, mit Diplom vom 8. December des nämlichen Jahres erblich-ländliche Freiherrnftand verliehen und mit Allerhöchster Entschließung vom 8. März 1836 die Annahme von Namen und Wappen der Purgstall auf die ganze eheliche Descendenz ausgedehnt wurde. In das Jahr 1835 zurück datiren auch seine rastlosen Bestrebungen, die Wissenschaften im Kaiserstaate durch den Bestand einer kais. Akademie, welche die Koryphäen derselben wie in einem Brennpunkte zusammenfaßte, würdig vertreten zu sehen. Seine noch ungedruckten Memoiren dürften höchst interessante Einzelheiten über die Hindernisse enthalten, die sich seinem Beginnen entgegenstellten, bis nach 12 Jahre langem Harren durch Allerhöchste Entschließung vom 14. Mai 1847 sein und vieler anderer Männer der Wissenschaft sehnlichster Wunsch durch die Stiftung der kais. Akademie erfüllt, er aber auch zugleich zum ersten Präsidenten derselben erwählt wurde. Hainfeld gab jedoch diese Würde nach Ablauf der statutenmäßig bestimmten Functionszeit auf, aber bis zu seinem Ableben einer der thätigsten Mitarbeiter an den von ihr herausgegebenen Schriften verbleibend. Im Jahre 1834 wurde ihm noch die Freude, die Säcularfeier der k. k. orientalischen Akademie zu erleben, deren ältester, zugleich aber auch berühmtester Zögling er war. Durch das von Sr.

Majestät an diesem Tage ihm verliehene
 Commandeurkreuz des Leopold'Ordens
 wurde das Jubelfest der Anstalt zugleich
 zu einem Huldigungsfeste ihres einstigen
 Eleven. Mit den zunehmenden Jahren
 an seiner körperlichen Rüstigkeit nichts
 verlierend, nahm seine geistige Thätigkeit
 in überraschender Weise zu. Von seinem
 60. bis zum 70. Jahre veröffentlichte er
 den „Gemäldesaal der Lebensbeschrei-
 bungen moslemischer Herrscher" (Nr. 3),
 die „Duftkörner" (Nr. 30), die ethische
 Abhandlung G H a s a l i s ' „o Kind!"
 (Nr. 32), die Uebersetzungen des „Rosen-
 flors deS Geheimnisses" (Nr. 31), des
 „Falknerklee's" (Nr. 83), der „Zeltwarte
 des Gebetes" Mr. 54), die zwei Geschichte
 werke „Neber die Mongolen in Rußland"
 (Nr. 4), „Und die Mongolen in Per-
 sien" (Nr. 3); und in seinem 76. Lebens-
 jähre begann er die Herausgabe der
 Geschichte der Wissenschaften und Lite-
 ratur bei den Arabern" (Nr. 33), eines
 auf 12 große Quartbände berechneten
 Riesenwerkes, wovon 7 im Drucke vorliegen,
 der 8. druckfertig und das Material
 zu den übrigen 4 vorbereitet ist. Zu den
 in der vorstehenden Lebensskizze bereits
 angeführten Auszeichnungen gesellten sich
 im Laufe der Jahre noch viele andere.
 Indem bezüglich ihrer Vollständigkeit auf
 den Almanach der kais. Akademie der
 Wissenschaften für das Jahr 1836 (VI.
 Jahrg.), S. 87, wo sich sein vollständiger
 Titel befindet, hingewiesen wird, sei nur
 Hammer-Purg stall 273 Dammer-'Purgftall
 im Allgemeinen bemerkt, daß er außer
 von Oesterreich, noch von Bayern, Dänemark,
 Frankreich, Hannover, Parma
 Persien, Preußen, Rußland, Sardinien,
 Schweden und der Türkei, im Ganzen
 13 Dekorationen besaß, von den Uni-
 versitäten in Gratz und Prag den Ehren-
 Doctortitel, von einem halben Hundert
 Akademien und gelehrten Gesellschaften,
 darunter von den sieben asiatischen Gesell-
 schaften, von England, Frankreich, von
 Calcutta, Madras, Bombay, Philadeb-
 phia und der morgenlandischen zu Leipzig,
 zum Mitgliede erwählt worden war.
 ammer hatte das hohe Alter von
 83 Jahren erreicht und war, wie der
 Held mit dem Schwerte in der Faust,
 sozusagen mit der Feder in der Hand
 gestorben; denn obgleich längere Zeit
 leidend, blieb er doch unausgesetzt geistig
 thätig und dictirte bis einen Tag vor
 seinem Tode. Was Hammer als Mensch
 und Gelehrter gewesen, wird in den unten
 angeführten Charakteristiken (S.284) von
 Fachmännern und Anderen nach verschie-
 denen Richtungen dargestellt. Der Heraus-
 geber dieses Werkes verlor an ihm, wie
 balddaraufandemunvergeßlichenChmel

15 d. Bd. I I , S. 331^, einen liebevollen, ihn stets aufmunternden Mäcen. Mit einer unbeugsamen Selbstständigkeit des Charakters, welche ihm in früherer, wie auch in späterer Zeit manchen entweder unbeachtet gelassenen oder, wenn er nicht schweigen durfte, mit allen Waffen seines Geistes erwiederten Angriff zuzog, verband er eine an's Unglaubliche grenzende Ausdauer und die Arbeitskraft eines Riesen. Keine Minute ging für ihn verloren; immer geistig thätig hielt er mit der Zeit gleichen Schritt, und machte sich mit allem Hervorragenden, was sie brachte, bekannt. Dadurch, daß er in jedem Gebiete der Wissenschaft heimisch war, v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I . erhielt der Nmgang mit ihm einen hohen Reiz, und der wissenschaftliche Jünger, der ihn aufsuchte, um ihm seine Bewunderung zu Füßen zu legen, oder sich bei ihm Rathes zu erHolm, verließ ihn mit Staunen über diesen unerschöpflichen Quell des Wissens und mit Entzücken über die wohlwollende Weise seines Verhaltens. Man hat H. seine Ehrsucht übelgenommen. DaS thaten seine Gegner und Neider, die in der Wahl der Waffen, die sie zu ihren Angriffen gebrauchen, nicht immer wahlig sind. I hm galt die Ehre so viel, weil er ein Ehrenmann war, und wohl dem Jünglinge, der sich ihn zum Muster nimmt. Durch ehrenhafte T h a t e n nach Ehre streben, ist bei den Alten Brauch gewesen; nur weil uns die Beispiele der griechischen und römischen Welt so ferne gerückt sind, nur daraus läßt es sich erklären, daß es Leute gibt, die darin, was eine Tugend ist, das Entgegengesetzte erblicken. Die Handlungen aber, mit welchen H. nach Ehren strebte, waren insgesamt Thaten der Ehre, deren innerer Gehalt trotz ihren äußeren Gebrechen durch alle Angriffe seiner Gegner nicht geschmälert werden kann. Ueber seine Werke, seinen Nachlaß, seine Memoiren, den Stand seiner Familie u. dgl. m. stehe das Nähere unten in den Quellen.

I. Die Werke Hammer-Purgstall's. H) Zur Literatur derselben. Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei, kl. 8".) l s ä l , S. 191 bis 220. — Derselbe für das Jahr 1852, S. 141 u. 142. — Derselbe für das I . 1858, S . 77–81: Die feierliche Sitzung am 30. Mai 1837 im Berichte des General'Secretärs in der Anmerkung. — Register zu den ersten X Bänden der Sitzungsberichte der philo»sophisch«historischen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, S. 12 und 13; ferner Register zu den zweiten X Bänden u. s. w. wie oben, S. 13 und 14, und Register zu den Bänden 21–30 u. s. w. wie oben, S. 10. drei Almanache und drei Register ent'

18†

Hammer-Purgstall 274 Hammer-Purgftaü
 halten das vollständigste Verzeichniß der von
 Hammer veröffentlichten selbstständigen und
 in anderen Werken zerstreut gedruckten Schrift
 kn.) – Kayser (Christian Gottlob), Inäsx
 IoouFlsti58i1Qii8 Ubrorum . . . Vollständiges
 Bücher-Lexikon (Leipzig 1834–1860. 4".) Bd.
 I I I , S. 23; Bd. V I I , S. 382; Bd. IX,
 S. 374; Bd. X I , S. 411, und Bd. X I I I ,
 S. 386; ferner in der Abtheilung Romane
 (VI. Bd.) S. 39, und in der Abtheilung
 Schauspiele (VI. Bd.) S. 39. – (?«ll>a?–H
 ^ . Hl.>>, I^a. I'ranco littsrairo . . . (?2.rl8
 1827 6t sog., I'irmiu Oiüot li>ürs5 ,
 louis 4m°, ^ . 20 – und Fatt^^e
 I^g, Iitt6ra.tu.rs krauyailS coutsmxorlliiis 1827
 –1844. Oolltwuation äo la.I'i'HQes Iitt6rairs,
 2?oius 4 " / , x. 249.
 I. V) Werke des Freiherrn von Hammer-Purgstall.
 1) Historische selbstständige Werke, a) Zur
 Geschichte des Vrients. 1) Geschichte der
 Assassinen (Stuttgart 1818, Cotta. gr. 8°.)
 ^vergleiche die Chronik der österreich. Literatur
 1819, Nr. 7; – G r ä f f e r ' s Conversations«
 blatt 1819, Nr. 6); französisch: Histoires äs
 1' orärs äsn ^33282wy5. OuvraZo traäüit...
 st NUamsuts x^r 5.–5. N o i l ^ r t et ?.–H..
 äo la. N0111–215 (?Hliä 1833, 80.). – 2) Ge«
 schichte des Osmanischen Reiches. 10
 Bde. (Pesth 1827–1833, Hartleben, mit 9 Kar«
 ten, gr. 8<>.) svergl.: Blätter für literar. Unter«
 haltung 1327. Nr. 189 und 190; 1828, Nr.
 242 und 243; 1829, Beilage Nr. 12 und 22;
 1830, Beilage Nr. 12; 1831, Beilage Nr. 19;
 1833. Beilage Nr. 11). – Dieselbe. Zweite
 Ausgabe. 4 Bde. (Pesth 1834 und 1835. 8<>.);
 in's Französische übersetzt unter dem Titel.–
 08 ^'oui–2 . . . –pkr «7. ^.
 srt". 18 Bde., mit 1 Atlas (I?ari81835–
 1843, V6li22arä, Varikös, vutour st Oorux.,
 8°., der Atlas in Fol.); die zweite Ausgabe
 unter dem Titel– „Ni8toii–o eoQ^istä äo
 1'emxirs ottomau stc. . . . x. N. 1)00^02.
 3 236s. (?aris 1840, I^Hrsut–DsLbal'i'Sö, ß–r.
 8«.). — 3) Gemälbessaal der Lebensbeschreibungen
 großermoslemischerH err«
 scher der ersten sieben Jahrhunderte der Hidschret.
 6 Bde. (Dannstadt 1837–1839, Leske,
 jeder Vand mit Titelvignctte, der 6. mit einem
 illustr. Porträte und einer Stammtafel, gr. 8<>.)
 svergl.: Blätter für literar. Unterhaltung 1838
 S. 656). – ») Geschichte der goldenen
 Horde in Kiptschak, d.i. der Mongolen inRuß<
 land. Mit 9 Beilagen und 1 Stammtafel nebst
 Verzeichniß von vierhundert Quellen, Beurthcilung
 von K r u g , Frähn und Schmidt, Antwort
 daraufund Namen- und Sachregister (Pesth
 1840, Hartleben, gr. 8«) suergleiche Menzel's
 Literaturblatr. i s 4 i , Nr. 44^ . – 5) G ^ schichte
 der I lchane, d. i. der Mongolen in Persien.
 1. Bd. mit 9 Beilagen und 9 Stammtafeln;
 2. Bd. mit 5 Beilagen und 9 Stammtafeln und
 Sach- und Namenregister dazu (Darmstadt

1842–1844. Leske. Ler. 8".) ^vergleiche Men«
 z e l's Litcraturblatt 1842, Nr. 75). – «) Wassaf,
 Geschichte der Nachkommen Dschengis«
 Chan's, persisch mit Uebersetzung. I. Theil
 (Wien 1835, gr. 8«.). – '->) Geschichte der
 Chane der K r im unter oSmamscher Herr«
 schaft (Wien 1«56, 8°.) svergl..– Zarncke's
 Literarisches Centralblatt 1836, S. 816^j. –
 !)) Zur Culturgeschichte des Wricnts. 7b) Die
 Staatsv erfa ssung und Staatsverwaltung
 des osm anischen Reiches, dargestellt aus
 den Quellen feiner Grundgesetze. 2 Bde. (Wien
 181ö und 1816, Volke, gr. 8«.). – 8) y^ber
 die Länderverwaltung unter dem Chalifate.
 Eine von der kön. Akademie der Wissenschaften
 zu Berlin am 3. Juli 1832 gekrönte
 Preisschrift (Berlin 1835, Dümler, Ler. 8°.).
 – s) Abhandlung über die Siegel der
 Araber, Perser und Türken (Wien 1850,
 Staatsdruckcrei, 4«., mit 1 Kupfcrtafcl in
 Fol.). – ") Ueber Bogen und P f e i l ,
 den Gebrauch und die Verfertigung derselben
 bei den Arabern und Türken (Wien 1852,
 Staatsdruckrci, Fol., mit 3 Tafeln) saus den
 „Denkschriften" der kais. Akademie der Wissen«
 schaften). – ")T)ie Geisterlehre der Mos«
 leinen (Wien 1852, Staatsdruckerci, mit
 1 Lithochr., Fol.) sauch in den „Denkschriften"
 der kais. Akademie der Wissenschaften, Philosoph.
 l i e f e r u n g dcö Wortes Mohamed's. Als
 Fortsetzung des Auszuges aus dem Commew
 tar des Mesncwi (Wien 1853, Staatsdruckrci,
 gr. 8".) suergl. Nr. 36; auch in den „Sitzungs«
 berichten" der kais. Akad. der Wiff.^.. – ") Daö
 Pferd bei den Arabern (Wien 1856. Staats'
 druckerei, gr. 4<>.) sauch in den „Denkschriften"
 der kais. Akademie der Wissenschaften). –
 0) Andere historische Schriften. ") N x t r a i t
 n i ä t o r i g u o , rola.tit' 2>u tom^L äa cr 0 i 3 n,-
 cl68 äu Uvrs Iu8o!'ä26liI-üt-tÄri^di Xoäg
 Voi-I^iaUl; traäuit äo I'^rabo (I»ariL 1818,
 8v.). – «) U ^ g t a r i u i n L a p k 0 m 0 t i g ralo vatuin
 8<2U lratros Mlitiao tom^U gua
 <3n.08ti(:iüt c^uicloin opliinni a,i)02ta.8il»,o, iciolo-
 <lu.Uas, ot iuuMi'itu,tig oonvioti 8unt ^or ixsa
 oorum monuuiäuta s^Vien 1818,♀
 Hammer-Purg stall 273 Hammer-PurgftllÜ
 I^al., mit 5 K. und K.) ^aus den Fundgru
 ben besonders abgedruckt. Ueber die anläß«
 lich dieser Schrift entsprungene Polemik siehe
 weiter unten l.9). – "y B e r i c h t i g u n g des
 orientalischen Namens S c h i l t b e r g e n s (Mün«
 chcn1823, Franz. gr. 4"). – '?) 8urloL o r i
 uo8 NN5308. Dxtra,it3 äs Hlknugo
 Oi-isntoaux, aäi'S2L6<3 a I^lr. 16 Cointo ^f.
 1' au 1816 Mhu.' Z. 1' au 1823 (st. I>6t,si>2oui'3
 1823, 3r. 4".) mit dem Texte der Originale. –
 's) Wienerste aufgehobene tu rkischeVela
 gerung. Zur 3U0jährigen Jubelfeier derselben,
 zum Theile aus bisher unbekannten christlichen
 und türkischen Quellen erzählt. Mit 30 Ber
 lagen vonTagebüchern, Auszügen austürkischen
 Grschichtschreiben und Urkunden (Pesth 1829,
 Hartlcben. Lex. 8v.). – '«) Ueberdie Verh andlungen

mitHermvon Rosenberg während
des Einfalls des Passau'schen Kriegsvolkcs in
Böhmen im Jahre 1611 (Prag 1843 . Calve.
gr. 4".) ^auch in den „Abhandlungen" der kön.
böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften). –
2°) Khle^l's, des Cardinals. Directors deö
geheimenCabinets Kaiser M a t h i a s ' , Leben
Mit einer Sammlung von Khlesl's Briefen,
Staatsschreiben, Vorträgen, Gutachten«, s. w.,
anderen Urkunden beinahe 1000, bis auf einige
wenige bisher ungcdruclit. 4 Bde. (Wien 1847
bis 1851. erst Kaulfuß' Witwe, dann Gerold.
gr. 8°.. mit Khlesl's Porträt). – »i) Por.«
trätgalleriedesstciermärkischenAdels
(Wien 1853, Fol.) ^Abbildungen der im
Schlofft Hainfeld bpsindlichen Porträte adeliger
Steiermärker mit kurzen biographischen Notizen,
für deren einige ihm derHerausgcber dieses Lexi«
kons die Nachweise gegeben; vergl.: Allgemeine
Zeitung 1835, Beilage, S. 413, Anzeige von
F a l m e r a y e r ^ . – ') Die SchuldderTe m pler
(Wien 1833, Staatsdr., gr. 4°.) ^auch in den
„Denkschriften" der kais. Akademie der Wiss.).
– Außer den bisher angeführten selbstständig
gedruckten historischen Werken sind von den
in gelehrten Sammelwerken und Vercinsschriftcn
abgedruckten zu nennen folgende Beiträge zur
orientalischen Geschichte: in Horm ayr's
Archiv für Geographie, Historie,
Staats» und Kriegskunst: „Türkische Gesandtschaftsberichte"
(1822, Nr. 48, 49. 31, 82,
63, 64); „Die Geschichtschreiber der Osmanen"
(ebd. Nr. 37. 33, 60, 61. 72, 73, ?!>. 76. 78, 79);
„Beiträge zur Biographie osmanischer Geschichtschreiber"
(ebd. Nr. ö? und 88); „Merkwürdige
Urkunden aus den Sammlungen türkischer
Staatsschriftcn" (1830, Nr. 74); – in der
.Wiener Zeitschrift für Literatur,
Theater, Kunst und Mode: „Galerie
großer und berühmter Frauen des Morgen«
lanoes" (1624, Nr. 13, 147, 148; 1827, Nr. 32
und 53; 1829, Nr. 66, 67. 68). – Von anderen
geschichtlichen Aufsätzen, in den Acten
der ungarischen Gesellschaft der Wissenschaften:
„Ueber die ersten Wohnsitze der
Ungarn in Asien"; – in den Denkschriften
der Göttinger Societät: „OoininsutHtio
äo V/^autllllaü kistorias ultimis Zori^toridus"
(1825); ^- in Hormayr's Archiv
für Geographie, Historie, Staatsund
Kriegskunst: „Die Niegersburg"
(1810. Nr. 140 und 141); „Klosterneuburgs
Stiftung" (1814. Nr. 131 und 132); – in
Kaltenbäck's österreich. Zeitschrift für
Geschichts» und Staatenkunde.– „Der
Friedensschluß von Sistov" (!835, Nr. 1. 2, 4,
84–90); „Gesandtschaftsbeschreibung des im
Jahre 1748 nach Wien geschickten türkischen
Internuntius Charti Efendi" (1823. Nr. 2?,
28. 30. 31. 30. 59. ?9 80, tiü); „Belagerungen
ungarischer Festungen, auS osmanischen Ge<
schichtschreibern (1829. Nr. 39, 40). – Nach.
stehende B i o g r a p h i e n und Nekrologe:
in Hormayer's Archiv: „Graf Marco

Antonino Manucca della Torre, k. k.
 Dollmetsch" (1818, Nr. 63-67); – in den
 Vaterlandischen Blättern: „Vruch-
 stücke zur Biographie österreichischer Orientalisten.
 Johann Albert Widm anstalt, öster-
 reichischer Kanzler unter Ferdinand I.;
 Don Auger Gislen Busbeck und Freiherr
 Herbert Ratkeal" (1812. Jänner); – in
 Franz Gräffers Conversationsblatt:
 der „Nekrolog Belins"; – in der Steyer-
 märkischen Zeitschrift: „Die Purgstalle"
 (1837. S. 71); – im Oesterreichischen
 Beobachter: „Nekrologe von Dombay und
 Matthäus von Collin" (1811. Beilage.
 Nr. 27); – im Aufmerksamen (1818,
 Gratzcher Unterhaltungsblatt, 4°.): „Nekrolog
 Ios. von Hammer's" (seines Vaters).
 2) Archäologisches. 1) Opioides Älius
 rolou. äo V^V^l^U2, trouvs sn N^z>t6
 par L'ontqn,», 6x^>Ii^us Var Hammer (Wisu
 1822, <Hu. I^ol., mit 1 Tafel) M nicht im
 Buchhandel erschienen. – 2) Alius
 ls8 Mtnria. <inLL. ^Isinoiro aoää, 6Niiciuy sur
 lü ouits «oi^iro äs 2Iit!ii-3.. klidliQ xar ^s.
 s^onosr Smitn (Onsn ot Varis 1833, Fr. 8«.,
 mit 24 K. u. K.) l^H- bewarb sich mit dieser
 Schrift um einen 1823 von der Pariser Akademie
 ausgeschriebenen Preis, und erhielt eine ehren-
 Hammer-Purgstall 276 Hammer-Purgstall
 volle Erwähnung; die Preisschrift selbst ist
 nicht gedruckt worden). – 25) KIsnioilft 5ur
 äoilx ooklrsts FQ08ticlii68 äü, iQo^en
 »30, äü. <Ü«.dwot äs M. ls älio äs Llaoas
 (?Nri5 1335, vonäe^OuVi-s, 4"., mit 7 Taf.).
 – 26) In schriften zu Hainfeld in Steyer-
 mark. in Text und Uebersetzung (Wien 1830,
 12«.) sist nicht im Buchhandel erschienen).
 I. 3) Neisewerke, Geo- und Topographisches.
 ^Topographische Ansichten, gesammelt
 auf einer Reise in die Levante (Wien 1811,
 Schaudurg und Comp.. mit K.K. und Karten,
 30.). – 2«) nm blick auf einer Neise von Constantinopel
 nach Brussa und dem Olym»
 pos, und von da zurück über Nicaea und
 Nicomedim (Pesth 1818. Hartleben, mit K. K.,
 Karten und Inschriften, 4°.). – 29) Zeichnungen,
 gen auf einer Reise von Wien über Triest
 und Venedig und von da zurück nach Tirol im
 Jahre 1794 (Berlin 1800; 2. Aufl. 1822, Sander,
 8«., mit 1 Karte) soie erste Auflage erschien
 anonym, die zweite aber mit des Verfassers
 Namen). – ">) Constantinopolis und der
 Bosphorus, örtlich und geschichtlich beschrie-
 ben. 2 Bde. (Pesth 1822, Hartleben, mit
 120 griech., latein., arab., pers. und türktisch,
 Inschriften, 2 Planen, gr. 8<>.), – «) Neues
 zur Förderung der Länder», Sprachen«
 und Völkerkunde Nordafrikas (Wien
 1852, Staatsdruckerei, mit 1 Tafel in Qu. Fol.,
 8".) ^auch in den „Sitzungsberichten" der kais.
 Akademie der Wissenschaften 1852).
 1.4) Literarhistorisches und Kritisches. 22) Fund-
 gruben des Orients, bearbeitet durch eine
 Gesellschaft von Liebhabern, und herausgegeben

von I . von Hammer. 6 Bde. (Wien 1810–1819, Heubner, Fol.) ^auch mit französischem Titel: „Nllnss äs l'Orient eto". Wie aus dem Inhaltsverzeichnis derHamme r'schen Schrift ten im „Almanach der tais. Akademie der Wissenschaften", 1851. S . 203–206. ersichtlich ist, so war er selbst einer der eifrigsten Mitarbei» ter dieses Sammelwerkes). –23) Geschichte der schönen Redekünste Persiens vom 4. Jahrhundert der Heoschira, d. i. vom 10. der christlichen Zeitrechnung bis auf unsere Zeit. Mit einer Blüthenlese aus 200 persischen Dich< tern (Wien 1818, Volke, ar. 4°.). – «) G e« schichtedero omanischen Dichtkunst bis auf unsere Zeit. Mit einer Blüthenlese aus 2200 Dichtern. 4 Bde. (Pesth 1836–1838, Hartleben, Lcr. 80.) ^umfaßt den Zeitraum von 1300–1838).–n) Ziteraturgeschichte der Araber. Von ihrem Beginne bis zu Ende des 12. Jahrhunderts des Hidschret. I. Abthlg. Bd. 1–4; I I . Abthlg. Bd. 5–7 (Wien 1850 bis 1856, Staatsdruckerei, gr. 4».) ^vergleiche: Allgemeine Zeitung 1855, Beilage zu Nr. 214 u. 213; – Blätter für literar. Unterhaltung – 1853. S . 642). – 3«) Bericht über den zu Kairo imI.d.H.1251 (1835) in 6 Foliobänden erschienenen türkischen Commentar des Mesnewi DSchelaleddin Rumis (Wien 1852, Staatsdruckerei, gr.80.) svergl. Nr. 12).– 2?) Ueber drei arabische Handschriften der gothaer Bibliothek (Wien 1855, Lex. 8", mit 1 Tab.) ^aus den „Sitzungsberichten" der kais. Akademie der Wissenschaften 1851). – Der 5. Band von Eichhorn's Literaturgeschichte, welcher die Geschichte derLiteratur derOsmanen behandelt, hat Hammer« P u r g s t a l l zum Verfasser. I. 5) Uebersetzungen, a) Aus orielttallscheit Sprachen. ««) Die Po saune deö heiligen Krie» ges aus dem Munde Mohamed's, Sohn Abdallah's, des Propheten. Mit einer Vor» rede herausgegeben von Ioh. M ü l l e r (Leipzig 1606, Brockhaus, gr. 8«.). – 29) Musiapha. Ben. Abdalla Hadschi Chalfa, Rumeli und Bosna. Aus dem Türkischen (Aien 1812, 8".). – N) Mahomed-Schemseo-din Hafi's Divan. Aus dem Persischen zum ersten Male ganz übersetzt. 2 Thle. (Tübingen 1813 und 1814, Cotta, 8v.).– ") Morgenländisches Kleeblatt, bestehend in persischen Hymnen, arabischen Elegien und türkischen Eklogen (Wien 1818, Anton Doll, mit 6 K. K. und Vign.. 4"). – «) A d u l . M a a n i s ' Iuwelen schnüre, d. i. Bruchstücke eines bekannten persischen Dichters, gesammelt und übersetzt (Wien 1822. A. Doll. 8°.). – «) Memnon's Dr ei klang, nachgeklungen in Dewajani, einem indischen Schäferspiele; Anahid, einem persisch. Singspiele, und Sophie, einem türkisch. Lustspiele (Wien 1823, Wallishausser. gr.12°.) ^vergl.: Abend «Zeitung von Theodor Hell 1823, Beiblatt: „Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissenschaften", Nr. 25). – ") M 0 tenebbi, der größte arabische Dichter, zum ersten Male von Joseph von Hammer

(Wien 1823, Heubner, gr. 8"). – «) Der Tau»
 send und einer Nacht noch nicht übersetzte
 Märchen. Erzählungen und Anekdoten,
 zum ersten Male aus dem Arabischen in's
 Französische von I . v. Hammer und aus dem
 Französischen in's Deutsche von Z i n s e r l i n g .
 3 Thle. (Stuttgart 1823 und 1824, Cotta,
 gr. 8«.); in's Französische übersetzt: „(3o2t65
 iuLäitg äs Mills st uns uuitg . . . par HI.
 ? rs d u t i s n" (1828). –«)Bak i's des größten
 türkischen Lyrikers D i v a n . Zum ersten Male
 Hammer-Purg stall 277 Hammer-Purg stall
 ganz verdeutscht (Wien 1825, Beck, gr. 8".)
 ftergl.: Literawr-Blatt, Beilage des (Stuttgarter)
 Morgenblattes 1823, Nr. 45). –
 ")V5amik und Asra das ist der Glühende
 und die Blühende. Das älteste persische romantische
 Gedicht, im Fünftelsaß abgezogen (Wien
 1833, Wallishausser, 8«, mit 1 Holzschnitte).
 – ") F a s l i . Gül und Bülbül, d. i. Rose und
 Nachtigall. Ein romantisches Gedicht, türkisch
 herausgegeben und deutsch übersetzt (Pesth 1834,
 Hartleben, 3er. 8«.) z^die Zeichnung Rose und
 Nachtigall zum Titelblatte lieferte die berühmte
 Blumenmalerin Pauline Freiin von Kou»
 delka, nachmalige Gattin des gegenwärtigen
 Staatsministers Dr. Anton Ritter von
 Schmerling); in's Französische ist es über»
 setzt unter dem Titel: «1^3 ^uioui-8 äs la, Kose
 6t <w NoLLisnoi . . . (?ari8 1834, I^auos,
 8"). – ^) Samachschari's goldene
 Halsbänder. Als Neujahrsgeschenk. Arabisch
 und deutsch (Wien 1833, 8<.>.) svergl. Menzel's
 Literatur-Blatt 1835, Nr. 43). – n) D u f t '
 körner, aus persischen Dichtern gesammelt
 (Stuttgart 1836, 2. Aufl. besorgt von Boden«
 stadt 1858. 8"). ^Dieses Werk ist dem Dichter
 Ludwig August Frankl gewidmet, welche
 Widmung auffallender Weise in der zweiten
 Ausgabe weggelassen wurde. Ueber das Werk
 vergl.: Abendzeitung von Theodor H e l l
 1837. Beilage: „Blatter für Literatur". Nr. 11).
 – 2l) Mahmud Scheb isteri'sNosenflor
 des Geheimnisses. Persisch und deutsch. Mit
 zwei Ansichten: des Dorfes Schebister und der
 Grabstätte von Tebris (Pesth 1838. Hartleben,
 gr. 4".) »ergl.: Wiener Zeitschrift 1838, Bei«
 lage: „3iteraturblatt", Nr. 23). – 52) O K i n d !
 Die berühmte ethische Abhandlung Ghasali 6'.
 Arabisch und deutsch, als Neujahrsgeschenk
 (Wien 1838, gr. 12"). j^uergl.: Wiener Zeit«
 schrift 1838, Beilage, Nr. 3). – «) Falkner»
 klee, bestehend in drei ungedruckten Werken
 über die Falknerei. Nämlich 1) ^ x i l / l d. i.
 Das Falkenbuch (auf der Ambrosiana in Mai»
 land); 2) IKK^K.020HIM, d. i. Die Habichts«
 lehre (auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien);
 3) Kaiser M a x i m i l i a n ' s Handschrift über
 die Falknerei (auf der k. k. Hofbibliothek zu
 Wien). Aus dem Türkischen und Griechischen
 verdeutscht und in Text und Uebersetzung heraus»
 gegeben (Pesth 1840, Hartleben, gr. 8«., mit
 2 Steintafeln) ^oauon wurden nur 300 Abdrücke
 gemacht). – ^) Z e i t w a r t e d e s Gebetes in

sieben Tageszeiten. Ein Gebetbuch, arabisch und deutsch (Wien 1844, 12°.), dem Andenken seiner Gemalin gewidmet ^vergl.: Blätter für literar. Unterhaltung 1845, S.987). – 25) Das arabische hohe Lied der Liebe. d. i. I b n ol Färidh's TAjet, in Text und Uebersetzung. Zum ersten Male zur ersten Säcularfeier der k. k. orientalischen Akademie herausgegeben (Wien 1834. 40.). – Auch hatte Hammer«
P u r g s t a l l eine französische Uebersetzung im Auszuge des 6 Folio- und 1 Quartband starken berühmten arabischen Ritterromans „Antar“ aus dem 9. Jahrhunderte nach Chr. G. bereits vollendet gehabt, als ihm der Engländer Hami l« ton mit einer englischen Uebertragung zuvorkam. Jedoch gebührt Hammer das Verdienst der ersten Auffindung und Bearbeitung ^vergleiche: Morgenblatt (Stuttgart, Cotta) 1819, Nr. 66. – b) Aus anderen Sprachen. 26) g^Ouoor's Sonu.6t8 ti-HULi. illto t3sriuaü. Spenser's Sonnete in's Deutsche übersetzt (Wien 1814, 4«.; 2. Aufl. 1816, 8«.) ^oie erste auf Kosten des Fürsten S i n z e n d o r f gedruckte Ausgabe kam nie in den Buchhandel). – 5?) U H ^ »</ ^ ^ ^ y , v l v o u ^ü-roxp«inpo<: 16» ei.? e«uiov. Grie« chisch und persisch (Leipzig 1831, Hartleben, 4«.). – Zu G. F l ü g e l ' s : „Der vertraute Gefährte des Einsamen in schlagfertigen Gegen« reden von Abu Manssur Abdu'l melik . . . aus Nissabuhr“ (Wien 1829.Schmid, gr.4») schrieb Hammer das Vorwort.
1. 6) Sprachliches. 58) ^nois au aooount ot tbs Vg^tian xrisstV tllisir olas363, initiatiollL knä saoriüoss in tko ll.r2.dio lanFuass d? ^Irniaci Viu, H.du.delcr Lin ^Vadädik (IonÄon 1806, kl. 4°.) ssiehe Eb ert: Bibliogr.Lexikon, Bd.I, Nr. 290).– ^) Ueber die arabischen W ö r t e r im Spa» nisch en (Wien 1854. Staatsdruckerei, gr. 8°.) l^auch in den „Sitzungsberichten“ der kais. Aka« demie der Wissenschaften^. – «>) Ueber die Namen der Araber (Wien 1852, Staats, druckerei, Fol.) ^auch in den „Denkschriften“ der kais. Akademie der Wissenschaften, Philosoph, histor. Classe, Bd. I I I) .
1.7) Wrientalische Bibliographie, a) Selbstftändige Werke.) E n l.-y klopädischeNeb er sichtder Wissenschaften des Orients, aus arabischen und türkischen Werken übersetzt (Leipzig 1804. Breit, köpf und Härtet, 8°.); in's Französische über» setzt unter dem Titel: ^Oonx ä'osil 6no?-olo> I>6äi<iuO äss soisnoes äs I'orisut 1804,8«.). – «) Oo äiovs ^ r a d i o o 2 002, Inroieos Vidliotdsc-as OasLarso-Nosw-?alaUQ2,s VinäoI)onoQLi5 rsosQ8u.it 5. äs Nannnsi- (^isn1812, neue Ausgabe 1820, ^oi.). – b) Zu Sammelwerken und Vereins»
Hammer-PurgstaU 278 Sammer-Purg stall schriften. Eine ungleich größere Menge b i b l i o - graphischer Arbeiten H a m m e r - P u r g - stall's ist aber zerstreut in gelehrten Vereins« schriften und Sammelwerken zu finden, uz. in der VibNotbooa italikna: ^Il,a826^Ql>. äoUs ooero elis trattäio äoN». Isttoratura,

oi-ioutQis ^>uddlieato in Nuroxa, äl<,U' lvuno
 1816 kl 1820" (lom. XXXVIII, XXXIX o
 XI>); – ^Lottsi-S 8Ui Mkuosoi-itti oriüutali o
 ^artieolai' msQte ara^i olis 5i tro vau, o ueiiv 6.1-
 vsi-86 Lioliatdecüs ä'ItaUa." (1>omo XI.II,
 XI.V, XQVII, XI.IX, I., I.IX61.XII). – Im
 Archiv für Geschichte, S t a t i s t i k , Liter
 a t u r u n d K u n s t (H o r m a y r'sches Archiv).-
 „Bibliographisch kritische Ueberficht der in
 Europa über osmanische Geschichte erschienenen
 Schriften" (1823. Nr. 129. 130. 132; 1824.
 Nr. 19. 25, 29, 30. 37, 53, 54, 86, 87, 101,
 102, 107, 108; 1825, Nr. 27, 44, 33, 84. 134.
 133. 133, 136; 1826, Nr. 4, 11, 12, 19. 20. 21,
 64, 65, 67, 76, 77, 78. 85, 86, 87, 94, 103,
 104, 110, 111; 1827, Nr. 35. 83. 88, 104, 105,
 134, 135, 136, 146, 147, 148). – I m J o u
 äss ouvr2>3S2
 äans Is ouui-ant äs I'aunss 1841–1844"
 (lowe I , I I I , VIH). – Inden Sitzungs'
 berichten der kais. Akademie der Wis«
 senschaften: „Bericht über die in den letzten
 vier Jahren (1846–1849) zu Constantinopel
 erschienenen Werke" (Jahrg. 1849, S. 126,
 174, 251, 266, 301). – I n den Verhandlung
 en der T u r i n e r A k a d e m i e: „Notisia,
 äi äioiotto ooäioi xsrLi^ni äsiia 'bidliotoeQ
 äeilk resia nuivorLit», äi L'orino" (1825). –
 I m I n t e l l i g e n z b l a t t e der Wiener
 Literatur»Z eit ung: „Uebersicht der in Con«
 stantinopel gedruckten Werke" (April 1813). –
 I n der Leipziger 3iteratur»Zeitung:
 „Uebersicht der in den letzten Jahren (18!?,
 1818, 1819 und 1829) zu Conftantinopel und
 Scutari erschienenen gedruckten türkischen und
 arabischen Bücher" (November 1820. Intel,
 ligenzblatt Nr. 298–300. 307, 308; Mai 1821.
 Intelligenzblatt Nr. 80, 81; Februar 1829,
 Nr. 46. – I n Schmidl's Oesterrei«
 chischen B l ä t t e r n für Literatur und
 Kunst, Geschichte, S t a t i s t i k und Natur»
 künde: „Uebersicht des in den Druckereien von
 Constantinopel und Cairo seit ihrer Gründung
 bis Zu Ende des Jahres 1843 erschienenen
 halben Tausend von Werken nach ihren Fächern"
 (1843. Nr. 32. 33. 67. 68).
 8) Dichtungen < lyrische und dramatische
 Nomane. «^) Die B e f r e i n n g von A k r i . ein
 historisches Gedicht mit Noten (Wien 1796
 Degen, 4«.). – ^) S c h i r i n , ein morgen«
 ländisches Gedicht; aus persischen und türkischen
 Quellen. 2 Theile (Leipzig 1809. Fleischer. 8").).
 – v4) Dschafer oder der Sturz der Barme«
 kiden. Historisches Schauspiel. Mit einer Vorrede
 von Matthäus von C o l l i n (Wien 1813,
 A. Doll, 8").). – 65) Nosenöl oder Sagen
 und Kunden des Morgenlandes. 2 Bdchn.
 (Tübingen 1314, Cotta, 8°.). – 6ä) Denkmal
 auf das Grab der beiden letzten Grafen von
 Purgstall (Wien 1821) ^ist nicht im Vuch.
 Handel erschienen^. – 6?) Mahomet oder die
 Belagerung von Mecca. Ein historischeö Schau«
 spiel (Berlin 1823. Schlesinger, 8«.). –
 68) I t a l i a in Hundert und Einem Ständchen

besungen von einem Morgenländer (Darmstadt 1830, Leöke, gr. so.). – <" Die Gallerien auf der Nieggersburg. Historischer Noman mit Urkunden. 3 Thle. (Wien 1845, Gcrolld. mit 14 K. K.. gr. 8».; 2. (Titel-) Ausgabe 1849) im Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften 1851, S.193. heißt es irrig: Die Gallerten der Nieggersburg^. – Außer diesen zahlreichen, theils sclbststandigen, theils in anderen Werken abgedruckten literarischen Arbeiten Hammer-Purgstall's schrieb derselbe noch viele Anzeigen und Kritiken meist orientalischer, aber auch anderer Schriften in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften, in der Wiener Literatur-Zeitung, den Wiener Jahrbüchern der Literatur, in der Leipziger und Halle'schen Allgemeinen Literatur-Zeitung; Uebersetzungen arabischer, persischer und türkischer Autoren, ferner culturgeschichtliche und sprachliche, meist den Orient betreffende Abhandlungen in den Fundgruben des Orients, im Asiatick; encyklopädische, auch meist den Orient betreffende Artikel in den Bänden der I. Serie der Ersch und Gruber'schen Allgemeinen Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, und viele Poesien und Aufsätze schöngeistigen Inhalts in den Taschenbüchern: Oesterreichs Tibur, Aglaja, Iris von Grafen Majlath; Selam, und Huldigung der Frauen von Castelli; in der Aurora von I. G. Seidl und in v. a.; betreffs dieser Aufsätze wird auf die Eingangs der Quellen (S. 273) angeführte: Literatur der Werke Hammer «Purgstall's hingewiesen. – Chronologische Folge der Werke Hammer-Purgstall's. Da oben die Schriften H.»P. in systematischer Hammer-Purgstall 279 Hammer-Purgstall Darstellung aufgezählt worden sind, so lassen wir hier ein chronologisches Tableau seiner selbstständigen Werke (nach den, denselben beigefügten arabischen Zahlen) folgen: 1796, Nr. 63a; 181w, Nr. 29; 1801. Nr. 61; 1806, Nr. 38, 25; 1809. Nr. 38. 63d; 1810, Nr. 32; 1811, Nr. 27; 1812. Nr. 39, 62; 1813, Nr. 40. 64; 1814, Nr. 63; 1815. Nr. 7b; 1816, Nr. 56; 1818, Nr. 1, 14. IS. 28, 33, 41; 1820, Nr. 62 (neue Ausg.); 1821. Nr. 66; 1822. Nr. 23. 29 (2. Aufl.). 30, 42; 1823. Nr. 43. 44. 45. 67; 1824. Nr. 48; 1825. Nr. 16. 17. 46; 1827. Nr. 2; 1829, Nr. 18; 1830. Nr. 68; 1831. Nr. 57; 1833. Nr. 24, 47; 1835. Nr. 8, 25. 49; 1836. Nr. 34. 50; 1837. Nr. 3; 1838. Nr. 51, 52; 1840. Nr. 4, 53; 1842. Nr. 5; 1844, Nr. 54; 1845. Nr. 19. 69; 1847. Nr. 20; 1850, Nr. 9. 26, 35; 1852, Nr. 10. 11, 31, 36, 60; 1853, Nr. 12; 1854, Nr. 55, 59; 1855. Nr. 21, 22. 37; 1856. Nr. 7a, 13.

I. 9) Zur Geschichte von Octmmer'sg Polemik. Dietz (Hermann Fr. v.), Tausend Fehler und Irrthümer des Herrn Hofdöllmotschcrs Joseph von Hammer (Berlin 1816). Hammer

antwortete auf diesen Angriff mit Veröffentlichung der Uebersetzung eines andern arabischen Gedichtes, welches er in der Vorrede „einen Brocken“ nannte, den er dem dreiköpfigen Höllenhunde Dietz. Weil und N. N. hinwerfe, auf daß er ihn verschlinge und daran bersten möge. – Dietz (Herm. Fr. v.), Unfug und Betrug in der morgenländischen Literatur, gegen Herrn von Hammer (Halle 1816, gr. L.). Dürfte wohl mit der vorerwähnten Schrift, die ich irgend« wo so citirt gefunden, identisch sein[^]. – Presse 1856. Nr. 24: „Hammer-.Purgstall und die Akademie der Wissenschaften“[^] betrifft die Differenzen H.'s mit der Akademie, die sich im Jahre 1356 weigerte, den Druck der deutschen Nebersetzung der Geschichte des Wassaf zu übernehmen, welcher bereits 1847 von der Akademie beschlossen worden war). – Bohe« miait>56, S. 130[^] behandelt die Darstellung dieses Zerwürfnisses etwas ausführlicher[^]. – Wanderer (Wiener polit. Blatt. Fol.) 13A6, Nr. 590[^] enthält Mittheilungen über Hammer's gelehrten Streit mit K r u g , F r a h n und Schmidt, anläßlich seiner Geschichte der goldenen Horde von KiptschaH. – I n H o r» m a y r's Archiv für Geographie, Historie u. s. w.: „Ueber N e l l ' s cosmologische Deutung des Kabiren-Dienstes“ (1«19. S. 438); – „Ehrenrettung wider Herrn Franz Maria von N e l l “ (1820, Nr. 50); – „Mein letztes Wort auf das letzte Wort des Herm von N e l l “ (ebd. Nr. 76)[^] vergleiche übrigens über diese anläßlich der Beschuldigungen Hammer's, gegen die Templer entsprungene Polemik auch das „Morgenblatt“ (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1819, S. 285 u. S. 1091, und H o r m a y r ' s Archiv 182j. Nr. 3 und 13: „Gegenrede wider die Einrede der Vertheidiger der Templer“[^]. – I n Kaltenbäck's österreich. Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde: Neber Capitän H a l l's Buch „Schloß Hainfeld“ (1836, Nr 64). – Den wichtigsten Beitrag zur Geschichte der Polemik H a m m e r's-freilich nur ein unmännlicher Schlag auf den todtten Löwen – bietet S c h l o t t m a n n ' s unten bei den Biographien angeführtes Pamphlet: „Joseph v. H a m m e r« P u r g s t a l l “, welchem übrigens eher eine staunenswerthe Mikrologie in Aufsuchung und Dar» stellung der philologischen Sünden H a m m e r's, als Oberflächlichkeit und Verleumdung auf bloßes Hörensagen und literarische Ouäits zum Vorwurfe gemacht werden kann.

II. Biographien, Biographisches < Nekrologe.
«.) Biographien (mit Ausnahme der Schrift S c h l o t t m a n n ' s, bei Hamm e r's Lebzeiten erschienen). S c h l o t t m a n n (Constantin Prof.). Joseph von Hammer.Purg stall.
Ein kritischer Beitrag zur Geschichte neuerer deutscher Wissenschaft (Zürich 1837, Meyer und Zeller, gr. 8°.. 73 S.). M s der „Monatschrift des Züricher wissenschaftlichen Vereines“ beson« ders abgedruckt; ein in sehr anständiger Sprache verfaßtes literarisch-kritisches Pamphlet, welches

jeder spätere Biograph Hammer's wegen des interessanten kritischen Details wird berücksichtigen müssen, welches aber als unmittelbar nach Hammer's Tode und gleichsam im Verdruß über 3. A. F r a n k l ' ö . U m b r e i t ' s und F a l l m e r a y e r ' s das Andenken Hammer's in der „Allgemeinen Zeitung“ feiernde Nachrufe verfaßt, als eine, gelinde gesagt, unwürdige literarische That bezeichnet werden muß. Alles was gegen Hammer's literarische Wirksamkeit und wenn auch mit Necht gesagt werden kann, schwächt seine Verdienste um die Eröffnung des reichen Schatzes der orientalischen Literatur in Deutschland und um Förderung wissenschaftlichen Wirkens im Kaiserstaate nicht ab, und verfehlt als ein auf das frische Grab des Nestors der orientalischen Literatur geworfener Fehdehandschuh seine beabsichtigte. Wirkung.^

— NiOKI'a.V^is ä68doNlM63ViV2.Qtg
(I?Hi-is 1817, I.. 6. Hliodauä, 3".) 2?oias Iwe, x.361. — Brockhaus' Conversations«Lerikon, 10. Aufl. Bd. V I I , S. 410. — Gallerte[†] Hammer-Purgftall 280 Sammer-'Purgftllil. denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig o. I . (1853). I . I . Weber, Fol.) Sp. 56, Tafel 60 smi> Hammer's wenig ähnlichem Porträte in Holzschnitt). — Gräffer (Franz), Historisch bibliographisches Bunterlei; oder Spatziergänge, Streifzüge und Wanderungen in den Gebiethen der Geschichte, der Literawr und Bücherkunde (Brunn 1824, I . G. Traßlcr 12»..) S. 13–36: „Joseph Ritter von Hammer, sein Leben und gelehrtes Wirken“ serste überHammer erschienene ausführlichere Biographie). — (Höfel und Bohr) Oesterreichs Ehrenspiegel (Wien 1833, 4«..) sdaselbst auch Hammer's Porträt in der den Engländern nachgeahmten GuillochwManier von Höfel ausgeführt^. — Hormayr (Joseph Freiherr von), Taschenbuch für vaterländische Geschichte, der gesammten Folge XXVI., der neuen Folge V I I I . Jahrgang (1836), S. 418–435 s Titelkupfer Hammer's Porträt nach Lawrence gestochen von BenedettH. — ^olsQk< (?65tk 1858, H6Lken25t,'80.) 8. 313. — I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig. I . I . Weber, Fol.) 1834, Nr. 571, S. 369 sein Porträt, S. 370 seine Lebensskizze sdiese Nummer erschien zum 80. Geburtsfeste Hammer's am 10. Juni 1854; das Porträt, obgleich nur in Holzschnitt, ist eines der ähnlichsten H.'s in seinem hohen Alter). — Meyer (I .) . Das große Conversations'Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1849, Bibliogr. Institut, gr. 8«..) Bd. X I V , S. 954. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1833 u. f.) Bd. I I , S. 484, und Bd. V I , Supplement, S. 469. — Pesther Sonntagsblatt, redigirt von Ritter von Levitschnigg, 1354, S. 342.— „Biographische Denkmale“. — Neuer Plutarch oder Biographien und Bildnisse der

berühmtesten Männer und Frauen aller Nationen und Stände von den älteren bis auf unsere Zeiten. Mit Verwendung der Beiträge des Frei« Herrn Ernst von Feuchtersleben neu bearbeitet von August Diezmann (Pesth, Wien und Leipzig 1858, C. A. Hartleben, kl. 3«.) Vierte Aufl. 4 Bd. S. 214 mit H.'s schlecht, getroffenem Bildnisse auf Tafel X0VII1). – Sonntags-Zeitung (Pesther Unterhaltungsblatt, gr. 40.) j833, Nr. 26 mit wohlgetrossenem Porträte H.'s in Holzschnitts – Steger (Fr.) , Ergänzungs – Conversations » Lexikon (Leipzig und Meissen 1857, gr. 8«.) Bd. X I I , S.417-423.– Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon (Leipzig 1837, Brockhaus, gr. 8«.) Bd. I , S. 78. – Weiß Edler von Starkenfels (Victor), Die orientalische Akademie zu Wien (Wien 1839, Gerold). S. 63. II.!) Biographisches (Züge aus seinem Leben, hie und da in Journalen und Werken gedruckt). Der Aufmerksame (Gratzer Unterhaltungsblatt, 4«.) 1837, Nr. 9, S. 143: „Besuch bei Hammer“, von I . C. Hofrichter. – Bohemia 1836, S. 945: „Aus dem Leben Hammer's".. – Deutschland (ein in Frankfurt herausgegebenes politisches Parteiblatt) 1836, Nr. 231, 276 und 291: die im Feuilleton abgedruckten „Wiener«Briefe“, X, XVI und X V I I I , deren Verfasser Wilhelm von Chezy ist, enthalten mehrere einzelne Züge aus dem Leben Hammer's. – Didaskalia 1836, Nr. 296, unter den „Mannigfaltigkeiten“. – Frankfurter Konversationsblatt 1847, Nr. 342: „Tabletten“ Mittheilung über den Präsidentenstuhl, den Franz Fürst Dietrich, stein dem Freiherrn H. geschenkt, als er Präsident der kais. Akademie der Wissenschaften geworden«. – Frankfurter Konversa« t i o n ö b l a n 1856, Nr. 296, in der Rubrik: „Tabletten“. – Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1852, gr. 8«.) i. Theil, S.189: „ I n Döbling“ sin dieser enthusiastischen Apostrophe an einen Ungenannten ist Hammer gemeint). – Gratz er Telegraf 1836. Nr. 323 und 330. beidesmal in der Rubrik „Ver< mischtes“. – Grenz boten (Leipzig, Herbig, gr. 8l>.) 1557. Bd. I I I , S. 233: „Aus Wien“ ^einzelnes aus H.'s Leben). – Mosel (Ign. Fr. von), Geschichte der k. k. Hofbibliothek zu Wien (Wien 1833. Veck, 8«.) S. 21 j . 223, 251, 237, 278, 286, 287, 295 ^gibt authentische Nachrichten über H a m n i e r's um die kais. Hof» bibliothek erworbene Verdienste). – Novellen. Zeitung. Dritte Folge (Leipzig, schm.4«.) I I I . Iahrg Nr. 6, S. 91: „Ha in mer < P u r g » stall, als französischer Lyriker“, von C. von Holtet. – Oesterreichische Zeitung 1336, Nr. 63t: „Aus dem Leben des seligen Hammer.Purgstall“. – Presse 1836, Nr. 282: „Ms Hammer's Leben“. – Sonntagsblätter von L.A. Frankl 1843, S. 812: „Hammer-Purgstall's Titel“. – Dieselben 1847, S. 236: „Sinnreiche Huldigung“ sHammer, als Präsidenten der

Akademie, von einer Dame dargebracht[^]. –
 Dieselben, S. 266: „Hammer«Purgstall".
 – Dieselben. S. 304: im Aufsatz „Die Vierzig".
 – Dieselben, Nr. 30, S. 367: „Hammer-^o
 Hammer-Purgstall 281 Hammer-Purgstall
 Purgstall und Friedrich Rückert". – Die
 selben, S. 394: „Hammer und 1809", von
 F. G. [^]Nachricht über die durch Hammer
 erwirkte Zurückgabe der zur Zeit der franzö-
 sischen Invasion aus der Hofbibliothek entführ-
 ten kostbaren Manuscripte u. dgl. m.) – Dieselben
 1847, S. 444. – „Der Präsidentensessel des
 Freiherrn Hammer«Purgstall". – Wie
 ner Mittheilungen, herausg. von D l . M.
 Letteris (Wien, 4^o.) 1856, Nr. 50: „Frei
 Herrn von Hammer's erstes Auftreten in der
 literarischen Welt". – Dieselben 1835, Nr. 38:
 „Ha m m e r«Purg stall".
 II. «) Nekrologe und Nachruf (nach Hammer's
 Tode erschienen). Allgemeine Zeitung
 1856, außerordentliche Beilage zu Nr. 346:
 „Nachruf an H. 'P.' (von N m breit). –
 Dieselbe 1857, Beilage zu Nr. 4 j[^]in diesem
 Aufsatz werden Radetzky, Humboldt und
 Hammer zusammengestellt). – Dieselbe, Beilage
 zu Nr. 36. und 37, 1837: „Nachruf an
 Hamm e r«Purgstall" (von Fallmerayer).
 – Dieselbe 1857, Beilage zu Nr. 61. – „Die
 türkische Staatszeitung über Joseph Freih. von
 Hammer – Purgstall". – l/[^].neio
 (Triester Blatt) 1856, Nr. 8: „II Nai-ono äi
 NamWsr-I'ni'sItali«. – Blätter für Geist,
 Gemüth und VaterlandSkunde (Kronstadt. 4<.>.)
 1836, Nr. XIV: „Nekrolog". – Blätter
 für Musik, Theater und Kunst von Zellner
 (Wien, 40.) 1856, Nr. 96, S. 384 sgivt unrichtig
 den 22. November 1856 als Hammer's
 Todestag an[^]. – Boh emia (Prager Blatt,
 4".) 1856, S. 779: „Nekrolog". – Brünner
 Zeitung 1836, Nr. 278: „Nekrolog". –
 Luä3.i,63ti.IIii-lHx, 1856, Nr. 291. –
 Faust. Polygraphische Zeitschrift (Wien, M.
 Auer, gr. 4^o.) Jahrg. IV, Nr. 10, S. 81, und
 Nr. 11, S. 89. – Grätzer Tagespost
 1856, Nr. 309: „Nekrolog". – Graher
 Telegraf 1836, Nr. 305, 307, 308, 313:
 „Nekrolog und andere Einzelheiten über Hammer".
 – Graher Zeitung 1856, Nr. 276.
 – Dieselbe 1836. Nr. 281: „Brief über einen
 großen Todten", von Moritz Wickerhauser.
 – Humorist, redig. von M. G. Saphir,
 1856. Nr. 320: „Nekrolog". – Klagenfurter
 Zeitung 1856. Nr. 277: „Nekrolog".
 – Magazin für die Literatur des Auslandes
 1857, Nr. 16: „Nachruf von D. P." [^]oon
 liebevoller Pietät dictirt[^]. – 2la3?ar 8 [^] t 6
 (Pesth, Fol.) 1836, Nr. 276. – „Nekrolog". –
 Abendblatt zur Neuen Münchener Zei,
 tung i856, Nr. 288: „Nekrolog", von August
 Lewald. – Neue Zeit (Olmützer Journal,
 kl. Fol.) 1836. Nr. 275. – Oesterreichische
 Blätter für Literatur und Kunst (Beilage der
 amtlichen Wiener Zeitung) 1836, Nr. 43. –
 Prager Zeitung 1856, Nr. 282. –

?i-H25ksNovi!i7-, d. i. Prager Neuigkeiten,
 1856, Nr. 285. — Presse 1856, Nr. 273:
 „Nekrolog“. — Salzburger Landeszei-
 tung 1856, Nr. 273. — Neue Salzburger
 Zeitung 1856, Nr. 273. — ^ a k n i i n i
 "Wak^'i, d. i. Begebnistafeln (der türkische
 Moniteur der hohen Pforte), 1837, Nr. 548,
 vom 3. I)3<:b6ma8i-uI-HLtnr (31. Jänner):
 „Nachruf und Lebensskizze Ha mm er«Purg<
 stall's". — Telegraf (Wiener polit. Blatt,
 kl. Fol.) 1836, Nr. 274 smit ähnlichem Por-
 träte).— Wiener Theater.Zeitung, redig,
 von Adolph Bäuerle, 1856, Nr. 273. —
 Wanderer (Wiener polit. Blatt, gr. Fol.) .
 1856, Nr.544.—Wiener Mittheilungen.
 Zeitschrift für israelitische Cultur < Zustände,
 Herausg.von vi-M. Letteris, 1856. Nr.49:
 „Nekrolog“, von Letteris.
 III. Charakteristiken und Urtheile von Fachuiännern
 und Zeitgenossen überSammer-Purgstall.
 I n dem Nachrufe, welchen die kais. Ata»
 demie der Wissenschaften zu Wien dem ver<
 blichenen Mitgliede durch ihren Generalsecretär
 Ferdinand Wolf widmete, heißt es an einer
 Stelle: „Die so seltene Vereinigung von schneller
 Auffassung^kraft, leicht erregbarer Phantasie
 rastlosem Thätigkeitstrieb und eisernem Willen,
 die in diesem Manne in so hohem Grade stattfand,
 trieb und befähigte ihn, sich in der That
 ein encyklopädisches Wissen vom Oriente
 zu erwerben und es auszubeuten. Nicht das
 Einleben in einzelne Werke, nicht das kritische
 Untersuchen eines bcgrenztere» Stosses, nicht
 das Durchforschen einer besonderen Periode
 oder das Ergründen einer Specialität konnte
 ihn fesseln, lange und anhaltend beschäftigen
 und befriedigen; in der Umfassung ganzer
 Literaturen, in der Darstellung von Reichs'
 und Völkergeschichten, in dem Schematisiren
 eines wissenschaftlichen Gesamtgebietes fand
 sein Geist sein wahres Element, seine wahre
 Befriedigung. Darum bleibt er bei allen
 Mängeln im Einzelnen, im Großen und
 Ganzen immer eine bewunderungswürdige
 Erscheinung. Darum war auch seine Wirkung
 eine weitgreifende, anregende, großartige. So
 gelang es ihm, die Kunde vom Osten, die
 bis auf seine Zeit, wenigstens in Deutschland,
 fast nur als ein Hilfsmittel der biblischen
 Hermeneutik betrieben worden war, als selbst»
 ständige Wissenschaft anerkennen zu machen,‡
 Zammer-PurZftall 282 Hammer-Purg stall
 das Interesse daran auch in weiteren Kreisen
 zu uerbreiten und zur Bearbeitung der von
 ihm eröffneten Fundgruben selbst Dichter und
 Künstler anzuregen. So wurde eine Frucht
 seiner Ubersetzung des „Hasis" und seiner
 „Geschichte der schönen Redekünste Persiens"
 Goethe's „westöstlicher Divan" Er
 konnte mit vollem Rechte auf die ihm zu Ähren
 geprägte Medaille die Herodot'schen Worte
 setzen lassen: X21län LN>QNM 2rNUNI6N;
 denn ein Alexander auf dem Felde der Wissen«
 schaft hat er gleich jenem voll leidenschaftlichen

Ehrgeizes, voll Nimmersatten Thatendurstes den Orient für den Occident erobert, „Asien mit Europa geistig zu verbinden“ gesucht Aber nicht blos durch seine eigenen Werke, nicht durch die immer mit der größten Bereitwilligkeit geleistete Unterstützung fremder und durch die Aufmunterung jüngerer Kräfte hat Hammer sich um die Wissenschaft hochverdient gemacht; er hat auch durch seinen nicht abzukühlenden Feuereifer und seine unablässigen Bemühungen für die E r r i c h t u n g und Bildung einer Akademie der Wissenschaften in Oesterreich sich fürwahr ein großes Verdienst um die Wissenschaft und das Vaterland erworben. Es lag ja in der Natur seines encyklopädischen Geistes, seiner polyhistorischen Thätigkeit auch in seinem Vaterlande ein Panäthenäum zu errichten und aufbauen zu helfen. Daher war es auch sein Wunsch und sein Streben, der Idee, die schon Leibnitz angelegt und ihre Nealisirung schon damals zeitgemäß gefunden hatte, in den höchsten Kreisen Gönner und Förderer, unter seinen Genossen Anhänger und Werkleute zu gewinnen. Noch näher auf dieses Ziel, das ihm eine wahre Herzensangelegenheit geworden war, zusteuernd, verband er sich im Jahre 1833 mit den namhaftesten Gelehrten des Vaterlandes, um durch vereinte Bitten und Vorschläge die Nothwendigkeit und Möglichkeit einer Akademie der Wissenschaften in Oesterreich geltend zu machen. Zehnjähriges Harren auf eine Entscheidung konnte ihm nicht den Muth benehmen; und so trat er von Neuem unter günstiger gewordenen Verhältnissen, nachdem mehrere Vereine für besondere Zweige und Fächer rasch nach einander sich hatten gestalten können, im Jahre 1845 mit den gleichgesinnten Repräsentanten der Wissenschaft aus den verschiedenen Fächern zusammen, um wenigstens durch das Band einer allgemeinen wissenschaftlichen Gesellschaft, sei es aus Privatmitteln, die Bildung einer Akademie vorzubereiten und den Weg dazu zu bahnen. Und in der That sollte dieß, mal sein Streben und Hoffen nicht fruchtlos bleiben, denn schon im darauf folgenden Jahre wurde die Errichtung einer kaiserlichen Akademie der Wissenschaften aus Staatsmitteln beschlossen, von dem Monarchen allergnädigst genehmigt und mit wahrhaft kaiserlicher Munisicenz in's Leben gerufen.“ – Fallmeyer faßt seine Bewunderung für Hammer in folgenden Worten zusammen: „Was sonst im Laufe vieler Generationen und nur mit der geistigen Gesamtkraft ganzer Nationen verrichtet wird, bat Hammer – P u r g s t a l l innerhalb der engen Schranken eines Menschenlebens für sich allein zu Stande gebracht. Könnten sich die Sitten je so weit verfeinern, daß für die Größe der Menschen die geistige That und die sittliche Kraft, nicht die Summe des vergossenen Blutes und der aufgehäuften Ruinen, den Maßstab geben, so würde der Hingeschiedene in den Augen der spätesten Nachwelt ein Heros, einer der

größten Eroberer und Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes sein. Bleiben die Dinge aber wie sie jetzt sind und von jeher waren, oder sinken wir, wie die Dichter und Moralisten seit Homer und Hesiod unablässig klagen. Physisch und geistig noch tiefer zurück, so wird den Namen „Hammer«Purgstall» schnell genug das mystische Halbdunkel jener Fabelwesen umhüllen, die einer Zeit und einer Ordnung der Dinge angehören, welche nicht mehr sind und nie mehr kommen werden. Wer sich aber sein Leben lang mit den Werken dieses Mannes beschäftigt hat und ihm freudig auf allen Pfaden nachgezogen ist, hat das Recht einen Gesamt«spruch zu thun, der dem unkundigen, gleichgiltigen und für Geistiges unempfänglichen Manne unverdient, überschwenglich und maßlos scheinen mag" ^Allgemeine Zeitung 1357, Nr. 36 u. 37. — Oesterreichische Zeitung 1837, Nr. 07. Diese letztere bringt nur Auszüge aus Fallmerayer's von gerechter Bewunderung und heiliger Pietät überquellendem Nachrufes. — Julius Mohl, Mitglied des Institutes und Secretär der asiatischen Societät in Paris, gedenkt in seinem jährlichen Berichte des Freiherrn von Hammer-Purgstall. Indem er nach der Darlegung seiner Hauptwerke, seine schöpferische Kraft, die den Orient eigentlich erst recht aufgeschlossen, auf's Rühmlichste hervorhebt, obwohl auch den Fehlern, die er gemacht, Rechnung getragen wird^ schreibt Mohl. — „Jedoch nicht allein nach seinen schwachen Seiten dürfen wir einen Mann beurtheilen, dessen immenses Wissen und origineller Geist noch viel größere Fehler verzeihen ließen. In seiner Jugendzeit war das Studium der orientalischen Sprachen in Europa nur ein Hilfsmittel für das Studium der Theologie, sie waren von Wichtigkeit nur soweit man sie für die Interpretation der Bibel benutzen konnte. Herr von Hammer war der Erste, der in Deutschland that, was Sir W. Jones vor ihm in England gethan hat, er erhob das Studium der orientalischen Literatur zu durchaus selbstständiger Bedeutung, und machte die«selbe ganz unabhängig von der Verkettung mit der Theologie. Er verließ niemals die Bahn, die er eingeschlagen, und mit rastlosem Eifer verbreitete er durch seine Werke Licht über mehr Thatfachen aus der Geschichte und den Anschauungen der drei großen muselmännischen Völker, als irgend einer seiner Vorgänger. Man kann sich heutzutage nicht mit irgend einem Theile der Geschichte der Araber, der Perser oder der Türken beschäftigen, ohne zu«gleich genöthigt zu sein, auf seine Werke zurückzugehen; man kann die Genauigkeit seiner Uebersetzungen untersuchen müssen, man kann seine Methode kritisiren oder die Form seiner Schriften zu orientalisch finden, aber Niemand kann über dieselben hinweggehen, ohne sie benützt zu haben" ^Gratzer Zeitung 1837, Nr. 259^ — Eduard Laboulaye widmet in

seinem Nachruft Hammer's demselben folgende
Worte: „O'ost Is moinsnt äs rappolor
1<33 inuritss äivors äs ost komme iulHtiFa.'ble,
äont lo 2ölo a rsnäu äQ3 si Fra,nä3 8srlv<:63
kux stuäüs orionwlss. I)oxui3 KI. 311-
vo3tro äs Lao?, ancun 8a.va,ut n'a. ou
uns vio plus aotivs et raisux rouiMo . . .
8a. laeilitä 6 parier 6t ä, sorirs le3 Ia.uFU25
ä'Orient lui, vältut ä'un ^,ni02.882,äour xor»
8kn <^u'il xrLLüQt«. su, 1817 ä, la oour äs
Visuns, ls titre äu I^is anx ä i x I2Q3U62
st ls oaäsau, ä'un cksval äs xrix. I>ai- nn
iäss taut oriontais KI. äs Nummer vsnäit
»U85ität. os oksval, oon3aoru. I22 osut äueat3
^u'ii tira äs ostts vs^ts a 8'6isvor un toNdsau.
8ur os toinbsau i i üt Fra>vsr äos li3
I^N100ii<IUS3 6t ä68 iQ20ril>ti0U8 6ll äix lau-
FU68, SM^runtssZ 2,ux oih38i^u68 ää i'Orient
6t äs l'oooiäont, eoinrn,6 UN smdlürno äs 22.
äant ^uai'HUTO ans, st sn z>aria,its 3ant6 i!
sut Is ^laigir sinFuNor äs rsFkräsr ls inonu.-
msut yu'ii s'ätait od,oi3i äang un Hour äs
insianooUs . . . ^1. äoHanimora. dsanooux
vn st il 2, sts uiZis si aotivsmsnt 3,
83, vw 02t äovsnuo uus palt INLINS äo Ia
80lÜNL6. ?arvcuu par 263 travaux ä. uns
^ranäs xoi-ition, ii ns 8'62t 5srvi äs 8on
ölövation hus xour oQooulHFs? csux <^ui
voulaisnt Is 8Uivrs äans I2. oa,rriöro, st 8on
sxompio L3t äü CLUX <^u'1I S8t 1)011 äs eou8orvor
pour l'6äiüoll.tion st l'6naoura.F6Mont
äs I'avonir". — E(duard) M(autner)
schreibt in der „Presse" anlässlich von Hammer's
Tode: „Es war ein reiches, schönes und
edles Leben, das erlosch, ein Ieben des Gedankens
und der That, dem die Gunst der Götter
herrliche Güter in seltener Fülle bescheert hat.
Ein heiterer Greis, der in seiner milden Ruhe
an Goethe's verklärte Gestalt erinnert, blickte
H.-P. mit dem verständnißvollen Blicke in die
Gegenwart, der er sich nie entfremdete, in die
Vergangenheit, die ihm gewaltige Erinnerungen
bot, und in die Zukunft, in deren Tempel ihm
eine Nische gesichert war. Diplomat, Gelehrter
und Dichter, vor Allem aber ein echter Weiser,
überflog sein jugendlich helles Auge den ganzen
unendlichen Kreis menschlicher Bildung. Er
war nachsichtig in seinem Urtheile über Andere,
wie Alle, welche selbst der Nachsicht nicht bedür-
fen; anspruchslos wie Alle, die das Recht
hätten, anspruchsvoll zu sein; liebenswürdig
wie Alle, die sich dafür, daß sie bedeutend sind,
Verzeihung erringen wollen Mit H a m»
mer»Purgstall ist eine Lücke mehr in den
kleinen Kreis jener illustren Persönlichkeiten
gerissen, die, wie Alex. O. Humboldt, als
riesenhafte Denkmale noch aus dem vergangenen
Jahrhunderte in die Gegenwart hereinragen.
Wer dem großen Verblichenen je im Leben
begegnet ist, wird eine unvergängliche Erinnerung
an ihn bewahren" Messe 1536, Nr.277).
— Selbst Professor Constantin Schlott«
mann, dessen Schrift über Hammer denn
doch nur ein Pamphlet im höheren Style und

hervorgegangen ist aus dem Umstände, daß die „Allgemeine Zeitung“ zwei das Andenken H a m m e r's feiernde Artikel von U m b r e i t und von F a l l m e r a y e r gebracht, und es Schlott» mann nöthig erschien, das öffentliche Urtheil über Hammer, aber nicht für die gelehrte Welt, welche Hammer's schwache Seiten kannte, sondern für das große Publikum, welches sich an diesem Beweise literarisch kritischer Pietät erbauen soll, zu berichtigen, selbst S c h l o t t m a n n , nachdem er S . 1-63 die Nolle des kritischen Rhadamant über H a m m e r gespielt, kann nicht umhin, S. 66 und 66, über Hammer zu schreiben.- „Die fördernde Anregung, welche Hammer der Beschäftigung[¶] Dammer-Purgstall 284 Hammer-Purg stall mit dem Orient gegeben, beschränkt sich keines« wegs auf den weiteren literarischen Kreis, an welchen uns Goethe's Divan erinnerte. Auch die Wissenschaft ist ihm dafür zu unmittelbarem Danke verpflichtet. Er erleichterte derselben den vorläufigen, wenn auch flüchtigen Ueberblick über den ungeheuren zu bewältigenden Stoss. I n dieser Beziehung kann man ihn wirklich mit einem orientalischen Eroberer vergleichen. Mit einer wahren Leidenschaft griff er immer weiter und weiter, und schaute, während er den einen massenhaften Stoss kaum zu erfassen angefangen hatte, schon nach einem neuen aus. Nicht nur seine Arbeitskraft und unverwüstliche Zähigkeit, sondern auch seine Betriebsamkeit und sein Unternehmungsgeist sind dabei staunenswerth. Er war die Seele des durch seines Freundes Rzewuski Mittel ermöglichten „schwunghaf. ten Betriebes“ der Fundgruben Alle seine weitläufigen Verbindungen wußte er wissenschaftlichen Zwecken dienstbar zu machen, auch die Anlage mancher seiner Arbeiten ist dem Grundgedanken nach großartig...“ Und indem S c h l o t t m a n n an vielen Stellen seiner Broschüre die Schattenseite in Hammer's persönlichem Charakter herausgekehrt hat, schreibt er S. 67: „So finden wir bei dem seligen Hammer, trotz seinen großen und offenbaren Schwächen, so manche schöne und edle Züge seines Wesens. Wir haben immer aus der warmen persönlichen Anhänglichkeit, die manche von uns hochgeehrte Männer für ihn hegten, geschlossen, daß er außerhalb des literarischen Treibens ein Anderer sei als da, wo ihn sein verkehrter (!) Bildungsgang nun einmal mit einer solchen Selbstgewißheit und krankhaften Reizbarkeit zugleich behaftet sein ließ. Wir haben dieß gern abermals durch die Züge aus seinem inneren, häuslichen und Freundes Leben, welche N m b r e i t in andeutenden Umrissen mitgetheilt hat, bestätigt gefunden. Es soll uns freuen, wenn die zu erwartende Selbstbiographie gerade von dieser Seite ihn uns noch mehr schätzen lehrt.“ – Nou.voliG L i o 3 rals äsxuis les tsmyL I68xlu3 H08 ZOU.I2 . . . I>u.oli6s ykr AN. I'irunu. I) iä 0 t lrörss Sons la. äirsction äs 2l. lo Dr. Hoslsr (l?ari5 4830 st LSh., gr. so.) Loins

X X I I I , x. 259–267. sDieser mit großer
Pietät verfaßte biographische Abriß stammt aus
der Feder des Herrn E. Beauvois. Zur Ent-
träftung der herben Angriffe S ch lo ttm ann's
auf Hammer lassen wir aus dieser Skizze
einige Stellen folgen: „ 0 ^ visut – schreibt
Beauvois – ä'suouosi' lyg
ä gni ont sts artieuis^ oontro äs
i>2r NAL. äs Diss, l^amalcsr,
l'ra.od.n, 8okw.iät, stzuko-wLki, I'ikisLker,
^ s i l , 8ilvs5trs äs 820?, Doti-srnsi'^, 8odlott-
IQ2.QN. Ds HkNIIQsr QS rS8tl>. P23 32Q3
rsponärs. II ls üt avso uns NoäsratioQ ot
n,vso uns ».msiiit6 äs torru.63 gus l'ou. ny
saurait pas trop lousr. I^oin äs ßaräsr
rg.2eu.Q6 ä 863 HclvsrLHirss, 1l v6<?ut äang
6.63 r^xorts cl'HNitis kvso xiuLioi'3 ä'srltrs
slix. II oitHit Isurs ouvi'ass3 touts3 Isg
tois M6 i'oooÄLiou. 5'6Q V^Lsutait. Ostts
Qools maiuöi'6 ä'HFir lui oonoMa, I'ostimo st
st Q'H autant contridus
laiis eonwaitrs Isui>3 Mosur3, Isur
st Isur littsratur. I^iäss Fsus^Hlg
ou3 sn äonns S5t ^U3ts st vrais,
I'ou äoivo sMoor, oorliKsr st
^usi^uss trait3 äs ästail Hau»
äs ss2 tabis^ux. 863 lli8toirs8
xolitia.us3 st littslairs3 sout plus ooinpIstsZ
yuo tout os <iui 2. sts sorit sur Is w.ßmo
LuHst soit sn Nuroxs «oit su Orisnt. NI163
rs5toiout la. dass äs tous 163 ouvra3S5 äs
MZN6 FSQrs. Ds Hamiusr äsxlo^H UQS
aetivits 38,U3 639.ls. I l travaillait souvout ä
I>1U3isur3 ouvraßss » la lois; 3a i>a,tisnos,
32. psr3sv^r2,nas ä2Q3 3LL Vlo^'stg rn.6ritsnt
168 I>1U3 Flaliä3 äi0FS3. I^ll, xluFg,rt äs 3S2
sutrspri5S3 out UQ Lin3Ulisr cara.otZi's äs
Kranäour st ä'oriLiouUtö. ^a.iua>i3 il ns
inaroda 8ur ls3 dri^ss ä'autrslz o!-ioutaUsts3.
Or^os llU.x ro58oui>cl03 ^ul lui lonrüiL3ait 3on
si-uäitioQ variso, il 2 xu oxsouts- os M6
ä'2utrs3n'l».ui'l>,isnt 026 sutlSVroQärs. Uns
^ F ourlb äS3 3ouros3 Mi lui st^isut
2ll0625idIS5. 1^9 Loin ^u'il H SU äs IS8 oitor
2V00 xrsoiLion Qnt ^.n'ii Sät t».oilo äs rsoti»
üs3 163 srssur3 c^u'ii a 12.1336 ^Liiiai^sr. Ds
ÜQViiQsr ooQ32,ork U.QS partis äs ä». tartüNb
Z. la Vu.oUa2.tiou ä'ouvi'aFS3 st äs tsxtos
orisutl^ux. II mit sn tuts äs l'u.n äs LSä
Berits la ä6vi3s Luivauto, a.ui xoiut diou 3on
okrkotörs: ^^^ <l^^ ^ 6.65irs oo n'ast pa3
I'oi-, ni lo3^ouiL2l».iics8 ^u'ii xroeurs, müi8
o'65t l'd.onusur st l«, Flairs a.ui äoivsut
äursr tou^our3". I^a Vo^tsrits ns lui istu»
3sra V28 <iui lai82it l'uuiia.us od^st äo so8
vosux st os gu'ii 2. msrit6 z>2.r 3on äsvonsmsut
a III 3oiouos ot z>2.r los 3srvioo3 ^n'ii
lui a r6uäU8." So der Franzose über den
deutschen Gelehrten; wie herbe, wie rücksichts-
los der Deutsche über seinen Landsmann! Aber♀
Hammer-Purg stall 286 Hamrer-Purgftall
diese gallige Krittelsucht und Herabsetzungsmanier
ist schon so eine beliebte Art und Weise
in der deutschen Gelehrten-Republik.) – Berl

i n e r Figaro 1837, Nr. 270.» „Wiener-Dichter". l^Sehr bezeichnend heißt es in einer Stelle dieses Aufsatzes über Hammer, nüt welchem die Reihe der Wiener-Dichter eröffnet wird, nachdem die ungezwungene Haltung in seinem Salon beschrieben wird: „Die Elasticität seines Geistes ist um so unbegreiflicher, da er den Tag über mit gelehrten Studien, poetischen Productionen und Geschäften aller Art überhäuft ist; und doch findet dieser Mann, der nie altert (Hammer zählte damals etwas über 60 Jahre) , noch Zeit genug, oft am Tage vier Treppen hinauzusteigen, um jüngere Freunde und Gelehrte mit seinen Besuchen zu überraschen, und wenn irgend einer von ihnen seiner Fürsprache, seines Beistandes bedarf, unermüdlich für ihn Gänge zu thun; Herr von Hammer läßt sich in seinem rastlosen Eifer für Freunde, in seiner aufopfernden Gastfreundlichkeit, durch Nichts, selbst durch Undankbarkeit nicht irre machen" — Kertbeny (K. M.), Silhouetten und Reliquien. Erinnerungen an Albach, Bettina u. s. w. (Wien und Prag 186t, Kober und Markgraf, 8".) Theil I , S. 203 ^zeichnet eine lebensvolle und nach den Aeußerlichkeiten ziemlich getroffene Silhouette H.'P.'s^. — S e i d l i h (Julius Dr.), Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836 (Grimma 1837, I . M. Gebhardt, kl. 8".) Bd. I , S. 104 l.faßt wesentlich den Poeten in's Auge und findet, daß seine kleinen Originalgedichte „mehr wahr als poetisch" sind). — Als Gegensätze zu den bisherigen Aussprüchen und Urtheilen des Gelehrten über den Gelehrten und des Schriftstellers über den Schriftsteller mögen hier zwei Charakteristiken stehen, die jede Bemerkung überflüssig machen, aber als Curiosa ihrer Art den Artikel Hammer vervollständigen. Der erste Pamphletist, welcher in der Schrift: „Oesterreichischer Parnas, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar" <Frey Sing, bei Athanasius u. Comp. ^Hamburg (1841), Hoffmann und Campe^), die österreichischen Poeten und Schriftsteller beschimpft, zeichnet H a m m e r : „Scharfes ausdrucksvolles Gesicht, Adlernase, zerstreut, enormes Gedächtniß, weniger Geist, schreibt mit Cyklopenfäusten, davon nicht Alles auf die Nachwelt kommen wird; Mitglied aller Akademien, große Erudition, noch größere Ehrsucht, allseitig gelobt, damit noch unzufrieden. Als orientalischer Sprachforscher verdienstlich, als Historiker mittelmäßig (!), als Poet unleidlich; abgedankter Hofdolmetsch und Erblandvorschneider, deshalb Opposition machender Doctrinär; verheirathet, herumschweifender Egoist". — Ein Seitenstück zur vorstehenden, nur etwas zurückhaltender, ist die Silhouette, welche Cajetan Cerri in der „ I r i s " (Gratzer Modezeitung), Februar 1851, von Hammer gibt: „Kleiner alter Herr mit vertrockneter Figur und schleichendem Gange; spitziges ausdrucksvolles Gesicht, kühne Adlernase, kleine schelmische Augen, struppiges Haar, kurze

Stirne, kreischendes Organ; höchst leidenschaftliche, ehrsuchtige, fast bissige Natur; Kleidung und Tracht aus der Blüthe des vorigen Jahrhunderts; enormes Gedächtniß und noch enormere Zerstreutheit; doctrinäres Benehmen; man wittert den Gelehrten schon auf zehn Meilen Entfernung; für ihn gibt es nur einen Welttheil: Asien, und er dürfte uns einmal beweisen, daß Gott die Welt auf Türkisch oder Arabisch geschaffen habe; übrigens genießt er verdienter Massen als orientalischer Sprachforscher, Gelehrter und Historiker einen großen, weit über Deutschlands Grenzen hinausreichenden Ruf".

IV. Tod, Testament und Nachlaß. Hammer starb wie ein Philosoph; seine Leichenfeier, welcher die zahlreiche Intelligenz Wiens, Alt und Jung, beiwohnte, fand in der Stephanskirche Statt. Nach geschehener Einsegnung wurde der Sarg nach Weidling am Bach, wo Hammer sein Grab bei Lebzeiten hatte herstellen lassen, geführt. Der Einsentung des Sarges daselbst wohnten außer der Familie Freiherr von Baumgartner, 3. A. Frankl, Ritter von Karajan und A. Schröter bei. Frankl dichtete aus diesem Anlasse das Gedicht: „Hammer's Bestattung". – Freiherr von Hammer-Purgstall hat den Director der Staatsdruckerei, Auer Ritter von Welsbach, zum Erben seines handschriftlichen Nachlasses, mit Inbegriff seiner literarischen Correspondenz, gemacht, worunter sich die von ihm geschriebenen, bis auf die jüngste Zeit fortgeführten Denkwürdigkeiten aus seinem Leben befinden. Vollkommen geordnet und im druckfertigen Zustande umfassen sie an 2000 Schreibbogen. Hammer-Purgstall war Gelehrter, Schriftsteller, Staatsmann, verkehrte mit den höchsten Persönlichkeiten dreier Welttheile und zweier Jahrhunderte, besaß scharfes Urtheil und einen unabhängigen Charakter; seine Memoiren mußten also für die politische und Culturgeschichte, sowie sein ausgebreiteter Briefwechsel mit den ersten Gelehrten seiner Zeit für die Hammer-Purgstall 286 H am mer-Purgstall Literaturgeschichte eine reiche Ausbeute liefern. Eine sehr große Anzahl (mehrere Hundert) von Briefen Hammer's befindet sich im Besitze 3. A. Frankl's, an den er sie vom Jahre 1832–1848 gerichtet; der Inhalt ist wesentlich literarhistorisch. Mit der Sammlung seiner poetischen Arbeiten und der Herausgabe seines poetischen Nachlasses ist Joh. Gabr. Seidl betraut Deutsche allgem. Ztg. 4836 Nr. 283; – Presse 1856. Nr. 278; – Wanderer 1856, Nr. 590. – Das Frankfurter Conversationsblatt 1859, Nr. 214, berichtet das Folgende. „In Hammer's Familie gilt eine eigenthümliche testamentarische Bestimmung. Nach dem Absterben des alten steiermärkischen Grafengeschlechtes von Purgstall wurde Joseph von Hammer von der letzten Sproßin dieses Namens im Jahre 1833 zum Universalerben eingesetzt und gelangte dadurch in den Besitz der Herrschaft Hainfeld. Dabei wurde aber

von der Erblasserin bestimmt, daß die Erbes«
 einsetzung nur auf drei Generationen gelten
 und nach deren Absterben die gefammte Erb«
 schaft an entfernte Verwandte der Grafen von
 P u r g s t a l l in England fallen soll. Sobald
 also der letzte Enkel des zuerst Belichenen der»
 einst verstorben sein wird, muß die Familie die
 ganze Erbschaft herausgeben und verbleibt nur
 mehr im Besitze des uon Purgstall'schen
 Namens und Wappens." ^Der Ursprung dieser
 aus der Luft gegriffenen Bestimmungen dürfte
 in den Verleumdungen und böswilligen Lügen
 zu suchen sein, welche Capitän'Basil H a l l
 über Hammer in seiner Schrift: „soliloL»
 Haiulsiä: oi- a, V/Wtsr in I ^ v s r 8t?ria>"
 (Näin'burFli t830, 8«.) in'ö Publikum zu brin«
 gen Grund zn haben glaubte.)
 V. Denkmal. Consiantin Graf Wicken bürg,
 der nunmehrige Minister des Handels und
 einstige Gouverneur von Steicrmark, hat in
 dem von ihm geschaffenen Curorte Gleichcnberg
 seinem verewigten Freunde H a m mcr«Purg»
 stall, wohin derselbe im Jahre 1836 eine in
 Constantinopcl gearbeitete marluorne Brunnenschale
 gespendet, cin öffentliches Denkmal zu<
 gedacht und mit dessen Ausführung den in Wien
 arbeitenden Bildhauer Johann Mcixner betraut.
 Das Denkmal soll dic colossale, aus
 weißem Marmor gemeißelte Büste H a m m cr's
 (4 Schuh) auf einem 8 Schuh hohen Sockel
 darstellen und im Parke zu Gleichenbcrg aufgestellt
 werden ^Ostdeutsche Post 1826, Nr. 287).
 VI. Medaillen, Mstcn und Statuetteu. I m
 Jahre 4847 wurde Hammer-Purgstall zu
 Ehren auf F r a n k l ' s Veranlassung von dem
 Medailleur Karl Nadnitzky eine Medaille
 geprägt. Avers: UnbedecktcrcKopfh a m m er's
 6n proM, rechts (d. i. links vom Beschauer)
 gewendet. Umschrift: ^ 0 8 2 ? I I NKNIH LRK
 von N^IKINÜ. ? I I I i . (; 8 1 ^ I . . I m Seg.
 mcnt: 6. I ^ V N I 1 2 X ^ 1847. Revers:
 Die zwölf Zeichen des mongolischen Thierkreises
 in arabeskenähnlichen Verzierungen rund
 um ein mcdailionförmiges glattes Feld, in
 dessen Mitte die kleine reliefe Memmonsstatue
 sn 5k<n, mit der Umschrift: I8'l? ONI5 NOK-
 6NN NIOI!''! N.4.II? OOI^VN. 8. X I . V. 80.
 Um die Randleiste der Medaille läuft die ein»
 gepunzte Schrift: ä2I.4N I ^ r ? W « I 2 1 ^ « .
 511^^. Gewicht der Goldmedaille 2 4 " / , ^ « . .
 der Silbermedaille 4 Loth. Größe: 2 Zoll im
 Durchmesser. Die Exemplare in Gold (wovon
 H. sein Handexemplar dem Münz« und Antiken«
 Oabinete testamentarisch vermachte) und in
 Silber wurden bloß an Verwandte und Be«
 kannte abgegeben, und sie a l l e i n führen an
 der Randleiste die oben erwähnte eingepunzte
 griechische Rundschrift. Bei den in die Oeffentlichkeit
 gelangten Exemplaren von Bronze fehlt
 dieselbe, wodurch es wahrscheinlich geschah,
 daß die Existenz zweier verschiedener Medaillen
 vermuthet wurde, was nicht der Fall ist.
 ^L. A. F r a n k l ' s Sonntagsblätter 1847,
 Kunstblatt Nr. 12, S. 71.) — 'Eine lebensgroße

Büste H a m m e r - P u r g s t a l l ' ö von dem Bildhauer Sch a l l e r , welcher das Hofer«denkmal vollendet, befindet sich in der kais. Hofbibliothek zu Nien. — Eine andere Büste aus Marmor ließ H a m m e r von Stadnitzky ein Jahr vor seinem Tode mit der Bestimmung anfertigen, daß sie nach seinem Tode einer von ihm bezeichneten Person als Andenken zuzustellen sei, was auch erfolgte. — Der Bildhauer Hirschhäuter verfertigte eine Statuette Hammer's, die ihn in ganzer Figur, sitzend, als hielte er einen Vortrag, darstellt.

VII. Porträte. 1) Swoboda p(wx.), Passini äv. (Wien, 4"); — 2) nach Lawrence gestochen von Biondetti (Acri, H. Reimer, 8"). Dieses Bildniß von Hammer in des englischen Künstlers entsprechender Manier gemalt, wollte schon Fürst S i n z e n d o r f in Kupfer stechen lassen, aber der Tod des Fürsten vereitelte sein Vorhaben; — 3) lithogr. von Krepp (Wien, Ios. Bermann, gr. 4"); — 4) lithogr. von Dauthage (Wien. Ios. Bermann. Fol.). mit dem Facsimile der Unterschrift; — 5) Unterschrift: Joseph Ritter von Hammer, in dem von Bohner und Höfel herausgegebenen Werke Hammer-Purgstall 287 Hlilmer-Purgstall „Oesterreichs Ehrensiegel"; — 6) der mit Verwendung der Beiträge des Freiherrn Ernst von Feuchtersleben von Aug. Diczmann neu bearbeitete „Neue Plutarch" (Pesth, Wien und Leipzig 1858. Hartleben, kl. 8») enthält Bd. I V , Tafel 98 auch Hammer's Porträt ^es ist das wenigst ähnliche von allen vorhandenen Bildnissen Hammer's); — 7) gemalt von Kraft, gestochen von J o h n ; — 8) Unterschrift: 5 Prsibsi' v. Hammer - ^ui^staU I^ne (2io) äsi VsnoäoM Loul^- (Wien 1836, gr. 4").

VIII. Handschrift. Adolph Hentze in seinen „Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen mit 305 Facsimiles" (Leipzig 1835, kl. 8») charakterisirt Hammer's Handschrift mit folgenden Worten: „Mit was man um> geht . . . , das ist in der That so eine Art Keil>schrift".

IX. Gedichte an Hammer-Purgstall. Groß ist die Zahl der poetischen Huldigungen, welche Hammer zu Theil geworden; wir führen hier nur einige an. — Faust (poligr. Zeitschrift, gr. 40.) 1854, Nr. 3: „Gruß aus der Heimath dem berühmten Steiermärker Joseph Freiherrn von H a m m e r«Purgstall, zu seinem 81. Geburtstage gewidmet von I . G. S e i d l " . — Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur. Theater und Mode. 1«38, Nr. 28: „Lyrische Trilogie von Hammer-P u r g s t a l l , Nückert, F r a n k l " ^enthält Gedichte Nückert 's und F r a n k l ' s an H a m m e r und eines Hammer's an Rückert, anläßlich der Uebersendung eines persischen Siegels, worauf die drei Worte inolir (Sonne), ^litlr (Liebe) und klülr (Siegel) gesck)rieben standen^ . — Der A l p e n b o t e (Localblatt von Steyr und Hall. 4») 1856 (I . Jahrg.), Nr. 59. —

„Den Manen des Dichters und Orientalisten Hammer-Purgstall“, von I. Hausleutner. – Der Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1856. Nr. 554: „Hammer-Purgstall's Beerdigung während eines Schnees“ gcstöbcrs in Weidling am 26. November 1835“, von Ludw. Aug. Frankl. l^Davon erschien auch ein Separatabdruck.) – Wiener nll - gemeine Theater-Zeitung 1854, Nr. 123: „An Hammer-Purgstall. Zu seinem 80. Geburtstage am 9. Juni 1854“, von W. Constant. – Grätzer Telegraph 1856, Nr. 309: „Nachruf an Hammer-Purgstall“. von Iul. K-k. – Stern (M. I.), Immortelle auf das Grab Hammerwürgstall's (Wien 1856). – Anastasius Grün hat dem großen Orientalisten sein herrliches Gedicht „Schutt“ mit einem tiefpoetischen Widmungsgedichte zugeeignet. – Bemerkenswerth erscheint es im Hinblick auf die bisher angeführten mannigfaltigen Ehren, die dem berühmten Gelehrten erwiesen wurden, daß ein motivirter, schriftlich gestellter Antrag, Hammer-Purgstall zu seinem 80. Geburtstage das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien zu verleihen, worauf er als Historiograph einer denkwürdigen Periode Wiens, der ersten Türkenbelagerung (vergl. S. 273, Nr. 18). ein Recht erworben hatte, von dem früheren Bürgermeister in einer Weise abgelehnt wurde, die den greisen Gelehrten, wenn er sie erfahren hätte, tief hätte verletzen müssen.

X. Bibliothek. Hammer's Bibliothek, durch ihre seit einem halben Jahrhunderte gesammelten Werke zur Geschichte und Literatur des Orients einzig in ihrer Art, wurde, nachdem ihre öffentliche Versteigerung festgesetzt war, von Seite des k. sächsischen Kultusministeriums durch den Hofrath und Oberbibliothekar der Leipziger Universität. Dr. G. G. Gersdorf, um den Preis von 10.000 fl. vor dem zur Auction anberaumten Termin angekauft Wiener Zeitung 1858, S. 103). – Die Blindthüre in Hammer's Bibliothek, die zugleich sein Arbeitszimmer war, war aus lauter Vucherrückon mit höchst pikanten, meist erfundenen Titeln zusammengesetzt. Eines Tages, als ich Hammer's Tischgast gewesen, siel mir diese Blindthüre auf und ich ersuchte Hammer, mir eine Abschrift davon zu gestatten. Der lebenswürdige Gelehrte gestattete mir nicht nur eine solche, sondern ließ mir selbst eine anfertigen und überbrachte sie mir in meine Wohnung. Sie führt den Titel: „Verzeichniß der Büchertitel auf der Blindthüre der Bibliothek des Freiherrn von Hammer“. Ich mußte ihm nur versprechen, dieses Verzeichniß, so lange er lebe, nicht zu veröffentlichen, welches Versprechen ich auch gehalten habe.

XI. Stand der Familie. Stammvater: Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall (geb. 9. Juni 1774, grst. 23. November 1856), ucrmält seit 9. Juni 1816 mit Liaroline von hmili»stein (geb. 22. Juli 1797. gest. 15. Mai 1844).

Aus dieser Ehe stammen vier Kinder: zwei Söhne, K a r l und -Max, und zwei Töchter, Isabella und Gveline. K a r l (geb. 20. April 181?), vormalig Hauptmann im Infanterie-Regimente Erzherzog Albrecht Nr. 44, ist das gegenwärtige Haupt der Familie; aus seiner, am 15. Februar 184? mit Aaroline geborenen!^lf<nittl) geschlossenen Ehe stammen.-♀ Hammer-Purgftall 288 Hllmmer-Purgftllü Richard Joseph (geb. 26. Juli 1830), I s a b e l l a M a r i a (geb. 2. August 1831) und Heinrich (geb. 8. September 1852). Hammer's zweiter Sohn, M a r , starb nach beendeten Rechtsstudien, 22 Jahre alt, in Meran. Seine älteste Tochter, I s a b e l l a (geb. 18. Februar 1819), ist seit 18. November 1838 mit Heinrich Theodor Freiherrn Trenk von Tonder (geb. 23. November 1812) vermalt. Hammer's zweite Tochter. Eveline (geb. 14. Jänner 1824), ist seit 18. November 1848 mit Adolph Ma.r von Vernd (geb. 6. September 1319), k. k. Rittmeister in Pension, vermalt. Deren Kinder sind: Alexander Joseph (geb. 27. August 1830) und L u d w i g Karl Heinrich Adolph (geb. 22. November 1831).

I I I . Wappen. Dasselbe hat mehrere Veränderungen, oder richtiger, Vermehrungen erfahren. Das ursprüngliche Wappen, verliehen mit dem Adelstands-Diplom vom 8. Februar 1791, ist schon bei Hammer's Vater, Joseph Edlen von Hammer, S. 267, beschrieben worden. Die erste Vermehrung fand Statt mit der Verleihung des Ritterstand'Diploms vom 14. Februar 1823; die zweite mit jener des Freiherrnstand-Divloms vom 8. December 1835. Weil das Ritter» Wappen der Hammer nur einen Theil des freiherrlichen der H ammer<Purgstall bildet, so wird nur dieses letztere, um Wieder» holungen zu vermeiden, hier beschrieben. Wappen der Freiherren Sammer-Purgstall.. Ein in die Länge getheilte Schild, dessen rechte Hälfte nochmals in die Quere getheilt, die linke aber geviertet und mit einem Herzschild versehen ist. Das obere Feld der rechten Schild es Hälfte zeigt in Blau den geharnischten Mann. Die Rüstung ist mit goldenen Spangen geschmückt, der Helm aufgeschlagen und mit goldenem Visir. Der Mann schwingt in der mit dem Blechhandschuhe versehenen rechten Hand den eisernen Hammer am hol» zernen Stiele, wie zum Schläge bereit, und trägt am linken, in die Hüfte gestemmten Arme einen silbernen länglich runden Schild. Das untere schwarze Feld der rechten Schildeshälfte ist von einem goldenen Pfahle durchzogen. Auf diesem ist eine schräglings gestellte rothe Schlange mit gegen rechts gekehrtem Kopfe, die Mitte ihres Körpers ringförmig überwer» fend, ihren'Schweif abwärts windend, und mit ausgeschlagener rother Zunge. Auf ihrem Haupte erscheint in Gestalt einer Krone das der doppelten römischen Zahl V ähnliche arabische Schriftzeichen in rother Farbe. Den

Pfahl begleitet zur rechten Seite ein silberner
 Mond, den ein gleichfalls silberner Stern übersteigt;
 dann zur linken eine weiße Gartenlilie,
 aus deren grünem Schafte zur Rechten Zwei,
 zur Linken drei Blätter hervorwachsen (dieß ist
 das Hammer'sche R i t t er Wappen gewesen).
 Dazu kam bei feiner Erhebung in den Freiherrnstand
 die linke Schildeshälfte mit dem Herz»
 schilde. Der Herzschild der linken Schildes»
 Hälfte zeigt in Blau einen abgehauenen Manns»
 köpf mit langen grauen gescheitelten Haaren,
 breitem Barte, das Angesichtoorwärts, den Hals
 gegen die linke Seite zugekehrt. Von den vier
 Feldern der l i n k e n S c h i l d e s h ä l f t e sind
 1 und 4: in Silber ein aus dem Fußrande des
 Feldes aufsteigender dreihügeliger grüner Berg,
 aus deren mittlerem Hügel ein rother Ochs mit
 goldenen Hörnern und goldenem Maulringe,
 in 1 links, in 4 rechts gekehrt, hervorwächst.
 2 und 3: von Gold und Schwarz quer getheilt;
 aus dem untern schwarzen Felde erheben sich
 drei grüne Hügel, auf deren mittleren je eine
 silberne ungarische Doppelhacke, deren zwei
 Schneiden auswärts gekehrt und deren jede
 mit einem rothen, bis an den Fußrand des
 obern goldenen Feldes reichenden Stiele ver«
 sehen ist, sich erhebt. I m obern goldenen Felde -
 verlängert sich der rothe Stiel der Hacke, welcher
 dann in jedem Felde mit einem schwarzen
 Reiherbusche besteckt ist. Den Schild bedeckt
 die Freiherrnkrone, auf welcher drei gekrönte
 Helme, die äußersten einwärts schauend, der
 mittlere inS Visir gestellt, sich erheben; aus dem
 mittleren Helme erhebt sich der geharnischte
 Mann des obern blauen Feldes der rechten
 Schildeshälfte; aus der Krone des rechten
 Helmes die drei grünen Hügel mit dem rothen
 Stiele der Doppelhacke und dem Reiherbusche
 der Felder 2 und 3 der linken Schildeshälfte;
 aus der Krone des linken Helmes die drei
 grünen Hügel mit dem nach innen gekehrten
 Ochsen der Felder 1 und 4 der linken Schildes.
 Hälfte. Schild h a l t er. Rechts ein goldener
 aufrechtstehender Löwe mit rechtsgewendetem
 Kopfe, aufgeschlagenem Schweife und aus«
 geschlagener rother Zunge, hinter dessen Nucken
 eine goldene strahlende Sonne emporsteigt;
 links ein aufrechtstehender brauner Stier mit
 ausgebreiteten schwarzen Flügeln, schwarz
 besiedertcr Brust, mit einem menschlichen,
 etwas links gewendeten Angesichte, dessen zu
 beiden Seiten der gold» und rothgestreiften
 Hörner abhängende Ohren jenen eines Stieres
 gleichen und mit auS bunten Edelsteinen und
 Perlen tropfenartig geformten Ohrringen ver«
 Htmmschmid 289 Hammerschmid
 sehen sind. Die Kopfhaare sind vorn kurz,
 rückwärts aber lang und gekraust; vom Gesichte
 wallt ein voller Schnur» und Backenbart
 über die Brust herab, wovon letzterer mit drei
 Reihen Perlen quer durchflochten ist. Den
 Hals schmückt ein breites, mit farbigen Edelsteinen
 und Perlen belegtes Halsband. Auf
 den Rippen und Schenkeln des Stierleibes sind

je ein Büschelchen gekrauster schwarzer, gleich'
 falls mit drei Reihen Perlen besetzter Haare
 zu sehen. Der aufwärts geschlagene Schweif
 endet in einen dichten schwarzen, von sechs
 Doppelreihen von Perlen durchflochtenen Haarbüschel.
 Der Kopf ist mit einem blauen cylinderformigen,
 mit Perlen und Edelsteinen gezierten
 Diademe bedeckt, welches mit grünen
 Lotosblättern ringsum besteckt ist. Devise.
 Auf einem rothen, sich wellenförmig windenden,
 mit seinen Enden auswärts flatternden
 Bande, worauf die oben beschriebenen Schildhalter
 stehen, in schwarzer-Kanzleischrift die
 Devise: „Schlag' und Trag'".

Hlllmuerschmid, Johann Florian
 (Domherr und Geschichtschreiber,
 geb. zu Stab im Pilsner Kreise Böh«
 mens 4. Mai 1632, gest. zu Prag
 1737). Sohn bürgerlicher Eltern, den
 diese, da er Lust zum Lernen zeigte, nach
 Klattau auf die Schule schickten. Die
 Philosophie hörte er zu Prag, wo er
 auch in's erzbischöfliche Alumnat eintrat,
 um Theologie zu studiren. 1677. 23 Jahre
 alt, wurde er Priester, trat dann in die
 Seelsorge, zuerst als Capellan zu Bud«
 weis, und wurde 1680 Pfarrer zu Stein«
 kirchen, einem den Herzogen von Krumau
 gehörigen Dorfe. 13 Jahre versah er
 diese Stelle und rettete durch seinen
 Glaubensmuth einen verstockten Bösewicht
 vom Verderben. Dieser, nachdem er einen
 Mord gebeichtet, verlangte von H. die
 Absolution. H. knüpfte die Ertheilung
 der Letzteren an Bedingungen, die der
 Mörder zu erfüllen sich weigerte. Als H.
 nun auch seinerseits nicht zu bewegen
 war, dem Mörder die Lossprechung zu
 ertheilen, zog dieser seinen Degen und
 stürzte damit auf H. los, und ihn mit
 y. Wurzbach, biogr. Lerikon. V I I .
 dem Tode bedrohend, verlangte er die
 Lossprechung. H. entblöste aber seine
 Brust und forderte den Frevler auf. den
 Priester mord zu vollziehen. Dieser Muth
 blieb nicht ohne Wirkung auf das Gemüth
 des Mörders, der erschüttert zu den
 Füßen des Priesters sank, Buße that und
 mit dem Vorsatze einen besseren Lebens«
 wandel einzuschlagen die Kirche verließ.
 1698 wurde H. Vorsteher der erzbischöflichen
 Geistlichen in Klattau, bald darauf
 Rector des erzbischöflichen Alumnats in
 Prag und stufenweise Doctor der Theolo«
 gie, ProtonotariuL ^ostolioug, OOM68
 ?3.iHtinu3) Domherr auf dem Wifsehrad
 und zu Bunzlau, zuletzt 1710 Pfarrer
 am Tein in der Prager Altstadt. 1727
 feierte er sein 30jähriges Priesterjubiläum,
 welches er zehn Jahre noch überlebte,
 indem er 1737, im Alter von 85 Jahren,
 starb. H.'s Werke sind: „
 " (?ra.F 1683) 612'b.
 " (okä. 1690); — „

. 1690); –
 (obä. 1700);
 , d. i. Die Geschichte der
 Stadt Klattau in sieben Theile abgetheilt;
 – „Oöo?'?'« si Hla/es^s
 H.
 1713). Von seinem Weck: „<
 aLsnse's", welches eine Beschreibung
 der Stadt Prag, ihrer Kirchen, Klöster
 und anderen Merkwürdigkeiten enthält,
 und in zwei handschriftlichen Banden im
 erzbischöflichen Seminar zu Prag auf»
 bewahrt wird, ist nur die Einleitung
 19†
 Sammerschmid 290 Hammerschmidt
 unter dem Titel: „
 ^a^s^as« (?praß 1723) I'oi.) erschienen.
 Als Kirchentopograph hat Hammerschmid,
 welcher auf Grundlage von
 Quellen und mit Gewissenhaftigkeit arbeitet,
 unbestrittene Verdienste.
 Pelzet (Franz Martin), Abbildungen böhmi'
 scher und mährischer Gelehrten und Künstler
 nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben und
 Werken (Prag 5775, gr. 8«.) Bd. I I , S. 103
 l^gidt das Jahr 1652 als H.'s Geburts- und
 1737 als sein Todesjahr an, bemerkt aber
 zugleich bei letzterer Angabe, daß er im „zwey
 und achtzigsten Jahre seines Alters gestorben
 sei". Diese Angaben stimmen nicht überein;
 entweder ist das Geburtsjahr unrichtig und
 sollte stehen 1653. oder es ist das Todesjahr
 unrichtig und sollte lauten 1734, oder er starb
 nicht im 82.. sondern im 85. Jahre). – E rsch
 und Grub er, Allgemeine Encyklopädie der
 Wissenschaften und Künste (Leipzig 1828, 40.)
 I I . Section, 2. Theil. S. 42. – Oester»
 reichische N a t i o n a l «Encyklopädie von
 Gräffer uno Czikann(Wien i835u.f.. 8«.)
 Bd. H, S. 188. – Meyer (I .) . Das
 große Conversations'Lexikon (Hildburghausen,
 Bibliograph. Institut, gr. 80.) Bd. XIV,
 S. 953. – Porträt. Unterschrift: ^OÜ.IN163
 I'ioriauu8 2a,llliiQ6r2Llimi<l. Rous äol. ,1.
 Vai2or so. ^i-a^ao sauch bei Pelzes.
 ßlMlMerschmidt, Karl Eduard (Na.
 turforscher, geb. zu Wien 12. Juni
 1801). Studirte in Wien, wo er auch nach
 Beendigung der juridischen Studien die
 Doctorwürde erlangte, darauf zuerst bei
 einem Advocaten in die Praxis trat und
 darin bei der niederösterreichischen Hof»
 kammerprocuratur diente, bis er vom
 k. k. Generalcommando für Nieder- und
 Oberösterreich eine Militäragentie erhielt.
 Neben seinem Berufe trieb er aber mit
 besonderer Vorliebe und mit Erfolg naturwissenschaftliche
 Studien. Er beschäftigte
 sich längere Zeit mit Untersuchung der
 wirbellosen Thiere, und seine gründlichen
 Beobachtungen der Kerf-Metamorphosen
 hatten seine Aufnahme in die kais. Leopoldinisch-
 Karolinische Akademie der Natur»
 forschers zu Bonn zur Folge, die ihm in

Würdigung seiner Leistungen, welche sich
 denen Rösels von Rosenhof an die
 Seite stellen, den Beinamen R ö s e l l l .
 beilegte. Seine Beobachtungen wurden
 in die „Nova. acta. idli^sioo - irl.e6.1oa
 nawras ourioLorura" aufgenommen. H.
 ist auch Sammler naturhistorischer Gegenstände
 und außer einer reichen Kerfunde
 Conchyliensammlung besitzt er einen
 naturwissenschaftlichen Schatz in seiner
 Präparatensammlung der von ihm untersuchten
 Kerf-Metamorphosen, welche meh-
 rere Tausend Arten in sich faßt. H. hat
 mehrere Arbeiten ökonomischen und zoologischen
 Inhaltes in Fachblättern veröffentlicht,
 im Jahre 1834 in Verbindung
 mit C/E. Mayer und I . G. ElSner,
 die Herausgabe der „Allgemeinen öster-
 reichischen Zeitschrift für den Landwirth,
 Forstmann und Gärtner" übernommen,
 eine besondere Thätigkeit aber in den
 Versammlungen der Freunde der Naturwissenschaften
 in Wien in den Jahren
 1846 und 1847 entfaltet. Von seinen
 entomologischen Forschungen sind anzu-
 führen in der Zeitschrift „Isis", Jahrg.
 1834: „Nrber die Gntwickelnng der Pflanzennsmichse
 durch Änsertcn" (S . 721), — „ N -
 bensnrt uerZchicdemr In5erten!l!rum" (S. 746),
 — „8colM kluni (llonml.) nnd seine Inrne"
 (S. 744), — „MllN5trll5itättrn mn GarMrinn:"
 (S.736), — „Aum mm Olllropteren,
 nnd Ptilinm" (S. 737) — und
 6i! F?-o?ni" (S. 719);
 die von Wilhelm Haidinger gesam-
 melten und auf Subscription herausgege-
 benen „Naturwissenschaftlichen AbHand-
 lungen" (Wien 1847 u. f., Imp. 4".)
 enthalten im I. Bande von H. die
 „Beschreibung einiger Oin.nriZ-Arten"; im
 I I . Bande: „Nie Nrschreibnng eines nenrn
 menraitttZchm Schmetterlinges Xeuxeia (6oz8U8)
 deZsen Gntmckelnng in Mien beab-
 Hammerschmidt 291 H ammerfteitt-EcWord
 achtet wurde". Die Landwirthschaftsgesell-
 schaften von Brunn, Gratz, Laibach
 Stuttgart, Wien, der bayerische Garten
 bau» und polytechnische Verein in Mün-
 chen, die entomologischen Gesellschaften
 zu London und Paris, und die physikalisch
 medicinische Societät zu Erlangen un-
 noch mehrere andere haben Hammer-
 schmidt zum Mitgliede erwählt.
 Oösterreichische B l ä t t e r für Literatur,
 Kunst, Geschichte, Geographie, Statistik unl:
 Naturkunde, herausg. uon vi>. An. Schmid
 (Wien, 4".) 1847, S . 304 und 9(10- außerdem
 geben die Jahrgänge 1846 und 1847 dieserZeit«
 schrift in den fortlaufenden Berichten über di,
 Versammlungen der Freunde der Naturwissen-
 schaften in Wien oft Nachricht über seine wissenschaftliche
 Thätigkeit. — Gistel (Johannes)
 Lexikon der entomologischen Welt, der carcinologischen
 und arachnologischen (Stuttgart 1846,

Schweizerbart, 8".) S. 36. – Oesterreich.
 National-Encyclopädie, herausg. von
 Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8".) Bd.
 VI, Suppl., S. 471. – Noch ist des berühm-
 ten böhmischen Organisten und Tonkünstlers
 Andreas Hannerschiedt (geb. zu Brück
 in Böhmen 1611, gest. zu Zittau in Sachsen
 1673) zu gedenken, der ein ausgezeichneter Con-
 trapunctist, ein fruchtbarer Kirchencomponist ge-
 wesen und welchem die Lausitz, das ganze Thüringen
 und Sachsenland seine schöne, noch heut'
 treffliche Kirchenmusik verdankt. Ueber seine
 Compositionen geben die nachstehenden Werke
 näheren Aufschluß. Universal-Lexikon
 der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius
 Schladebach, fortgesetzt von Ed. Berns-
 dorf (Dresden 1556. R. Schäfer, 8".) Bd. II,
 S. 313. – Gaßner (F. S. D. R.). Universal-
 Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in
 einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler,
 gr. 8".) S. 396. – Gerber (Ernst Ludw.),
 Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünst-
 ler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 80.) Bd. I, Sp. 1181.
 – Derselbe, Neues historisch-biographi-
 sches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812,
 Kühnel, gr. 80.) Bd. II, Sp. 491. – Dlabacz
 (Gottfried Johann), Allgemeines historisches
 Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile
 auch für Mähren und Schlesien (Prag 1313,
 Gottl. Haase, 4°.) Bd. I, S. 655. – Lavo-
 I? . I., okx. 13, paF. 113. – Grosser
 (Samuel), Historische, politische und andere
 Merkwürdigkeiten der beiden Markgrafenthümer
 Ober- und Nieder-Lausitz. Theil I V, S. 13t.
 – Ersch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie
 der Wissenschaften und Künste, II. Section,
 2. Theil, S. 42.)
 Haulstersteitt-Ecquord, Wilhelm Frei-
 Herr von (General der Cavallerie,
 geb. zu Hildesheim im Königreiche
 Hannover 3. März 1783. gest. zu Brunn
 13. Februar 1861). Trat 1799 als
 Cadet in die kön. hannover'sche Garde,
 wurde 1800 Fähnrich und that sich bei
 Jena 1806 durch Ausführung einer
 glücklichen Attaque auf die französischen
 Dragoner hervor. Als das Königreich
 Westphalen von Napoleon gebildet
 wurde, nahm H. Dienste unter König
 Hieronymus, wurde 1808 Rittmeister,
 focht 1809 in Portugal und wurde für
 eine Waffenthat bei Hynohosa, wo er
 mit seiner Escadron eine Infanterie-
 mafse von 2000 Spaniern und Portu-
 giesen sprengte, von Napoleon mit der
 Ehrenlegion belohnt. Bald darauf wurde
 er Major in der Garde du Corps, dann
 Oberstlieutenant, Nau^or ä'Komtur und
 Ordonnanzofsicier des damaligen Königs,
 mit dessen Gefolge er 1812 nach Rußland
 zog und mit ihm wieder nach Caisel
 Zurückkehrte, worauf er als Oberst das
 Kommando des ersten Kürassier-Regi-
 ments, später jenes des ersten Huszaren»

Regiments übernahm. Nach der Schlacht von Lützen (2. Mai 1813) und Einnahme von Dresden erhielt er unter Marschall Mortier das Commando der Avantgarde und für seine in den Gefechten von Moritzburg, Hoyerswerda, Lukau bewiesene Tapferkeit von Kaiser Napoleon persönlich das Offizierskreuz der Ehrenlegion. Nach der Aufkündigung des Waffenstillstandes, gleichfalls mit dem Commando der Avantgarde befehligt, trat er 19. April 1814 bei Hammerstein-Equord 292 am Hammerstein-Equord bei Lübbenau mit seinem Husaren-Regimente, den Kaiser Napoleon verlassend, zur österreichischen Armee über. Nun erhielt Hammerstein seine Eintheilung bei der österreichisch-deutschen Legion, mit welcher Bubna Anfangs März 1814 vor Genf lag, und machte die Gefechte derselben mit; bei Lyon (20. März) zeichnete er sich besonders aus und nöthigte durch seinen ungestümen Angriff den Feind, die Stadt zu räumen. Nachdem die Legion – nach dem ersten Pariser Friedensschlusse – aufgelöst ward, wurde er in die österreichische Armee eingereiht, und zwar als Oberst des 1. Uhlanen-Regiments Graf Meerveldt. Indem er nun mit seinem Regimente öfter die Stationen wechselte, wurde er 1823 General-Major und Brigadier in Pilsen, 1824 dasselbe in Prag; im Juli 1832 Feldmarschall-Lieutenant in Großwardein und nach einer im Jahre 1836 nach England und 1837 in Deutschland, Rußland und Griechenland unternommenen Reise, bei welcher letzterer er dem großen Cavallerielager der 60.000 Garden in Wosnozensk beiwohnte, am 4. November 1837 Divisionär in Lemberg. 1840 daselbst in Ofen und dann zweiter Inhaber des 2. Uhlanen-Regiments Fürst Schwarzenberg. Im Jänner 1842 zum Commandanten des 2. Armeecorps in Italien ernannt, erhielt Hammerstein 1843 die geheime Rathswürde und wurde 1846 in Lemberg Retsey's Nachfolger als Commandirender in Galizien. Seine letzte That war, als am 4. November 1848 die Unruhen in Lemberg eine bedenkliche Wendung nehmen zu wollen schienen, die Beschießung der Stadt, bei welcher die Universität, die 60.000 Bände starke Bibliothek und das Rathhaus in Flammen aufgingen. Hammerstein's Freunde haben die Worte, die er an diesem Tage in eben dem Augenblicke, als der Conducteur der Wiener Eilpost die Nachricht von dem Falle Wiens brachte, gesprochen, und welche gelautes: „Auch ich bin fertig“, aufgezeichnet, und wir wollen sie der Geschichte nicht vorenthalten, aber auch nicht das Urtheil aller der Regierung

Ergebenen, daß ein Feuer auf das Univer-
 sitätsgebäude uNd das Rathhaus ein-
 unter diesen Umständen unv er antwort»
 liches gewesen sei. Am 9. November
 1848 war er zum General der Cavallerie
 und bei der Organisirung der Armee
 zum Commandanten der IV. Armee in
 Galizien und der Bukowina ernannt
 worden; bei dem Fortschritte der ungarischen
 Revolution verhängte er den Beta-
 gerungszustand über Galizien und die
 Bukowina, und traf sonst alle erforderlichen,
 jede Ruhestörung im Lande ver-
 eitelnden Gegenanstalten, in deren Aus-
 führung er von der braven Landbevölkerung
 auf das energischste unterstützt
 wurde. Im Jahre 1849 trat er wegen
 Schwerhörigkeit in den Ruhestand. Bei
 dieser Gelegenheit erhielt er das Groß-
 kreuz des Leopold-Ordens, wie schon
 früher ihm von Sr. Majestät dem Kaiser
 der Orden der eisernen Krone I. Classe
 und von fremden Mächten, als Rußland,
 Preußen, Hannover und Schweden äh-
 nliche Auszeichnungen verliehen worden
 waren. Hammerstein war zweimal
 verheirathet, zuerst seit 7. October 1846
 mit Karoline gebornen Baronin von
 Könitz, gestorben nach 20jähriger Ehe
 26. Juni 1836; zum andern Male seit
 1. Februar 1839 mit Maria Gräsin
 von S a l i s . Z i z e r s (geb. 4. Februar
 1820). Beide Ehen sind kinderlos geblieben
 und Hammerstein hatte seinen
 Neffen Herbert (geb. 20. December
 1833), Sohn des kön. hannover'schen
 Majors und Forstmeisters Karl Baron
 293

Hammerstein aus deffen zweiter Ehe
 mit Adelheid Freiin von Oldershausen,
 an Kindesstatt angenommen.
 Militär-Zeitung, hercmsg. von I . Hirten-
 feld (Wien, 4".) 1861, Nr. 16, S. 126: „Ne-
 krolog"; Nr. 17, S. 133.- Ergänzung zum
 Nekrologe. — Brünner Zeitung 1861,
 Nr. 67, 08, 71. — Strack (Joseph), Die
 Generale der österreichischen Armee (Wien
 1830, Jos. Beck. kl. 80.) S. 124–137. —
 äss IioiQUiyg rnar<iu ans äs Ia 5u äü äix
 tinitizms sisolo et i»lU3 z>ü,i'ti<:uliöi'Sin
 ^ui out kFure älcig la, rsolutiau, lran^a
 (I.ouär62 1800, 8".) Lorus I I , x. t73. —
 Oestcrr. Militär«Konversations »Lexikon,
 herausg. von I . Hirtenfeld und Dr. Meynert
 (Wien 1820, 8".) Bd. I I I , S. 28. —
 Genealogisches Taschenbuch der frei-
 herrlichen Häuser auf das Jahr 1854 (Gotha,
 Perthes, 32".) Jahrg. IV, S. 210–223, enthält
 die historische Uebersicht, und Jahrg. X
 (1860), S. 300, den heutigen Stand der Fa-
 mitie. — Die Wappen der deutschen frei-
 herrlichen und adeligen Familien, von Prof.
 Kneschke (Leipzig 1836. I . O. Weigel, 5°.)
 Bd. I I I , S. 194–198. — Porträte. 1) Lithographirt

von Kriehuber (Wien, Neumann, gr. Fol.); – 2) nach Janek lithogr. von Al. Kaiser (Wien, Paterno, Fol.). – Wappen.

Das Wappen der Freiherren von Hammerstein ist ein von oben nach unten getheilte Schild. Zur Linken in Silber drei rothe Kirchenfahnen (2 und 1) (das Wappen der alten Burggrafschaft Hammcrstein am Rhein); zur Rechten in Roth drei silberne Streithämmer mit goldenen Stielen (2 und 1) (das Wappen des Erbbannerträgeramtes vom Churfürsten thume Trier, welches die Burggrafen von Hammerstein bekleideten). Auf dem Schilde ruhen zwei offene gekrönte Helme. Der Helm zur Linken trägt einen rothen, mit Hermelin verbrämten Churhut, über welchem sich an goldenen Processionsstäben die drei rothen Kirchenfahnen erheben. Den Helm zur Rechten bedeckt ein schwarzer, silbern gestülpter Grafen Hut, an dem vorn zwei schwarze Federn empor stehen. Schildhalter: Zwei Löwen, nach Anderen Greife. Devisen. Deren werden verschiedene angegeben: „sxüctsuur agsnäo“; nach Anderen: „Ou us sy renärn. Fks“, auch: „kax ogtiina rorum“. Häufig führen Mitglieder der Familie das zweite Wappen. – „in Roth die drei silbernen Streithammel“ allein.

Hampfelmayer, ... (Kupferstecher).

Ein Künstler, der in Wien im Jahre 1827 arbeitete und, dem weiter unten erwähnten Werke zu Folge, eine nicht gewöhnliche Höhe in der Kunst, in Kupfer zu stechen, erreicht haben mochte. Semer gedenken weder Nagler's „Allgemeines Künstler-Lerikon“, noch das neueste von Müller begonnene und nach dessen Tode von Klunzinger fortgesetzte Werk: „Die Künstler aller Zeiten und Völker“. Auch in anderen Werken über Kunst und in späteren Ausstellungscatalogen konnte ich nichts über ihn auffinden. Hormayr's „Archiv“ siehe unten die Quellen widmet ihm einen besonderen und längeren Artikel, in welchem es seine Platte „Herkules am Scheidewege“, nach dem in der fürstlich Liechtenstein'schen Gallerie befindlichen Gemälde von Pompeo Battoni, meiner den Künstler sehr ehrenden Weise beschreibt.

Nach diesem war Hampfelmayer ein Schüler Schmuhr's, der im Geiste seines Meisters arbeitete. Die erwähnte Platte hat 23 1/2" Höhe und 43" Breite.

Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4<.>.) XVIII. Jahrg. (1827), Nr. 34 und 35, S. 292.

Johann (Piarist und Naturforscher, geb. zu Kis-Kär in Ungarn am 28. Jänner 1842, gest. zu Kricsova bei Lugos 2. September 1849). Sein Vater, Weinbauer und Obstzüchter, übersiedelte 1820 nach Boldogkö-Ujfalu, wo der Sohn den Elementarunterricht erhielt; dann kam er in die Schulen nach Tällya, später nach Satoralya-Ujhely und Kis-

Szeben. 1832 trat er in den Piaristen«
 Orden und begab sich, nachdem er das
 Probejahr in Privigyö überstanden, als
 Lehrer der philologischen Classen nach
 Vreznobanya. Er selbst setzte seine Stu«
 dien fort, mit jenen seines Berufes das
 der Naturgeschichte nach Linnö's System²
 294 Handel
 verbindend. So lebte er 1833 und
 1836 zu Waitzen und ging 1837 nach
 Neutra, wo er die Theologie hörte. Dori
 wurde er mit dem Apotheker und Natur>
 forschers Adam 36. ng bekannt, stellte ml
 ihm systematische Forschungen in den
 Naturwissenschaften an und brachte binnen
 zwei Jahren eine schöne Sammlung
 aus dem Thier» und Pflanzenreiche zu
 Stande. Er und Paul Sümeghi waren
 die Begründer des ungarischen Vereines
 von Zobor, aus dem später die „Dugomcsgeftllschaft“
 entstand. 1840 wurde er zum
 Priester geweiht und als Lehrer nachMärmaros-
 Sziget geschickt, wo er seine For>
 schungen, mit reicheren Hilfsmitteln versehen,
 in ausgedehnterem Maßstabe fortsetzte.
 1841 wurde er zum wirklichen Mit>
 gliede des ungarischen naturwifssenschaft»
 lichen Vereines ernannt. Von Mä.rmaros>
 Sziget kam er 1844 nach Waitzm, wurde
 aber von dort, um ihm die Vollendung
 eines bereits begonnenen großartigen
 naturgeschichtlichen Werkes zu erleichtern,
 von seinem Vorgesetzten 1843 nach Pesth
 übersetzt. 1848 wurde er vom Ministerium
 für Cultus und Unterricht zum Custos
 der Universitätsbibliothek und zum Pro«
 fessor der Naturwissenschaften in Ofen
 ernannt. Als ihm aber keine Besoldung
 verabfolgt wurde, entsagte er diesem
 Amte. Nach der russischen Intervention
 schloß er sich an die Revolutionspartei an,
 wurde aber bald darauf im Alter von
 39 Jahren ein Opfer. der damals in
 Ungarn herrschenden Cholera. Kurz zuvor
 noch, von dem allgemeinen Geiste des
 Umsturzes mitgerissen, war ihm auch sein
 Priestergewand unbehaglich geworden,
 und als Ausdruck seiner Stimmung und
 Sinnesänderung in jener Zeit muß seine
 Broschüre über die Kirchenreform gelten.
 Außer einigen Zeitungsartikeln veröffentlichte
 er folgende Werke: „
 , d. i.
 Die Elemente der Naturgeschichte zum
 Gebrauche für die Jugend (Pesth 1845);
 ^ , d. i.
 Naturgeschichte oder systematische, mit
 naturgetreuen Abbildungen versehene
 Beschreibung des Thier«, Pflanzen« und
 Mineralreiches, zum Privat« und zum
 öffentlichen Unterrichte (Pesth 1845).
 Letzteres Werk und mehrere andere bereits
 begonnene wissenschaftliche Arbeiten sind
 unvollendet geblieben. Seine Geschichte des

Thierreiches in Ungarn hat Dr. Pölya
1849 drucken lassen. Das „^tkOnaeuui«
und die „Ha32n<)8 mnIatsÄTok", d. i.
Nützliche Unterhaltungen, enthalten mehrere
seiner naturwissenschaftlichen Aufsätze.
d. i . Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy
und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1856, Gust. Emich,
8«.) S. 180.

Handel, Max, siehe: Hiinuel, Maximilian,
S. 181.

Handel, Paul Anton Freiherr (k. k.
Hofrath und Minister-Resident zu
Frankfurt, geb. zu M e r g e n t h e i m
23. Juli 1776, gest. zu Hagenau
12. Mai 1847). Entammt einer ober-
'ränkischen, im Stadtchen Weißmain seßhaften
und früher begüterten Familie,
von welcher die Brüder Paul Anton,
Heinrich und Joseph, die ersten den
deutsch«erbländischen Adel erhalten haben.
Paul Anton studirte in Erlangen,
wurde 1797 Legationssecretär, 1799 Lega«
lonsrath, diente seit 1800 als Hof« und
)iegierungsrath bei der obersten und poli«
isch-administrativen und Iustizstelle des
Hoch- und Deutschmeisterthumes zu Mer»[♀]
Handel 293 Handel

gmtheim, machte sich in den Jahren
1799–1809 m verschiedenen Diensten,
theils als Landescommiffar in den fran«
zösischen Hauptquartieren, theils bei der
Reichsdeputation in Nürnberg, bei den
Unterhandlungen in München (1808 und
1809) u. dgl. m. verdient und wurde,
nachdem er 1808 die ihm bayerischer Seits
angebotene Anstellung ausgeschlagen, im
Jahre 1810 k. k. RegierungSrath, wobei
ihm die im hoch- und deutschmeisterischen
Dienste verwendeten Dienstjahre bei der
Aufnahme in den österreichischen Staatsdienst
angerechnet wurden. I n den Iah«
ren 1812 und 1813 vertrat er bei dem
Mergentheimer Congrefse als Bevollmächtigter
die österreichischen Interessen; war
im November 1813 k. k. Militär-Intendant
im Großherzogthume Würzburg, wo
er sich das silberne Civil'Ghrenkreuz, eine
eigens für Verdienste in den denk.
würdigen Jahren 1813 und 1814 gestiftete
Auszeichnung, deren Träger jetzt
(1861) auf 18 herabgeschmolzen sind,
erwarb. Handel besorgte die Uebergäbe
Aschaffenb urgs und des Großherzog«
thumes Würzburg an die Krone Bayerns;
während des Wiener Congrefses, dem
zweiten k. k. Bevollmächtigten, Freiherrn
von Wessenberg und der Haus«, Hof'
und Staatskanzlei zugetheilt, vertrat er
die österreichische Stimme bei dem Con«
greß'Comitä statisti^us. Nach beendetem
Congrefse wurde er vorerst mit der Besitz«
ergreifung mehrerer Sr. Majestät dem
Kaiser zugetheilten Länder» und Gebietsantheile

am Rhein, Main und an der
 Fulda beauftragt; dann dem Erzherzoge
 K a r l in politischen Geschäften zugetheilt,
 und nach dessen Abgang zum Generalcommiffar
 und Landeschef des Verwal«
 tungsbezirkes von Mainz, des Fürsten«
 thumes Isenburg und der Fuldaer öster«
 reichischen Aemter, der Grafschaft Hohen«
 geroldseck u. dgl. m. ernannt. Am
 2. October 1818 zum wirklichen Hofrathe
 befördert, nahm er in Frankfurt an
 den Territorial - Verhandlungen Theil
 und bewirkte die feierliche Uebergabe der
 obgenannten Länder und Gebietsantheile
 an Bayern, Baden. Heffen-Darmstadt,
 Churheffen u. dgl. m.; führte von 1816
 -1828 bei der für daS Großherzogthum
 Frankfurt aufgestellten Ausgleichungscommission
 bis zum Abschlüsse des Haupt«
 Staatsvertrages als österreichischerBevollmächtigter
 den Vorsitz; fungirte von 1816
 -1834 als Bundes-Kanzleidirector; versah
 die Stelle eines Minister-Residenten
 für Hessen, Nassau und die freie Stadt
 Hamburg und war bevollmächtigter Commifsär
 in Angelegenheiten der hoch- und
 deutschmeisterischen Commende Frankfurt.
 I m Jahre 1829 belohnte Kaiser
 Franz den verdienstvollen Staatsmann
 durch das Commandeurkreuz seines Leo«
 pold-Ordens. I m Jahre 1839 von einer
 theilweisen Lähmung getroffen, trat er
 1840 in den Ruhestand, den er auf seinem
 Gute Hagenau am I n n noch sieben Jahre
 genoß, bis er auf demselben im Alter
 von 7 l Jahren starb.
 Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte
 und ausgezeichnete Männer des österreichischen
 Kaiserstaates vom X V I . bis zum XIX. Jahr«
 Hunderte (Wien 1844-1837, Tendler u. Co.,
 4«.) Bd. I I , S . 491-496, und Tafel XXV,
 Nr. 129. - Medaille. Der Bundescassier
 Horract, der k. k. Zegationssecretär Lemon«
 n i e r , der nunmehrige Ministerialrath Franz
 Freiherr von Menß engen und Heinrich
 von Handel, Paul Anton's Bruder, haben
 die 2üjährige Dienstjubelfeier Paul Anton's
 durch eine Medaille verherrlicht, welche Karl
 Becker geprägt hat. Die Haupt f e i t e stellt
 innerhalb eines Kreises den behelmten Kopf
 der Pallas vor. Um denselben in zwei Zeilen
 folgende Umschrift: Dem I'i-oikori'u, vou, Hauäol,
 k. k. O.^gtsrrrsillbiäcbOu) Hatratk H
 KIWiLtsr It,03.(iä6nt6u) Ho. j 2u Lüiuor 23-
 HäkriF6ü DisuLt ^udol Poior äsn 23. Aovomier
 1822. Unter dem Kopfe der Pallas♀
 Handel 296 Handel
 die Buchstaben (^ (ar!) V(sokoi-). DieRever s<
 seite: Um das spitz zulaufende Wappenschild
 -, - auf goldenem Grunde ein schwarzer Ochsen«
 köpf und darüber die Freiherrnkrone - die
 Umschrift: DsvotbLt xeniäuiet von*) v.(ou)
 Norraelc. v.(ou) I^sinouuier. V.(aron)Nen8»
 Iisugou Hc II.(6wi-Ic:d) v.(ou) Hauäsl. -

Wnppen. Die heraldische Beschreibung des oben bei der Medaille erwähnten Wappens siehe in dem Werke: Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien in genauer, vollständiger und allgemein verstandlicher Beschreibung (Leipzig 1855, O. Weigel). Nd. I, S. 184. — Der Reichöadel der Han« del datirt vom 46. October 1379; ungeachtet ihrer Verarmung gaben sie den Adel nicht auf; am 3. Juni 1803 erhielt P a u l Anton (der Obige) mit seinen beiden Brüdern Heinrich und Joseph, ersterer taxfrei den österreichischen Adel, und wird im Diplome ausdrücklich erwähnt, „daß P a u l Anton durch eine erst neulich durch den Druck veröffentlichte gründliche V e r t h e i d i g u n g der dem kais. österreichischen Erzhause und dem Hoch« und Deutschmeisterthume aus dem X I I . Artikel des Preßburger Friedens zustehenden Gerechtsame die allerhöchste besondere Zufriedenheit sich erworben habe". Am 20. Mai 1819 erhielt Paul A n t o n den Freiherrnstand und wurde nach dem Ankaufe der Herrschaften und Güter Ha» genau am I n n , Hub, Stern, Grünau und Hörnig im Innviertel am 14. April 1828 in das Herrenstands« Consortium des Zandes ob der Enns aufgenommen. — Stand der FamiUe. P a u l A n t o n Freiherr von Handel war dreimal vermalt. I n erster Ehe, ^.) seit 6. Jänner 1802, mit Julie Fmberike Freiin von preen (geb. 26. Dec. 1782, gest. 8. Sept. 1806). Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder: 1) J u l i u s A n t o n (geb. 9. März 1803), Kreis, hauptmann zu Linz; vermalt seit 8. August 1832 mit Anna Reichsgräsin von Armansperg (geb. 9. Juli 1808), leiblichen Schwester seiner Stiefmutter (seines Vaters dritter Frau). Kinder dieser Ehe sind: 2,) A n n a (geb. 17. September 1834); b) Friedrich (geb. 16. März 1836), k. k. Oberlieutenant im 30. Iäger»Bataillone; 0) Therese (geb. 13. Jänner 1843); — 2) Ludwig (geb. 26. Februar 1804), k. k. General'Major a. D., vermalt seit 10. April 1836 mit Anna gebogner Frcciin von Nazzelti di Äuscanoua (geb. 2. Jänner 1813, gest. 1846). Kinder dieser Ehe: a) Ernst (geb. 22. April Von ficht über der 183?), Oberlieutenant im Infanterie-Regimente Graf Degenfeld-Schonburg Nr. 36; i») W i l - helm (geb. 23. August 1838), Fregatten.Fähnrich; 0) J u l i e (geb. 15. Juni 1842) und ä) V i c t o r (geb. 1845); — 3) Heinrich (geb. 6. Jänner 1806), k. k. Feldmarschall'Zieutenant und zweiter Inhaber des Infanterie-Regiments Kronprinz Nudolph Nr. 19, - vermalt seit 26. December 1835 mit Mroline Freiin Nazzelli di Alimnwłxi (geb. ?. August 1814), Schwester der Gemalin seines Bruders Ludw i g. Kinder dieser Ehe: n.) Gustav (geb. 19. December 1836), Oberlieutenant; d) Eduard (geb. 26. Jänner 1838), Hauptmann im Quartiermeisterstabe; c) Heinrich (geb. 30. Juni 1839), Oberlieutenant im Inf. Reg. Kronprinz Rudolph Nr. 19; d) Louise (geb. 4. Jänner 1845);

s) Sigmund (geb. 11. Oct. 1847); y K«cia (geb. 8. April 1850); 3) Anton (geb. 14. Mai 1832) und K) Victoria (geb. 13. Sept. 1857). – In zweiter Ehe, L) seit 29. Jänner 1809. mit Mlippine Gräfin Bercljem (geb. 10. Mai 1790, gest. 18. Mai 1823). Aus dieser Ehe stammen: 4) Maximilian Joseph (geb. 0. Dec. 1809), k. k. außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister am kön. württembergischen Hofe zu Stuttgart; vermalt seit 4. Februar 1856 mit Emma geb. Gräfin von Fries (geb. 8. Juni 1837). Kinder aus dieser Ehe: a) Maria Immaculata (geb. 15. Februar 1857); d) Flora (geb. 4. August 1858); – 5) Sigmund Eduard (geb. 25. März 1812), k. k. Statthalterei-Secretär; vermalt seit 21. August 1855 mit Amalie geb. Gräsin Derou (geb. 23. Februar 1836). Kinder dieser Ehe sind: ») Anton Philipp (geb. 24. Febr. 1857); b) Erastus Sigmund Hugo (geb. 1. Juni 1860); – 6) Ludovica Johanna (geb. 24. Sept. 1816); – 7) Nudolph (geb. 1. August 1821), k. k. Oberlandesgerichtsrath zu Oedenburg; vermalt seit 25. Mai 1857 mit Clolilbe geb. Gräfin von Bcrchem (geb. 19. Februar 1835). – In dritter Ehe, O) seit 20. Juli 1824, mit Chresiu geb. Gräfin von Armmisberg (geb. 10. August 1803). Aus dieser Ehe stammen: 8) Marie (geb. 28. Sept. 1827), vermalt seit 20. Mai 1858 mit Audolplj Mck, k. k. Statthalterei-Nath in Triest; – 9) Elisabeth (geb. 9. Sept. 1834), vermalt seit 4. Mai 1827 mit Feli.r Freiherrn von Vn>, kön. bayer. Landrichter zu Berchtsgaden; – 10) Franz (geb. 19. Sept. 1837), Oberlieutenant im Dragoner-Regimente Fürst Windisch-Grätz Nr. 2. ^Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1848, S. 64, welches die Beschreibung des Wappens und die geschichtliche Uebersicht – und auf das I. 1841, S. 276, welches den heutigen Stand der Familie Handel enthält.^ Handel Karl, siehe: Hcmdl Karl. Handerll!, Franz (Philosoph.Schriftsteller, geb. zu Gran, gest. zu Ofen im März 1782). Wählte zu seinem Berufe den geistlichen Stand und nachdem er unter die Priester der Graner Diöcese aufgenommen wurde, erwarb er sich die philosophische Doctorwürde und widmete sich dem Lehramte, und zwar jenem der Philosophie; er trug Philosophie und Metaphysik zuerst zu Tyrnau, dann zu Pesth bis an seinen Tod vor. Auch als philosophischer Schriftsteller war er thätig und es erschienen von ihm im Drucke: 1782, 80.); – „ ^ i e « « (odä. 1783, 8"). – Vielleicht ist der Priester desselben Namens, mit dem Taufnamen Georg (geb. zu Tyrnau, gest. zu Galgüc 9. Mai 1796), welcher mehrere Jahre hindurch Pfarrer zu Udvarnok im Neutraer Comi«

täte und ein vortrefflicher Bienenzüchter gewesen ist – als welcher er durch sein Werk: „ A' ns/zsss“, d.i. Der neue Zeidler (Petersburg 1794), auch in weiteren Kreisen zu wirken versuchte – ein Bruder oder Verwandter des Obigen gewesen.

Ueber F r a n z : H-s^aHs?^' ^<?eo7-F ^lotö^, UoMoria V. NanäorlQ in I7niverLitn.ts NuÄnsi kbilosoxkias V^aleZsoriö (Luäas 1733, 80.). – F^ö?» f-ssöo?^, Historik ^(.–käsrniao F (1833, I ^ M It.63. 8eisnt. Universitatls, 4".) x. 97, 113. sAus F e j ö r ' s Angabe, welche S. 113 mit der nachstehenden Interpunction lautet: „ l i r n a v i k o l u o e m , ^primam lls^exit ^.. 1743. Xkl. Ootol). in Olsruiu stlisonionLis Diososseos looextuL«, ist nicht zu entnehmen, ob er 1745 geboren, oder in diesem Jahre in das Graner Seminar ist aufgenommen worden.^l – Ueber G e o r g : kiezslsitä I^ötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, 8".) S. 103.

Hlludke, Johann Georg, siehe: Hauke, Johann Georg.

Handl, Andreas (praktischer Numismatiker, geb. zu Sm ilau in Böhm 8. Juli 1783, gest. in Wien 15. Jänner 1832). Ein Sohn unbemittelter Bauersleute, ward, 16 Jahre alt, zum Militär assentirt, aber durch den Gutsbesitzer von Reichenbach, der ihn als Kutscher annahm, von diesem Dienste enthoben. Im Jahre 4801 kam er nach Wien und wurde Diener im Hause des Fürsten Palm. Bei anhaltenden Krankenwachen trieb es ihn zur Lectüre, die ihn bald mächtig beschäftigte, und zufällig auch zu einigen Münzbüchern, welche ihm die Richtung zur Münzkunde gaben. Sein Herr erfreute ihn mit einigen Münzen und Büchern, zudem verwendete H. seine Ersparnisse zum Ankauf von Münzen und Münzbüchern. Nun unternahm er einen kleinen Handel mit den verschieden«artigsten Gegenständen, um hierdurch die Mittel zur Vergrößerung seiner Sammlung zu erwerben. Er übernahm ein Fragner» (sogen. Greisler») Geschäft in der Vorstadt, ward 1822 Bürger von Wien, kaufte stch ein Haus am Schottenfeld, begann im Jahre 1823 mit Münzen im größeren Maßstabe zu handeln und machte im rastlosen Eifer die Runde bei den damals zahlreichen Numismatikern Wiens, besonders viel verkehrte er mit Joseph Appel (gest. 1834), kaufte, verkaufte und tauschte, wie sich ihm die Gelegenheit darbot, und lieferte manches schöne Stück in's k. Münzcabinet. Auch wurde er von demselben, wie von Privaten bei Versteigerungen im I n - und Auslande,‡ Handle 298 Haner

namentlich in Heidelberg, Prag, Dresden mit Aufträgen betraut. Handl hatte ein durch lange Übung geschärftes, für die Echtheit oder Unechtheit der Münze merkwürdig geübtes Auge. Er beschäftigte sich nur mit mittelalterlicher und moderner Numismatik. Handl starb im Alter von 69 Jahren, er hinterließ zwei Söhne und drei Töchter; ob er selbst eine Sammlung besessen und was mit derselben geschehen, ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt.

Wiener Conversations-Blatt (Theater-Zeitung) von Adolph V ä u e r l e , 1855. S. 1191: „Notizen für Numismatiker“ sdiese Notiz nennt H. unter Anderen einen „intimen Freund der berühmten Reisenden I d a P f e i f f e r ") . – j Handschriftliche Mittheilungen des Herrn kais. Rathes Joseph Bergmann. !

Handle, Joseph (Maler, geb. zu I n n s b r u c k 1780). Sohn des Schullehrers bei St. Nikolaus, der gleichfalls, jedoch ein unbedeutender Maler war. Bei seinem Vater erlernte Joseph so viel, daß er sich ohne weitem Unterricht in der Kunst selbst fortzuhelfen im Stande war und sehr brav zeichnete, wie auch malte. Da er aber an der Normalschule zu Innsbruck als Lehrer bedienstet war, konnte er nur in den Nebenstunden sich der Kunst widmen. Er copirte sehr geschickt; sein Hauptverdienst aber, wie Nagler und das „Tirolische Künstler-Lexikon“ es übereinstimmend hervorheben, besteht darin, „Daß er mit Restaurirung alter Gemälde glücklich ist und dieselben nicht, wie viele andere Maler, um das mühsame Mischen der Farben zu ersparen, ganz oder größtentheils übermalt, wodurch die Originalität ganz zu Grunde geht“.

Nagler (G. K. Or.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1837, E. A. Fleischmann, 8<.) Bd. V, S. 45. – Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, 8<.) S. 83. – Auch gedenken wir noch des Augustin Handle (geb. zu Hall in Tirol 9. November 1774, gest. 12. Februar 1839), des würdigen Prälaten von Stams in Tirol, welcher nach beendeten Studien in das Cisterzienserstift Status eintrat (1794) und kaum zum Priester geweiht, das Lehramt der Dogmatik, Moral, Pastoralwissenschaft und des canonischen Rechtes im Stifte versah, 1806 Novizenmeister, 1807 Prior in demselben wurde und als solcher im nämlichen Jahre die Auflösung dieses uralten Stiftes, in dessen Gräften viele Fürsten Oesterreichs ruhen, erlebte. H. wurde nun Pfarrer zu Burgeis im Vinschgau, später in Mals, und blieb es, bis Kaiser F r a n z das Stift Stams wieder herstellte, worauf Handle in dasselbe zurückkehrte. Als der frühere Abt Sebastian 1820 starb, wurde H. einstimmig zu dessen Nachfolger erwählt. Als solcher brachte er die zerrütteten Vermögensverhältnisse des Stiftes in Ord-

nung, vermehrte beträchtlich die Klosterbibliothek, insbesondere mit neueren Werken, wirkte als Verordneter des Prälatenstandes auf den Tiroler Landtagen und als General-Director der Gymnasien in T i r o l , mit welchem Amte ihn das Vertrauen seines Kaisers bekleidet hatte ftergl.: Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar. Voigt, kl. 8".) Jahrg. X V I I (1839) S. 211).

Haner, Georg (Superintendent der sächsischen Kirche in Siebenbürgen und Geschichtschreiber, geb. zu Schaß b ü r g 28. April 1672. gest. 43. December 1740). Nach den in der Heimat beendeten Studien, ging er nach Deutschland und setzte in Wittenberg die«selben fort, sich für die theologische Lauf«bahn vorbereitend. 1692 erhielt er die Magisterwürde, kehrte 1695 in seine Heimat zurück, wo er Rector zu Schaß«bürg wurde und bis 1698 diese Stelle bekleidete; dann versah er zu Trappold, Keisd und Großschenk Pfarrdienste; 1713 wurde er in Medwisch zum Stadtpfarrer, 1719 zum Generaldechant und am 13. December 1736 zum Superinten«denten erwählt. Als solcher starb er vier Jahre später, im Alter von 68 Jahren. Von seinen Werken und gelehrten Abhand«lungen sind im Drucke erschienen: „Ku5-♀ Saner 299 Haner

1691); —

. 1692); —

^ ^ 9.

(edä. 1692); —

. . " (edä. 1692, 4«.);

6t

1694) ^ölsiriä^ 12"). H. erzählt darin von dem Heidenthume der alten Gothen, ihrer Bekehrung zum Arianismus, der Läuterung dieser Lehre unter Geisa und Stephan, von den Religionsveran«derungen des 16. Jahrhunderts und den Schicksalen der Kirche bis 1682. Erheblicheres hat er in Handschrift hinterlassen, darunter eine Fortsetzung der vorerwähnten Kirchengeschichte Siebenbürgens, dann (1717); — eine „

^^z'F2^s"/ dann mehrere polemische Schriften in Kirchensachen, z.B. über den damals herrschenden Pietismus, über den Katechismus des Horbius, dann über die Lehre Dieterich's, von der Wieder«bringung aller Dinge, welche seiner Zeit großes Aufsehen erregte und vieles Aerger«niß gab, und welche ihr Urheber Diet«rich, Pastor zu Bolgätsch, zuletzt selbst zu widerrufen für gut fand. Noch rühmlicher als G e o r g wirkte aber sein Sohn Georg Ieremias (s. d. Folg enden).

S e i v e r t (Johann), Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten und ihren Schriften (Preßburg 1785, Weber und Korabmsky, 8<>.)

S. 130. — Erschund G r u b e r . Allgemeine
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
 I I . Section, 2. Theil, S. 139. — ^oT-cknz,!
 l"Ä?6V!«^, Hlemoi'ia. HunKarorum ot provineialwlili
 sorixtis eäitis uotoruni (Vionnas
 1776, ^ud. Loo^S, 80.) liä. I I , 8. 73. —
 Nonv6li6 V i o Fr ai> Iiis ßsusrais... MdU6o
 I>Kr NN. I'irmin viäot tröi-yz sous la. älrootion
 ää 2l. Is Dr. Hooler (Paris 1830,
 3l. 5».) Vä. XXIII, 8^>. 291.
 Baner, Georg Ieremias (Superintendent
 der sächsischen Kirchen in
 Siebenbürgen und Geschichtschreiber,
 geb. in Siebenbürgen 17. April
 1707, gest. 9. März 1777). Sohn des
 Georg Haner ss. d. Vorigen^, wählte
 die Laufbahn seines Vaters und vollendete
 gleich diesem seine Bildung auf ansländischen
 Universitäten. Nach seiner Rückkehr
 in die Heimat 1730 verrichtete er Dienste
 bei der Schule und Kirche zu Med wisch,
 wurde 1733 Pfarrer zu Kleinschelk,
 1740 Staotpfarrer zu Med wisch, 1739
 Generalsyndicus und zuletzt Superinten»
 dent. Die letzteren zwei Amtsführungen
 sichern Haner's Namen eine ehrenvolle
 Stelle in der Geschichte der siebenbür»
 gischen Kirche. Als im Jahre 1772 die
 große M a r i a Theresia der sächsischen
 Nation gestattete, ihre Anliegen vor den
 Thron zu bringen, wurde H. von Seite
 der geistlichen Universität zum Abgeord»
 neten zugleich mit dem Dechant des Her»
 mannftädter Capitels, Johann Müller,
 erwählt. Im Mai 1772 traten sie ihre
 Neise nach Wien an. und kehrten erst im
 August 1773 nach Siebenbürgen zurück,
 voll Bewunderung über die huldvolle
 Aufnahme, welche ihnen von Seite der
 Kaiserin geworden, von deren Lob und
 Preis Haner's Lippen seit dieser Zeit?
 Haner 300 Haner
 überflössen. Wenige Jahre darnach ent'
 schlief H. nach kurzer Krankheit im Alter
 von 70 Jahren. H. hat als historischer
 Schriftsteller eine erfolgreiche Thätigkeit
 entwickelt, jedoch ist der größere Theil seiner
 . Werke Handschrift geblieben; gedruckt
 sind erschienen: «Na5 königliche Siebenbnrgr
 entwllrken nnd mit nöthigen Aumerkniigeil uersehen"
 (Erlangen 1763, 4").). vornehmlich
 die Anmerkungen dieses Buches enthalten
 schätzbares Material; — „
 8o^ . — ew zweiter Theil: >,
 ?-iö«6 T-sas^tlOT-lö^s") liegt druckfertig
 in Handschrift, zu einem dritten: „^s
 se??'i?)<lo?'/bus T'sosTiil'Hsz'mis") stnd UNgeoid»
 nete Materialien vorhanden. Von seinen
 handschriftlichen Werken sind zu nennen:
 3 Theile, diese umfassen das 16., 17. und
 18. Jahrhundert, das letztere bis 1771;
 a" 2 Theile, welche zusammen 2ä7
 Urkunden und andere kleinere Schriften
 enthalten; —

", 3 Theile; eine
 reiche Sammlung von historischen Nrkun«
 den und Nachrichten, unter denen sich auch
 die chronologischen Tafeln der Kirchen
 von Hermannstadt, Muschen, Prätthey,
 Hcheldorf und Bistrih befinden; –
 s«, welche zusammen 688
 Urkunden und Aehnliches enthalten; –
 "^ 2 Theile, der erste
 enthält kirchliche, der andere politische
 Gegenstände; – „Z^nsT-zanK Hsn'nm-
 Na") 2 Theile; eine Reihe von 20 Abhandlungen,
 denZehenten bei den Siebenbürger
 Sachsen betreffend. Bei diesem,
 wie bei dem vorgenannten Werke zählt
 S e i v e r t in dem in den Quellen ange«
 gebenen Werke die einzelnen Stücke auf;
 – „Hnnganäche und ch
 Geschichte ans U h e n e n h ü l l e r 'Z ^nna!il)U8 korz
 anZgezllgrn"; – „
 Wo sich alle diese
 Handschriften befinden, ist nirgends, auch
 nicht bei S e i v e r t , angegeben, aber zu
 vermuthen ist, daß sie im evangelischen
 Suverintendential - Archive Siebenbürgens,
 gleich vielen anderen werthvollen
 Documenten aufbewahrt werden.
 S e i v e r t (Johann), Nachrichten von Sieben«
 bürgerischen Gelehrten und ihren Schriften
 (Preßburg 1783, Weber und Korabinsky. 8°.)
 S. 133. – Z'oT-cinT/l ^4i<Nl«s>, Hlsmoria
 notoruin (Visuuao 1776, H.nt. I^os^vs, 8<^.)
 Lå. I I , 3. 74. – Ersch und Gruber,
 Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften
 und Künste (Leipzig, 4<>.) I I . Section, 2. Theil,
 S. 169. – Schuler von L i b l o y (Fried«
 rich), Kurzer Neberblick der Literaturgeschichte
 Siebenbürgens. Syluestergabe (Hermannstadt
 i8S7. Closius, gr. 8".) S. 90 und 96 ftber
 Georg und Georg I eremias^l. – Meu«
 sel (Ioh. Georg), Lexikon der vom Jahre
 1730 bis 1800 verstorbenen deutschen Schrift«
 steller (Leipzig 1803 u. f., Gerh. Fleischer. 8<>.)
 Bd. V, S. 132. Weusel bemerkt in den
 Quellen zu seinem Artikel Haner: „ H o r ä n y i
 legt diesem Haner noch einige gedruckte und
 ungedruckte Schriften bei, von denen S e i o e r t
 und Andere nichts wissm; es scheint demnach
 ein Irrthum obzuwalten". Der Herausgeber
 dieses Lexikons bemerkt dazu, daß hier wohl
 ein Irrthum, aber nur bei Meusel selbst
 obwalte, indem er ausdrücklich behauptet, daß
 S e i v e r t von diesen einigen gedruckten und
 ungedruckten Schriften Haner's, die sich bei
 H o r ä n y i aufgezählt finden, nichts wisse;
 diese Schriften sind die einzelnen Abhandlungen¶
 Haner 301 Hanka
 aus ^NausriHna viixta und Nausriana ösoiin^
 Ua«, welche Seivert auf S. 138 unter
 Nr. 1, 139 unter Nr. 2, 3, 4, 3 aufzählt; über
 das von Horányi aufgeführte „Fürstliche
 Siebenbürgen" Haner's, zum Gegensatze
 seines im Drucke erschienenen „Königlichen
 Siebenbürgens", vergleiche bei Seivert die

erste Anmerkung S. 136; der von Horányi unter Nr. 12 angeführte „Rextraows rsruni nismoradilwui ex ^.. Vsoket" ist mit Seiv ert's, S. 137, unter Nr. 7 aufgeführtem Inäsx Nbrnui Vt. ?si8on2,'ruin nieniorkdilium" identisch; endlich des Auszuges aus den „H.nuals5 I'eräinauäsi" von Khev enhüller gedenkt DeLuca auf S. 163.^j – (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776 . v. Ghelen'sche Schriften , 8<>.) Ersten Bandes erstes Stück, S. 167. – Oesterreichische National'Encyclovädie von Gräffer und Czikan (Wien 1335, 8".) Bd. I I , S. 197. – Nouvslis Diosraxki 6 36U.si>al6 . . . xudliss Laus la üirsotion äs 21. Is Dr. Hoslsi- (I>ari3, 8°.) Vă. XXIII, 8i>. 291 l^gibt den 10. April 1707 als H.'s Geburtstag an^.

Bauikhr, Anton, siehe: Hauykir, Anton.

Hallisch, Franz (fürstlich Thurn und Tarischer Kammermusikus und Componist, geb. zu Böhmen, lebte in der zweiten Hälfte des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts). Er war ein ausgezeichneter Virtuos auf der Hoboe und verstand es, in der Behandlung dieses Instrumentes Stärke des Tons mit Lieblichkeit zu vereinigen. Im Jahre 1786 befand er sich in Regensburg, wo er Kammermusikus am fürstlich Thurn und Taxis'schen Hofe war. H. war auch Compostteur und schrieb für sein Instrument viele Concerte, Rondos, Variationen und auch einige Lieder mit Guitarrebegleitung. Dieser Künstler ist aber nicht zu verwechseln mit zwei Anderen desselben Namens, deren Taufnamen jedoch nicht bekannt und die beide aus Böhmen gebürtig sind; der eine war ein trefflicher Trombonist und 1762 an der k. k. Hofcapelle in Wien bedienstet, der andere war Virtuos auf dem Waldhorn, mit dem vorgenannten verwandt, und trat in Deutschland an mehreren Orten öffentlich und mit Beifall in Concerten auf. Dieser Letztere lebte noch 1784.

Dlabcicz (Gottfried Ioh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1816. Gottl. Haast, 4".) Bd. I, Sp. 357 ^welcher sowohl mehrerer Musiker, als auch eines geschickten Goldarbeiters und Malers mit dem Namen Hanisch gedenkt^.– Gerber (Ernst Ludwig), Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, A. Kühnel, 8".) Bd. I I , Sp. 495. – Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler. 4°.) S. 400. – Mensel. Künstler-Lexikon vom 1.1808, Bd. I, S. 350. – Niv ersal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von v. Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1856,

R. Schäfer, gr. 8«..) Bd. I I , S. 316.

Hauka, Wenzeslaw (Bibliothekar des böhmischen Nationalmuseums, berühmter Slav ist, geb. zu H o r i n i e w e s im Königgrätzer Kreise Böhmens 10. Juni 1791, gest. zu P r a g am 12. Jänner 1861). Der Sohn eines wohlhabenden Landpächters, den der Vater für die Landwirthschaft erzog. Wie es bei volkstümlichen Poeten gewöhnlich der Fall, war es auch bei Hanka die Mutter, die mit ihrem Schatze tschechischer*) Volkslieder die Phantasie des leicht erregten Knaben weckte und fesselte, und lange war dieß aller Unterricht, den er genoß' denn erst 1807, also als er schon 16 Jahre zählte, brachte ihn der Vater in eine ordentliche Schule nach Königgrätz. Die Begünstigung seiner Lehrer, die Aufsätze, die er zu liefern hatte, in tschechischer Sprache zu schreiben, da er der deutschen sehr wenig mächtig war, und der Umstand, daß das *) Spnch: tschechischer.♀

Hanka 302 Hanka

serbische sogenannte Peterwardeiner Regiment Nr. 9 in Königgrätz stationirt war, förderten seine Kenntniß der slavischen Sprache und als er 1810 die Schule verließ, besaß er außer der Kenntniß seiner Muttersprache bereits einige Kenntnisse in der serbischen, croatischen und russischen. Bei seinem erwachten Wissensdrange erbat er sich vom Vater, seine Absicht Geistlicher zu werden aussprechend, die Erlaubniß, seine Studien fortzusetzen; er kam nach Prag und dort begann er nicht nur sich selbst in der Muttersprache auszubilden, sondern für deren Verbreitung in den Kreisen, in denen er lebte und namentlich unter seinen Collegen zu wirken. Die Annäherung an Dobrowsky sBd. I I I , S. 334^, der damals mit Studien über die serbische Sprache sich beschäftigte und welchem Hanka einige Ausdrücke, deren Kenntniß er eben durch den vorerwähnten Umgang mit den Grenzsoldaten gewonnen, glücklich übersetzte, war unter solchen Umständen leicht ermöglicht und gestaltete sich immer freundschaftlicher und beziehungsvoller. Die Idee jedoch, sich dem geistlichen Stande zu widmen, mit der H. sich ursprünglich getragen, wich bald der weltlichen Anschauung der Dinge, welche eine Frucht des heiteren Studentenlebens war. Er entschloß sich, die Rechte zu studiren, brachte in dieser Absicht Ein Jahr, 1813/1814, in Wien zu und kehrte dann wieder nach Prag zurück, wo er seine Studien beendete. Weit über seinen rechtswissenschaftlichen Eifer erfüllte ihn aber der Drang sprachlicher Studien im Gebiete der heimischen Sprache und der mit ihr nah und fern verwandten Mundarten. Im Jahre 1813 erschienen seine

ersten Lieder (Nr. 1) stie bibliographischen Titel von Hanka's Werken siehe unten in den Quellen bei der Aufzählung seiner Schriften^, deren Ausgaben vermehrt sich öfter wiederholten. Auch gab er, als Dobrowsky's „Neues Hilfsmittel, die russische Sprache leichter zu verstehen". 1813 in neuer Auflage erschien, in einem Anhang die „Beschreibung der russischen Staats- und Kriegsmacht" (1815) (Nr. 63) heraus, ein Werkchen, welches mit sprachlichen Studien nichts zu schaffen hatte, aber Hanka's Sympathien zur nordischen Großmacht, welche mit den Jahren sich stetigerten, schon damals bezeugten. Der Umstand, daß Tomcischek, der beliebte Componist, Hanka's Lieder in Musik setzte und dessen leicht sangbare und dem Volkscharakter trefflich angepaßte Melodien bald ihren Weg in's Volk fanden, trug auch wesentlich dazu bei, Hanka's Namen im Volke bekannt und beliebt zu machen. Im Jahr 1817 kam Hanka's „Öechische Grammatik" (Nr. 3) heraus. Mit diesem Titel war die Sprachlehre erschienen, begannen die ersten Fehden, durch welche die Slavisten in zwei Lager getheilt wurden, deren Charakter mitunter ein sehr erbitterter war, und die später, als Hanka mit seinen literarischen Funden auftrat, in Gehässigkeit ausarteten, bis sie in neuester Zeit, eben als Hanka starb, seiner Partei eine glänzende Veranlassung gaben, dem Todten Ovationen darzubringen, die kaum mehr einen literarischen, als vielmehr einen politischen Anstrich trugen. Der Kampf über die Grammatik endete aber mit der Thatsache, daß die Schreibweise, die übrigens nicht sein, sondern nur Dobrowsky's auf die Praxis angewandtes System war und für welche H. muthig eine Lanze brach, gegenwärtig in ganz Böhmen durchgängig eingeführt ist. Für die Angriffe der Gelehrten wurde Hanka durch den gerechten Beifall der Menge reichlich belohnt, mit dem seine öechische Uebersetzung (1817) der Herrlichen serbischen Volkslieder von Wuk Stephanowitsch Karadschitsch (Nr. 2) aufgenommen wurde, welcher als bald jene der Gesner'schen Idyllen (Nr. 3) folgte. Unwillkürlich wird man bei der bald darauf stattgehabten Auffindung der „Königinhofer Handschrift" von der Verschmelzung des Geistes der serbischen Volkslieder und der Gesner'schen Idylle, welcher aus den Gesängen der „Königinhofer Handschrift" unverkennbar weht, eigenthümlich berührt. In diese Zeit, jedoch vor Herausgabe der „Königinhofer Handschrift", fällt die Herausgabe öechischer Sprachdenkmäler unter

dem Titel: „Na^oö^a s/UttHam/s[^] d. i.
 Merthümliche Gedichte (Nr. 27), wovon
 der erste Band eingeleitet von Iungmann
 und mit einem Gloffar versehen
 vom Herausgeber 1817 erschien und
 mit welchem er das Gebiet der Handschriftenkunde
 betrat, auf demselben einen
 in der Gegenwart von der strengen Wis-
 fenschaft stark angefochtenen Ruhm erntend.
 Das genannte Jahr sollte für Hanka
 denkwürdig und verhängnißvoll werden.
 Hanka entdeckte in demselben die oberwähnte
 nachmals so berühmt gewordene
 Königihofers Handschrift (Nr. 24).
 Hanka war bei einem Geistlichen, einem
 Jugendfreunde zu Königihof, einem in
 der Nähe seines Geburtsortes gelegenen
 Städtchen auf Besuch. Es war am
 16. September 1817, als im traulichen
 Gespräche über die Vergangenheit, namentlich
 über die Hussiten, Hanka von seinem
 Freunde erfährt, daß in einer Kammer
 an der Stadtkirche nebst alten Waffen
 und Geräthen aus der Hussitenzeit sich
 daselbst auch alte Handschriften, Bücher,
 Pergamente u. dgl. m. befanden. Hanka
 eilt an Ort und Stelle und zieht aus
 einem Haufen Gerölle nach und nach
 zwei schmale an Hufeisenpfeile befestigte
 Pergamentstreifen und zwölf vollstan-
 dige Pergamentblätter hervor. Diese Per-
 gamentreste wurden nun unter dem
 Namen der Königihofers Handschrift
 berühmt und von Hanka dem
 böhmischen Museum geschenkt. Die auf
 den Pergamentblättern enthaltenen Zieder
 stellten sich als Theile einer größeren
 Sammlung dar, welche, wie vermuthet
 wurde, zu Ende des 13. oder zu Anfang
 des 14. Jahrhunderts, jedenfalls zu
 einer Zeit veranstaltet worden sein mußte,
 in welcher man dem um sich greifenden
 Deutschthum gegenüber slavischer Seits
 kein anderes Rettungsmittel fand, als
 indem man diese Denkmäler alter Cultur
 und Sprache sammelte und verwahrte.
 Von den vierzehn aufgefundenen Liedern
 sind mit Ausnahme des ersten und letzten
 alle vollständig, sie sind in reimlosen Zeilen
 abgefaßt, bilden aber ein fortlaufendes
 Ganzes, das zuweilen von freien Strophen-
 artigen Absätzen unterbrochen wird. Neun
 dieser Lieder sind lyrischen Charakters,
 eigenthümlich gedacht, lebendig empfunden,
 zart und doch kräftig, klar. und
 durch und durch volksthümlich, fünf
 derselben sind sogenannte Heldenlieder,
 wie sie aus den serbischen Liedern von
 Karadschitsch Jedermann bekannt sind;
 sie behandeln Vorfälle, welche in die Zeit
 1241, bis in's 9. Jahrhundert und die
 Zeiten der Bekehrung der Öechen zum
 Christenthume zurückreichen. Die kritische
 Herstellung des Textes verzögerte die Herausgabe

des Fundes bis in's Jahr 1819. Dieser Fund war ein Ereigniß. Ein gerin» gerer Enthusiasmus, eine schwächere Theilnahme von Seite des großen Publikums hatten vielleicht die Folge gehabt, daß dieser merkwürdige Fund unangefochten geblieben und zuletzt die Echtheit der Königinhofer Handschrift ohne weitere Prüfung als unzweifelhaft festgestellt worden wäre. So aber erregten die Huldigungen und Beweise von Theilnahme, mit denen Hanka überschüttet wurde, einerseits, und der in seinem Glücke über einen Fund, der die tausendjährige Cultur der öechen sicherzustellen scheint, sich fassungslos geberdende Stolz der Nationalen andererseits, eine Opposition, ebenso heftig, ebenso alle Schranken überspringend, wie der Enthusiasmus der Gegenpartei, und noch heute ruht erstere nicht, alle Hilfsmittel und Beweise der Wissenschaft in's Feld stellend, um den Sieg in dieser merkwürdigen Frage zu behaupten. Welchen hohen Werth man aber auf diese angefochtenen Dichtungen von allen Seiten legte, dafür geben einen genügenden Beweis die vielen Uebersetzungen in allen lebenden Sprachen. So wurde die Königinhofer Handschrift bisher fünfmal in's Deutsche übersetzt von Wenzel Alois Swoboda, Joseph Mathias Grafen von Thun-Hohenstein, Siegfried Kapper. Joseph Wenzig und theilweise von Moriz Hartmann; in's Vlämische von Ida von Düringsfeld; zweimal in's Englische von John Bowring und A. H. Wratistlaw; in's Dänische von P. 3. Möller; in's Italienische von Felix Francesconi; dreimal in's Französische von Edgar Quinet, Eichhof und Ida von Düringsfeld; zweimal in's Russische von Minister Schischkow und Nikolaus Berg; in's Polnische von Lucian Siemiiiski; zweimal in's Kroatische von Stanko Vraz und Ignaz Berliö; ebenso oft in's Serbische von Had^ic und Slawko Zlatojevic; in's Kleinrussische von Srozniewski und Halka; in's Lausitz'sche von Smoler und I.P. Jordan; dannm's Slovenische und endlich in's Bulgarische, die letzten zwei von Ungenannten. Diese Zahl der Uebersetzungen ist so groß – im Ganzen 26 – daß Hanka in die im Jahre 1832 veranstaltete Polyglottenausgabe kaum die Hälfte derselben aufnehmen konnte. Mit der Auffindung dieses nationalen Sprachdenkmales war aber auch das Signal gegeben, alle Archive, Bibliotheken, Sakristeien, Burgverließe in Böhmen zu durchforschen, die zu Büchern

einbanden verwendeten Pergamentblätter
 abzulösen u. dgl. m., was zur Auffindung
 manchen Sprachschatzes führte, unter
 andern zu der des altdeutschen Gedichtes
 Merigarto, welches Hoffmann von
 Fallersleben in Gemeinschaft mit
 Legis-Glückselig herausgegeben hat.
 Eben dieser Forschungseifer aber war mit
 Veranlassung, die Echtheit des Fundes
 zu verdächtigen, denn eine Frucht des»
 selben war die Aufsindung des an die
 mythische Libussa anknüpfenden Gedichtes
 „2Htt«'n F o ^ " , d. i. Libuffa's Gericht,
 welches zwölf Monate nach der Ent»
 deckung der Königihofers Handschrift,
 aber noch vor deren Herausgabe in
 geheimnißvoller Weise mittelst der Prager
 Stadtpost an das böhmische Museum
 gesendet wurde. Hanka, der sich der
 Echtheit des Fragmentes nn't aller Wärme
 annahm, erregte den Verdacht der Kritiker
 nur noch mehr gegen sich, der selbst dann
 noch fort dauerte, als er eine böhmische
 Interlinearversion des Evangeliums Io»
 hannes, angeblich aus dem zehnten
 Jahrhunderte, veröffentlichte, welche er
 auf einem Bücherdeckel gefunden zu haben
 vorgab. Wer über die Einzelheiten die»
 ser Funde und die aus Anlaß derselben
 entstandenen Controversen in bündiger
 und übersichtlicher Weise unterrichtet sein
 will, den verweisen wir auf die im „ Tages»
 boten aus Böhmen" im Jahre 1888 in
 den Nummern 276, 233, 289, 292 und²
 305
 299; ferner 310 und 312 abgedruckten
 Aufsätze: „Handschriftliche Lügen und
 paläographische Wahrheiten" und „Her
 Palacky und der kategorische Imperativ
 seiner paläographischen Moral", für deren
 Verfasser, wenn es überhaupt gestatte
 ist, ein Gerücht nachzusprechen, Her,
 Legis - Glückselig vermuthet wird
 Vornehmlich traten Dobrowsky und
 Kopitar gegen die Echtheit der Funde
 auf, während Hanka auf seiner Seite
 auch zwei Autoritäten im Gebiete der
 Slavistik in den Kampf führte, nämlich
 Safarik und Palacky. Dobrowsky,
 Hanka's Gönner, sprach schonungslos
 das Wort „Literarischer Betrug" aus, und
 nach seiner Ansicht waren Hanka der
 Verfasser der Interlinearversion, Hanka
 und Jungmann die Dichter des Libus»
 smischen Fragmentes und Linda, ein
 mittelmäßiger Poet, hatte die Abschriften
 geliefert. Kopitar aber ging noch weiter
 und bestritt sogar die Echtheit der
 Königihofers Handschrift. In seinem
 „V68)'aliiii Hpißlo85itlr ru33u»" steht
 ein eigenes Capitel „Ueber die unverhoffte
 Auffindung alter böhmischer Hand'
 schriften, welche einigermaßen verdächtig
 sind". Kopitar weist darin vorerst die

Unechtheit mehrerer Handschriften nach
 und bemerkt an einer Stelle: „Wie nun,
 wenn derselbe Verdacht auch gerechtfertigt
 wäre gegen gewisse Glossen (altböhmische
 Glossen der Natsr vsrboruna vom Jahre
 1202), ja sogar gegen die Königinhofer
 Lieder, die eine außerordentliche Aehnlich-
 keit haben mit früher veröffentlichten ser-
 bischen Liedern, so daß man nicht ohne
 Grund glaubt, sie seien eine Nachahmung
 eines jetzt lebenden (rsosntis) böhmischen
 Dichters?" Und in der That, wer die ser-
 bischen Volkslieder und bald darnach die
 Lieder der Königinhofer Handschrift gelesen
 hat, sich anbei der von Hanka aus.
 v. Würzbach, biogr. Lexikon. V I I .
 geführten glücklichen Uebersetzung der Gesner'schen
 Idyllen erinnert, der kann sich
 des Gedankens nicht erwehren, daß die
 Königinhoferlieder Nachahmungen der ser-
 bischen, durch die Zartheit der Gesner'schen
 Idylle gemilderten Dichtungen sein könnten.
 Angrisse, wie die Dobrowsky's
 und Kopitar's, konnten nicht unerwidert
 bleiben; von den Gegnern wurde
 nun Kopitar als Fälscher, seine hesychischen
 Epiglossen als in einen Wiener
 Codex von ihm hineingeschrieben erklärt,
 ein Vorgang, der im Vergeltungsrechte
 seine Erklärung, aber in der Wissenschaft,
 die nach Wahrheit strebt, kein Echo und
 keinen Beweis fand. Safai-ik und Pa-
 lacky edirten einen starken Quartband:
 „Die ältesten Denkmäler der böhmischen
 Sprache mit Facsimiles", worin sie die
 alten Handschriften vertheidigten und ins-
 besondere die Echtheit der Königinhofer
 Handschrift in Schutz nahmen. Alle
 diese Kämpfe hatten aber eine andere
 nachhaltige und bedeutsame Folge: Die
 Realisirung der seit Jahren, jedoch immer
 vergeblich angestrebten Gründung eines
 Nationalmuseums in Böhmen, welcher die
 Errichtung ähnlicher Kunstsammlungen
 in den anderen Provinzen des Kaiserstaates
 in kleinen Zeiträumen folgte. Im
 Jahre 1818 wurde die Unterzeichnung für
 diesen Plan eröffnet, der hohe böhmische
 Adel nahm lebhaften Antheil daran und
 in Kürze warm über 61).001) fl. beisam-
 men; außerdem wurden höchst werthvolle
 Geschenke, ganze Bibliotheken und Natu-
 raliencabinete gespendet. Dobrowsky
 und Graf Sternberg stellten sich an
 die Spitze der Angelegenheit und Hanka
 wurde zum Vorsteher der literarischen
 Sammlung des Museums ernannt. Bald
 nach der Gründung des Museums, dessen
 Allerhöchste Sanction 1822 erfolgte,
 ergann die Herausgabe der öechischen
 20⁷

Hanka 306 Hllttka

Quartalschrift

stvi öes^Iio" zugleich mit einer deutschen;

wovon letztere schon in 3 Jahren aufhörte, erstere aber noch besteht und im Augenblicke in ihrem 34. Jahrgange erscheint. Hanka hat in ihr einen großen Theil seiner Arbeiten aus verschiedenen Disciplinen des menschlichen Wissens, vornehmlich aus der sprachlichen und historischliterarischen niedergelegt. Theilweise war der 7,öa30i)i8" auch das Feld, auf welchem die verschiedenen Fehden aus» gefochten wurden, zu denen vornehmlich die von Hanka octroyirte öechische Rechtschreibung reichen Anlaß bot, und welche mit der von ihm besorgten Ausgabe des von dem Grafen Mussin Puschkin 1793 entdeckten Igorliedeö (Nr. 26) wieder aufgenommen wurden. Hanka hatte nämlich, um dieses Gedicht allen Slavenstämmen zugänglich zu machen, zu seiner Rechtschreibung eine eigene Schrift erdacht, welche aus cyrillischen, lateinischen und von ihm erfundenen Buchstaben zusammengesetzt ist. Das war Nahrung genug zu neuem Streite, er wurde auch von allen Seiten, theils mit Erbitterung, theils mit Heftigkeit und einer den wissenschaftlichen Endzweck wenig fördernden Mikrologie geführt. Hanka war indessen nicht literarisch unthätig geblieben, er vollendete die Herausgabe des deutsch-böhmischen Wörterbuches von Dobrowsky (Nr. 6). dessen Etymologikonder slavischen Sprache (Nr. 19). arbeitete seine (xla^olitioa (Nr. 43), seine Grammatik der polnischen Sprache (Nr. 14); übersetzte die polnischen Volkslieder, Krakowiaken (Nr. 4), unterhielt mit den Gelehrten des Auslandes eine lebhaftere Korrespondenz und wirkte namentlich nach Rußland hin, wo er die Anlage slavischer Bibliotheken und die Errichtung von slavischen Lehrkanzeln, ob im österreichischen Interesse und um das öechenthum für die Monarchie zu starken, ist noch nicht festgestellt, eifrig betrieb. Einem in jener Zeit an ihn ergangenen Ruft als Bibliothekar der in Petersburg begründeten slavischen Bibliothek, mit dem Range eines Hofrathes und dem Jahrgehalte von 4000 Rubel gab H. keine Folge; auf sein Ablehnungsschreiben war die Verleihung des russischen St. Wladimir-Ordens die diplomatische Antwort. Die im Jahre 1836 in Prag stattfindende Krönung gab mit einem Male den Studien Hanka's eine veränderte Richtung; er begann mit der Numismatik sich zu beschäftigen und veröffentlichte nach dieser Richtung mehrere schätzenswerthe Monographien über Böhmens Krönungsmünzen (Nr. 07), die Reverslegenden, die böhmischen Münzen des 10. Jahrhunderts, über Familienmünzen und Medaillen des Hauses Rosenberg (Nr. 60), der Grafen

Schlick (Nr. 39), Albrecht's, Herzogs von Friedland (Nr. 38) u. dgl. m. Auch begann er, von seiner weit verzweigten literarischen Korrespondenz unterstützt, seine Forschungen nach dem slavischen Evangelien-Codex in Rheims, den man seit 1790 vermißte und welchen der russische Geheimrath A. I. von Turgeniew im December 1833 bei einem Besuche der Stadtbibliothek in Rheims wirklich wieder auffand. Von den verschiedenen Ausgaben dieses Codex besorgte Hanka die eine (Nr. 34). Die Herausgabe dieses Sprachdenkmales veranlaßte einen neuen, nichtweniger heftigen Federkrieg, als es die früheren gewesen. Hanka behauptete den böhmischen Ursprung dieses Codex und nach diesem wäre er von dem Abte Prokop von Sazawa im Jahre 1030 verfaßt. Kopitar verlegte den Ursprung des Codex nach Rußland und in's 14. Jahrhundert. Kopitar veröffentlichte diese Hanka 307 Dank Ansicht in seiner erst nach seinem Tode 4843 auf Kosten des Kaisers Nikolaus zu Paris erschienenen Prachtausgabe dieses Codex, und zwar in den dem Codex vorausgeschickten „r016Fc>in6 Kiltoriok«, und Hanka in seiner oben angeführten, ein Jahr später erschienenen. Den numismatischen Forschungen folgten deren über das alte böhmische Recht und im Jahre 1341 veröffentlichte H. in dem ersten öechischm Actenbande der kön. böhmischen Akademie der Wissenschaften seine aus 35 böhmischen handschriftlichen Rechtsbüchern geschöpfte Quellenkunde, dann das Neunbücherrecht des Victorin Cornélius von Vsehrd aus dem Ende des 13. Jahrhunderts und mehrere Ueberreste aus dem 14. Jahrhundert, als: das Rosenbergerbuch, Duba's Nechtsauslegung, die Landgerichtsordnung und die KILwZ c^rolwa. (Nr. 36). Diese Arbeiten find sämmtlich zu einer Zeit ausgeführt, als sich das deutsche und öechische Element in Böhmen feindlich gegenüber standen und das Verhalten der Uröechen nichts weniger als darnach angethan war, diesen Zwiespalt friedlich auszugleichen. Hanka nahm an allen diesen feindseligen Kundgebungen, keinen äußerlichen Antheil, und es wird ihm nur das Eine zur Last gelegt, an Iordans's slavischen Jahrbüchern auch dann noch thätig mitgewirkt zu haben, als diese in ihrer Polemik gegen das Deutsche in die schmutzigsten Tiefen der Gemeinheit herab» gestiegen waren. Bis vor dem Jahre 1848 erschienen noch einige historische und sprachliche Arbeiten: Eine Korrespondenz zwischen Kaiser Rudolph I. und König Mathias in Betreff des pafsauischen Kriegsvolkes (Nr. 61), die Herausgabe

der Geschichte des Kaisers K a r l IV. von Prokop Lupas (Nr. 62), über die slavische Kirchensprache (Nr. 13), über die cyrillische Orthographie (Nr. 17) und über die Reformen der öechischen Rechtschreibung (Nr. 20). Der politische Umschwung des Jahres 1848 blieb auch nicht ohne Einfluß auf Hanka's literarische Thätigkeit. Nunmehr in der Lage, für seine Lieblingsidee, eine Hege-
monie der öechen, in der slavischen Literatur unmittelbar wirken zu können, unterließ er nichts, was in seinen Kräften stand, den nationalen Geist anzufachen. Bemerkenswerth erscheint es uns aber, wie Hanka, diesen Lebenszweck unverrückt im Auge behaltend, immer alles Aufsehen vermied, jedoch durch sein ruhiges aber sicheres und ununterbrochenes Vorwärtsgehen immer mehr Terrain für seine Zwecke zu gewinnen und deren Erreichung immer näher zu rücken wußte. In der Politik eine rein demokratische Richtung verfolgend, lehnte er, als ihn sein Wahlbezirk Königgrätz zu seinem Abgeordneten für den vorbereiteten böhmischen Landtag, und als dieser nicht zu Stande kam, für den Reichstag erwählte, beide Wahlen ab, übernahm aber opferwillig das Präsidium des eine energische Thätigkeit entwickeln«
den Vereines der slavischen Linde (slonsilH U^a), welches er bis zu dessen Auflösung führte. Auch habilitirte er sich im Jahre 1848 als Docent der slavischen Sprachen an der Prager Hochschule und las seither alljährlich über altslavische und russische Sprache und Literatur und seit Koubek's Tode auch über die politische, indem er 1849 bei der Reform des Studienwesens zum Professor dieser Sprachen ernannt worden war. Zu seinen literarischen Arbeiten, meist polemischer Natur und gegen den berühmten Slavisten Miklosich gerichtet, gesellen sich nun noch mehrere politische Lieder, zu denen wir auch die Dithyrambe auf den gewesenen Unterrichtsminister Leo Grafen

20 5f

Hanka 308 Hanka
Thunzahlen wollen und die Ausgabe von Dalimil's böhmischer Chronik (Nr. 64), welche Hanka zu einem seine nationalen Zwecke wesentlich fördernden Volksbuche umgearbeitet hat. Von seinen letzten Arbeiten rief ihn vor deren Vollendung der Tod ab, das sind nämlich ein Werk über altböhmische Münzen, wovon nur ein Theil gedruckt ist, die 42. Ausgabe der Königinhofer Handschrift, welche auch bereits unter der Presse ist, und eine neue Polyglottenausgabe derselben, wovon bisher nur das erste Heft des Urtextes herausgekommen ist. Was seine amtliche Wirksamkeit betrifft, so bekleidete H. bis

an seinen Tod die Stelle eines Bibliothekars im böhmischen Museum. Diese Bibliothek – 20.000 Bände, 26.000 Urkunden, 20.000 Siegelabdrücke und über 3000 Wappen nach einer Zählung vom Jahre 1836, welche Zahlen seither bedeutend gestiegen sein dürften – hielt er in einer musterhaften Ordnung und eine zweimalige Ueberfiedelung dieser Sammlung hat dieselbe nicht merkbar .gestört. Seit 1822 verheirathet, ist seine Ehe kinderlos geblieben und hat H. seine Frau überlebt. Mutter und Schwester seiner Gattin theilten seinen einfachen Haushalt. H. starb 70 Jahre alt. Böhmen verlor an ihm einen sehr thätigen Gelehrten, die nationale Literatur einen rastlosen und begeisterten Förderer, die öechische Jugend einen aufmunternden, die Macht ihrer Begeisterung kennenden Freund. Während in der Heimat seine, um dieselbe erworbenen Verdienste unberückfichtigt blieben, fügte Rußland zu dem ihm 1830 verliehenen Wladimir-Orden im Jahre 1846 das Commandeurkreuz des St. Annen-Ordens, „für – wie es im Diplome heißt – «eifrige Mitwirkung bei gelehrten Unternehmungen des Ministeriums der Aufklärung im Fache der slavischen Philologie“. Am 1. Februar 1848 war H. zum correspondirenden Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften ernannt worden; sonst war er noch Mitglied von nahezu 20 gelehrten Akademien.

I. Sanka's Uterarische Arbeiten, selbstständige Werke und in gelehrten Zeitschriften gedruckte wichtigere Abhandlungen, a) Poetisches^ V r i ginalien und Uebersetzungen. ^) N a n k o v ? p i s u s (?laFt815, neue vermehrte Ausgaben erschienen ebenda 1816, 1819, 1831. 1841, äo 6sod prsvkäsna, d. i. Die volksthümliche serbische Muse in's öechische übertragen (Prag 1817); dieses Werk ist eine Uebersetzung der herrlichen serbischen Gesänge von Wut Stefa nowitsch Karadzitsch. – ") Qs3ue!-ov^ i ä ? I I ? > d. i. Geßner's Idyllen (Prag 1819). – 4) T i - a k o v i a k . ? xolsks nãroäui s^svk^ xüvoäul i v ösZksin p56kla<lu, d. i. Krakowiaken, polnische Volkslieder im Urtext und in öechischer Uebrrrtragung (Prag 1834, 2. Auflage 1831).

I. b) Sprachliches, mit Inbegriff seiner Ausgaben sprachlicher Werke von anderen Autoren. 5) k r a v o g i l » össkF, d. i. öechische Rechtsschreibung (Prag, erste Auflage 1817; neue Auflagen erschienen in den Jahren 1821, 1833, 1825, 1839, 1844, 1847. 1848 und 1849). – «) Dobrowöky's deutsch.böhmische Wörrerbuch, 2. Theil (Prag 1821); die Herausgabe dieses 2. Theiles besorgte Hanka. – I>oäle Dodrovsk^o, d. i. Sprachlehre oder System der öechischen Sprache. Nach Dobrowsky (Prag 1822, BrüderHnase, 2. Aufl.

1831, und 3. Aufl. edd. 1849, Heß, 8».). –
b) 1) x o ö ä t k u ü. xromönällk p i ' a v o x i s u
<5e8k6ko, d. i. vom Ursprung und den Verande«
rungen der uechischen Sprache (Prag 1828). –
2) Böhmsche Vorschriften. 2 Hefte (Prag
1832). – ") D o b r o w s k y ' s Etymologikon
der slavischen Sprache (Prag 1323). – ") VstustiLilna.
v o o a b u l a r i a . iHtiuo-bodsmioa
(?rk3 1833). – N) S l a v i n , Botschaft aus
Böhmen an alle slavischen Völker, von Do<
browöky. 2. verbess., berichtigte u. uerm. Auf«
läge von W. Hanka (Prag 1833, mit K.K. u.
Tab., 8«.). – ") H i k ß o l i t i a k oder über die
glagolitische Literatur. 2. verb. u. verm. Aufl.
(Pcag 1834). – N) N!lu.vnios p o l ä k s n o
^ 2 5 ^ 5 , d. i. Grammatik der polnischen²
Hank« 309
Sprache (Prag 1834, verm. Ausg. 1880). –
") Ueber die Grund züge der slawischen
Kirchen spräche. I n den Abhandlungen der
k. böhm. Ges. d. Wiss. V. Folge (1843, Bd. 4,
S. 12; auch abgedr. im Evangelium 8a.22,vo-
Nmautinuw). – 16) Analogien in der Bildung
böhmischer Zeitwörter. Ebenda, V. Folge
(1843, Bd. 4, S. 8, auch im öasoxis). –
") Ueber den Charakter der cyrillischen
Orthographie. Ebenda. V. Folge (1843.
Bd. 4, S. 14). – '«) Nai^a. o»»m.eilnlli'o
»Ibillg. oä025iu'5. Laiee^ks». l'auilll (L^
^rb 1846). – ") I>
p o ^ , 2 ^ I c a , L i o v a . Q 5 ^ d . o , d. i. Anfangs«
gründe der slavischen Kirchensprache (Prag
1846, Heß). – 20) O g p r a v s ä l n s k i ns^uo.
versieb, oxr^v ossicsiio xr2.voi>i8U, x^l)^
uäi-küm po^eänäni otensiio äno 17 s6ri
1846 ve ldoru xro lsö 2. Utsrg.tu.ru. össlcou,
v ?ra2o, d. i. Rechtfertigung der neuesten
Reformen in der öechischen Rechtschreibung u.
s. w. (Prag 1847). – ^) »2.19,^3. p^ee«2,ro
n3l»i«».. I^aöatlc^ i'uslcvllo ^'«.ü^ka, d. i.
Anfangsgründe der russischen Sprache (Prag
1830, 8«.). – !-) 8lovau8kil mluvov
s ä g , , d. i. Slavische Sprachwissenschaft
(Prag 1880 und 1852). – 23) i»i-Kvopi8
ruäIcc>-L0lzIc^ . t)ä ^2,1-0üiava I'uelunira. V/>
dani opi'Hveno i äo^IuZnö, d. i. Russisch»
öechische Rechtschreibung. VonIaroslav Puch<
maier. Verbesserte und vermehrte Ausgabe
(Prag 1881, Heß); diese Ausgabe besorgte
Hanka.
I. e) Ausgaben alter Sprachdenkmäler. '^) l i u -
öoäk^cd «V^'o-prHvntcl ulii'ociuillN dliui
(?lHF 1819). Von diesem Sprachdenkmale der
cechischen Literatur erschienen viele Ausgaben
und Uebersrhungen; hier folgen sie nach den
Angaben des Almanachs der kais. Akademie der
Wissenschaften 1853, S . 310. – Küniginhofer
Handschrift. Sammlung altböhmischer lyrisch«
epischer Nationalgcsängc. Uebersetzt von W.
Swoboda (Prag 1819). – Dieselbe mit
Swoboda's Einleitung (Prag 1829). –
Dieselbe mit Proben slavischer Ueoersehungen
(Prag 1836). – Der Originaltext in cyrillischen
Lettern nebst 1301- 8vMo8lavill (Prag 1836).

– Der Originaltext mit vollständiger polnischer und deutscher Uebersetzung, dem größeren Theile englischer Uebersetzung von John Bowring und Proben kleinrussischer, croatischer, krainerischer, oberlausitzischer Uebersetzung (Prag 1843). – Der Originaltext mit deutscher Uebersetzung (Prag 1847). – Der Originaltext allein (Prag 1831). – Der Originaltext mit deutscher Uebersetzung (Prag 1831). – Dieselbe in der mährisch-böhmischen Sprache (Prag 1833). – Ikpa^eHnopo^e«.« pⁱcoiiAol.. NopeLOH^k N. Lepra (Hpa.[?]», 1831). – i>o^e»nk2. (Ilp^a 1831). – rossis 112210-na, N Ui-ieo-exillks äsiia Vosmia, tratts äal eoäics äi Xrälovs Vv6i-. Versiono cli I'eUoo I'raiosZLoni (rraßs, 1831). – Xra^oävorski rulüoxis. ?rsvoä iFQatia LZrliöa. 1832). – XröloävorLki i-^oM. (?i-2F 1852). – Traloäv xis. I>i-sto^{ou}^ '«vot I. N. 8mo Is (1832). – Nlanuscript ot tbs ^ussn's eourt. ^lHNälHtsli d^a H.. N. ^vratislav 1832). – Viotoirs äs 2aboi. Version u. Isxt n . i oonovsusiu Vl eou2äkstlo i bulFHi-Lkvtio, d. i. Polyglotte der Königinhofer Handschrift. Text in der ursprünglichen und neueren Schreibart. Uebersetzung in's Russische, Serbische, Illyrische, Polnische, Oberlausitzische. Italienische, Englische, Deutsche und Proben der Niederlausitzischen, Kleinrussischen, Krainischen, Französischen und Bulgarischen (Prag 1832). – 2") i F v r svato3i3.viö (plag 1821), der Urtext mit gegenüberstehender Uebersetzung in die neuere böhmische Sprache, mit historischen Anmerkungen, Spracherläuterungen und deutscher Nebersetzung des Gedichtes. – 2?) 8ta. r o o ^ I i i Zlccliäanis, VamätkaXIII a.XIV völcu, d. i. Alterthümliche Dichtungen. Denkmäler des 13. und 14. Jahrhunderts. 3 Theile (Prag 1817 und 1818). – ?rii, tram velik? i-Lk, d. i. Tristram der große Held (Prag 1820). – iHuHHi-iciti H lci'ÄLNli I'iori'vLiIa, a. ⁱus balzn«, d. i. Tandari und die schöne Floribelle und andere Geschichten. Nachtragsband (ebd. 1823). – ^a) ^kadioÖsk NN6d nārök uaä «ti-atou milsulc^a ?i-oüou, d. i. Der kleine Weber oder der Jammer um die verlorene Geliebte (Prag 1824). – -») v o s i - k a N. ^a. llsuLA.) llusb Voⁿäni o62t^a xrl''^a k L^a^SQI. 2 ru^oxiLU l!). iitolsti, d. i. Die Erkenntniß des wahren Weges zum Heil, von I. H. uß. Aus einer Handschrift des 13. Jahrhunderts (Prag 1823, Heß, 8"). – 20) 8tarä z> 0 vs 5 t 0 8toMlrovi a. (3i-i3s!Ä6, d. i. Alte Erzählung^o Hanka 310 Sanka von Stojmirov und Griseldis (Prag 1827). – 21) 2 a l i u . o v 6 a.nsd: Zxsvovu sv. Oaviäa . . . V lvtlN^a ö<28K(i V^a)02SNi ll, V LZ>U801) spiväri uvoäoni oä ^a i r i t i o 8ti-s^acs 2ädrS23-!^6Ko, d. i. Die Psalmen oder Gesänge David's, in äechische Verse gebracht und für den Gesang eingerichtet von Georg S t r e j c , neuerdings

herausgegeben von Wenz. Hanka (Prag 1827, Pospisil). — 22) I>oti-oki-Ää5kli
leFSUŮa. o 8V. Vădavu 20 Lta,?05ill,Vll,N8-
K6ko,d. i. Petersburger Legende vom 1). Wenzes'
laus, aus dem Altslavischen (Prag 1830). —
22) Cvni'o« eilNui'e.'liie no ooi'po.^npLo^
c l i n e « ^ (llxÄ3k 1843). — 24) 8 a 2 a v o -
Nnikutinum, NvanFolium nuno It.LM6N3S
(?l-23 1846). — 25) LvNk.oi'Lenuan
o^o^Albsk. viviuuin o5üciuni. Mit glago«
litischen Lettern (Prag 1834).
I. ü) Didliligraphisches und Literarhistorisches.
26) ?r slilsä VrauiOQuvpr^vnietivöelldHek,
d.i. Uebersicht der Rechtsquellen bei denöechen.
I n den Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft
der Wissenschaften, V. Folge (1841,
Bd. 2, S . 151). — 2?) V ? V 1 8 ? RölQS85KsK0
9. 02trouiiir5k6ko 6V2.QF6llu.iu., d.i.Abschriften
der Evangelien von Rheims und Ostromir.
Ebenda. V . Folge (1843. Bd. 2. S . 204). —
2«) 8 i n r t i t ^ n s o , d. i. Der Todtentanz.
Ebenda, V. Folge (1845, Bd. 3, S . 681). —
2s) I^omeä^tz Ly8kä o doli».t<:i 2, I^a,23.ro v i ,
d. i. öechische Comödie vom reichen Prasser
und armen Lazarus. Ebenda, V. Folge (1845,
Bd. 3, S. 683). — 40) 2roaä.lo nionäroäti,
d. i. Der Spiegel der Klugheit. Ebenda,
V. Folge (1843, Bd. 3, S. 686). — 4i) ^ .
^ol) ?2i2,60ioFUL i xn,mlitnilc ^Ia.touäi
XoliQU 2 lüdotöriu^, d. i. Jacob Palaeo»
log und das Gedenkbuch des Matthäus
Kolin. Ebenda. V. Folge (1845. Bd. 3,
S. 696). — «) I r i näooösusks traktat?
2 15. Ltoieti ülolo^iclc^ v^Lvstlsn^,
d. i. Drei religiöse Abhandlungen aus dem
15. Jahrhunderte sprachlich erläutert. Ebenda,
V. Folge (1843, Bd. 3, S. 711). — ") ^^ber
eine Handschrift von Libusa's Prophe»
zeiung. Ebenda, V. Folge (1830, Bd. 6,
S. 40). — «) Bibliographie der böhmischen
Ausgaben Aesopi scher Fabeln seitdem
13.-19. Jahrhunderte. Ebenda. V. Folge
(1831, Bd. 6, S. 11). — ") I?
litorkturv äasko ^05. <lunFM2.nn«,)
d. i. Uebersicht der öechischen Literatur. Nach
der zweiten Ausgabe von I u n g m a n n ' ö
Geschichte der ^echischen Literatur (Prag 1832).
— ") K ö r n l e i n zur altslavischen Palaeo«
graphie. I n den Abhandlungen der k. böhm.
Gesellschaft der Wissenschaften. V. Folge (1832,
Bd. 7. S. 30). — ") Ueber die neuesten
Leistungen der russischen L i t e r a t u r .
Briefliche Berichte. Ebenda, V. Folge (1832,
Bd. 7, S . 33). — 48) Ueber die ersten b ö h «
mischen Drucke. Ebenda, V.Folge (1832,
Bd. 7, S . 43). — 49) V i b l i o F i ' k k i s prvotiäküv
ö65k>-cli oä i-. 1468 2,2 äo 1326 Ista,
d. i. Bibliographie der ersten öechischen Bücher»
drucke vom Jahre 1468 bis 1326 (Prag 1833,
mit 3 Steintafeln). — 20) Die ersten bisher
bekannten böhmischen Hexameter, enthaltend
einen Cisiojanus nebst einer Reihenfolge
der ersten 24 Prager Bischöfe und
Quatember-Namen. Nach einer Münchener

Handschrift aus dem 13. Jahrhunderte. In den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, V. Folge (1853. Bd. 2. S. 186, u. V0.8) ^vergleiche auch den 62,30^13 öaskMo Museum, 27. Jahrgang, 3. Heft, S. 413). — 51) Ueber die illustrierte In k u n a b e l : „I'raktät 0 Mlilclsncl inarnoträtuLlli" vom Jahre 1313. Ebenda, V. Folge (1833. Bd. 8). — 52) Ueber ein M a n u s c r i p t vom Jahre 1374 unter dem Titel: KIa,tau.3tz VkiioiQktLLa. vkölokeko: 0 v / v ^ e n i a v^Lokem äÜLto-HonLtvi liäZkedo pokalsni und dessen Ver» hältniß zur „Zaki'ääkI, 2on pioäu^oli i . t . ä . " vom Jahre 1577. Ebenda, V. Folge (1833, Bd. 8). — 53) Ueber dm Inhalt der in Peters» bürg 1833 erschienenen „l'^,0001.1 M a t e r v 6 r - I)c>rum" des I5on8t. slc^voi'oo^v. Ebenda, V. Folge (1854, Bd. 8). — ^) i^ber ein zu Königgrätz aufgefundenes Fragment eines c y r i l l i s c h e n P e r i k 0 p e n«E 0 a n g e l i u m s . Ebenda. V. Folge (1854, Bd. 8). I. o) Geschichtliches und Numismatisches. "5) Xrätka Ki5torio ZlovalisIc^oQqllroclü star^aii öllsü. 6,1a I'. Ii,üji3a. oä V. Ha.nk?, d. i. Kurze Geschichte der alten slavischen Volker nach Nühs (Prag 1818, Haase Söhne, 8°). — 2») D ö ^ i n ^ 3o8lc6 v kn.Wsu(Män>-oti odraxiok,, d. i. Böhmsche Geschichten auf Steinbildern (Prag 1824). Die zweite Auflage unter dem Titel: 0dra2^ ä sM coäk^ok, 0. i. Bilder böhmischer Geschichte (ebd. 1830. Hcß, mit Abbildungen). Auch soll Hanka zu der von B o h m a n n's Erben (Calve in Prag 1824–1829) herausgegebenen „Geschichte Böhmens in lithographirten und ausgeführten Blättern, dargestellt von einem Vereine akademischer Künstler Prags (mit deutschem und böhmischen Texte, 4"., 69 Blätter),♀ 311 Hanka den Text geliefert haben. — ") Böhmens Krönungsmünzen (Prag 1836). Auch in den Abhandlungen der k. böhui. Gesellschaft der Wissenschaften, im Actenbände der anlässlich der ersten Jubelfeier der Gesellschaft 1836 gehaltenen Vorträge. S. 53. — 53) Münzen und Medaillen Albrecht Herzogs von Friedland (Prag 164« und 1841). — 59) Familien« münzen und Medaillen des graflich Schliki« schen Hauses (Prag 1838). — «<>) F a m i l i e n - münzen und Medaillen des Hauses Rosenberg (Prag 1837); alle auch abgedruckt in den Abhandlungen der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. — ") Correspondenz zwischen Kaiser R u d o l p h , dem ungarischen Könige M a t h i a s , den Erzherzogen Leopold und A l b r e c h t . . . in Betreff des Passauischen Krü'gsuolkes (Prag 1843); auch in den Abhandlungen der k. böhlu. Gesellschaft der Wisse«' schaften, V. Folge (184S. Bd. 4, S. 155). — 62) I l i s t o i - i a o <Üi83.i'i I^ai'iovi, totio Mona. ötvrteni Icräli öoLkem. 8op5äN2. 3. NIa,väöov2, d. i. Geschichte des Kaisers K a r l , genannt der Vierte, böhmischen Königs, geschrieben und überhaupt neu herausgegeben von

Prokop Lupac von H l a v a c o v (Prag 1848, A. C. Kronberger, mit der Abbildung von K a r l ' s Denkmal); eine Festschrift zur fünften Säcularfeier der von K a r l zu Prag gegründeten Hochschule. — 6H) o h z. g. <. ^ d ^ i n Loslc^ok, d. i. Bilder böhmischer Geschichten (Prag, 2. Auflage 1850, Hoß, mit 12 Abbildungen). — 64) v Hl i i N i 10 V l l I < roujka, ös2kii V no^> ä^vus^i ät6Qi uavi'äcenll 8 i'Ü2N08iovim i Vi'iaa.vk? 6s8sti i-uko^iäil opatrona, d. i. D a l i m i l ' s böhmische Chronik auf ihre älteste Lesart zurückgeführt u. s. w. (Prag 1851, Heß; 2. Auflage 1853, 5").

l . l) Vermischtes. "'>) Ivrätku v?p s än i I5u8i 6 a ^o^itio vo^ka, d. i. Kurze Beschreibung Rußlands und seiner Kriegsmacht (Prag 1813). — 6«) Hlo 6ll to ^ xl-i LwZdkek NoZiak. I^o 05obu, mu2ülcou (i 2<2U8lcou), d. i. Gebete und gottcsfürchtige Verrichtungen. Für das männliche (und weibliche) Geschlecht (Prag 1835, Haase. i>o.). — «?) o ^ a i - o d ^ i ä öoük« ina,ld<3 aä ^ . I> o x o v a , d. i. Von einem alten böhmischen Gemälde von A. Popov (Prag 1830). — 6S) Ovi^sui a uöivlini ^drauo HHi Läiitk^, ^'s^ie^ oititotns o^ovmiu a o d. i. Unterricht im Gebrauche der Waffen, ihrerTempo's, ihrer Reinhaltung und in anderen dem Soldaten nöthigen Dingen (Prag 1843, Kronberg). A . V. Rozum in seinem „862-nam LLLk^ck knin" (Prag 1854), S. 16 und 203, gibt Hanka ausdrücklich als Verfasser dieser Schrift an; auf diese Quelle hin wird sie unter H anka's Schriften aufgenommen; wahr« scheinlich schrieb er dieses Reglement für die Swornost, deren Capitän cr war.^

I. §) Chronologie der Uterarischen Arbeiten Saukas. 1815, Nr. 4. 65; 1816, Nr. 1; 1817, Nr. 2, 27; 1818, Nr. 27. 55; 1819, Nr. 1, 3, 24; 1820. Nr. 27; 1821. Nr. 3, 6, 26; 1822, Nr. 7; 1823, Nr. 27; 1824, Nr. 28, 56; 1825, Nr. 29; 1827, Nr. 30, 31; 1828, Nr. 3; 182<>, Nr. 24; 1830. Nr. 32; 1831. Nr 1, 7; 1832, Nr. 9, 66; 1833, Nr. 5, 10, t i , 12; 1834. Nr. 4, 13, 14; 1835, Nr. 5, 24; 1836, Nr. 24, 57; 1837, Nr. 60; 1838. Nr. 59; 1839. Nr. 5; 1840, Nr. 58; 1841, Nr. 1, 36; 1843, Nr. 24, 35, 37; 1844, Nr. 5; 1845. Nr. 15, 16, 17, 38, 39, -40, 42, 61; 1848, Nr. 18. 19, 34; 1847, Nr. 5, 20, 24; 1848, Nr. !>. 62. 68; 184H Nr. 5, 7; 1350, Nr. 14, 21, 22. 43, 56, 63, 67; 1851, Nr. 1, 23, 24, 44, 64; 1832. Nr. 22. 24, 45, 46, 47, 48; 1853, Nr. 24, 25. 49, 50, 51, 52, 64; 1854, Nr. 35, 53, 54.

II. Biographien und Nekrologe, k) I n deutscher und französischer Sprache. Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei, kl. 8<>.) Jahrgang V (1855), S. 310-312: „Verzeichniß seiner Schriften" l^im Almanach, u. z. in den Jahrgängen 1851 ' bis 1854 wird irrig der 10. März für H anka's Geburtstag angegeben). — Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen. Herausgegeben von dem Vereine

für Numismatik zu Prag (Prag 1853 u. f., Alex. Storch. 4".) S. 121. – Die Biene (Neutitscheiner Unterhalt. Blatt. kl. 4») 1861, Nr. 9. – „Nekrolog" smit Hanka's Porträt). – Brockhauß' Conversations-Lerikon, 10. Aufl. Vd. V I I , S. 439. – Conversations-Lexikon d er neuesten Zeit und Literatur. I n vier Bänden (Leipzig 1830. Nrockhaus, gr. 8".) Bd. I I , S. 336. – I l l u s t r i e r e Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber. Fol.) 136t, Nr. 923 (9. März), S. 1?1: „Nekrolog", von Ida von R e i n s b e r g - D ü r i n g s f c l d smit der photographirten Abbildung von Hanka's Büste). – Libussa, Jahrbuch für 1852, hcrausg. von Alois Klar (Prag, Taschenbuch' format): Biographie von Legis-Glück» selig. – Männer derZeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860, Carl B. Lorck, 4".) Erste Serie, Sp. 45. —♀ 312 Hanka Meyer (I .) , Das große Conversations.Lerikon für das gebildete Publikum (Hildburghausen, Vibliogr. Institut, gr. 8".) Bd. XIV, S. 4083. Suppl. Bd. I I I , S. 1289. – Oesterreich. National'Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1833, 8<>.) Bd. I I , S. 498 ^nach dieser istHanka am 10. März 1791 geboren; diese Angabe ist irrig). – Sonntagsblätter, herausg. von Ludwig August Fr an kl (Wien. gr. 8<>.) 1842 (I . Jahrgang). Nr. 27: „Gallerte vaterländischer Künstler und Gelehrter. Wenceslaw Hanka". – Dieselben 1843 (IV. Jahrg.) S. 62. – „Neue öechische Poesie". – Steg er (Fr. Dr.), Ergänzungsblätter (Leipzig und Meissen, gr. 8v.) 7. Bd. Nr. 340, S. 433–439. – Von Haus zu Haus. Illustrierte Blätter, herausg. von I . L. Kober (Prag. 4°.) 1861, Nr. 11. S. 144: „Biographie", von Ernst Hellmuth smit H.'s Porträt). – Wiener Zeitung (amtliches Blatt) 1861, Nr. 12, S . 171: „Correspondenz aus Prag", welche Hanka's Lebensskizze enthält. – Dieselbe, Nr. 32, S. 472: „Correspondenz aus Prag" ^vornehmlich von Hanta handelnd). – N o u v o i i s Vio» ß r a x l i i s ßsusrais . . . VUdliss xar NN. l^rmiii Diäot lrörs», 2ous l» äireotiou äs Hl. ls Dr. N o s t s r (?üri3 1830 et Lg., 3r. 80.) Vă. X X I I I , 8x. 293. – Zeitschrift des böhmischen Museums (Prag) 1840, 1. Heft (und wie mir dünkt auch nachgedruckt in „Ost und West" 1840, S. 211): „Brief des Grafen Berchtold an Wenzel Hanka". – b) I n öechisther Sprache. L o i s s i a v a n . Oasoxis QkUlln? a 2äl»^vu^ (ein zuIungbunz« lau in Böhmen erscheinendes Unterhaltungs» blatt. 4°.) 1861, Nr. 12: „Nekrolog" ' ^dieser läßt ihn bereits 1691 geboren sein, was offenbar ein Druckfehler ist). – öks (Prager polit. Blatt). Redigirt uon Dr. Alois Krasa, 1861, Nr. 14, 13, 16, 17, 18: „Biographie". – (- l a s n i k D a i i n k t i u s k i 1861, Nr. 9: „Nekrolog". – 6nia.2äkk Qisä^nsnlc», (Teschner Unterhaltungsblatt, 4«.) 1861, Nr.

14, S. 110: „Nekrolog“. – Lumir.
 LsiistriItiolcx t^äsunik, d. i. Lumir, ein
 belletristisches Wochenblatt, herausgegeben von
 Mikoweä (Prag, gr. 8".) X I . Jahrgang
 (1861), Nr. 3, 4 und 3, S . t i l , 86: „Nekrolog".
 – NaroäQ! l i ä t ^ (Prager polit. Blatt,
 Fol.) 1861, Nr. 22 und 23: „Nekrolog". –
 I>o8top, d. i. Der Fortschritt (ein polnisches,
 in Wien ausgegebenes Blatt, 4".) 1861.
 Nr. 7, S. 137: „Nekrolog", mit Hanka's
 Porträt. – Hiits^öe^, ic«xsäni Viovuiösk
 (Präs, 16".) V ä . I , 8. 363–374: „Biographie".
 – 8lovsu5ki (312. LN1K (ein in Klagenfurt
 erscheinendes Volksblatt, 4«.) 1861, Nr. 3
 (23. Jänner): „Nekrolog". – Svöto-or.
 I^ist pro 2äba, v!i o litLi-ä.tüi-u, (Unterhaltungsbeiblatt
 der in Wien erscheinenden 8iovsu8ks
 Novin?) t861, Nr. vom 5. Februar.
 III. a) Literarische Würdigung, vornehmlich
 Angriffe und Polemik. Oesterreichische
 B l ä t t e r für Literatur und Kunst, herausg.
 von Dr. Adolph Schmidt (Wien, 4".) 1843,
 Nr. 8, im Artikel: „Die neuböhmische Literatur.
 Wissenschaftliche Bestrebungen", und Nr. 47,
 S. 366: „Schönwissenschaftliche Literatur". –
 Dieselben 1847, Nr. 158. 139. 163, 166, 170, 171,
 172. 173. im Aufsatz: „Kritische Beyträge zur
 slavischen Filologie", von Dr. Legis« Glückselig,
 insbesondere in den Nummern 166,
 170, 171. – Tagesbote aus Böhmen
 1838, Nr. 276. 283. 289, 292, 299: „Hand'
 schriftliche Lügen und paläographische Wahrheiten.
 I–V". l^Dieß sind die in letzter Zeit
 vielgenannten, mit schonungsloser Schärfe gegen
 die Königinhofer Handschrift und ihren Ent«
 decker gerichteten fünf Artikel, welcherwegen der
 Herausgeber des Journals, Herr David Kuh.
 zu einer Strafe wegen Ehrenbeleidigung verur«
 theilt wurde, von welcher ihn schließlich nur die
 Gnade des Monarchen befreite. Den Tert der
 Urtheile siehe: Wiener Zeitung (amtliches Blatt)
 1859, Nr. 268. S. 4318.) – Dasselbe Journal.
 Nr. 310 und 312: „Herr Palacky und der
 kategorische Imperativ seiner paläographischen
 Moral. I–III". l^Diese, mit obigen fünf
 Aufsätzen in Verbindung stehenden drei Ercurse
 sind eine Antwort auf die in der Bohemia 1838,
 Nr. 288 und 239, von Palacky veröffentlichte
 Entgegnung auf die fünf Artikel: „Handschriftliche
 Lügen und paläographische Wahrheiten".)
 – Kritische Blätter für Literatur und
 Kunst. Redigirt von Dr. I . I . Hanus (Prag
 und Leipzig, Kober, Ler. 8".) I I . Jahrgang
 (1338), 2. Bd. S. 32, 48, 68, 88. – Dieselben,
 3. Bd. S. 340 u. f. l^in der Beurtheilung von
 F e i f a l i k ' s : Ueber König Wenzel). –
 Wenzig (Joseph), Blicke über daS böhmische
 Volk, seine Geschichte und Literatur, mit einer
 reichen Auswahl von Litcraturproben (Leipzig
 1833, Friedr. Brandstetter, 8o.) S. 136.
 III. d) Sanka's Charakteristik. Einer seiner
 Biographen schildert Hanka wie folgt: „Seine
 meisten litcrarischen Freunde hat er in Nußland
 und Polen, aber auch Jakob G r i m m zieht ihn

bei slavischen Gegenständen zu Nathe. Seine Correspondenz, die eine achtbare Reihe von Hanka 313 Sanka

Quartbänden umfaßt, ist dem böhmischen Museum einverleibt worden. Er spricht alle slavischen Dialecte, seine Correspondenz führt er im Idiom dessen, mit dem er sich eben unterhält. Bei fester Gesundheit, zu deren Zustande er durch Abhärtung viel beigetragen hat, ist er noch sehr rüstig und fast jugendlich (1836). Die Naturfreuden sind ihm die liebsten. Reisen hat er außerhalb Böhmens fast nicht gemacht. Dresden und Wien sind die Endpunkte seiner Ausflüge." – I d a v o n D ü r i n g s f e l d schreibt in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" über Hanka: „Mit großer Lebhaftigkeit betheiligte er sich an jedem vaterländischen Unternehmen und war überall, wo es galt, den Sinn und die Liebe für das Oechische zu fördern und zu heben. So fehlte er, wenn er nicht krank war, fast nie bei einer dramatischen Vorstellung in böhmischer Sprache, bei einer böhmischen Vorlesung oder einem Concerte, wo slavische Musik vorgetragen wurde. Sogar die Balle, welche oechische Gesellschaften und Vereine gaben, versäumte er nicht zu besuchen, so ungern er auch große Toilette machte. Merkwürdiger Weise hatte Hanka trotz seiner großen Herzensgüte, seiner Menschenfreundlichkeit und seines zurückhaltenden Wesens eine ungewöhnliche Zahl von gehässigen Angriffen zu bestehen. Schon D o b r o s k y , den er so sehr geliebt, trat gegen ihn auf und der bekannte Proceß, welchen Hanka wegen Verläumdung seines Namens führte und gewann (gegen den Herausgeber des „Tagesboten aus Böhmen" im Jahre 1858), verbitterte ihm durch den unerwarteten Ausgang noch die letzte Zeit seines Lebens." – I n einer im Jahre 1849 in einem Berlincrblatte erschienenen Reihe von „Porträts Lechischer Gelehrter" wird von H a n t a das folgende Bild entworfen: „... wenn Sie im Nationalmuseum waren, erinnern Sie sich gern des lebenswürdigen Empfanges von Seiten des Bibliothekars Nencesl aus Hanka, Ritter u. s. w. Wenn Sie ihn vor dem März gesehen im unscheinbaren grünen Qberrock – in dessen einem Knopflocke aber stets zwei Ordenskreuze hingen – in den kurzen schwarzen Unaussprechlichen ohne Stegen, in dicken grauen Filzschuhen am Arbeitspult stehend, wie er, die mächtige Adlcrfcoer in der von Brillant» und RubiwRingen strotzenden Hand, mit colossalen Schriftzügen irgend einen cyrillischen Text zusammenstauchte, würden Sie ihn im April, Mai und den folgenden Monaten des verfloßenen Jahres schwerlich wieder erkannt haben, wenn Ihnen das volle, geröthete, behäbige, etwas pockennarbige Gesicht, die gutmüthigen Augen, die runde braune Atzel und die hohe embonpointirte Gestalt nicht zu fest im Gedächtniß geblieben wäre. An der Spitze eines Zuges Swornost – blutdürstigen und verrufenen Andenkens – sah man den würdigen Gelehrten in der vollen, schön verschnürten Uniform eines

wohlbestallten Capitäns einherschreiten, die graue Kosakenmütze mit der langen rothen Troddel auf dem Haupte, den blanken Säbel in der Rechten, den er jedoch genau mit denselben stereotypen Geberden und Handgriffen zu schwingen liebte, wie sonst die lange Schreibfeder aus dem Fittich des Steinadlers daheim im Museums-Bureau. Hanka, unstreitig eine der ersten Celebritäten der slavischen Gelehrtenwelt, verdankt seinen Ruhm und seine Tüchtigkeit sich selbst, er ist ein komischer Laos. Bei einer und der andern barocken Eigenheit ist Hanka ein durch und durch edler, gediegener Charakter und trotz der russischen Ehrenzeichen schlägt in ihm ein echt volksfreundliches Herz. Von außen ein aristokratischer Gelehrter, in seinem Herzen ein Demokrat vom reinsten Waffer, ist er doch bei aller seiner großen Gelehrsamkeit nichts weniger als eine politische Capazität. Seine Thätigkeit als Präsident der LiovanLkâ lipa war eine rein ceremonielle, er war ein bloßer Name, nie aber ein wirklicher Factor der Agitation. H. hielt sich nicht aus kluger Vorsicht so passiv, sondern aus Selbstkenntniß, weil er wohl einsah, daß seine politische Bildung weit hinter seinem redlichen Willen und seiner übrigen Gelehrsamkeit nachhinkte."

IV. Hauka's Ansicht und Ausstrich über den Pllnslavisnlus. „Eine Schriftsprache ist den slavischen Stämmen ein unabweisliches Bedürfnis. Verschiedene gleichberechtigte Idiome wetteifern miteinander und dasjenige wird den Preis davontragen, dem die meiste Pflege des Staates zu Theil. Eine solche Pflege wird der russischen Sprache zu Theil, und zwar sehr freigebig sie eilt mit Riesenschritten vorwärts. Das einzige Hindernis für die Russen ist ihre cyrillische Schrift, so lang sie diese beibehalten, können die Diplomaten ruhig schlafen, aber wehr, wenn ihnen die lateinische Schrift anzunehmen einfällt, dann haben sich alle Slaven für sich. Dieser Gefahr laßt sich begegnen, sobald die österreichische Regierung ebensowohl für die oechische Sprache und Literatur sorgt, wie Rußland für die russische. Die Vorsehung hat Böhmen an die äußerste Spitze des aufgeklärten Nachbarn gestellt, von dieser bedeutsamen Stelle aus werden alle slavischen Stämme für Hanka 314 Hanka

freudig und willig das Licht der Aufklärung entgegennehmen. Der böhmische Dialect eignet sich am Besten zur allgemeinen Schriftsprache, denn er hat schöne Monumente, ist frühzeitig ausgebildet und war einmal schon nahe daran, in Polen und Litthauen als Sprache des Hofes und der Gelehrten angenommen zu werden."
 ^Diese Ansicht konnte sich behaupten – wenn – wenn in dieser Beweisführung nicht ein Hauptfactor übersprungen wäre: das Polenthum, welches in Schönheit und Bildung der Sprache, Reichthum der Literatur und politischer Machtstellung das Gechcnthum weit überragt. Der Kampf des Gechcnthums und Polenthums

bildet das beste Gegengewicht gegen den Panslauismus)
 V. Porträte und Iüstcu. P o r t r ä t e : 1) Mit
 dem Facsimile der Unterschrift: Vaee^av
 Itknka. Steindruck von Frz. S i r in Prag,
 Fol.; außerdem öfters im Holzschnitte als
 Illustration zu seinen Biographien oder Nekrologen;
 – 2) Kupferstich von T e p l a r ; –
 3) Kupferstich von D w o r a k ; – 4) lithogr.
 von Machek; – 3) lithogr. von Taddeo
 Mai er. – Büsten. Eine Büste Hanka's,
 kurz vor dessen Erkrankung, verfertigte Herold ,
 ein Präger, der sich zu München bildete; –
 nach der von P e l l e g r i n i abgedruckten Todten«
 maske modellirt Effen berger der jüngere,
 ein Schüler des Ios. Mar, eine große Büste
 W. Hanka's als Gegenstück zu seiner Büste
 I u n g m a n n ' s ; cine sehr gelungene Statuette
 Hanka's ging bald nach seinem Tode aus
 dem Atelier des noch jungen Künstlers Thomas
 S e i d a n hervor.

VI. Sauka's Devise, Handschrift, Gedichte und
 Denkmal auf ihn. Devise:

Niiroä>- N6d.2,2uou

^vergl. öa5oi)ig 1833, Heft IV, S. 322). –

Handschrift. Das Facsimile seiner originellen
 Handschrift – wirklich derbe stehende Schrift»
 zügc aus einem Coder des 13. Jahrhunderts

– enthält die Illustrierte Zeitung 185U, Bd. XV,
 Nr. 381. – Gedichte. AufdenTodHanka's

erschieden deren von Dobr. V)'äek im „Lolssl^

van-' 1861. Nr. 12; – uon V. Furch in der

„slovsniikö Novin)'\" 1887, Nr. 112; – von

Franz Schwarz im „I^umü-\" 1861, Nr. 3,

und noch von vielen Anderen. – Denkmal.

Die Idee eines Denkmals für Hanka wurde

unmittelbar nach seinem Tode ausgesprochen

und fand allgemeinen Anklang und die Subscription

dafür eröffnete der hochw. Bischof von

Budweis, I . V a l e r i a n I i r s i k , mit einer
 namhaften Gabe.

VII. Medaillen. Von Hanka's Freunden und

Verehrern ist im Jahre 1834 die Prägung

mehrerer Medaillen veranlaßt worden, und zwar:

1) Aversseite: Hanka's Porträt, darunter
 Umschrift:

I<nm.(avink), d. i. Ritter des St. Wladimir-

Ordens , Bibliothekar des National-Museums.

Revers: in einem von dem Bande des herab»

hängenden St. Wladimir-Ordens umwundenen

Palmenkranze ein strahlender Stern über einem

auf Palmen- und Lorbeerzweigen liegenden

Buche. Umschrift: ^NCI'b c ^ L ^ 110^3^

(d. i. <5eät, Lliiva, näitek, deutsch: Ehre,

Ruhm, Nutzen. Devise des Wladimir-Ordens),

darunter: 2 ^VI)H<H'081'I (aus Dankbarkeit).

Am Rande: ^.(o36xk) I.NI50I1 2.(von)

I^.(orcksQ) ^.u (Münzgravcur in Prag) N(vl)

(gravirt). Es gibt davon Stücke in Gold (im

böhmischen Museum) , Silber, Kupfer und '

Zinn. – 2) Avers: Kopf, Umschrift:

>V^OQ^V H ^ N I i ^ . Revers: Der Wladi'

mir-Orden. Umschrift: ^lv(Ü't> u. s. w. wie bei

der Vorigen. – 3) A v e r s : Kopf ohne Um«

schrift. Revers: Wie bei dem Vorigen. –

4) Avers: Kopf ohne Umschrift (wie bei der Vorigen). Revers: Ein behelmter mit dem Wladimir-Orden behangener Wappenschild. Umschrift: ^V^0I..(^v) 1 1 ^ N 1 ^ . Ü (ä ä u) 8.(vH. t«5ko) N'I^.(äimii-a) K V I I Ü (d. i. Ritter des St.Wladimir-Ordens). Die letzten drei Medail' lcn sind klein, etwa drei Linien im Durchmesser, und gibt es Exemplare in Gold (böhmisches Museum) und in Zinn.

Vlll. Leichenfeier. Hanka's Tod gab in Böhmen das Signal zu einer Nationaltrauer, die Blätter erschiene mit einen: Trauerrande und in vielen Städten und Ortschaften wurde seine Leichenfeier festlich begangen. I n Prag wurde das solenne Necmiem von dein Weihbischof P. K r e j 6 i abgehalten und der Canonicus S t u l c trug eine längere Gedächtnißrede vor, in welcher er mit warmen Worten die Verdienste H.'s um die Entwicklung und den literarischen Aufschwung seiner Nation und dessen eifriges uner» müdliches Wirken schilderte. – Der Ausschuß der „Hlatico" erließ unmittelbar nach der bekannt gewordenen Todesnachricht einen Aufruf zur Einsendung von Beiträgen für die zu Ehren Celakowsky 's und Hanka 's zu errichtenden Denkmäler und zu begründenden Stiftungen.

.ii. öasoFil (ein inIung»♀

318 Hanke

bunzlau erscheinendes Blatt. 4".) 1861. S. 10 bis 108, wo Nachrichten aus Prag, Pisek, Gitschin. Bielce und anderen Ortschaften über di« Hanka Zu Ehren begangene Totenfeier mit halten sind; – Prag er Z e i t u n g 486 l Nr. 20, wo über den Hanka zu Ehren abgcha! tenen Trauergottesdienst berichtet wird,) Hanke, Johann Christoph (Maler geb. 18. Februar 1694 zu Zanowitz Dorf der Allodialherrschaft Rabenstein in Mähren, gest. wann?). Ob er ein Bruder oder Verwandter des Fol» genden, ist nicht bekannt; ebenso wenig, wer sein Meister war und wie er sich in der Malerkunst gebildet; er malte vornehmlich Heiligenbilder und Altarblätter, deren in mehreren Kirchen deS Olmützer Kreises in Mähren vorkommen und zwar Altarbilder in der Kirche Mariahilf in Olmütz; zwei Kreuzbilder in der Capelle unter dem Chöre am h. Berge bei Olm die „H. Mchnrl" und „H. Ghamaä" in Neufang und Pürkau', „Marirn'5 Heimsuchung" im Martinskirchlein zu Römer« stadt; das Altarblatt zu Ianowitz; drei Altarblätter in der Pfarrkirche zu Berg. stadt; die Wandgemälde zu Giebau; die Decke der Pfarrkirche und das Innere der Isidorskirche in Krönau. Seiner geden» km weder Nagler noch Tschischka.

Schmidt (Adolph), Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst (Wien. Sommer's Witwe, 4".) 4844, Nr. 75. S. 1>96, in. Aufsähe: „Kunst, schätze aus dem Gebiete der Malerei", von Dr. B. Dudik.

Hanke, Johann Georg (Maler,

gebürtig aus Schlesien, lebte im 18. Jahrhundert, in dessen zweiter Hälfte er, 78 Jahre alt, starb). Mit geringen Kenntnissen ausgestattet, kam er aus Schlesien nach Olmütz und nahm Unterricht bei einem Maler, den aber H.'s Talent und Fleiß bald überflügeln. Beharrliches und aufmerksames Studium italienischer Kupferstiche förderte ihn in seinen Arbeiten. Er verlegte sich insbesondere auf biblische Gegenstände, malte ab 1680 und malte einige seiner Ölgemälde befinden sich in der Pfarrwohnung zu St. Michael in Olmütz, wo sie als Legat vor dem Verkaufe gesichert sind. Von seinen Arbeiten, die meistens in Mähren vorzukommen, sind bekannt im Olmüher Kreise: „N. h. I. m.“ und der „H. Wollgang“, zwei Altarblätter in Zwittau; – „Mark Nunignilg“, Hochaltarblatt in der Friedhofskirche zu Sternberg; – „Mr h. Petrus und Paulus“, Hochaltarblatt zu Bresowicz; – Der „2). Georg“ zu Piwin; – „Der küssende PrtrnZ“, die „H. Wagdalena und der h. Anton nun Padua“ in Hof; – von anderen Gemälden Hanke's, deren Objecte nicht näher bezeichnet sind, sind zu nennen ebenfalls im Olmützer Kreise die Fresken in der Schloßkirche zu Ullersdorf, ein Altarblatt zu Maria Scapulier in Tmbau, das Hochaltarblatt zu St. Nikolaus in Sternau; das Seitenaltarblatt in der Dreifaltigkeitskirche zu Einath; drei Altarblätter in der Laurenzicapelle zu Waischowitz; zwei Altarblätter in Gemeinschaft mit dem Maler N. Z i n k gemalt in Hangenstein; das Altarblatt in der h. Kreuzkirche zu Dolle; das Hochaltarblatt in der Pfarrkirche zu Morawicz; Altarblätter mit P i l z gemeinsam gemalt in Steffenau; zwei Altarblätter in Spornhau; das Altarblatt in Hannsdorf und das Hochaltarblatt in Rothwaffer; ferner im Hradischer Kreise: „N. li. Maria und der h. Äazcpli“ in der Dechanteikirche zu Holleschau; „H. I. t t ? - / < . / m m a e ^ c t t H“ u Boikowitz; der „H. Michael“ in Wlachowih; dann das Altarblatt der St. Stephanskirche in Lhota Franzowa und im Prerauer Kreise das Hochaltarblatt der Dreifaltigkeitskirche in Jauchtet. Auch at H. die Garnisonskirche in Olmütz, rner den Plafond im akademischen Hör- u Hanke 346 Hanke saale der Olmützer Universität, welcher aber nicht mehr vorhanden, sein soll, gemalt. H.'s Arbeiten zeigen ein nicht gewöhnliches Talent; seine Zeichnung ist richtig und der Ausdruck in den Köpfen der Heiligen besonders glücklich; seine Farbenmischung, welche schon stark in's Grünliche fällt, zeigt ein lebensvolles frisches Colorit. Weder Nagler, noch aber der emsige Aufsucher von Kunst

schätzen im Kaiserstaate Franz Tschischka,
gedenken Johann Georg's und seiner
Arbeiten.

Annalen der Literatur und Kunst des Inn« und
Auslandes (Wien. Doll. 8".) Jahrg. 1810,
I I I . Bd. S. 137: „Ueber bildende Künste in
Mähren" >^in welchem Aufsätze er Haudke
genannt wird). – Schmidl (Adolph). Oesterreichische
Blätter für Literatur und Kunst (Wien,
Sommer's Witwe. 4°.) 1844. Nr. 3. S. 596.
im Aufsahe: „Kunstschätze aus dem Gebiete der
Malerei", von Dr. B. Dudik. – Noch ist
de6 Johannes Hanke (Priester der Gesell
schaft Jesu und Mathematiker, geb. zu
Neisse 2. Februar 1644. gest. zu B r ü n n
24. August 1713) zu gedenken; dieser trat 1664
in den Orden, war Lehrer der Mathematik in
verschiedenen Collegien desselben und mehrere
Jahre auch Kanzler der Universität Olmütz. Er
hat folgende Werke herausgegeben:
lontium I^opositionidUL M^Lico
tioili iiwätrata" (Oluumoi 1680, 4".). –
„Isusdi-Hg LullilUHTilli iUu5ti-Kt2.s , eivs äoetlina
NoiiVLiuiQ ex Nieoiolo, Laguet, I^imsdsrFio
et a,IÜ8 in ooiQi>SQ<liui2 i'oäacta 2,0
tabuliä «,ä. oom^utauäuii Q6os3L2,riil» inlitruota,"
(KlosUQtig.s 1682, 4°.). – ^^Hy.
Äiotio HLtronoinio«. Loikris cloU^uii a,ä 2.Quu,m
1684, 12. ^iiiU" (OIuwllo. 1683). – „Hoi-oloFiuii
uoeturnum inaFustieum g.ä elsvatio-
Qsm xoli Olouinesu56lli I>i'2.Ferl56ni st
'WratililkvisuLein" (OIumuo. 1683, 4«.). –
„NxorcitHtio (^Htoxtrioa. äs Iclolo 8psou!i"
(^Vratiäi^vi^S 168!», 4«.). sPelzel (Frz.
Martin), Böhmische, mährische und schlesische
Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der
Jesuiten (Prag 1786. 8«.) S. 97. – P 0 ggew
d o r f f (I . C.). Biographisch < literarisches
Handwörterbuch zur Geschichte der exacten
Wissenschaften (Leipzig 1859, Ioh. Ambr.
Barth, Lcx. 8".) Bd. I, Sp.
Hanke von Bankenstein, Johann
Alois (Bibliothekar und Schriftsteller,
sseb. zu Holleschau in Mähren
24. Mai 1754, gest. zu Proßnitz
26. März 1806). Sohn eines Brauers in
Holleschau, CaSparH., der jedoch einer
adeligen Familie Schlesiens entstammen
soll; der Sohn erhielt die erste Erziehung
im Elternhause, später, 1788, nahm sich
des Knaben sein Onkel Andreas Hanke,
Pfarrer zu Bilowitz, an. Johann
Alois besuchte 1760 die Schule in Krem.
sier, 1761 das Gymnasium in Olmütz,
wo er auch 1768 die philosophischen
Studien.beendete. Nunmehr widmete er
sich der Oekonomie und sammelte prak«
tische Erfahrungen zuerst auf der Herr«
schaft Odrau, diente 1771 und 1772 auf
den zwei Dietrichstein'schen Herrschaf«
ten Weißkirchen und Leipnik, 1773 zu
Bistritz und zuletzt zu Napagedl. Hier
auf dem Schlöffe lernte er bei der Gräsin
C o b e n z l , der Eigenthümerin, den

berühmten Sonnenfels kennen und dessen Bekanntschaft, wie jene seiner geistvollen Schriften, ließen ihn alsbald sein Vorhaben, in der landwirtschaftlichen Beschäftigung sein Unterkommen zu finden, aufgeben und H. beschloß, die Studien fortzusetzen. Er ging 1773 nach Wien, besuchte die Collegien von Sonnenfels, Hurka, Eibel, Martini, und fand an dem Professor der Geschichte, Math. von Heß einen wohlwollenden Gönner, der ihn an der ersten Einrichtung der Wiener Universitätsbibliothek, wie auch an dem Gymnasialstudienplane, welchen von einer eigens dazu bestellten Commission ausgearbeitet wurde, Theil nehmen ließ. Die Frucht für seine Bemühungen blieb nicht aus, am 4. October 1777 wurde H. Custos an der Olmützer Universitätsbibliothek, zugleich lehrte er an der dortigen Ferdinandeisch-Teufenbach'schen Ritterakademie böhmische Sprache und Literatur. Als aber schon wenige Monate darnach die Universität von Olmütz nach Brunn übersetzt wurde, mußte auch die Bibliothek dahin übersiedeln und die 36.000 Bände wanderten unter H.'s Leitung in 100 Kisten im October 1778 von Olmütz nach Brunn, wo sie nunmehr aufgestellt wurden. Nachdem die Bibliothek 7 Jahre in Brunn gestanden und vollständig geordnet und catalogisirt war, mußte sie, als das Lyceum in Olmütz zur Universität erhoben ward, im Jahre 1783 nach Olmütz zurückgebracht werden, was auch im Mai 1785 wieder unter H.'s Leitung erfolgte, seit welcher Zeit sie auch dort verblieb. Am 28. Juni 1785 wurde er zum Universitätsbibliothekar in Olmütz ernannt. Im folgenden Jahre erhielt er den Auftrag, die Bibliotheken der aufgehobenen Mönchsklöster in Mähren und Schlesien zu bereisen und sie nach der erlassenen Instruction zu behandeln; es waren 40 Bibliotheken mit etwa 400.000 Banden, von denen das Unbrauchbare vertilgt, das des Aufbewahrens in öffentlichen Bibliotheken nicht würdige Mittelgut von der Hand weg verkauft und die classischen Werke in ein Verzeichniß aufgenommen wurden. Aus diesem Verzeichnisse, welches zunächst an den Hof eingesendet werden mußte, wählte vorerst dieser jene Werke, die er zu besitzen wünschte; mit den übrigen wurde die Universitätsbibliothek dotirt. Am 2. April 1787 wurde nun die Olmützer Bibliothek eröffnet, nachdem sie gehörig organisirt und zum öffentlichen Gebrauche catalogisirt worden war. Noch zu Hanke's Lebzeiten wurde seinen Catalogsarbeiten von Fachmännern gebührende Anerkennung gezollt, und der gute Ruf, dessen

sich die Olmützer Bibliothek bezüglich ihrer verschiedenartigen und trefflichen Cataloge noch gegenwärtig erfreut, datirt aus den Tagen, als Hanke sie der Erste aufgestellt und beschrieben hat fvergl. die unten angefl'ih rten „ Annalen" 1803, 2. Bd. I n t . B l . S. 22^j. Die späteren Arbeiten sind nur Vervollkommnungen und Fortsetzungen dieser ersten von H. vollendeten. I m Jahre 1791 wurde H. seines heftigen unruhigen Charakters wegen vor der Zeit in den Ruhestand versetzt, später aber, am 6. Juni 1796, in Anerkennung seiner Verdienste in den Adelstand mit demPrädicate von Hanken stein erho« ben. Als Schriftsteller war Hanke bereits im Jahre 1776 aufgetreten. Von seinen im Drucke erschienenen Schriften sind zu nennen: „VerZnch nber die Schiffbar- Mllchnng lies FIu55rs Mnrih und Handlung der Mnhrer" (Wien und Prag 1782; 2. Aufl. Brunn 1784; 3. Aufl. Wien 1793, mit 1 Karte); — „Empfehlung der bätuniöchm Spruche nud Dtcruw" (Wien 1782; L.Aufi. 1783); — „Hrkanölllin nber die A5nhl der 5lMi5chni Wllgiiikllte in den üätenrichiHen Finalen" (Brunn 1784, 8".), geschrieben, als den Gemeinden in den Städten das Necht eingeräumt wurde, sich eigme Magistrate zu wählen; — „OaZchenlmch für OlMten, rill Kern der h. Fchritt" (Wien 1786, 8".), ein wohlgemeinter Beitrag zur Verbreitung der Toleranz; — „Mblio- UM der mälMchn Znwtäknnde", I.Theil (Wien 1786. mit 13 K. K., 8".). ein zweiter Theil dieses für die topographische Kenntniß Mährens noch heut' schätzbaren Werkes befand sich in Hanke's Hand« schriftlichem Nachlaß, wird aber von seinen Biographen in den „Annalen" irrthümlich als I I . Band der Bibliothek der wahren Staatskunde aufgeführt; — „Neber die Nllbutablilitilln" (Wien 1786 und Brünn 1787, 8<><). erschien auch n öechischer Sprache; —^o Hanke 318 Hanke 6/6. 6i?6." (ViennQ 1802) 40.), eine gutgemeinte, aber nicht glücklich ausgeführte Huldigung, dem unvergeßlichen Helden von Aspern dargebracht; — tt") d. i. moralische Sprichwörter, durch wirkliche Beispiele bekräftiget (Nikolsburg 1804); — „Nemmon drr iilfestrn 5lnm3chen Arknnürn der 5lllui5,chnr NirchengrZchichte, Vteratlir nnd Sprachr ans dm s.Zahrhnderte" (Ofen 1804). welche Schrift das erste Heft seiner slavisch-literarischen Zeitschrift) , 8 I l ^ v 6 i ! k ! i > s ^ siehe unten die Quellens bildet, wovon nach seinem Tode da^ 2. und 3. Heft in Handschrift vorgefun den wurden. Vieles von seinen Arbeiten ist ungedruckt geblieben, als eine „Gcchicht de5Han5?5 Nietrich5wn"; — eine „GrHicht der sihmrtiischrn Be5it^nlhme von Olmvh Ü6V

-Isb0", deutsch und böhmisch; – eine Abhandlung „Nrbrr die Vereinigung der Gdrr mit der Mnrch und ilerNanan urlist einem Plane einer nordischen HaMniig5ge5rll5chlckkt", welche Arbeit er im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers auszuführen hatte. Auch hat H. einige Dramen Paul P o l e mkin's aus dem Russischen, und einige gemeinnützige Schriften, wie über das „Zahnen der Kinder", aus dem Fran» zöfischen von Alph. le Roy 11. n. A. übersetzt; die Jenaer Literatur-Zeitung enthält seinen Nekrolog des Grafen Max Lamberg; der 2. Theil von H a i n ' s freundschaftlichen Briefen an die Akademiker seine Geschichte der Olmützer Uni» verfität, wovon aber ein fertiges Manu» script in 2 Bänden sich in seinem handschriftlichen Nachlasse befindet; andere Aufsätze enthält die „Bibliothek für Denker und Männer vom Geschmack"; schließ» lich ist Hanke der Verfasser eines „Feldgesanges" für die mährische Legion im Jahre 1800, welchen Erzherzog Karl in mehreren Hundert Exemplaren an die Compagnien der Legion vertheilen ließ, während er den Dichter mit einem huldvollen Schreiben beehrte. H. starb im Alter von 33 Jahrm.

Oesterreichische National - Encyklopädie, hcrausg. von G r ä f f e r und Czikann (Wien 1806,«".)Bd.II, S.4W. – A n n a l e n der Literatur und Kmi.ft in den österreichischen Staaten (Wien. Ant. Doll. 4«.) IV. Jahrgang (1806). 2. Bd. Intelligenzblatt. Juli. Sft. 18–27: „Biographie". . . Dieselben, I I . Jahrg. (1803), . . Bd. S. 254. und I V . Jahrg.(1802), t. Bd. Intellissenzblatt, Februar, S. 9:), das Programm seiner slauisch-literarischen Zeitschrift „slHN'onka,". – Adelstands-Diplom oom 6. Juni 1796. – Wappen. Die Hanke gehören einer alten schlesischen Familie an, welche über dritthalb hundert Jahre im Besitze der freien Schulzerei zu -Broßdorf (mährisch Brabantice) und männlicher wie weiblicher Seits mit mehreren adeligen Familien verwandt ist. Schon im Jahre 1390 war ein Herr von Hanke Landeshauptmann zu Glatz, im Icchre 1716 Franz Ludwig von Hanke und L i l l i e n f e l d auf Fuchswinkel und Weißbach Landesält-.ster zu Neisse. Die Tante Hanke's. M^arianna, nämlich die Schwester seines Vaters, war mit Joseph de poule, k. k. Gestüt» meister zu Teschen, vermalt, aus welcher Ehe David de Poule, k. k. Obcrclieutenant bei der deutschen Novelgarde, und I 0 seph de P » u l e , k. k. Gubernialrath in Prag, abstammen. Das Wappen weist einen blauen Schild, den ein gewellter mit drei blau gefiederten mit der Spitze abwärts gekehrten Pfeilen belegter Fluß rechts schräge durchströmt. Der Fluß ist oben von neun unter einander (4, 3, 2) gestellten silbernen sechseckigen Sternen, unten von einer natürlichen Eule begleitet. Den Schild bedeckt

ein gekrönter, rechtsgestellter offener Turnier« Helm, auf welchem sich drei von einander gekehrte Straußenfedern, die äußersten blau. die mittlere silbern erheben. — I m Jahre 1886 erscheint der Name Ha«kenstein bei der Ausführung eines waghalsigen Unternehmens, nämlich der Einfahrt in die Macocha. Die Macocha, eine merkwürdige Höhle in Mähren, war bis dahin ein vielbesprochener geheimnißvoller Felsentrichter; den Schleier der Erste gelüftet zu haben, dieses Verdienst gebührt dein Herrn von Hankenstein, vormals Officier in der Armee, nunmehr Lottocollecteur in Brünn. Am 21. September 1836 9 Uhr Früh stieg Hankenstein^f 319 Hanl

auf langen, schmalen, leichten Holzleitern eigener Construction in den 444 Fuß tiefen, 330 Fuß langen und 210 Fuß breiten Felsentrichter herab, nach acht Minuten hatte er den Grund glücklich erreicht, welchen Umstand er mit einem in der Tiefe abgefeuerten Pistolenschuß signalisirte. Nun folgten Karl Verger, sein Schreiber, und Heinrich Preuß, fürstlich Salm'scher Beamter. Der letztgenannte Herr verließ noch am selben Abend die Macocha wieder. Hankeliste in und sein Schreiber blieben aber bis Montag Nachmittags zwei Uhr, also volle 29 Stunden, unten. Eine bleierne Tafel mit den Namen der genannten Herren wurde als Denkzeichen an den Felsen befestigt. Hankenstein hat uiele große interessante Stücke Tropfstein, seltene Gras- und Moosarten u. dgl. m. aus der Tiefe heraufgebracht sBohemia t8:;6, S. 449).

Haul, Karl (Bischof von König« grätz, geb. zu Großkörblitz im Ganzer Kreise Böhmens 4. September 1782). Der Sohn unbemittelter Eltern, studirte zu Komotau die Gymnastalclassen, zu Prag die Philosophie und Theologie, wurde am 8. September 1811!5 zu Leit« meritz zum Priester geweiht und hierauf in der Stadt K r a l u p p im Saazer Kreise als Caplan, am 20. Jänner 1810 als Erposit im Dorfe W a r t a , am 27. December 1813 als Administrator in der Stadt Priesen, am 1. April 1814 als wirklicher Pfarrer daselbst, am !). März 1821 als Pfarrer in BrunnerSdorf angestellt. Am 28. August 1822 wurde er zum Canonicus des Prager Metro« politan-Domcapitels gewählt; im Iän« ner 1824 vom Prager Fürsterzbischofe Chlumzansky zum Prager Consistorialrathe. am 23. Juni 1824 von Sr. Majestät Kaiser F r a n z I . zum wirklichen Gubemialrathe und geistlichen Referenten im Königreiche Böhmen, am 23. October 1831 zum Bischöfe von Königgratz ernannt und am 24. Februar 1832 vom Papste Gregor XVI. consirmirt. Am 10. Mai 1832 erhielt er vom Prager Erzbischofe K o l o w r a t in der Prager Allerheiligenkirche die bischöfliche Weihe und am

10. Juni 1832 wurde er in der König,
gräher Domkirche als Bischof intronifirt.
I m Jahre 1836 asststirte er bei der
Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers
F e r d i n a n d I . und der Kaiserin M a r i a
Anna Pia in Prag und wurde hierauf
zum wirklichen geheimen Rathe ernannt.
I m Jahre 1848 ernannte ihn die Präger
Universität zum Doctor der Theologie.
Am 8. September 1833 feierte er sein
30jähriges Priesterjubiläum und am 10.
Juni 1837 seine 2-)jährige bischöfliche
Consecration. Mit Allerhöchster Ent«
schließung vom 1. Februar 1861 ertheil»
ten Se. Majestät Kaiser Franz Joseph
ihm das Großkreuz des k. k. Franz Joseph«
Ordens, dessen Insignien ihm der Statt»
Halter Graf Forgach persönlich über»
reichte. Bischof Hanl hat die ihm an»
vertraute, sehr ausgedehnte und volkreiche
Diöcese Königgratz bereits zum dritten
Male visitirt. Unter ihm werden mehrere
neue Pfarreien errichtet und viele Localien
zu Pfarreien erhoben. Von deutscher
Abstammung, eignete er sich die Kenntniß
der öechischen Sprache erst an. als er zur
bischöflichen Würde erhoben worden, um
mit den Unterthanen seiner Diöcese unmit»
telbar verkehren zu können. Die bischöf»
liche Residenz zu Chrast hat Bischof H.
durch zweckmäßige Bauten vervollkommnet
und im Kirchenbezirke viel für Her.
stellung und Verbesserung von Straßen
verwendet; sich auch Verdienste durch
Hebung und Förderung der Obstbaumzucht
erworben. Ueber 12.000 Stück edle
Obstbäume wurden daselbst auf seine
Veranlassung und seine Kosten an Orten,
wo früher keine gestanden sind, gepflanzt.
Hochverdient hat er sich um die Hebung
religiösen Sinnes und des böhmischen
Kirchengesanges gemacht, indem 1847 er^f
Hannamann 320 Hannekart
die Herausgabe eines böhmischen Gesang
buches mit Beigabe trefflich gewählter,
schöner Kirchenlieder veranstaltete. Seine
Predigten, durch die er, ein übrigens
trefflicher, mit einer tiefen wohlklingen»
den Stimme begabter Redner, als Sonn»
und Feiertagsprediger in Prag sich einen
besonderen Ruf erworben, liegen als
Manuscript zum Drucke bereit, ebenso eine
umfassende, größtentheils auf Originalurkunden
beruhende Geschichte des Bisthumes
Königgrätz mit Rücksichtnahme
auf die bischöfliche Residenz Chrast und
die gleichnamige Stadt. I m Jahre 1860
wurde das von ihm gegründete Knabenseminar
„Boromäum" zu Königgrätz,
größtentheils für arme Studirende, eröff»
net und werden gegenwärtig darin über
70 Studirende verpflegt. Hanl zählt
zu den aufgeklärtesten Kirchenfürsten der
Gegenwart, seine Hirtenbriefe und Predigten

sind der Ausdruck echter Priester»
licher Weisheit, verbunden mit schonungslosem
Freimurh gegen alles Ungehörige.
56».) 26. I , s. 574. - Handschriftliche Mittheilungen
der Doctoren Ludwig Aug. F ran kl
und Dr. meä. S ch m öge r.
Hllnnamanll, Octavian August (Mag
i s t r a t s r a t h und Rechtsgelehrter,
geb. zu W i e n 4762, gest. ebenda 1808).
Beendete die juridischen Studien in Wien
und trat dann bei dem Magistrate der
Stadt Wien in Dienste. Dasselbst wurde
er Magistratsrath, welches Amt er bis
an seinen Tod bekleidete. I n jungen
Jahren versuchte er sich als Dichter und
veröffentlichte ein paar dramatische Arbei»
ten, als: „Nie HanZehre, Schauspiel in
5 Hutzligen" (Wien 1804, WalliShauffer,
8".); - „Nie drei Körbchen. Vustspie! in
5 ZlMgen" (ebd. 4802). Mit dem Ernst
seines Berufes rückte ihm das ideale Reich
der Phantasie immer ferner und H. verlegte
sich auf das wissenschaftliche Gebiet;
hier war es das Strafrecht, das er bearbeitete.
I n einem „Sendschreiben über die
Stimmenmehrheit bei Oriimnnlnrthrllrn" (W im
1802, 8o.) trat H. gegen die Ansichten
des berühmten S o n n e n f e l s offen auf
und rief durch dasselbe die Gegenschrift
Franz Griesinger's: „Berichtigung
der Zweifel des Herrn Magistratsrathes
von Hanna mann über die Schrift des
Herrn Hofrathes von Sonnen fels
über Stimmenmehrheit bei Criminal'
urtheilen" (Wien 1802), hervor. Außerdem
gab H. noch heraus: „Nebn dir <örenzlinir
zwischen Verbrechen und Vergehen" (Wien
1803), und das größere Werk: „Nas rechtliche
Verfahren derGriminnlgerichte nbrr Verbrechen
l dem GeZetzbnche Franz I. in vollständig
llNMllrbriteten Beispielen dargestellt". 2 Thle.
(Wien 1806). Seit Jahren schwer leidend,
doch bis an sein Lebensende geistig
thätig, starb er, erst 46 Jahre alt. I n
seinem Nachlasse fand sich ein größeres
Werk über die Strafrechtstvftege vor,
welches jedoch unvollendet war.
Oesterreichische Nationa l« Enl, ykloftadie,
herausg. von G r a f f e r und Czikann (Wien
1335, 8«.) Bd. I I , S. «00. - Neue Anna«
len der Literatur des österreichischen Kaiserthumes
(Wien. Doll. 4«.) I I . Jahrg. (1808).
Intelligenzblatt Sp. 12. - Oesterreichs
Pantheon (Wien 1830. (Hhr. Adolph, ilo.)
Bd. I , S.94. - Vaterländische Blätter,
herauög. von I . M. Armbruster (Wien).
Jahrg. 1808. S. 32.
HllNllekart, Franz Sylvius Ritter von
Feldmarschall-Lieutenant, Char>
tograph. geb. 1787, gest. zu Baden bei
Wien 19. August 1833). Stammt aus
einem altadeligen Geschlechte, welches von
Kaiser K ar l VI. wegen der im Militär-und
und Civil'Staatsdienste erworbenen Ver»

dienste den 2. Jänner 1731 in den ReichSRitterstand
 erhoben wurde, und ist der
 Sohn des am 23. Juni 1804 verstor-
 Hannekart 32! Hannekart
 benen k. k. General.Majors und Festungscommandanten
 zu Ofen, Sylvius Ritter
 von Hannekart. Er erhielt die für
 seinen künftigen Beruf erforderliche Aus«
 bildung in der k. k. Ingenieur-Akademie
 zu Wien und wurde bei seinem Austritte
 noch vor vollendetem 48. Lebensjahre
 Nnterlieutenant. Mit 46. December 1803
 bei dem Infanterie < Regimente Graf
 Sztarray Nr. 33 eingetheilt, ward
 H. während der Jahre 1806, 1807 und
 1808 bis zum Ausbruche des Feldzuges
 von 1809 gegen Frankreich dem General-
 Quartiermeisterstabe zugetheilt und zu den
 militärisch'literarischenArbeiten im Kriegsarchive
 unter General GomeH verwendet.
 Den 13. Jänner 1809 zum Infanterie-
 Regimente Graf Baillet-Merlemont
 Nr. 63 übersetzt, wurde er am 22. Februar
 1809 zum Oberlieutenant im General«
 Quartiermeisterstabe befördert, hatte an
 den Gefechten bei Lands Hut am 19.
 und bei Hausen am 20., dann an
 den Schlachten bei Regens bürg am
 23. und 24. April und bei Aspern am
 21. und 22. Mai, dann bei Deutsch«
 Wagrain am 3. und 6. Juli und bei
 Znaim am 10. Juli theilgenommen, in
 welch' letzterer er verwundet wurde. I n
 Anerkennung seiner in den letzten zwei
 Schlachten bewiesenen Umsicht und per«
 sönlichen Bravour wurde er in den bezüg«
 lichen Relationen unter den Auszeich«
 neten genannt. Im Jahre 1810 bis
 März 1811 wurde H. in der Zeichnungskanzlei
 zu Wien, dann aber bis zum
 Schlüsse des Jahres bei der Militär-
 Landesbeschreibung in Oberungarn, unter
 Oberst Baron Geppert, verwendet.
 Im Jahre 1812 dem Reservecorps in
 Galizien, unter dem General der Caval«
 lerie Prinz Hohenzollern, zugetheilt,
 rückte H. den 23. November zum Haupt«
 mann im Corps vor, wurde dann
 v. Würz dach, biogr. Lexikon. V I I .
 dem Corps des Feld marsch all-3ieutenants
 Baron Frimont beigegeben, in den
 Monaten Juni und Juli aber im großen
 Hauptquartiere des Feldmarschalls Fürsten
 S c h w a r z e n b e r g zu Brandeis und
 Lieben bei Prag angestellt. Im Monate
 August der Avantgarde-Brigade Roth
 des kais. russischen Corps unter Gmeral
 Graf Witt gen stein beigegeben, hatte
 Hauptmann H. das Gefecht vor Nollendorf
 bei Pima am 22., das Gefecht
 bei Gröna und vor Dresden am
 24. und 23., die Schlacht bei Dresden
 am 26. und 27. August, dann während
 des Rückzuges über Zinnwald nach Böhmen

die Gefechte bei Elend am 27. und bei Falkenhain am 28. mitgemacht. In Folge seiner ausgezeichneten, thätigen Verwendung überreichte ihm der Chef des Generalstabes des Wittgenstein'schen Corps, General-Major d'Aubray, am 1. October 1813 den St. Wladimir-Orden IV. Cl., und es war die erste Ordens-Verleihung an österreichische Officiere, welche sich in diesem Feldzuge ergab. Noch wohnte er in diesem Jahre, mit Aufträgen zur schlesischen Armee unter Blücher entsendet, den Gefechten bei Nollendorf und Knienitz am 17. und 18. September, bei. Vom October 1813 bis zum Schlusse des Feldzuges von 1814 war Hauptmann Hannekart bei der Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden detachirt. Hier hatte derselbe, bei dem russisch-hannoverischen Armeecorps, unter General-Lieutenant Graf Wallmoden, am 1. December 1813 das Gefecht bei Siebenbäumen in Holstein, und am 10. bei Kluwensick an der Eider, am 1. Jänner 1814 die Beschießung von Glückstadt an der Elbe und am 9. Februar den Angriff auf Haaburg mitgemacht, und für seine thätige und erfolgreiche Verwendung 21½

Hannekart 322 Bannekart das Ritterkreuz des kön. schwed. Schwert Ordens erhalten. Bis zum 22. Mai 1814 blieb Hauptmann Hannekart im Hauptquartiere der Nordarmee in Brüssel, kam hierauf zum Generalcommando nach Galizien. beim Ausbruche des Feldzuges von 1813 zum 2. Armeecorps unter dem General der Cavallerie Prinz Hohenzollern-, der Division des Feldmarschall-Lieutenants Mazzuchelli zugetheilt, nahm er an den Gefechten zur Einschließung der Festung Neu-Breisach am 30. Juni, an der am 2. Juli erfolgten Einschließung von Schlettstadt und am 3. an jener von Straßburg Theil. Vom 19. August bis halben October war er bei der Generalstabsadtheilung unter Major Querlonde zur Berichtigung der Caffinischen Karte in Elsaß und Lothringen beschäftigt. Für seine in diesem Feldzuge geleisteten Dienste wurde ihm der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Von 1816 bis Februar 1818 unter Oberstlieutenant Blagoevich bei der Grenzabmarkungs Commission in Krakau angestellt, wurde Hannekart. in Anerkennung seiner dabei geleisteten Dienste, durch den mit Brillanten verzierten kais. russ. St. Annen-Orden I. Cl. ausgezeichnet und hatte von der Stadt Krakau das Ehrenbürgerrecht erhalten, nachdem derselbe bereits mit 1. December 1817 zum k. k. wirkl.

Kämmerer ernannt worden. Den 2. Februar 1818 zum Major im Corps ernannt, war H. bis 1824 Chef der Zeichnungskanzlei in Wien, dann bis 1826 bei der Redaction der Arbeiten für das Pionnier« Reglement und von 1827 bis März 1830 Director der Militär-Landesbeschreibung von Mähren und Schlesien; 1830 wurde er als Mitglied zu der Commission beordert, welche zu dem Entwurfe fester Lager in Galizien bestimmt war, den 27. October 1830 zum Oberstlieutenant befördert und übernahm Anfangs 1831 wieder die Direction der Militär-Landesbeschreibung in Mähren. Vom 14. Februar 1831 bis Ende 1834 war Oberstlieutenant H. mit der Oberleitung des Baues eines verschanzten Lagers um Linz betraut. Einem Rufe nach Modena folgend, wurde er am 13. December 1834 mit dem Oberstens'Charakter pensionirt und als Ajo zu dem Prinzen von Modena bestimmt; nach kurzer Zeit bat er um Enthebung von diesem Dienste. Bis zu seiner, am 24. Mai 1836 erfolgten Ernennung zum Director des Kriegsarchives in Wien lebte er in Gratz, wo er sich im August 1836 mit Fräulein Louise Müller von Mühlwerth vermalte. Den 3. October 1843 zum General-Major in seiner Anstellung ernannt, war derselbe vom 2. Mai bis 3. September 1848 provisorisch als General-Adjutant bei Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand bedienstet. Als Director des Kriegsarchives war General Hann ekart unablässig bemüht, ein für alle Eventualitäten geordnetes Haupt-Feld» archiv zusammen zu stellen, welches mit den anerkannt besten, von ihm selbst bis zu seinem Tode rectificirten und zweck» entsprechend adjustirten Karten und topographisch-statistischen Werken aller Länder Europa's und der angrenzenden Welttheile versehen sein sollte. In Folge seines zunehmenden Leidens wurde H. mit Allerh. Entschl. ääo. Larenburg am 26. Juni 1834 aufsein Ansuchen in den Ruhestand mit Charakter und Pension eines Feld'marschall-Lieutenants übernommen. Er überlebte denselben nur mehr ein Jahr und starb im Alter von 68 Jahren. Sein Biograph schreibt von ihm: „Hannekart besaß sehr viel Takt und Feinheit in Umgänge, eine große Gewandtheit in Bannig 323 Bannig in Geschäftssachen und eine seltene Ordnungsliebe und Thätigkeit, er war ein treuer Diener seines Monarchen, ein guter Kamerad, ein humaner Vorgesetzter, ein warmer Freund und ein zärtlicher Gatte, mit einem Worte: Er war ein edler ritterlicher Charakter." H. liegt auf dem Friedhofe zu Baden bestattet, wo ein einfaches

eisernes Kreuz seine letzte Ruhestätte bezeichnet.

M i l i t ä r - Z e i t u n g , herausg. von Hirten«
fclD (Wien. 4<>.) 1853. Nr. iOt, S. 664:

„Nekrolog“, von Hauptmann Joseph Strack.
– Hirtenfeld (I.), Oesterreichischer Mili-
tär-Kalender für das Jahr 1537 (Wien, kl. 8«.)
Jahrg. V I I I , S. <93.

tzanmg, Johann Georg KarlFreiherr
von (Feldmarschall' Lieutenant,
geb. 1709, gest. zu W i e n 4784). Einem
adeligen Geschlechte entsvrosen, trat er
1723 in Militärdienste, und war nach
dem Aachener Frieden (1748) bereits
zum Oberstlieutenant bei BethleN'Infan»
terie vorgerückt. 1733 wurde er General-
Adjutant, – 1756 Oberst und Adjutant
beim Feldmarschall Grafen D a u n , und
1738. in den Freiherrnstand erhoben.
1760 rückte H. zum General-Major und
Kriegsrathe vor und übernahm im Jahre
1766 die 3ocaldirection der Neustädte^
Militär-Akademie. Während diese Anstalt
unter seiner Leitung stand, wurde das
Akademiegebäude durch ein Erdbeben am
27. Februar 4768 so zerstört, daß
an ein regelmäßiges Einhalten des Stu»
dienganges nicht zu denken war, sondern
die Zöglinge nur beschäftigt werden
mußten, so gut es die Umstände gestat«
teten. Mittlerweile wurde das ganze
Institut reorganifirt, die Militär'Pfianz.
schule mit dem Neusiädter Cadetenhause
vereinigt, und dadurch der Stand von
200 auf 400 Zöglinge vermehrt. Neue
Grundsätze, neue Organisationen wurden
entworfen, indeß das Gebäude auf allen
Seiten reparirt und vergrößert und die
vermehrte Anzahl Zöglinge in unbequemen,
nicht einmal gegen die Wir«
terung hinreichend gedeckten Localien
untergebracht werden konnten. I m Jahre
1771 erst erschien ein geregelter Studien,
plan und im Jahre 1773 das von der
Kaiserin M a r i a T h e r e s i a sanctionirte
Akademie-Reglement. H. entwickelte in
seinem Geschäfte große Thätigkeit, und
seine Directionszeit war die Grundlage
zur Vollkommenheit des Institutes. Schon
am 1. Jänner 1767 rückte er zum Feld«
marschall-Lieutenant vor und 13 Jahre
hatte er als solcher unter schwierigen Ver»
hältnissen die Anstalt geleitet. Aber seine
Streitigkeiten mit dem Superior Christian
Fengler, welcher das Directionsgeschäft
völlig an sich zu ziehen suchte, und der
Umstand, daß seine Bemühungen übel
gedeutet und durch Nnkenntniß oder Böswilligkeit
in einem schlechten Lichte dar»
gestellt wurden, bereiteten ihm manche
Kränkungen, ja sogar die Ungnade der
Kaiserin, welche aus diesem Grunde das
Institut, das fie vor und nachher jährlich
mit ihrem Besuche zu überraschen pflegte,

durch mehrere Jahre nicht besucht haben soll. Wenn H. aber in seinen Ueber-
 eilungen Manches that, was ihm so unangenehme Folgen bereitete, so bleibt ihm doch das Verdienst, die mechanische Ordnung und Einrichtung gegründet und den materiellen Theil unter schwierigen Verhältnissen entwickelt zu haben. Ob zunehmender Kränklichkeit bat H. um Versetzung in den Ruhestand, welcher ihm am 24. Juli 1779 gewährt wurde und den er noch 3 Jahre genoß. Sein Nachfolger als Localdirector war der um das Institut so hoch verdiente Franz Joseph Graf Kinsky.

L e i t n e r von Leitner treu (Th. I.), Geschichte der Nienchr'NeuftädterMilitär'Akademie (Her« 21-5^f

Hannusch 324 Hansal
 mannstadt 1882. Theodor Steinhaußen.
 Bd. I, S. 90-158. — Oesterreich. Militär«
 Konversations-Lerikon, herausg. von
 I . Hirtenfeld und Meyner (Wien 1850,
 8«.) Bd. I I I , S. 47.

Sammsch, I . Joseph (Schriftstel.
 ler, geb. zu Wien 19. November 1790.
 gest. ebenda 1833). Trat nach den in Wien
 beendeten Studien in die Dienste der
 niederösterreichischen Stände, und bekleidete
 zuletzt die Stelle eines landständischen
 Erpeditdirectors. Seit mehr als drei
 Jahrzehenden begegnet man seinem Namen
 in den österreichischen Unterhaltungsblät-
 tern und Almanachen, welche von ihm
 lyrische Gedichte, Balladen und Roman-
 zen brachten; so z. B. enthält schon der
 2. Jahrgang (1821) von H o r m a y r ' s
 „Taschenbuch für vaterländische Geschichte“
 (S. 420): „Die Sage vom
 Kanonenkreuze am 18. October 1813
 von H. Zuletzt trat er mit einer
 selbstständigen historischen Arbeit auf,
 welche unter dem Titel: „Umrn Nnrl V.
 Seme A i t nlll Seine Aeitgenll25rn. ^m geschicht-
 Uchrr Anm55" (Wien 1833, Fr. Beck, 8«.),
 im Drucke erschien, ihm aber, nach
 dem Ausspruche der Kritik, eine Stelle
 unter den Geschichtschreibern einzuräumen
 nicht vermag. I n seinem Nachlasse soll
 sich ein Curiosum, nämlich eine Art
 Umarbeitung der Shakespeare'schen
 Dramen zur Fraumlectüre befinden, in
 welcher alle derben und obscönen Stellen
 sorgfältig gestrichen sind. Interessanter ist
 H. als Mensch und seine Eigenthümlichkeiten
 stempeln ihn zu einem originellen
 Sonderlinge. So z.B. kam er nie aus dem
 Weichbilde der innern Stadt Wien her»
 aus, sein täglicher Spaziergang war ein
 Gang um die Basteien, Ausflüge auf das
 Land waren ihm zuwider — er fürchtete
 benenbei stets „angepackt" zu werden —
 und er sah selten ein anderes Grün, als
 jenes der wenigen Bäume, welche auf den

Basteien und dem Glacis sich befinden.
Charakteristisch war sein Groll gegen alle Eisenbahnen und er hätte sich durch nichts bewegen lassen, sie zu benutzen. Diese Engherzigkeit war in seinem ganzen Leben ausgeprägt und machte sich in verhängnißvoller Weise auch an seinen Kindern bemerkbar, die alle einem in seiner Familie herrschen'den übertriebenen Verhättschelungssysteme zum Opfer sielen.
Oesterreich isches Balladenbuch. Herausgegeben von Ludwig Bow itsch und Alexander Gigl (Wien 1836, Dorfmeister, kl. 8".) Bd. I I , S. 719. — Blätter für literan'sche Unterhat« rung 1854, S. 699.

Hammsch, siehe auch: HlMllö, Ignaz Johann.

HlÜlslll, Martin Ludwig (M i t g l i e d der Heuglin'schen Expedition nach Mittelafrika, geb. zu Groß'Thaiax inMähren am 17. October 1823). Der Sohn eines Häuslers, besuchte er in seinem Geburts» orte die Schule, widmete sich unter der Leitung des Schullehrers Kern dem Lehrfache und diente als Schulgchilfe an den Schulen zu Frainspitz, Hanfthal, Laa und Gaunersdorf, von wo er „in Anbetracht seiner ausgezeichneten Leistungen und sei» nes eifrigen Strebens" als Hauptschullehrer nach Wien berufen wurde. Während seines 13jährigen pädagogischen Wirkens betrieb er mit besonderer Vor» liebe Geographie und Naturgeschichte und bei seinem lebhaften Dränge, die Welt zu sehen, ergriff er 1853 mit Begierde die Gelegenheit, sich der Knoblechter'« sehen Mission für Centralafrica anzu» schließen. Nach besonderen Vorstudien in der arabischen und in anderen Sprachen reiste er im Sommer genannten Jahres nach Chartum ab, und wurde als Secretär des Missionschefs und zugleich als Instructor der Negerjugend der öfter» reichischen Mission zugetheilt. Als solcher

Hansal. 326 Zansch brachte er fünf Jahre in Chartum und Gondägoro zu, lernte die Nilländer bis etwa zum 4." n. Br. kennen und machte verschiedene Ausflüge, wie den blauen Nil hinauf bis Wodet Medinet und von da nach Rera und Mandera. I n diese Zeit fällt seine Bekanntschaft mit Herrn von H e u g l i n , der ihm Anleitung im Präpariren zoologischer Gegenstände gab; von seinen Kenntnissen und seiner Erfahrung in botanischen Sammlungen gibt sein noch vorhandenes, von Schott, Fenzl und Kotschy vielfach vermehrtes und beschriebenes Herbarium die besten Belege. Ferner spricht und schreibt H. gut arabisch und Bari, eine Sprache am obern Nil. Auch ist er gut musikalisch, spielt mehrere Instrumente, darunter die Geige und das Waldhorn. Seine treffliche

physische Konstitution bewährte sich aber, indem er dem gefährlichen Klima jener Gegenden widerstand, während nahezu alle seine Gefährten demselben erlegen sind. Im November 1837 war H. aus Centralafrika nach Europa zurück» gekehrt und gab in einem „Eingesendet“, datirt Wien 23. November 1837, in der „Presse“ die beruhigende Nachricht, daß die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht: „Als sei die apostolische Mission in Chartum aufgegeben“, allen Grundes entbehre. In neuester Zeit (Anfang 1861) wurde Hansal wieder für die Heuglin'sche Expedition gewonnen. Er hat dieselbe, welche bereits am 4. und K. Mai in Alerandrien angelangt ist, als Secretär und Dragoman begleitet, führt als solcher die Rechnungen und leistet den verschiedensten Mitgliedern der Expedition sonst treffliche Dienste, wozu ihn seine oben erwähnten mehrseitigen Kenntnisse ganz besonders befähigen. Da die Expedition viel mit Arabern zusammenkommt, welche sehr viel auf das Freimaurerthum halten, so wünschte H. auf dieser letzten Fahrt, um die Zwecke der Expedition nach besten Kräften zu fördern, auch Freimaurer zu werden und wurde ihm die Erlangung der Mitgliedschaft in Aussicht gestellt.

P e t e r m a n n . Geographische Mittheilungen (Gotha, Perthes, 4^{te}.) 1861, Heft 4, S. 139; Heft 6, S. 22«–230 (Briefe aus Afrika). – Nikolsburger Wochenschrift für landwirtschaftliche und gemeinnützige Interessen und Unterhaltung. II. Jahrg. (1861). Nr. 27: „Martin Ludwig Hansal“, von Joseph Schmidl. – Abendblatt der Wiener (amtlichen) Zeitung 1861, Nr. 77, S. 306. – „Ankunft der v. Heuglin'schen Expedition auf afrikanischem Boden“. – Triester Zeitung 1861, Nr. 75. – Presse 1857, Nr. 273, unter der Rubrik „Eingesendet“.

Hmisch, Anton (Landschaftsmaler, geb. zu Wien 1815). Von seinen Eltern zu einem industriellen Modegeschäft (Blumenfabrik) erzogen, durfte er auch die Blumenzeichnungsschule der kais. Akademie der bildenden Künste besuchen. Seine Liebe zur Kunst wurde immer lebendiger und auch durch die Gegenüberstellungen der Eltern war er nicht abzuhalten, sich in der Landschaftszeichenschule unter Professor Mößner ferner auszubilden. Als er sich später ganz und gar der Kunst hingab, begann der Kampf mit der Existenz und mühselig erwarb er sich das Nothdürftige, indem er für Treutsky Unterricht im Zeichnen ertheilte. Die Zeit, die ihm übrig blieb, verwendete er zur fernern Ausbildung in der Kunst. Noch bestand damals keine Schule für die Oelmalerei, er begann daher ohne Anleitung sich dem

eifrigsten Studium der Natur hinzugeben. Schon im Jahre 1833 brachte er ein Bild in Gouache auf die Ausstellung, welches jedoch wenig Beachtung fand; glücklicher war er mit zwei im Jahre 1836 ausgestellten Oellandschaften, welche von dem Kunstvereine und Sr. kais. Hoheit dem^o Hanfch 326 Hansch Erzherzoge Franz Karl angekauft wurden, welcher letzterer den talentvollen jungen Künstler im folgenden Jahre zu Ischl mit neuen Aufträgen beehrte, worauf deren auch von anderen Kunstfreunden folgten, was den Namen des Künstlers in weiteren Kreisen bekannt machte. Im Jahre 1839 gewann er mit einem Bilde den großen Hofpreis, die große goldene Medaille und auch den Rosenbäumischen Compositionspreis. Seit dieser Zeit befestigte sich sein Ruf als Landschaftsmaler immer mehr und man begegnete auf allen Ausstellungen seinen Bildern, deren sich sowohl in den großen öffentlichen Gallerten, als auch in den Sammlungen der Privaten vorfinden. Der Künstler unternahm zum Behufe seiner Studien theils im Kaiserstaate, theils außerhalb der Grenzen desselben Kunstreisen, so im Jahre 1842 in die steirischen Gebirge, aus welchen er mit einer reichen Mappe trefflicher Compositionen und Studien zurückkehrte; im Jahre 1843 nach Oberösterreich; in den folgenden Jahren dehnte er seine Künstlerfahrten nach Tirol, der Schweiz und Italien aus, und legte die Früchte seiner Studien in von Kunstkennern sehr geschätzten Landschaftsbildern nieder. In den großen Ausstellungen der kais. Akademie der bildenden Künste zu Wien in den Jahren 1839 und 1860 erhielt er jedesmal den für Landschaften ausgesetzten Preis. Groß ist die Zahl seiner Bilder, viele waren ausgestellt; viele gingen gleich in den Besitz ihrer Besteller über. Hier folgt eine Liste der ausgestellt gewesenen und jener in den Gallerten und Sammlungen befindlichen, die ich entweder selbst gesehen oder von deren Vorhandensein ich Kenntniß habe. Ausgestellt waren in der Akademie der bildenden Künste bei Sr. Maj. Kaiserin Maria Anna im Jahre 1835: „Nur Nuldbllch Stwb bei M l Z t M " , in Gouache, sein erstes öffentlich ausgestellt Bild. – 1836: „Partie bei Hirtinn in Steirrinurk"; – „Partie ans dem Ge2'än5 in Fteierinark"; – „Ans dem Aenwalde unweit d?3 SchnerberggrZ", zwei verschiedene Ansichten. – 1840: „Fegend bei Nuzen"; – „Pnrtir nns drin Vregrnzrr Walde" (beide Eigenthum des Hrn. F. G a l l) ; – „TandZchatt au5 Airberöäterreich" (Eigth. des Hrn. Schlick); – „Nas AnbenHnl mit dem Snlznuer Ferner in Girnl". – 1842: „Partie

ans dem Otjthllle in Steiermark" (Eigth. des Hrn. A r t a r i a) ; – „Ner Ai^mann"; – „(Omitterlkndschaft mit dem Gnrüa5er" (in der Ausstellung im Volksgarten). – 1845: „^andschnft mit einein Ä5aldbctche". – 1846: „Ner Minder" (Tigth. des Hrn. Grafen Nostiz in Prag); – „GcliirgLWM" (Eigth. des Hrn. F e l l n e r) . – 1847: „Felzsiartie mit Räumen und herabZtnrzendem Nalllbache"; – „Murgennebel" (Eigth. des Fürsten K i n s k y) ; – „ZlhllrnrgrnM mit Kühen" (Eigth. des Hrn. Bühl» meyer). – 1850: „(lZebirg^nnchM" (Eigth. des Hrn. Friedrich Henkel); – „Wlllühnge!" (400 fi.); – „Der gra^r Ztnibentlllll im Gchthnle in Eiral" (Vigth. des Hrn. I g n . I m r e d y) ; – „Mcnlr ^nnchnft" (300 fl.). – 1856: „Gebirge lmschnttrn". drei verschiedene Ansichten (alle Eigth. des Hrn. Joseph W i n t e r) . – I n den Ausstellungen des „österreichischen (neuen) Kunst Vereins" 1851: „Nrr hahe GÄN mit der Frnñäichl nach GeZteneich" (630 fi.. von Dr. Mikschik in St. Petersburg gewonnen); – „AbendlandLchatt" (300 ft.); – „Gelm^landschnlt nu5 dem Pinzgan" (400 st., Eigth. des Hrn. David Weber); – „NnZ Wirsbnchharn im PwMu" (Eigth. des Hrn. I . Kober), im December 1833 wieder ausgestellt; – eblrgZlllnüschatt" (600 fl., angekauft vom Kunstvereiue, gewonnen v o n A r t h a b e r) ; ♀ Hansch 327 Hansch ^Ner Aonnerkogel, im Salzl^ammergute (Eigth. des Hrn. Maar); – „NerNnch. stein uan Gasan gesehen" (480 st., Eigth. S. D. des Fürsten Liechtenstein); – „Febirgsßchten" (Eigenth. des Hrn. F. Schlick); – 1852: „Gebirgslandschaft" (Eigth. des Hrn. Winter); – „Hell am see" (Eigth. des Hrn. Angeli); – „Partie an der Nnsseriallalpr im ^insgan" (230 fi.); – „Gebirgslandschaft aus Giral" (130 fi.). – 1853: „Gebirgslandschaft mit Msserkall und Brücke" (230 fi.); – „Nie Ortlesspitze in Giro!" (Eigenth. des Hrn. I . Lehrner); – „Gebirgssee" (Eigth. des Hrn. A n g e l i) ; – „Nie Mteneckalpe mit der Ansicht des MlstMrrser's und des Nachstein? im Salzkammergnte" (Eigth. deS Hrn. A. Löwenberg). – 1854: „Nie Jungfrau, der Niinch und der Oiger van der MugernZpitzc gesehen bei Margrkelenchtnng" (1000 fi.); – „Partie am Nönigssee. Studie" (Eigth. der Frau Obermeyer); – „Gebirgslandschalt" (Eigth. des Hrn. Georg Plach). – 1855 : „Fernsicht uun K'uzcrn ant den VieruinllllSt'ädtersee" (Eigth. des Grafen Moriz St. Genois); – „Nrr Grossglackner in Uärnthcn" (350 fi.); – „Partie bei Mryringrn im Vaslithalr" (800 si.); – „Nie Jungfrau mit der Fernsicht ant die Wengernaljie und den Ztanblinch im Uanterbrunuenthal" (700 fi.); – „Nnlandschnkt. Abend" (300 fi.); – „NWgennebe!

am See" (400 ft.). – 1856:
 „Hachgebirgsländ'Zchatt" ^ ^ ^ 5kunstvereine
 gekauft um 300 ft.); – „Landschaft «!!?
 dem HnMhnIrin der Schmch" (630 ft.); –
 „Gapelle bei Carblille nm Gnrdnsee" (230 ft.);
 – „Waldparke im Gebirge" (Eigth. d. Hrn.
 Aug. Zeppezauer); – „Zm l5hiemser.
 Äbrnolandschlft" (200 ft.). – 1857: „Mndächatt
 nns der Zchmeiz" (900 ft.); – „Nlatiu
 ans den Zlarglrtschern" (300 fl.); – „Wassertnll
 im Gebirge"; – „Partie am Aünigssee"
 (Eigth. des Hrn. Artaria). – 1859:
 „VcrGLM'Ztein in der hintern Ooslln" (300fl.)<
 –1860: „Mndschatt in der Schmrh ans der
 Hanteck" (400 ft.); – „randchnkt nw der
 Hinteralue bei Nrnbera. in Steiermark" (Eigth.
 des Herzogs August von Sachsen-
 Coburg'Gotha); – „NenbeumimInnthale"
 (230 ft.). – I n der Prag er Kunstaussstellung
 vom Jahre 1857: MndsilM
 ans dem Salz kam mergute"; – „Matiu ms dein
 Schmndribache in der Schweiz" (330 ft.); –
 „DuidZchaft aus dem Pinzgan mit dem ^ellersee"
 MO f i .) . _ I n der September-Ausstellung
 bei Gelegenheit der 32. Versammlung
 der deutschen Naturforsch er
 und Aerzte in Wien im September
 1856: „NerBrunnenznGlilling" (gem. 1833;
 Eigth. desHrn. Ant. K r a n n e r) ; – „Ner
 Walobach" (Eigth. d e s H r n . I . F e l l n e r) .
 – I n der M ü n c h e n e r historischen Ausstellung
 vom Jahre 1858: „Zlms dem Haslithale"
 (Eigth. des GrafenBeroldingen
 in Wien); – „Oebirgslandüchatt" (Eigth.
 des Hrn. H a l l e r in Wien); – „Nrnrrn
 im Slchklmunergnte" (Eigth. des Grafen von
 Thun). – I n der kais. G a l l e r i e im
 B e l v e d e r e : „Gegend am Nönigssee mit
 Staffage" (bezeichnet Hansch 1849); –
 „Nrr Gletscher der „Jungfrau" in dcr Schmrq";
 – „Antrr den Binden. Gegend bei Ahiemsre.
 Zlbendlalidschat't" (bezeichnet H a n s c h 1838).
 – Von nicht ausgestellt gewesenem B i l -
 dern sind zu nennen: „Ansicht eines Ghciles
 van Heiligenblnt in Uärnthrn", Eigenthum
 des Herrn G e o r g Plack); – „Nie
 Znngsran" (gemalt 1336), Eigenthum des
 Herrn Zeppezauer; – „Vrmald" (ge<
 malt 1861). Eigenthum der Fürstin
 Maria K i n s k y . I n den Quellen sind
 mehrere Urtheile von Kunstkennern und
 Kritikern mitgetheilt; alle, auch jene, die
 nicht frei von Tadel sind, erkennen das
 reiche Talent des Künstlers an und räu>
 mm demselben eine hervorragende Stelle
 unter den Landschaftern des Kaiserstaates
 ein.†
 Oansch 328 Ansch
 Cata loge der Ausstellungen in der Akademie der
 bildenden Künste bei St. Anna in Wien von
 den Jahren 1833, 1836, 1840. 1845, 1850,
 1852 und 1856. – Cataloge der Monats<
 auöstellungen des österreichischen (neuen) Kunst>
 Vereines 1852: April und October; 1853-. Iän>

ner, März. Juni. October. December; 1854: Jänner und Juni; 1855: Februar, März. April, Juni, December; 1856: Februar, März, Mai, November, December; 1857: Februar, März, August, September; 1859: December; 1860: Februar. März. November. — Engert (Erasmus), Catalog der modernen Schule der kais. kön. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien (Wien 1860, Gerold. 8".) S. 13 ^nach diesem, wie nach K r a f f t geb. 1813, nach des Künstlers eigener Angabe 1815; von dem Herausgeber, dessen Lerikons brieflich um Mittheilungen über seinen Bildungsgang und seine Werke ersucht, ließ H. demselben einige flüchtige Notizen zukommen, aus denen er nur die Angabe des oben angeführten Geburtsjahres benutzen konnte *)^j. — K r a f f t (Albr.), Die-moderne Schule der t. k. Gemälde-Gallerie (Wien 1834, A. Pichlers Witwe, 5".) S. 13.— B e i l a g e z u M . Auer's poligrafisch« illustrirter Zeitschrift „Faust" 1856, Nr. 23, S. 8. I m Aufsätze: „Die September« Ausstellung des österreichischen Kunstvereines" (1856). Besprochen von Kertbeny. ^Daselbst heißt es S. 8 über Hansch: „Von österreichischen Landschaftlern der modernen Schule muß vor Allen Anton Hansch genannt werden. H. besitzt viel Auge für Totalität, ziemlich natürliche und frische Poesie und einen gefälligen Vortrag, dessen Technik auch stets ausgeschliffener wird." — Daß N a a l er dieses Künstlers nicht gedenkt, erklärt sich, indem Nagle r's Lexikon im Jahre 1837 bei dem Buchstaben H stand, in welchem Jahre H. nur noch wenig bekannt war; aber die Auslassung dieses Künstlers in M ü l l e r ' s „Künstler aller Zeiten und Völker" ist ungehörig. — Kata< *) Bei dieser Gelegenheit kann der Herausgeber dieses nahms- und Rücksichtslosigkeit so Vieler, welche auf seine ficlntiiten Zuschriften, worin sie um object iy gehal» ersucht werden, nicht einmal antwurten, und so dem» zongange ausgehalten zu weiden l o g zur deutschen allgemeinen und historischen Kunstausstellung in München im Jahre 1838, Nr. 767, 773, 784, 804. — Frankl (Ludwig August), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8".) I . Jahrgang (1842). S. 337, 471, 861 und 932; — I I . Iahra. (1843), S. 215, 478; — ^ . Jahrg. (1840), S. 23, 642; — V I . Jahrg. (1847), Kunstblatt, S. 18. — X. Dusch in seiner kritischen Beleuchtung der Ausstellung in Wien 1842, „Sonnragsblütter", S. 357, schreibt über Hansch: „H. bringt mehre Landschaften, die sich durch Wahrheit, Kraft drr Farben auszeichnen. Jede Partie, jede Einzelheit zeigt vonr Studium der Natur, so wie seine Ideale die schönsten Früchte poetischer Anschauung sind; doch sollte Hansch die Kälte seiner Luft, die oft aus seinen Bildern hervorweht, mitFeid'scher Kunst undFeid'scher Sonnenwärme zu verscheuchen streben." — M e l l y in seiner Beurtheilung der Ausstellung im Jahre 1843 sagt von Hansch's Bildern: „ I n B r a v o ur des VortragK stellt Hansch die meisten Landschaftler in Schatten.

Ein hohes kühnes Talent, aber hart am Abwege, wo die Kunst von der Manierirtheit Abschied nimmt. So ist es mir erschienen. Leicht möglich, daß ich irre" (Sonntagsblätter 1843, S. 478), und einige Jahre später schreibt E i t e l b e r g er bei Beurtheilung einiger Bilder von Hansch: „Die Gemälde von Hansch sind mangelhaft als Compositionen, glänzend aber manierirt vorgetragen. Auch bei ihnen überwiegt das Detail den Sinn für Harmonie des Ganzen" (ebd 1840, S. 643).

Hansch, Michael Gottlieb (kais. Rath und Polyhistor, geb. zu Müggen» tha l bei Danzig 22. September 1683, gestorben, wie vermuthet wird, in Wien um 1732)<DieBeziehungendieses Gelehrten zum Kaiserstaate, der Umstand, daß mehrere seiner Schriften in Wien gedruckt und die von ihm begonnene Ausgabe der Werke des berühmten Astronomen Keppler durch die Munificenz des Kaisers K a r l VI. möglich geworden, weisen ihm eine Stelle in diesem Lexikon an. H. besuchte in Danzig das Gymnasium, ging 1792 nach Leipzig, wo er 1703 Magister wurde und mit Vorliebe das Studium der Mathematik trieb, zugleich Zansch 329 Bausch

aber die Theologie zu seinem Berufe erwählte und 1709 in Rostock die theologische Doctorwürde erhielt. Wie er in seiner Vaterstadt in den Besitz von 19 handschriftlichen Bänden des Keppler'schen Nachlasses kam, darüber liegt nichts Bestimmtes vor – nach Meusel hätte er dieselben um 100 fl. erkauft – diese durch den Druck zu veröffentlichen, machte er verschiedene Versuche, und als mehrere derselben fehlschlügen, begab er sich 1714 nach Wien, wo L e i b n i h , der ihm übrigens wohl wollte, eben auch anwesend war. Durch dessen Unterstützung gelang es ihm, von Seite des kaiserlichen Hofes die namhafte Summe von 4000 fl. zur Herausgabe der Keppler'schen Werke zu erhalten. H. begab sich nun nach Frankfurt a. M. und gab auch 1718 den ersten Band unter dem Titel: (Annool. H. N06HUIN 1718, 70i.) 18 l a l .) ftergl. E b e r t : Bibliogr. Lexikon I , Nr. 11345), heraus. Als er denselben dem Kaiser K a r l V I . überreichte, wurde er überdieß mit einer goldenen Gnadenkette und dem Titel eines kais. Rathes ausgezeichnet; eine fernere Geldunterstützung zur Fortsetzung der Herausgabe von Keppler's Werken zu erhalten, gelang ihm aber nicht. Auch von anderer Seite blieben seine Bitten und Vorstellungen unberücksichtigt und endlich war er genöthiget, Schulden halber Frankfurt zu verlassen und den Rest des Keppler'schen Werkes zum Unterpfande zurückzulassen. Die ihm 1721 in

Leipzig verliehene Stelle eines Seniors des Frauencollegiums verlor er, weil er sich nicht entschließen konnte, in Leipzig seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Nun hielt er sich, meist mit Herausgabe mathematischer und philosophisch-theologischer Werke beschäftigt, zu Frankfurt, Regensburg, Nürnberg auf und begab sich 1727 nach Wien, wo er sich bis an seinen Tod, der nach den Quellen, die über ihn berichten, um 1732 erfolgt sein mochte, aufgehalten haben soll. Ohne daselbst ein öffentliches Amt zu bekleiden, beschäftigte er sich nur mit Herausgabe verschiedener Werke und behielt immer seinen Plan, die Vollendung des Keppler'schen Nachlasses, jedoch erfolglos, im Auge. Von seinen zahlreichen Schriften, welche Meusel in dem in den Quellen angeführten Werke einzeln aufzählt, folgen hier nur die in Wien gedruckten oder auf Oesterreich bezüglichen. Es sind folgende: „M5 nirrkuiirdige Wien. JannnrinZ, Frbrnarins und März" (Nürnberg 1727, 40., mit K. K.); – 1730, 1734, 4 " .) ; – „Vrrniinttigi: Gedanken uvn der Möglichkeit, zn einer Vollkommenheit in der deutschen «Sprache zn gelangen (ebd. 1733, . 1736); . 1739, 4"). Unter seinen Handschriften befand sich auch ein „ ^oalsa.' H^/o?)2^ic.^s Is^'«-Hse/iFT'a^Zz'wnus" mit einer Stammtafel des Windischgrätzischen Hauses. Hansch besaß viele Kenntnisse; aber die Mißgunst Hansen 330 Hansen des Geschickes, die ihm die Ausführung seiner Lieblingsidee, die Herausgabe der Werke Keppler's vereitelte, schien ihr überall zu verfolgen. Als Philosoph bekannte er sich zur Leibnitzischen Schule und war er für Verbreitung dieser Lehre auch schriftstellerisch tätig. Die hinterlassenen Handschriften K e p p l e r ' s kaufte die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg svergl.: Murr, Journal I I I , 327 und XVII, 317, 320, und Zach, Monatliche Corresponden; 1810, October. Nr. 37^.

Götten'6 gelehrteö Europa, Theil N I , S. 449 bis 483. – Neubauer, Nachrichten von jetztlebenden Theologen, S. 126. – Moser's Beytrag zu einem Lexikon der jetztlobenden Theologen, S. 439. – Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1805, Fleischer). Bd. V , S. 14U–144. – Ersch und G r u b e r, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig. 4«.) I I . Section, 2. Theil, S. 21N. – Adelung's Fortsetzung von I ö c h e r ' s Gclehrten'Lerikon, I I , 1784–1787. – Poggendorff (I , C.). Biographisch-literarischrs Handwörterbuch zur Geschichte

der exacten Wissenschaften (Leipzig 1869. Job. Ambr. Barth. Ler. 8«.) Bd, I , Sp. 1013. Hanseu, Theophil ^Architekt, geb. zu Kopenhagen 13. Juli 1813). Bei seiner großen künstlerischen Anlage wurde er Zögling der kön. Akademie der Künste in seiner Vaterstadt , in welcher er von seinem 11. bis 24. Jahre verblieb, und einen großen Theil der für die Architektur bestimmten Preise erhielt. Mit einem reichlichen Reisestipendium versehen, verließ er im Jahre 1838 die Anstalt, um sich auf Reisen ferner für seine Kunst auszubilden. Er besuchte Berlin, Dresden. Prag, Nürnberg, Regensburg, München und seine Studien in diesen Städten sind in den ersten Blättern seines Skizzenbuches niedergelegt. Nun setzte er seine Reise nach Italien fort, besuchte Verona, Vicenza, Padua, Venedig; künstlerische Sehnsucht und die Liebe zu seinem Bruder drängte ihn aber nach Griechenland, das, wie Italien, das goldene Land der Bildner« und Malerkunst, das goldene Land der Baukunst ist. I n Athen, diesem Rom der Architekten, sollte er mit seinem Bruder C h r i s t i a n , welcher daselbst seit sechs Jahren arbeitete, vereint schaffen. Theo» Phil ließ sich nun in der Griechenhauptstadt nieder und verweilte acht Jahre in derselben. An den herrlichen Werken Griechenlands bildeten sich sein schon geläuteter Geschmack und Kunstsinn aus; auch wirkte er als Lehrer an der technischen Lehranstalt Athens und führte meh. rere Bauten aus, von denen hier nur der Baron S i n a'schen Sternwarte und der reichen Behausung eines Griechen, Namens D e m e t r i u s , gedacht sein soll. Einer Einladung des ausgezeichneten Wiener Architekten Ludwig Förster ^s. d. Bd. IV, S.270^, der dem jungen und tüchtigen Künstler eine Geschäftsverbindung antrug, folgend, verließ H. Griechenland und kam im März 1 846 nach Wien, wo er sich seitdem bleibend niedergelassen und das er nur in Folge seines Berufes dann und wann für kurze Zeit verläßt. Vereint wirkten nun beide Künstler, und Förster's „Allgemeine Bau« zeitung" gibt Nachricht über mehrere von ihnen gemeinschaftlich ausgeführte Arbei» ten, von denen hier beispielsweise genannt sein mögen in und um Wien: Die evangelische Kirche in der Vorstadt Gnm. pendorf, die Baron 3. Pereira'sche Villa in Altenberg bei Greifenstein. Als im Jahre 1849 der Wirkungskreis für Architekten in Wien in fast beden» licher Weise sich zu verringern schien, wollte auch H. Wien verlassen, wurde aber von F ö r s t e r , dessen Tochter H. im Jahre 1831 geheirathet hatte,♀

Hansen 331 Hansen
überredet, in Wien zu bleiben, und der
Vermittelung Förster's gelang es, die
Betheiligung Hansen's am Bau des
Arsenales, an welchem Förster thätig
war, zu erwirken. Es wurde beiden
nach dem von ihnen gemeinschaftlich
eingereichten Concursprojecte für das
ganze Etablissement, der Bau des WaffenmuseumS,
der großen Gewehrfabrik
und der Schießstatte übertragen und
Hansen baute mit Förster gemeinsam
die Gewehrfabrik und die Schießstätte
bis zu deren Vollendung, und das
Waffenmuseum bis zum ersten Stockwerke.
Zugleich wurde ihnen der Ent-
wurf von Plänen für die Kanonenwerk-
statte übertragen. Während Förster
nun in den Jahren 1830 und 1851
Reisen in Belgien, Frankreich und
England machte, um die bestehenden
Kanonenwerkstätten zu studiren, führte
H. den Bau im Arsenale und auch dann
noch allein fort, nachdem Förster von
seiner Reise zurückgekehrt war. Von
Hansen's anderen Bauten in Wien
sind anzuführen: Der im byzantinischen
Geschmacke und gelungen ausgeführte
Umbau des Pfarr- und Schulgebäudes
der nicht unirtm Griechen in Wien auf
dem alten Fleischmarkte, welches zugleich
den Eingang zur Kirche bildet (1838);
die neue Fronte des Baron Sina'schen
Hauses auf dem Hohemmarkte; die evan-
gelische Schule (neben dem polytechnischen
Institute), zu welcher H. auch den Plan
entworfen hat; der evangelische Friedhof
und die Capelle auf demselben im byzan-
tinischen Style; die Umgestaltung des
Schlosses Hörnstein für Seine kaiserliche
Hoheit den Erzherzog Leopold; auch
hat H. im Auftrage Seiner Majestät des
Kaisers 1834 die Pläne für das königl.
Invalidenhaus ausgeführt, welches in
Lemberg erbaut werden soll. Ferner hat
Baron S i n a dem Architekten H. den
Bau der griechischen Akademie der Wis-
senschaften in Athen, welcher auf S i n a 's
Kostennach Hansen's Plane ausgeführt
wird, übertragen und zu diesem Zwecke
unternahm H. in letzter Zeit eine Reise
nach Griechenland, von welcher er im
April 1861 nach Paris zurückkehrte, wo
sich damals eben Baron S i n a befand.
H. erkrankte in Paris an der egyptischen
Augenkrankheit und die laut gewordene
Besorgniß, daß er mit dem Verluste
des Augenlichtes bedroht sei, wurde erst
in letzter Zeit, in welcher tröstlichere
Nachrichten über seinen Zustand einliefen,
gehoben. Nach seiner Genesung kehrte
H. wieder nach Wien zurück.
Faust. Poligrafisch - illustrierte Zeitschrift für
Kunst. Wissenschaft u. s. w. (Wien, M. Auer,

gr. 4<>.) I I I . Jahrg. (1836), Nr. 4, S. 38. –
 Vi scher (Friedrich Theodor Dr.), Kritische
 Gänge. Neue Folge. (Stuttgart 1860, I . G.
 Cotta. 8<.) .heft 1 , S. 11t. Wenn Herr
 V i s ch e r seinen Panegyryii.'us auf unseren
 Künstler mit den Worten einleitet: „Ich traf
 bei Nahl (in Wien) noch Jemand, der mich an
 die Tage in Achen erinnerte.– Christian H an«
 sen, den Architekten, der mit N 0 ß und S ch aubert
 das, berühmte Werk über die Nkropoliö
 von Athen herausgegeben hat. Jetzt wird er
 unö nicht die Propyläen hinaufführen zum rei.
 zmdcn schlanken Niketempel, zum Erechtheon,
 zmn Pantheon, wir werden nicht ausschauen
 nach dem Pentclikon, Lykobettus, Hymctuö, auf
 den Oelwald, auf Küsten und Meer, wie sie im
 purpurnen Nbendroth schimmern, nichtseine
 eigenen Werke an der classischen Stätte, nicht
 die Räume kann er uns zeigen, wofür eben jene
 Fresken bestimmt sind“, so verwechselt er hier
 unsern H an sen. welcher The 0 p h i l heißt, mit
 seinem Bruder Christian, welcher in Athen
 lebt und uon dem das eben Gesagte gilt,'
 alle weiteren Hansen's künstlerische Thätig«
 kett anerkennenden AuLlassung'en Vischer's
 beziehen sich aber auf unsern Hansen)
 Deutsches K u n s t b l a t t 1855, Nr. 48. –
 Die Künstler aller Zeiten und Völker, begonnen
 von Professor Fr. M ü l l e r , fortges. von Dr.
 Karl Klunzinger (Stuttgart 1836. Ebner
 und Selcbert, gr. 5".) Bd. I I , S. 42. –♀
 Hansgirg 332
 Fremdenblatt (Wien, 4".) 1861, Nr. 122 und
 123 Gunter den Theater» und Kunstnotizen^ . –
 Vortrat. I n Kupfer geschabt von Christian
 Mayer (Wien 1856, gr. 4".) ^schönes, wohl«
 getroffenes, meisterhaft gearbeitetes Porträt).
 Hansgirg, Anton (Professor und
 Schriftsteller, geb. zu Königgrätz
 20. April 1806). Widmete sich nach beendeten
 philosophischen Studien dem 3ehr<
 amte, wurde Professor am Gymnasium
 zu Leitmeritz und dann am k. k. Altstädter
 akademischen Gymnasium zu Prag. Als
 Schriftsteller gab er mehreres sowohl in
 deutscher als öechischer Sprache, namentlich
 in böhmischen Zeitschriften heraus;
 selbstständig erschien von ihm: „
 «) d. i. Katalog der öechischen
 Bücher von 1773 bis Ende 1839
 (v llH26 1840/0an Kpurn)'). – Karl
 Victor (geb. zu P i l s e n 3. August 1823).
 Vielleicht ein Sohn oder Verwandter des
 obigen, beendete das Studium der Rechtswissenschaften
 und trat in den Staats«
 dienst, in welchem er 1336 die Stelle eines
 Bezirkscommissärs zu Kaplitz in Böhmen
 bekleidete, dann zum Kreiscommifsär 3.
 Classe in Pilsen ernannt wurde und diese
 Stelle noch im Jahre 1839 inne hatte.
 Seine Gedichte erscheinen zerstreut in
 Almanachen, darunter in der „Libuffa"
 die größeren poetischen Erzählungen:
 „Gmir Mülllllnh" (1834); – „Ma551lt>11's

Fall" (1836); – „Nrr Wme uam Serge
Uarkür" (4839); – der Jahrgang 1833
enthält seine „Aemiimrenzen an A5enzel
Tllinll5chek"; –selbstständig gab er heraus:
„Nie Phyblllgnumie der Ztllüt Prng in den Mär?–
nnd Zlpriltllgrn W s " (Prag 1848, Haase
Söhne, 8".); – „HrimütZtimmen. Gedichte"
(Gitschin 1844, Lex.8<>.), – und „Darbeernttl
Eichenblättrr. Plletische FeZtgabr;nr Präger
Ulldchkchier" (Prag 1838, 2. Aufl. 1839,
Bellmann, gr. 8o.).
16v.) Vā. I , 3. 57».

Hansiz, Marcus (PriesterderGesellschaft
Jesu und Geschichtschreiber,
geb. in K ä r n t h e n bei Völkermarkt
23. April 1683. gest. zu W i e n 3. Sep.
tember 1766). Trat 1698, 13 Jahre alt.
in den Orden der Gesellschaft Jesu, in
welchem er die Studien beendete, die
philosophische Doctorwürde erwarb und
dann durch 3 Jahre das Lehramt zu
Graz versah. I n Folge seiner historischen
Forschungen von der Pflicht, ein Lehramt
zu versehen, entbunden, bereiste er ver>
schiedene Collegien seines Ordens, um
Materialien für seine Arbeiten zu sammeln,
als: Wien, Neustadt, Krems, Klagenfurt;
erhielt die Erlaubniß, Rom zu
besuchen, wo ihm nebst der Benützung
der Sammlungen seines Ordens auch
die Schätze der anderen Bibliotheken zur
Verfügung gestellt wurden; die größte
Zeit seines Lebens brachte er aber, mit
der Herausgabe seiner wissenschaftlichen
Arbeiten beschäftigt, in Wien zu, wo er
auch im Greisenalter von 84 Jahren
im Herrn entschlief. Die von ihm im
Drucke herausgegebenen Werke sind in
chronologischer Folge: „
ii 1716 k 1717,
.- o. ^1Z>); – „
. n? 57^7'^" (Viennil.6 1717)
. o. I'iF.); – „Dseels
1724) 80.); –♀

Hanjv

VinäsUo. 1727) ^c>1.);

333

?o!.), dieß ist sein Hauptwerk, zu dessen
Grundlage ihm die vorzüglichsten gedruckten
und ungedruckten Urkunden dienten,
worin er die Zeitrechnung verbesserte;
die Fehler seiner Vorgänger prüfte und
freimüthig entdeckte, und sich bei der
Erzählung der katholischen Legenden und
Wunder mehr der Wahrheit näherte, als
es eine Partei, die diesen Firlefanzen der
Historie nicht antasten lassen will und die
Genossen des Glaubens, zu dem er sich
bekannte, gestatten wollte. Er wurde durch
dieses Werk in manche gelehrte Streitig-
keiten verwickelt, worauf sich die weiter
folgenden Werke beziehen:

4734, 4".); –

Antwort auf

,4".);
wider den 3. Theil der
richtete Gegenschriften;
s^s" (edä. 1765,4".), – und
3, 4^.). Nach seinem Tode erschienen,
aber noch von ihm selbst zum Drucke
befördert: „
1782, 8".); dieser erste Theil wurde
dann in Verbindung mit dem zweiten
*) Nicht I » 6 k i i , wie er bei S to e ger genannt
wird.
nochmals gedruckt (Nürnberg 1793, 8".).
I n Westenrieder's „Beitragen zur
vaterländischen Historie" erschien nach
seinem Tode gedruckt: 3>/as
« (Lä. II) 8. 30). Auch ist er
der Verfasser der unter dem Pseudonym
Modestus Taub eng a l l herausge-
gebenen Schrift:
1722, 8".). I n seinem handschriftlichen
Nachlasse, der sich nach Stoeger in
13 Foliobanden in der Wiener Hofbibliothek
aufbewahrt befinden soll, sind
Bearbeitungen mehrerer anderer Bis-
thürner als Fortsetzung seiner Hs!, 'M2.li!a.
saoi-k enthalten und zwar der Bisthümer
Trier, Neustadt, ferner Collectaneen zu
den Bisthümern Gratz, Gurk, Wien;
Supplemente zu jenen von Passau, Salz-
bürg, Regensburg. Urkunden und Nachrichten
über das Cifterzienserkloster der
h. Dreifaltigkeit zu Neustadt in Oester-
reich u. dgl. m. Als Geschichtschreiber
vereinigt H. in sich die wesentlichsten
Eigenschaften eines solchen, er besitzt
Forschungsgeist und die Gabe, klar
und fesselnd zu erzählen: er verbindet
mit gesunder Kritik Wahrheitsliebe
und gediegene Kenntniß der Geschichte
und Culturzustände der Vergangenheit.
S t o l l e in seinen Anmerkungen zu H O umanns:
OouLPtzotuL Reiprcki. litt6rZ.i-
. 673, bemerkt nur: „daß H. parteiisch
sei wird man sich nicht wundern. Sonst
schreibt er gelehrt und zierlich, weiset auch
großen Fleiß."
Carinthia (Klagenfurter Unterhalt. Blatt),
herausg. von Simon Martin May er, Jahrg.♀
Zansi) 334 HanZlick
t852. Nr. 27. – Ersch und Grub er, All-
gemeine Encyklopädie der Wissenschaften und
Künste (Leipzig, 4<>.) n . Section, 2. Band,
S. 219. – V'a^/i, NibUotksoa tkcnwFica,
I'om. I I I , x. 314. – sio6</e^ 5«7<)
^6äli 2.1) 6^'UL ori^inO 3,cl Qoäti'k U8<1U6 teinpoi-
H (Vieii,nn,L 6t KlltiLdonao l336, I.LX. 8".)
3. 122 ^nach diesem aeb. 23. April 1683. gest.
23. August 1766^ . – Meusel (Johann
Georg), Lerikon der vom Jahre 1750 bis 1800
verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig
1803. Gerb. Fleischer. «".) Bd. V , S. 133.
– Oesterreichische N a t i o n a l t E n c y k l o -
pädie von G r a f f er und Czikann (Wien
1833, 80.) Bd. I I , S. 500. – Nanvsliu

Vio^{ra}P ki L gⁿr^{Io} . . . xubliuL [^] [^] i ' [^] [^] I .
ⁱ-unü I) i äo t t>öi-63 , saus I.i. äii-LQtion äo
I>I. Isvi-. Noskar (I^{ari}L 1832 Ltäsci», Fi-. 8«.)
Nä. X X I I I , 8p. 3 [^] . — Meyer (I.). Das
große Conversations-Lerikon für das gebildete
Publikum (Hildburghausen, Bibliogr. Institut).
Bd. XIV, S. 1133. — Noch ist eines Zweiten
Jesuiten, Paul Hansiz (Geschichtschreiber
und Schriftsteller, geb. zu Wien 3. Mai 1645,
gest.ebenda 8. Jänner 1721), zu gedenken, dessen
zahlreiche Schriften S t o eger in dem unten
bezeichneten Werke aufzählt und welche H.
anonym herausgegeben hat. H. war, nachdem
rrl674 die philosophische. 1634 die theologische
Doktorwürde erlangt hatte, fünf Jahre Kanzler
zu Gratz, dann Studienpräfecr im Collegium
seines Ordens zu Wien Mit UebergehMg der
portischen, philosophischen und theologischen
Werke nennen wir: ^{nat}keinltta vtii-ao
kistorias, tsmplö z^{ioi}-ias HI. I^{oo}olcli con-
I,soi>ollii" (odä., 12«.); —
8"-). I n Handschrift hinterließ er, mehrere
mathematische Werke und eine Sammlung
lateinischer Epigramme, s s [^] s [^] i ' l</oü. .V^o-
7n<^, am oben bezeichneten Orte, S. i23.^j
slick, Eduard (M u s i k k r i t i k e r ,
geb. zu P r a g 11. Sept. 1823). Sohn
des gelehrten Bibliographen Joseph
H. ^{s. d. Folgenden}, erhielt eine sorgfältige
umfassende Bildung und pflegte
neben den philosophischen und juridischen
Studien mit vorzüglicher Liebe die Musik.
Durch 4 Jahre studirte er bei dem
ausgezeichneten W. Tomaschek die
gesammte musikalische Theorie und das
höhere Clavierspiel. I m Jahre 1847
vollendete er seine Studien in Wien
und wurde 1849 zum Doctor der Rechte
daselbst graduirt. Seit seiner Nebersiedlung
nach Wien, welches er nur während
eines zweijährigen Aufenthaltes in
Klagenfurt verlassen hatte, nahm sich H.
thätig der ziemlich verwahrlosten musi-
kalischen Kritik in Wien an. Er wirkte
namentlich durch sein stehendes Referat
in der „Wiener Zeitung« (1848, 1849)
und später der „Presse" (von 1833 an),
ferner durch Aufsätze in den „österr. Literaturblättern",
den „Sonntagsblättern",
und verschiedenen Musikzeitungen. Sein
Hauptbestreben war auf eine Erfrischung
der altert ftagnirenden Musikzustande
Wiens durch die geistreichen Elemente
der nachbeethoven'schen Zeit gerichtet.
Für Rob. Schumann trat H. der Erste
in Oesterreich auf und blieb lange Zeit
der einzige. Später finden wir ihn als
einen der einflußreichsten Vekämpfer der
„Zukunftsmusik". Einen bleibenden literarischen
Namen erwarb sich H. durch
seine 1834 in Leipzig erschienene Schrift:
„Nüin Mnüilmliäch-Schünril", welche die bisherigen
Grundbegriffe der musikalischen
Aesthetik einer scharfen Kritik unterzieht

und die Grundlagen zu einer wahrhaft
der Tonkunst entwirft. Die Schrift H.'s.
welche ein Jahr später in zweiter verbesserter
ter Auflage erschien, verhält sich scharf
polemisch gegen die Prinzipien der sogenannten
Zukunftsmusiker, namentlich
Richard Wagner's und Liszt's'. bestreitend,
daß der Musik auf Kosten ihres wahren
Wesens äußerliche Deutungen aufge-
zwungen werden können und daß die mangelnde
formale Schönheit durch einen

333 Hanslick
pretendierten „poetischen Inhalt“ ersetzbar
sei, führt er seine Ansicht in philosophisch,
scharfsinniger Form durch, ohne jedoch
den Gegenstand zum Abschlusse gebracht
zu haben, wie es die kleine Literatur be-
weist, welche durch seine Schrift hervor-
gerufen worden und welche theils zustimmender,
theils gegnerischer Tendenz- ist.
Von den selbstständigen hierauf bezüglichen
Schriften nennen wir unter A.:
Ambros, „Die Grenzen d'er Musik
und Poesie“; Kullak . . . Das Musikalisch-
Schöne“, Graf Laurenzini, „Eduard
Hanslick's Lehre vom Musikalisch-
Schönen. Eine Abwehr.“. Im Jahre
1836 habilitierte sich H. als Privatdocent
für Geschichte und Aesthetik der Tonkunst
an der Wiener Universität und wurde
1861 zum außerordentlichen Professor
dieses Faches ernannt. Durch H. ist zum
erstenmale die wissenschaftliche Behandlung
der Musik an einer österreichischen
Universität vertreten worden. In der
Fastenzeit 1839 und 1860 hielt H. jedesmal
einen Cyclus von acht Vorlesungen
(im Saale der Singakademie) vor einem
zahlreichen, aus Herren und Damen
bestehenden Publikum. Bei diesen, wie
bei seinen Universitätsvorträgen, führte
H. consequent (und unsers Wissens der
Erste) die Methode durch, die Vorträge
durchgehends durch Aufführung praktischer
Beispiele aus der Geschichte
(am Clavier oder durch Sänger) zu
erläutern und zu illustriren. Der erste
Cyclus von H.'s öffentlichen Vorlesungen
behandelte die „Geschichte der Oper“;
der zweite die Geschichte der älteren
Musik bis Haydn. Im Winter 1860
wurde H. zum artistischen Beirathe des
Hofopertheaters ernannt, eine Stelle,
die er schon nach wenigen Wochen niederzulegen
beabsichtigte, indem er, neben dem
Director Salvi für das Interesse der
wahren Kunst zu wirken, sich außer Stand
fühlte. Jedoch wurde, wie spätere Nachrichten
meldeten, der obwaltende Zwie-
spalt, mindestens vor der Hand beigelegt.
H. bekleidet gegenwärtig neben seiner
(unbesoldeten) Professur die Stelle eines
Ministerialconcipisten in der Unterrichts-
section des Staatsministeriums.

Presse 1838, Nr. 69: „Ueber Liszt's Graner
 Festmesse"; Nr. 72: „Die Anfänge der Oper".
 – Frankl (L.A.). Sonntagsblätter (Wien.
 gr. 8".) Jahrg. V (1846). S. N75: „Ueber
 Robert Schumann"; – Ichrg. VI (1847).
 S. 96: „Ueber Mcy erbeer". – Im Wiener
 Boten (Veilage der „Sonntagsblätter") 1847,
 Nr. 44. – Ueber Mendelssohn's „Elias".
 ßMlslick (häufiger Hanslik), Joseph
 Adolph (B i b l i o g r a p h und Schriftsteller,
 geb. 1783 zu Lischau bei Rakonitz
 im westlichen Böhmen, gest. zu
 P r a g 2. Februar 4339). Ursprünglich
 zum geistlichen Stande bestimmt, fühlte
 er sich, namentlich von seinen Professoren
 Meißner und M e i n e r t (an der Pra-
 ger Universität) zu literarischen und ästhe-
 tischen Studien angeregt und nahm die
 Stelle eines Scriptor's an der Prager
 Universitätsbibliothek an. I n die Zeit sei-
 ner Anstellung in dieser Bibliothek vom
 Jahre 1822 bis 1836 MdiePeriode semer
 bedeutendsten schriftstellerischen Thätigkeit,
 die sich von poetischen und humoristischen
 Versuchen, die in Prager Zeitschriften
 erschienen, immer entschiedener um Aesthetik
 und Bibliographie concentrirte. Er gab
 zuerst die „Uebersicht der lugischril Farmen
 ls Hilfsmittel limu öffentlichen nnd Selbstunterrichte"
 Drag 1822, Enders, gr. Fol.).
 und im folgenden Jahre die von seinem
 Freunde, dem damaligen Professor der
 Aesthetik I . H. Dambeck ss. d. Bd. I I I ,
 S. !37^ hinterlassenen „Vorlesungen nber
 thrtik". 2 Bde. (Prag 1823, 8".).
 herauö. I m Jahre 1832 veröffentlicbte
 H< mit Unterstützung der kais. Akademie?
 Hanthaler 336 Banthaler
 'der Wissenschaften sein Hauptwerk: Die
 „Geschichte nnü Veschreibung der Präger Nmuersitätzliibliilltlilk",
 eine Frucht des andauern»
 sten Fleißes und seltener Gründlichkeit,
 an der er über 30 Jahre arbeitete. Das
 Werk erschien nur in 201) Exemplaren,
 ohne des Verfassers in der Vorrede ausgesprochene
 ironische Belorgniß wahr zu
 machen, daß sie nur einen Zeser, nämlich
 den Autor selbst finden werde. Dasselbe
 erwarb vielmehr dem gelehrten
 Verfasser einen ehrenvollen Namen im
 In« und Auslande und hat als einzige,
 dem Forscher unentbehrliche authentische
 Beschreibung der Prager Bibliothek bereits
 das Verdienst gehabt, manchen vergrabenen
 Schatz dem Lichte zugeführt zu haben;
 ist aber leider durch den Mangel eines
 Materien- und Namen-Index, der einem
 Werke dieser Art nie fehlen sollte, nur sehr
 schwer benutzbar. Andauernde Kränklichkeit
 veranlaßten H., im Jahre 1836 sein
 Amt aufzugeben. Von da an lebte er vollständig
 seinen sgrößtentheils philosophi-
 schen) Studien und der Erziehung seiner
 Kinder. Er starb nach langem Leiden, mit

stoischem Gleichmuthe dem Tode so ruhig
in's Auge sehend, daß er wenige Tage
vor seinem Hinscheiden seine Todesanzeige
selbst aufgesetzt hatte. Er hinterließ drei
Söhne und zwei Töchter, unter ersteren
den von Fachmännern als Autorität
anerkannten Musikschriftsteller Eduard
H a n s t i c k j[^]s. d. Vorigen[^]
B o h r m i a (Präger Untcrhaltungsblatt. 4".)
1869, Nr. 31. — I l l u s t r i r t c Zeitung
(Leipzig. I , I . Weber) 1839. Nr. 813, m der
„Todtenschau". — Krakauer Zeitung
1839. Nr. 29. in der Rubrik „Kunst und
Wissenschaft".
Hanstadt, siehe: Lang Edler von
Hanstadt, Johann Nepomuk.
Hanthaler, Chrysostomus (Geschichts
forsch er, A r c h i v a r und
B i b l i o t h e k a r des Cisterzienserstiftes
Lilienfeld, geb. zu Marenbach bei Ried
in Oberösterreich 44. Jänner 1690, gest.
zu L i l i e n f e l d 2. September 1734).
Er hieß nach seinem Taufnamen J o h a n n
und war der Sohn armer Eltern, der
unter drückenden Verhältnissen zu Salz«
bürg die Philosophie beendete und dann
in das dortige Stift St. Peter eintreten
wollte. Nachdem ihm die Aufnahme ver«
weigert worden, studirte er die Rechte
und erwarb sich als Corrector einer
Druckerei und durch Unterrichtgebm in
Mathematik und Physik mühsam seinen
Lebensunterhalt. Nach beendeten Rechts«
studien begab er sich nach Wien, um dort
die Theologie zu studirm. 1746 gelang
es ihm durch eine Empfehlung an den
Abt Chrysostomus Wiser in das Cisterzienserstift
Lilienfeld einzutreten, wo er
am 15. August 1717 sein Gelübde
ablegte, seines Abtes Namen Chrysostomus
annahm und am 2. April 1713 die erste
Messe las. Seine Kenntnisse und priesterlichen
Eigenschaften machten ihn zu
verschiedenen Klosterämtern verwendbar;
14 Jahre hindurch versah er das Amt
eines Novizenmeisters, als Bibliothekar
ordnete er die reiche Bibliothek, über
welche er einen Katalog verfaßte, wurde
dann Subprior, Administrator am Annaberge
und erhielt nach seiner Rückkehr
in's Kloster von seinem Abte volle Muße.
sich dem Studium der Geschichte zu widmen,
wozu ihm das Klosterarchiv reiche
Quellen darbot. Seine gedruckten Werke
sind in chronologischer Folge:‡
Hanthaler 337 Hanthaler
(Ibiä. 4736, 1741, 1742,
1743, 1733, 40. mit K.K.), in Form von
Dialogen wird die Münzkunde des Alter«
thums in diesen Uebungen dargestellt; —
„Verzeichnis bisher bekannter, alter nutl nenrr
wienerischer Henk-und Mntmünzrn" (Linz 1743,
40., mit K. K.), dessen achte Abtheilung,
die Münzen unter Kaiser Karl VI. und

die neunte jene aus den ersten Regierungs-
jahren der Kaiserin M a r i a Theresia
bis 1744 enthaltend, als eine Fortsetzung
zu dem Werke von Heraeus ss. d.^
angesehen werden können; –
i 1742,
^747–1734, mit K.K., Fol.). Der erste
Band enthält die genealogisch»historischen
Elogien der ersten zehn Markgrafen
Oesterreichs aus dem Hause Babenberg
von 908–1200 und die Geschichte des
ersten Jahrhunderts von Lilienfeld von
1201–1300; der zweite und dritte die
Geschichte Mienfeld's im 14. und 13. Jahrhunderte
von 1301–1800 und zugleich
die Geschichte der Regenten des Landes
und des Cisterzienser-Ordens. 70 und
0. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I .
mehr Jahre nach seinem Tode veranstal-
tete Abt Ladislaus, der nachmalige
Erzbischof und berühmte Dichter Oesterreichs.
Pyrker, die Herausgabe eines
Theiles von Hanthaler's Nachlaß
unter dem Titel:
?'s") 2 Bde.
(^Vibn 1818, Fr. Beck, Fol. mit 49 Taf.).
Die Kupfertafeln zu diesen zwei Bänden,
deren Herausgabe nur durch Hanthaler's
Tod unterblieb, waren schon
zu seiner Zeit gestochen worden; mit
Küchengeräth und Küchengeschirr auf den
Trödelmarkt gerathen, wurden sie durch
Abb^c? Neu mann, den Director des
k. k. Münz» und Antikencabinetes, der sie
um 72 fl. angekauft, von dem Untergänge
gerettet. Diese ^8^1 OampililienssL sind
H.'s Hauptwerk; zugleich mit den Begeb-
nissen des Stiftes erzählt H. darin die
Geschichte des Landes und der hervor-
ragendsten weltlichen und geistlichen Personen.
Ueber 900 adelige Familien, viele
bereits erloschen, viele ausgewandert,
viele noch blühend, sind darin urkundlich
erläutert. So z. B. finden sich darin
die Stammbäume, Wappen und Siegel
der Fünfkirchen, Gilleis, Hager,
Hardegg. Iörger, Kuenringe,
Lichtenstein. Merkenstein, Neidegg,
Ochsenburg, Pillichsdorf,
Pottendorf, Rogendorf, Sinzen«
dorf, Trautmansdorf, Wildek
und vieler Anderer. Außer diesen gedruckten
Werken ist aber noch ein großer
handschriftlicher Nachlaß Hanthaler's
vorhanden, von dem H Ormay r's Archiv
(indm, indenQuellen angegebenen Jahr»
gangen) eine ausführliche Darstellung
enthält. Es befinden sich darunter vor-
nehmlich viele numismatische Werke, denn
H. hatte die reiche Sammlung des Lilien«
22^f
Mnthalei 338 Hantschl
felder Stiftes, die mit dessen Aufhebung
(23. März 1789) unterging, beschrieben;

ferner

„M5tari5cher Apparatur, bestehend nn5 etlichen Tausend Capien uon modernen Medaillen“; ü", - „Äerpichmss der Salchnrgel r^bi^chöllichen (Soldnnd Silbermünun". Alle diese und viele andere Werke H a n t h a l e r ' s bewahrt die Stiftsbilbiothek zu Lilienfeld; diese Werke sind sämmtlich von H a n t h a l e r selbst geschrieben und mit seinen eigenhändigen Zeichnungen der Münzen und Siegel versehen. Durch seine I ^ s t i OampWienLil, hat sich H. ein unvergängliches Andenken gesichert; wie alle seine Arbeiten zeichnet sich auch dieses durch Natürlichkeit des Styles, methodische Klarheit und Quellengiltigkeit aus. (H o r m a y r's) Archiv für Geographie, Historie, Ttaatö' und Kriegskunst (Wien. 4") V I I . Jahr« gang (I5l6), Nr. 131-134; IX. Jahrg. (l«18), Nr. 00. - und X. Jahrg. (isl9), Nr. 135: „H anthaler's diplomatischer Nach« laß in Lilienfeld". - Bergmann (Joseph), Pftege der Numismatik in Oesterreich im X V I I I . Jahrhundert mit besonderem Hinblick auf das k. k. Münz« und Medaillen-Cabinet in Wien (Wien t8:16, Staat5dnickerei. gr. 8«) Heft I , S. 12 sonach diesem und den meisten übrigen Quellen geb. 14. Jänner i68lH. - Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatödruckerei, t>".) Vd. XIX, S. 3t. - Meusel (Ioh. Georg), Lexikon der uom Jahre 1750 bis 1800 ver< storbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1803, Fleischer. 8".) Bd. V, S. 134. - Kirchliche Topographie Oesterreichs (Wien 1823. «<>.) Bd. VI (verfaßt uon Ambros Becziczka). S. 212, 2l« und 30»; ^ach dieser geb. zu Marbach in Bayern 16. April Ki!)^ . - <5^/e, s)nomO,5ticon Utterüi'niUl, I'. I V , p. 320. - Ersch und Grub er, Allgemeine Encnklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, 4".) I I . Settion. 2. Band, S. 22:;. - Oesterreichische Nati 0 nal - Enl- ykl 0 pädie, herausg. oon Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8",) Bd. I I , S. 5<)l>. ßllNtschl, Joseph (Professor der Mathematik am Polytechnikum in Wien, geb. zu Zwickau in Böhmen 1769, gest. zu W i e n 2. Juni 4826). War Sängerknabe an der Metropolitankirche zu St. Veit in Prag, besuchte zu gleicher Zeit das Kleinseitner Gymnasium daselbst und hörte Mathematik unter W y d r a und Gerstner. Später kam er als Erzieher nach Wien, wo er die Rechte studirte. 1792 bis 1794 diente er als Gehilfe, 1793 bis 1802 als provisorischer Lehrer der Nech. nenkunst an der k. k. Realschule daselbst. I m letztgenannten Jahre definitiv ange« stellt, versah er diese Stelle bis zur Eröffnung des polytechnischen Institutes im Jahre 1813, in welchem er die Professur der höheren Mathematik an

demselben erhielt und bis an seinen Tod, der ihn im Alter von 37 Jahren dahinraffte, versah. Als Fachschriftsteller gab er im Drucke heraus: „Ne!kricknchn'2 Gllschenbnch der Münz», Mass- nnd <Oeuucht2-Knnnde, umgearbeitet nach dem Wiener FnZ5" (Wien 1809) – „AllgarithmiH-triglillliametri'5chr5 Mnüünch" (ebd. 1827, 2. Auflage 1833. gr. 4 " .) ; – „Wechgr!-Pnn-<EnM fnr Wien-. ^.. Plätze, welche grgrn Wien die beständige Vuintl haben" (Wien 1811. Wimmer. Fol.). Auch seine Wirksamkeit als Lehrer war in seltener Weise erfolgreich, er verstand es, durch seinen anregenden, licht» vollen Vortrag die Ergebnisse der strengen Wissenschaft nutzbringend für das Leben zu machen; insbesondere steigerte er das kaufmannische Rechnungswesen zu einer vorher nicht gekannten Vollkommenheit. Wiener pnvil^irto Z e i t u n g <^2l>, Nr. 1«4. – Neuer N e k r o l o g der Deutschen (Ilmenau. Voigt), I V . Jahr^ . (1«2tt), Bd. I I , S. 9 «2, Nr. 1^>. – Oesterreichische National« Encyklopädie von Gräffer und CZikann (Wien 1833, «".) Bd. I I , S. 502. – Poggendorff (I . C.), Bio«♀ Hani» 339 Hanus graphisch - literarisches Handwörterbuch zu Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzi, I8ä9. Ambr. Barth). Bd. I , Sp. toi6. Hauus, hie und da auch Hllimsch Ignaz Johann (Bibliothekar un philosophischer Schriftsteller, geb. z Prag 28. November 18i2). Besucht, 1818 bis -1820 die Pfarrschule zu St, Gallus; 1821 bis 1823 die Hauptschuld am Tein; 1824 bis 1829 das Altstädte akademische Gymnasium, an welchem Fr. Swoboda und Ios. Jung mann lehrten; vollendete 1830 und 1831 das philosophische Studium an der Prager Universität unter Iac. Beer, I . von Lichtenfels und Caff. Hallaschka und trat Ende 1831 in das PrämoN' stratenserstift Strachow in Prag ein. Der Novizenmeister Dr. Stoppani, ein Sachse, übte merklichen Einfluß auf H., welcher das Studium der hebräischen und griechischen Sprache trieb und letzteres auch fortsetzte, nachdem er 1832 aus dem Orden getreten war. Nun begab sich H. nach Wien, wo er 1832 bis 1833 an der dortigen Universität Pädagogik unter Iac. Beer, Aesthetik unter Müller, Geschichte der Philosophie unter Exn er, classische Philologie und Literaturgeschichte unter Müller und österreichische Staatsgeschichte unter Knoll hörte, und dann das juridische Studium begann, dessen vierten Jahrgang er aber erst spaler als Professor in Lemberg been« dete. 1835 bis 1838 war er Adjunct d» philosophischen Lehrkanzel unter Professor von Lichtenfels, und am 10. April 1837

erhielt er die philosophische Doctorwürde zu Prag. Nach drei für die philosophischen Lehrkanzeln nach Tarnow, Innsbruck und Lemberg geschriebenen Concursum, wurde er 1838 Professor der Philosophie und deren Geschichte an der Universität in Lemberg, welche Stelle er bis 1847 bekleidete und mittlerweile (1843) als supplirender Professor der Weltgeschichte und Diplomatie fungierte. 1847 kam er als Professor der Philosophie und deren Geschichte nach Olmütz; 1849 im October in gleicher Eigenschaft nach Prag, von welcher Stelle er am 29. Februar 1832, jedoch mit dem Fortbezug des vollen Gehaltes, enthoben wurde. Das Ministerium äußerte sich gegen den akademischen Senat darüber unter Anderem so: „Die Beibehaltung seines Gehaltes, ohne ihm vor der Hand eine andere Bestimmung zu geben, soll als Beweis dienen, daß die Nothwendigkeit seiner Enthebung ihm nicht zum Vorwurfe gemacht wird.“ Bereits im Jahre 1830 zum außerordentlichen Mitgliede der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag erwählt, wurde er im April 1832 ordentliches Mitglied und 1883 Bibliothekar derselben, als welcher er in die seit 1848 mit der Uebersiedelung in das neue Locale ganz verwahrloste Büchersammlung Ordnung brachte und Wissenschaftliche Cataloge dieser, so wie der Werke und Abhandlungen der Gesellschaft verfaßte. Im Jahre 1869 wurde H. an safarik's (gest. im Juni 1861) Stelle, welcher seines Amtes enthoben wurde, um sich ganz seinen wissenschaftlichen Forschungen widmen zu können, Bibliothekar an der Universität in Prag. Hanns hat bereits eine reiche literarische Thätigkeit entfaltet und aus den Gebieten der Philosophie, Archäologie, Cultur und Literatur Geschichte theils selbstständige Werke, theils wissenschaftlichen Sammelwerken abgerückte Abhandlungen veröffentlicht und war aus dem Gebiete der Philosophie: Handbuch der Philosophie einleitend in philosophische Wissenschaften Lemberg 1842, Stockmann, 2. Auflage 1846, 3. Aufl. Brunn 1849, Winniker); 22 «¶ S11NU8 340

– „Handbuch der wissenschaftlichen Denklehre in philosophisches Mssen einleitend" (Lemberg 1843, Selbstverlag- seit 1847 im Verlage bei Neugebauer in Olmütz; 2. Aufl. 1831, Prag bei Tempsky (Calve);

– „Gliederzüge eines Handbuches der Metaphysik" (Lemberg 1843, Stockmann);

– „Handbuch der philosophischen Ethik" (Lemberg 1846. Stockmann); – ^ ^ / t ") d.i. Grundriß der Seelenlehre mit einem Versuch der Erklärung

psychologischer Ausdrücke (Brunn 1849, Winniker), es ist dieß sein erster Versuch in öechischer Sprache zu schreiben; – „Geschichte der Philosophie uan ihren Uranfängen nn lu3 zur Schliessung der Phila-3llphrn – Schulen durch Uaiser Zustinian. Mit Reignbr der Meratur nam allgemeinen Kulturhitarischen Standpunkte" (Olmütz 1832, Neugebauer), erschien eigentlich schon 1849 in Brunn bei Wimmer, kam jedoch in die Concurssmasse des Verlegers und wurde erst nach deren käuflichen Ver»theilung 1832 ausgegeben; – „H^s^'n /o^/^Ks na SaUa^6?ne?^//?/sH/?)2", d. i. Grundriß der Logik auf metaphysischer Grundlage (Prag 1830, Calve); – d. i. Analyse der Philosophie des Thomas v o n 8 t i t n 6 (Prag 1832), herausgegeben von der böhmischen Matice in Prag; – Ansichten desselben Th. von ä t i t n ö brachte nach einem andern Manuskripte die Brünner „Koleda" in den Jahren 1833 und !834; – d. i. Besteht ein besonderes Wissenschaft»liches Band zwischen der Philosophie und Mathematik oder nicht, in der „Zeitschrift des böhmischen Museums" (1831, I.Heft), und „Hsns ciss (7<2?-tss Ebenda (1831, IV. Heft). – Aus der A r c h ä o l o g i e : „Nie M55rn5chllft des Zlauischen Nqthn5 im weitesten, den altprenZöischlithamzchn Mizthns mitumkll55enden Sinne. (5in Beitrag M Gntmicklung des menschlichen Gei3tc5" (Lemberg, Tarnow und Stanislawow 1842. Millikowski); – „Arge-Schichte der Blauen", eine Anzeige von I . G. Z a f a r i k ' s Alterthümern der Slaven in A. Schmidt's „österr. Blättern für Literatur und Kunst" (1843. Nr. 26 u. f.); – „Onwicklung3prllre5S des Mythus an sich nnd in seinem Tebcrgange in die Philosophie" (ebenda 1843, Nr. 87 u. f.); – „Anstand der slauischen Götterlehre in der Gegenwart" (ebd. 1844. Nr. 10), ist zum Theile eine Selbstkritik seines Werkes: „Wissenschaft des slavischen Mythus", die namentlich die übermäßige Hervorhebung der indischen und parsischen Elemente darin tadelt; – „ 0 sck/se/i <?H' nlzMseH", d. i. Ueber die Mythen, im Brünner Blatte „ T M n - nik" (1848, Nr. 25 u. f.); – „6> s^– d. i. Ueber die Feierlichkeiten bei den Jahresfesten der alten Slaven und über deren Reste unter uns, in dem in Brunn herausgegebenen Kalender „Koleda" (Jahrg. 1832); – „F^, d. i. Gpaziergänge im Gebiete der slavischen Sprachwissenschaft und Alterthumskunde. Mit einer Einleitung über die Ver»wandtschaft und Entwicklung der indo«europäischen Sprachen (Prag 1836, A. Storch, auch in der „Koleda" vom Jahre

1833); – „Aclicr die lllterthü'mliche Sitte der Angebinde bciDeutschen, Zlallen nnd Nthauern. Gin Beitrag zur illmparatiuen deutsch-slaoischen (Prag 1833, Calve), der^o 341 Grundriß davon erschien 1834 in I . E. Schmalers „slavischen Jahrbüchern" in Bautzen); – „ , d . i . Spaziergange im Gebiete der archäologischen Astronomie und Chronologie im Brünner Kalender „Koleda" (f. 1837); – „^nr «lallischen Aunentrnge mit blonderer Nncksicht ant die llbatriti5chen Nnnrnaltertlinmer, su wie nut die G l a g n l i r n und N q r ü i c a . Gin Beitrag zur comparativen gcrmllnisch-ölncliiSchen Zlrchäülagie" (Wien 133?, herausgegeben von der kais. Akademie im X V I I I . Bande des „Archives"); – „F<5-") d. i. Mythologischer slavi'scher Kalender, oder Ueberreste heidnischer Feste bei den Slaven (Prag 1860, Kober und Marggr., 8"). – Aus dem Gebiete der Culturgeschichte: „Blicke in dir Urgeschichte der menschlichen (Kultur" (3ernberg 1847, Stockmann), früher in Toni aschek's „Kalender zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse (Wien 4844, Sollinger)', – „Vorlegungen über die ullgemeine Culturgeschichte der Menschheit. Gehalten an der Vniuersit'ät zu Olmütz im Jahre 28W" (Brunn 1849, Winniker), nach nachgeschriebenen Heften abgedruckt; – v a ^ i ö " , d. i. Neber die alterthümliche Cultur der Slaven, in der Brünner „Koleda" für 1831; – „^?/ s i o F «o?>^is <T ^?o^sä!oV6<Hcl v ^ s ^ o e , ' e ^ " , d. i. Sprichwörtliche Ansichten der Slaven über die Physiognomie; ebenda im Jahrg. 1854; – „<7aH Li5/7 i " , d. i. Sprichwörtliche Ansichten der Slaven über das weibliche Geschlecht im allgemeinen und besonderen; ebenda im Jahrg. 1833. – Aus dem Gebiete der B i b l i o g r a p h i e und Literaturgeschichte: „Q7s>'a-^ d.i.Literatur des slavischen und deutschen Sprichwörterwesens. (Prag 1833, Selbstverlag); – „Arlier die M i Ausgaben der Iniunnbelu-Sprichmürter-5nmmlung in der Prager Kais. Nniuersitiit", in A. Neu mann's „Serapeum" Jahrg. 1837; „Ä?si?O7'/6 F7^'s/o?'Ni:e/i 5^/^c?/i? si!ol'K77s^?/c?/i H ^V^tts^s" oss^T/ö/i," , d. i. Geschichte der slavischen und namentlich der böhmischen SprichwMersammlungen, in der „Zeitschrift des böhmischen Museums", (IV. Heft. 1835); – „Fwoö aH)Ü6<?H<3?z/F>. ^ . </s^Hovs^i//!c>", d. i. Leben und Wirken Fr. L. ö e l a k o v s k) ' ' s , in den „Abhandlungen der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften" (V. Folge, I X . Band); – „Sll,5trlnnti2ch und chranllllugiöch geordnetes VerzeichtnisZ Ziimmtlicher Werke und Abhandlungen der kän.

blhlhMlLchcn GeZellschaÜ üer ViSörnZchatten"
 (Prag 4854, herausgegeben von der kön.
 böhmischen Gesellschaft der Wiffmschaften);
 – „Snr Literatur nnt» Geschichte
 der slauischen Sprachen in Neutschland,
 namentlich der Sprache t>rr damaligen Glbe-
 Hlaurn llder Palabrn", in Miklosich's
 und F i e d l e r ' s „Slavische Bibliothek"
 (Wien 1833, I I . Bd.); – „Sm Glagal
 i ra - Frage. Gin Netcrat über I . G. 8 afarik'Z
 schritten" (ebd.); – «<3v. ^ ^ / ^
 nspsaö H^l'/s^?/ ?2sF / ^cl^o^7c?/", d. i.
 Der heil. K y r i l l schrieb nicht kyrillisch,
 sondern glagolisch, in den „Abhandlun«
 gen der kön. böhmischen Gesellschaft der
 Wissenschaften" (V. Folge. X. Band);
 – „Mönch Ghrabrñ, ein altbulganscher
 Aeuge tiir die Wirksamkeit der ZlaninapliZtel
 und der Verbreitung glagulischen ZchrittmrZens
 durch den h. Bl^rill" (Wien 1833, Staatsdruckerei).
 auch in den „Sitzungsberichten
 der kais. Akademie der Wissenschaften".
 Auch redigirte H. im Jahre 1848 in^o
 342
 Olmütz einige Zeit das Journal „Die
 neue Zeit"; übernahm aber spater mi
 Professor Helzelet die Redaction der
 officiellen ^>?'08?anctt'<x^i' ?iovi«^/ ^/ci^o
 7no«e^e") d. i. Populäre Olmi'cher Zei
 tung. Im April 1838 übernahm er die
 Redaction der von I . L. Kober n
 Prag begründeten und anfänglich vor
 Schmidt.Weissenfelsredigirtm„Kri>
 tischen Blätter", welche aber noch im
 nämlichen Jahre mit dem vierten Bande
 zu erscheinen aufhörten. Die Angriffe
 einer Partei nöthigten H. zur Heraus
 gäbe einer polemischen Schrift unter dem
 Titel: „Ztrllnng der „kritiüchn Blätter" zn
 einer H'rcirtilln dn nrbülM5ijM Vtcmtnr. Ein
 OnNurbild mit rinem Schüitenriüse" (Prag
 1858. A/Storch).
 l a".) Vā.I, 8. 572. – Brockhauö' Conver»
 sations-Lexikon. !«. Auflage. Bd. V I I , S.464.
 x,uI)U6o ^a.r I^rmin. Oi6ot kr^roä 60U2 la
 slirection 60 I^l. lo Ov. I l oV ker (pari« 18ä2
 u. f.. z;:-. 8«.) Nä. X X I l l , s^ . 3l3. –
 Wiener (amtliche) Zeitung, 186«, Nr. 24«,
 S. 4l9.l: „Aus Prag . . . " – Meyer (I .) ,
 Das große Convcrsations-Lerikon für die
 gebildeten Stände (Hildburghausen, bibliographisches
 Institut. gr. 8".) Suppl. Bd.
 I I I , S. 1299. – Der verderbliche Einf
 l u ß der Henel 'schcn Philosophie. Zur
 Beurtheilung und Würdigung des neuesten
 Verfahrens der k. k. österr. Negiernng, mit
 besonderer Beziehung auf die Entsetzung des
 Prof. Hanu3 in Prag von seinem akademi<
 schcn schränte und der offk'icllen Motivirung
 des Schrittes. Von dem Verfasser des n^mi-
 'biu-dai'U5 loxicuü" (Leipzig lsU2. Gcibr1,
 gr. 8"). s^Dcr Verfasser dieser Schrift, ein
 erklärter Gegner der H egel'schen Philosophie
 und aller ihrer Anhänger, führt nachstehende,

ungemein einfache Argumentation auf 1 Seiten
 durch: «Tic Hegel'sche Philosophie ist verderblich,
 Professor Hanuä ist Hegelianer;
 also war die österreichische Regierung ihn abzusetzen
 berechtigt und verpflichtet". 3ter Schwerpunkt
 dieser logischen Argumentation ruht auf
 dem Obersatze; den Beweis für dessen Nichtigkeit»
 kcit aber ist der Verfasser des „^Midai-dai-uü
 loFiouü" schuldig geblieben.) – X r i s t k r .
 o d u s i - s ä i v i v u s . Ein offenes Brieflein an
 Dr. I . I . HanuZ. Ein kleiner I u r in
 4000 Exemplaren zu Einem Groschen. Zugleich
 eine nothwendige Beilage zu den „Kritischen
 Blättern" (Prag. im JahreI der H a nu3'schen
 Kritik (1835). Pospisil. so.) seme Schmähe
 schrift auf H., welche die Spuren des ganzen
 Grimmes an sich trägt, der durch eine von
 Hanu3 geschriebene Kritik bei dem Anonymus,
 für den Herr Z ap bezeichnet wird, wachgerufen
 worden. – B l ä t t e r für, literarische, Unter«
 Haltung 1834, S. 716. – L i t e r a t u r b l a t t .
 Redigirt von Dr. Wolfg. Menzel (Stuttgart.
 40.) 1842, Nr. 103. – UorQVsky nliroclm'
 5lc»vin^, d. i. Mährische öolksthümliche
 Neuigkeiten (Vrúnn. 40.) 1832 Nr. 10. S. 72.
 Kanykir, Anton (Priester und Gründer
 der Nepomuzenischen Häredität, geb.
 zu Prag 21. October 1753. gest. zu
 Tabor 1833). Der Sohn eines Fleisch-
 Hauermeisters; nach beendetem Gymnasium
 trat er 1773. 16 Jahre alt, in
 den Orden der Gesellschaft Jesu, wurde
 1782 Cooperator zu Selc. kam als solcher
 1787 nach Klokot bei Tabor, im folgenden
 Jahre nach Neuhaus, bis er 1796
 Residenzcaplan in öimersk wurde. Nachdem
 H. 40 Jahre als Priester gewirkt,
 zog er sich in den Ruhestand zurück
 und lebte von seiner Pension zuerst bei
 seinem Bruder, der Vicar in Plan war,
 zuletzt in der Stadt Tabor. Als im Jahre
 1829 zu Prag das 100jährige Andenken
 an die Heiligsprechung des Johannes
 von Nepomuk gefeiert wurde, gerieth
 Hanykir auf den Gedanken, ein ähnliches
 Institut, wie das 200 Jahre früher
 zu Ehren des h. Wenzel von den Priestern
 der Gesellschaft Jesu gestiftete, zu grün«
 den, dessen Zweck es wäre, nützliche
 Bücher in oechischer Sprache um den
 billigsten Preis herauszugeben. Zur Durch«
 führung dieses Gedankens brachte er sein
 Erspartes und sein kleines elterliches
 Erbe im Betrage von tausend Gulden
 als erstes Opfer dar. Das Institut
 Hanykir 343 Haiyely
 erhielt die Genehmigung der geistlichen
 Behörden, 4833 die kais. Bestätigung
 und in der That zählt dasselbe gegenwärtig
 , also 28- Jahre nach seiner
 Stiftung. 13.000 Mitglieder in allen
 österreichischen Staaten, in Frankreich,
 England und Amerika. Um das Andenken
 dieses gottergebenen Mannes, der,

80 Jahre alt, zu Tabor gestorben, zu ehren, beschloß man die Errichtung eines Grabmonumentes, welches im Jahre 1837 im October feierlich eingeweiht und aufgestellt worden ist.

i-Inn^kiro 2akla.6a.t6i6 ULtkvn äsäiotvi 8V.
.lana. ^s^omu^Li-lo (^i-a.26 1841, 8"). -
P r ä g e r Z e i t u n g 1837. Nr.236 und244. -
Monument. Mit der Ausführung desselben ist der Bildhauer Emanuel M a r betraut worden. Es ist aus feinem harten Sandsteine gearbeitet und 13 Fuß hoch. Das mit goldenen Inschriften versehene Pirstestal trägt einen Felsen, auf welchem sich die Statue des h. Johannes erhebt, in der Rechten das KrcuZ, die Linke in erhobener Nichtung haltend; Zur Linken befindet sich das Standbild des P. H a n y k i ? , in knicender Stellung, die Stiftungsurkunde dem h. Johannes überreichend.

Hlmzc11), Joseph Karl (Priester
dcr Gesellschaft Jesu und S c h u l m a n n ,
geb. zu B r u n n 27. Octobcr 1744,
gest. ebenda 1. October 1806). Sein
Vater Anton Sebastian (geb. zu Brunn
1 4 . Jänner 1710, gcst. 1781), war
Stadtsyndicus zu Vrünn und hinterließ
ein Diarium vom Jahre 1716 bis 17t5!>
in Handschrift, das sich im Besitze deö
kais. Finanzrathes d ' E l v e r t ^s. d. Bd.
I V , S. 30^ besindet. Dcr Sohn besuchte
das Iesuitengymnasium zu Vrünn und
trat am 27. Octobcr 1760, 16 Jahre
alt, in den Orden der Jesuiten, wurde
am 27. September 1771 Priester; lehrte
dann von 1774 bis 1778 am Gymnasium
zu Olmütz, 1779 bis 1790 zu Brunn an den
Grammatikal-, und 1791 bis 1797 an den
Humanitätsclaffen. Nun trat er Gesund,
heit halber in den Ruhestand, ohne jedoch
seine gelehrten, vornehmlich philologischen
Arbeiten aufzugeben. Seine meistens für
den Unterricht der Jugend bestimmten
Schriften sind: „-I/-“-«/.-«?^' H^/ietten.^
lchcr Ontwmf drr DllrglgriiMndc der uirrtrn
lateiui^chcl! Oia55e" (Olmütz 1777. 4").; -
„NniniM'iHr Zngendlrncchte drr eröwi lateini^
lhrn (Ü)la55e in AeberüctMgMnngen einizzer
lu:5 t>em Phädrns grniiihlten Fnbeln" (Brunn
1780, 8").' - „Hciligr Cllss odrr tägliche
Oci2tc5ilhnngcn zn Gntt... an? drui 3t.'nt. dr5
P. I°5. ,sciiti" (Brunn 1768, 8").; -
„M'llgrapl'n'gchc lTnbrllrn über da'.i Dl^rlilich drr
bnug..." (Brunn 1792, gr.8").'.
c^tttto?-<)^" (Zrunilü 1798^ 8^.); -
Erklärung IntrilittHrr Fprichwörter tür i)ie Ztnö.
llgeild" (Brunn 1794. 8").; - „Os
^6" (Nrunao 1793^ 8«.); -
!>. ^llcli^inä OoiijlM..." (Brunn 1798)'
1798, 8").; - „M>ljl!>
jährig« Anörukrr dr^l unk dem Vriinurr Nachrn
^l. Änli NA9
(Brunn 17W,
M . . . " (Drun^Q 1800, 8").. Auch
sind mehrere seiner Aufsätze in Christian

Karl Andre's zu Brünns herausgegebenem „Patriotischem Tagblatte“ abgedruckt. Außer einem der Beachtung werth-
 344 Haradauer
 thm literarischen Briefwechsel hinterließ er in Handschrift ein weitgediehenes philologisches Werk; er hatte es nämlich unternommen, über alle lateinischen Dichter ein philologisches Lexikon abzufassen; und hatte dem Perseus ganz, den Horaz und Terenz zum großen Theile vollendet; und über Ovid, Virgil und Juvenal beträchtliche Materialien hinterlassen. Alle diese Handschriften, wie seine nicht undeutende Bibliothek legirte er aus Dankbarkeit dem Brünner Arzte Dr. Joseph Steiner, dessen Kunst ihn öfter dem nahen Tode entrissen hatte.
 Neumanns in der Literatur des österreichischen Kaiserthums (Wien. Doll, 4^{ter}.) Jahrgang I (1807), Bd. 1. Intelligenzblatt. Monat März, Sp. 129. — Dieselben. Jahrg. II (1808). Bd. 1. Intelligenzblatt. Monat Jänner, Sp. 36.
 — Delvert (Christian), Beiträge zur Geschichte und Statistik Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens. I. Bd. Geschichte des Bücher- und Steindrucks, des Buchhandels, der Bücherzensur und der periodischen Literatur, sowie Nachträge zur Geschichte der historischen Literatur in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien (Brünn 1834. gr. 8^{vo}) S. 287. — Außer diesen zweien. Anton Sebastian und Joseph Karl Hanzely, Vater und Sohn, ist noch eines dritten zu gedenken, Adeodat H., welcher Augustinermönch gewesen und der Verfasser der in „Mährens Geschichtsquellen“, I. Bd. Cerronis Handschriften-Sammlung (Brünn 1820) enthaltenen mährischen Universal-Historie und Brunographie ist ^{s.}: Delvert, I. c.:, S. 309, in der Anmerkung.
 Antonie (Sängerin, geb. zu Baden bei Wien 1780). Eine geborene Huber, wurde im Hause ihres Schwagers Joseph Stoll, der Chorregent in Baden war, erzogen und, da sie ein schönes Talent für Musik zeigte, von ihrem Schwager und von Mozart, der viel in Baden zu weilen und dann stets im Hause des Chorregenten Stoll sein Abstiegsquartier zu nehmen pflegte, in der Musik ausgebildet. Im Jahre 1796, 19 Jahre alt, wurde sie die Frau des, damaligen Schauspielers Franz Haradauer, der (1772 in Wien geboren) anfanglich Militärbeamter im Armeecorps des Generals Clerfayt war, dann aber, als er 1792 den berühmten Schröder kennen gelernt, auf dessen Zureden Schauspieler wurde. Antonie feierte nun auf ihren mit ihrem Gemale unternommenen Kunstreisen seltene Triumphe; sie sang in Triest, Krakau, Warschau, Prag, und in letzterer Stadt wurde, als sie am 17. August 1799 in

der „Zauberflöte“ zum letzten Male sang, ihr zu Ehren das Theater festlich beleuchtet; im Jahre 1802 kam sie mit ihrem Gemale nach Grah, der daselbst die Leitung der Bühne übernahm und bis 1812 führte. Ihre Erfolge in Gratz waren nicht weniger glänzend, als an anderen Orten. Endlich zog sie sich, wie auch ihr Gemal, von der Bühne zurück, und letzterer erhielt ein Handelsbefugniß, wurde 1833 Armenhausdirector, 1833 Commiffär im neuerrichteten Arbeitshause, 1844 Director des Kinderspitals. Am 4. October 1836 feierten Franz H. und seine Gemalin A n t o n i e die „brillantene Hochzeit“, nämlich das Erinnerungsfest ihrer 60jährigen Ehe.

Der A u f m e r k s a m e (Unterhaltungsbeilage der Gratzter (amtlichen) Zeitung 1866, S. 871. – Zwei Haradauer, wohl zur Familie des Obigen, Franz H.. gehörend, vielleicht dessen Brüder, sind geadelt wurden, und zwar J o h a n n Haradauer (geb. in Preßburg). der bereits 1788 in die kaiserliche Armee getreten und stufenweise nach 29jähriger Dienstleistung zum Major beim 2. Landwehr-Bataillon des Infanterie-Regiments Lascy vorgerückt war. Er hatte während seiner Dienstzeit zwei Feldzüge gegen die Türken und alle Feldzüge gegen Frankreich bis 1813 mitgemacht; sich schon als Oberkanonier so ausgezeichnet, daß er zum Fähnrich im Regimente Lascy ernannt wurde, und später wieder in den Gefechten bei Legnago, bei Schneittach und zuletzt bei der freiwilligen Erstürmung des Haradamr 348 Hardegg-Wlatz Dorfes Nohrbah, wo er jedesmal verwundet worden, erneuerte Beweise seiner Tapferkeit gegeben. Mit Diplom vom 3. September 1821 wurde er mit dem Prädicate Edler von Heldendau er in den erblich-ländlichen Adelstand erhoben und ihm folgendes Wappen verliehen. – ein aufrechtstehender gold und blau quergetheilter Schild. In goldenen Felde befindet sich ein gründerlaubter Eichenast mit drei Eichen; im blauen Felde ein vorwärts sehender, mit rother Mütze und weißem Bunde bedeckter Türkenkopf, dessen Wangen von einem weißbeft^derten Pfeile durchstoichen sind. Aus der Krone des auf dem obern Schildesrande ruhenden rechte gestellten adeligen Turnirhelmes wachsen drei Straußfedern, von denen die zwei äußeren auswärts gekehrt golden, die mittlere blau ist. – Sein Bruder. Georg W i l h e l m (geb. 1772 zu Preßburg), war auch im Jahre 1788 in die kaiserliche Armee getreten und nach 28jähriger Dienstzeit 1813 zum Major im Infanterie-Regimente Kerpen Nr. 49 vorgerückt. Er hatte 1788 den Feldzug gegen die Türken, dann von 1793–1813 gegen Frankreich, im Ganzen 14 Feldzüge mitgemacht und sich als tapferer Soldat bewährt. Mit Diplom vom 1. December 1821 wurde er mit dem Prädicate Edler von Weissenau (zur Erinnerung an

seine Theilnahme an der Erstürmung der Mainzer Linien im Dorfe Weissenau, wo er auch am linken Arme verwundet worden) in den erblichen Adelstand erhoben und ihm das nachstehende Wappen verliehen: ein aufrecht« stehender gevierteter Schild; 1 und 4: viermal in die Höhe und dreimal quer weiß und roth geschachtet. 2 und 3: in blau eine goldene Lilie. Aus der Krone des auf dem obern Schildes» ranoe ruhenden rechtsgekehrten adeligen Tur» nierhelmes erhebt sich ein einköpfiger schwarzer Adler mit offenem Schnabel, ausgeschlagener rother Zunge und ausgebreiteten Fittichen. – Ein dritter Bruder fand als Unterlieutenant bei Szekler»Huszaren im Türkenkriege den Tod der Ehre auf dem Schlachtfelde. Hardegg-Glatz und im Machlande, Johann A n t o n Leonhard Graf von (Feld marsch a l l » Lieu tenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Wien 8. October 1773, gest. ebenda 26. December 1823). Der Sproß einer alten und historisch'denkwürdigen Familie ^fiche unten: I. Genealogie der Grafen von Hardegg^, der neunte Sohn des .Grafen Johann Anton Conrad Hardegg von der Stetteldorfer Linie aus dessen Ehe mit August ine Gräfin Wilczek, und Bruder der zwei Folgen« den: I . I g n a z Franz und I . Heinrich; trat. 46 Jahre alt. als Fähnrich in das Infanterie-Regiment de Ligne Nr. 30, wurde am 24. Juli 1789 Unterlieutenent, 1. April 1790 Oberlieutenant im damaligen 2. Stabs-Infanterie-Regimente, und kam, nachdem er früher noch bei Kaiser-Chevaurlegers und Meszaros-Uhlanen gedient, im Mai 1796 als Hauptmann in das damalige italienische Pionnier-Bataillon, in welchem er sich bei V a l l e g i o und P e r i auszeichnete, indem er mitten durch den Feind zwei Divisionen Meszaros'Uhlanen und ein neapolitanisches Cavallene-Regiment von G o i t o nach Dolce führte. Bei der Belagerung von Man tua foht er bei sechs Ausfällen an der Spitze der Avant'garde und der Freiwilligen. Am 17. August 1799 wurde H. Major und wohnte im Juni d. I . der Belagerung der Citadelle von T u r i n , im August jener von S e r r a v a l l e bei und gab bei diesen, wie in allen Gefechten dieses Feldzuges solche Beweise von Umsicht und Tapferkeit, daß er Anfangs 1801 zum Oberstlieutenant befördert wurde. Als bei eingetretenem Frieden das Pionniercorps reducirt wurde, erhielt H. seine Eintheilung bei der Kavallerie. Im Feld»zuge des Jahres 1803 erfoht er sich bei Caldiero (29. bis 31. October) das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Als am 30. October ein Theil unserer Truppen im Centrum in die

verschanzte Stellung rückte, war H.
 mit seiner Division Kaiser«Chevauxlegers
 bei S t r a aufgestellt. Da gewährte er,
 daß der zahlreiche Infanteriewaffen auf»
 346 Hardegg-Glah
 bietende Feind den wichtigsten Punct
 unserer Stellung zu bedrohen beabsichtigte,
 und die gefährlichen Folgen, die daraus
 entspringen mußten, durchblickend, warf
 sich H., ohne erst Befehle einzuholen
 oder abzuwarten, an der Spitze seiner
 Division und einiger rasch gesammelten
 Reiterabtheilungen dem vorrückenden,
 stark überlegenen Feinde entgegen und
 drängte ihn zurück; und als dieser
 mit eintretender Nacht sein Vorhaben
 neuerdings auszuführen versuchte, war
 es der wachsame H.. der dieses durch
 erneuerte und siegreiche Angriffe vereitelte.
 Für diese Waffenthat erhielt er in der
 7 l . Promotion (April 1806) das Ritterkreuz
 des Maria Theresien-Ordens.
 I m Feldzuge 1809 commandirte H.
 als Oberst das Dragoner»Regiment
 Leveneur. Am 19. April d. I . beauftragt,
 den Rückzug der Unsrigen bei
 A r n d o r f zu decken, führte H. mehrere
 erfolgreiche Attaquen aus. Bei Kloster»
 röhr, wohin er seinen Marsch fortgesetzt,
 versperrte ihm der Fcind in überlegener
 Anzahl den Weg. Bedroht, von den
 Seinen abgeschnitten zu werden, war
 H.'s Entschluß bald gefaßt und mitten
 durch den Feind bahnte er sich, wenngleich
 mit namhaftem Verluste, zurHaupttruppe
 den Weg. Mit dem historischdenkwürdigen
 Armeebefehle vom 24. Mai
 1809 – nach der Schlacht von Aspern
 – wurde Hardegg zum General»
 Major ernannt. Am 46. Mai 1812
 ging H. in Pension, trat aber schon
 am 26. Juli 1813 wieder in Activität.
 I n der Schlacht bei L e i p z i g (16. bis
 18. October 1813) entwickelte H. solche
 Bravour, daß er auf dem Schlachtfelde
 zum Feldmarschall »Lieutenant befördert
 wurde. Eine Division im bayerischösterrelcbischen
 Heere befehlighend, ging
 cr 1814 über den Rhein, focht bei
 B r i e n n e (31. Jänner und 1. Februar),
 bei Ardusson (10. Februar), bei Mormant
 (17. Februar), bei Bar sur
 Aube (27. Februar) und that sich bei
 G u i l l o t i e r e besonders hervor. Am
 8. März schloß er die Stadt Bray ein, die
 sich ihm später ergab; nun focht er noch
 bei Fer6 Champenoise (18. März)
 und A r c i s sur Aube (21. März), wo
 er durch einen Granatmsplitter am Kopfe
 verwundet, sein Commando an General
 Geramb j> d. Bd. V, S. 149^ zu
 übergeben genöthiget war. Nach dem
 Friedenssschlüsse erhielt er ein Divisionscommando
 in Ungarn, trat aber schon

am 16. November 1817 zum zweiten Male in Pension, die er noch sieben Jahre genoß, bis er, erst 32 Jahre alt, zu Wien starb. Für seine Waffenthaten hatten ihn auch Rußland mit dem Großkreuze des Annen«, und Bayern mit dem Commcm» deurkreuze des militärischen Max Joseph« Ordens ausgezeichnet.

Oesterreichi sches M i l i t ä r « K o n v e r s a t i o n s - Lexikon von H i r t c n f e l d (Wien 183«. 8».) Bd. I I I , S. 61. — H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär»Maria Theresien-Orden und seine Mit« glieder (Wien. Staatsdrucker, 4".) S. 78<i und l?43.

I. u,) Eenettlligic und gegenwärtiger Stand der Vraseltsamilie Sardegg. Das jüngste Geschlecht der Grafen von Hardegg führt den Titel: Grafen Hardegss zu Glntz und nn Machlande, welch' letzteres Wort im „Genealogischen Taschenbuche der gräf» lichen Häuser" für 1861 , Seite 3 2 l , wie auch in anderen Werken irrig als Marchland erscheint; denn eö ist nicht ein an der March, einem Flusse in Mähren, gelegenes Land . sondern die Grafschaft Machland in Oesterreich ob der Enns darunter gemeint. Beuor das gegenwärtige Geschlecht der Grafen Hardcag von der Grafschaft Hardcgg (auch Hardeck) und dem gleichnamigen Städtchen, das am Eillflussc dcs Fugnitzbaches in die Thaya, am äußersten Gndc der Grenzmarken Oesterreichs gegen Mähren, drei Stunden westwärts von Znaim, gelegen ist, seinen Namen angenommen, blühten schon mehrere Gcschlech«[¶] 347 Hardegg-Matz

ter unter dem Namen der Grafen von Hardegg, welche nach und nach alle erloschen. Das erste derselben war jenes der Grafen von P l a y n (Pleycn, in alten Urkunden auch Plmgen). Ein Walther Graf von P l a y n . Neffe K a r l M a r t e l l ' s , focht unter P i p i n gegen die Hunnen und Avarcn; ein Nachkomme deöseb den, S y r u s , wird als Stifter des Klosters Michelbeuern (972). ein anderer, Wernher, als Stifter des Klosters Neicherssperg (1084) in den alten Urkunden und Chroniken aufgeführt. Dieses erste Geschlecht der Grafen von P l a y n undHardeck erlosch mit Heinrich, genannt von Tybein (lebte um 1203), und Kaiser Rudolph I. belehnte 1278 B e r t h o l d I. uon Nabenswalde (einen Verwandten der Burg grasen von Mayobura, Magdeburg), der mit witt'iirgis Gräfin von hardcck, der Witwe des obigen Heinrich von Tybein, vermalt war, mit der Grafschaft Hardeck und den dazu gehörigen Herrschaften, der sich nunmehr den Titel eines Grafen von H. beilegte. Auch dieses Geschlecht zählt mehrere denkwürdige Sproßen, unier Anderen Conrad ss. diesen: I I . Hervor« ragende Glieder der Familie Hardegg, Nr. 3^.

Der letzte dieses Geschlechtes. Graf Michael., welcher zweimal vermalt war: 1) mitAiilm von ^mmnh (gest. 1447); 2) mit Anna Ungnao (gest. 1460), und aus keiner dieser zwei Ehen Kinder

besaß, gab, wie die vom Christtag 1481 aus-
gestellte Cessionsurkunde besagt, „aus Blödigkeit
und Gebrechen unsers Leibs, damit Wir beladen
sind, dadurch wir unsern Stätten, Gschlössern,
Leuten und Guttern mit der Regierung nit
mehr wol vorstehen thönnen“, alle seine Be-
sitzungen in die Hände des Kaisers Fried-
rich II. (n. A. IV.) wieder zurück, worauf
dieselben etliche Jahre (von 1482–1491) an
die Grafen Johann und Sigismund von St.
Georgen und Vüsing verpfändet waren.
Im letztgenannten Jahre wurden sie aber von
Kaiser M a r i m i l i a n I. an Heinrich Prueschenk
Freiherrn von Stettenberg verkauft
und dieser sammt seinem Bruder Sigmund
mit dem ganzen Geschlecht laut Diplom vom
27. October 1491 (nicht wie Knrschke angibt
N!) zum Grafen von Hardegg erhoben.
Die heutigen Grafen Hardegg sind Nachkommen
dieses letzten Geschlechtes der Pruesch-
enck Freiherrn von Stettenberg. Die Prue-
schenk waren schon vor Erlangung der Grafschaft
Hardegg eine reiche und angesehene
Familie; ein Sigismund von Prueschenk
kommt schon unter Kaisrr Heinrich IV. (1069
bis 1102) vor und gehörte dem steierischen Adel
an; ein Friedrich von Prueschenk hatte
aus seiner Ehe mit einer von Öttinger zwei
Söhne: Heinrich, welcher (1292) Hauptmann
des Grenzschlosses Haimburg war, und Ulrich,
Hofherr und Kämmerling Kaiser Albrecht's I.;
ein Stephan Prueschenk war 1460 mit
Margarethe von Reicheneck verheiratet. Diese war
die Letzte ihres Geschlechtes und brachte von
ihren Vettern Andreas und Martin von
Reicheneck, als diese ohne Kinder gestorben
waren, das Reicheneck'sche Wappen an die
Prueschenk (siehe das Wappen der Grafen
Hardegg). Stephan besaß aus seiner Ehe
mit Margaretha zwei Söhne. – Heinrich (I.)
und Sigmund. Ersterer des Kaisers Mar-
kgraf Friedrich's oberster Feldhauptmann im mailändischen
Kriege; Letzterer Oberhofmarschall des Kaisers
Friedrich. Bevor Heinrich und sein Bruder
Sigmund nach dem Kaufe der Grafschaft
Hardegg den Grafentitel erhielten, sind beide
Brüder mit Diplom vom 7. Juni 1480 in den
Freiherrnstand erhoben und ist beiden für ihre
Nachkommen männlichen Geschlechtes 1482 das
Erbtruchsesfenamt im Herzogthum Steiermark,
und 1486 das Erbmundschenkenamt in Oester-
reich verliehen worden. Beide Brüder, Sigmund
und Heinrich, brachten käuflich viele
Herrschaften an sich, welche sämmtlich, als Graf
Sigismund im Jahre 1490 unvermält starb,
seinem Bruder Heinrich und dessen Söhnen
durch Testament zufielen. Heinrich erhielt
von Kaiser Mar I. ein Diplom vom Bartho-
lomäustag 1491, in welchem die früheren
Rechte und Freiheiten neuerdings bestätigt
wurden und seinem Titel wurde außerdem jener
eines Grafen im Machland beigelegt. Aus
seiner Ehe mit Elisabeth von Aostria hatte er
acht Kinder, und zwar fünf Söhne, drei

Töchter; erstere: die Grafen Johann (I.).
 Ulrich (I.) , Georg, Christoph und
 I u l i n s (I.); letztere,: Katharina, nachmals
 vermalte V«l von Zelliilg,- Scnna (nach
 Einigen Helena), vermalte Herzogin zu Niinslcrlnkni.
 und Veronika, vermalte von omnööch.
 Von den Söhnen starben Georg und
 Christoph in jungen Jahren. Johann der
 Erstgeborene (gest. zu Licgnitz in Schlesien
 27. Juli 1^3») war zweimal vermalt: 1) mit
 Ulargaretyn Gräfin von öchlNimlm'g (gest. 1307);
 2) mit Barbara von 'lwug. Der aus der ersten
 Ehe entsproßene Sohn Christoph vermalte
 sich mit einer von HaUlNvitz, jedoch blieb diese
 Ehe kinderlos. Von den aus Johann's
 zweiter Ehe mit Barbara von K r a i g stammenden
 Kindern erreichten nur vier, 3 Söhne und
 Zardegg-Wlah 348 Hardegg-Glah
 t Tochter, ein höheres Alter: W o l f Dietrich,
 aus dessen Ehe mit Regina Freiin von Fugger
 keine Descendenz hervorging; Hanns Georg,
 welcher 23 Jahre alt (1330) als Fähnrich in
 Ungarn gestorben, und Hanns Friedrich, aus
 dessen Ehe mit ElisM'llj von Menesiis zwei
 Söhne: Johann (71.) und Albert her-
 vorgingen, mit denen die Nachkommenschaft
 Johann's (I.) erlischt. Johann's (I)
 Tochter Elisabeth war zweimal vermalt: 1)
 mit l-iittcr von Zierolin und 2) mit Gregor Graf
 von NoM-ola. Ulrich, I o h a n n '6 (I.) nächst«
 ältester Bruder (gest. 1 .'»22). kaufte die Grafschaft
 Glaz und durfte nach dem uon Kaiser Max I.
 vom 12. November !ö03 zu Augsburg erlassenen
 Diplom sich Graf zu Glaz nennen. Ulrich
 war dreimal vermalt: <) mit Ol^mt Herzogin
 von Niinstcrl'^rg: 2) mit Mlliarim von Gullc»-
 strin, und 3) mit einem Fräulein von huli^witz,
 ohne jedoch Kinder zu hinterlassen. Graf
 J u l i u s (I.), Johann's (I.) jüngster Prüdem
 (gest. 1357), pflanzte das Geschlecht dcrHar.
 dcgg fort und ist somit der Ahnherr deS noch
 blühenden Geschlechtes. J u l i u s war mit
 Gertrud Ncichsgräfin von Eberstein vermalt,
 welche ihm sechs Söhne und vier Töchter gebar.
 Die ersteren stnd: Heinrich (II.). Bernhard,
 J u l i u s (I I) , Sigismund, Ulrich (I I) und
 Ferdinand; die Töchter sind: Elisabeth,
 später vermalte Freiin von Armg; Wtarusch
 (Margarctha), unvermält gestorben; Anna,
 jung gestorben, und Esther, zweimal vermalt,
 zuerst mit Christoph vonAainnch, dann mitAarl
 Ludwig Freiherrn von ftuechljam. Von J u l i u s
 (I.) Söhnen blieb Graf J u l i u s (II.) (gest.
 4593) unvermält; Graf Bernhard (I.) war
 zweimal vermalt: 1) mit Casparini von Vem'sus,-
 2) mit Anna Summa von kochten stein,- aus
 erster Ehe ging ein Sohn, K a r l , hervor, der aus
 seiner mit der BürgerstochterApollonia Glöckner
 geschlossene Ehe keine Kinder hinterließ und
 in jungen Jahren starb; aus Bernhard's
 zweiter, 1369 geschlossener Ehe stammen zwei
 Söhne und fünf Töchter; erstere: Angust und
 Reinhard; letztere: Esther, nachmals mr»
 mälte von ocllung; M a r i a Susanna, nachmalige

Freiin von Gpperädorf, - M t a r i a M a g -
oalena, nachmalige Freiin von Vunawiz;
Anna Susanna, nachmalige Fnüin von
piiechaim, und J u d i t h , jung gestorben. Von
den zwei Söhnen Bernhard's aus zweiter
Ehe starb Reinhard als Kind und Graf
August (geb. 1578. gest. 1620) hinterließ
aus zweimaliger Ehe: 1) mit Elisaöct1) von
Wclspürg und 2) mit Aosine von Tschernrmöl',
nur aus erster Ehe eine Tochter, Susanna
Elisabeth, die sich nachmals mit ihrem
Vetter, Graf Philipp, vermalte. Sigismund
(geb. 1639. gest. 1599), auch ein Sohn des
Grafen J u l i u s (I.), hatte in einer zwei.
maligen Ehe: 1) mit Era Reichsgräfin von
Casiell, welche 1570 ohne Kinder gestorben;
2) mit Maria Nagbalma Gräfin von Med, aus
dieser letzteren Ehe einen Sohn: Johann
W i l h e l m , und zwei Töchter: Elisabeth,
nachmalige Freiin von ^uechljiüin, und M a r i a
Magdcrlena, nachmalige Reichsgräfin von
Wieb. Sigismund's Sohn, Johann W i l -
helm (gest. 1635). war (seit 1396) mit EMer
Elisub'clli Freiin von hcrpcrstein vermalt, welche
ihm eine Tochter, JohannaSusanna, gebor,
die sich später mit ihrem Vetter, Grafen
Iulius (III.). vermalte. Ein anderer Sohn des
Grafen J u l i u s (I.). Graf U l r i c h (II.), war
zweimal vermalt.- 1) mit Dorolhm Gräfin von
Hl'ljmlV'ljc (gest. 1ä70). welche ihm keine Kinder
hinterließ; 2) mit C'lisalittl) Frcliin von Präswci,
aus welcher Ehe zwei Kinder stammen, ein
Sohn, Albrecht Friedrich, der jung und
vor dem Vater starb, und Helene, nachmals
vermalte 5>pett von Zw^fallen. Der jüngste
Sohn des Grafen J u l i u s (I.), Graf Ferdi.
nand (enthaupet zu Wien 16. Juni 1595)
ss. d. Nr. 5^, vermalt (seit 1583) mit Anna
5u!'anlm Gräsin uon Cyliirn, hatte aus dieser
Ehe sechs Töchter: M a r i a Anna, Elisabeth,
M a r i a Magdalona, Esther Neginä,
theils unvermält, theils als Kinder
verstorben; Anna Snsanna, nachherige ver»
malte <! schern cm bl, und Rosine Salome, vermalt
mitIoIMil AndN'as Wörtlich. Den Namen
der Hardegg pflanzte des Grafen J u l i u s (I.)
ältester Sohn. Graf Heinrich (II.) (gest.
1593), fort; vermalt mit Anna lNarm Gräfin
von Cljurn, besaß er aus dieser Ehe einen einzigen
Sohn, Georg Friedrich, und vier
Töchter: Elisabeth, vermältr von Neu deck;
Anna M a r i a , nachmalige von Holden;
M a r i a M^agdalena, nachmalige von Zel»
King, und M a r g a r e t h a , nachmalige Freiin
vonAaumch. Georg Friedrich (geb. 1568)
war mit 5ldonia Freiin von yerlmftein (seit
i. November 1592) vermalt, die ihm fünf
Söhne und fünf Töchter gebor; erstere: Ernst,
Heinrich (III.), beide unvermält im böhmischen
Kriege gefallen; J u l i u s (III.), welcher
das Geschlecht der H. fortpflanzte; Stephan,
in einem Duell in den Niederlanden (1615)
geblieben, und P h i l i p p ; letztere: M a r i a
Magdalena, nachmalige Gräsin Thurn,-♀

Margaretha, unvermält gestorben; Sidonia Elisabeth, nachmalige Gräfin Sanit Iulieli, und als sie Witwe geworden, vermalte Freiin von Hmzeüdorf und pollmtwrf; -Maria und Anna, beide unvermält gestorben. Georg Friedrich's jüngster Sohn, Philipp, in erster Ehe mit seiner Muhme, der oben erwähnten Susanna Elisaöetl) yardegg, in zweiter Ehe mit Cua Maria Freiin von Zmzendorf vermält, erzeugte in beiden Ehen vierzehn Kinder, u. z. sechs Söhne und acht Töchter. Die ersteren sind: Georg Bernhard (gest. 1620), ver» mält mit Rosine Clisalk'll) Freiin von ^ostbcrg, welche Ehe kinderlos blieb; Georg Friedrich, Hauptmann und unvermält gestorben; Wilhelm Georg, jung gestorben; Augnst, 21 Jahre alt (1665) gestorben; Johann Mar, zwei Jahre alt (1648) gestorben, und Georg Heinrich, gleichfalls jung gestorben; von letzteren starben Johanna Elisabeth, Susanna Iustina, M a r i « Gsther, M a r i a Sidonia und Anna Elisabeth unvermält; Sidonia (geb. 1629), war mit Hanns Richard Freiherrn von Vuniz vermält; M a r i a Magdalena (geb. 1645), vermält mit Franz Ehrenreich Freiherrn von Reuöeeß,- M'arimiliana Gva (geb. 1649) war des Grafen yemrich (I.) von Rmft zweite Gemalin. Während des Grafen Philipp so reiche Nachkommenschaft schon in der ersten Generation erlosch, pflanzte sein Bruder I u lius (III.) das Geschlecht fort. Julius (III*) (geb. 1594, gest. 1684) war zweimal vermält: 1) mit seiner Muhme, der bereits genannten Gräfin Johanna Su» sanna; 2) mit Warm Barönm von Tüllfts,- aus erster Ehe entsprangen vier Söhne und drei Töchter; erstere sind: Johann Sigismund (geb. 1627); I . Albert (lieb. 1631. gest. 1638); I . W i l h e l m (geb. 1632), alle drei jung gestorben, und I . Friedrich (geb. 1636, gest. 1703), welcher das Geschlecht fortpflanzte; letztere sind: M a r i a Magdalena (geb. 1626, gest. 1658), vermalte Freiin von Neubrgg; Marimiliann (geb. 1683, ledig gestorben 1679), und Esther (geb. 1624, gest. 1676), erste Gemalin tzeinrich'5 (I.) Grafen von Reuß. Sein jüngster Sohn, I . Friedrich, vermalte sich mit Cresmilia Gräfin Vranbis (gest. 1731), welche ihm zwei Söhne und zwei Töchter gebär; erstere: Johann Julius (IV.) Adam und I . Eonrad Friedrichs beide die Johann, die weiblichen drn Namen Maria. Stifter der noch blühenden zwei Linien dieses Hauses.- I. Hardegg-Glatz'Stetieldorf, und I I . Hardegg-Glatz'Kadoltzburg und Seefeld; letztere: Maria Iosepha Theresia (geb. 1687), vermält mit pelcr Anlon Grafen Arrw«. bene, kais. Cameral-Director in Siebenbürgen (gest. 31. December 1736), und Vd. Anna (geb. 1691), vermalte Freiin von wolfersdorf. ä. Aeltere Linie: Sardegg-Matz-Stetteldors. GrafIohann Julius (IV.) Adam. Stifter derselben, war (seit 1702) mit Naria Varlmrn

Grasin von Hoyenfrld vermalt, mit welcher
er fünf Söhne und vier Töchter erzeugte;
erstere: Johann Karl (I.) (geb. 2. Septem-
ber 1703), welcher das Geschlecht fortpflanzte;
I . Joseph Ferdinand (geb. 12. Mai 1705,
gest. 14. December 1732); I . Julius Leopold
(geb. 8. Juli 1706, gest. 1763), deutscher
Ordensritter; I . Franz Joseph (geb.
1708); I . Sigismund Joseph (geb. 14. September
1711, gest. 1730); letztere: Maria
Iosepha Varbara und M . Anna Theresia
(geb. als Zwillinge l i . September 1707);
M. Iosepha Victoria (geb. 2. März 1710),
vermält (seit 17. April 1731) mit Georg Felw
Grafen von Anc>, und M . Glconora (geb.
29. Juli 1713, gest. 26. Jänner 1767), vermält
mit Aubolplj 5igisuu!!id Grafen von Sinzendorf.
Graf IohannKarl (I.) (geb. 2. September
1703. gest. 26. Jänner 1752). des Grafen
Johann Julius (IV.) Adam ältester Sohn.
war (seit 2. April 1731) mit Maria Elisalietl)
Gräfin von ällizelldorf (gest. 30. Jänner 1772)
vermält, aus welcher Ehe mit Uebergehung
mehrerer in der Kindheit oder jung verstorbenen
Kinder zwei Söhne und drei Töchter stammen.
Erstere: Johann Karl (I I.) (geb. 2. Novem-
ber 1736, gest. 10. März 1758), und I .
Franz de Paula (geb. 2. Februar 1741,
gest. 17. März 1808); letztere: Maria
Gleonora Iosepha (geb. 11. Februar 1738);
M . Varbara (geb. 15. März 1734, gest.
30. März 17^7), Stiftsdame zu Prag, und M .
Anna Elisabeth (geb. 13. Jänner 1740),
englisches Fräulein zu St. Polten. Graf I .
Franz de Paula pflanzte das Geschlecht
fort; vermält (seit 23. October 1768) mit
Mnrill! Aldovila Gräfin von Canale (geb.
22. Juli 1740), hatte er acht Kinder, u. z. vier
Söhne und vier Tochter; erstere: Johann
Ferdinand (geb. 18. April 1773, gest. 2. Mai
tsls); I . Joseph (geb. 1778). k. k. Haupt,
mann; I . Franz de «Paula (geb. 14. Juli
1779); I . Karl Peter (geb. 28. Februar
1783), Maltheser. Graf I . Ferdinand war♀
330 Zardegg-Giah
(seit 30. September 1797) mit Aloisiü Gräsin
Allhmm (geb. 3U. Mai 1766. gest. 4. Jänner
18U4) vermalt, aus welcher Ehe Graf Johann
Franz (geb. «. Juli 17W, gest. 23. März
1854) hervorging, Graf I . Franz vermalte
sich mit pausine Gräfin Choiscus t>'AilK'sc>m'l
(geb. 13. Februar 1808) und aus dieser Ehe
stammt Graf Johann Julius und zwei
Töchter. Graf I . J u l i u s (geb. 10. Mai
1833), k.k. Oberlieutnant, ist das gegenwärtige
Haupt dcr älteren Linie Hardegg-Gccch-Stettrl«
dorf, (seit 7. October 1857) mit Varitt Gräfin
Choriiisl!,, (geb. 27. Jänner 1833) uo-rmält, aus
welcher Ehe ein Sohn, Franz Paul (geb.
14. Mai 18öV). hervorging. Dco trafen I .
J u l i u s Schwestern sind: Gräfin Elotilde
Gabriele (geb. 20. December 1830), vcrmält
(seit 24. Juli 1832) mit Noriz Grafen O'Dmil.'Ü'
und Gräsin M a r i a Aloisia (geb. 21. October

1831), vermalt (seit 21. October 1849) mit
 Narl Grafen von Seilnu.
 lt. Züngere Linie: Hardtgg-Vlatj-Aadollzbürg
 und Seefkl.d. Des Grafen Johann
 Friedrich jüngerer Sohn I ohann Conrad
 Friedrich (geb. 13. März 1677. gest. !0. Fcbruar
 1721), vermalte sich (22. Jänner 1706)
 mit Clara hcdwig Ireiin von Cramm (geb, 18.
 Jänner 1688, gcst. im Februar 1743). Aus dieser
 Ehe gingen sechs Söhne und eine Tochter
 hervor; erstere: I . Heinrich Eonrad, wel«
 cher diese Linie fortpflanzte; I . Anton Ludwig
 (geb. 23. Februar 1709); I . Julius
 Hartmaun (geb. 9. Februar 1710); I .
 Jacob P h i l i p p (geb. 19. November 1713);
 I . Friedrich Anton (geb. 12. Jänner 1717).
 die vier letztgenannten theils unuermält, theils
 in Kriegsdiensten gestorben; I . Anton Hartmann
 (geb. 3. Juli 1714. gest. 14. März 1767),
 t'. t. Hauptmann, vermalt: 1) mitNari« Üosepha
 Gräsin von Vrandis, verwitweten Marchese ^
 Cagsia, nach deren Tode mitlliuna Anna Vötnil»
 Freiin von Vöhmbßellen, hinterließ aus der
 zweiten Ehe einen Sohn, Johann Karl
 Alois (geb. 28. Juli 1765), k. k. Hauptmann,
 oanu in Churpfälzischen Uergwerksdiensten;
 dieser, od^leichzweimalverehlicht-. 1)(seiti791)
 mit ^tlN'ia Anlonia von Vnueröerg (gest. 3. April
 1795); 2) mit Maria vislcu'ia von Rellermünn,
 hinterließ keineKindcr. T iese Linie pflanzte sein
 Oheim fort, GrafIohann Heinrich Conrad
 (geb. 2:;. November 1707, gest. im März 1747),
 vermalt (seit 1732) mit Naria Aol'a Gräfin uon
 Cül'l-ilN!! (geb. 1709, gest. 12. Mai 1739), cnw
 welcher Ehr Johann Anton Conrad (geb.
 20. März 1737) hervorging. Graf Johann !
 Anton Conrad, vermalt (seit 1761) mit
 AllcUlstine Gl-äsin wilcäcli (geb. 28. August 1737).
 ist der Vater jener ritterlichen Schaar von dreizehn
 Söhnen, von denen neun den Degen für
 das Vaterland führten, durch ihre Tapferkeit
 sprichwörtlich bekannt und drei Mitglieder des
 Maria Theresien-Ordens waren. Ihre Namen
 sind: Graf Johann J u l i u s (geb. 26. Mai
 1762, gest im nämlichen Jahre); I . Joseph
 M a r i a Franz (geb. 8. März 1764, gest. unuerhlicht);
 I . NaptistJohann Nepomuk
 sgeb. 27. Juli 1766, gest. unvermält). Rittmei»
 ster im Kürassier-Negimente Prinz N assau; I .
 Dominik, uon dem das gegenwärtige Haupt
 dieser 2mie abstammt; I . Augusiin (geb. 20.
 November 1708, gest. 176iy; I . Friedrich
 Anton (geb. 6. März 1^7(1). Rittmeister bei
 Liechtenstein- Dragoner; I . Franz Ferdinand
 (geb. u. gest. 1771); I . Ignaz Franz
 sfiehe d. S. 3^9^; I . Anton Leonhard
 l^siehe d. T . 345^; I . A l o i s (geb. 16. August
 177:»), Rittmeister bei Karaczay-Uhlanen;
 I . Heinrich M)e d. S. 3ä.^; I . Conrad
 und I . Franz Joseph (geb. 7. April 1782).
 beide Osficirc in der österreichischen Armee.
 Von den zwei Töchtern des Grafen Johann
 Anton Conrad starb M a r i a Antonia
 Johanna (geb. 3. März 1765) im Jahre

ihrer Geburt, die zweite M . Augustine Ioscpha (geb. ?. Mai 1777). starb als herzoglich savoyische Stiftsdame in Wien. Des Grafen Johann Anton Conrad vierter Sohn: Graf Johann Dominik (geb. 20. October 1767 , gest. 1. Juli 1830), uer« malte sich (7. Jänner 1799) mit Uül.vimililm Gräfin von AMMLü, aus welcher Ehe noch ein Sohn, Graf I . M a x i m i l i a n und drei Töchter am Leben sind. Graf M a r i m i l i a n (geb. 14. Juli 1810) ist gegenwärtig das Haupt der jüngeren Linie Hardegg'Glah-Kadoltzburg und Seefeld. Er ist (seit 4. August 1834) mit Fnn,- ligln Gräsin von Wrl'nn (geb. 21. September 1816) vermält und stammen aus dieser Ehe eilf Kinder, und zwar sechs Söhne und fünf Töch« ter; erstere sind: die Grafen Maximilian (geb. 1. Mai 1842); Heinrich (geb. 3. No° vember 1843); Dominik (geb. 24. October 1840); Rudolph (geb. 24. November 1845); Franz Joseph (geb. 18. August 1853) und Conrad (geb. 18. März 1835); letztere sind: Gräsin M a r i a (geb. 14. Juli 1836, vermält (seit 8. Juli 1856) mü Anton Grafen von Allems, k. k. Oberlieutenant; Karolina (geb. 4. Jan« ner 1849); Theresia (geb. 14. April 1850). Fanny (geb. 18. December 1844); Eugenia^o Hardegg-Glatz 361 Hardegg-Glatz sged. 24. Mai 1848). Auch leben noch drei Schwestern deZ Grafen Johann Maximilian, und zwar.- Gräsin Aloisia (geb. 29. Jänner 1807); Gräfin Anna (geb. 12. Mai 1803), Besitzerin der Herrschaft Grusbach und Höflein in Mähren, und Gräfin V^aria (geb. 3. Juli 1802); vcrmält (seit 29. Juni 1831) mit Jose's) Freiherrn von s.^'st , k. k. Oberst in der Armee.

I. b) (Quellen Mr Gruealagic und Geschichte der Grafen Hardegg. Hormayr's Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien, 4".) 1822. Nr. 47: „Hardegg“, von Pittner/ – Ersch und Gruber. Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. I I . Section, 3. Bd. S. 246. – //««. (I.W2 1730-1741>, und die zwei letzten Bände >Visn 1818, i'ol.). – Hellbach (Johann Christian von), Adels-Lerikon (Ilmenau 1825. B. Friedr. Voigt, 8°.) Bd. I , S. 606. – Kneschke (Ernst Heinrich Dr.), Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart (Leipzig 1852, I . O. Weigcl, 8»..) Bd. I , S. 313. – Oesterreichische National«Encyklovä» die von Gräffer und Czikan (Wien 1833, 8".) Bd. I I , S. 502, und Vd. V I , Supplement, S. 472. – Schönfeld (Ignaz Ritter von), Adels-Schematismus des österreichischen Kaiser» staates (Wien 1824, Schaumburg und Comp., kl. 8".) i. Jahrg. S. 179. – Wiß g r i l l (Franz Karl), Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herrn« und Ritterstande von dem X I . Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten (Wien 1840. Ioh. Karl Schuender. 4°.) Bd. IV, S. 94–143. II. Hervorragende Glieder der Familie Hardegg.

1. Anton Leonhard, siehe Johann Anton
 Leonhard, Nr. 12. – 2. Bertholt»
 von Nabenswalde Graf von Hardegg
 (gest. zu Rotz 7. August 1312). Der erste des
 zweiten Geschlechtes der Grafen von H a r d e g g.
 Dem durch Berthold von Rabenswalde
 begründeten Geschlechte der Grafen Hardegg
 ging das Geschlecht der Grafen von Playn
 voran; der letztere derselben, Otto Graf zu
 Playn und Hardegg, war mit wilöurgis
 Gräfin von helfel'stmi vermalt. Als Otto starb,
 vermalte sich seine Witwe zuerst mit Heinrich
 von Ouilw (oder wie es in alten Urkunden heißt
 Tybein), und nachdem auch Heinrich ohne
 Kinder zu hinterlassen starb, schritt Gräfin
 Wilburgis zur dritten Ehe mit AertIM'' (I.)
 von Aaömswalde, der im November 1278 von
 Kaiser Nudolph I. von Habsburg mit der j
 Grafschaft und den dazu gehörigen Herrschaften
 belehnt worden. Berthold ist somit der
 Stifter des zweiten Geschlechtes der Grafen
 Hardegg, welches mit dein Grafen Hein«
 rich (gest. 24. März 1483), der, als er ohne Erben
 war, alle seine Güter an Kaiser Maximilian
 I. zurückgab, im Jahre 1483 erlosch.
 Graf Berthold mit seiner Gemalin stiftete
 1300 das Dominikanerkloster sammt Kirche zu
 Roß, wo sie auch beide begraben liegen. B e r «
 thold harte aus seiner Ehe mit W ilbu rgis
 (gest. 27. August 1314) drei Söhne und drei
 Töchter; erstere: Berthold (II.); Burchard,
 welcher dieses Geschlecht fortpflanzte, und
 Otto, Domherr zu Passau (gest. i>. November
 134U); letztere: Anna, vermalt mit Ulrich
 Herrn von l-wn'schenk, dem Urahn Herrn des
 dritten, noch heute blühenden Geschlechtes der
 Hard egg; Agnes, vermalt mit Simon Herrn
 von Onba und tcippa; und Elisabeth, Prio«
 rin der Dominikanerinnen zu Impach bei
 Krems. W i ß g r i l l (Franz Karl). Schauplatz
 des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels
 (Wien 1800. 4°.) Bd. IV. S. 1Uö.) – 3. Courad,
 mit Otto der letzte Sproße des ersten
 Geschlechtes der Grafen von Playn und
 Hard egg. Als die Ungarn 1260 in Steiermark
 einfielen, waren es die Grafen Conrad
 und Otto, welche mit 1000 Mann eigener
 Kriegsvölker den Steicrmärkern wider die Un»
 gärn zu Hilfe eilten; auch fanden beide Brüder
 im blutigen Treffen bei Staatz auf dein March<
 felde am 26. Juni 1260, gegen die Ungarn und
 Cumanen, den Tod. Mit ihnen erlosch das erste
 Geschlecht der Grafen von Playn-Haroegg,
 da siebride keineKindethinterlassen hatten. C o n »
 rad's Gattin war Cuphmüa Gräsin von Grlcnbürg,
 welche, Witwe geworden, um 1273 Awerl
 (II.) Grafen zu Görz gcheirathet hat. Otto's
 Gattin war die bei Berthold erwähnte Wil»
 burgis, welche nach ihres ersten Gemals
 Tode noch zwei Ehen schloß, wie dieß bei B e r «
 t l i o l d erzählt wurde. ^ ^ fV/ieT-o«^.),),
 sriptor. i'ül. ^uLt.ria.oa.r. ^om. I, paF. 463
 u. 496 In Oln'onlc.on Olaustro-^oadurFSULL,
 und 'I'om. I I , i). 733 in ?7<!om. Fe //<?s6/öac/i

Odron. ^nät.^j. -4. Eonrad Graf von (gest. 2ö. September 1349). Em Sproße des zweiten Geschlechtes der Grafen Haudcgg-Maydbürg; ein Sohn B erth 0 ld' ö (II.) und A gnrs Graf von Hennenberg; (äonrüd diene Philipp VI.^ König von Frankreich, und wohnte 1348 der Belagerung von Calais bri. Hier lernte er K athari u a, Gelnalin Engu e r« rand's VI., Herrn von Cou cy, kennen,† 332

welche eine Tochter des Herzogs Leopold von Oesterreich, des Glorreichen, und Elisabeth's von Sauoyen war. und Witwe geworden, ihm ihre Hand reichte. K a t h a r i n a ' s Bruder, Herzog Albrecht I I . , erhob Einsprache gegen diese Ehe und verweigerte C o n r a d , der über» dieß sein Unterthan und Dienstmann war, den Aufenthalt in Oesterreich. Des besann sich Conrad nicht lange, zog mit seiner Gemalin nach Böhmen und fand Schutz bei Kaiser K a r l I V . , König von Böhmen. Die Lösung dieser Angelegenheit übernahm der Tod, denn K a t h a r i n a und auch ihr Gemal starben schon im folgenden Jahre. s^ant/ia?e?-, 5g,3ti Cam-MINLN56L, I'om. I I , p. 364. - /'e- 5^6''^, sei-jxtoi-. Rer. H,li5tri2c. ?oin. I, F. 996, in H,non^mi 2>vottl. Ow-on. -R e a l i s , Curiosi» täten« und Memorabilien-Lerikon von Wien (Wien 1846. Zer. 8".) Bd. I I , S. 2). - 5. Ferdinand (kais. Feldoberst und Commandant zu Raab, geb. 1549, enthauptet am 16. Juni 1593), Sohn des Grafen J u l i u s (I.), trat jung in die kais. Armee, wurde Oberst zu Szathmar, 1592 kais. Hofkriegsrat!) und Com< niandant der Festung Raab in Ungarn. Als diese von den Türken belagert ward, übergab sie H. ohne Noth und verrätherischer Weise, wie das Urtheil aussagt, weßhalb ihm in Wien der Proceß gemacht und er daselbst am 16. Juni 1593 auf dem Hof nach Abhauung der rechten Hand öffentlich enthauptet, seine Herrschaften und sein Vermögen aber confiscirt wurden. Aus seiner Ehe mit Anna Susannli Gräfin von Thurn hatte er sechs Töchter (deren schon in I . Genealogie der Grafen Hardegg Erwähnung geschah). Die Witwe heirathete noch zweimal, zuerst den Heinrich Veorc? Frei» Herrn von Cscherimbl und dann den Gcora Friedrich Freiherr d'Eschen^. ^Allgemeines historisches Lerikon (Leipzig 1730, Thom. Fritschens Erben. Fol.) Bd. I I , S. 748. - R e i l l y (Franz Johann Joseph von), Skizzirt Biographien der berühmtesten Feldherrn Oester» reichs (Wien 1813. Kunst, und Industrie-Comptoir, kl. 4".) S. 47. - Oesterreichisches Militär-Conversations'Lerikon von Hirten» f e l d . Bd. I I I , S. 5j.^Z - 6. Heinrich (grst. 1247), aus dem ersten Geschlechte der Grafen PlayN'Hardcgg, dessen Eltern je» doch nicht bekannt sind, war Benediktinermönch zu Tegernsee, wurde 1230 Abt zu Kremsmünster. wo er das durch eine Feuersbrunst eingeäscherte Klostersgcbäude größtentheils aus eigenen Mitteln neu herstellte und 1247 starb.

I I , x. 177. — ^ac^ma^ s'Hla^'an^, 8eris3
 kist. ekronoloFio. ^dbat. (Üroiuit'ausnsium,
 p. 112.^ — 7. Heinrich von D u i n o Graf
 von Hardegg ^siehe.-Berthold, Nr. 2). —
 8. Heinrich (I.) Prueschenk Freiherr von
 S t e t t e n b e r g , Graf von Hardegg, der erste
 des jüngsten noch heut' in zwei Aesten blühen»
 den Geschlechtes der Grafen 'von Hardegg
 und im Mach lande; lebte zu Ende des
 13. und Anfangs des 16. Jahrhunderts, sein
 Geburts- und Todesjahr sind nicht bekannt;
 nach Urkunden lebte er noch 1513. Heinrich
 war ein Sohn des S t e p h a n Prueschenk
 von S t e t t e n b e r g und begründete mit seinem
 Bruder S i g i s m u n d die gegenwärtige Hausmacht
 der Grafen Hardegg. Beide Brüder
 wurden von Kaiser F r i e d r i c h I I I . mit Diplom
 Wien 7. Juni 1480 mit ihrer Descendenz
 zuNeichsfreiherrenuon S t e t t e n b e r g erhoben,
 ihren Nachkommen männlichen Geschlechtes
 1482 das Krbtruchsessenamnt im Herzogthume
 Steiermark und 1486 das Erb mund schenken«
 amt in Oesterreich erblich verliehen. Kaiser
 Max I. erhob sie mit Diplom Aschaffenburg
 27. October 1495 in den Neichsgrafenstand.
 Als S i g m u n d 1500 starb, hinterließ er seinem
 Bruder Heinrich alle seine großen Besitzungen,
 darunter die Grafschaften Creuzen und Forchtenstrin.
 Kaiser M a r aber verlieh dem Grafen
 alle Lchenherrlichkeit und Lchenstücke, welche
 den ausgestorl^enen Burggrafen von Mägde«
 bürg vormals zustanden; seinen Titel Graf
 von Hardegg vermehrte der Kaiser auch mit
 Diplom cläo. Augsburg am Vartholomäitag
 1300 durch den Zusatz eines Grafen im Mach«
 lande. Graf Heinrich war Kriegs« und
 Staatsmann, 1475 in der Schlacht bei Naan
 fiel er in türkische Gefangenschaft; nachdem er
 und Franzosen; 1307 war er österreichischer
 Gesandter auf dem Reichstage zu Constanx und
 entfaltete zum Nutz des ErzHauses eine erfolgreiche
 diplomatische Thätigkeit gegen Frank«
 reich. I m Jahre 1308 bechligtc er als Viertel«
 hauptmann im untern Machlande die aus dem«
 selben gegm die Vmetiancr ziehende Ritter«
 schaft. Vermalt mit Elisal'tth Herrin von Rosenlirrg,
 erzeugte er mit derselben fünf Söhne und
 drei Töchter, von denen Heinrich (I I .) das
 Geschlecht fortpflanzte. Der übrigen geschah
 schon in I.: Genealogie der Grafenfamilie
 Hardegg. S. 347, Erwähnung. M i ß g r i l l
 (Frz. Karl), Schauplatz des landsassigen nie«
 oerösterreichischen Adels u. s. w.. Bd. IV,
 S. 123-127. — Oesterreich. M i l i t ä r «†
 383
 Conversations-Lerikon von I . Hirten^
 feld, Bd. I I I , S. äft.) — 9. Johann (I.)
 (gest. im November 1389) Burggraf zu Mägde«
 bürg, Graf zu Hardegg, ein Sproß des
 zweiten Geschlechtes d'er Grafen Hardegg,
 Burggrafen zu Magdeburg; um das Jahr 1363
 Obersthofrichter Kaiser K a r l ' s I V . , Königs
 in Böhmen, der ihm besondere Gunst erwies
 und ihm ansehnliche Schlösser und Güter in

Böhmen schenkte. Johann's erste Gemalin war Helena von Sachsen (gest. 2. April 1367), Tochter des Churfürsten Rudolph, welche ihm keine Kinder gebar; seine zweite war Nana Gräfin von Hals aus Bayern, und aus dieser zweiten Ehe stammen zwei Söhne: Berthold und Johann, und zwei Töchter: Katharina, Gemalin Bernhard's von Pettau, und Wilburgis, in erster Ehe mit Rudolph von Walsee, in zweiter mit Albero von Boscowitz vermählt. Nach dem Tode Helens, der ersten Gemalin Johann's, kam das Burggrafenthum Magdeburg an das Churhaus Sachsen, in Folge der Ansprüche, welche dieses darauf hatte. Mißgrill, am bez. Orte, I V, S.108.) – 10. Johann (HL), Burggraf zu Magdeburg, Graf von Hardegg (gest. 142V). Sohn Johann's (H.), auch ein Sproß des zweiten Geschlechtes der Hardegg, war 1407 und 1408 Landmarschall in Niederösterreich, und als 1408 die Fehde zwischen den Herzogen Leopold IV. und Ernst von Oesterreich ob der Vormundschaft über ihren Neffen Albrecht ausbrach, stand Johann (III.) auf des Herzogs Leopold IV. Seite und befehdete viele Stände und Edelleute, die für den Herzog Ernst Partei nahmen. Johann (III.) brach sich auch unter den Schiedsrichtern, als 1418 der Streit zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und Herzog Heinrich von Bayern geschlichtet wurde. Im Jahre 1425 überfielen die Hussiten die Stadt Netz zur Nachtzeit, bemächtigten sich, nachdem sie grausam gegen Volk und Geistlichkeit verfahren, des Schlosses und nahmen den Grafen Johann (IH.) gefangen, der dann im Gefängnisse zu Prag einen schmerzlichen Tod erleiden mußte, an – ^a/e?-, I'asti 02inMiIi6N863, I I, I'ol. 100. – ?s2 s'Z".^, 8orii>tors8 rsr. ^U8triaoa,r. ?ow.. I, i>. 258, 256, 733.) – 11. Johann (gest. 27. Juli 1538), mit diesem Namen der Erste des jüngsten Geschlechtes der Grafen Hardegg (Prueschenk), erstgeborener Sohn des Grafen Heinrich, des Stifters der heutigen Grafen von H. Als am 17. Juli 1613 die Zusammenkunft der Könige Ladislaus von Ungarn und y. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I. Böhmen und Sigismund, König von Polen, mit Kaiser Max I. zu Wien Statt hatte, glänzte Graf Johann durch die Pracht und den Reichthum seiner Rüstung. Bei der ersten Belagerung Wiens durch die Türken, im Jahre 1629 führte er mehrere hundert Mann wohlgerüsteter Truppen in den Kampf und leistete gute Dienste, insbesondere durch sein aus eigenen Mitteln im Viertel ober dem Manhartsberge unterhaltenes Aufgebot, mit dem er das ganze Gebiet vor dem Einfall der Türken schützte. Er focht auch 1326 in der unglücklichen Schlacht bei Mohács, in welcher er seine 200 Reiter verlor. Aus seiner zweimaligen, zuerst mit Ntarganthe Gräfin von Ichaumberg, dann mit Barbara Freiin Lraig geschlossenen Ehe besaß er mehrere Kin«

der; aber schon in seinem Enkel J o h a n n (II.) Albert, dem Sohne Hanns Friedrich's, erlosch dieser Zweig ^siehe die Genealogie). Dieser letzte J o h a n n (H.) dürfte wohl der« selbe sein, welcher im Jahre 1573 Nsotor NazniüouL zu Wittenberg war und „Orationsa 6.UK3 1) äs IsFidus 2) äs oomsta" (^Vittsul)., 8".) im Drucke herausgab (Joch er's Gelehrten-Lexikon. Bd. I I , S. 1358). l W i ß g r i l l . am bez. Orte, Bd. I V , S. 127. — Oesterreich isch es M i l i t ä r « Konversations-I e r i k o n oon.Hirtenfeld, B d . I I I , S. 31, mit der Angabe des falschen Todesjahres 1736 statt 1535.) — 12. Johann Anton Leonhard lsiehe den besonderen Artikel S. 345). — 13. Johann Heinrich ^siehe den besonderen Artikel S. 353). — 14. Johann Ignaz lsiehe den besonderen Artikel S. 359). — 15. J u l i u s (I.). der Ahnherr aller jetzt leben, denHardegg (gest. 1557), Sohn des Grafen Heinrich s^s. d. Nr. 6), war Landeöhaupt' mann"in Oberösterreich und ein tapferer Kriegsmann. Bei der ersten Belagerung Wiens durch die Türken 1529 vertheidigte er nnt seinem Bmder Johann ^s- d. Nr. 11) das Viertel ober dem Manhartsberge gegen die Einfälle der türkischen Horden, focht auch 1532 und die folgenden Jahre für König Ferdinand I. gegen die Türken und wohnte 1537 der unglück» lichen Schlacht von Esseg bei; 1539–1543 war er Landeshauptmann in Oberösterreich und hielt zu Heinrichsburg, jetzt Greinburg, an der Donau fürstlichen Hofhalt. I m Jahre 1547 wurde er oberster Hofmarschall des Königs Ferdinand, wohnte aber auch in dieser Eigenschaft und schon im hohen Alter stehend, den Kämpfen gegen die Ungarn bei und focht noch 1652 in der Schlacht bei Erlau. Ueber 23†

Sardegg-Glatz 384 Hardegg-Glah seine zahlreiche Familie aus der Ehe mit Gertrud Gräfin von ESerstein, von welcher sein ältester Sohn, Graf Heinrich (II.). das Geschlecht fortpflanzte, siehe: I . Die Genealogie der Familie Hardegg. M i ß g r i l l , am bez. Orte. Bd. I V , S. 129. — Oesterreichisches Militär.Konversations.Lerikon. Bd. H I , S . 31.) — 16. J u l i u s Graf Hardegg , als Virtuos auf dem Piano unter dem Pseudonym Julius Egghard bekannt. ^Vergleiche über ihn dieses Lerikon Bd. IV, S. 3, unter Egghard.) — 17. Leutold, der Name mehrerer Grafen Hard egg, aus dem ersten Geschlechte der Grafen Playn«Hardegg. Ein Leutold (auch Liutold und Luitold) erscheint schon in einem Klosterneuburger Stiftsbriefe aus dem Jahre 1136; einer seiner Söhne trug denselben Namen und befehdete im Auftrage des Kaisers Friedrich I. den Erzbischof Conrad von Salzburg (1166), weil er ein Anhänger des Papstes Alexander war. Dieses Leutold Enkel, desselben Namens, fand seinen Tod auf dem Kreuzzuge in Egypten, wohin er !21? mit dem Herzoge Leopold von Oesterreich gezogen

war. Nach Einigen starb er zu Damiate in
 Egypten, nach Anderen hatte er zu Damiate
 durch einen Pfeilschuß sein Auge eingebüßt, ist
 aber erst auf der Rückkehr nach Europa zu
 Tarvis im Jahre 1219 gestorben, ^ a « . ^
 ^ . UaT'eAs/», 6 slinknias saeras, I'om. 1 1 ^ '
 . ^ . I>odi6^i3l:c>xa,tli8 saNLoulFsusig (1729), p.
 325.1 ^- ts. Michael (gest. zu Wien
 21., März 1483). der letzte Sproß des zweiten
 Geschlechtes der Grafen Hardeg g, Burggrafen
 zu Magdeburg; ein Sohn des Grasen
 Johann (I I I .) . vermalte sich zuerst (1421)
 mit Anna von l.'omnil; (gest. 1447), und nach
 deren Tod mit Anna Ungnad Freiin von Sonnegg.
 I m Jahre 1428 war er des Kaisers Sigis«
 mund Neichsrath und 1452 zog er mit Kaiser
 Friedrich I I I . (IV.) nach Rom zu dessen
 Krönungs» und Vermählungsfeierlichkeiten, trug
 beim Einzüge in Rom das kaiserliche Reichs«
 panier und befand sich unter den Herren, welche
 die kaiserliche Braut Eleonore in Pisa ein«
 holten. I m Jahre 1481 am h. Christtag stellte
 Graf Michael eine Cessionöurkunde auS, in
 welcher er seines hohen Alters wegen und wcil
 er keine Leibbeserben hatte, alle seine inOester«
 reich liegenden Städte, Schlösser, Herrschaften,
 Märkte, Höfe u. dgl. m., einerlei, ob sie freies
 Eigenthum oder Lehen waren, dem Kaiser
 F r i e d r i c h I I I . (IV.) übergab; dessen Sohn
 M a r i . verkaufte sie dann 1493 anHeinrich
 ls. d. Nr. 3) und Sigmund Prueschent
 Freiherrn von Stettenberg, die Stamm«
 väter des heutigen Geschlechtes der, Grafen
 Hardegg. W i ß g r i l l , am bez. Orte. Bd.
 IV, S. 116.) – 19. O t t o Graf vonHar«
 degg, Bruder Conrad's ^siehe diesen Letzte»
 ren Nr. 3). – 20. Sigmund Prueschenk
 Freiherr von S t e t t e n b e r g , Graf von Har«
 degg und im Mach l a n d e , Bruder Hein«
 rich's. beide Stammväter des jüngsten Geschlechtes
 der Grafen Hardegg lsiehe Hein«
 rich Nr. 7). – 21. Ulrich (gest. 1522). dem
 jüngsten Geschlechte angehörig, der zweite Sohn
 des Grafen Heinrich ls. d. Nr. 8) aus dessen
 Ehe mit Elisabeth von Rofenberg. Ulrich
 war Hofkammer»Präfident des Kaisers Mari«
 m i l i a n . kaufte 1300 die Grafschaft Glah und
 erhielt von Kaiser Mar mit Diplom, datirt
 Augsburg 12. November 1503, für sich und sein
 ganzes Geschlecht das Recht, sich einen „freyen
 Grafen zu Glatz" zu nennen, und in einem
 zweiten Diplom, Straßburg 20. Mai 1507, die
 Freiheit, in der Grafschaft Glatz unter seinem
 Namen und Wappen Silbermünzen nach
 rheinischem Fuß zu schlagen. Seine dreimalige
 Ehe mit Zedena von Miinsteröerg, Vatyarina von
 Gntenstein und einem Fräulein von Haugwitz
 blieb kinderlos. W i ß g r i l l , am bez. Orte,
 Bd. I V , S. 129. – Bergmann (Joseph),
 Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete
 Männer des österreichischen Kaiserstaates vom
 X V I . bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien
 1844u. f.. 4") Bd. I I , S. 121, Anmerkung.)
 l l l . Wappen. Ein quadrirter Schild mit Herz»

schild und einer zwischen den beiden unteren Feldern aufsteigenden eingebogenen rothen Spitze, in welcher ein frei auf dem Ellbogen ruhender geharnischter und rechts gebogener Arm mit einem goldenen Streittolben in der Faust zu sehen ist (angeerbtes Wappen der Herren von Reichereck). Der Herzschild zeigt in Silber auf grünem Voden einen stehenden, rechts gekehrten schwarzen und gelb getupften Vogel. nach Einigen eine schwarzbunte Kriekente mit rothen Füßen und Schnabel (ursprüngliches Stammwappen der Prueschent Freiherrn von Stettenberg). Feld 1 des Hauptschildes ist längs gespalten, vorn in Vlau ein goldener einwärts springender Löwe, mit den Vorderpfoten eine goldene gekrönte Säule haltend (Grafschaft Hardegg). Die zweite Hälfte in von Roth und Gold sechsmal schräglinks getheilt (Grafschaft Glah). Feld 2 ist ebenfalls längs gespalten, rechts in Roth ein silberner ausgebreiteter Adler, links in Silber zwei rothe Pfähle (Grafschaft Machland). Feld 3 in

Silber ein goldener ausgebreiteter Adler (Grafschaft Stettenberg). Feld 4 auch in Silber ein theil schwebendes rothes Tatzenkreuz (Herrschaft Creuzen). Auf dem Schilde ruhen vier Helme, rechts der erste gekrönte trägt einen blauen mit einem goldenen Balken schräg belegten Flügel; der zweite gleichfalls gekrönte einen offenen, beider Seits schräg einwärts sechsmal roth und goldgestreiften Flug; der dritte ohne Krone trägt einen siebeneckigen, an den sechs freien Spitzen mit Pfaufedern gezierten und mit dem Adler und den Pfählen des zweiten Felde theil belegten Schirm; der vierte gekrönte trägt einen geschlossenen quergeheilten Flug, oben Gold mit einer rothen Kugel belegt, unten von Roth und Silber geschacht.

Hardegg Glatz und im Machlande,
Johann Heinrich Graf (General
der Cavallerie, Militär-Gestüts- und
Remontirungs-Inspector, Ritter des
Maria Theresien-Ordens, geb. zu Wien
14. Mai 1778. gest. ebenda 11. Juni
1834). Der 41. Sohn des Grafen
J o h a n n Anton Conrad aus dessen
Ehe mit M a r i e Augustine Gräfin
von Wilczek und Bruder des Vorigen.
Nach einer sorgfältigen, seinen Eintritt
in den Militärstand vorbereitenden Erziehung
begann der Graf am 1. September
1793 – kaum 16 Jahre alt – als
Unterlieutenant im 5. Chevaurlager-
Regimente KinSky seine militärische
Laufbahn; im folgenden Jahre machte
er den Feldzug gegen Frankreich mit
und wurde am 1. October 1795 Oberlieutenant.
Seine erste Waffenthat vollbrachte
er bei Gießen am 11. September
1796, wo er die zwei in Unordnung
gerathenen Grenadier-Bataillone Can-
d i n i und A P s a l t e r n gegen den drei-
fach überlegenen Feind mittelst einer

Abtheilung Chevauxlegers losmachte und den bereits gefangenen General Schellenberg nebst vielen Grenadiereⁿ wieder befreite. Das für diese That laut Zeugniß aus dem Feldlager bei Raftatt am 24. September 1796 ihm zugesprochene Maria Theresienkreuz erhielt H. dieses Mal nicht; doch wurde er außer der Tour am 16. August 1797 zum Rittmeister ernannt. In den Jahren 1799 und 1808 focht H. in Italien, wurde am 4. Jänner 1806 Major, 1807 Oberstlieutenant im 3. Uhlanen'Regimente Erzherzog Karl; im Jahre 1809 focht er in Deutschland, und zwar mit Auszeichnung bei Landshut (16. April), wo er die feindliche Arrieregarde bis nach Altdorf verfolgte. Nach der Schlacht von Aspern, in der Relation des Feldmarschall-Lieutenants Klenau unter den Braven des Tages genannt, rückte H. zum Obersten vor (27. Mai 1809). Bei Wagram und in den Gefechten bei Hollabrunn und Schöngrabern (10. Juli) zeichnete sich H. neuerdings aus, indem er durch geschickte Benützung des Terrains, einerseits dem weit überlegenen Feinde das Vordringen streitig machte, andererseits mit sehr geringem Verluste den Punct erreichte, wo seine und die anderen Truppenabtheilungen gegen jeden feindlichen Angriff gesichert waren. Da vier Mitglieder des Maria Theresien-Ordens, der Feldzeugmeister Fürst Reuß, und die Feldmarschall-Lieutenants Freiherr Hitler, Villicent und Schustek ihm unaufgefordert aus Tymau vom 31. August 1809 das Tapferkeitszeugniß ausstellten, erhielt H. mit Armeebefehl vom 24. October das Ritterkreuz des Ordens. Im August 1810 trat H. mit Oberstens'Charakter aus der Armee; als aber im Jahre 1813 die Kämpfe von Neuem begannen, nahm er wieder Dienste und zwar als überzahliger Oberst im 3. Chevauxleger-Regimente O'Reilly, bis er am 1. November d. I. wirklicher Oberst des 6. Dragoner-Regiments und am 26. December d. I. General-Major mit der Anstellung bei 23 *^f

Hardegg-Glah 366 Hardegg-Glatz der Hauptarmee wurde. An dem Entscheidungskampfe des Jahres 1813 Theil zu nehmen, obgleich bereits zur Armee designirt, wurde H durch seine Anstellung als Remontirungs-Inspector, von welcher Stelle Feldmarschall-Lieutenant Bubna enthoben ward, verhindert. Mit Hardegg's Antritt dieses Postens beginnt im österreichischen Militär-Gestütswesen eine neue Aera. Es ist nicht die Aufgabe dieses Lexikons, H.'s erfolgreiches Wirken in dieser Sphäre in seinen Einzelheiten

darzustellen, aber die allgemeinsten Andeutungen dürfen auch hier nicht fehlen. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Verbesserung und Verbreitung der Pferdezucht nicht nur als ein wesentliches Mittel zur Erhöhung des Nationalreichthums, sondern auch als unabweisliches Bedürfniß des Staates für die Pferdeergänzung des Kriegsheeres aus eigener Bezugsquelle anzusehen sei, begann H. seine Reformen und Verbesserungen. Erstens mußte dem Mangel gut verwendbarer Landbeschäler, der sich im Jahre 1813 schon sehr fühlbar und für die Zukunft besorgt machte, abgeholfen, und dann die Organisirung tüchtiger Militärgestüte (Stammzuchten) durchgeführt werden. Als H. seinen Posten antrat, gab es sieben kais. Militärgestüte, u. z. in Ungarn Mezöhegyes (Grundfläche 27.885 n. ö. Joch und 382 Zuchtstuten), Babolna (7113 Joch und 91 Zuchtstuten); in der Bukowina Radautz (anfänglich Grundfläche 29 ¹/₂ Meilen, nach 1848 186.941 Joch und 316 Zuchtstuten); in Böhmen Hawransko und Nemoschitz, ersteres 1816. letzteres 1830 aufgelassen und die Zuchtpferde nach Mezöhegyes eingetheilt; in Steiermark Piber (Grundfläche 1173 Joch und 46 Zuchtstuten); in Kärnthen anfangs Kolnitz. und als dieses 1816 dem Benedictinerstifte St. Paul zurückgegeben wurde, Ossiach (Grundfläche 3031 Joch und 64 Zuchtstuten), also in allen Militärgestüten 1089 Zuchtstuten-, im Jahre 1834, in welchem Jahre Hardegg, der bis an seinen Tod sein Amt versah, starb, gab es in Mezöhegyes 913, in Babolna 182. in Radautz 872, in Ossiach 77. in Piber 68, und im neuerrichteten Gestüte Kisbör, zur Organisirung einer Stammzucht mit der besonderen Widmung für Ungarn schon 1844 projectirt, aber erst 1882 genehmigt, 64, im Ganzen 1878 Zuchtstuten-, es hatte sich also die Zahl derselben seit 1813 um 789 Stück vermehrt. Zu den von H. theils angebahnten, theils durchgeführten Reformen im Gestütswesen zählen: Die specielle Auswahl der weiblichen und männlichen Zuchtthiere für eine ersprießliche Fortpflanzung; die Abschaffung der willkürlichen freien Rudelbelegung; höchsten Orts erwirkte Belohnungen der Gestütsmannschaft für jedes das Verhältniß von zwei Drittheilen der gedeckten Stuten übersteigende Füllen; die Norm zum Aufbau zweckmäßiger Stallungen; eine bessere Hufpflege; die Richtschnur für den thierärztlichen Wirkungskreis; die Zähmung der Gestütsperde im Füllenalter; die theilweise Verwendung der Zuchtstuten zum Arbeitsgebrauche; die Regelung des

Futterausmaßes für jede Pferdegattung
 mit Bestimmung der Weidezeit; die
 Modalität der jährlichen Pferdeclassification
 mit Hinblick auf Tüchtigkeit für die
 differenten Bestimmungen; die Bezeichnung
 der Pferde mit dem Gestütsbrande;
 Deutlichkeit in Führung der Gestüts,
 grundbücher mit Aufzeichnung des
 Signalements, der Abstammung, Nachartung,
 des vorgeschrittenen Wachsthu«
 mes, der überstandem Krankheiten, sowie
 etwaiger Bildungsmängel eines jeden ein-♀
 387

zelnem Stückes. Die Absicht Hardegg's
 in Mezöhegyes, dem großartigsten Gestüt,
 des europäischen Continents, ein Lehr-
 institut für Pferdekunde zu begründen,
 dessen Gemeinnützigkeit nicht bestritten
 werden kann, scheiterte an finanziellen
 Bedenken. Aber den Umschwung im
 Wirthschaftsbetriebe auf den einzelnen
 Gestüten, dessen Durchführung in
 Hände des Gestüts-Inspectors gelegt,
 und keiner hindernden Beeinflussung von
 Außen ausgesetzt war, diesen im groß-
 artigsten Maßstabe durchzuführen, wa-
 dem Feldmarschall-Lieutenant Hardegg
 vorbehalten. Mezöhegyes bietet das
 getreueste Bild seiner Leistungen. Im
 Jahre 1815 war Mezöhegyes eine unab-
 sehbare Steppe (Puszta), ohne Saatfeld,
 ohne Baum, bewachsen mit Haidekraut,
 Ginster und Unkraut; gegenwartig von
 stattlichen Alleen durchzogen, von mannig-
 faltigen und umfangreichen Baum- und
 Waldgruppen belegt, mit einer blühenden
 Bodencultur ausgestattet, gewährt es
 einen freundlichen, wohlthuenden Ein-
 druck. Mit einer bewunderungswürdigen
 Beharrlichkeit verfolgte H. sein Ziel, alle
 Hindernisse besiegend, worunter der schwer
 zu bearbeitende Boden einen großen, aber
 altherkömmlicher Schlendrian und Bös-
 willigkeit noch größere Factoren bilden.
 1816 begann H. seine Reformen, und der
 von einem Pfluge vordem nie berührte
 Aoden wurde im Umfange von 2431
 Joch aufgebrochen, und schon in wenigen
 Jahren konnten 17.000 Mehden des
 ararischen Roggens und Weizens an
 die ärarische Verpflegsanstalt veräußert
 werden. Diese seit 1828 in erfreulicher
 Weise sich wiederholenden und steigernden
 Erfolge erweckten den Neid und die
 Scheelsucht der benachbarten Gutsverwaltungen,
 welche das gehässige Gerücht
 verbreiteten, daß Graf Hardegg für
 ein Unternehmen Geld vergeude, das
 nie ein nachhaltiges Ergebnis verspreche.
 Als dieses Gerücht zu den Ohren des
 Monarchen gelangte, wurde der damalige
 Präsident der ungarischen Hofkammer
 beauftragt, der Sache auf den Grund
 zu sehen und das Ergebnis der Prüfung

war, daß nicht nur das böswillige Gerücht sich als Lüge darstellte, sondern Mezöhegyes als eine wahre Musteranstalt erklärt wurde. Außer einer Mahlmühle, Brotbäckerei, Oelprefse und Ziegelbrennerei, welche technischen Nebenanstalten den Hauptzweck der Pferdezucht nicht beeinträchtigen, war H.'s Augenmerk auf die Zucht der Thiere und eine dieselbe im hohen Maße fördernde Verbesserung und Entwicklung des Bodens gerichtet. H. hatte es zu einem jährlichen Durchschnittsertragniß von 70.000 Metzen Hafer, 16.000 Mehlen Gerste, 20.000 Metzen Roggen und Weizen. 2000 Metzen, Oelfrucht, 4.000 Metzen Mais, 140.000 Pfund Heu und 230.000 Pfund Futter und Streustroh gebracht. Der Waldbau, der 1322 anhebt, gedieh in gleich erfreulicher Weise, in einer Ausdehnung von 1221 Joch ausgeführt, warf er während eines 23jährigen Zeitraumes bis 20.000 n. ö. Klafter Brenn- und Geräthholz ab, und ist der Holzbedarf für das ganze Institut mit 20jähriger Umtriebszeit sichergestellt. Diese Ergebnisse sprechen für sich selbst, insbesondere, wenn man bedenkt, daß noch im Jahre 1816 der größte Theil des Haftr^u und Heubedarfes für die Pferde des Gestütes angekauft werden mußte. In analoger Weise wirkte Haregg in den kleineren Gestüts^u Terrien, brachte in den nöthigen Aufwand aller Verwaltungszweige der ihm untergeordneten ärarischen Anstalten örgfältige Sparsamkeit, ordnete das Rechnungswesen, trennte die Verrechnung^u

338 Hardegg-Gllltz

nungspflicht der Gestüte von der Feldwirtschaft, brachte Einnahme und Ausgabe zu genauer Evidenz und setzte durch Anstellung kriegscommissariatischer Beamten die Local-Controle ein. In gleicher Weise, wie Graf Hardegg den Fortschritt der Stammzucht in den ärarischen Militargestüten und ihre agricolen Verhältnisse organisirte. so suchte er auch die Lande S. Pferdezucht durch die ärarische Beschälanstalt emporzubringen. Während im Jahre 1813 im Ganzen 1414 Landbeschäler ausgestellt waren, zählte im Jahre 1834 der Stand der Landbeschäler 1988 Stücke *), welche mit beginnendem Frühjahr in die nach Verhältniß der Stutenzahl bestimmten Beschälbezirke vertheilt werden, um die dort vorhandenen zuchtfähigen Stuten ohne Entgelt zu decken. Dabei organisirte H. die ländersweise Vertheilung der ärarischen Sprunghengste zur Fortpflanzung mit steter Rücksicht auf den verschiedenartigen Pferdeschlag und auf die Anzahl geeigneter Zuchtstuten die Auswahl der Beschälstationen in Ansehung des Pferde

zuchtbedürfnisse, der Lage und Verbin-
 düng (Communication) mit Sicherstellung
 der einzelnen Unterkünfte' die Dauer
 der Beschälzeit; die Untersuchung und
 Beurtheilung der für die Fortpflanzung
 geeigneten Landesstuten, wie auch die Art
 und Weise der vorzunehmenden Paarung;
 Disciplin und strenge Dienstordnung für
 das angestellte Personale, kraft welcher
 die bessere Pflege und längere Dienst-
 *) Sie vertheilten sie folgrndl'maßrn.- für Oester'
 reich ob und unter der Enn5, Salzburg und
 Tirol 150; für Steiermark, Kärnthen, Krain.
 Küstenland und Friaul 303; für Böhmen 636;
 für Mähren und Schlesien 266; für Galizien
 und Krakau 299; für die Bukowina 66; für
 Oberungarn 120; für Niederungarn und Banat
 30; für Siebenbürgen 136; für die croatisch«
 fiaronische Militärgrenze 3t Stück.
 fähigkeit der ärarischen Beschäler erreicht
 wurde; führte die Belehrung des bauerlichen
 Züchters und dessen Aufmunterung
 durch öffentliche Vertheilung jährlicher
 Pferdeprämien ein; ferner die Führung
 der Beschälregister, Eruirung der erzeug-
 ten Füllen. Erstattung von Jahresberichten
 über den Erfolg und die
 Beschaffenheit der Landesbeschälung als
 nachweisbare Evidenz des Zustandes der
 länderweisen Pferdezucht. Die Pferdezucht
 im Kaiserstaate in ihrer gegenwärtigen
 Entwicklung nimmt unter den Zuchten des
 europäischen Festlandes eine der ersten
 Stellen eili; Oesterreich besitzt Pferde für
 den Reitdienst von der kleinsten bis zur
 größten Gattung, für das Gespann des
 leichten und schweren Fuhrwerkes. Die
 Gesamtmenge erhebt sich auf 3.305.000
 Stück, so daß auf eine österreichische
 UMeile 283 Pferde entfallen. Hardegg
 arbeitete auch darauf hin, einerseits den
 Staatsschatz für dieses Bedürfnis zu
 schonen und doch andererseits Oesterreich
 vom Auslande unabhängig zu machen,
 so daß seit 1846 die Armee' Remontirung
 durchaus in der Monarchie selbstständig
 besorgt und selbst der Bedarf der leichten
 Pferde vom Inlande gedeckt wird.
 So wurde der Remontenbedarf im Jahre
 1848 mit 21.000, im Jahre 1849 mit
 30.000 und 1881 mit 11.000 Armeepferden
 in den österreichischen Kronlän»
 dem ohne Beschwernis und unabhängig
 vom Auslande und mit verhältnißmäßig
 geringen Preisbestimmungen aufgebracht
 und dessen ungeachtet, nachdem der
 landwirtschaftliche Bedarf im Inlande
 reich gedeckt war, eine beträchtliche
 Pferdemenge über die Grenze nach
 Sachsen, Bayern, in die Schweiz, nach
 Frankreich und Süd-Italien ausgeführt.
 Auch erwirkte H. schon im Jahre 1816
 die Verfügung, daß das Verladen des
 Hardegg-Glatz 389 Hardegg-Matz

schweren Artilleriegutes, wofür man früher mit Großfuhrleuten contrahirte, durch ärarisches Gespann (Militär« Fuhrwesen) besorgt wurde, auf welche Weise eine Mehrausgabe dem Militär« Aerar erspart und die rasche und pünct« liche Vollführung der Armeeverfügungen erzielt wurde; er steuerte dem Monopol« unwesen der Pferdelerieferanten durch Einführung ambulanter RemontewAffen« tirungScommissionen, bei Benützung der Märkte in den pferdereichen Gegenden der Kronländer, wo von dem bauerlichen Pferdezüchter die Remonten ohne Ver« Mittelung erkaufte werden, und wirkte bei gleichzeitiger Veredlung der Zucht auch auf eine den Bodenverhältnissen ent« sprechende Vermehrung der Menge. Nach diesem Ueberblicke der Thätigkeit, welche H. in der Vervollkommnung des Gestüts. Wesens im Kaiserstaate entwickelt, sind nur noch Einzelheiten, welche seine dienstliche Laufbahn betreffen, anzuführen. Im Jahre 1819 wurde H. die Direction des Wiener Neustädter Equitations-Insti« tutes übertragen, welche er bis zu dessen Auflösung im Jahre 1823 führte. Schon im Jahre 1819 mit dem Commandeur« kreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet, wurde er am 3. November 1826 Inhaber des 7. Kürassier-Regiments und rückte am 11. Februar 1828 zum Feldmarschall-Lieutenant vor; erhielt mit Hofdecret vom 9. Februar 1839 die geheime Rathswürde, welcher am 3. März 1843 die Ernennung zum Generalen der Cavallerie und etliche Monate vor seinem Hinscheiden, 20. April 1834, die Ver« leihung des Großkreuzes des Leopold« Ordens folgte. H. war 77 Jahre alt geworden, von denen er 87 dem Monar« chen und dem Staate erfolgreich gedient. Er war unvermält geblieben. Seine Leiche, deren Einsegnung mehrere Mit« glieder des Allerhöchsten Kaiserhauses beiwohnten, wurde in die Familiengruft nach Seefeld gebracht. Oesterreich. Militär.Kalender, herausg. von Hirtenfeld (Wien. kl. 8º.) Jahrg. V I (1834). S. 117. — Oesterreich. M i l i t ä r - Conversations'Lexikon von Hirtenfeld, Bd. I I I , S. 56. — Hirtenfeld, Der Militär-Maria Theresien-Oroen und seine Mit« glieder (Wien 1856, Staatsdruckerei. 4º.) S. 1051, 4747. — Porträt. Stahlstich (Gotha, Just. Perthes, s«. . auch im Gothaischen Almanach). Hardegg Glatz und im Machlande, Johann Ignaz Graf von (General der Cavallerie und Hofkriegsraths« Prä sident, Ritter des goldenen Vließes und Commandeur des Maria Theresien« Ordens, geb. 30. Juli 1772, gest. . Februar 1848). Der achte Sohn

des Grafen Johann Anton Conrad
 aus deffen Ehe mit M a r i a Augustine
 Gräfin von Wilczek, und Bruder
 der zwei Vorigen. Trat im Mai 1789
 als Unterlieutenant in das damalige
 Chevaurlegers'Regiment KinSky Nr. 3
 (jetzt Uhlauen-Regiment Nr. 9); 1790
 wohnte H. der Belagerung von Czettin
 bei und kam im October d. I. mit seinem
 Regimente nach Wien. Noch im nämlichen
 Jahre wurde H. Oberlieutenant im
 Hussaren«Regimente Emerich Esterhazy Nr. 3, mit welchem er in den
 Niederlanden bei Valmy und bei
 Jemappes (1791) focht. Im Jahre
 1793 war er bereits 2. Rittmeister im
 Kürassier- Regimente Hohen zollern
 Nr. 8, und anfänglich im Hauptquartiere
 angestellt, später im Regimente selbst.
 Im Gefechte von A l t e n h o f e n (26.
 November) that er sich zuerst bemerkbar
 hervor, indem er mit einer halben
 Schwadron, die von einem Flügel Kaiser-
 Dragoner unterstützt wurde, die Franzosen
 mit großem Verluste zurückwarf,♀
 36«
 als sie eben die Stellung des Generals
 Hotze bei Reichshofen in Flanke und
 Rücken zu nehmen beabsichtigten. Zwei
 Tage später entschieden seine wiederholten
 Attaquen das beinahe verlorene Gefecht
 bei Neuburg zu Gunsten der Unsrigen.
 Im Jahre 1794 focht H. am Oberrhein
 und zeichnete sich bei Handschuhsheim
 (24. September 1793) besonders aus
 Der französische General Dufour griff
 Handschuhsheim wiederholt an und
 Oberstlieutenant Klenau erhielt Befehl,
 mit seinen sechs Schwadronen den Feind
 zurückzuwerfen; aber der weit stärkere
 Feind schlug nicht nur alle Angriffe
 Klenau's ab, sondern warf ihn zurück
 und verfolgte ihn mit starken Cavallerie
 und Infanterie'Abtheilungen. In diesem
 verhängnißvollen Augenblicke warf sich
 Graf Hardegg, welcher mit drei Flü-
 geln als Unterstützung Klenau's nachgerückt
 war, mit dieser kleinen Truppe auf
 den überlegenen Feind, der sich dieses
 plötzlichen Angriffes nicht versehen hatte.
 Dieser Angriff ward mit solcher Heftigkeit
 ausgeführt, daß die wiederholten Versuche
 der feindlichen Cavallerie, sich zu ralliren,
 vergeblich waren, viele feindliche Reiter
 in den Neckar gedrängt wurden, und H.
 drei Kanonen, eine Standarte erbeutete
 und zuletzt noch den französischen General
 Dufour gefangen nahm. Für diese
 Waffenthat wurde H. in der 42. Promotion
 (11. Mai 1796) mit dem Ritterkreuze
 des Maria Theresien«Ordens ausgezeichnet»
 net. Im Feldzuge 1796 focht H. bei
 Matsch. Kanstatt. Gßlingen, bei
 Neresheim, Biberach, Emmendingen,

nahm Theil an der Berennung
 von Kehl; im Feldzuge des Jahres
 1797 am Rhein that er sich bei Diresheim
 und Hanau und an der Rench
 (20. und 21. April) hervor. Nach dem
 Frieden von Campo Formio kam er mit
 seinem Regimente nach Böhmen, wo er
 bis zum, Ausbruche des neuen Krieges
 1799 verblieb; in diesem focht H. bei
 Ost er ach und Stock ach, wohnte dem
 zweimaligen Gntsatze von Philipps«
 bürg und der Eroberung von Mannheim
 bei, und kam im nämlichen Jahre
 in seiner Eigenschaft als Schwadrons»
 Commandant von den Kürassieren zum
 3. HuszareN'Regimente. Im Feldzuge
 des Jahres 1800 gab H. öfter Beweise
 ausgezeichneten Muthes, als bei Alt»
 Breisach (am 7. März); bei dem Rückzüge
 über Freiburg nach Ebnet (23.
 April); in Freiburg (30. April), wo
 er mit einem schwachen Streifcommando
 nach hartnäckigem Straßenkampfe die
 Stadt von dem weit überlegenen Feinde
 räumte; dann bei Engen, Möskirch,
 Biberach, Memingen, Grbach,
 ander I l l e r und bei Ulm, bei Neu«
 bürg, Deussenhausen, Betten«
 hausen und Deubach; an letzterem
 Orte erhielt er durch eine Musketenkugel
 eine starke Contusion auf der Brust.
 I n Anerkennung seiner Waffenthaten
 wurde er am 4. Juli zum supernumerären
 Major im Regimente befördert; aber noch
 im December d. I . als wirklicher Major
 im 13. Dragoner« (jetzigem 10. Nhlanan«)
 Regimente eingetheilt; nach dem Frieden
 von Luneville aber dem Erzherzoge
 Ferdinand als Adjutant beigegeben.
 Vor Ausbruch des Feldzuges 1805
 wurde H. Oberst des UhlaneN'Regiments
 Fürst Schwarzen berg, zu welchem er
 schon früher bei seinem Avancement zum
 Oberstlieutenant durch Tausch gekommen
 war. Krankheit hinderte ihn, an diesem
 Feldzuge theilzunehmen, und erst zur
 Schlacht bei Austerlitz rückte er zur
 Armee ein. I n den Jahren 1806 und
 1307 stand er mit seinem Regimente
 bei dem Neutralitäts'Cordon an der†
 Hardegg-Glah 361 Hardegg-Vllch
 böhmisch-schlesischen Grenze. I m Feldzuge
 des Jahres 1809 flocht sich der
 Held neue Blätter in seinen Lorbeerkranz,
 und zwar bei Erstürmung des Stadtchens
 Berching; im Cavalleriegefechte bei
 Gßlingen am Vorabend der Schlacht
 bei Aspern; in der Schlacht bei Aspern
 selbst und in der Schlacht beiWagram,
 welcher er bereits als General«Major
 beiwohnte und in derselben wahre Wuw
 der der Tapferkeit verrichtete. Da war
 Baumersdorf jener wichtige Punct
 in der Gefechtslinie, an dessen Besitz

Napoleon Alles setzte (3. Juli). Aber inmitten der Flammen von Baumersdorf vertheidigte sich Hardegg mit sieben Bataillonen gegen die immer von neuem erfolgenden Angriffe des Vicekönigs, der Marschälle Marmont und Oudinot mit beispielloser Hartnäckigkeit, so daß sich endlich der Feind spät in der Nacht und in großer Unordnung zurückzog. In der Relation heißt es: „Vierzig Feuer« schlünde beschossen den Ort Baumersdorf und setzten ihn in Brand', mitten in den Flammen rangen beide Theile um seinen Besitz; der General Graf Ignaz Hardegg behauptete sich jedoch in demselben mit einer beispiellosen Entschlossenheit/' Im Ordenscapitel vom April 1810 erhielt H. für seine Heldenthat das Commandeur« kreuz des Maria Theresien«Ordens. Während der Friedensjahre hielt sich H. als Brigadier in Brunn auf; erst im Feldzuge des Jahres 1803, in welchem er eine Brigade commandirte, glänzt wieder sein Name in der Schlacht bei Dresden und in den derselben folgenden Gefechten; er rückte nun zum Feldmarschall-Lieutenant vor. In der Schlacht bei Leipzig, wo er die Vorhut des von dem Erbprinzen von Hessen-Homburg commandirten linken Flügels führte, wurde er bei Dölitz durch eine Flintenkugel am Kopfe sehr gefährlich verwundet und mußte nach Prag gebracht werden. H. wurde nun 2. Inhaber des 8. Kürassier«Regiments. Kaum hergestellt, eilte H. zur Armee der Verbündeten, welche den Rhein überschritten hatte (1814) und in Frankreich operirte. Das Commando seiner Division übernehmend, erstürmte er am 13. Februar die Stadt Moret, besetzte Dijon (26. Februar), Chalons (3. März), Bourgen Bresse (17. März), that sich im Gefechte von Lyon (18. März) und im Treffen von Limonest (20. März) hervor; zwang am 29. März den überlegenen Feind bei Chirens zum Rückzuge, und besetzte am 30. Viron und bis in die Auvergne vordringend, Clermont, die Hauptstadt dieses Departements, und zuletzt noch einen Theil des Departements Puy de Dome. Während des Wiener Congreffes wurde H. zum Kaiser Alexander commandirt und machte in dieser Anstellung den Feldzug des Jahres 1813 mit. Hier enden die Waffenthaten dieses Helden, zu denen sich nun die in den darauf folgenden 34- Friedensjahren erworbenen mannigfaltigen Verdienste gesellen. In seiner Stellung bei Kaiser Alexander erwarb sich H. so sehr die Huld der Ezaren, daß er während dessen Anwesenheit in Wien im Jahre 1818, und auf den Congrefsen zu Troppau, Verona und

Laibach bei dessen Person angestellt wurde.
 1829 wurde H. Militär-Commandant in
 Linz; 1830 geheimer Rath und Commandirender
 in Siebenbürgen; 1831
 dasselbe in Galizien und noch im Decem-
 ber desselben Jahres General der Cavallerie
 und als Vicepräsident zur Leitung
 des Hofkriegsrathes nach Wien berufen;
 im August 1834 wurde er wirklicher
 Hofkriegsraths-Präsident und 1836 Rit-
 ter des goldenen Vlieses. Als er im
 Hardegg-Glah 362 Hardegmuth
 Jahre 1839 sein 80jähriges Dienst-
 jubiläum feierte, verlieh ihm der Kaiser
 das Großkreuz des Leopold-Ordens. In
 seiner Stellung als Hofkriegsraths-Prä-
 sident war er vornehmlich darauf bedacht,
 die Bildung der österreichischen Armee
 auf eine höhere Stufe zu bringen, wie
 auch schon unter ihm versucht wurde,
 die Capitulationszeit des gemeinen Man-
 nes von 14 auf 8 Jahre herabzusetzen.
 Außer seinem Monarchen haben auch
 jene von Hannover, Preußen, Rußland
 und Sachsen den verdienstvollen Helden
 mit ihren Orden ausgezeichnet. H. war
 76 Jahre alt geworden und bis an sein
 Lebensende im Dienste geblieben, den
 er durch 39 Jahre seinem Kaiser und
 in der ersten Hälfte derselben in verhäng-
 nißvoller Zeit gewidmet hatte. Außer
 dem im Felde sattsam bewahrten Muthe
 und echter Ritterlichkeit, rühmen ihm
 seine Biographen Einsicht, Biederkeit.
 Herzensgüte und das rege Streben nach,
 das Wohl der seiner Leitung anver-
 trauten Armee mit allen seinen Kräften
 zu fördern.
 Oesterreichische militärische Zeitschrift
 (Wien, 8«.) Ial)l^ 1846, Bd. 4. S. 92 und
 92; Jahrg. «848, Bd. 2. S. 117. — Neuer
 Nekrolog der Deutschen (Ilmenau, Voigt,
 kl. 8«.) XXVI. Jahrg. (1848). S. 175. —
 Hirtenfeld (I.). Der Militär-Maria Theresien-
 Orden und seine Mitglieder (Wien 1836,
 Staatsdruckerei. 4«.) S. 491. 889. 1739. 1746.
 — Wiener Zeitung 1848. Nr. 53. —
 Illustrierte Zeitung (Leipzig, I. I. Weber),
 Bd. X (1848), Nr. 243, S. 180 ^mit Porträt).
 — Oesterreich. Militär-Konversations-
 Lerikon von Hirtenfeld. Bd. I I I , S. 82.
 — Allgemeine Theater-Zeitung von
 Ad. Bäuerle (Wien. kl. Fol.) 41. Jahrg.
 (1848). Nr. 48. S. 182. — „Nekrolog"; Nr. 46.
 S. 186: „Leichenbegängniß". — Ebersberg.
 Zuschauer (Unterhaltungsblatt. Wien. s°.)
 Jahrg. 1839. Bd. I I I , S. 812. — Oester-
 reich und seine Staatsmänner (Leipzig 1844,
 Reclam Mu.. 8°.) Bd. I I , S. 61. — Lioäse
 kommss vivantZ, Vä. I I I ,
 6. 364. — Parträt. Stahlstich (Gotha,
 Just. Perthes, 8«.). auch im Gothaischen
 Almanach.
 Hardegg, siehe: Egghard, Julius

M . IV, S. 3^j.

Hllrdtlllllth, Joseph (Architekt und Techniker, geb. zu A s p a r n an der Zaya in Oesterreich unter der Enns 20. Februar 1732, gest. zu Wien 23. Mai 1816). Sohn mittelloser Eltern, erhielt er einen nothdürftigen Unterricht. Die erste Anre«gung zu künstlerischem Schaffen mochte doch wohl zunächst von seinem Vater ausgegangen sein, welcher das Tischlerhandwerk betrieb, in Anfertigung architektonischer Gegenstände aber viel Ge>schicklichkeit und Geschmack beurkundete, die ihm nicht selten den Beifall der Kenner erwarben. 16 Jahre alt, kam H. zu seinem Oheim mütterlicher Seits, dem Stadtbaumeister Meißl in die Lehre und erlernte unter dessen Leitung das Maurerhandwerk; die nächtlichen Stun»den in seinem ärmlichen Dachstübchen verwendete er aber zur Ausbildung im Zeichnen. I n Jahresfrist erweckten seine Arbeiten Aufmerksamkeit, insbesondere suchten Töpfer seine geschmackvollen und originellen Muster für Stubenöfen. Mit dem Erlös seiner Arbeiten ward er in die Lage gesetzt, seine dringendsten Bedürfnisse auf eine minder karge Weise, wie bisher, zu befriedigen; zugleich för«derte sein Onkel das Talent H.'s, ließ durch ihn Zeichnungen und Pläne anfer«tigen und stellte ihn als Zeichner an seine Seite. I n dieser Stellung gelangte auch sein ungewöhnliches Talent alsbald zur Geltung. Als Meißl von dem Fürsten Alois Liechtenstein beauftragt wurde, das fürstliche Palais in der Herrengasse herzustellen, entwarf H. den Plan zur neuen Fa^ade und leitete, nachdem M e i ß l während des Baues starb, die

Hardtmuth 363 Hardtmuth Fortsetzung desselben. Die architektonische Einrichtung der Bibliothek, der Styl des auf Marmorsäulen ruhenden Mar»stalles, die Reitschule, Möbel, Tapeten. Bronzeverzierungen, Malereien, kurz die ganze Ausschmückung der Gemächer ist nach H a r d t m u t h ' s Angaben und Zeichnungen ausgeführt. Auch bewies H. bei diesem Bau eine Uneigennützigkeit und Rechtlichkeit, welche für alle, die heut' zu Tage in die Geheimnisse des Bauwesens einen Blick zu machen und deren Folgen zu erproben Gelegenheit haben, wie ein kaum glaubliches Märchen einer längst vergangenen Zeit erscheinen mag. Die Anerkennung seines Fürsten lind die durch M e i ß l ' s Tod erledigte Stelle eines fürstlichen Architekten waren H.'s Lohn. Das nächste Werk H.'s war der orientalische Thurm in Eisgrub, mit dessen Plan und Zeichnung H. seinen Fürsten den nächsten Morgen überraschte, nachdem dieser den Abend zuvor seinen

Wunsch ausgesprochen hatte. H. wurde auch mit der Ausführung betraut und besiegte in genialer Weise die nicht geringen localen Hindernisse, die sich dem Baue entgegenstellten. Als Fürst A l o i s starb, ernannte Fürst Johann H a r d t m u t h zu seinem Baudirector und nun beginnt ein neuer Abschnitt der künstlerischen Wirksamkeit H.'s. Die großartigen Bauten und Anlagen auf den fürstlich Liechtenstein'schen Herrscaften in Adamsthal, Allssee, Eisgrub, Feldsberg, Lundenburg u. s. w. sind sein Werk. Während er aber mit der Ausführung dieser Arbeiten beschäftigt war, betrieb H. nächtlicher Weile das Studium der Öekonomie und auch in dieser zeigte sich alsbald sein schöpferischer Geist; so erfand er eine neue, die bisherige in jeder Hinsicht überbietende Art von Malzdörre, welche auch alsbald auf den fürstlichen Gütern und bei anderen Privaten eingeführt wurde. Durch eigene von ihm erfundene Ziegel, die durch eine ebenfalls von ihm erfundene Maschine gepreßt wurden, stellte er die Mauer für den fürstlichen Thiergarten im Umfange von mehreren Tausend Klaftern und um einen Preis her, der sonst nur für die Herbeischaffung des Materiales hätte bezahlt werden müssen. Diese Ziegel verhärteten in einem Zeitraum von zwei Decennien zu einer Steinmasse, welche die Härte der getrockneten Ziegel übertrifft. Seine Studie im Gebiete der Mineralogie und Geognosie erweckten in ihm lange schon den Wunsch, die bis dahin übliche und schädliche Metallglasur des Tafelgeschirres zu beseitigen. Endlich gelang es ihm, ein Geschirr zu erzeugen, welches zwischen Porzellan und Majolika die Mitte haltend, den Steinfluß, die Reinheit und Stärke des ersteren mit der Wohlfeilheit des letzteren verband. Im Jahre 1798 erhielt H. das Privilegium auf diese seine unter dem Namen des „Wiener Steingutes“ bald allgemein gewordene Erfindung und verband sich, da' ihm die Mittel fehlten, seine Erfindung durch Anwendung im Großen gemeinnützig zu machen, mit dem industriellen Winkler. Bis 1804 bezog Oesterreich seinen Bleistiftbedarf aus England, H. gelang es, künstliche, die englischen vollkommen ersetzende Bleistifte zu erfinden, durch welche Erfindung Oesterreich in Bezug eines sehr gesuchten Artikels vom Auslande unabhängig gemacht und mehrere bisher unbenutzte, durchaus inländische Stoffe verwerthet werden konnten. Im Jahre 1804 erhielt H. das Privilegium für seine Erfindung und brachte es dahin, daß ein Dutzend seiner feinsten Stifte

einem einzigen Ztücke der englischen
 Hardtmuth 364 Hardtmuth
 im Preise gleichkam, und im Jahre 1829
 erzeugte seine Fabrik 200.000 Dutzende,
 welche nach Deutschland, Holland, Ruß
 land, Italien, ja selbst nach England
 versendet wurden. I n gleicher Weise,
 wie die Bleistifte, erzeugte H. alsbald
 Rothstifte und schwarze Kreide. E
 andere seiner Erfindungen ist das söge«
 nannte „Steingeschirr“, ein aus gröberen
 Stoffen zusammengesetzter, mit bleifreiei
 glänzend brauner Glasur überzogener
 Körper, der zu Retorten, Abrauchschalen,
 Mörsern, Trichtern, überhaupt zu chemischen
 und Apotheker.Apparaten verwert»
 det wurde. I m Jahre 1810 erfand er
 den künstlichen Bimsstein, ein Product,
 welches den echten auch in seiner Verwend
 barkeit auf das vollkommenste ersetzte.
 1811 erhielt er das Privilegium auf
 diese Erfindung. Noch erfand er die
 elastischen unzerbrechlichen Schreibtafeln,
 bei welcher Gelegenheit ihm mit Ver
 leihung des Privilegiums 1811 zugleich
 die Zusicherung gegeben wurde, daß er
 auf eine besondere amtliche Unterstützung
 seiner weiteren Bemühungen rechnen
 könne; ferner das „Neapelgelb“, welches
 das aus Neapel bewogene Originalproduct
 an Schönheit und Dauer übertrifft,
 und schließlich die schwarzen Tusche,
 welche aus gewöhnlichen Stoffen bereitet,
 durch ihre Wohlfeilheit und Mute gleich
 vorzüglich sind. H a r d t m u r h , vollkommen
 Autodidact, bietet das Beispiel eines
 außerordentlichen Naturtalentes, das
 nicht nur durch eigenen Fleiß und eigenes
 Studium allmählig sehr schätzbare und
 umfangreiche Kenntnisse aus der Oeko»
 nomie und Mineralogie sich eigen gemacht,
 sondern durch eine Anzahl sinnreicher,
 trefflicher und allgemein nützlicher Erfindungen
 sich große Verdienste um das
 Gemeinwohl und in national-ökono-
 mischer Richtung sich einen bleibenden
 Namen erworben hat. H. starb im Alter
 von 64 Jahren, seine Söhne K a r l und
 L u d w i g wirkten aber im Geiste des
 Vaters fort ^siehe unten die Quellens
 Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde,
 Literatur und Kunst, herausg. von Megerle
 von M ü h l f e l d und M. Th. H o h l e r (Wien,
 4".) I. der ganzen Folge XX. Jahrgang
 (1829), Nr. 101: „Galerie denkwürdiger
 Männer des Vaterlandes“. – Dasselbe,
 Nr. 17. 19, 20, 21, 23: „Die schönen Bauten
 und Gartenanlagen des regierenden Fürsten
 Johann von Liechtenstein“ ^enthält unter
 anderen auch eine ausführliche Beschreibung der
 von H. für den Fürsten vollendeten Bauten^.
 – Oesterreichische N a t i o n a l - E n c y k l o «
 pädie, herausg. von G r ä f f e r und Czikan
 (Wim 1833. 8".) Bd. I I , S. 505. –

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München 1837, E. A. Fleischmann, 8«.) Bd. V, S. 560. — Meyer (I .) , Das - große Conversations-Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr, 8".) Bd. XIV, S. 1176 nach diesem geb. zu Aspern im Jahre 1732; beides irrig, denn Asvarn an der Zaya, H a r d t m u t h ' s Geburtsort, ist nicht zu verwechseln mit dem auch in Oesterreich unter der Enns gelegenen, durch die denkwürdige Schlacht bekannten Ort Aspern; und dann ist H. 1732 geboren). — Bericht über die allgemeine Agriculw- und Industrie-Ausstellung zu Paris im Jahre 188V. Herausgegeben unter der Redaction von I. Eberhard A. I o n a k (Wien 1857/58. Staatsdruckerei). I. Vd. 10. Klasse, S. 74. — Presse (Wiener polit. Journal) 1855, Nr. vom n. J u l i : „Aus den österreichischen Abtheilungen der Pariser Industrie-Palastes I . " — (Leipziger) I l l u s t r i r t e Zeitung von I . I . Weber, Bd. V , Nr. «<;, S. 13«, im Artikel: „Die österreichische allgem. Industrie-Ausstellung in Wien". — Keeß (Stephan Ritter von), Systematische Darstellung der neuesten Fortschritte in den Gewerben und Manufakturen. Mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat (Wien 1830, Gerold, 8".) Bd. I I , S. 639, 704. — H a r d t m u t h ' s Söhne haben die Bleistiftfabrik ihres Vaters 1847 nach Vudweis in Böhmen verlegt. Sie haben ihrem Etablissement eine große Ausdehnung gegeben, zwei Dampfmaschinen und 300 Arbeiter sind in ununterbrochener Thätigkeit und bewerkstelligen eine Jahreserzeugung von einer Million 368 ringer Dutzend von Bleistiften. Ihr Fabrikat, aus« gezeichnet durch Güte und Billigkeit, hat auf den gewerblichen Ausstellungen von Nien, Berlin. Frankfurt, London, Newyork und München die höchsten Auszeichnungen des einschlägigen Industriezweiges erhalten; und als ihnen auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1835 nur die Medaille zweiter Classe zuerkannt wurde, äußerte der amtliche Berichtersteller sein Befremden darüber, da H a r d t m u t h ' s Fabrikate mit jenen der Faber'schen Fabrik in Nürnberg, welche den ersten Preis erhielt, den Vergleich aushalten. — Ein Maler H ardtmuth trat in jüngster Zeit in Wien als Maler auf. Er hat sich in Nom gebildet und in der März-Ausstellung 1860 des neuen österreichischen Kunstvereines gefiel sein Bild: „Die Zauberin", eine römische Wahrsagerin läßt einen Bauer in der Zauberflasche das erblicken, was er zu sehen oder zu wissen wünscht (Preis 60 Louisd'or), und berechnete zu schönen Hoffnungen. Ueberdies scheint der Künstler noch sehr jung zu sein.

Bari von Vetlön, nach Anderen: Petrus Vetleili von Har (Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen, lebte im 18. Jahrhunderte). Bildete sich auf

Kosten der gräflichen Familie Teleki in Deutschland und Belgien aus. Nach seiner Nückkehr wurde er Erzieher im Hause des Generals W a r t e n s leben. Um diese Zeit veröffentlichte er sein erstes selbstständiges Werk: > , / ^ <5 7'6)' ^«. : i " , d. i. Freie Gedanken eines zum Schöpfer sich erhebenden Ver» stcm des (Wien 4789, 8".): er widmete dasselbe der Gräfin Teleki, die ihn dafür mit 4000 Stück Ducaten belohnte. Bald darauf gab er auch seine Gedichte unter dem Titel: „Z>Hc»7<?si <?s nlsssi H«?-<??n t/nsHsK", d. i. Drei Gesänge für Sitte und Land (Wien 1789), heraus. Schuler von L i b l o y in dem unten in den Quellen bezeichneten Werke gedenkt unter den „Dichtern und Genreschriftstellern, welche im vorigen Jahrhunderte in Siebenbürgen sich geltend gemacht, eines Alexander de H H r i , welcher eine aus dem Französischen in's Ungarische übersetzte THLLanära (Wien 1774. 7 Bde.), und Nrkältsi mess^ srköltLi leveläk (moralische Schriften) herausgab." Ob dieser und der obige vielleicht eine und dieselbe Person, oder ob beide verschiedene Personen sind, darüber Bestimmtes aufzufinden, wollte mir nicht gelingen. kötst, d.i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, 8".) S . <03. — Schuler von L i b l o y (Friedrich), Kurzer Ueberblick der Literaturgeschichte Siebenbürgens u. s. w. Sylvestergabe (Hermannstadt 1837, G. O. Closius. 8«.) S. 73. ßllNNger, Karl Joseph (M a l e r in M a h r e n im vorigen Jahrhunderte). Lebte als Historienmaler und zugleich guter Architekt 1731 zu Olmütz. Ueber seine Lebensumstände ist nichts Näheres bekannt. Er malte in Oel und ai k>6800. Von seinen Arbeiten sind bekannt die Fresken in der Garnisonskirche und die Capellen des h. Ignaz und Franziscus Taverius in Olmütz. Auch wurden nach seiner Erfindung und Zeichnung mehrere Kupferstiche für das Rntkronistlcuni I'il.rtlilLin'um von An^ dreas und Joseph Schmutzer in Wien gestochen, u. z: „Ner innere PrnLpect der Kirche ant dem h. Nerge bei ?i", und der „Grimphlillgen der Kirche des h. Nerges bei Olmütz", aus deren Unterschrift: (Dar. <I08. Ukrwßer Victor st ^.roliit6ot. ilivsn. 6t 5soit OiorQuoii, man den Namen und Stand H.'s erfährt. S chm id l (Adolph Dr.), Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst (Wien. 4°.) 1844 (I . Jahrg.) 4. Quartal. Nr. 73. S. 696. — Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler.Lerikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1816, Gottl. Haase, 4°.) Bd. I , Sp. 364.♀

Zar! 366 Zarl

Harl, Johann Paul Ritter von
(Cameralf, geb. zu Hof im Salz-
burgischen 1773, gest. durch Selbstmord
zu Nürnberg im Jahre 1842). War
zuerst Weltpriester und Professor der
Pädagogik in Salzburg, gab nach einigen
Jahren diese Stelle auf und übersiedelte
nach Deutschland, wo er zuerst mehrere
Jahre in Berlin privatisirte, dann 1803
Professor der Cameralwissenschaften in
Erlangen wurde. Nachdem er Hofrath
geworden und sein Lehramt niedergelegt,
begab er sich nach Nürnberg, wo er im
Alter von 69 Jahren durch Selbstmord
seinem Leben ein Ende machte. Er war
ein sehr fruchtbarer Fachschriftsteller und
Kayser's „Bücherlexikon“ zählt seine
zahlreichen Schriften auf, darunter mehrere
zu ihrer Zeit anerkannt, gesucht
waren und sich wiederholter Auflagen
erfreuten; aus denselben sind bemerkens-
werth: „Neber Vnterricht und Erziehung nach
den Principien der M^enschaNslehre, als Propädentik
einer allgemeinen Grziehuilggnmzenschatt“
(Salzburg 1800. Mayr. 8«.); — . M W
chetischr Unterredung nurr die Anknickt, rine
<5hri5tenlrhrge5chichte liir Ninder“ (Salzburg
1802. Mayr, 8“.); — Nene Gallerte der
Oharlataneriln, Anulllllkommenlieiten, MiLSur'allchr
nnd Oarriratnren aller Nationen nnd Stände“,
4 Hfte. (Berlin 18N3. Lange. 8“.). auch
unter dem T i t e l : „Ren? 5atqr. gruteökkoinische
Orm'äldegllUerie deg IZ. Jahrhunderte“ (ebd.)'.
— „Versuch einer Veantmartvng der Frage:
WelcheZ sind die besten Grmmuternngsmittel zur
Aufnahme des Ackerbaues. Gine llsl)3> gekrönte
Prei52chritt“ (Erlangen 1806, Palm. gr.
8“.); — „Vollständiges Handbuch der KriegssillllhlmiSörnschakt
und Militarökonamie, mit
vorzögt. Rücksicht auk die älteste als neueste
Gesetzgebung und Vteratur tur Oinil- und
Militärbeamte“, 2 Thle. (Landshut 1812,
8^.). — „Vollständiges Handbuch der Staatswirthschaft
und Finanzen, ihrer Hilfsquellen
nnd Oezschichte. mit uarzügl. Mcksicht ant die
neueste fransusiLche, llaquerische, westphälische
Geschgebnng nnd Vteratnr“, 2 Thle. (Erlan«
gen 1812. 2. Auflage. Landshut 1820.
gr. 8^.)', — „Vullstand. theoret. praktisches
Handbuch der gesummten Stenerregulirng nnd
der allgemeinen Stenermissrnschatt“, 2 Bde.
(Erlangen 1814, neue Aufl. Heidelberg
1827. gr. 8<>.); — ,FlMakteri5tik der trän-
Mischen geheimen Pulhei unter Nonnparte seit
dem Jahre 1800 bis zum Jahre 18H5. Aus den ^noerlä35ig8ten
Guellen“ (Erlangen 1815, 8 " .) ;
— „Niographie des Herrn Stadtrathes I . Vl.
Zchenkl in Zlmborg“ (Erlangen 1818. 8“.)-,
— „Zllgcmeinrs alphabet. Nesiertoriuin des
neuesten, migzen5wnrdtg°itn nnd anmendbnrstrn
an5 den gemeinnützigsten und wichtigsten A5i55en>
schatten der Statistik, Polqei, Staats-, Nationalnnd
PrillllMoillllmie“, 3 Bde. (Erlangen

1818 bis 1825. der 1. Bd. 2. Aufl.
 1820. gr. 8".) ', - „Gnwerk eines rationellen
 und allgemeinen Zrlnen-DerZllrgnngFsqäteines mit
 Armen-Orziehungs- und Zlrinen-Neschäftigungsanstalten"
 (Frankfurt 1825, 8«.); auch
 in's Französische übersetzt unter dem Titel:
 1837.,
 8r. 8".). Auch gab H. durch zehn Jahre
 den „Mgem. Oameral-, OrKonomie-, Forst-und
 Technologie-lbarrespondenten tiir Nrntöchland"
 (Erlangen 1806 bis 1813, gr. 4".).
 heraus.
 Neuer Nekrolog drr Deutschen (Weimar,
 Voigt. 8".) XX. Jahrg. (<842). S. 1120. -
 Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges
 Bücher.Lerikon. enthaltend alle von 1730 bis
 Ende 1832 in Deutschland . . . gedruckten
 Bücher (Leipzig 1832. Schumann. 4".) Bd. I I I ,
 S. 43 ^enthält das vollständige Verzeichniß
 seiner Schriften^. - Meyer (I .) , Das große
 Conversations'Lexikon für, das gebildete Publi«
 kum (Hildburghausen, Bibliogr.Institut, gr.8<>.)
 Bd.XIV, S. 1183. - Ein K a r l H a r l (auch
 in Salzburg zu Mariapfarr geboren 17. April
 t7?2, gest. 6. Juli 1836 in Salzburg) trat in
 den geistlichen Stand, wurde Priester 3. Sept.
 1796, Domcapitular 23.März 1823, Domcustos^o
 Harmayr 367 Harnisch
 l . Jänner i844. Domdechant 3t. März 1849.
 Dompropst 20. November 1851. Er war Iu»
 belpriester, Generalvicar des Erzbisthums Salz.
 bürg und Ritter des österr. Leopold-Ordens.
 l^Vergl. über ihn die „Salzburger Landeszeitung".
 1856. Nr. 153.)
 HllNNayr, Johann Baptist (Dichter
 und Priester der Gesellschaft Jesu, geb.
 zu Wien 46. Mai 1742, gest. zu Wien
 wann?). Trat, 48 Jahre alt, in den
 Orden der Gesellschaft Jesu und lehrte
 seit 1773 zu Klagenfurt und Laibach
 durch mehrere Jahre die schönen Wissen»
 schasten. Er war ein gewandter Gelegen»
 heitsdichter und auf die Kaiserin M a r i a
 Theresia (1780). den Tod des Kaifers
 Leopold I I . (1782), ferner auf
 Joseph I I . , und zwar auf dessen Charak«
 ter (1773), auf die Eröffnung des AugurtenS
 (1778). die Besitzergreifung Galiziens
 durch Oesterreich, und bei vielen
 anderen Anlässen gab er Gedichte in
 deutscher "Sprache heraus; anläßlich einer
 über die Begräbnisse erschienenen Schrift
 veröffentlichte er eine Satyre, betitelt:
 „Oatechetische InZtrnrtiln kür den Verführ
 über dir Begräbnisse" (Wien 1782), auch
 gab er mit seinem Ordensbruder Anton
 Renzenberg, von 1773 an durch ein
 Decennium zu Wien eine lateinische perio«
 dische Schrift, betitelt: „Hoe.-« ^ i n a " ,
 heraus.
 (DeLuca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch
 (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften, 8".) I . Bds.
 i . Stück, S. 163 ^nach diesem geb. i 6 . März
 provineills H.U8tri2e2,s sooistktis «lssu ab

6M» orißins 2.H uoatra. ULHue tOmxora.
 (Visnuas st Natilbonae 1856, gr. 8«.) 8. 124
 l^nach diesem geb. am 16. Mai 1742).
 Harnisch, Johann Baptist (M e d a l l .
 leur, geb. 1778, gest. zu W i e n 24. April
 1826). Wo er sich in der Graveurkunft
 gebildet und wer sein Meister gewesen,
 ist nicht bekannt. Er bekleidete die Stelle
 eines Directors der Graveurschule an der
 Akademie der bildenden Künste zu Wien
 und wurde zuletzt k. k. Hofkammer.Medail>
 leur und Ober-Münzgraveur. Von seinen
 Medaillen, die einen geschickten Künstler
 bekunden, find bekannt: „Nie Gauterkeitzmedmille",
 die goldene 8 Ducaten, die
 silberne 1 Loth schwer; — „Nie Medaille
 ant die Vermalung dez Naisers Napoleon mit
 Marie Aauise" (1810), mit den zueinander
 gekehrten Brustbildern des Kaisers und
 der Erzherzogin, die goldene 20 Ducaten,
 die silberne 2 ^ Loth schwer; — „Zlnk die
 Anwesenheit üe3 Königs nun Württemberg in
 Men"; — „Ant jene des russischen Aaisrrs
 ebenda"; diese wie die vorige von Gold
 20 und 12 Ducaten, die silberne 1 ^ Loth
 schwer; — „Nnf die Errichtung des palytech-
 Nischen Institutes in Men" (1813), die
 goldene 12 Ducaten, die silberne ?/g Loth
 schwer; — die „Preismedaille beim Freudenschiessen
 zn Innsbruck" (1816), die goldene
 20 Ducaten, die silberne 2 i " / ^ Loth
 schwer; — „Änf die Rückkehr des Kaisers
 nach Men" (1816), die goldene 24 Ducaten,
 die silberne 3^/g Loth schwer; die
 drei letztgenannten mit dem Porträte des
 Kaisers F r a n z I . ; — «Äuk die Dermiilnng
 des Kaisers Frans mit Uarolina Angusta"
 (1816), die goldene 24 Ducaten. die
 silberne 2 ^ Loth schwer, mit den zuein«
 ander gekehrten Brustbildern des Kaisers
 und der Kaiserin; — „Medaille ant de«
 Kaisers Vereisungen im Jahre 28H9", mit
 dem Porträte des Kaisers, die goldene
 5/g Ducaten. die silberne 2 ' ^ Loth
 schwer; — „Äut den Wahlthätigkeitlsinn
 der Kaiserin Narolina Angusta" (1819), mit
 dem Porträte der Kaiserin, nur in Silber
 g Loth schwer; — „Zlut die Grundsteinlegung
 der Natillnalbank in Men" (1821),
 die goldene 13 und 8 Ducaten, die silberne
 2 und 1 Loth schwer; — „Aut die Gründung
 des Gtlierarznei-Institutw" (1823), die
 goldene 20 Ducaten, die silberne 2 ^ Loth♀
 Harrach 368 Harrach
 schwer; — «Nie Gpftermedaille auk die Uränung
 der Raismn Rarnlina Nngusta zm Königin
 nun Tngarn" ^ 8 2 5) , 20 Ducaten schwer.
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau
 1829, 8o.) V. Jahrg. (1827), Bd. I , Nr. 4,
 S. 21. — N a g l e r (G . K. Dr.), Neues allge.
 meines Künstler-Lerikon (München 1837. E. A
 Fleischmann. 8«.) Bd. V, S.564. — Austria,
 Oesterreichischer National »Kalender, herausg.
 von Dr. I . S a l o m o n , für das Jahr 1832,

S. 6XVII, und 1853, S. 0XXIX, wo sich die Beschreibung und in den beigegebenen Kupfertafeln die Abbildung vieler seiner Medaillen befindet.

Harrach/Alois Ernst Graf (Feldmarschall-Lieutenant, geb. am 21. Juni 1728, gest. 19. Juni 1800).
 Von der ältern Linie zu Rohrau; ein Sohn des Grafen Karl Anton (geb. 4. August 1692, gest. 21. März 1788) aus dessen Ehe mit Maria Katharina Gräsin von Bucquoy (geb. 30. April 1699, gest. 21. März 1788). Wurde, 20 Jahre alt, als Ritter in den deutschen Orden aufgenommen, in welchem er später zum Capitular und Cönthur vorrückte. Bei Harrach's Infanterie erhielt H. eine Hauptmannsstelle, war zu Anfang des siebenjährigen Krieges bereits Oberstlieutenant im Infanterie-Regimento Nr. 23, und hatte sich mit seinem Bataillon sowohl bei Kolin (18. Juni 1737) als Breslau (22. November d. I.) ausgezeichnet, wurde bei beiden Gelegenheiten verwundet und bei Breslau gefangen. Die Kaiserin erhob ihn 1758 zum Obersten und Commandanten des Regiments, welches er im Laufe des ganzen Krieges mit ausnehmender Tapferkeit befehligte. Bei Kunersdorf (1739), wo er den Angriff der zwölf Grenadier-Compagnien herzhafte unterstützte, wurde er gleichfalls verwundet; wohnte der Schlacht bei Landshut und der Belagerung von Glatz (1760) bei, in welcher letzterer er bei Eröffnung der Laufgräben den rechten Flügel des Belagerungscorps befehligte und mit der Nachricht von dem Falle der Festung nach Wien gesendet wurde. 1763 wurde H. zum General-Major, und 1773 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt. Später wurde er Landcomthur der deutschen Ordensballei in Oesterreich und Ordenscomthur zu Wien, Neustadt, Gratz und Linz, geheimer Rath des Hoch- und Deutschmeisters, Senior des Geschlechtes und Oberst. Erblandstallmeister in Oesterreich ob und unter der Enns. H. starb im hohen Alter von 72 Jahren.
 Hirtenfeld (I.), Oesterreichisches Militär-Conversations-Lerikon (Wien 1850 u. f. gr. 8.) Bd. I H, S. 66.
 I. Genealogie der Gräsen von Harrach. Im Folgenden wird vornehmlich die österreichische Linie der Grafen von Harrach, welche noch gegenwärtig in zwei Zweigen fortblüht, im Auge behalten. Die böhmische Linie, deren urkundliche, ununterbrochene Stammfolge erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts mit Markwart Hrebenar von und auf Hreben beginnt und mit Johann Joachim (gest. 30. Juni 1732) erlischt, liegt außerhalb dem Bereiche dieses Werkes. Uebrigens ist der ge-

meinschaftliche Ursprung beider Stämme, deö böhmischen und österreichischen, in dem den Brüdern I o h a n n I o a c h i m und Ferdinand M a r k w a t t der böhmischen Linie mit 9. August 1706 verliehenen Diplome des böhmischen Grafenstandes auch staatlich anerkannt. ^Ver» gleiche Näheres über die böhmischen Grafen Harrach im Werke: Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Prioatmünzen und Medaillen. Herausgegeben von dem Vereine für Numismatik zu Prag (Prag 1853 u. f., 4».) I.Abthlg.: Personenmünzen. S. 126-134.) Die Harrach sind eine alte, ursprünglich böhmische Adelsfamilie, welche sich später in Ober« und Niederösterreich seßhaft gemacht. Von einem Thomas Harrach wird in Feuer« brand's Turnierbuche gemeldet, daß er 1163 auf dem Turnier zuZürich, welches derBayern« Herzog Guelpho abhielt, erschienen sei; in Urkunden erscheint aber zuerst Hprzibislaus von H. (gest. 1289), welcher im Kloster Wit« tingau in Böhmen bei seiner Stiftung begraben† Harrach 369 Harrach liegt. Von Przi bis l a u s ' löhnen, welche bereits in Oesterreich lebten, pflanzte Dietrich (gest. 4336) das Geschlecht fort. Von Dieb rich's Söhnen, acht an Zahl, war Paul 1359 Bischof in Freising, als welcher er 23. Juli 1377 starb; mit Ulrich (gest. 14ttl). Dieb rich's jüngstem Sohne, setzt sich der Stamm fort. Ulrich's jüngster Sohn Bernhard (gest. 4433). war Rath des Kaisers Albrecht I I . und Stammvater der zwei Hauptlinien, von denen die eine im 16. Jahrhunderte erlosch, die andere in zwei Zweigen noch heute fortblüht. Vernhard hatte aus zwei Ehen 7 Söhne und eine Tochter; der jüngste Sohn aus Bern« h ard's erster Ehe, Leonhard (I.), und der ältere aus seiner zweiten Ehe, Hanns (I.), sind die Stammväter der zwei Hauptlinicn. .4. Erloschene Hauptlinie der Harrach)n Goggitsch. Deren Stifter ist Johann, gemeiniglich genannt Hanns (I.) ssiehe.- I I . Hervorragende Glieder der Familie Harrach, Nr. 14). Johann (gest. 1480) vermalte sich mit Aalyarilia Alanzpeckl), die ihm 16 Kinder, u. z. 3 Söhne und 13 Töchter, gebar. Von den Söhnen starb Alexander in jungen Jahren; Hanns (II.) hinterließ aus seiner Ehe mit Ursula von Almgem nur 3 Töch« ter; der dritte, Friedrich, von seinem Sprich« worte der Gotzgotsch genannt, besaß aus seiner Ehe mit Amul von binzeudorf einen Sohn Johann und zwei Töchter. Mit Johann's, aus seiner Ehe mit Apossonia Marhclt entsprossenem Sohne Leopold, welcher unvermält geblieben zu sein scheint, erlosch diese Haupt« linie. Schloß und Herrschaft Goggatsch (oder Goggitsch) kam an Lcopold's Schwester Anna, welche sich 1524 mit ceunyard oon Sinzenborf vermalt hatte. L. Noch dlüheltdHauptlinie der VraftnHarrnch. Des Hanns von Harrach Stiefbruder Leonhard (I.) ist der Stifter derselben. Leonhard

(I.) (gest. 1461), war 1436 mit Herzog Friedrich von Oesterreich nach Palästina gezogen; er war dreimal vermält und erhielt aus seiner letzten Ehe mit Ursula jiollaul großes Vermögen und drei Söhne, von denen der älteste, Theobald, des Kaisers Maximi« l i a n I. Regimentsrath war; der zweite, Bernhard, 1473 zu Stein in Kärnthcn von den Türken erschlagen wurde, der dritte, Leonhard (II.) (gest. 1513), Landesverweser in Steiermark war und mit seiner Gemalin Nar» gcnttya fternr von Aaltchenschach vier Söhne erzeugte: Wolfgang, Christoph, Michael, v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I . Leonhard (III.). Christoph trat in den Orden der Paulaner und starb (1514) im Rufe großer Frömmigkeit; Wolfgang und M i c h a e l starben in der Jugend; Leonhard (III.) setzte die Linie fort. Leonhard (III.) (gest. 2. Decmber 1327) war des Königs F e r d i n a n d I . Obersthofkanzler, erkaufte 1524 von Georg Grafen von M o n t f o r t die Herrschaft Rohrau in Niederösterreich, in deren Besitz die Familie noch gegenwärtig ist. Aus seiner Ehe mit Varöara von Gleiniz hatte er 11 Kinder, u. z. 3 Söhne, 8 Töchter. Zwei der Söhne starben unvermält; der jüngste, Leonhard (IV.), pflanzte das Geschlecht fort s. d. S. 376, Nr. 49). Aus seiner Ehe mit Baröara Freiin von Win» dischgrätz besaß er 14 Kinder, darunter 4 Söhne, von denen der jüngste, Leonhard (V.), die Linie fortsetzte. Leonhard (V.) (geb. 1342, gest. 5. Febr. 1597) war von 1577–1381 Landeshauptmann in Oesterreich ob der Enns, dann mehrere Jahre Botschafter in Nom und zuletzt Obersthofmeister der Erzherzoge Mathias und Ernst. Zweimal vermält. 1) 1563 mit Naria Ictroßecl Reichsgräsin von Zossern zu Hohenzossmi (gest. 1578), 2) mit Anna Gräsin von ^ttenöma, erzeugte er in beiden Ehen 20 Kinder, u. z. in erster 2 Söhne und 7 Töchter, in zweiter 4 Söhne und 7 Töchter. Von den Söhnen starb Leonhard (VI.) (geb. 1368, gest. 1608), kais. Hofkammerrath, ohne Descendenz; K a r l , der erste Graf s. d. S. 375, Nr. 17), pflanzte mit Naria Elisabeth Freiin von bcymtenlach das Geschlecht fort. Von seinen 9 Kindern, u. z. 6 Söhnen und 3 Töchtern, stifteten Leonhard (VII.) und O t t o Friedrich die zwei noch jetzt blühenden Linien; Ernst Albert ss. d. Nr. 5) war Erzbischof von Prag; Franz Albert 1) s. d. S. 374, Nr. 11) war Diplomat; Johann K a r l und M a x i m i l i a n , Beide in kaiserlichen Kriegsdiensten, starben unvermält. v. I) Aeltere Linie der Grasen Oarrach. Leonhard (VII.), K a r l ' s (I.) dritter Sohn, ist der Stifter dieser Linie. Leonhard (geb. 1601, gest. 1645) war des Kaisers Ferdinand I I . Reichshofrath; mit Maria Franziska Fürstin von Eggrl>b!.'rg hatte er einen Sohn, Leonhard Ulrich, und drei Töchter. Leonhard Ulrich oder auch Leonhard (VIII.) war zweimal vermält, 1) mit Anna Eufbia von öhlwannberg, 2) mit Nmia NlNgcnelya Gräfin von Vellingcn;

während die erste Ehe kinderlos blieb, stammen aus der zweiten drei Töchter und Ein Sohn, Grnst Anton (geb. 13. Februar 1665, gest. <1. März 1718). welcher das Geschlecht fort. pflanzte. Ernst Anton war zweimal vermalt 24²

Harrach 370 Harrach und hatte aus seiner ersten Ehe mit Nana Con. stantia Gräfin von Heröerstein nur Einen Sohn. K a r l Anton, welcher die Linie fortsetzte; hin» gegen aus der zweiten Ehe mit Nana Joseph« Freiin von Gisscis 12 Kinder, u. Z. 6 Söhne, welche alle jung starben, und 6 Töchter, von denen zwei jung starben, die anderen vier aber heiratheten. Karl Anton (geb. 4. August 4692, gest. 21. März 1758) war niederösterreichischer Regimentsrath; aus seiner Ehe mit Nana Valhamm Gräfin von Vuquou besaß er 13 Kinder, u. z. 8 Söhne und 3 Töchter. Von ersteren pflanzte Franz Anton das Geschlecht fort; Ernst und W i l l i b a l d starben in jungen Jahren; Johann Nepomuk (geb. 1s. Mai 1730, gest. 1761) war Domherr zu Passau und Olmütz; Alois Ernst h'. d. bes. Art. S. 368); Ferdinand Johann 1s. d. bes. Art. S.378); Friedrich Johann (geb. 22. Juli 1737) und Leopold Johann (geb. 9. Februar 1736, gest. 1739) dienten alle vier in der Armee, und siel Letzterer im Felde im Kriege gegen Preußen. Franz Anton (geb. 13. Jänner 1720, gest. 15. Sept. 1768), der Aelteste, vermalte sich mit Nana Anlonia Gräsin von Falkenyein, aus welcher Ehe 4 Söhne entstammen: K a r l Leonhard, auch Leonhard (IX.). welcher die Linie h?rtpflanztc; FerdinandVonaventura, welcher bald nach der Geburt (1768) starb; Leonhard (geb. 11. Juni 1767) und Ferdinand Nonaventura (geb. 21. Jänner 1768), welche Beide in der kais. Armee dienten. Von K a r l Lconhard (geb. 11. Juli 1763. M . 8. März 1831). welcher k. k. Hofmusikgraf und zweimal vermalt war: 1) (seit 7. Jänner 18UU) mit des Reichsgrafen Octavian von Sinzendorf Witwe Mari»FranzismgebommGräfinAinsku, 2) (seit 14. Oct. 1811) mit l^udmilla Gräfin von Meraviglia-Crivessi (geb. 14. April 1?94), stammt das heutige Oberhaupt der älteren Linie, Graf Anton (geb. 16. Juni 1815). der noch 7 Geschwister, u. z. einen Bruder und 6 Schwestern hat; ersterer ist Graf Alois (geb. 5. Juli 1820), k. k. Oberstlieutenant; letztere: Gräsin Rudolphine (geb. 6. December 1812), Stiftsdame im herzogt, scwoyischen Damenstifte; Gräsin Ludmilla (geb. 20. December 1813); Gräsin Karolina (geb. 2. Februar 1822), vermalt (seit 2. Mai 1834) mit Alexander Grafen von HellfMamm, Hauptmann im Inf. Reg. Nr. 5 l ; Gräfin M a r i a (geb. 20. Nuv. 1823); Gräfin Franzisca (geb. 3. April 1826) und Grasin A l o i f i a (geb. 21. Sept. 1827), vermalt (seit 30. Nov. 1830) mit Aral Hermann Freiherrn von Gräöe, Oberstlieutenant in der kais. Armee. L. 2) Jüngere Linie der Grasen von Harrach. Stifter derselben ist K a r l ' s (I.) fünfter

Sohn und Leonhard's (VII.) Bruder, Graf
 O t t o Friedrich. Otto Friedrich (gest.
 1648) nahm Kriegsdienste, rückte bis zum
 General-Feldwachtmeister vor und wurde Regi-
 ments-Inhaber. I n der Schlacht bei Lützen
 wurde er schwer verwundet und gefangen;
 nach einem Jahre jedoch frei. Aus seiner Ehe
 mit Lavinia, Witwe des Grafen Wratislaw von
 Ffirstenberg, gebornen Gräfin Ttouellara, besaß
 er einen Sohn, Ferdinand Vonaventura
 ss. d. S.373, Nr. 6), und eine Tochter M a r i a
 Elisabeth. Ferdinand Bonaventura
 war mit Hohanna Theresia Gräfin Üamöerg vermalt,
 aus welcher Ehe 4 Söhne und 2 Töchter stammen.
 Von den Söhnen K a r l , Franz Nnton
 ls. d. S. 374, Nr. 11), Johann Joseph ^s. d.
 bes. Art. S. 381) und A l o i s Thomas Naytnond
 ^s. d. Hervorrag. Glieder der Familie
 Harrach, Nr. 2^j, welcher die diplomatische Lauf-
 bahn betrat, setzte der Letztgenannte die Linie
 fort. Aus seiner dreimaligen Ehe: 1) mit Maria
 Barbara Gräsin von Slernöerg, 2) mit Anna
 Cimlia verwitweten Gräfin von Thun, gebornen
 Gräsin von Tyann hausen, 3) mit Nana Crneftine
 Gräsin von Dietrichstein, besaß er 12 Kinder,
 u. z. aus erster Ehe 2 Söhne und 1 Tochter,
 aus zweiter Ehe 7 Söhne und 2 Töchter;
 die dritte Ehe ist kinderlos geblieben. Von
 den Söhnen starb'm mehrere in der Kindheit;
 von den älter gewordenen ssiehe dieselben unter
 A l o i s Thomas Raymond, S.371. Nr. 2)
 setzte Friedrich August Gervas ss. d. S.374,
 Nr. 13^ die Linie fort; dieser, vermalt mit Nana
 Eleonore Fürstin von Liechtenstein, besaß 16 Kin-
 der, u. z. 9 Söhne und 7 Töchter; von den
 Söhnen starben die meisten in jungen Jahren;
 von den überlebenden betrat Franz Saver
 die militärische Laufbahn ^s. d. bes. Art. S.379^>
 unh Ernst Guido (geb. 8. Sept. 1723, gest.
 23. März 1783) pflanzte das Geschlecht fort.
 Meber die anderen, u. z. über Johann Grnst
 siehe: I I . Hervorragende Glieder u. s. w. unter
 Nr.2, Alois Thomas Raymond, und über
 Ferdinand Nonavontura den bes. Artikel
 S.377.) Aus Ernst Guido's Ehe mit Maria
 Ioftpha Gräsin von Dirtiichsiein stammen 9 Kinder,
 u. z. 5 Söhne und 4 Töchter. Von ersteren
 war Johann Nepomuk Grnst (geb. 1736)
 kais.Reichshofrath sS. 379^ und (seit 29. Jänner
 1782) mit MariaIuseplja Fürstin von Liechtenstein
 (geb. 6. Der. 1763) vermalt; er hat keine Nach-
 kommenschaft hinterlassen; K a r l Vorromäus
 h'. d. bes. Art. S. 381) erwarb sich als Arzt und
 Harrach 37t Harrach
 Humanist einen unvergeßlichen Namen; Ernst
 Christoph und Ferdinand sind die Stifter
 der zwei Zweige, in welchen die jüngere 3inie
 noch fortblüht. Ernst Christoph (geb. 29.
 Mai 1727. gest. 14. Dec. 1838) war (seit 2. Iuli
 1794) vermalt mit Wana Theresia Grasin von
 Dietrichstein (geb. 24. J u l i 1771). Aus dieser
 Ehe stammt das gegenwärtige Haupt der jüngeren
 Linie. Graf F r a n z Ernst (geb. 13. Dec.
 1799), k. k. Geheimrath und Oberst-Erbland-

Stallmeister in Oesterreich ob und unter der Enns; vermalt (seit 29. Mai 1827) mit Anna Varia TlMse Fürstin von Lobliowitz (geb. 22. Jänner 1309). Die Sproßen dieser Ehe sind der Erbgraf J o h a n n Vdepomuk (geb. 2. Nov. 1822), Rittmeister in der Armee, vermalt (seit 2. August 1856) mit Naria Vargarethn Fürstin von Loöliowitz, und Graf A l f r e d K a r l (geb. 9. Oct. 183!), Rittmeister im 7. Dragoner. Regimente Fürst Windischgrätz. Erbgraf Io< hann Nepomuk hat bereits 2 Kinder, den Erdgrafcn K a r l (geb. -4. Mai 1857) und die Gräfin A n n a M a r i a (geb. 8. Mai 1858). Graf F e r d i n a n d (geb. 17. März 1763, gest. 8. Dec. 1841). des Grafen Ernst Christoph Bruder, war zweimal vermalt: 1) (seit 7. Jänner 1793) mit Christiane Freiin Aauskg (geb. 14. Mai 1767. gest. 8. Juni 1830); 2) seit 11. Juni 1833) mit Nanüllüe öauwmnm (geb. 15. Dec. 1800). Nur aus der ersten Ehe sind Kinder vorhanden: Graf K a r l P h i l i p p (euang. Confession) und Gräsin Auguste ^s. d. S. 372, Nr. 3). Graf K a r l P h i l i p p (geb. 16. Nov. 179Z), k. k. Hauptmann, ist zweimal vermalt: 1) mit Nana Tljerese'Gräsin Sedl'nitzku (geb. 26. August 1810. gest. 23. Sept. 1834) und 2) (seit 3. Juli 1838) mit Isubella Freiin von M e r (geb. 17. Nov. 1812); aus der ersten Ehe stammt ein Sohn.- Graf Ferdinand (geb. 27. Februar 1832); aus der zweiten zwei Söhne: Graf Georg Leopold (geb. 26. Dec. 1839) und Graf Ernst Ludwig (geb. 20. Juni 1845). (Quellen zur Venealogie der gräflichen Familie Harrach. (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie, Staats« und Kriegskunst (Wien. 4°.) X I . Jahrg. (1620), Nr. 39 u. 40: „Einige Ahnen der Grafen von Harrach“, von Prof. M i l l a u e r . — Oesterreich. National« Encyklopädie von G r a f f e r und Czikan (Wien 1835, 80.) Bd. I I , S. 507. — Er sch und G r u b e r, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, 4<>.) I I . Section, 2. Bd. S . 331. — Kneschke (Ernst Heinrich D r .) , Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart (Leipzig 1832, I . O. Weigel). . Bd. I , S. 320. — Brockhaus' Conversations-Lerikon (10. Aufl.), Bd. V I I , S. 479. — Schonfeld (Ignaz Ritter von). Adels«Sche< matismus des österreichischen Kaiserstaates (Wien 1823, Schaumburg u. Comp.. 80.) Zwei. ter Jahrg S. 80–86. — Gor haischer genea» logischer Hof< Kalender nebst diplomatisch, statistischem Jahrbuche (Gotha, Iustus Perthes, 32«.) 97. Jahrg. (1860). S. 244; — Derselbe 1834. S. 176; — Derselbe 1848, S< 253 — und 1836, S. 234. — Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritschens Erben, Fol.) Bd. I I , S. 735. — W i ß g r i l l (Franz Karl), Schauplatz des landsässigenNieder-Oesteo reichischen Adels . . . (Wien 1800, Schumder, 4<>.) Bd. I V , S. 143–173. I I . Hervorragende Wlieder der Vrafensamilie Harrach. 1. A l o i s Grnst ^s. d. bes. Artikel S. 368). — 2. A l o i s Thomas Raymond,

Ritter des goldenen Vlieses (Staatsmann, geb. 7. März 1669, gest. zu Wien 7. November 1742), Sohn des Grafen Ferdi-
 nand B o n a v e n t u r a ^s. d. S. 373, Nr. 6)
 aus dessen C'he mit Johanna Theresia Gräfin von Lamb erg. 1713 war er nach des Grafen O t t o Ehrenreich von Abensberg Tod Landmarschall und Landesoberster in Oesterreich unter der Enns; er folgte seinem Vater auf den spanischen Gesandtschaftsposten, ohne jedoch, gleich diesem, gegen die Intriguen Frankreichs etwas ausrichten zu können. I m Namen des Kaisers Leopold I. legte er gegen das unterschobene Testament des Königs K a r l I I . von Spanien, des letzten Habsbur-
 gers, Protest ein und verließ alsdann Madrid; 1728 wurde er zum Vicekönig von Neapel ernannt, welche Stelle er bis 1733 bekleidete; 1734 wurde er Konferenzminister im Departe-
 ment der Finanzen. H. war auch Ritter des goldenen Vlieses. Der Kaiser hatte ihm die wichtige Herrschaft Hatvân im Heveser Comi-
 tät verliehen; zu Oberbranna stiftete er ein Spital auf sechs Personen männlichen und sechs weiblichen Geschlechtes, und brachte 1727 die Herrschaft Namiest im Olmützer Kreise kauf-
 lich an sich. Er war dreimal vermalt: 1) (seit 22. April 1691) mit Maria Baröara Gräsin von 3lerM'rg (gest. 18. Juni 1694); 2) (seit 22. August 1693) mit Anna CälMl verwitweten Gräfin von Thun, gebornen Gräfin von Thannyausm (gest. 13. Februar 1721); 3) (seit 3. Juni 1721) mit Naria Ernestine Gräsin oon Dietrich stein (gest. 30. Jänner 1745). Die Kinder aus erster C'he sind: J o h a n n Joseph (geb. 28. December 1691, gest. 9. December 1693); M a r i a 24"♀
 Harrach 372 Harrach
 P h i l i p p i n e (geb. 9. Jänner 1693, gest. 2. April 1763), vermalt (4. November 1708) mit Franz Iosevy Grafen von Thun; Ferdinand Leopold (geb. 21. December 1693, gest. im December 1694). Die Kinder aus zweiter Ehe sind: Friedrich August Gerv as I.f. d. Nr. 13); M a r i a Anna (geb. 21. October 1698, gest. 14. September 1738), zweimal vermalt: 1) (seit 12. Mai 1720) mit Ludwig Grafen « a t l a (gest. 2. Juni 1721). 2) mit Sigismund Gustav Grafen tzzzan von Hurras; K a r l Joseph (geb. 19. Juni 1700, gest. 20. Juni 1720), Domherr zu Salzburg und Passau; M a r i a A l o i s i a (geb. 13. Jänner 1702, gest. 16. Mai 1773), vermalt (seit 13. Februar 1721) mit Franz Anton Fürsten voncamßerg; Wenzel Leopold (geb. 13. No-
 vember 1703, gest. 29. Juni 1734), war Maltheserritter und fiel als kais. Oberst in der Schlacht bei Parma; Johann Ernst (geb. 9. April 1705, gest. zu Rom 17. December 1739), bekleidete mehrere geistliche Würden, war ^uäitor Kowo zu Rom. zuletzt Bischof von Neutra und des Kaisers K a r l V I . bevollmächtigter Minister am päpstlichen Hofe, wo er. erst 34 Jahre alt, starb; LeopoldIoseph

(geb. 27. April, gest. 13. Mai 1706); Franz Joseph (geb. 8. März und gest. im Juni 1707). und Ferdinand Bonaventurassiehe den besonderen Artikel S. 377[^]. [^] o u v s n n D i l l i o t l r ö r s s , 20U5 la. ä i r o o t i o n ä s U. W V r. N o o k e r (I[^] r i L 1860 o t , 3 S 8°.) N ä . 23, 8. 445. – W i ß g r i l l (Frz. Karl), Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels, I V , 167. – Arneth (Alfred). Prinz Eugen von Savoyen. Nach den handschriftlichen Quellen der kaiserlichen Archive (Wien 1838. Zamarski, gr. 8«) Bd. I I I , S. 306, 431. – Schlosser, Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserreichs (Heidelberg, Mohr. 80.) Bd. I, S 48.1 – 3. Auguste Gräfin von Harrach, Fürstin von Liegnitz (geb. zu Wim 30. August 1800), Tochter des Grafen Ferdinand (geb. 17. März 1763, gest. 5. December 184!) von der jüngeren Linie aus dessen erster Ehe mit Christiana Freun Naysky (geb. 4. Mai 1767, gest. 8. Juni 1830). Gräfin Auguste wurde in einem Kloster zu Preßburg erzogen. In den Bädern von Teplitz, welche König Friedrich Wilhelm III. regelmäßig zu besuchen pflegte, lernte dieser die junge Dame kennen. Ihre Anmuth fesselte den König in solchem Grade, daß er sich mit ihr, in morganatischer Ehe (9. Nov. 1824) verband. Sie erhielt nunmehr den Titel einer Fürstin von Liegnitz und Gräfin von Hohenzollern. Im Jahre 1826 trat Auguste zur protestantischen Kirche über, der ja auch ihre Mutter angehört hatte. Ihre Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit erwarben ihr alsbald die Liebe der königlichen Familie und des preußischen Volkes. Diese Ehe ist unfruchtbar geblieben. Gräfin Auguste ist seit 7. Juni 1840 Witwe. Ihr Vater, Ferdinand, dem der König, als seinem Schwiegervater, den Titel eines Geheimrathes und das Großkreuz des rothen Adlerordens verlieh, schritt nach dem Tode seiner ersten Gattin zur zweiten Ehe mit der Tochter des Berliner Gärtners Sauermann. [^] o u . v . V i v F r a - x k i 6 K - < w 6 i ' H i 6 s t o . , l o i n . X X I I I , 8.444.) – 4. Elisabeth, oder wie sie sich schreibt. – Isabella Katharina, ist eine Tochter des Grafen Karl aus dessen Ehe mit Maria Elisabeth Freiin von Schratzenbach und Schwester des Cardinals Ernst Albert 15 d. Nr. 3[^] und des Staatsmannes Franz Albrechtss. d. Nr. 10) Elisabeth ist berühmt als die zweite Gemalin des unglücklichen Herzogs von Friedland, Albrecht Grafen von Wallenstein. Sie war eine höchst religiöse Fürstin und wird von Zeitgenossen MnosVL i' M K i o t i i s s i m l « . genannt. Aus Wallenstein's Vormerkungen und Briefen erhellet die große Achtung, Zärtlichkeit und Neigung, welche er für Elisabeth hatte; so Z. B steht in einer Vormerkung vom 9. April 1631 notirt: „denen Hauptleuten zu Smidor, Horzitz, Kumburg, Wclisch und Kopidlno per Decret geschrieben,

daß sie für Ihre fürstl. Gnaden der Zeit schön
 riechende blaue Veilchen in der Garderobe
 einschicken sollen". Sie gebar Wallenstein
 eine Tochter, welche nicht wie bei S c h i l l e r
 Thecla, sondern M a r i a Elisabeth hieß.
 Erheß (Johann Eduard), Biographien und
 Autographen zu Schiller's Wallenstein (Jena
 1859, Mauke. Lex. 8»..) S. 339. — O r a f f e
 r (Franz), Neue Wiener Monatsfresken,
 S. 3: „Comtesse Harrach, des Frickländer
 Herzogs Gemalin", und S. 144: „Fernerer
 über die Comtesse Harrach". — «. Günst
 Albrecht Graf von (Erzbischof von Prag,
 geb. 4. November 1698, gest. 23. October 1667)..
 Ältester Sohn des Grafen K a r l (I.) aus
 dessen Ehe mit M a r i a Elisabeth Freiin von
 Schrattenbach; bildete sich im deutschen
 Collegium zu Rom für den geistlichen Stand;
 wurde zuerst Domherr zu Trient und 1625,†
 Harrach 373 Harrach
 erst 27 Jahre alt, Erzbischof von Prag. Am
 9. April 1626 ernannte ihn Papst U r b a n V I I I
 zum Cardinal und setzte ihm selbst mit den
 Worten: In Nostro Principe urda
 si in oonamug i^Lain nrdlmitktsni den
 Cardinalshut auf. 1637 war er außerordent
 licher Botschafter am päpstlichen Hofe; als
 1643 die Schweden Prag übersielen, wurde er
 gefangen, aber dann gegen 15.000 Thaler freigelassen
 Nach der Resignation des Erzherzogs
 S i g i s m u n d Franz von dem Bisthume
 Trient 1663 wurde Ernst Albrecht auch
 Fürstbischof von Trient. Er hat drei Conclaven
 zur Wahl der Päpste Innocenz X., Aleran
 der V I I . und Clemens IX. beigewohnt;
 drei Könige und zwei Königinnen von Böhmen,
 F e r d i n a n d I I I . , den I V - , Leopold I.,
 Eleonora und M a r i a , gekrönt; und während
 42 Jahren seiner erzbischöflichen Würde
 609 Kirchen und 10.000 Priester geweiht. Er
 war ein großer Wohlthäter der Armen, so daß
 ein lateinischer Poet seiner Zeit an ihn das
 lateinische Distichon dichtete:
 Täglich wurde eine ansehnliche Zahl derselben
 in seinem Palaste an mehreren Tischen gespeist.
 Ernst Albrecht trat auch energisch auf, als
 die Gesellschaft Jesu zur Behauptung ihres
 gewaltigen Einflusses auf die Karolinische
 Akademie in Prag alle Mittel in Bewegung
 setzte; er wird auch für den Autor der
 Schrift: „uäioium, eouäuraL Luliks a. I ' I ' .
 sooiotatis ^oäu (^a,232,ri ohikkao", welche
 Caspar S c i o p p i u s seinen „^raa,ug> soeiotatis
 ^o8u" einverleibt, gehalten, welche Ansicht
 jedoch der Jesuit Alphons H a y l e n b r o u q u e
 seinen: „VincUoationos altorao a
 i Uboilos" zu widerlegen sucht.
 Us 12. ooinitig al) llarrHod. (t'raFF 1667,
 I?oi.). — Blahouest (Prager Blatt) 1836
 (1 1 . Jahrg.) Vd. I , S. 263. — Toniek
 (Wenzel Wladiwoy), Geschichte der Prager Universität
 (Prag 1849, Haase Söhne. 8») S. 235
 U.257–277. — Allgemeines historisches Lexikon
 (Leipzig 1730, Thom. FritschmS Erben, Fol.)

Bd. I I , S . 786 ^nach diesem geb. zu Wien 25.
 Oct. 1398. gest. 15. Oct. 1667^ . – W i ß g r i l l
 (Franz Karl), Schauplatz u. s. w., Bd. I V ,
 S. 138. – Iöcher (Christian Gottl.), Allge.
 meines GelehrtenLerikon (Leipzig 1750, Gleditsch,
 4".) Bd. I I , S. 1373 ^nach diesem geb.
 25. October 1298 und gest. 24. October 1667.^
 – 6. Ferdinand Vonaventura (I.), Ritter
 des goldenen Vließes (Diplomat, geb. 14. Juli
 1637, gest. 13. Juni 1706 zu Karlsbad), ein»
 ziger Sohn des Grafen O t t o Friedrich,
 des Stifters der jüngeren Linie des noch
 blühenden Geschlechtes, aus dessen Ehe mit
 L a v i n i a Gräfin von N o v e l l a r a . Ferdi»
 nand Bonaventura trat in den Staats«
 dienst, war 1669 kais. Reichshofrath, seit 1668
 Gesandter in Frankreich und Spanien, wo er
 die Verhandlungen wegen der spanischen Erb»
 folge leitete, ohne dem schändlichen Verrathe der
 zur Förderung österreichischer Interessen in Madrid
 Bestellten und den französischen Intriguen
 einen erfolgreichen Widerstand entgegenstellen zu
 können, wie er dieß in seinen Memoiren ss. d.
 Quellen) ausführlich schildert. Der Kaiser,
 dessen ältester Minister der Graf war, zeichnete
 denselben durch sein ganzes Vertrauen aus; er
 war des Kaisers Obersthofmeister, Director
 des geheim. Staats-Conferenzrathes und Ritter
 des goldenen Vließes. Auch für seine Familie
 war der Graf sehr thätig: das sehr verschuldete
 Majorat der Grafschaft Rohrau befreite er von
 den Schulden und stiftete aus den neu erkauf»
 ten Herrschaften Stauss. Aschach, Brück an der
 Leitha. Branna, Starkenbach und mehreren
 anderen in Böhmen, ferner aus dem neuerbauten
 Hause auf dem Schottenhügel an der Freieung
 in Wien ein von Kaiser Leopold I. am
 14. März 169? bestätigtes Majorat ^vergleiche
 über dieses Haus: R e a l i s , Curiositäten» und
 MemorabilienLerikon von Wien (Wien 1846),
 Bd. I I , S. 3^ . Aus seiner Ehe mit Johanna
 Theresia Gräsin von üanchrrg hatte er vier
 Söhne und zwei Töchter; letztere.– Maria
 Iosevha, umnält mitüuyaml Iosepy Grafen
 von Vyüenburg, und M a r i a Rosa, vermalt
 mit Rarl Einanues Grafen von Bou«ulolj. Von
 ersteren wurde K a r l (geb. 1. Nov. 1662, gest.
 4686) als Hauptmann bei der Belagerung von
 Ofen in den Laufgraben erschossen; Franz
 Anton l^s. d. S. 374, Nr. 11) widmete sich
 dem geistlichen Stande; Johann Joseph
 P h i l i p p 15 d. S. 381^ nahm Kriegsdienste,
 und A l o i s Thomas Raymond ^s. d. S.
 371, Nr. 2) betrat die diplomatische Laufbahn.
 Der Graf starb im Alter von 69 Jahren,
 während er in Karlsbad die Brunnencur
 gebrauchte. ^Hl^moirsg st nsFooiatiouL
 86oröto5 eoutouant oo Hui L'est ^2-256 ^
 plus soorot st äs i>lus itiMkry.un.1)i6 gong
 Is röFuo Äs Okariss I I . (roi äNgxasus)
 äiiMiä 1695 Hli3^u,'«u prömisr ti'kit<5 c!sþ
 374 Zarrach
 2 Vão. (La Va7o i?20, 12».., auch t?3ä, 12«.).
 – Arneth (Alfred), Prinz Eugen von

Savoyen. Nach den handschriftlichen Quellen der kaiserlichen Archive (Wien 1838. Zamarski, gr. 8«.) Bd. I , S. 2«1, 202, 293, 343. – Ersch und G r u b e r, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, Brockhaus). I I . Section. 2. Bd. S. 352. – Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730. Thom. Fritschens Erben. Fol.) Bd. I I , S . 736. – Ncmvslis V i o F r a x k i s Fsnvi-aie. .. xu.- bliöe 20U2la ÄirsQtion 6o ^1. ls Dr. Ho L tor (?ai-i8 18S0, 8«,) ILä. XXIII, 8^.443. – Wißg r i l l (Franz Karl), am bez. Orte, IV, 165.) – 7. Ferdinand Vonaventura (II.) Graf lsiche den besond. Artikrl S. 377). – 8. Ferdinand Johann Nepomuk Graf ss. d. bes. Art. S. 378). – 9. Ferdinand Joseph Graf (geb. 17. März 1763. gest. 5. December 1841), der Vater der Gräsin Auguste, nach' mallgen Fürstin von Liegnitz und Gräfin von Hohenzollern lsiehe: Auguste, S. 372, Nr.3). 80N3 lg. äirsotiou. äs 21. Is Dr. 2osker (?ari3, Diäot, 8".) lom. X X I I I , p. 444.^ – 10. Franz Albrecht, Staatsmann (gest. zu Wien 14. Mai 1666). Der jüngste Sohn des Grafen K a r l (I.) aus dessen Ehe mit M a r i a Elisabeth Freiin von Schrat' tenbach und Bruder des Cardinals und Erz« bischofs Ernst Albre cht ss. d. S . 372, Nr. 5). Er bekleidete mehrere diplomatische Posten, so unterhandelte er 1643 am bayerischen Hofe. daß ChurfürstM ax im i l i a nHilfstruppen gegen die Schweden in die kais. Erblande absende; 1663 ging er als außerordentlicher Botschafter nach Frankreich und 1665 nach Spanien, wo er die Verhandlungen wegen Vermälung der Infantin Margaretha Theresia mit Kaiser Leopold I . führte. Bei dieser Gelegenheit erhielt er auch den Orden des goldenen Vlieses. Franz Albrecht war mit Anna Vagbalena Freiin von Iörger vermalt, starb aber ohne Nachkommen hinterlassen zu haben. – 11. Franz A n t o n Graf (Erzbischof von Salzburg, geb. 4. October 1663, gest. 18. Juli 1727), ein Sproß der jüngeren Linie und zweiter Sohn des Grafen F e r d i n a n d Bonaoentura (I.) h'. d. Nr. 6) auö dessen Ehe mit Johanna Theresia Grasin von Lamberg. Trat in den geistlichen Stand, studirte in Rom Theologie und Kirchenrecht, wurde 1673, rrst 18 Jahre alt, Domizcllar und bald darauf Domherr zu Passau und Salzburg. Mö sein älterer Vruder K a r l in den Laufgräben vor Ofen den Tod der Ehre fand, wollte der Vater, daß Franz A n t o n den geistlichen Stand verlasse und in das ihm zugefallene Recht der Erstgeburt eintrete. Franz A n t o n beharrte jedoch auf seiner ursprünglichen Wahl. 1691 wurde er Domherr zu Passau. 1702 ernannte ihn Kaiser Leopold I. zum Bischof von Wien; 1703 erwählte ihn das salzburgische Domcapitel zum erzbischöflichen Coadjutor und 1709 folgte er seinem Vorgänger J o h a n n Ernst Grafen von T h u n als wirklicher Erzbischof, regierender Fürst von Salzburg und

Primas von Deutschland. 18 Jahre regierte er das Land, geliebt von seinem Volke, dem er ein guter Regent und ein Vater der Armen war. Der Aufrechthaltung einer unparteiischen und regelmäßigen Justizpflege widmete er seine ganze Sorgfalt, gegen die Protestanten bewies er eine echt evangelische Duldsamkeit. In die Zeit seiner Regentschaft fällt aber ein Ereigniß, wodurch das Ansehen des Erzbisthumes Salzburg eine gewaltige Schmälerung erlitt. Kaiser K a r l V I . verlangte (1720) von Papst Clemens IX., daß das Wiener Bisthum in ein Erzbisthum verwandelt werde, was am 6. März 1721 auch erfolgte, worauf noch die Unterordnung des Bisthumes Wiener Neu»stadt unter das neugeschaffene Erzbisthum stattfand. Gegen diese dem salzburgischen Erzbisthume widerfahrene Entziehung zweier Suffragan-Bisthümer that zwar F r a n z A n t o n ernste Einsprache, aber es half nichts, es blieb bei der Anordnung, und Macht und Ansehen des Salzburger Erzbisihumes wurden dadurch wesentlich geschmälert. F r a n z A n t o n starb, nachdem er 48 Jahre regiert, im Alter von 62 Jahren. Der ihm gemachte Vorwurf von außerordentlicher Prachtliebe entbehrt allen Grundes, da während seiner 48jährigen Regierung außer den üblichen Steuern kcine anderen ausgeschrieben wurden, was sich bei der angc«schuldigten außerordentlichen Pracht wohl anders verhielte. ^Neue C h r o n i k von Salz»bürg. Von Dr. Judas Thaddäus Z a u n e r, fortgesetzt von Corbinian G ä r t n e r (Salz»bürg 1818, Mayr'sche Buchhandlung). Theil 3, S. 324-620. — Mayr(Coelestin), Wunsch des Gerechten,, in einer Trauerrede zu Ehren des Erzbischofs von Salzburg F. A. v. H a r »räch (Salzburg 1827, Fol.). — Nealiö, Curiositäten- und Memvriabilien-Lerikon von Wien. Herausg. von Anton Kohler (Wien 1«46. gr. 8«.) Bd. I I , S. 3.^ — 12. Franz Aaver Graf ^siehe den besonderen Artikel 3. 379^. — 13. Friedrich August Gervas⁹ Harrach 378 Harrach (Staatsmann, Gouverneur der Niederlande, geb. 18. Juni 1696. gest. 4. Juni 1749), ein Sproß der jüngeren Linie, der dritte Sohn des Grafen A l o i s Thomas Raymond und der Erstgeborene aus dessen zweiter Ehe mit A n n a C a c i l i a vonThann hausen. Er war seit 1732 Obersthofmeister und Oberstkämmerer der Erzherzogin M a r i a Elisabeth, Statt'halterin der Niederlande h". d. S.46, Nr. 230), und fungirtel745 als bevollmächtigter Minister bei dem Friedenscongreffe zu Dresden, indem er früher bereits, 1742, den Frieden von Bres»lau geschlossen hatte. Der Graf war auch böhmischer oberster Kanzler und Ritter des goldenen Vließes. Seit 5. Februar 1719 mit Maria Eleonore Fürstin von Nrchtmstün (geb. 31. December 1703, gest. 18. J u l i 1737) ver«malt. war er Vater von 16 Kindern. In der Kindheit starben: Franz Anton (geb. 13. Mai 1720, gest. 23. März 1724); M a r i -

m i l i a n Joseph (geb. 13. September 1729,
 gest. 6. März 1730); Johann Leopold
 (geb. 12. December 1733, gest. 27. September
 1734); M a r i a Elisabeth (geb. 19. Mai,
 gest. 9. Juni 1733); Ferdinand (geb.
 4. Jänner 1737, gest. 27. März 1748), und
 Johann Nepomuk (geb. und gest. 1738).
 Von den Töchtern wurde B o n a v e n t u r a
 M a r i a (geb. 20. März 1731) Nonne und
 starb als Canonissin zu Mons; Maria
 Christine (geb. 24. Juli 1740, gest. 27. November
 1791) starb als Aebtissin des Reichsstiftes
 zu Essen; Anna V i c t o r i a (geb.
 18. November 1728, gest. 11. Jänner 1748)
 blieb unvermält; Nosa (geb. 20. August 1721,
 gest. 29. August 1783) vermählte sich mit ihrem
 Oheim, dem Grafen Fcrimmild T^lnu'cnlura(11.)
 ss. d. besonderen Artikel S. 377); M a r i a
 Anna (geb. 27. April 1721, gest. 29. April
 1780) vermählte sich (31. Mai 1748) mit MülK
 Grafen Lodwli, Kammerrath in Kärnthen, und
 M a r i a Josepha (geb. 20. November 1727,
 gest. 13. Februar 1788) war zweimal uermält:
 1) (19. März 1744) mit Ichnuil Aars, regieren«
 den Fürsten von Nechlclilimi, und nachdem sie
 1748 Witwe geworden, 2) (26. November
 1732) mit I^s^l) Fürsten von l.'ol'liowih, tais.
 Feldmarschall. Von den überlebenden Söhnen
 blieb J o h a n n Joseph (geb. 18. September
 1722, gest. 8. December 1746) unvermält;
 Franz Xaver betrat die kriegerische Laufbahn
 ss. d. besonderen Artikel S. 379^; Ernst
 Guido (geb. 8. September 1723, gest.
 1. März 1783) aber pflanzte das Geschlecht
 fort und ist der Vater des berühmten Arztes
 und Humanisten, des Grafen K a r l Borromäus
 ss. d. bes. Artikel S. 381; die übrigen
 Kinder Grnst Guido's siehe: I . Genealogie
 der Grafenfamilie Harrach S. 368). ^ o n -
 saus la üirootion äs HI. Is Dr. H o s l s r ,
 VH. X X I I I , 3. 443. — W i ß g r i l l (Franz
 Karl), am bez. Orte, Bd. I V , S. 170. —
 Arneth (Alfred), Prinz Eugen von Savoyen
 (Wien 1838, Zamarski). Bd. I I I , S. 162,
 290, 309. — Parträt. D. C. Schomburg I>.
 1749. F. L. S c h m i t n e r so., 4". (Kniestück).)
 — 14. J o h a n n , gewöhnlich Hanns genannt
 (gest. 1480), ein Sohn Bernhard's
 von Harrach aus deffen zweiter Ehe mit
 U r s u l a Krumpacher. Johann ist der
 Stifter der um die Mitte des 16. Jahr«
 Hunderts mit Leopold von Harrach erloschenen
 Linie der Harrach zu Goggitsch.
 Besonders bemerkenswerth ist er durch das
 römische Missale, welches seit ihm bei der
 Familie vorhanden ist, und worin die Porträte
 aller Harrach bis auf seine Zeit nebst erläu«
 ternden Anmerkungen sich befinden. Johann
 nämlich hatte dieses Missale gestiftet und mit
 den Miniaturen seiner Ahnen versehen lassen,
 damit der daraus die Messe lesende Priester der«
 selben im Gebete gedanke Hanns war mit
 A<tl1)lM»a MmzBeckl) vermält, welche ihm
 3 Söhne und 13 Töchter gebar ^'. I- Ge,

nealogie der Grafen Harra ch. ^.. Erloschene
Hauptlinie, S. 369^j. – 13. Johann Graf
ss. d. bes. Artikel S. 379). – 16. Johann
Joseph P h i l i p p Graf I^siehe den besonderen
Artikel S. 381). – 17. K a r l , der erste Graf
(geb. 1370 , gest. zu Prag 16. Mai 1628)
zweitältester Sohn Leonhard's (V.) aus
d essen Ehe m i t M a r i a I a c o b e a Reichsgräsin
oon Z o l l e r n zu H o h e n z o l l e r n; war 1601
Hofkammerrath, von 1614–1617 Botschafter an
verschiedenen deutschen Höfen, 1618 Botschafter
bei der Republik Venedig und 1620 kais.
Gesandter und Minister bei Churfürst Mari«
i n i l i a n von Bayern. Ein Liebling des Kaisers
Ferdinand I I . , zeichnete ihn dieser durch
besondere Gnaden aus, verlieh ihm und seiner
Familie mit Diplomen vom 10. August 1624
und 21>. August 1625 Mauth' und Münzrecht;
mit Diplom uom 3. März 1627 das Erbland'
Stallmcistcramt in Oesterreich ober der Enns
sjenes für unter der Enns besaß die Familie
schon seit 3 eonhard (IV.). s. d. Nr. 19) und
wurde mit Diplom vom 6. November 1627 in
den Neichsgrafenstand und die Baronie Nohrau
zu einer Grafschaft erhoben, worauf er zu♀
Sarruch 376 Harrach
Prag den 2?. Jänner 1628 ein Majorat stiftete.
Graf K a r l war auch Ritter des goldenen Vlieses.
Aus seiner Ehe mit Nana Elisabeth Freiin
von 5ckMltt'nl)uch hatte er 6 Söhne und 3 Töchter.
Von den Söhnen war Ernst Albrecht
Erzbischof von Prag ss. d. S. 372, Nr. ä^
Johann K a r l und M a r starben unuermält,
standen beide im kais. Heere und fiel ersterer oor
dem Feinde; Franz Albrecht s.s. o. S. 374,
Nr. 11)), obgleich vermalt, starb ohne Nachkommen.
3eonhard(VII.) undOtto Friedrich
stifteten aber die zwei noch blühenden Linien,
u. z. die ältere zu Rohrau und die jüngere.
Von K a r l ' s drei Töchtern sind aber besonders
bemerkenswerth: Elisabeth ^S. 372, Nr. 4)
und M a r i m i l l i a n a . nachmals vermalte Gräfin
Ccnzlii, deren Gemal das tragische Ende W a l '
lenstein's theilte. l^Heß (Ioh. Ed.), Biogra«
phien und Autographen zu S c h i l l e r ' s Wal«
lenstein. Nach geschichtlichen Quellen bearbeitet
und mit Abbildung der Unterschriftversehen
(Jena 1859, Mauke, 8".) S. 196.) – 18. K a r l
Vorromäus Graf K'. d. bes. Art. S. 38t). –
19. Leonhard (IV.) Freiherr von Rohrau
(geb. 1314, gest. 27. Juni 1390), Sohn Leon«
h ard's (I I I .) aus dessen Ehe mit Barbara
von G l e i n i g , war 1343 niederösterreichischer
Negimentsrath, dann kais.Neichshofrath, wurde
mit Diplom vom 4. Jänner 1332 von Kaiser
M a x i m i l l i a n I I . in den Neichsfreiherrnstand
erhoben und mit Diplom vom 12. April 1566
Baron uon Rohrau; mit Diplom vom 29.Mai
1369 erhielt er für sich und seine Mannserben
das Erdland'Stallmeisteramt für Oesterreich
unter der Enns. H. war auch Ritter des gol«
denen Vlieses, und beginnt mit ihm die ansehnliche
Reihe von Vließrittern, welche in dieser
Familie glänzen. Den Orden erhielt Leon«

hard im Jahre 1383 von König P h i l i p p von Spanien, der denselben zu gleicher Zeit an Kaiser Rudolph I I . , die Erzherzoge K a r l und Ernst, den Oberstburggrafen W i l h e l m von Rosenberg und Leonhard von Harrach verlieh. Die feierliche Uebergabe durch den kön. spanischen Bevollmächtigten, Erzherzog Ferdinand, erfolgte am 2. Juni 1585 in der Domkirche zu Prag, und wurde zum Andenken an diese Feierlichkeit auf Harrach eine Medaille geprägt, weiche das Werk: „Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen" (Prag 1833, 4«.) S. 126 und Tafel XV, Nr. 119, beschreibt und in einer Abbildung darstellt. Aus seiner Ehe mit Aarvara Freiin von Willdischgrätz stammen 4 Söhne und 7 Töchter. Von ersteren starben Christoph (I.), Christoph (II.) und D i e p o l d in der Jugend; Leonhard (V.) pflanzte das Geschlecht fort. Von letzteren blieben zwei unvermählt, acht aber schlossen vornehme Heirathen und wurden bei den Hochzeiten durch reiche kaiserliche Geschenke ausgezeichnet. Leonhard ist auch der Stifter der Harrach'schen Familiengruft in der Augustinerkirche zu Wien. M i ß g r i l l (Franz Karl), Schauplatz u. s. w., Bd. I V , S. 152.) — 20. Therese, eigentlich M a r i a Therese Gräfin (Sternkreuz-Ordens« und Palastdame, geb. 24. Juli 1771. ^cst. zu Wien 21. Jänner 1852), geborne Gräfin Dietrich s t e i n . vermählt (seit 2. Juli 1794) mit dem Grafen Ernst Christoph H. von der jüngeren Linie. Gräfin Therese war eine Mutter der Armen, ihr Leben ist eine ununterbrochene Kette von Wohlthaten. Auf allen ihren Besitzungen hatte sie ihre monatlichen Armenbetheilungen und hatte durch Schenkung bedeutender Fonds auf denselben Arbeiter-Pensionsinstitute in's Leben gerufen, deren wohlthätige Wirkungen unverkennbar sind. In ihrer letztwilligen Anordnung bestimmte sie nebst vielen Legaten auch ein bedeutendes Capital zur Errichtung eines Kinderspitals in Nechanitz, einer graflich Harrach'schen Herrschaft in Böhmen. sWiener Theater«Zeitung, herausg. von Adolph B ä u e r l e , 1832. Nr. 24.) III. Wappen der Harrach. Wer kennt sie nicht die poetisch verherrlichten drei silbernen Straußenfedern der Harrach? Und diese, um eine goldene Kugel im rothen Schilde so gesteckt, daß die beiden oben etwas schräg auswärts, die dritte unten aber abwärts gegen die linke Seite geneigt, angebracht sind, bilden das Harrach'sche Wappenschild. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte zu einander gekehrte Helme. Aus der Krone des rechten erhebt sich ein die Sachsen einwärts kehrender, geschlossener rother Flug, belegt mit der Kugel und den Federn des Schildes. Aus der Krone des linken Helmes wachsen zwei schwarze Büsselhörner hervor, deren Außenseiten mit je fünf silbernen Straußenfedern besteckt sind, während zwei solche Federn aus den Oessnungen der Hörner hervorstehen. Die Decken

des rechten Helmes sind roth und silbern, jene des linken schwarz und golden. Den linken Helm mit den Vüßelhörnern soll Leonhard (II.) von Harrach nach einer Ueberlieferung, welche auch S v e n er in der „Hi8toria In3i3nwni“, I^ai-ii I I , cax. 32, anführt, von seiner Mutter Ursula, gebomen P o l l a n t , 1301 in sein »en aufgenommen haben.♀

Harrach 377 Harrach

Harrach, Ferdinand Bonaventura (II.)

Graf von (Sta ats mann, geb. I t . April

1708, gest. 28. Jänner 1778). Von der

jüngeren Linie der Grafen Harrach,

jüngster Sohn des Grafen A l o i s Thomas

Raymond ^siehe: I I . Hervorragende

Glieder der Grafenfamilie Harräch,

S. 374, Nr. 2^ aus dessen dritter

Ehe mit Maria Ernestina Gräfin

von Dietrichstein. Trat in den Staatsdienst,

in welchem er nach und nach die

höchsten Aemter bekleidete; so war er

kais. bevollmächtigter Minister bei dem

Friedenscongrejse zu Breda und bei

den Generalstaaten in Holland, Generalcapitän

und seit 19. September 1747

Gouverneur zu Mailand, welchen Posten

er bis 18. September 1730 bekleidete.

I n seiner Stellung als Staatsmann

bot er durch seine Bedächtigkeit und Ruhe

ein Gegengewicht zu Kaiser Joseph's

raschhandelnden Thatenlust; so daß dieser

eines Tages, über des Grafen Bedenklich«

ketten unwillig, ihm sagen ließ, er möge

seine Entlassung nehmen. Der Graf ant»

wortete: „Nie habe ein Harrach seinen

Abschied gefordert, wenn aber Se. Maje«

stät mir solchen geben wollen, bin ich

bereit, ihn zu erwarten." Als bald

darauf der Kaiser seine Reise nach Italien

antrat, und in Mailand, wo Graf Har«

räch durch mehrere Jahre gewirkt, sein

Andenken fortlebte, alle seine Anstalten

allgemein gerühmt wurden, und des

Grafen Name bei Groß und Klein auf

das ehrenvollste sich erhalten hatte, da

war es der Kaiser selbst, der nicht Anstand

nahm, seine jähe Hitze, von der er sich

kurz vor seiner Reise hatte hinreißen

lassen, gut zu machen. Bei der nach der

Ankunft des Kaisers von der Reise statt»

gehabten allgemeinen Aufwartung des

Hofes, bei welcher auch Graf Harrach

erschien, ging der Kaiser zuerst auf den

Grafen zu, drückte ihm die Hand und

rief laut vor allen Anwesenden: „Ihr

Angedenken ist noch in ganz Italien in

Veneration". Daß er unter solchen Um«

ständen seinen Abschied vergeblich erwar«

tete, begreift sich leicht. Der Graf scheint

auch mit der Verwaltung seiner Güter

und einzelnen Zweigen der Oekonomie

sehr angelegentlich sich beschäftigt zu

haben, denn nach seinem Tode gab ein

F. S t . . . z heraus: „Nie Schafzucht, nach

Grtiild3litzeli nntl Orkatirungelt tiir jeüen U M -
mann eingerichtet, aus meil. Herrn Graten Ferdinllliit
uan Harraih rnckgelllHHeilen Schritten"

(Wien 1786, 8<^). Auch sein Name
glänzt unter der Reihe der Ritter des
goldenen Vlieses. Der Graf war zweimal
verheirathet, 1) (seit 23. October
1733) mit Maria Elisabeth Gräfin
von Gallas (geb. 18. Jänner 1713,
gest. 8. Jänner 1737), aus welcher Ehe
keine Kinder vorhanden sind; 2) (seit
9. October 1740) mit Rosa Gräfin
Harrach (geb. 20. August 1721, gest.
29. August 1783), der Tochter seines
Bruders Friedrich August Gervas
^siehe: I I . Hervorragende Glieder der Fa«
milieHarrach, S. 374, Nr< 13). Aus dieser
Ehe überlebte den Vater eine Tochter,
M a r i a Rosa (geb. 23. November
1738), vermalt (seit 23. April 1777)
mit Joseph Fürst Kinsky, Witwe
seit 11. August 1798. Die zweite Toch.
ter Maria Eleonore (geb. 12. Juni
1737) starb bald nach der Geburt.
Hl<c,m' ^Daml'anc»), OoUs-iono ä'kutoFrkü äi
lamiAis sovrano, oolsbritü xolitioks, inilitari
» 6ooIsLia,LtioIi6 ata. etc. (klilauo 1339,
Ooloindo, ksx. 8».) s. 78. ^Daselbst heißt es
unter Anderem: „ I I oonts ä'Iiarraoli vsuuo
n, Nilano 11 19 8stt6iudro 1747 s votrobkoLi
«FsrinHi'0, 632ors oon lui prinoixikta. yusi-
I'oi-a. äi VroZISritil, ok<2 la I^ombarcUa. 30-
dotty sotto I'Niliniinato rsFims äi ülaria[†]
Harrach 378 Harrach

tosto Is
nts trasourats in
M6220 2lls tanto F clltz HV0VKNO 800Nvoito
11 I>2656; s
1'tldt)0nä2N22, xrevoni 1 äoUtti, ooi to
moäiauto trattati, uu, ri/ligio äei äsUc^
QU'eLtLro; tornü in tio^s i i eomsrco ;
t68361'inäu.5trla, s le Qlti; nioLtrosLi u
»Fabils, 56U23. la^to, ainieo äoli'oräine 6
cleila traniULUitä) «.vverso l>.ä
3U08K iuuov22ions."^ - W iß g r i l l (Franz
Karl), am bez. Orte. Bd. I V , S. 169. -
Frankl (3. A .) , Sonntagsblätter (Wien,
gr. 60.) 1. Jahrgang (1842), S. 329. -
Meusel (Ioh. Georg), Lerikon der vom
Jahre 1730 bis tsoo verstorbenen teutschen
Schriftsteller (Leipzig 1803, Fleischer d. I . ,
8".) Bd. V, T. 179.

ch, Ferdinand Johann Nepomuk
Graf (Feldmarschall'Lieutenant
und Ritter des Maria Theresien-Ordens,
geb. 11. November 1740, gest. zu Wien
27. September 1796). Aus der älteren
Linie der Grafen H a r r a c h ; Sohn des
Grafen K a r l Anton und Maria
Katharina's Gräfin von Buquoy.
Trat, 17 Jahre alt, als Cornet in das
damalige Dragoner»Regiment Erzherzog
Joseph; machte sogleich den siebenjah
rigen Krieg mit und wurde am 4 l . Februar

1739 Rittmeister. Am 19. Jänner 1770
zum Oberstlieutenant bei Löwenstein-
Chevaurlegers und zwei Jahre darauf
zum Obersten bei Batthyany-Dröner
ernannt, rückte er im Laufe des bayerischen
Erbfolgekrieges (6. November 1778)
zum Gmral>Major vor und machte
diese Campagne unter Loudon mit.
I m Türkenkriege war H. bei der Hauptarmee
und stand im October 1788 mit
einem Detachement von 2000 Mann vor
Uj-Palanka, welches der Feind besetzt
hielt und das umliegende Gebiet verheerte.
Um die Türken aus dieser Position zu
vertreiben, entwarf H. seinen Angriffs«
plan, leitete in Person den Hauptangriff
auf die vom Feinde besetzte Kaseme, begei»
sterte durch seinen Muth die Mannschaft,
hielt den Kampf aus, nachdem er schon das
Pferd unter dem Leibe verloren hatte,
und behauptete den Platz. Sechs Tage
nach dieser Unternehmung (am 27. October)
zerstreute H. eine 82 Schiffe starke
feindliche Flottille, und nahm bei dieser
Gelegenheit einen Pascha mit erheblichen
Depeschen an den Großvezier gefangen,
erbeutete vier Fahnen, eine sechspfündige
und zwei Schiffskanonen, eine Tschaïke
und 13 Transportschiffe mit vieler Muni«
tion und Proviant, säuberte das Gebiet
von Moldawa bis gegen Pancsova uom
Feinde und besetzte alle Posten von Mol»
dawa bis Kubin nach eigenem Ermes«
sen, sich bis 1. November behauptend.
Bei der an diesem Tage mit zwei bewaffneten
österreichischen Schiffen unternom«
menenPatrouillirung der Insel Kissilova
wurde ein großer feindlicher Kehlhammer,
auf welchem 200 Stück Schafe waren,
eingebracht. Am 6. November ließ H.
zwei Fahrzeuge in das feindliche Gebiet
nach Gradistie übersetzen, deren Beman»
nung 1000 Stück Schafe, 200 Stück
Hornvieh, 143 Pferde und eine große
Menge Steinsalz erbeutete. H., der schon
am 19. August 1786 Inhaber des
7. Kürassier-Regiments geworden, rückte
am 26. Mai 1789 zum Feldmarschall-
Lieutenant vor, und erhielt am 10. Februar
1790 die 2. Inhabersstelle des
Regiments Kaiser-Chevaurlegers, derzeit
6. UhlaneuRegiment. Am 19. December
d. I . wurde ihm für sein verdienstvolles
Wirken im abgelaufenen Kriege,
namentlich für seine Waffenthat bei
Ui'Palanka, in der 23. Promotion am
49. December 1790 das Ritterkreuz
des Maria Theresien-Ordens verliehen,
und zwei Jahre später (am 30. März
1792) erfolgte seine Ernennung zum
Capitänlieutenant bei der ArciereN'Leib»
Harrach 379 Sarrach
garde. Noch war H. als Mitglied bei der
von Kaiser Leopold I I . berufenen Commission

zur Feststellung eines neuen Mili-
tärsystems thätig. Graf H. starb, erst
36 Jahre alt, ohne von seiner Gemalin,
einer gebornen Iosepha Theresia
Baum von Appelshofen, welche ihn
als Witwe -überlebte, Kinder zurückgelas-
sen zu haben.

H i r t e n f e l d (I .) , Der Militär-Maria Theresien-
Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei).
S. 2N2, 1734. — Oesterr. M i l l i -
tär»K o n v e u s a t i o u s - L e , r i k o n , herausg.
von H i r t e n f e l d (Wien 1830. 8<>.) Bd. I I I ,
S. 63.

ßarrach, Franz Xaver Graf (Feld«
m arsch all«3ieutenant und Ritter des
Maria Theresien»Ordens, geb. zu Caub
im Nassauischen 2. October 1732, gest. zu
Mailand 13. Februar 1781). Ein Zivillingssohn
des Grafen FriedrichAugust
Gervas ^s. d. S. 374, Nr. 13^> aus dessen
Ehe mit Marie Eleonore Fürstin von
Liechtenstein; trat jung in die kais.
Armee und war 1732, erst 20 Jahre alt,
bereits Hauptmann bei Daun-Insan»
terie; bei Beginn des siebenjährigen Krie«
ges Oberstlieutenant und 1739 Oberst
des Infanterie-Regiments Nr. 26. In
der Schlacht bei Torgau bemerkte Graf
H., als die Preußen aus dem Walde zu
debouchiren begannen, daß die Besetzung
einer nahe gelegenen Anhöhe für die
Unseren sehr vortheilhaft sein würde.
Während er bei seinem Brigadier, Grafen
Pelegrini, Verhaltungsbefehle einholte,
rückten die Preußen in Eilschritten vor,
um den Unsrigm in Besehung dieser
Anhöhe zuvorzukommen. Harrach ließ
die Preußen bis auf 30 Schritte anrücken,
dann aber ein heftiges und seiner Nähe
wegen mörderisches Feuer auf sie unter»
halten, welches sie alsbald zum Rückzüge
in den Wald zwang. Nach einiger Zeit
rückten sie unter Cavallerieverstärkung
wieder vor und die Lage unserer Truppen
ward eine höchst bedenkliche. H. lieh nun
eines seiner Bataillone eine Flanke formiren,
commandirte, nachdem ihm das Pferd
unter dem Leibe erschossen worden, seine
Truppen zu Fuß so lange, bis ihn eine
gefährliche Verwundung kampfunfähig
machte. Diese mulhvollc Ausdauer kostete,
seinem Regimente 909 Todte und Ver»
mundete, aber alle Fahnen waren gerettet.
Graf Harr ach wurde für seine That
in der 6. Promotion (22. December 1761)
mit dem Ritterkreuze des Maria Therefien»
Ordens ausgezeichnet. Im Jahre 1771
rückte H. zum General-Major, 1773 zum
Feldmarschall«Lieutenant vor. Später
wurde er commandirender General in
Mähren, zuletzt in der Lombardie, wo er,
erst 49 Jahre alt, zu Mailand starb.
Aus seiner Ehe (seit 4. Jänner 1761)
mit Maria Rebecca Gräfin zu Ho«

henembs besaß er nur eine Tochter,
 Gräsin Marie Walburga (geb. 22.
 October 1762), welche sich (12. September 1779)
 mit Clemens Alois Reichsgrasen
 Truchseß von Waldburg in
 Zeil vermalte.
 Hirtenfeld (I.), Der Militär-Maria Theresien
 »5 Drdch und seine Mitglieder (Wien 1826,
 Staatsdruckerei, 4".) S. 13! u. 1729. –
 Wißgrill (Franz Karl), Schauplatz u. s. w..
 Bd. I V, S. 171 lnach diesem geb. 2. October
 1732^ – Oesterreich. Militär – Konvex
 sations – Lexikon, herausg. von I. Hirten«
 feld (Wim lind. gr. 8".) Bd. I I I, S. 65
 ^nach diesem geb. 2. November
 Harrach, Johann Nepomuk Ernst Graf
 (Kunstfreund, Humanist und Ritter
 des goldenen Vließes, geb. zu Wien 17.
 Mai 1756, gest. ebenda 11. April 1829).
 Ein Sproß der jüngeren Linie' Sohn des
 Grafen Ernst Guido ssehe: V.2) Iüngere
 Linie, S. 37(^ aus dessen Ehe mit
 Maria Joseft ha Gräfin von Dietrich»
 stein, und Bruder des berühmten Grafen
 Harrach 380 Harrach
 Karl Borrom aus. Nach beendeten
 juridischen Studien wurde Graf J o h a n n
 1776 von dem Churfürsten Reichserzkanz
 ler in Mainz zum adeligen Hof. und
 Regierungsrathe berufen und schon 1777
 zum adeligen Hof- und Gerichtsrathe
 erhoben. 1779 folgte er einem Rufe der
 Kaiserin M a r i a Theresia in öfter»
 reichische Staatsdienste als Regierungsrath
 und 1783 ernannte ihn Kaiser
 Joseph zum wirklichen Reichshofrath,
 in welcher Eigenschaft er 1792 auch
 den Kaiser zur Krönung nach Frankfurt
 begleitete. I m nämlichen Jahre trat H.
 aus dem Staatsdienste, um der Kunst,
 den Wissenschaften und der Verwaltung
 seiner ausgedehnten Herrschaften und
 Industrieanlagen ausschließlich zu leben.
 Um die Förderung des vaterländischen
 Gewerbsfließes besitzt Graf H. große
 Verdienste; der Flor der Leinwaaren»
 Fabrikation auf seinen Herrschaften zu
 Ianowitz (Olmützer Kreis in Mahren),
 zu Starkenbach und Schluckenau (in
 Böhmen), der Eisenwerke ebenda, der
 Glashütte zu Starkenbach, sind glänzende
 Belege dafür. Schon des Grafen
 Johann Oheim, Graf Ferdinand
 Bonaventura (II.) ^ d. S. 377^,
 hatte zu Ianowitz in unwirthlicher
 Gegend um 1730 die ersten Weber aus
 Böhmen anzusiedeln versucht, ihnen
 Wohnhäuser unentgeltlich gebaut, Grund»
 stücke zugetheilte Der Versuch gelang
 vollkommen; im Jahre 1829, zur Zeit
 des Todes des Grafen J o h a n n, waren
 nebst vielen anderen auf eigene Rechnung
 arbeitenden Meistern für die graflich
 Harrach'sche Fabrik allein 600 3ein°

Weberstühle im regen Betriebe und über 3000 Spinner mit Erzeugung der Garne beschäftigt. In gleicher Weise wurden die Eisenwerke ebenda, und die Glashütte zu Neuwald auf der Herrschaft Starkenbach vervollkommen. In letzterer wurden die geschmackvollsten Arbeiten, selbst Flintglas für achromatische Infrarotstrahlung, erzeugt. Die 43jährige Verwaltung des Grafen Johann war eine in jeder Hinsicht segensvolle; der Wohlstand seiner Unterthanen steigerte sich; viele neue Wohngebäude wurden errichtet, Volksschulen bestellt, und in den schweren Nothjahren 1803, 1812, 1816 und 1817 wurden die Arbeiten nicht eingestellt, sondern vielmehr, um die Noth zu lindern, ohne Rücksicht auf Gewinn fortgesetzt. Diese Verdienste um Staat und Menschheit anerkannte der Monarch durch die 1823 an Grafen Johann geschehene Verleihung des goldenen Vliesordens. Graf Johann war auch ein großer Kunst- und Naturfreund; er sammelte Kupferstiche und Gemälde und die Sammlung derselben ist eine der werthvollsten in der Monarchie. Die Gemäldesammlung enthält Werke verschiedener Schulen, insbesondere aber ausgezeichnete Stücke aus der italienischen Schule. Die Kupferstichsammlung zählte über 200 Portraits, feuillets. Ihre Grundlage bildet die Hertel'sche Sammlung, welche der Graf um 22.000 Gulden angekauft hat. Eine besondere, höchst werthvolle und interessante Abtheilung derselben ist die Sammlung der Caricaturen, welche Johann's Bruder, Graf Karl Borromäus ss. d. bes. Artikel S. 381), auf seinen Reisen angelegt hatte. Auch für die Vermehrung der bereits vorhandenen Bibliothek mit den neuesten zweckmäßigen und oft sehr kostbaren Werken hatte der Graf Sorge getragen. Die Bibliothek war nicht in besonderen Räumlichkeiten, sondern in den von dem Grafen selbst bewohnten Gemächern aufgestellt. Die Anlage des heute noch durch seinen Blumenflor berühmten Gartens zu Brück an der Leitha ist auch ein Werk des Grafen Johann. Nach ihm führt auch eine Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Acantheen und der 2. Ordnung der 14. Linnöischen Classe den Namen Harrachia. Graf Johann hat diesen schönen ostindischen Strauch, der Erste in Oesterreich, in seinem Garten zu Brück an der Leitha gezogen. Der Graf Johann war (seit 29. Jänner 1782) mit Maria Josepha Fürstin von Liechtenstein (geb. 6. December 1763), Sternkreuz-Ordens- und Palastdame, vermählt. Aus dieser Ehe sind keine

Nachkommen vorhanden.

Neues Archiv für Geschichte. Staatenkunde, Literatur und Kunst. Herausgegeben von G. Megerle von M ü h l f e l d und Em. Th. Hohler (Wien, 4".) I . , der ganzen Folge XX. Jahrg. (1829), Nr. 58, S . 449: „Gallerte denkwürdiger Männer des Vaterlandes". – Voeckh (Franz Heinrich), Wiens lebende Schriftsteller und Künstler und Dilettanten im Kunstfache (Wien 4821, B. PH. Bauer, 8«.) S. 97 und 314.

«harrach, Johann Joseph Philipp (Feld m arschall und Hofkriegsraths-Präsident, geb. 22. October 1678, gest. zu Wien 8. August 1764). Ist der Sohn des Grafen Ferdinand Bona Ventura (I.) ^siehe: Hervorrag. Glieder der Grafen Harrach, S. 373, Nr. 6) aus deffen Ehe mit Johanna T h e r e s i a Gräfin von Lamberg; ein Bruder des Salzburger Erzbischofs Franz Anton ss. d. S. 374. Nr. 11^ und des Grafm A l o i s Thomas Raymond >5 d. S. 371, Nr. 1). War. erst 23 Jahre alt, bereits Oberstlieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 47; focht mit Tapferkeit in den Kriegen in Italien zu Anfang des 18. Jahrhunderts und zeichnete sich bei Calcinato (1706), später in der Schlacht bei T u r i n aus, wo ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen wurden. Im Jahre 1707 machte der Graf den Zug nach Toulon mit, wurde 1708 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, und focht dann am Rhein, bis der Rastätter Frieden dem Kriege ein Ende machte. Beim Ausbruche des Türkenkrieges kam H. zur Armee des Prinzen Eugen und befehligte vor Peter war dein (3. August 1716) das zweite Treffen, vor Temes» v ä r (1. bis 12. Octobcr 1716) den linken Flügel, vor Belgrad (16. August 1717) im ersten Treffen. 1723 wurde H. zum Feldmarschall und 1739 zum Hofkriegsraths »Präsidenten ernannt, welcher letzterer Stelle er durch 23 Jahre vorstand. Seit dem Jahre 1704 bis an seinen Tod 1764, also durch 60 Jahre, war er Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 47. H. starb im hohen Alter von 86 Jahren, nachdem er bis an seinen Tod seinem Kaiser und dem Staate gedient hatte.

Ocsterr. M i l i t ä r -Konversations « Lexikon, herausg. von H i r t c n f e l d (Wien 1850 u. f.. ar. «".) Bd. I I I , S. 64. ^Daselbst erscheint er irrig als Sohn cincs 3 ambert Franz Grafen Harrach, der 1696 gestorben war. Auch ist daselbst die Mittheilung, daß er für seine militäuschen Verdienste 1706 in den Grafenstand erhoben wurde, ganz irrig, denn die böhmischen Harrach sind mit Diplom vom 9. August 1709, die österreichischen aber bereits mit

Diplom vom 6. November 1627 zu Grafen
 ernannt worden. I o h a n n I o s c p h P h i l i p p
 ist aber ein Sproß der österreichischen, von O t t o
 Friedrich abstammenden jüngeren österrei-
 chischen Linie und srit seiner Geburt, seit 1678,
 und nicht erst seit 1706, Graf.) – Arneth
 (Alfred), Prinz Eugen von Savoyen. Nach
 den handschriftlichen Quellen der kaiserlichen
 Archive (Wien 1858. Zamarski, gr. 1>«.) Bd. I ,
 S. 361, 862. 384; Bd. I I , S. 298, 396, 424,
 434; Vd. I I I , S. 101, 402, 427.
 Bltnach, Karl Borromäus Graf von
 (Humanist und Arzt, geb. zu Wien
 11. Mai 1761. gest. ebenda 19. October
 1829). Sohn des Grafen Ernst Guido²
 382

von der jüngeren Linie (geb. 3. Septem-
 ber 1723, gest. 23. März 1783) aus dessen
 Ehe mit M a r i a Iosepha Gräfin
 von D i e t r i c h stein (geb. 2. November
 1736, gest. 21. December 1799), und
 Bruder des Grafen J o h a n n sS. 379^>.
 Nach einer sorgfältigen Erziehung und
 unter der Leitung des Freiherrn von
 Egg er für den Staatsdienst gebildet,
 trat er in denselben, wurde zum Guber-
 nialrathe in Prag ernannt, trieb aber
 neben diesem amtlichen Berufe mit besonderer
 Vorliebe das ärztliche Studium.
 Die Einwilligung seiner Eltern zur
 Heirath einer Tochter des Grafen Fries
 konnte er nicht erlangen, er nahm also
 das Iohanniterkreuz, um gemäß den
 Pflichten dieses Ordens sein Leben ganz
 den Zwecken wohlthätiger Menschen»
 freundlichheit zu widmen. Er trat nun
 aus dem Staatsdienste und unternahm
 vorerst eine Reise durch das nördliche
 Deutschland und besuchte in Dresden,
 Weimar, Jena, Göttingen, Berlin die
 Koryphäen deutschen Geistes, Göthe.
 Blumenbach, Hufeland, Böttiger
 u. A. In Wien selbst verkehrte er mit den
 damaligen Trägern der Intelligenz, mit
 Alringer Md. I, S. 23^j, Blumauer
 sBd. I, S. 4361 Born M . I I , S. 71),
 Denis sBd. I I I , S. 238^, Eckhel
 IM. III, S. 423^, D'Elci Md. III,
 S. 212), dem Botaniker Grafen Wallen-
 st ein, u. dgl. m. Auch war er ein oft
 gesehener Gaji im Hause des Regierungsrathes
 GreinersBd. V, S. 326). Vaters
 der berühmten K a r o l i n e P i c h l e r, und
 des Grafen Purg stall, der damals eben
 die edle Schottin Johanne Crane»
 stowe (Schwägerin Dugald S t u a r t's)
 als Braut nach Hause geführt und einen
 Kreis der unterrichtetsten Männer und gebildeter
 Frauen um sich versammelt hatte.
 Durch den Umgang aber mit den ersten
 Aerzten der Residenz, mit Johann Peter'
 Frank Md. IV, S. 320), I a c q u i n ,
 Adam und Wilhelm Schmidt, Wierer
 und Staudenheim, bildete er sich in der

Arzneiwissenschaft aus. Letzterer behandelte ihn auch, als er 1302 von einem gefährlichen Fieber befallen und dem Rande des Grabes nahe gebracht wurde. Staudenheim's Bemühungen retteten den Grafen, dieser aber bewies dem Retter seine Erkenntlichkeit durch ein Legat von 10.000 fl., dessen Genuß er ihm sogleich nach seiner Genesung überließ. Im Jahre 1803 (28. Juni) wurde Graf Karl Doctor der Medicin und (am 10. August) Magister der Geburts-Hilfe. Nun trat er seine ärztliche Praxis an. Er widmete seine Hilfe vorzugsweise den Armen, denen er die Arzneien bezahlte, sie unentgeltlich behandelte und auch sonst noch unterstützte. Auch wendete er sein Augenmerk den Eingekerkerten, besonders solchen Sträflingen zu, die, vermögenslos, und wenn sie nach überstandener Strafe gebessert der bürgerlichen Gesellschaft wiedergegeben wurden, eines hilfreichen Armes bedurften, um künftig ihr Fortkommen zu finden. Am 3. November 1804 wurde H. deutscher Herr, und am 7. Juli 1806 erhielt er, zum Hauscomthur befördert, eine ansehnliche Commende. Nun lebte er ausschließlich der leidenden Menschheit. Von großen Gesellschaften sich zurückziehend, beschränkte er seinen Umgang auf wenige Freunde und Aerzte, unter denen die Fürsten Dietrichstein und Sinzendorf, die Grafen Hartig, Herberstein, Salms und Wurmbrand, Baron van Swieten und Steigentesch zu nennen sind. In seiner Vertiefung in ärztliche Studien bildete sich auch seine eigenthümliche Lebensweise aus; den Vormittag brachte er am Krankenbette oder in Collegien zu, Karrach 383 den Nachmittag mit einem Musikmeister, den Abend mit Professoren des classischen Studiums, die Nacht meistens bis an den Morgen in seinem Lehnstuhle, daher er nie in's Bett kam, was auch seine ohnehin nicht starke Gesundheit zusehends schwächte; merkwürdig war seine Abneigung gegen das Landleben; obgleich ihn sein ärztlicher Beruf täglich in die armlichstn Hütten der entferntesten Vorstädte Wiens führte, zu einem ärztlichen Besuche außerhalb der Linien Wiens war er nie zu bewegen. Eine hohe Dame, die in Hietzing lebte, und der es nicht gelingen konnte, H. zu einem Besuche in ihrem Landhause zu überreden, ließ ihm sagen, sie sei gestorben, er möge zur Section kommen, denn nur in seinem wissenschaftlichen Eifer konnte er Herr seiner Abneigung werden. Vom Jahre 1814 bis an seinen Tod widmete er sich als Primararzt dem Institute der Elisabethinerinnen mit immer gleicher Liebe und Sorgfalt;

besuchte nicht nur täglich, sondern bei bedenklichen Fällen drei« bis viermal des Tages und auch bei Nacht die Kranken, ihnen durch seine Kunst, seinen Geist und sein Gemüth Heilung und Trost gewährend. Als ihm nach Verlauf des ersten Jahres die Elisabethinerinnen das gewöhnliche Honorar von 400 fl. übergaben, nahm es der Graf an, sandte es aber den folgenden Tag verdoppelt zurück und that dieß jährlich. In seinem letzten Willen, wozu ihn wenige Wochen vor seinem Tode der Hoch« und Deutschmeister Erzherzog Anton durch ein besonderes Schreiben befugt hatte, vermachte er sein ganzes Vermögen den Armenanstalten Wiens. Bei dieser allgemeinen Schilderung des Grafen ist es nöthig, einzelne Momente seines Wirkens wenigstens zu erwähnen. Mit goldener Schrift verdiente in der Geschichte des österreichischen Adels aufgezeichnet zu werden, was Graf Karl in den Unglücksjahren 1803 und 1809 geleistet, als Wien und seine Umgebungen mit einem Heere von nothleidenden Gefangenen, Kranken, Verwundeten und Sterbenden überschwemmt war. Selbst Napoleon wurde auf diesen Edelmann – in des Wortes echtesten und herrlichsten Bedeutung – aufmerksam; übrigens gehören die in den Zeitblättern jener Tage mitgetheilten Unterredungen zwischen Harrach und Napoleon zu der Classe biographischer Legenden, mit denen man das Leben großer Menschen gern aufzuputzen pflegt. Die unerschütterliche Hingabe an seinen praktischen Beruf ist zumeist Ursache, daß Graf Karl als Fachschriftsteller nur Weniges leistete, da eben er als lebiges Repertorium aller seit 40 Jahren in der Medicin und in den mit ihr verwandten Naturwissenschaften gemachten Entdeckungen, Vor« und Rückschritte, aller Ansichten und Versuche, die in diesem wichtigen Wissenschaftsgebiete gemacht wurden und immer noch werden, zunächst berufen gewesen wäre, auch als Schriftsteller zu wirken. Er veröffentlichte durch den Druck nur eine Uebersetzung, die Schrift von John Mason Good: „Neber die Krankheiten der GetiingniZLe und Innen Hiin5 er" (Wien 1798), und als Frucht seiner persischen Studien, welche er 1797–1799 mit seinem Freunde Hammer ^s. d. S. 267 dieses Bandes^ betrieb, einige Auszüge und Uebersetzungen etlicher Oden aus dem Divan Hafis. Wenn er aber auch selbst nichts weiter producirte, so blieb ihm doch keine auch nur etwas bedeutende Erscheinung der Literatur und Kunstwelt fremd. Alle berühmten Reisen« den und Gelehrten suchten ihn auf, und sein staunenswerthes Gedächtniß, seine unerschrockene freisinnige Denkungsart

und sein kaustischer Witz machten ihn zur^f
Sarrach
wahren Zierde jener Kreise, in welchen er
lebte. Viele humanistische und wissenschaftliche
Gesellschaften ehrten sich und ihn
durch Verleihung ihrer Diplome, und sein
Tod, der ihn im Alter von 68 Jahren
der leidenden Menschheit und der Wissenschaft
entriß, wurde im In- und Auslande
mit Recht als Nationalverlust beklagt.
Eine auf seinen Reisen gesammelte höchst
werthvolle Sammlung Carricaturen überließ
er seinem als Kunstfreund und Samm-
ler, wie auch als Humanist bekannten
und verehrten Bruder, dem Grafen
Johann ss. d. S. 379 dieses Bandes,
und seine Sammlung von mehr als
10.000 Dissertationen aus allen Fächern
der Arznei« und Wundarzneikunde wurde
in der Auction von der Wiener Hofbiblio-
thek angekauft ssehe: Mosel. Geschichte
der Hostibliothek zu Wien, S. 294^.
Zeitgenossen (Leipzig, Brockhaus, gr. 8".)
Dritte Reihe, Bd. I I , S. 67. — Neuer
Nekrolog der Deutschen (Ilmenau, kl. 8<>.)
VII. Jahrg. (1829), Bd. 2, S. 702. — All-
gemeine Zeitung 1829, Nr. 310. — I n -
land (Münchener Blatt, 4".) 1829, Nr. 317,
S. 1273: „Nekrolog". — Oesterreichische
National-Encyklopädie, hcrausg. von
Gräffer und Czikan (Wien 1833, 8«.)
Bd. I I , S. 311. — Vaterländische
Blätter, redigirt von I . M. Armbrustcr
(Wien). Jahrg. 1810, S. 333. — Neuig-
ketten (Vrünner polit. Journal, Fol.) 1587,
Nr. 287. — Nouvslie VioFi-Hpbis
Asnerals . . . pudliee Laus Ia äirsetion cls
kl. Ie Dr. Noetsr (Paris 1830 ot sey.,
ßl. 8".) Vă. X X I I I , 8x. 443. — Christ.
licherHausschatz. Beiblatt zum Gmundner
Wochenblatt, IV. Jahrg. (1861), Nr. 13:
„Karl Graf von Harrach". — Gräffer
(Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1843,
Fr. Beck. 8«.) Bd. I, S. 247. im Genrebild:
„ In der Redoute; vor 40 Jahren"; Bd. I I I ,
S. 30. im Aufsah: „Neucrc Grabcnschau". —
Derselbe, Wiener Dosenstücke (Wien 1832,
I . F. Grch. 8".) Bd. I I , S. 13, im Aufsatz:
„23" ftber des Grafen Methode, die Wiener
Flaker gehörig im Zaume zu halten). —
Porträte. 1) Mit der Unterschrift: Harrach,
ohne Angabe des Zeichners und Litografthen;
Harruker
auch in der „Porträten-Gallene berühmter
Aerzte und Naturforscher des österreichischen
Kaiserstaates" (Wien 1838. Fr. Beck. 4«.)
Blatt 4; — 2) gemalt 1821 von Agricola.
gestochen von R a h l ; — 3) gestochen von
V o l t (Berlin, Reimer, gr. 4«.).
Hllrruker, Johann Georg Freiherr
(Oberst und Proviantdireotor,
geb. zu Hellmansöd in Oesterreich
ob der Enns 1662, gest. 48. April 1742).
27 Jahre alt, trat er bei der niederösterreichischen

Hofkammer-Buchhalterei ein,
kam 1692 zum Feldkriegscommissariate,
wurde im nämlichen Jahre, während des
Feldzuges in Ungarn, Proviantcommissär,
und schon 1697 Hofkammer»Abgeordneter
beim Festungsbaue zu Arad und Temes»
vär. Zur Zeit des spanischen Erbfolge»
krieges leitete er in Italien durch 3 Jahre
das Proviantwesen, wurde 1708 Proviant-
Oberstlieutenant und später Oberst«
Proviant-Amtsdirector. Als solcher leistete
er dem Staate in dm Jahren 1716 und
1717, bei den Belagerungen von Temes'
vär und Belgrad, sowohl beim Brücken»
baue, als bei der Proviantirung so ausgezeichnete
Dienste, daß er zum Hofkammerrathe
ernannt, mit Diplom vom
1. Februar 1718 in den erbländischen
Adel und mit Diplom vom 19. Juni
1729 in den ungarischen Freiherrnstand
erhoben wurde. Er brachte hierauf im
Bekeffer Comitate große Besitzungen
kauflich an sich, vermehrte dieselben mit
mehreren Dörfern und deutschen Colonien
und wurde 1732 Erbobergespan
dieser Gespanschaft. Er starb im hohen
Alter von 80 Jahren zu Wien, stiftete
aber im Testamente zur Erinnerung an
die Zeit, in der er selbst Stiftling gewesen,
ein Capital für arme Jünglinge im ehe«
maligen St. Barbaraconvicte in Wien,
welches noch unter dem Namen der H a rruker'schen
Stiftung vergeben wird.
Oesterr. Militär - Konversations. Lexikon^o
Harruker 388 Harsany
von Hirtenfeld (Wien 1830 u. f.) Bd. I I I ,
S. 67. — Wißgrill (Franz Karl), Schauplatz
des landsässigen Nieder-Oesterreichischen
Adels (Wien 1800, kl. 4°.) Bd. IV, S. 177.
o^iinners^ksi 6s l652lii'ma2llLi tädllilvlc^, d. i.
Die FamilienUngarns mit Wappen und Staunntafeln
(Pesth 1856. Moriz Nach. gr. 8".) Nd. V,
S. 62. — H. besaß aus seiner zweimaligen Ehe:
1) mit Maria Wagdalcna Fessmr von Fellustein
und 2) mit Marin Anna Edlen von Un'stmi
(gest. 1732) mehrere Kinder, von denen ihn
jedoch nur zwei Söhne und zwei Töchter über»
lebten. Von den Söhnen hinterließ Joseph
Stephan Freiherr von H., kais. Proviant«
Oberstlieutenant, ans seiner Ehe mit Fräulein
Hoche nur eine Tochter, V 5 a r i a A n n a (nach
Nagl): B a r b a r a) , vermalt mit dem kais.
Feldzeugmeister Joseph Freiherm von 5i2kovicy;
der altere, FvanzDominik, k. k. Hofkammer'
rath, aus drei Ehen nur zwei Töchter, so daß mit
ihm am 14. November i77!> das freiherrliche
Geschlecht der Harruker im Manns stamme
erlosch. Von den Töchtern war — M a r i a A n n a
mit Joseph Grafen von ItccklMlMl.'!,- vermalt
und starb 3. Mai 1786; und die zweite,
— M a r i a Iosepha, mit Aillon Grafen Aanchj,
Gonelal-Feldzengmclstrr, Nittrr dcs goldenen
Vlieses und Commandeur ocs MariaTheresim»
Ordens. — Wappen. Gin geviertcter Schild;

1 und 4: in Blau eine einwärtsgekehrte weiße Taube mit rothem Schnabel, rothen Führn, auf einem Fuße stehend; 2 und 3 ist roth und golden abwechselnd geschacht. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme, der rechte mit der weißen Taube von 1 und 4; der linke mit einem mit dem Sachsen einwärts gekehrten goldenen Adlerflügel, der in zwei Reihen längs herab roth geschacht ist.

Harsluis) de Aranyos, Michael
 (Huszaren-Oberst, geb. zu Miskolcz
 1743, gest. zu Salzburg 23. Jänner
 1801). Sohn bemittelter adeliger Eltern,
 trat 1766, 23 Jahre alt. als Gemeiner in
 das 6. Huszaren-Regiment Graf Palffy.
 wo er am 16. December 1768 zum Cor-
 poralen vorrückte. Da es keinen Krieg
 gab und die Beförderungen selten waren,
 kaufte er eine Officierscharge, wurde am
 1. März 1773 Oberlieutenant im Regimente
 und machte den bayerischen Erb-
 v. Würzburg, biogr. Lexikon. VII.
 folgekrieg mit. Im Juli 1788 rückte er
 zum Rittmeister vor, kam im October
 1790 mit dem Regimente in die Nieder-
 lande, wo er 1792 unter Clerfayt die
 ersten Proben seines Muthes gab und in
 den folgenden Jahren sich öfter rühmlich
 hervorthat, u. z. bei Aldehofen und
 Berlaumont, dann in einigen Scharmützeln
 des Jahres 1794, in welchem
 Jahre er auch (10. November) zum Major
 befördert wurde. Noch zeichnete er sich
 im Treffen bei Höchst und bei Erstürmung
 der Weißenburger Linien,
 bei Kreuzenach (11. November) und
 bei Meissenheim (8. December) aus;
 dann bei Herborn (16. Juni 1796),
 wo er mit seiner Division den Feind
 verfolgte und ihm eine Kanone abnahm',
 bei Amberg und Würzburg, bei
 Alt-Breisach (10. October). wo er
 eine feindliche Abtheilung versprengte,
 2 Officiere und 30 Mann zu Gefangenen
 machte. Am 4. Juli 1799 bei Verthei-
 digung der Stellung von Renchen
 hielt er den andringenden Feind zuerst
 auf und führte dann eine so glückliche
 Attaque aus, daß 3 Compagnien zusammengehauen
 wurden; ingleichen führte
 er am 8. November vor Kehl seine
 Colonne mit großer Bravour an, verjagte
 den Feind und stellte die Communication
 mit Philippsburg wieder her. Nach der
 Schlacht von Biberach rückte H. zum
 Oberstlieutenant im 10. Huszaren-Regimente
 vor (29. Mai 1800), und wurde
 noch im October d. I. Oberst. Noch focht
 er bei Hohenlinden und bei Sa-
 bach (19. December), wo er schwer ver-
 wundet und gefangen wurde. Wenige
 Tage darauf rationirt, erlag er in kurzer
 Zeit der tödtlichen Bleisur zu Salzburg,
 im Alter von 38 Jahren. H., der durch

seine große Bravour und seinen Frcni'
 zosenhaß in der Armee allgemein bekannt
 23^f
 Harstny 386 ßarsch
 war, war der echte Typus eines unga-
 rischen Huszaren.
 Oesterreich. M i l i t ä r« Konversations.Ierikon,
 herausg. von Hirtenfeld (Wien 1830
 u. f..gr. 8°.) Bd. I I I , S. 70.
 , Paul (Schriftsteller,
 geb. 1806 zu Gyüre im Szabolcser
 Comitate). Sein Vater war Advocat
 und Grundbesitzer. Der Sohn studirte
 zu Sárospatak, später in Teutschau und
 beendete seine Studien in Kásmark.
 1830 wurde er Advocat, frühzeitig betrat
 er das Gebiet der Literatur und befaßte
 sich ursprünglich mit Redaktionsgeschäf-
 ten. 1832 redigirte er die 12 Bände
 starke belletr. Sammlung „Nn?a<laN<5",
 d. i. Der Unterhalter. Auch arbeitete er
 bei den Journalen des Joseph Orosz
 mit, der 1832 die Zeitschrift „HHnsaHnnö",
 d. i. Unser Jahrhundert, und 1834 und
 1833 das „2Msn!<5?-<“, d. i. Pfennig»
 Magazin redigirte. Zuletzt (1838) war
 er Mitarbeiter der „Na^H?' ee^a^ok")
 d. i. Ungarische Jahrbücher, welche Karl
 Mászaros in's Leben gerufen hat.
 kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung
 von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den
 ersten ergänzender Band (Pesth 1858, 8<>.)
 S. 103. — I n der ungarischen Literatur
 erscheinen noch mehrere Schriftsteller mit dem
 Namen H a r s ä n y , und zwar Jacob,
 welcher im 17. Jahrhunderte lebte, Dolmetsch
 Rakoczy's I. und Erzieher Ap a f i ' s I . war;
 später besuchte er ausländische Universitäten,
 wurde nach seiner Rückkehr in die Heimat
 Professor zu Großwardein, dann churfürstlich
 brandmburgischer Rath und Leiter der orienta-
 tischen Commerzangelegenheiten. ^Schüler
 von L i b l o y (Friedrich), Kurzer Ueberblick der
 Literaturgeschichte Siebenbürgens. Sylvester»
 gäbe (Hermannstadt 1857, Georg von Closius,
 8".) S. 65.^j — Ein zweiter, Samuel,
 welcher in der zweiten Hälfte des vorigen Jahr«
 Hunderts lebte, war ungarischer Gardist und
 hat aus dem Französischen die Fabeln des
 D ' A r n a u d in's Ungarische übersetzt, welche
 auch im Drucke (Oedenburg 1794, 8".) erschie-
 nen sind. ^ D a n i e l i k , am bez. Orte, S.104.^
 — Ein dritter, Stephan (geb. zu Erlau),
 lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts,
 trat 1763 in die Gesellschaft Jesu
 und nach Auflösung dieses Ordens zu den
 Pramonstratern über; als durch Kaiser
 Joseph auch dieser Orden aufgehoben wurde,
 wurde er Pfarrer in Kecskemest und nach
 Wiederherstellung des Prämonstrcltenser-Ordens
 1802 zum Propste von Csorna erwählt. Er
 war ein berühmter Kanzelredner; seine Predig-
 ten sind auch im Drucke erschienen unter dem
 Titel: „Hrnaxi prsälkätsiök", 0. i. Predig«

ten für das Fronleichnamfest (Pesth 1792); außerdem veröffentlichte er eine Leichenrede auf Franz S p l 6 n y i , Bischof von Waitzen (Waitzen 1796). ^ D a n i e l i k , am bez. Orte, S. 103.^z – Ueber andere Familien des Namens Harsliny, wie auch über jene, welcher der vorerwähnte Samuel angehört, siehe: 1-tzkkoi 68 I6526rin22ä5i tädläkkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stamm« tafeln (Pesth 1856, Rath). Bd. V, S. 38 u. f. Harsch, Ferdinand Amadäe Graf (Feldzeugmeister, geb. im Elsaß 1664, gest. zu Freiburg im Breisgau 3. April 1722). Entstammt einem elsäss. fischen Adelsgeschlechte und nahm vorerst unter den Schweizertruppen Dienste für Frankreich, kämpfte dann 1688 mit den Venetianern auf Morea gegen die Türken, später als Volontär in der kais. Armee. Hierauf bereiste H. die Türkei, Egypten und den größten Theil Afims, und machte auf der Rückreise Bekannt« schaft mit dem Grafen Oettingen, kais. Botschafter in Constantinopel, der ihn dem Wiener Hofe empfahl. H. trat nun in die kais. Armee, kämpfte im spanischen Successionskriege, in den Feld« zügen am Rhein und in Schwaben dann in Italien, wo er sich bei Lazzara besonders hervorthat und zum General beför« dert wurde. I n der Schlacht bei Cajsano sopra l'Adda (16. August 1705) befehligte er den linken Flügel der kais. Armee und wurde Harsch 387 Barsch wurde verwundet. Große Tapferkeit und Klugheit bewährte er bei der Vertheidigung Freiburgs im Breisgau im Jahre 1713; er wurde im nämlichen Jahre zum Feldzeugmeister befördert und mit Diplom vom 42. Juli 1714 von Kaiser Karl VI. in den Reichsgrafenstand erhoben. Im Jahre 1717 wurde er zum Pro-Director und Inspector des Geniewesens ernannt. Als Hofkriegsrath nach Wien berufen, war sein Rath entscheidend bei den Anstalten für den Feldzug gegen die Türken. 1719 kehrte er als Commandant nach Freiburg zurück, welcher Posten ihm vorbehalten blieb, und starb im Alter von 38 Jahren. Sein bewegtes tha« tenreiches Leben, namentlich seine mit« gemachten Feldzüge, die Vertheidigung Freiburgs und die weiten Reisen, hat er selbst in französischer Sprache beschrieben und in Handschrift hinterlassen. Aus seiner Ehe mit Maria Cäcilia Pozzo di Venzone (gest. 1736) besaß er zwei Söhne. Ferdinand P h i l i p p ss. d. Folgenden^ und Ferdinand Joseph sjung gestorben^, und zwei Töchter, von denen Margarethe unvermält starb; Benigna mit N. Freiherrn Zobl von Giebelstadt vermält war. Maria Cäcilia ist als Mitstifterin der Barna«

biten zu St. Margarethen am Moos in
 Oesterreich unter der Enns, wo sie auch
 bestattet ist, bemerkenswerth.
 Oesterr. M i l i t a r < K o n u e r s a t i o n 6 > Lexikon
 von I . Hirtenfeld (Wien 1833 u. f.)
 Bd. I I I , S. 70. — A r n e t h (Alfred). Prinz
 Eugen von Savoyen (Wien 1868. Zamarski).
 — W i ß g r i l l (Franz Karl). Schauplatz des
 landsässigen Niederösterreichischen Adels (Wien
 1801), 4".) Bd. I V , S. 180. — Allgemeines
 historisches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritschens Erben, Fol.) Bd. I I , S. 758. — Reichs-
 grafenstands-Diplom vom 12. Juli 1714 und
 Bestätigung für Oesterreich und Böhmen vom
 22. August 1720. — Wappen. Gevierteter
 Schild mit Herzschild. 1: in Silber ein auf-
 rechtstehender nach innen gekehrter rother Löwe,
 der eine blaue Säule mit goldenem Piedestal
 und Capitel, worauf eine goldene Krone
 ruht, mit beiden Pranken umfaßt; 2: in Blau
 ein Holzklotz mit vier ab gestammelten Aesten,
 wovon die zwei obersten noch grüne Eichenblätter
 tragen; 3: in Blau ein weißes Castell
 mit drei Thürmen, offenem Thore, auf den
 zwei äußeren Thürmen stecken halb weiße, halb
 rothe fliegende Fähnlein, auf dem mittleren
 ein gelbes und schwarzes Fähnlein; 4: in
 Silber auf grünem Hügel ein springender
 rother Hirsch. Der Herzschild zeigt in Gold
 einen mit goldener Krone gekrönten schwarzen
 Adler mit ausgebreiteten Flügeln, um den
 Hals und an der Brust mit goldener Kette und
 goldenen Medaillen behängen, worauf der
 Buchstabe 1^ ausgedruckt ist. Den Wappen-
 schild bedeckt die Grafenkrone, auf der drei
 gekrönte Helme liegen; auf dem rechten Helme
 erhebt sich ein weißer runder Thurm; auf dem
 mittleren der schwarze Adler; auf dem linken
 der halbe aufrechtgestellte rothe Hirsch. Schild-
 Halter. — Zwei geharnischte Männer, deren
 einer eine schwarze und gelbe Kriegsfahne hält
 und mit schwarz und gelben Bandelier und
 Schärpe behängen ist, der andere eine weiße
 und rothe Fahne hält und mit weiß und rother
 Schärpe behängen ist.
 Harsch, Ferdinand Philipp Gras
 (Feldzeugmeister und General-
 Director des Geniewesens, geb. 21.
 November 1704, gest. 30. October 1792).
 Sohn des Vorigen, trat auch in die kais.
 Armee und war schon mit 33 Jahren
 Oberst im Infanterie-Regimente Nr. 21
 (damals Schulenburg), nachdem er im
 Türkenkriege die ersten Proben seiner
 Tapferkeit an den Tag gelegt hatte.
 Am 6. Juni 1742 zum General-Feldzeugmeister
 ernannt, machte er die Feldzüge
 bis zum Aachener Frieden mit und
 that sich in der Belagerung von Prag
 (1744), wo er das Commando führte,
 als auch in den Schlachten bei Hohen-
 friedberg, Piacenza, dann bei der
 Unternehmung gegen Genua und die
 Provence rühmlichst hervor, so daß ihm

am 22. April 1749 die Inhaberstelle
Harsch 388 Zartelmüller
des Infanterie. Regiments Nr. 80. im
November 1730 die geheime Rathswürde
verliehen und er im August 1731 zum Feldmarschall-
Lieutenant befördert wurde.
Nun wurde er von der Kaiserin M a r i a
Theresia, ob seiner Erfahrung und
Kenntnisse, zu administrativen Posten und
zu mehreren diplomatischen Sendungen
verwendet; so schlichtete er 1733 als
kais. Kommissar die seit 230 Jahren
bestandenen Grenzstreitigkeiten mit der
Republik Venedig, wofür ihn die Kaiserin
am 29. Juni 1734 zum Feldzeugmeister,
Generalcommiffär und Landeshauptmann
in Görz und Friaul ernannte, welchen
Posten er bis 1737 bekleidete. I m siebenjährigen
Kriege trat er wieder in die
active Armee, belagerte 1738 Neisse.
eroberte 1760 unter Loudon mit
D r a s k o w i c s Glatz und wurde 1761
General.Pro»Director des Geniewesens.
Das ihm verliehene Infanterie«Regiment
verkaufte er mit Bewilligung des Hofes,
am 3. März 1766, an den Feldmarschall-
Lieutenant Fürst P o n i a t o w s k y . Nach
seinem Entwurfe wurde die Festung Königgrätz
gebaut. ImIahrel772wurdeerzum
Gouverneur, Landespräsidenten und com»
mandirenden Generalen in Oesterreichisch.
Schlesien emannt. H. starb im Greisen»
alter von 8s Jahren und liegt auf seiner
Herrschaft Margarethen am Moos in
Niederösterreich begraben, wo er ein
prächtiges Schloß erbaut hatte. H. war
auch ein großer Freund und Förderer
der Tonkunst; er spielte selbst die Flöte
mit großer Gewandtheit und unterhielt
in Wien und auf seinen Gütern ein
24 Personen starkes Orchester, welches
meistens aus seinen Dienern bestand,
und mit welchen er Abends von 6 bis
9 Uhr Vocal» und Instrumcntal.Concerte
veranstaltete; fremde Virtuosen lud er
zu sich und unterstützte sie auch. Aus,
seiner Ehe mit Ludovica Freiin von
Stöcken, welche lange vor ihm starb,
hatte er einen einzigen Sohn, den
Grafen Ferdinand Ktdwig (geb. 19.
April 1737, gest. wann?). Dieser trat in
den österreichischen Staatsdienst, wurde
1764 k. k. Bergrath in Schemmtz, 1770
Salz-Oberamtman zu Gmunden, und
zuletzt Hofrath bei der k. k. Hofkammer.
Er hatte Rußland, Polen, Persien und
einen beträchtlichen Theil Asiens bereist
und das Werk.' „ /
1778^ 4".
tadl. asn.) herausgegeben.
Oontea äi Horisia in ynattro vowmi (<3o-'
i'i2ik1833, I'iUsrno1li, 8".) Vol. I I I , p. 62. -
Oesterr. M i l i t ä r - K o n v e r s a t i o n s-Lenkon
von H i r t e n f e l d (Wien 1850. 8<>.) Bd. I I I ,

S. 71. – Gerber (Ernst Ludw.), Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, A, Kühnel, gr. 8°.) Bd. I I, Sv. 509. – Wißgrill (Franz Karl), Schau- platz des landsässigen Niederösterreichischen Adels (Wien 1804, 4».) Bd. I V, S. 180. Httll'elllllllller, Simon Freiherr (Oberst und Ritter des Maria Theresien«Ordens. geb. zu Lands Hut in Bayern 1747, gest. zu Preßburg 27. September 1823). Trat, 17 Jahre alt, in's Infanterie- Regiment O ' K e l l y ; erst im bayerischen Erbfolgekriege wurde er Adjutant (1. März 1778). dann Oberlieutenant im 9. Huszareu-Regimente und (1 . Mai 1788) Rittmeister. Im Türkenkriege Adjutant des Prinzen C o b u r g . erwarb er sich dessen besondere Zuneigung und leistete bei der Belagerung von Chotym. ferner bei Fokschan und M a r t i n e s t j e wesentliche Dienste. Mit der Nachricht des Sieges bei letztgenanntem Orte schickte ihn der Prinz nach Wien, wo ihn Kaiser Joseph zum Major ernannte. Später trat H. in ein Kürassier-Regiment Hartelmüller 389 Hartenkeil, über, mit welchem er den Feldzügen in den Niederlanden beiwohnte. In der Schlacht bei Neerwinden (18. März 1793) wurde er mit der Oberstlieutenant« Division auf den rechten Flügel der Avantgarde gegenüber dem Dorfe Orsmael aufgestellt. Bereits hatte der Feind unsere Geschütze zum Schweigen gebracht und machte Anstalten, unsere rechte Flanke zu umgehen. Ein Hohlweg, in welchem eine Cavallerie-Attaque unsererseits unmöglich war, deckte seine Front. Major H a r t e l m ü l l e r manövrierte nun mit jener Division so lange, bis der Feind von dem erwähnten Hohlwege abgezogen und dadurch einem Cavallerieangriffe preisgegeben wurde. Nun warf sich H a r t e l m ü l l e r an der Spitze seiner Division auf den Feind, zwang ihn die vor dem Dorfe Orsmael aufgestellten vier Geschütze, welche den Unsrigen so viel Schaden zugefügt, zu verlassen, und sich in's Dorf zu flüchten. H. mit seinen Kürassieren verfolgte ihn, warf ihn aus dem Dorfe, nahm ihm 8 Kanonen ab, und setzte seine Verfolgung noch auf der Heerstraße fort, daselbst einige andere Geschütze erbeutend. Dieser glücklich ausgeführte Angriff trug wesentlich zum Siege bei. H. wurde für seine schöne Waffenthat in der 34. Promotion (7. Juli 1794) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien«Ordens aus» gezeichnet. Er wohnte noch dem ersten Entsatze von Charleroy, den Treffen bei Tournay und Fleurus und mehreren anderen Gefechten bei, wurde Oberstlieutenant, mußte aber schon 1793 seiner schweren Wunden wegen in den Ruhestand

treten; 4797 erhielt er den Ober»
stenscharakter, 4803 den Freiherrnstand.
H i r t e n f e l d (I .) , Der Militär-Maria Theresien«
Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staats«
druckerei, 4«.) S. 416 und 1737. – Oesterr.
M i l i t ä r - K o n v e r s a t i o n s - L e r i k o n (Wien
1837, gr.«°.) Bd. 117, S. 71. – Freiherrnstands-
Diplom vom 30. Juni 1803. –
Wappen. Ein aufrecht stehender Schild; im
blauen Felde ein silbernes Mühlrad' dessen
Umfang bis an die Seiten des Schildes reicht.
Den Schild deckt die Freiherrnkrone, auf welcher
ein in's Visir gestellter gekrönter Helm ruht,
aus dessen Krone ein aufwärts gebogener
geharnischter Arm, ein entblößtes Schwert mit
goldenem Gefäße zum Hiebe ausholend, her»
vornachst.
H U t e n k e i l , Johann Jacob (Arzt,
geb. zu M a i n z 28. Jänner 1761, gest.
zu S a l z b u r g 7. Juni 1808). Der
Sohn des Hofkürschners zu Mainz, besuchte
die Jesuiten schulen daselbst und sollte
aus den Wunsch seiner Eltern auch in
den Orden treten, als dieser Plan durch
die 1773 erfolgte Aufhebung des Ordens
vereitelt wurde. H. entschloß sich nun die
Medicin zu studiren und begab sich 1779
nach Würzburg, wo er unter Karl Caspar
von S i e b o l d die Chirurgie hörte und
auf dessen Rath nach Straßburg sich
begab, um sich noch mehr im chirurgischen
Studium auszubilden. Bis 1782 blieb
H. in Straßburg und kehrte dann nach
Würzburg zurück. S i e b o l d empfahl H.
nun dem damaligen Erzbischofe von
Salzburg, der gerade einen talentvollen
jungen Mann suchte, den er nach Paris
und London zur gänzlichen Ausbildung
auf eigene Kosten schicken, dann aber
zu seinem Leibchirurgen ernennen wollte.
Im Jahre 1784 erhielt H. in Würzburg
die Doctorwürde und trat im Frühling
1784 die Reise nach Paris an, wo er für
seine Ausbildung alle Heilanstalten und
die Vorträge der Professoren seines Faches
etwas über ein Jahr besuchte. Plötzlich
ward er nach Spa zu seinem daselbst sehr
schwer erkrankten Gönner, dem Erzbischofe,
berufen; H a r t e n k e i l verließ seine medicinischen
Studien, und behandelte den
ehrwürdigen Oberhirten mit solchem
Geschick, daß dieser, aus Dankbarkeit für
Hartenkeil 390 Hartenkeil
seine Herstellung, die ihm ausgeworfene
Unterstützungssumme bedeutend erhöhte.
Nun kehrte H. nach Paris zurück, beschloß
aber, den Winter in London zuzubringen.
Durch Empfehlungsbriefe gelang es H.
in England die Bekanntschaft der vorzüglichsten
Männer seines Faches zu
machen. Unter diesen war ein Hunter, ein
T o t t , der rühmlichst bekannte S i m o n
und Joseph Banks, in dessen Hause
damals ein Verein von Naturhistorikern

und Aerzten bestand, welcher insgemein die Samstagsgesellschaft hieß, weil dessen Versammlungen am Sonnabend stattfanden. In einer derselben hielt H. über die Operation des Augenstaars einen Vortrag und erhielt die Aufforderung, das Verfahren am Cadaver zu erläutern, welchem Wunsche er entsprach und sich dadurch die Theilnahme der ersten Londoner Aerzte erwarb. Im Juni 1787 begab sich H. nach Salzburg und trat den Posten des erzbischöflichen Leibchirurgs an, mit welchem der Hofraths' titel und eine Besoldung von 1000 st. verbunden war. In Salzburg blühte damals einiges literarisches Leben. Aufgefordert von mehreren Seiten, entwarf H. den Plan zu einer medicinisch-chirurgischen Zeitschrift, wandte aber volle zwei Jahre zu den Voreinleitungen an, leitete eine weitläufige Korrespondenz mit den berühmtesten Literatoren seiner Wissenschaft ein, ordnete seine Bibliothek, bewarb sich um Mitarbeiter und Materialien, und dann erst legte er Hand an das Werk. Im Jahre 1790 begann die medicinisch-chirurgische Zeitschrift zu erscheinen, deren Redaction Hartenknecht und Metzler durch vier Jahre gemeinschaftlich besorgten. Von 1794 an blieb H. bis an seinen Tod ununterbrochen der alleinige Herausgeber. Für die Thätigkeit des Journals sprechen die steigende Theilnahme für dasselbe und der vermehrte Absatz. Fest, parteilos, unbestechlich sprach sich dieses Journal jederzeit über die Zeichen der Zeit aus, über die wechselnden Systeme, über die Gründe ihrer Verfechter. H. lebte ganz für seine Zeitschrift und beschränkte seine ärztliche Praxis lediglich auf einige der ersten Familien. Doch nahm ihn die Zuziehung zum oollsiuni nasäioum stark in Anspruch. Im Jahre 1800 besorgte er die Aufsicht der Feldspitäler, denen selbst die Franzosen Gerechtigkeit widerfahren ließen, indem sie dieselben als die wohlgeordnetsten rühmten, welche sie jemals gesehen hätten. Durch den Frieden von Luneville kam Salzburg an den Erzherzog Ferdinand, welcher im Jahre 1804 nach H.'s Idee einen Medicinalrath organisirte, und ihn zum Director desselben und zum Vorstand des medicinisch-chirurgischen Studiums an der dortigen Universität ernannte. Nach dem Frieden von Preßburg gelangte Salzburg an die österreichische Dynastie; Kaiser Franz, der ihm schon 1793 die große goldene Medaille und den Rathstitel verliehen, und auch sonst noch Beweise kais. Huld gegeben hatte, ernannte H., da Verhältnisse eine Umgestaltung des Systems forderten, zum Protomedicus und zum

wirklichen k. k. Regierungsrathe. Hartenkeil
 genoß aber dieses schönen
 Standpunctes nicht lange. Seine durch
 das Salzburger Klima sehr angegriffene
 Gesundheit schien sich zwar im Winter
 1807 mit einem Male bessern zu wollen;
 doch nur zum Schein. Am 23. Mai 1808
 übersiel ihn ein Brustkrampf mit außerordentlicher
 Gewalt und schon nach zwei
 Wochen machte der Tod seinem Leiden
 ein Ende. Als Schriftsteller hat H. mit
 Ausnahme der obigen Zeitschrift, deren
 Gediegenheit jedoch selbst im Auslande
 H. artenkeil 391 Hartenschneider
 anerkannt ist, nur Weniges geleistet.
 Anläßlich feiner Doctor »Promotion gab
 er heraus: „A/öss^c^'o Hs vsseeas «?'iworin
 er Le C a t ' s Methode vertheidigt;
 – dann veröffentlichte er noch ein „ Schreiben
 an die ViehbeZitzn im Mngan, in Netreik der
 ümgckrllchcncn Viehlienche" (Salzburg 179?,
 8^.); – ferner veranstaltete er neue Ausg
 aben von Berh. Siegfr. A l b i n i ' s :
 1784) mit
 neuem Titelblatts 1796, 4".); – von F.
 W. Ficker's: „Nnterricht tür die Zülzbmger
 Hebammen" (Salzburg 1787 und noch
 öfter Mayr, 8".); – in Gemeinschaft
 mit S. Th. S ö m m e r i n g des August
 Schaarschmidt: „Zlnatumische Guliellen.
 Mit Huöühcncn" (Franks, a. M. 1803, gr.
 8".); – und ohne Namen veröffentlichte
 er: „Neber Vondan'Z Krankheit nick Gnd. (bine
 medirm.Fehde" (Salzburg 1792, Mayr, 8".).
 Weissenbach (Alois), Biographische Skizze von
 I . I . H artenkeil (Salzburg 1808, 8«.). –
 Medicinisch«chirurgische Zeitschrift,
 begonnen von Hartenkeil, fortgesetzt von
 I . N. Ehrhart, 1808. Nr. 53 – Vaader
 (Clemens Alois), Gelehrtes Bayem, S. 443.
 – Oestcrreichische National,Encyklo'
 püdie von Gräffer und Czikannc (Wien
 183V, 8».) Bd. I I , S. üi2. – Neue
 Annalen der Literatur des österreichischen
 Kaiserthumes. I I . Jahrg. 1808 (Wien, Doll,
 4«.) Intelligenzblatt, September, Sp. 113.–
 „Nekrolog"; – Intelligenzblatt. October,
 Sp. 1«2. – Ersch und Gruber, Allgemeine
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
 (Leipzig. 40.) I I . Section, Bd. 3, S. 14. –
 Vaterländische Blätter, redigirt von I .
 M. Arm brüst er (Wien), 1808, S. 272, –
 Oesterreich's Pantheon (Wien, Adolph).
 Vd.II, S.156.–No u vsI i s I j i ü L r a x l i i a
 8sn6ra.l<3 . . . imvli6s saus la. äii-ectiou äs
 N. lo Dr. Hostsr (p^rig 1830 st 5., 8".)
 Lã. XXIII, 89. 464 sonach dieser gest. 7. Juni
 1808). – Baur (Samuel), Allgemeines
 historischchiographisch-literarischeö Handwörter«
 buch aller merkwürdigen Personen, die in dem
 ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts
 gestorben sind (Ulm 1826, Stettini).
 Bd. I , Sp. 555. M e irrige Angabe des
 25. Mai als seines Todesdatums, welches hie

und da, u. A. in Oettinger's ,MdlloFra>
xliis dioFi-axkiHue" (Li-uxeNss 1834, 8tienon,
I.sx.8«.) Vă. I , 81». 709, vorkommt, ent<
springt aus der Verwechslung des Tages, an
dem er von dem Krampfe befallen wurde, der
seinen Tod veranlaßte, mit seinem 14 Tage später
erfolgten Todestage.) – Parträge. 1) Gestochen
von B o l l i n g e r 1801 (Berlin, Nicolai); –
2) Unterschrift: H a r t e n k e i l (Wien, 4°. , ohne
Angabe des Zeichners und Lithographen), auch
in der „Porträten-Galerie berühmter Aerzte und
Naturforscher des österreichischen Kaiserthumes"
(Wien 1838, 4".) Blatt 36.
Hartenschneider, Udalrich (Geschichtsforscher,
Benediktiner des Stiftes Krems»
münster, geb. zu L i n z 21. Jänner 1781,
gest. zu Krems Münster 21. Mai 1846).
Erhielt in der Taufe den Namen Joseph,
besuchte in 3inz 1790 bis 1793 das
Gymnasium, 1796 und 1797 das Lyceum
und trat dann zu Kremsmünster in den
Benedictiner-Orden, wo er am 2. October
1802 das feierliche Ordensgelübde ablegte
und den Klofternamen Ulrich (Udalrich)
erhielt. Zuerst versah er an der Haupt«
schule in Kremsmünster die Stelle eines
Katecheten, dann von 1803 bis 1813
im Stifte die eines Professors der Theo«
logie, trug zugleich ander philosophischen
Zehranftalt des Stiftes von 1805 bis
1829 die allgemeine Geschichte, von
1825 bis 1830 die Naturgeschichte vor
und versah mehrere Jahre hindurch die
Seelsorge der Pfarreien Thalheim, Stein«
haus und Sippachzell; übernahm 1830
die Administration der Pfarre Ried, noch
immer im Lehrfache als Supplent der
Naturgeschichte mitwirkend. Außerdem
bekleidete er die Stellen eines Biblio«
thekars und Gastmeisters. Ueberhäufte
Beschäftigung nöthigte ihn bald die
Administration der genannten Pfarren
aufzugeben, wofür er aber aushilfsweise
den sonn- und feiertägigen Gottesdienst
Harten schneidet 392 Hurtig
der Marktpfarre Hall übernahm. Als
jm Jahre 1833 Bayern, zum Zwecke
der Wiederherstellung des Benedictiner»
Ordens im Lande, sich an die Abteien
Oesterreichs wandte, schickte auch Abt
Joseph M w i r t h) zwei Priester seines
Stiftes nach Augsburg zu St. Stephan,
darunter Pater U l r' i c h, welcher die Stelle
eines Priors versah, aber 1838 in sein
Mutterstift zurückkehrte und Pfarrvicar
von Pfarrkirchen wurde. Körperliches
Leiden nöthigte ihn 4843 sich von der
Seelsorge in's Stift zurückzuziehen. Mit
dieser Thätigkeit eines hochverdienten Seel.
sorgers und Lehrers, dessen Verdienste sein
Kaiser mit der großen goldenen und der
König von Bayern mit der goldenen Civil-
Verdienstmedaille belohnten, verband H.
auch die erfolgreiche eines Geschichts«

forschens. Außer mehreren gehaltvollen Beiträgen in Hormayr's „Archiv“ bearbeitete er den 19. und 14. Band der „historisch > topographischen Darstellung der Pfarren, Stifte und Klöster im Erzherzogthume Oesterreich“, wovon der 19. B a n d die „Darstellung des ZtitteZ NremZmnster im Oesterreich ub der Gims. Zlms Ztit'tZqnellrn geigen, gearbliet, berichtet u. s. m.“ (Wien 1830, mit 2 Stammtaf., gr. 8“.). und der 14. Bd.: „Nas Neranat Altmiinster mit den Pfarren drs Stiftes Umnsinünster“ (ebd. 1833, mit 2 i l l . Abbild, u. 1 Karte) enthält; diesen letzteren bearbeitete er in Gemeinschaft mit dem Dechant Weiß« bach er. Das erstere Werk, die Darstellung des Stiftes Kremsmünster, ist vor« zugsweise eine deutsche Bearbeitung von Pachmeier's.' „ ^/z' sst^rias 1777 bis 1782) 4 ?ol. Läs.)) und eine Fortsetzung desselben bis 1830 nach Beda Plank's Annalen. I m Gegensatze einer in neuester Zeit das Studium der Natur vom reli» giösen Gesichtspuncte perhorrescirenden Partei veröffentlichte H., der übrigens als Priester ein Muster war, die kleine gehaltvolle Schrift: „Nrber den vorzüglichen Werth des Studiums der Natur, insbesondere Mn Seite der Neligilln und Sittlichkeit betrachtet“ (Augsburg 1833); zugleich war es H., welcher den Grund zu der noch bestehenden ornithologischen Sammlung im Stifte legte. H.'s Bibliothek, welche meh. rerc Tausend Werke aus allen Gebieten der Literatur zählte, fiel nach seinem Tode der Stiftsbibliothek anheim. H agn (Theoderich), Das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremömünster für Wissenschaft, Kunst und Iugendbildung (Linz 1848, Quirln Haslintzer, 8“.) 89, 9 i , 96, 97, 219, 222, 228, 230, 279, 308. — Theologische Zeitschrift 'von Pletz, 183«, I , 274. — P i l l w e i n (Venedict). Linz. einst und jetzt (Linz 184«). Bd. I I , S . 39. — Oesterr. N a t i o n a l - E n c y . k l o p ä d i e von Gräffer und Czikan (Wien 1833). Vd. I I , S. 514 und Bd. V I , Supplement, S. 472. — Handschriftliche Ergänzungen des hochwürdigen P. Amand Baum garten aus dem Stifte Kremömünster. Hartig, Franz de Paula Anton Graf (S t a a t s m a n n und G e l e h r t e r , geb. 29. August 1738, gest. zu P r a g l. Mai 1797). Der Sproß einer alten Adelsfamilie sfiehe S. 396: I. Genealogie der Grafen Hartig^ und der Sohn des Grafen Adam Franz, Gesandten am churbayerischen Hofe zu München und nachmaligen Ministers bei den frankischen und schwäbischen Reichskreisen, aus dessen Ehe mit M a r i a Theresia Grästn von K o l o w r a t . GrafFranzAnton erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung, die der gelehrte Vater selbst überwachte. Den

Musen hold, dichtete er in einem Alter,
in welchem Andere Mühe haben, die
Dichter zu verstehen. Er schrieb in französischer
Sprache, denn zu jener Zeit war
die französische Sprache in der deutschen^f
Bartig 393 A r t i g
Adelswelt – wie leider noch heut –
nicht nur die herrschende, sondern im buch«
stäblichen Verstände die einzige Umgangs»
sprache. Den Unterricht in der Mathe«
matik und Physik ertheilte ihm A r b u t h -
n o i , Benedictiner-Abt zu Regensburg,
wo Graf Franz Anton seit dem
9. Jahre mit seinem Vater lebte, der
daselbst als churböhmischer Reichstags«
gesandter fungirte. Mit reichen Kenntnissen
ausgestattet, sollte Graf Franz
A n t o n durch eine Reise zum Eintritt
in'S praktische Leben vorbereitet werden.
Deutschland, Frankreich, England, Italien
und die Schweiz waren die Länder, die
er nach dem väterlichen Willen besuchen
sollte, um die politischen Verhältnisse dieser
Staaten, ihre Stärke und Schwäche, die
Quellen ihrer Macht und ihrer Gebrechen,
die Grundsätze der Regierungen, die Sit«
ten und Denkungsart der Völker selbst
kennen lernen. Höchst interessant ist betreffs
dieser Reise der ausdrückliche Befehl der
großen Kaiserin M a r i a Theresia:
„Der junge Reisende sollte von jedem
Orte seine politischen Bemerkungen und
Entdeckungen unmittelbar Ihr selbst
zuschicken.“ Fragmente dieser Briefe –
im Alter von 20 Jahren geschrieben
– erschienen später im Drucke ^siehe
weiter unters. Auf dieser Reise gelangte
er auch nach Mailand, wo er 6 Monate
blieb und unter der Leitung des ausgezeichneten
K a r l Ioseph Grafen von
F i r m i a n j M . IV, S. 232) sich für
den Staatsdienst vorbereitete, in den der
junge Graf auf den Wunsch des Kaisers
Joseph treten sollte. Vor seiner Anstellung
im Kaiserstaate wollte cr aber noch
bei einem Iustizcollegium in Deutschland
praktische Erfahrungen sammeln und
wurde also als Hofrath im Iudmalfache
zu Würzburg angestellt. I n Würzburg
lernte Graf F r a n z A n t o n den Historiker
Mich. I g n . Schmidt kennen und veranlaßte
später vuch dessen Berufung nach
Wien in das geh. kais. Haus», Hof« und
Staatsarchiv. Nach zweijährigem Auf«
enthalte in Würzburg wurde der Graf
bei dem böhmischen Landrechte in Prag
als Rath angestellt, zugleich aber auch
zu den Gubernialcommissionen beige»
zogen. Da unterbrach ein heftiger Blutsturz,
der den Grafen dem Tode nahe
brachte, dessen dienstliche Laufbahn, und
nachdem er sein Amt niedergelegt, unternahm
er vorerst Reisen und suchte dann
Stärkung in den Badern zu Spaa. I n

diese Zeit fallen die meisten seiner poetischen Arbeiten, die 1788 zu Paris erschienen sind. Zu gleicher Zeit beschäftigte er sich mit wissenschaftlichen Forschungen, zu denen seine Betrachtungen über Aufnahme und Verfall der Feldwirthschaft und seine Untersuchung über die Beschaffenheit der Lust zu zählen sind. Nachdem seine Gesundheit sich etwas befestiget hatte, nahm er 1787 den Gesandtschafts-posten am chursächsischen Hofe an und seine Thätigkeit auf dieser Stelle dürfte nur mit des Grafen eigenen Worten richtig gezeichnet werden: „Da oft Glück und Zufälle den Ruhm eines Menschen bestimmen, so traf dieß auch während meiner siebenjährigen Gesandtschaft bei mir ein. Sachsen war nicht nur durch seine geographische Lage, sondern noch vielmehr durch das Zutrauen, welches die Weisheit des Churfürsten Europa's Herrschern einflößte, der Mittelpunkt vieler Staatsverhandlungen, wodurch ich mir einigen Ruhm zu erwerben und meinem Vaterlande wirkliche Dienste zu leisten Gelegenheit fand. Unter die großen Begebenheiten, die während dieser sieben Jahre alle politischen Triebfedern in Bewegung gesetzt haben, kann man hauptsächlich folgende rechnen: „Der 394 H artig
Türkenkrieg; den Ausbruch der Gährungen in Lüttich und in den Niederlanden; die französische Revolution; die Krankheit Kaiser Joseph II. und die während derselben in verschiedenen Cabineten angelegten, theils schon zur Reife gediehenen Plane, die durch einen kostspieligen Krieg und durch innere Gährungen geschwächte österreichische Monarchie zu Grunde zu richten oder doch zu zerstückeln; Joseph's II. Tod; das Reichsvicariat des Churfürsten von Sachsen; seine, ungeachtet der aus Veranlassung des Fürstenbundes mit Preußen eingegangenen Verbindungen, fo billig behauptete bewaffnete Neutralität in dem Augenblicke, als das Kriegsfeuer zwischen Oesterreich und Preußen ausbrechen sollte, wodurch der Plan des gefährlichsten Angriffs durch Sachsen und die Lausitz vereitelt und Böhmen sicher gestellt wurde; die Reichenbacher Convention; die Kaiserwahl Leopold's II. ; die neue Constitution in Polen, durch welche dieser Staat für ein Erbreich erklärt und die Krone dem Churfürsten von Sachsen und seiner leiblichen Descendenz angetragen wurde, und die deßhalb am Dresdener Hofe gepflogenen Unterhandlungen; die Zusammenkunft Kaiser Leopold's und des Königs von Preußen zu Pillnitz und die zwischen beiden Monarchen aus Veranlassung der

französischen Revolution dort getroffene
 eventuelle Convention; den Königsmord
 in Schweden; Leopold's I I . Tod;
 das abermalige Reichsvicariat des Chur-
 fürsten von Sachsen; die französische
 Kriegserklärung wider Oesterreich und
 das deutsche Reich; Franzen's I I .
 Kaiserwahl; die Opposition des russischen
 Hofes wider die neue polnische Constitution;
 den Einbruch der Russen in
 Polen und die Aenderung der Lage der
 Dinge in diesem Reiche, wodurch der
 Churfürst von Sachsen die Aussicht zur
 dortigen Thronfolge wieder verloren hat;
 den Feldzug wider Frankreich im Jahre
 1792 und seinen ungünstigen Ausgang;
 die schauderhafte Hinrichtung des Königs
 und der Königin in Frankreich; die Coalition
 der größten europäischen Mächte
 wider die französische Nationalversamm-
 lung; die Theilung Polens zwischen
 Rußland und Preußen 1793; endlich die
 noch fortwährenden Kriegsoperationen
 mit ihren politischen Folgen. So wichtige
 und so mannigfaltige Ereignisse dürften
 viele Staatsmänner während der längsten
 politischen Laufbahn nicht erlebt haben.
 In manchen durch sie veranlaßten ebenso
 dornigten als wichtigen Verhandlungen
 lächelte mich das Glück so sehr an, daß
 ich sie zum Wohl des Vaterlandes und
 zur Zufriedenheit meines Hofes beenden
 konnte. Dafür ernannte mich Kaiser
 Leopold zum Commandeur des kön.
 ungarischen St. Stephan-Ordens und
 bald darauf zum wirklichen Geheimrath;
 der jetztregierende Kaiser Franz aber
 begnadigte mich im Jahre 1792 mit dem
 großen Kreuze eben dieses Ordens". So
 bescheiden spricht Graf H a r t i g von
 seinen Verdiensten als Staatsmann. Ein
 neuer Anfall seines Uebels, nachdem er
 zehn Jahre davon befreit gewesen, entzog
 ihn neuerdings dem Dienste. Viele Nacht-
 wachen und unausgesetzte Kopfarbeit,
 insbesondere während des Aufenthaltes
 des Kaisers Leopold I I . in Pillnitz,
 mochten denselben herbeigeführt haben.
 Da die Genesung sich sehr in die Länge
 zog und die Hoffnung auf gänzliche
 Wiedererlangung der Verlorenen Kräfte
 beinahe gänzlich schwand, nahm Graf H.
 die Entlassung, die er auch 1794 erhielt.
 Indem er noch das Bad in Pyrmont
 gebraucht, begab er sich, da ihn der Krieg,†
 Bartig 393
 an seinem Vorhaben, Italien zu besuchen,
 hinderte, nach Böhmen, wo er einzig der
 Wissenschaft lebte und nach des Grafen
 Lazansky Tode von der kön. böhmischen
 Gesellschaft der Wissenschaften
 zum Präsidenten derselben gewählt wurde.
 Mit rastlosem Gifer nahm er sich nun der
 Angelegenheiten der Gesellschaft an, betrieb

vorzugsweise geschichtliche und natur«
 wissenschaftliche Studien, und legte zum
 Behufe der Letzteren, unter Anleitung des
 böhmischen Astronomen Strnad, reiche
 Sammlungen an. Als Gutsherr war der
 edle Graf der Freund und Sachwalter
 seiner Unterthanen, und jene Bauernfamilien,
 deren zu Soldaten ausgehobene
 Mitglieder ihre Pflicht dem Kaiser und
 dem Vaterlande treu geleistet, sprach er
 vom Frohndienste frei. Des Grafen
 meist in französischer Sprache erschienenen
 Schriften sind: „
 ?-“ (ki'ÄF 1773) 8".); – „
 1783, 8".); es sind dieß die
 schon oben erwähnten Brieffragmente über
 seine Reise, worin sich seine Vorliebe für
 Alles was Wissenschaft, schöne Künste und
 Literatur betrifft, offenbart. Cubiöres
 sagte anläßlich derselben, daß er im Ge«
 folge der Weisheit gereiset und mit allen
 Reizen der Dichtkunst geschrieben habe.
 Von diesen Briefen erschien auch eine
 schlechte deutsche Uebersetzung (Msenach
 1786) svergl.: Allgem. Literatur^oZeitung
 1787, I, 302; Allgem. deutsche Biblio«
 thek, Bd. 82, S. 3261. – „I/Nan<?s5
 H<3 V6?-H 6? cis^Ohs" (I>ai'l'5 1788) 8".)
 !>ergl.: Allgem. deutsche Bibliothek, Bd.
 96, S. 106; Goth. gel. Zeitung 1788.
 Ausland. Literatur. S. 273). Durch
 dieses Werk behauptet der deutsche
 Graf H a r t i g eine ehrenvolle Stelle auf
 dem französischen Parnaß; Dorat,
 Cubiöres und Andere schreiben von
 ihm mit vielem Lobe, und die Akademie
 der Wissenschaften und schönen Künste in
 Marseille, das akademische Museum in
 Paris und die Gesellschaft zur Aufmun«
 terung der Wissenschaften und Literatur
 in Lüttich ernannten H. zu ihrem Mitgliede.
 – „HiZtllrische Betrachtungen über die
 Antnahme und den Vertall der FeldinirthZchlltt bei
 verschiedenen Völkern" (Prag und Wien
 1786) ftergl.: Allgem. Literatur. Zeitung
 1787, I, 260; Allgem. deutsche Bibliothek,
 Bd. 82, S. 311; Goth. gel.
 Zeitung 1787, S. 170; Gott. gel. Anz.
 1787, 33H; von diesem Werke, dessen
 jede Seite den denkenden Landwirth und
 den warmen Freund des guten Landmannes
 beurkundet, veranstaltete Leroy
 deLozembrune eine französische Ueber«
 setzung. die unter dem Titel: „
 st la
 leg
 1790, 8".) erschien; anläßlich desselben
 ernannten ihn die ökonomische Gesellschaft
 in Leipzig, und die patriotische Gesellschaft
 der Wissenschaften und Agricultur
 in Bretagne zu ihrem Mitgliede; –
 „'paT-^/s" (Irnpr. 5 OMiörs, 18<>.).
 In den Abhandlungen der kön. böhmischen
 Gesellschaft der Wissenschaften erschienen

von ihm: „Neber die Güte der Lütt in höheren
Negillnen" (1787. Bd. 3. S. 272) und
„Schreiben über die Pnnmter Gegend" (neue
Abhcmdl. 1793, Bd. I I , S. 71). Ferner
war Graf Franz Anton nicht nur ein
großer Freund und Förderer der Künste,
sondern componirte selbst Lieder, zeichnete
mit großer Gewandtheit und sammelte
mit Geist und Kenntniß vortreffliche
Kunstwerke. Der Graf starb im schönsten
Mannesalter, im noch nicht vollendeten
33. Jahre. Seit 10. September 1783²
Bärtig 396

mit Marie Elenora Gräfin Col»
loredo (geb. 19. Februar 1764, gest.
6. Februar 1818) vermalt, hinterließ er
aus dieser Ehe 2 Söhne und 2 Töchter,
Erstere: Franz, das gegenwartige Haupt
der Familie j[^]s. d. S. 399[^]. Friedrich
August (geb. 22. August 1791, gest.
13. September 1813); Letztere: Marie
Theresia (geb. 10. August 1783), vermalt
(seit 24. Juni 1804) mit Clemens
August Grafen von Ledebur zu
Wicheln, und Marie Antonia (geb.
22. November 1786, gest. 11. October
1790).

B i o g r a p h i e des Grafen F. von Hartig
(Wien 1799. Jg. Alberti's Witwe. 8^o.). —
Schlichtegroll's Nekrolog auf das Jahr
1797, Bd. I I , S. 75–114. — Abhandlungen
der kön. böhmischen Gesellschaft der
Wissenschaften (Prag). Bd. I I I : „Biographie",
oon Cornova l[^]nur in sehr wenigen Erem»
plaren vorhanden, da die Biographie nach der
Hand confiscirt wurde). — Interessante
Lebensgemälde und Charakterzüge der
denkwürdigsten Personen aller Zeiten (Wien
1808, Mausberger. kl. ««.) Bd. I I I , S. 232.
— Dlabacz (Gottfr. Ioh.), Allgemeines
historisches Künstler-Lexikon für Böhmen u. s. w.,
Bd. I , Sp. 366. — Witz g r i l l (Franz Karl),
Schauplatz des landsäsfigen Nieder«Oestev
reichischen Adels (Wien 1800, 4«.) Bd. IV,
L. 187. — Ersch und Gruber. Allgemeine
Encyklopädie der Wissenschaften und Künste,
I I . Section. 3. Bd. S. 19. — Meuse l (I o h .
Georg), Lexikon der vom Jahre 1730 bis 18U0
verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig
1803, Gerh. Fleischer). Bd. V. S. 183. —
Poggendorff (I . C.), Biographisch.literari'
scheS Handwörterbuch zur Geschichte dcr eracten
Wissenschaften (Leipzig 1829. I . A. Barch.
gr. 8".) Bd. I , Sp. 1021. — Gerber (Ernst
Ludwig), Neues historisch «biographischesLexikon
der Tonkünstler (Leipzig 1812, A. Kühnel.
gr. 8".) Bd. I I , Sp. 509. — Jahrbuch der
Tonkunst in Wien und Prag vom Jahre
1796. — Oesterreich. National-Ency«
klopädie von G r ä f f e rund Czi kann (Wien
1833, 8".) Bd. I I , S. 313. — X o u v o l i e
IN<>3ra,i>nio 3<5n6ra,le . . . Mdües 20112
la ciii-ectiou äs Zl. lo Dr. lloeler (I[^]ris
18!il») Oidot), 1>m. X X I I I , 8?. 463 sncich

dieser geb. 22. August 1738). – Oesterreich und seine Staatsmänner (Leipzig 1844, Reclam i'uu., 8»..) Bd. I I , S. 64. – Que?'«?^ ^7. ^ l . ^ , I^a ^r^noo Uttsraire (l»^li2 1830, ? . viäot, 8".) l?oni6 I V , i>. 34. I^Bei dieser Gelegenheit muß ein grober Irrthum des letztgenannten sonst so ausgezeichneten Wer« kes berichtigt werden. Gleich auf Franz de P a u l a Grafen H a r t i g folgt ein Georg L. GrafHarti g, der als des vorbenannten Sohn bezeichnet wird und dem einige Schriften aus dem Gebiete der Forstcultur zugeschrieben werden. DieserH a r t i g i s t aber kein Graf und kein Sohn des Vorigen, sondern der preußische Ober-Landesforstmeister Georg Ludwig H a r t i g , der auch die dem vermeintlichen Grafen zuge» schriebenen Werke verfaßt hat.) – Porträt. Von I . Kleinhart gezeichnet und von L. F. Gaucher gestochen ^dasselbe auch vor Hart i g 's KI6IÜQ3S2 äs VSI-5 <2t ä6 xr056). Darunter stehen die von Cubiöres an Hart ig gerichteten Verse:
8okVe2 V0U,5, HU,'6i 65t 30U pk1't2,F6?
I<65 HUKIitsä du eoüur, 162 tal6U2 clti
I I H VoM^s 00U1N6 uu 5236;
C'62t. 6Q xoätb, ^U'U sorit. –
Grabdenkmal. Der Graf hatte sich im Parke zu Nicmes in Böhmen ein Grabdenkmal errichtet, welches folgende Stelle seines Lieblingsdichterö Horaz (I i d . I I , Oäa 14) zur Aufschrift Hai:
^I>in<iusuää tellug Lt clomuL st z>Iaoeu5
17x01-; us^UL daruui Hna.5 oolis n.rdoruii
T's praLtsr iuvisas ou^reLsoZ
HUa. di-svöin äominum üsiuotur".
l. Genealogie der Vrasen Sartig und gegen-Wärtiger Stand der Familie. Die H a r t i g sind ein altes schlesisches Adelögeschlecht, welches aus Schlesien in die Lausitz und aus dieser nach Böhmen und Niederösterreich übersiedelte. I h r Wavpendrief ist vom 13. März 1324, ihr Adel vom 2!). März 1386. I n der Lausitz standen d i e H a r t i g im 17. Iahrhun« derte in hohem Ansehen; ein Christian uon H. (geb. 1605, gest. 1677) war St. Marcus-Ordensritter und ist als unerschrockener Vorstand der Bürgerschaft in den drangvollen Zeiten des dreißigjährigen Krieges denkwürdig. Ein Hanns Jacob oon H. ist der Vater des J o h a n n I s a i a s oonH., des erstenHartig, der in Oesterreich vorkommt und 1662 kais.Hof> secrctär, dann wirklicher Hofrath und geheimer Referent bei der böhmischen Hofkanzlei in Wien war. Dieser wurde oon Kaiser Leo-† Bärtig 397 Bärtig pold mit Diplom Wien 13. März 4669 ir den Ritterstand und von Kaiser Joseph I. I. September 1707 in den Freiherrnstand*) erhoben. Er starb am 7. Mai 1708 und hinterließ aus. seiner Ehe mit Anna Aalya walderode von Eckljauscn 3 Söhne: Anton Gsaiaas, Ludwig Joseph und Johann Franz. Anton Esaias ist der Stifter der ^.. älteren (österreichischen); L u d w i g

Ioseph ist mit seinen beiden oben genannten Brüdern der Stifter der V. jüngeren (böhmischen) Linie. '

4. Aeltere (österreichische) Linie. A n t o n Gsaias Freiherr von H. (geb. 1681, gest. nach Wißgrill 10. März 1754, nach Stramberg in der Ersch und Gruber'schen Encyclopädie, II. Sect.. Bd. 3, S. 18, bereits 12. März 1734) erhielt mit 21. Jänner 1733 für sich und seine Brüder und die ganze Descendenz den Reichsgrafentstand. Aus seiner Ehe mit Nalhanna von yoch (gest. 31. December 1769) besaß er 3 Söhne. - Anton Kasimir, welcher die Linie fortsetzte, Johann Vaptist Karl (gest. 1733) und Joseph (geb. und gest. 1743), und 7 Töchter, von denen Franzisca, Karolina und Johanna in jungen Jahren starben; Iosepha (geb. 1714, gest. 7. Juni 1738) mit Ernst Wilhelm Grafen von Bredow (Vredau), preuß. Staatsminister (seit 13. August 1732); Maria Helena (gest. 10. October 1758) mit Wenzel Heinrich Freiherrn von Hmigwitz (seit 17. Februar 1748); Elisabeth mit Anton Grafen von Tige, und Theresia mit dem Obersten Cajelun Frcihcrrn von Slerneck vermalt waren. Graf Anton Kasimir (geb. 4. März 1712, gest. 22. October 1778), erster Hofrath bei der k. k. obersten Justizstelle, war mit Nana Theresia Gräfin von Sinzendorf (geb. 8. Jänner 1719, gest. 2. Februar 1798) vermalt, und mit ihrem einzigen Sohne Anton Franz Xaver (geb. 1. August 1746, gest. 6. Juli 1801), dessen Ehe mit Nana Ernestine Gräfin von Bilizenborf kinderlos geblieben, erlosch diese Linie.

8. Jüngere (böhmische) Linie. Stifter derselben ist Graf Ludwig Joseph (geb. 10. Februar 1683, gest. 30. November 1736). war (seit ') Kn efch ke's Angaben der TXitums der einzelnen Adels-Kneschke ist der, Wappenbnef uum 15. März 1524, der Adel vom 29. März 1586. del Reichsitterstand vom 19. December 1668. der böhmische Freiherrnstand vom 30. Juli 1700, der Reichsfreiherrnstand vom 1. September 1707, der böhmische Grafenstand vom 10. März 1712, der Reichsgrafenstand vom 23. April 1734, das 21. Jänner 1707) mit Maria Theresia Freiin putz von Adlertyurn (geb. 10. October 1686, gest. 13. Februar 1731) vermalt, aus welcher Ehe 2 Söhne und 5 Töchter hervorgingen. Von den ersteren: Adam Franz und Adam Ludwig, setzte Adam Franz das Geschlecht fort, welches in seinem Enkel als Haupt der Familie noch fortblüht. Adam Ludwig (geb. 3. October 1710, gest. 18. November 1738) war (seit 12. Februar 1738) mit Maria Theresia Gräfin Nager von Gloöen (geb. 2. Mai 1716, gest. 30. April 1759) vermalt, die nach ihres Gatten Tode zur Zweiten Ehe mit Gottfried Grafen Nitzow schritt. Graf Adam Ludwig hatte einen Sohn, Ludwig Johann (geb. 13. August 1736, gest. 20. October 1813). und eine Tochter, Antsnia (geb. 23. October 1751, gest. 23. Juni 1792), letztere vermalt (seit 1762) mit Johann Franz Grafen von Besse»

garde. Ludwig Johann aber besaß aus einer zweimaligen Ehe 1) mit Aarolina Gräsin von Weiftrnwolf (geb. 7. August 1739. gest. 7. Februar 1772) und 2) mit Nana wilyelmine Gräsin von z)l'e (geb. 12. Februar 1744, gest. 9. November 181?) nur eine Tochter. M a r i a (geb. 6. September 1761). vermalt (seit 3. Juli 1780) mit Franz Grafen von Slockyammer. Die Töchter des Grafen L u d w i g Joseph sind: Gräfin M a r i a Karolina (geb. 12. November 1712, gest. i.;. August 1749). vermalt (seit 17. Februar 1736) mit dem k. k. General-MHör Iohaml Aepomuli Grafen Nokorzowetz i Gräfin Iosepha (geb. 2. März 1718, gest. 7. October 1732). vermalt (seit 19. Mai 1738) mit Varl Feli.r Grafen von wrsclM»etz'5ek>,'rlw' M a r i a Franzisca (geb. 20. August 1722. gest. 7. Juni 1769). vermalt (seit 8. Jänner 1740) mit Anton Freiherrn von Wunschwitz i M a r i a Amalia (geb. 14. Mai 172t. gest. 1733) und M a r i a Elisabeth (geb. 18. November 1723, gest. 1730) starben in der Jugend. Von den Nachkommen des andern Sohnes des Grafen Ludwig Joseph, des Grafen Adam Franz. stammt die noch heute blühende einzige Linie der Grafen h a r t i g . Graf Adam Franz (geb. 23. März 1724. gest. 15. November 1783). kais. Gesandter am churbayerischen Hofe zu München ^siehe S. 398: I I . Hervorragende Glieder der gräflichen Familie H a r t i g . Nr. 1). war (seit 1732) mit Nana Theresia Gräsin Aolowrat (geb. 3. April 1731. gest. 7. April 1791) vermält, aus welcher Ehe zwei Söhne und eine Tochter entstammen. Der älteste Sohn, Graf P h i l i p p Franz (geb. 13. Mai 1733 nach Bartig 398 Bartig Schönfeld. 28. April 1754 nach Wiß. g r i l l) , starb als Haupttmann unvermält (13. August 1779); die Tochter, M a r i a Theresia (geb. 1739, gest. 1765), starb jung; der zweite Sohn ist der berühmte Graf Franz de P a u l a Anton ll- d. bes. Art. S. 392^ . Aus dessen Ehe mit Eleonora Gräfin Colloredo stammen 2 Söhne und 2 Töchter; erstere find: Graf Franz, das gegenwärtige Haupt der Familie ^s. d. bes. Art. S. 399^, und Graf Friedrich August (geb. 22. August 1791. gest. 13. September 1815), Huszaren-Rittmeister, welcher, erst 24 Jahre alt, zu Aix in Frankreich starb; letztere sind: Gräfin M a r i a Theresia (geb. 10. August 1783), vermalt (seit 27. Juni 1804) mit August Clemens Grafen von ledeßur zu wicheln,- und M a r i a Antonia (geb. 22. November 1786, gest. 11. October 1790). Der heutige Stand der Familie besteht aus dem Oberhaupte derselben, dem obigen Grafen F r a n z , welcher (seit 6. Jänner 1810) vermalt ist mit Iulie Gräsin Grundewauu (geb. 26. März 1788), Sternkreuz-Ordens« und Palastdame und zweiten Assistentin des Sternkreuz»Ordens. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne hervor: Graf Edmund und Graf Friedrich. Graf Edmund (geb.

2. November 1812) siehe: I I . Hervorra-
ragende Glieder der gräflichen Familie Hart
i g , Nr. 2) ist (seit 13. April 1846) mit
Julie Constanze Gräsin Vellegarde (geb. 23. Sep-
tember 1822), Sternkreuz » Ordens» und
Palastdame, vermalt; aus dieser Ehe stammen
4 Töchter: Gräsin I u l i e (geb. 5. Februar
1847); Gräfin P a u l a (geb. 4. October
1849); Gräsin Franzisca (geb. 6. Mai 1834)
und Gräsin M a r i a Antonia (geb. 10. December
1859). Der zweite Sohn, Graf Friedrich
(geb. 3. November 1818), k. k. Major in
der Armee, ist bereits zweimal vermalt, 1) (seit
27. Juni 1832) mit Valburga Gräsin Verchloldt,
Freiin von Ungerschütz (geb. 13. August
1829. gest. 21. Februar 1836). 2) (seit 16. Mai
183?) mit Amalia Freiin von Gudenus (geb.
13. September 1837); und aus letzter Ehe
stammt ein Sohn. Graf Franz Gabriel (geb.
13. August 1330).

(Quellen Mr Genealogie der Grasen Bärtig.
W i ß g r i l l (Franz Karl). Schauplatz des
landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels
vom Herren» und Ritterstande (Wien 1800.
Schuender. 4«) Bd. I V , S. 183–188. –
Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie
der Wissenschaften und Künste (Leipzig,
4<.>.) I I . Section. Bd. 3, S. 18. – Oesterreich.
N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e von Gräffer
und Czikan(Wien1835,8o.)Bd.II, S.514;
Bd. V I , Supplement, S. 472. – Kneschke
(Ernst Heinrich Dr.), Deutsche Grafen-Häuser
der Gegenwart (Leipzig 1852, I . O. Weigel,
8".) Bd. I , ' S . 323.

l l . Hervorragende VUeder der gräftichen Familie
Bariig. 1. Adam Franz Graf (geb. 23. März
1724, gest. 15. November 1783), ist ein Sohn des
Grafen Ludwig Joseph, des Stifters der
jüngeren böhmischen Linie, aus dessen Ehe mit
M a r i a Theresia Freiin Putz vonAdlersturn.
Graf Adam Franz bekleidete im
Staatsdienste hohe Stellen; 1761 war er kön.
Beisitzer des größeren Landrechtes in Böhmen,
später churböhmischer bevollmächtigter Minister
auf dem Reichstage zu Regensburg, dann kais.
Gesandter am churbayerischen Hofe zu München,
zuletzt kais. Minister bei den fränkischen und
schwäbischen Reichskreisen. Graf Adam Franz
selbst, ein wissenschaftlich gebildeter und den
Wissenschaften ergebener Cavalier, war der
Vater des berühmten Franz de P a u l a Anton
ss. d. S. 392^ und seine Gemalin, Warm
Theresia Gräsin Aolowrat, war als Witwe
(1783–1791) t. k. Obersthofmeisterin und Aja.
– 2. Edmund Graf (geb. 2. November 1812).
erstgeborener Sohn des Grafen Franz aus
dessen Ehe m i t I u l i a n e Gräfin von Grund e<
mann. wurde 9. December 1850 außerordentlicher
Gesandter und bevollmächtigter Minister
an den chur» und großherzoglich hessischen Höfen,
1831 in Kopenhagen und 1836 in München
Am 13. April 1346 vermalte er sich mit Julie
Constanze Gräsin VM'garde j^die Nachkom»
men dieser Ehe siehe auf der ersten Spalte

dieser Seite). – 3. Eleonore Gräfin (geb. 19. Februar 1764. gest. 6. Februar 1818). Tochter des Grafen Franz Colloredo und M a r i a Eleonora's Gräfin von Wr̄bna, vermält seit 10. September 1783 mit Franz de ftaula Anton Grafen von Hartig. Die Gräfin war eine tressliche Pianistin und spielte gleich vorzüglich die Harmonika. Auf letzterem Instrumente war sie eine Schülerin des Virtuosen Kucharz. Nach 14jähriger Ehe, in welcher sie ihrem edlen Gemale vier Kinder gebär, wurde sie Witwe und überlebte ihren Gatten um 21 Jahre. Ihre Kinder siehe auf der nebenstehenden Spalte. ^Dlabacz (Gottfried Johann), Künstler < Lexikon , Bd. I , Sp. 368.) – 4. Franz Graf ssiehe den besonderen Artikel S. 399). – 5. -Franz de P a u l a Anton lsiehe den besonderen Artikel S. 392). – 6. Ludwig Johann Graf² Bartig 399 (Kunstfreund, geb. 13. August 1736, gest. 20. Oktober 1813), Sohn des Grafen Adam L u d w i g aus dessen Ehe mit Theresia Gräfin Kager von Globen. Spielte nicht nur vortrefflich das Clarinett, sondern war auch ein großer Freund und Förderer der Musik und unterhielt ein gewähltes Orchester, an dessen Spitze der Kapellmeister und Compositur Pichet stand. Der Graf componirte Concerte, Symphonien u. dgl. m. I n gleicher Weise liebte er die anderen Künste, und um seinem Kunstsinne zu genügen, ließ er auf seinen Gütern in Böhmen prächtige Bauten aufführen. Nm seinen Geschmack zu bilden, hatte er in früherer Zeit Reisen nach Frankreich und Holland unternommen. sGerb er (Ernst Ludwig), Historisch biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf). Bd. I , Sp. 587. – Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler»Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815. Haase, kl 4".) Bd. I , Sp. 865 saußer obigen Grafen L u d w i g und dem Grafen Franz de P a u l a Anton ss. d. S. 392^j, welcher auch ein Musik« und Kunst«freund war, gedenkt D l a b a c z , I , 566, noch eines Grafen H a r t i g , dessen Taufnamen aber er nicht angibt, der im Jahre 1723 einer der geschicktesten Pianospiele in Prag war, vor«tressliche Instrumente und Musikalien besaß und letztere in großen musikalischen Akademien und in den Kirchen Prags aufführen ließ^ – .7. M a r i a Therese Gräfin (geb. 10. August 1783), Tochter des Grafen Franz de P a u l a A n t o n ss. d. S. 392) und der Gräfin E l e o n o r e , gebornen C o l l o r e d o , uermält (seit 27. Juni 1804) mit Clemens August Grafen von l, 'edüour zu wicheln, welche eine vorzügliche Sängerin und sehr geschickte Zeichnerin war. I n dem Jahre 1803 hatte sie mehrere gelungene Prospective auf den gräflich Hartig'schen Herrschaften in Böhmen aufgenommen und in Tusch ausgeführt. ^Dlabacz (Gottfr. Johann), Allgem. historisches Kunst»

ler-3erikon, Bd. I , Sp. 568.^z
 1 1 1 . Wappen der Grasen Hartig. Quadrirtrr
 Schild. 1: in Gold ein schwarzer Querbalken,
 der in der Mitte mit einem goldenen Kreuze und
 auf beiden Seiten am Nande mit einer aus
 demselben hervorgehenden halben Diamant»
 raute quer belegt ist; 2 und 3.- in Blau drei
 schrägrechts stufenweise herabgehende silberne
 Felsenspitzen, auf deren beiden unteren ein rechts«
 sehender, zum Fluge sich anschickender schwarzer
 (einköpfiger) Adler steht; 4: in Schwarz ein
 goldener Querbalken, über und unter welchem
 ein goldenes Kreuz schwebt; das schwarze Feld
 ist oben und unten auf beiden Seiten vom
 Rande her mit einer aus demselben hervor«
 gehenden halben Diamantraute quer belegt.
 Auf dem Schilde ruht eine mit drei gekrönten
 Helmen belegte Grafenkrone. Auf der Krone des
 rechten Helmes steht ein goldener, die Sachsen
 einwärts kehrender geschlossener Adlerflug, welcher
 müdem schwarzen mit Kreuz und Diamantraute
 geschmückten Querbalken des Feldes
 1 belegt ist. Auf dem mittleren Helme erhebt
 sich ein rechts sehender gekrönter schwarzer Adler
 mit ausgebreiteten Flügeln. .Aus dem linken
 wachsen zwei blaue Büsselhörner, zwischen
 denen auf den drei silbernen absteigenden Felsen
 ein einwärts sehender schwarzer Adler mit
 offenen Schwingen sicherhebt. S c h i l d Halter:
 Zwei auswärts sehende schwarze Adler. sVergl.
 über das Wappen nicht nur Kneschke's
 „Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart“, Bd. I ,
 S. 323, sondern auch desselben: „Die Wappen
 der deutschen freiherrlichen und adeligen Fami<
 lien“ (Leipzig 1857. I . O. Weigel). Bd. I V ,
 S 175.^
 Bartig, Franz Graf von (Staats,
 mann, geb. 8. Juni 1789). Sohn des
 Grafen Franz de Paula Anton ^s.
 d. Vorigen S. 392^ aus dessen Ehe mit
 Marie Elenora Gräfin Colloredo.
 Welche Erziehung ein Vater, den ein freisinniges
 Werk (im Jahre 1833) mit
 folgenden Worten charakterifirt: „ein
 warmer Freund der Literatur, ein Beför»
 derer des Volksunterrichts und ein offener
 Gegner des Pfaffenthums und des Un«
 Wesens der geheimen Polizei“, seinem
 Sohne geben ließ, bedarf keiner Auseinandersetzung.
 Ungewöhnliche Talente
 und andauernder Fleiß gesellten sich för»
 dernd zu der eingeschlagenen Richtung.
 Kaum 20 Jahre alt, vermalte sich Graf
 Franz (6. Jänner 1810) mit J u l i e
 Gräsin Grundemann, einer Familie
 angehörig, die sich der besonderen Huld der
 Kaiserin M a r i a Ludovica von Este,
 dritten Gemalin des Kaisers Franz I.,
 erfreute. Der Graf trat in den Staats,†
 Bartig 400 A r t i g
 dienst, wurde 4815 Gubernialrath in
 Brunn, wo er seine sinnvollen Arbeiten
 für das Landesbauwesen und rationelle
 Landwirthschaft begann, letztere nicht ohne

fördernde Mitwirkung des als Berg» und Hüttenmannes und als großartig experimentirenden Oekonomen hoch verdienten Grafen Salm. Im Jahre 1819 wurde Graf Franz Hofrath und Referent der politischen Hofkanzlei und 1823 Gouverneur von Innerösterreich. Mitten unter den Umtrieben einer Partei der Intoleranz und Verfinsterung wirkte der Graf im Geiste edler und wohlthätiger Mäßigung, in seinen Maßnahmen wesentlich gefördert durch Erzherzog Johann, der, was zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse und zur Belebung der gesunkenen Erwerbszweige der schönen Steiermark und Unterkärnthens beitrug, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützte. Auch in dieser Stellung hatte Graf Franz es mit einem mächtigen Gegner zu thun, mit dem Grätzer Bischof Roman Zängerle, der, wie es die Umstände erheischten, offen und heimlich dem segensvollen Wirken des Grafen entgegentrat. Doch des Grafen durchdachte Verfügungen, gekrönt von dem sichtbar zunehmenden Wohlstande im Lande und den Beweisen allseitiger Zufriedenheit der Bewohner mit der Regierung, vereitelten alle Umtriebe dieser mächtigen und energischen Gegenpartei. Nach dem Tode des Grafen Straßoldo wurde ihm, 1. Juli 1836, das Gouvernement in Mailand übertragen. Es war dieß, obgleich die Militärgewalt nicht mehr in den Händen des Statthalters sich befand, und durch die Gegenwart des Vicekönigs auch die administrative Bedeutenheit gesunken war, der wichtigste und schwierigste Posten im Kaiserstaate. In seine Zeit fiel, 1838, die Krönung des Kaisers Ferdinand zum Könige des lombardisch-venetianischen Königreiches, welcher festliche Act mit großer Pracht begangen wurde. Der Graf bekleidete diesen Posten durch volle zehn Jahre, bis er im Jahre 1840 in die Hauptstadt berufen wurde, wo er als Staats- und Conferenzminister und als Sectionschef der inneren Angelegenheiten eine energische und erfolgreiche Thätigkeit entfaltete und von der öffentlichen Meinung als der dereinstige Nachfolger des Grafen von Kolowrat bezeichnet wurde. Für den Geist seiner Verwaltung in Mailand gibt das achtungsvolle Andenken, in welchem sein Name bei allen Parteien Italiens steht, den entsprechendsten Beleg. Ja als im Jahre 1848 die Revolution in Mailand ausbrach, gab es keinen populäreren Namen als den des Grafen Hartig, und alle Hoffnungen auf einen friedlichen Ausgleich waren auf ihn gesetzt. Der Graf wurde auch zum kaiserlichen Commiffär mit unumschränkter Vollmacht ernannt und richtete

am 17. April eine versöhnende Proclamation an die mailändische Bevölkerung. Aber es war bereits zu spät, die Revolution im vollen Zuge, und Mitte Juli legte der Graf seine Mission nieder. Bald darnach erschien das Werk: „Genesis der Revolution in Oesterreich im Jahre 1848“ (Leipzig 1831, Fleischer, 3. Aufl. mit vielen Zusätzen, 8".), welches in den bethet» ligten Kreisen großes Aufsehen erregte und als dessen Verfasser, nach Anderen als Urheber, der Graf bezeichnet wurde. In den letzten Jahren zog sich der Graf von den Staatsgeschäften zurück, bis ihn das Vertrauen seines Monarchen wieder berief, als die sich immer verwickelter gestaltenden Verhältnisse im Innern des Kaiserstaates, die Berufung des verstärkten Reichsrathes (mit Allerhöchstem Handschreiben vom 29. April 1860) nothwendig machten.♀

Hurtig 401 Bartig

Unter den 9 lebenslänglichen Mitgliedern der außerordentlichen Reichsräthe befand sich auch der Graf H., welcher in den Versammlungen derselben eine hervorragende Rolle spielte, und wie er einer» seits durch seine reiche Erfahrung, seinen praktischen, stets auf das Nächste, Ausführbare und Nothwendige gerichteten Blick erfolgreich wirkte, so auch durch seinen Geist edler und bewußter Mässi» gung wesentlich dazu beitrug, die wider» strebenden Elemente zu versöhnen und jene Dissonanzen zu mildern, die bei dieser ersten, den Vertretern des Kaiserstaates sich auszusprechen gebotenen Gelegenheit sich vernehmen lassen mußten. Es ging keine wichtige Frage vorüber, in welcher nicht Graf H a r t i g in einer die Beschluß» faffung entweder fördernden oder modisicirenden oder auch ganz berichtigenden Weise gesprochen hätte. In den Quellen sind die Anlässe, bei denen Graf H a r t i g gesprochen, namhaft gemacht. Als später durch das Allerhöchste Diplom vom 20. October 1860 und das Allerhöchste Patent vom 28. Februar 4861 die Bildung eines Reichsrathes mit einem Herren» und Abgeordneten!)ause erfolgte, wurde Graf H. mit Handschreiben vom 18. April 1861 in das Herrenhaus des Reichsrathes als Mitglied auf Lebensdauer berufen. Die großen und vielfältigen Verdienste des Grafen hat sein Monarch durch Verleihung des Großkreuzes des Leopold'Ordens und der ersten Classe des Ordens der eisernen Krone belohnt; viele gelehrten und Kunstakademien, als z. B. jene der bildenden Künste in Mailand, die Atheneen von Brescia und Bergamo, die Landwirthschaftsgesellschaften von Wien, Steiermark, Kram, Mähren und Schlesien, von Böhmen, die der patriotischen Kunstfreunde in Prag. die philharmonische

Gesellschaft und das königl. böhmische
u. Würzbach. biogr. Lexikon. "VII.
Museum ebenda u. m. A., haben sich und
den Grafen durch seine Aufnahme unter
ihre Mitglieder geehrt. Der Graf, gegenwärtig
im Alter von 72 Jahren stehend,
ist mit ungebeugter geistiger und physischer
Kraft im Interesse des Staates, der leider
über nicht zu viele ihm ebenbürtige Kräfte
zu gebieten hat, thätig.
Oesterreich und seine Staatsmänner (Leipzig
1844, Neclam Mu.) Bd. I I , S. 63. —
^Tlti6?-Hös^, KapSLQi LiovuillLk (?lHF 1830,
16°.) Vā. I, 8. 379. — Oesterreichische
National-Encyklopädie von Gräffeu
und Czikann (Wien 1833, 8<>.) Bd. I I ,
S. 516, und Bd. VI, Supplement, S. 472. —
ovraui, oelsdritā, xolitioko,
Ä6Uo Ltkto äi Nlilu.no äaii' anno 149ö ai-
1' lwQo 1848 (klila.no 1859, I'rn.nc. Oowmdo,
I^ox. 8".) 8. 104. — Conversati ons-
L e r i k o n der neuesten Zeit und Literatur. I n
4 Bänden (Leipzig 1833, F. A. Brockhaus,
gr. 8«.) Bd. I I , S. 339. — Tagespost
(Gratzcr Journal) 1861, Nr. 137, Beilage:
„Skizzen aus dem Herrenhause". — Verhandlungen
des österreichischen verstärk»
ten Reichsrathes 1860. Nach den stenographischen
Berichten (Wien 1860, Manz, kl. 8».)
S. 387. — Der Graf war eines der hervor»
ragendsten Mitglieder des verstärkten Reichs»
rathes, in jeder der vielen brennenden Fragen,
welche in demselben verhandelt wurden, gab er
sein wohlmotiuirtes Gutachten ab; aus allen
seinen Anträgen und der Nrt wie er sie ein«
brachte und begründete, leuchtet der versöhnende
Geist wohlthuender Mäßigung, imponirender
Sachkmntniß und eindringlicher Klarheit. Da
seine Ansichten und Aussprüche als die Ergeb«
nisse des wahren vielerfahrnen Staatsmannes
unter allen Umständen ihre Wichtigkeit behaupten
, lasse ich hier mit Hinweis auf die im
Manz'schen Verlage erschienene Handausgabe,
der „Verhandlungen des österreichischen uer»
stärkten Reichsrathes 1860" (Wien 1860. kl. 8«.)
dieselben in alphabetischer Reihe folgen: Ueber
Administratiojustiz, Bd. I , S. 144; — über
Administratiorcformen, I , 220; — über deii
Austritt des Grafen Barkoczy, I, 119; —
über Bergwesen, I , 690; — über das bezirksärztliche
Personale in Wien. I , 236; — über
26†
Harting 402 Oarting
die Biersteuer. I , U70; — über B o r e l l i ' s
Antrag, ein Organ zur obersten Controle der
Administrativgewalt zu gründen. I , 438; -»
über die Branntweinsteuer, 1,519, 522; —
über die Cntral-Seebehörde, I , 409; — über
die (5omit6bildung. I , 35, 39; — über das
Concordat, I , 480; — über die Stellung der
Konfessionen, I , <?8. <<3; — über Controls»
dehürden. I , 14« — über Behebung des
Deficit, I , 713, 752; — über die Finanz,
procuraturen, I , 396; — über Förstereien, I ,

286; – über die Gensd'armerie. I, 241; – über die geologische Reichsanstalt, I, 295; – über die Berathung der Grundbuchsordnung, I, 73, 78; – über die Grundsteuer, I, 427, 437, 439, 483; – über den Grundsteuer« Kataster, I, 399; – über den Voranschlag für den Hofstaat, I, i 3 1; – über Subventionirung einzelner Kronländer. I, 272, 279. 280, 282; – über Landesbehörden. I, 330; – über Militärverwaltung und Militär < Bildungsnn« stalten, I, 207; – über Verwendung des Militärs zu öffentlichen Arbeiten. I, 210, 213; – über die Presse, I I, 12; – über die Reichs« organisation, I I, 190, 223, 361; – über das Talzgefalle, I, 605; – über die Tabak« fabrikm in Talmatien. I, 625 626; – über den Urkundenstempel, I, 662, 671.

Hartmg, Franz von (General-M a j o r , geb. z u B e l o v a r am 13. No>vember 1778, gest. zu W i e n 1. April 1843). Wurde in der orientalischen Akademie in Wien erzogen, folgte jedoch seinen Neigungen und trat am 3. Februar 1794 als Cadet in das Infanterie-Negiment Graf M i t r o w s k y Nr. 40. Durch Verwendung seines damals als General-Auditor ' Lieutenant in Hermannstadt angestellten Vaters P h i l i p p wurde der Sohn schon am 13. Octooer d. I . Fähnrich im ersten Wallachen - Grenz-Regimente. Bei dem Sturme auf die verschanzte Lahnbrücke bei Limburg (17. September 1796) zeichnete sich H. aus, und wurde außer seinem Range Unter, lieutenant; am 1. November 1799 Oberlieutenant. I m Gefechte bei Ulm (12. Juni 1800) wurde er verwundet, später zum Feldmarschall-Lieutenant Graf K le» nau commandirt, bei dessen Corps H. bis zum Frühjahr 1801 die Dienste der Adjutanwr und des Generalstabes versah. I n der Friedensepsche wurde H. beim Generalcommando in Siebenbürgen, dann durch General Csekonics sBd. I I I , S. 32^> im Jahre 1806 bei der Errichtung der ungarischen Insurrection verwendet. I m Mai 4809 wurde er bei Zamosc verwundet und gefangen; und rückte wieder außer seinem Range zum Capitän vor. I m Jahre 1812 in Dienstleistung beim Generalstabe des mobilen Reservecorps in Galizien, 1813 im hofkriegsräthlichen Militärdepartement rückte er am 3. Februar 1814 zum Major vor. 4813 finden wir ihn in der Operationskanzlei bei der Hauptarmee und nach dem Friedenssschlüsse als Generalcommando« Adjutanten in Siebenbürgen, wo er im October 4826 zum Oberstlieutenant vor» rückte; bis Juni 1829 verblieb er in dieser Anstellung. Zum Oberst beför< dert, erhielt er das 2. Wallachen-Grenz-Regiment, befehligte aber, als im Jahre 1830 die Verheerungen der Cholera

begannen, die gesammten in Siebenbürgen
 zum Sanitätscordon verwendeten
 Truppen. I m März 1833 wurde H. zum
 Referenten des Staatsrathes, am 26. December
 1834 zum General und Brigadier
 in Kronstadt ernannt, kam aber schon
 am 6. J u l i 1833 wieder in den Staatsrath
 zurück, wo er bis an seinen Tod.
 der ihn im Alter von 63 Jahren ereilte,
 zum Besten des Staates wirkte. H.
 hatte nahezu ein halbes Jahrhundert
 (49 Jahre) in der Armee gedient, in
 9 Feldzügen Beweise glänzender Tapferkeit
 gegeben; war im vollen Sinne des
 Wortes ein gediegener Charakter und
 sein verdienstvolles Wirken erfreute sich
 wiederholter Allerhöchster Anerkennung,
 esterreichischc militärische Zeitschrift[†]
 Hartinger 403 Hartmger
 (Wien. 8«.) 1843. 5. Heft. 3. Aufl. – Neuer
 Nekrolog der Deutschen (Weimar, Voigt,
 kl. 80.) XXI. Jahrg. (1843), S. 232. –
 Oesterr. M i l i t ä r «Konversations-Lexi<
 kon. herausg. von Hirtenfeld (Wim ,1850,
 gr. 8v.) Bd. I I I , S. 72.
 Karting er, Anton (Blumenmaler
 und C h r o m o l i t h o g r a p h , geb. zu
 Wien am 43. Juni 1806). Sohn eines
 Kattun« und Leinwanddruckers, der seine
 Dessins selbst zeichnete, erhielt er den
 ersten Unterricht im Zeichnen von seinem
 Vater und begann selbst Muster zu ent«
 werfen, welche soweit gelungen waren,
 daß sie größtentheils praktische Verwen«
 düng fanden. Anton kam nun zu
 einem Freunde seines Vaters, zu-Io«
 hann Knapp, Blumen- und Kammer«
 maler Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs
 A n t o n , welcher einige Zeit den Unterricht
 mit ihm fortsetzte und seine Auf^
 nähme in die Akademie der bildenden
 Künste und zwar in die Manufacturschule
 unter Professor Strenzel im
 Jänner 1820 vermittelte. Anton selbst
 bewarb sich später mit allem Gifer um
 einen Platz in der Blummmalerschule,
 den er auch im Mai 1821 erhielt, und
 wo er seine Studien unter der Leitung des
 Professors Wegmeyer bis zum selbst,
 ständigen Schaffen fortsetzte. I m April
 1823 erhielt er den ersten G undel'schen
 Preis und im April 1829 den für diese
 Schule gestifteten größten Föger'schen
 Preis, die goldene Medaille. Nun verließ
 er die Akademie und auf das Eifrigste
 bemüht, künstlerische Auffassung der
 Natur mit der streng wissenschaftlichen
 „sogenannten botanischen Malerei" innig
 zu verbinden, gelang es ihm durch seine
 Leistungen die Aufmerksamkeit der gelehrten
 Botaniker, insbesondere aber jene
 des rastlosen Beförderers des Gartenbaues,
 des Erzherzogs A n t o n , auf sich
 zu lenken. Letzterer ertheilte ihm nun

auch den Auftrag, alle in Wien neu eingeführten und zur Blüthe gekommenen Pflanzen nach der Natur, im Folioformate, für seine Privatbibliothek abzubilden. So malte H. für seinen kunft» sinnigen Mäcen im Zeitraume von 4 bis 8 Jahren über 680 Pstanzentafeln in Folio, darunter 80 mit den herrlichsten Früchten der Hederaca een und Limoneen, welche aus Florenz eingeschickt wurden. Zugleich malte er Blumen« und Frucht« stücke in Oel und dürfte sich deren Zahl bis heute an 100 größere und kleinere Bilder erstrecken, welche sich in verschie« denen Privatsammlungen befinden und von mehreren Kunstvereinen angekauft wurden. Schon in der Ausstellung der Gemälde in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna im Jahre 1828 stellte er ein in Oel gemaltes Blumen« und Früchtenstück aus; in der Ausstellung des Jahres 1834 gleichfalls ein Oelbild: „Granden in rinem Narbe"; 1836: „Nlnmen und Früchte"; 1840 drei Oelbilder, jedes „Munrn in rwrr Vase" vorstellend. Später erscheinen feine Bilder nicht mehr in denselben. Am 1. März 1836 wurde er als Corrector der Blumen« und Früchten« malerschule an der kais. Akademie der bildenden Künste in Wien angestellt, und am 1. Mai 1843 eben daselbst zum Kunstmitglied ernannt. I m Jahre 1843 begann er die Herausgabe des „^c^«-cl/s?,s s^'n^oö anen s/s" unter Mitwirkung des berühmten Botanikers Professor Dr. Endlicher ^s. d. Bd. IV, S. 44^, und später des Dr. Berthold See« mann; H. colorirte die Tafeln auf das Sorgfältigste, erhielt die Gestattung, das Werk Sr. Majestät, dem Kaiser F e r d i n a n d , widmen zu dürfen, und wurde mit der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft aus» gezeichnet. Schon seit längerer Zeit mit♀ Hartiuger 404 Hartinger dem Gedanken sich tragend, das mühsame, kostspielige und zuletzt doch wenig künst lerische Coloriren durch ein rascheres, aber nichts desto weniger den Ansprüchen der Kunstfreunde vollkommen genügendes Verfahren zu ersetzen, gewann er 1843 den Lithographen Rauh für seine Idee, welcher sich herbeiließ, H a r t i n g e r ' s ersten Versuch, den er selbst auf zwölf Steinen lithographirt, abzudrucken, wodurch der Beweis geliefert ward, daß es möglich ist, durch diese Methode Außerordentliches zu leisten, wenn auf der eröffneten Bahn fortgeschritten wird. Die Erlaubniß, die Versuche in der k. k. Hof« und Staatsdruckerei fortsetzen zu dürfen, brachte H. seinem Ziele näher, und seine vier in Farbendruck ausgeführten Lieferungen des „^«i-aclisus" erhielten den allge»

meinen Beifall. Von dem ganzen Werke sind bisher der vollständige erste Band (100 Thlr.) und 4 Hefte des 2. Bandes (2 Thlr. 20 Gr.) erschienen. Vom Jahre 1849 bis 1831 war H. als Factor der von ihm eingerichteten chromolithographischen Abtheilung in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei angestellt und wurde für die große Londoner Industrieausstellung beauftragt, die Ausstellungsstücke aus seiner Abtheilung vorzubereiten, es waren sämmtlich seine eigenen Arbeiten und zwar ein Studienkopf nach Amerlingss. d. Bd. I, S. 29), ein Stillleben, zwei Blumen- und ein Fruchtstück eigener Composition, Kaiserliche als Arzt, mehrere Tafeln aus den Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften, vier Lieferungen seines Blumenwerkes „Ihrer Majestät“, wobei ihn jedoch die reichen Mittel des unter des Directors Ritter von Auer Leitung stehenden, großartigen und von keinem zweiten übertroffenen Institutes wesentlich förderten. Es wurde dem Farbendrucke und speciell dem Blumenwerke „Ihre Majestät“ eine Medaille zuerkannt. Unmittelbar nach Gründung der Akademie der Wissenschaften wurde H. mit der Ausführung der chromolithographischen Illustrationen der „Denkschriften“ betraut, und führte er auch dieselben bis zu seinem Austritte aus der Staatsdruckerei aus. Als im April 1831, in Folge der Reformen an der kais. Akademie der bildenden Künste, die Blumenmalerschule aufgehoben wurde, wurde auch H. in den zeitlichen Ruhestand versetzt. Schon im Juli 1831 erhielt er das Befugniß zur Errichtung einer Steindruckerei, aber erst im August 1837 trat er in geschäftliche Verbindung mit den später unter der Firma „Typographisch-literarisch-artistische Anstalt“ bekannt gewordenen Buchhändlern Zamarski und Dietmar, trat aber schon 1839 wieder aus, als bald eine eigene artistisch-lithographische Anstalt (Mariahilfer Hauptstraße Nr. 71) begründend. Von Hartinger's bedeutenderen künstlerischen Arbeiten sind nunmehr noch anzuführen: Die Fortsetzung seines Blumenwerkes „Häuser“; – sein 1834 begonnenes Werk „Nentzsch's Färbekunst“, mit Text von F. Fissler und Einleitung in das Studium der Forstbotanik von G. Grabner, bisher 3 Hefte, jedes mit drei nach der Natur in Farbendruck ausgeführten Tafeln von Hartinger bei Holzels in Olmi's, einer Provinzial-Verlagshandlung, welche durch die Schönheit, ja die Pracht ihrer Werke den Buchhändlern der Residenz, die ähnliches aufzuweisen haben, den Rang ablauft, – ferner: „Nie eßbaren und

Missen Ailze in ihren wichtigsten Farmen,
 ^nr Färtlernng des Schulunterrichtes tieransrgeben
 MN N! . I . Nrcker" (Olinütz 1833,
 und neue Ausgabe Wien 1838, typ. lit.
 arrist. Anstalt, 6 Tafeln, gr. Fol.); —
 Hartinger 403 Hartl
 und in jüngster Zeit „Nie in Hlätermch mild
 wachsenden MtMimn" st4 Folio-Tafeln
 in Farbendruck); dann einzelne Blätter:
 „Ohristns nm Rrenze", die „Mutter Outtr2",
 beides Wandbilder im Farbendrucke
 für Schulen in öffentlichen Lehranstalten
 , ersteres bis heute in nahezu
 4000, letzteres in 2000 Exemplaren verbreitet;
 überdieß viele Decorationsbilder,
 Landschaften, Blumen- und Fruchtstücke,
 Genrebilder, religiöse Bilder, nach Bin«
 der, Schnorr, Dobiaschofsky :c.;
 Zeichnungsvorlagen, die Administrativ«
 karte des österreichischen Kaiserstaates,
 mehrere geologische Karten, sämtlich
 im Farbendrucke, Porträte :c. :c. Am
 7. März 1864 erhielt H. ein Patent
 auf die Erfindung. Oelfarbendruckbilder
 unmittelbar auf gründirte Leinwand zu
 drucken; solche Bilder haben ganz das
 Aussehen und die Dauer eines Ö l -
 gemäldes' früher wurden sie nur auf
 Papier gedruckt und dieses auf Leinwand
 mit Kleister aufgespannt; schon sind nach
 dieser jüngsten Erfindung H.'s zwei
 Thierstücke nach Mahlknecht (H.:
 33 Zoll. Br.: 26 Zoll) und eine Landschaft
 nach Hansch (H.: 24 Zoll. Br
 30 Zoll) ausgegeben.
 Kataloge der Ausstellungen in der k.t. Akademio
 der bildenden Künste bei St. Anna in Wien
 für das Jahr 1828. S . 13. Nr. U; — für 1834.
 S. 13. Nr. 20; — für 1830, S . 10, Nr. 21;
 — für 184U. Nr. 125, 126. «97. __ f^ . ^ 7
 Nr. 61, 62. «3. 64. — I r a n k l (Ludwig
 August), Tonntaabbblätter (Wien. A'- 8".)
 I I I . Jahrs,. (1844). S. 832, 1191. — Die.
 selben. IV. Jahrg. (184ö). S. 422. —
 2 chmidl (Ad.), Oesterreich. Blätter für Literatur
 und Kunst (Wien, 4".) I. Jahrg. (1844),
 Nr. «3, S. 501. — Dieselben. I V . Jahrg.
 (1847). S . 103.
 Hartl Edler von kuchsellsteill, Joseph
 (Humanist, geb. zu W i e n 27. Juli
 1760, gest. ebenda 23. Juni 1822).
 Von bürgerlichen Eltern — der Vater betrieb
 ein kleines Handelsgeschäft in Wien
 — abstammend, beendete er in Wien die
 Studien, und wurde bald nach deren
 Beendigung kais. Hofagent. 17 Jahre
 versah er dieses Amt und erwarb sich
 durch sein humanistisches Wirken und
 seinen Wohlthätigkeitssmn, der sich insbesondere
 in den verhängnißvollen Kriegs»
 jähren und beim allgemeinen Aufgebote
 kundgab, solche Verdienste, daß er über
 Einschreiten des Wiener Magistrates von
 Sr. Majestät 1799 mit dem erbländischen

Adelstand begnadet wurde. Im Jahre 1892 gründete er mit mehreren vermöglichen Privaten die Pottendorfer Spinnfabrik, eine Anstalt, wie sie in jenen Tagen, England ausgenommen, in ganz Europa ihres Gleichen nicht hatte. Eine Menge erwerblos Menschen fand nun Beschäftigung, viele Zweiggewerbe begannen zu blühen; und der Fortschritt dieser Fabrik rief viele kleinere Unternehmungen in's Leben, welche ebenso auf den Wohlstand der Bevölkerung, als auf den staatlichen Haushalt wohlthätigen Einfluß übten, weil große Summen, welche bis dahin außer Landes wanderten, nun im Lande blieben. Im Jahre 1808 übernahm H. unter den mißlichsten Verhältnissen die Direction der beiden Hoftheater und des Theaters an der Wien und führte dieselbe während der feindlichen Invasion bis 1811. Sein von ihm in's Leben gerufenes Pensionsinstitut für verdiente Schauspieler löste sich im Dränge der Zeitverhältnisse wieder auf. Als im Jahre 1803 eine Hofcommission zur Regulirung der Wohlthätigkeitsanstalten eingesetzt wurde, ward H. zum Referenten ernannt und entwickelte bis zur Auflösung dieser Commission, 1806, eine segensvolle Wirksamkeit; übernahm auch 1817, als bei der zunehmenden Noth ein Verein zur Unterstützung der Nothleidenden sich bildete, das Referat desselben. Ein unvergängliches Andenken erwarb er sich aber mit dem durch seine Idee und den Beitritt mehrerer Patrioten zur Erinnerung an die glorreichen Jahre 1813 und 1814 in's Leben gerufenen wohlthätigen Verein zur Unterstützung österr. kais. Invaliden, der in kurzer Zeit über ein Stiftungscapital von mehr als 1 Million und 300.000 Gulden zu verfügen hatte. Solche Verdienste blieben nicht ungewürdigt. Schon 1803 ernannte ihn der Kaiser zum Regierungsrathe, die Stände von Steiermark und Kärnten zum Landstande beider Herzogthümer, und als Kaiser Franz im Jahre 1809 den Leopold-Orden stiftete, verlieh er ihm aus Höchsteigenem Antriebe das Ritterkreuz des Ordens und 1813 den Titel eines kais. Hofrathes.

Dcr Wanderer (Wiener Blatt. 4^{te}.) 1822. Nr. 20?: „Nekrolog“, von Ebersberg. — Ebersberg (I . S.), Erzählungen für meine Töchter (Wien 1833. kl. 8^{te}.) Bdchn. V I , S . 57. — Derselbe, Der Studierende auf gutem Wege zum Ziel (Wien 1833. Ghelen'sche Erben, kl. 8^{te}.) S. 183. — Majestätsgesuch der Bürger Wiens vom 24. November 1798. — Adelstandsdiplom vom 11. Jänner 1799. — Wappen. Mn aufrechtstehendcr Tchild. Das rothe Feld desselben ist ganz mit

einem silbernen, in den vier Winkeln von natürlichen in's Visir gestellten Luchsenköpfen begleiteten Kreuze belegt. Auf dem Tchilder ruht ein rechtsgekehrter gekrönter Turnierhalm, aus dessen Krone ein natürlicher rechtsgekehrter vorwärts sehender Luchs sich erhebt, der in der vorgehaltenen rechten Pranke ein entblößtes Schwert mit goldenem Gefäße zum Hiebe ausholt. Hartmann, Conrad Adolph (Verlagsbuchhändler, geb. zu Mainz 26. August 1778). Der jüngere Sohn des Franz Joseph H. und Bruder des Theodor Conrad H. ^siehe über Beide Näheres in den Quellen. Conrad Adolph trat 1793, 13 Jahre alt, in das churmainzische Regiment als Cadet ein und wohnte der fast ein Jahr dauernden Blockade und allen Kriegseignissen des Jahres 1793 bei. 1794 trat er aus churmainzischen Diensten, begab sich 1793 mit seinem Vater nach Wien, wo er sich den Studien widmete und 1797, als das allgemeine Aufgebot berufen wurde, dieselben wieder verließ, um in die Universitäts-Brigade einzutreten, in welcher er von dem Marschall, Prinzen von Württemberg, zum Officier befördert wurde. Schon im folgenden Jahre bestimmten ihn Familienverhältnisse, den Kriegsdienst wieder zu verlassen und sich mit literarischen Unternehmungen zu beschäftigen. 1801 begann er die Herausgabe der „Malerischen Mittheilungen aus Oesterreich“, das erste Werk dieser Art, das viele ähnliche Unternehmungen zur Folge hatte. Im Jahre 1802 erkaufte H. die Buchhandlung des Sigmund von Ivanics in Ofen und am 1. December 1803 erhielt er die Bewilligung zur Errichtung einer Buchhandlung in Pesth, welche er im folgenden Jahre eröffnete. Nun begründete H. alsbald ein Verlagsgeschäft, welches durch die Gediegenheit der Werke, ihre Menge und Schönheit der Ausstattung, sich zu einer Bedeutenheit aufschwang, die ihm eine Stelle in der Reihe der ersten und solidesten deutschen Verlagsbuchhändler in der Gegenwart einräumt und in Oesterreich seinen Namen der an den Fingern abzuzählenden kleinen Zahl derjenigen anreicht, welche die Ehre des deutschen Buchhandels im Kaiserstaate aufrecht zu erhalten geholfen haben. H. begründete auch eine Verlags-Expedition in Leipzig und zeichnet seine Werke mit der Firma: „C. A. Hartleben's Verlags-Expedition in Pesth, Wien und Leipzig“. Was H.'s Verlag betrifft, kann hier in Anbetracht der Stärke desselben nur einiger besonders durch die Schönheit Hartleben 407 Hartleben der Ausstattung und ihren innern Gehalt hervorragenden Werke gedacht werden, als da sind: Galleti's Weltkunde, wo

von 1836 eine ungarische Uebersetzung
 begonnen und 1860 die zwölfte deutsche
 (Jubiläum-) Ausgabe vollendet wurde, H.
 erhielt dafür (1861) die goldene Medaille
 für Wissenschaft und Kunst; Hammer's
 Geschichte des osmanischen Reiches; desselben
 Constantinopolis; Bilder»Magazin
 der Weltkunde; Cabinet des Naturfreun-
 des; die bildliche Naturgeschichte aller
 drei Reiche u. v. A. H. lebt gegenwärtig,
 ein rüstiger Greis von 83 Jahren, noch
 immer seinen Verlag persönlich leitend,
 in Wien.
 Neuer P l u t a r c h »der Biographien und Bild-
 nisse der berühmtesten Männer und Frauen
 aller Nationen und Zeiten. Vierte Auflage,
 redig. von August D i e z m a n n (Pesth, Wien
 und Leipzig 1858, C. A. Hartleben's Verlags-
 Expedition, kl. 6".) Bd. I V , S. 192. - H a r t l e b e n ' s
 Vater und Bruder haben längere
 Zeit, der Erstere in Wien gelebt, der Letztere in
 Salzburg als Lehrer gewirkt, daher in nachstehenden
 Zeilen ihrer gedacht wird. Der
 Vater. Franz Joseph H. (Rechtsgelehrter,
 geb. zu Düsseldorf 23. September 174". gest.
 zu Wien 1808), früh verwaist, wurde von
 dem Beichtvater des Churfürsten von der Pfalz
 erzogen, der ihn zum Jesuiten bestimmte. Er
 floh aber, wurde Soldat und im siebenjährigen
 Kriege Officier in einem preußischen Cavalle-
 rie«Regimente. I m Frieden begann er das
 Studium der Rechte. promouirte 1769 zu
 Mainz, las über die Pandecten öffentlich und
 mit Beifall vor und erhielt 1778 eine Professur;
 später wurde er kais. Hofpfalzgraf, Syndicus
 der Stadt Mainz und Mitglied des
 dortigen Revisionshofes. Alö 1797 Mainz in
 die Hände der Franzosen gerieth, begab sich H.
 nach Wien, wo er noch 13 Jahre lebte und im
 Alter von 68 Jahren starb. Intriguen man-
 nigfacher Art hatten, ungeachtet der Verwendung
 einflußreicher Personen, seine Anstellung
 im kais. Staatsdienste vereitelt. H. hat verschiedene
 Streitschriften, kleinere Abhandlun-
 gen rechtswissenschaftlichen Inhalts und das
 erste kritisch e Journal für Rechtswissenschaft
 unter dem T i t e l : „Neueste juristische Literatur"
 (Mainz 1784-1787, 8«.), in 4 Bänden, dann
 „AllgemeineBibliothek der neuesten juristischen
 Literatur" (Frankfurt 1787-1789, 8<). in
 3 Bänden, und fortgesetzt für 1791 in 2 Heften,
 herausgegeben; ein Beitrag zur Darstellung
 des deutschen Svecialrechtes ist seine „<7ui'iLäiotio
 moKUutiQk oräinklik oivilis LMopticv
 äsliusata« (KIn.w2 1784, 8").). Obwohl H.
 aus Familienpapieren bereits 1768 Kenntniß
 erhielt, daß er von der niederländischen adeligen
 Familie von H a r t l a e v e n abstamme,
 machte er doch nie davon einen Gebrauch.
 sErsch und G r u b e r , Allgemeine Encyklo-
 pädie der Wissenschaften und Künste, I I . Sect.
 3. Theil. S. 1U. - M e u s e l , Gelehrtes
 Teutschland, 3. Ausgabe, I I I , 90; I X , 313. -
 K o p p , Lexikon juristischer Schriftsteller, I,

230. – W e i d l i c h , Biographische Nachrichten.
I , 23»; I I , Nachtr. 119; V, 109.) –
Der ältere Sohn. Theodor Conrad (Rechtsgelehrter,
geb. zu Mainz 24. Juni 1770, gest.
zu Mannheim 13. Juni 1827), studierte in seiner
Vaterstadt, erhielt 1790 die juridische
Doctorwürde und nachdem er in Diensten der
dortigen Universität, dann in jenen des Bischofs
von Speyer gestanden, folgte er 1793
einem Rufe an die Hochschule nach Salzburg
als Professor des Staatsrechts. 10 Jahre trug
er daselbst vor und wurde, als 1800 die Franzosen
Salzburg besetzten, in Folge seiner zweckmäßigen
polizeilichen Anordnungen, Polizeidirector.
und begann 1802 die Herausgabe der
init Recht geschätzten „Allgemeinen Justiz« und
Polizeifama" (1813–1827), später fortgesetzt
von T ö d i n g e r . Nach der Hand stand er in
pfälzbayerischen (1803) und in coburgischen
Diensten (1807), wurde Professor der Rechte
und Mitglied der Regierung des Oberheins
zu Freidurg im Vreisgau, dann Kreisrath zu
Durlack) und endlich baden'scher Commissarius
bei der Rheinschiffahrts-Commission in Mainz.
1820 wurde er als geheimer Regierungsrath
pensionirt; die Gründe, warum dieß geschah,
sind nicht bekannt. Seitdem lebte H. in Mann
heim, wo er im Alter von 37 Jahren starb.
Von seinen zahlreichen rechts- und staatswissenschaftlichen
Schriften, welche K a y s e r ' K
„Bücher-Lexikon" (Bd. I I I , S. 49) aufzählt,
führen wir die in Oesterreich gedruckten auf:
„Ueber die Wahl deutscher Reichsdeputirten
zu Friedensverhandlungen" (Salzburg 1797,
Mayr, 80); – „Methodologie des deutschen
Staatsrechts" (ebd. 1800. gr. 8<>.); – „Oratio
äs oriKine, inorsuiout. ot louti-
Huriü ^u^bl. tsi'i'itot'. imp. rom. Fyrin.
ü. 6w.« (sdcl. 1796); – „Die deutsche
Hartlieb 408 Hartlieb
Staatsverfassung nach vollbrachtem Entschädigungssysteme,
I . Abthlg." (ebd. 1803, 30)
– und «victiouariuin xkroeiniaruru, iäiamatum,
st exprssLioimiii siFnatarum NnFuao
latluas 8616otiorum" (?estk 1818, Hartlsden,
gr. 8<>.). Seine Uebersetzung des Napoleon'schen
(Üöäs xeual, welche unter dem
Titel: „Napoleon's peinliches und Polizeistrafgesetzbuch"
(Frankfurt a. M. 1811. gr. 4°.)
erschien, enthält auch eine Vergleichung des
selben mit den österreichischen und preußischen
Criminalgesetzn. ^Zeitgenossen (Leipzig,
Vrockhaus, gr. 8<.) Neue Reihe (1821), Bd. 4
(XV. Heft). S. 151–167. – Ersch und
Grub er. wie oben, I I , 3. Thl. S. 20. –
Verzeichniß aller Professoren zu Salzburg,
S. 121–123. – Meusel (I . G.). Das
gelehrte Tcutschland im 18. Jahrhundert,
ä. Ausg. Bd. I I I , S. 92; Bd. IX, S. S13; –
Dasselbe im 19. Jahrhundert. Bd. I I , S. 42;
Bd. V I , S. 33. – N a t i o n a l - Z e i t u n g
der Deutschen für 1827, St. 33. S. 438. –
NouvsUs N i o F r a x k i s gsnrals . . . xubli^
o 5OU8 I», äirsetiou äsüll.)sDr.Hooks?

(?ari3, I'. viäot, 8°.) loiu.s X X . I I I , 89.467.

– Conversations-Lexikon, 7. Ausg.

Bd. V, S. 102.)

Hartlich von Wallthor, Karl Freiherr

(Feldzeugmeister, geb. zu Gaftorf

in Böhmen 1786). Sohn des Majors

Vincenz Ritter von H a r t l i e b (gest.

1832), wurde in der Wiener Neustädter

Akademie erzogen und trat 1. Jänner

1804 als Fähnrich in's Infanterie-Regiment

Reuß-Plauen Nr. 47. Bis 1808,

abwechselnd in der Zeichnungskanzlei,

beim General» Quartiermeisterstabe und

im Kriegsarchive verwendet, mittlerweile

auch (1 . September 1803) zum Lieutenant

im Pionniercorps vorgerückt und dann

in's Infanterie-Regiment Baron Fröhlich

jetzt Benedek Nr. 28 übersetzt, kam

er 1808 als Lehrer der Situations-

Zeichnung zu Sr. kais. Hoheit, dem

Kronprinzen, nachherigen Kaiser Ferdinand.

Am 16. Februar 1809 wurde

H. Oberlieutenant im General'Quartiermeisterstabe,

machte den Feldzug d. I .

theils im Hauptquartiere, theils bei der

Truppe mit und wurde 3. August d. I .

Hauptmann. Während der Jahre 1810

und 18 1 i wurde H. bei der Copirung

der abgetretenen Ländertheile verwendet,

kam dann in das Bureau der Militär-

Landesbeschreibung, wo er bis zum Aus«

bruche des Krieges gegen Rußland,

1812, blieb. Während dieses Feldzuges

diente H. in verschiedenen Brigaden,

kam in's Hauptquartier, um bei der

Anfertigung der Operationskarte mitzuarbeiten,

und Feld marschall. Lieutenant

Fürst A l o i s Liechtenstein rühmt in

seiner Relation über die Kriegereignisse

vom 22. bis 26. August 1813 beiDres.

den und Culm, vom 17. bis 18. September

bei Arbesau und Kinitz,

H a r t l i e b 's ausgezeichnetes Verhalten.

I m Feldzuge des Jahres 1814 befand

sich H. im Hauptquartiere, vollzog

den Auftrag der Ueberführung deS in

der Schweiz befindlichen Belagerungsgeschützes

nach Besan^on, und nach der

Einnahme von Paris führte er als Com»

miffär der alliirten Mächte die 800 Mann

starke alte Garde Napoleon's unter

dem Generalen Cambron nach der

Insel Elba. Nach seiner Rückkehr erhielt

er eine Sendung an die Herzogin

von Oldenburg, Schwester des Kaisers

Alexander, welche sich damals in

Karlsbad befand. Nach beendeter Mission

wurde er dem Oberst F a l l o n sBd. IV,

S. 141^ zugetheilt, zum Ordnen der

Acten und Zeichnungen der Operations»

und Bataillonsplane. I m Jahre 1816

im Präsidialbureau des Generals Baron

Langen au angestellt, vollführte er zwei

Sendungen nach Genf und rückte dann

in's Hauptquartier in Heidelberg ein.
 I m Feldzuge d. I . führte H. im großen
 Hauptquartiere mehrere Straßen-Recog-
 noscirungen aus, schlug die Schiffbrücke
 bei F o r t St. Louis und nahm das²
 Hartliek 409 Hartlieb
 verschanzte Lager bei Paris auf. Am
 16. J u l i d. I . wurde er Major. Während
 der Friedensjahre 1816 bis 1823 zuerst
 Unterdirector in der Zeichnungskanzlei,
 leitete er später die Triangulirung der
 Umgebung Wiens (1817), die Map-
 pirung in Tirol (1818), jene im Ober-
 waagthale in Ungarn (1819 bis Ende
 Mai 1821). Vom September 1823 bis
 1836 wirkte H. als Director der Zeichnungskanzlei,
 wurde aber mittlerweile,
 2. J u l i 1828, zum Oberstlieutenant und
 am 23. Juli 1832 zum Obersten befördert;
 vollendete die ihm übertragene
 Ausarbeitung des Jäger-Reglements,
 worauf er 1836 das Brigadecommando
 des Pionniercorps übernahm. M i t 7. Mai
 1838 zum General-Major ernannt, übernahm
 er das Brigadecommando zu
 Karlstadt in Croatien, wurde am 18.
 April 1846 Felomarschall-Lieutenant und
 1847 zweiter Inhaber des Infanterie-
 Regiments Erzherzog Sigmund Nr. 43.
 I m Jahre 1848 stellte er sich dem ungarischen
 Aufstaude energisch entgegen,
 übernahm – er befehligte bis dahin
 den gegen die Türkei aufgestellten Grenz-
 cordon – das Commando einer Division,
 überschritt im September 1848 mit dem
 Ban I e l l a 6 i 6 die Dräu und traf mit
 demselben am 9. October auf dem Laaer-
 berge vor Wien ein. Als Fürst Win-
 dischgratz auf den 28. October 10 Uhr
 Morgens den Angriff auf die Linien
 Wiens angeordnet hatte, nahm die
 Division H a r t l i e b die starke Barricade
 an der St. Mairer- und kleinen Linie,
 dann alle Barricaden, mit denen die
 Vorstadt Landstraße gesperrt war, bei
 welcher Gelegenheit H. alle Bewegungen
 persönlich leitete. Der von den Wienern
 geleistete Widerstand war so mächtig,
 daß die Colonne H a r t l i e b ' s bereits
 zu schwanken begann, aber die Todesverachtung,
 mit welcher H. immer an der
 Spitze der Seinen alle Befehle gab,
 als der Tambour fehlte, einen selbst
 herbeiholte und Sturmstreich schlagen
 ließ, fachte den gesunkenen Muth der
 Seinen wieder an, brachte die Colonne
 wieder in Bewegung, die nun alle
 Barricaden nahm und im Sturmschritte
 nach hartem Mündigen Kampfe bis zum
 Invalidenhaus vorrückte. Bis zum Ab end
 waren das Invalidenhaus, das neue
 große Mauthgebäude, das Thierspital,
 das Belvedere und der Schwarzen-
 berg'sche Sommerpallaft besetzt. I n

gleicher Weise wurden auch in den folgenden Tagen von H. die Dispositionen getroffen, um die Vorstadt Wieden zu besetzen, worauf er am 31. October auf dem erhöhten Plateau bei Oa.33. piooolk, vor der Vorstadt Mariahilf, seine Aufstellung nahm, im entscheidenden Momente mit 10 Geschützen das Burgthor beschießend. Am nämlichen Tage noch drangen die Sturmcolonnen durch das Burgthor in die innere Stadt. Im Feldzuge gegen die Nngarn nahm H. mit seiner Division vom 13. December bis zur Ginnahme von Pesth und Ofen Theil an den Operationen des zweiten, unter dem Commando des Banus stehenden Armeecorps. Seine Majestät der Kaiser verliehen an H. über Antrag des Ordenscapitels mit Allerhöchstem Handbillette vom 29. Juni 1849 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens; in Anerkennung der besonderen Verdienste H a r t l i e b ' s um den Staat aber bereits mit Allerhöchstem Handbillette vom 22. November 1848 den Orden der eisernen Krone 2. Classe. Im Februar 1849 wurde H. zum Militärcommandanten in Laibach ernannt; mit 31. August 1849 aber mit gleichzeitiger Ernennung zum Feldzeugmeister nach 40jähriger Dienstzeit in den^o Hartlieb 410 Hartlieö Ruhestand versetzt. Den Statuten des Maria Theresien-Ordens gemäß erhielt H. mit Diplom vom 26. October 1830 die Freiherrnwürde mit dem Prädicate vonWallthor. Seit 3t. October 1816 ist H. mit Theresia Nickau er von Fahrenthal vermalt. Strack (Joseph), Die Generale drr österreichischen Armee (Wien 1850, Beck und Sohn, kl. 8".) S. 316 snach diesem geb. zu Gastdorf 1785[^]. — H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär[^] Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837. Staatsdruckerei. Le?. 8".) S. 1606, 1732 l[^]nach diesem geb. zu Gaßdorf 1786[^]. — Oesterr. M i l i t ä r « K o n v c r s a t i o n s < 3 e r i ' kon von I . H i r t e n f e l d (Wien 1830, gr. 8".) Vd. I I I , S. 72 ^nach diesem geb. zu Gastdorf 1785[^]. — I m Besitze der Familie befindet sich eine handschriftliche, acht Hefte umfassende Familiengeschichte, deren Verfasser ein Familien«glird ist. — Ritterstands'Diplom vom 26. April 1723. —Freiherrnstands'Diplom vom 26.Octo«bcr 1830. Die H a r t l i e b ' s datiren ihren Adel aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, als nämlich Ö1-. Iustus Hart l i e b mit Diplom von Kaiser F e r d i n a n d I I . am 14. October 1633 den Ncichsadel und die Pfalzgrafcnwürde erhielt. Dessen Enkel, I o h a n n B a p t i s t von H.. böhmischerKammcr Rath, wurde mit Diplom des Kaisers K a r l V I . vom 26. April 1723 in den cU'ländischcn Mtrcrstand erhoben. Wappen. Geuierteter Schild mit Mittelschild. Mittel«schild: in Blau ein goldener goldgekrönter

rechts einherschreitender Löwe mit aufgeschlagen
 ncm Schweife, ausgeschlagener Zunge, in der
 rechten Vorderpranke ein stammendes Herz
 emporhaltend. 1 und 4: in Schwarz ein goldener
 Stern; 2 und 3.- silberund roth längs getheilt
 und von einer aus Quadersteinen auf einem am
 Fußrande des Feldes sich verbreitenden grünen
 Grunde erbauten Gallerte, deren sechs Säulen
 fünf Thore bilden (Erinnerung an die Beschießung
 des Burgthors), durchzogen. Der Schild
 bedeckt die Freiherrnkronen, auf welcher sich drei
 gekrönte Helme, die zwei äußeren nach innen
 gekehrt, der mittlere in's Visir gestellt, erheben.
 Aus der Krone des rechten Helmes wachsen
 zwei hintereinander gestellte, mit den Sachsen
 nach innen gekehrte Adlerflügel, der vordere
 schwarz, der hintere golden, ersterer mit einem
 goldenem Sterne belegt. Aus der Krone des
 mittleren Helmes erhebt sich der Löwe von
 2 und 3. Auf der Krone des linken Helmes
 steht ein aufgerichteter nach innen gekehrter gob
 dener Löwe mit silberner Mauerkrone auf dem
 Kopfe, in der rechten Pranke einen blanken
 Säbel mit goldenem Gefäße zum Streiche
 schwingend. Schildhalter. Auf dem blauen
 Devisenbande zwei aufrechtstehende goldene
 leopardirte Löwen mit ausgeschlagenen rothen
 Zungen, welche mit den Vorderpranken den
 Schild halten. Devise. Auf blauem Bande
 in goldener Lapidarschrift die Worte: I'oitiü
 Ende dcs ltt'tk'11111.'11 V1Nldes.♀
 411

Zusähe und Berichtigungen

zu den Biographien des Hauses HaßsVurg und tzaßsßurg-lolhringen,
 im VI. und im gegenwärtigen, dem VII. Kande.

Band VI) Seite 147, Spalte 2, vor
 la. Amalic Wilhelmine von Braunschweig-
 Kneburg ist einzuschalten:

132. Alexandra Pawlonina, Erzher-
 zogin, Großfürstin von Nußland (geb.
 9. August 1783, gest. zu Ofen 16. März
 1801). Aeltefte Tochter des Kaisers
 Paul I. (geb. 1. October 1734, gest.
 24. März 1801) aus dessen zweiter Ehe
 mit M a r i a Feodorowna (zuvor
 Sophie Dorothea Auguste), kön. Prinzessin
 von Württemberg (geb. 23. October
 1739, gest. 3. November 1828). Die
 Großfürstin wurde am 20. Februar
 (3. März) 1799 mit dem Erzherzoge
 Joseph, Palatin von Ungarn ^s. d.
 Nr. 123^, nachdem derselbe am 19. Februar
 d. I . unter dem Incognito eines
 Grafen von Burgauin St. Petersburg
 angekommen war, feierlich verlobt und
 die Trauung am 30. October d. I . auf
 dem unfern von St. Petersburg gelegenen
 Lustschlofse Gatschina zuerst in der kais.
 Capelle nach griechischem, dann im Ritter-
 saale bei dem dazu aufgestellten und ge-
 weihten Altare durch den Bischof von
 Lemberg nach dem katholischen Ritus vollzogen.
 Nach kaum anderthalbjähriger Ehe
 zerriß der Tod dieses Band. Die Erz-

Herzogin erlag den Folgen einer schweren
Niederkunft am 16. März 1801, nachdem
die neugeborne Prinzessin Paulina auch
etliche Stunden nach der Geburt starb.
Der Tod dieser Fürstin, welche mit den
Reizen des Körpers die Vorzüge eines
edlen Herzens und einer ausgezeichneten
Erziehung verband, wurde tief betrauert.
Am 21. d. M. wurde der Leichnam in
dem zu dessen Ruhestätte bestimmten, im
Palatinalwäldchen bei Ofen gelegenen
Gebäude feierlichst beigesetzt.
Wiener Z e i t u n g vom 20. März, 23. November.
11. December 1799. — Dieselbe vom
18., 21. und 28. März 1801. — O r t e n b u r g
(Heinrich), Ülöin und die Grabkapelle daselbst,
die letzte Ruhestätte Ihrer k. H. der verewigten
Erzh. Großfürstin Alexandra P a w l o w n a ,
Gemalin Sr. k. k. H. des Erzherzogs Joseph,
Palatin von Ungarn (Pest 1860, G. Geibel,
kl. 4«, mit Porträt u. 4 lith. Oelfarbenbildern) ;
erschien auch in magyarischer Sprache.
Band VI) Seite 134, Spalte 2, zur
Biographie von Anna M a r i a (Nr.33)
zu Ende beizusetzen: gest. 10. Februar
1839. Aus dieser Ehe entstammt eine
Tochter. Maria Antoinette, geb. 10.
Jänner 1838.
Bd. VI, S. 136, Sp. 2, zu den Quel«
len der Biographie von Blanca von
Frankreich (Nr. 40) ist beizusetzen:
S c h m i d t , Oesterreichische Blätter für Literatur
und Kunst 1843, Nr. 92 und 94: „Die Her«
zogin's Gräber bei den Minoriten in Wien",
von F e i l .
Bd. VI, S. 137, Sp. 1. Zeile 2 von
oben, in der Biographie von Blanca
Maria von Mailand (Nr. 41) soll nach
Maximilian I. folgen: „welche Ehe
kinderlos blieb". Alles übrige bleibt weg;
die angeführten Kinder Maximilian's
sind aus dessen erster Ehe mit Maria
von Burgund.‡
412
Bd. VI, S. 139. Sp.1, zu den Quellen
der Biographie von Claudia von
Oesterreich (Nr. 46) ist beizusetzen:
Austria *). Oesterreichischer Universal'Kalender
(Wien, Klang. gr. 8«.) IV. Jahrgang (1843),
T. 173.— „Wie die Hochzeit des Erzherzogs
Leopold von Oesterreich mit der Prinzessin
(Claudia von Florenz im April 1626 zu Innsbruck
gehalten worden".
Bd. V I , S. 139, Sp.1, zudenQuellen
der Biographie der Kaiserin Claudia
F e l i c i t a s (Nr. 47) ist beizusetzen:
A ustria. Österreichischer Universal - Kalender
V I . Jahrg. (1846). S. 30: „Tausend Gulden
für 10 Verse" s^die Verse sind an C l a u d i a
F e l i c i t a s gerichtet, als sie gesegneten Leibes
war); — X I . Jahrg. (1850), S. 28: „Kaiserliches
Vcilager zu Grch im Jahre 1673".
B d . V I) S . 161, Sp. 2, in der Biographie
der Königin Eleonore von

Oesterreich (Nr. 52) ist den Quellen beizufügen:

A u s t r i a . Oesterr. Universal'Kalender (Wien, Klang. gr. l>n.) V I . Jahrg. (1845). S. 32.-

„Wie K a r l V. hinter C'leonora's Liebe kam"; — S. 33: „K. Eleonore von Frankreich bei ihrem Bruder K a r l V."

Bd. V I , S. 101, Sp. 2, in der Biographie der Erzherzogin Eleonore von

Oesterreich (Nr. 33) ist den Quellen bei- !
zufügen:

0a,26tta äi 511», u t c. v l,. 1d6I, N^ 40 ^^h
amtlich gemeldet die Uebertragung der irdischen
Neberreste der Erzherzogin aus der heiligen
Dreifalngkeitstirche in die Kathedrale, welche
am 14. Mai 185« stattfand).

Bd. VI, s . 169, Sp. 2, in der Biographie
von Elisabeth von Oesterreich

(Nr. 71), Zeile tt und 7, soll statt 20. De- !
cember 1376 stehen: 26. November!

1370. !

Bd. VI, S. 184, Sp. 4, in der Biographie
des Kaisers Ferdinand I.

(Nr. 81) ist den Quellen beizufügen:

Austria. Oestcrr. Universal «Kalender (Wien,
Klang. gr. !>«.) IX. Jahrg. (1848), S. 2U.

„Kriegsartikel K. Ferdinand 's I. uoni Jahre
tö27" saus einer gleichzeitigen Handschrift); —

XX. Jahrg. (4859). S. 4: „Kaiser Ferdinand's
I. Heirathsonnung (1330)".

Bd. VI, S. 184, Sp. 2, Biographie
von Ferdinand I I . (Nr. 82), Zeile 7

und 8, zu Ende hat nach den Worten
„Herzogs von Mantua ss. d. Nr. 55^" die
Zahl mit den Klammern wegzubleiben.

Bd. VI, S. 187, Sp. 1, Zeile 3 von
unten, in der Biographie Kaiser Fer«

d i n a n d ' s I I . (Nr. 82): Hurt er (Friedrich
von), Kaiser Ferdinand's I I . u. s. w.,

u. s. w., ist der ganze Absatz bisKhevenh
ü l l er zu ersetzen durch:

H u r t e r (Friedrich von), Friedensbestrebungen
Kaiser Ferdinand's I I . nebst des apostolischen
Nuntius Karl Carafa Bericht über

F e r d i n a n d ' s Lebensweise, Familie, Hof,
Räthe und Politik (Wien 1860, Braumüller,
k".) l^eine auszugsweise Anzeige davon in der
Wiener Zeitung 1860, Nr. l:w, T 2283, und
Nr. l:tt, S . 2304).

Bd. V I , S. 188, Sp. 1, Zeile 2 von
oben, in der Biographie des Kaisers

Ferdinand I I . ist den Quellen beiznfügen:

Katholische B l ä t t e r . Herausg. vom katho^
tischen Centraluercm in Linz, X I I . Jahrg.

(1860). Nr. 69: „Einführung des Karmeliter-
Ordens in Oesterreich und Ursprung ihrcö

ersten Klosters in Wien" ^Kaiser Ferdinand
I I . war es, der diesen Orden in Oesterreich

eingeführt^ . — Austria. Oesterr. Nniversal'Kalmder
(Wien. Klang). V I I I . Iahrg,

(1847), S. 4: „Die Krönung K. Ferdinand's
I I . zu Prag im Jahre lssl?" (gleichzeitige
Relation)

Kalenocr'Aufsätze pflegt man in der Negcl nicht als quellenmäßige Arbeiten zu
citircn;

jedoch bei den Mittheilungen der „A u s t r i a“, welche aus der Feder des t'. k. Haus«, Hof» und Ttaalüarchwars I . P, K a l t e n b a c k (gest. 22. Juni 1861) flößen, glaubte ich eine Ausnahme inachen zu dürfen. Der Verfasser.†

413

Bd. VI, S. 490, Sp. 1. Zeile 3 von oben, in der Biographie des Kaisers Ferdinand I I I . (Nr. 83) ist den Quellen beizufügen:

Austria. Oesterr. Universal «Kalender (Wien, Klang. gr. 8«.) V I . Jahrg (1843). S. 76: „Auf den Tod Kaiser Ferdinand's I I I . (Wien 1627)" ^Gedicht); S. 91: „König Ferdinand I I I . " ; - IX. Jahrg. (1848), 2. 82: „Hochzeitlicher Einzug Ferdinand's I I I . mit Maria, Infantin von Spanien. 1631".

Bd. VI, S. 203, Sp. 1, in der Biographie von Franz I. Stephan (Nr. 94), letzte Zeile von unten, ist nach ' dem Worte Töchter: zu setzen: Maria Anna (gest. 1789).

Bd. V I , S. 223, Sp. 1, Zeile 3 von unten, ist den Quellen und Beschreibungen des Monumentes des Kaisers Franz I, auf dem innern Burgplatze beizusetzen:

A u s t r i a . Oesterreichischer Universal< Kalender (Wien, Klang. gr. 8°.) V I I I . Jahrg. (1847).

2. I^XXXIX: „Monument weiland Sr. Majestät Kaisers Fran z I. in Wien".

Bd. VI, S. 261, Sp. 1, in der Biographie Friedrich's I. des Schönen (Nr. 100) ist Zeile 13 von unten vor den Porträten einzuschalten:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. 8<.) X I . Jahrg. (1850). S. U1: „Herzog F r i e d r i c h und Leopold von Oester< reich" (Sage).

Bd. VI, S. 271, Lp. 2, in der Mitte derselben ist in der Biographie Fried» rich's V., als Kaiser I I I . , nach Anderen IV. (Nr. 104) . vor Faust. Kalender für 1866 einzuschalten:

Austria. Oesterr. Universal »Kalender (Wien, Klang, gr. 8".) VI. Jahrg. (1848). S. 33: „Friedrich IV. und Karl von Burgund zu Trier".

Bd. VI, S. 296, Sp. 1, in der Biographie des Kaisers Joseph I. (Nr. 123) ist zu Ende der d) in Sammelwerken zerstreuten Quellen beizufügen:

Austria. Oesterreichischer Universal-Kal^ud er. XX. Jahrgang (1839). T. 1U: „Veilager Joseph's I. 1697".

Bd. V I , S. 331, Sp. 1. in den Quellen zur Biographie des Kaisers Karl V. (Nr. 130) ist Zeile 2 von unten vor F«?/?e ^/Vs?'^^, Dil>tionna,ii'e oto. einzU' schalten:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien, Klang, gr. so.) V I . Jahrg. (1843). S. 32.- „Wie Kaiser K a r l V. hinter die Liebe seiner

Schwester (Eleonore) kam"; S. 33: „Eleonore von Frankreich bei ihrem Bruder K a r l V . " ; – X. Jahrg. (1849), S. 66.– „Wie Kaiser K a r l V. im Jahre 1330 zu Augsburg die Frohnleichnamsp procession gehalten"; – X I I I . Jahrg. (1852). S. 1: „Pasquille und Schmähschriften unter K a r l V . " ; – XIV. Jahrg. (1833). S. 34.– „Wie K a r l V zum römischen Kaiser pwclamirt worden ist"; 2. 42: „ K a r l V. und König H e i n r i c h von England".

Bd. VI, S. 338, Sp. 2, in der Biographie K a r l's I I . von Steiermark (Nr. 132) soll Zeile 3 stehen statt 10. Juli: 1. Juli, und Zeile 8 zu Anfang statt 26. August: 20. August.

Bd. V I , S. 369, Sp. 2, ist in den Quellen zu Kaiser Karl VI. tiach dem Werke: „Gespräch im Reiche der Todten u. s. w." einzuschalten:

a?lsl.? ^ / i ^ ' c l ^ , HniuhULniuin ?i'nnuni Iniperäi Ii,oinn,no (^ormHuici Oai'oliVI. ((^i-iwcii 1717, ^ol. o. I'i^.). – Derselbe, Huinhuouwin »Ollunclnm (Vionnko 1717, I?ol. e. I'lF.). – Derselbe, Oecas ^uFusta. sou, wstrum 36ml – nuin Impsrii ^.UFUiiti (üki'oli V I . cum accui'atn, dnNi tnl'cici rolktiaus (Visnnao 1724, 5«.).

Bd. V I , S.370, Sp.2, in derBiographie des Kaisers Karl VI. (Nr. 136) ist Zeile 3 von oben vor Bergmann (Joseph), Medaillen u. s. w. einzuschalten:

Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien Klang. gr. 8".) X. Jahrg. (1849), S. 43,-⁹ 414

„Eigentliche Relation alles dessen, was sich beim Abschiede Ihrer kön. Majestät in Spanien ss ar o l i I I I . , an dem hiesigen kaiserlichen Hofe zugetragen (Wien 4703)".

Bd. VI, S. 283, Sp. 1, in den Quellen zur Biographie der Königin Katha» rina (Nr. 139) ist beizufügen:

Austria. Oesterr. Universal »Kalender (Wien, Klang, gr. 8°.) V I I I . Jahrg. (1847). S. 84: „Treffende Antwort" fter Königin Katha» rina von Polen, Erzherzogin von Oesterreich, an Frau Judith von Pohlhei m).

Bd. VI, S. 417, Sp. 2, Zeile 3 von unten, in den Quellen zu Leopold V. (Nr. 169) ist einzuschalten:

Austria. Oesterr. Universal«Kalender (Wien, Klang, gr. 8«.) IV. Jahrg. (1843). S. 175: „Wie die Hochzeit des Erzherzogs L e o p o l d (V.) von Oesterreich im Apris 5626 zu Innsbruck gehalten worden".

Bd. V I , S.421, auf beiden Spalten ist der Columnen-Titel: Habsburg – Karl umzuändern in: Habsburg– Leopold.

Bd. VI, S. 429, Sp. 1. in den Quellen zur Biographie des Kaisers Leopold I. (Nr. 170) ist vor Hansiz noch einzuschalten:

Olorias KI. I^oopoläi eonLocrata., sz'indoUL et emdleinktiL aoi'i inc>i8i3 exar-

NlUa (Viennae 1696, VoiFt, I^I.). – Der'
 selbe, Vita 6t <^6LtH I^opoicli (Viennas,
 12«.).
 Bd. VI, S. 311. Sp. 2, zu den Quellen
 über Kaiser Leopold I. (Nr. 170),
 Zeile 13 von unten, vor Bergmann
 (Joseph), ist einzuschalten:
 Austria. Ocsterr. Universal-Kalender (Wien,
 Klang, gr. i>°..) VI. Jahrg. (1843). S. 37:
 „Kaiser Leopold I. und die Kirchen- und
 Ordensfeste in Wien"; S. 63: „Einzug Kaiser
 Leopold's I. am 1. October 1638" –
 X I I . Jahrg. (1831). S. 1: „Zur Finanzgeschichte
 Oesterreichs unter Kaiser Leopold
 I."
 Bd. VI, S. 444. Sp. 2. Biographie
 von Leopold Wilhelm (Nr. 173),
 Zeile 4, soll nach „November 1662" folgen:
 Sohn des Kaisers Ferdinand I I .
 aus dessen erster Ehe mit Maria Anna
 von Bayern.
 Bd. V I , S. 461, Sp. 2, ist unter
 den an das Haus Savoyen vermalten
 Fürstinen aus dem Hause Habsburg
 einzuschalten:
 Adelheid, Erzherzogin von Oesterreich (1)
 Emanuel^.
 Seite 13 dieses Bandes. Sp. 2, in
 der Biographie von Margaret ha (Nr.
 192), Zeile 3, soll statt gest. 30. October.
 stehen: 3. October.
 S. 14 d. Bds., Sp. 1, zu Ende der
 Quellen über Margaretha, Königin
 von Spanien (Nr. 492), ist vor den „porträten"
 einzuschalten:
 Austria. Oesterr. Universal-Kalender (Wien,
 Klang. gr. 80.) X. Jahrg. (1849), S. 43:
 „Memorial wegen der Königin" ^Marga<
 r e t h a , Tochter Ka r l 's von Steiermark und
 Gemalin P h i l i p p ' s I I I . von Spanien).
 S. 19 d. Bds., Sp. 1. Zeile 3 von
 unten ist den Quellen über Maria,
 Königin von Ungarn (Nr. 197), beizu»
 setzen:
 Nustria. Ocsterr. Unwersal«Kalender (Wien.
 Klang. gr. 8".) VI. Jahrg. (1843). S. 36:
 „Das Fest der Königin M a r i a von Nngarn
 zu Vins".
 S. 22 d. Bds., Sp. 1, in der Biographie
 der Erzherzogin Maria (Nr. 201),
 Zeile 3. soll statt 1846 stehen: 1844. –
 S.24d.Bds., Sp. 1. zu den Quellen
 über Maria Anna, Königin von
 Spanien (Nr. 206). ist vor den „Porträten"
 einzuschalten:
 Austria. Oestcrr. Umucrsal'Kalcnder (Wien,
 Klang. gr. ««.) IX. Jahrg. (1848). S. 82:
 „Hochzeitlicher Einzug Ferdinand's I I I .
 mit M a r i a A n n a . Infantin von Spanien"‡
 413
 S. 27 d. Bds., Sp. 2, in den Quellen
 zur Erzherzogin M a r i a Anna (Nr. 212)
 ist vor den „Porträten" einzuschalten:
 Austria. Oesterr. Universal «Kalender (Wien.

Klang. gr. so.) IV. Jahrg. (1843), S. 212:
 „Die Erzherzogin Maria Anna"; – IX.
 Jahrg. (1848). S. 92: „Die Erzherzoainen
 Maria Anna und Charlotte".
 S. 88 d. Bds., Spalte 1, ist zu den
 Quellen über Kaiser M a t h i a s (Nr. 268)
 unter I. d) in Zeitschriften und anderen
 Werken Zerstreutes nach dem Allgemeinen
 historischen Lexikon einzuschalten:
 Austria. Oesterr. Universal« Kalender (Wien,
 Klang, gr. 8«.) XII. Jahrg. (<«51), S. 24.–
 „Kaiser Mathiasin Prag".
 S. 90 d. Bds., Sp, 1. in der Biographie
 von M a x i m i l i a n I. (Nr. 262),
 Zeile 10, zu Ende soll statt 20. März
 1477 stehen: 20. August 1477.
 S. 99 d. Bds.. Sp. 2. in den Quellen
 über Kaiser M a x i m i l i a n I. (Nr. 262)
 unter I. d) „ili Sammelschristeli und anderen
 Werken Zerstreutes" vor H a ^ ^-^ einzuschalten:
 Austria. Oesterr. Universal «Kalender (Wien,
 Klang, Ler. 8°.) VI. Jahrg. (184ii), S. 5:
 „Kaiser Maximilian und der Franzose
 Claude de Batre"; – Ebenda, S. 34:
 „ M a r i m i l i a n I. in Constan"; – XI.
 Jahrg. (1850). S. S3: „Kaiser Max und
 Mari avonBurgund" (Sage); –XII.Jahrg.
 (1851). S. 81: „Der Wiener Congroß vom
 Jahre 1316" ^Zusammenkunft der Könige
 Wladislauö uon Ungarn, Siaismund
 von Polen mit Kaiser Mar l).
 S. 141 d. Bds., Sp. 1. in der Biographie
 von Rudolph I I . (Nr. 279),
 Zeile 2. soll statt 20. Jänner stehen:
 10. Jänner.
 S. 144 d. Bds., Sp. 1, Zeile 9 von
 unten, ist zu den Quellen über Kaiser
 Rudolph I I . Mr. 279) vor Berg'
 mann (I.) einzuschalten:
 Austria. Oosterr. Universal-Kalender (Wien,
 Klang, gr. 8".) V l l i . Jahrg. (1«47), S. 30-
 „Rudolph von Habsburg. 1274" ^Gedicht
 von Meister Friedrich von Sonnen bürg,
 gedichtet um 1275).
 S. 136 d. Bds., Sp. 1. Zeile 10 von
 unten, ist nachzutragen:
 289- Wilhelm der Höfli-che, Herzog
 von Oesterreich (geb. 1370, gest. zu
 W i e n 11., n.A. 13. J u l i 1406). AeltesterSohn
 des Herzogs L e o p o l d l l l l . des
 Gerechten ss. d. Nr. 167^ aus dessen Ehe
 mit V i r i d i s , Tochter B a r n a b o 's, Herzogs
 von Mailand. Gemalm: J o h a n n a
 von Durazzo, Tochter K a r l ' s , Königs
 in Ungarn, mit W i l h e l m vermalt
 4339, n. A. erst 1403. Diese Ehe ist
 kinderlos geblieben, lliahlspnlch. Um einen
 an einem Grabmal trauernden Löwen
 die Devise: „^'5 vinoit naturlnn".
 Hervorragende AliMümomelltl, ' . W i l h e l m
 wurde am Hofe Ludwig's, Königs
 von Ungarn, erzogen, denn einem Familienvertrage
 zufolge sollte Ludwig's
 Tochter H e d w i g , die Gemalin Wil»

Helm's werden und Polen zur Mitgift erhalten. Als Hedwig (1383) Königin von Polen wurde, widersetzten sich die Land stände ihrer Heirath mit W i l h e l m und drangen auf ihre Ehe mit I a g i e l l o von Lithauen, der mit großer Macht nach Krakau rückte, so daß W i l h e l m , der sein gutes Recht geltend machen wollte, die Stadt heimlich verlassen mußte. Nach seines Vaters Tode (1386) übernahm er die Regierung, nach jenem seines Oheims, Albrecht's IV., die Vormundschaft über seinen Vetter Albrecht V. Als räuberische Einfälle der ungarischen Horden in österreichisches Gebiet den Herzog W i l h e l m zwangen, zu den Waffen zu greifen (1403), wäre er bald mit König S i g m u n d von Ungarn in einen Krieg verwickelt worden, aber die mannliche Sprache Reinp recht's, Herrn von Wallsee, welcher sich bei der an

416

S i g m u n d aus Anlaß dieser Streitigkeiten abgeschickten Gesandtschaft befand, beseitigte die Gefahr. W i l h e l m starb schon im folgenden Jahre. Seine Gemalin begab sich nach dessen Tode nach Apulien, wo sie 1434 starb. Der in der Dichtung öfter verherrlichte Löwe W i l Helm's, den dieser gezähmt, soll nach seines Gebieters Tode jede Nahrung verschmäht und sich zu Tode gehungert haben.

Fugger (Ioh. I a c .) , Spiegel der Ehren des allerdurchl. Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 351, 3Ü3. 364. 403, 404, 405.
- M i t t h e i l u n g e n des österreichischen Alterthums'Vereins 1856, 1. Abthlg.: „Bildnisse österreichischer Herzoge und Herzoginen“, von B i r k . - G r a f f (S . E . G .) , Diutisca (5827), I I , 38: „Ein altdeutsches Lied von Herzog W i l h e l m von Oesterreich“. - Von einerverschollcnmKönigstadt. Ein romantisches Gedicht.
Vom Verfasser der „Parallelen“ (Wien 1850, Pfautsch und Voß, 16«.) S. 96-101 ^besingt den Vorfall zwischen H e d w i g , W i l h e l m und den Magnaten^.

Alphabetisches Namen - Register.

Die mit einem " bezeichneten Biographien sind bisher noch in kein vollendetes deutsches 5ammelwerk (Enlj^

klopädie, Coln'ersalions»l!e.vtkon u. dgl.) aufgenommen und erscheinen zum ersten Nale in diesem biographischen

Le.n«on,- in. 2 . - mit Benchtigung oder doch mit Angabe der divergirenden Daten; m. 1^ . - - wii genealog.

Dalen- m. . III. - mit Beschreibung des Gmbmonumentes,- in. ? . - mit Angaöe der Porträte; w. ^ . -

mit Beschreibung des Wappens) die Abkürzung Cw. bedeutet Quellen, worunter der mit Kleinerer 5chrift

gedruckte, jeder Biographie beigefügte Anhang verstanden ist.

Seite

Habsburg, das Fürstengeschlecht,
Magdaleua, Erzherzogin von Oesterreich
(Nr. -181) 1

MargareHa, Gräfin von Cleve (Nr.

482) 2

Margarelha von Oesterreich, Tochter
Albrecht's des Weisen (Nr. 483) –
Margarelha von Oesterreich, Tochter
Friedrich's I V . von Thol (Nr.
183) –

Margarelha von Oesterreich, Tochter
Leopold's des Gerechten (Nr.
186) 3

Margaretha von Oesterreich, Gemalin
des Herzogs Heinrich v. Bayern-
Landshut (Nr. 187) –
Margaretha von Oesterreich, Gemalin
Friedrich's des Friedfertigen,
Churfürsten v. Sachsen (Nr.188) –
Margaretha, Erzherzogin von Oesterreich
, Tochter Kaiser Max I.
(Nr. 189) 4

Margaretha, Erzherzogin von Oesterreich
(Nr. 190) . 11

Margaretha, Erzherzogin von Oesterreich,
Königin von Spanien (Nr.
192) 13 u. 414

Margaretha, Erzherzogin von Oesterreich
(Nr. 193) . 14

Margaretha, Herzogin von Florenz
(Nr. 191) ^12

Margaretha, kön. Prinzessin von
Sachsen (Nr. 194) 14

Margaretha von Oesterreich, erste Gemalin
Ernst's des Eisernen
(Nr. 184) 2

u. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I I .
Seite

H a b s b u r g , das Fürstengeschlecht,
Margaretha Marie Thmse von 3pa»
men, Kaiserin (Nr. 193) . . . 15
Maria von Burgund, Kaiserin (Nr.
196) –

Marin, Erzherzogin von Oesterreich,
Königin von Ungarn (Nr. 197)
18 u. 414

Mana, Erzherzogin von Oesterreich,
Herzogin von Berg, Jülich und
Cleve (Nr. 198) 19

Naria von Vazjern, Erzherzogin von
Oesterreich (Nr. 200) 20

Naria, Erzherzogin von Oesterreich
(Nr. 201) 22 u. 414

Naria von Spanien, Kaiserin (Nr.
199) 19

Maria Amalia, deutsche Kaiserin
(Nr. 202) 22

Naria Amalia, Erzherzogin von
Oesterreich (Nr. 203) –

Mana Amalia, Erzherzogin von
Oesterreich, Herzogin von Parma
(Nr. 204) ^ 23

Maria Anna von Vagem, deutsche
Kaiserin (Nr. 203) –

Maria Anna von Spanien, Kaiserin
(Nr. 206) 23 n. 414

Maria Anna, Erzherzogin von
Oesterreich , Churfürstin von

Bayern (Nr. 207) 24
 Mana Anua, Erzherzogin von
 Oesterreich, Königin von Spanien
 (Nr. 208) –
 Maria Auna von der j)salz»NelMrg,
 Königin von Spanien (Nr. 209) 25
 27^f
 418
 Seite
 H a b s b n r g , das Fürstengeschlecht,
 Nana Anna, Erzherzogin von
 Oesterreich, Herzogin von Lothringen
 (Nr. 210) 26
 Nana Anna, Erzherzogin von
 Oesterreich, Königin von Portugal
 (Nr. 211)
 Maria Anna, Erzherzogin von
 Oesterreich, Aebtissin des adeligen
 Frmlleinstiftes zn Prag
 (Nr. 212) 26 u. 413
 Nana Anua, Erzherzogin von
 Oesterreich, Tochter des Kaisers
 Leopold I I . (Nr. 213) . . . 27
 Nana Anna Karolina von Hachsen,
 Großhczogin von Toscana (Nr.
 214) . . ' 28
 Nana Anna. Erzherzogin von
 Oesterreich, Tochter des Kaisers
 Franz I. (Nr. 213) –
 Nana Anna Ferdinanda Amalia,
 kon. Prinzessin von Sachsen,
 Großherzogin vcm Toscana (Nr.
 216) –
 Nana Anna Karolina Pia, Kaiserin
 von Oesterreich (Nr. 217) . . –
 Nana Anna de Anstrm, siehe: Ferdinand
 lion Oesterreich (Bd. V I .
 Nr. 8ö).
 Nana Anna Iosepha, Erzherzogin
 von Oesterreich, Churfurstin von
 der Pfalz (Nr. 219) 29
 Nana Anlonia, Erzherzogin von
 Oesterreich, Ehurfiirstin von
 Bayern (Nr. 220)
 Nana Anlonia, kön. Prinzessin bei'
 der Sicilien, Grosihel'iogin von
 Toscana (Nr. 22i) . / . . . 30
 Nana Anlonia (Nana Anloinelte), Königin
 von Frankreich (Nr. 222) – –
 iNaria ^ealri.r Aiccarda von Este,
 Erzherzogin von Oesterreich,
 Herzogin von Massa und Carrara
 (Nr. 223) 42
 Naria ^ealri.r, tön. Prinzessin von
 Sardinien, Herzogin von Mooena
 (Nr. 224) . ' –.
 Nana Beatrix, Erzherzogin non
 Oesterreich-Este (Nr. 223) . . 43
 Nana Charlotte, kön. Prinzessin
 von Belgien (Nr. 226) . . . –
 Nana Cljnjnne, siehe: Christine
 Maria, Erzherzogin von Öesterreich
 (Bd. V I , Nr. 44).
 Seite

a b s b u r g , das Fürstengeschlecht,
 Maria Clementina, Erzherzogin von
 Oesterreich, Königin beider Sicilien
 (Nr. 227) 43

Nana Clemmtine Franzisca Iosepha,
 Erzherzogin von Oesterreich,
 kön. Prinzessin von Salerno
 (Nr. 228) –

Maria de la Chiz (Maria Anna de
 Anstria), siehe: Ferdinand von
 Oesterreich (Bd. V I , Nr. 85).
 Maria Dorothea von Württemberg,
 Erzherzogin von Oesterreich (Nr.
 Maria Eleonom von Oesterreich, siehe:
 Eleonora Maria von Oesterreich
 (Nr. 84).

Maria Elisabeth, Erzherzogin von
 Oesterreich, Regentin der Nie-
 derlande (Nr. 230) 46,
 Maria Elisalietl), gewöhnlich Nana
 Isabessa von ftarma, Joseph's I I .
 erste Gemalin (Nr. 231) . . . –
 Maria Elisabeth, gewöhnlich Nana
 Isaliella, großherzogl. Prinzessin
 von Toscana (Nr. 232) . . . 48
 Maria Elisabeth Iosepha, Erzherzogin
 von Oesterreich (Nr. 233) . –
 Maria Ferdinandme, siehe: Maria
 Anna (Nr. 216).

Maria yenrielle, Erzherzogin von
 Oesterreich, Herzogin von Brabant
 (Nr. 234)' . ' –

Maria ^osl'plja, Erzherzogin von
 Oesterreich (Nr. 233) 49
 Maria Iosephn von ^miml, Kaiserin
 (Nr. 231i) . . . ' –

^Uaria Iloseplja, Erzherzogin von
 Oesterreich, Königin von Polen,
 Ehurfürstin von Sachsen (Nr.
 237) –

Maria Ioseplja Gabriele (Nr. 238) . N1
 Maria Isabclla, stehe nnter: Maria
 Elisabeth (Nr. 230–232).

Maria 'üarolma, Erzherzogin von
 Oesterreich (Nr. 239) . ' . . . –
 iUana Leopoldine, Erzherzogin von
 Oesterreich, deutsche Kaiserin
 (Nr. 240) 52

Maria Oipol'dine von Este, Erzher-
 zogin von Este, Ehurfürstin von
 Pfalzbayern (Nr. 241) . . . –

Maria Monist oder Naria Anse,
 siehe: Maria öudovica.♀
 419

Seite

H a b s b u r g , das Fürstengeschlecht,
 Maria Qldooica von Orleans (Louise),
 Königin von Spanien (Nr. 242) 32
 Maria Qldovica (Lonise), kön. Prinzessin
 von Spanien, deutsche
 Kaiserin (Nr. 243) 33
 Maria Ludovica, siehe: Ludovica
 Amalia Theresia, Großherzogin
 von Toscana (Bd. V I , Nr, 177

in Texte).

Maria tudomca Beatm von Este,
Kaiserin von Oesterreich (Nr.
244) –

Maria Qidovica (l'nise), Kaiserin der
Franzosen (Nr. 243) 34
Maria Qldouica, Prinzessin von Toscana
(Nr. 246) 36

Maria Ludouica (Louise) Annunciala,
Prinzessin von Toscana (Nr.
247) –

Maria Magdalena, Erzherzogin von
Oesterreich, Herzogin von Florenz
(Nr. 248) –

Maria Magdalena, Erzherzogin von
Oesterreich (Nr. 240) 38
Maria Theresia von Oesterreich, Königin
von Frankreich (Nr. 230) . –
Maria Theresia, deutsche Kaiserin
(Nr. 231) 60

Maria Theresia von Neapel, Kaiserin
von Oesterreich (Nr. 232) . . 81
Maria Theresia, Erzherzogin, Königin
von Sachsen (Nr. 233) . . 82
Maria Theresia von Este, Erzherzogin,
Königin von Sardinien
(Nr. 234) –

Maria Theresia von Toscana, Königin
von Sardinien (Nr. 233) . –
Maria Theresia, Erzherzogin, Königin
beider Sicilien (Nr, 236) . 83
Maria Theresia, Erzherzogin von
Oesterreich (Nr. 237) –
Naihias, deutscher Kaiser (Nr.
238) tt'lu.413

Mathilde (auch Mechlildic.), Ehurfürstin
von Pfalzbaycrn (Nr. 239) 38

Nalyilde (Nechtildis) von wiirltcm^
lierg (Nr. 260) 89
Wlhilde, Erzherzogin von Oesterreich
(Nr. 261) 9(>

Maximilian I., deutscher Kaiser (Nr.
262) 90 n. 413

Maximilian I I . , deutscher Kaiser
(Nr. 263) 103

Seite

Habsburg, das Fürstengeschlecht,
Maximilian I I I . , Erzherzog von
Oesterreich, Hoch- und Deutschmeister,
erwählter König von
Polen (Nr. 264) 106

Maximilian von Este, Erzherzog von
Oesterreich (Nr. 263) 108

Maximilian Ernjk, Erzherzog von
Oesterreich (Nr. 266) 109

Maximilian Franz, Erzherzog von
Oesterreich, Churfürst von Cöln,
Hoch-U.Deutschmeister (Nr. 267) –
Mechtilde, siehe: Mathilde.

Otto der Fröhliche, Herzog von
Oesterreich (Nr. 268) 111

Philipp I. der Schöne von Gesterreich,
König von Spanien (Nr.
269) 112

Philipp I I . , König von Spanien
 (Nr. 270) 113
 Philipp I I I . , König von Spanien
 (Nr. 271) 120
 Philipp IV., König von Spanien
 (Nr. 272) 122
 Rainer Ferdinand, Erzherzog, Minister-
 Präsident (Nr. 274) . . .127
 NainerIoseph, Erzherzog (Nr. 273) 123
 Aichsa von Nähmen, siehe: Elisabeth
 von Böhmen (Bd. V I , Nr. 62).
 y I., deutscher Kaiser (Nr.
 273) 127
 dol'ph I I . , Herzog von Schwaben
 (Nr. 276) 133
 pj I I I . , König von Böhmen
 (Nr. 277) 436
 pj IV. der Stifter, der erste
 Erzherzog (Nr. 278) 137
 d l y I I . , deutscher Kaiser (Nr.
 279) 141 u. 415
 Alldolph, Erzherzog, Eardinal und
 Erzbischof von Olmi'ch (Nr. 280) 143
 Nlldolpy Franz Karl Joseph, Erzherzog
 und Kronprinz (Nr. 281) 146
 Sigismmtd von Tirol, Erzherzog von
 'Oesterreich (Nr. 282) -
 Ngismnllld Franz von Tiwl, Erzherzog
 vou Oesterreich (Nr. 283) . 148
 Sigismmtd Leopold, Erzherzog von
 Oesterreich (Nr. 284) -
 5opl'ie, Erzherzogin von Oesterreich,
 Geuialin des Erzherzogs Franz
 Karl (Nr. 283) 149
 5ophie, Erzherzogin von Oesterreich
 (Nr. 286) 130
 27«♀
 420
 Seite
 Habsburg, das Fürstengeschlecht,
 Stephan, Erzherzog von Oesterreich
 (Nr. 287) 130
 Wilhelm Franz Karl, Erzherzog
 (Nr. 288) 483
 Wilhelm der Höfliche, Herzog von
 Oesterreich (Nr. 289) 413
 wilhelmineAmalie von Braunsshweig»
 Llinebm, siehe: Amalie Wilhelmine
 von Braunschweig-Lüneburg
 (Bd. V I , Nr. 16).
 Hackel, Anton, Liedercomponist, m.V. 136
 - Johann Christoph, Arzt . . . 137
 Hackelberg, die Freiherren . . .138
 - Gottfried, Stifter der jüngeren
 Linie -
 - Jacob, Stammvater -
 - Johann Rudolph, erster Herr
 von Landau -
 - Joseph Ladislaus, Oberst . . -
 - Karl, Stifter der älteren Linie
 und Regierungsrath -
 - Otto, M a r i n e - O f f i c i e r -
 - Rndolph Joseph, Regierungs-
 Präsident . -

Hackend erger, Franz von, Major
im Mineurcorps 139
– Johann Judas, Pfarrer . . . –
Hacker, Benedict, Musiker, m. N. . –
^– Karl, Maler 160
Hackher zu H a r t , Anton, Hofbeamter
.^ (Qu.) 161
– – Christoph Jacob, ständischer
Commissär (Qu.) –
– – Ferdinand, Mereantil- nnd
Wechselgerichts-Präsident (Qu.)
– – Franz Anton, Hofsecretär
lOn.) –
Franz Haber, Genie-Oberst 160
Joachini, Hofsccretär (Qu.) 161
Joseph, Hofrath . (Qu.) –
– .– Oswald, Stammvater des
sseschlechtes (Qu.) ""
Philipp, Hofrath . (Qu.) –
Wolfgang, Prcwiantmeister
(Qu.) –
H ackhofer, I o h a n n C y r i a f, M a l e r,
m. L 162
H ackländer, Friedrich Wilhel m,
Schriftsteller –
Hacqnet, Belsazer, Professor nnd
Naturforscher, m. V. . -. . .163
Hadaly deHada, Karl, Professor
der Mathematik, m. V. . . . 163
Seite
ßadik, Alexander, Protest. Theolog
(Qu.) 169
– Valthasar, böhmischer Theolog
(Qn.) 168
^– Johann I., Protest. Theolog
(Qn.) –
^– Johann I I . , Protest. Theolog
(Qu.) 169
– von Futak, Andreas I . Graf,
Feldmarschall 166
Andreas I I . , General der
Cavallerie (Qu.) 169
Andreas Friedrich, Rittmeister
(Qu.) – .
Aham, Rittmeister . (Qu.) –
Bela Graf, Linienschiffs-
Capitän (Qu.) –
– – Gisela Gräfin . . (Qu.) –
Gustav Graf. . . (Qn.) –
Johann Graf . . (Qu.) –
Karl Joseph Graf, Feldmarschall-
Lieutenant 170
Maria Gräfin . . (Qu.) 169
Therese Gräfin . . (Qu.) –
– – Wilhelm Graf, Major (Qn.) –
H a d r a v a , Musikus 171
^ H a d z i e w i c z , M a l e r . . (Qu.) 172
– Alexander, Handelsmann (Qu.) –
– Christoph, Schriftsteller (Qn.) –
– Nicephor, Donn'nikaner . . . –
– Nikolaus, Staatsmann (Qu.) –
^ H a f n e r , Leopold, Redacteur. . 173
''' H ä <) e l i n , Franz Korl von, Schrift^
steller . 174

Hähuel, Ainalic, S ä u g e r i u . . . -
 ^ H ä h n i scii, Aulon , Portl'ätinaler 173
 '" Ha ekel, AuiM!, Erfinder der
 Physhanriouika --
 Haelszel, Johann Baptist, Vluinenmmler
 176
 Haen, Antou dc, Arzt -
 H ä nke, Thaddälls, Natllrforscher
 und Reisender .178
 Haun el, Mcn'inn'lian. Vildnisnnalcr 181
 Häusel, Peter, Musiker 182
 H ä r i n g , Ferdinand Freiherr von,
 Feldzeugmeister -
 "'- Wenzel Freiherr von, Feldmarschall'Lieutenant
 183
 H ä r t l , Johann Karl, Schriftsteller 184
 H ä ß lei-, Johann Wilhelm, Musiker,
 m. L -
 ^ H ä u s l e r , Joseph Vincenz, Topo-,
 Ethnograph u. Geschichtsforscher 183⁹
 421
 Seite
 " H a f f n e r , Karl, Possendichter . . 187
 " H a f n e r , Aemilian, Prälat
 "- Alphons, Prälat. . .
 "- Cäcilia, Organistin . .
 "- Hildegard, Aebtissin. .
 "- Ieremias, Musikus . . . K 183
 "- Joseph, mit dem Kloster«
 namen Abraham, Missionär
 "- Joseph Maria, Generalvicar
 "- Karl, Musikus
 "- Philipp, Wiens erster Possendichter
 -
 "- Sigmund, Bürgermeister von
 Salzbnrg 191
 "- von Imbach hausen, Sigm. -
 " H agenauer, Johann, Abgeordneter
 im Jahre 1848 . . (Qu.) 193
 - Johann von, Bildhauer . . . -
 - Wolfgang, Architekt -
 Hagenbach, Jacob Joseph Freiherr,
 FML 194
 Hager, Johannes, siehe: Haszlmger-
 Hassingen, Johann von.
 - Joseph I., Architektnrmaler . . !Rl
 "- Joseph I I . , Tiroler Schühmhauptmanil
 -
 - Joseph I I I . , Sinolog, m. K. . l!)6
 - Michael, A r z t . . ' lW
 - siehe auch: Haager sBd. VI,
 S. 91)^.
 Hahn, Franz Joseph von, Weihbischof
 200
 "- Johann Georg von, Ethnograph -
 - Karl August, Sprachforscher . 21)1
 - siehe auch: Haan ^Bd. V I ,
 S. 96 u. f.).
 " H ahn evonWaffent r e u , Joh an n
 Ritter, FML., in. ^V 220
 H a i b e l , Jacob, Sänger und Conl«
 ponist 203
 Haid, Johann Gottsried, Kupfersiecher
 -

- Joseph Anton, Bildhauer . . 204
 Haiden, auch Hayden, Johann,
 Theolog -
 " H a i d e r , Peter und Pankraz, Ti-
 roler Landesvertheidiger. . . 203
 H a i d i n g e r , Franz, siehe: Haydinger,
 Franz.
 - Karl, Mineralog und Geolog,
 m. ? 206
 - Wilhelm, Mineralog und Geolog,
 m. I> 203
 " H a i d n , Weliko, serbischer Held . 213
 Seite
 " H a i e r , auch Hayer, Joseph,
 Maler 213
 " H a i m , Joseph Bernhard, Chemiker 214
 " H a i m a n n , Joseph, Landschaftsmaler
 -
 " H a i m b e r g e r , Anton Freiherr
 von, Reichsrath, m. >V. . . . -
 " H a i m e r l , Franz, Professor der
 Rechte 216
 H a i n , Johann von, siehe: Häm,
 - Joseph, Statistiker 219
 "- Serapion, Karmelitermönch
 (Qu.) -
 Hain au, siehe: Haynau.
 " H a i n d l , Anton Franz, Arzt. .220
 " H a i n i s , auch Hainisch, Franz,
 Humorist. Dichter 221
 H a i n z e l , Joseph Wilh., Professor -
 " H a i s z l e r , Georg, Arzt222
 H a i z i n g e r , Amalie, dramat. Künstlerin,
 lN. ?
 - Anton, Sänger, in. I>. . . . 226
 Hajas, Stephan, Jesuit, m. L. .227
 Hajek, Anton, Geschichtsforscher . -
 " H a j u i k , Johaul^, Landwirth (Qu.) 229
 - Karl, Journalist 228
 - Panl, Professor der Rechte . . -
 "- Paul, Polizeidirector in der
 ungar. Revolution . . (Qu.) 229
 " H a j n 6 c z y, Johann (iln Texte zu
 Samuel) 230
 "- Sanulcl, Protest. Theolog . . 229
 "- Samuel (nn Tez-te) -
 H a l a p i , Constantin Piarist und
 latcin. Poet 230
 Halaschka, siehe.' Hallaschka.
 H alauska, ^udlvig, Laudschafts»
 nialcr -
 H a l d . Franz, Jesuit 231
 " Haliczki , Audreas Friedrich ,
 Professor 232
 V a l i r s c h, Friedrich Ludwig, Dichter,
 m. ?. . . / 233
 H a l l , Andreas, Maler . (Qu.) 238
 "- Placidus, Venedictiner . . . 237
 allaschka, Franz Ignaz Cassian,
 Propst, m. L. u. KI 239
 " H a l l e r , Alois. Missionär . . . 240
 - Andre. Maler (Qu.) 244
 - Franz, M a l e r (Qu.) -
 - Johann Nep., Bildhauer, m.V. 242

- Joseph, Maler . . . (Qu.) 244
 - Michael, Maler . . . (Qn.) -
 - Philipp, Maler 243⁹
 422
 Seite
 Haller von Hallerstein (u. Haller
 keö), Genealogie, in. ^ . . 246
 Augustin, Jesuit244
 Barthel . . (Qu. Nr. 2) 248
 Franz Graf, GdC. . . . 232
 Gabriel . . (Qu. Nr. 4) 248
 Georg Sigism. (Qu.Nr.3) 249
 Johann I. . . (Qu. Nr. 6) -
 Johann I I . . (Qu.Nr.7) -
 Johann Georg (Qu.Nr.8) -
 Joseph . . . (Qu. Nr. 9) 230
 Ladislails Graf, 122. I>. u.
 Tafel 233
 Peter . . . (Qu. Nr. 11) 230
 Richard . . (Qu.Nr.12) -
 Rupert . . . (Qu. Nr. 13) 231
 Samuel . . (Qu.Nr.14) -
 - Stephan I. . (Qu.Nr.13) -
 Stephan I I . . (Qu.Nr.16) -
 ^Halloy, Friedrich Freiherr von,
 Oberst, m. V/ 233
 - Petrus von, Jesuit 236
 Halm, Anton, Musiker 237
 - Friedrich 238
 Halwachs, Michael, Historienmaler,
 m. L -
 * H ä m , Johann von, Bischof von
 Szathmár, in. 8 -
 ^Hcnnaliar, Martin, Protestant.
 Theolog, in. L 239
 Hamari, Daniel, Arzt 260
 Hambach, Johann, A r z t -
 - Samuel, Arzt . . (im Texte) 261
 Hambacher, siehe: Hambach.
 ^ H a m e r l i n g , Robert, Poet. . -
 Hamernik, Joseph, Arzt 262
 H a m i l t o n , Künstlerfamilie . . . 263
 - Anton Ignaz -
 - Ferdinand Philipp -
 - Franz -
 - Jacob (James) -
 - Johann -
 - Johann Andreas Graf, in.^V. „ 263
 - Johann Georg 264
 - Karl Wilhelm -
 Ha mm de C o l i n s , Johann Wilhelm
 Chevalier, Oberst . . . 266
 * Hammer, Joseph Edler von . . -
 Hammer - P u r g s t a l l , Joseph Freiherr
 von, in. V. u. >V. . . . 267
 Hammerschmid, Johann Florian,
 Domherr, in. L. u. ?. . . . 289
 Hammerschmidt, Karl Eduard,
 Naturforscher 290
 Seite
 Hammerschmied:, Andreas (Qu.) 291
 Hammerstein-Ecquord, Wilhelm
 Freiherr von, GdC,, in.'W. -
 ^ H a m p f e l m a y e r , Kupferstecher. 293

Han^k, Johann, Pianstund Naturforscher
 —
 Handel, Max, siehe: Hännel, Maxi«
 milian.
 ^ Handel, Paul Anton Freiherr
 von, ni. U., ^V. u. A. . . . —
 Handel, Karl, siehe: Handl, Karl.
 ^ H a n d e r l a , Franz, Professo r d e r
 Philosophie —
 — Georg, Bienenzüchter u. Pfarrer
 (im Texte) —
 Handke, Johann Georg, siehe:
 Hanke, Johann Georg.
 " H a n d l , Andreas —
 Handle, Joseph, Maler 298
 — Augustin, Abt von Stams(Qu.) —
 Haner, Georg, Superintendent u.
 Geschichtschreiber —
 — Georg Ieremias, Superintendent
 n. Geschichtschreiber. . . 299
 Hanikyr, siehe: Hanykir, Anton,
 ßanisch, Franz, Musiker. . . . —
 Hanka, Wenzeslaus^ berühmter
 Slavist, in. V.) r . u. N —
 Hanke, Johann, Jesuit (Qu.) . . 316
 — Johann Christoph, Maler. . 3 1 3
 — Johann Georg, Maler —
 Hanke von Hankenstein, IohlNlū
 Alois, Schriftsteller, in. ^V. . 31<t
 ^ H a n k c n s t e i n , Obcrlieutnant,
 (Q u) 3 1 8
 ^ H a n l , Karl, Bischof von .König'
 gräl; '. 3,9
 Hau na mann, OctMiian August,
 Ncchtsgelehrter ' . . 32i^
 " ß a n n e k a r t , Franz Sylvius Ritter
 von, Feldmarschall-Lieutenant. —
 H a n n i g , Iuhann Georg Karl Freiherr
 von, Fcldmarschall-Lieutenant
 323
 ^Hannusch, I. Joseph, Schriftsteller
 324
 ^' H a n s a l , Martin Ludwig, Reisender —
 ^ßansch, Anton, Maler 323
 "— Michael Gottlieb, Schriftsteller 328
 ^Hansen, Theophil, Architekt . .330
 H a n s g i r g , Anton, Professor . .332
 — Karl Victor, Poet . (im Texte) —
 Hansiz, Marcus, Jesuit und Geschichtsforscher
 —♀
 423
 Seite
 Hansiz, Paul, Jesuit uud Geschichtsforscher
 (Qu.) 334
 "Hanslick, Eduard, Professor für
 Geschichte und Aesthetik der
 Tonkunst
 *— Joseph Adolph, Bibliograph . 335
 Hanstadt, Johann Nepomnk . . 336
 H anthaler, Chrysostomus, Jesuit
 ndnd Geschichtschreiber, N. L. . 336
 Hantschl, Joseph, Professor der
 Mathematik 338
 Hanus, Ignaz Iohanu, Philosoph

und Slavist 339
 ^ H any ki?, Ailton , Geistlicher,
 w. HI 342
 Hnnzely, Joseph Karl, Jesnit . . 343
 - Adeodat (Qu.) 344
 - Anton Sebastian . . . (Qu.)
 ^' Haradauer, Antonie, Sangerin -
 "- Franz -
 "<- von Heldendauer, Johann,
 Major, m. ^V. . . . (Qu.) -
 ^'- von Weissen au, Georg Wil«
 Helm. Major, m. >V. . (Qu.) 343
 Hardegg-Gla^ und iin Machlande,
 die Grafen, Genealogie,
 ln. >V 346
 Allton ^eonhard . . . 343
 _ . Verthold . (Qu.Nr.2) 331
 Conrad I. (Qu.Nr.3) 331
 Conrad I I . (Qu.Nr.4) --
 Ferdinand (Qu. Nr.3) 332
 Heinrich I. (Qu.Nr.8) -
 Heinrich I I . (Qu.Nr.6) -
 - Heinrich I I I . (Qu.Nr. 7) -
 Iohanu I. (Qu.Nr.9) 333
 Johann III.(Qu. Nr. 10) -
 __. Johann . (Qu.Nr. 11) -
 - - - Johann Heinrich . . . 333
 - - - Johann Igimz . . . 339
 JuliusI. . (Qu.Nr. 13) -
 Julius I I . (Qu.Nr. 16) 334
 Leutold . (Qu.Nr. 17) -
 Michael . (Qu.Nr. 18) -
 Otto . . (Qu.Nr. 19) -
 Sigmund (Qu.Nr.20) -
 Ulrich. . (Qu.Nr.21) -
 Hardtmuth, Joseph, Architekt . . 362
 "- Max, Maler (Qu.) 363
 Hari, Alexander de (im Texte des
 Folg.) -
 - von Betlon, Petrus, Schriftsteller
 -
 Ha ringer, Karl Joseph, Maler . -
 Seite
 H a r l . Johann Paul Ritter von,
 Cameralist 366
 - Karl, Priester (Qu.) -
 H a rmayr, Johann Vaptist, Dichter 367
 Harnisch, Johann Baptist, Medaillenr
 -
 Harr ach, die Grafen, Genealogie,
 ni. W 368
 - Alois Ernst, FML -
 - Alois Thomas Raymond,
 Staatsmann . . (Qu.Nr.2) 371
 - Auguste (Qn. Nr. 3) 372
 -5- Elisabeth . . . (Qu.Nr.4) -
 '--- Ernst Albrecht, Erzbischof
 (Qu.Nr. 5) -
 - Ferdinand Bonaventura I.
 (Qu.Nr.6) 373
 - Ferdinand Vonaventura I I . ,
 Staatsmann 377
 - Ferdinand Johann Neponuik,
 Staatsmann 378

"- Ferdinand Joseph (Qu.Nr.9) 374
 - Franz Albrecht, Staatsmann
 (Qu.Nr. 10) -
 '--- Franz Anton , Erzbischof
 (Qu.Nr. 11) -
 - Franz Z-'aver, FM^ 379
 ' - " Friedrich August Gervaö
 (Qu.Nr. 13) 374
 - Johann von . . (Qu.Nr. 14) 375
 - Johann Nepomus', Staatsmann 379
 - Johann Joseph Philipp, FML. 381
 - .ttarl, Staat?nlanli(Qn.Nr. 17) 373
 - .ttarl Vorrönläüö, Arzt, m. l?. . 381
 "- ^eonhard IV. , Freiherr
 (Qu.Nr. 19) 376
 *- 5herese (Qu.Nr.20) -
 H a r ruker, IohalNl Georg Freiherr,
 Oberst ll.Proviantdire'etor, iu.^V. 384
 Harsany de Arauyos, Michciel,
 Oberst . 383
 H a r sa nyi, Palll, Schriflst^ller . . 386
 - Jacob (Qu.) -
 - Samuel (Qu.) -
 - Stephali (Qu.) -
 Harsch, Ferdinand Alnadee Graf,
 FZM., ni. ^ '
 - Ferdinand Philipp Graf, FZM. 387
 - Ferdinand Ludwig, 'vofrath
 (im Texte) 388
 H artelmüller, Silnon Freiherr,
 Oberst, m. ^V -
 Hartenkeil, Iohalln Iaeob, Arzt,
 m. V 389²
 424
 Seite
 Hartenschneider, Udälrich, Benedictiner
 391
 Hartiq, die Grafen, Genealogie,
 in. ^ . 396
 - Adam Franz, Staatsmann
 (Qu. Nr. 1)398
 - Edmund , Staatsmann
 (Qu.Nr.2) -
 - E l e o n o r e (Qu.Nr.3) -"
 - Franz, Staatsmann 399
 - Franz de Paula, Anton,
 Staatsmann 392
 - Ludwig Johann . (Qn. Nr. 6) 398
 Seite
 Bartig, Maria Therese (Qu.Nr.7) 399
 Harting, Franz von, GM. . . . 402
 * Hartinger, Anton, Blumenmaler 403
 ^ H a r t l Edler von Luchsen stein,
 J s h H i s t ^V
 s
 Joseph, Humanist, in.
 t l b Cd
 s p h , H s , . 4 0 3
 " H a r t l e b e n , Conrad Adolph,
 Buchhändler 406
 - Franz Joseph, Rechtsgelehrter
 (Qu.) 407
 - Theodor Conrad, Rechtsgelehrter
 (Qu.) -

^ H a r t l i e b von W a l l t h o r , Karl
 Freiherr, FZM., m. ^V. . . . 408
 Namen-Register nach den Geburtsländern
 oder den Ländern der Wirksamkeit bei Mländern.
 Seite
 Danat und Serbische Wojwodschaft.
 H a i d u , Wcliko, serbischer Held . . 213
 H a m i l t o n , Johann Andreas Graf,
 command. General im Temeser
 Bauate 263
 Böhmen.
 Habsburg,
 Maria Amm, Erzherzogin, Acbtissin
 des adeligen Fräuleinstiftes zu
 Prag (212) 26
 Nlldch'h I I . , deutscher Kaiser (279) 141
 Rudolplj I I I . , König uon Böhmen
 (277) 136
 Stephan, Erzherzog, Statthalter
 von Böhmen (287) 130
 Hackel, Johann Christoph, Arzt
 (Klein-Pocken) 137
 H änke, Thaddäus, Naturforscher
 nnd Reisender (^ireibiz) . 178
 Hännel, auch Hennel, Mannülian,
 Bildnißmaler " . . . 181
 H ä r i n g , Ferdinand Freiherr uon,
 FZM. (Neustadt! in Böhmen) . 182
 — Wenzel Freiherr, FML. (Budweis)
 183
 Hager, Joseph I., Maler. . . .193
 Hahne von W a f f e n t r e u , Johann
 Ritter, FML 220
 Seite
 Haimerl, Franz, Professor der
 Rechte (Grö'na) 216
 Hain, Joseph, Statistiker (Brunnersdorf)
 219
 — Serapion, Karmelitermönch
 (Brannan) (Qn.) —
 Haindl, Anton Franz, Arzt (Leitmeritz)
 220
 H a i n i s , cmch ßainisch, Franz,
 Schriftsteller ' 221
 H a i n z e l , Joseph Wilhclni, Jesuit
 und Professor —
 Hajck, A itton, Ge sch i ch ts forsch e r
 (Policzka) 227
 H a l l , Placidus (Anton) Benedictiner(
 Kapliz) 237
 Hamernik, Joseph, A r z t 262
 H a m m e r s c h m i d , Johann Florian,
 Domherr 289
 H a m m e r s c h i n i e d t , Andreas,
 Musikus (Qu.) 291
 H a n d l , Andreas, Numismatiker . 293
 Hanifch, Franz, Musiker 299
 Hanka, Wenzeslaus, berühmter .
 Slavist —
 H a n l , Karl, Bischof von Königgräh
 , 3 19
 H a n s g i r g , Anton, Professor. .332
 — Karl Victor, Poet —
 Hanslick, Eduard, Schriftsteller . 334

– Joseph Adolph, Schriftsteller. 333^f
 428
 Seite
 Hantschl, Joseph, Professor . .338
 Kanus (sprich: Hanusch), Ignaz
 Johann, Schriftsteller 339
 Hanykir, Anton, H s u i t . . . 342
 Harrach, Ernst Albrecht Graf, Erzbischof
 (Qu.) 372
 H a r t i g , Franz de Panla, Graf .392
 H a r t l i e b von W a l l t h o r , Karl
 Freiherr, FZM 408
 Gachien.
 Hadziewicz, Maler . . (Qu<) 172
 – Alexander, Kaufmann, (Qu.) –
 – Christoph (Qu.) –
 – Nicephor, Dominikaner (Lemberg)
 –
 – Nikolaus, Staatsmann (Qu.) –
 Kärnihc.
 Habsburg,
 Maria Anna, Erzherzogin von
 Oesterreich (212) 26
 Hansiz, Marcus, Jesuit und Geschichtsforscher
 332
 Krain.
 H a l l e r von H a l l e r s t e i l l , Augustin 244
 – – Georg Sigmuno, latein.
 Poet (Qu. 5) 249
 Küstenlands Istrien und Trieft.
 Hagenmuer, Iohaun . . (Qu.) 193
 H a i n e r l i n g , Robert, Professor und
 Poet 261
 K'omlinrdie.
 H a b s d l l r g ,
 " Aainer Ilostplj, Erzherzog (273) . 123
 Hager, Joseph I I I . , Sinolog . . lW
 H a r r a c h, Ferdinand Bonaventnrall.
 Graf, Staatsmann 377
 H a r t i g , Franz Graf, Staatsmann 399
 Mähren.
 H a b s b u r g ,
 Margarethe von Vestern'ich, verwitwete
 Gräfin von Tirol, Markgräsiu
 von Mähren (183) . . 2
 Rlldolph Johann, Erzherzog, Eardinal
 und Erzbischof von Olmütz
 (280) '. 145
 Haiden, auch H a y d e n , Iühanu,
 Theolog '. ^ 204
 Seite
 Haier, auchHayer, Joseph, Maler 213
 Hallaschka, Franz Ignaz Cassian,
 Propst 239
 Hanke, Johann Christoph, Maler. 313
 – Johann Georg, Maler . . . –
 – von Hanken st ein, Johann
 Alois, Schriftsteller 316
 Hansal, Martin Ludwig, Reisender 324
 Hanzely, Joseph Karl, Jesuit. . 343
 – Anton Sebastian 344
 Haringer, Karl Joseph, Maler . 363
 Militärgrenze.
 K a r t i n g , Franz von, GM. . . . 4 0 2

Befterreich unter der Enns.
 Hacket, Anton, Liedercomponist
 (Wien) 136
 Hackenberger, Franz von, Miueur-
 Major 139
 Hacker, Karl, Maler 160
 Hackher zu H a r t , Franz Zaver,
 Genie-Oberst -
 H ä f n e r , Leopold, Redacteur (Wien) 473
 H ä g e l i n , Franz Karl von, Schrift'
 steller 174
 Hähnel, Amalic, Sängerin (Wien) -
 H ä h n i s c h , Anton, Porträtmaler
 (Wien) 173
 Ha ekel, Anton, Erfinder der Physhannomka
 (Wien) -
 H a e l s z e l , Johann Baptist, Blumenmaler
 (Wien) 176
 Haen, Anton de, Arzt -
 Hansel, Peter, Musiker (Wien) . . 182
 H a r t l , Johann Karl, Schriftsteller
 (Wien) 184
 Häusler, Joseph Vincenz, Topound
 Ethnograph (Wien) . . .183
 H a f n e r , Karl, Musikus 188
 - Philipp, Wiens erster Possendichter
 -
 Ha genauer, Johann von, Bild»
 ' Hauer 193
 H a i d , Johann Gottfried, Kupferstecher
 203
 H a i d i n g e r , Karl, Mineralog und
 Geolog 206
 - Wilhelm, Mineralog uud Geolog 208
 Haimberger, Anton Freiherr von,
 Reichsrath (Seitenstetten) . . 214
 H a i z i n g e r , Anton, Sänger . . .226♀
 426
 Halauska, Ludwig, Landschaftsmaler
 Seit.
 23t
 Hald, Franz, Jesuit und theolog.
 Schriftsteller 23
 Halirsch, Friedrich Ludwig, Dichter
 (Wien) 233
 H a l l , Andreas, Porträtmaler (Wien)
 (Qu.) 23!
 H a l l e r , Michael, Maler . (Qu.) 244
 Halwüchs, Michael, Historienmaler 23
 Hamilton, Anton Ignaz, Maler . 263
 - Ferdinand Philipp, Maler .
 - Karl Wilhelm, Maler . . 264
 H a m m e r s c h m i d t , Karl Eduard,
 Naturforscher 290
 H a n l p f c l n i a y e r , Kupferste ch er . 293
 H a n n a n i a n n , Octavian August,
 Rechtsgelehrter 321
 Hannekart, Franz Sylvius Ritter
 von, M L -
 Hannusch, I . Joseph, Schriftsteller 32-i
 Hansch, Anton, Landschaftsmaler. 323
 Hansiz, Paul, Jesuit und Geschichtsforscher
 (Qn.) 334
 Haradaner, Autonie, Sängerin . 344

- Franz, Schauspieler
 H ar d t n l u t h , Joseph, Architekt uud
 Techniker 362
 H n r m a y r , Johann Vaptist, Dichter 367
 H a r n i s c h , Johann Baptist, Medailleur
 H a r r a c h , die Grafen von ,
 - Karl Porromäus, Arzt . . . 38 l
 H a r s c h , Ferdinand Philipp Graf,
 FZM 387
 H a r t i n g e r , Anton, Blumeumaler . 4
 H a r t l E d l e r v o n L l l c h s e n s t e i n ,
 Joseph, Humanist 403
 B e s t e r r e i c h o b d e r E n n s .
 H a c k e l b e r g , Adelsgeschlecht . . 188
 H a n t h a l c r , Chrysostomuö, Cisterzienser
 . ^ 336
 H a r d e g g , Julius I. Graf von,
 (Qu.) 333
 H a r r u k e r , Johann Georg Freiherr, 384
 H a r t e n s c h n e i d e r , U d a l r i c h , V e n e »
 d i c t i n e r 391
 S a l z b u r g .
 H a f n e r , Signluud, Bürgerineister 191
 - v o n I m b a c h h a u s e n , S i g m . -
 H a g e n a u e r , Johann, Bildhauer . 193
 S e i t e
 H a g e n a u e r , Wolfgang, Architekt 193
 H a r l , Johann Paul, Cameralift. 366
 H a r r a c h , Franz Anton Graf, Erzbisch
 o f (Qu.) 374
 H a r t e n k e i l , Johann Jacob, Arzt 389
 S c h l e s i e n .
 H a n k e , Johann, Jesuit uud Mathematiker
 (Qu.) 316
 S i e b e n b ü r g e n .
 H a g e r , Michael, Arzt 191)
 H a l l e r v o n H a l l e r s t e i n (H a l l e
 r k e ö) , Franz Graf, GdC. . 232
 G a b r i e l , Geschichtschreiber
 (Qu. 4) 248
 - - J o h a n n I . , S t a a t s m a n n
 (Qu. 6) 249
 J o s e p h (Qu. 9) 230
 L a d i s l a u s G r a f 233
 P e t e r , S t a a t s m a n n (Q n . - I i) 230
 S t e p h a n I . , S t a a t s m a n n
 (Qu. 13)
 - - S t e p h a n I I . , S t a a t s m a n n
 (Qu. 16)
 H a u e r , Georg, Superintendent . 298
 - G e o r g I e r e m i a s , S u p e r i n t e n d e n t
 299
 H : ' l . r i , A l e x a n d e r d e (i m T e r t e d .
 F o l g .) ^ ' . . 3 t) ! i
 - v o n V e t l ö n , P e t r u s , S c h r i f t s t e l l e r
 . -
 H a r s t i n y i , Jacob, Dolmetsch (Qu.) 7,86
 S t e i e r m a r k .
 H a b s b u r g ,
 N > n ' g < n e l s) a v o l l ^ o m l i l m l , e r s t e G e ^
 l n a l i n E r n s t ' s d e s E i s e r n e n (1 8 4) 2
 M r g t N ' e t h a v o n G c s t e r r e i c h , T o c h t e r
 H e r z o g E r n s t ' s d . E i s e r u e n (1 8 8) 3
 N a r g a r e l l j a , E r z h e r z o g i n , T o c h t e r

des Herzogs Karl von Steiermark
 (192) 13
 Nana von Zäumt, Gemalin Erzherzog
 Karl's von Steiermark
 (200) 20
 H a i b e l , Jacob, Säuger und Componist
 203
 h a l l o y , Friedrich Freiherr von,
 Oberst 235
 d a l m , Anton, Musiker . 257
 a i n m e r , Joseph Edler von, Gubernialrath
 266²
 427
 Seit?
 Hammer - P u r g s t a l l , I o s e p h Frei^o
 Herr von 267
 Haradauer, Antonie, Sängerin 344
 - Franz, Humanist -
 Hardegg, Conrad I. Graf von
 (Qu. 3) 334
 - Otto Graf von . . (Qn. 19) 3!>4
 Tirol.
 Habs b u r g ,
 Magdalena, Erzherzogin (181) . . 1
 ÜttN'garelhn von Gefk'rmch, Gräfin
 von Tirol (183) 2
 Nm'gan'lha von Gesteneich, Tochter
 Friedrich's IV. von Tirol (183) -
 Nm'garelljli, kön. Prinzessin von
 Sachsen, Gemalin des Erzherzogs
 Karl Ludwig, Statthalters
 lion Tirol (194) 14
 Nlnimilmn I I I . , Erzherzog, Graf
 von Tirol (264) 106
 5igiöMllltd oon Tirol', Erzherzog
 (282) 146
 5igismld Frail.^ von Ciwl, Erzherzog
 (283) . 54«
 Hackhofcr, Johann Eyriak, Maler 162
 H a f n e r , Alphonö, Prälat (iniTexte) 188
 - Aemilian, Prälat . (im Texte) -
 - Cäeilial, Organistin (im Texte) -
 - Hildegard, Aebtissin (im Texte) -
 - Icremias, Musikllö (im Texte) -
 - Joseph, mit dem Klostersnamcn
 Abraham, Missionär (im Texte) -
 - Joseph Maria, Generalviear
 (im Texte) -
 H a g e r , Joseph I I . , Echükenhanpt'
 inann 19!))
 Haid, Joseph Anton, Bildhauer .204
 H a l l e r , Alois, Missionar 240
 - Andre, Maler (Qu.) 244
 - Franz, Maler (Qu.) -
 - Johann Nepomuk, Bildhauer 242
 - Joseph, Maler . . . (Qu.) -
 - Philipp, Maler 243
 Handle, Augustin, Abt zu Stams
 (Qu.) 298
 - Joseph, Maler -
 Ungarn.
 H a b s b l i r g ,
 Nana, Königin von Ungarn, Tochter
 Philipp's I. des Schönen von

Oesterreich (197) 18
 hm, Erzherzog, Palatin (287) 130
 Seite
 Hadaly de Hada, Karl, Professor
 der Mathematik (Groß-Szigeth) 1W
 Hadik, auch Hadikius, Alexander,
 Reetor (Qu.) 169
 – von F u t a k , Andreas I. Graf,
 F M 166
 – auch H a d i k i u s , Johann I.,
 Snperintendent . . . (Qu.) 168
 Johann I I . , protestantischer
 Prediger (Qu.) 169
 – von F l i t a k , Karl Joseph,
 FML .170
 Hadrava, Musikus 174
 H a i n , Johann von, Bischof von
 Szathmtu- 238
 H a i s z l e r , Georg, Arzt 222
 H a j a s . Stephan, Jesuit227
 H a j n i k , Johann, Landwirth (Qu.) 229
 – Karl, Ionrnalist 228
 – Paul, Nechtsgelehrter –
 – Paul, Polizeidirector während
 der ungarischen Revolution
 (Qu.) 229
 Hajnc>czl), Johann (im Texte zu
 Samuel) ^ . . 230
 – Samuel, Protest. Theolog . . 229
 H a l a p i , Eonstantin, Piarist und
 latein Poet (Ungliar) 2W
 Haliezki, Andreas Friedrich, Professor
 232
 Htl.m, Johann von, Bischof von
 Ezathnliir 238
 H a i n a l i a r, Martin , Superintendent
 (Vath) 239
 H a m a r i , Daniel, Arzt 260
 H a n i b a c h, Johann, Arzt ((5periez) –
 – Sainuel, Arzt (Eperies) . . . 261
 Ha n/lk, Johann, Piarist und Naturforscher
 293
 Hanoerla, Franz, Professor der
 Philosophie –
 – Georg, Bienenzüchter und
 Pfarrer –
 Haradauer' von Weissenau,
 Georg Wilhelm, Major (Preßburg)
 (Qu.) 345
 – von Heldendauer, Johann,
 Major (Preßburg) . . (Qu.) 344
 Harsany de A r a n y o s , Michael,
 Oberst 385
 Harsanyi, Paul, Schriftsteller .386
 – Samuel, Schriftsteller. (Qu.) –
 – Stephan, Propst zu Csorna
 (Qu,) -^q
 428
 Seite
 Nicht in Desterreich geboren.
 Hackländer, Friedrich Wilhelm,
 Schriftsteller (Preußen) . . . 162
 Hacquet, Belsazer, Professor und
 Naturforscher (Frankreich) . . 163

Haen, Anton de, Arzt (Leiden) . .
 Haelszel, Johann Baptist, Blumen.
 rnaler (Dresden) 1
 Hansel, Peter, Musiker (Lcppe in
 Preussisch-Schlesien) 182
 H a f f n e r , Karl. Possendichter . . 1 8 7
 Hagenauer, Johann von, Bild«
 Hauer (Straß in Bayern) . . 193
 – Wolfgang, Architekt (Straß in
 Bayern) –
 Hagenbach, Jacob Joseph Freiherr
 von, M L 174
 Hahn, Franz Joseph, Weihbischof
 von Bamberg (Würzburg) . . 200
 – Karl August, Sprachforscher
 (Heidelberg) .201
 Haid, Johann Gottfried, Knpfer.
 siecher 203
 Haim, Joseph Bernhard, Chemiker
 (Laufen in Bayern) 214
 Haizinger, Amalie, drmnal. Künstlerin
 (Karlsruhe) 2
 Haller von H a l I e r s t e i n , Varthel,
 Kriegsoberst (Frankfurt) (Ou.2) 243
 Johann Georg Freiherr,
 M L . (Nürnberg) ' . (Qn. 8) 249
 Rupert(Nürnberg(Qli. 13) 2^il
 – – Richard, Jesuit (Nürnberg)
 (Qn. 12) 230
 H a l l o y , Petrus von, Icsnil (Namnr) 2üi)
 H a n l i l t o n , Franz, Maler (Schottland)
 . 263
 – Jacob (James) (Schottland) . –
 – Johann Andreas Graf, und
 Hofkriegsraths-Präsident . . . 263
 – Johann Georg (Brüssel) . . . 264
 Ha mm de C o l i n s , Johann Wil«
 Helm Chevalier, Ob erst (Brüssel) 266
 H a m m e r s t e i n - E c q l i o r d , Wil«
 Helm Freiherr von, Gd(5. . . 231
 Handel, Paul Anton Freiherr von,
 Hofrath 293
 Hansch, Michael Gottlieb, Schrift«
 steller (Danzig) 328
 Hansen , Theophil, Architekt (Dänemark)
 330
 H arrach, Friedrich August Gervas
 Graf (Qu. 13) 374
 Seite
 Harsch, Ferdinand Amadse Graf,
 FZM. (Elsaß) 386
 H a r t e l m u l l e r , Simon Freiherr,
 Oberst (Landshut) 388
 Harten k e i l , Johann Jacob, Arzt
 (Mainz) 389
 H a r t l e b e n , Conrad Adolph, Buchhändler
 (Mainz) 406
 – Franz Joseph, Rechtsgelehrter
 (Düsseldorf) (Qu.) 407
 – Theodor Conrad, Rechtsgelehrter
 (Mainz) (Qu.) –
 Desterreicher^ die im Auslande
 berühmt geworden.
 Haizinger, Anton, Hoffänger

(Karlsruhe) 226
Haller, Alois, Missionär in Chartum 240
– Johann Nepomuk, Bildhauer in
München 242
Hammerschmieds, Andreas, Musiker
. (Qu.)291
Jürstinen aus dem Hause Habs>
bürg und Habsburg-Lothringen,
an fremde bürsten pmiM.
s^ie Nameli oon Msagdalenen) bis W(ilhellni!lt>)
umfassend; die früheren siehe im V I . Vandr>
Bayern und Psa^bayern.
NllUgal'l'tha von Ocstm'l'ich (187)
Heinrich der Reiche, Herzog in
Bayerns lt
Mlma Am.ilia, Kaiserin (202) l^KlU'l
V I I . oon Bayern, deutscher
Kaisers 22
Amm, Erzherzogin don Oesterreich,
Tochter Ferdinand's I I .
(207) Maximilian I. voll
Bayerns 24
MmiaAlma Iosepha, Erzherzogin (219)
^Johann Wilhelln, Churfürst von
PfalMeuburg^j 29
Mluia Antcmia, Erzherzogin (220)
"Nax Emannel, Churfi'irst von
ayern^ –
Narm l^eopoldine don EsA', Erzherzogin
(241) sKarl Theodor von
PfalzbayeriH 52
', Tochter Rudolph's I . (239)
^Ludwig der Strenge, Churfürst
von Pfalzbayern^ 88‡
429
Belgien.
Seite
Maria heimelte, Erzherzogin von
Oesterreich (234) ^Leopold, Herzog
von Brabanr) 48
Berg, Mich und Cleve.
Maria, Erzherzogin von Oesterreich
(198) Mlhelm,HerzogzuBerg,
Iulich und Cleve) 19
Margaretha von Oesterreich (182)
stheodorich I X . , Graf von
Cleve) 2
Maria ^ealrix, Erzherzogin von
Oesterreich-Este (223) ^Infant
Don Juan Carlos de Bourbon) 43
Florenz-Toscana.
Maria Nagdal'ena, Erzherzogin, Herzogin
von Florenz (248) ^Cosinus
I I . Mcdicis) 36
Frankreich.
Mana Anloinelle, Königin von Frank
reich (222) sLudwig XVI.) . . 30
Maria s'udouica (l,"llise), Kaiserin der
Franzosen (243) ^Napoleon I.) !>4
Maria Theresia, «Königin von Frankreich
(230) söudwig X l V .) . 35
Görlitz.
!Uargarell)a von Oesterreich (186)
sIohann, Herzog von Görlih) . 3

Lothringen.
 Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich
 (210) jAarl Alexander von
 Lothringen)' 26
 Maria Theresia, deutsche Kaiserin (231)
 sKranz I. Stephan von Lothringen)
 60
 Neapel-Sicilien.
 Maria Clemenlina, Erzherzogin (227)
 ^Franz I., König beider Sü'ilicn) 43
 Maria Clemenlina, Erzherzogin (228)
 sLeopolo, Prinz von Salcrno) . -
 Maria El'imlh (Ijaöessa), Prinzessin
 von Toscana (232) ^Don Francesco
 di Paolo Graf Trapani) 48
 Maria Theresia, Erzherzogin, Konigin
 beider Sieilicn (236) ^Fer»
 dinand I I , König beiderSicilien) 83
 Seite
 Parma.
 Mana Amalia, Herzogin von Parma
 (204) ^Infant Ferdinand von
 Bourbon) 23
 Polen.
 Nana Iosepha, Erzherzogin (237)
 ^Friedrich August von Sachsen,
 König von Polen) 49
 Portugal.
 Mana Anna, Erzherzogin (211)
 ^König Johann V. von Portngal)
 26
 Sachsen.
 Margaretha von Oesterreich (188)
 ^Friedrich der Friedfertige von
 Sachsen) 3
 Maria Ioseplja, Erzherzogin (237)
 ^Friedrich August von Sachsen,
 König von Polen) 49
 Maria Theresia, Königin von Sach»
 scn (233) sAnton, König von
 Sachsen) 82
 Sardinien-Savoyen.
 At>el'ljeld, Erzherzogin von Oesterreich
 (1) j M t o r Emanuel) Bd. V I , 136
 Margarelha, Erzherzogin von Oester
 reich, verwitwete spanische In»
 fantin (189) sPhilibert von Sa»
 volien) . . . ' . . Bd. V I I , 4
 Mana Theresia von Este, Königin
 von Sardinien (234) Mctor
 Emanuel I.) . . . Bd. V I I , 82
 Maria Cheresia von Toscaita (238)
 ^Karl Albrecht, König von Sardinien)
 ' Bd. V I I , -
 Sicilien, siehe: Reapel-Zicilien.
 Spanien.
 Margaretha, Erzherzogin von Oester'
 ' reich (189) ^Infant Don Juan) 4
 Margarelha, Erzherzogin von Oesterreich
 (192) ^Philipp I I I .) . . 13
 Maria Anna, Tochter Kaiser Ferdi»
 nand's I I I . (202) ^Philipp IV.) 22
 Togcana, siehe: Fiorenz-Toöcana.‡
 430

Mrftinen fremder Höft^
an Hüllten aus dem hause tzaösburg
und Habsöurg-Lolhringen vermalt.
(Die Namen von M(agdalcna) bis W(ilhelmine)
umfassend.)
Seite
Dayern und Pftlzbaycrn.
Nana tion Badern, Erzherzogin von
Oesterreich (200) ^Karl von
Steicrmark, Erzherzogs . . . 2i>
Maria Anna von Valjern (203) K a i -
ser Ferdinand 11.^ 23
Naria Anna von jMzl'agern (209)
^Karl I I . von Spaniens . . . 23
Naria Iosepha von Nanern, Kaiserin
(236) ^Joseph 11.^ 49
Nathilde von ftsalzliaszew, verwit»
weteHerzogin von Württemberg
(260) Mrecht V I . . Herzog von
Oesterreichs 80
5optzie, kön. Prinzessin von Bayern
(285) sErzherzog Franz Karl^j 149
Burgund.
Nana von Burgund, Tochter des
Herzogs Karl des Kühnen (196)
Kaiser Marinu'lian 1.^ . . . 13
Castilicn^ siehe: Ipanicn.
Frankreich.
Naria Qldouica (Louise) von Orleans
(242) j^Karl I I . vun Spaniens . 32
Modena, Massa und Carrara.
Naria Zealrii von Este (223) ^Ferdinand,
Erzherzog von Oester«
reich^ . . ' . . ^ 42
Ncapel-Jicilien.
Naria Anlmn'a, kön. Prinzessin beider
Sieilicn (22j) Leopold I I . ,
Großherzog von Toscana^ . . 30
Naria 6t)m'lia von Neapel (232)
Vranz I., Kaiser von Oesterreichs 8i
Parma.
Naria Isalk'Ü'a von parlna (23i)
sIoseph 11.^j . 4ti
Seite
Pommern.
Nargarelha von pomniern (184)
jZrnt der Eisernes 2
Nußland.
Alexandra ftawlowna, Großfürstin von
Rußland (13a) Erzherzog
Joseph, Palatins 411
Sachsen.
Nargarelha, kön. Prinzessin von
Sachsen (194) ^Erzherzog Karl
Lndwig^j 14
Naria Anna, kön. Prinzessin von
Sachsen (214) Leopold I I . ,
Großherzog von Toscana^ . . 28
Naria Anna, kön. Prinzessin von
Sachsen (216) Ferdinand, Großherzog
von Toscana^ -
3ardinien>3avoyen.
Nana Anna Karolina Pia, Kaiserin
(217) ^Ferdinand I., Kaiser von

Oesterreichs 28
 Nana Veatrir, kön. Prinzessin von
 Sardinien, Herzogin v. Modena
 (224) Aranz IV., Herzog von
 Modena) 42
 Spanien.
 Nargarelha Nnrie i^hercje von 5pN'
 nim, Kaiserin (193) ^Kaiser LeopoldL^
 j 15
 Naria Anna von Spanien, Kaiserin
 (206) Kaiser Ferdinand I I I . ^ 23
 Nana Atdomca (^onise) von Spanien
 (243) Kaiser Leopold 11.^ . . 33
 Toöcana, siehe: Fwmy-Toöcana.
 Vnrttlmbrg.
 Nana Oorolhea von g,
 Palatinessa (229) Joseph, Erzherzog
 Palatins 43
 Nalljilde von wnrtlml'erg (260)
 sAlbrecht VI. von Oesterreichs . 89♀
 431
 Namen-Register nach Standen
 und andeitm bytichnendtl1 Kategorien.
 Seite
 Adel.
 Hackelberg und Hackelberg-
 Land au, Freiherrengeschlecht 133
 Hackher zu H a r t , die Freiherren
 (Qu.) 161
 Hackenberger, Franz von, Major
 im Mineurcorps 138
 Hadik de Futak, die Grafen (Qu.) 161
 Hadzielvicz, Christoph, Maler
 (Qu.) 172
 – Nikolaus, Staatsmann (Galizien)
 (Qu.) –
 H ä g c l i n , Franz Karl von, Negierungs-rath
 174
 H ä r i n g , Ferdinand Freiherr von,
 FZM. (Neustadt! in Böhmen) 182
 – Wenzel Freiherr lwn, FM^.
 (Bndwcis) 183
 Hafner von Imbach hausen,
 Sigmund 191
 Hagenbach, Jacob Joseph Freiherr
 von, FML 194
 Hahne von W a f f e n t r e u , Iohaun
 Ritter, FML. (Tabor) . . . 220
 Haimberger, Anton Freiherr von,
 Reichsrath 214
 Hajnik, Prof. der Rechte (Ungarn) 228
 H a l l c r von Hallerstein, Angnstin,
 Jesuit 244
 Barthel, Oberst (Qu. 2) 248
 Franz Graf, GdC. . . . 232
 – – Gabriel, Geschichtschreiber
 (Ou. 4) 248
 – – Georg Sigmund, lat. Poet
 (Qu. 3) 249
 – – Johann I., Staatsmann
 (Qu.6) –
 – – Johann I I . . . (Qu. 7) –
 Johann Georg, FML.
 (Qn.8) –

Joseph (Qu. 9) 230
 – – Ladislaus Graf 233
 Peter, Staatsmann (Qll.11) 230
 Richard, Jesuit . (Qu. 12) –
 Rupert (Qu. 13) 231
 Samuel, Kricgsheld (Qu.14) –
 H a l l e r v o n ß a l l e r f t e i n , Stephan
 I., Staatsmann (Qu. 13) 231
 Stephan I I . , Staatsmann
 (Qu. 13) –
 ß a l l o y , Friedrich Freiherr von,
 Oberst 233
 – Petrus von, Jesuit 237
 Ham, Johann von, Bischof von
 SzathniHr –
 H a m i l t o n , Iuhann Andreas Graf
 von, Capitän dor Trabanten-
 Leibgarde 263
 Ha mm de C o l i n s , Johann Wilhelm
 Chevalier, Oberst . . . 266
 Hammer, Joseph Edler von . . –
 H a m m e r - P u r g s t a l l , Joseph Freiherr
 von 267
 H a n l m e r s t e i n - (icquord , Wilhelm
 Freiherr von, General der
 Cavallerie 291
 Handel, Paul Anton Freiherr von,
 Hofrath –
 H a n n e k a r t , Franz Sylvius Ritter
 von, FML 320
 Haradauer vou Heldendauer,
 Johann, Major . . . (Qu.) 344
 – von Weissenau, Georg Wil«
 Helm, Major (Qu.) 348
 Hardegg-Glatz und im Mach»
 lande, Grafengeschlecht . . 346
 Harrach, die Grafen von . . . 368
 H a r r u k c r , Johann Gcorg Freiherr,
 Qbcrst und Proviantdirector . 384
 Harsanl) de Aranyos, Michael
 Oberst 388
 Harsch, Ferdinand Amadäc Graf,
 5ZM 386
 – Ferdinand Philipp Graf, FZM. 387
 H a r t c l m ü l l e r , Silnon Freiherr,
 Oberst 483
 H a r t i g , die Grafen, Genealogie . 396
 – Adam Franz, Staatsmann
 (Qu. 1)398
 – Edmund, Staatsmann (Qu. 2) –
 – Eleonore Gräsin . . (Qu. 3) –
 – Franz Graf, Staatsmann . . 399²
 432
 Seite
 ß a r t i g , Franz de Paula Anton
 Graf, Staatsmann 392
 – Ludwig Johann Graf (Qu. 6) 398
 – Maria Therese . . (Qu. 7) 399
 H a r t i n g , Franz von, GM. . . 402
 H a r t l Edler von Luchsenstein,
 Joseph, Hofrath 403
 H a r t l i e b v o n W a l l t h o r , Karl
 Freiherr, F ZM 408
 Aerzte.

Hacket, Johann Christoph (Klein«
 Pocken in Böhmen) 437
 Haen, Anton de (Leiden) 476
 Hager, Michael (Hermannstadt) . 499
 H a i n d l , Anton Franz (Leitmeriß) . 220
 H a i s z l c r , Georg (Csepreg in
 Ungarn) 222
 H a m a r i , Daniel (Tata in Ungarn) 260
 Hambach, Johann (Eperies) . . -
 - Samuel (Eperies) 264
 H a m e r n l k , Joseph (Böhmen) . .262
 Harrach, Karl Borromäus Graf . 384
 H a r t e n k e i l , Johann Jakob . . .389
 Alterthumsforscher, siehe: Archäologen.
 Archäologen.
 Hager, Joseph I I I . , Sinolog . .486
 H a m m e r - P u r g s t a l l , Joseph Freiherr
 von 267
 Hanka, Wenzeslaus (Hoi-iniewes iu
 Böhmen) . . . ' 299
 Hanus (sprich: Hanusch) , Ignaz
 Johann 339
 Architekten^ Wasserbaukünstler und!
 Hydranliker.
 Hagenauer, Wolfgang (Straß in
 Bayern) 493
 Hansen, Thcophil 330
 H a r d t m i l t l i , Iosepb 362
 Armenier.
 Hadziewicz, Alexander . (Qu.) 472
 - Christoph . ^ . . . (Qu.) -
 - Nicephor -
 - Nikolaus sQu.) -
 Astronomen, siehe: Mathematiker.
 Augustiner, siehe: Ordensgeistliche.
 Venedictiner, siehe: Ordensgeistliche.
 Bibliographen ^ Bibliothekare,
 Archivare^ Buchhändler^ Büchersammler,
 Werarhistoriker und
 Typographen.
 Seite
 Haiden, auch Bayden, Johann,
 Theolog (Hradisch) 204
 H a m m e r - P u r g s t a l l , Joseph Freiherr
 von - . . 267
 Hanka, Wenzeslaw, berühmter
 Sladist (Horiniewes in Böhmen) 299
 Hanke von Hanken stein, Johann
 Alois, Schriftsteller (Holleschau
 in Mähren) 346
 tzansgirk, Anwu, Professor . . 332
 Hanslick, Joseph Adolph, Bibliothekarsscriptor
 333
 H a n t h a l e r , Chrysostomus, Cisterzienser
 336
 Hanu« (sprich: Banusch), Ignaz
 Johann, Philosoph und Slauist 339
 H a r t l e b e n , Conrad Adolph, Verlagsbuchhändler
 406
 Bienenzüchter, siehe: Landloirthe.
 Bildhauer.
 H a i d , Joseph Anton (Taufers in
 Tirol) 204
 Hagenauer, Johann von (Straß

in Bayern) 493
H a l l e r , Johann Nepomuk (Innsbruck)
242
Biographen, siehe: Geschichtschreiber.
Bürgermeister, siehe: Lants- und
Gemeindebeamte.
Chartograftheu, siehe: Geographen.
Chemiker.
Haim, Joseph Bernhard 214
Chursursten.
H a b s b u r g und H a b s b u r g -
L o t h r i n g e n ,
Nana Anna, Erzherzogin, Churfür-
stin von Bayern (207) . . . 24
Maria Anna Josepha, Erzherzogin,
Churfürstin von der Pfalz (249) 29
Nana Josepha, Erzherzogin, Chur-
fürstin von Sachsen (237) . . 49
NatiMe, Churfürstin von Pfalzbayern
(239) 88f
433
Seite
Compositeure, siehe: Musiker.
Communalbeamte, siehe: Staats- und
Gemeindebeamte.
Deutsche Ordensritter.
'Harrach, Alois Ernst Graf . . . 368
Diplomaten, siehe: Staatsmänner.
Diplomatiker, siehe: Geschichtsforscher.
Erzherzoge.
H a b s b u r g und H a b s b u r g « '
L o t h r i n g e n ,
. Maximilian, Erzherzog von Österreich-
Este (265) 108
Maximilian I I I . , Erzherzog, Hochund
Deutschmeister (264) . . 406
Maximilian Ernst, Graf von Tirol
(266) 109
Maximilian Franz, Churfürst von
Cöln, Hoch- und Deutschmeister
(267) -
Maximilian Ferdinand, Erzherzog und
Neichsraths-Präsident (274) . 127
Maximilian Joseph, Erzherzog, Vizekönig
d. lomb.-venet. Königreiches (273) 123
Maximilian IV. der Stifter (278) . 137
Maximilian Johann, Cardinal und
Erzbischof von Olmütz (280) . 145
Maximilian Franz, Erzherzog und
Kronprinz (281) 146
Maximilian von Tirol (282) . . . -
Maximilian Franz von Tirol (283) . 148
Maximilian Leopold, Erzherzog (284) -
Stephan, Erzherzog, Palatin (287) 130
Wilhelm Franz Karl, Erzherzog
(288) .135
Erzherzogin:
H a b s b u r g und H a b s b u r g
L o t h r i n g e n ,
Magdalena, Erzherzogin, Äbtissin
zu Hall (181) !
Margaretha, Erzherzogin, Tochter
des Kaisers Max I. (189) . . 4
Margaretha, Erzherzogin, Tochter

des Kaisers Maximilian I I . (193) 14
 Margaretha, kön/Prinzessin von
 Sachsen, Gemalin des Erzherzogs
 Karl Ludwig (194) . . . -
 Nana, Herzogin von Berg, Iülich
 und Clcve (198) 19
 o. W u r z b a c h, bioqv. Lexikon. V I l .
 Seite
) a b s b u r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Nana von Badern, Gemalin Karl's
 von Steiermark (200) 20
 Naria, Erzherzogin don Oesterreich
 (201) 22
 Maria Amalia, Tochter Kaiser Leo»
 pold's I I . (203) -
 Maria Amalia, Herzogin von
 Parma (204) 23
 Maria Anna, Churfürstin von Bayern
 (207) 24
 Mana Anna, Herzogin von Lothringen
 (210) 26
 Maria Anna, Tochter des Kaisers
 Leopold I I . (213) 27
 Maria Anna, Tochter des Kaisers
 Franz I. (218) 28
 Maria Anna Iosepha, Churfürstin
 von der Pfalz (219) 29
 Mana Antouia, Churfürstin von
 Bayern (220) -
 Maria Zealri-r Aiccarda von Este,
 Herzogin von Massa und Carrara(
 223) 42
 Maria Zealrix, Erzherzogin von
 Ocsterreich-Este (223) 43
 Maria Charlotte, kön. Prinzessin
 von Belgien (226) , . -
 Maria Clemenlina, Prinzessin von
 Salerno (227) -
 Maria Dorothea von wiirllleint'erg,
 Palatincssa (229) -
 Maria Elisabeth, Negeutin der Niederlande
 (230) 46
 Maria Elisabeth Iosepha, Erzherzogin
 (233) .48
 Maria heimeile, Herzogin von Bra«
 baut (234) / -
 Maria Iofephn, Tochter des Kaisers
 Leopold I. (233) 49
 Maria Iosepya Galniele (238) . . 31
 Maria Isn'l'ell'a, Prinzessin von Tos«
 eana (232) 34
 Maria Rarol'ina, Aebtissin des adeligen
 Danienstiftes zu Prag (239) 36
 Maria LwpcMne von Este, Ehn«
 fi'irstin von Pfalzbaycrn (241) . 33
 Mana Lndouica (^nise), Kaiserin der
 Franzosen (243) 34
 Maria Magdalena, Herzogin von
 Florenz (24!-) 36
 Maria Magdakna, Tochter des Kaisers
 Leopold I. (249) 38
 28†
 434

Seite

H a b s b u r g und H a b s b u r g -
L o t h r i n g e n ,
Nana Theresia, Tochter des Erz»
Herzogs Albrecht (257) . . . 83
Nalhilde, Tochter des Erzherzogs
Albrecht (261) 90
Sophie, Gemalin des Erzherzogs
Franz Karl (285) 149
Sophie, Tochter des Kaisers Franz
Joseph (286) 130
Ethnographen, siehe.- Geographen.
Forst- und Landwirth, forst- und landwirthschaftliche
Schriftsteller, siehe:
Landwirth, Bienenzüchter.
Franziscauer, siehe: Ordensgeistliche.
Frauen.
H a b s b u r g und H a b s b u r g '
L o t h r i n g e n ,
Alexandra siawl'owna, Großfürstin
(15») . . . 411
Nagdalena, Erzherzogin von Oesterreich,
Aebtisin zu HaN (181) . 1
Nargaretya, Gräfin von Clwe (182) 2
Nargaretha von Oesterreich, verwitwete
Gräfin von Tirol, Markgräfin
von Mähren (183) . .
Nargarelha von Oesterreich, Herzogin
von Görlitz und Luxemburg (136)
Nargarelha von Oesterreich, Herzogin
in Bayern (187) .
Nargaretha von Oesterreich, Tochter
Herzogs Ernst des Eisernen (188) -
Nargarelha, Herzogin von Florenz,
Statthaltern: der Niederlande
(191) 12
Nargaretha, Erzherzogin von Oesterreich,
Königin von Spanien
(192) 13
Nargarelha, kön. Prinzessin von
Sachsen (194) 14
Nargarelha von Pommern, erste Gemalin
Ernst's des Eisernen (1 84) 2
Nargarelha Marie Cheresse von 5pa>
nien, Kaiserin (193) 15
Nana von Burgund, Kaiserin (j 96) -
Naria, Erzherzogin von Oesterreich,
Herzogin von Berg, Iülich
und Cleve(198) 19
Naria von 5panien, Kaiserin (199) -
Naria von ZazMi, Erzherzogin von
Oesterreich (200) 20 j
Seite

ß a b s b u r g und H a b s b u r g -
L o t h r i n g e n ,
Maria Amalia, deutsche Kaiserin
(202) 22
Naria Amalia, Erzherzogin von
Oesterreich (203) -
Naria Amalia, Erzherzogin, Her»
zogin von Parma (21)4) . . . 23
Naria Anna von Bauern, deutsche
Kaiserin (205) -
Naria Anna von 5pamen, deutsche

Kaiserin (206) –
 Naria Anna, Erzherzogin von
 Oesterreich, Churfürstin von
 Bayern (207) 24
 Naria Anna, Erzherzogin, Königin
 von Spanien (208) –
 Naria Anna von der Mlz'Aeuliurg,
 Königin von Spanien (209)–. 23
 Naria Anna, Erzherzogin, Herzogin
 von Lothringen (210) 26
 Naria Anna, Erzherzogin, Königin
 . von Portugal'(211) –
 Nana Anna, Erzherzogin, Aebtissin
 des adeligen Fräuleinstiftes zu
 Prag (212) –
 Nana Anna, Erzherzogin, Tochter
 des Kaisers Leopold I I . (213) 27
 Nana Anna Karolina von Sachsen,
 Großherzogin v< Toscana (214) 28
 Naria Anna Karolina Pia, Kaiserin
 von Oesterreich (217) –
 Naria Anna Iosepha, Erzherzogin,
 Churfürstin von der Pfalz (219) 29
 Naria Aitlonia, Erzherzogin, Churfürstin
 von Vayern (220) . . –
 Naria Anloimi, kön. Prinzessin bei«
 der Sicilien, Großherzogin von
 Toscana (221) 30
 Naria Anlonia (Naria Attloinetle),
 Königin von Frankreich (222) . –
 Naria Vealrn Aiccarda von Este,
 Erzherzogin von Oesterreich,
 Herzogin von Masja und Car°
 rara(22.'l) 42
 Naria Bealrix, kön. Prinzessin von
 Sardinien, Herzogin von Modena
 (224) –
 Maria Vealrix, Erzherzogin von
 Oesterreich-Este (225) 43
 Naria Charlotte, kön. Prinzessin von
 Belgien (226) –
 Naria Clementina, Erzherzogin, Königin
 beider Sicilien (227) . . –♀
 435
 Seite
 ^ a b s b u r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Maria Clementina Franzisca Iosepha,
 Erzherzogin, kön. Prinzessin
 von Salerno (228) . . 43
 Naria Dorothea von Württemberg,
 Erzherzogin (229) –
 Naria Elisabeth, Erzherzogin, Re«
 gentin der Niederlande (230) . 46
 Naria Elisabeth (Isaöessa) von
 Parma, Joseph's I I . erste Gemalin
 (234) –
 Naria Elisabeth (Isabella), Prinzessin
 von Toscana (232) . . 48
 Naria Elisabeth Iosepya, Erzher«
 zogin (233) –
 Naria henriette, Erzherzogin, Her«
 zogin von Brabanr (234) . . –
 Naria Iosepha, Erzherzogin, Tochter

des Kaisers Leopold I . (233) 49
 Maria Josepha von Baden, Kaiserin (236) –
 Maria Josepha, Erzherzogin, Königin von Polen, Churfürstin von Sachsen (237) –
 Maria Josepha Gabriele, Erzherzogin (238) 51
 Maria Karolina, Erzherzogin, Äbtissin des adeligen Damenstiftes zu Prag (239) –
 Maria Leopoldine, Erzherzogin, deutsche Kaiserin (240) . . . 52
 Maria Leopoldine von Este, Erzherzogin, Churfürstin von Pfalzbayern (244) –
 Maria Antoinette von Orleans (Louise), Königin von Spanien (242) . –
 Maria Theresia (Kaiserin), kön. Prinzessin von Spanien, deutsche Kaiserin (243) 33
 Maria Theresia von Este, Kaiserin von Oesterreich (244) –
 Maria Theresia (Kaiserin), Kaiserin der Franzosen, Herzogin von Parma (243) 34
 Maria Theresia, Prinzessin von Toscana, Tochter des Großherzogs Ferdinand I I I . , Äbtissin (246) 36
 Maria Theresia (Kaiserin) Amalie, Prinzessin von Toscana, Tochter d. Großherzogs Leopold I I . (247) –
 Maria Theresia, Erzherzogin, Tochter Kaiser Leopold's I. (248) –
 60
 81
 82
 83
 Seite
 H a b s b u r g und H a b s b u r g - L o t h r i n g e n ,
 Maria Theresia, Erzherzogin, Großherzogin von Toscana (249) 38
 Maria Theresia von Oesterreich, Königin von Frankreich (250) . . –
 Maria Theresia, deutsche Kaiserin (234)
 Maria Theresia von Neapel, Kaiserin von Oesterreich (232)
 Maria Theresia, Erzherzogin, Königin von Sachsen (233) . . .
 Maria Theresia von Este, Erzherzogin, Königin von Sardinien (234)
 Maria Theresia von Toscana, Königin von Sardinien (233) . .
 Maria Theresia, Erzherzogin, Königin beider Sicilien (236) . . .
 Maria Theresia, Erzherzogin, Tochter des Erzherzogs Albrecht (237)
 Mathilde, Churfürstin von Pfalzbayern (259)

Mathilde von Württemberg, Gemalin
 Albrecht's V I . (260)
 Mathilde, Erzherzogin, Tochter des
 Erzherzogs Albrecht (261) . .
 Sophie, Erzherzogin, Gemalin des
 Erzherzogs Franz Karl (283) . 149
 Sophie. Erzherzogin von Oesterreich
 (286) 130
 Hadik von Futak, Maria Gräfin,
 Malerin (Qu.) 169
 Hähnel, Amalie, Sängerin (Wien) 174
 Hafner, Cäcilia, Organistin (Tirol)
 (im Texte) 188
 Hafner, Hildegard, Aebtissin (Tirol)
 (im Texte) –
 Haizinger, Amalie, Hofschauspielerin
 222
 Harrach, Auguste Gräfin, Fürstin
 von Liegitz . . . (Qu. 3) 372
 – Elisabeth Gräfin . . (Qu. 4) –
 – Theresese Gräfin . . (Qu. 20) 376
 Hartig, Eleonore Gräfin (Qu. 3) 398
 ^– Maria Theresese Gräfin (Qu. 7) 399
 89
 90
 >i Ethno-i Topo- und Chartogr-
 chen.
 Hacquet, Belsazar (le Couquet)
 in Frankreich 163
 Haeufler, Joseph Vincenz (Wien) . 183
 28 "f
 436
 Seite
 Hahn, Johann Georg von, Consnl
 in Syra 200
 Hannner-Purgstall, Ioseph Freiherr
 von 267
 Gemeindebeamte, siehe: Staatsbeamte.
 Gesandte, siehe: Staatsmänner.
 Geschichtschreiber, Geschichtssorscher^
 Biographen.
 Hartig, Franz de Paula Anton
 Graf, Staatsniann 392
 Häusler, Joseph Vincenz (Wien) 183
 Hajek, Anton (Policzka) 227
 Hammer-Purgstall, Joseph Freiherr
 von 267
 Hammerschmid, Johann Florian,
 Domherr 289
 Haner, Georg (Siebenbürgen) . . 298
 – Georg Ierenüas (Siebenbürgen) 299
 Hankll, Wenzeslaus (Horiniewes
 in Böhmen) –
 Hannujch, I . Joseph (Wien) . . 324
 Hansiz, Marcus, Jesuit 332
 – Paul. Jesuit (Qu.) 334
 Hanthaler, Chrysostomus, Cisterzienser
 336
 Hanu« (sprich: Hanusch), Iguaz
 Johann 339
 Hanzely, Adeodat . . . (Qu.) 344
 – Aliton Sebastian . . . (Qu.) –
 Hartenschneider, Udalrich, Bcnndictiner
 39!

Großherzoginnen.
 Habs bürg-Loth r i n g e n ,
 Naria Aum Karolina don Sachseil,
 Großherzogin v. Toscana (214) 28
 Naria Anna von Sachsen, Großherzogin
 von Toscanü (21tt) . . -
 Nana Aillonia, kön. Prinzessin bei»
 der Sicilien, Großherzogin von
 Toscana (32i) 30
 Nana Nagdalma, Erzherzogin,
 Gwßherzogin v. Toscana (248) 36
 Gouverneure der Knnbardie.
 Habs bürg» L o t h r i n g e n ,
 Aamer Iostph, Erzherzog (273) . 125
 Harrach, Ferdinand Boncwentura
 I I 377
 H a r t i g , Franz Graf 399
 Seite
 Herzoge.
 H a b s b u r g ,
 Otto der Fröhliche, Herzog von
 Oesterreich (268) . , , . . . 111
 Alldolph I I . , Herzog von Schwaben
 (276) . " 133
 Wilhelm der Höfliche, Herzog von
 Oesterreich (289) 415
 Herzoginnen.
 H ü b s b u r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Margaretha von Oesterreich, verwitwete
 Gräfin von Tirol (183) . 2
 Nargaretha von siommern, Herzogin
 von Steiermark (184) -
 Margarelha von Oesterreich ^ Herzogin
 von Görlitz und Üuxem»
 bürg (186) 3
 Mapgaretha von Oesterreich, Herzogin
 in Bayern (187) . . . --
 Margarelha von Vesiemich, Tochter
 Herzogs Ernst des Eisernen (188) -
 Mathilde don Württemberg, Gemalin
 Albrecht's V I . (260) 89
 Hoch- und Deutschmeister.
 H a b s b u r g und ß a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Nlmmilian I I I . , Erzherzog von
 Oesterreich (264) 106
 Na.rilllil'ialt von Este, Erzherzog von
 Oesterreich (263) 408
 Mlmmilunl Franz, Erzherzog, Churfürst
 von Cölili (26?) . " . . . 100
 Hinnttnisteu.
 Hafner von Imbachh linsen ,
 Sigmund !!N
 Häm, Johann t'on, Bischof von
 Szathmär 2!i8
 Harrach, Johann Graf . (Qu. 14) 37!i
 - Karl Borronläus Graf . . . 3s l
 H a r t l Edler von Luchsen stein,
 Joseph, Hofrath 403
 Hydrauliker, siehe: Architekten.
 Jesuiten, siehe.- Ordensgeistliche.
 Industrielle.
 Hardtmuth, Joseph 362

- Karl 364
 - Ludwig -⁹
 437
 Seite
 Ingenieurs, siehe: Technologen.
 Journalisten, siehe: Schriftsteller.
 Kaiser imd Könige ^deutsche).
 sDie mit einem * Bezeichneten sind deutsche
 Könige.)
 Ho. b s b u r g ,
 Mathias (238) 83
 Manmililm I. (262) 90
 lllanmilcltt I I . (263) 103
 "Nudolph I . von Habsbnrg (273) 427
 Audolpy I I . (276) 433
 Kaisennen.
 H a b s b ü r g und H a b s b ü r g »
 L o t h r i n g e n ,
 Nargarelha Nana Theresia, Gemalin
 des Kaisers Leopold I . (493) .
 Naria von Burgund, Gemalin des
 Kaisers M a x i . (496)
 Naria von Ipanien, Gemalin des
 Kaisers Maximilian I I . (193) .
 Maria Amalia, Gemalin Kaiser
 Karl's V I I . (202)
 Maria Anna, Oemaliiii Kaiser Ferdinand's
 I I . (203)
 Maria Anua von bpauieu, Geninlin
 Kaiser Ferdinand's I I I . (206) .
 Naria Iosepha von)5ajjtt'lt, Gemalin
 Kaiser Joseph's I I . (236) .
 Marie l^opol'diue, Erzherzogin, Gemalin
 Kaiser Ferdinand's I I I .
 (240)
 Naria Cudovica (tomje) von Spanien,
 Gellllalin Kaiser Leopold's I I .
 (243)
 Maria li,^,»^ I^alri.r, Geinalin
 des Kaisers Franz I. (244) .
 Maria Aldomca (^onisl'), Kaiserili
 der Franzosen, Herzogin von
 Parma (245)
 Maria Chenjm, deutsche Kaiserin
 (2ö4)
 Maria Theresia von Ilcapr!', Kaiserin
 von Oesterreich (232)
 Kanzclredner.
 43
 49
 23
 32
 H a r s a n y i , Stephan, Propst von
 Csorna (Qn.) 386
 Karmeliter, siehe: Ordeusgeistliche.
 < ^ . . . Seite
 Komge.
 H a b s b u r g ,
 sihilipp I . , König von Spanien
 (269) 442
 fthilipp I I . , König von Spanien
 (270) 443
 ftMpzi I I I . , König von Spanien
 (274) . 420

Philipp I V . , König von Spanien
(272) 422
Mdolph I I I . , König lion Böhmen
(277) 436
Königinen.
H a b s b ü r g und ß a b s b u r g -
L o t h r i n g e n ,
Margantha, Erzherzogin, Königin
von Spanien (492) 43
Maria, Erzherzogin, Königin von
Ungarn (497) 48
Naria Anua, Erzherzogin, Königin
von Spanien (208) 24
Naria Auun von der ftsalz-Nmtuu'g,
Königin von Spanien (209) . 23
Maria Anna, Erzherzogin von
Oesterreich, Königin von Portngal
(241) 26
Maria Autouia (Allloinelte), Königin
von Frankreich (222) 30
Maria Cl'meülnm, Erzherzogin von
Oesterreich, Königin beider Sieilien
(227) . ' 43
Ularia Ilosrphci, Erzherzogin, Chnr--
fürstin von Sachsen, Königin
von Polen (237) 49
Varia l.'udopica von Grl'l.'au5(!>uisl'),
Königin von Spanien (242) . !i2
Maria Theresia von Oesterreich, Königi
von Frankreich (239) . . 68
Nana Theresia, Erzherzogin von
Oesterreich, Königin von Sqchstn
(2!)3) .82
Naria Chm'sla von Efte, Königin
von Sardinien (234) -
Maria Theresia von Toscana, Königin
von Sardinien (233) . . . -
Maria Theresia, Königin beider Si°
cilien (236) 83
Kunstfreunds Knnstsammler.
H a r r a c h , Johann Graf . (Qn. 44) 373
H a r t i g , Franz Graf 3W
- Franz de Paula Anton Graf . 392
- Lndwig Johann . . (Qu. 6) 398²
438
Seite
Kunftschriftfteller, siehe: Archäologen.
Kupferstecher, Medailleurs.
H a b s b u r g ' L o t h r i n g e n ,
Andolph Johann, Erzherzog, Car«
dinlll und Erzbischof von Olmüß
(280) 143
Haid, Johann Gottfried (Augsburg) 203
tzampfelmayer (Wien) 293
Harnisch, Johann Baptist . . . 67
Kandwirthki Bienenzüchter.
Hajnik, Johann (Ungarn) . (Qu.) 229
Handerla, Georg (Tirnau) (Qu.) 293
Maler.
H a b s b u r g - Ü o t h r i n g e n ,
Nana Anna, Erzherzogin von
Oesterreich (212) 26
Hacker, Karl 160
Hackhof er, Johann Cyriak (Inns- 162

brück)
 Hadik von Futak, Johann Graf
 (Qu.) 169
 Maria Gräfin . . (Qu.) –
 Haoziewicz, (Krakau) . (Qu.) 172
 Hähnisch, Anton (Wien) 173
 Haelszel, Johann Baptist (Dresden)
 176
 Hännel, auch He'nnel, Maximilian
 (Böhmen) '. . .481
 Hager, Joseph I. (Proßnitz in Böhmen)
 195
 Hai du, Weliko, üstcrr. Corpora!
 (Banat) 213
 Haier, auch H ayer, Joseph (Vrünn) –
 Haimann, Joseph –
 Halauska, Ludwig 230
 H a l l , Andreas (Qn.) 238
 H a l l er, Andre (Briron in Tirol)
 (Qu.) 244
 – Frmiz (Pcy'seier in Tirol) (Qu.) –
 – Joseph (Innsbruck) . . (Qu.) –
 – Michael (Wien) . . . (Qu.) –
 – Philipp (Innsbruck) 243
 Halwachs, Michael (Oesterreich
 nnter der Enns) 238
 H a m i l t o n , Anton Ignaz 263
 – Ferdinand Philipp –
 – Franz –
 – Jacob (James) –
 – Johann –
 Seite
 H a m i l t o n , Johann Georg . . . 264
 – Karl Wilhelm –
 Handle, Joseph (Innsbruck) . .298
 Hanke, Johann Christoph (Mähren) 313
 – Johann Georg (Mähren) . . –
 Hansch, Anton (Wien) 323
 Haringer, Karl Joseph (Mähren) 363
 H a r t i n g e r , Anton 403
 Maria Theresien-Drdensritter und
 Ritter des goldenen Vlieses.
 sDie mil einem * Bezeichneten sind Aitler des goldenen
 Vlieses.)
 Hackenberge r, Franz von, Mineur-
 Major 159
 Hackher zu H a r t , Franz Xaver,
 Genie-Oberst 160
 Hadik von Futak, AndreasI.Graf
 (Ungarn) 166
 KarlIoseph,FMö. (Ungarn) 170
 H ä r i n g , Ferdinand Freiherr von,
 FZM. (Neustadt! iu Böhmen) . 182
 Ha mm de C o l i n s , Johann Wil'
 Helm Chevalier, Oberst . . . 266
 Hardegg'Glatz und im Machlande,
 Anton Leonhard Graf 343
 Heinrich Graf 353
 Ignaz 359
 * Harrach, Alois Thomas Raymond
 Graf (Qu. 2)371
 *– Ferdinand Bonaventura l. Graf
 (Qu. 6) 373
 – Ferdinand Johann Nepomuk

Graf, FMö 378
 ^ - Franz Albrecht Graf (Qn. 10) 374
 - Franz Xaver Graf, FML. . . 379
 ^- Friedrich August Gcivas Graf
 (Qn. 13) 374
 5- Johann Graf . . . (Qu. 14) 373
 *- Karl Graf (Qn. 17) -
 *- Leonhard I V. Freiherr (Qu. 17) 376
 Hartel m ü l l e r , Simon Freiherr,
 Oberst 388
 Marine-Bfftnero.
 Hackelberg, Otto Freiherr von,
 Marine-Officier 138
 Maschinisten, siehe: Technologen.
 Mathematiker und Astronomen.
 H a d a l y de H a d a , Karl (Groß-
 SZigeth in Ungarn) 163†
 439
 Seite
 Hain, Joseph (Brunnersdorf in
 Böhmen) 219
 Hainzel, Joseph Wilh. (Schlackenwerth)
 221
 Hallaschka, Franz Ignaz Cassian
 (Bautsch in Mahren) 239
 Haller von Hallerst ein, Augustin,
 Jesuit 244
 Hanke, Johann, Jesuit . . (Qu.) 316
 Hansch, Michael Gottlob 328
 H antschl, Joseph, Professor. . .338
 Mechaniker, siehe: Technologen.
 M i l l i t ä r s .
 Habsburg*),
 NlUimilian I I I . , Erzherzog, Hoch'
 und Deutschmeister (264) . . 106
 Hackelberg, Joseph Ladislaus,
 Oberst 138
 Hackenberger, Franz von, Major
 im Mineurcorps (Wien) . . . 139
 Hackhe,r zu Hart, Franz Xaver,
 Genie-Oberst 161
 Hadik von Futak, Andreas Graf
 FML. (Schütt in Ungarn) . . 1(56
 Karl Joseph. FML. . . . 170
 H äring, Ferdinand Ferdinand Freiherr
 FZM. (Neustadtl in Böhmen)
 182
 - Wenzel Freiherr, FML. (Budweis)
 . 183
 Hagenbach, Jacob Joseph Freiherr
 von, FML 194
 Hager, Joseph II., Tiroler Schützenhauptmann
 193
 Hahne von Waffentreu, Johann
 Mter, FMÜ. (Tabor in Böhmen)
 220
 Hain, Joseph, Officier im Bombardiercorps
 219
 Haller von Hallerstein, Franz
 Graf, GdC 252
 Barthel . . . (Qu. 2) 248
 - - Johann Georg, Feldmarschall-
 Lieutenant . . (Qu. 8) 249
 *) Die Prinzen des allerdurchlauchtigsten Für«

stengeslechtcs Habsburg und Hadsburg»
Lothringen – jene ausgenoinmen, welche
sich dem geistlichen Stande widmen oder in
der Kindheit gestorben sind – bekleiden in der
Regel militärische Würden; es werden dem»
nach hier nur jene aufgeführt, die als Feldherren
historische Personen sind.

Seite

Haller von Hallerstein, Samuel
(Qu. 14) 231
Nupert, Oberst der Nürnberger
Miliz . . . (Qu. 13) 231
Halloy, Friedrich Freiherr von,
Oberst 233
Hamilton, Johann Andreas, Graf
und Hofkriegsraths-Präsident. 263
Hamm de Colins, Johann Wilhelm
Chevalier, Oberst und
Maria Theresien-Nitter. . .266
Hammer-Ecquord, Wilhelm Freiherr,
GdC 294
Hanuekart, Franz Sylvius Mter
von, FML 320
Haradauer von Heldendauer,
Johann (Major) 344
– von Weissenau, Georg Wilhelm
(Major) (Qu.) 343
Hardegg, Ferdinand Graf von,
Commandant von Raab (Qu. 3) 332
– Heinrich I. Graf von (Qu. 8) –
– Johann Graf von . (Qn. 11) 333
– Julius I. Graf von . (Qu. 13) –
Harr ach, Alois Ernst Graf, FMÖ. 368
– Ferdinand Johann Nepomuk
Graf, FML .378
– Franz Zaver Graf, FML. . .379
– Johann Joseph Philipp, FML. 381
Harruker, Johann Georg Freiherr,
Oberst und Probiantdirector . 384
H a r s a n y de Aranyos, Michael,
Oberst . . . " 383
Harsch, Ferdinand Amadäe Graf,
FZM 386
– Ferdinand Philipp Graf, FZM. 387
Hartelmüller, Simon Freiherr,
Oberst 3s8
Karting, Franz von, GM. (Belovar)
402
Hartlieb don Wallthor, Karl
Freiherr, FZM 408
Minister, siehe: Staatsmänner.
Minoritcn, siehe: Ordensgeistliche.
Missionäre.
Hall er, Alüis (Untertalfes) . . . 240
– von Hallerstein, Augustin,
Jesuit 244
Hansal, Martin Ludwig, Mitglied
der Mission für Central-Afrika 324⁹
440
Musiker, Compositeure^ Virtuosen.
Seite
H a b ö b u r g - L o t h r i n g e n ,
Äudolplj Johann, Erzherzog Cardinal
u. Erzdisch of v. Olmi'itz (280) 143

Hackel, Anton (Wien) 136
 Hadrava (Ungarn) 171
 Haeckel, Anton, Erfinder der Physharmonika
 (Wien) 173
 Hansel, Peter (Leppe m Preußisch-
 Schlesien) . .182
 H a f n e r , Ieremias (Tirol) . . . 188
 – Karl (Wien) –
 H a i b e l , Jakob, Componist (Grcch) 203
 Halm, Anton (Altenmarktin Steiermark)
 237
 H a n i m crfchmiedt, Andreas (Brnx
 in Böhmen) (Qu.) 291
 Hanisch, Franz (Böhmen) . . .299
 Hanslick, Eduard, Musiktheorctiker 334
 H a r t i g , Eleonore Gräfin (Qu. 3) 398
 – Maria Therese Gräfin (Qu. 7) 399
 – Franz de Paula Anton Graf . 392
 – Ludwig Johann Graf (Qu. 6) 398
 National > Bekonomen, Statistiker.
 H a i n , Joseph (Brunersdorf in
 Böhmen) 219
 H a r l , Johann Paul Ritter von.
 Cameralist 360
 Naturforscher.
 Hacauet, Belsazer, Professor sLe
 Conquet in Frankreich) . . .163
 Hanke, Thaddäus, Botaniker (Krcibiz
 in Böhmen) 178
 Haidinger, Karl, Mineralog und
 Geolog (Wien) 206
 – Wilhelm, Mineralog und Geolog
 (Wien) 208
 H a l l e r von H a l l e r s t e i n , Richard,
 Icsuil (Qu. 12) 230
 H a l l o y , Petrus uon, Jesuit . . . 236
 Hcnuliierschmidt, Karl Eduard
 (Wien) 290
 Hanäk, Johann, Piarist293
 H a r t i g , Franz de Paula Anton Graf 392
 Ni AMissincn.
 H a b s b u r g und H n b s b u r .q -
 L o t h r i n g e n ,
 Magdaseua, Erzherzogin, Aobtissin
 zu Hall (181) 1
 Seite
 H a b s b u r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Nargarttya, Erzherzogin, Tochter
 des Kaisers Maximilian I I . (193) 14
 Maria Anna, Erzherzogin, Aebtissin
 des adeligen Fräuleinstiftes zu
 Prag (212) 26
 Maria Elisabeth Iojepha, Erzherzogin
 (233) 48
 Maria Aarolma, Erzherzogin, Aebtissin
 des adeligen Damcnstiftes
 zu Prag (239) 31
 Maria Ludovica-, Prinzessin uon
 Toscana, Acbtissin (246) . . 36
 Nmnismatiker.
 Habsburg - L o t h r i n g e n ,
 Maria Anna, Erzherzogin uon
 Oesterreich, Aebtissin (212) . . 26

H a n d l , Andreas (Sinnlau in
 Böhmen) 29D
 Hanka, Wenzeslaus (Horiniewes in
 Böhmen) 299
 H a n t h a l e r , Ch ry so sto nius, Eist erzienser
 336
 Brdmsgeistliche.
 Hadziewicz, Nicephor, Benedictiner
 (Leinberg) 172
 H a i n , Scrapion, Karmelitermöuch
 sQu.) 219
 Hai uzel, Joseph Wilhelm, Jesuit
 (Schlückenwerth) 221
 H a j a s , Stephan, Jesuit (Vesprim) 227
 H a l a p i , Eonstautin, Piarist und
 latein. Poet ' . . 230
 H a l d , Franz, Jesuit (Wien) . . . 231
 H a l l , Placidus (Auton) , Benedictiner
 237
 Hallaschka, Franz Iguaz Cassian,
 Propst, Piarist 239
 tzalleroonHallerstcin, Aug llstin,
 Jesuit 244
 Nichard, Jesuit. (Qu. 12) 230
 H a l l o y , Petrus yon, Jesuit . . .236
 H ünä.k, Johann, Piarist und Naturforscher
 293
 H andle, Augustin, Cisterzienserabt
 (Qu.) 298
 Hauke, Johann, Jesuit. . (Qu.) 316
 Hansiz, Marcus, Jesuit und Ge>
 schichtsforsch er 332
 – Paul, Iesnrit und Geschichtsforscher
 (Ou.) 334²
 441
 Seit
 H a nthaler, Chrysostomus, Jesuit
 und Geschichtschreiber 336
 ßanyki?, Anton, Jesuit 34!
 Hanzely, Karl Joseph, Jesuit . . 34!
 – Adeodat, Augustiner . (Qu.) 344
 Hardegg-Glah und im V^achlande,
 Heinrich I., Abt von
 Kremsnmnster . . . (Qu. 8) 332
 Harmayr, Johann Baptist, Jesuit 367
 Harsö.nyi, Stephan, Jesuit, später
 Prämonstratenser . . (Qu.) 386
 Hartenschneider, Udalrich, Benedictiner
 394
 Drientalisten.
 Hager, Joseph I I I . , Sinolog . .196
 H a m m e r - Purgstall, Joseph Freiherr
 von 277
 Harr ach, Karl Borromäus Graf . 384
 Pädagogen, Schulmänner.
 Haliczki, Andreas Friedrich,
 Schriftsteller 232
 H a l l , Placidus, Benedictiner . .237
 Hallaschka, Franz Ignaz Cassian,
 Propst 239
 H ania l i ar, Martin, Superintendent 259
 H ame r l i n g, Robert, Poet (inTrieft) 261
 HansaI, Martin Ludwig (Mähreu) 324
 Hanzely, Karl Joseph, Jesuit . .343

H artens 6) ueider, Ndalrich, Venedictiner
 391
 Palatin von Ungarn.
 H a b sburg ^ Ü othringen,
 ' Stephalt, Erzherzog (287) . . . NiO
 Paulaner, siehe: Drdensgeistliche.
 Philologen, siehe: Sprachforscher.
 Philosophen und philosophische
 Schriftsteller.
 H ande r l a, Franz, Professor (Gran) 293
 Hanu« (sprich: Hannsch), Ignaz
 Johann, Professor der Philosophie
 und Slavist 339
 Plansten, siehe: Ordensgeistliche.
 Poeten.
 H absburg,
 Ma.rimilian I., deutsch. Kaiser (262) 90
 . Wurzbach, biogr. 3exikon. V I I .
 Seite
 Hadziewicz, Christoph (Galizien)
 (Qu.) 172
 Hafner, Philipp, Wiens erster
 Possendichter 188
 H a l a p i , Constatin, Piarift
 (Nngo^r) 230
 Halirsch, Friedrich Ludwig (Wien) 233
 Hamerling, Robert (in Trieft) . 261
 Hannner ° Purgstall, Joseph Frei«
 Herr von 267
 Hanka, Wenzeslaus (Horiniewes in
 Böhmen) 299
 Hannamann, Octavian Angust,
 Rechtsgelehrter 320
 Hannusch, I. Joseph, Schriftsteller
 (Wien) 324
 Hausgirg, Karl Victor (Pilsen) . 332
 ßarmayr, Johann Baptist, Jesuit 367
 Hurtig, Franz de Paula Anton
 Graf, Staatsmann 392
 Prämonstratenser, siehe: Ordensgeiftliche.
 Prediger, siehe: Kanzelredner.
 Professoren, Lehrer, Erzieher, siehe:
 Pädagogen, Schulmänner.
 Rechtsgelehrte.
 H a imberg e r, Anton Freiherr von,
 Neichsrath 214
 Hainierl, Franz, Professor der
 Rechte (Gröna ill Böhnlen) . 216
 Haj nik, Paul, Professor der Rechte
 (WaHen) 228
 H an n a m an n, Octavian August . 320
 H a r l , Johann Paul Ritter von . . 366
 Harsanyi, Jacob, brandend, Rath
 (Qu<) 386
 H artleb e n, Franz Joseph (Qu.) 407
 – Theodor Conrad . . . (Qu.) –
 Reichstags -Deputirte.
 Haimerl, Franz, Professor der
 Rechte (Gröna in Böhmen) . 216
 H a m ernif, Joseph, Arzt (Böhmen) 262
 Reisende.
 Hauke, Thaddäus (Kreibiz in Böh<
 inen) 178
 Hager, Joseph I I I . , Sinolog . .196

Hansal, Martin Ludwig (Mähren) 324
 29^f
 442
 Seite
 Nevolutionsmä'.mer aus 1848.
 Hafner, Leopold, Redacteur . . . 173
 H a j n i k , Paul, Professor der Rechte
 (Ungarn) 228
 Ritter des goldenen Vlieses, siehe:
 Maria Theresia-Ordensritter.
 Sänger und Sängerinnen.
 Hähnel, Amalie (Wien) 474
 Haizinger, Anton (Wilfersdorf in
 Niederösterreich) 226
 Haradauer, Antonie 344
 Schauspieler und Schauspielerinnen.
 tzaibel, Jacob, Componist (Gratz) 203
 tzaizinger, Amalie 222
 tzaradauer, Franz Xaver . . .344
 Schriftsteller.
 H a f n e r , Leopold, Redacteur im
 Jahre 4848 173
 H ä g e l i n , Franz Karl don (Wien) . 174
 H a r t ! , Johann Karl (Wien) . . .184
 H a f f n e r , Karl, Possendichter
 (Leipzig) 187
 H a i n i s , auch Hainisch, Franz
 (Böhmen) 221
 Hajnik, Karl, Journalist (Preßburg)
 228
 H a l l e r von Hallerstein (u. H a l l e r k e ö),
 Georg Sigism.(Qu. 3) 249
 Johann I. . . . (Qii. 6) –
 Richard . . (Qu. 12) 230
 Ladislaus Graf 233
 H a n l a r i , Daniel, Arzt in Ungarn 260
 H anke von H aukenstein, Johann
 Alois (Holleschau in Mähren) 316
 Hansch, Michael Gottlob 328
 H a n s g i r g , Anton, Professor (Königgrätz)
 332
 Hanslick, Eduard, Professor für
 Geschichte und Aesthetik der
 Tonkunst 334
 – Joseph Adolph, Bibliotheksscriptor
 335
 Hanus (sprich: Hämisch), Ignaz
 Johann, Philosoph und Slavist
 (Prag) 339
 ß a r i , Alerander de (im Texte des
 Folgenden) 365
 Seito
 Hari von B e t l ö n , Petrus . . . 365
 H a r s ä n y i , Paul (Gyüre in Ungarn) 386
 "– Samuel (Qu.) –
 Echillllliinner, siehe: Pädagogen.
 Servilen, siehe: Ordensgeistliche.
 Sonderlinge^ Abenteurer^ durch
 ihre Schicksale denkwürdige Personen.
 H a l l e r von H a l l e r k e ö , Joseph
 (Qu. 9) 230
 Sprachforscher, Ueberscher alter
 Classiker.
 Hahn, Karl August, Germanist . 201

Hanka, Wenzeslaus (Hokiniewes in
Böhmen) 299
Statthalter und Statthalterinnen
der Niederlande.
Habsburg,
Wargarelya, Erzherzogin von Oesterreich,
Herzogin v. Florenz (489) 4
Margaretha, Herzogin von Florenz
(191) 42
Maria, Königin von Ungarn, Regentm
der Niederlande (197) . 18
Nana Elisnßsch, Erzherzogin, Regentin
der Niederlande (230) . 46
Staats- und Gemeindebeamtk)
Bürgermeister u. s. w.
Hackelberg, Karl tion, Regierungsrath
158
– Rudolph Joseph, Rcgierungs«
Präsident –
Hackher zu Hart, Anton . (Qu.) 161
Christoph Jacob . (Qu.) –
Ferdinand (Qu.) –
Franz Anton . . . (Qu.) –
Franz Xaver 160
Joachim (Qu.) 161
Joseph (Qu.) –
Oswald (Qu.) –
Philipp (Qu.) –
Wolfgang (Qu.) –
Hafner, Sigmund, Bürgermeister
(Salzburg) 191
Hammer, Joseph Edler von (Grcch) 266
Haradauer, Franz, Armenhausdirector
344²
443
Seite
Staatsmänner
(mit Ausschluß der Fürsten, Herzoge, Erzherzoge !<-.)
Haimberger, Anton Freiherr von,
Neichsrath 214
Haller von Hallerkeö, Franz
Graf, GdC 232
Gabriel, Obergespan(Qu.4) 248
Johann I. . . . (Qu. 6) 249
Ladislaus Graf 233
Peter, siebenbürg. Thesaurarius
(Qu. 11) 230
Stephan I. . . (Qn. 43) 231
Stephan I I . . . (Qu. 16) –
Hammer – Purgstall, Joseph Frei»
Herr von 267
Handel, Paul Anton Freiherr von,
Hofrath .293
Hardegg, Heinrich I. Graf von
(Qu. 8) 332
– Ulrich Graf von . . (Qu. 21) 334
Harrach, Alois Thomas Naymond
Graf (Qli. 2)371
– Ferdinand Bonaventura I. Graf
(Qu. 6) 373
– Franz Albrecht Graf (Qn. 10) 374
– Friedrich August Gerdas Graf
(Qu. 43)
– Leonhard IV. Freiherr (Qu. 19) 376

- Ferdinand Bonaventura II.
 Graf 377
 - Karl Graf (Qn. 17) 378
 H a r t i g , Adam Franz Graf(Qu. 1) 398
 - Edmund Graf . . . (Qu. 2) -
 - Franz Graf 399
 - Franz de Panla Antou Graf . 392
 Technologen, Mechaniker, Ingenienre.
 Hardtlmuth, Joseph 362
 Theologen (katholische), Dom-
 Herren, Erzliischöfe, Cardinäle.
 H a b s b u r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Ma^imtliau H-anz, Erzherzog, Churfürst
 von Cöln (267) !09
 Rudolph Johann, Erzherzog, Cardinal
 und Erzbischof von Olmütz
 (280) 143
 bigismuud Franz von Ciro, Erzherzog
 (283) 148
 Seite
 Hadziewicz, Nicephor, Dominikaner
 172
 Hafner, Aemilian, Prälat (Tirol) 188
 - Alphons, Prälat (Tirol) . . . -
 - Joseph, Missionär (Tirol) . . -
 - Joseph Maria, Generalvicar . -
 Hahn, Franz Joseph, Weihbischof
 von Bamberg 200
 Hai den, auch Hayden, Johann
 (Hradisch) 204
 Hai der, Peter und Pankraz, Tiroler
 Landesoertheidiger . . . 208
 Hain, Johann von, Bischof von
 Szathmär 238
 Hajas, Stephan, Jesuit (Vesz«
 prim) 227
 Hajek, Anton, Geschichtsforscher
 (Policzka) -
 Hal d, Franz, Jesuit (Wien) . . . 231
 H a l i c z k i , Andreas Friedrich, Professor
 232
 Hallaschka, Franz Ignaz Easfian,
 Propst 239
 H a l l e r , Alois, MissionärinCentral-
 Afrika 240
 Häm, Johann von, Bischof von
 Szathmär 23s
 H amm erschmi d, Johann Florian,
 Domheir 289
 Handerla, Franz, Professor der
 Philosophie (Gran) 293
 - Georg , Bienenzüchter und
 Pfarrer -
 Handle, Angnstin, Prälat zu
 Stams (Qu.) 293
 H a n l , Karl, Bischof von König'
 grttjz 319
 Hansch, Michael Gottlob, Schriftstellcr
 328
 Hansiz, Paul, Jesuit und Geschichtsforscher
 (Qu.) 334
 H a n t h a l e r , Chrysostomus, Jesuit
 und Geschichtschreiber 336

Hanykir, Anton, Priester und
 Stifter der Neponmzmischen
 Häredität 342
 Harräch , Ernst Albrecht Graf, Erzbischof
 (Qu. 3)372
 – Franz Anton Graf, Erzbischof
 von Salzburg . . . (Qu. 11) 374
 Harsá.nyi, Stephan, Propst von
 Csorna (Erlau) . . . (Qu.) 386
 Hartenschneid er, Udalrich, >Benedictiner
 391
 2 9 *♀
 444
 Seite
 Theologen (protestantische).
 ßadik, auch Hadikills, Alexander
 (Ungarn) (Qu.) 169
 Johann I. (Ungarn) (Qu.) 168
 Johann I I . (Ungarn) (Qu.) 169
 H ajn 6 czy, Samuel (Ungarn) . .229
 – Samuel –
 Hamaliar, Martin, Superinten«
 dent 239
 Hau er, Georg (Siebenbürgen) . .298
 – Georg Ieremias (Siebenbürgen)
 –
 Seite
 Tiroler Landesvertheidiger.
 H aider, Peter 208
 '- Pankraz –
 Tonkünstler, siehe: Musiker.
 Topographen, siehe: Geographen.
 Typographen, siehe: Bibliographen.
 Uebersetzer, siehe: Schriftsteller.
 Uebersetzer alter Sprachen,
 siehe: Sprachforscher.
 Virtuosen, siehe: Mnsiker.
 Wasserlaukimstler, siehe: Architekten.
 UMM♀
 Fünfte Stammtafel des Hauses Habstmrg.
 (Die Zahlen in den Klammern ^ ^z weisen auf die Nummern der Biographien im Werke
 hin.)
 Rndolfth I.') Graf von Habsburg »73^, geb. 4. Mai 1218, succedirt in der
 Grafschaft 12W, wird zum Kaiser gewählt 23. Sept. 1273, f 13. Juli 1291- reg.
 Gemalinen: 1) Anna, nach Anderen Gertrud, Schwester Albrechts, Grafen von
 Hohmberg ^8^, geb. 1228, f 3. Februar 1281. 2) Agnes, Tochter
 Burgund » ^ geb. 1270, verm. 3. Febr. 1284, 14 I . alt.
 Tafel R.
 18 I.. Alter 73 I .
 Otto's, Grafen von
 Albrecht I. f7),
 geb. 1248; Herzog in Oesterreich
 4282,- röm. Kaiser 23. Juni
 1298; ernioroet 1. Mai 1308.
 G e m a l i n :
 Elisabeth ^57). Erbtochter
 Mainhard I I I . inKärnthen, geb.
 1263; -j-28. Ort. 1313; Mutter
 von 21, nach Anderen von
 26 Kindern.
 Nudolph I I . ^276),
 geb. um 12!>8; Herzog in Schwaben
 1282; s zu Prag 1289. G e m a l i n 1278:
 Agnes z^, Tochter Ottokars, Königs in

Böhmen, -j-1296.
 Johann PosthmuZ st 131,
 geb. 1289, -z- 13. April 1313. Mörder
 seines Oheims, des Kaisers Albrecht I . ,
 daher auch Johannes Paricida genannt.
 S artmann
 si08), fand
 seinen Tod
 in den
 Wellen des
 Rheins am
 20. Dec.
 1281,
 18 Jahre
 alt.
 Nudalph,
 Hermann,
 Friedrich,
 , 5 " r l ,
 alle vier in
 zarter Kind'
 heit gestorben.
 Mathilde l 2 ^ .
 s-23. Dec. 1304;
 vermalt 1273
 an Ludwig den
 Strengen,
 Churfürsten von
 der Pfalz
 (f 1294).
 Agnes ^
 -Z-1322; ver«
 malt 1273 an
 Albrecht I I . ,
 Ehurfürften
 von
 Sachsen
 (j- 1298).
 Hedwig, Katharina
 -Z- 1303, ver« " " " "
 malt 1273 an
 MW, Mark«
 grasen in
 Brandenburg
 (l 13N4).
 1-128A; r
 malt 1270 an
 Vtw,
 Herzog in
 Bayern
 (! 1312)
 Clementia
 vermalt 1281
 an Karl
 Marteü,
 König in
 Ungarn
 Jutha,
 5 1297; vermalt
 1286 an
 Wendel IV.,
 König in
 Böhmen
 (1- 1303).

Margarethe
f 1290;
vermalt an
Theodorich,
Grafen Zu
Cleve.
Euphemia
gestorben
im Kloster.
Nudolph I I I .
geb. 1284,
König in Böhmen 1307,
1- 4. Juli 1307.
Gemalinen:
1) 1300: Vlanca s4<H.
Tochter Philipps I I I . ,
Königs in Frankreich,
f 1305.
2) 1307: Elisabeth s62),
geb. 4286; Witwe Wenzels
IV., Königs in
Böhmen, f 1333.
Friedrich I . ! .
der Schöne, succed.
1308. wird Kaiser 1314.
gefangen 1322 und befreit
1325,1- 13. Iän. 1330.
Gemalin:
Isabella l ^ , Tochter
Jacobs I I . , Königs in
Arragomen, -f 133i.
Agnes ^ ^ l ,
geb. 1280,
1- 1364; ver<
Malt 1296
an.Andreag
I I I . , König
in Ungarn,
Witwe
seit 1301.
Leopold I.
^163^ der
Glorreiche,
geb. 1292, 1-28.
Februar 1326.
Gemalin seit
1313:
Elisabeth ^8^,
Tochter AmadeusV.,
Grafen
in Sardinien,
1-12. Juni 1330.
Katharim
^iä3^z,
-f 1823; vT«
Mält13tl
an Karl^
Calabriei
(f 1328)
Heinrich ^ ,
der ^reunw
liche, geb. 13.
Mai 1299.
f 3 . Febr. 1327.

Gemalin.-
 Elisabeth sSI^,
 Tochter Ru'
 vorts, Grafen
 von Virnen«
 bürg. t 1343.
 Albrecht I I . ^
 der Weise, nach
 Anderen der
 Lahme, geb. 12.
 Dec. 1298 f 20.
 Juli 1338.
 Gemalin 1324.-
 Johanna sUS^
 Erbtöchter Ulrichs,
 Grafen von Pfyrst,
 geb. 1300, Z-1331.
 Elisabeth
 ^63^^13;32
 vermalt 1312
 an Friedrich
 IV., Herzog
 in Lothringen.
 Witwe
 seit 1328.
 Znna l i ? I
 -j-1361; vermalt zum
 ersten Mal 129» an
 Sermann, Markgrafen
 von Branden«
 bürg (t 1308), zum
 andern Mal 1310 an
 Heinrich V I . ,
 Herzog zu Breslau.
 Witwe seit 1335.
 Dona ^42^j
 oder Wutha,
 f 1328; vermalt
 seit
 1313 an Ludwig
 V I I I . ,
 Grafen in
 Oettingen
 (1- 1346).
 Vtto ^ ^
 der Kühne oder der
 Heitere, geb. 23.
 Juli 1301,1-17. Febr.
 1339. Gemal inen:
 1) 1312: Elisabeth
 ^60^, Tochter Ste«
 phans, Herzogs in
 - Bayern.
 2)1333: Auüa ^0^.
 geb. 1323, -z-1340;
 Tochter Iohnnns.
 Königs in Böh'itten.
 Zehn
 andere
 Kinder in
 zarter
 Kindheit
 verstorben.
 Elisabeth,

Braut Johannis,
Königs von Böhmen,
starb vor
ihrer Vermählung
1333.
Anna P l ^
ging 1334, nach Anderen
1344, ins Kloster; soll
des Ladislaus Lokietek,
Königs von Polen und
Ludwigs von Bayern
Braut gewesen sein.
Sie starb im Kloster
17. Dec, 1343.
Katharina ^134^, Agnes s6^,
s 28. Oct. 1349; vermalt -j-1392; ver<
zum ersten Mal an Vugeran malt 1338 an
de Coucy, zum andern Mal Aoleslaus
anHeinrichV. UonSagan. IV., Herzog
^««««»^«.«<>«».«. 3" Schweidnitz
in Schle»
Ingelram sim (1-1368).
von Coucy.
Nudolp! IV.
s278Ider
Stifter,
geb. i.Rov.
1339,-1-N. Juli
1363. tzemw
l i n 1160:
KathCina<
Tochter Kaiser
Karl 1V.
Friedrich I I I .
l^102^> der
Freigebiges,
geb. 1347;
verunglückte
auf der Jagd
10. Der. 1362.
Leopold I I I .
^167) der Gerechte,
geb.
1349, 5 9. Juli
1386 vei Sempach.
Gemalin
1364: Viridts,
Tochter Barnadas,
Herzog in
Mailand.
Albrecht I I I . ^
mit dem Zopfe, geb.
9. Sept. 1349. 1- 29.
August 1393.
Gcmalinen:
1)1366: Elisabeths.
1-1373; Tochter Kaiser
Karls IV. 2) 1373:
Deatrir ^ ^ , Tochter
Friedrichs IV., Burg«
grafm zu Nürnberg.
Agnesi Margarethe
1-133S; ^183^ geb. 1646,
vermalt -z-14. Jan. 1366;

an Hein- vermalt zuerst
 rich I I . , 1339 an Main-
 Herzog zu hard I V . , Grafen
 Iauer in zu Tirol, zum
 Schlesien, andern Mal 1364 '
 an Johann Seinrich.
 Markgrafen
 in Mähren.
 Friedrich I I . Leopelö I I .
 ^101^, geb» ^66^, geb
 10. Februar 1324,-f-10.
 132?,f4.Dec/ , 'Nug. 1349.
 1344; verlob^-
 mit Maria, "
 Tochter'
 Eduards
 Ü I . , Königs
 in England.
 Wilhelm s289),
 geb. 1370, 1- mi Juli
 1406. Seine Braut
 war Hedwig, Tochter
 Ludwigs des Großen,
 Königs von Ungarn
 und Polen. Seine
 Gemalin 1389:
 Johanna, f 1434,
 Tochter Karls. Königs
 von Ungarn.
 Friedrich IV. ^103^
 mit d. le eren Tasche,
 geb. 1382.1- 23. Juni
 1439. Im Banne 1413.
 Gemalinen:
 1)1405: Elisabeths.
 Tochter Kaiser Ru«
 prechts. 1-1409.
 2) Anna, Tochter Fried'
 richs von Braunschweig,
 f 1432.
 Leapold I V . z > ^
 der Dicke, auch der
 S t o l z e.ggeb.1371.
 1- 3. Juni 1411.
 Gemalin 4393:
 Katharina ^ 3 ^ ,
 Tochter Philipps
 des Kühnen, Herzogs
 von Burgund,
 bekam bei der Theilung
 Elsaß.
 Ernst ^78) Elisabeth, Margarethe Katharina
 der Eiserne, geb. 1377, starb als ^86^, geb. 1^36^Z, war
 1- 9. Juni 1424. Braut um 1379; Aebtissin
 Gemalinen: Heinrichs, vermalt an zu St.Clara
 1) 1392: Margarethe l.184^ Grafen von Johann, in Wien.
 Tochter Bogislaus V., Görz. Herzog von
 Herzogs in Pommern. Lützclldurg,
 2) 1412: Cimburgis ^ . Sohn Kaiser
 Tochter Zicmooits, Herzogi Karls IV.
 in Masovien, t 1429.
 Albrecht IV. s10)
 daS Weltwunder, geb. 20. Sept. 1377, 5 23. August 1404.
 Genial in i390.- Johanna, Tochter Albrechts, Herzogs in Bayern und

Grafen in Holland.

Albrecht V. I I I) , als deutscher Kaiser I I . , Margaretha^187^,
acb. !.Jänner 1399, j 27. Oct. 1439; wurde 1438 König -j-1447; vermalt
in Nngarn und im nämlichen Jahre auch in Böhmm. 1412 an Heinrich
G e m a l i n 1422: Elisabeth s66^, Erbtochter Kaiser den Reichen. Herzog
Sigismunds von Ungarn und Böhmen, -Z- 1443. in Bayern.

Sigismund s282^,
geb. 1427, -j. 4. März 1496;
erhielt 1439 Tirol und Elsaß.

Gemalinen:

1) 1468: Eleonore s ^ , t 1439,
Tochter Jacobs I . , Königs in
Schottland.
2) 1484: Katharina ^138^ Tochter
Albrechts, Herzogs in Sachsen.
Andere vier Kinder; aus erster
Ehe.- Elisabeth (geb. u. gest. 27,
Dec. 1409); aus zweiter Ehe:
Wolfgang (f 16. Febr. 1426);
Margaretha (s 3. Juli 1424)
und Sedwig (f 21. Sept. 1427)
starben in jungen Jahren.

Friedrich V.
(I I I . , nach Anderen IV., atz
deutscher Kaiser).

der

Albrecht V I .

Verschwender.

Margarethe.

Katharina.

Elisabeth.

Siehe die folgende Tabelle

Anna l^22^.

geb. 12. April 1432.

f 13. Nov. 1462 ;

ucrmält 144« an

Wilhelm, Mark.

grasen von

Meissen.

Elisabeth ^67), Ladislaus PostHumus ^) ,
geb. 1439. -j-1305; geb. 22. Februar 1440, f 23. Novemvermalt

1434 an ber 1457; im Jahre 1453 König in

Kasimir IV., Ungarn und Böhmen. Zur Braut be>

König in Polen stimmt war ihm Magdalena. Tochter

(1- 1492). Karls V I I . , Königs in Frankreich.‡

Sechste Stammtafel des Hauses Habsburg. Tafel

(Die Zahlen in Klammern l ^ weisen auf die Nummern der Biographien im Werke
hin.)

Ernst, der Eiserne »8^, Sohn Leopold's I I I . (siehe Tafel N), geb. 4377, f 9.
Juni i424, erhielt 1386 Steiermark.

Gemalinen: I) 4392: Margarethe si84^, Tochter Bogislaus V., Herzogs in Pommern.

2) 4442: Cimburgis »s^, Tochter Ziemovits, Herzogs in Masovien.

Friedrich V. M l

(I I I . , , nach Andern I V .) , genannt der Friedfertige,
Kaiser, geb. 21. September 4413, l> 19. August 1493.

Gemalin seit 8. März 1432:

Eleonore ^30^j, Tochter Eduards Königs von Portugal,
-j-1. Sept. 1467.

Albrecht V I . ^2^j.

der Verschwender, geb. 1418, 1- 3. Dec. 1463.

Gemalin 1432:

Mathilde f260^>, Tochter des Pfalzgrafen Ludwig
IV. und Witwe Ludwigs, Herzogs in Württemberg.

Margarethe ^ ^

-z- 6. Febr. 1486, vermalt
1431 an Friedrich I I . ,
Churfürsten von Sachsen,
(1- 1464).
Katharina ^) ,
1- 11. Dec. 1493, vermalt
1446 an Karl I . , Mark»
grasen von Baden.
Elisabeth, Fünf andere Kinder:
uermält an Hugo, Grafen Ernst, Nudolph, Leopold,
von Werdenberg. Alerander und Anna
in der Kindheit gestorben.
M a x i m i l l i a n I. ^ 6) ,
geb. 23. März 1439, römischer König 16. Februar 1486; deutscher Kaiser 1493; f
zu Wels 12. Jänner 1319, regierte
23 Jahre und wurde alt 39 Jahre. 9 Monate.
G e m a l i n e n : 1) 20. August 1477: Maria ^196^. Tochter Karls des Kühnen von
Burgund, f 28. März 1482. 2) 1492:
Anna ^23^, Tochter Franz, Herzogs in Bretagne, welche Karl V I I I . von
Frankreich auf ihrer Reise nach Deutschland übersiel,
raubte und selbst heirathete. 3) 16. März 1494: Manca Maria ^41). Tochter
Galeazzos, Herzogs in Mailand, 5 11. Dec. 1511.
K g s),
geb. 16. März 1463; vermalt 1487 an Albrecht IV.,
Herzog in Bayern. Witwe seit 18. März 1308, ging im
nämlichen Jahre ins Kloster, -f zu München 132a,
Drei andere Kinder: Christoph,
Johann und Helena, sind in der Kindheit
gestorben.
Franz, geb. 2. Philipp ^269^z Margarethe ^ ^ ,
Sept., 5 23. Dec. von Oesterreich, geb. 23. Juni 1476, ward König in Castilien
1304, f 23. Sept. 1306, erst geb. 10. Jänner 1480; verlobt 1483 mit Karl V I I I
. ^ König in Frankreich. .verstoßen 1493; vermalt 1497
1481. 28 Jahre alt. G e m a l i n seit 21. October 1496": Johanna ^20^, Tochter
Ferdinands des an Johann, Sohn Ferdinands des Katholischen, 'Königs von Spanien,
und zum andern Male im November
Katholischen. Erbin der ganzen spanischen Monarchie, f 1333 im Alter uon 78
Jahren. 1301 an Philibert I I . , Herzog in Sauoyen; Witwe am 10. September
1'304; seit 131H Regentin der
(Siehe die Stammtafel der Habsburger in Spanien, Tafel ^.) Niederlande, -j- 1.
Dec. 1330, 30 Jahre alt.' <.
K a r l V. s ^ .
gcb. 23. Febr. 1300, -j- 21. Sept. 1338; König in Spa->
nien 1316; deutscher Kaiser 28. Juni 1319, dankte ab
im Jahre 1336. G e m a l i n seit 10. Jänner 1326:
Elisabeth (Isabella) ^69^, Tochter Emanuels, Königs
von Portugal, -j- 1. Mai 1339.
Eleonore ^32).
N 1498 Lö
Ferdinand I. jM^,
geb. 10. März 1303. -z- 23. Juli 1364; bekam geb. 14. Nov. 1498 zu Löwen. 1-14.
Oesterreich 1321, Böhmen und Ungarn 1326; April 1338; vermalt zuerst 1319:
römischer König 1330, deutscher Kaiser 1336. ^ . ^
Gemalin seit 3. Mai 1321:
Anna s24^, Schwester Ludwigs I I . , letzten
Königs von Ungarn u. Böhmen, f 27. Iän. 1347.
an Emannel, König in Portugal,
Witww e seiit 13. Dec. 1321;; zzum
zweiten Male 4. Juli 1330 an
Fran) I . , König in Frankreich.
Witwe seit 21. März 1347.
Isabella ^ I .
geb. zu Brüssel 18. Juli
1301, -I- 19. Iän. 1323;

Maria
 geb. 17. Sept. 1
 , I I ; ssetl -ii-..1^8. Oct. 1338/ Reggen.
 vermält seit 12. August tin in den Niederlanden 1330;
 1313 an Christiern I I , uermält 1321 an Ludwig I I . ,
 König in Dänemark. König in Ungarn u. Böhmen.
 (f 29. Jänner 1339.) der am 29. August 1326 bei
 Mohnes gefallen.
 Katharina Posthuma,
 sl6tt^, geb. 14. August
 1307, 5137s; vermält
 seit 1323 an Johann
 I I I . , König in Portugal.
 Witwe seit 1338.
 M a x i m i l i a n I I .
 1263^, geb. zu Wien
 1 . August 1327. 1- 12,
 Oct. 13?6; König in
 Böhmen, röm. König
 1362, König in Un?
 gärrn 1363, deutscher
 Kaiser 1364. Gema«
 l i n fei 13. Septemb.
 1348: Maria fl99^.
 Tochter des Kaisers
 Karl V., -f-26. Febr.
 1603.
 Elisabeth s?0).
 «eb. 9. Juli
 «326, 1- 13.
 Juni 1343;
 vermält seit
 21. April 1343
 an Sigizmund
 August, König
 m Polen.
 Witwe
 seit 1379.
 Anna s26^.
 geb. 7. Juni
 1328, f 18.
 Oct. 1387;
 vermält seit 4.
 IulilS46an
 Albrecht V.,
 Herzog in
 Bayern.
 Witwe fei
 1379.
 Maria ^198^, Magdageb.
 13. Mai lena
 1330, 1-1384; ^181^.
 vermält seit geboren
 18. Juli 1346 14. Aug.
 an Wilhelm. 1332,
 Herzog zu I u - s 1«.
 lich. Witwe Dec.
 seit 1392. 1390,
 ging ins
 Kloster.
 Katharina si39^Z
 geb. 23. Septemb.
 1333, 1-28. Febr.
 1372; vermält

zuerst 1349 an
 FranH I I I . , Herzog
 zu Mantua. Witwe
 seit i330; zum andern
 Male 1533 an
 Sigismnno I I .
 August, König in
 Polen.
 Eleonore s33^,
 geb. 2. Nov.
 1334,1-3. Aug.
 1394; vermalt
 1361 an
 Wilhelm,
 Herzog zu
 Mantua.
 Witwe seit
 1387.
 Margareihe
 ^90)
 geb. il).
 April
 1338,
 >!- im Kloster
 12.
 März
 1366.
 Barbara I M .
 geb. 30. April
 1339, -j- 1372;
 vermalt 1363
 an Alphons
 H., Herzog
 uon Ferrara,
 (5 1397.)
 Helena
 liliil
 geb. 7.
 Jänner
 1343,
 5 im Klo«
 ster 1374.
 Johanna sl22^.
 geb. 24. Jänner
 1347. 1» 1378;
 vermalt 1363 an
 FranZ, Herzog in
 Florenz, dessen
 zweite G e m a >
 l i n : Ilmica
 Capclla war.
 Ferdinand ^86)
 in Tirol. geb. 14. Juni
 1329. 1- 24. Iän. 1393.
 Gemalinen 1) 1330:
 Philippine Welser,
 welche im Jahre 1380
 starb. 1382.-
) A KK t hh il l
 Tochter Wilhelms,
 Herzogs zu Mantua.
 Karl
 st32) von
 Steiermark,

geb.
 3. Juni
 1340, 1-
 t . Juli
 1390.
 (Siehe
 die folgende
 Stammtafel
 6.)
 Johann
 und
 Nrsnla
 starben
 in zarter
 Kindheit.
 Nudolph n .
 s279^. geb. 18.
 Juli 1332. f 10,
 Jänner 1612;
 König in Ungarn
 1372, in Böhmen
 1373, deutscher
 Kaiser im näm«
 lichen Jahre;
 blieb unvermält.
 Ernst l ^ .
 geb. 13.
 Juni 1333.
 t 20. Febr.
 1395, feit
 1392 Staw
 Halterinden
 Niederlanden.
 M a t h i a s ^238).
 geb. 24. Febr. 1337,
 1-20. März 1619;
 König in Ungarn
 1606, in Böhmen
 161t, deutscher
 Kaiser 1612. Ge«
 mal in seit 1611:
 Anna ^28^z, Tochter
 Ferdinands. Erzherzogs
 in Tirol,
 5 1618
 Mari mi>
 lian
 1-641
 geb. 12.
 O t 3
 !O
 1620,
 war
 Hoch» und
 Deutsch'
 Meister.
 Albrecht V I I .
 s13^ geb. 13.
 Nov. 1339. f 13.
 Juli 162 l. G e<
 m a l i n seit 1.
 April 1399.-
 Isabella Clara
 Vugenia s76^,

Tochter Philipps
 I I . , Königs von
 Spanien, f 29.
 Nov. 1633.
 Wenzel, Anna ^25),
 geb. geb. 1. Nov.
 7. März 1349, 1- 26.
 1361. Oct. 1380;
 f 7. Nov. vermalt seit 1 2.
 1378. Nov. 1370 an
 Philipp I I . ,
 König in
 Spanien.
 (Siehe die
 Stammtafel
 Elisabeths?^,
 gco. 3. Juni
 1534 1-22.
 Jänner 1392;
 vermalt seit
 26. Nov. 1370
 an Karl IX.,
 König in
 Frankreich.
 Witwe seit
 1374.
 Marga-
 ' rethe
 geb.
 23. Iän.
 1367,
 starb im
 Kloster
 3. Juli
 1633.
 Sechs aw
 dere Kinder:
 Ferdinand,
 Friedrich,
 Maria,
 Maria,
 Eleonore,
 sind in zarter
 Kindheit
 gestorben.
 Andreas'
 s!7^, von
 Oester»
 reich, geb.
 12. Dec.
 1338.
 f 11. November
 1600 als
 Cnrdinal.
 Karl s)
 von Oesterreich,
 geb. 1360,1- 30.
 October 1618;
 bekam Burgau.
 Gemalin seit
 4. Mai 1601:
 Snbillai Tochter
 Wilhelms. Herzogs
 in Iulich,

Witwe Philipps
von Baden.
Anna ^28).
geb. 4. Oct. 1383,
s 14. Dec. 1618;
vermalt seit 4.
Dec. 1611 mit
Kaiser Mathias.
Mit ihm zugleich
Stifterin der
Familiengruft
bei den I>. l».
Kapuzinern in
Wien.

Anna
Katharina,
geb. 13.
Juni
1384;
starb
im
Kloster
2. März
1649.

Drei
andere
Kinder:
Martha,
Philipp
und

Maria,
starben
in der
Kindheit.♀

Siebente Stammtafel des Hauses Habsburg.

(Die Zahlen in Klammern s 1 weisen auf die Nummern der Biographien im Werke hin.)

Tafel

Karl I I . , Sohn des Kaisers Ferdinand I.

Gemalin: Maria »00^,
i32) (siehe Tafel?), geb

Tochter Albrecht's V., "

3. Juni 4340, f H. Juli 4890, erhielt

in Bayern, geb. 24. März WN, f

Steiermark, Kärnthen und

30. April 4608.

Kram.

Ferdinand I I . l ^ .

geb. 9. Juli 1378, t 13. Fe«

bruar H63?; König m Böh«

men 1618; deutscher Kaiser

23. August 1619.

Gemalinen:

1) 2I. August 1600 Maria

Anna ftoZ'j, Tochter

Wilhelm's, Herzogs in

Bayern, f 8. März 1616.

2) 4. Febr. 1622 Elesnore^

Tochter Vincmz's, Herzogs

M t s 2 F I i l O 3 3

Anna ^27^Z,

geb. 16. Aug.

«73, f 10.

Febr. 1398;

vermalt am
 31. Mai 1392
 anSigismnnd
 I I I . , König
 in Polen
 (f 1632).
 Maria
 Chriftina,
 Katharina
 Nenata
 geb. 10. Nov. 51621, geb. 4.
 H374,f zu Hall Jänner 1376
 H612; vermalt
 seit 6. August
 1593 an
 Sigismnnd,
 irsten in
 nebenbür«
 H613).
 1-29. Juni
 H»9ii
 Wregoria
 Marimiliana,
 geb. 22. März
 1381, 1-20.
 Sept. 1397;
 Braut Philipp's
 I I I . , Königs
 in Spanien.
 Eleonore,
 geb.23. September
 1382,
 5 28. Jänner
 1620 im '
 Kloster.
 Maximilian
 Ernst 1?66^,
 geb. 17' Nov.
 1383, f 18.
 ' Febr. 1616.
 Margarethe
 s192^,gch.23.
 Dec. 1 584, f 3.
 Oct. 1611;
 vermalt seit
 18. April
 1399 an
 Philipp I I I . ,
 König in
 Spanien
 (f 30. Mai
 1621)
 W M n . s . I
 Letztere Ehe blieb kinderlos.
 Leopold V. ^169^
 in Tirol, geb. 6.
 October 1386,
 -j- 17. Sept. 1632;
 Bischof zu Straß«
 bürg und Passau
 1607. Gemalin
 seit 19. April 1626:
 Claudia ^46^,
 TochterFerdinand's

I . , Herzogs in
 Florenz, 1- 23. Dec.
 1648.
 Conftantia ^ 9 ^
 geb. 24. Dec.
 1383, -f-10. Juli
 1631; vermalt
 seit 11. Dec.
 1603 an Sigismund
 I I I . ,
 König in Polen
 (1- 30. April
 1«32)
 Maria
 Magdalcna
 s2481. geb. 7.
 Octob. 1389.
 f ;
 mältseit19.
 Oct. 1608 an
 Cosmus I I . ,
 Herzog in
 Florenz
 (t 1621).
 Aart Joseph
 Pofthumus
 1 1 4 2 ^ geb.
 7. August
 1390, 1» 26.
 Dec. 1624;
 Bischof zu
 Breslau
 1608, zu
 Brkxen1613,
 Deutsch«
 meister.
 Drei andere
 Kinder:
 Ferdinands
 geb. u. gest.
 1372; Karl.
 geb. 1379,
 1- 1382;
 Elisabeth,
 geb. 1377,
 1-1386,
 starben in
 ihrer
 Kindheit.
 Johann
 Karl,
 geboren
 1. Nov.
 1605,
 -j-16. Dec.
 1S19.
 Ferdinand I I I . M^Z,
 geb. 13. Juli «08, f 2. April 1637;
 König in Ungarn 1623, in Böhmen
 1627, römischer König 22. Dec. 1636,
 deutscher Kaiser 1637.
 Gemalinen: 1) Seit 1631: Maria
 Anna ^2061, Tochter Philipp's I I I . ,
 Königs in Spanien, -j- 13. Mai 1646.

2) Seit 2. Juli 1648: Maria

Leopoldine ^240^. Tochter Leopold's V.,
Grafen in Tirol, 519. Aug. 1649.

3) Seit 2. April 1631: Eleonore ^33!>,
Tochter Karl's I I . , Herzogs zu Mantua,
1- 5. December 1686.

Maria Anna >

'geb. 13. Jan. 16107

-f 28. Sept. 1666;

vermalt 10. Juli

1633 an Maximilian

I., Churfürsten

in Bayern (t 10.

Sept. 1651).

Cäcilia Renata

^ . geb. 6. Juli

161<. f 24. März

1644; vermalt am

8. August 1637 an

Ladislaus IV.,

König in Polen

(5 10. Mai 1648).

Leopold Wilhelm

fi73^, geb. 6. Jan.

1614, f 20. Nov.

1662; Bischof zu

Straßburg und

Passau 1625. zu

Halberstadt 1626,

zu Olmütz, und

Hoch« und Deutschmeister

1628.

Christine,

geb. 23.

Mai 1601.

1- in der

Kindheit.

Maria

Eleonore,

sgeb. 9. Februar

1627, f

6. August

1629.

Isabella Clara

^77), geb. 12. Aug.

1629, -f-1683, '

vermalt 1649 an

Karl I I I . , Herzog

zu Mantua

(5 1665).

Ferdinand Karl

in Tirol/'geb. 17. Mai

162«, 5 30. Dec. 1662.

G e m a l i n seit 10.

Juni 1646: Anna

^30^. Tochter Cosmus

I I . , Herzog zu Florenz,

f 12 Sept. 1676.

Sigmund Franz ^283),

geb. 27. Nov. 1630, f 23.

Juni 1660; Bischof zu '

Augsburg 1646.

B r a u t : MariaSedwig,

Tochter Christian

August's, Pfalzgrafen zu
Sülzbach.

Claudia Felicitas ^47^Z, Maria
geb. 30. Mai 1633, -j- 8. April 1676; , geb. 17. Aug.163'
vermalt am 13. October 1673 an Kaiser - .,
Leopold.
5 20. Jänner 1669.

Maria
Leopoldine
s240I, geb.
28. Nooemb.
1632; f 19.
Aug. 1649;
vermalt seit
2. Juli 1648
an Kaiser
Ferdinand
III.

Ferdinand IV. Maria Anna Philipp Maximilian Leopold I s^Z,
^84^geb. s. Sept. 12"s).geb.22.Dec. August, Thomas, geb. 9. Juni 1640, -j-3. Mai
1703; König in
1633. -j- 9. Juli 1634, f 16. Mai geboren geb. 20. Dec, Ungarn 1635; in Böhm
1636; deutscher Kaiser
1634; König in t696; oermält seit 13. Juli 1638.1-6 22. Juli 1638.
Böhmen 1646, in 8. Nov. 1649 an 1633, Juli 1639. Gemalinen: 1) Seit 12. December
1666:

Ungarn 1647; Philipp IV. König f 6. Juli «iüargaretha Maria Theresia ^193^,
Tochter

römischer König in Spanien (-j-17. n>39.
Philipp'sIV.,KömgsinSpanien,f22.März1673.

24. Mai t633. Sept. 1663). 2) Seit 13. October 1673: Claudia Felicitas
(Siehe die Stamm- ^47^, Tochter des Erzherzogs Ferdinand Karl in
taftl der Habsbur« Tirol, f 6. April 1676.

ger in Spanien, 3) Seit 14. Dec. 1676: Eleonore Magdalena
Tafel 5.) s3tH, Tochter Philipp Wilhelm's. Pfalzgrafen zu
Neuburg, geb. 6. Jan. 1633; verwitwet 3. Mai
1706, -j-. 13. Jänner 1720.

Z 1 1 1 2 2 3 3 3

Maria,
'geboren
und
gestorben

l«4i
Karl Joseph
1143s, geb.
7. Aug. 1649,
f 27. Jänner
1664; Bischof
zu Passau, und
^Deutschmeister
16«2.

Therese

Maria,
geb. 26.
März
1652.

12 M
Eleonore Maria ^34^,
geb. 2 l . Mai 1633, -j-
17. Dec. 1697; vermalt
1) 1670 an Michael
Kornbuti König in Po»
l (f 10 R 1673)
. Kornbuti König in Po

1-12. Mai len (f 10. Rov. 1673).
 1633. 2) Seit 6. Februar 1678
 an Karl Leopold ^143^,
 Herzog in Lothringen
 (f 18. April 1690)
 Maria Anna Iofepha Ferdinand
 1^2 1 9^Z, geb. 20. Decemb. 'Joseph,
 1634, f 14. April 1689; geb. 11.
 vermalt seit 25. October Febr. t637;
 1678 an Johann W i l - 1- 16. Juni
 Helm, Churfürsten zu 1658.
 Pfalz (f 8 . Iän. 1716).
 3
 Ferdinand
 Wendel,
 geb. 16.
 Sept.1667.
 1- 3. Iän.
 1668.
 Maria
 Antania
 1220), geb.
 18. Jänner
 1669,1-24.
 Dec. 1692;
 vermalt seit
 13. Juli
 1683 an
 Mar
 Emanuel,
 Churfürsten
 von Bayern.
 Johannes,
 geboren
 9. Febr.
 und
 gestorben
 20. Febr.
 1670.
 Maria
 Anna,
 geboren
 9.. -j- 23.
 Februar
 1672.
 Anna
 Maria,
 geb. 1.
 Sept.,
 1» 12.
 Decemb.
 1074.
 Maria Joseph I . ^123^, U. N., Maria
 Josepha, geb. 26 Juli 1678, Prinzessin, Elisabeth,
 geb. 11. ^ 17. April 1711; Kü- geboren goboren
 October nig in Ungarn 9. Dec. und 23. Dec.
 1673, 1687; römischer Köniq gestorben 1680.
 t 11. Juli 24. Jan. 1690; deutscher i 8. Juni
 167«. Kaiser 3. Mai 1705. 1 «79.
 Gemalin seit 24.
 Febr. 1699: Amalia
 Wilhelmine sl6^. Tochter
 Johann Friedrich's,
 Herzogs von Hannover,

geb. 21. April 1673,
 -j-10. April 1742.
 Leopold Maria Maria Karl I I I . , als Kaiser V I . s136^, Maria
 Joseph, AunalZ11), Theresia, geb. 1. Oct. 1683,-j-20. Oct. 1740; Josepha
 geboren geb. 7. geb. 22. König in Spanien 12. Sept. 1703; s233i>,
 2. Juni Sept. 1683; August deutscher Kaiser 1711; König von geboren
 1682, f 14. Aug. 1684, Ungarn 22. Mai 1712;. König von 6. März
 -?-3. April 1734; uer- f 28. Böhmen 3. Sept: 1723. 1687,
 l<584. malt am Sept. Gemalin: Elisabeth Christine^73^ -j- 4. April
 27. October 1691>. Tochter Ludwig Rudolph's, Herzogs 1703.
 4708 an von Braunschweig-Lüneburg; geboren
 Johann V., 21. Dec. i691; verlobt 18. Oct. 1707;
 "König in vermalt zu Wien 23. April 1708, in
 Portugal. P«rson zu Barcelona 1. Aug. 1708,
 1-21. Dec. 1730.
 Maria
 Magda-
 ' lena
 Maria
 Margaretha,
 l ^ ^ , geboren
 geb. 26. 22. Juli
 März 1690.
 1689. 1-22. April
 -j-1. Mai 1691.
 t?43
 Maria Josepha ^37^,
 geb. 8. Dec. 1699, f 17. stov.
 i?S3; vermalt am 20. Aug. 1719
 mitFriedrich Zlugnst von Sachsen.
 Leopold Joseph, Maria Amalia s) .
 geb. 29. Oct. 1700, f 4. geb. 22. Oct. 1701, f l 1. Dec.
 Octoder 1701. 1736; vermalt 3. Oct. 1722 mit
 Aarl Albrecht von Bayern.
 Emanuel,
 Prinz von Brasilien, geboren
 «. Juni 1714.
 Leopold,
 geboren 13.
 April, 1- 4.
 Noo. 1711».
 Maria Theresia,
 geb. 13. Mai 17t7.
 jMehe die folgende
 Stammtafel.^
 Maria Anna ^21 <H,
 geb. 14. Sept. 1718; 1> 16. Dec.
 1744; verm. am 7. I ä n . 1744 mit
 Karl Alerander v. Lothringen ^139)♀
 A c h t e S t a m m t a f e l d e s
 (Die Zahlen in Klammern ^) weisen auf die Ni
 Maria Theresia
 H a b s b u r g - L o
 , geboren 13. Mai 1717, gestorben 29. November 1780; vermalt mit Franz 1.
 Stephan
 Elisabeth.
 geb. 5. Febr. 1737,
 ^ 2. J u n i 1740.
 Maria AM« ft12^Z
 geb. 6. October I ^ A " >" "
 f t9. October 1789.
 Charlotte Erneftwe,
 geb. i2.Iänner4MS7
 > 23. Jänner 1741.

Joseph I I . ^24),
geb. 13. März 1741, -j- 20. Febr. 1790.
Gemalinen:
!) Maria Isabella von Parma ^31^,
geb. 31. Dec 1742, 1> 27. Nov. 1763.
2) Maria Josepha von Bayern ^236^,
geb. 20. März 1739, -s-28. Mai 1767.
1 1
Maria Thercse, Christina,
geb. 20. März 1762, geb. und gestorben
f 22. Nov. 1770. 22. Nov. 1763.
Christina Maria
^44). geb. 13. März
1742, 1- 24. Juni
1798; vermalt mit
Albert von Sachsen«
Teschen (f 1822.)
Maria Elisabeth
Josepha ^233).
geb. 1743, 1- 1808,
Aebtissin.
Karl Joseph ft^,
geb. 1. Februar 1743,
5 18. Jänner 1761.
M a r A a l i a l ^ .
geb. 26. Febr. 1746,
f 18. Juni 1804;
vermalt mit Ferdinand
von Parma (-j-1802.)
Maria Theresia
12I3^ geb. 14. Iän.
1767, -j-7. Nov. 1827;
vermält 1787 mit
Antsn, nachmaligem
Könige von Sachsen
1 3 6)
Franz I. s93^j,
geboren 12. Februar 1768. f 2. März 1833.
Gemalinen:
1) Elisabeth von Württemberg ^72^, geb. 1767, f 1790.
2) Maria Theresia von Neapel ^ 2 ^ , geb. 1772, -j- 1807.
3) Maria Ludovica, von Este ft44^, geb. 1787, -j- 1816.
4) Karolina August« von Bayern sl48^ geb. 8. Febr. 1792.
Ferdinand I I I . von Toscana ^7^, Maria Anna Karl sl37i,
geb. 6. Mai 1769, -z- 1 8 . Juni 1824. fti3^, geboren geb. 5. Sept. 1771,
Gemalinen: 21. April 1770, f 30. April 1847.
1) Lndaoica von Neapel ft77^, geb. f 1. October Gemalin:
1773, f 1802. 1809. Henriette von Nassau-
2) Maria Anna von Sachsen ^ 1 6 ^ , Weilburg ^112), geb.
geb. 27. April 1796. 30. October 1797,
Seit 1824 Witwe. f 29. Dec. 1829.
ge
1
2
Fudovica, M a r i a LudouiLa s2
geb. 1177. " b 12 D 179
Februar
1790,
^ 26. Juni
1791.
' geb. 12. Dec. 1791,
z-17. December 1847^
vermalt 1810 mit
Napoleon I .

(1-3. Mai 1821.)
 Napoleon Franz
 Joseph K a r l , König
 von Rom, nachmals
 Herzog von Reichstadt,
 geb. 20. März H8N,
 -f 22. J u l i '1831.
 Ferdinand I.
 ss^geb. 19.
 April 1793.
 Gemalin:
 Maria Anna
 Karolina von
 Sardinien s217^,
 geb. 19. Sept.
 1803.
 FranF Karl Karolina Karoliua Leopoldine
 j^99^j, geb. 7. geboren Ludamca, " j^176^
 Dcc. 1802. 8. Juni geboren geb. 22. Iän.
 Gemalin.- 1794, 4. Dec. 1797,-j-N.
 Sophie von 5 16. 1793. Dec. 1826.
 Bayern^83^, März -j-30. Gemal:
 geb. 27. Iän. 1793. Juni Dom Pedro §
 1803. 1799. sf 1834.)
 Franz Joseph I. s98),
 geb. 18. August 183«;
 vermalt am 24. April
 1834 mit
 Elisabeth Wngenia
 Herzogin in Bayern ^73^Z,
 aeo. 183?.
 Ferdinand M a r f89^.
 "geb. 6. J u l i 1832;
 vermalt am 26. J u l i
 1837 mit Charlotte
 Amalie Auguste
 s226H, kön. Prinzessin
 von Belgien, geb.
 7. Juni 1840.
 Karl Ludwig
 geb. 30. J u l i 1833";
 vermalt am 4 . Nov.
 1836mitMargarethe
 s194), kön. Prinzessin
 von Sachsen, geb.
 24. Mai 1840. 1- 13.
 Sept. 1838.
 Maria
 Anna
 Karolina,
 geb. 27.
 Oct. 1833,
 1- 3. Febr.
 1840.
 Fuoroig
 Joseph
 l " 95
 geb.
 1842.
 Sophie ^286^
 geb. 3. März 1838,
 t 29. Mai 1837.
 istl,
 . Iu!u,lil836. geb. 21. Aug. 1838.

Kinder:

Maria da Gloria, Jannaria, Paulina «Franⁱöka
geb. 4. April 1819, geb. 11. Mariana, Karolina,
Kömgin von Por- März 1822; geb. 17. geb. 2.
tugal2. Mail826; vermalt 28. Febr 1823, Aug. 1824;
vermalt 1) mit April 1844 5 wann? vermalt 1.
Herzog von Zeuch- mit Ludwig, Mai 1843
tmberg im Jahre Prinz von mit Franz,
1833. 2) mit Bourbon, Prinzen

Joseph Aarolina

"'auH Ferdinand«

si30[^], geb.
8. April 1801,
f 22. Mai
1832.

Gemal:

Friedrich
August von
Sachsen.

1 2

Maria Johann Amalia,
Anna Nep., geb. 6.
^{^13}, geb. 29. und gest.
geb. August 9. April
8. Juni 1803, 1807.
1804, j- 19.
t 28. Febr.
Dec. 1809.

1838.

Karolina

li47[^]

geboren

2. August
1793, 53.

Jänner

1812.

geb.

i3.De.

cember

1794.

Mai

1800.

Leopold I I . von

Toscana ^{^73},

geb. 3. Oct. 1797.

G e m a l i n e n:

1) Maria Anna

von Sachsen,

-j- 1832.

2) Maria Antonia

von Sicilien,

geb. 1814.

Maria

Indovica

![^]/2^{^4}"6^{^1},

geb. 30.

Alu7g98u,st

»i- 10.

Juni

1837.

Maria

Theresia

geb. 2 1 .

März,

1801,
 5 12.
 Jänner
 1833.
 Maria Karolina
 Anguſta
 von Bourbon,
 geb. 26. April
 1822; vermalt
 ſeit 23. Nov.
 1844 mit
 Heinrich von
 Orleans, Herzog
 v. Aumale.
 Kind:
 Ludwig
 WMpp
 von Orleans,
 Prinz von
 Conds, geb.
 13. Nov. 1843.
 geboren
 1. April
 1825;
 vermalt
 13. April
 1844 mit
 Luitpold
 von
 Bayern.
 Maria
 Isabella
 ^232), geb.
 21. Mai
 1834; vermalt
 ſeit
 10. April
 1830 mit
 Don
 Francesco,
 Graf
 Trapani.
 Ferdinand IV.
 von Toscana,
 geb. 10. Juni g
 1833; vermalt 30.
 1836 mit Anna April
 von Sachſen 1839.
 s33^, f 10.
 Febr. 1839.
 Maria
 Antoinette,
 geb. 10. Iän.
 1838.
 geb. '
 4. Aug.
 1847.
 ig Johann Aaroline Maria, Maria Maria Maria Nainer,
 Z Uep., Angnſta, geb. 9. Theresia, Chriſtine, Anna, geb. 1.
 ^ 1 ^ geb 19 Iä b 29 b 3 b 3 Mi
 23.
 Nov.
 1832.
 geb. 19.

Novemb.
 1822,
 f 3. Oct.
 1841
 Iän.
 5527.
 1- 18.
 Mai
 1834.
 h s i , h s t , A ,
 geb. 29. geb. 3. geb. 3.
 Juni Februar Juni
 1836, 1838, 1840,
 f 3. Aug. 5 1. Sept. 1-13.
 1338. 1849. August
 1841.
 Mai
 1842,
 t 14.
 August
 1844.
 Kinder:
 Maria
 Antania,
 geb. 16.
 März
 1831.
 Leopold,
 geb. 24.
 Sept.
 1833.
 Maria
 Karoline,
 geb. 21.
 Februar
 1836.
 Ferdinand,
 geb. 2S.
 Mai 1837.
 Maria
 Annunciata
 Theresia,
 geb. 1838.
 Ludwig, Leopold, Therese,
 geb. 7. geb. 9. geb. 12.
 Jänner Februar Novemb.
 1843. 1846. 1830.
 Arnulph,
 geb. 6.
 Juli
 1832.
 Maria Theresia
 s236), geb. 31.
 Juli 1816; vermalt
 1837 mit
 Ferdinand von
 Sicilien.
 Witwe eit 22.
 Mai 1839, des
 Königs Ferdinand
 zweite
 Gemalin.
 Maria
 Theresia

^237^
 geb. 13.
 Juli 1843
 Kinder der
 zweiten Ehe:
 Albrecht 1^lgeb.
 3. Aug
 1817.
 Gem a l i i
 Hildegard
 von Bayer
 Karl
 Albert
 geb. 3.
 Jänner
 . 1847,
 1-19.
 Iutt
 1848.
 Ludwig, Graf
 zu T r a n i , geb.
 1 . Aug. 1838;
 vermalt am 3.
 Juni 1861 mit
 Prinzessin
 Mathilde,
 Herzogin in
 Bayern (geb.
 30. Septemb.
 1843). Tochter
 Maximilians,
 Herzogs in
 Bayern.
 Alphons,
 Graf von
 Caserta,
 geb. 28.
 März
 1841.
 Anunc
 geb.
 März 1^o
 d e s H a u s e s H a b s b u r g .
 fen auf die Nummern der Biographien im Werke hin.)
 r g - 2 o t h r i n g e n .
 . Stephan »4^ von Lothringen, Großherzog von Toscana, geboren 8. December 1708,
 gestorben 18. August 1763.
 Tafel
 r. 1746,
 1804;
 erdinand
 Leopold I I . ^72^,
 Großherzog von
 Toscana, geb. 3. Mai
 1747, 1-1. März i 792.
 Gem a l i n :
 Maria Ludovica
 von Bourdon ^243^
 geb. 24. Nov. 1743,
 -f 15. Mai 1792.
 Karolina,
 geboren und gestorben
 18. September 1748.
 Johanna Gabriele,

geb. 4. Febr. 1750,
f 23. Dec. 1762.
Maria I s p h ^ ^ ,
geb. 19. März 1781,
1« 13. October 1767;
verlobt mit Ferdinand
von Sicilien.
Karolina Maria
5131). geb. 13. Aug.
1752.1» 8. September
1814; vermalt mit
Ferdinand von
Sicilien (f 1325.)
Ferdinand Karl ^91),
geboren 1. Juni 1754,
-j- 24. December 1806.
Gemalin:
Keatrir von Este (1-1829.)
(Siehe Tafel 8. Zehnte
Stammtafel.)
Maria Antoinette
(222^ geb. 2. Nov.
1755. f 16. October
4793; vermalt mit
Ludwig X V I . von
Frankreich.
Maximilian Franz
126?1, Churfürst von
Köln, geb. 8. Dec.
17ä6, 1- 26. August
1801.
Alexander Albrecht, Maximilian, Joseph ^125^, Maria Clementine
Leopold ^13), geboren geb. 23. Dec. geb: 9. März 1776, 513. I ä n . 1847. ^227^,
geb. 24. April
geb. 14. Aug. 19. Dec. 1774 Gemalinen: 1777,-j-13. Nooemb.
1772, ->- 22. 1773. s 9. März 1) Alerandrina Pawlowna, geb. 1801; vermalt mit
Juli 1793. f 22. Juli 1778. 9. Aug. 1783, »f 16. März 1801. Franz von Sicilien
1774. 2) Sermine von Anhalt'Bernburg, (1-1830.)
geb. 2. Dec. 1797.1-14. Sept. 1817.
3) Maria Dorothea von Württem«
berg s229) , geb. 4. Sept. 1800,
s 30. März 1833.
Anton Maria Amalia
geboren
31.Aug.
1779,
April
1835.
M Aal
^2031. geboren
13. October 1780,
1- 23. Dec. 1798.
Johann Daptist
^116^, geb. 20.
Jänner 1782,
-j- 11. Mai 1839.
Gemalin:
Anna,
Gräsin v. Meran
und Freiin von
Brandhofen,
geb. 1804.
Rainer l) .
geb. 30. Septemb.

1783. -j-16. Jänner
 1853.
 Gemalin 1820:
 Maria Elisabeth
 von Savoyen,
 geb. 13. April 1800,
 -k 23. Dec. 1836.
 fflldwig
 geboren
 '13. Dec.
 . '1784.'
 ^ Senior
 der
 Familie.
 Nudolph
 Cardinal,
 geboren
 8. Jänner
 1788,
 -f-23. Juli
 1831.
 ria
 esia
 1.. 13.
 843
 Albrecht 1 1 4) ,
 geb. 9. August
 1817.
 Gem a l i n :
 Sildegarde
 von Bayern
 slt4^.
 KM Mathilde
 Albert ^261^,
 geb. 3. geb. 23.
 Jänner Jänner
 1847, 1849.
 1- 19.
 Juli
 1848.
 Karl
 Ferdinand
 sl4t^ geb.
 29. Juli
 1818.
 Gemalin:
 Elisabeth
 Palatins'
 Tochter.
 Friedrich
 geboren
 14. Mai
 1821,
 f 3. Oct.
 1847.
 Fraly Friedrich,
 Joseph,
 geb. 3.
 und
 gest. 13.
 März
 1833.
 geb. 4.
 Juni

1836.
 Nndolph
 Frani,
 geboren
 tember
 und gest.
 11. Oct.
 1822.
 Maria,
 geb.
 21. Juli
 1858.
 Maria
 Karolina
 52391,
 geb. w.
 Septemb.
 1823; ver»
 mält seit
 21. Febr.
 1832 mit
 Erzherzog
 Rainer.
 Karl
 Stephan,
 geb. 3.
 Sept.
 1860.
 Wilhelm Alerandra
 ^289^j, Pawlowna,
 geboren geboren u.
 21. April gestorben 8.
 1827. März 1801.
 Oermine
 geboren
 14. Sept.
 1817.
 -j-13.
 Februar.
 1842.
 Maria
 Henriette
 Sept.' Aug.'1826'. 1-12. Nov!
 1817. 1837.
 geb. 2.
 März
 1833.
 hons,
 fvon
 erta,
 . 28.
 Maria
 Anunciata,
 geb. 24.
 März 5843.
 Maria
 Imma»
 culata,
 geb. 14.
 April
 844
 Gaetano,
 Graf von
 Girgenti,

geb. 12.
 Jänner
 «846.
 Maria
 deüa
 Wra^ia
 Pia, geb.
 2. Aug.
 1849
 Vincent,
 Graf von
 Milazzo.
 geb. 26.
 April
 1851
 Pasqnale,
 Graf von
 Bari, geb.
 15. Sept.
 1832
 Maria
 Lnigia,
 geb. 21.
 Jänner
 1853.
 Wennaro,
 Graf von
 Castel-
 Girone,
 geb. 28.
 Februar
 1837.
 17. Jänner
 1831.
 Gemal:
 t) Ferdinand
 von Este.
 2) Erzherzog
 Karl Feroinand.
 Das Kind erster Ehe
 siehe auf Tafel R.
 Stammtafel
 Habsburg«
 Lothringen-Este;
 die Kinder zweiter Ehe
 unter Karl Ferdinand
 links unter den Nach'
 kommen des Erzherzogs
 Karl.
 geb. .
 August
 t836; vermalt
 mit
 Leopold
 von
 Nrabant.
 Frani,
 Graf von
 Meran und
 Freiherr von
 Brandhofen.
 geb. 1839.
 Maria Adelheid s i l
 5201^ geb. 3. Juni

geb. 6. 1822
 Febr.
 1821,
 1- 23.
 Jänner
 1844.
 Coilbei
 geb. 2.
 März
 1843; vermalt
 seit
 30. Iän.
 1829 mit
 Prinz
 Napoleon.
 geb. 3. Juni
 1822, f 20.
 Iän. 1833;
 vermalt seit
 12. April
 1842 an
 Victor
 Emcmuel
 von Savoy.
 eopold
 geb.
 6. Juni
 1823.
 Sigmund
 L o l d
 g
 1824.
 Humbert,
 Kronprinz,
 geb. 14.
 März 1344.
 Amadeus,
 Herzog
 von Aosta,
 geb. 30.
 Mai 1843.
 Nainer 52741,
 geb. 11. Iän.
 1827.
 Gemalin
 1832:
 Mari« Karolina
 1^239^,
 Tochter des
 Erzherzogs
 Carl Ludwig.
 Heinrich
 geb.
 9. Mai
 1828.
 Maximilian
 Karl,
 geboren
 16. Jänner
 1830, -!- 16.
 März 1836.
 Vtto,
 Herzog von
 Montferat,

geb. 11.
Juli 1846.
Maria
Ma,
geb. 16.
October
1847.♀
Neunte Stammtafel des Hauses Habsburg.
(Die Zahlen in Klammern s ^ weisen auf die Nummern der Biographien im Werke hin.)
Tafel«,.
Die Habsburger in Spanien.
Ferdinand der Katholische, geboren 1433, gestorben 1. Jänner 1316.
Gemalinen: 1) 1469: Ilbella, Schwester Heinrich's IV., Königs von Castilien. 2)
1306: Germania, Tochter Johann's Grafen von Foix.
Isabella,
acb. 1470. 7 1498. i / G e m a l 1490: Alphons V I . ,
Infant von Spanien (t 1491). 2. Gemal 1497:
Vmanuel, König von Portugal (1- 1321).
Michael,
geb. 1478, -z- 1300.
Johannes,
geb. 1478. -j- 1497.
Gemalin 1497:
Nargaretha ^189), Tochter
Maximilian's I . , deutschen
Kaisers.
Johanna s120),
geb. 6. Nov. 1479, -j- 12. April 1233. Erbin der ganzen
spanischen Monarchie; verm. 1496 an P h i l i p p I . ^69^,
Erzherzog von Oesterreich (geb. 1478, s 1306),
einziger Sohn des Kaisers Maximilian I.
Maria,
geb. 1482, -j- 1317; ver<
mält 1300 an Gmanuel,
König in Portugal (f1321).
Katharina,
geb. 1483, -'s 1386; vermalt 1301 zum ersten
Male an Arthur, Sohn Heinrichs V I I .
von England. Witwe seit 1302; zum zweiten
Male 1309 an Heinrich V I I I . , König in
England, der sie 1332 verstieß.
Ferdinand I . ^81).
geb. 10. März 1303. -j- 23. Juli 1364;
Kaiser 1336 nach Abdankung seines
Bruders Karl V. Gemalin 1321:
Anna ^24^j, Schwester und Erbin
Ludwig's I I . , Königs in Ungarn
und Böhmen.
Maria ^97).
geb. 17. Sept. 1303,
-j- 18. October 1338;
vermalt 1321 an Ludwig
I I .) letzten König
in Ungarn und Böhmen.
Witwe seit 1526.
Katharina ^ . ^ .
geb. 14.,August 1307.
1- 1378; vermalt 1323
an Johann I I I . , König
in Portugal. Witwe
seit 1238.
P h i l i p p I I . ^270), Johanna ^121), Maria
geb. 21. Mai 1327, -z- 13. September 1398; König U6. gcb. 24. Juni 1333, geb.

21. Juni 1528,
 Gemal inen: 1) 1543: Maria, Tochter Johann's I I I . , Hnigs in !-8. Sept. 1573;
 ver- t 26. Februar 1603;
 Portugal. 5 1543. 2) 1354: Maria, Königin in Englands 1338. mält 1332 an Johann,
 vermalt 1548 an
 3) 1359: Isaoeüa, Tochter Heinrich's I I . , Königs in Frankreic, -j- 1368.
 Infanten von Portugal. Marimilian I I . s263),
 4) 1370: Anna s23). Tochter des Kaisers Marimilian I I . ft63 ;- 1580. Witwe
 seit 1334. deutschen Kaiser. Witwe
 seit 1576.
 Margaretha ^) ,
 natürliche Tochter, nachmals legitimirt; geb. 1322,
 s 1386; vermalt zum ersten Male 1335 an Alerander,
 Herzog zu Florenz. Witwe seit 1337; zum zweiten Male
 1338 an Wctav, Herzog zu Parma.
 Juan d'.Austria l i ^ .
 natürlicher Sohn, ' nachmals legitimirt;
 geb. 24. Februar 1343.
 1- 1. Ociober 1378.
 Don Carlos ^1^1),
 geb. 9. Juli 1343. f 24. Juli 136«
 Isabella 5lara Gugenia ^<^,
 geb. 12. August 13ss, !- 1 . December 1633; vermalt
 1399 an Albrecht V I . ^ , Erzherzog in Oesterreich.
 Wwe seit 1621.
 Katharina ^) ,
 geb. iu. October 1367. f 1397; vermalt 1385 an
 Karl Cmanuel I . , Herzog in Savoyen, den sie um
 33 Jahre überlebte.
 geb.
 Philipp I I I . s2711.
 14. April 1378, ->- 30. März 1621.
 Ocmalin 1599.- Margarethe ^1921, Tochter dcs
 Erzherzogs Aar l »32^ in Oesterreich. Witwe seit 1166111.
 Anna s29).
 geb. 1602. -j- 20. Jänner 1666; vcrmält
 1615 an Ludwig X I I I . , König
 in Frankreich. Witwe seit 1643.
 P h i l i p p IV. ^272).
 geb. 8. April 161), -j- 17. September 1663; König 1621.
 Gemal inen: 1) 162: Isabella, Tochter Heinrich's IV., Königs
 in Frankreich. 5 1644.) 1649: Maria Anna »08). Tochter Kaiser
 Ferdinand's I I . , welche 16. Mai 1696 starb.
 Maria Anna s ^
 geb. 1606, f 13. Mai 1646; vermalt
 1631 an Ferdinand I I I . ^83), deut«
 schen Kaiser, der sie um 11 Jahre
 überlebte (f 1637).
 Karl
 geb. 1607. >s30.
 Juli 1632.
 Ferdinand ^85).
 geb. 16. Mai 1609, 1- 9. Nov. 1641;
 Erzbischof von Toledo und Cardinal
 von Rom.
 Dalthasar ^36^
 geb. 17. October1629, f 9. Octodrr
 1646. Braut: Maria Anna s
 Tochter Kaiser Ferdinand's I I I .
 Maria Theresia s'^.
 gel>. 20. Tept. 1638. -j-30. Juli
 1683; vermalt 9. Juni 160 an Ludwig
 XIV., König in Franreich. dem
 sie <> Kindrr uno darunter Lunvig XV.

eb

Margaretha Maria Theresia ^193),
 ' geb. 12. Juli 1631, s 12. März
 1673; vermalt 12. December 1666
 an den deutschen Kaiser Leopold I.
 l<?<^. der sie um 32 Jahre," " '
 Karl II. ^.-^.
 geb. 6. Nov. 1661, s 1. Nov. 1700; König 1663.
 Gemal inen.- 1) Seit 19. Novemb. 1679: Maria
 ^opold I . Louile ^242^ , Tochter Philipp's, Herzogs in Orleans;
 überlebte. 'f 12. Februar 1689. 2) Seit 4. Mai 1690: Maria
 Anna l ^ " ^ . Tochter Philipp Wilhelm's, Pfalzgrafen
 zu Neuberg, t 16. Juli 1740.
 Juan d'Aultria sl29).
 natürlicher Sohn. nachmals legitimirt;
 geb. 7. April 1629, -j- 17. Sept. 1679.
 Maria Katharina Isabella,
 natürliche Tochter s 26. Nov. 1714
 zu Brüssel im Kloster.♀
 Zehnte Stammtafel des Hauses Habsburg. Tafel z.
 (Die Zahlen in Klammern ^) weisen auf die Nummern der Biographien im Werke
 hin.)
 Habsburg-Lothringen-Este.
 Ferdinand fti), geb. 1. Juni 1754. gest. 24. December 1806; vermalt mit Marin
 Beatrix von Este ^223), geb. 7. April 1780,
 gest. 14. November 1829.
 Maria Theresia ^54^ . Josepha, Marie Leopoldine ^24^ . Franz I V . l^96^,
 Ferdinand Karl Marimilian^263^ . Maria Karl Maria
 geb. 1. November 1773. geb. 1775. geb. 10. December 1776, Herzog von Modena.
 ^92^, geb. 1781, Deutschordens' Antonia, geb. 2. Nov. Ludovica
 29. März 1832; vermalt
 seit 1788 mit
 Victor, König von
 Sardinien, l- 1824.
 f 24. Juni 1848; vermalt geb. 6. October 1779,
 mit Karl Theodor, Chur» f 21. Jänner 1846;
 fürst von Bayern. -<-1799. vermalt seit 1812
 mit Maria Meatrir
 ^224^ . 5 1840.
 s 1830. Großmeister. geb. 1784, 1785, f 2. geb. 14. Dec.
 geb. 14. Juli 1782. s !786. Sept. 1809. 1787. -z- 7. April
 Primas von 1816; verm. seit
 Ungarn. 6. Jan. 1808 mit
 Kaiser Franz I .
 Maria Theresia,
 geb. 14. Juli 1817; vermalt
 seit 7. November
 1846 mit Heinrich,
 Graf von Chambord,
 geb. 29. Sept. 1820.
 Franz V. s9?^ Ferdinand ^93).
 geb. i . Juni 1819; geb. 20. Juli 1821, s 15. December 1849; vermalt am
 vermalt seit 30. März 4. Oct. 1847 mit Elisabeth ^74), Erzherzogin von Oester-
 1842 mit Adelgnndt reich. Nach des Erzherzogs Tode schritt Erzherzogin
 von Bayern, geb. 19. Elisabeth zur zweiten Ehe mit Erzherzog Karl
 März 1823. Ferdinand ^141^ . Siehe Stammtafel N.
 Anna Deatrir, ^us erster Ehe:
 geb. 19. October 1848. ^ ^ Theresia, geb. 2. Juli 1849.
 5 8. Juli 1849. Die Kinder der zweiten Ehe siehe auf der achten Stammtafel,
 Tafel 2 , unter K a r l Ferdinand, dem Sohne des
 Erzherzogs Karl.
 Maria Deatrir
 geb. 13. Febr. 1824;
 vermalt seit 6. Februar

1847 mit Don Juan
 Carlos von Bourbon,
 Infanten von Spanien.♀
 G r u s t - T a b e l l e I. Tafel
 Anna, die Gemalin des Kaisers Mathias, geboren im Jahre 1383 und gestorben im
 Jahre 1618,
 ^ Kaiser Mathias, ein Sohn Kaiser Maximilian I I . , geboren zu Wien im Jahre
 1337 und gestorben im Jahre 1619,
 (Diese Ehe war kinderlos geblieben.)
 Kinder Kaiser Ferdinand I I .
 (Ferdinand I I . war ein Lohn des Erzherzogs Karl I I . und liegt zu Gratz in
 Steiermark begraben.)
 Stifter des Kapuziner < Klosters
 und der kaiserlichen Familien«
 Gruft.
 l§3) Kaiser Ferdinand I I I . , geb. 1608. gest. 1637.
 Gemalinen:
 ^206) Maria Anna 1 1606, 5 1646. (Beigesetzt
 mit einer neugeborenen Prinzessin.)
 laria Leopoldine, 1632, -z-164!'.
 Meonora, I631>, -j- 1686.
 Kinder Kaiser Ferdinand III.
 ^173^ Leopold Wilhelm,
 Großmeister des deutschen Ordens.
 1614, 1- 1662.
 ^84) Ferdinand IV.,
 König von Ungarn und Böhmen,
 dann römischer König,
 1633. s 16.14. '-ß 8
 ^70^ Kaiser Leopold I . , 4640. -s-1703.
 Gemalinen:
 sj35) Margaretha Theresia, 1631. f 1673.
 47) Claudia Felicitas^ geb. 1633.1-1676 (bloß
 das Herz von ihr beigesetzt *) .
 s36^ Eleonora Magdalena Theresia,
 1635. -j-1720.
 Kinder Kaiser Leopold I .
 ZW -'- B W Ä
 > Kaiser Joseph I . ,
 1678. f 1711.
 ^16^j Gemalin: Amalia
 Wilhelmine (bloß das
 kW
 5 Herz von ihr beigesetzt**). .D.3<
 Kind
 > Kaiser Karl V I . ,
 1683. -j- 1740. 3^
 ^ « A ^ . ^ ^ Gemalin: Elisabeth ^,"
 - Z «^- Christina, 1691. -f 1730. ^,--
 Kinder Kaiser Karl VI.
 ^34^Z Vleonora
 Maria, 1633.1-1697.
 Königin von Polen
 und Herzogin von
 Lothringen.
 Kind
 Karl Joseph,
 1680. 1- 1713.
 Churfürst und
 Erzbischof von Trier.
 Leopold Joseph,
 1700, s 1701.
 Leopolds
 Prinz von Asturien,

geb. u. gest. 1716.
> M a r i a Theresia,
1717, s 1780.
Gemal:
1^94^ Franz Stephan,
Herzog von Lothringen.
Maria Amalia,
1724, s H730.
1718. 1- 1744.
Kind
Eine ungenannte Prinzessin,
geb. u. gest. 1744.
*) Der Körper der Kaiserin Claudia ruht bei den I>. I>. Dominikanern in Wien.
") Der Körper der Kaiserin Amalia ruht in der Kirche bei den Salesianerinnen in
Wien am Rennwege.
Josepha, 1634,
-, - 1689. Pfalzgräfin
von Pfalz-Neu»
bürg.
Kind
C'in ungenannter
Prinz.†
G r u f t - T a b e l l e II.
) Die Kaiserin Maria Theresia, Königin von Ungarn und Böhmen, geboren 1717,
gestorben 1780.
Gemal: Kaiser Franz Stephan I., Herzog von Lothringen, geb. 1708, gest. 1763.
Kinder der Kaiserin Maria Theresia und Franz Stephan I.
Tafel 0.
. ^ ^124) Kaiser Joseph I I . ,
3 ^ 174t -j-1790
I Christinn Maria,
1742, 1-1798.
^2311 M a r i a Zsabella, ^
1742, 1-1763. Albert,
^236) Maria Josepha, H"zog von Sachsen«
1739, -j- 1767. Teschm, 1733 , 1- 1822.
Kinder Kind
^172Miser Leopold I I . ,
1747, 1- 1792.
Gemalin.-
^243) Maria Ludovica,
1743, f 1792.
Kinder und Enkel Kaiser Leopold I I .
^91) Ferdinand Karl,
General» Capitän der
Lombardie,
1754, 1- 1806.
Gemalin:
Keatrir von Este,
Herzogin von Modena,
1750, f 1829.
!
Kind und Enkel
1^95^ Kaiser Frau^ I . ,
1768, 51835.
Gemalinen:
s72^ Elisabeth,
1767, -j-1790.
^232) Maria Theresia,
1772, 1-1807.
s2441 Maria Ludovica.
1787.-^1816.
Schwiegertochter
«3

Kinder, Enkel und
 1245) Maria Lonise,
 Gemalin Napoleon, ^-
 Kaiser der Franzosen, Z 3
 1791, 1- 1847. ^ ^
 Kar
 1794.
 Urenkel Kaiser
 ° 3 <5>' " 1^'
 '-v ^ I- ^.
 « 3 ^_, d-
 Franz 1
 « .
 '« ^-
 ^) Ludovica,
 Gemalin des Erzherzogs
 Ferdinand H I . , Groß»
 Herzogs von Toscana,
 1773, -j- 1802.
 Kind
 ^) Karl,
 1771, f 1847,
 Generalissimus.
 Gemalin:
 1112^ Henriette,
 Prinzessin von
 Nassau'Weilburg,
 1797, 1- 1829.
 Kind und Enkel
 R-ZH
 ^ 2 K N
 Enkelin
 Kind, beziehungsweise Enkel Enkelin und Enkel
 Napoleon Franz
 Joseph Karl,
 Herzog von Reich«
 stadt, geb. 1811 .
 1-1831.
 Maria Anna,
 1833, 1- 1840,
 Tochter des Erzherzogs
 Franz Karl und der Frau
 Erzherzogin Sophie.
 Ein ungenannter Prinz
 1-1840.
 Nudolph
 geb. u. Aa^ Albert,
 gest.1822. Sohn des Erzher,
 zogs Albrecht und
 der Erzherzogin
 Hildegarde, kön.
 Prinzessin von
 ^ Bayern,
 1847,1- 1848.
 p o l) Maria,
 Tochter deS Erzher,
 zogs Rainer.
 1821,f1844.
 Urenkelin
 s28H Sophie Dorothea,
 Erstgeborene Tochter des
 Kaisers Franz Joseph,
 18S5, f 1837.‡